



Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskeres Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>



Mitteilungen

der

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte

7. Heft

Leipzig 1910.

H. A. Ludwig Degener,
Verlagbuchhandlung.

Inhalt.

	Seite
1. Die historisch-statistische Bedeutung der Kirchenbücher. Von Dr. Julius Gmelin, Pfarrer zu Großgartach in Württemberg	1
2. Die Mendelschen Gesetze und ihre Fortbildung. Von Dr. Heinrich Liebmann, Professor an der technischen Hochschule zu München	26
3. Die praktische Bedeutung des Kompetenzstreites über Adelsrechte. Von Dr. Hein, Amtsgerichtsrat in Marienwerder	38
4. Bismarck im Lichte der Vererbungslehre. Von Dr. Stephan Nekule von Stradonitz, Kammerherr in Großlichterfelde	51
5. Die Ahnentafel des Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz. Von W. E. v. Arnswaldt, Assistent der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig	61
6. Die Kirchenbücher des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Von Dr. Herbert Koch in Jena	68
7. Bücherbesprechungen (Matrikel der Universität Leipzig, herausgeg. von Georg Erler, bespr. von Prof. Dr. Schmertusch v. Riesenthal. — Große Männer, von Wilhelm Ostwald, bespr. von Prof. Dr. E. Liebmann)	116
8. Halbjahrsberichte der genealogischen Literatur. Von Dr. Ernst Debrient	
1. Allgemeines	121
2. Zur Landes- und Ortsgeschichte	127
3. Zur Familien- und Personengeschichte	131
9. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis	140
10. Verschiedenes	143

Die historisch=statistische Bedeutung der Kirchenbücher.

Von Julius Gmelin.

Die historisch=statistische Bedeutung der Kirchenbücher klarzustellen mag nicht leicht einem wissenschaftlichen Organ besser anstehen als diesem Zentral=Organ für Personen= und Familien=Geschichte. Haben doch diese Mitteilungen für ihren nächsten Zweck, die Familienforschung, den Wert der Kirchenbücher, als ihrer ersten und umfangreichsten Quelle, schon so manigfach zu würdigen gehabt, daß nach dieser Seite hier noch etwas zu schreiben zu den überflüssigsten Dingen der Welt gehören dürfte. Aber vielleicht fällt auch für die näheren Zwecke dieses Organs immerhin noch mancherlei Ertrag, und nicht einmal ganz nebensächlicher Natur, ab, wenn einmal die allgemeine Bedeutung der Kirchenbücher für die historische Forschung überhaupt wie namentlich ihre statistische Seite ins Auge gefaßt wird. Denn so möchte ich die Überschrift verstanden haben: daß „statistische“ das Grundwort und „historisch“ das nähere Bestimmungswort bilden soll. Doch käme es schließlich auf dasselbe heraus, wenn man sich die beiden Eigenschaftswörter durch ein „und“ verbunden denken wollte, sobald nur eben dieses „und“ im Sinne von „und zwar“ gedacht wird. So verstanden würde dann dieses Wörtlein andeuten, daß das zweite Eigenschaftswort „statistisch“ eine wesentliche Verstärkung des ersten, „historisch“, enthalte. Und das eben ist der genaue Sinn jenes Doppel=Ausdrucks. Denn so wie ich die Statistik verstehen gelernt habe, kommt dieser relativ noch so jungen Wissenschaft kein geringerer Wert zu, als daß in ihr erst der sichere Ertrag der altherwürdigen Grundwissenschaft der Geschichte zur objektiven Erscheinung kommt, während dasjenige an der Geschichte, was nicht irgend wie auf einen statistischen Begriff sich bringen läßt, immer nur — mehr oder weniger — subjektiver Natur und so den Schwankungen der subjektiven Anschauung unterworfen sein wird.

Es sei gestattet, hier von persönlicher Erfahrung zu reden. Seitdem ich mich mit geschichtlicher Lektüre befaße, was zusammen mit der Geographie von Jugend auf meine Leibspeise gewesen ist und in seinen Anfängen nun über ein Menschenalter her ist, habe ich in immer steigendem Maße den Eindruck gewonnen, daß dem Zahlen-Moment in der Geschichtschreibung ein ganz anderer Wert geschenkt werden sollte, als bisher geschehen ist. Das heißt genau genommen zweierlei Zahl, einmal der wirtschaftlichen oder eigentlichen „Wert“=Zahl, sodann aber der menschlichen. Ersterem Desiderium, in dem nur die bekannte Wahrheit, daß „Geld regiert die Welt“ zum Ausdruck kommt, bezw. dem, was die Sprache in so wundervollem Sinn mit dem vieldeutigen Wort „Vermögen“ ausdrückt, ist ja wohl seither durch die sozialistische an den Namen „Marx“ angegeschlossene Geschichtsauffassung in über das Ziel hinauschießender Weise Rechnung getragen worden, während, soviel ich sehe, das daran Berechtigte durch Lamprecht und seine Schule nachgerade zu allgemeiner Anerkennung gelangt ist, theoretisch wenigstens. Denn praktisch fehlt noch mehr als genug zu ihrer Erfüllung, wie mir besonders deutlich zum Bewußtsein gekommen ist anlässlich der Recensionen über meine „Hällische Geschichte“, das heißt die Geschichte der Reichsstadt Hall (und ihres Gebiets), in welcher ich mir besonders Mühe gegeben habe, auch dieser Seite der Vermögens-Entwicklung im alten Hall besondere Aufmerksamkeit zu schenken: mit dem Ergebnis, daß diese Partie, die mir selbst ungleich mehr Mühe gemacht hat, als die mehr nur aus den Chroniken geschöpften erzählenden Abschnitte, von den Herren Recensenten zum weitaus größten Teil einfach auf der Seite gelassen worden ist, offenbar eben aus Mangel an Verständnis dafür. Aber mag die Vernachlässigung dieser Seite wie schon durch die Schwierigkeit der Frage auf der einen Seite, so für andere durch die erfreuliche Wahrheit, daß Geld doch immer nicht das Höchste in der Welt, nur eine Beigabe zum Leben, aber nicht dieses selbst ist, entschuldigt werden; viel weniger entschuldbar scheint die Vernachlässigung der zweiten Zahl, die auch im Vergleich mit der ersten die weit übergeordnete ist, nämlich der menschlichen. Denn da nun einmal der Träger der Geschichte doch immer niemand anders als der Mensch ist, sollte man meinen, daß der Frage, wie viel Menschen hier oder dort an einer Geschichte beteiligt gewesen sind, immer eine erste Stelle zukommen müßte. Wobei dann so manchenmal die Größe der geschichtlichen Tat eben daraus am deutlichsten erhellt, daß sie in umgekehrten Verhältnis steht zu der Größe der Zahl der als Unterlage

dienenden menschlichen Faktoren. Das größte und instruktivste Beispiel dafür bleibt immer das Volk der alten Geschichte, das Volk Israel. Dessen ungeheure Leistung in der Zeit des Alten Testaments kommt einem doch immer erst dann voll zum Bewußtsein, wenn man sich vergegenwärtigt, was für eine lächerlich geringe Zahl diesem Volke neben den großen Mächten der alten Welt, Ägypten, Babylonien, immer nur zugekommen ist. Nur daß diese Vergegenwärtigung vielfach eben durch die unmöglichen großen Zahlen, mit welchen schon frühzeitig die israelitische Geschichtsschreibung selbst dieser einen großen Stil zu sichern suchte, allzu sehr gehindert wird. In anderer Hinsicht noch instruktiver, schon weil wir da mit ungleich gesicherteren Zahlen zu rechnen bekommen, ist der Blick auf die ganze neuere Geschichte, deren ungeheure politische Verschiebungen doch in nichts so deutlich heraustreten wie zugleich resultieren als in den Verschiebungen der Bevölkerungszahlen, wie sie die jeweilig früheren Mächte seit den letzten vier Jahrhunderten repräsentieren. Ein Überblick über diese Verschiebungen des politischen Schwergewichts möge das kurz illustrieren:

Diejenige Macht, die im Anfang der neueren Geschichte im Vordergrund steht und die übrige Welt zu ersticken drohte, ist bekanntlich Spanien: von seiner Höhe herabgesunken zunächst wohl eben durch den Kampf mit dem zähen Freiheitsfinn der Niederlande einerseits und sodann der immer zielbewußten das Banner der religiösen Toleranz dem übrigen Europa vorantragenden Engländer andererseits (Cromwell!). Was das aber für ein Risiko damals für Letztere bedeutete, wird einem doch erst dann deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das vereinigte Inselkönigreich (ohne Irland, das seiner Stärke nichts beifügte, sondern eher nahm), damals höchstens 5—6 Mill. Seelen gezählt haben kann, während Spanien mit seinen damaligen Dependenzen, Unter-Italien und den niederländisch-burgundischen Provinzen, die zu den volkreichsten Ländern Europas zählten, auf gegen 30 Mill. Einwohner, etwa $\frac{1}{4}$ von dem damaligen Europa, geschätzt werden muß. Aber was ist heutzutage Spanien? Auch der Bevölkerungszahl nach kaum mehr als $\frac{2}{5}$ vom europäischen England, da es nach der Vertreibung der Mauren, seiner fleißigsten Bevölkerung, und dem Verlust seiner übrigen Nebenländer in seinem europäischen Kernland ausgeleert worden ist durch die Entdeckung von Amerika und die daran sich anschließende spanische Kolonisierung von Mittel- und Südamerika, ohne daß die ächt spanische Art von Ausbeutung dieser weiten Länderstrecken dem Mutterlande etwas Weiteres eingetragen hätte als die Verarmung an Menschen,

die noch immer das wertvollste Gut eines Landes bilden. Nach Spanien sollte dann zur tonangebenden Macht in Europa für fast drei Jahrhunderte Frankreich werden, emporgekommen vor allem durch den fürchterlichen dreißigjährigen Krieg, der Deutschlands Bevölkerung auf wenig mehr als allerhöchstens ca. 10 Mill., von vorher etwa 25 Mill., herabdrückte, die um 1700 höchstens auf ca. 13—14 Mill. wieder angewachsen waren, während das Frankreich Ludwig XIV. immer ca. 20 Mill., also das Underthalbfache zählte. Indem aber Ludwig XIV. auch abgesehen von der Vertreibung der Hugenotten, dem französischen Gegenstück zu der spanischen Maurendvertreibung, schon durch seine ewigen Kriege, die nach der Berechnung Süßmilchs ca. 2 Mill. Untertanen kosteten, während er mit allen seinen Eroberungen doch nur ca. $\frac{3}{4}$ Mill. neuer gewann, fortwährend mehr für Ent- statt für Bevölkerung sorgte, ist er derjenige gewesen, der mehr als ein anderer, höchstens daß noch Napoleon I. neben ihn gestellt werden kann, für den unausbleiblichen Niedergang Frankreichs gesorgt hat: da für einen Ersatz dieser schwerwiegenden Blutabzapfung, so gering diese im Vergleich mit dem Menschenverlust Deutschlands im 30jährigen Krieg gewesen ist, das religiös und so sittenlos gewordene Frankreich nicht mehr aufzukommen vermocht hat. Umgekehrt sollte das politisch so ohnmächtige Deutschland gerade in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sich am meisten, auf etwa 20 Mill., wieder erholen, um dann, nachdem es der 7jährige Krieg wiederum um ein paar Millionen zurückgeworfen hatte, mit ca. 24 Mill., seinem heutigen Umfange nach gerechnet, in das 19. Jahrhundert einzutreten. So um 1810, ein Jahrhundert vor heute, nur mehr um 2—3 Millionen hinter Frankreich zurück, das es dann aber bis 1870 eben — infolge der beständigen starken Auswanderung nur eben — eingeholt hat, um in der folgenden Generation bis heute auf über das Underthalbfache der französischen Ziffer anzuwachsen. Wie ganz anders präsentiert sich im Vergleich mit dieser französischen Eroberungs-, in Wahrheit aber beständigen Verlustpolitik die Politik der preussischen Könige, deren höchster Ruhmesitel von dem großen Kurfürsten ab es ist, durch möglichste Förderung der Bevölkerung auf dem Wege friedlicher Kultur (Einladung an die vertriebenen Hugenotten und Salzburger, Kultivierung des Oderbruches und dergleichen) den sichersten Grund für die künftige Größe des Staates gelegt zu haben. So besaß das aus dem 30jährigen Krieg, der die Marken fast zur Wüste gemacht hatte, mit kaum 1 Mill. Seelen hervorgegangene Brandenburg-Preußen um 1750 bereits wieder gegen 3 Mill. (berechnet auf Grund der jähr-

lichen Sterbeziffer von ca. 80000), um beim Tode des großen Friedrich etwa das Doppelte davon, einschließlich seiner neuen Erwerbungen, zu zählen, aber auch ohne diese ca. $3\frac{1}{2}$ Mill., also immer ca. $\frac{1}{3}$ mehr, als er bei seinem Regierungsantritt angetroffen. Und heute rivalisiert Preußen auch für sich allein in der Volksziffer mit dem an Umfang um die Hälfte größeren von der Natur so vielbegünstigten Frankreich. Auch nach dieser Hinsicht: „welche Wendung!“

Welches Gewicht aber dieser Bevölkerungsverchiebung auch zwischen den einzelnen Teilen unseres deutschen Vaterlandes zukommt, dafür ist für uns Württemberger das bezeichnendste Beispiel der Vergleich mit derjenigen preußischen Provinz, die, wie an Größe, so auch an Volkszahl noch im Jahre 1870 uns so ziemlich gleich, genau genommen aber noch um ca. 50000 Seelen nachstand (1775000 gegen 1820000 Einwohner): Westfalen. Heute zählt Westfalen mehr als das Doppelte, gegen 4 Mill., während für Württemberg auch am 1. Dezember dieses Jahres noch kaum mehr als 2400000 Seelen herauskommen werden. Noch peinlicher, weil näherliegend, ist für uns der Vergleich mit Baden: während dieses noch 1871 so ziemlich genau seiner Größe nach erst ca. $\frac{4}{6}$ der württembergischen Bevölkerungszahl umfaßte, wird dieser Unterschied bei der kommenden Zählung auf kaum $\frac{1}{10}$ zurückgegangen, in ca. zwei weiteren Jahrzehnten aber, geht es so fort, ins Gegenteil verkehrt sein. Für die Württemberger beschämende, aber kaum zu ändernde Tatsachen, im Zusammenhang stehend mit dem bekannten Hauptfaktor unserer Zeit, dem sozial-industriellen.

All das sind in der Hauptsache bekannte Dinge. Nur vergißt man allzugerne, daß dieselbe Verschiebung, welche im 19. Jahrhundert in den verschiedenen Teilen unseres deutschen Vaterlandes wie der Welt überhaupt, stattgefunden hat, auch schon in früheren Jahrhunderten, ob auch nicht in gleich starkem Grade, vor sich gegangen ist und geschichtsbildend gewirkt hat, nur aber eben von der Geschichtsschreibung vielfach übersehen worden ist, schon weil gerade diejenige Wissenschaft, die eben die Zahlen-Hilfswissenschaft der Geschichte ist, die Statistik, vorher so gut wie gefehlt hat. Existiert doch eine ernsthafte Statistik im heutigen Sinne kaum vor dem Jahre 1800, also wenig über ein Jahrhundert, für eine Wissenschaft, die der Geschichte zu Hilfe kommen soll, eine lächerlich kurze Zeit: allzu kurz jedenfalls, um, falls sie ihre eigentliche Arbeit auf diese eigene Lebensspanne beschränkt, von der überall mit Jahrhunderten, wo nicht Jahrtausenden rechnenden Geschichtswissenschaft ernstere Beachtung fordern zu können. Daran aber ist in der Haupt-

sache doch nur die Statistik selber Schuld, schon weil sie gerade dasjenige Material, wodurch sie ohne weiteres ihr Arbeitsgebiet noch um ein Vierteljahrtausend weiter erstrecken könnte, nämlich die Kirchenbücher, allzusehr auf die Seite geschoben hat. Das aber ist in diesem Falle eine wirkliche Schuld, schon weil eben ein Undank, da ja doch die ganze moderne Statistik in gewissem Sinn aus den Daten der Kirchenbücher herausgewachsen ist, insofern der „Vater der Statistik“, Süßmilch, der von Hause aus Propst zu Cölln-Berlin gewesen ist, bekanntlich aus den Kirchenbüchern seiner Pfarrei und dann weiterhin denen seines brandenburg-preussischen Vaterlandes die Fundamente der Statistik gelegt und dieser den Weg zu einer neuen selbständigen Wissenschaft gebahnt hat. Nur daß die Tochter, kaum flügge geworden, dann die Mutter, nämlich die Kirchenbuchforschung allzu rasch über die Achsel ansehen gelernt hat, weil ihr diese, wie das so geht, nicht „modern“ d. h. in diesem Fall nicht „exakt“ genug war. Und darin liegt freilich ein Stück Wahrheit, nämlich die Wahrheit, daß im Vergleich mit dem heutigen Apparat bei Volkszählungen die Mängel der Kirchenbücher nicht schwer herauszufinden sind, vielmehr von selbst in die Augen springen. Abgesehen von schnoddriger Führung durch allerhand Leute, gegendweise nur Küster, zumeist aber Pastoren, die zuweilen sehr unpünktliche Leute, in der Hauptsache aber doch sehr viel zuverlässiger nach dieser Richtung gewesen sind, als man in uneingeweihten Kreisen glaubt, ist ein Hauptmangel schon ihre große Ungleichmäßigkeit, namentlich auch hinsichtlich der Zeit: der Umstand, daß sie nach ihren Anfängen von so gar verschiedenem Alter sind, und daß dazu so viel verloren gegangen ist. So sind im allgemeinen die katholischen viel jünger als die protestantischen und wieder diejenigen im Norden meist beträchtlich jünger als diejenigen des Südens. Verloren gegangen aber ist bekanntlich vor allem durch den 30jährigen Krieg, wenn nicht später noch, eine Masse von diesen Schätzen. Aber doch immer nicht so viel, als man gemeinlich denkt, und so, daß viel mehr erhalten ist, als man vielfach glaubt und darauf los behauptet; so viel jedenfalls, daß für eine ganze Reihe von Territorien oder doch Gegenden, zumal in Süddeutschland, die vorhandenen Lücken aus dem sonst Erhaltenen ergänzt und so ein wenigstens leidlich zufriedenstellendes Bild vom Ganzen gewonnen werden kann.

Und damit stehen wir bereits mitten drin in der Grundfrage dieses Aufsatzes: der Frage nach dem historisch-statistischen Inhalt der Kirchenbücher. Denn im engeren Sinn des Wortes besteht dieser

Inhalt eben in dem Zahlen=Element der Kirchenbücher, d. h. was wir hier darunter verstehen, der Geburts=, Ehe= und Sterbe=Register. Diese 3 Vorgänge repräsentieren ja die Grundereignisse jedes Lebens und bilden so die Hauptfaktoren derjenigen Wissenschaft, die immer wieder die Grundlage aller Geschichtswissenschaft bleibt: der Biologie bezw., wozu die Biologie des Menschen als eines Zoon politikon sich unwillkürlich von selbst auswächst, der Soziologie. Nur daß diese natürliche Grundwissenschaft aller Menschengeschichte, auf welche sich schließlich auch jede Teilgeschichte immer wieder aufbaut, zugleich noch immer die meisten Geheimnisse in sich schließt und vielleicht immer schließen wird; aber doch nicht mehr in sich schließen sollte, als der Wissenschaft von Hause aus nun einmal unerreichbar sind, so daß in jedem Fall Vermehrung dieser Geheimnisse durch absichtliche oder selbstverschuldete Gleichgültigkeit etwas für das Menschengeschlecht Undankbares sein sollte. Aber fast möchte man von absichtlicher, jedenfalls unentschuldbarer Unwissenheit reden, wenn man sieht, in welchem Maß bisher eben diese Quellen, welche die Grundtatsachen der Biologie wie keine anderen aufzuhellen geeignet sind, bisher auf der Seite gelassen worden sind, und sich vergegenwärtigt, was alles aus diesen Quellen geholt werden könnte, falls man endlich mit deren verächtlichen Behandlung brechen wollte. Möchte es diesem Aufsatz durch nachdrückliche Erinnerung an den Wert der Schätze, die es gilt zu heben, beschieden sein, einen ob auch kleinen Beitrag in jener Richtung zu bilden!

Gehe ich aber meine Resultate hier der Reihe nach mitteile, ein kurzes Wort über die Quellen bezw. Grundlagen für diese meine Behauptungen. Muß doch ein Pfarrer — und gar ein Landpfarrer! — der irgendwo auf einem Gebiet der Wissenschaft etwas Neues, noch nicht allgemein Gäng und Gäbes, behauptet, immer darauf gefaßt sein, alsbald direkt oder doch verblümt zur Antwort zu bekommen: wenn dies von einem Professor oder gar Geheimen Rat behauptet würde, ließe man sich zur Not herbei, der Sache Glauben zu schenken oder sie doch in den Bereich des der näheren Untersuchung Werten zu ziehen; so aber usw.! Denn wer von diesen schnellfertigen klugen Leuten nimmt sich die Zeit darüber nachzudenken, warum etwa auch ein Mensch, der nicht ganz auf den Kopf gefallen ist, in seinem Leben nur ein Landpfarrer oder sonst ein schlichter Privatgelehrter geblieben ist? Indessen, auch ohne jeden Hintergedanken: die ernsthaftige Welt von heutzutage, die von Rechtswegen eine gar kritische Welt ist, hat das Recht, schon wegen der etwaigen Nachprüfung, von jedem, der auf wissen=

schäftlichen Kredit Anspruch macht, zu verlangen, daß er mit aufgedeckten Karten operiere. Und so sei hier in aller Kürze bemerkt, daß für das, was ich hier wie anderwärts (so in Tille's Deutschen Gesch.=Bl. März/April 1900) über die Verwertung der Kirchenbücher schon geschrieben habe, abgesehen von der mir zugänglichen statistischen Literatur von deren Altmeister Süßmilch ab (dessen statistisches Tabellen-Material auch heute noch No. 1 für ähnliche Forschungen zu bilden hat) in der Hauptsache durchaus auf eigenem Studium dieses Materials der Kirchenbücher beruht. Nur daß ich nicht bloß wie so mancher meiner Herren Amtsbrüder, der mit einer ungläubigen Antwort schnell fertig ist, weil er selber nichts weiter gefunden hat, etwa nur in meine eigenen Pfarr-Register einen vorübergehenden Blick geworfen, sondern mich eine stattliche Reihe von Jahren grundsätzlich mit dieser Materie beschäftigt, d. h. meine freie Zeit vorwiegend für diesen Gegenstand geopfert habe: und das auch in Zeiten, wo die übrige Welt mich im Verdacht hatte, mit ganz anderen Fragen, solchen des dogmatisch-theologischen Streits beschäftigt zu sein. Anlaß dafür war seiner Zeit der mir sehr willkommene Auftrag, als Pfleger für die historische Kommission Württembergs im Oberamt Hall tätig zu sein; willkommen, weil mir dieser Auftrag die Möglichkeit bot, die kirchlichen wie sonstigen historischen Schätze der Vergangenheit seines Bezirks, zusammenfallend in der Hauptsache mit dem Gebiet der ehemaligen Reichsstadt Hall, nicht bloß zu registrieren, sondern auch in möglichster Vollständigkeit auszuheuten. So habe ich, da es sich bei jenem Gebiet um insgesamt 25 Pfarreien, die ältere und neuere Einteilung zusammengerechnet, handelt und dabei diese Register vom Jahr 1559 ab, wenn auch vor dem 30jährigen Krieg ca. die Hälfte verloren gegangen ist, laufen, also daß immerhin ein Zeitraum von ca. 350 Jahren bis auf die Gegenwart mir zu Gebot stand, nach meiner Berechnung immerhin gegen $\frac{1}{4}$ Million Einzelposten im Laufe jener Jahre durchgesehen: doch wohl ein Material von genügender Umfänglichkeit, um daraufhin von Ergebnissen zu reden. Indes konnte ich mir, auch nachdem ich diese Ergebnisse, ermutigt durch die Übereinstimmung mit anderem Material, so namentlich Süßmilch's nur auf einen viel kürzeren Zeitraum beschränkten Tabellen, (v. Mayr's Allgem. Statist. Archiv Jahrg. 1900) zum Abdruck gebracht hatte, nicht verhehlen, daß gegen die allgemeine Beweisraft meiner Ergebnisse, abgesehen davon, daß sie schon in dieser Publikation durch den Zwang möglichst knapper Zusammenfassung gelitten hatte, von kritischer Seite der Haupteinwand werde erhoben werden, daß es sich hier eben um ein

einzelnes Gebiet handle, von dem aus auf andre zu schließen nicht ohne weiteres zulässig sei. Um so mehr mußte mir daran gelegen sein, auch andre zu ähnlichen Stichproben zu veranlassen bezw., da mir erstereß durch die Weigerung der königl. württembergischen Kommission für Landesgeschichte, sich auf derlei Fragen überhaupt einzulassen — im weiteren Kreise zunächst verschlossen war, solche wenigstens für mich selbst im eigenen Kreise vorzunehmen. Die Gelegenheit dazu bot mir die vor 5 Jahren geschehene Übersiedelung auf meine jetzige Pfarrei in der Nähe von Heilbronn, was ein im Vergleich mit dem Hällischen mancherlei Verschiedenheiten aufweisendes Milieu bedeutet. Demgemäß habe ich mich hier, nur freilich nach dem Maße der viel geringeren mir hier zu Gebot stehenden übrigen Zeit, in diesen 5 Jahren dem Kirchenbücher-Studium meiner eigenen jetzt gegen 2500 Seelen zählenden Gemeinde wie dem einer Reihe von Nachbargemeinden (darunter die badische, früher pfälzische Gemeinde Schlutern) möglichste Aufmerksamkeit geschenkt und so, namentlich durch die Heranziehung meiner Nachbarstadt Heilbronn, wo die Register seit Ende 1567 laufen (in meiner eigenen Gemeinde seit 1563), immerhin ein Material verarbeitet, das zwar im Vergleich mit dem Hällischen immer erst ca. $\frac{1}{3}$ bedeutet, aber doch für den nächsten Zweck, der einen Stichprobe, vollauf genügte. Diese ist denn auch in wünschenswertester Weise erbracht worden, indem die Ergebnisse der Untersuchung dieser Heilbronner Gegend, bei mancherlei durch den verschiedenen Schauplatz im Kleinen gegebenen Abweichungen, doch im Großen und Ganzen durchaus mit meinen Hällischen Betrachtungen zusammenstimmen und zu ihrer weiteren Bestätigung gereichen, also daß ich auch den Untersuchungen in andern Ländern, die nach meinen mancherlei Referaten auf historischen Generalversammlungen (so namentlich in Mannheim 1907 wie letztes Jahr in Worms, früher schon 1896 in Blankenburg a. H.) in Aussicht stehen, zumal meinem mütterlichen Heimatland Hessen, mit ebenso viel Ruhe als Interesse entgegen sehe. Werden doch, vorausgesetzt, daß nur immer dasselbe einheitliche Schema angewandt, auf der andern Seite aber auch den verschiedenen wirtschaftlichen wie soziologischen Unterschieden des einzelnen geographisch-historischen Milieus genügend Rechnung getragen wird, auch andere nicht viel anderes finden können, als was schon vor anderthalb Jahrhunderten Süßmilch in seinem Brandenburg-Preußen in bahnbrechender Weise, und ich nunmehr auf meinem württembergischen Boden in weiterer Ausgestaltung fand.

Um was für Ergebnisse handelt es sich denn nun aber? Bleiben wir, im Anschluß an das vorhin Bemerkte, zunächst bei dem Einfachsten

und Gesichertsten, so ist schon eben die Frage nach der jeweiligen Bevölkerungsziffer eines Ortes in früheren Jahrhunderten meist entweder überhaupt auf keinem anderen Wege oder doch auf keinem so sicher als durch die Kirchenbücher zu lösen. Und zwar in erster Linie, wie ich auch Süßmilch gegenüber zu betonen habe, aus den Geburts- (bezw. Tauf-) Registern, welche, wie sich noch weiterhin zeigen wird, immer Nr. 1 bleiben auch gegenüber den Ehe- und Toten-Registern, wenn auch selbstverständlich in mancherlei Rückwirkung mit diesen, daher es namentlich gegenüber den Toten-Registern ein umso größeres Glück ist, daß die Geburts-Register, auf evangelischer Seite wenigstens, durchgehend die älteren, oft um eine Generation und darüber, zu sein pflegen. Denn ob auch Süßmilch seiner Zeit lieber die Toten-Register zur Grundlage seiner Bevölkerungsberechnung machen wollte, indem er rechnete, daß je 35 normale Sterbe-Jahrgänge allemal die jeweilige Volkszahl eines Ortes wiedergeben, so ist doch nicht bloß die Mortalität oder Sterblichkeit im Laufe der Zeit eine andere, nämlich eine geringere, geworden und dazu nach verschiedenen Gegenden bezw. sozialen Schichten eine ziemlich verschiedene, sondern eben auch die Frage der Normalität eines Jahrgangs oder einer Periode, wie wir noch sehen werden, eine sehr unsichere Sache. Anders bei den Geburtsziffern, die, ob auch geringeren Differenzen unterworfen als die Sterbeziffern, den einzelnen Jahrgängen nach, falls man diese multiplicieren wollte, freilich noch schwankend genug sind, dafür aber auf dem Wege der Addition einen um so gesicherteren Anhaltspunkt ergeben. Man darf ja nur je 30 Jahrgänge hinter einander zusammenzählen, so hat man, ob auch nicht die genaue wirkliche Volkszahl eines Ortes, so doch die in ihrer Bedeutung womöglich noch weiter ragende virtuelle Ziffer, hinter welcher die wirkliche dann, nach unseren Verhältnissen,*) meist um einen Jahrgang, zuweilen auch um mehrere zurückbleibt, seltener sie übersticht. Für die vergangenen Jahrhunderte macht diese Differenz, angesichts der großen Schwankungen, denen wir auf dem Wege der Schätzung dort begegnen, wenig aus, zumal ja doch accurate Genauigkeit solcher Fragen der geschichtlichen Vergangenheit nicht verlangt wird, sondern für uns wichtiger ist die jeweilige Lebens-

*) Dies stimmt zusammen mit den von Süßmilch u. a. aufgeführten 1908 Dörfern der Kur-Mark, welche auch neben dem anderen von ihm aufgeführten Material, kleineren oder größeren Städten, wo das Verhältnis oft merklich darüber oder darunter so zu 22×1 aufwärts und 31,4 (für Rom) abwärts geht, im allgemeinen aber doch zwischen 29—31 schwankt, schon als Landgemeinden ihre größere Wichtigkeit behaupten.

potenz eines Ortes, wenn wir so sagen dürfen, die aus solcher Addition, zumal wenn diese einmal als einheitliche Regel angenommen sein würde, sich ergibt. Unerträglich für einen Menschen mit historisch-statistischem Gewissen ist nur immer das vollständige Ausschweigen eines historischen Ortslexikons oder etwa auch einer Ortschronik über die Volksziffer eines Ortes, zumal unserer älteren Städte, obwohl die lediglich schätzungsweise Angaben oft etwas nicht viel Besseres, manchmal sogar schlechter sind als nichts: daher zu verstehen ist, wenn auch das große von den historischen Vereinen angeregte topographisch-historische Ortslexikon besser auf solche Angaben verzichtete. Würde man aber meinen Vorschlag, wenigstens die erste sichere Ziffer, die aus den Kirchenbüchern, wenn nicht auf anderem Wege, für diese Grundfrage zu entnehmen ist, jeweils beizusetzen, akzeptirt haben, so würde das den Wert eines solchen Ortslexikons in ganz bedeutender Weise erhöht haben, ohne es räumlich viel weiter zu beschweren, da nichts näher zusammengeht als Zahlenangaben.

Unter den Einzelfragen der Geschichte, die auf diesem Wege ihre zufriedenstellende Erledigung finden können, ist keine von größerer Wichtigkeit als diejenige nach der Wirkung des 30jährigen Krieges für die verschiedenen Gegenden, wo nicht Orte unseres deutschen Vaterlandes: eine Frage, die natürlich die Erhaltung der Kirchenbücher in diesem Krieg bezw. ihr Zurückreichen auf die Zeit vor diesem voraussetzt, weshalb alle diejenigen Register, wo dies zutrifft, als besondere Schätze behandelt werden sollten. Gottlob ist dies aber für diejenigen Teile unseres deutschen Vaterlandes, wo jene Frage wegen der früheren territorialen und zumal auch konfessionellen Vielgespaltenheit von erstem Interesse ist, für Süddeutschland, in ungleich höherem Maß als für Norddeutschland der Fall. Nur daß diese Schätze dann aber auch endlich ausgebeutet werden sollten, um damit jene Grundfrage, wie der große Krieg in den einzelnen Teilen unseres Vaterlandes gewirkt hat, endlich einer einigermaßen befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Denn bekanntlich gehen die Antworten auf jene Frage noch sehr auseinander, wenn auch hinsichtlich der allgemeinen Schätzung für das Ganze in den Geschichtswerken so ziemlich Übereinstimmung herrscht, daß der Krieg $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ des deutschen Volkes weggenommen habe. Dürfte schon diese Gesamtschätzung keineswegs als eine ausgemachte Wahrheit zu behandeln sein, insofern sie nach meinen Untersuchungen eher auf ein Zuviel als auf ein Zuwenig hinausläuft, erklärlich aber durch Verallgemeinerungen einzelner besonders schlimmer Teilwirkungen, so wird das vollends zum weitreichenden Irrtum,

wenn man nun jene Gesamtschätzung ohne weiteres auf die einzelnen Territorien bezw. Gegenden beziehen wollte. Denn zwischen diesen zeigt sich, sobald man der Sache auf den Grund geht, doch ein erheblicher Unterschied. So habe ich in meiner Untersuchung über das Hällische konstatiert, daß während sonst für das Herzogtum (Alt-) Württemberg die übliche Reduzierung um $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung nach den amtlichen Ausweisen so ziemlich genau zutrifft, der Verlust im Hällischen (und dem ihm nächst gelegenen Hohenlohischen) nur $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{5}$ betragen hat, womit zusammenstimmt die Vergleichung der beiden von mir näher untersuchten alten Reichsstädte Hall einerseits, Heilbronn andererseits. Während Hall in den 30 Jahren nach dem Krieg 1651—80 in der Periode, wo die Städte, zumal die Reichsstädte auf ihren tiefsten Stand gelangt sind (während des großen Kriegs selbst war ja dies nicht der Fall, da sie in dieser Zeit im Gegenteil meist vollgepfropft waren von allerlei Flüchtlingen vom Lande), immer noch 74% der Geburten von 1591—1620, (4505:6100), also $\frac{3}{4}$ seiner vorhergehenden Bevölkerungsziffer aufweist, ist diese bei Heilbronn (das vor 1590 eine Blütezeit durchlebte, die es um diese Zeit Hall um ca. 10% überlegen machte, nach 1600 aber hinter diesem wieder zurückstellt) im gleichen Zeitraum auf 67% = $\frac{2}{3}$ des vorigen Stands (3955:5843) herabgesunken, ganz entsprechend seinem näheren geographischen Zusammenhang mit Württemberg. Diese relative Verschönerung im großen Kriege machte sich nach diesem durch den relativ bedeutenden Beitrag geltend, den das Hällisch-Hohenlohische dem meist betroffenen Altwürttemberg für die Rekrutierung seiner Bevölkerung geliefert hat, wie dieser in noch höherem Maß von Seiten der nahen von dem großen Krieg unberührten Schweiz stattgefunden hat. Von letzterer ist das ja eine bekannte Tatsache und wird namentlich für das nächstverwandte Baden von den Geschichtsschreibern dieses Landes (so v. Weech) nachdrücklich herausgehoben. Es ist aber doch hübsch, wenn man dies aus den Kirchenbüchern, in diesem Fall natürlich vorwiegend den Ehe-Registern, auch für die einzelnen Gemeinden nachweisen kann, wie mir das für meine badische, früher pfälzisch-reformirte Nachbargemeinde Schluchtern gelungen ist, wo dieser Schweizer Strom ca. $\frac{1}{4}$ der nach 1650 die Gemeinde neu konstituierenden Bevölkerung betragen hat, woran aber wiederum sonst auch das Hällisch-hohenlohische Einwanderungs-Element stark beteiligt ist.

Für die Biologie besonders instruktiv ist nun aber die Beobachtung, wie gerade die zumeist dezimierten Gebiete sich vielfach am raschesten erholt haben und infolgedessen in relativ kurzer Zeit über die weniger

schwer betroffenen Teile sogar hinaufgekommen sind. Für diese Untersuchung kommt in Betracht vor allem zweierlei: in erster Linie natürlich das Verhältnis der Geburten zu den Sterbefällen, bestehend in normalen Verhältnissen eben in einem Überschuf der ersteren über die letzteren, der die Vitalität einer Bevölkerung, wenn wir so sagen dürfen, ausmacht. In normalen Zeiten d. h. bei namentlich wirtschaftlich gesunden Verhältnissen, die halbwegs rechtzeitige Ehen ermöglichen, besteht dieser Überschuf, wie schon Süßmilch hervorgehoben hat, in 30 % und darüber (Maximum 60), während, wo er unter 30 % heruntergeht, auf irgendwie ungesunde Verhältnisse physischer, sittlicher oder namentlich sozialer Natur (wirtschaftliche Stagnation) geschlossen werden kann, worunter auch Mangel an Blutauffrischung durch Zuzug neuer Elemente gehört. Bezeichnend, daß so in den 3 Jahrzehnten vor der französischen Revolution, wo die Stagnation des alten Regimes, in der Zopfzeit, eine Art Höhepunkt erreicht hatte, dieser Überschuf der Geburten sowohl im Hällischen wie in der Heilbronner Landschaft, bezw. meiner Gemeinde Großgartach 23 % nicht überschritt, während er in dem gleichen Zeitraum des 19. Jahrh., 100 Jahre später, dort im Hällischen insgesamt 38, hier, wo die Eisenbahn seit den 70er Jahren durch die Verbindung mit Heilbronn besonders günstige Erwerbsverhältnisse schuf, gar 42 % betrug. Besonders interessant aber, daß er auch in dem entsprechenden Zeitraum des 17. Jahrh., 1661—90, wo es galt, die ungeheuren Lücken des 30jährigen Krieges auszugleichen, so ziemlich dieselbe Höhe wie im 19. Jahrh., nämlich 37,5 in dem von mir näher untersuchten Hällischen erreichte und daß dabei eben in derjenigen Hälfte der hällischen Landschaft, die stärker gelitten hatte, nämlich der Landschaft links vom Roher, ein stärkerer Überschuf (38,5 : 36,8 %) sich ergab. Die Stadt Hall selbst gehörte dagegen in älterer Zeit, der Zeit ihrer reichstädtischen Herrlichkeit, auffallenderweise zu denen, die nicht nur keinerlei Überschuf abwarfen, sondern beständig mit einem namhaften Defizit arbeiteten, das im 17. Jahrh. gegen 9½, im 18. aber noch etwas mehr, gegen 10 % in jenen je 3 Jahrzehnten betrug, also daß das alte Hall je in ca. 3 Jahrhunderten seine Bevölkerung verbraucht, also in einem Jahrtausend 3mal selbst aufgezehrt hätte. Dieser Prozeß ist wohl von manchen modernen Großstädten infolge von deren besonders ungünstigen Verhältnissen eine bekannte Tatsache, schreit dann aber, wo das vorkommt, auch alsbald nach gründlicher sozialer und sanitärer Sanierung oder beschäftigt doch das öffentliche Nachdenken über die Ursachen solcher Mißstände gelegentlich. Wo er in der Vergangenheit uns entgegentritt, wird er in

erster Linie wohl allemal auf die ungenügenden Sanitätsverhältnisse der mit ihren engen Mauern und Gassen Licht und Luft den Zugang verwehrenden mittelalterlichen Stadtkonstruktion zurückgeführt, läßt aber alsbald auch noch andere Ursachen mehr sittlich-sozialer Natur vermuten, wo er, wie das beim alten Hall zutrifft, mit einer zweiten anormalen Erscheinung, die hier in Betracht kommt, zusammentrifft, nämlich einem ungenügenden Verhältnis d. h. Plus der männlichen zu den weiblichen Geburten.

Bekanntlich ist dieses Verhältnis, wie wieder schon der alte Süßmilch festgestellt hat, normalerweise so ziemlich in der ganzen Kulturwelt = 21 : 20 oder 105 : 100, so daß daraus in aller Deutlichkeit erhellt, daß der Schöpfer oder die ewige Kraft, die hinter der Natur steht, die Monogamie als die göttlich-natürliche Ordnung für die Menschenwelt will, aber zweitens auch dafür gesorgt hat, daß, wo die Menschenwelt sich nach dem göttlichen Willen richtet, jedes Weib seinen Mann findet und keines müßig am Markte zu stehen braucht, also daß die moderne Frauenfrage schon in sich selbst eine Anklage wider die Unnatur unserer sozialen Zustände darstellt. Nur daß dieses Normalverhältnis von (mindestens!) 105 : 100 weibl. Geburten auch schon von Natur gewissen Schwankungen unterliegt, indem das eine Mal die Zahl 105 um ein und mehrere Prozent, zuweilen bis zu 10 und darüber, überschritten, das andere Mal, ob auch weniger häufig, in demselben Verhältnis unterboten wird. Wo dies nur in einzelnen Jahrgängen oder etwa in einzelnen kleineren Orten bezw. Gemeinden, solchen etwa von 1000 Seelen und darunter, stattfindet, ist darin nichts besonderes zu erblicken entsprechend dem ganzen Grundgesetz der Statistik, die Wissenschaft eben der großen Zahl zu sein. Anders, wo diese Unmoralität in größeren Gemeinden, bezw. in ganzen Gegenden oder gar Provinzen und vollends, wo es nicht etwa in einzelnen Jahrgängen, sondern in längeren Perioden oder gar gewissermaßen als konstante Erscheinung uns entgegentritt. Da wird der Statistiker alsbald darauf aus sein, eine besondere Ursache zu wittern, zumal es sich nicht um eine Verschiebung nach oben, also im günstigen Sinne, sondern um eine nach unten im ungünstigen Sinne handelt. Was nun schon aus unsern hällischen Beobachtungen sich ergibt, das ist ganz deutlich zweierlei: 1. daß dieses Verhältnis um so günstiger wird, d. h. das männliche Plus um so mehr steigt, je reichlicher die Zufuhr frischen Blutes ist; daß es aber um so ungünstiger wird, je weniger diese Blutmischung vor sich geht und je stärker diese Inzucht sich geltend macht. So ist es nichts Zufälliges, wenn im Hällischen,

während das 19. Jahrhundert mit der reichlicheren Mischung, die erst durch die württembergische Annexion, später durch das Aufkommen der Eisenbahnen und die allgemeine Freizügigkeit sich ergab, mit dem Durchschnitt von 105,3% sich dem allgemeinen (ja immer noch relativ bescheidenen) Landesdurchschnitt, der 1875—80 105,8 (gegen 106,2 im ganzen Deutschen Reich) betrug, konform hält, die ganze frühere Zeit von 1557 ab wesentlich darunter blieb, nämlich auf höchstens 104 für das Ganze sich aufschwang, in dem Zeitraum von 1650—1800 aber noch darunter, nämlich auf 102,5 sank. Besonders bezeichnend aber, daß dieses Verhältnis von der Stadt Hall (mit 103,4) allein noch etwas unterboten wurde, nur daß an diesen 103,4 die Altstadt-Pfarrei, St. Michael, der Hauptteil rechts vom Kocher, mit nur 103,2, dagegen die mehr vorstadtartige Pfarrei St. Katharina, der Stadtteil links, mit 105,7 partizipiert. Die Ursache liegt für den Kenner des Hällischen klar genug: die Altstadt war im Großen und Ganzen der Wohnsitz der alteingesessenen „besseren“ Familien, in denen das Ineinanderheiraten schon wegen der Siedergerechtigkeit, die ein bequemes Auskommen garantierte, feste, ungern verlassene Tradition war, während die neu Hereinziehenden zunächst in die Vorstadt St. Katharina (bezw. St. Johann und Unterlimpurg) ihren Fuß zu setzen pflegten, bis es ihnen gelang, von da aus mit der Zeit nach der inneren Stadt vorzudringen. Zugleich verband sich aber, wie für den Kenner des Hällischen nicht zweifelhaft sein kann, mit dieser ersten Ursache der traditionellen Inzucht noch eine zweite, die der alte Süßmilch schon für die analoge Erscheinung im alten Leipzig wie Wien geltend machte, nämlich die „Debauchen“: d. h. das allzugute reichliche und bequeme, ob auch nicht gerade ausschweifende Leben, wegen dessen das sächsische Uthen wie die alte Kaiserstadt in früherer Zeit renommirt war und das auch mit dem Begriff der „Dovelich“, dem Spitznamen für die alten Haller, unwillkürlich sich verbindet.¹⁾

Das besonders Merkwürdige aber schon bei diesem Verhältnis ist nun aber, daß wenn man die Zahlen für die männlichen und weiblichen Geburten durch die Jahrhunderte hin übersieht, ein gewisser Wechsel nach Art von Kurven zwischen dem Vorwiegen der männlichen und dann wieder der weiblichen Geburten einem entgegentritt, und zwar nicht etwa jahrweise, sondern nach Gruppen von Jahren, jahrzehnte-

¹⁾ Aus denselben Gründen mag sich erklären, warum es die Stadt Heilbronn, die bis in die neueste Zeit vorwiegend eine Weinstadt gewesen ist, im ganzen 18. Jahrhundert, so viel ich bis jetzt sehe, noch kaum auf 102% männliche Geburten gebracht hat.

bezw. jahrfünfteweis. Genauer möchte ich das auf Grund meines bisherigen Materials nicht fixieren, sondern nur bemerken, daß einem unwillkürlich dabei die 7 mageren und die 7 fetten Jahre Josefs in Ägypten in den Sinn kommen, zumal sich bei weiterem Nachdenken als natürlicher Erklärungsgrund für diese Erscheinung doch zunächst das Wetter präsentiert. Und zwar möge es mir, der ich hier in einer Weingemeinde sitze, gestattet sein, für die Frage nach der näheren Ursache noch auf eine Bibelstelle aufmerksam zu machen, welche nach meinem Bedünken bis jetzt allzuwenig beachtet worden ist. Es ist die Stelle Sach. 9, 17, wo von dem „Korn, das Jünglinge, und Most, der Jungfrauen zeuget“ (=gedeihen macht) die Rede ist. Das wird ja wohl von vielen als einfacher Parallelismus der Glieder und so als dem Sinne nach identisch angesehen. Aber man gestatte mir die Auffassung, daß die alten Propheten der Bibel auch bei ihrem poetischen Formalismus doch wirkliche Wahrheiten einzuflechten liebten, da nun einmal nach meinem aus vielfacher täglicher Beobachtung geschöpften Eindruck diese Bemerkung eine aus der Wirklichkeit geschöpfte scheint. Das führt ja wohl in bedenkliche Nähe des bekannten Prof. Schenk in Wien, dem ich mit meinen Entdeckungen keine weitere Konkurrenz machen möchte. Nur zweierlei sei mir denn noch dazu zu bemerken gestattet: 1. daß auch nach meinen Beobachtungen ein gewisser Wahrheitskeim an den Schenkschen Behauptungen nicht zu verkennen ist; aber 2., daß es nicht Sache des Statistikers ist, mit diesen Gesetzen auf den einzelnen Fall operieren zu wollen, wodurch nur eine unnötige Gegnerschaft erweckt, aber auch von Hause aus daneben geschossen würde: schon weil, wie immer nicht nachdrücklich genug erinnert werden kann, die Statistik doch immer nur als die Statistik der großen Zahl ihre Triumphe feiern kann, der einzelne Fall für den Statistiker darum durchaus ausscheidet, auch wenn er als Privatmensch sich darüber seine Meinung bildet, wie das Naturrecht eines jeden ist.

Daß jedenfalls die Ernte bezw. deren Hauptprodukt, das Brot, in diesem ganzen Kapitel die Hauptrolle spielt und so der 4. Bitte im Vater=Unser auch nach dieser Richtung die weiteste Bedeutung zukommt, beweist schon eine Kategorie, die unseren Geburts= und Totenregistern gemeinsam ist, am besten aber als besondere Rubrik behandelt wird:¹⁾

¹⁾ Als besondere Rubrik werden die Totgeburten am besten behandelt und so für sich besonders gezählt nicht nur, weil sie sonst auf beiden Seiten, bei der Geburts= wie Sterbeziffer, allemal mitgerechnet werden müssen, sondern schon wegen der ungleichen Behandlung, die sie in älterer Zeit vielfach erfahren haben: indem

die Ziffer der Totgeburten. Bekanntlich besteht auch für diese ein ganz bestimmtes in den verschiedenen Ländern jedoch merklich verschiedenes Verhältnis zu der Gesamtzahl der Geburten, das von 1,7—3% in Schweden und Oesterreich-Ungarn bis 5,1% in den Niederlanden, bei uns in Deutschland aber $3,7=1:27$ beträgt. Nur daß sich, sobald man näher zusieht, diese Zahl keineswegs gleichmäßig auf die einzelnen Jahre verteilt, sondern deutlich gewisse Jahrgruppen, die je ca. 30 Jahre auseinanderliegen, z. B. 1653—54, 1686—90, 1721—23, 1751—53, 1787—89, in unserem Jahrhundert aber namentlich 1819—24 neben einzelnen Jahren wie 1816 und wieder 1847 sich besonders herausheben. Wie ich seiner Zeit so weit war, um über diese auffällige Erscheinung weiter nachzudenken, kam mir eine Notiz in einem öffentlichen Blatt (dem Schwäb. Merkur) zu Hilfe, wonach man dieser Erscheinung ganz besonders häufig in nassen Jahrgängen begegnet und zwar wegen der dadurch begünstigten Entwicklung des Mutterkorns, das seinen Namen eben wegen der Wirkung auf den weiblichen Uterus hat (Frühgeburten und damit Totgeburten zu fördern). Damit stimmt durchaus die eigenartige Verteilung, die neben einzelnen auch sonst besonders durch Mißwachs bekannten Jahren allemal auf eine Reihe von Jahren hinweist, welche eine Periode der Geburten-Maxima zum Abschluß bringen oder auf sie folgen.

Und damit komme ich auf die wichtigste Entdeckung, welche von mir aus Anlaß dieser Arbeiten gemacht worden ist: nämlich die Beobachtung eines bestimmten regelmäßigen Wechsels zwischen Perioden mit wachsender bezw. höchster Häufigkeit der Geburten und solchen mit rückläufigen auf ein Minimum hinsteuernden Geburtenziffern, deren deutlich je drei pro Jahrhundert uns begegnen und zwar eben um je 30—35 Jahre auseinanderliegend, so daß es im Großen und Ganzen immer wieder auf dieselben Jahre bezw. Jahrzehnte zutrifft, die in jedem Jahrhundert sich uns als Perioden mit Geburten-Höchst- und Mindestziffern präsentieren. So stellen sich uns als Perioden mit anschwellenden Ziffern allemal vor die Jahre zwischen 70—85, 40—55 und wieder 05—20 bezw., wenn ich die einzelnen Jahre, die als Höhepunkt erscheinen, nennen soll, als solche sich aus meinem Material besonders herausheben: im 19. Jahrhundert 1875, 1841, 1808; im 18. 1775, 1745, 1711; im 17. 1679, 1645, 1608—09 bezw. 1612; im 16. aber mit be-

sie teils ganz in beiden Registern fehlen, teils auf der einen oder anderen Seite, nur dann mehr bei den Sterbe- als den Geburtsregistern. Das Häufigste ist allerdings doch immer, daß sie in beiden Registern zu finden sind.

sonderer Deutlichkeit 1579. Diese Zahlen betreffen namentlich die hällische Landschaft, mit der die Stadt Hall teils zusammenstimmt, teils und öfter ein paar Jahr nachhinkt, entsprechend der natürlichen Situation, daß sich die guten Jahre zunächst auf dem Lande bemerkbar machen, dann aber ihre Rückwirkung auch in der Stadt sich zu verspüren gibt. In der Heilbronner Gegend verschieben sich diese Zahlen wieder um ein paar Jahre, indem hier als die entsprechenden Jahrgänge sich herausheben 1582 neben 1579, 1612 (Stadt Heilbronn 1580 und 1614), 1642, 1679 Land, 1682 Stadt, 1711, 1745 und 1775 wieder Land, 1715, 1747 und 1778 aber Stadt, endlich 1807 bezw. 1815, 1846 bezw. 1850, 1875 bezw. 1880 Land (die Stadt Heilbronn ist im 19. Jahrhundert nicht in Rechnung zu nehmen wegen der hervorragend industriellen Entwicklung, die sie da genommen hat, vgl. nachher!) Von allen diesen auffälligen Zahlen haben bisher für die Statistik nur die beiden letzten, die Anschwellung in der Mitte des 19. Jahrhunderts bezw. die der 70er Jahre, die übrigens schon mit dem Ausgang der 60er Jahre ansetzte, als eine bekannte Tatsache gegolten, die man dann allemal mit dem Einfluß der Kriege von 1866 und 1870 erklären zu können glaubte, aus naheliegenden Erwägungen heraus: so wenig diese Erklärung schon für die Erscheinung um die Mitte des Jahrhunderts ausreichen will. Aber ich brauche kaum zu sagen, wie ganz anders sich diese Sache ausnimmt angesichts unserer Tabelle, aus der deutlich erhellt, daß dieselbe Erscheinung, so gut wie im letzten Drittel und in der Mitte des 19. Jahrhunderts auch schon in dessen erstem Drittel, ob auch in etwas maßvollerer Weise, zu Tage getreten ist, aber ebenso gut auch im 18., 17. und, damit nicht wieder einfach der dreißigjährige Krieg herhalten muß, gottlob auch schon im 16. Jahrhundert. Damit ist jene Kriegshypothese für die Erklärung ob auch nicht ganz ausgeschaltet, so doch auf ihre wirkliche Bedeutung als bloße Sekundär-Ursache reduziert, während als primäre Haupt-Ursache sich aufdrängt die Generationen-Rechnung, die, indem sie das Jahrhundert mit je 3(\times 33) solchen Auf- und Abwärtsbewegungen ausfüllt, auf eine merkwürdige Übereinstimmung mit dem alten Bauernglauben vom „hundertjährigen Kalender“ herauskommt, der von wissenschaftlicher Seite schon so oft als Volksaberglaube verlacht worden ist, aber vielleicht doch ein größeres Stück Wahrheit enthalten dürfte, als manche dieser Herren an ihrem Studierstübentisch ahnen. Ja, noch ein viel krasserer „Aberglaube“ dürfte auf diesem Wege einer Art Rechtfertigung entgegengehen, nämlich der bekannte mittelalterliche Glaube an die Sterne, aus dem sich die Sitte ableitete, bei der Geburt des

Sprößlings aus einem bedeutenden Hause das Horoskop zu stellen, was vielfach auch in die Kirchenbücher durch die Andeutung der gerade regierenden Hauptplaneten bezw. jedesmaligen Mondphasen Aufnahme gefunden hat. So wenig wir auf derlei Spekulationen mehr Wert zu legen geneigt sind: immer doch liegt in dieser Richtung die Wahrheit, daß, sobald wir über die etwaige Grundursache jenes merkwürdigen Periodenwechsels nachdenken, uns sich nichts so sehr als Wahrscheinlichkeit aufdrängt wie eben eine siderische Ursache, die etwa auf dem Verhältnis unserer Sonne zu einem andern für sie selbst maßgebenden Himmelskörper, einer Zentralsonne oder was es sonst sei, beruhen mag, womit dann auch die bekannten Protuberanzen oder Sonnenflecke, deren Periodizitäts-Berechnung auf $11\frac{1}{3}$ Jahre im allgemeinen mit unsern Beobachtungen durchaus zusammenkommen würde, in Verbindung gebracht werden mögen. Das Nähere darüber herauszubringen ist Sache der Herren Sterngucker, denen wir hier keine unnötige Konkurrenz bereiten, sondern lediglich eine weitere lohnende Aufgabe zeigen möchten. Uns genügt es, daß auch dieser etwaige Zusammenhang nur um so mehr die unendliche Wichtigkeit dieser Beobachtungen erst recht herausstellt, indem es für niemand einer näheren Darlegung bedürfen wird, daß all das doch nichts Geringeres bedeutet, als daß wir einem biologischen Grundgesetze von größter Tragweite auf der Spur sind, einem Gesetze, dessen nähere Ergründung allein schon es rechtfertigen würde, wenn künftig diesen Quellen eine ganz andere Aufmerksamkeit als bisher geschenkt und ihre allseitige Ausbeutung als ein dringendes Interesse ebenso der naturwissenschaftlich-biologischen als der historisch-statistischen Wissenschaft erkannt würde.

Sollte aus dem allem jemand den Schluß ziehen, daß auch dem heurigen „Kometenjahr“ eine besondere Wichtigkeit auf dem Gebiet der Geburtenbewegung wie der natürlichen Witterungserscheinungen zukommen dürfte, so bekennen wir auch hier unser eigenes Einverständnis hiermit, nur daß natürlich zur richtigen Schlußfolgerung nicht nur erst das Jahr 1911 bezw. die Zeit, wo über dieses Jahr ein Urteil abgegeben werden kann, abzuwarten sein wird, sondern auch daran zu erinnern ist, daß es von Hause aus als fraglich erscheint, ob die für frühere Jahrhunderte konstatierte Regelmäßigkeit jenes Wechsels auf Grund natürlicher Gesetze auch noch in unserer Zeit in gleichem Grade zutrifft. Schon aus dem einfachen Grunde, weil die für die moderne Zeit charakteristische Industrialisierung unseres Vaterlandes den natürlichen Faktoren, obenan der Sonne, eine nur mehr so weit geringere Bedeutung für die

Menschheits-Bewegung mehr zuläßt, die im Unterschied von früher, wo das Wetter schließlich alles regierte, in immer steigendem Maße von der hiervon unabhängigen oder doch nur im weiteren Sinn damit zusammenhängenden geschäftlichen Konjunktur beeinflusst wird. Aus diesem Grunde erklärt sich ja auch, warum man einem so wichtigen Gesetz bisher nicht weiter auf die Spur gekommen ist: indem nämlich eben in den Städten, welche schon bisher das Hauptobjekt statistischer Beobachtungen für längere Zeiträume, durch ein Jahrhundert und darüber, gebildet haben, jener rein natürliche Faktor erst in weit geringerem Grad, vollends seit dem 19. Jahrhundert, sich auszuwirken pflegte; die ländlichen Gemeinden aber für sich ernstlich zu untersuchen ja seit Süßmilch, dem selbst dafür nur weit kürzere Zeiträume zu Gebot standen, aus dem oben angeführten Grunde, wegen der Mißachtung der Kirchenbücher, kaum einem Menschen je mehr eingefallen ist. Ich kann nicht dringend genug wünschen, daß diesem Winke auch bei der künftigen nunmehr näher gerückten Ausbeutung der Kirchenbücher nachdrücklich Rechnung getragen und auch in Bezug auf die älteren Zeiten die industriellen Gegenden, z. B. Sachsen, von den rein landwirtschaftlichen möglichst deutlich unterschieden werden mögen. Sonst droht die Gefahr, daß durch Konfundierung des Ergebnisses von der einen Seite mit dem der andern die wichtigsten Resultate, die von jeder Seite zu erwarten sind, vielmehr verwischt als deutlich gestellt werden.

Natürlich, daß jenes für die Geburtenbewegung konstatierte Gesetz seine Tragweite auch nach den verschiedensten andern Seiten hin hat. So erinnere ich daran, daß infolge des Rückgangs der Geburtenziffern in den 90er Jahren in den Zeitungen, wenigstens württembergischen, mancherlei zu lesen gewesen ist von Aufhebung dieser oder jener Schulstelle, welche durch den in einer Reihe von Jahren beobachteten Rückgang der Schülerzahl nahe gelegt zu werden schien, indem dieser Rückgang als eine vorübergehende Reaktion gegen die vorherige Maximal-Periode zu erkennen niemand eingefallen ist. Eine ähnliche Tragweite hat jenes Gesetz nach einer andern Seite, die durch die Kirchenbücher kontrollierbar ist: nämlich für die durch die Vergleichung der Ehe- mit den Geburts-Registern sich ergebende Frage nach der ehelichen Fruchtbarkeit. Auch über deren Rückgang ist in den letzten Jahrzehnten manches in den Zeitungen zu lesen gewesen, ja im Laufe des letzten Jahres hat die k. bayrische statistische Zentralstelle die Arbeit eines jungen Gelehrten preisgekrönt, der auf Grund der Zahlen von (wenn ich mich recht erinnere) den letzten 20 Jahren zwischen 1885—1905 den Beweis er-

brachte von einem durchgängigen Sinken der ehelichen Fruchtbarkeit in sämtlichen Hauptländern Europas. Ich bin überzeugt, daß, wenn die K. bairische Zentralstelle nach einem Duzend Jahren oder mehr dieselbe Preisaufgabe wieder stellt, dann auf Grund der Ergebnisse von 1905 bis 20 das genaue Gegenteil, eine beträchtliche Steigerung der ehelichen Fruchtbarkeit, herauskommen wird. Steht doch diese Fruchtbarkeit durchaus im Zusammenhang mit dem genannten, nach unsern früheren Ausführungen auch in dem Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Geburten herauskommenden Wechsel zwischen Perioden mit wachsenden und solchen mit sinkenden Geburtsziffern, zusammenfallend im allgemeinen mit demjenigen von trockenen und nassen Witterungsperioden, was schon daraus erhellt, daß sich die Ziffern der Geburts-Register keineswegs allemal decken mit den entsprechenden (bezw. um ein Jahr verschobenen) der Ehe-Register. Sondern sehen wir auf unsere hällische Landschaft, so war die eheliche Fruchtbarkeit da allemal am größten in den Jahrzehnten 81—90, also in dem auf eine Maximal-Geburten-Ziffer folgenden Jahrzehnt, indem sie so betrug 1681—90 4,45 gegenüber 3,4 Kindern pro Population vorher und 3,9 nachher, 1781—90 4,04 gegenüber 3,8 in dem vorhergehenden und 3,78 in dem nachfolgenden Jahrzehnt; endlich 1881—90 gar 5,5 gegenüber 4,91 vorher und 4,94 nachher. Die Höhe der letzteren Ziffern, aus dem 19. Jahrhundert, erklärt sich in erster Linie daraus, daß dabei die unehelichen Geburten allemal eingerechnet sind, diese aber im 19. Jahrh. eine weit höhere Ziffer erreicht haben, insofern sie von 0,8, also nicht ganz 1% in der zweiten Hälfte des 17. und 4% in derselben Zeit des 18. Jahrh. auf ca. 15% durchschnittlich im 19. Jahrh. gestiegen sind. Nicht als ob die Bevölkerung im Hällischen um so viel mehr sich sittlich verschlechtert hätte, sondern einfach durch den mit der württembergischen Annexion eingetretenen Wegfall der relativ strengen Ehegesetzgebung, die im Hällischen bestand, und die es in früheren Jahrhunderten für den Fall der Verfehlung in puncto sexti oft als rätklich erscheinen ließ, lieber über die nahe Landesgrenze flüchtig zu werden bezw. sich nach auswärts zu verziehen, als wegen dieses Vergehens in den Turm zu wandern. Schon ein Blick auf diese Beobachtung, den sehr bedeutenden Einfluß der Ehegesetzgebung der verschiedenen alten Territorien, möchte sich empfehlen, auf die Ziffern der unehelichen Geburten, so beliebt diese als Gradmesser der Moralität zu sein pflegen, kein zu großes Gewicht zu legen, wenn auch im allgemeinen das sittliche Verhalten in puncto sexti darin zu Tage tritt, und so namentlich in Bezug auf die späteren Jahrhunderte der

große Unterschied zwischen dem Ausgang des 17. Jahrh., in dem trotz dem großen Krieg die sittliche Strenge durchaus festgehalten wurde und dem des 18. mit seinem Einfluß der „Aufklärung“ sehr deutlich in die Augen springt.

Was die Entwicklung der ehelichen Fruchtbarkeit im allgemeinen betrifft, so bemerken wir nur, daß im Großen und Ganzen von einem steigenden Rückgang dieser im Verlauf unserer ca. 10 Generationen nicht die Rede sein kann, vielmehr, wenn auch das 17. Jahrh. in seiner zweiten Hälfte schon durch die natürliche Tendenz des Ersatzes der schweren im 30jährigen Kriege gerissenen Lücken mit 3,9 Kindern pro Ehe einen etwas höheren Durchschnitt als die entsprechende Periode des 18. Jahrhunderts zeigt, wo nach Abzug der unehelichen nur 3,65 Kinder übrig bleiben, dafür im 19. Jahrh. mit seinen 5,15 Kindern ein um so beträchtlicheres Plus sich ergibt, was, auch wenn man hier wieder die unehelichen mit 15% in Abzug bringt, immer noch 4,38 Kinder pro Ehe bedeutet. Gegenüber allen früheren Zeiten ein sehr beträchtliches Mehr, das sich erklärt durch das mit den Eisenbahnen einerseits, der Freizügigkeit andererseits eingetretene so ganz andere Tempo des Mischungsprozesses einerseits wie die Erleichterung der Heiraten andererseits, übrigens hinter dem allgemeinen Landesdurchschnitt Württembergs mit 5 Kindern pro Ehe immer noch um einiges zurückbleibt.

Eine zweite Wirkung jenes Wechsels zwischen Perioden zu- und abnehmender Geburtshäufigkeit tritt in den Sterbeziffern zu Tage, indem sich hier die natürliche Tatsache ergibt, daß auch die Sterbeziffern einem solchen Wechsel unterliegen, nur gerade nicht in gleichmäßiger Korrespondenz, sondern so, daß allemal in bestimmten Intervallen der mit jenen Perioden gewonnene Überschuß durch einzelne Jahre mit erhöhter Sterbeziffer gesichtet wird, was man dann Pest- oder Seuchenjahre nennt. Diese selbst stellen sich so für den Statistiker wesentlich eben als Übervölkerungsseuchen dar, bezw. als eine Selbsthilfe der Natur, der unnatürlichen Anhäufung von Menschenmassen entgegenzuwirken und wieder Luft und Licht zu schaffen. Daß natürlich diese Seuchenjahre dann durch das Zusammentreffen mit Kriegen sich besonders mörderisch gestalteten und daher einfach dieser Ursache allein zugeschrieben wurden, liegt in der Sache und hat weiter nichts Verwunderliches an sich. Hier in unserem Lande hat so das Jahr 1634, das Jahr der Nördlinger Schlacht, eine besonders furchtbare Berühmtheit erlangt, in dem da fast überall, wo nicht schon vorher jener große Krieg ein solches Aufräumungsjahr mit sich gebracht hatte, bis zu $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung binnen 10—12 Wochen weggerafft wurde. Nur daß sich auch dies Jahr noch in eine etwas

andere Beleuchtung stellt, wenn wir gewahr werden, daß auch die Jahre 1734 und 1834 durch besondere Erhöhung der Sterbeziffer hervorragen, jeneß mit 25, dieseß mit 14% mehr gegenüber dem sonstigen Durchschnitt des betreffenden Jahretats. Hier in und um Heilbronn hatte schon das Jahr 1626 die Arbeit von 1634 vorweggenommen, so daß diesem nur mehr eine Art Nachlese übrig blieb. Aber auch dieses Jahr steht nicht ohne Zusammenhang, sondern hat in 1596, genau 30 Jahre vorher eine Art Wegweiser für die Zukunft vor sich, sowie es selbst eine Art Schatten wirft, auf das Jahr 1723, fast ein Jahrhundert später. Für die Zeit nach dem 30jährigen Krieg aber heben sich im Hällischen noch weiter heraus die Jahre: 1675—76 (mit +111 bezw. 38%); 1693—94 (+66,5 bezw. 54,5%); 1710 (+48%); 1729 (+23,4%); 1746 (+16, hier in Großgartach +60%); 1762—63 (+23 und 27%, wieder hier in Großgartach +100%); 1784 (+30%); 1797 (+24%); 1814 (+31%); und endlich 1817 (+17%). Seither ist, abgesehen von einer geringeren Anschwellung im Jahre 1854, die es aber noch nicht auf 10% Plus gebracht hatte, kein eigentliches Seuchenzahr mehr in dem hier am gründlichsten untersuchten Hällischen, was aber auch eine sehr gesunde Gegend ist, zu konstatieren, während sonst, wie wir sahen, etwa je eine halbe Generation, spätestens eine Generation auseinander, ein solches besonderes Sterbejahr einkehrte. Daß dies im 19. Jahrhundert anders geworden ist, darf zweifellos als ein Erfolg der fortgeschritteneren ärztlichen Wissenschaft überhaupt bezw. der so viel besseren Sanitätspolizei im besonderen gebucht werden, wobei aber auch die Wirkung der Verkehrserleichterung im Bunde mit der Freizügigkeit gegenüber den früher so viel mehr gebundenen Verhältnissen mitspielt. In dieselbe Serie gehört der relative Rückgang der Todesziffern überhaupt, der schon oben bei Erörterung des Überschusses der Geburts- und Sterbeziffern besprochen worden ist. Hier fällt zumal der Rückgang der Kindersterblichkeit ins Gewicht, welche in früheren Jahren in unseren Gegenden allgemein ca. 40—50% und darüber (der Gestorbenen) betragen zu haben scheint, im letzten Jahrhundert bis auf ca. 30% herabgegangen ist, so weit ich darüber genauere Aufschlüsse besitze.

Von weiteren Untersuchungen, zu denen die Sterbeziffern anregen, würde ja wohl wieder besonders lehrreich eine Vergleichung des durchschnittlichen Alters der Verstorbenen in den verschiedenen Gemeinden bezw. Gegenden sein. Gäbe doch dies unter den verschiedenen Maßstäben für die Normalität einer Bevölkerung bezw. die Gesundheit der Lage eines Ortes den sichersten und wertvollsten an die Hand. Aber

abgesehen davon, daß beide Betrachtungen zusammengehören und sich so gegenseitig abschwächen, so sind derartige Untersuchungen vollends in einem so hohem Maße zeitraubend, daß sie bestenfalls immer nur für einzelne Gemeinden, und auch da mit Auswahl bestimmter Jahrzehnte, sich anstellen lassen (wofern die Kommunen nicht dafür besondere Leute anzustellen sich herbeilassen), weshalb das, was wir in dieser Hinsicht für unseren nächsten Schauplatz allemal herausgearbeitet haben, zur Vergleichung für andere bezw. als Ergebnis allgemeiner Art nicht ausreicht, weshalb an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen werden soll. Sache der Lebensversicherungsgesellschaften wäre es, sich ernsthafter um derlei Untersuchungen zu bemühen.

Hat unsere Arbeit doch auch so schon Raum genug in Anspruch genommen, auch ohne Heranziehung desjenigen Materials, das an den Kirchenbüchern für die genealogischen Forschungen zunächst in Betracht käme, nämlich der Namen d. h. der Familien- und Vornamen. Auch diese Seite ist wohl statistisch faßbar und gerade so äußerst instruktiv, indem das Gesetz vom Auf- und Absteigen auch des Menschenlebens, so gut wie dies im Gebiet der Pflanzenwelt der Fall ist, namentlich darin, daß nicht leicht eine Familie mehr als drei Jahrhunderte an demselben Ort sich lebensfähig zu erhalten vermag, erst in seiner statistischen Fassung recht wirkungsvoll zum Ausdruck kommt. Gelänge es aber wirklich einmal, auch nach dieser Seite die Kirchenbücher vollständig auszubeuten, so bekämen wir auf diese Weise nichts Geringeres als eine Art Adreßbuch unseres deutschen Volkes durch drei Jahrhunderte und darüber, ein Werk, das wohl eine unabsehbare Fülle von geschichtlichem Aufschluß in sich schloße, aber auch von so gigantischen Dimensionen wäre, daß im Ernst doch nur immer von teilweiser Abwicklung desselben die Rede sein kann; so wie es Koller für die Stadt Durlach geleistet hat und in etwas anderer Weise Professor Weckerling für die Stadt Worms. Wie sehr wäre zu wünschen, daß diese Vorbilder nur auch wenigstens von den bedeutenderen Stadtgemeinden, zumal deren mit einer reicheren geschichtlichen Vergangenheit, Nachahmung finden möchten! Aber wie viele, denen, wie es leider auch von der Hauptstadt unseres Württemberger Landes gilt, auch die elementarste Vorbedingung dazu gebricht, nämlich ein eigener eigentlicher Archivbeamter, der dann auch jene Schätze, die Kirchenbücher, am besten zu verwahren und zu verwerten imstande wäre!

Reizvoller wo möglich noch als das Kapitel der Familien- oder Geschlechtsnamen ist dasjenige der Vor- oder Taufnamen, das, so sehr

dies Gebiet der reinen Willkürlichkeit zu unterliegen scheint, in Wirklichkeit sobald man es statistisch faßt, eine so gesetzmäßige Entwicklung als nur irgendein Gebiet des Menschenlebens offenbart: dies Gebiet von besonderem Reiz, weil in den Vornamen im Unterschied von den Geschlechtsnamen die wechselnde Physiognomie, d. h. die jeweilige Gesinnung einer Bevölkerung zum Ausdruck kommt, so daß, wenn wir jene mit der Nase im menschlichen Gesicht (als dem besonderen Glied, das die Abstammung eines Menschen verrät) vergleichen dürfen, diese gewissermaßen die Stelle des Mundes vertreten. Doch der Raum erlaubt nicht, weiteres zu diesem Kapitel, das zum Reizvollsten von allem gehört, auf Grund unserer eigenen Arbeiten hier beizubringen. Vielleicht, daß uns gestattet ist, ein andermal das in einer besonderen Arbeit nachzutragen. Dürfte doch schon das Bisherige, wenn es auch umfangreicher geraten ist, als unsere erste Absicht war, dafür auch den Beweis erbracht haben, daß es nicht leicht ein historisches Material gibt, das eine solche Fülle von Winken für das Zentralobjekt aller Wissenschaft, die Wissenschaft vom Menschenleben im weitesten Sinn, in sich schließt, als eben die Kirchenbücher, sobald man sie historisch-statistisch betrachten und verwerten lernt. Möchte diese Arbeit das Ihrige dazu beitragen, daß diese einzigartigen Schätze fernerhin nicht mehr achtlos auf der Seite gelassen und dem Zufall preisgegeben bleiben, sondern so wie sie verdienen, ernstlich in Angriff genommen und zur gründlichen Ausbeutung gebracht werden. Wer hilft mit dazu?

Die Mendel'schen Gesetze und ihre Fortbildung.

Von Heinrich Liebmann.

Zu ungeahnter Bedeutung für den Genealogen sind die mühsamen Versuche gelangt, welche der fleißige Augustinermönch Gregor Mendel¹⁾ in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit Züchtung von Pflanzenbastarden veranstaltet hat; Beobachtung und Theorie machten weitere bedeutende Fortschritte. Da ist es denn wohl Zeit, in unserer Zeitschrift eine orientierende Übersicht dieser wichtigen Entdeckungen zu geben.

Wenn ich in den folgenden Zeilen diesen Versuch auf ausdrücklichen Wunsch hin zu unternehmen wage, so werde ich dabei in erster Linie die physiologischen Grundlagen an der Hand sachverständiger Vorgänger²⁾ auseinandersetzen, sodann auf die Mendel'schen Versuchsreihen einzugehen haben, endlich aber — und das wird für den Genealogen die Hauptsache sein — der Verhältnisse gedenken, welche bei der Vererbung von Eigenschaften im Menschengeschlechte vorwalten.

Der nahe liegenden Versuchung, interessante Beispiele auszumalen, muß ich mich wohl aus Mangel an Raum entziehen — ich darf es im Hinweis auf die Literatur, die demnächst durch E. Devrient's Buch über Familienforschung eine weitere Bereicherung erfahren wird.

1. Physiologische Grundlage.

In den Keimzellen der rassereinen Eltern müssen wir als Repräsentanten einer Eigenschaft die Chromosome betrachten, jene eigentümlichen Elemente des Zellkerns, die, für gewöhnlich mit ihresgleichen in dem mikroskopisch nicht auflösbaren Chromatin vereinigt, bei der Zellteilung wie bei der Zellvereinigung (Befruchtung) gesondert hervortreten.

¹⁾ Gregor Mendel, Versuche über Pflanzenhybriden (1865 und 1869), herausgegeben von E. Tschermak (Ostwald's Klassiker-Sammlung Nr. 121).

²⁾ 3. B. Tschering, Biologische Streifzüge (1908).

Rasserein sind Eltern nur dann, wenn Inzucht oder Selbstbefruchtung durch viele Generationen die Konstanz der Eigenschaften erwiesen hat.

Schon Mendel ahnte die Chromosomentheorie, mannigfaltige Beobachtungen haben sie bestätigt — sie hat also vor der Atomtheorie der Chemie voraus, daß das Objekt dem Auge in einigen Fällen wirklich zugänglich geworden ist, sie steht aber hinter ihr zurück dadurch, daß sie nur mit Mühe die komplizierten Verhältnisse der Biologie vollständig beherrschen wird; es müßte die Anzahl der Chromosome in einem Zellkern ins Ungeheuerliche angeschwollen sein bei einigermaßen komplizierten Organismen. Ob die Biologie dieser Schwierigkeit Herr zu werden vermag, das ist eine Frage der Zukunft.

Wir greifen jetzt ein Merkmalspaar (A, B) heraus, z. B. rotblühend und weißblühend bei *Mirabilis jalapa*, oder Samenform rund und Samenform eckig bei der Erbse.

Wie müssen wir die Kinder eines solchen Elternpaares bezeichnen?

Der Eigenschaft A entspricht ein Chromosomenpaar AA im Zellern des rassereinen Individuums, ebenso gehört BB zu B. Das Chromosomenpaar AA vereinigt sich mit BB, also ist die erste Bastardgeneration von der Form:

AB

In die äußere Erscheinung tritt die Bastardierung entweder durch Mischung (C) z. B. rosa Farbe oder gar nicht, z. B. die Samen sind wieder rund (A). Im ersten Falle sagen wir A und B sind gleich mächtig, im zweiten Fall: A dominiert, B ist rezessiv.

2. Die Gesetze von Mendel.

Diese erste Generation weist hiernach statt der Chromosomenpaare AA und BB die Chromosomenpaare AB durchgängig auf. Wenn wir jetzt wahllos kreuzen, so haben folgende Kombinationen gleiche Berechtigung, sind gleich möglich — was dies heißt, dabei werden wir noch verweilen.

Ein A des Elters 1 vereinigt sich mit einem A des Elters 2 zu AA

„ A „ „ 1 „ „ „ „ B „ „ 2 „ AB

„ B „ „ 1 „ „ „ „ A „ „ 2 „ AB

„ B „ „ 1 „ „ „ „ B „ „ 2 „ BB

oder $AA + 2 AB + BB$, d. h. es werden vertreten sein unter den Kindern

$$\frac{1}{4} AA, \frac{1}{2} AB, \frac{1}{4} BB.$$

Es ist die Grundannahme der Wahrscheinlichkeitsrechnung, daß jede gleich mögliche Kombination auch gleich oft auftritt. Man kann sie am „Urnschema“ erläutern: Ist eine Urne gegeben mit gleichviel schwarzen und weißen Kugeln, und wir ziehen eine Kugel, notieren uns die Farbe, legen sodann die Kugel wieder zurück und wiederholen dieses Verfahren recht oft; wie wird dann unsere Liste aussehen? Ja, da wird wohl die Antwort lauten: beinahe ebensoviel Weiße wie Schwarze. Um dieses Argument noch eindringlicher zu gestalten, braucht man sich nur die andere Frage vorzulegen: Wird das vorgeschriebene Verfahren ehrlich durchgeführt, d. h. werden die Kugeln jedesmal wieder tüchtig durcheinandergerührt und blindlings zugegriffen, ergibt sich aber unter 1000 Zügen nur 100 mal weiß und 900 mal schwarz, wird dann ein Mensch glauben, daß gleichviel weiße wie schwarze Kugeln in der Urne sind? Gewiß nicht!

Das ist so recht eine „Argumentatio ad hominem“, eine Dialektik, die auf Ablehnung des gegnerischen Standpunkts als unzulänglich beruht — kurz, kein Beweis, aber — die Grundlage aller Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen.

Die weitere Überlegung führt dann — mit gleichem Recht oder Unrecht — darauf, daß in unserem Fall auch alle gleichmöglichen Kombinationen gleichwahrscheinlich sind, und Mutter Natur wird nicht „mogeln“, insbesondere bei ihrer Fruchtbarkeit oder, in unserem Bild gesprochen, bei den vielen Urnenzügen, die sie veranstaltet. Ja, sie kommt uns sogar soweit entgegen, selbst bei verhältnismäßig geringer Zahl von Individuen die Kombinationen ziemlich gerecht zu verteilen.

Mendel, Correns u. a. experimentieren dann weiter mit Selbstbefruchtung, sie sind auf diese Weise sicher, AA mit AA zu kreuzen, AB mit AB, BB mit BB: Dominiert eine Eigenschaft, z. B. A, so kann man einem Individuum der Enkelgeneration gar nicht ansehen, ob es von der Art AA oder AB ist, und deshalb muß Selbstbefruchtung vorgenommen werden — eine Bedingung, die übrigens bei den Lippenblütlern nahezu auch von der Natur erfüllt ist.

Wir nehmen das Zahlenverhältnis an

$$AA + 2 AB + BB$$

und weiterhin gleiche Fruchtbarkeit aller gepaarten Eltern, kümmern uns aber nur um Zahlenverhältnisse.

Ergibt also etwa AA . . . 4 AA

2 AB . . . 2 AA + 4 AB + 2 BB

BB . . . 4 BB,

so haben wir die Formel

$$3 AA + 2 AB + 3 BB,$$

in der wir die Zahlen so reduziert haben, daß AB den Faktor 2 bekommt.

Für die nächste Generation ergibt sich bei weiterer Inzucht

$$(3+2)AA + 2 AB + (3+2)AB$$

und allgemein, wenn wir die erste Generation der Bastarde, die Enkel also der rassereinen Eltern mit g_1 bezeichnen, für die n-te-Generation

$$(2^{n-1}+1)AA + 2 AB + (2^{n-1}+1)BB.$$

In dieser Formel sind alle Ergebnisse von Mendel und seinen Nachfolgern ausgesprochen, nämlich

1. Dominiert A, so hat die erste Generation der Bastarde, die auch durch wahllose Kreuzung von AB mit AB entstanden sein kann, die Verteilung

$$3 A+B.$$

Die durch Kreuzung von rassereinen Eltern A mit B entstandenen Bastarde selbst haben alle die Eigenschaft A.

2. Sorgt man für Selbstbefruchtung der weiteren Generationen, so ist für die n-te-Generation der Bastarde

$$AA : AB : BB = (2^{n-1} + 1) : 2 : (2^{n-1} + 1).$$

Qualitativ gesprochen: Der Mischtypus AB wird im Verhältnis zur Gesamtzahl immer seltner — eine Beobachtung, die sich auch bei der Rassenkreuzung europäischer Matrosen mit polynesischen Weibern aufgedrängt hat, vermutlich, weil bei der Generation g_1 bereits AA zu AA neigte, BB zu BB, nicht zum entgegengesetzten Typus, oder zum Mischtypus, denn „gleich und gleich gesellt sich gern“.

Ein Merkmalpaar hatten wir durch B charakterisiert; wir wollen jetzt, mit kleiner Abänderung der Bezeichnung, zwei Merkmalpaare betrachten, charakterisiert durch

$$\begin{array}{c} Aa \\ Bb \end{array}$$

(Es sei gestattet, Chromosom und Eigenschaft hier mit demselben Buchstaben zu bezeichnen).

Wir kreuzen rassereine Eltern A B mit rassereinen Eltern a b und erhalten also Bastarde

$$Aa, Bb.$$

Kreuzen wir diese wahllos mit einander, so ist einerseits auf das Merkmalpaar Aa, andererseits auf das Merkmalpaar Bb zu achten.

Sie werden als von einander unabhängig angenommen, wir haben also

$$AA + 2 Aa + aa$$

zu kombinieren mit

$$BB + 2 Bb + bb,$$

und wir erhalten die Verteilung

$$\begin{aligned} & AB + 2 A\beta + Ab \\ & + 2 \alpha B + 4 \alpha\beta + 2 ab \\ & + aB + 2 a\beta + ab \quad (16 \text{ Individuen}). \end{aligned}$$

Hierin bedeutet A, a, α : A ist rein, a ist rein, und endlich der Mischtypus α tritt auf. Entsprechendes gilt für B, b und β .

Führen wir wieder deutsche Buchstaben ein für die Eigenschaften, also U, a, V, b, und nehmen wir z. B. an, es seien U und V dominierend, a und b dagegen rezessiv, so verleiht wie früher das Chromosomenpaar $\alpha = Aa$ dem Individuum die Eigenschaft U, das Chromosomenpaar $\beta = Bb$ dagegen die Eigenschaft V, unsere Formel verwandelt sich also in

$$\begin{aligned} & UV(1+2+2+4) + Ub(1+2) + Va(1+2) + ab \\ & = 9 UV + 3 Ub + 3 aV + ab. \end{aligned}$$

Ebenso kann für drei Merkmalspaare die Betrachtung durchgeführt werden, wobei Mendel auch die berechneten Zahlenverhältnisse bestätigt fand (a. a. O. S. 21). Abschreckend lang würden die Formeln werden, wollten wir von der hier betrachteten ersten Bastardgeneration, d. h. von Enkeln rassereiner Eltern, zu den weiteren übergehen, und hier wird auch die Fruchtbarkeit (bei der durchaus notwendigen Selbstbefruchtung!) so gering, daß Beobachtungen beinahe unmöglich werden.

3. Erweiterung auf menschliche Verhältnisse bei Panmixie (Weinberg).

Die bisher entwickelten Gedanken mögen dem einen oder andern Leser trivial erschienen sein, fußen sie doch nur auf den allerelementarsten Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen. Schwereres Geschütz muß jetzt aufgeföhrt werden, wenn es gilt, die verwickelten Verhältnisse der Panmixie zu analysieren nach den etwas kurzen Ausführungen von Weinberg.¹⁾

Grundvoraussetzung ist, daß wir ein Merkmalspaar A, B (U, V) betrachten, welches „mendelt“, d. h. dem hypothetischen Chromosomenschema sich unterordnet und nur die Typen AA, AB, BB bei ganz beliebiger Kreuzung erzeugt, nicht etwa die unbegrenzte Skala aller Zwischenstufen.

¹⁾ W. Weinberg, Über den Nachweis der Vererbung beim Menschen. (Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 1908. S. 369—382.)

Wir gehen von der Annahme aus, daß ursprünglich die reine Eigenschaft \mathcal{A} — Chromosomenpaar AA und \mathcal{B} (BB) im Verhältnis $m:n$ vertreten sind. — Beiläufig, da es immer nur auf Zahlenverhältnisse ankommt, werden wir späterhin $m+n=1$ setzen.

Was ergibt dann die Kreuzung? Es ist ähnlich wie früher, die einfache Kombination von

$$(m AA + n BB) \times (m AA + n BB);$$

in Worten: die Wahrscheinlichkeiten der Ehen

$$AA \times AA, AA \times BB, BB \times BB$$

verhalten sich wie

$$m^2 : 2 mn : n^2.$$

Indem wir den verschiedenen Ehen gleiche Fruchtbarkeit zuerkennen, etwa Eins, bekommen wir als „Bastarde“

$$m^2 AA + 2 mn AB + n^2 BB.$$

Um die Verteilung bei der folgenden Generation „der ersten Generation der Bastarde“ zu berechnen, das Ergebnis also der Kreuzung

$$(m^2 AA + 2 mn AB + n^2 BB) \times (m^2 AA + 2 mn AB + n^2 BB)$$

müssen wir berücksichtigen:

$AA \times AA$ ergibt AA ,

$AA \times AB$ „ $\frac{1}{2}(AA + AB)$,

$AA \times BB$ „ AB ,

$AB \times AB$ „ $\frac{1}{4}(AA + 2AB + BB)$,

$AB \times BB$ „ $\frac{1}{2}(AB + BB)$,

$BB \times BB$ „ BB .

Setzt man diese Werte ein, so kommt als erste Generation der Bastarde

$$(m^2 AA + 2 mn AB + n^2 BB) (m^2 + 2mn + n^2),$$

d. h. das Zahlenverhältnis

$$AA : AB : BB = m^2 : 2mn : n^2$$

bleibt erhalten, und zwar, wie wir durch Wiederholung dieses Schlußverfahrens erkennen, für alle weiteren Generationen — im Gegensatz zur Mendelschen Inzucht oder Selbstbefruchtung.

Einfach erledigt sich auch die weitere Frage: Welche Verteilung der Eigenschaften \mathcal{A} und \mathcal{B} ist bei den Kindern eines \mathcal{A} zu erwarten, wenn \mathcal{A}

1. dominiert;
2. rezessiv ist.

Im ersten Fall kann \mathcal{A} ein AA oder ein AB sein, d. h. unter den Individuen, deren Kinder wir betrachten, sind

AA u. AB, und zwar im Verhältnis $m^2:2mn=m:2n$.

Kreuzt man jetzt \mathcal{A} „allgemein“, d. h. mit $m^2AA+2mnAB+n^2BB$, so kommt

$$(mAA+2nAB) \times (m^2AA+2mnAB+n^2BB) \\ = AA(m^3+m^2n+nm^2+mn^2) + AB(m^2n+mn^2+nm^2+2mn^2+n^3) + BB(mn^2+n^3)$$

oder, wegen der Annahme $(n+m)=1$:

$$AA(m^2+mn) + AB(mn+nm+n^2) + BBn^2 \\ = AAm + ABn(2m+n) + BBn^2 \\ = AAm + ABn(m+1) + BBn^2;$$

weil aber \mathcal{A} dominiert, so ist $AA=AB=\mathcal{A}$, es kommt demnach

$$\mathcal{A}(m+nm+n) + \mathcal{B}n^2 \\ = \mathcal{A}(1+nm) + \mathcal{B}n^2.$$

Ist \mathcal{A} rezessiv, also nur durch AA vertreten, so ist die Rechnung einfacher, nämlich

$$AA \times (m^2AA+2mnAB+n^2BB) \\ = m^2AA + mn(AA+AB) + n^2AB \\ = m\mathcal{A} + n\mathcal{B}.$$

Aus den Ehen \mathcal{A} mit einem beliebigen anderen Elter sind also zu erwarten

$$(1+mn)\mathcal{A} + n^2\mathcal{B} \dots \mathcal{A} \text{ dominierend,} \\ m\mathcal{A} + n\mathcal{B} \dots \mathcal{A} \text{ rezessiv.}$$

Wesentlich tiefer müssen wir graben, um auf Eltern und Geschwister Rückschlüsse zu ziehen, d. h. also zunächst auf die Wahrscheinlichkeit der Ursache von \mathcal{A} .

Daß man auf die Ursache einen Rückschluß ziehen kann, ist klar, wie wir, wenigstens qualitativ, am Urnenschema erläutern wollen: Liegen zwei Urnen vor, die eine mit 10 weißen und 10 schwarzen Kugeln, die andere mit 20 weißen und 10 schwarzen, und ich ziehe eine Kugel, ohne zu wissen aus welcher Urne, die Kugel ist aber weiß, so werde ich gewiß es für wahrscheinlicher halten, daß ich aus der zweiten Urne zog. Vorher (a priori) waren die beiden Ereignisse: Zug aus der ersten und Zug aus der zweiten Urne gleichwahrscheinlich, nachher (a posteriori), durch den Zug: weiße Kugel, hat sich die Wahrscheinlichkeit zu Gunsten der zweiten Urne geändert.

Die Wahrscheinlichkeit von U_1 (Urne Eins) und U_2 (Urne Zwei) war gleichgroß, solange wir nichts wußten über das Ergebnis. Wir

bezeichnen die Wahrscheinlichkeiten mit w_1 und w_2 und haben also

$$w_1 = w_2 = \frac{1}{2}.$$

Die Wahrscheinlichkeit des Ereignisses: „aus U_1 wird weiße Kugel gezogen“ ist $p_1 = \frac{1}{2}$, die Wahrscheinlichkeit des Ereignisses: „aus

U_2 wird weiße Kugel gezogen“ ist $p_2 = \frac{2}{3}$.

Dann sind die Wahrscheinlichkeiten „a posteriori“ für die Ursachen proportional den Produkten $w p$, auf Grund der Bayes'schen Regel¹⁾, die wir sogleich noch allgemein aussprechen werden.

Wenn also eine weiße Kugel gezogen wurde, wir wissen aber nicht, aus welcher der beiden Urnen, und wir nennen c_1 die Wahrscheinlichkeit, daß sie aus U_1 gezogen wurde, d. h. „daß auf Grund des Zuges weiße Kugel a posteriori die Herkunft aus der ersten Urne zu erschließen ist“, entsprechend c_2 für U_2 , so folgt aus der Bayes'schen Regel:

$$c_1 : c_2 = \frac{1}{2} \cdot \frac{1}{2} : \frac{1}{2} \cdot \frac{2}{3} = 3 : 4, \text{ oder}$$

$$c_1 = \frac{3}{7}, c_2 = \frac{4}{7}.$$

Für Leser, die vor mathematischen Formeln nicht zurückschrecken, geben wir die Bayes'schen Regel in ihrer allgemeinen Form an:

Sind $C_1 C_2 \dots C_n$ die möglichen Ursachen von E , $p_1 p_2 \dots p_n$ die Wahrscheinlichkeiten von E aus $C_1 C_2 \dots C_n$, und endlich $w_1 w_2 \dots w_n$ die Wahrscheinlichkeiten von $C_1 C_2 \dots C_n$ a priori, so wird durch das eingetretene Ereignis E die Wahrscheinlichkeit a posteriori

$$\text{für } C_1 = \frac{w_1 p_1}{w_1 p_1 \dots + w_n p_n},$$

$$\text{für } C_2 = \frac{w_2 p_2}{w_1 p_1 \dots + w_n p_n}.$$

Hieraus wollen wir auf die Eltern von \mathcal{U} Rückschlüsse ziehen, zunächst wenn \mathcal{U} recessiv ist.

¹⁾ Die Regel wurde 1763 veröffentlicht aus hinterlassenen Papieren von Bayes, aber erst 1837 von Poisson bewiesen, d. h. auf die Grundannahmen der Wahrscheinlichkeitsrechnung zurückgeführt, bei denen wir oben verweilten. — Vgl. Mathematische Enzyklopädie I, 2 (Leipzig 1900—1904), Seite 759, sowie Bruns, Wahrscheinlichkeitsrechnung und Kollektivmaßlehre, Leipzig 1906, Seite 23 ff.

$\mathcal{U} = AA$ kann abstammen von

$AA \times AA$ mit der Wahrscheinlichkeit $p_1 = 1$,

$AA \times AB$ „ „ „ $p_2 = \frac{1}{2}$,

$AB \times AB$ „ „ „ $p_3 = \frac{1}{4}$,

Ferner sind die Verhältnisse der Wahrscheinlichkeiten von Ehen $AA \times AA$, $AA \times AB$, $AB \times AB$ gegeben durch

$$m^2 m^2, 4m^2 n, 4m^2 n^2,$$

$$\text{d. i. } w_1 : w_2 : w_3 = m^2 : 4mn : 4n^2.$$

Also ist die Wahrscheinlichkeit a posteriori, durch das Ereignis: Kind \mathcal{U} :

$$\begin{aligned} \text{für die Ehe } AA \times AA &: \frac{m^2}{(m+n)^2}, \\ \text{„ „ „ } AA \times AB &: \frac{2mn}{(m+n)^2}, \\ \text{„ „ „ } AB \times AB &: \frac{n^2}{(m+n)^2}, \end{aligned}$$

also sind unter den Eltern vom \mathcal{U} zu erwarten:

$$m^2 \text{ Paare } AA \times AA = 2 m^2 \text{ Personen } AA$$

$$2 mn \text{ „ } AA \times AB = 2 mn \text{ } AA + 2 mn \text{ } AB$$

$$n^2 \text{ „ } AB \times AB = 2 n^2 \text{ } AB,$$

wofür, wegen $AA = \mathcal{U}$, $AB = \mathcal{B}$ schließlich

$$2 m (m \mathcal{U} + n \mathcal{B}), \text{ wofür auch } m \mathcal{U} + n \mathcal{B}$$

geschrieben werden kann. Wir haben also für die zu erwartende Verteilung von \mathcal{U} und \mathcal{B} unter den Eltern von \mathcal{U} dasselbe Verhältnis wie unter den Kindern von \mathcal{U} — freilich auf Grund einer viel weiter ausholenden Analyse.

Jetzt sind auch leicht die Geschwister zu berechnen, eben die Kinder der berechneten Eltern, also aus

$$m^2(AA \times AA) + 2mn(AA \times AB) + n^2(AB \times AB)$$

die Zahl:

$$m^2 AA + mn (AA + AB) + \frac{n^2}{4} (AA + 2 AB + BB),$$

und schließlich, wegen $AA = \mathcal{U}$, $AB = \mathcal{B}$, $BB = \mathcal{B}$, $m+n=1$, nach Multiplikation mit der Zahl Vier:

$$(1+m) 2\mathcal{U} + n (3+m) \mathcal{B}.$$

Dominiert \mathcal{A} , so ist zu berücksichtigen, daß \mathcal{A} sowohl AB wie AA sein kann, und es kommt für die Eltern

$$(1+mn) \mathcal{A} + n^2 \mathcal{B};$$

für deren Kinder, also die Geschwister, von denen einer ein \mathcal{A} ist:

$$(4(1+mn) + mn^2) \mathcal{A} + n^2(3+n) \mathcal{B}. \quad 1)$$

¹⁾ Anwendung der Bayes'schen Regel, wenn \mathcal{A} dominiert:

Von $\mathcal{A} = AA$ oder AB kann Ursache sein

$$AA \times AA, \quad \text{dann } p_1 = 1, w_1 = m^4, \quad \frac{p_1 w_1}{m} = m^3;$$

$$AA \times AB, \quad ,, \quad p_2 = 1, w_2 = 4m^3n, \quad \frac{p_2 w_2}{m} = 4m^2n;$$

$$AA \times BB, \quad ,, \quad p_3 = 1, w_3 = 2m^2n^2, \quad \frac{p_3 w_3}{m} = 2mn^2;$$

$$AB \times AB, \quad ,, \quad p_4 = \frac{3}{4}, w_4 = 4m^2n^2, \quad \frac{p_4 w_4}{m} = 3mn^2;$$

$$AB \times BB, \quad ,, \quad p_5 = \frac{1}{2}, w_5 = 4mn^3, \quad \frac{p_5 w_5}{m} = 2n^3.$$

Es ist aber $AA = AB = \mathcal{A}$, und nur $BB = \mathcal{B}$, das gibt unter den Eltern

$$\mathcal{A}(m^3 + 4m^2n + mn^2 + 3mn^2 + n^3)$$

$$+ \mathcal{B}(mn^2 + n^3)$$

$$= n^2 \mathcal{B}$$

$$+ \mathcal{A}(m^2[m+n] + 3mn[m+n] + n^2[m+n])$$

$$= n^2 \mathcal{B} + \mathcal{A}(m^2 + 3mn + n^2)$$

$$= (1+nm) \mathcal{A} + n^2 \mathcal{B}.$$

Geschwister von \mathcal{A} (\mathcal{A} eingerechnet: die Eltern sind

$$m^3(AA \times AA) + 4m^2n(AA \times AB) + 2mn^2(AA \times BB)$$

$$+ 3mn^2(AB \times AB) + 2n^3(AB \times BB),$$

das ist

$$m^3 AA + 2m^2n(AA + AB) + 2mn^2 AB + \frac{3}{4} mn^2(AA + 2AB$$

$$+ BB) + n^3(AB + BB),$$

aber $AA = AB = \mathcal{A}$, $BB = \mathcal{B}$, also

$$\mathcal{A}(m^3 + 4m^2n + 2mn^2 + \frac{9}{4} mn^2 + n^3) + \mathcal{B}(\frac{3mn^2 + 4n^3}{4})$$

Faktor von \mathcal{A} :

$$m(n^2 + 2mn + n^2) + 2mn(m+n) + \frac{5}{4} mn^2 + n^3$$

Die Aufgabe des Theoretikers ist gelöst; der Statistiker hat dann, an der Hand möglichst ausgedehnter Tabellen natürlich, zu prüfen, ob die drei Formeln

$$\begin{aligned} \text{Eltern} &= mA + nB, \text{ Geschwister} = (1+m) 2A + n(3+m) B \\ \text{Kinder} &= mA + nB \end{aligned}$$

oder die drei Formeln:

$$\begin{aligned} \text{Eltern} &= (1+mn)A + n^2B, \text{ Geschwister} = (4(1+mn) + mn^2)A + n^2(3+n)B, \\ \text{Kinder} &= (1+mn) A + n^2B \end{aligned}$$

in denen $m+n$ gleich Eins ist, sich dem Beobachtungsmaterial besser anpassen lassen; im ersten Fall ist A rezessiv, im zweiten dominierend.

m und n kann z. B. aus dem Material und der Eltern- oder Kinderformel berechnet werden, und es ist dann nachzusehen, wie die bekannten Tatsachen über Geschwister mit der Geschwisterformel übereinstimmen. Das ist auszuführen, für A rezessiv und A dominierend, und aus der besseren Übereinstimmung des einen oder des anderen Formelntripels der noch mit manchen Unsicherheiten behaftete Rückschluß zu ziehen.

Weinberg gelangte z. B. zu dem Ergebnis, daß die Anlage zu Zwillingsgeburten rezessiv ist, nicht dominierend (oder gleichwertig); selbstverständlich stimmt weder das eine noch das andere Formelntripel genau mit den Tatsachen, es müssen hier die uns zu weit führenden Gesetze der Fehlertheorie herangezogen werden, auf Grund deren ein Genauigkeitsmaß definiert wird, das verschiedene Ergebnisse zu vergleichen gestattet.

Mit Mendel's einfachen Gesetzen haben wir begonnen, sie brachen die Bahn für die gesetzmäßige Erforschung dominierender und

$$= m + 2mn + n^2(m+n) + \frac{1}{4}mn^2 = m + 2mn + n^2 + \frac{1}{4}mn^2$$

$$= m + nm + n(n+m) + \frac{1}{4}mn^2$$

$$= 1 + nm + \frac{1}{4}mn^2 = \frac{1}{4}(4[1+nm] + mn^2)$$

$$\text{von } B: \frac{n^2}{4}(3m+4n) = \frac{n^2}{4}(3+n)$$

Eltern und Geschwister sind hiermit bei dominierendem A ausgerechnet.

rezessiver Merkmale, welche wir Weinberg's scharfsinnigen Überlegungen verdanken.

Möge es mir gelungen sein, das Interesse des einen oder anderen Lesers erweckt zu haben, gezeigt zu haben, wach' ein weites Feld der Tätigkeit sich hier dem Genealogen eröffnet! Vielleicht kann auch der Biologe einmal sein Glück mit den Zahlenverhältnissen bei Panmixie versuchen; gerade in den Kreisen der Biologen scheinen Weinberg's Formeln noch wenig bekannt zu sein.

Die praktische Bedeutung des Kompetenzstreits über Adelsrechte.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Hein, z. Z. Marienwerder.

Die widersprechenden Urteile des Reichsgerichts vom 19. 11. 09 und des Kammergerichts vom 27. 5. 10 zwingen zu einer erneuten Nachprüfung der Frage, ob das preußische Heroldsamt oder die Gerichte berufen sind, über streitigen Adel zu entscheiden, und inwieweit die Aussprüche des Heroldsamts die Gerichte binden. Hier soll nur geprüft werden, welche Folgen aus der Lösung dieser Frage in dem einen oder andern Sinne sich für die Beteiligten ergeben.

Das R.-G. findet in seiner Annahme, daß die Aussprüche des H.-A. den Strafrichter binden, eine praktische Lösung, weil dadurch der § 360 Ziffer 8 Str.-G.-B. erst seine volle Bedeutung erlange. Das R.-G. geht hierbei davon aus, daß der angeführte § den Schutz eines Majestätsrechtes bezwecke. Zusammenhang und Entstehungsgeschichte dieser Strafbestimmung ergeben aber, daß sie keineswegs zum Schutz eines Majestätsrechtes erlassen ist. Dieser Gesichtspunkt trifft also nicht zu.

Die Annahme der gerichtlichen Zuständigkeit bringt indessen zweifelsohne Unzuträglichkeiten mit sich. Die Frage nach dem Bestehen des Adelsrechtes kann im Strafverfahren, im Zivilprozeß und bei Berichtigung von Personenstandsregistern die Gerichte beschäftigen. In allen Fällen können auch örtlich verschiedene Gerichte gleichzeitig die gleiche Frage zu prüfen haben. Es besteht damit die Möglichkeit, daß die Entscheidungen über die gleiche Frage verschieden ausfallen. Keine dieser Entscheidungen bindet die anderen Gerichte. Es gibt auch keinen Weg, eine Entscheidung herbeizuführen, durch die mit allseitiger Wirkung das Adelsrecht festgestellt wird. Der Gerichtshof für Kompetenzkonflikte hat eine Klage auf Adelsfeststellung für unzulässig erklärt. Nach dem geltenden Recht ist diese Entscheidung unbedenklich als richtig anzuerkennen.

Die Fragen des Adelsrechtes gehören zu den schwierigsten Rechts- und Tatfragen. Sie können ohne Spezialkenntnisse kaum gelöst werden,

sodaß die Zuziehung von Sachverständigen meist unvermeidlich ist. Sie erfordern einen Aufwand an Arbeit und Zeit des Richters, der oft im Widerspruch mit der Bedeutung der Frage steht, für deren Vorentscheidung die Prüfung nötig ist. In meiner Praxis beim Amtsgericht war aus Anlaß eines Rechtsstreits um wenige Mark der Adel, den die Klägerin für sich beanspruchte, zu prüfen. Diese Prüfung verzögert die Erledigung der Hauptsache und verursacht den Parteien Kosten, die oft in keinem Verhältnis zu dem Wert des eigentlichen Streitgegenstandes stehen. Dadurch, daß die gleiche Frage oft mehreren Gerichten gleichzeitig oder nach einander zur selbständigen Prüfung vorliegt, wird eine zwecklose Vergeudung richterlicher Arbeitskraft verursacht.

Der gegenwärtige Zustand, bei dem jedes Gericht die Adelsfrage selbständig prüft, bietet also erhebliche Nachteile. Daraus folgt aber nicht, daß es erfreulicher wäre, wenn das *H.-A.* hier ausschließlich zu entscheiden hätte. Eine Zuständigkeit des *H.-A.* müßte gradezu als das gegenwärtige Rechtsgefühl verlegend erscheinen.

Die Adelsfrage kann im Zivilprozeß und Strafprozeß nicht verschiedenartig entschieden werden. Die Ausführungen des *R.-G.* im Urteil vom 19. 11. 09 würden, wenn sie richtig wären, das Verhältnis des Zivilrichters zum *H.-A.* genau so treffen, wie das des Strafrichters. Eine Unterscheidung ist hier nicht möglich. Wenn das *H.-A.* hervorhebt, es handle sich nur um sein Verhältnis zum Strafrichter, so ist das ein offener Widerspruch zu dem, was das *H.-A.* im Archiv für öffentliches Recht, Band 22, ausführt. Dort fordert es offen, die Gerichte müßten in jedem Falle eines Adelsstreits die Entscheidung des *H.-A.* einholen. Diese innere Notwendigkeit einer einheitlichen Lösung der Frage darf nicht verschleiert werden.

Im Zivilprozeß hängen nun oft Ansprüche, die von größter Bedeutung für die wirtschaftlichen Verhältnisse sind, von der Adelsfrage allein ab. Die Entscheidung würde also bei der Zuständigkeit des *H.-A.* hier den Gerichten tatsächlich entzogen sein. Diese hätten nur die Folgen aus dem Spruche des *H.-A.* in Urteilsformel zu leiden. Das *H.-A.* würde allein über die Zugehörigkeit zum Adelsstande zu entscheiden haben. Nach ihrer Auffassung erblicken die Beteiligten in der Zugehörigkeit zum Adel oft ein höheres Lebensgut als im Besitz von Geld und Geldeswert. Diese Auffassung erheischt Berücksichtigung. Das Adelsprädikat ist aber zugleich auch ein Teil des Familiennamens. Das Namensrecht ist als ein schutzwürdiges Interesse allgemein anerkannt. Mit Recht wurde die Zulassung des Rechtsweges darüber, wie § 12 B. G.-B. sie vorschreibt, als Fortschritt der Rechtsentwicklung allseitig gebilligt.

Die Entscheidungen über das Adelsrecht sind hiernach Aussprüche von größter Tragweite. Es fragt sich, wie weit das H.-A. geeignet ist, solche Aussprüche abzugeben.

Der erhöhte Rechtsschutz, den die Staatsgerichte gewähren, liegt zunächst darin, daß die Richter aus dem Beamtenverhältnis losgelöst und in ihrem Richtertum nicht Vorgesetzten, sondern nur dem Gesetz untergeordnet sind. Das unabhängige Richtertum, das hierauf sich gründet, ist als bedeutsamer Kulturfortschritt anerkannt und könnte ohne tiefgehende Schädigung keinem modernen Staatsorganismus genommen werden. Dem H.-A. fehlt die darin liegende Garantie umsomehr, als es nicht aus Staatsbeamten, sondern aus Hofbeamten besteht. Hofbeamte sind nicht unabsetzbar und unversehbar wie Richter.

Zur Erhöhung des Rechtsschutzes dient die gesetzlich geregelte Vorbildung der Richter, die durch staatliche Prüfungen erwiesen werden muß. Das Rechtsprechen ist eine Kunst, die wie jede Kunst zur Ausübung der Schulung bedarf. Bei dem Umfange der Rechtswissenschaften erschöpft sich heute die Lebensaufgabe eines Richters im Beruf. Das H.-A. besteht nur aus Männern, die ihre Funktionen darin nebenamtlich wahrnehmen. Nach dem Staatskalender für 1855 wurde das H.-A. damals gebildet aus einem Zeremonienmeister als Vorsitzenden, einem Geheimen Oberregierungsrat, einem Archivrat und einem Hauptmann a. D. und Direktor der königlichen Kunstammer. Eine besondere Rechtsgarantie kann in dieser Zusammensetzung kaum erblickt werden.

Neben den Garantien in der Person der Richter gewähren die Staatsgerichte noch sachliche Garantien. Diese liegen in der gesetzlich geregelten Form des Verfahrens. Diese Form dient dazu, jedem Beteiligten in bestimmter und gleichmäßiger Art Gehör und Prüfung seiner Rechte zu gewährleisten. Diese Formen haben ihren Wert darin, daß das Gesetz sie allen gleichmäßig garantiert. Für das H.-A. gibt es überhaupt keine Verfahrensvorschriften. Dies liegt daran, weil das H.-A. als selbständige Behörde nicht gedacht und noch weniger als Spruchkollegium organisiert ist. Das H.-A. kleidet seit kurzer Zeit seine Aussprüche in die Form von Beschlüssen; diese Form ist willkürlich, weil sie ohne gesetzliche Grundlage ist. Das H.-A. könnte ebenso gut seinen Beschlüssen jede andere Form geben. Willkürlich angenommene Formen können als Rechtsgarantien nicht angesehen werden.

Dem H.-A. fehlen somit alle die Bürgschaften, die das Rechtsempfinden unserer Zeit fordert, wenn es sich um wichtige Entscheidungen handelt. Dieser Mangel fällt hier um so schwerer ins Gewicht, als das H.-A. für

sich die Entscheidung in erster und letzter Instanz beansprucht. Das S.=A. erklärt das Fehlen eines Instanzenzuges für selbstverständlich, weil hier ein oberstes Staatsorgan entscheide, und weist dabei auf das Reichsgericht hin, das mehrfach auch in erster und letzter Instanz erkennt. Dieser Vergleich dürfte nicht in allen Punkten zutreffen.

Die einzige neuzeitliche Regelung der Adelsverhältnisse finden wir im Königreich Sachsen. Hier ist die Zuständigkeitsfrage durch das Staatsgesetz vom 19. 9. 02 im Sinne obiger Erwägungen dahin geregelt, daß in erster Instanz ein beim Ministerium des Innern gebildeter Ausschuß unter Vorsitz des Staatsministers entscheidet. Gegen diesen Spruch findet die Anfechtungsklage statt, wie sie in dem Gesetze über Verwaltungsrechtspflege geregelt ist. Beseitigt sind nur alle Einschränkungen dieser Klage, sodaß sie auf unrichtige Beurteilung der Rechts- wie der Tatsachen gestützt werden kann.

Das sächsische Gesetz regelt daneben auch das materielle Adelsrecht und gewährt eine Klage auf Feststellung des Adels. Damit erhält der Adelsprätendent einen sicheren Rechtsschutz vor einem Strafverfahren wegen unbefugter Adelsführung.

Die gebräuchliche Bezeichnung der Übertretung des § 360 Ziffer 8 Str.=G.=B. als Adelsanmaßung ruft leicht den Gedanken hervor, es handle sich in solchen Fällen um rein willkürliche Annahme von Adelsprädikaten. Fast in allen Fällen handeln die Adelsprätendenten aber in der festen Überzeugung an ein ihnen zustehendes Recht. Es mag sein, daß sie in manchen Fällen die Beweiskraft ihrer Nachweise zu hoch bewerten, stets gilt es ihnen aber, ein Recht anerkannt zu sehen. Die Zähigkeit dieses Kampfes läßt erkennen, wie hoch sie dies Recht bewerten; grade in den Fällen, die zu bekanntgewordenen Entscheidungen geführt haben, kann an dem guten Glauben der Beteiligten kein Zweifel bestehen.

Im Mittelpunkt des bekanntesten Falles steht ein Mann, der mit der eisernen Energie eines alten Soldaten um den Titel kämpft, den seine Vorfahren unbestritten geführt haben. Mehr als fünf Jahre streitet er schon jetzt gegen das S.=A. Er führt diesen Kampf in loyalster Weise und hat durch Urteil der Gerichte sein Recht auf den Titel feststellen lassen wollen. Das von ihm erforderte Gutachten eines hervorragenden Juristen bezeichnete ihm die Bescheide des S.=A. als völlig unhaltbar. Da in Preußen die direkte Klage auf Anerkennung von Adelsprädikaten nicht zulässig ist, so gab er auf den Rat seines Rechtsbeistandes selbst den Anstoß zu einem Strafverfahren gegen ihn, um hier sein Recht erweisen zu können. Im Laufe des Kampfes haben das Kammergericht sowohl wie das Landgericht

Potsdam seinen Anspruch einmal schon als berechtigt bezeichnet. Trotzdem nun das höchste preußische Gericht sich dahin schon ausgesprochen hat, der Betreffende führe das Prädikat mit Fug und Recht, geht das H.=A. immer noch gegen ihn wegen unbefugter Führung des Prädikates vor. In einem anderen Falle berufen die Prätendenten neben andern schwerwiegenden Beweisen sich auf ein Schreiben des Königs selbst, in dem dieser das streitige Prädikat gebraucht. Trotzdem geht das H.=A. auch hier wegen Anmaßung des Adels vor. Ähnlich liegen die übrigen Fälle, die neuerdings auf Betreiben des H.=A. an die Gerichte gelangt sind.

Diese Fälle legen den Gedanken nahe, inwieweit das Staatsinteresse ein solches Vorgehen des H.=A. erheischt oder wenigstens erklärt. Dies scharfe Vorgehen des H.=A. entspricht nicht der früheren Übung. Lehnsdepartement, Ministerium d. Kgl. Hauses und früher das H.=A. selbst, haben ihre Aufgabe bei Adelsprüfungen anders aufgefaßt. Die Adelsprüfungen aus dem 18. u. 19. Jahrhundert, über welche die Aktenstücke noch vorhanden sind, zeigen ein großes Wohlwollen in der Prüfung und das weitgehendste Entgegenkommen. An die Beweisführung werden nur geringe Ansprüche gestellt, in allen Zweifelsfällen ist zu Gunsten der Prätendenten entschieden¹⁾.

Es fragt sich, ob die jegige abweichende Haltung des H.=A. eine innere Berechtigung für sich hat. Dies muß entschieden verneint werden. Es muß hier ein ohnehin offenes Geheimnis erwähnt werden, daß nämlich die Staatsbehörden selbst in vielen Fällen dazu beigetragen haben, daß ein strikter Nachweis für Adelsrechte jetzt nicht mehr geführt werden kann. Inwieweit eine unbillige Unterlassung darin liegt, daß Adelsbücher und Adelsnachweise nicht in genügendem Umfange staatlich geführt sind, mag hier dahin gestellt bleiben. Sicher ist jedenfalls, daß Staatsbehörden oft zur Adelsprüfung die Nachweise von den Beteiligten eingefordert und nicht zurückgegeben haben. Viele solcher Urkunden sind dann aus Gleichgültigkeit vernichtet oder durch Zufall zerstört. Andere Urkunden schlummern noch jetzt in alten Bänden, wie z. B. oft in alten Grundakten sich wichtige Adelsbeweise finden.

Diese Tatsachen darf man nicht ohne weiteres übergehen, wie das H.=A. es tut. Die Beteiligten haben die Urkunden den Behörden pflichtgemäß eingereicht und sie dort wohl aufgehoben geglaubt; deshalb wird ein weitgehendes Wohlwollen bei der Würdigung der Beweise, die den Beteiligten noch verblieben, wohl am Platze sein. Nicht viele Adelsfamilien sind in der Lage, ihren Adel lückenlos nachzuweisen. Wenn darin ein Verschulden zu finden wäre, so trifft es jedenfalls nicht die Adligen allein.

¹⁾ Ein Beispiel dieser Art gibt der im Anhang aktenmäßig mitgeteilte Fall.

Der Klarstellung bedarf sodann, welche Tätigkeit dem H.=A. bei der Prüfung obliegt. Es ergibt sich hier ein durchgreifender Unterschied in der Stellung, die der Strafrichter dem Adelsprätendenten gegenüber einnimmt und der Haltung des H.=A. ihm gegenüber.

Das R.=G. betont stets:

die Prüfung ist von Amtswegen zu bewirken, und es darf nicht vom Angeklagten der Nachweis der Berechtigung verlangt werden.

An anderer Stelle führt das R.=G. aus:

Für jedes Strafverfahren gilt ohne Ausnahme der Grundsatz, daß dem Angeklagten die Schuld nachgewiesen werden muß. Der Strafrichter hat von Amtswegen alle Tatsachen zu erörtern und zu würdigen, die für die Schuldfrage von Bedeutung sein können. Einen Angeklagten trifft keine Beweislast, und es darf seine Verurteilung nicht deshalb erfolgen, weil er seiner angeblichen Beweispflicht nicht genügt habe.

Während das R.=G. ausführt, dem Adelsprätendenten müsse nachgewiesen werden, daß er nicht adelsberechtigt sei, stellt das H.=A. sich jetzt überwiegend auf den Standpunkt, die „Probanden“ hätten ihm ihre Adelsberechtigung darzulegen. Es scheint seine Tätigkeit meist damit für erschöpft zu halten, wenn es die ihm vorgelegten Beweise prüft. Diese Prüfung ist insofern eine dem Prätendenten ungünstige, als vielfach durch Hinweise auf Mängel und Verhandlung mit den Beteiligten die Bedeutung der einzelnen Beweismittel sich wohl hätte weiter aufklären lassen, ehe sie einfach als nicht genügend zurückgewiesen wurden. Es ist aber doch nicht anzunehmen, daß damit das H.=A. seiner Pflicht schon genügt hat, wenn es lediglich die ihm vorgelegten Adelsnachweise prüft. Die Bedeutung der Adelsbehörden muß doch gerade darin erblickt werden, daß das bei ihnen sich sammelnde Material auch zu objektiver und allseitiger Prüfung verwertet wird. Die Haltung und die Sprüche des H.=A. rufen jetzt oft den Eindruck hervor, daß das H.=A. das amtliche Material höchstens einmal zu Ungunsten der Beteiligten heranzieht. Diese wissen auch jetzt nicht einmal, welches Material dem H.=A. überhaupt zur Verfügung steht. Das H.=A. sagt dies nicht und läßt es auch in seinen Sprüchen nicht erkennen. Es gewährt den Beteiligten auch keine volle Akteneinsicht und lehnt es auch ab, seine ganzen Akten den Gerichten vorzulegen. Die Sprüche des H.=A. in den nämlichen Sachen sind mehrfach so widerspruchsvoll, daß es kaum gl. ublich erscheint, sie seien von derselben Behörde erlassen.

Hier zeigt sich deutlich der Mangel, der in dem Fehlen von Vorschriften über das Verfahren liegt. Keine Vorschrift gibt es über das

Gehör der Partei, über Beistände, Akteneinsicht, Beweisordnung, Zustellungen und alle anderen Prozeßhandlungen. Erst seitdem das S.-M. den Anspruch erhebt, auch die Gerichte durch seine Sprüche zu binden, ahmt es stellenweise die Formen der Zivilprozeßordnung nach, ohne an diese Formen gesetzlich gebunden zu sein. Rechte für die Probanden entstehen durchaus nicht.

Die Schwäche zeigt sich namentlich bei Erhebung und Würdigung von Beweisen. Das S.-M. begnügt sich oft mit Auskünften, die zweifelhafter Natur sind. Die Auskunft eines Pfarrers, er habe in seinen Kirchenbüchern eine Eintragung nicht gefunden, kann nicht dem Nichtvorhandensein der Eintragung gleichgestellt werden. Ebenso ist die Auskunft der Kriegskanzlei nicht immer genügend, um auf den Inhalt der Auskunft sich so zu verlassen, wie auf die Tatsache der Eintragung oder Nichteintragung. Bei den Eintragungen in Kirchenbüchern und Personenstandsregistern muß berücksichtigt werden, wie diese oft durch Mittelspersonen bewirkten Eintragungen zustande gekommen sind. Eine derartige Eintragung ohne Adelsprädikat beweist auch allein noch nicht, daß der Betreffende das Adelsprädikat sonst nicht geführt hat.

Die meisten Beschwerden werden darüber geführt, wie das S.-M. die Vorschriften des A.-L.-R. über den Adel anwendet. Zur Grundlage macht das S.-M. jetzt den Satz, daß der König die alleinige Quelle des Adelsrechts sei. Diesen Satz will das S.-M. beweisen und stellt ihn trotzdem als den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen hin. Dieser Satz ist dem A. L.-R. ebenso fremd, wie den wissenschaftlichen Erläuterungen. Er ist erst über ein Jahrhundert nach der Publikation des A.-L.-R. aufgetaucht und ist nicht preußischen Ursprunges. Durch ein hessisches Gericht wurde er als die Grundidee des Adelsrechts hingestellt. Seither verfißt das S.-M. ihn als eigen. Der Gedanke ist dem System des A. L.-R. völlig fremd und mit den übrigen Bestimmungen des A. L.-R. unvereinbar. Das S.-M. folgert aus der Stellung des Adels, als des ersten Standes, daß der König allein die Quelle der Zugehörigkeit zu dem Adelsstande ist. „Über die Zugehörigkeit zum Bürger- und Bauernstande zu entscheiden, besteht kein staatsrechtliches Interesse des Königs.“ Dieser Satz ist falsch, weil der König nach dem A. L.-R. in vielen Fällen auch über die Zugehörigkeit zum Bürgerstande zu entscheiden hatte. Erst durch die Städteordnung sind diese Bestimmungen beseitigt. Der ganze Gedanke ist auch deshalb unrichtig, weil auch mit der größten Sophistik nicht zu beweisen ist, daß das A. L.-R. es nicht einfach gesagt hätte, wenn es alle Entscheidungen über die Zugehörigkeit zum Adel dem König oder einer von diesem damit beauftragten

besonderen Behörde hätte vorbehalten wollen. Die Einleitung zum A. L.-R. weist die „Entscheidungen der vorgefallenen Streitigkeiten“ den Gerichten zu und ordnet an, wie die Gerichte das A. L.-R. anwenden sollen. Es steht nichts davon im Gesetz, daß die Gerichte den Tit. 9 T. II A. L.-R. nicht anzuwenden haben, und daß dies lediglich Aufgabe des Königs oder besonderer Behörden sei. Nach § 2 A. L.-R. II 9 wird der Geburtsadel durch Geburt oder Verleihung erlangt. Auch hier ist der König nicht die alleinige Quelle des Adels genannt. Ebenso wenig ist davon in den §§ 82 folg. Einleitung zum A. L.-R. die Rede, obwohl diese gerade die Quellen aller Rechte behandeln. Da der König nicht die alleinige Quelle des Adelsrechts sein kann, beweist das Bestehen des Uradels, der von keinem König verliehen ist.

Die Ansicht des H.-A., daß der König durch Hunderte Paragraphen sich selbst bei der Ausübung eines Hoheitsrechtes Vorschriften habe machen wollen, ist absurd. Eine derartige Selbstbeschränkung königlichen Willens in einem Gesetzbuche, nach dem fortan alle Rechte zu beurteilen sind, ist undenkbar. Das A. L.-R. unterscheidet in dem Adelstitel auch ausdrücklich zwischen dem Oberhaupt des Staates und dem Staat oder Fiskus. Es hebt ganz besonders hervor, welche Rechte der König selbst fortan ausüben will. Daraus ergibt sich für den, der sich nicht absichtlich der Einsicht verschließt, die Gewißheit, daß der König die andern dort geregelten Befugnisse sich nicht vorbehalten hat.

Gleichfalls außerpreußischen Ursprungs ist die Auslegung, die das H.-A. dem § 19 A. L.-R. II 9 gibt. Nach § 19 streitet für den, der entweder selbst, oder dessen Vorfahren 44 Jahre hindurch sich adliger Prädikate ruhig bedient haben, die rechtliche Vermutung, daß ihm der Geschlechtsadel wirklich zukomme. Damit ist eine sogenannte Rechtsvermutung aufgestellt. Die Bestimmung hängt unmittelbar mit dem voranstehenden § 18 zusammen, welcher den, dessen Vorfahren 1740 sich im wirklichen Besitze des Adels befunden haben, vor Beunruhigungen durch den Fiskus schützt. Das H.-A. trägt hier nun etwas in das Gesetz hinein, was ihm fremd ist, indem es die Berufung auf § 19 nur dem gestattet will, der sich selbst im ruhigen Besitze des Adels befindet. Dies führt zu einer Einschränkung der Wohlthat des § 19, die der Gesetzgeber nicht gewollt hat. Nach § 94 II 9 bleibt es dem Adligen überlassen, ob er sich des Adelstitels bedienen will. Durch den bloßen Nichtgebrauch verliert er den Adel nicht; der Nichtgebrauch ändert an seinen Rechten nichts. Die Auslegung des H.-A. verkehrt diese Bestimmungen in das Gegenteil, indem sie den Adligen zwingt, sich des Adels zu bedienen, um sich auf den § 19 berufen zu können.

Die fragliche Bestimmung ist auch früher stets anders ausgelegt. So sagt Bieltz (Komm. zum N. L.-R. Bd. VII S. 6/7 — 1829):

Auch zieht der bloße Nichtgebrauch des Adels binnen des im § 19 erwähnten Zeitraumes den Verlust desselben keineswegs nach sich und selbst derjenige, dessen Großvater schon den Adel nicht mehr geführt hat, kann denselben wiedererlangen, wenn er nachweist, daß seine früheren Vorfahren ihn während der gedachten 44 Jahre besessen haben.

Das S.-A. beachtet auch sonst den Grundsatz des § 94 II 9 nicht. Es zieht aus dem Nichtgebrauch des Adelsprädikats Folgen, die der § 94 gerade ausschließen will. Es berücksichtigt auch nicht, daß der Nichtgebrauch mancher Adelsprädikate in vielen Familien üblich ist, es macht auch keinen Unterschied, bei welcher Gelegenheit dies geschehen ist.

So ergeben sich denn in rechtlicher Hinsicht gegen die Sprüche des S.-A. viele Bedenken, die zeigen, daß hier eine Änderung sich nicht wird vermeiden lassen. Nötig wäre die Zulassung einer direkten Adelsfeststellung, die für und gegen alle wirkt. Diese kann aber nur einem hohen staatlichen Gericht übertragen werden, das die erforderlichen Rechtsgarantien für eine zutreffende Entscheidung in sich trägt. Dafür käme in erster Linie das preußische Obergerverwaltungsgericht in Frage.

Anhang.

Der Zuständigkeitsstreit, den das preußische Heroldsamt durch seinen Anspruch, allein und unter Ausschluß jeder gerichtlichen Nachprüfung über streitigen Adel zu entscheiden, hervorgerufen hat, ist keine leere Formfrage. Seitdem das Heroldsamt diese Zuständigkeit für sich beansprucht, hat auch die Art seiner sachlichen Prüfung sich gewandelt. Seine Bescheide begnügen sich oft damit, die von den „Probanden“ angebotenen Beweise für ungenügend zu erklären, ohne daß erkennbar wird, daß und welche Schritte das Heroldsamt selbst kraft seines Amtes zur Ermittlung getan hat. Die Prüfung an sich ist, abgesehen von rechtlichen Bedenken, eine sehr rigorose. Sie entspricht keineswegs der Milde und Nachsicht, mit der die preußischen Adelsbehörden vor dem Jahre 1900 die Adelsprüfung behandelten.

Am besten zeigt dies ein Beispiel, das nicht willkürlich ausgewählt, sondern für seine Zeit typisch ist.

1797 richtete der Rittmeister B. aus Danzig folgendes Gesuch an den König:

Allerdurchlauchtigster pp.

Erw. Königl. Majestät lege ich allerunterthänigst und auf das devoteste als ein treuer Knecht und Vassal eine allerunmissigste Bitte zu Füßen, von deren gnädigen Erhörung ein großer Teil meiner Glückseligkeit als ein Mann von Ehrgefühl abhängt. Ich bin nemlich aus einem alten adlichen spanischen Geschlechte; meine Voreltern hier in Danzig begaben sich dieses Vorrecht aus Politick, um hier ihr Glück zu machen, und der verstorbene Vater war auch hier bey der Besiznehmung 2ter Bürgermeister und Patrizier. Ich habe in meiner Jugend bey der russischen Leibgarde als Sergant gedient, bey welcher keine andere Personen als Edelleute angestellt werden dürften, und habe auch, da ich Militair wurde, meinen Adel wieder hervorgesucht und beständig von B. geschrieben, auch in Danzig bin ich als Edelmann anerkannt worden. Da nun Erw. Königl. Majestät allerg. geruheten, diese Stadt in Besiz zu nehmen, so geruheten allerhöchst dieselben, durch den General-Vieut. von Raumer väterlichst und allergnädigst zu äußern jeden Menschen bey den gehaltenen Prärrogativen zu schützen, wenn sie nicht der schönen Preuß. Verfassung zu wieder waren. Dies kann nun nicht der Fall mit meinem Adel seyn, ich bitte daher so demütigst als unterthänigst meinen Adel allergnädigst und huldreichst zu einem Preußischen zu erheben und mich dessen Prärrogativen zufließen zu lassen.

Mit der allertiefsten Devotion pp.

G. K. M.

x x x

Johann Gabriel v. B., pensionirter Rittmeister und vormaliger Chef der Danziger Dragoner-Ésquadron.

Danzig, d. 17. April 1797.

Dem Anschreiben des Gesuches waren folgende Anlagen beigelegt:

A.

Meine Familie stammt aus Spanien. Mein Stammvater verließ dieses Reich mit zwey seiner Brüder wegen Religions-Bebrückungen. Einer davon ging nach America, der nächst älteste ließ sich in Bourdeaug nieder, wo seine Nachkommen noch vor der großen französischen Staats-Veränderung als berühmte Edelleute floriert haben, und von welcher Branche kurz vor der Revolution daselbst einer zum Bischof von Bourdeaug gewählt werden sollte, welches derselbe meinem seeligen Vater communicirte, welcher ihn auf seinen Reisen in Frankreich persönlich kennen gelernt hatte. Ich weiß aber nicht, ob er jetzt noch lebt, oder ob er ein Opfer der Revolution geworden ist. Diese Branche in Frankreich ist hier in Danzig von den dorthin handelnden Kaufleuten bekannt, namentlich von den Dubois'schen

Comtoir und der Madame Robrahn. Der älteste von diesen drey Brüdern als mein Stamm Vater ließ sich in Pohlen und zwar in Danzig nieder, hier fand er, daß er bey der damaligen Verfassung dieser kleinen Republic sein Glück als Edelmann nicht machen konnte, deswegen ließ er das von vor seinen Nahmen weg, machte auch wirklich sein Glück, so daß meine Familie hier beständig in großen Ansehen und die ersten Bürgermeister-Würden errungen. Mein Vater, der, wie Em. Excell. bekannt ist, war dirigirender Bürgermeister in Danzig bey der Occupation dieser Stadt im Jahre 1793. Dieser suchte seinen Adel wieder hervor, nicht für sich selbst, sondern für mich, weil ich viele Lust zum Militairdienst hatte. Ich kam bey der ersten Rußischen Leibgarde (Preobraschensti'schen) als Sergant zu stehen, bey welcher kein anderer als ein wirklicher Edelmann laut Verfassung des rußischen Reichs angestellt wird, wurde dadurch auch rußischer Edelmann, weil mir das Recht laut meinem Patent wurde, mich in Rußland etablieren zu können, wo es mir beliebte, und von dieser Zeit an schrieb ich mich beständig wieder v. B., welches doch hart wäre, mir bey der schönen Preußischen Verfassung nicht zu erlauben. (Da Sr. Königl. Majestät bei der Besitznehmung von Danzig uns diejenigen Prærogativen zugestanden welche wir besaßen). Einen Stammbaum habe ich nicht, welchen aus Spanien herzuschaffen mir eine Unmöglichkeit zu seyn scheint, selbst wenn ich auch Geld und Mühe darauf verwenden wollte. Da ich ein bemittelter Mann bin, und nur zwei Töchter besitze, folglich keine Söhne habe, so glaube ich um somehr, daß meine allerunterthänigste Bitte erhört werden möge, die ich des Königes Majestät auf das allerdevoteste zu Füßen gelegt habe. Danzig, den 24. May 1797.

Joh. Gabr. v. B.

B.

Translat des Patents.

Von Gottes Gnaden Wir Catharina die 2te Kayserin und Selbstherrscherin aller Rußen pp. Kund und zuwissen sey jedermann, daß wir den Johann Gabriel von B., welcher uns bey der Leibgarde als Sergant gedient hat, wegen seines in Unserm Dienste bezeugten Eifers und Fleißes zum Lieutenant Unserer Armee im Jahre 1785 den Iten Tag des Januars allergnädigst begnadiget und verordnet haben. Wir begnadigen und verordnen denselben also hiemittelt und befehlen allen Unsrigen den bemeldeten Joh. Gab. v. B. als Unserm Lieutenant von der Armee gehörigermassen zu erkennen und zu achten. Wohingegen wir auch hoffen, daß er in diesem ihm von uns allergnädigst ertheilten neuen Range sich dergestalt treulich und fleißig betragen werde, als einen treuen und guten Officier gebühret.

Zu Urkund dessen haben wir dieses Unserm Reichs Kriegs Collegio zu unterschreiben und mit dem Reichs Siegel zu bekräftigen befohlen. Gegeben zu St. Petersburg im Jahre 1785, den 22. Janr:

(L. S.) General Lieutenant und Ritter Carl v. Handtwig. General
Controllieur Ggor. Naumam. Ober Secret. Math. Donskoi. Secret. Iwan
Odingaw.

Im Collegio der auswärtigen Sachen unterfiegelt. No. 285.

Das Gesuch ließ zwar erkennen, daß B. einen strikten Nachweis für seinen Adel nicht führen konnte, trotzdem wurde es der Regierung in Marienwerder zu Äußerung übersandt. Diese wandte sich an das Stadtgericht in Danzig und bat dies um Auskunft. Das Stadtgericht berichtete dem König zu Händen der Regierung Folgendes:

Durchlauchtigster pp.

Da durch Ew. Königl. Majestät allergnädigstes Rescript vom 20ten Jun. et praes. d. 14. Jul. a. c. wir angewiesen worden, über die Wahrheit derjenigen Gründe, aus welchen der Rittmeister B. die Beilegung des adlichen praedicats nachgesucht, nach der uns beimohnenden Kenntniß zu berichten, so verfehlen wir nicht, nachstehendes allerunterthänigst anzuzeigen. Es ist richtig, daß der Vater des Supplikanten, welcher vor zwei Jahren verstorben, hieselbst Bürgermeister gewesen. Vermögen hat derselbe nicht hinterlassen, vielmehr ist nach seinem Tode ein erbenschaftlicher Liquidations-Prozeß eröffnet worden, und der Rittmeister B. hat als dessen einziger Sohn und Erbe die creditores behandelt. Der verstorbene Vater hat sich so wenig als dessen an dem hiesigen Orte befindliche Bruder des adlichen Praedicats bedient, noch in der vorigen Regierung darauf Anspruch gemacht. Was den Sohn anbetrifft, so hat derselbe nie in russischen Diensten gestanden, sondern sich den Charakter als russischer Officier bald nach beendigten academischen Jahren verschafft, welches aus unserm Collegio den Stadt-Justizräthen Flander und Wernsdorf bekannt ist. Ob er oder dessen Vater bei Nachsuchung einer russischen Militair-Charge seinen Adel nachgewiesen, darüber können wir keine Auskunft geben.

In der Folge der Zeit ist der B. in die Kriegsdienste der Stadt getreten, und hat, wie er ganz recht bemerkt, die ehemalige Escadron commandirt. Jetzt ist er verabschiedet und genießt eine ihrem Betrage nach uns unbekante Pension.

Von seinem Vater hat derselbe, wie wir schon bemerkt haben, kein Vermögen ererbt, wohl aber von seiner Mutter, dies ist wirklich beträchtlich gewesen, soll aber während der Minorennitaet des Sohnes durch die Administration des Vaters merklich verringert worden seyn.

Die Angabe des B., daß seine Grundstücke in und bei Danzig über eine Tonne Goldes werth wären, müssen wir mit Grund bezweifeln. Bei Danzig hat er in Bürgerwalde zwei Höfe von resp. 16 und 23 Morgen emphyteutischen Landes besessen und solche nach Maßgabe der Hypothek Beilage Acten unterm 14ten May 1796, an einen gewissen Erdmann Baumgard für 24250 f. D. C. verkauft. Unter diesen Kaufpretio waren aber 10,000 f: in grossirter und von dem neuen Acquirenten in partem pretii übernommene Schulden begriffen.

In der Stadt selbst aber gehören ihm noch einige Häuser, deren Zahl und Werth wir nicht angeben können.

Übrigens müssen wir noch bemerken, daß derselbe jetzt als Privatmann lebt, sein sonstiger Ruf gut und unbescholten ist und daß endlich unter angenommener aber schwerlich erweislicher Richtigkeit des Werths der B.schen Grundstücke unter einer Tonne Goldes 100,000 f: D. C. oder 25,000 rth. preuß. zu verstehen sind.

Wir ersterben pp.

Danzig, den 18. Jul. 1797.

Unterschrift.

An Roi

zum Departement G. Königl. Majest. preuß. Hochverordneten Landesregierung zu Marienwerder.

Dieser Bericht des Stadtgerichtes bestätigte die Angaben des B. über seinen angeblichen Dienst in der russischen Armee also nicht, ließ auch seine Vermögensverhältnisse in anderem Lichte erscheinen. Trotzdem wurde später der Adel B.s. anerkannt. B. erhielt hierüber folgende Anerkennungsurkunde:

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König von Preußen.

Unsere gnädigen Gruß zuvor; Edler, Lieber, Getreuer!

Nachdem auf Euer erneuertes Gesuch wegen Anerkennung Eures Adels und eines Attestes darüber von Unserer Westpreussischen hiesigen Regierung dem Hoheits-Departement des Hoflagers und von diesem immediate der nöthige Vortrag geschehen, ist nunmehr Eure Adels-Qualitaet durch die-Cabinets Ordre vom 3ten d. M. und das anhero erlassene Rescript des gedachten Departements anerkannt worden, und Ihr könnet Euch daher von jetzt ab aller mit dem Adelstande verbundenen Prärogativen und Vortheile bedienen. Wir befehlen Euch hierbey, die in dieser An gelegenheit mit 5 rth. 89 Gr. 9 3/4 aufgelaufenen Kosten förderjamst an Unsere Regierungs-Salarien-Casse postfrey einzusenden.

Marienwerder, den 18.ten July 1806.

Königlich Westpreussische Regierung.

v. Schmiedeberg.

Bismarck im Lichte der Vererbungslehre.

Von Dr. Stephan Kefule von Stradonitz.

„Immer ist die Erforschung der Herkunft eines Menschen von hohem Interesse, von höchstem Interesse natürlich die Aufklärung der Abstammung von Menschen, die für ihr Vaterland oder gar für die ganze Menschheit von größter Bedeutung gewesen sind.“

Diese guten und zutreffenden Worte aus der Vorrede des Werkes von Carl Knetisch über „Goethes Ahnen“ mögen vorangestellt werden. Die Erkenntnis der Richtigkeit des, in ihnen ausgesprochenen Gedankens, ist nun an sich keineswegs neu. Schon seit langem hat man den Darstellungen der Lebensläufe berühmter Männer Angaben über Vater und Mutter, die väterlichen Großeltern, den Mannesstamm der Vorfahren vorausgeschickt.

Bis in die jüngste Zeit bewegte man sich dabei aber gewöhnlich in einem engen Vorstellungskreise. Schon Goethe hat zwar das Wort geprägt: „Vom Vater hab ich die Statur, des Lebens ernstes Führen; vom Mütterchen die Frohnatur und Lust zum fabulieren“ und Schopenhauer hat die Meinung ausgesprochen, daß man den Charakter vom Vater und den Intellekt von der Mutter herleiten könne. Für die, weiter zurück liegenden Vorfahren eines bedeutenden Menschen beherrschte aber, bewußt oder unbewußt, die rechtliche Tatsache die Anschauung, und beeinflusste so die Betrachtungsweise, daß der Familienname ausschließlich im Mannesstamme vererbt wird. Man beschränkte deshalb die Betrachtung im Wesentlichen auf die Reihe der Träger des gleichen Familiennamens. Man erkannte ferner sehr wohl, daß jeder Mensch mit dem Augenblicke seiner Geburt in zwei Familien hineingeboren wird, in den Verwandtenkreis seines Vaters und in den Verwandtenkreis seiner Mutter. Man verschloß sich vielleicht auch der Tatsache nicht, daß jeder Mensch, je nach dem bei seiner Geburt seine Vorfahren noch am Leben sind, falls man für die Betrachtung noch weiter gehen will, in vier Verwandtenkreise hineingeboren wird, nämlich je in den Verwandtenkreis jedes seiner vier Großeltern, aber an eine Vererbung und

Ererbung von geistigen und körperlichen Eigenschaften dachte man hierbei weniger, als an den unmittelbaren Einfluß durch die Berührung mit den einzelnen Personen dieser Verwandtenkreise. Auch die beiden an die Spitze gestellten Sätze von Goethe und Schopenhauer bedeuten nicht notwendig, daß diese beiden großen Denker an Vererbung und Ererbung gedacht haben. Sie können geradesogut lediglich im Auge gehabt haben, daß die erzieherischen Einflüsse des Vaters wesentlich auf den Charakter, die der Mutter wesentlich auf den Intellekt wirksam seien.

Zu einer weitergehenden Einsicht gelangte man erst durch die Fortschritte der Naturwissenschaft. Erst als die Schwannsche Erkenntnis von dem zelligen Aufbau auch des Tierkörpers im Jahre 1839 das Licht der Öffentlichkeit erblickt hatte, erst als allmählich das Gesetz: „omnis cellula ex cellula“: „jede Zelle ist aus einer Zelle entstanden“ zum Gemeingut der gesamten Naturwissenschaften geworden war, war die Grundlage für die Erkenntnis gegeben, daß nichts hindert anzunehmen, ein Mensch habe irgend eine geistige oder körperliche Eigenschaft von irgend einem, noch so weit entfernten, männlichen oder weiblichen, väterlichen oder mütterlichen Vorfahren ererbt. Die Vervollkommnung der Mikroskope erschloß dann die Wunder des Zellkernes, der Furchung der Eizelle, der Vermehrung durch „Teilung“ und damit mußte dann schließlich weiter die Erkenntnis sich Bahn brechen, daß jeder Mensch in sich „etwas Keimsubstanz“, um es ganz allgemein auszudrücken, von jedem seiner Ahnen hat und deshalb irgend eine Eigenschaft von irgend einem, vielleicht sehr entfernten „Ahnen“ ererbt haben kann.

Ein Ahne Was ist das?

Jeder Mensch hat nicht nur zwei Eltern, vier Großeltern, acht Urgroßeltern, sondern auch 16 Ur-Urgroßeltern, 32 Ur-Ur-Urgroßeltern und so fort. In der nächsthöheren Reihe stehen immer doppelt so viele Personen, als in der nächst niederen. Für die folgenden Reihen ergibt das die Zahlen 64, 128, 256, 512, 1024, 2048, 4096 und so fort. Eine Tafel, die für eine bestimmte Person alle diese Personen, deren Blut in ihren Adern rollt, verzeichnet, nennt man eine „Ahnentafel“. Die einzelnen Personen nennt man ihre „Ahnen“, die besprochenen „Reihen“ nennt man „Ahnenreihen“ und spricht demzufolge von der Reihe der 8, der Reihe der 16, der Reihe der 32 Ahnen und so fort.

Seit Ottokar Lorenz sein „Lehrbuch der gesamten wissenschaftlichen Genealogie“ mit dem Untertitel „Stammbaum und Ahnentafel in ihrer geschichtlichen, soziologischen und naturwissenschaftlichen Bedeutung“ im Jahre 1898 hat erscheinen lassen, darf kein Einsichtiger mehr daran zweifeln,

daß, wer sich mit den Fragen der „Vererbung“ beschäftigen will, soweit sie den Menschen betreffen, für alle Personen, die auf der „Ahnentafel“ eben desjenigen Menschen stehen, die er zum Gegenstande seiner Betrachtung macht, die Eigenschaften des Geistes, des Körpers und des Gemütes usw. in Betracht ziehen muß, ganz gleichgültig, ob es Männer oder Weiber sind, ob der Betreffende durch Männer oder durch Weiber von ihnen abstammt. Dabei ist es gut, sich stets vor Augen zu halten, daß in jeder beliebigen Ahnenreihe eines Menschen, von der Ahnenreihe der 4 Großeltern ab rückwärts, immer nur ein einziger Mann steht, von dem derjenige, dessen Ahnentafel untersucht wird, ausschließlich durch Männer abstammt. Die anderen Personen der Ahnenreihe sind entweder selbst Weiber, oder es sind Männer, von denen der Betreffende nur durch die Vermittlung von Weibern abstammt. Das Verfahren, das man bei einer derartigen Ahnenuntersuchung, meiner Überzeugung nach, einschlagen muß, habe ich einem Aufsatz: „Über die Untersuchung von Vererbungsfragen und die Degeneration der spanischen Habsburger“ eingehend dargelegt¹⁾.

Eine solche Ahnentafeluntersuchung im Einzelnen hier für den großen, ersten Kanzler des Deutschen Reiches vorzunehmen, ist naturgemäß in Rücksicht auf die Zeit, eine Unmöglichkeit. Ich muß mich vielmehr darauf beschränken, einige merkwürdige Tatsachen, die dem Forscher auf der Ahnentafel Otto von Bismarcks aufstoßen, hervorzuheben.

Ich schicke voraus, daß vor Kurzem ein sehr merkwürdiges Buch von Dr. Georg Lomer erschienen ist: „Bismarck im Lichte der Naturwissenschaft“. Es ist der erste Abschnitt des Werkes, der für die Fragen der Vererbung besonders in Betracht kommt und in dem der Verfasser von der „Herkunft väterlicherseits“, der „Herkunft mütterlicherseits“ und von der „Mischung der beiden elterlichen Keimtendenzen“ handelt. Leider kennt der Verfasser die grade in Betracht kommende genealogische Literatur nicht und ich werde mir deshalb gestatten, hier im Wesentlichen die Ergebnisse eigenen Nachdenkens und eigener Forschung vorzutragen, dabei aber auch zwei ganz neue Bücher: „Das Geschlecht von Bismarck“²⁾ von Dr. Georg Schmidt und „Bismarcks Mutter und ihre Ahnen“³⁾ von Dr. Conrad Müller, benutzen.

¹⁾ Archiv für Psychiatrie Bd. 35, Heft 3. wiederabgedruckt in Ausgew. Aufsätzen aus dem Gebiet des Staatsrechts und der Genealogie I, S. 221 ff.

²⁾ Auch unter dem Titel „Geschichte des Fürsten Bismarck in Einzeldarstellungen“ herausgegeben von Johannes Prenzler, Bd. I, Berlin. Ed. Trewendt 1908.

³⁾ Bd. I „Die Ahnen und die Jugendzeit“ Berlin, Martin Warnke 1909.

Die alte Streitfrage, ob das altmärkische Geschlecht Bismarck ursprünglich bürgerlichen Standes gewesen und erst durch die Belehnung mit Schloß Burgstall im Jahre 1345 in den Adel eingetreten ist, oder: ob es ursprünglich der ritterbürtigen Mannschaft des niederen Adels angehört habe und durch die Belehnung mit Burgstall lediglich in die höhere Rangstufe des sogenannten schloßgeessenen Adels eingetreten sei, lasse ich hier unberührt. Jedenfalls sind sie bei diesem Befunde dem sogenannten Uradel der Altmark zuzuzählen.

In der Altmark liegen auch die Wurzeln der Kraft des Geschlechtes Bismarck, wie des Brandenburgischen Staates, was der große Kanzler mehrfach selbst mit Genugthuung hervorgehoben hat. Zur Altmark wurde nämlich auch Schönhausen, obwohl rechts der Elbe gelegen, gerechnet, das seit 1563 den Bismarcken gehörte und aus der Schönhauser Linie stammte, wie jeder weiß, Otto von Bismarck-Schönhausen.

Die väterliche, männliche Vorfahrenreihe des großen Kanzlers nun gewährt in den nächsten Geschlechtsfolgen das kennzeichnende Bild einer adligen Offiziers- und Gutsbesitzers-Familie, in der man nach einem Hinweis auf die großen Eigenschaften des Sprossen vergebens sucht. Der Vater war Rittergutsbesitzer und preußischer Offizier im Leib-Karabinier-Regiment, zuletzt Rittmeister a. D., der Großvater ebenfalls Rittergutsbesitzer und zuletzt preußischer Rittmeister in Regiment Gensdarmes; der Urgroßvater Rittergutsbesitzer und preußischer Oberst im Dragoner-Regiment Ansbach-Bayreuth. Er ist im Jahre 1742 bei Gzaslau als Held gefallen.

Der Ur-Urgroßvater war ein studierter Mann, Landrat der Altmark, Eigentümer mehrerer Rittergüter.

Zwei ganz besondere Merkwürdigkeiten weist die väterliche Ahnenseite der Ahnentafel Otto von Bismarcks auf. Sie zeigt einen ziemlich bedeutenden „Ahnenerlust“ und sie führt, durch weibliche Abstammungen, auf keinen Geringeren, als den bekannten Feldmarschall Derfflinger, den großen Kriegshelden des großen Kurfürsten, zurück.

Der „Ahnenerlust“ kommt folgendermaßen zu Stande. Des Reichskanzlers väterliche Großmutter, die Ehefrau seines Großvaters Karl Alexander von Bismarck, war eine Christiane Charlotte Gottliebe von Schönfeld, ihrerseits Tochter einer Sophie Eleonore von Demitz. Die Sophie Eleonore von Demitz war wiederum ihrerseits die Schwester der väterlichen Urgroßmutter des Reichskanzlers, der Sophie Charlotte von Demitz. Karl Alexander von Bismarck und seine Ehefrau Christiane Charlotte Gottliebe von Schönfeld, die väterlichen Großeltern Bismarcks, waren also Geschwisterkinder,

sie standen untereinander in dem Verwandtschaftsverhältnis von Vetter und Base. Ihre beiden Mütter waren leibliche Schwestern. Beide Mütter waren die Töchter eines Stephan Berndt von Demwig und einer Luise Emilie von Zietzen.

Das letztgenannte Ehepaar steht also auf der Ahnentafel Otto von Bismarcks an zwei Stellen und diese Erscheinung bezeichnet man eben gewöhnlich mit dem Fachausdruck „Ahnenverlust“, der nicht gerade sehr glücklich gewählt ist. Der große Kanzler hat demnach vergleichsweise doppelt so starke Tropfen Demwigischen und Zietzenschen Blutes in seinen Adern, wie von den andern Ahnen der gleichen Ahnenreihe.

Diese zweifache Ur-Urgroßmutter des Kanzlers, Luise Emilie von Zietzen, war nun ihrerseits die Enkelin des Kriegshelden Derfflinger, so daß auch der Freiherr Georg von Derfflinger mit seiner Ehefrau Barbara Rosine von Beeren zweimal auf der Ahnentafel Otto von Bismarcks erscheint, und zwar in der Reihe der 64 Ahnen.

Dieser „Ahnenverlust“ und namentlich diese doppelte Abstammung, durch Vermittlung von Frauen, von Derfflinger gestatten mancherlei Ausblicke und Einblicke vom Standpunkt der Vererbungslehre aus.

Ein ganz anderes Bild gewährt die mütterliche Ahnenseite des großen Kanzlers. Seine Mutter Wilhelmine Luise Mencken war nicht nur, wie feststeht, eine höchst bedeutende Frau, sondern sie hatte auch eine große Zahl sehr bedeutender Vorfahren und Ahnen. Sie selbst war schön, klug, ehrgeizig, fein gebildet, politisch liberal, Freundin feiner Geselligkeit und besaß zahlreiche geistige Interessen. Die hervorragenden Eigenschaften ihres Vaters, des mütterlichen Großvaters also des Altreichskanzlers, des Geheimen Kabinettsrats Anastasius Ludwig Mencken, sind bekannt.

Dieses Geschlecht Mencken ist eine ganz ausgesprochene Gelehrtenfamilie. Ihrem Ursprunge nach ist sie altoldenburgisch. Der Name wird früher „Mencke“, später „Mencken“ geschrieben. Vater, Großvater und Urgroßvater des Geheimen Kabinettsrats Anastasius Ludwig Mencken sind sämtlich, zu ihrer Zeit, berühmte Professoren der Rechte gewesen. Der Urgroßvater ist Lüder Mencke, geboren in Oldenburg, Professor der Rechte in Leipzig, sein Sohn Gottfried Ludwig Mencke der Ältere, geboren in Leipzig, war Professor der Rechte in seiner Geburtsstadt, dann in Wittenberg, dessen Sohn, Gottfried Ludwig Mencke der Jüngere, geboren in Leipzig, war Professor der Rechte in seiner Geburtsstadt, dann in Helmstedt. Letzterer war also der Vater des Geheimen Kabinettsrates und insolgedessen der Urgroßvater des Altreichskanzlers.

Ich kann den Beweis dafür, daß diese drei mütterlichen Vorfahren des Altreichskanzlers drei, für ihre Zeit sehr berühmte und offenbar bedeutende Rechtsgelehrte waren, hier nicht im Einzelnen geben, muß vielmehr deswegen auf das angeführte Buch von Conrad Müller verweisen. Jedenfalls denkt man angeichts dieser Geschlechtsfolge von Rechtsgelehrten unwillkürlich an Bismarcks großes juristisches Meisterwerk, die Verfassung des Deutschen Reiches, die viel mehr sein Werk ist, als die große Menge wohl glauben mag.

Sehr merkwürdig ist dabei, daß Lüder Mencke, der erste der drei rechtsgelehrten Professoren aus dieser Familie und Ur-Ur-Urgroßvater also des Reichskanzlers, wie durch zeitgenössische Überlieferung feststeht, auffallend klein von Gestalt war. Seine Körpergröße hatte demnach der Altreichskanzler aus dem Geschlechte seiner Mutter nicht!

Der Helmstädter Professor Gottfried Ludwig Mencke der Jüngere hatte nun seinerseits wiederum eine Frau mit sehr bedeutenden Ahnen: Luise Maria Witten. Diese war also die mütterliche Urgroßmutter des Gründers des deutschen Reiches.

Luise Maria Witten ist in zwei Hinsichten besonders bemerkenswert. Erstens tritt auf ihrer eigenen Ahnentafel die begrifflich schon vorhin klargelegte Erscheinung des „Ahnenverlustes“ wieder auf und sie bringt dadurch naturgemäß die Erscheinung des Ahnenverlustes auch in die mütterliche Ahnenseite der Ahnentafel Otto von Bismarcks. Zweitens hat Luise Maria Witten ihrerseits wieder einen ganz besonders merkwürdigen und hervorstechenden Ahnen.

Luise Maria Witten war die Tochter des Anastasius Witten, Domherrn und Stiftseniors des reichsunmittelbaren, freiweltlichen, von einer Fürstäbtissin geleiteten Damenstiftes Gandersheim, Enkelin des Johannes Witten, Domherrn und Stiftssyndici an dem gleichen Stijt.

Dieser Johannes Witten war Schwiegersohn des Domherrn, Stiftseniors und Stiftrates zu Gandersheim Michael (des Ersten) Büttner, von dem gleich eingehend zu sprechen sein wird. Von diesem Michael (dem Ersten) Büttner stammt Luise Maria Witten zweimal ab. Einmal war er, wie dargelegt, ihr väterlicher Urgroßvater. Einmal war er außerdem ihr mütterlicher Ur-Urgroßvater. Es war nämlich ihre mütterliche Großmutter Katharina Ursula Büttner die Nichte ihrer väterlichen Großmutter Anna Sabina Büttner. Allerdings nicht die leibliche Nichte, sondern die Stiefnichte.

Es würde zu weit führen, diese Verwandtschaft hier des Näheren zu belegen, jedenfalls tritt Michael (der Erste) Büttner durch die Vermittelung dieser seiner Urenkelin und Ur-Urenkelin, nämlich der Luise Maria Witten,

zweimal auf der Ahnentafel des Reichskanzlers auf, und zwar einmal in der Reihe der 64 und einmal in der Reihe der 128 Ahnen. Man kann daher sagen, daß sein Blut eine Wirksamkeit in der Beanlagung Bismarcks entfaltet habe, deren Stärkeverhältnis sich durch den Bruch $3/128$ ausdrücken läßt.

Außer den vorgenannten Personen zeigt die Ahnentafel der Luise Maria Witten noch mehrere Domherren, Stiftssyndici, Senatoren, Ratsherren usw., d. h. von Rechtsgelehrten und Verwaltungsmenschen, so daß die Anlage dieser auffallend vielen Rechtsgelehrten und Verwaltungsmenschen auf der mütterlichen Seite der Ahnentafel des Reichskanzlers, zu dem Blute der rechtsgelehrten Professoren-Familie Mencke hinzutretend, in Verbindung mit dem alten Soldaten- und Krautjunterblut der Bismarck sehr wohl die einzigartige Anlage hervorbringen konnte, die Mit- und Nachwelt bei Otto von Bismarck zu bewundern alle Ursache haben.

Und nun zu der Prachtgestalt unter den mütterlichen Ahnen Bismarcks, dem alten Michael Bütner oder Bütner.

Was man über den Lebenslauf dieses merkwürdigen Mannes weiß, ist folgendes: Schon im Jahre 1620 findet man ihn in nahen Beziehungen zu seinem späteren Schwiegervater Georg Engelhard Löhneisen. Löhneisen war Erbherr in Remlingen und Neundorff, oberster Berghauptmann in Braunschweig und früher Stallmeister des Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg. Er ist der Verfasser mehrerer „berühmter“ Bücher, so eines Buches „Della Cavalleria“, eines „Traktats“ über Bergbau und der „Aulico-Politica“, eines umfassenden Werkes, das alles enthält, was dem Fürsten und Hofmann „zu wissen nötig und nützlich sei.“ Es ist 675 Großfolioseiten stark. Der alte Löhneisen starb 1622. Seine Söhne beauftragten Michael Bütner mit der Herausgabe der schon in Angriff genommenen, vermehrten und verbesserten, dritten Auflage des Reitbuches, das jetzt den Titel erhielt: „Von der Reuterey“ und 1624 erschien. Michael Bütner betrieb, nachdem er schon dem alten Löhneisen in verschiedenen Prozessen beigestanden hatte, in den folgenden Jahren zunächst eine ausgedehnte Tätigkeit als Advokat. So kam er dazu, auch der Familie von Oldershausen auf Oldershausen am Harz als Rechtsbeistand zur Seite zu stehen und ihr in dieser Eigenschaft nach und nach wichtige Dienste zu leisten, wofür sie sich auch fortdauernd dankbar erwiesen hat. So hat Michael Bütner ansehnliche Belehnungen mit Grundstücken, u. a. einen Sattelhof namens Ackenhausen, erhalten. Bis zum Jahre 1650 hat er diesen Grundbesitz beträchtlich vermehren können. Inzwischen hatte im Jahre 1633 Johannes von Oldershausen auf seine Stelle als Domherr zu Gandersheim

zu Michael Bütners Gunsten Verzicht geleistet. Im Herbst des gleichen Jahres kaufte sich Michael in Gandersheim ein eigenes Haus und siedelte alsbald von Klauenthal dorthin über.

Um das „Kaiserliche Freie Weltliche Reichs-(Damen-)Stift S. Innocentii et Anastasii zu Gandersheim“ muß sich Michael Bütner durch Umsicht, Kenntnisse, Pflichttreue und Tüchtigkeit alsbald große Verdienste erworben haben, denn er wurde bald Stiftsenior, d. h. der erste und mächtigste Mann im Stifte. Gegen die Damen des Stifts war er unnachlässig und sah streng auf Zucht und Ordnung, die Beamten des Stifts beaufschichtigte er in pünktlichster Weise und erwarb sich um das Stift noch ein besonderes Verdienst dadurch, daß es ihm gelang, eine Milderung der Kriegslasten durchzusetzen. Zum Danke hierfür erhielt er vom Kapitel durch eine Urkunde vom Jahre 1648 die Erlaubnis, für sich und sein Geschlecht in der Stiftskirche zu Gandersheim ein prunkvolles Erbgrabnis zu errichten.

Nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges und bei dem Beginn der Friedenszeit war Michael in glänzender Lage. Seine Dienste waren geschätzt und begehrt vom Herzoge zu Braunschweig-Lüneburg, wie vom Stift. Den Adelsfamilien der Umgegend war er beständig Rechtsbeistand, so noch 1647 wider den Oldershausen. In demselben Jahre belehnte ihn die Familie von Stopler wegen geleisteter „nützlicher Dienste“ mit einer halben Hufe Landes und später noch mit einem anderen Grundstück. Im Jahre 1650 verkaufte er sein Gut Ackenhausen für den, nach damaligem Geldeswert, sehr ansehnlichen Preis von 5000 Talern seinem Schwiegersohne, so daß er sein Besitztum in Gandersheim noch erweitern konnte.

Im Jahre 1649 starb die bisherige Äbtissin Katharina Elisabeth Gräfin zu Oldenburg. Die Wahl ihrer Nachfolgerin Maria Sabina Gräfin zu Solms und die Verpflichtungen, die diese in ihrer Wahlkapitulation einging und die sehr zum Vorteile des Stiftes waren, waren sein Werk. Michael Bütner erhielt infolge dieser Tätigkeit die Ratswürde und das Sekretariat des Stifts und als besonderes Dankeszeichen der Äbtissin die Belehnung mit einer ansehnlichen Gütermasse, bestehend aus vielen einzelnen Grundstücken. Von da ab war Bütner der eigentliche Regent des Stifts. Maria Sabina ließ ihn frei schalten und walten, wie er wollte. Im Jahre 1656 erhielt er von den Oldershausen wieder eine Belehnung wegen geleisteter „nuzbarer Dienste“. 1657 erhielt er noch eine Belehnung von den von Rheden. Damit hatte Michaels Ansehen, Macht und Wohlhabenheit ihren Höhepunkt erreicht. „Alles beherrschte damals hier Michael Bütner“, nämlich im Reichsstift Gandersheim, so berichtet über ihn der Gandersheimer Chronist Harenberg.

Das Jahr 1660 brachte für Michael Bütner einen Wendepunkt. Zuerst brannte ihm sein Haus ab. Dann wurde ihm die Strenge, die er den Stiftsdamen entgegenbrachte, von diesen bei der allgemeinen Sittenverderbnis, die infolge des großen Krieges eingerissen war, so ernstlich verdacht, daß sich im Stift eine vollständige Partei gegen ihn bildete, deren Zahl und Stärke fortdauernd wuchs. Dazu kamen Mißhelligkeiten im eigenen Hause, nämlich Streitigkeiten mit den Kindern erster Ehe, die sich durch die zweite Ehe benachteiligt glaubten.

Im Jahre 1665 starb die Fürst-Äbtissin Maria Sabina zu Solms, seine Gönnerin, und damit brach über den Stiftsrat das Verhängnis herein. Eine Stiftsdame, deren „freche Magd“ er auf dem Hofe der Abtei mit dem Stocke geprügelt hatte, zog ihn beim Herzog, als Schutzherrn, zur Verantwortung, und der Senior wanderte ins Gefängnis, aus dem er aber bald entlassen worden sein muß.

Die Folge der nächsten Ereignisse ist etwas dunkel, jedenfalls verleumdeten ihn seine Feindinnen auf das kräftigste, und, wie es scheint, mit Erfolg, denn das prunkvolle Erbegräbnis wurde fast gänzlich zerstört und Michael scheint seine Ämter beim Stift aufgegeben zu haben. Ja sogar seinen Wohnsitz wollte er von Gandersheim weg verlegen. Äbtissin wurde Dorothea Hedwig Herzogin zu Holstein. Diese scheint aber doch allmählich den kenntnisreichen und auf Sittlichkeit im Stift mit Strenge haltenden Mann vermißt zu haben.

Da trat ein Ereignis ein, das für die Verhältnisse der damaligen Zeit ungemein bezeichnend ist. Im Februar des Jahres 1670 wurde die Äbtissin-Herzogin in Hachenhausen, wo sie ein Haus besaß, von einem gewissen Ludolf von Campen bei anbrechendem Tage, da sie noch „mit unserm fürstlichen Frauenzimmer auf unserm Ruhelager geschlafen, mit versammelter Rotte und bewehrter Hand mörderlich überfallen“. Ihre fürstliche Person wurde „mit einem starken Prügel ohnerhörtermäßen geschlagen, darob der Prügel zersplissen“ und sie „an dem zur Beschüzung des Hauptes vorgeworfenen linken Arm solchergestalt blessiert, daß die Sehnen verletzt, die verordneten Kuren nicht verfangen wollen und die konsulirte medici einen ohnverwindlichen Schaden befürchten.“

Dieser Vorfall mag der Äbtissin und ihren Damen einen heilsamen Schrecken eingeflößt und die Sehnsucht nach dem starken Arm des „ehemaligen Stiftseniorn“ wachgerufen haben. Schnell kam die Ausöhnung zustande und noch in demselben Monate, dem Februar des Jahres 1670, wurde die inzwischen gestorbene zweite Ehefrau Michael Bütners unter Beibehaltung der Äbtissin, der Dekanin, aller Stiftsdamen und des gesamten Kapitels

feierlich in dem vollständig wieder hergestellten Erbbegräbnis in der Stiftskirche beigesetzt. Das Grabmal erhielt von Michael aber die triumphierende Inschrift: „Man stoßet mich, daß ich fallen soll, aber der Herr hilft mir. Psalm 118.“

Spätere Urkunden bezeichnen dann Michael Bütner wieder als Stiftsenior und im Jahre 1675 hatte er die Freude, auch seinen Sohn zum Domherrn des Stifts erhoben zu sehen. Über die letzten Lebensjahre des alten Michael Bütner finden sich nur spärliche Nachrichten. Er starb im Jahre 1677.

Die vorstehende Lebensbeschreibung Michaels I. Bütner, dürfte in dem Zusammenhange, wie sie hier erzählt wird, für sich selbst sprechen und reflektierender Betrachtung nicht bedürfen. Bei dem in ihr zum Ausdruck kommenden Charakter, den Geistesgaben und Fähigkeiten des Mannes wird man kühn behaupten können, das sie in ihren Grundzügen geradezu ein Spiegelbild darstellt des Lebenslaufes Otto von Bismarcks, daß sie einen Hinweis auf diesen bietet. Die Übereinstimmung ist in einer Menge von Einzelheiten, wie im Gesamtbilde geradezu erstaunlich.

Georg Lomer, der Verfasser des erwähnten Buches: „Bismarck im Lichte der Naturwissenschaft“ bringt das, hier in Betracht kommende, Ergebnis seiner Betrachtung ohne Kenntnis aller dieser, weit zurückgehenden, Abstammungstatsachen in die Formel:

„In der Verbindung Bismarck-Menschen verband sich eine alte, psychisch sehr hochstehende, zweifellos sehr talentierte, aber physisch der Erschöpfung nahe bürgerliche Kulturfamilie mit einer geistig auf der Durchschnittshöhe stehenden, aber körperlich fast absolut gesunden, aristokratischen, norddeutschen Landfamilie.“ Lomer ist dabei aber nur zu der Reihe der acht Ahnen des großen Kanzlers zurück gegangen. Geht man, wie es hier geschehen ist, weiter, bis zur Reihe der 128 Ahnen zurück, so ist man geneigt, daneben die Formel zu prägen: Otto von Bismarck war das atavistische Produkt einer Kreuzung Derfflingerischer und Michael Bütnerischer Keimtendenzen.

Ich bin weit entfernt davon, das Wesen und Werden des Genies rein materialistisch aus ererbten Anlagen erklären zu wollen. Als Historiker kann ich diese Meinung auch gar nicht haben. Der vorgenommene kurze Spaziergang auf der Ahnentafel Bismarcks, denn mehr war es nicht, dürfte aber jedenfalls gezeigt haben, daß die „wissenschaftliche Genealogie“ zu interessanten Betrachtungen führt, und daß sie auch zu wichtigen Ergebnissen wird führen können, wenn in ihr die Geschichtsforschung und die Naturwissenschaft sich die Hand reichen, auf die Ergebnisse der ersteren die Betrachtungsweise der letzteren angewendet wird.

Die Ahnentafel des Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz.

Von W. C. v. Arnswaldt.

Wenn ein Mensch auf irgend einem Gebiete Hervorragendes leistet, so sucht man in den Voreltern den Keim zu seinen guten Anlagen zu finden. Gottfried Wilhelm Leibniz war ein sogenanntes Universalgenie. Er vereinigte nicht nur in sich den berühmten Mathematiker und den nicht weniger ausgezeichneten Geschichtsforscher, er beschäftigte sich nicht nur mit theologischen und philosophischen Problemen, die seinen Zeitgenossen auf der ganzen gebildeten Welt maßgebend wurden, sondern er löste auch die schwierigsten Fragen der Physik, Chemie und Naturlehre. Er war nicht weniger bewandert im diplomatischen Dienste, und was ihn den Familienforschern besonders nahe bringt, ist seine Vorliebe für kritische Genealogie.

Es ist darum von Wert, bei der Ahnentafel dieses berühmten Gelehrten etwas zu verweilen, und schon Ludovici erkannte vor fast 200 Jahren diese Notwendigkeit, als er in seinem Werke über die Leibniz'sche Philosophie eine Sippschaftstafel der engeren Familie des Philosophen herausgab¹⁾, und als er namentlich den Eltern von Gottfried Wilhelm Leibniz ausführliche Abschnitte seines Buches widmete. Wir dürfen uns daher nicht darauf beschränken mit Reibmayr²⁾ die Entstehung des großen Geistes des Philosophen auf eine Mischung der slawischen mit der germanischen Rasse zurückzuführen, zumal die Ahnentafel außer dem Namen Leibniz selbst keinen slawischen Namen aufweist. Die Abstammung der Familie Leibniz aus slawischen Blute, die der größte Träger dieses Namens allerdings selbst annahm, ist aber durch neuere Arbeiten, unter denen besonders die Arbeit des Herrn Dr. C. Krofer über „Leibnizens Vorfahren“³⁾ Beachtung ver-

¹⁾ Carl Günther Ludovici, Ausführlicher Entwurf einer vollständigen Historie der Leibniz'schen Philosophie, Leipzig 1737.

²⁾ Albert Reibmayr, Die Entwicklungsgeschichte des Talents und Genies, II., S. 56. München, 1908.

³⁾ „Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde“ 19. Bd. Dresden 1898.

dient, widerlegt. Freilich sind im letzten Falle unter Vorfahren nur Träger des Namens Leibniz verstanden.

Dieselbe Quelle, aus der Krofer schöpft, Joh. Jac. Bogelli „Florilegium Genealogicum Lipsiense“¹⁾, hat für den vorliegenden Aufsatz benutzt werden können. Sie gibt auch über die Familien Deuerlin und Schmuß wertvolles Material.

Leider können ausführliche Lebensbeschreibungen nur von den beiden Eltern Leibnizens gegeben werden, da die Funeralprogramme der Leipziger Universität für die Zeit des dreißigjährigen Krieges nicht vollständig vorhanden sind; daher fehlen auch die der mütterlichen Großeltern, des Professors Wilhelm Schmuß und seiner Gattin Gertraude geborene Lindner.

Von Leibnizens Eltern läßt sich folgendes berichten:

Friedr. Leibniz²⁾, der Weltweisheit Magister, der Philosophischen Facultät zu Leipzig Beisitzer und Sub-Senior, der Sitten-Lehre öffentlicher Professor, des großen Fürsten-Collegii Collegiat und bei der löblichen Academie allhier Actuarius, wurde in Altenberg, einer durch Zinnbergwerke berühmten Stadt geboren, besuchte dort die Schule, legte die ersten Gründe der Religion und Sprachen, kam 1612 auf die Fürstenschule nach Meißen und blieb dort sechs Jahre. 1617 ging er auf die Universität Leipzig. Durch seiner Mutter Bruder, Friedrich Deuerlin, wurde er aufgenommen und von M. Joh. Müller, Prof. der Moral, der philosophischen Facultät Assessor und Actuarius an der Leipziger Academie unterrichtet. 1619 ward er Baccalaureus der philosophischen Facultät, 1621 März 19. dem Actuarius Müller im Actuariat beigelegt, nachdem er von letzterem dazu vorgeschlagen war. 1622 wurde er Magister der Philosophie und der freien Künste. Er studierte außer Welt-Weisheit auch die Rechte und „suchte sich auf alle Art zum practiciren geschickt zu machen“. Ende 1624 erhielt er bei Herrn Mathaeus Höe von Hoeneg, einem Gottesgelahrten, Kaiserl. Pfalzgraf, Kurfürstl. Sächsl. Kirchen-Rat u. Ober-Hof-Prediger, das Notariat u. practicirte dort. 1628 am 26. Sept. wurde er anstelle des verstorbenen Prof. Joh. Müller, seines früheren Lehrers, als Actuarius der Academie in Pflicht genommen. Er hatte eine schöne Bibliothek.

„In diesem Amte hat er der Universität unvergleichliche Dienste geleistet, welche auch dagegen nicht ermangelte, dessen Treue, Fleiß und Auf-

¹⁾ Handschr. auf der Stadtbibliothek zu Leipzig.

²⁾ Rector Academiae Lipsiensis indicit Funus Clarissimum — Excellentissimi atque Praeeximii Viri Dn. M. Friderici Leibnütz, — Prof. Publ. — Literis Johannis Baueri. — Anno MDCLII. Abgedruckt Lubovici S. 12—19.

richtigkeit zu belohnen.“ 1635 Apr. 23. wurde er Collegiat im großen Fürsten-Colleg, im selben Jahr Praepositus Magnus. Am 19. Nov. 1635 bekam er eine Stelle in der philosophischen Facultät, die ihm vier Mal das Decanat und etliche Male das Pro-Cancellariat aufgetragen hat. 1640 erhielt er die „Moralische Profession.“ Aus seiner ersten am 31. Jan. 1625 geschlossenen Ehe mit Anna Fritsch stammten drei frühverstorbene Töchter, eine verheiratete Tochter und ein Sohn, während die zweite Ehe kinderlos blieb, und aus der dritten außer dem Philosophen noch eine Tochter hervorging.

„Im 1652 Jahre wurde er einige Wochen hintereinander von der Gicht, mit welcher er immer geplaget war, überfallen, und als nachher der Durchlauff sich überdieß einstellte, mußte er den 5. September in der 8ten Früh-Stunde seinen Geist aufgeben, nachdem er sein Leben auf 55 Jahre weniger 2 Monate und 19 Tage gebracht hatte.“ Er wurde am 8. Sept. in der Pauliner-Kirche zur Ruhe gebracht.

Cathar. Leibniz, geb. Schmuck¹⁾ geboren zu Leipzig 1621, wurde im 11. Jahre der Mutter und 2 Jahre darauf des Vaters beraubt; nach des Vaters Tode wurde sie von Joh. Höpner, der heil. Schrift Dr. und Professor zu Leipzig, Canonicus des Stifts Meissen, Pastor zu St. Nicolai, Superintendent des Leipziger Kreises, Collegiaten des kleinen Fürsten-Collegs und Decemvir der Academie, in dessen Haus aufgenommen, wo sie bis zum Tode von Höpnerns Gattin blieb. Dann kam sie ins Haus des Dr. Quirin Schacher, ihres Curators, der auch Professor zu Leipzig war, wo sie bis zu ihrer Verheiratung weilte. Sie wurde mit Friedr. Leibniz 1644 als seine 3. Frau in der Nicolai-Kirche getraut. Nach 8jähriger Ehe starb ihr Gatte. „Ob nun wohl die hinterlassene Wittbe allererst 31 Jahre alt war, so entschloß sie sich doch in diesem Wittben-Stande zu verbleiben, um vor die Auferziehung ihrer beyden Kinder desto besser sorgen zu können, welches sie auch als eine kluge und getreue Mutter in der That gethan. Jedoch erlebte sie die herrlichen Früchte ihrer angewandten Sorge vor die Auferziehung nicht, indem sie im 1664 Jahre den 27. Jenner starkes Seiten-Stechen empfand, welches endlich binnen Kurzen so heftig ward, daß sie sich zu Bette legen mußte. Und ob man wohl alle heilsamen Mittel anwendete, kam sie dennoch nach und nach dergestalt von Kräften, daß sie ihren Tod vor Augen sehen konnte. Dahero sie denn die Jhrigen insgesamt einsegnete und von ihnen bat, daß sie bis zu dem Erfolg ihres

¹⁾ Rector Academiae Lipsiensis — ad exequias — Foeminae prosapiae splendore, pietatis et — virtutum muliebrum decore — spectatissimae — Catharinae Leibnütziae — natae Schmucciae — Cives Academicos post I. pom. invitat. Abgedruckt Lubovici S. 22—28.

Todes ihr mit Singen und Beten treulich beistehen möchten, welches auch insbesondere ihr Stief-Sohn, M. Johann Friedrich Leibniz, als der Gottes-Gelahrtheit würdigster Candidat gethan. Sie verschied also den 6. Februar um die 8te Morgen-Stunde in ihrem Erlöser sanft und seelig“ und wurde am 12. Febr. in der Pauliner-Kirche beigesetzt.

Ambrosius Leibniz, der väterliche Großvater des Philosophen, war Stadt- und Bergschreiber in Altenberg in Sachsen. Von seinen acht Kindern starben ein Sohn und eine Tochter ganz jung, ein anderer Sohn mit 13 Jahren, ein dritter verscholl in der Fremde, eine Tochter starb ledig an der Pest, eine andere lebte unverheiratet bei den Eltern, die älteste heiratete einen Pastoren, und als einziger Sohn, der sich verheiratete, blieb der Professor Friedrich Leibniz übrig. Der Vater des Ambrosius Leibniz, Christof Leibniz der Jüngere, hatte eine merkwürdige Laufbahn durchgemacht, er war zuerst Organist in Pirna gewesen, wurde dann Bergmeister in Berg-Giehhübel, später Richter in Altenberg und schließlich Schöff in Pirna. Seiner ersten Ehe mit Barbara von Kahlenberg, die als Kammerjungfer mit des Kurfürsten August von Sachsen Gemahlin Anna von Dänemark aus Jütland nach Sachsen gekommen war, entstammten außer Ambrosius drei Söhne und drei Töchter, von denen nur ein unverheirateter Sohn und eine verheiratete Tochter heranwuchsen. Aus seiner zweiten am 27. Januar 1578 geschlossenen Ehe mit Gertrud Junck gingen vier Söhne und zwei Töchter hervor, von denen ein Sohn und ein Zwillingsspaar jung verstarben. Christofs des Jüngeren Leibniz Vater, Christof der Ältere Leibniz war Rathherr und Geleitsmann zu Rochlig (geb. ca. 1510, † 18. Juni 1562), er war in erster Ehe 1535 mit Veronica Jöppel († 1540), der Tochter des Hoforganisten Herzogs Georg von Sachsen Balthasar Jöppel aus Nürnberg in Dresden verheiratet, die ihm außer Christof d. J. einen Sohn und zwei Töchter bescheerte, von denen die eine die Mutter des berühmten Fechters Marten von Rochlig wurde. Das musikalische Talent Balthasar Jöppels war zunächst auf seinen Enkel Christof d. J. Leibniz, dann aber auch auf dessen Nachkommenschaft übergegangen. Aus zweiter Ehe mit Agnes Hauff (verm. Januar 1541) hatte Christof d. Ä. Leibniz noch eine jung verstorbene Tochter und einen Sohn, der Pastor in Oberösterreich wurde. Der Vater Christofs d. Ä. Leibniz, Ambrosius Leibniz der Jüngere starb im Dezember 1551 als Bürgermeister von Rochlig, und dessen Vater Ambrosius Leibniz der Ältere lebte mit seiner Frau Apollonia um 1500 in Gottenz. Merkwürdig in der Familie Leibniz ist, daß sich der Mannesstamm durch fünf Generationen immer nur durch einen Stammhalter fortsetzte und daß er

in der Generation erlosch, wo er seine schönste Blüte in der Person des Philosophen trug.

Die Deuerlins, die Familie der väterlichen Großmutter Leibnizens, stammten aus Nürnberg; dort wohnte noch der Urgroßvater von Anna Deuerlein, Johannes Deuerlein um 1523. Sein Sohn Heinrich Deuerlein der Ältere wanderte nach Königstein in Sachsen aus, da in dortiger Gegend damals der Bergbau in Aufnahme kam, während eine andere Linie der Nürnberger Familie sich als Handelsleute nach Leipzig wandte, wo sie eine sehr angesehenere Stellung einnahm. Heinrichs des Älteren Sohn, Heinrich Deuerlin der Jüngere, ergriff die Bergverwaltungslaufbahn und wurde Bergzehender und Verwalter des Hammerguts Giland, wo er am 8. Dez. 1595 starb. Seine Frau Maria Adler, Martin Adlers Tochter, hatte er sich aus seinem Geburtsorte Königstein geholt; dorthin zog sie nach dem Tode ihres Gatten mit ihren Kindern zurück, dort heiratete wohl auch die Tochter Anna Deuerlin den Ambrosius Leibniz. Von Heinrich Deuerlins und Maria Adlers sieben Kindern waren alle vier Töchter verheiratet, ein Sohn war Kannengießer in Wolfenstein, dessen Sohn Hofkannengießer in Berlin, ein anderer Sohn Heinrichs war Handwerker in Halle, der dritte Friedrich Deuerlin, Ratswage- und Steuerschreiber in Leipzig, dessen Sohn Handelsmann in Frankfurt a. M. In der Familie Deuerlin ist die Berglaufbahn neben dem Metallarbeiterberufe vertreten; auffallend ist bei diesem Geschlecht die Unstätigkeit des Wohnsitzes, die man auch bei Leibniz in jüngeren Jahren feststellen kann.

Die Laufbahn des mütterlichen Großvaters des Philosophen ist auf der Ahnentafel angegeben. Er war ein namhafter Jurist und Professor der Pandecten in Leipzig. Aus einer Kaufmannsfamilie aus dem Hennebergischen, die in Grimmlshausen, Suhl und Schleusingen ansässig war, stammte er. Sein Vater, Wendelin Schmuck hatte eine zahlreiche Geschwisterschar; es ist aus Vogels „Florilegium“ nicht mit Sicherheit zu entnehmen, ob Wendelin und seine Geschwister Kinder von Baltin Schmuck zu Suhl und Margarethe Pöps, von Johannes Schmuck zu Suhl und Osanna Kelberin, von Georg Schmuck zu Grimmlshausen oder von Jacob Schmuck zu Schleusingen gewesen ist. Jedenfalls scheint der Großvater von Wendelin Schmuck, der Kärner Burchard Schmuck aus Grimmlshausen, der nach Suhl einwanderte, dort mit einer Osanna N. N. verheiratet war und dort 1541 starb, gewesen zu sein. Während ein Zweig der Familie, unter anderem auch der älteste Bruder von Wilhelm Schmuck, als Handelsleute im Hennebergischen blieb, widmete sich auch der zweite Bruder Wilhelms, Jacob Schmuck den Studien, war 1596 Dekan der

philosophischen Facultät zu Leipzig, und starb drei Jahre später als Rector in Schleißen. Zwei Schwestern Wilhelms waren verheiratet. Ein Vetter, Vincenz Schmuß, hat sich als Gelehrter einen Namen gemacht. Von Wilhelm Schmußs Kindern starben acht jung, die älteste von seinen drei Töchtern heiratete den Professor Johannes Strauch, die jüngste den Superintendenten Matthias Zimmermann, die mittelfte war Leibnizens Mutter.

Wilhelm Schmußs Gattin, Gertraude Lindner, stammte von Vorfahren, die sich als Rendanten und Schösser von Schulpforta und St. Georgii vor Naumburg Verdienste erworben haben¹⁾. Johannes Lindner der Ältere, ihr Vater, war Rendant (Oeconomus) zu Schulpforta, und später Schösser am Georgen-Kloster vor Naumburg; er nahm als erste Gattin Elisabeth die Tochter des verstorbenen Kanzlers Stephan Clothius aus Weimar, der sein Kanzleramt beim Herzog Johann Wilhelm von Sachsen aufgegeben hatte, nachdem er sich 1567 gegen die Beschuldigungen, daß er in Religionsfachen willkürlich verfahren habe, gerechtfertigt hatte. Johann Lindner der Ältere hatte außer vier verheirateten Töchtern auch zwei Söhne. Sein Vater, Wolfgang Lindner, stammte aus Halle, war zuerst Herzog Augusts Küchenmeister (Rendant) in Weißenfels, kam 1556 als Rendant nach Schulpforta, wo er bis 1583 blieb, und war zuletzt bis zu seinem 1597 erfolgtem Tode Bürgermeister von Naumburg. Aus seiner ersten Ehe mit Gertrud Frankenstein aus Pegau, die sich vor 1550 verheiratete und vor 1571 starb, sind zwei Töchter, die jung starben, eine verheiratete und eine unvermählte Tochter und als einziger Sohn Johannes Lindner der Ältere bekannt, während der andere Sohn, Wolf Lindner der Jüngere, aus des älteren Wolfgang zweiter 1571 Aug. 10 geschlossener Ehe mit Regina Wecken (Wacker?) zu stammen scheint.

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß das Universalgenie des Philosophen Leibniz nicht aus einer germanisch-slawischen Blutmischung zu erklären ist, sondern das es offenbar einer besonders günstigen Blutzusammensetzung von Leuten aus den verschiedensten Gegenden und den verschiedensten Berufskreisen bedurft hat, dieses Universalgenie hervorzubringen.

¹⁾ Nach Mitteilungen des Herrn Professors Dr. Max Hoffmann zu Schulpforta aus den „Collectanea“ des Mag. Hübsch.

Christoph Leibniz
1559 Organist zu
Pirna, 1564 Berg-
meister in Berg-Gieß-
hübel, später Richter
in Altenberg, 1572
Ratsherr, 1576
Schöpfer (Quaestor)
in Pirna.
* Rochlitz 1537 Sept.
10. † Pirna 1587
Mai 28.

Barbara von Kahlen-
berg aus Zittland.
† Pirna 1577 Juli 11.
(37 Jahr 7 Mon.alt).

Heinrich Deuerlin
aus Königstein.
Berggehender und Ver-
walter des Hammer-
gutes Ehland (Eiland?)
† Ehland 1595 Dez. 8.

Maria Adler
aus Königstein.
† Königstein(?)

Wendelin Schmuß
Handelsmann in Suhl
* . . . 1526 Oct. . .
† Suhl 1575 Jan. 31.

Margaretha
Hornegger
† Suhl 1584
Sept. 28.

Johann Lindner,
Deconom in Schul-
pforta, Quaestor zu
St. Georg zu Naum-
burg (1600—1623).
* Dresden 1554
März 26. † Naum-
burg 1623 Juni 18.

Elisabeth
Klodt
(Klothius)
† Naumburg
1615 Apr. 1.

~ I. 1559 Juni 11.

~

~ 1557

~ Naumburg 1580 Sept. 13.

Ambrosius Leibniz,
Angestellter bei den Sächsl. Berg-
werken, dann Stadt- und Berg-
schreiber zu Altenberg.
* 1569 Apr. 14.
† Altenberg 1617 Mai 28.
(48 J. 6 Wochen alt.)

Anna Deuerlin
† Altenberg 1617 April 14.

Mag. Wilhelm Schmuß
stud. Leipzig 1591, baccal. das.
1595, mag. 1596, stud. Witten-
berg 1600, creatus rector acad.
Lips. 1606, utr. jur lic. 1611;
utr. juris Dr. 1612, Prof. ord.
pandect. zu Leipzig, Assessor der
Juristen-Fakultät und Collegiat
des kleinen Fürstencollegi.
* Suhl 1575 † Leipzig
1634 Dez. 25.

Gertraude Lindner
* Pforta 1591 Sept. 29.
† Leipzig 1631 Dez. 26.

~ 1596 Aug. 23.

~ 1612 Aug. 24.

Friedrich Leibniz
stud. Leipzig 1609, baccal. 1619, mag. 1622; Prof. d. Moral
und Actuar d. Univerf. Leipzig.

Catharina Schmuß

* Leipzig 1621 Nov. 5. (6.?) † Leipzig 1664 Febr. 6. □ Febr. 14.

* Altenberg 1597 Nov. 24. † Leipzig 1652 Sept. 5. □ Sept. 8. ~ III. Leipzig (St. Nicolai) 1644 Mai 21

Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz

Anna Catharina Leibniz

* Leipzig 1646 Juni 21.

† Hannover 1716 Nov. 14.

* Leipzig 1648 Aug. 1. † Leipzig 1672 Febr. 13.
~ Leipzig 1666 Sept. 5. mit Simon Döfler,
Archidiaconus zu St. Nicolai zu Leipzig.

Die Kirchenbücher des Herzogtums Sachsen-Meiningen.

Von Dr. Herbert Koch.

Nachdem in den letzten 20 Jahren uns verschiedene Verfasser, namentlich aber Herr Amtsgerichtsrat Krieg in Sangerhausen Verzeichnisse der Bestände der Pfarrarchive der einzelnen deutschen Bundesstaaten geschenkt haben, wobei sie sich meist des weitestgehenden Entgegenkommens seitens der Regierungen zu erfreuen gehabt haben, lasse ich heute eine Beschreibung der Pfarrarchive von Sachsen-Meiningen folgen. Es muß mir verziehen werden, daß es nicht ganz vollständig ist, da eine allgemeine Anweisung zur Unterstützung meiner Arbeit beim Oberkirchenrat nicht erreicht werden konnte, war ich angewiesen auf die Liebenswürdigkeit der Herren Pfarrer, und wie groß diese war, zeigen die ausführlichen Berichte, die mir zugesandt worden sind.

Es ist um so anerkennenswerter, daß mit wirklich verschwindend wenigen Ausnahmen die Antworten eingelaufen sind, und es sei mir gestattet, besonders den Herren Kirchenrat Rolle-Gräfenthal, Pfarrer Oberländer-Frauenbreitungen und Pfarrer Max Bösemann-Schalkau für ihre ganz außerordentliche Unterstützung zu danken.

Die Meininger Kirchenbücher haben durch den 30jährigen Krieg, dann aber durch die Gewissenlosigkeit früherer Geschlechter stark zu leiden gehabt. Dabei bergen die Archive doch so wertvolle Dinge, daß man nur hoffen kann, daß die Kirchenbehörden hier bald dem beherzigenswerten Beispiele des Großherzogtums Sachsen folgen und kein Mittel unversucht lassen, die Archivalien auf alle Fälle zu hüten.

Bindend ist für die Pfarrer heute der Erlaß des Herzogl. Oberkirchenrates vom 18. Juli 1908. Hiernach sind allerdings Duplikate nicht zu führen, ebensowenig haben die Pfarrer Ortschroniken zu schreiben. Zutritt zu den Schätzen ist aber jedem Interessierten zu gestatten. Im übrigen sind für die Geschichte der Kirchenbücher von hohem Interesse die undatierte „Instruktion für die Geistlichen zu besserer Einrichtung der Kirchenbücher“, dann natürlich die Casimiriana von 1626.

Ich habe in den folgenden Angaben auch hingewiesen auf bereits veröffentlichte Chroniken und andere Arbeiten, zu denen die Bestände der Kirchenarchive benutzt worden sind. Ich gleicher Weise hoffe ich demnächst die Pfarrarchive von Oldenburg zu verzeichnen, wozu mir bereits das Großh. Kultusministerium in liebenswürdiger Weise seine Unterstützung zugesichert hat, und auch die Bestände des Großherzogtums Sachsen-Weimar.

Diözese Camburg.

Aue: Pfarrei besteht schon in vorreformatorischer Zeit. Eingepfarrt ist die Gemeinde Graitschen und das Filial Seidewitz. Die Geburts-, Trau- und Totenregister reichen bis 1652 zurück, die Konfirmandenregister bis 1807, und zwar für alle drei Gemeinden gemeinsam. Seelenregister sind in der Mitte des 18. Jahrhunderts angelegt, außerdem finden sich noch Kirchenrechnungen seit 1876 und Kirchstuhlregister seit 1810. (A. Langguth.)

Boblas: ist seit 1521 Filial von Neidschütz. Eingepfarrt sind hierher die Neu- und Lochmühle.

Camburg: seit der Reformation, die hier 1540 eingepfarrt worden ist, sind hierher Posewitz, Schinditz, Stöben, Lümpling und Wonnitz eingepfarrt. Geburts- und Taufregister liegen seit 1666 in 12 Bänden vor, Konfirmandenregister seit 1841 in 3 Bänden, Trauungsregister und Totenbücher seit 1666. Verzeichnisse der Pfarrer finden sich seit der Reformation, Verzeichnisse der Schulmeister seit 1832, Eintunftsregister und Kirchenrechnungen seit 1678. Stiftungsverzeichnisse sind vorhanden (Superintendent Dr. W. Kost). Vgl. Gw. Eichhorn, die Grafschaft Camburg. (In: Schriften des Vereins für meiningische Geschichte 19.)

— Wolf v. Lümpling, Die Geschichte des Geschlechtes von Lümpling, 1888.

Casikirchen: Die Pfarrei hat zwei Filialen: Köckenitzsch und Utenbach. Es sind 12 Kirchenbücher vorhanden. Das älteste enthält ein Verzeichnis der Getauften, Getrauten und Verstorbenen und beginnt 1602. Die Bücher befinden sich in gutem Zustande. Konfirmandenregister beginnt 1826. Ein Familienregister ist 1840 angelegt worden. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt mit Peter Büttner (= Petrus Pithonius) 1524. Er war zweifellos der erste evangelische Pfarrer hier. Der erste Lehrer war Wolf Hentrich; er wurde am 22. Februar 1633 begraben. Die Ortschronik wurde 1856 begonnen, der erste Band, der die vorhergehende Zeit behandelt, ist schon seit dem Jahre 1863 vermisst und bis heute noch nicht aufgefunden. Die Schrift in den beiden ältesten Kirchenbüchern ist schwer zu entziffern, die Aufzeichnungen sind meist in deutscher Sprache verfaßt, allerdings häufig mit lateinischen Ausdrücken verflochten. Kirchen-

rechnungen beginnen mit dem Jahre 1811. Dr. C. Eichhorn, Grafchaft Camburg, hat aus dem hiesigen Pfarrarchive geforscht. (R. Geisthardt.)
Eckolstädt: Die Geburts- und Taufregister füllen vier Bände, deren erster die Jahre 1576—1808 umfaßt. In demselben Bande befinden sich die Trauungs- und Totenregister, die gleichfalls bis 1576 hinaufreichen. Das Konfirmandenregister ist 1826 angelegt worden, das Familienregister 1872 und umfaßt ungefähr das 19. Jahrhundert. Die Ortschronik reicht bis 1585 hinauf; in ihr befinden sich die Pfarrer- und Lehrerverzeichnisse. Ein Einkunftsregister aus dem Jahre 1593 steht im Kirchenbuche S. 207, auch ist eine Pfarrmatrikel aus dem Jahre 1756 vorhanden, Kirchenrechnungen vom Jahre 1680 an. Die Bücher sind durchweg in gutem Zustand. Historische Aufzeichnungen finden sich im ältesten Buche mitunter, sie werden von C. Eichhorn (f. o.) wohl benutzt sein. Die Sprache ist fast nur deutsch, einige Jahrgänge sind lateinisch geschrieben. Verschiedene Handschriften sind schwer zu entziffern. (M. Claus.) Im Patronate der Kirche wechseln der Landesherr und das Naumburger Domkapitel ab, nachdem 1621 auf dem Sulzaer Kongreß die Streitigkeiten, die hierüber entstanden waren, beigelegt worden sind.

Janisroda: ist seit ca. 1550 Filial von Prießnitz.

Gratzen: ist Filial von Aue.

Heiligenkreuz: ist Filial von Löbschütz.

Kaatzen: ist eingepfarrt nach Kleinheringen, dem Filiale von Saaleck (preuß.)

Kökenitzsch: ist Filial von Caselkirchen.

Leislau: Die Pfarrei hat die Filiale Kleingestewitz seit der Reformation.

Die Geburts-, Tauf- und Trauregister beginnen 1603, Totenregister 1602, das Konfirmandenbuch 1826. 1800 wurde ein Familienbuch, 1825 eine Ortschronik angelegt. Das Pfarrerverzeichnis beginnt 1603. Das Einkunftsregister umfaßt die Jahre 1581—1621. Die älteste Kirchenrechnung scheint aus dem Jahre 1721 zu sein. Die Bücher sind sämtlich gut erhalten, die Kirchfasserrechnungen teilweise lose. Ob in den Büchern sich historische Aufzeichnungen finden, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Aufzeichnungen sind deutsch und meist gut leserlich geschrieben. Arbeiten daraus außer C. Eichhorn noch nicht veröffentlicht. (M. Bräutigam.)

Kleingestewitz: bildete mit Grauschwitz bis zur Reformation eine eigene Pfarrei, seitdem ist es Filial von Leislau. Grauschwitz ist nach Kleingestewitz eingepfarrt.

Lichtenhain: Geburts-, Tauf- und Trauregister sind seit 1724 geführt, das Totenbuch reicht bis 1658 hinauf. Ein Familienbuch ist 1893, Konfirmandenregister auch erst in neuerer Zeit angelegt. Eine Orts-

chronik fehlt. Die besonderen örtlichen Vorkommnisse sind beim betreffenden Register verzeichnet. Kirchenrechnungen liegen aus dem 19. Jahrhundert vor. Sprache ist deutsch, Schrift leserlich. Zustand der Bücher gut. (L. Wehner.)

Löbschütz: hat die beiden Filialen Heiligenkreuz und Tultewitz, außerdem sind Freiroda und das weimarische Grölpa eingepfarrt. Die Kirchenbücher beginnen am 1. 1. 1630, nachdem die Kaiserlichen Soldaten 1629 den ganzen Ort niedergebrannt hatten. Sie sind für alle Casualien bis 1863 für die Ortschaften Löbschütz, Grölpa, Freiroda, Tultewitz und Schieben vereint geführt, dann bis 1875 getrennt. Konfirmandenlisten beginnen 1826, die Kommunikantenlisten 1843 (Schiel).

Molau: hierher gehört die Filialgemeinde Thierschneck. Geburts-, Trau- und Taufregister reichen bis 1809 hinauf, Konfirmandenbücher werden seit 1826 geführt. Das gleiche gilt für Thierschneck, hier finden sich auch Kirchenrechnungen seit 1876. (A. Langguth-Mue.)

Münchengoßerstedt: hat seit ca. 1561—1570 (?) das Filial Würchhausen, außerdem ist Döbritschen eingepfarrt. Sterbe-, Tauf- und Trauregister beginnen in einem Bande 1682, die Konfirmandenverzeichnisse 1836. Das Familienbuch geht bis 1700 zurück, nicht immer leserlich. Die Ortschronik reicht bis zur Reformationszeit, sie enthält auch Pfarrer- und Lehrerverzeichnis. Kirchenrechnungen liegen vor aus dem Jahre 1597, ferner von 1689 bis zur Gegenwart. Die Aufzeichnungen sind in deutscher Sprache, nicht immer leserlich gemacht. Benutzt sind die Bestände von C. Eichhorn, Grafschaft Camburg. (A. Scheller).

Neidschütz: hat seit 1521 die Filiale Boblas. Kirchenpatronin ist die Frau verm. Geh. Regierungsrat Konstanze Senfft von Pilsach. Bis 1808 sind die Tauf-, Trau- und Totenregister in einem Bande vereinigt, sie beginnen 1655. Seitdem werden die Einträge in besondere Bücher gemacht. Die Konfirmandenregister beginnen 1826, Familienbücher am Ende des 18. Jahrhunderts; seit 1908 werden für Neidschütz und Boblas besondere Bücher geführt. Pfarrerverzeichnis beginnt 1537 mit Joh. Herrmann, dann folgen Oberländer, Töpfer, Müller, Bierling, Breitenbach, Grauschwitz, D. Eberhard, G. Eberhard, Meier, Köhler, Freise, Wolff, Reim, Zeideler, Wölfel, Hölzer, Weber, Schneider, W. Lommer. Das Verzeichnis der Lehrer beginnt mit Große 1634. Ortschronik ist nicht vorhanden, doch denkt der jetzige Pfarrer Lommer, eine solche herauszugeben. Im ältesten Bande finden sich keine historischen Aufzeichnungen, im zweiten (1747—1808) kommen Nachrichten vor, die die Geistlichen und Lehrer und merkwürdige andere Vorkommnisse betreffen.

Besonders ausführlich sind die Kriegsjahre 1806 beschrieben. Über den 30jährigen und 7 jährigen Krieg wird nichts geschrieben. Einkunftslisten sind vorhanden, die Kirchenrechnungen reichen bis ins 18. Jahrhundert hinauf. Die Bücher sind gut erhalten. Die Schrift ist meist gut leserlich, in deutscher Sprache, nur die ältesten Aufzeichnungen sind meist sehr schwer zu entziffern.

Prießnitz: hierher ist Janisroda eingepfarrt seit ca. 1550. Das Patronat hat die v. Römersche Guts herrschaft. Die in gutem Zustand befindlichen, in deutscher Sprache und leserlich geschriebenen Tauf-, Trau- und Totenbücher datieren vom Jahre 1806, in dem sie neu angelegt wurden, da das Pfarrhaus samt seinem reichen Inventar gelegentlich der Invasion französischer Truppen nebst zwei Dritteln des Dorfes ein Raub der Flammen wurde. Historische Aufzeichnungen finden sich nicht vor, Arbeiten sind daraus nicht veröffentlicht. Pfarrerverzeichnis und Kirchenrechnungen sind vorhanden, eine Ortschronik wird vom Lehrer oder Ortsschultheißen geführt. (Kirchenrat G. Kaufmann).

Ober- und Unterneusulza sind nach dem weimarischen Stadtsulza eingepfarrt.

Schleußkau: ist seit 1526 Filial von Sieglitz. Eingepfarrt waren bis 1721 Döbrichau und Zöthen, jetzt ist noch Kleinprießnitz eingepfarrt.

Schmiedehausen: 1776 ging der ganze Ort in Flammen auf. Infolgedessen beginnen die (getrennt geführten) Tauf-, Trau- und Todesbücher erst mit 1776, Kommunikantenlisten liegen seit 1806, Konfirmandenlisten seit 1826 vor. (Pfarrer Kaufmann).

Seidewitz: war Filial von Caselkirchen, seit der Reformation ist es Filial von Aue.

Sieglitz: hat die Filiale Schleußkau, eingepfarrt ist noch Döbrichau. Die Taufregister reichen bis 1644, desgleichen die Toten- und Traubücher. Konfirmandenregister beginnen 1823. Über Pfarrer und Lehrer finden sich einige Notizen in den Büchern. Ein Stiftungsverzeichnis ist 1805 begonnen. Pfarrmatrikel und Inventarverzeichnis ist im ältesten Kirchenbuch vorhanden. Kirchenrechnungen liegen seit 1583 vor, Stuhlordnungen seit 1708, Abkündigungsbücher seit 1871. Die Bücher enthalten wenige historische Aufzeichnungen, diese sind von G. Eichhorn benutzt. Ein Kirchenbuch enthält auch noch poetische Neujahrsgrüße aus den Jahren 1817—1830. Außerdem finden sich einige Urkundenstücke von 1683—1803. (R. Bugert).

Thierschneck: ist Filiale von Molau.

Tultewitz: ist Filiale von Lößschütz. Eingepfarrt ist Schieben.

Utenbach: ist seit 1529 Filiale von Casetkirchen. Eingepfarrt sind Seifelig und Cauernitz.

Bierzehnheiligen: hat die beiden weimarischen Dörfer Klein- und Großromstedt als Filialen. Die Geburts-, Trau- und Totenbücher reichen für Bierzehnheiligen bis 1652 zurück, die Konfirmandenregister bis 1826. Ebenfalls 1826 ist eine Ortschronik vom damaligen Pfarrer C. F. Wolf begonnen für Bierzehnheiligen und die beiden Filialen. Sie wird bis zur Gegenwart fortgeführt, enthält auch ein Verzeichnis der Pfarrer bis 1540 und eins der Kantoren bis 1673 zurück. Ein Familienbuch ist 1864 angelegt. Ferner finden sich noch Akten: „Anstellungs- und Vakanzsachen“. 1 Band Pfarrmatricul betr. 1. Pfarr-Labores; 2. Pfarr-Einkommen vom Jahre 1755. Außerdem einige Hefte „Besoldungssachen“ betr. Veränderungen im Einkommen. Kirchenrechnungen nebst Belegheften sind vorhanden von 1733 bis zur Gegenwart. Die Tauf-, Trau- und Totenregister von 1652—1808 sind in einem Bande vereinigt, dann jedes Register in einem Bande besonders. Die Bücher sind sämtlich in dauerhaftem Einbände und gutem Zustande erhalten, deutsch in deutlicher leserlicher Schrift. Historische Notizen finden sich außer in der Ortschronik in den Büchern nicht, was namentlich hinsichtlich des Jahres 1806 zu bedauern ist. Daß außer in G. Bohn, Chronik von Bierzehnheiligen, Apolda 1858 Arbeiten aus den Büchern veröffentlicht sind, ist nichts bekannt. (Die vorstehenden Angaben betreffen die Filialen nur für das Konfirmandenregister, Pfarrer- und Lehrerverzeichnis, die Ortschronik und Einkunftsregister. Im übrigen reichen die Tauf-, Trau- und Totenbücher in Großromstedt bis 1612, in Kleinromstedt bis 1660 zurück, das Familienregister für beide Dörfer bis 1840, die Kirchenrechnungen sind 1809—1824 für beide Dörfer gemeinsam, dann getrennt. R. Starkloff).

Weichau: ist nach dem weimarischen Dorfsulza gepfarrt.

Wichmar: hat ein Filial Rodameuschel. Für beide werden die Bücher gemeinsam geführt. Alles ältere Material ist 1731 verbrannt. Seit diesem Jahre werden Tauf-, Trau- und Totenbücher, Kirchenrechnungen und ein Seelenregister aufbewahrt. Das Konfirmandenregister wird erst seit 1826 geschrieben. Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer finden sich in G. Eichhorn, Die Grafschaft Camburg, der auch das hiesige Pfarrarchiv benutzt hat. Die Aufzeichnungen sind deutsch und gut leserlich. (O. Dreffel).

Würchhausen: war früher selbständig (?), dann Filial von Wichmar, jetzt ist es Filial von Münchengoßerstedt.

Diözese Eisfeld.

Bibersschlag: war bis 1663 nach Croc eingepfarrt, dann wurde es selbständig. Es erhielt das Filial Schwarzbach und die eingepfarrten Dörfer Lichtenau, Engenstein und Tellerhammer. Die Kirchenbücher werden für Bibersschlag und Schwarzbach gesondert geführt, aber die Kasualien zunächst 1663—1711 nebeneinander auf einer Seite in drei Rubriken, dann 1712 bis 1776 nacheinander pro anno, mit Abrechnung jeder Rubrik am Jahresende, 1777—1811 sind dann in je einem Kirchenbuch für Bibersschlag und Schwarzbach gesonderte Abteilungen am Anfang, Mitte und Schluß des Buches für Getaufte, Getraute und Gestorbene angelegt. 1812—1875 sind für Pfarrort und Filial je drei gesonderte Bände geführt, Tauf-, Trau- und Sterberegister, seit 1876 aber für jedes zur Pfarrei gehörige Dorf ein Buch mit 3 Abteilungen. Kommunikanten seit 1847, Konfirmanden seit 1805, Seelenregister seit ca. 1700. (W. Bohn).

Brünn: war bis 1649 eingepfarrt nach Croc, seitdem wurde es als selbständige Pfarrei über Brattendorf, Gohmannsrod und Poppenwind gestellt. — Tauf-, Trau- und Totenbücher werden seit 1672 geschrieben, bis 1797 sind sie in nicht ganz gutem Zustand, einige Blätter fehlen, einige sind zerrissen. Die Schrift ist meist leserlich, deutsch. Konfirmandenregister seit 1837. Familienbücher seit 1846. Ein Buch über die Pfarrer und deren Erlebnisse, in dem eine gewisse Ortschronik enthalten ist, wurde vom jetzigen Pfarrer M. Mauer 1902 angelegt. Eine selbständige Ortschronik findet sich von 1846—1859 und von 1902 ab. Diese gibt auch über ältere Stiftungen Aufschluß, über die auch noch aus Kollektenbüchern einiges zu erfahren ist. Kirchenrechnungen werden seit 1672 mit geringen Unterbrechungen bewahrt.

Croc: war bis 1647 Filial von Eisfeld. Dann bildete es eine sehr große Pfarrei, da Brünn, Gohmannsrod, Brattendorf, Poppenwind, Merbelsrod, Schwarzbach, Bibersschlag, Engenstein, Lichtenau, Heubach, Schnett, Oberwind, Waffenrod und Hinterrod hierher eingepfarrt waren, die 1649 außer den drei letzten von Croc getrennt wurden. — Tauf-, Trau- und Totenbücher reichen bis zum Jahre 1608 zurück, das Konfirmandenbuch bis 1847. Es werden zwei Familienbücher geführt, eins für Croc und Oberwind, das andere für Waffen- und Hinterrod. Judenverzeichnisse sind nicht geführt, gibt es in der ganzen Parochie nicht. Ein Pfarrerverzeichnis reicht bis 1492, ein Lehrerverzeichnis bis 1591. Der jetzige Pfarrer F. Goepfert hat 1896 ein Stiftungsverzeichnis und 1900 eine Ortschronik angelegt. Die Kirchenrechnungen reichen bis zum Jahre 1780 zurück. Historische Aufzeichnungen finden sich in den Büchern, die Schrift

ist meist gut leserlich. Mehreres ist an Familienabenden vorgetragen worden. Fortsetzung von solchen Vorträgen wird folgen.

Gisfeld: Hierher war bis 1647 Groch als Filial und Steudach, Heid und Hirschendorf als eingepfarrte Dörfer gegeben. Heute ist nur noch Steudach eingepfarrt. — Das Patronat für die Superintendentur und Oberpfarramt hat der Herzog, für das Archidiaconat hat der Kirchenvorstand das Präsentationsrecht. — Tauf-, Trau- und Totenbücher sind von 1632 bis 1812 in einem Bande geführt. Die drei ältesten Bücher enthalten Einleitungen, die deutsch geschrieben und geschichtlich nicht uninteressant sind. Das älteste Buch ist nicht ganz tadellos erhalten. Einzelne Handschriften sind schwer leserlich. Besondere Arbeiten sind daraus noch nicht veröffentlicht. Weiter ist ein Verzeichnis von Stiftungen vorhanden. Außer einer gedruckten Ortschronik wird eine jetzt geführt. Konfirmandenbücher werden seit 1868, Familienbuch seit 1896 geführt, nachdem man schon 1752 vorübergehend eins angelegt hatte. Juden gibt es in Gisfeld erst seit neuester Zeit, daher sind keine Bücher für diese geführt worden. Verzeichnisse der Offiziere finden sich in der Chronik, ebenso der Lehrer und Pfarrer. (A. Schmidt.)

Heid: war früher nach Gisfeld, dann nach Schalkau, seit 1528 nach Rottenbach (Koburg) gepfarrt.

Görzdorf: war bis 1528 nach Schalkau gepfarrt, seitdem nach Rottenbach (Koburg).

Herbartswind: pfarrt nach Rottenbach (Koburg). Die Tauf- und Traunachrichten finden sich im sog. Protocollum seit 1608. Dies reicht bis 1803. Von 1804 an werden für Taufen, Trauungen und Beerdigungen besondere Verzeichnisse geführt, die „auf herzoglichen Befehl“ angelegt wurden. Außer dem Protocollum findet sich noch eine „Consignatio oder Verzeichniß derjenigen Personen, welche allhie proclamiret, anderswo aber copuliret worden sind“. Diese Consignatio reicht von 1606 bis 1850. Die Totenregister reichen von 1677 bis zur Gegenwart. Für die Zeit von 1606—1677 waren „zwey alte Büchlein“ vorhanden, die aber längst verloren gegangen sind. Familienbücher sind erst neuerdings, und zwar auf kirchenbehördliche Verfügung hin angelegt worden. Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer finden sich zuerst im Protocollum, dann in der Ortschronik. Diese ist 1856 auf Erlaß der Herzogl. Sächs. Landesregierung vom 30. Oktober 1855 angefangen. Durch Erlaß des Staatsministeriums vom 9. September 1887 sind nur wenige Rubriken übrig gelassen, Erweiterung durch Erlaß vom 24. Mai 1907. Einkunftsregister finden sich zuerst im „Protocollum“, dann in dem seit 1856 geführten „Inventarium

der Pfarochie zu Rottenbach“. Kirchenrechnungen liegen seit alter Zeit vor. Ferner noch: „Protocollum oder Kirchen-, Pfarr- und Schulbuch für die Pfarr-Gemeind zu Rottenbach S. Antonii, darin verzeichnet zu finden, was für Actus und Verrichtungen in der Kirchen, Pfarr und Schul von Jahren zu Jahren daselbst sind vorgegangen, angefangen und das nöthigste aus zweyen alten Kirchenbüchlein und einzeten (!) Brieffen, so vorhanden gewesen, zu bequemerer Nachricht zusammengetragen von Paulus Müller, von Bachfeld, derzeit Pfarrhern daselbst Anno Christi MDCLXXVII.“ — Die Bücher sind in deutscher Sprache und meist leserlich geschrieben. Zur Anfertigung einer Ortschronik benugt vom Volksschullehrer Reissenweber. (G. Prediger.)

Heubach: war bis 1647 Filial von Croß; seitdem selbständig. Eingepfarrt sind die Gemeinden Fehrenbach, Schnett und Einsiedel. Kirchenbücher werden für Heubach-Fehrenbach und Schnett-Einsiedel getrennt geführt, reichen aber alle gleichmäßig weit zurück, nämlich bis 1769 für alle Kasualien, Konfirmandenregister bis 1885, Seelenregister bis 1878. Ein Verzeichnis der Stiftungen liegt seit 1769 mit sehr großen Lücken vor, Kirchenrechnungen ca. 200 Stück ohne nähere Bezeichnung. (Alb. Costa.)

Hirschendorf: war bis 11. Juli 1829 Filial von Eißfeld, seit 1. Juni 1903 wird es von Croß aus verwaltet. — Die Taufregister reichen wie die Trau- und Totenbücher bis 1771 zurück, das Familienbuch ist 1862, das Konfirmandenbuch 1885 angelegt. Ein Pfarrerverzeichnis reicht bis 1770 zurück, eine Ortschronik wird vom Hirschendorfer Lehrer geführt. Kirchenrechnungen liegen seit 1825 vor. Die Bücher sind gut erhalten, die Aufzeichnungen sind in deutscher Sprache geschrieben und gut leserlich. Arbeiten daraus sind nicht veröffentlicht.

Neustadt a. N.: war bis 1739 Filial von Unterneubrunn, seitdem selbständig. Kahlert ist hierher eingepfarrt. Die getrennt geführten Kirchenbücher beginnen 1769, Kommunikanten- und Konfirmandenlisten 1885. (Pfarrer Müller.)

Sachsendorf: war bis 1571 Filial von Eißfeld. Eingepfarrt sind hierher: Schwarzenbrunn, Schirnrod, Saargrund, Friedrichshöhe, Loffenthal, Sophienau, Stelzen, Mausendorf und Neundorf. — Tauf-, Trau- und Totenbücher beginnen 1573, Konfirmandenregister 1847, Familienbuch 1855. Ein Pfarrerverzeichnis beginnt 1570, eine Ortschronik 1903, da leider eine ältere abhanden gekommen ist. Einkunftsregister liegen seit 1685, Kirchenrechnungen seit 1757 vor. In dem Einkunftsregister sind von 1808 an historische Bemerkungen eingeflochten. Außerdem gibt es mehrere Protokollbücher, die 1673 beginnen und die Kirchenzucht betreffen.

Die Leserlichkeit läßt manches zu wünschen übrig. Arbeiten sind noch nicht veröffentlicht. (G. Ref.)

Schnett: Filial von Heubach. Eingepfarrt ist nach Schnett Einsiedel.

Schwarzbach: war früher Filial von Crock, jetzt ist es Filial von Diber-schlag. Nach hier ist Werbelsrod eingepfarrt.

Stelzen: war bis 1677 Filial von Sachsendorf, dann selbständig, jetzt aber wieder Filial von Sachsendorf. Eingepfarrt war früher hierher Tossenthal, das wurde aber 1688 abgelöst und statt dessen kamen Mausendorf, Zairenhaus und Neundorf zu Stelzen.

Unterneubrunn: war bis 1728 Filial von Wiedersbach, seitdem ist es selbständig. Eingepfarrt wurden 1728: Ernstthal, Oberneubrunn, Gieß-übel, Kahlert, Neustadt a. R. und Gabel. Neustadt wurde mit Kahlert 1749 abgetrennt. Bericht fehlt.

Diözese Gräfenthal.

Gräfenthal: hierher sind Meernach und Buchbach eingepfarrt. Geburts-, Trau- und Taufregister seit 1576, Konfirmandenverzeichnisse seit 1885, Seelenregister seit 1736. Stiftungenverzeichnisse liegen vor aus den Jahren 1667—1717. Ferner gibt es ein Protocollum rerum ecclesiasticarum von 1637—1699 und ein Pfarrbuch von 1736—1801. Dann Akten über Kirchenbußen, Einkunftsregister aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Kirchenrechnungen und Hospitalrechnungen seit 1545 ziemlich vollständig. Kirchenstuhlregister seit 1840. Ein Pfarrerverzeichnis findet sich auf einem Einbanddeckel. Die unehelichen Geburten früherer Zeit wurden getrennt gebucht. Alles deutsch und meist gut leserlich. Historische Aufzeichnungen aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Veröffentlichungen in „Thür. Boten“ in Kirchenzeitung, vom jetzigen Oberpfarrer Kirchenrat Kolle.

Großgeschwenda: hat das Filial Schlaga. Die Pfarrstelle ist landesherrlich. Mit der Verwaltung ist zurzeit Pfarrer F. Meyer in Probstzella betraut. Tauf- und Totenbücher reichen bis 1804, Trauregister bis 1805 zurück. Konfirmandenverzeichnisse beginnen 1843, die Familienbücher sind in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegt, seit 1902 werden auch die Familien von Schlaga eingetragen. Außerdem wird ein Pfarrbuch geführt, in dem auch ein Verzeichnis der Pfarrer sich findet. Kirchenrechnungen gibt es seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts hier.

Großneundorf: Die hiesige Parochie war früher eine der bedeutendsten in der Herrschaft Gräfenthal. Sie umfaßte Schmiedefeld, Lichtenhain und Spechtsbrunn und 13 Dörfer, 1595 nahm der Graf von Pappenheim

Buchbach zu Gräfenthal, 1674 wurde Spechtsbrunn zur Mutterkirche erhoben, 1721 Lichtenhain zu Schmiedefeld geschlagen, sodaß nach noch weiteren Änderungen jetzt nur noch: Gebersdorf, Göffelsdorf, Pippelsdorf, Greunitz, Arnsbach und Sommersdorf eingepfarrt sind. Tauf-, Trau- und Totenregister reichen bis 1560 zurück, das Seelenregister bis 1711. Die Konfirmanden wurden früher in das Seelenregister als Anhang eingetragen, seit 1890 wird ein besonderes Konfirmandenregister geführt. Beichtverzeichnisse wurden früher im Seelenregister, seit 1836 in einem besonderen Buch geführt. Pfarrerverzeichnis liegt bis 1525, Lehrerverzeichnis seit 1563 vor. Schenkungen sind in „Protocolla“ aufgeführt. Eine Ortschronik wurde 1888 vom Pfarrer Engelhardt als Konferenzvortrag geschrieben und umfaßt 306 Seiten. Einkunftsregister gibt es seit 1585, Kirchenrechnungen seit 1694, Bierhellerkassenrechnung seit 1732. Historische Aufzeichnungen sind selten, deutsch und gut leserlich, Erhaltung gut, noch nichts veröffentlicht. (B. Hertel.)

Lehesten: Eingepfarrt sind Herzogl. Schieferbrüche und Brennersgrün. — Tauf-, Trau- und Totenbücher seit 1586, ferner werden Konfirmandenbuch, Seelenregister und eine Ortschronik aufbewahrt. Kirchenrechnungen liegen vollzählig vor. (S. Scheller.)

Lichtenhain: Filial von Großneundorf, seit 1721 von Spechtsbrunn.

Lichtentanne: mit Filial Schmiedebach. Kirchenpatron ist Herr v. Holleben. Tauf-, Trau- und Totenregister reichen bis 1617 zurück, enthalten keine historische Notizen. Konfirmandenregister werden seit 1846, Familienbücher seit 1861 geführt. Pfarrerverzeichnis reicht bis 1835 zurück, eine Ortschronik wurde 1860 angelegt. Kirchenrechnungen liegen seit 1740 vor. Die Bücher sind ganz gut erhalten, meist auch gut leserlich. (Kade.)

Markt gölig: wird von Oberloquitz aus verwaltet. Eingepfarrt sind hierher: Limbach, Königsthal, Pippelsdorf, Jehmichen, Gabe-Gottes. — Die Register für Taufen, Trauungen und Sterbefälle werden seit 1640 geführt, zuerst lückenhaft, stellenweise recht unleserlich. Es finden sich Notizen, die die Gemeinde und deren Pfarrer betreffen. Konfirmandenregister werden seit 1843 geführt. Ein Familienregister wurde vom jetzigen Pfarrer Curt von Schütz 1901 angelegt. Eine Ortschronik von Markt gölig gibt es noch nicht, außer der Schulchronik. Das Wichtigste findet sich in der Oberloquitzer Chronik. Das Material zu einer Chronik hat der jetzige Pfarrer auch schon gesammelt. Kirchenrechnungen liegen seit 1754 vor (von 1734—1736 im Ephoralarchiv Saalfeld). Vereinzelt ist veröffentlicht in den „Saalfischen“ (Sonntagsbeilage zum Saalfelder Kreisblatt).

Oberloquitz: hierher sind das Filial Reichenbach und Schädethal und Oberlig als eingepfarrte Dörfer gegeben. -- Die Trau-, Tauf- und Totenbücher beginnen 1645, zuerst sind sie schwer leserlich. Konfirmandenregister wird seit 1827, Familienregister seit 1862 geführt. Besondere Pfarrerverzeichnisse gibt es nicht. Die Ortschronik ist 1892 vom jetzigen Pfarrer Curt von Schütz angelegt worden und erfährt gegenwärtig eine sich auf das ganze Loquitztal erstreckende Überarbeitung. Die Kirchenrechnungen beginnen 1752. — Veröffentlichungen aus der rührigen Feder des jetzigen Pfarrers, der dazu die Kirchenbücher benutzt hat, sind: „Ursprung und Alter des Dorfes Oberloquitz“, „Das Alter des Dorfes Marktgölig“, „Örtlicher Aberglaube“, „Der Tangelbrauch“ (in Dorfzeitung 1903 und 1904). Ferner in den Familiengeschichtlichen Blättern (herausgegeben von Major v. Dassel-Döbeln) Auszüge aus den Kirchenbüchern von Unterloquitz, Gichicht, Caulsdorf, Oberniz, Eiba, Hoheneiche, Probstzella, Lauenstein, Lichtentanne und König betreffend die Familien v. Lengefeld, v. Weulwig, v. Dobeneck, v. König, v. Thüna, v. Wagdorf usw.

Probstzella: eingepfarrt sind Kleinneundorf und Jopten. Pfarrstelle ist landesherrlich. — Die Taufbücher reichen bis 1570, Konfirmandenregister bis 1845, Trau- und Totenregister bis 1581 hinauf. Familienbücher werden seit 1838 geführt. Eine Ortschronik ist 1838 vom Pfarrer Graf begonnen, von seinen Amtsnachfolgern fortgeführt. Kirchenrechnungen finden sich seit 1843. Historische Aufzeichnungen finden sich nur im ältesten Taufbanne, die Schrift ist oft schwer leserlich. Veröffentlichungen von v. Schütz s. unter Oberloquitz. (F. Meyer.)

Reichenbach: war früher Filial von Langeschade, jetzt Filial von Oberloquitz Kirchenrechnungen 1658—1728 im Ephoralarchiv Saalfeld.

Reichmannsdorf: ist Filial von Schmiedefeld.

Schlagga: ist Filial von Großgeschwenda.

Schmiedebach: ist Filial von Lichtentanne. Eingepfarrt ist der Bertelsbruch.

Schmiedefeld: war 1674 Filial von Großneundorf. Bis 1732 war Wallendorf eingepfarrt, jetzt sind es noch Piesau, Taubenbach, außerdem gehört hierher das Filial Reichmannsdorf. — Vorhanden sind 25 Kirchenbücher, und zwar für Reichmannsdorf von 1578 an, für Schmiedefeld von 1600—1743 und von 1757 an bis zur Gegenwart. Im übrigen für die ganze Parochie, und zwar für Piesau, Wallendorf, Lichte, Beyersthal, Taubenbach und Spechtsbrunn von 1600 an. Sie betreffen Taufen, Trauungen und Sterbefälle. Konfirmandenregister wird erst seit 1878 geführt, Seelenregister gibt es je eins für Schmiedefeld, Reichmannsdorf

und Piesau. Ortschronik und Pfarrbuch werden angelegt. Kirchenrechnungen sind ziemlich alte erhalten. (D. Hoffmann.)

Spechtbrunn: war früher Filial von Großneundorf, dann bis 1722 von Schmiedefeld, wo auch noch die ältesten, bis 1600 reichenden Kirchenbücher liegen. Die Tauf-, Trau- und Totenbücher beginnen hier erst 1722, Konfirmandenbuch 1842, Familienbuch 1897, Pfarrer- und Lehrer- verzeichnisse 1842, Stiftungsverzeichnis 1886, Ortschronik 1897. Außerdem ist ein Weichregister vorhanden und ca. 200 Kirchenrechnungen, die (nicht ohne Lücken) bis 1541 hinaufreichen. Der Zustand der Bücher ist leidlich gut, sie enthalten wenige historische Notizen, sind in deutscher Sprache und in leserlicher Schrift geschrieben. (C. Kreuzburg.)

Wallendorf: war bis 1732 gepfarrt nach Schmiedefeld, wo auch noch die Kirchenbücher von 1600—1809 sich befinden. Kirchenpatron ist Rittergutsbesitzer Rämpfe in Heubach. Eingepfarrt sind Bock und Teich, außerdem noch das Schwarzburg-Rudolstädtsche Geiersthal. — Die Einträge betr. Taufen, Trauungen und Sterbefälle beginnen 1734, Konfirmandenregister wird seit 1878 geführt. Seelenregister fehlt. Ein Pfarrer- verzeichnis ist 1896 zusammengestellt, desgl. ein Verzeichnis der Stiftungen. Die Ortschronik wurde auch erst 1896 angelegt. Kirchenrechnungen seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Historische Notizen finden sich in den Büchern nicht, vielleicht aber in den Akten der Wallendorfer Porzellanfabrik von Rämpfe und Heubach, der früher die Gerichtsbarkeit zustand. (R. Tenner.)

Diözese Heldburg.

Albinghausen: Filial von Rieth.

Billmuthhausen: war bis 1448 Filial von Heldburg, dann von Ummerstadt, seitdem ist es nach dem coburgischen Gauerstadt eingepfarrt.

Gellershausen: war bis ca. 1550 Filial von Westhausen, dann wurde es selbständig. Völkershausen wurde bis 1712 eingepfarrt. Anfragen waren ergebnislos!

Gompertshausen: war bis 1561 Filial von Westhausen, seitdem ist Leitenhausen eingepfarrt und Gompertshausen eigene Pfarrei. Die Kirchenbücher sind 1639—1852 für alle Orte zusammengeführt, dann für Gompertshausen getrennt. Ein Konfirmandenbuch beginnt 1817, Konfirmandenlisten 1853. (Schumann).

Heldburg: Hierher sind jetzt Bemerkungen Neuhof und Einöd eingepfarrt. Früher gehörten dazu: Billmuthhausen, Völkershausen. Ein Drittel von Holzhausen, Weste Heldburg, Ummerstadt und Lindenau. — Taufregister

liegt seit 1632 vor, ist bis 1730 nur Taufregister, seit 1723 gibt es auch, aber nicht regelmäßig den Geburtstag an. Seit 1730 gibt es Tauf- und Geburtsregister. In diesem Bande, der leserlich geschrieben ist und sich in gutem Zustande befindet, sind auch die Einträge betr. Trauungen und Beerdigungen enthalten seit 1632. Der zweite Band ist benannt *Annalium ecclesiasticarum Heldburgensium Tomus II.* und ist in gutem Zustand. Er enthält die Taufen 1773—1831, die Trauungen 1773—1839 und die Beerdigungen 1773—1834. Seitdem werden die Geburten bis 1875 in einen besonderen Bande eingetragen, desgl. die Todesfälle. Die Trauungen der Jahre 1840—1875 sind in einem besonderen Bande verzeichnet. Seit 1876 werden für diese drei Arten die Einträge in einem Bande gemacht. Außerdem sind Duplikate seit 1770 bezw. 1772 vorhanden. Das Familienbuch ist 1830, das Konfirmandenregister 1842 angelegt. Im Familienbuch ist auf den ersten Seiten ein Verzeichnis der Superintendenten (seit 1535), Diakonen (seit 1535), Rektoren (seit 1545), Kantoren (seit 1542), Organisten (seit 1588). Ältere Stiftungsverzeichnisse fehlen. Die jetzigen wurden in der Kirchenrechnung aufgeführt. Die Ortschronik ist 1908 durch den jetzigen Oberpfarrer Superintendent Köhler angelegt. Sie beginnt mit 1900. Vorhanden sind ferner zahlreiche Zehnt- und Lehnregister der Oberpfarre, sie reichen bis ins 16. Jahrhundert hinauf. Kirchenrechnungen beginnen 1702. Außerdem umfaßt das Ephoralarchiv noch zahlreiche ältere Kirchenrechnungen der einzelnen Ortschaften der Diözese. Die ältesten sind die von Rieth, Westhausen (1615 ff.), Schlechtart (1602), Golberg (1602), Lindenau (1647), Elsa, Reßfeld usw. z. T. aus dem 16. Jahrhundert. Die Aufzeichnungen sind in deutscher Sprache gefertigt, meist leserlich, ohne eingestreute historische Bemerkungen, veröffentlicht wohl nichts. — (Es waren noch ältere Bücher vorhanden. Denn als am 3. Dezember 1610 Dr. Johann Gerhard eine *visitatio Heldburgensis* vornahm, fand er „Ein richtiges Kirchenbuch, darein die nahmen der getauften kinder, der neuen ehelente und verstorbenen aufgezeichnet werden, wird richtig gehalten, ist anno 76 sub inspectione Culmbacheri angefangen, vgl. J. Schmidt, Johann Gerhard in Heldburg. In: *Schriften des Vereins für meiningische Geschichte* 16, Seite 33).

Hellingen: war bis 1535 Filial von Westhausen. Bis 1680 hatte es das Poppenhäusen, bis 1485 war Schweikershausen eingepfarrt, jetzt ist nur noch Volkmannshäusen eingepfarrt. — Die Tauf-, Trau- und Totenregister füllen seit 1640 vier Bände, deren erster sich nicht in einwandsfreiem Zustande befindet, dessen Schrift auch mitunter recht schwer zu

entziffern ist. Auf den ersten Seiten des ersten Bandes befindet sich ein Verzeichniß der Pfarrer und Lehrer, deren Leben beschrieben ist. Im zweiten Bande sind auf den letzten Seiten die Stiftungen und Geschenke verzeichnet. Konfirmandenregister ist nicht im Gebrauch, die Namen der Konfirmanden werden in das Konfidentenbuch eingetragen. Die Familienbücher sind 1863 angefangen. Eine Ortschronik hat nur der Pfarrer Deiper geführt (1788—1821), leider ist sie von seinen Amtsnachfolgern nicht fortgesetzt worden. Diese Ortschronik enthält für die Ortsgeschichte sehr viel wertvolle Angaben. Auch enthält sie ein Einkunftsregister. Kirchenrechnungen liegen seit 1810 vor. Die Aufzeichnungen sind in deutscher Sprache, vermischt mit manchen lateinischen Worten geschrieben. Die darin vorkommenden historischen Notizen sind in der Kraff'schen Chronik und in Brückners Landeskunde veröffentlicht. Auch hier wie in Poppenhausen wird mancherlei während der Vakanzn verschwunden sein. (R. Dahinten).

Holzhausen: war früher zu zwei Dritteln Filial von Westhausen, während es zu einem Drittel Filial von Heldburg war. 1528 wurde es aber ganz zu Heldburg geschlagen, bis es 1722 selbständig wurde. Jetzt wird es von Gellershausen aus verwaltet. Bericht fehlt.

Raeßlig: war früher Filial von Hellingen, seit 1680 von Poppenhausen. Da aber Poppenhausen eingezogen ist, wird Raeßlig von Lindenau aus besorgt. Das älteste Kirchenbuch reicht bis 1671 zurück, meist in losen Blättern, aber vollständig und leserlich, enthält auch Verzeichnisse des kirchlichen Vermögens und Inventars, der Gerechtfame, Pfarr- und Schulbesoldung und historische Notizen. Vorhanden sind mehrere Seelenregister von 1760 an, das neueste Familienbuch ist 1901 angelegt. Kirchenrechnungen sind seit 1813 vollständig, aus früherer Zeit nur vereinzelt, meist sehr stark angegriffen vorhanden.

Lindenau: war bis vor 1500 Filial von Heldburg, eingepfarrt waren früher die bayrischen Dörfer Gleismuthshausen und Mörlach. — Das älteste Kirchenbuch reichte bis 1562, wurde aber im 30jährigen Kriege zerfetzt, sodaß sich Pfarrer Ziegler 1733 veranlaßt sah, ein neues anzulegen, leider ging das älteste dann verloren. Konfirmandenregister ist seit 1813 vorhanden. Familienbuch seit 1860. Bis ins 16. Jahrhundert reicht auch die „Lindenausche Historie“, angelegt vom Pfarrer J. C. Ziegler 1734 und bis heute fortgesetzt. Die Kirchenrechnungen liegen seit 1735 vor, die älteste Designation datiert von 1556. Alte Lehnbücher reichen bis 1620. Außerdem bewahrt das Archiv noch ein Strafenbuch: Numerus publice poenitentium 1560—1766. (R. Grf.)

Boppenhausen: war bis 1680 Filial von Hellingen, seitdem ist es selbständig. Filial von Boppenhausen ist Raesflitz. Jetzt ist seit 1. Oktober 1897 die Pfarrei unbesezt und wird von Hellingen aus besorgt. Raesflitz von Lindenau aus. — Die Kirchenbücher reichen bis 1763 zurück, in dem ersten Bande sind auf den ersten Seiten die Namen der Pfarrer und Lehrer aufgezeichnet, deren Lebensläufe und kurze chronikalische Einträge über Ernten und Kirchenfeste. Alte Seelenregister finden sich vor, es wird jetzt ein neues vom Hellingener Pfarrer Dahinten angelegt. Kirchenrechnungen gibt es seit 1814. Die Bücher sind in gutem Zustande. Veröffentlicht ist einiges in Brückners Landeskunde II, 335. Es ist alles gut leserlich. Die ältesten Kirchenbücher sind jedenfalls abhanden gekommen, d. h. bei den verschiedentlichen Vakanzten verschwunden, wie wahrscheinlich auch die Familienbücher.

Kieth: war früher Filial von Westhausen. Jetzt hat es die Filiale Albingshausen und Schweikershausen. Die gut erhaltenen Kirchenbücher gehen nur bis 1730 zurück. Einiges alte findet sich im Ephoralarchiv in Heldburg (s. o.). Die Ortschronik ist neu. Vorhanden sind ein Semmellegat für arme Kinder von 700 fl., ferner alte Rechnungen, die z. T. bis 1750 zurückgehen, aber manche sind defekt. (Rimpert).

Schlechtsart: ist Filial von Westhausen. Manche alte Papiere von hier finden sich im Heldburger Ephoralarchiv.

Schweikershausen: war bis 1485 Filial von Hellingen, seitdem ist es Filial von Kieth.

Stressenhausen: stand 1556—1606 unter der Diözese Heldburg, seitdem gehört es zur Diözese Hildburghausen (s. u.).

Ummerstadt: war bis 1488 Filial von Heldburg. Jetzt gehört hierher das Filial Colberg und die Gemarkung Erlebach. Früher noch Willmuthshausen und Schledach. — Es sind 18 Bände vorhanden. Die Einträge reichen bis 1632 zurück, die Konfirmandenregister bis 1855. Sie sind gut leserlich, in deutscher Sprache geschrieben. Benutzt sind sie von Krauß. Im Archiv der Pfarre wird auch eine mehrbändige Chronik aufbewahrt, die einem Ummerstädter Bürger gehört und von einem seiner Vorfahren geschrieben ist. Sie reicht vom Ende des 30jährigen Krieges bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Kirchenrechnungen sind seit 1821 vorhanden. (F. Schmidt).

Westhausen: hierher gehörten früher die Filiale Hellingen bis 1535, Gellershausen bis ca. 1550, Gompertshausen bis 1561. Heute gehören noch Schlechtsart als Filiale und Haubinda hierher. Die älteren Papiere

werden im Ephoralarchiv in Heldburg aufbewahrt. Über die sonstigen Bestände hat sich der dortige Pfarrer eingehend ausgesprochen.

Diözese Hildburghausen.

Bedheim: hat die Filiale Roth und Zeilfeld seit 1550. Früher gehörten noch hierher Friedenthal und Büchsenmühle, bis 1564 das Filial Simmershausen. Kirchenpatron ist Rühle von Lilienstern. — Die Geburts-, Trau- und Totenbücher reichen bis 1662 zurück. Konfirmanden- und Seelenregister sind 1887 angelegt. Das Seelenregister ist z. T. bis 1662 zurückgeführt, für noch jetzt in Bedheim ansässige Familien in allen Fällen. Die Einkunftsregister reichen bis 1606, die Kirchenrechnungen bis 1745. In den ältesten Büchern ist manches schwer zu lesen; von 1755—1766 sind die Einträge lückenhaft, teilweise gar nicht geführt; nur für Roth ist ein Heftchen mit Taufverzeichnis vorhanden, es mag vom Lehrer geführt sein. Eine kleine Arbeit veröffentlichte der Oberpfarrer von Hildburghausen im „Meininger Kirchenblatt“ (Beilage des Hildburghäuser Kreisblattes) 1907. (Th. Oberländer).

Bürden: war im 30jährigen Kriege fast ganz verwüstet, infolgedessen stand die Pfarrei bis 1653 ganz leer. Bis 1793 war Weitersroda eingepfarrt. Bericht fehlt.

Ebenhards: war bis ca. 1540 Filial von Hildburghausen, jetzt ist es Filial von Häselrieth. Eingepfarrt ist die Pulvermühle.

Eishausen: Eingepfarrt sind hierher Steinfeld und Massenhausen und das Halbfilial Adelhufen. Bis 1529 war Streffenhausen, bis 1535 Seidingstadt und bis 1535 Streusdorf eingepfarrt. — Das älteste Kirchenbuch geht bis 1566 zurück, ist leider aber z. T. von Mäusen (!) zerfressen. Historische Aufzeichnungen sind wenig in den Büchern enthalten. Die Einträge sind in deutscher Sprache gemacht, höchstens die Überschriften lateinisch. Die Chronik von Eishausen wird angelegt von Kirchenrat Dr. Sommer. Eine Arbeit aus den Kirchenbüchern erscheint demnächst im Meininger Kirchenblatt vom jetzigen Eisfelder Pfarrer G. Kalbe. Verzeichnis der Pfarrer und Lehrer ist vorhanden, ein Familienbuch wird angelegt. Kirchfassenrechnungen finden sich viele vor. Auch ein Strafenbuch und ein Einkunftsregister.

Häselrieth: eingepfarrt sind Ebenhards, Eichertsmühle und Kreismühle. Die Tauf-, Trau- und Totenbücher reichen bis 1580 hinauf. Konfirmandenregister bis 1839. Verzeichnis der Pfarrer und Lehrer seit 1706, eine Semmelstiftung für die Schulkinder sind vorhanden. Außerdem werden aufbewahrt ein Erbbuch seit 1589, ein Lastenbuch seit 1559, ein

- Befolungsbuch seit 1706. Kirchenrechnungen liegen seit 1613 vor. Für Ebenhards: die Kirchenbücher reichen bis 1812. Konfirmandenregister wird seit 1902 geführt. Eine Ortschronik hat 1890 Kirchenrat Dr. Human veröffentlicht. Kirchenrechnungen gibt es gleichfalls erst seit 1812. (Kirchenrat R. Liebermann).
- Harras: war bis 1642 Filial von Veilsdorf, ebenso von 1657—1752. Eingepfarrt ist Vockstadt. Bis auf weiteres sind Harras und Veilsdorf vereinigt. — Tauf-, Trau-, Toten- und Kommunikantenregister reichen in einem Bande von 1664—1718. Der zweite Band reicht bis 1800. Hinten und vorn sind allerlei Reskripte abgeschrieben. Konfirmandenregister werden seit 1900 geführt. Familienbücher seit 1862. Die Ortschronik umfaßt die Jahre 1752—1869. Die Kirchenrechnungen liegen ungeordnet im Gemeindehaus. Der jetzige Pfarrer Heim will sie in diesem Winter ordnen. Veröffentlicht ist noch nichts.
- Heßberg: Kirchenpatron ist der Gutsherr. Eingepfarrt war bis 1802 und 1805—1842 Weitzroda. Die getrennt geführten Verzeichnisse für Taufen, Trauungen, Todesfälle und Kommunikationen beginnen 1606, Konfirmandenlisten 1837. (J. Köhler.)
- Hildburghausen: Eingepfarrt sind Birkenfeld und Sophienthal (Dürnhof); Belvedere, Carolinenburg, Ebenvetters Mühle, Schleifmühle, Tiergarten, seit 1721 Wallrabs, bis ca. 1540 Ebenhards, 1797 und 1802—1805 Filial Weitzroda. Kirchenpatronat ist strittig zwischen Kirchenvorstand und Kirchenregiment. — Das Taufbuch reicht bis 1806, Konfirmandenregister bis 1886, Traubuch bis 1835, Totenbuch bis 1835 zurück. Genßlers genealogische Tabellen reichen bis 1860 in 7 Bänden, Familienbuch wird angefangen. Veröffentlichungen: Stiftungen und Vermächtnisse der Diözese Hildburghausen in Schriften des Vereins für meiningische Geschichte, Heft 54 und Chronik der Stadt Hildburghausen, daselbst Heft 59, beides von A. Human. Kirchenrechnungen liegen seit 1780 vor. (L. Schönewolf).
- Leimrieth: ist Filial von Pfersdorf seit 1612, bis dahin war es Filial von Hildburghausen. — Die „Annales ecclesiastici“ oder Kirchenregister usw. sind 1768 vom Pfarrer F. A. Giebel angefangen und enthalten alle vom Pfarrer vorgenommenen Amtshandlungen verzeichnet. Kirchenrechnungen liegen seit 1630 vor. (G. Horn).
- Pfersdorf: hat das Filial Leimrieth und das eingepfarrte Friedenthal. — Die Annales ecclesiastici reichen nur noch bis 1768 zurück, geben aber Aufschluß über Erbauung und Erweiterung der Pfersdorfer Kirche, enthalten auch Stiftungs-, Pfarrerverzeichnisse seit 1612. Das Lehrerver-

- zeichnis beginnt 1578. Für alles ist ein Register angelegt. Die Kirchenrechnungen beginnen 1630. (E. Horn).
- Seidingstadt:** war bis 1535 Filial von Eishausen, dann bis 1712 Filial von Streufdorf. Eingepfarrt ist seit 1712 Bölkershausen, das früher nach Heldburg, dann nach Gellershausen gepfarrt war. — Die Tauf-, Trau- und Totenbücher reichen bis 1769, das Konfirmandenbuch beginnt 1887, das Familienbuch von Seidingstadt ist 1854, das von Bölkershausen ist 1887 angelegt, beide reichen bis 1800 hinauf. Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1712, die Ortschronik ist in Bearbeitung durch den derzeitigen Pfarrer S. Schubert. Kirchenrechnungen erst seit 1836.
- Simmershausen:** war bis 1564 Filial von Bedheim, dann selbständig. Es wird jetzt von Streffenhausen aus verwaltet. — Der älteste Band enthält Taufen, Trauungen und Beerdigungen von 1598 ab, ist teilweise sehr schwer zu lesen. Ein neueres Kirchenbuch ist 1850 angelegt, aber auch gemeinschaftlich für alle Kasualfälle. Seit 1902 gibt es ein besonderes Taufregister. Konfirmandenregister gibt es seit 1876, Familienbuch seit 1863. Ortschronik wird seit 1839 geführt, Kirchenrechnungen liegen seit 1688 vor. (Seufing.)
- Streffenhausen:** war bis 1529 Filial von Eishausen, dann bis 1556 von Hildburghausen, wurde darauf bis 1606 zu Heldburg geschlagen, seit 1606 untersteht es aber wieder der Diözese Hildburghausen. — Die Kirchenbücher verzeichnen die Vorkommnisse in deutscher Sprache seit 1613, die Konfirmationen seit 1847. Familienbuch seit 1896 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1494, das der Lehrer bis 1601. Stiftungen sind seit 1830 verzeichnet, eine Ortschronik ist in Bearbeitung. Kirchenrechnungen haben sich seit 1648 erhalten. (E. Seufing.)
- Streufdorf:** war bis 1535 Filial von Eishausen. Von hier aus wird Seidingstadt (s. o.) verwaltet. Die Kirchenbücher reichen bis 1678 zurück, Konfirmandenregister wird seit 1895 geführt. Ein Familienbuch ist 1835 angelegt, bis 1780 zurückgeführt. Ortschronik ist in Bearbeitung. Kirchenrechnungen haben sich seit ca. 1820 erhalten. (Schubart.)
- Weilsdorf:** hierher sind Kloster Weilsdorf, Schnackendorf und Hetschbach eingepfarrt. — Leider sind die älteren Geburtsregister 1863 verbrannt. Es haben sich nur die Bücher seit 1812 erhalten. Das Konfirmandenregister ist 1894 angefangen. Die Familienbücher sind 1840 für die ganze Parochie angelegt, in den 70er Jahren ergänzt, in den 90er Jahren mustergültig vom Pfarrer L. Schönewolf angelegt. Ein Pfarrerverzeichnis findet sich vor, desgleichen Anfänge zu einer Ortschronik. Kirchenrechnungen haben sich erhalten aus den Jahren 1551—1553, 1681—1760, 1810 bis

1826/7, 1829/30—1869, 1870 bis jetzt. Zustand gut, Schrift leserlich, Arbeiten daraus noch nicht veröffentlicht. Weilsdorf war bis 1642 und dann 1657—1752 Filial von Harraß. (F. Heim.)

Weitersroda: war erst selbständig, dann Filial von Bürden, 1792 selbständig, 1797 Filial von Hildburghausen, dann von Heßberg, 1802 bis 1835, von Hildburghausen, 1835—1842 von Heßberg, seitdem selbständig. Jetzt wird es von Bürden aus besorgt, daher fehlen auch für diesen Ort die Angaben über die Kirchenbücher.

Diözese Kranichfeld.

Uchelstädt: hat Barchfeld als Filial. — Trotz des Brandes von 1701 reichen die Traubücher bis 1598, die Tauf- und Totenbücher bis 1599, Konfirmandenverzeichnisse sind seit 1837, Seelenregister seit 1882 geführt. Die Ortschronik ist veröffentlicht vom jetzigen Pfarrer Fr. Hofffeld, Geschichte des Dorfes Uchelstädt. (Kranichfeld 1905.) Hierin sind die Verzeichnisse der Pfarrer, Lehrer und Stiftungen aufgenommen. Kirchenrechnungen liegen seit 1691 vor. Der Zustand der Bücher ist im allgemeinen gut, Schrift gut leserlich. Es finden sich vereinzelt ortsgeschichtliche Einträge. Pfarrbesoldungsnachweise liegen vor von 1598, 1602, etwa 1650, 1680 u. a.; kirchliche Einkunftsregister aber nur ganz vereinzelt.

Barchfeld: ist seit der Reformation Filial von Uchelstädt. — Tauf- und Trauregister reichen bis 1598, Totenbücher bis 1599 hinauf, Konfirmandenverzeichnisse werden seit 1837, Seelenregister seit 1867 geführt, dieses aber jetzt wieder neu angelegt. Die Ortschronik befindet sich im Druck. Kirchenrechnungen liegen vor seit 1605, es fehlen nur die Jahrgänge 1630—1632, 1634—1636, 1638—1641. Das älteste Buch ist leider völlig auseinander gegangen, aber noch vollständig. Die anderen Bücher sind gut erhalten und gut leserlich. Mitunter sind ortsgeschichtliche Notizen eingestreut. Pfarrbesoldungsnachweise wie Uchelstädt. Einkunftsregister aus den Jahren 1580 und 1675. (Fr. Hofffeld.)

Hohenfeld: Das Dorf ist halb meiningisch, halb weimarisch. Die meiningische Hälfte ist nach dem weimarischen Teile eingepfarrt.

Kranichfeld: hierher gehört das Filial Stedten. Toten- und Trauregister reichen bis 1607, Taufbücher bis 1621. Konfirmandenbücher sind geführt 1776, 1778—1806, 1901 ff. Verzeichnisse der Pfarrer finden sich in den beiden ältesten Büchern, die der Diakonen, Rektoren und Kantoren im Stedter Kirchenbuche z. T. mit ausführlichen Lebensbeschreibungen. Das „Zeitregister“ bietet das Übliche, Wetternachrichten, wunderbare Ereignisse, aber auch einiges wenige über Einquartierungen im 7jährigen Kriege.

Das ist teilweise benutzt von H. Kleinteich, Kranichfeld und seine Umgebung I: Geschichte und Topographie Kranichfeld 1900. Supplement 1902. Bußregister haben sich erhalten aus den Jahren 1667—1702, 1747—1804, Kirchenrechnungen seit 1600, aber nicht lückenlos. Seelenregister liegen vor aus den Jahren 1662, 1669, 1675, 1681, 1686, 1692, 1699, 1708, 1712, 1715, 1722, 1726, 1733, 1736, 1743, 1746, 1749, 1752, 1755, 1760, 1765, 1776, jedes in einem besonderen Hefte. (Superintendent R. Reyßner.)

Milda: hierher gehört das altenburgische Filial Meckfeld, für das gesonderte Bücher geführt werden. — Die Tauf-, Trau- und Totenbücher reichen bis 1659 zurück, sie sind in einem Bande vereinigt. Ebenso sind Familienregister und Konfirmandenverzeichnis in einem Band eingetragen, dieses geht bis 1665, jenes bis 1682 zurück. Der Band von 1697 bzw. 1697 bis 1852 ist nicht lückenlos. Die Seelenregister werden seit 1890 in einem Kasten auf losen Blättern geführt. Vorhanden sind ein Pfarrbuch seit 1566, Stiftungsverzeichnis nur in vereinzelten Aktenbänden, eine Jahreschronik seit 1835 und Kirchenrechnungen in Jahreshäften seit 1624. Die Bücher sind in gutem Zustande, geschichtliche Aufzeichnungen fehlen. (M. Berghold.) Löbe III, 735.

Osthausen: Tauf-, Trau- und Totenbücher sind seit 1641, Konfirmandenregister seit 1894 vorhanden. Alles Material hat Leib, der jetzige Pfarrer, in der Chronik von Osthausen, 3 Hefte, verwendet. Kirchenrechnungen liegen seit 1570 vor.

Riechheim: mit dem Filiale Gügleben werden zurzeit vom Osthausener Pfarrer verwaltet. Die Riechheimer Bücher verzeichnen die Taufen seit 1640, die Trauungen seit 1662 und die Sterbefälle seit 1715. Die Güglebener verzeichnen Taufen seit 1688, Trauungen seit 1592, Todesfälle seit 1715. Die Güglebener Bücher sind unvollständig. Für beide Dörfer gemeinsam werden seit 1894 Konfirmandenbücher geführt. Ein Pfarrerverzeichnis findet sich im Kirchenbuch von Riechheim. Arbeiten aus den Büchern sind nicht veröffentlicht. (Leib.)

Stedten: ist Filial von Kranichfeld. — Tauf-, Trau- und Totenbücher seit 1608, Familienbuch seit 1863 angelegt. Kirchenrechnungen sind vorhanden seit 1610, nicht lückenlos, befinden sich aber im Ephoralarchive Kranichfeld, nicht im Stedtener Pfarrarchive. Bis 1808 ist alles in einen Band vereinigt. Dieser enthält: Nachricht von der Stedtener Kirche, Bestellung eines Kranichfelder Diaconi und Pastor in Stedten, Nachricht von der Schule, die Praeceptores und Rectores, die Schulmeister und Cantores zu Kranichfeld. Dieser erste Band ist eine Abschrift aus dem

Jahre 1754 und dann bis 1808 weitergeführt. Das Original 1608 bis 1754 ist nicht mehr vorhanden. Auf der Innenseite des Vorderdeckels finden sich zwei Blätter eingeklebt. Die Notizen beziehen sich auf ältere Schenkungen und Abgaben an die Kirchen (1510, 1610).

Treppendorf: wird seit eine Reihe von Jahren von dem Pfarrer im weimarischen Ritterösdorf verwaltet. — Die Tauf-, Trau- und Totenbücher beginnen 1659, Familienbücher 1850, Konfirmandenverzeichnisse 1880. Ortschronik ist älteren Datums, Kirchenrechnungen seit Anfang des 19. Jahrhunderts vorhanden. Geschichtliche Notizen manchmal eingestreut, betreffen Truppendurchzüge, Einquartierungen u. dergl. (A. Bock.)

Diözese Meiningen.

Bauerbach: war früher Filial von Untermaßfeld, dann bis 1807 von Vibra, dann bis 28. Oktober 1810 von Untermaßfeld, seitdem wieder von Vibra. — Die Taufen, Trauungen und Beerdigungen sind seit 1662 bis 1807 in einem Band gebucht, seitdem bis 1852 in dem zweiten, während der dritte noch jetzt in Gebrauch ist. Das Konfirmandenregister wird seit 1867, das Seelenregister seit 1900 geführt. Kirchenrechnungen sind erst seit etwa 1810 gesammelt. Außerdem besitzt Bauerbach besondere Verzeichnisse für die Juden. Das Taufregister beginnt 1738, Traubuch 1790 und Totenbuch 1819. (Hartmann.)

Belrieth: war erst Filial von Leutersdorf, dann selbständig, vor dem 30-jährigen Kriege Filial von Ellingshausen, dann von Untermaßfeld, dann wieder selbständig. Es hat heute das Filial Einhausen und das eingepfarrte Hofteich. Die getrennt geführten Kirchenbücher beginnen 1621, Kommunikantenlisten 1835, Konfirmandenlisten 1876.

Berkach: hatte bis 1413 das Filial Schwickershausen, bis 1555 Sondheim. Die getrennt geführten Verzeichnisse aller Kasualien beginnen 1591, Traueintrag 1—120 sind verloren gegangen, Nr. 121 stammt aus dem Jahre 1619. Auch die Kommunikantenlisten beginnen 1591, die Konfirmandenlisten erst 1842. Filial ist Schwickershausen. (Wolf.)

Bettenhausen: hat das Filial Seeba. Eingepfarrt sind hierher die Dörfer Trebes, Hutzberg, Schmerbach, Hestendorf, früher war es noch Geba. Das beharrliche Schweigen des hiesigen Pfarrers versuchte ich vergebens zu durchdringen.

Vibra: mit dem Filial Bauerbach (s. o.) und den eingepfarrten Arolshausen und Heumühle. — Kirchenpatron ist Freiherr von Vibra auf Vibra. — Wahrscheinlich war früher Mitschenhausen Filial von Vibra, wie Züchsen mit Neubrunn Filial von Vibra war, ebenso war Queienfeld bis 1572,

- Wölfershäusen bis 1566. — Geburten, Taufen, Trauungen und Todesfälle sind immer zusammen gebunden und füllen 4 Bände. Die Geburten reichen bis 1656, die Todesfälle bis 1662 und die Trauungen bis 1663. Die Schrift ist leserlich bis auf die Eintragungen des Pfarrers Erasmus Freißlicht (1748—1789), die zuletzt kaum zu entziffern sind. Konfirmandenregister sind seit 1840, Familienbuch seit 1900 geführt. Kirchenbänden fanden statt 1680—1799, 52 im ganzen. Kirchenrechnungen sind vorhanden aus den Jahren 1549, 1611, 1615, 1626, 1629, 1631, 1633 und seit 1650 vollständig. Die Ortschronik ist seit 1840 vom Ortsgeistlichen geführt worden. Vgl. G. Hartmann, Der Marttflecken Vibra, in Schriften des Vereins für meiningische Geschichte XIII.
- Dreißigacker: war 1526—1682 Filial von Meiningen, seitdem ist es selbstständig. Früher hatte es die Filialen Melkers und Rippershausen. Jetzt ist die Pfarrei eingezogen.
- Einhausen: ist Filial von Belrieth.
- Geba: war früher eingepfarrt nach Helmershausen, seit 1620 nach Stepfershäusen, dann nach Wolmuthhausen, Bettenhausen, Stepfershäusen, Helmershausen, bis es 1734 Filial von Stepfershäusen wurde. Patronat hat der Gutsherr.
- Helba: war bis 1685 Filial von Walldorf, seitdem von Meiningen. Eingepfarrt ist Johannisberg, war 1685—1728 Welkershausen.
- Henneberg: ist Filial von Sülzfeld. Eingepfarrt sind Einödhäusen, Kägerode und Obercharles, das vorher nach dem bayrischen Mühlfeld pfarrte. Seit 1870 ist Henneberg Filial von Sülzfeld, bis dahin war es Filial von Hermannsfeld. Infolgedessen sind die Kasualeinträge von 1651—1759 noch in Hermannsfeld zu finden und erst seit 1760 in Sülzfeld vorhanden. Konfirmandenverzeichnisse liegen seit 1890 vor. (Pfarrer J. Sprenger.)
- Hermannsfeld: hat das Filial Stedtlingen und die eingepfarrten Dörfer Fasanerie, Froschhaus, Haselmühle, Schreckenmühle, Jorg, Turmgut, St. Wolfgang. — Die Hermannsfelder Bücher reichen bis 1651 hinauf, die Konfirmandenregister bis 1878, die Familienbücher bis 1899. Die Ortschronik ist seit 1801 mit Unterbrechungen geführt, die Kirchenrechnungen liegen seit 1651 vor. Die Schrift ist im 17. Jahrhundert vorzüglich, im 18. abscheulich, namentlich in der zweiten Hälfte. (Sintenis.)
- Herpf: Tauf-, Trau- und Totenbuch ist „nach ergangener herrschaftlicher Verordnung und dabei zugleich erhaltener Anweisung die Errichtung der Kirchenbücher betreffend, ist dieses Geburtsregister mit dem Jahre 1793 angefangen und fortgesetzt worden“. Im gleichen Jahre ist ein Familien-

nebenregister angelegt worden, daß 1869 erneuert worden ist. Konfirmandenregister liegen seit 1897 vor. Die Ortschronik reicht bis 1801, Kirchenrechnungen liegen seit 1800 vor. Benutzt sind die Bücher wohl nur zur Brücknerschen Landeskunde. (G. Gerland.)

Jüchsen: war bis 1544 Filial von Vibra. — Tauf-, Trau- und Totenregister liegen in 6 Bänden vor seit 1628. Die Einträge der Jahre 1626 bis 1666 sind schwer zu lesen. Konfirmandenregister und Familienbücher sind seit 1848 geführt. Die Ortschronik füllt drei Bände und reicht bis 1677, sie enthält Pfarrer-, Lehrer- und Stiftungsverzeichnisse. Daneben hat 1811 (1812?) Pfarrer Schorr eine Ortsbeschreibung verfaßt. Das Strafenbuch seit 1854 enthält das Verzeichnis der entlassenen Sträflinge von Jüchsen und Neubrunn. Einkunftsregister reicht bis 1742, Kirchenrechnungen liegen vor aus den Jahren 1602—1604, 1633 bis 1635, 1661—1683 und seitdem mit einigen fehlenden Jahrgängen bis heute. (F. Spaeth.)

Leutersdorf: war früher selbständige Pfarrei, eingepfarrt waren Siegriz, Filiale Beinerstadt, Belrieth, Henfstädt 1544—1639, 1655—1698 und Bachdorf.

Meiningen: Hat als Filial Helba, früher noch die Filiale Dreißigacker 1526—1682 und seit 1728 Melkershausen. Herr Oberpfarrer Angelroth antwortete: „Wir tragen dienstliche und andere Bedenken, daß uns zugefandte Formular betr. Kirchenbücher auszufüllen.“ (!)

Melkers: war nach Rippershausen, dann nach Walldorf eingepfarrt, dann wurde es Filial von Dreißigacker, dann von Walldorf.

Neubrunn: ist Filial von Jüchsen. Die ältesten Kirchenbücher reichen bis 1574, enthalten außer Tauf-, Trau- und Todesregistern allerlei Aufzeichnungen über Erbzins, Kaufverträge, besonders aber Mitteilungen über den 30jährigen Krieg. Einkunftsregister liegen seit 1700 vor, ebenso weit reichen die Kirchenrechnungen. Über das andere vgl. Jüchsen. (F. Spaeth.)

Nordheim: war schon vor der Reformation selbständig, hatte aber früher mit dem hierher gepfarrten Wolfmannshausen zu Vibra gehört. Filial ist Rupperts. Jetzt ist die Pfarrei erledigt, sie wird von Berkach aus verwaltet. Es beginnen die Taufregister 1629, Ehregister 1636, Sterbebücher 1632, Kommunitantenverzeichnisse 1724 und Konfirmandenlisten 1830. Die ältesten Bücher sind im 30jährigen Krieg verloren gegangen.

Obermaßfeld: Die Kirchenbücher beginnen 1641, seit 1699 Tauf-, Trau- u. Sterberegister getrennt. Kommunitanten- und Konfirmandenlisten liegen seit 1833 vor. Für die eingepfarrte Gemarkung Grimmenthal wird kein besonderes Buch geführt. (Ulrich).

Queienfeld: gehörte bis 1572 zu Vibra. Eingepfarrt ist Rentwertshausen. Die Kirchenbücher beginnen 1661, für Rentwertshausen 1642. Die Kommunikantenlisten werden seit 1822, die Konfirmandenlisten seit 1844 geführt.

Rippershausen: war Filial von Walldorf, dann von Dreißigacker, dann von Solz. Vorübergehend war Melkers eingepfarrt.

Ritschenhausen: war früher Filial von Vibra. Bis 1464 unterstand ihm das Filial Sü'zfeld, seit 1604 gehört das Filial Wölfershhausen hierher. — Das älteste Kirchenbuch beginnt 1602. Es enthält Taufen, Trauungen und Beerdigungen in Ritschenhausen von 1602—1628; für das Jahr 1639 eine Aufzählung der noch vorhandenen 20 Einwohner Ritschenhausens, darunter nur 6 Ehepaare. Ferner Taufen, Trauungen und Beerdigungen für Ritschenhausen von 1658—1679, und für Ritschenhausen und Wölfershhausen von 1680—1757. Das zweite Kirchenbuch reicht bis 1792 und umfaßt noch beide Gemeinden, seitdem hat jede Gemeinde ihre eigenen Bücher. Das Konfirmandenregister beginnt erst 1825. Seelenregister ist für Ritschenhausen 1849 angelegt, 1889 erneuert. Für Wölfershhausen 1890 angelegt. Die unehelichen Geburten sind querlaufend eingetragen. Pfarrer- und Lehrerverzeichnis findet sich im ältesten Kirchenbuche. An Stiftungen gibt es ein Bibellegat von 128,57 Mk., wodurch jeder Konfirmand eine Bibel geschenkt bekommt. Dann ein Semmellegat von 21,43 Mk. Eine Ortschronik ist vom Pfarrer G. L. Scharfenberg geschrieben, wofür derselbe vom herzoglichen Consistorio in Meiningen eine Gratifikation von 50 fränk. fl. und ein Belobigungsdekret erhielt. Es liegt dann vor: Pfarr- und Heiligenbuch allhier zu Ritschenhausen über die Capitalien, Erbzinßen und anderes heiliges Gefälle von 1665. Die Kirchenrechnungen reichen zurück bis 1660. (P. Starkloff.)

Ruppers: war vorübergehend Filial von Stedtlingen, jetzt Filial von Nordheim.

Schwikershausen: ist seit 1413 Filial von Berkach. Eingepfarrt ist Untercharles und Debertshausen, war früher noch Obercharles.

Seeba: ist Filial von Bettenhausen. — Die getrennt geführten Kirchenbücher beginnen 1610, ebenso die Kommunikantenlisten, die Konfirmandenverzeichnisse erst 1842. (Pfarrer Wolf.)

Solz: hat die beiden Filiale Mehmels und Rippershausen. Mehmels gehört zur Diözese Wafungen. Die pfarramtlichen Einträge reichen bis 1793. Familienbücher sind nicht vorhanden, nur ein altes, das 1801 angelegt und nur bis 1865 fortgeführt ist. Die Ortschronik ist von 1801

- an mit Unterbrechungen geführt, für Rippershausen seit 1743, diese befindet sich aber in Privatbesitz. Ferner ist ein Tagebuch eines Pfarrers von 1846—1848 vorhanden. Die Kirchfasserechnungen von Solz beginnen 1724, die Kirchfasserechnungen von Rippershausen liegen im dortigen Gemeindehaus und reichen bis 1812 zurück. Die Kirchfasserechnungen von Mehms liegen im dortigen Kirchenschrank und reichen von Petri 1658 bis 1883. Seit 1884 werden die Bände bei dem Kirchfasserechnungsführer aufbewahrt. Die Rechnungen sind von 1611—1838 von Michaelis zu Michaelis geführt, dann für das Kalenderjahr. (A. Gk.)
- Stedtlingen: war bis 1556 Filial von Hermannsfeld, dann selbständig, jetzt wieder Filial von Hermannsfeld. Vorübergehend war es über Willmars und Rupperts gestellt. Die Kirchenbücher reichen bis 1615 zurück, Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer finden sich auf den Buchdeckeln. Die Einträge sind sehr sorgfältig geschrieben, mit dreifarbigem Tinte und häufig mit eingestreuten Sprüchen, hört allerdings in den 40er Jahren wegen des 30jährigen Krieges auf, beginnt aber 1653 wieder, lateinisch bis 1704, dann deutsch, immer häßlicher werdend, aber leserlich. Im 17. Jahrhundert sind häufig Hexereigeschichten eingetragen. Notizen die sich auf den 30jährigen Krieg beziehen, finden sich häufig. 16. 3. 1633 wird Graf Tsolani erwähnt; 16. 7. 1633 Leichenfeier und Prozession zum Gedächtnis Gustav Adolfs: „in abductione funeris regii e Germaniae finibus in Sueciam.“ (Sintenis).
- Stepfershausen: hat seit 1734 das Filial Geba. — Die Kirchenbücher reichen zurück bis 1600, Konfirmandenregister bis 1850. Die Ortschronik reicht bis 1800, Kirchenrechnungen bis 1600. Geschichtliche Aufzeichnungen finden sich manchmal. (R. Sell).
- Sülzfeld: war bis 1464 Filial von Ritschenhausen. Eingepfarrt sind Haselbach, Neumühle, Gleimershausen, früher war es noch Einödhhausen. Die Tauf-, Trau- und Toteneinträge beginnen 1651, werden bis 1714 in Rubriken nebeneinander auf einer Seite geführt, dann bis 1792 in getrennten Abteilungen, seitdem in getrennten Büchern. Kommunikationslisten setzen mit 1651, Konfirmandenlisten mit 1840 ein. (J. Sprenger, Pfarrer).
- Untermaßfeld: war bis 1674 vereint mit Obermaßfeld. Jetzt ist Amalienruh eingepfarrt. Tauf-, Trau-, Toten- und Kommunikantenverzeichnis beginnen 1658, die Konfirmandenlisten 1832. Die Bücher werden erst seit 1788 getrennt geführt. (Pfarrer Dr. Fülllein).
- Utendorf: war bis 1574 Filial von Walldorf, dann von Rühndorf.

Wachdorf: war früher Filial von Leutersdorf, jetzt selbständig. Antwort hier ausgeblieben.

Walldorf: hatte früher die Filiale Rippershausen, Welfershäusen bis 30jährigen Krieg, Helba bis 1685 und Utendorf bis 1574. Jetzt ist Welfers Filial, eingepfarrt sind Breuberg, Brückenmühle, eingepfarrt waren Welfers und vom 30jährigen Kriege bis 1685 Welfershäusen. Das Patronat hat der Landesherr und die Herrn von Vibra. Nachdem das Archiv im 30jährigen Kriege verbrannt ist, hat das Archiv nochmals eine wesentliche Zerstreuung erfahren, als 1803 die adligen Herren, die damals Landesherrn waren, ausstarben. Immerhin datieren die ältesten Bücher vom Jahre 1670, eine Chronik liegt seit 1780 vor. Lehrer Meh in Wehmels bearbeitet Chronik für den Druck. (Th. Nonne).

Welfershäusen: war bis 30jährigen Krieg Filial von Walldorf, dann gepfarrt nach Walldorf bis 1685, dann nach Helba bis 1728, seitdem ist es Filial von Meiningen, vgl. Th. Nonne, Die Walldorfer Kirche. Im Sonntagsblatt der Dorfzeitung 1906 Nov. 4.

Diözese Böhneck.

Böhneck: eingepfarrt sind Jüdewein und das weimarische Köstzig. — Die Kirchenbücher beginnen 1575 und enthalten Taufen (später mit Geburtstag), Populationen, Kommunikanten, Begräbnisse, Nachrichten über Geistliche, Lehrer, deren Gehaltsbezüge, Protokolle über Verhandlungen bei sittlichen Verfehlungen, besonders bemerkenswerte Ereignisse in der Gemeinde (deutsch, selten lateinisch, lateinische Gedichte beim Jahresbeginn, Gottesdienstordnungen usw.) So bis 1800 in sechs starken Bänden. Von da an getrennte Bücher und zwar 3 Tauf-, 7 Trau-, 7 Sterbe-, 2 Konfirmandenregister seit 1854 und 3 Kommunikantenregister. Ein Familienbuch ist 1752 angelegt und bis 1808 fortgeführt, außerdem zwei Einwohnerverzeichnisse von 1672 und 1698 sind vorhanden. Der Zustand der Bücher ist im allgemeinen gut, einige Pfarrer haben schwer leserlich geschrieben. Ortschronik im Pfarrarchiv nicht vorhanden, da ältere schriftliche Chroniken sich in Privatbesitz befinden. Ein Einkunftsregister reicht bis 1560 hinauf, es enthält auch Abschriften von Urkunden. Kirchenrechnungen beginnen 1526, die ältesten davon befinden sich im städtischen Archive. Außerdem liegen alte Rechnungen im Weimarischen Staatsarchive Reg. Bb. Personalakten der Geistlichen 1644—1854, Kirchenrechnungen 1658—1836, Seelenregister v. J. 1675, 1687 und 1699 im Saalfelder Ephoralarchiv. (Köhler).

Diözese Römhild.

Behrungen: hatte 1555 die Filiale Gollmuthhausen und Sondheim. —

Die ältesten Kirchenbücher enthalten Taufen, Trauungen und Beerdigungen gemeinsam seit 1605 bis 1852 und füllen zwei Bände. Seitdem ist für jede Abteilung ein besonderes Buch angelegt. Konfirmandenregister reicht bis 1894, Seelenregister bis 1847 hinauf. Ein Pfarrerverzeichnis ist enthalten im ältesten Bande, ein Schulmeisterverzeichnis im Seelenregister, Ortschronik, Einkunftsregister und Kirchenrechnungen sind vorhanden. Im ältesten Bande finden sich viele historische Aufzeichnungen. Arbeiten sind nicht veröffentlicht. (P. Koch).

St. Bernhard: war 1687—1691 Filial von Dingsleben, dann bis 1705 Filial von Keurieth, 1705—1816 Filial von Henfstädt, seitdem von Dingsleben.

Dingsleben: hatte 1687—1691 als Filial St. Bernhard, das seit 1816 auch wieder hierher gehört. — Für Dingsleben sind fünf, für St. Bernhard drei Kirchenbücher vorhanden. Jedes enthält ein Geburts-, Trau- und Totenregister. Die Bücher von Dingsleben beginnen mit d. J. 1586, die von St. Bernhard mit 1704. Das erste Kirchenbuch von Dingsleben enthält außerdem für die Getauften und Getrauten noch einen Nachtrag von 1575 bis 1585. Vorhanden sind eine Ortschronik für Dingsleben, ein Konfirmandenregister für beide Orte gemeinsam, je ein Familienbuch für Dingsleben und St. Bernhard, und Kirchenrechnungen für Dingsleben. Das zweitälteste Kirchenbuch von St. Bernhard enthält Nachrichten über die Erbauung der dortigen Kirche. Arbeiten sind aus den Büchern noch nicht veröffentlicht, es würde sich auch kaum lohnen, da sehr wenig Aufzeichnungen allgemeineren Interesses sich finden. (Kirchenrat Weg).

Gicha: war bis 1411 nach Gleichamberg eingepfarrt, 1640—1652 mit Gleichamberg verbunden. Seit 1839 hat es das Filial Hindfeld. — Die sonst vorhandenen Einträge gehen bis 1618 zurück für alle Fälle, nicht lückenlos. Das älteste Kirchenbuch, das die Getauften, Getrauten, Beerdigten und Kommunikanten von 1570—1582 enthält, ist kürzlich in einem Antiquariat aufgefunden worden. („Dorfzeitung“ 17. Febr. 1910, 2. Beiwagen)! Am Ende des zweiten Bandes findet sich ein Anhang, der oberherrliche Verfügungen an die Pfarrämter enthält teils in Abschrift, teils im Original, von 1685 ab. Konfirmandenregister sind erst seit 20 Jahren, Seelenregister seit 1860 vorhanden. Pfarrer- und Lehrerverzeichnisse sind vorhanden seit der Reformationszeit mit kurzen bio-

graphischen Angaben. Ortschronik ist recht spärlich geführt! Kirchenrechnungen sind seit 1700 vollständig vorhanden. (Th. Standhartinger).

Exdorf: mit dem eingepfarrten Obendorf. Der inzwischen von Frauenbreitungen hierher versetzte Pfarrer, Herr K. Oberländer, sandte folgenden Bericht ein: Ein alter Bericht (v. J. 1775 ?) zählt 4 Bücher auf: 1. Kirchenbuch mit Konfirmandenregister 1582; 2. desgl. 1605—1645; 3. desgl. 1668—1710; 4. Kirchenbuch ohne Konfirmandenregister 1711—1774. 1645—1668 sind keine kirchlichen Nachrichten vorhanden. Heute sind die zu 1—3 auch nicht mehr vorhanden, entweder sind sie als Makulatur verwandt oder bei Amthor'schen Arbeiten verborgt worden!! Den vierten Band fand der jetzige Pfarrer auf dem Boden des Pfarrhauses!! Konfirmandenlisten wurden seit 1902, Kommunikantenlisten seit 1783 geführt.

Gleichamberg: ist seit 1868 mit Gleicherwiesen vereinigt. Eingepfarrt waren bis 1411 und 1640—1652 Gicha, bis 1493 Gleicherwiesen. Heute ist Linden Filial und Buchenhof eingepfarrt. — Geburts-, Tauf- und Traubücher und Totenregister reichen bis 1598 zurück und sind bis 31. Dezember 1875 vereinigt in vier Bänden. Konfirmandenregister sind 1858, Seelenregister etwas später angelegt worden. Einkunftsregister, sog. „heilige Lehnbücher“ sind vom Ende des 17. bis Mitte des 19. Jahrhunderts geführt. Kirchenrechnungen finden sich seit 1700, allerdings nicht lückenlos. Lindens Register reichen ebenso weit zurück. Die Form der Einträge von 1858 an tabellarisch, bis dahin protokollarisch mit manchem Herzenserguß des Pfarrers. Im 17. und 18. Jahrhundert finden sich manche lateinische Einträge. Schlecht zu lesen sind nur die Schriften z. Bt. des 30jährigen Krieges. Eine Ortschronik wird gegenwärtig vom jetzigen Pfarrer A. Abe ausgearbeitet.

Gleicherwiesen: ist seit 1868 mit Gleichamberg vereinigt. Kirchenpatrone waren bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Herren von Vibra auf Gleicherwiesen. — Die ältesten Kirchenbücher werden sich in Verwahrung des früheren Vibraischen Patrimonialgerichtes befunden haben und sind verschleppt worden; sollten sie sich irgendwo aber finden, so wäre der jetzige Pfarrer A. Abe in Gleichamberg sehr dankbar, wenn man ihm diese für die Geschichte des einst ritterschaftlichen Ortes sicher sehr wichtigen Dokumente zugänglich machte! Die Bücher reichen nur bis 1764 zurück. Seelenregister sind erst seit 1842 geführt. Besondere Verzeichnisse für die Judengemeinde in Gleicherwiesen werden nicht geführt. Kirchenrechnungen sind von ca. 1700 nicht ohne Lücke vorhanden. Zustand der Bücher gut, Sprache deutsch, Schrift leserlich.

Hindfeld: war bis 1839 Filial von Milz, seitdem von Eich. — Das älteste Buch reicht bis 1700 zurück und enthält: Verzeichnisse der Getrauten, Getauften, Gestorbenen, Konfitemen, ferner „Kirchenprotokoll, darein zu verzeichnen, was in ecclesia hier sich und sonst sich zugetragen“, Heiligenregister, „labores, Besoldung und accidentia des Pfarrers und Schulmeisters“, Seelenregister, Verzeichnisse der Kirchenbücher und Kirchenggeräte, u. A. Kirchenrechnungen sind nur aus neuester Zeit da. (Th. Standhartinger).

Mendhausen: hierher war früher eingepfarrt Wolfmannshausen, jetzt ist noch Domäne Mönchhof eingepfarrt. — Die ältesten Einträge über Taufen, Trauungen und Todesfälle datieren vom Jahre 1561 und füllen bis zur Gegenwart sieben Bände, die in gutem Zustande sich befinden und leserlich sind. Konfirmandenregister reicht bis 1894 zurück, Pfarrerverzeichnis bis 1549. Akten über Lehrerberufungen liegen vor 1670—1868, die Ortschronik in zwei Bänden 1801—1817 und dann seit 1901, Kirchenrechnungen von 1634 an. Arbeiten sind noch nicht veröffentlicht. (R. Schmidt).

Milz: hatte bis 1839 das Filial Hindfeld. Antwort unterlassen!

Römhild: war bis 4. Juli 1405 Filial von Mendhausen, bis ca. 1550 war Zeilfeld eingepfarrt. — Taufen, Trauungen wurden mit den Todesfällen in gleichem Bande geführt. Sie beginnen 1557. Konfirmandenregister wurden 1892, Familienbücher 1812 angelegt. Die Geistlichen sind seit der Reformationzeit alle bekannt und können sofort zusammengestellt werden. Die Ortschronik wird seit 1842 amtlich geführt. 1735 hat der Diakon Wegel eine Kirch- und Schul-, wie auch Brandhistorie der Stadt Römhild erscheinen lassen. Vgl. auch A. Siegfried „Aus Römhilds vergangenen Zeiten“. Kirchenrechnungen sind vorhanden; zu einer Zusammenstellung mußten aber auch die Kammereiakten herangezogen werden, was nicht mühelos sein dürfte. Stadt- und Kirchengemeinde sind erst seit 4. Januar 1876 getrennt.

Diözese Saalfeld.

Aue am Berg: ist Filial von Graba. Seelenregister 1699 und 1712 im Saalfelder Ephoralarchiv.

Arnsgeruth: Filial von Hoheneiche. Kirchenrechnungen 1662—1830 im Saalfelder Ephoralarchiv.

Birkenheide: ist nach dem Schwarzburg-Rudolstädtschen Braunsdorf eingepfarrt. Die kirchlichen Nachrichten von Birkenheide sind seit 1604 erhalten, und zwar seit 1829 in besonderen Büchern für Birkenheide. Die

- Aufzeichnungen sind nur in den ersten Jahren in lateinischer Sprache, oft sehr schwer leserlich. Es finden sich kurze historische Aufzeichnungen. Arbeiten sind wohl noch nicht daraus veröffentlicht. Verzeichnisse der Pfarrer liegen seit 1570, Kirchenrechnungen seit 1596 vor. Der hiesige Pfarrer untersteht seit 7. Juli 1829 der Diözese Saalfeld. (R. Fleischmann.)
- Virtigt: war früher Filial von Untermellenborn, dann bis 1. November 1835 von Krölpa, seitdem selbständig. Jetzt wird es aber von Untermellenborn verwaltet. Filial ist seit 1835 Lausnitz, eingepfarrt sind Gichschenke und Wüstenhofsmühle. — Anstellungs- und Personalakten der Geistlichen 1841—1850, Kirchenrechnungen 1705, 1717—1736, 1772 bis 1831 im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Catharinau: hierher gehört das altenburgische Rolkwitz seit 1805 als Filial. Taufregister reichen bis 1640, Trau- und Totenregister bis 1673 hinauf, Seelenregister sind in den 30er Jahren angelegt, ein neueres 1886, im gleichen Jahre ist das Konfirmandenregister angefangen. Die älteste Ortschronik ist 1758 vom Pfarrer Mehner angelegt und von seinen Amtsnachfolgern fortgesetzt. Sie ist ausführlich, ordentlich und genau angefertigt, sehr deutlich geschrieben und in gutem Zustande. Sie enthält Verzeichnisse der Pfarrer, berichtet über ihre Besoldung, Arbeit und Amtsverrichtungen und dasselbe über die Schulmeister. Der jetzige Pfarrer Hugo Voit hat seit 1886 eine genaue Ortschronik geführt. Kirchenrechnungen liegen seit 1748 vor. (Vöbe, Geschichte der Kirchen und Schulen im Herzogtum Altenburg III, 733.) — Anstellungs- und Personalakten der Geistlichen 1607—1828, Kirchenrechnungen 1657 bis 1673, 1701—1721, 1732—1734, 1800—1832 und Seelenregister d. J. 1687, 1691, 1699, 1706 liegen im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Friedebach: hat die Filialen Hütten und Weißbach, bis 1834 gehörte auch Herrschdorf hierher. — Sämtliche alte Kirchenbücher sind in dürftigem Zustande. Sie enthalten Einträge über Geburten, Taufen, Trauungen und Beerdigungen seit 1656, zum Teil sind sie unleserlich. Konfirmandenregister sind 1829 begonnen, Seelenregister sind seit 1863 geführt. Das erste derartige Register wurde schon 1658 angelegt. Vorhanden sind die „Friedebacher Pfarrmatrikel“ nebst Pfarrerverzeichnis und einem Anhang von den Schulen hier und zu Hütten, zusammengestellt 1759 von Daniel Maurer, damaligem Pfarrer in Friedebach, fortgesetzt von seinen Nachfolgern. Stiftungen liegen seit 1690 vor. Ein Catalogus delinquentium schon seit 1656. Einkunftsregister z. T. unleserlich schon aus den Jahren 1565 und 1669. Kirchenrechnungen bis in 17. Jahrhundert hinaufreichend. Arbeiten sind noch nicht veröffentlicht; nur hat Pfarrer Hübner

- in Schlettwein für seine Chronik von Herrschdorf das hiesige Archiv benutzt. — Anstellungs- und Personalakten der Geistlichen 1753—1760, 1800—1802, 1806—7, 1828, Kirchenrechnungen 1661/2, 1696/7—98/9, 1732/3—1829/30, 1834—35 liegen im Saalfelder Ephoralarchiv. (Ludw. Siller.)
- Gorndorf: ist seit 1527 von Graba gelöst und Filial von Saalfeld, dessen zweiter und dritter Geistlicher hier predigen. Die älteren Nachrichten finden sich in dem Ephoralarchiv Saalfeld. Die hiesigen Bücher beginnen erst 1759, Ortschronik ist (nicht quellenmäßig) vom Lehrer Eckardt zusammengestellt. Kirchenrechnungen reichen bis Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Kirchenrechnungen der Jahre 1616, 1658/9 bis heute liegen im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Graba: hat die Filialen Wittmannsgereuth, Aue am Berg, Unterwirbach, Breilipp. Früher noch bis 1527 Gorndorf. Eingepfarrt sind Altfreiheit, Grünhain, Altsaalfeld, Renschütz, Dorfsulm. Siechen kam laut Ministerialverfügung vom 13. Februar 1863 an Saalfeld. Ein Inventarium hat Hermann Rolle veröffentlicht. Auch ist Graba benutzt von G. Koch, Die Stiftung Caspar Trillers in den Schriften des Vereins für meiningische Geschichte 7. Personalakten der Geistlichen 1600—1804, 1853, Kirchenrechnungen 1657—1664, 1671—1672, 1673—1674, 1679—1680, 1684 bis 1711, 1727—1827 liegen im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Großkochberg: steht unter dem Patronat der Guts Herrschaft. Filial ist das schwarzburg-rudolstädtsche Milbig, eingepfarrt sind Glösmig und das altenburgische Spaal.
- Herschdorf: war früher Filial von Friedebach, seit 17. Februar 1834 von Schlettwein. Kirchenrechnungen von 1637, 1657, 1671—1824, 1827 bis 1829 im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Hoheneiche: hat die Filiale Arnsgereuth und Volksmannsdorf, eingepfarrt sind Kleingeschwenda, Karlshausen, Bernsdorf, Wickersdorf, Wigendorf, früher waren noch eingepfarrt Gyba und Reichmannsdorf. Personalakten der Geistlichen 1612—1832, Kirchenrechnungen 1657—1830, Seelenregister 1688—1799 im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Hütten: ist Filial von Friedebach. Kirchenrechnungen 1693—99, 1732 bis 1816, 1820/1, 1823—24, 1826—1830 im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Langenschade: hat das Filial Reichenbach und die eingepfarrten Dörfer Raundorf mit Pfeffermühle und Schloßkulm. Bis 1695 gehörte auch Koltwig hierher, Catharinau gehörte bis zur Reformation zu Langenschade. Wahrscheinlich hat auch Friedebach früher zu Langenschade gehört, und damit Hütten, Weißbach, Herschdorf. Die älteste Kirchfassenrechnung

datiert von Quasimodogeniti 1556/7., die von Reichenbach sind von 1738 an vorhanden, sie wurden wie die Langenschader von den Lehrern kalligraphisch aufgezeichnet. Die Geistlichen sind bis 1363 bekannt, sie sind verzeichnet in: A. Köhrig, Die Pfarrei Langenschade (Schriften des Vereins für Meiningische Geschichte, Heft 11). Die ältesten Kirchenbücher sind vermutlich von den Erben des Pfarrers Joh. Müller (1697—1731) mitgenommen und zu Pfefferdüten (!) gemacht worden. Immerhin sind die Bücher vorhanden seit 25. Dezember 1578, „wo aus Kursächf. Durchlauchtigkeit Mandat und Befehl das Kirchenregister, d. i. Verzeichnis derjenigen, welche allhier ehelich worden, getauft und gestorben sind“, angelegt wurde ununterbrochen bis zur Gegenwart; sie erstrecken sich auch auf Rolkwitz bis 1695. Die Konfidentenverzeichnisse sind 1697—1810 pünktlich geführt worden. Dann befinden sich im Pfarrarchive noch zahlreiche behördliche Erlasse und Verkündigungen. Die Kirchgemeindebibliothek umfaßte 1891 125 Bände. Ein Verzeichnis der Lehrer findet sich in der obenerwähnten Schrift von Köhrig Seite 120. Benutzt worden ist das sehr reichhaltige Archiv von Köhrig (f. o.), dann von Ernst Koch zu seinen Arbeiten über die Trillersche Stiftung und seinen Studien über Stephan Reich. Personalakten der Geistlichen 1635—1873, Kirchenrechnungen 1658—1829, Seelenregister 1688, 1692, 1699 und 1706 im Saalfelder Ephoralarchive.

Läusnitz: Filial bis 1835 von Grölpa, seitdem von Birkg. Kirchenrechnungen 1813—1818, 1824—25, 1830—1831 im Saalfelder Ephoralarchive.

Lositz: Filial von Obernitz. Kirchenrechnungen 1660—1837 im Saalfelder Ephoralarchive.

Mosen: Kirchenpatron ist Herr Fabrikbesitzer Conta in Bößneck. — Tauf-, Trau- und Totenregister liegen vor seit 1715, Kommunikantenregister seit 1622, Konfirmandenregister seit 1826, Seelenregister sind 1891 neu angelegt. Die Ortschronik wurde vom jetzigen Pfarrer G. B. L. Müller 1898 auf Grund geschriebener Aufzeichnungen und gedruckter Chroniken, namentlich von Ronneburg (S.-A.), wozu Mosen bis 1826 gehörte, angelegt. In ihr enthalten Verzeichnis der Pfarrer. Kirchenrechnungen nicht lückenlos seit 1638. Personalakten der Geistlichen 1655—1855, Kirchenrechnungen 1790—1812, 1824—1834 im Saalfelder Ephoralarchive.

Obernitz: mit den Filialen Lositz und Weischwitz. Es gehört auch das schwarzburg-rudolstädtsche Knobelsdorf zu Obernitz. Die Kirchenbücher beginnen 1627, sie sind getrennt geführt. Kommunikantenlisten beginnen 1856, Konfirmandenverzeichnisse 1884. — Personalakten der Geistlichen

- 1746—1872, Kirchenrechnungen 1660—1769, 1776—1827, Seelenregister 1698, 1699, 1701 im Saalfelder Ephoralarchiv. (Pfarrer Greißer.)
- Ober- und Unterpreilipp: sind Filiale von Graba. Kirchenrechnungen 1657—1830 im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Oberwellenborn: ist Filial von Unterwellenborn. Personalakten der Geistlichen 1629—1874, Kirchenrechnungen 1657—1830 und Seelenregister 1687, 1701, 1705 im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Rödelwitz: ist Filial vom altenburgischen Engerda. Es stand früher unter Rahla, seit 1755 unter Orlamünde, seit 1. Januar 1448 gehörte es zu Kranichfeld.
- Röblig: ist Filial von Unterwellenborn. Kirchenrechnungen 1658—1822 im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Saalfeld: Das hiesige Ephoralarchiv ist vielleicht das reichhaltigste des Herzogtums. Es ist mustergültig geordnet und registriert vom Archivar unserer Zentralstelle, Dr. C. Devrient i. J. 1907. Das älteste Kirchenbuch, das alle Kasualien enthält, reicht bis 1580 zurück, und zwar datiert der erste Traueintrag vom Sonntag Trinitatis 1580, der erste Taufvermerk vom 1. September des gleichen Jahres. Das Totenregister reicht nur bis zum 24. November 1631 zurück, nachdem das ältere gestohlen worden ist, wie der Eintrag auf der ersten Seite sagt: „Dieses buch [ist der] kirch[en zu] Sa[al]feld zustendig. [Be]rflucht und verdampt [sey der]jenige, der solch buch der [kir]chen entwenden lassen, wie so (leider) zuvor geschehen. Signatum 1614 am . . . tag be M. J. S.“ Verzeichnisse der Pfarrer finden sich in Abt. Ia 11, 16, 22, der Schulmeister in Ia, Einkunftsregister in XIII, Kirchenrechnungen, die bis 1659 hinaufreichen, in IX. Über Beerdigungssachen berichtet IV (seit 1597), über Unzuchtssachen und Eheirungen berichtet VI (seit 1593 437 Altennummern), über Kirchvermögen XII seit 1525, über die Geschichte XIX. Außerdem befinden sich hier sehr viele Seelenregister, Rechnungen und andere Akten der umliegenden Dörfer, die im einzelnen dort zu suchen sind. Wichtig sind aber die unter V eingetragenen Protokollbücher und Konzeptbücher aus den Jahren 1648—1657, 1671—97, 1695—1714, 1720—1730, 1735 bis 1739, 1737/8, 1740—1746, 1748—1829, 1831—1845, 1851—1876. Endlich unter Ia 23 sind viele Privatbriefe der Geistlichen enthalten. Kirchenrechnungen 1755—1867. Endlich liegen außer den schon erwähnten Papieren hier noch Personalakten der Geistlichen von Egelbach (1680 bis 1743), Fischersdorf (1592—1748, 1797—1815), Kündelbach (1607—1815), Kaulsdorf (1635—1809), Crölpa (1594—1767), Langenorla (1721—1802), Kirchenrechnungen von Breternitz (1657/8, 1680—1732, 1737—1808,

- 1817—1818, 1819—1820), Gzelbach (1659—1748, 1758—1762, 1770—81, 1825—26), Fischersdorf (1679—1768, 1773—90, 1800—27), Kaulsdorf (1634—50, 1654, 1659—62, 1664—68, 1675—86, 1691—93, 1696 bis 1704, 1706/7, 1709—11, 1723—25, 1757—59, 1761—64, 1765—69), Knobelsdorf (1661—1738), Kulkwitz (1654—1805), Langerorla (1659 bis 1664, 1688—89, 1704—66, 1772—73, 1780—1785, 1790—91, 1787 bis 1802, 1804—5), Reschwitz (1658—70, 1731—48, 1752—54, 1777 bis 1810, 1823—24), Schweinitz (1764—65, 1784—1802, 1804—5), Zella (1658—1667), Seelenregister von Gzelbach (1674, 1698, 1706), Langerorla (1699, 1701, 1704), Röblig (1699, 1712). (Kirchenrat Freund.)
- Schlettwein: hat seit 1834 das Filial Herschdorf. Das Kirchenpatronat ist durch Zerfchlagen des Rittergutes erloschen. — Die Taufregister reichen bis 1656, die Totenregister bis 1683, die Trauregister bis 1687, das Konfirmandenbuch bis 1834, die Seelenregister sind zuletzt 1906 angelegt. Pfarrerverzeichnis umfaßt 20 Pfarrer, das Lehrerverzeichnis 19 Lehrer. An Stiftungen gibt es die freiherrlich Bachoffsche von 500 Mk. Eine Ortschronik hat der jetzige Pfarrer G. Hübner von Schlettwein 1902, für Herschdorf 1904 erscheinen lassen. Kirchenrechnungen gehen bis 1699 zurück, sie sind für Kirche, Pfarrei und Schule lange gemeinsam gewesen. Die Bücher scheinen zuerst wohl mehr freiwillig, zuletzt auf behördliche Verfügung hin angelegt worden zu sein. Historische Aufzeichnungen sind sehr viel enthalten, leider das meiste vom Pfarrer R. A. Mayr (1731—1780) geschrieben, dessen Handschrift in vielen Teilen nicht mehr zu entziffern ist. Außer den obigen Ortschroniken hat Pfarrer Hübner sehr viel in den Pößnecker Blättern veröffentlicht. — Personalakten der Geistlichen 1593—1876, Kirchenrechnungen 1682—83, 1741—1742, 1806—1820, Seelenregister 1692—1699, 1712 im Ephoralarchiv in Saalfeld.
- Untermellenborn: hat die Filiale Obermellenborn und Röblig. Früher noch das Filial Birkigt, das jetzt von hier aus verwaltet wird. Bericht fehlt.
- Untermirbach: ist Filial von Graba und Blankenburg.
- Volkmannsdorf: ist Filial von Hoheneiche. Kirchenrechnungen 1658—95, 1705—12, 1715—17, 1732—1830 im Ephoralarchiv in Saalfeld.
- Weischwitz: ist Filial von Obernitz. Kirchenrechnungen 1658—1767, 1773—1827, 1835—39 im Saalfelder Ephoralarchiv.
- Weißbach: ist Filial von Friedebach. Kirchenrechnungen 1664—1780 im Ephoralarchiv Saalfeld.
- Weißen: ist Filial vom sachsen-altenburgischen Uhlstädt. (Gehört also nur zum Amtsgerichtsbezirke Saalfeld, sonst zur Superintendentur Kahla.) —

Tauf- und Totenbücher reichen bis 1640, Trauregister bis 1706, Konfirmandenbücher bis 1826. Die Ortschronik ist geführt seit 1840 mit Unterbrechungen bis jetzt, sie gibt wenig Nachricht allgemeineren Interesses, höchstens einiges über das Verhalten der Einwohner im Krieg und über die Besitzer der Rittergüter. Kirchenrechnungen liegen vor von 1645 bis 1909 ohne Unterbrechung. Lateinische Einträge finden sich nur ganz vereinzelt im 17. Jahrhundert. Pfarrer Fritsche veröffentlichte Nachrichten über Adlige aus der Ephorie Kahla VII: Parochie Uhlstädt. (In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Kahla und Roda 1894.) (N. Herzsch.) Lobe III, 701.

Wittmannsgereuth: ist Filial von Graba. Kirchenrechnungen 1678 bis 1710, 1829, 1838, Seelenregister 1699, 1712 im Saalfelder Ephoralarchiv.

Diözese Salzungen.

Dietlas: pfarrt nach Dorndorf nach den endgültigen Entscheidungen von 1691. Den Fragebogen beantwortete Superintendent Niese in Kaltenordheim. — Die Einträge betr. Taufen, Trauungen und Beerdigungen sind in den ältesten Zeiten zusammengeschrieben, sie reichen bis 1683 hinauf, der älteste Band reicht bis 1801. Er enthält manche interessante Aufzeichnungen. Band 2 umspannt die Jahre 1802—1829. Konfirmandenbücher liegen erst seit 1870, Familienbücher seit 1894 vor. Ein Verzeichnis der Pfarrer findet sich im ältesten Bande. Die Schule ist erst 1903 in Dietlas eingerichtet. Die Ortschronik ist seit 1817 sehr lückenhaft geführt. Kirchenrechnungen seit 1649 nur für Dorndorf.

Frauenbreitungen: eingepfarrt sind Altenbreitungen, Bushof, Knollbach, Neuhof, Haunhof, Grainmar, Grumbach, Meimars, Farnbach, Sorga, Rabelsgrube (jetzt häuserlos und unbewohnt!), bis 1722 auch Neurode (heute wüst), und bis 1863 auch Bairode. — Geburts- und Taufregister, Trau- und Beerdigungsregister von 1586—1623, dann von 1643—1793 in vier Bänden. Seitdem 6 Bände Tauf-, 4 Bände Trau- und 5 Bände Totenregister. Kommunikantenregister mit Angabe der Novizen 1675—1737, Konfirmandenregister seit 1881. Seelenregister ist zuerst 1794 angelegt, nach Hausnummern und Ortschaften geordnet, nur teilweise fortgeführt. Dann 1829 nach Ortschaften, aber alphabetisch, gut und bis zum Anschluß an das vor ca. 15 Jahren alphabetisch auf einzelnen Blättern geführte Seelenregister geführt. Pfarrerverzeichnis liegt lückenlos vor seit 1548. Schulmeisterverzeichnisse liegen vor für Frauenbreitungen seit ca. 1586, für Altenbreitungen seit 1722, bis wohin Altenbreitungen zu Frauenbreitungen geschult war, für Meimers bis 1661, Schultabellen

und Schülerverzeichnisse umfassen die Jahre 1661—1760. Die Ortschronik wurde vom vorigen, für Familiengeschichte verdienster Pfarrer R. Oberländer angelegt. Das Erbregister datiert von 1690, Kirchenrechnungen von 1652, aber die Gemeinderrechnungen reichen teilweise bis 1578 zurück. Weiter zu erwähnen sind Kirchstuhlregister seit 1615, eine Sammlung von Stammbäumen (vgl. „Roland“, Archiv für Stamm- und Wappenkunde, Jahrgang 8, Nr. 2, S. 23 ff.). Weiter sind vom jetzigen Pfarrer angelegt ein Zettelkatalog, der alle Kirchenregistereinträge und Pfarraktennachrichten umfassen soll, der auch bis ca. 1815 schon fertig gestellt ist, dann ein Verzeichnis der Namen, die in dem auf der herzoglichen Bibliothek in Gotha befindlichen, 1548 begonnenen Register der „Erbzinsen der Vogten Frauen und Altenbreitungen“ vorkommen. Die Register sind nur in den ältesten Zeiten in lateinischer Sprache geführt, dann nur deutsch. Die Lesbarkeit läßt bei manchen Pfarrern sehr viel zu wünschen übrig, auch bis ca. 1793 die Übersichtlichkeit. Seit 1908 erhält jedes Brautpaar bei der Trauung ein christliches Hausbuch mit Familienchronik; die kostenlos eingetragenen Familiennachrichten reichen z. T. bis 1586 zurück. (Vgl. Oberländer a. a. O. S. 54—56).

Jimmelborn: eingepfarrt ist Etmarshausen. Antwort fehlt.

Gumpelstadt: eingepfarrt sind Waldsich und Erbach. — Taufregister reichen zurück bis 1650, Totenbücher bis 1657 mit Unterbrechung von 1659—1662. Trauungsregister bis 1662. Konfirmandenbücher seit 1876, Seelenregister in ca. 20 Bänden seit 1648. Pfarrer und Lehrerverzeichnisse finden sich am Anfange oder Ende der Bücher. Die älteste Ortschronik, die bis 1814/5 reichte, ist durch Einquartierungen entwendet worden. Eine neue ist 1815 angelegt, reicht bis 1819. Dann wieder begonnen 1848. Decembücher reichen bis 1700, Kirchenrechnungen bis 1681 hinauf. (L. Göpfert).

Langensfeld: ist Filial von Salzungen. Eingepfarrt sind Bolsenich, Kaltenborn und Hohleborn.

Bad Liebenstein: Filial seit 1863 Bairoda. — Geburtsregister seit 1690, Trauregister seit 1693, Totenregister seit 1716, Konfirmandenverzeichnisse seit 1876, Seelenregister seit 1800, sie enthalten Nachrichten über die Besucher des Bades. Kirchenrechnungen liegen vor seit 1846. (S. Nonne).

Möhra: ist seit ca. 1555 selbständig. Früher war es nach Dettenhausen gepfarrt. Eingepfarrt sind Hüttenhof, Kupfersuhl und Röhrigshöfe.

Oberellen: eingepfarrt sind Hüttenhof, Klausberg und Frommelshof. Das Kirchenpatronat üben die Freiherren von Hanstein in Henfstädt b. Themar aus. — Tauf-, Trau- und Totenregister sind in einen Band eingetragen.

- Sie reichen bis 1579 zurück, allerdings fehlen die ersten Blätter der Taufvermerke bis 1591. Confirmandenregister liegen vor seit 1841, Seelenregister seit 1842. Pfarrerverzeichnis ca. 1820 vom Pfarrer Haberland angelegt. Die Ortschronik wird vom gegenwärtigen Pfarrer L. Kahle gesammelt. Die Kirchenrechnungen reichen zurück bis 1649. Der Zustand ist durchweg gut bis auf einige zerrissene Blätter. Schrift leserlich. Die Bücher enthalten sehr viele ortsgeschichtliche interessante Einträge. Die Kommunikantenverzeichnisse reichen auch bis 1579 zurück.
- Oberrohn und Unterrohn: werden vom weimarischen Tiefenort aus verwaltet, sie haben keine eigenen Kirchenbücher.
- Salzungen: hat die Filiale Langenfeld und Wildprechtroda. Eingepfarrt sind Kloster Allendorf, Allendorf, Sorghöfe, Grundhof, Leimbach seit 1518, Hermannsroda. Bericht fehlt.
- Schweina: eingepfarrt sind Altenstein, Marienthal und Profisch. Bis 1575 war auch Steinbach eingepfarrt. Die Taufnachrichten liegen vor seit 1618, die Taufregister seit 1650, die Totenregister seit 1614. Das älteste Taufregister ist schlecht geschrieben und schlecht gehalten. Das Confirmandenregister beginnt 1876, das Seelenregister ist 1648—1736 geführt und dann wieder seit 1799. Pfarrerverzeichnis bei Brückner, Pfarrbuch der Diözesen Meiningen, Salzungen und Wafungen (Meiningen 1863). Die Ortschronik ist geführt vom Pfarrer Joh. Walch 1799—1806 und 1811—1816. Die Kirchenrechnungen reichen zurück bis 1652. Vorhanden sind ferner ein „Index casum notabilium et tragicorum 1765—1780“ und „Nachrichten über die große Teuerung 1770—1773“, beides deutsch. Arbeiten sind noch nicht veröffentlicht. (D. Engelhardt).
- Steinbach: bis 1575 nach Schweina gepfarrt. Tauf-, Trau- und Totenregister reicht bis 1733, da die alten durch den damaligen großen Brand zu Grunde gingen. Confirmandenregister liegen seit 1896 vor, Seelenregister 1657—1680, 1733 bis heute. Ein Pfarrerverzeichnis berichtet von den Pfarrern seit 1540 und steht im alten Kirchenbuche. Schulmeisterverzeichnisse liegen in der Schule. Die Ortschronik umspannt die Jahre 1800—1833, 1861—1891 und wird seit 1896 fortlaufend geführt. Kirchenrechnungen liegen vor aus den Jahren 1664—1665, 1706—1707, 1711—1712, 1718—1721, 1736 bis heute. (H. Löns).
- Wernshausen: Taufregister liegen vor von 1711 ab bis 1808 in zwei Bänden zusammen mit Trau- und Sterberegistern, außerdem noch zwei Bände bloß Geburtsregister. In gutem Zustande, alles deutsch. — Im ältesten Bande findet sich eine schwer leserliche Zusammenstellung der Pfarrbesoldung und des Wiesenwaches der Pfarrei, aufgezeichnet sind

auch die Gebühren für Leichenpredigten, Beichten, Zeugnisse, Schalexamen, Rechnungsverlesung, Kindtaufen, Kirchstuhlvergebung, Informationen der Kinder. Die Jahreszahl ist leider nicht angegeben. Arbeiten aus den Kirchenbüchern sind in Form von Vorträgen auf Familienabenden und entsprechenden Zeitungsnotizen veröffentlicht. — Konfirmandenregister liegen vor seit 1856, Kommunikantenregister seit 1846 in zwei Bänden, Seelenregister seit 1793 und ein anderes seit 1856. Pfarrerverzeichnis seit ca. 1550 enthält das Seelenregister II. Die Ortschronik ist erst neuerdings angelegt worden. Einkunftsregister ist 1903 angefangen, Kirchenrechnungen seit 1825, aber erst seit 1837 lückenlos. Erhalten hat sich die Kirchturmsrechnung vom Jahre 1698. (J. Fäßlein).

Wildprechtroda: ist Filial von Salzungen, eingepfarrt ist Übelroda.

Wizelroda: eingepfarrt ist Neuendorf, Nizendorf und Gräfendorf. — Die Nachrichten über Taufen, Trauungen und Beerdigungen liegen vor seit 1616. Seelenregister seit 1793, Konfirmandenregister seit 1876. Pfarrerverzeichnisse finden sich am Ende oder Anfange der Bücher. Die Ortschronik ist in der von Gumpelstadt enthalten. Die Kirchenbücher enthalten sehr wertvolle Einträge betr. den 7jährigen Krieg, Seuchen und Hungersnot. Sie werden vom jetzigen Pfarrer L. Göpfert bearbeitet. Vorhanden sind ein Decemregister von 1860 an und Kirchenrechnungen seit 1734.

Diözese Sonneberg.

Almerswind: j. Weizenbrunn.

Bachfeld: eingepfarrt ist Weitesfeld, das früher auch nach Schalkau pfarrte. Die kirchlichen Nachrichten betr. Taufen, Trauungen und Beerdigungen reichen bis 1726 zurück, Seelenregister ist 1795, Konfirmandenbücher seit 1863 geführt. Pfarrerver- und Lehrerverzeichnisse sind vorhanden seit 1518, Kirchenrechnungen seit 1876. Pfarrer für Bachfeld und Weitesfeld ist der Diakonus in Schalkau A. Otto.

Epfelder: Filial war früher Meschenbach. Eingepfarrt sind Blatterndorf, Seltendorf, Welchendorf, Döhlau, Rückerswind, Korberoth, Schichtshöhn, Rabenaußig, Mengersgereuth und halb Melchersberg. — Der älteste Band enthält die Einträge über Taufen, Trauungen, Tote, Abendmahlsgäste und Konfirmationen und umfaßt die Jahre 1599—1622. Die beiden nächsten Bände mit dem gleichen Inhalte reichen von 1623—1663 und von 1664—1744. Der nächste Band enthält außerdem noch Bemerkungen über Privatkommunion, Einwohnerzahl, Ernten, Viehstand und Viehzahl, Futter, Pfarrhausreparatur (1821), Witterungen, Kriegsunruhen (1806) und reicht lückenlos bis 1791. Vorhanden ist dann ein Band Sterbe-

register 1839—1875, Kommunitantenregister seit 1763, Kirchstuhlordnung 1803—1864, Klingelbeuteleinnahmen 1778—1909. Ferner sind noch zu erwähnen: Verordnungen 1776—1884, Topographie des Kirchspiels Effelder, geschrieben 1808—1814 vom damaligen Pfarrer Heim; Rezeß zwischen denen von Schaumberg-Rauenstein und der Pfarrei Effelder 1590 ff. Verordnung des Herzogs Johann Casimir, sog. Casimiriana. Veröffentlicht wohl noch nichts. (G. Brückner).

Emstadt: siehe Weißenbrunn.

Gefell: Filial von Mupperg.

Heinersdorf: Geburts-, Tauf-, Trau- und Totenregister reichen bis 1557 zurück, Konfirmandenregister bis 1782, Seelenregister bis 1793. Das Verzeichnis der Pfarrer umfaßt 27 Pfarrer seit 1493, das der Lehrer 22 Lehrer seit 1793. Ortschronik wird seit 1900 geführt, Kirchenrechnungen reichen bis 1505, Einkunftsregister bis 1772 zurück. (G. Oberländer).

Hüttensteinach-Röppelsdorf: eingepfarrt sind Steinbach, Jagdshof, Mönchsberg, Hüttengrund, Blechhammer rechts der Steinach. Das Kirchspiel Hüttensteinach-Röppelsdorf ist erst 1. Januar 1905 von Oberlind losgelöst worden. Infolgedessen liegen alle älteren Nachrichten in Oberlind. (F. Vöffler).

Judenbach: war früher Filial von Oberlind. Eingepfarrt sind Neuenbau mit Sattelpaß (seit 1817), Blechhammer links der Steinach und Rottenbach. Früher waren noch eingepfarrt: Esenthal, Hohenofen, Oberhammer, Stahlhammer, Rappoldsdorf und Grundmühle. — Geburts- und Taufregister datieren von 1779, Trau- und Totenbücher seit 1794, Konfirmandenbücher seit 1859. Seelenregister sind angefangen 1793, das andere in den 50er Jahren. B. Liebermann, Geschichtliches aus Judenbach (in Schriften des Vereins für meiningische Geschichte 25) hat das hiesige Archiv benutzt. (W. Oberländer).

Lauscha: war bis 13. Oktober 1732 nach Steinheid gepfarrt, dann gehörte es dorthin bis 1. Juli 1841 als Filial, seitdem ist es selbständig. — Leider sind die Bücher, die Lauscha betrafen, 1737 beim Steinheider Brande mit zugrunde gegangen. Eingepfarrt sind Jgelschieb und Ernstthal, für die besondere Bücher geführt werden. Und zwar reichen die Jgelschieber nur bis 1741, die Ernstthaler nur bis 1850 zurück. Gemeinsam werden die Konfirmandenlisten geführt seit 1891, getrennt aber die Seelenregister, die seit 1793 5 Bücher füllen. Vorhanden sind lateinische Lebensläufe der Pfarrer 1841—1867, auch ein besonderes Verzeichnis in der Chronik, wo sich auch ein Lehrerverzeichnis findet. Die Chronik ist aber erst 1862 vom Pfarrer Abe angelegt und von seinen Nachfolgern

- fortgeführt. Kirchenrechnungen reichen zurück bis 1803. (R. Michael).
Vgl. auch: Festschrift zum 300jährigen Bestehen von Lauscha, 1897.
- Mengersgereuth: war bis 1726 gepfarrt nach Effelder. Eingepfarrt sind Schmidtsgrund, Schwarzwald, Kleinmühle, Forschengereuth, Hämmern mit Augustenthal, Hohentann, Fischtach und die Hälfte von Melchersberg. — Es beginnen die Taufregister 1726, Trauregister 1728, Totenbücher 1754, Konfirmandenregister 1885, ebenso die Seelenregister. Die zweibändige Ortschronik ist 1802 vom Pfarrer Lange begonnen und bis heute fortgesetzt. In ihr sind enthalten auch Verzeichnisse der Pfarrer, Lehrer, Stiftungen und ähnliches. (H. Ritz).
- Mupperg: eingepfarrt sind Heubisch, Rohof, Orlsdorf, Mogger, Kaulsroth, Liebau und das coburgische Fürth am Berg. Filial ist Gessell. — Über die Pfarrei handelt ausführlich G. Vog in seiner 1843 in Coburg erschienenen Schrift. Er gibt darin ein Verzeichnis der Pfarrer S. 206, das er bis 1241 zurückführt. Über die älteste Geschichte geben die Coburger Archive Aufschluß. Das älteste vom Pfarrer Ullsch angelegte Buch ist leider am 29. Mai 1753 beim Brande des Pfarrhauses zugrunde gegangen. Am gleichen Tage verbrannten aber alle Kirchenbücher und der ganze Inhalt des Pfarrarchives. Vog gibt aber auch ein Verzeichnis der Stipendien der Lehrer, ferner in Beilagen die wichtigsten Bestände des Archives, so namentlich den Rezeß vom 18. Febr. 1791 betr. die Regelung des Patronatsanspruches der Gutsherrschaft Mupperg über die hiesige Kirche, dann auch Nachrichten aus dem Mupperger Kastenbuch vom Jahre 1720, das Abschriften älterer Urkunden enthält. Überhaupt ist die Arbeit sehr verdienstvoll, da sie sich auf sehr genaue Urkundenstudien stützt, und es ist zu bedauern, daß der heutige Pfarrer sehr wenig von dem historischen Interesse seines Amtsvorgängers geerbt zu haben scheint.
- Neuhaus: eingepfarrt sind Schierschnitz, Sichelreuth, Lindenberg, Rotheul, Buch-Mark, Gossendorf, Schwärzdorf, Eichitz, Altenberg und Bernhardsgrube. 1740—1841 war auch Jgelschieb eingepfarrt. — Das älteste Buch wurde auf Anlaß des Konsistoriums laut Eintrag auf dem ersten Blatte angelegt vom Pfarrer Otto im Jahre 1640. Es enthält Einträge der Tausen, Trauungen und Beerdigungen. Ein Pfarrerverzeichniß steht im Anfange des Kirchenbuches. Die Ortschronik wurde erst 1890 angelegt. Kirchenrechnungen reichen zurück bis 1660. (M. Reinhardt).
- Oberlind: eingepfarrt sind Hönbach, Ackersmühle, Föriz, Föriz am Berg, Malmerz, Rottmar, Unterlind und Weidhausen. Bis 1. Mai 1904 waren auch noch Hüttensteinach und die dazu gehörigen Orte (s. o.) eingepfarrt.

Bis 27. April 1674 gehörte Sudenbach hierher als Filial. Die Kirchenbuchführung beginnt 1585, es sind außer Taufen, Trauungen und Beerdigungen auch die Pfarrerverzeichnisse seit 1525 eingetragen, der erste evangelische Pfarrer war Andreas Lehr, qui ab Luthero ipso introductus est. Eine eigentliche Ortschronik gibt es nicht; nur einige unzusammenhängende Aufzeichnungen sind vorhanden. Kirchenrechnungen liegen seit 1750 vor. (W. V. Lang).

Roth: s. Weißenbrunn.

Schalkau: eingepfarrt sind Almerswind, Ehnes, Grümpen, Gundelswind, Ragberg (seit 1528), Oberroth, Selsendorf, Theuern, Truckendorf und Truckenthal. Von Almerswind und Truckendorf sind seit alters gewisse Teile nach dem cob. Weißenbrunn gepfarrt. Früher waren hierher gepfarrt bis 1528: Emstadt, Heid und Görzdorf; bis 1668: Mausendorf und Neundorf; bis Juli 1726 sind in die Schalkauer Bücher die Ereignisse von Bachfeld und Weitesfeld mit eingetragen; bis 30. Juni 1903 war auch Rauenstein eingepfarrt, seitdem bildet es mit Meschenbach eine eigne Pfarrei. — An eigentlichen Kirchenbüchern sind vorhanden Band I: enthält in verschiedenen Abteilungen Geburten und Taufen, Trauungen und Beerdigungen 1587—1735. Er umfaßt ca. 1500 Seiten und ist bis auf einige zerrissene Seiten und abgegriffene Ecken in gutem Zustande, er ist kürzlich vorsichtig gebunden worden. Die Einträge von 1587—1613 sind Abschriften aus einem älteren Buche — e pendulis quibusdam chartis redintegrati et lectiores facti Pastore Nicolao Siebenlist Isortia — vermutlich „vom Gleichamberg“ — anno *Θεανθρωπογονίας* MDCXIV, wie auf dem Titelblatte vermerkt. Siebenlist war seit 1602 Pfarrer in Schalkau und starb 4. April 1623. Allgemein historisch bedeutsame Aufzeichnungen finden sich, abgesehen von Erwähnung etlicher Truppendurchzüge während des 30jähr. Krieges nicht vor. Lokalgeschichtlich wertvolle Notizen sind öfters eingefügt, meist lateinisch geschrieben. Da die Einträge beginnen zu verblichen, werden Abschriften der am meisten gefährdeten Blätter gefertigt. Zur Erleichterung des Gebrauches hat der jetzige Oberpfarrer M. Bösemann ein Register angelegt. — Band II: catalogus baptizatorum sepultorum copulatorum ecclesiae Schalkoviensis ab anno 1736—1764, ist gut erhalten, neugebunden, gut leserlich. Aufzeichnungen sehr spärlich. Seit 1764 werden für Taufen, Trauungen und Beerdigungen besondere Bücher geführt. In Volumen IV zu Beginn des Jahres 1793 befindet sich die Notiz, daß „nach einem ausdrücklichen Herzoglichen Befehle die in die Kirchenbücher gehörigen Nachrichten so vollständig als möglich einzutragen seien“. Von da ab

beginnen die Hinweise auf andere, vorherige oder spätere Eintragungen für ein und dieselbe Familie, im Sterberegister die Namhaftmachung der Kinder bei Eheleuten, im Taufregister die Angabe der Geburtstage — vorher in der Regel nur Taufstage! Vom Jahre 1876 mit Inkrafttreten des Zivilstandsgesetzes wurden die Kirchenbücher in tabellarischer (vorher protokollarischer, oft nicht sehr übersichtlicher) Form geführt; sie registrieren nur die kirchlichen Handlungen, sind aber, da die Bevölkerung konfessionell ungemischt ist, Tauf- und Trauverschmähungen bisher nicht vorkommen, den standesamtlichen Registern gleichwertig, ja insofern als sie den Zusammenhang mit den vorhergehenden Generationen genauer wahren, besonders für Familienforschungen offenbar wertvoller. — Konfirmationsregister werden seit 1841 geführt, ein Seelenregister erstreckt sich nur auf die eingepfarrten Dörfer und ist 1812 angelegt worden, das für die Stadt fehlt, das alte ist auch seit 1830 nicht mehr weitergeführt worden. Ein neues ist 1902 angelegt. Ein Verzeichnis der Pfarrer befindet sich auf Seite 1 des Vol. VIII. An einem Verzeichnis der Diakonen, Lehrer und Kirchendiener wird gearbeitet. Verzeichnis der Stiftungen ist 1900, im gleichen Jahre die Ortschronik angelegt. Strafenbuch fehlt; doch finden sich in den Büchern hin und wieder diesbezügliche Einträge. Die Kirchfassenrechnungen sind seit 1702 vollzählig vorhanden, aus früheren Zeiten nur vereinzelt Jahrgänge. — Auszug über die Porzellanarbeiter von Rauenstein von Bösemann bei Stieda, Die Anfänge der Porzellanfabrikation auf dem Thüringerwalde, S. 362 f.

Sonneberg: eingepfarrt sind die Dörfer Mürschnitz, Bettelhecken und Neufang. — Die Register beginnen mit dem Jahre 1573, und zwar sind in den ältesten Bänden Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen verzeichnet. Seit 1809 aber sind diese Einträge gesondert. Aufzeichnungen aller Art sind vorhanden. Das älteste Familienbuch ist 1760 begonnen. Verzeichnis der unehelichen Geburten ist 1899 angelegt. Kirchenrechnungen werden im Stadthause aufbewahrt. (Kirchenrat Ed. Rommel.)

Steinach: eingepfarrt sind Haselbach und Eschenthal, Friedrichsthal, Wiefelsburg und Hohenofen. Steinach gehörte bis 1660 nach Efferder. — Die Kirchenbücher reichen bis 1660 hinauf. Kirchenrechnungen sind viele vorhanden. (Lenz.) Vgl. Johannes, Steinach im Meininger Oberlande in: Thüringer Monatsblätter XV.

Steinheid: eingepfarrt sind Limbach, Neumannsgrund und Siegmundsburg. Filial war 13. Oktober 1732 bis 1. August 1841 Lauscha. — 1671 sind vom damaligen Pfarrer Meißner Register für Tauf-, Trauungs- und Sterbefälle eingerichtet und von seinen Nachfolgern fortgeführt

worden. 1793 sind neue Register angelegt, dem Trauregister ist eine „Instruktion für die Geistlichen zu besserer Einrichtung der Kirchenbücher“ vorgegedruckt. Da in dieser Instruktion auch Einrichtung von Seelenregistern verlangt wird, sind diese seit damals geführt. Sie umspannten früher auch Scheibe und Alsbach. Im Seelenregister sind 1829—1833 die Konfirmanden aufgeführt. Besondere Konfirmandenregister werden seit 1885, Kommunikantenregister seit 1888 geführt. Im Sterberegister finden sich nicht selten Bemerkungen über Charakter und Lebensumstände der Verstorbenen, im Seelenregister auf dem ersten Blatte eine Notiz betr. den großen Brand vom 15. September 1804. Bei einem Manne namens Fuchs wird bemerkt, daß er gezwungen worden ist, den Feldzug 1812 nach Rußland mitzumachen und verschollen ist. Familienbücher sind geführt vom jetzigen Pfarrer Langguth, um den Familiensinn zu heben. Pfarrerverzeichnis ist vorhanden. Lehrerverzeichnis wird vom Lehrer geführt. Ortschronik ist aus dem Ende des 17. Jahrhunderts vorhanden, später nur sporadisch geführt. Jetzt werden Zeitungsausschnitte gesammelt. Kirchenrechnungen gehen nur bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts zurück. Vorhanden ist ferner noch das wichtige Gotteskastenlehnsbuch. Pfarrer Roth hat aus den Büchern für die Chronik von Siegmundsburg alles wissenswerte zusammengestellt. Außerdem hat der jetzige Pfarrer Langguth für Prof. Stieda-Leipzig die mutmaßlichen ersten Arbeiter der Porzellanfabrik zu Limbach und ihre Herkunft festgestellt. Vgl. W. Stieda, a. a. O. S. 65—67.

Truckendorf s. Weißenbrunn.

Weißenbrunn (Kob.): nach hier sind Teile von Almerswind und Truckendorf und die Dörfer Gmstadt und Roth eingepfarrt. Die Kirchenbücher reichen bis 1616, Familienbücher bis 1869, die Ortschronik ist seit 1857 vorhanden, ältere chronikartige Aufzeichnungen finden sich im „Pfarrprotokoll“ von 1674, Konfitementenregister seit 1854. (W. Rug.)

Diözese Themar.

Weinerstadt: war Filial von Leutersdorf, dann von Neurieth, 1816 von Genfstädt, seit 1872 wieder von Neurieth. — Die Kirchennachrichten reichen bis 1757 hinauf, Konfirmandenregister ist 1869, Seelenregister 1866 angelegt, Stiftungsverzeichnis gleichfalls in neuerer Zeit erst. Kirchenrechnungen reichen (nicht lückenlos) bis ins 18. Jahrhundert zurück. Konfitementenregister erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Man wird mehr finden in den Kirchenbüchern der Gemeinden, deren Filial Weinerstadt früher gewesen ist. (R. Moß.)

Hensftädt: war 1544—1639 und 1655—1698 Filial von Leutersdorf, 1639—1655 und seit 1698 ist es selbständig. 1816—1872 war Weinerstadt und 1705—1816 St. Bernhard Filial von Hensftädt. — Tauf-, Trau- und Sterbeverzeichnisse sind getrennt, aber in einem Bande geführt seit 1605. Kommunikantenverzeichnisse seit 1725, Konfirmandenlisten seit 1886. (Pfarrer Carl.)

Lengfeld: wird zurzeit von Themar aus verwaltet. — Die Kirchennachrichten betr. Taufen, Trauungen und Beerdigungen und Kommunikationen beginnen 1574 und sind bis 1810 lateinisch. Sie erstrecken sich von 1715—1749 auf die jetzt zur preuß. Pfarrei Bischofrod gehörigen Orte: Eichenberg, Keulrod, Ahlfstädt, Neuhoff und Bockra. Seit 1876 sind die einzelnen Abteilungen gesondert. Konfirmandenregister wird seit 1886 geführt, auch ist ein Seelenregister vorhanden. (Seidel.)

Marisfeld: hatte bis 1836 das Filial Schmeheim. Patron war früher der Marschall von Ostheim, jetzt von Eichel. — An Kirchenbüchern sind vorhanden 6 Bände, die von 1563—1590 und von 1646—1875 reichen und Taufen, Trauungen, Beerdigungen verzeichnen. Seit 1876 sind diese Abteilungen gesondert. Konfirmandenregister sind seit 1881, Seelenregister seit 1835 geführt, einzelne Jahrgänge von Seelenregistern liegen schon seit 1680 vor. Ein Verzeichnis von Juden liegt bei den Akten v. J. 1831. Pfarrerverzeichnisse finden sich in der Ortschronik und in den Kirchenbüchern. Die Ortschronik ist seit 1842 geführt. Vorhanden sind ferner noch Kirchentkonventsprotokolle, Pfarrerdesignation von 1672, Pfarrropferregister von 1690 ff. und Kirchenrechnungen seit 1654. (Luther.)

Oberstadt: wird zurzeit vom Pfarrer Luther in Marisfeld mit verwaltet. — Die Taufregister reichen bis 1606, Trauregister bis 1593, die Totenregister bis 1592 zurück. Konfirmandenregister sind 1886 angelegt, Seelenregister wenig früher. In den älteren Sterberegistern finden sich vereinzelt lokalgeschichtliche Notizen oder Hinweise auf Sterbefälle im Fürstenhause. Kirchenrechnungen liegen seit 1800 vor.

Reurieth: hat die Filiale Weinerstadt und die eingepfarrten Dörfer Siegritz seit 1633 und Troststadt. 1691—1705 war St. Bernhard Filial von Reurieth. — Die Kirchennachrichten gehen bis 1649 zurück, Konfirmandenregister bis 1836, Familienbücher bis 1843. Kirchenrechnungen reichen bis ins 17. Jahrhundert zurück, sind aber nicht vollständig. Konfitementenverzeichnisse seit 1649. Veröffentlicht ist noch nichts. Mitteilungen vom jetzigen Pfarrer Mogg bei Gelegenheit von Familienabenden gemacht.

Schmeheim: war bis 1836 Filial von Marisfeld, dann von Oberstadt. — Eigene Bücher hat Schmeheim erst seit 1681, Konfirmandenregister seit 1886. Kirchenrechnungen liegen vor seit 1700.

Themar: hat die Filiale Grub und Wachenbrunn und eingepfarrt sind Ehrenberg, Grimmlshausen, Lechbach und war Siegritz. — Der älteste Band beginnt 1571, ist lateinisch geschrieben. Der zweite von 1599 bis 1660, enthält außer den amtlichen Eintragungen geschichtliche Notizen, Distichen, Carmina nsw. Der dritte Band enthält außer den üblichen Einträgen noch: *catalogus talis qualis Dn. Pastorum vel Decanorum Diaconorum et Collegarum in Ecclesia et Schola Themarensi ab anno 1576 usque ad annum 1661*. Die Bücher sind bis 14. August 1794 lateinisch geschrieben. Seit 1840 wurde für die Stadt und die eingepfarrten Dörfer je ein besonderes Buch geführt. Seelenregister von Themar sind vorhanden von den Jahren 1738, 1741—1747, 1821 und von den Dörfern von 1821. Andere Register wie auch Ortschronik sind nicht vorhanden. Die Kirchenrechnungen gehen auch weit zurück, sie befinden sich aber noch ungeordnet auf dem Rathause. (Superintendent Seidel.)

Diözese Wafungen.

Bernhausen: ist Filial von Rosa.

Ekardts: ist Filial von Rosa.

Friedelshausen: hat die Filiale Humpfershausen und Schwarzbach, hatte früher bis zur Reformation noch Öpfershausen und Kaltenlegsfeld. Die Kirchenbücher sind getrennt geführt seit 1597. Die Kommunikantenlisten beginnen 1719, die Konfirmandenlisten erst 1901. (S. Reichard.)

Gelmers: ist Filial von Rosa.

Humpfershausen; Filial von Friedelshausen.

Kaltenlegsfeld: war bis zur Reformation Filial von Friedelshausen, seitdem von Öpfershausen.

Mehmels: ist Filial von Solz, gehört aber zur Diözese Wafungen.

Megels: Filiale sind Wallbach und das preußische Christes. Eingepfarrt Moosmühle und Berwallbachsmühle. — Die Kirchenbücher reichen bis 1582 zurück, die Einträge sind 1671—1677 lateinisch. Konfirmandenregister reichen bis 1835, Familienbücher bis 1795. An einer Ortschronik wird gearbeitet. Einkunftsregister ist zuerst 1617 aufgestellt, Kirchenrechnungen reichen bis 1585, doch sind sie nicht lückenlos. Die Abendmahlsgäste sind seit 1725 verzeichnet. Benutzt sind die Akten zu einer Festschrift, die 1902 erschienen ist. (Kirchenrat A. Reichardt.)

Möckers: ist Filial von Schwallungen.

Obertag: ist Filial von Untertag.

Opfershausen: war bis zur Reformation Filial von Friedelshausen. Jetzt hat es das Filial Kaltenlengsfeld. — Tauf- und Trauregister reichen zurück bis 1567, das älteste Totenbuch ist leider verloren gegangen, sodaß diese Einträge jetzt nur bis 1727 hinaufreichen. Seelenregister sind 1793, Konfirmandenregister 1887 angelegt. Pfarrerverzeichnis liegt im Kirchenbuch I vor. Ortschronik für Opfershausen ist 1890 angefangen. Kaltenlengsfeld hat ebenso weit zurückreichende Bücher, nur die Beerdigungseinträge reichen bis 1656 zurück. Taufregister I berichtet über den Kroateneinfall Jfolanis 12. X. 1634. (R. Zinner.)

Rosa: eingepfarrt sind Bernhausen, Georgenzell, Eckardt's, Helmers. — Von 1649—1792 sind die Geburtsregister mit Trau- und Totenregistern zusammen in drei Bänden, seitdem sind sie getrennt geführt. Konfirmandenregister sind seit 1854 geführt. Seelenregister vorhanden. Das Pfarrerverzeichnis reicht von 1555—1863. Eine ältere Ortschronik ist vorhanden. Einkunftsregister seit 1903. (M. Schingnig.)

Rosßdorf: eingepfarrt sind Rosßhof und Friedrichsthal. Kirchenpatron ist Staatsminister Freiherr von Berlepsch, Grz., in Seebach. — Die Kirchenbücher fangen 1560 an, erst seit 1812 sind die einzelnen Abteilungen getrennt. Die Kirchenrechnungen sind leider 1904 beim Brande des Pfarrhauses mit verbrannt. (F. Köhler.)

Schwallungen: mit den Filialen Möckers und Niederschmalkalden. — Die Kircheneinträge sind früher auch hier in einen Band zusammen geschrieben. Sie reichen nur bis 1688, da anscheinend die älteren Blätter herausgerissen sind. Seelenregister sind 1793 und 1853 angelegt. Beichtregister liegt seit 1751 vor. Von Stiftungen ist das Abesche Legat zu nennen, in Höhe von 800 Mk. Die Ortschronik ist geringwertig, sie ist nach 1692 angefangen. Einkunftsregister liegen seit 1651, Kirchenrechnungen seit 1700 vor, beides sehr lückenhaft. (B. Gerlach.)

Schwarzbach: ist Filial von Friedelshausen.

Untertag: hat die Filiale Obertag und Wahns. Das Kirchenpatronat hatte früher Kl.-Simmershausen, jetzt der Landesherr. — Vorhanden sind 22 Bücher, die in allen Fällen für die drei Gemeinden bis 1574 reichen. Konfirmandenregister reichen bis 1888 hinauf. Die Seelenregister sind 1859 begonnen. Sie sind so weit wie möglich zurückgeführt. Eine sehr fleißige Arbeit ist die Ortschronik, die von dem 1888 verstorbenen Pfarrer begonnen und von dessen Nachfolgern fortgeführt worden ist. Sie bietet wertvolles Material für die Zeit des 30jährigen Krieges, gibt ein Verzeichnis der Pfarrer seit 1428, der Lehrer von 1575

an, der Stiftungen von 1586 an, indem sie hier auf ein Stiftungsbuch von 1753 Bezug nimmt, Einkunftsregister reichen bis 1574, die älteste Kirchenrechnung datiert von 1606, vollständig sind sie aber erst seit Ende des 18. Jahrhunderts vorhanden. (G. Bauer.)

Wahns: ist Filial von Unterkaj.

Wasungen: eingepfarrt ist Bonndorf. — Die Bücher gehen bis 1612 zurück, die Pfarrerverzeichnisse bis 1549. „Ludimoderatores“ sind seit 1552 aufgeführt. Kirchenrechnungen beginnen 1621, Seelenregister 1800. Veröffentlicht hat W. Germann „Aus Wasungens vergangenen Tagen“, Meiningen 1900. (L. Weineck.)

Zechau: gehört zum Amtsgerichtsbezirke Altenburg, zum Pfarramt Monstab (S.-A.), das zur Superintendentur Kriebitzsch (S.-A.) gehört.

Bücherbesprechungen.

Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559—1809 als Personen- und Ortsregister bearbeitet und durch Nachträge aus den Promotionslisten ergänzt. Im Auftrage der Königlich Sächsischen Staatsregierung herausgegeben von Georg Erler.

I. Band: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1559 bis zum Sommersemester 1634. CXI S. 709 S. mit zwei Nachträgen.

II. Band: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1634 bis zum Sommersemester 1709. LXX S. 695 S.

III. Band: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1709 bis zum Sommersemester 1809. XXXXVII S. 666 S. Leipzig. Giesecke u. Devrient. 1909.

Vorzügliche Quellen für Familienforschung bieten bekanntlich (Heydenreich, Familiengesch. Quellent. S. 210 ff.) die Universitätsmatrikeln, mit deren Veröffentlichung man seit Jahrzehnten begonnen hat. Nunmehr besitzt auch die Leipziger Universität in einem wahrhaft monumentalen Werke die Immatrikulationen eines halben Jahrtausends, indem der verdiente Herausgeber der ältesten Matrikel Georg Erler im Jahre des 500 jährigen Universitätsjubiläums in drei Foliobänden auch die Immatrikulationen von 1559 bis 1809 im Auftrage der Königlich Sächsischen Staatsregierung im Druck hat erscheinen lassen. Sie enthalten nicht nur den Vornamen und Familiennamen des Inscribierten mit Angabe der erlegten Gebühr und des Inscriptionssemesters, sondern auch einen Vermerk über seine Zugehörigkeit zu den in Leipzig nach Prager Muster geschaffenen vier Nationen der Meißner, Sachsen, Bayern und Polen und meist auch eine genauere Angabe des Geburtsortes. Die alphabetische Anordnung der Namen in zwei Register, von denen das eine nach Familiennamen, das andere nach Ortschaften und Ländern geordnet ist, erleichtert das Auffinden der Namen.

Die inbetreff der Entstehung unserer Familiennamen auch sonst bekannte Tatsache, daß der Familienname seit Mitte des 16. Jahrhunderts

zur stehenden Bezeichnung der betreffenden Person geworden ist und nicht mehr, wie sonst wohl auch, durch den Namen des Geburtsortes oder durch Vorname und Handwerk des Vaters ersetzt wird, findet Erler in der Einleitung zu Band I auch durch die Leipziger Matrikel bestätigt. Auch bemerkt er, daß trotz nicht unerheblicher Schwankungen in der Schreibweise der Familiennamen sich doch gegenüber der früheren Nachlässigkeit das Bestreben, sich an eine bestimmte Form zu halten, geltend macht. Allerdings ist im 17. Jahrhundert immer noch, wenn auch nicht so häufig wie früher, die gelehrte Unsitte üblich, Namen, die einen Beruf oder Stand bezeichnen, Tiernamen oder andere unpoetische Namen (wie Lumpe zu Olympius, Sauerbrei zu Picropolus) ins Lateinische oder Griechische zu übersetzen. Zu erklären ist die noch öfters übliche Latinisierung der Namen durch lateinische Endungen aus der damals noch allgemein an den Universitäten geübten Kunst der lateinischen Versmachei, bei der man biedere deutsche Namen oft nur schwer in einen eleganten Vers bringen konnte.

Aber auch über die große Bevölkerungsbewegung des 17. Jahrhunderts, die Austreibung der Evangelischen aus den habsburgischen Landen und ihre Einwanderung nach dem Norden Deutschlands, gibt uns die Leipziger Matrikel überraschenden Aufschluß. Ich will im folgenden nur auf die zahlreichen Eintragungen von Personen hinweisen, die aus dem durch die Gegenreformation besonders hart betroffenen Königreich Böhmen stammten. Zu den adligen Exulanten aus Böhmen gehören 1623 der junge Freiherr Heinrich v. Waldstein mit seinem Hofmeister, dem als böhmischen Geschichtsschreiber bekannten Paul Skala v. Zhorse, 1624 Alexander Cyprian und Maximilian Hostialek v. Jaworzicz, die Söhne eines der 1621 in Prag hingerichteten böhmischen Landesdirektoren, 1626 Wolfgang v. Steinbach, 1627 Haubold Paust v. Liebstadt und Johann Christoph Wieser v. Mich, 1630 Johann Adam Kinsky Graf v. Wchinitz u. Tettau, Johann Kaspar v. Bighthumb, Johann Leander Ruppold v. Ruppach, ein Sohn des 1621 hingerichteten kurpfälzischen Rates Dr. Ruppold v. Ruppach, und zwei minderjährige Söhne Martin Schmertoschs v. Riesenthal, der sich 1630 als Exulant in Leipzig aufhielt, 1632 Alexander v. Arabe, 1634 Jaroslav v. Steinbach, 1640 Adalbert Kauzky v. Genstein (nicht Degenstein wie Erler schreibt) und Erasmus Prischek v. Lindenhoff, 1641 Leo Sahrer v. Sahr und 1643 Wolfgang Rudolf Freiherr v. Wrzesowiz (bei Erler: Wscheforwizius B. Bohem). Ganz verarmten Exulanten aus Prag, Eger, Elbogen, Joachimstal und anderen meist nordböhmischen Ortschaften wurde dabei oft die Immatrikulationsgebühr erlassen (Einl. zu Bd. I S. XXXXIII).

In den Einleitungen von Band I und II sind für Heraldiker besonders noch interessant die sorgfältigen Beschreibungen der in der Matrikel eingezeichneten oder gemalten Wappen, welche die Rektoren, Prorektoren und Dekane geführt haben. Sie legen ein bereitetes Zeugnis dafür ab, wie großen Wert man auch im Gelehrtenstande des 16. und 17. Jahrhunderts auf die Wappenführung legte. Gegen Ende des letztgenannten Jahrhunderts erlosch die Sitte solcher Einzeichnungen allmählich, auch die als Medaillons gemalten Abbildungen der Rektoren und andere künstlerische Verzierungen begannen zu verschwinden.

So ist diese Veröffentlichung Erlers nicht nur eine vorzügliche Quelle für Familienforschung, sondern sie bietet uns bei näherem Zusehen auch noch viele andere interessante Tatsachen zur Kulturgeschichte unseres Volkes.

Schmertusch von Riesenthal.

Große Männer von Wilhelm Ostwald. Leipzig 1909. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. IX u. 424 S. 8.

Die zündende und manchmal auch versengende Beredsamkeit, mit der Roosevelt, der Träger des Nobelpreises, auf seinem Triumphzug durch die alte Welt von der Höhe jugendkräftigen amerikanischen Kulturgefühls herab seine Meinung zum besten gab, ist noch in frischer Erinnerung. An ihn wird man unwillkürlich erinnert bei der Lektüre des vorliegenden Buches, in dem der berühmte Vertreter eines noch jugendlichen Wissenszweiges, der mit dem Nobelpreis gekrönte physikalische Chemiker Ostwald, vom Thron der allmächtigen Naturwissenschaft herab seine oft recht energisch (und energetisch) geformten Urteile mit jugendlichem Impuls vorträgt.

Es liegt uns ferne, bei naheliegenden Bedenken gegen seine Theorie des Heldenglücks wie überhaupt die von Volkmann kritisierte Übertragung der Energetik auf das geistige Gebiet zu verweilen; auch müssen wir uns damit begnügen, die eingehenden aus umfangreichem Quellenstudium geflossenen Darstellungen von Leben und Werk der Forscher: Davy, Julius Robert Mayer, Faraday, Liebig, Charles Gerhardt, Helmholtz zu erwähnen, belebt durch die bald leise bald laut tönende Resonanz eigener Erfahrungen, denen sich die Charakteristik des urwüchsigen Physikers Volkmann mit der Erklärung seines tragischen Untergangs (S. 401—407) und die der Wirksamkeit des von überragendem Pflichtbewußtsein geleiteten Franz Neumann, (S. 378) als wahre Kleinodien würdig an die Seite stellen. —

Ostwald unterscheidet zwei Typen von Genie's, den romantischen, frühreifen, im Protest gegen die Schule aufgewachsenen, denen das große Werk früh gelingt, die eine zündende Wirkung auf ihre Schüler haben.

Ostwald feiert sie in einem hohen Lied auf die gemeinsame Arbeit von Schöpfer und Lehrling (S. 376), ist sich aber auch bewußt, daß der Romantiker manchmal „Kuckuckseier legt“ — und den zähen, langsamer reagierenden Klassiker, dessen Werk größere Lebensdauer haben kann, aber schwerer verstanden wird — ein „glatt geschliffenes Glas, das von der Säure weniger angegriffen wird, als rauhes.“ Klassizismus und Romantizismus — Innungszwang und Gewerbefreiheit, diese Parallele zog schon Goethe. (Freilich, mit Goethe's Wort: „Nur in der Schule selbst ist die eigentliche Vorschule“ würde Ostwald kaum einverstanden sein; vielmehr muß man sich nach seinen Ausführungen wundern, daß Deutschland trotz der Belastung der Jugend mit dem „durchaus unlogischen“ Material klassischer Sprachen, trotz „der Chineserei des Abiturientenexamens“ eine führende Rolle inne hat).

Hauptsächlich muß uns das Thema interessieren: Genie und Vererbung. Das wissenschaftliche Genie stammt im allgemeinen weder aus den Niederungen des Lebens, aus dem Proletariat, noch aus den Höhen der Aristokratie des Geldes oder der Geburt, vielmehr aus dem Mittelstand, Pfarrerverfamilien, Gewerbetreibenden z. B. Oft ist die Richtung der Interessen schon vom Vater ererbt, der etwa Apotheker oder Arzt gewesen ist. Eine Familie bringt meist nur ein Genie hervor, es ist eben leider keine sprunghafte Variation, die eine neue Art begründet, sondern eine glückliche, einzeln dastehende Kombination der Erbelemente, die in dem begnadeten Individuum „dominieren.“ So sagt Ostwald, nicht ganz im Sinne von Mendel, der übrigens mit Recht (S. 390) zu den mühsam arbeitenden und schwerverständlichen Forschern gerechnet wird, dem also bei der Anlage zum Klassiker doch das siegreiche Ringen nach Form fehlte. Dominierend nennen wir ja im Sinne von Mendel eine Erbanlage nicht etwa dann, wenn sie in dem Individuum hervortritt, sondern wenn sie sich in Übereinstimmung mit der (später auf dem Chromosomenschema begründeten) Theorie in dem bezeichneten Zahlenverhältnis auf die Blutsverwandten verteilt, wie der Aufsatz Seite 26 ff. dieses Heftes erläutert.

Übrigens läßt sich, wie Ostwald richtig bemerkt, auf eine so individuelle Erscheinung wie das Genie ein Massengesetz gar nicht anwenden.

Veraussehender Optimismus, lebhafte Superlative zu Gunsten der Förderung des werdenden Genies — bleibt nur die Frage, wie man es erkennen soll; nicht jeder wird sich darin so sicher fühlen — und der Sicherstellung des nicht mehr ertragsfähigen, ohne daß es die junge Generation beengt. Dies gepaart mit nüchterner Betrachtung über die Gesetze des Ver-

gehens, führt auf die sonnigen Höhen und tröstet über die dunkeln Tiefen des Forscherlebens.

Jedenfalls könnte das anregende, bedeutsame Werk als Zeugnis von des Verfassers Lehre gelten, daß der Forscher sich durch rechtzeitigen Wechsel des Arbeitsgebietes frisch erhalten kann und noch vieles zu sagen hat, beiläufig, wie Kundige andeuten, als erfreuliche Fortbildung von Ostwald's Lehre, mit frischer Kraft auch wieder über sein eigenes Fach.

Heinrich Liebmann.

Halbjahresberichte der genealogischen Literatur.

Von Dr. Ernst Devrient,
unter Mitwirkung von W. C. von Arnswaldt und Albrecht Ranft.

1. Allgemeines.

Um unsern Mitgliedern und Lesern Gelegenheit zu geben, sich schnell über die wichtigsten Erscheinungen in unserem Forschungsgebiete zu unterrichten, machen wir diesen Versuch einer systematischen Literaturübersicht. Der Unvollkommenheit dieses Versuches sind wir uns wohl bewußt; sind wir doch gerade hierin auf weitgehende Unterstützung der Fachgenossen angewiesen, und die Veröffentlichung dieser ersten Zusammenstellung hat zugleich den Zweck, dazu die Anregung zu geben. Wir bitten alle Verfasser und Verleger genealogischer Bücher und Aufsätze, uns mit Besprechungsexemplaren, wo möglich auch mit Selbstanzeigen zu unterstützen. Nur so kann unsere Halbjahresschrift ihr Ziel, ein Zentralblatt der wissenschaftlichen Genealogie zu werden, voll erreichen.

Über die Fortschritte des Jahres 1910 auf dem Gebiete der **Vererbungslehre** hoffen wir im nächsten Heft einen zusammenhängenden Bericht aus der Feder eines ganz besonders sachkundigen Gelehrten bringen zu können. Unsere Leser werden sich diesmal noch mit der Besprechung einiger Bücher und Aufsätze begnügen, welche uns zugegangen und bemerkenswert erschienen sind.

Francis Galtons großes Werk über „Genie und Vererbung“ ist zum ersten Mal in deutscher Übersetzung herausgegeben worden. (Leipzig 1910; Verlag von Dr. Werner Klinkhardt. Philosophisch-soziologische Bücherei, Bd. XIX), 27 u. 418 S. 8° Preis geh. 8,50, geb. 10 M.). Den Übersetzern, Dr. Otto Neurath und Dr. Anna Schapire-Neurath wird die deutsche Lesermwelt dankbar sein für diese Bereicherung unserer allgemein wissenschaftlichen Literatur. Galton setzt in gewisser Hinsicht das Werk seines berühmten Veters Charles Darwin fort; doch gesteht er in der Vorrede zur zweiten

Auflage selbst, daß er bei einer Umarbeitung seine Stellung zu Darwins „provisorischer Pangenesis-Theorie“ einer Revision unterziehen würde. Wir dürfen wohl hinzufügen, daß auch die Untersuchungen Mendels und seiner Nachfolger, wenn er sie in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen würde, den greisen Gelehrten vielleicht zu einigen Änderungen veranlassen würden. Mit den an Mendel anschließenden Erörterungen hat Galton das Eine gemeinsam, daß er von mathematischen Erwägungen ausgeht. Auf Grund des Gesetzes der Fehlerhäufigkeit sucht er einen Normaltyp der menschlichen Anlagen zu gewinnen, nach welchem er die hervorragenden oder geringeren Begabungen abschätzt. Dem Problem der Vererbung sucht er näher zu kommen, indem er in der Verwandtschaft der „berühmtesten“ Vertreter verschiedener Berufe den Prozentsatz der „hervorragenden“ Personen berechnet. Das wichtigste Kapitel ist das über die englischen Judges, d. h. die Angehörigen des höchsten englischen Gerichtshofes aus den Jahren 1660 bis 1865, welche nach der angegebenen Methode vollständig behandelt werden. Geringeren Wert haben die Zusammenstellungen über andre Berufsarten. Denn hier ist ein Haupterfordernis der Statistik: Vollständigkeit innerhalb bestimmter Grenzen, nicht erfüllt. So fehlen Bismarck und Friedrich der Große, Helmholtz und Menzel, Kant und Ranke, von denen jeder in seinem Fach etwas Bemerkenswertes geleistet hat. Bei diesem Mangel an umfassendem Urteil wäre es jedenfalls besser gewesen, wenn Galton sich auf England beschränkt, dafür aber bestimmte Klassen vollständig bearbeitet hätte. Seine Ergebnisse haben also nur relative Bedeutung, und es wäre zu wünschen, daß sie durch statistisch einwandfreie Bearbeitungen anderer Klassen in verschiedenen Ländern ergänzt werden.

Im Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie verdienen stets die Aufsätze von Wilhelm Weinberg die aufmerksamste Beachtung von Seiten der Genealogen, welche bei ihren Studien allgemeine wissenschaftliche Ziele verfolgen wollen. Neben Weinberg und zum Teil im Gegensatz zu ihm hat sich besonders Friedrich von den Velden mit der Vererbung beim Menschen beschäftigt. Ihn interessieren in erster Linie pathologische Erscheinungen und Fragen der Degeneration. In der politisch-anthropologischen Revue (IX. Jahrg., Heft 2) sucht er die Gründe darzulegen, aus denen die Mendelschen Regeln im eigentlichen Sinne auf die Vererbung menschlicher Krankheiten und vermutlich auch anderer Eigenschaften keine Anwendung finden. Die Mendelschen Regeln gelten nach ihm nur bei Inzucht und nur für Merkmale, die bei der Kreuzung kein Mittelglied bilden. Der im vorliegenden Heft abgedruckte Aufsatz von Heinrich Liebmann zeigt aber, wie man von Mendels Untersuchungen aus auch für mahllöse

Vermischung, welche beim Menschen die Regel ist, Gesetzmäßigkeiten gefunden hat.

Dr. Czelliger setzt seine Studien über Vererbung fort. Neben dem Ausbau seiner auf Sippschaftstafeln beruhenden Methode (s. „Mitteilungen“ Heft 6, S. 55; ferner Zeitschrift f. Versicherungsmedizin V (1910), Heft 7) hat er die ihm in der Praxis zugänglichen Kranken in Bezug auf erbliche Belastung untersucht und die Frage „Wie vererben sich Augenleiden?“ „mit besonderer Berücksichtigung der Frage einer Verschiedenheit zwischen Erstgeburt und folgenden Kindern“ behandelt. (Medizinische Reform, Jahrg. 18, Nr. 14 u. 15).

Die **allgemeine Genealogie** ist im Jahre 1910 an mehreren Universitäten Lehrgegenstand geworden, so in Leipzig (F. G. Bl. J. 8, S. 21 und 112) und in Königsberg (Deutscher Herold 1910, Nr. 2). Der „Leitfaden“ des Freiherrn W. L. von Lütgendorf-Weinburg „Familiengeschichte, Stammbaum und Ahnenprobe“ ist in vermehrter und verbesserter Auflage erschienen (Frankfurt a. M., Verlag von Heinrich Selter. X u. 206 S. 8. Preis 3,60.). Die Einrichtung ist dieselbe geblieben; das Buch ist vornehmlich auf adlige Familien berechnet. (Besprechungen von Reule von Stradonitz im „Deutschen Herold“ und von Devrient in den F. G. Bl. J. 8, S. 87) Von der Entstehung des „Stammbaumes“ aus dem römischen Verwandtschaftsschema handelt G. Devrient (F. G. Bl. J. 8, S. 2). J. D. Hager macht aufmerksam darauf, daß als genealogische Grundform neben der Ahnentafel nicht die Stammtafel zu gelten habe, sondern die alle Nachkommen umfassende Deszendenztafel („Roland“ X S. 187). Adolf von den Velden schlägt dafür die Bezeichnung „Nachfahrentafel“ vor und bespricht die 1771 erschienene Genealogie van der Root als Beispiel einer solchen im großen Stil. (F. G. Bl. J. 8, S. 110 f.). Seine Ahnentafeln als Wandteppiche (ebenda S. 23 u. 113) verwenden die Ergebnisse ernsthafter Forschung zu künstlerischer Darstellung, dienen dabei auch zur Anregung für das Kunstgewerbe. Eine neue Methode der Aufzeichnung genealogischer Daten hat Franz Dehmz erfunden (Stammbuch, Stammbild und Anderes. Potsdam 1910).

Von den zur Pflege der Familiengeschichte bestimmten Zeitschriften sind die von Otto v. Dassel gegründeten, dann vom Freiherrn v. Rodde herausgegebenen „Familiengeschichtlichen Blätter“ Ende 1909 an die bei der „Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte“ bestehende „Dasselstiftung“ übergegangen. (F. G. Bl., J. 8, S. 1, 89 ff.). Bemerkens-

wert ist die große Zahl von Familienblättern, die seit kurzem erscheinen (siehe unten „Familiengeschichten und Personengeschichte“). Neue Anregungen, durch Registrierung die in vielen Zeitschriften vergrabenen genealogischen Schätze zu heben (F. G. Bl., J. 8, S. 37 f. u. 53 f.) sind nicht ohne Erfolg geblieben (siehe unter „Verschiedenes“).

In der **Quellentunde** stehen naturgemäß die Kirchenbücher im Vordergrund. Die Bestrebungen zum Schutz und zur sachgemäßen Sammlung und Bewertung dieser wichtigen Quellen, welche im letzten Hefte der „Mitteilungen“ ausführlich behandelt wurden, sind seitdem öfter zum Gegenstande öffentlicher Erörterungen gemacht worden, so von W. C. v. Arnswaldt („Selbsterlebtes bei der Benutzung von Kb.“ F. G. Bl., J. 8, S. 22) und Hans Breymann „Das Schicksal der deutschen Kirchenbücher“ ebenda S. 54 f.). Die Kantonsregierung von Zürich hat eine Verordnung über die Aufbewahrung der Personenstandsregister erlassen (F. G. Bl., J. 8, S. 91 f.). Verzeichnisse der Kirchenbücher sind erschienen über die katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg von R. Neefe („Roland“ XI, S. 2 f.) und über die evangelischen im Regierungsbezirk Wiesbaden von R. Spieß (Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung Bd. XXXIX 1909, auch Sonderabdruck 85 S. Großoktav.) Die Arbeit von Spieß behandelt in vorbildlicher Weise nicht nur die eigentlichen Kirchenbücher, sondern den ganzen Bestand der Pfarrarchive, wie es ähnlich auch von Herbert Koch in Bezug auf die evangelischen Kirchenbücher im Herzogtum Sachsen-Meiningen geschieht (Mitteilungen der Zentralstelle Heft 7). Auf den Wert der in den Pfarrarchiven verwahrten Akten im Allgemeinen weist Salfeld („Roland X, S. 189 f.) hin. Ein Beispiel ihrer Bearbeitung zu ortsgeschichtlichen Zwecken gibt R. Lohmeyer (Bearbeitung von Birkenfelder Kirchenbüchern Teil I s. unten: „Landes- und Ortsgeschichtliches.“ Über die Beglaubigung von Kirchenbuchauszügen sind in Sachsen und früher schon in Lippe staatliche Vorschriften gegeben worden. (F. G. Bl., J. 8, S. 73). Stammbücher als genealogische Quellen sind mehrfach behandelt (S. Th. v. Kuhlhagen Her. Gen. Bl. Jahrg. 7, S. 2 u. 3; v. Obernig F. G. Bl. Jahrg. 8, S. 125).

Zur **Methode** der Familiengeschichtsforschung gehört die lehrreiche Abhandlung von Ed. Heydenreich über Familiengeschichtliche Fälschungen (Bischr. f. W. S. u. F., Jahrg. 38, S. 1—18).

Unter den **Hilfswissenschaften** der Familiengeschichte wird die **Namenskunde** gepflegt. G. H. Lucas gibt „Betrachtungen über deutsche Familien-

namen" (Roland X, S. 129—134). Heinz Hungerland berichtet über appellative Verwendung von Eigennamen im Niederdeutschen („Niederfachsen“, 15. Jahrgang, Nr. 21). Das Partizip „genannt“, dictus in Familiennamen behandelt Franz Schacht (Deutscher Herold, 41. Jahrg., Nr. 7). Die Führung des Adelsprädikats wird manchen Familien neuerdings bestritten und lebhafte Erörterungen haben sich entsponnen über seine Entstehung und Bedeutung, wie über die Begrenzung des Adels überhaupt. (Deutscher Herold 1910, Nr. 1; F. G. Bl., J. 8, S. 2 f.; Frankfurter Blätter für F. G. Jahrg. 3, S. 126.) Auch der Aufsatz von Hein im vorliegenden Hefte der „Mitteilungen“ nimmt dazu Stellung. D. Frhr. v. Mitis berichtet über die diplommäßige Verleihung der Ortsnamenprädikate an den niederen Reichsadel im 16. und 17. Jahrhundert. (Monatsblatt „Adler“ Nr. 349, Jan. 1910.), Fr. Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen über ältere Adelsvereine (Her. Gen. Bl. VII, S. 11 ff.) Die Württembergischen Standeserhöhungen und Gnadenakte 1908—1909 verzeichnet Carl Straub (Vierteljahrschrift f. Wappen-, Siegel- u. Familienkunde, 38. Jahrg., S. 99—122).

Zur Heraldik ist ein Buch von Guido List, Die Bilderschrift der Ario-Germanen (Wien, Verlag der Guido von List-Gesellschaft, in Kommission bei E. F. Steinacker in Leipzig 1910, 422 S. 8) erschienen, welches die Wappenkunde auf eine ganz neue Grundlage stellen will. Hausmarken und Wappenfiguren (auch die Heroldsfiguren) werden mit angeblichen Urworten beschrieben, deren Doppeldeutung einen geheimen Sinn ergeben soll. Die Entstehung der Wappen wird in die germanische Urzeit verlegt, aus der sich die Heroldskunst als Geheimlehre der „Armanen“ erhalten habe. Die Möglichkeit einer heraldischen Geheimlehre zugegeben, so fehlt doch den List'schen „Lesungen und Lösungen“ die sprachliche und historische Begründung. — Verwandten Gedankengängen scheint auch Heinrich Pudor „Hausmarken, Runen, Signets“, im Roland XI, Heft 2, zu folgen.

Der Belebung des heraldischen Geschmacks dienen H. G. Ströhl, „Landesfarben und Hofarden“ (Verlag von Ernst Morgenstern, Berlin 1910, bespr. F. G. Bl., S. 19) und H. v. Kuhlhagen (Heraldik im Ordens- und Fahnenwesen, Her. Gen. Bl., Jahrg. 7, Nr. 3).

Über bürgerliche Wappen äußert sich R. W. Weber (Her. Mitt., Jahrg. 21, S. 67—72) teilweise im Gegensatz zu A. v. d. Velde (Mitt. d. Zentr.-Heft 6, S. 39—42). Paul Gründel wünscht, daß Wappen aller Familien geführt werden (Roland XI, S. 6—9).

Heraldische Einzelheiten von allgemeinerem Interesse behandeln H. Th. Kohlhagen (heraldische Helmzierden *Her. G. Bl.* VII, S. 75 f.), F. Frhr. v. Brüssle-Schaubeck (Wappentalender ebenda S. 77 f.), Oberst v. Kretschmar (Turnierteppich im Museum zu Valenciennes *Bjchr. f. W. S. u. F.* Jahrg. 38, S. 19—38), L. Rheude (Wappen auf Bildern der kgl. alten Pinakothek in München, *Herold*, Jahrg. 41, Nr. 7, G. Ströhl (verschiedene Aufsätze in den *Herald. Mitt.*, Jahrg. 21), Felix Hauptmann („Der Wappenbrauch in den Ritterorden des Mittelalters“, *Schweizer Archiv für Heraldik*, 24. Jahrg. 1910, Heft 2), Ed. Heydenreich (zur Heraldik der v. Büнау, *F. G. Bl.* Jahrg. 8, S. 92—94), Frhr. v. Seckendorff (Die heraldischen Marken in der Porzellanmanufaktur Deutschlands, *Her. Mitt.*, Jahrg. 21, S. 5 u. 6), W. G. v. Arnswaldt (Brauttruhe mit Ahnenwappen *F. G. Bl.*, Jahrg. 8, S. 116), Steenkamp („Das Pferd in der Wappen- und Siegelkunde“, *Maandblad Ned. Leeuw*, 28. Jahrg., Heft 4 u. 5), Frhr. v. Nordeck zu Rabenau („Versuch einer heraldisch-geschichtlichen Darstellung des Pfauenschweifes“, im *D. Herold*, 1910, Nr. 1), Stefan Reule v. Stradonig (Die Wappen auf den Flügeln des Triptychons von Lucas van Leyden in der Kais. Eremitage zu St. Petersburg; *Museumskunde*, Bd. VI, Heft 3).

Heraldica curiosa aus verschiedenen Heften des „Roland“ hat L. Rheude zusammengestellt (*Papiermühle S.-A.* 1910; besprochen *F. G. Bl.* Jahrg. 8, S. 71).

Für die **Siegelkunde** ist das Wichtigste von Archiodirektor Hauviller gesagt worden („Die Erhaltung der Siegel; ihre Bedeutung für die historischen Hilfswissenschaften; ihr kunst- und kulturgeschichtlicher Wert“, *Bjchr. f. W. S. u. F.*, Jahrg. 38, S. 39—52). Zur Entwicklungsgeschichte des Siegels liefert Prof. Redlich einen Beitrag (*Monatsbl. „Adler“*, Nr. 351). Über Geheimsiegel spricht A. Sassen (*Maandblad* 28. Jahrg., Heft 4).

Militaria; Hnrch. Aug. Verlohren (+), Stammregister und Chronik der Kur- und Königl. Sächsischen Armee von 1670 bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, herausgegeben von Max Barthold und Franz Verlohren (Verlag von Carl Beck in Leipzig 1910. XX u. 584 S. Großquart, besprochen *F. G. Bl.* Jahrg. 8, S. 35 f.). — G. Fahrenbacher, Vorgeschichte und Anfänge der kurpfälzischen Armee in Sülich-Berg 1609—1685 (*Zeitschr. des Berg. Gesch.-Vereins*, 42. Bd.). — G. v. Goessel, Auszüge aus den Kirchenbüchern der evangelischen Gemeinde und der

Militärgemeinde des Kürassier-Regiments v. Dallwig 1782—1830 zu Ratibor (F. G. Bl., 8. Jahrg., Nr. 2, 4, 6/7, 8/9, 10). — D. v. Linstow, Eine alte deutsch-russische Avancementsliste vom J. 1762 (F. G. Bl., 8. Jahrg., Nr. 3). — Feiber, Stammliste des Infanterieregiments Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfälisches) Nr. 57 (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr. 1910; besprochen F. G. Bl. S. 135).

Auf dem Gebiete der angewandten Genealogie ist das Hauptwerk des Jahres, die Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand von Otto Forst, schon im 6. Hefte der „Mitteilungen“ besprochen worden. Derselbe Verfasser hat nachgewiesen, daß alle jetzt regierenden Dynastien (außer Serbien, Montenegro, Türkei und Liechtenstein) von Kaiser Ferdinand I. abstammen. (F. G. Bl., Jahrg. 8, S. 3—9) Die Nachkommenschaft der Gabrielle d'Estrées ist Gegenstand einer bedeutenden Arbeit von J. D. Hager (Roland, 10. Jahrg., Nr. 12).

2. Zur Landes- und Ortsgeschichte.

Nordostdeutschland: Beiträge zur Stammkunde des Deutsch-Kroner Landes (Dr. Bernhard Koerner in Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, 38. Jahrg., Heft 1). — Mittelalterliche Wappenfenster in Thorn (Bernh. Engel in D. Herold, Dez. 1909). — Verzeichnis der Familiennamen im Jaittrower Gerichtsbuch (1649—1735) (Dr. B. Körner in „Roland“ X, Nr. 8 u. 9, Febr. u. März 1910). — Geschlechtsnamen in den Urkunden der Städte Demmin (1302—1739) u. Anklam (1274—1602) (Paul Thiem in D. Herold, Jahrg. 41, Nr. 5). — Grabinschriften aus Doberan (v. Aspern, ebenda). — Nachprüfung der Geschlechtsnamen in den Urkunden der Stadt Anklam (Curt v. Lepel, ebenda Nr. 7). — Die Siegel, Wappen und Farben von Berlin (Clauswitz in „Alt-Berlin“ 1910, Nr. 3). — Grabstätten in Frankfurt a. O. (G. v. Schönfeldt in D. Herold, Jahrg. 41, Nr. 8). — Die evangelischen Kirchen der Stadt Küstrin (Gustav Berg in Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark, Heft 24.) — Die Ansiedelung von Mennoniten im Negebruch 1695 (R. Rehmann, ebenda). — Namen aus dem Kirchenbuche zu Tzschacksdorf, Kr. Sorau (D. Herold 1910, Nr. 1). — Beiträge zur Kulturgesch. Schlesiens, 14. bis 20. Jahrhundert von H. Gerstmann (Leipzig 1909, Selbstverlag; besprochen F. G. Bl., Jahrg. 8, S. 20). — Auszüge aus den Kirchenbüchern zu Ratibor (R. v. Göffel in F. G. Bl., 8. Jahrg., S. 26 ff., 55 ff., 96 f., 125 ff.). — Jahrbuch der Schiffbautechnischen Gesellschaft. Elfter Band, 1910. (Berlin, Verlag von Julius Springer.) [Die Schiffbautechnische Gesellschaft

(Berlin) gibt alljährlich einen stattlichen Band wissenschaftlicher Abhandlungen aus dem Gebiete der Schiffbautechnik heraus. Diesen rein wissenschaftlichen Arbeiten ist unter „Geschäftlichem“ neben anderen Mitteilungen eine ausführliche Mitgliederliste und an letzter Stelle eine Totenschau vorangestellt. Diese Totenschau interessiert den Familiengeschichtsforscher, denn der Verein hat hier seinen verstorbenen Mitgliedern ein vornehmes und schönes Ehrengedächtnis gewidmet. Im 11. Geschäftsjahre wurden sechzehn Mitglieder durch den Tod abgerufen, deren Leben größtenteils eingehend beschrieben wird.]

Nordwestdeutschland: Bibliographie der Hannoverschen und Braunschweigischen Geschichte von B. Loewe (Verlag von Jos. F. Solowicz, Posen 1908; bespr. *J. G. Bl.*, Jahrg. 8, S. 87). — Die Siegel mit Familienwappen und Hausmarken in den Archiven der Stadt Lüneburg bis 1381 und des Klosters Isenhagen bis 1338 von H. v. Holleuffer (*J. G. Bl.*, Jahrg. 8, S. 74 ff., 123 f.). — Die Glaswappen der Schützengesellschaft in Halberstadt von G. Arndt (*J. G. Bl.*, Jahrg. 8, S. 43). — Etwas von dem Alter und der Geschichte der Stadt Burtehude von Georg Chr. Stephany (Niedersachsen, Jahrg. 15, Nr. 17). — Geschichte der Porzellanfabrik in Fürstenberg (Her. Mitt., Jahrg. 21, Nr. 6). — Dänemark, Verzeichnis deutscher Geschlechter, über welche in Danmarks Adels Aarbog Stammtafeln enthalten sind. (M. W. Grube.) *J. G. Bl.* J. 8, S. 41 f. — Danmarks Adels Aarbog 1910 (M. W. Grube). — Beiträge zur Geschichte der ostfriesischen Häuptlinge (Dr. Th. Pauls. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden. XVII. Bd., 1. u. 2. Heft 1910). — Das Emdener Gesangbuch a. d. J. 1630, mit kurzen Biographien der Verfasser (Goeman ebenda). — Der Name des ostfriesischen Fürstenhauses (Conr. Borchling das.). — Eine Landesbeschreibung von Ostfriesland. Mit Personalien (H. Reimers das.). — Zur Geschichte des Emdener Rathhausbaues, Biographien der Baumeister (F. Ritter ebenda). — Westfälische Studenten zu Erlangen 1743—1818 von P. Bahlmann (Ravensberger Bl., 10. Jahrg., Nr. 6). — Sauerländisches Familienarchiv, herausgeg. von Franz Honselmann (Paderborn 1910). — Geschichte der Stadt Herborn von Hoffmann (Herborner Geschichtsbl., 7. Jahrg., Nr. 1 ff.) — Zur 150jähr. Jubelfeier des Gymnasiums zu Holzminden von Max Jabusch („Niedersachsen“, 15. Jahrg., Nr. 21).

Mitteldeutschland: Stammregister und Chronik der Kur- und Königl. Sächs. Armee von Verlohren (s. oben unter Militaria). — „Das Gibbuch von Döben“ von C. Voigt-Golzern. (Mitt. des Ver. f. sächs. Volkskunde,

Vd. IV, 1906—1908, S. 101—103). [Ein interessanter Beitrag zur familien-
geschichtlichen Quellentunde. Die Beamten des Rittergutes Döben bei
Grimma, vom Gerichtshalter an bis zur Käsemutter, hatten beim Antritte
ihrer Stellung einen Eid zu schwören. Das Eidbuch enthält 25 Eides-
formeln. Für jedes der elf Dörfer, die unter der Patrimonial-Gerichtsbarkeit
des Rittergutes standen, sind die Namen der Vereidigten notiert, gewöhnlich
mit der kurzen Bemerkung: „N. N. juravit“, Datum.] — Im Schatten der
Titanen. Ein Erinnerungsbuch an Baronin Jenny von Gustedt von
Lili Braun (Braunschweig, ohne Jahr; bespr. *J. G. Bl.*, Jahrg. 8, S. 19.) —
Mittelalterl. Stadtrechnungen aus d. Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar
(Dr. H. Koch im „*Roland*“ X., Nr. 8). — Die Grabdenkmäler in Jena (Dr.
H. Koch im „*Roland*“, X. Jahrg., Nr. 11). — Dreihundert Jahre Rudolfs-
städter Gymnasium von A. Wächter, Rudolstadt 1910 (bespr. *J. G. Bl.*, J. 8,
S. 87). — Grabsteine von Adligen im Amtsgerichtsbezirk Meiningen
(Herb. Koch im *D. Herold*, Jahrg. 41, Nr. 7). — Bürgerliche Grabinschriften
aus dem Amtsgerichtsbezirk Meiningen (Derselbe im „*Roland*“ XI, Nr. 1). —
Das Land vor dem Thüringerwalde, Stadt Schalkau und Burg Schaum-
berg (O. v. Schaumberg in *Her. Gen. Bl.*, Jahrg. 7, Nr. 1—8). — Ver-
zeichnis der Schriften des Histor. Vereins für das Großherzogtum Hessen
(Quartalbl. d. Histor. Ver. f. d. Großherzt. Hessen, IV. Bd., Nr. 17, S. 440 ff.)
— Neue hessische Literatur (Dr. Volk, das., IV. Bd., Nr. 17, S. 444 ff.) —
Hessisches Heldenbuch. Hess. Fürstensöhne als Helden u. Heerführer von
A. Bördel (Verlag von Emil Roth in Gießen; bespr. das., IV. Bd., Nr. 17,
S. 472 f.). — Beiträge zur Geschichte hessischer Pfarrersfamilien
(D. Dr. Diehl in „*Jr. Bl. f. J. G.*“ 1910, Nr. 1 ff.). — Lebensläufe einer
Anzahl von Geistlichen in Kassel und den Dörfern der drei Kasseler Ge-
richte a. d. J. 1569 (H. Baumer in *Beitr. z. hess. Kirchengesch.*, 4. Bd., 3. Heft).
— Das mittelalterliche Friedberg (Ferd. Dreher in den *Friedberger*
Geschichtsblättern, Heft 2). — Die geistl. Konvents-Witwen- und Waisen-
Kasse zu Grünberg (1684—1836) mit Personalien der Kassenmitglieder
(R. Michel in *Beitr. z. hess. Kirchengesch.*, 4. Bd., 3. Heft). — Kirchengeschicht-
liches aus Leihgestern (L. Straß in *Beitr. z. hess. Kirchengesch.*, 4. Bd., Heft 3).
— Limburger Chronik des Johannes Mechtel, herausgegeben von C. Knetisch.
(Veröffentlichung der historischen Kommission für Nassau VI, Wiesbaden 1909;
bespr. *J. G. Bl.*, Jahrg. 8, S. 20). — Fuldaer Germaniker in Rom (G. Al-
mang in *Fuldaer Geschichtsblätter*, 8. Jahrg.). — Frankfurter in Pfälzer
Handschriften XVI. u. XVII. Jh. (Heermagen in *Frankf. Bl. f. J. G.*, J. 3,
H. 8). — Frankfurter als Erlanger Studenten (H. Heermagen in *Jr. Bl.*
f. J. G., 3. Jahrg., Heft 5). — Die evangelischen Kirchenbücher im Bezirk

Wiesbaden (R. Spieß in Annalen des Vereins für Nassauische Altertums-
kunde und Geschichtsforschung, Bd. 39, 1909; bespr. J. G. Bl., Jahrg. 8,
S. 135). — Hofbeamte und Adel in Darmstadt zur Zeit des Westfälischen
Friedens (W. C. v. Arnswaldt in J. G. Bl., Jahrg. 8, S. 38 ff.,
62 ff., 76 ff.).

Süddeutschland mit Österreich und Schweiz: Thurgauische
Wappenverleihungen im 16. und 17. Jahrhundert (D. Herold, Jahrg. 7,
Heft 8). — Dirmstein [Grabsteine] (Frankf. Bl., J. 3, S. 8). — Verzeichnis
der oberrheinisch-ritterschaftlichen Mitglieder (ebenda, S. 6). — Eine
Ausstellung von Familienbildnissen im Schlosse zu Mannheim (Dr. Weiß
im „Roland“ X, Nr. 8, Febr. 1910). — Württembergische Standes-
erhöhungen und Gnadenakte 1908—1909 nebst Genealogien (Carl Straub
in Bsch. f. W. S. u. F., J. 38, S. 2). — Wappenkalender der freien Reichs-
ritterschaft in Schwaben (F. v. Bruffelle-Schaubeck in Her. Gen. Bl.,
J. 7, Nr. 5). — Ellwanger Urgichten der 2. Hälfte des 15. Jahrh. (Karl
Otto Müller in Schwab. Archiv, J. 18, Nr. 2). — Schwäbische Biographien
(Schwab. Archiv, J. 18, Nr. 1 ff.) — Reformation in Mittelbiberach (eb.
Nr. 6). — Schloß Steinach b. Straubing (L. v. Weckbecker-Esternfeld in
Herald.-Geneal. Blätter, VII, Heft 2). — 236 Familienwappen aus der
ehemal. freien Reichsstadt Dinkelsbühl (H. Weißbecker in Fr. Bl. f. J. G.
Jahrg. 3, Heft 5). — Westfälische Studenten in Erlangen (s. oben). —
Bamberger Örtlichkeitsnamen in der Volksetymologie (Dr. P. Schneider
in Her.-Geneal. Bl., VI, Nr. 12). — Burg Freyenfels (H. Th. v. Kollhagen
in Her.-Geneal. Bl., VII, Nr. 1). — Einige Beiträge zur Geschichte des
fränkischen Ritter-Rantons „Gebirg“ (W. Frhr. v. Waldenfels in
„Herald.-Geneal. Blätter, VII, Jahrg., Heft 2 u. 3). — Grabinschriften vom
alten Friedhof in Leitmeritz (H. Ankert in Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen
in Böhmen, 48. Jahrg., Nr. 3). — Denkschriften in Turmknöpfen von
Leitmeritz (J. Haudeck, daselbst). — Aus der böhmischen Kapuzinerprovinz
(Otto Kamshoff, das., Nr. 4). — Das Archiv der Stadt Nied im Innkreis
(Dr. Franz Berger im 39. Jahresber. des k. k. Gymnasiums Nied 1910). —
Heraldisch-Genealogische Denkmale aus dem Ennstal (Dr. v. Pang in
Monatsbl. „Abler“, Nr. 350, Febr., das. Nr. 351, März 1910). — Zur
Österreichischen Geschichte siehe die folgende Abteilung unter Bockens-
heimer, Enkevort, Ruffstein. — Schloß Widen I. von Emil Stauber (Neu-
jahrsbl. der Stadtbibl. Winterthur 1910, 245. Stück; bespr. in J. G. Bl.,
Jahrg. 8, S. 71). — Die geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund von Öster-
reich und ihre Beziehungen zur Schweiz 1487—1499. Von Friedr. Hegi

[mit vielen Personalnachrichten, deren Auffinden durch ein ausführliches Register erleichtert wird].

Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter. Vierteljahrsschrift, herausgegeben von der Deutsch-Amerikanischen historischen Gesellschaft von Illinois. Diese inhaltreichen Blätter erscheinen vierteljährlich seit dem Januar 1901, herausgegeben von der Deutsch-Amerik. Histor. Gesellsch. in Illinois. Diese Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, in ihren Hefen fortlaufend eine vollständige Geschichte der Deutschen Illinois' herauszugeben, die im wesentlichen eine Zusammenfassung der Familiengeschichten aller nach Illinois eingewanderten Deutschen darstellen wird. Jedes einzelne Heft der bisher erschienenen Jahrgänge enthält ein so umfangreiches Material für den Familiengeschichtsforscher, daß es an dieser Stelle nicht möglich ist, ein Inhaltsverzeichnis zu geben oder gar nähere Angaben zu machen. Doch sei Jeder, der sich im Laufe seiner Forschungen mit der Geschichte eines nach Illinois ausgewanderten Deutschen zu beschäftigen hat, zuerst und nachdrücklich auf diese Veröffentlichungen hingewiesen. Aus der Fülle des bereits gesammelten Stoffes sei besonders herausgegriffen: „Geschichte der deutschen Quincys von Heinrich Bornemann.“ Der Verfasser hat im Aprilheft 1910 bereits das 36. Kapitel dieser umfangreichen Arbeit veröffentlicht, die wohl alle deutschen Ansiedler Quincys in gleicher Weise berücksichtigt. — Quincy, heute eine lebhafte Stadt von etwa 40000 Einwohnern, am Mississippirome südlich des 40. Breitengrades gelegen, entstand aus einer 1822 von John Wood (* 1798, † 1880) gegründeten Ansiedlung. Der erste Deutsche, der sich 1829 in Quincy niederließ, war Michael Mast (* 1797 in Forchheim, † 1852 als Junggeselle). Ihm folgten zahlreiche deutsche Familien, deren Schicksale genauer geschildert werden. „Nicht alle diese Pioniere haben sich besonders hervorgetan, sodaß sich Vieles über einen Jeden schreiben ließe, doch alle haben ihren Teil zur Erschließung der Hilfsquellen eines reich gesegneten Landes beigetragen.“ — Im folgenden Heft soll über den Jahrgang 1910 ausführlich berichtet werden. —

3. Zur Familien- und Personengeschichte.

Ainkhörn, Die A. . . . G. G. Graf von Petteg. „Deutscher Herold“ Jahrg. 41, Nr. 3.

Albrecht, Genealogie der Familie A. aus Hörter, Geneal. Handbuch Bd. 17.
Allesina-Schweiger, Stammbaum der Familie, aufgestellt von Karl Riefer, 1910. Fr. Bl. f. F. III, 4.

Altenstadt, s. von Schmidt auf.

Arnjenius (Mörs): Nederlands Praticiaat, 1910, I. Jahrg.

- Bach, Genealogie der Familie B. aus Oberwitz, Geneal. Handbuch Bd. 17.
- Bassermann, Familiennachrichten Heft 4, herausgeg. von Ernst und Kurt Bassermann, Mannheim 1910.
- Baur von Gypseneck, (mit 2 Stammtafeln) von Karl Kiefer, Frankf. Bl. für Familiengeschichte. III, 2.
- Behaim, das Denkmal für den Kosmographen Martin — v. Jahre 1519. Von Dr. Fritz Witte: Mitt. a. d. Germ. National-Mus. 1909.
- Bedla de Bronovo, (ursprünglich von Broun de Bronovo, Ungarn), Nederlands Patriciaat. I, 1910.
- Beelig, Oswald, (Dr. med. Leipzig), Stammtafel, Geschichte und Register der Familie. Stuttgart 1909.
- Beerenbrock, (Eindhoven), Nederl. Patriciaat, I.
- Belli, Familie, nebst einem Stammbaum und einer Ahnentafel, aufgestellt v. K. Kiefer, i. „Fr. Bl. f. F.“ III, 4. April 1910. (Als Kunstbeilage ein Grabstein der Familie.)
- Benndorf, Stammbaum der Familie, zusammengestellt von Dr. jur. Paul Benndorf, Leipzig-Gohlis, Dezember 1909.
- Bentind= von Riedesel. (mit Ahnentafelauszug) von Mr. A. S. Niedema, ebenda.
- Beringuier, Pierre Louis (zu seinem 100jähr. Todestag mit Stammtafel). „Alt-Berlin“ 1910, 5 u. 6.
- Berlage, Domprobst Dr. zu Köln. Von Sander in Niedersachsen, Halbmonatsschrift. Bremen, XV., Nr. 7—10.
- von Bethmann Hollweg. Über die Familie des fünften Reichskanzlers berichten: Der Dtsch. Herald., 41, Nr. 1, Januar 1910: Nachtrag zu den Ahnentafeln des Reichskanzlers von B., von Freiherr v. d. Goltz. — Roland, X, 11: Die Abstammung des 5. deutschen Reichskanzlers von Nachener Patriziergeschlechtern des 15. Jahrh., nachgewiesen von G. F. Macco. — Der Dtsch. Herald., 41, Nr. 6, Juni 1910: Zur Ahnentafel des 5. deutschen Reichskanzlers (Dr. B. Koerner).
- Beyer, die Familie, die Dr. — sche Stiftung und die Nachkommen der fünf Erbstämme mit 1 Bildnis. Von Karl Kiefer in den Frkf. Bl. f. F. III, Nr. 8.
- Bockenheimer, Franz von, Genealogische Notizen zur Geschichte der Familie Bockenheimer von Bockenheimer. Wien 1910.
- Bogheim, 32stellige Ahnentafeln des Freiherrn Wilhelm Friedrich v. —, desgl. d. Freifrau Jul. Gab. Charlotte v. —, geb. Gredt zu Kochendorf. „Fr. Bl. f. F.“ III, 7 u. 8.
- Brandes, Ernst, von Anna Wendland, „Niedersachsen“ XV, 17.

- Brandis, Eine Brauttruhe der Familie Br. zu Hildesheim. W. G. v. Arnswaldt. F. G. Bl., J. 8., S. 116.
- Brüning, Aus dem genealogischen Taschenbuche und Stammbuche des Johann — und seiner Nachkommen v. M. J. Graf v. d. Schulenburg. (Fortf.) f. Hrd-Gener. Bl. VII, 2 und 3 (Schluß).
- Branca, Genealogie der Familie B. aus Cannobio, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Bunjen, Stammbaum der Familie, Von Rat Bunjen. Frankfurter Bl. f. J. III, S. 5.
- Busse, Grabdenkmal des Bartold B. (W. G. v. Arnswaldt.) F. G. Bl. J. 8., S. 14.
- Bülow, Zur Ahnentafel des Fürsten B. (A. v. d. Belden.) F. G. Bl. J. 8., S. 23.
- v. Büнау, Zur Heraldik der von —. (Prof. Dr. E. Heydenreich.) F. G. Bl. J. 8., S. 92 ff.
- Byleveld (von Cnt Byleveld, Westfalen) Nederl. Patr. I, 1910.
- C. siehe K. und J.
- van Dam: Auszüge aus den Bürgerbüchern von Amsterdam 1655—1725 über Vorkommen des Namens —, von H. H. van Dam. „Maandblad“ XXVIII. 1910, 2. Heft.
- Dohna, Betr. das Wappen des Burggrafen und Grafen zu —. „D. dtsh. Herald.“ 41, 2. Febr. 1910.
- Dietrichstein Fürsten von: Aussterben der — ebd.
- Ebhardt, Genealogie d. Familien E. aus Hannover und Eisenach. Geneal. Handb. Bd. 17.
- von Ebnet, Marschall f. Hans Werner.
- Eggers, Genealogie d. Familie E. aus Hamburg. Geneal. Handb. Bd. 17.
- Ehringhausen f. Hasenclever auf —.
- v. Einsiedel, Grabsteine der Familie v. E. auf Gnanstein. (E. H. v. Einsiedel.) F. G. Bl. J. 8., S. 60 ff., 120.
- Elbinge: Über die Geschlechter Wubben, Elbinge und Elbinge Wubben. „Maandblad“ XXVIII. 1910. Heft 5 und 6.
- von Enckevort, Geschichtliche Nachrichten über die Familie —, zusammengestellt v. R. v. E. Manuscript gedr. 1910.
- von Engenberg, Eine urfbl. Ahnenaufschwörung für die —, von 1493. (Dr. E. Grigner-Weimar) „D. dtsh. Hrd.“ 41, 4. April, 1910.
- d' Estrees, Gabrielle, Herzogin von Beaufort; die Nachkommen der —. Von J. D. Hager. „Roland.“ X, 11. Mai 1910 u. 12. Juni 1910.
- Gyffeneck f. Baur von.
- Feith, Nederl. Patriziat I.

- Fingerlin: Die Familie — von Ulm, von Stadtpf. Rieber-Ulm (mit Stammtafel) — die — in Frankfurt a. Main von R. Kiefer. „Fr. Bl. f. F.“ III, 1. Jan 1910. — Das Geschlecht der — (Hofrat Th. Schön) ebd. 5, Mai 1910 — Fortf. ebd. 6, Juni 1910 und ebd. 7 und 8. Juli—Aug. 1910.
- Fitger, Erinnerungen an Arthur, „Niedersachsen“ XV. Heft 9.
- Flachs, Stammbaum der Familie — [von Bernh. Rich. Flachs, Pirna 1909] (bespr. F. G. Bl., J. 8, S. 107).
- Fraissam, Wappenbrief der Familie — (S. Höfflinger). „Roland“ X, 10. April 1910.
- Franzenburg, Stammbaum der Familie — von Kl. Bielenberg, Glückstadt. (bespr. F. G. Bl., J. 8, S. 107).
- Gael, Geburts- und Todesanzeigen von den Freunden des Geschlechtes — (Fortf. u. Schluß). „De Wapenheraut“ 17. Jahrg., Lief. 3 u. 4.
- Gauß, Karl Friedrich: „Niedersachsen“ 15, Nr. 21. — 1910 —.
- Gebser f. Bethmann (Ahnentafel).
- von Germar, Familiengesch. Bl. des Geschlechtes —. Nr. 1, 1910, herausgegeben von Bruno v. Germar.
- Gittermann, Rudolf Christian (1776—1848) (H. Reimers). Jahrbuch d. Gesellsch. f. bildende Kunst u. vaterl. d. Altentümer zu Emden. XVII. — 1. u. 2. Heft. — 1910.
- Goethes Vornamen, (R. Kiefer). „Frankfurter Bl. f. F.“ III, 4.
- Goethe, Stammbaum der Familie — (R. Kiefer nach den Auszügen des Pastors Artur Müller in Verfa) „Fr. Bl. f. F.“ III, 7/8. 1910.
- Götting, Aus dem Nachlaß des Oberförsters Carl — (Frau Friedewirth- Art.) „Viertelj. Jahresschr. f. Wappen-, Siegel- u. Familien-Kunde“ 39, Heft 1 u. 2.
- Grulich, Genealogie der Familie Gr. aus Stolp, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Grun, Genealogie der Familie Gr. aus Hemmersdorf, Geneal. Handb. Bd. 17.
- von Gülich, Familie —. Die letzten lebenden Nachkommen des Herzogs Wilhelm von Jülich und Berg, „D. Dtsch. Herald.“ Dez. 1909.
- von Gündorode, Ahnentafel in Fr. Bl. f. F. III, 1. Stammbaum das. 6.
- Hafenbrödl, Nachrichten über die Familie — in „Eine Schandbrief- androhung im alten Eisenstein.“ „Mitt. d. B. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen.“ XLVIII. Nr. 3. Prag 1910.
- Harte (von Tecklenburg, Hambüren) Nederl-Patriziat I.
- Hafenlever, Stammbaum der Familie — auf Ehringhausen v. Hermann Hafenlever 1909. (bespr. F. G. Bl., Jahrg. 8, S. 107).

- Heckmann, Genealogie der Familie H. aus Reichensachsen, Geneal. Handbuch, Bd. 17.
- Heidelberger, Genealogie der Familie H. aus Tiefenbach, Geneal. Handbuch, Bd. 17.
- van Helsinghen: „De Wapenheraut“ XXII, Lief. 3 u. 4.
- von Hendrich, Zur Genealogie der Herren (v. Arnswaldt) „Ger. Geneal. Bl. f. adl. u. bürg. Geschl.“ VII, 6 u. 7.
- Hessel, Familienaufzeichnungen H., später H. van Bueren und van Buren. „Maandblad“ XXVIII. 4 u. 5.
- von Hinüber, Einiges zur Familiengeschichte der Herren v. H. — (Werner v. Hinüber) F. G. Bl., J. 8, S. 11 ff.
- von Hohenberg (H.'sches Wappenfenster in Lüne.) (W. Frhr. v. Hohenberg). F. G. Bl. J., 8, S. 100.
- Hofer, Zum Wappen Andreas — „Herld. Mitt., XXI. 1910. Nr. 3.
- Hoffmann (Hachenburg) Nederl. Patriziat I.
- Hoeckelom, Beiträge zur Familiengeschichte van M. — „Maandblad“ XVIII. 1910, Heft 3, 4 u. 5.
- Holle, Genealogie der Familie H. aus Wehden, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Holle, Staatsminister Dr. † mit Bildnis. „Alt-Berlin“ 1910, Heft 1 u. 2.
- van Hoorn (Bremen) „Nederl. Patriziat. I.
- Huilmand, Genealogie der Familie (C. F. A. H. .) „De Wapenheraut“ XIII. 1909. Heft 11 u. 12.
- Hoppe, Genealogie der Familie H. aus Röntopf, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Hüpeden, Beiträge zur Geschichte der Familie H. (Bernh. Hüpeden). F. G. Bl., J. 8, S. 97 ff.
- von Hundertmark, der Stammbaum der ostpreuß. Landesritter von H. „D. Dtsch. Herold“ XVI. 1910, Nr. 6 u. 7.
- Cannemann (Kompen) Nederl. Patr. I.
- von Carben: Stammbaum der Familie — von R. Kiefer: in Fr. Bl. f. F. III. Jahrg. 1910, Heft 1—4, — Friedberger Gesch.=Bl. 1910, 2. Heft.
- Carus, Genealogie der Familie C. aus Dippoldiswalde, Geneal. Handbuch Band 17.
- Kerner, Justinus, Blutsverwandtschaft mit andern schwäbischen Dichtern (Roland, Jahrg. 11, Nr. 2)
- Klamroth, Genealogie der Familie K. aus Alterode, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Kleberger „Die Wetterauer Familie — von Otfried Praetorius, Friedberg. „Frankfurter Bl. f. F.“ III, Nr. 1 und 2.
- Kneer, Zur Geschichte der Familie — von Dr. Aug. Kneer. Trier 1910. (bespr. F. G. Bl., Jahrg. 8, S. 71).

- Rnetſch, Genealogie der Familie R. aus Medenbach, Geneal. Handbuch Bd. 17.
- Röffler, Genealogie der Familie R. aus Ulm, Geneal. Handb., Bd. 17.
- Rohlhagen, Wappentafel — Stammbuchregister. (H. Th. v. R.) „Hrld.=Geneal.=Bl.“ VII, Heft 2, (Zwei Abstammungszeichen einer Rohlhagenschen Ahnentafel) (H. Th. v. Rohlhagen) F. G. Bl., J. 8, S. 94 ff.
- Cordelois: Beiträge zu einer Genealogie des Geschlechtes — zu Rotterdam (W. C. Mees a. Wzn.). ebd. 5. Heft.
- von Kraft, Stammtafel der Familie R. zu Wernigerode und Kelbra, Herald.=Geneal. Blätter VII, Heft 6.
- Kreß von Kressenstein, Die Freiherren —. (Von H. A. Rohlhagen). „Hrld. Geneal. Bl.“ VII. Nr. 6 u. 7. 1910.
- Kübeck von Kübau, Die Tagebücher des Carl Friedrich, Freiherrn — herſg. u. eingel. von Max Freiherrn von Kübeck. Wien 1909. (bespr. F. G. Bl., Jahrg. 8, S. 86 f.)
- Kueffstein, Karl Graf —. Studien zur Familiengeschichte. I. Teil bis 1525. 1908. (bespr. F. G. Bl., Jahrg. 8, S. 134).
- (v.) Leers, Genealogien der Familien L. aus Aachen, Embken und Düren, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Leisewitz, Genealogie der Familie L. aus Anklam, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Lemmel, Genealogie der Familie L. aus Johannisburg, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Leuven, Fragment-Genealogie. — (H. H. van Dam). „Maandblad“ XVIII 1910. Heft 3.
- Lüdtke, Genealogie der Familie L aus Breitenberg, Geneal. Handb. Bd. 17.
- von Mandelsloh. (Zwei Grabsteine der v. M.) (W. C. v. Arnswaldt.) F. G. Bl., J. 8, S. 79 f.
- Manske, Genealogie der Familie M. aus Malzmühle, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Marklowſky. Urkunden und Nachrichten über die Familie derer v. M. Wien 1909. (bespr. F. G. Bl., J. 8, S. 107).
- Meißel, Genealogie der Familie M. aus Schaffstädt, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Menzel; Über diese Familie s. B. C. Hugo Gerstmann, Beiträge zur Kulturgeschichte Schlesiens, 14. bis 20. Jahrg. Aus den Familiengeschichten der Menzel- und Gerstmannschen Nachkommenschaft, gesammelt und herausgegeben Leipzig 1909, Selbstverlag. 298 Seiten und 17 Tafeln (bespr. F. G. Bl., J. 8, S. 20).
- v. Meusebach, Die v. M. in Voigtstadt bei Artern. (Dr. G. Schmidt.) F. G. Bl., J. 8, S. 122.
- von Milow, Von den (v. Mülverstedt.) „D. Dtsch. Hrld.“ 41, Nr. 2 u. 3.

- Mißsche: Mitteilungen aus dem —schen Familienverbande, 3. Stück.
Juli 1910. (Schriftleiter: Dr. Paul Mißsche in Weimar.)
- Molineus: Geschichte der Familie —. Mit Einleitung von Max Albert
M. Barmen 1909. (bespr. *J. G. Bl. J.* 8, S. 107.)
- v. Moltke, Ahnentafel (A. v. d. Welden). *J. G. Bl. J.* 8, S. 113 ff.
- Munsscheid, Quellen als Grundlage für die Geschichte der Familie M.
(Prof. A. Munsscheid.) *J. G. Bl. J.* 8, S. 59 f.
- Mündel, Genealogie der Familie M. aus Klein-Würzburg, Geneal. Handb.
Band 17.
- Neide, Genealogie der Familie N. aus Wittenberg, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Nette, Genealogie der Familie N. aus Schaffstädt, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Oldenburg, Genealogie der Familie O. aus Zühr, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Pauli, Genealogie der Familie P. aus Danzig, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Paww, Das Geschlecht — 1300—1550 v. P. Berends; „Maandblad“
XXVIII, Nr. 1.
- von Pestel, Über die Familie —. Monatsblatt „Abler“. VI., Nr. 53—56.
- Ranft, Magister Michael R. (Mich. Albrecht Ranft). *J. G. Bl. J.* 8, S. 117 ff.
- Rauchfuß, Der Name R. und seine Entstehung (H. Rauchfuß) „Deutsch.
Herold“ 41. Jahrg. Nr. 4.
- Reuß, Elf Generationen einer Friedberger Familie 1581—1908. (D.
Praetorius). Friedberger Geschichtsblätter, Heft II.
- Rogge, Zur Ahnentafel für D. Bernhard —. (Josua Rogge.) *J. G.
Bl. J.* 8, S. 29 ff.
- von Romondt: Geschlecht —. (P. von R.) „Maandblad“ XXVIII, 4.
- de Ron, das Geschlecht — (von und de Roon). Von Dr. A. von den
Welden-Weimar. „Frankf. Bl. f. J.“ III, 3. Ahnentafel von Johann
Noa de Ron — ebd.
- Roscher, Geschichtsblätter der niedersächsischen Familie R. — Von Dr. jur.
Th. Roscher-Hannover. Als Manuscript gedruckt (Hannover 1909.,
besprochen *J. G. Bl.*, Jahrg. 8, S. 35).
- Sachse, Genealogien der Familien S. aus Altenroda und Arnstadt, Geneal.
Handb. Bd. 17.
- von Sandick, Sechzehn Ahnen-Tafeln der Kinder von Jacob von Sand-
dick (1644—1694) von Nr. H. W. v. S. — „Maandblad“ XXVIII, 1.
- Schalen: Geschlecht —(J. Willink.) „Maandblad“ XXVIII, 4.
- von Scheele, 256 stellige Ahnentafel der Freiin Karoline Charlotte —.
„Frankfurter Bl. f. J.“ III, 4.
- Schiller, ein Urschwabe. (Gottfried Maier) *J. G. Bl. J.* 8, S. 10 f.
S. 24 ff. — Die Ahnentafeln von Schiller, Moltke, Werner Siemens

- als dekorative Wandteppiche. (M. v. d. Velde). *J. G. Bl.*, J. 8, S. 113 ff. — Ein Jahrhundert von Vorfahren Schillers in Neustadt um 1600. (Gottfried Maier.) „*Roland*“ X. Nr. 7. Jan. 1910. — Friedrich Schillers Stammbaum. *Frankf. Bl. f. J. G.*, Jahrg. 3, Heft 4.
- Schlegel, Geneal. der Familie Schl. aus Schaffstädt, Geneal. Handb., Bd. 17.
- Schmidt auf Altenstadt (J. D. Wagner) Wappenheraut, J. 14, S. 174 f.
- Schmiemann, Ein niederdeutscher Künstler: August —. (C. Markus), „*Niedersachsen*.“ XV, Nr. 7.
- von Schoeler, Rüdiger -- † Nekrolog mit Bildnis „*Alt-Berlin*“ 1910, 1 u 2.
- Schonck, Familiennachrichten — von W. A. C. Regt, Maandblad XXVIII, 2.
- Schulze, Frank, Kulturgesch. Betrachtung des Lebens unsrer Vorfahren bis zum Anfang des 19. Jahrh. 1908. (bespr. *J. G. Bl.*, J. 8, S. 86).
- Schweizer-Allesina, Sch. Stammbaum der Familie, *Frankf. Bl. f. J.* III, 4.
- Scriba, Korrespondenzblatt der Familie, 11. Jahrgang. (Herausgeber: Aug. Scriba, Pfarrer in Stumperdenrod, Oberhessen).
- (v.) Seufferheld, Familie — mit Stammbaum auf 2 Tafeln, aufgestellt von Karl Kiefer. „*Jr. Bl. f. J.*“ III, 4.
- Siemens, Ahnentafel Werner (M. v. d. Velde) *J. G. Bl.*, J. 8, S. 113 ff.
- von Soden, Über die Familie —. 31 Seiten ohne Jahreszahl, Druckort usw. (bespr. *J. G. Bl.*, J. 8, S. 35),
- Steinhaus, (Aus einer alten Familienbibel). (M. Kfhr. Raig v. Frensz.) *J. G. Bl.* J. 8, S. 120 f.
- v. Stubenberg, Hans Wilh. Herr — 1619—1663; m. Stammfl. (J. Loserth). *Mitt. d. B. für Gesch. d. Deutschen in Böhmen*, 48. Jahrg., Nr. 3.
- Wingerhoets, Familiennachrichten, betr. — 1649—1709. „*De Wapenheraut*“ XIII, 11—12.
- (v.) Voigt, Genealogie d. Familie —. aus Weimar, Geneal. Handb. Bd. 17.
- Bömel, Stammbaum der Familie — „*Jr. Bl. f. J.*“ III, 3.
- van Wede, das Geschlecht: „*Maandblad*“ XXVIII. Nr. 1.
- van Weede, Familie: ebd. Nr. 3.
- von Weidenburg, Fronmiller, das Stammbuch des Georg Friedr. — (1643—1651). Monatsblatt „*Adler*“ Nr. 351, VI, 51.
- Weidlich, Genealogie der Familie W. aus Schaffstädt, Geneal. Handbuch Band 17.
- von Wengersky, das Wappen der Grafen —, Freiherren von Ungarschütz (Mit Beilage) von Dr. G. S. „*Herld. Mitt.*“ XXI. Nr. 4 u. 5.
- Werner, Hans. Ein Beitrag zur Geschichte der Plastik der dtshn Spätrenaissance (Dr. Fritz Traugott Schulz) *Mittel.* aus dem Germ. Nationalmuseum Jahrg. 1909. (Nürnberg 1910).

- Wernher-Archiv: Heft 1—4, 1905—1909 herausgeg. von Carl Wernher, Oppenheim.
- v. Windheim, Grabdenkmale an der Nicolai-Kapelle zu Hannover (W. G. v. Arnswalde). *F. G. Bl.*, J. 8, S. 42.
- Wigel, Die Verwandtschaft Georg —: (G. Richter) „Fuldaer Gesch.-Bl. VIII. Fulda 1909.
- Woeldern van, Genealogische Nachr. betr. — von G. A. v. W. „Maandblad“ XXVIII. Heft 6. 1910.
- Wolf zu Lodenwart: Ahnentafel des Eberhard — von R. Kiefer. „Fr. Bl. f. J.“ III, 7. u. 8. Heft.
- von Wolfframig, Die Familie (Dr. jur. R. v. Damm) Monatsbl. „Adler“ VI, 52.
- von Wolkenstein, Gobert, Graf — seine direkte Abstammung väterlicher u. mütterlicher Seite von den Fürstenhäusern Rakoczyn und Hohenzollern. (Waldbott v. Bassenheim) im Monatsblatt „Adler“ Nr. 349 — Wien — Jan. 1910.
- Wubben f. Elbinge.
- von Zeppelin, Schweizer Vorfahren des Grafen Ferdinand — mitgeteilt von Herrn W. Merian-Meßmer, enthält Nachrichten über die Familien Hoegger (Hoggner) und Passavant: „D. Dtsch. Hrbd.“ Dez. 1909. — Die Herkunft des Grafen Z. (Dr. G. S.) „Hrbd. Mitt.“ XXI. Nr. 6 u. 7, 1910.
- Zernecke, Jakob Heinrich, Bürgermeister und Chronist von Thorn. Hrszg. von Walter Fr. Heinr. Z. (1909, bespr. *F. G. Bl.*, J. 8, S. 86).
- van Ceters: Geschlechtsreg. v. Jakob — u. Maria van Wievingen (W. van Maanen) „De Wapenh.“ XIII. 1909, Heft 11—12. — Maandblad, XXVIII. 1910. 4. Heft.
- van Citters: ebd. 5. Heft.
Verlag von Julius Hoffmann (bespr. „Roland“ XI, S. 29).
- Zölffel, Genealogie der Familie Z. aus Friedeberg, Geneal. Handb. Bd. 17.
- van Zuylen, van Nyevelt (Wittert van Hoogland): „Maandblad“ XXVIII. Nr. 4.
-

Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis.

- v. Arnim, Hermann, Graf, Schloß Muskau, Oberlausitz.
 Bastheimer, Lehrer, Unterworbach bei Blankenburg i. Thür.
 Benner, Walter, Bankdirektor, Dortmund, Friedenstr. 44.
 v. Bessel, Leopold, Bürgermeister, Bez. Aachen.
 Boden, Friedrich, Civil-Ingenieur, Hannover, Hammersteinstr. 5.
 Diez, Alexander, Dr., Rechtsanwalt, Frankfurt a. M., Gr. Gallusstr. 18.
 Dünkelberg, Gustav, Ingenieur, Wiesbaden, Wielandstr. 15.
 Dunke, Franz, Dr., Stabsarzt, Cöln a. Rh., Roonstr. 38.
 v. Ebhardt, Alfred k. k. österr. Leutnant, Graz (Steiermark), Leonhardstr. 30.
 Elterich, Walter, z. Zt. Leipzig, Emilienstr. 21.
 v. Ende, Siegfried, Freiherr, Kgl. Preuß. Generalmajor z. D., Flensburg,
 Nerongß-Allee 5.
 v. Gebhardt, Peter, stud. jur., Leipzig, Ferd. Rhodestr. 3.
 Gellert, Paul, Pfarrer, Rückmarsdorf b. Leipzig, Post Böhlig-Ehrenberg
 Gopfler, Oskar, Kaufmann i. H. Gopfler & Howaldt u. i. H. John Monning-
 ton, Hamburg, Heilwigstr. 30.
 Grofebert, Otto, Landrichter, Graudenz, Börgenstr. 28.
 Grote, Paul, Regierungsbaumeister a. D., Hannover, Lavestr. 71 III.
 Guse, Albert, Oberstleutnant a. D., Frankfurt a. D., Junkerstr. 6.
 Hanke, Georg Kaufmann, Kreuzwald i. Lothr. 306 b.
 Hartwich, Otto, Domprediger, Bremen, Domsheide 2.
 Haß, Otto, Mechaniker, Spandau, Streitstr. 53.
 v. Hedemann gen. von Heespen, Paul, Preuß. Reg.-Rat a. D., Oberlt.
 d. R. d. Kavall. a. D., Fideikommißbesitzer auf Deutsch Mienhof u.
 Pohlßen in Holstein, Post Westensee (Holstein).
 Herzsch, Julius, Arzt, Dr. med., Med.-Rat, Medizin. Rat an der Kreis-
 hauptmannschaft Leipzig, Waldstr. 78 I.
 Hofmeister, Adolf, Dr. phil., Privatdozent an d. Universität Berlin,
 Steglitz b. Berlin, Fichtestr. 47.
 Huber, Ernst, Dr. med., Hals-, Ohren- u. Nasenarzt, Karlsruhe, Kaiserstr. 185.

- Jacobi, Wilhelm, Landesbibliothekssekretär, Kassel, Gr. Rosenstr. 12.
Jebens, Raimund, Dr., Arzt, Naumburg a. S., Am Salztor Ecke Buchholzstr.
Jürgensen, Oskar, Kaufmann, Hamburg, Bellevue 48.
Koch, Oskar, Kaufmann, Reval, Langstr. 68.
v. Kommerstädt, Dietrich, Oberst z. D., Gröba b. Riesa.
Leupold, Werner, Kaufmann, Zittau i. Sa., Goethestr. 20.
de Lorme, Eduard, früherer Chef-Chemiker in Brüssel, Hannover, Spitta-
straße 28.
Mammen, Franz, Prof. Dr., Prof. a. d. Forst-Akademie Tharandt b. Dresden.
v. Mering, Otto Freiherr, Dr. jur., z. J. Wiesbaden, Hotel Quisisiana.
Molsen, Ernst, Kaufmann, Hameln a. W., Osterstr. 21/23.
v. Münchhausen, Klementine, Freifrau, Hannover, Landschaftstraße 2.
Neumerkel, Walter, Johanngeorgenstadt, Bahnhofstr. 55 b.
von der Oelsnitz, Ernst, Major i. d. 8. Gendarmerie-Brigade, Koblenz,
Burgstr. 11.
Promnig, Kurt, Dr. phil., z. Jt. Breslau, Klosterstr. 22/23.
v. Rosenberg, Hans, Hauptmann z. D. u. Bezirksoffizier. Bremen, Wester-
straße 66.
Saenger, Kurt, Rgl. Pr. Regierungsassessor, Flensburg, Wrangelstr. 23.
Seifert, Oswald, Kaufmann, Dresden-A., Terrassenufer 5.
Siemens, Leopold, Generalleutnant z. D., Erz., Berlin W, Uhlandstr. 101.
Szeliński, Bruno, Dr., Chemiker, München, Adelheidstr. 10.
Schetelig, Adolf, Bürgermeister a. D., Lübeck, Herderplatz 3 a.
Schniwindt, Fritz, Fabrikant, Neuenrade i. Westfalen.
Steffen, Wilhelm, Kammerherr, Konsul und Leutnant a. D., Schloß
Rehlburg b. Bruneck (Tirol).
v. Steinmeyer, Elias, Geh. Hofrat und Universitätsprofessor, Erlangen,
Luitpoldstraße 61.
Stieda, Ludwig, Geheimer Med.-Rat Professor Dr. med., Königsberg i. Pr.,
Schützenstraße 1.
v. Thadden-Trieglaff, Reinold, cand. jur. et. cam., Leipzig, Dorotheen-
platz 3, I.
v. Thümmel, Otto, Regierungsamtmann. Pirna a. Elbe, Lauterbachstr. 2.
Weber von Rosenkranz, Woldemar, Freiherr, Rentier, Kiel, Wilhelminen-
straße 23.
Wiedemann, Ernst, cand. cam., z. Jt. Berlin N. W. 21, Hannoversche Str. 13.
Windscheid, Konsul, Nikolajew St. Cherson, Süd-Rußland.
Wolf, Paul, Privatier, Groß-Lichterfelde, Potsdamer Str. 15.

v. Zarándy, Kaspar Alfred, Gutsbefiziger, absol. Jurist, dipl. Oberarchivar,
Garamkövesd, Com. Hont. Ungarn.

Zeis, Ernst, k. Direktionsrat, Zweibrücken (Rheinpfalz), Ludwigr. 11.

Zellmann, Karl, Syndikus Dr. jur., Hamburg 23, Hagenau 68.

Körperschaftliche Mitglieder (Tauschverkehr):

Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, Schwerin
(Mecklenburg)

Geschichtsverein für das Großherzogtum Hessen, Adr.: Großherzogliche Hof-
bibliothek, Darmstadt.

Dansk Genealogisk Institut, Kopenhagen.

St. Michael, Verein deutscher Edelleute zur Pflege der Geschichte und
Wahrung historisch berechtigter Standesinteressen (Vorsitzender: Frei-
herr v. Gaisberg, Schöckingen in Württemberg).

Liste der Sterbefälle.

von Kleist, Bogislav, Oberst z. D., Bizen b. Gollfen († 28. VI. 1910).
Strube, Leopold, Rentier u. Konsul, Bremen, Richtweg 13, († 1. IX. 1910).

Übersicht der Mitgliederbewegung:

Stand am 15. März 1910	800
Zuwachs	61
	<hr/>
	861
Ausgeschieden	2
	<hr/>
Bestand am 22. Oktober 1910	859

Berichtigung zum Mitgliederverzeichnis.

Heft 5, S. 118 statt Damnig lies: Damig.



Verschiedenes.

Auf S. 82 des 6. Heftes unserer „Mitteilungen“ haben wir unter „Verschiedenes“ einen Bericht über eine Sitzung der Leipziger Ortsgruppe des „Roland“ gebracht, dessen Inhalt vom Vorstand des „Roland“ in Heft 12 (Juni 1909) seines Vereinsorgans als unzutreffend bezeichnet worden ist. Mit Genehmigung unseres Mitglieds, des akad. Zeichenlehrers und Schriftstellers Herrn Eugen Hugo Friedrich in Leipzig-Gohlis, teilen wir hierdurch mit, daß unsere Angaben von ihm stammen.

Die Geschäftsräume der Zentralstelle sind am 10. Oktober nach Univeritätsstraße 2, III verlegt worden. Das alte Heim am Neumarkt, wo wir durch die Gefälligkeit unseres Vorsitzenden Herrn Dr. Breymann unter besonders günstigen Bedingungen und in guter Nachbarschaft mit seiner Kanzlei gehaust haben, war zu eng geworden für die Fülle der fast täglich wachsenden Sammlungen und den mit Übernahme der Familiengeschichtlichen Blätter recht lebhaft gewordenen Betrieb des auf das Doppelte vermehrten Personals. In den neuen Räumen konnten nicht nur die Sammlungen zweckmäßig ausgebreitet und eingeteilt werden, sondern auch den Mitgliedern ist jetzt hier Platz zum ruhigen Arbeiten geboten.

Der Zettelkatalog der Zentralstelle ist im letzten Halbjahr um etwa 20 000 gewachsen. Erfreulicherweise haben sich mehrere sächsische Pfarrer bereit gefunden, ihre Kirchenbücher nach unserm Vorschlag zu bearbeiten (s. Heft 6, S. 23). Auch unser Antrag, die bei den Meldeämtern entbehrlieh werdenden Personalzettel uns zu überweisen, hat bei den Behörden des Königreichs und des Großherzogtums Sachsen Anklang gefunden, sodaß wir die Eingänge solcher Zettel von vielen Gemeinden schon zu den regelmäßigen Erscheinungen unseres Betriebes rechnen. Indem wir denjenigen Staatsorganen, welche uns bei dieser Sammlung unterstützen, unseren Dank öffentlich wiederholen, sprechen wir die Hoffnung und Bitte aus, daß unsere Bestrebungen zur Beschaffung statistisch genealogischen Materials in immer weiteren Kreisen gewürdigt werden mögen.

Gedruckt von G. Reichardt in Großsch-
Leipzig.

Mitteilungen

der

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte

8. Heft.

Leipzig 1911.

H. A. Ludwig Degener,
Verlagsbuchhandlung.

Inhalt.

	Seite
1. Familiengeschichte und Topographie. Von Oberregierungsrat Prof. Dr. Eduard Heydenreich in Leipzig	1
2. Die natürlichen Kinder und die Genealogie. Von Dr. phil. Franz Schacht in Heidelberg	21
3. Eine Gesetzmäßigkeit in der Nachkommenzahl. Von Dr. Otfried Praetorius, Gymnas.-Professor zu Friedberg in Hessen	29
4. Über neuere Arbeiten auf dem Gebiet der Vererbung	41
5. Halbjahresbericht der genealogischen Literatur. Von Dr. Ernst Devrient, I. Archivar der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig	
1. Allgemeines	52
2. Zur Landes- und Ortsgeschichte	56
3. Zur Familiengeschichte	60
6. Geschäftsbericht für das Jahr 1910. Von Dr. Hans Brehmann, Rechtsanwalt in Leipzig	76
7. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis	85
8. Verschiedenes	88

1.

Familiengeschichte und Topographie.

(Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung des Vereins zur Begründung und Erhaltung einer Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig am 7. Dez. 1910.)

Von Eduard Heydenreich.

Herr Dr. Hasshagen, Privatdozent der Geschichte in Bonn, hat in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst (XXVIII, 1909, S. 542 ff.) von meiner, auf Veranlassung der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, Sitz Leipzig, herausgegebenen Familiengeschichtlichen Quellenkunde (Leipzig, H. A. Ludwig Degener, 1909, XVI, 517 S.) zwar gerühmt: „Nicht nur der Dank der Genealogen, sondern auch der wissenschaftlichen Historiker gebührt dieser fleißigen, belehrenden und praktisch höchst brauchbaren Arbeit“; er vermißt aber ein Kapitel über Familiengeschichte und Topographie. Ich will daher versuchen, diesen Gegenstand, den ich an mehreren Stellen meines Buches nur kurz berührt habe, jetzt im Zusammenhang zu behandeln.

Es gibt eine sehr große Anzahl von Familiennamen, welche mit Ortsnamen identisch sind, z. B. Leipzig, Mühlhausen, Weimar. Man wird in der Regel zu der Annahme berechtigt sein, daß eine solche Familie aus dem Orte stammt, dessen Namen sie trägt. Eine der ältesten Adelsfamilien des Königreichs Sachsen ist die Familie von Leipzig, eine Zeit lang von Leipziger geheißten, jetzt mit Allerhöchster Genehmigung den alten Namen „von Leipzig“ führend.

Im Adreßbuch der Stadt Dresden begegnen die Familiennamen Altenberger, Altenburger, Arnstadt, Aurich, Berlin, Bodenstein, Braunsdorf, Danzig, Danziger, Delitzsch, Eger, Freiberg, Freiburger, Frankenthal, Frankfurter, Hartenstein, Hirschberg, Hirschberger und viele andere derselben Art. Ähnliche Ortsnamen begegnen als Familiennamen in allen Adreßbüchern.

Bei Orten, deren Namen in verschiedenen Gegenden wiederkehren, wird man natürlich zunächst bei gleichlautenden Familiennamen im Allgemeinen nicht ohne weiteres bestimmt wissen, welcher Ort als Heimat der betreffenden Familie anzunehmen sein wird. So gibt es z. B. mehrere Berge und Orte des Namens „Freiberg“ in Deutschland und Österreich; man kann den Namen als den freigelegenen Berg oder als den von Grundlasten freien Berg oder als den heiligen Berg der Freya deuten; auf die Berghauptstadt Freiberg des Königreichs Sachsen z. B. passen die zwei ersten Deutungen, auf den Freiberg bei Meran wohl am besten die dritte Deutung. Wenn nun in Freiberg i. Sa. eine Familie Freiburger seit den ältesten Zeiten vorkommt, so ist damit natürlich noch keineswegs gesagt, daß diejenigen Familien „Freiberger“, welche nach Siebmachers Wappenbuch in Griefz, Bozen, Rempten und Graz vorkommen, zu der sächsischen Familie Freiburger irgend eine verwandtschaftliche Beziehung haben.

Es ist bekannt, daß die adligen Geschlechter des Mittelalters sich mit Vorliebe nach ihrem Stammsitz nannten. So taten es, um nur wenige Beispiele anzuführen, die Herren von Salzwedel, von Krakau [dieses Krakau liegt in der Nähe von Magdeburg auf der slavischen Elbseite, vgl. von Ledebur, Märkische Forschungen, 3. Bd. 1847], von Jagow [„der Name ist ohne Zweifel dem in der Uckermark zwischen Prenzlau und Straßburg gelegenen Städtchen und Schlosse entlehnt“ Ledebur a. a. O. S. 333 f.] Eine große Erschwerung der Forschung ist es, daß schon in früherer Zeit zahlreiche gleichnamige Ortschaften existierten. Mit Recht klagt Leopold von Ledebur: „Die Namen der Topographie, der die Mehrzahl der adligen Geschlechter ihre Namen zu verdanken hat, wiederholen sich so oft.“

Wie schwierig solche Herkunftsfragen häufig sind, dafür mag die Familie von Wedel als Beispiel dienen, die uns, zumal im 14. Jahrhundert in den Landen über der Oder in einer Mächtigkeit und Bedeutung entgegentritt, die ihres Gleichen in den Marken nicht findet. Die Orte Wedel bei Königsberg, Alten-Wedel bei Reetz und Neu-Wedel sind ohne Zweifel nach ihnen benannt und auch von ihnen gegründet worden. Der Name selbst kann aber seinen deutschen Ursprung, das Sachsenland als seine eigentliche Heimat nicht verleugnen. Wir wenden uns jedoch nicht an das im Holsteinischen an der Elbe gelegene Städtchen Wedel als die Wiege des Geschlechtes, wiewohl auch diesem Orte eine gleichnamige ritterliche Familie entsprossen ist. Nach Ledebur a. a. O. S. 109 ist das unfern Stendal gelegene Dorf Welle als Stammsitz

des Wedelschen Geschlechtes festzuhalten. Jedenfalls finden wir in dieser Gegend den Namen des Geschlechtes in den variierenden Formen Welle, Weddele, Wedele zuerst vor.

Selbstverständlich dürfen in solchen Herkunftsfragen nicht die heutigen Formen der Familien- und Ortsnamen, sondern nur deren älteste Gestaltung maßgebend sein, wie wir solche in Urkunden und sonstigen alten Niederschriften finden.

Es ist eine Tatsache, daß gewisse Familiennamen in einer bestimmten Gegend besonders beliebt waren. Wenn sich daher solche Namen an anderer Stelle finden, so wird die Annahme einer Auswanderung wahrscheinlich. Wie sehr sich dergleichen Namen auch in sehr entfernten Orten erhalten, dafür bieten die nach Georgien ausgewanderten Salzburger ein klassisches Beispiel.¹⁾

Zufolge nämlich des Emigrationsediktes vom 31. Oktober 1731 wanderten zahlreiche Salzburger über den atlantischen Ozean nach Georgien aus und gründeten im nordamerikanischen Urwalde bei Savannah den Ort Ebenezer, zu deutsch Helfenstein.²⁾ Die Niederlassung ist jetzt längst verlassen, die Häuser sind eingestürzt, Gras und Gestrüpp überwuchern die wenigen Reste, nur die Kirche, in welcher die Nachkommen der alten Ansiedler sich aus den Farmen des Waldes versammeln, ist erhalten. Auch die Sprache ist vergessen, man spricht dort jetzt überall englisch. Wie aber in der Bauart der Häuser im Urwald sich der Salzburger Typus erhalten hat, so auch die heimischen Eigennamen der Bewohner. Der stimmungsvolle Berichterstatter, welcher den Spuren dieser Salzburger nachging und seine Eindrücke in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde veröffentlichte, sagt: „Auf den grasbewachsenen Straßen weiden die Kinder, und die halbnackte schwarze Jugend balgt sich johlend im selben Pfuhl mit Feder- und Borstenvieh. So beschaffen waren meine ersten Eindrücke von Savannah, und sie

¹⁾ A. Prinzing, Die Ansiedlung der Salzburger im Staate Georgien in Nordamerika, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde XXII (1882), S. 1 ff.

²⁾ Sam. Urlsperger, Ausführliche Nachricht von den Salzburger Emigranten, die sich in Amerika niedergelassen haben, worin nebst einem historischen Vorbericht von dem ersten und andern Transport derselben die Reisediarien usw. 2 Bde. Halle 1735—1743. — Rev. P. A. Strobel, The Saltzburger and their descendants, being the history of a colony of German Lutheran protestants, who emigrated to Georgia in 1734 and settled at Ebenezer, 25 miles above the city of Savannah. Baltimore 1855. — Weitere Literatur bei Prinzing, Die Ansiedlung der Salzburger im Staate Georgien, S. 1, 2.

waren so neu und fremdartig, daß mir mein [Salzburger] Vaterland nie zuvor so ferne erschienen war. Mein bald blieben meine Blicke hier und da an den Schildern und Firmentafeln der Häuser haften, und meine Gedanken wurden unwillkürlich mit Erinnerungen aus der fernen Heimat verknüpft. Da fanden sich Namen, die auf den ersten Blick ihre Abstammung aus unsern süddeutschen Alpengauen erkennen ließen, andere in wälscher Verkleidung, die sich aber leicht von dem unverfälschten Kern abschälen ließ. Und wenn noch ein Zweifel an meiner Entdeckung übrig blieb, dann wird er sich zerstreuen, wenn ich hier eine Blumenlese jener Namen folgen lasse, welche ich bei meinen Wanderungen durch die Straßen Savannahs aufzeichnete. Da fanden sich Brandner, Habersfellner, Hasenecker, Herzog, Lachner, Lienberger, Madreiter, Riedelsperger, Schappacher, Spielbichler, Stegmaier, Zitrauer.“ (XXII. Vereinsjahr 1882, S. 24.)

Ehe die heutige Leichtigkeit des Verkehrs und die Freizügigkeit existierten, war es noch viel häufiger, als jetzt, daß gewisse Namen im wesentlichen auf gewisse Gegenden beschränkt blieben. Man hat daher mit vollem Recht die Topographie eine „genealogische Hülfswissenschaft“ genannt.¹⁾

Sehr häufig kommt daher der Familienforscher in die Lage, sich historisch-geographischer Wörterbücher bedienen zu müssen. Im allgemeinen muß für das deutsche Sprachgebiet diesbezüglich auf die reiche Literatur verwiesen werden, welche bei Dahlmann-Waiß, Quellenkunde der deutschen Geschichte, 7. Aufl. von Brandenburg 1906, S. 2 ff., und Ergänzungsband 1907, Seite 1 und 2 verzeichnet ist. Hier sei nur auf folgende Werke aufmerksam gemacht:

Neumann, G., Geographisches Lexikon des deutschen Reichs, Leipzig, 4. Aufl. 2 Bde. 1905; Brunkow, O., Die Wohnplätze des deutschen Reichs, 8 Bde., Berlin 1880 bis 1885, 2. Aufl., Bd. 1—3, ebenda 1889; Ritter's Geographisch-statistisches Lexikon, 9. Aufl. von

¹⁾ Haschagen, W. J. XXVIII (1909), S. 544. Hier seien auch erwähnt: Köpcke, Quellen und Grundbegriffe der historischen Geographie Deutschlands und seiner Nachbarländer, in Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft I 1906; R. Kretschmer, Historische Geographie von Mitteleuropa (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, herg. von G. v. Below u. F. Meinecke, Abtlg. IV Bd. 6) 1904, überall mit reichlichen Literaturangaben; A. Werninghoff, Neuere Literatur über historische Geogr., im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins, 1905, Jhrg. 53, S. 109 ff.; Robert Sieger, Zur Behandlung der historischen Länderkunde, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XXVIII (1907) S. 209 ff.

Johann Penzler, I. 1905; II. 1906, vgl. auch den Index zu R. Andrees Allgemeinem Handatlas; H. Osterley, Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters, Gotha 1881—83 (unvollständig); Beschorner, Hans, Stand und Aufgaben der historischen Topographie in Sachsen, Neues Archiv für Sächsische Geschichte, 1900, S. 138 ff.; Allgemeines Ortschaftsverzeichnis der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1900, herausg. von der R. R. statist. Zentralkommission, Wien 1902 ff.; Topographie von Niederösterreich, herausg. vom Verein für Länderkunde von Niederösterreich, Wien 1871 ff.; Vancsa, Max, Historische Topographie, mit besonderer Berücksichtigung Niederösterreichs, Deutsche Geschichtsblätter III (1902) S. 97 ff.; 129 ff.

Außer den genannten allgemeinen Handbüchern, die viele kleine Örtlichkeiten nicht mitverzeichnen, gibt es auch territoriale Wörterbücher topographischen Inhaltes. Das ausführlichste, welches in Deutschland existiert, sind die 64 Bände der Oberamtsbeschreibungen Württembergs, welche vom Jahre 1824—1886 erschienen sind. Die meisten anderen derartigen Unternehmungen wollen nur knapp gefaßte Handbücher bieten. Vorbildlich wurde Frankreich mit seinem Dictionaire topographique de la France, welcher einerseits nach einzelnen Departements geordnet die Örtlichkeiten mit ihren urkundlich nachweisbaren Namensformen, andererseits diese Namensformen mit Rückverweis auf die ihnen heute entsprechenden Örtlichkeiten verzeichnet.¹⁾ Einen Band dieses Werkes bildet das Topographische Wörterbuch des Ober-Elfaß von G. Stoffel 2. Aufl. Mülhausen 1876), welches wieder die badische historische Kommission im November 1885 zur Herausgabe eines Topographischen Wörterbuches des Großherzogtums Baden anregte. Dieses ist 1898 von Albert Krieger herausgegeben, wobei auch Angaben über adelige Geschlechter aufgenommen wurden. In Bayern erschien das elfbändige Sammelwerk Bavaria, Landes- und Völkerkunde des Königreichs Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayrischer Gelehrter, München, literar.=artist. Anstalt (J. G. Cotta) 1860—1868.

In Sachsen ist die historische Topographie, wie Beschorner („Stand und Aufgabe der historischen Topographie in Sachsen“, Neues Archiv

¹⁾ Dictionaire topographique de la France, compren. les noms de lieu anciennes et modernes Publ. p. ordre de Ministre de l'instruction publique 1861—1907. (E. Merlet, Département d'Eure et Loire. — M. Quantin, Dép. de L'Yonne. — P. Raymond, Département des Basses-Pyrénées. — E. Thomas, Département de l' Hérault etc.).

f. Sächs. Gesch. u. Altertumsf. XXI. [1900] S. 138 ff.) mit Recht hervorhebt, auffällig vernachlässigt worden. Mit den vorgenannten Werken über andere Territorien können die alten geographischen Beschreibungen Sachsens von Merkel, Leonhardi, Schiffner u. a. ebensowenig verglichen werden, wie einzelne, häufig erschienene Ortsverzeichnisse. Einzig nennenswert ist das sogenannte Postlexikon, das in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts von A. Schumann angelegt, von A. Schiffner überarbeitet und unter Hinzufügung fünf besonders wichtiger Supplementbände zu Ende geführt wurde. „In Ermangelung von etwas Besserem“, sagt Beschorner a. a. O. S. 139, „ist dieses mit bewundernswertem Fleiß und großer Sachkenntnis zusammengestellte Nachschlagewerk immer noch von großem Werte, da es nicht nur das äußere aller Städte und Dörfer, sowie die Naturschönheiten ihrer Lage und Umgebung anschaulich zu schildern versucht, sondern auch eine reiche Fülle historischen Stoffes in gedrängter Form bietet“.

Für Oesterreich sind zu nennen die von Martin Zeiller und Matthäus Merian gearbeitete *Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Illyriae Carinthiae Carniolae Tyrolis* 1649 (2. Aufl. 1656); Reiffenstuel, *Germania Austriaca seu Topographia Austriae Styriae* (Wien 1752, 2. Aufl. von Brabeck 1759). Rein praktische Zwecke verfolgte der 1795 in zwei Bänden erschienene *Topographische Land-schematismus*. Dieser fand eine Fortsetzung in dem *Schematismus* von Steinius 1822, von Gohnat 1838 und 1849 sowie in den modernen Ortsrepertorien, welche die statistische Zentralkommission herausgibt. Auch das *Topographische Postlexikon* aller Ortschaften der K. K. Erbländer ist in diesem Zusammenhange zu nennen. Von Werken provinziellen Charakters nenne ich: Gielge, *Topographisch-historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren usw. des Landes Oesterreich ob der Enns bis zum Wiener Friedensschluß* (3 Bände, Wels, 1809 und 1814) und *Topographisch-historische Beschreibung des Landes Oesterreich ob der Enns* (3 Bände, Wels, 1814—15); Pillwein, *Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogtums Oesterreich ob der Enns und des Herzogtums Salzburg* (6 Bände, Linz 1827—1839); Schmuß, *Historisch-topographisches Lexikon von Steiermark* (4 Bände, Graz 1822—23); Janisch, *Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark mit historischen Notizen und Anmerkungen*, Graz 1878—1885; Staffler, *Tirol und Vorarlberg, statistisch-topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen*, 2 Bde., Innsbruck 1839 bis 1844; Jaroslaw Schaller, *Topographie des Königreichs*

Böhmen, Wien und Prag 1775—1791 (17 Bände); Wolny, Die Marktgraffschaft Mähren, Brünn 1835—42 (6 Bände).

Für die Geographie von Polen besitzen wir: Słownik geograficzny królestwa polskiego, herausg. von Chlebowski, 14 Bände, Warschau 1880—97. Suppl. 1900 flg.

Es kann sehr leicht der Fall eintreten, daß ein Familienname nach einer untergegangenen Ortschaft genannt ist. Solche jetzt nicht mehr vorhandene Lokalitäten werden gewöhnlich Wüstungen (solitudines) genannt. Die neueste Geschichtsforschung ist mit großem Eifer daran gegangen, Wüstungsverzeichnisse anzulegen. Diesbezüglich sei hier auf folgende Literatur verwiesen: L. v. Winzigeroda-Knorr, Die Wüstungen des Eichsfeldes, Halle 1903 (= Bd. 40 der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, hrsg. v. d. geschichtl. Vereinen der Provinz, dann von der historischen Kommission der Provinz Sachsen); Hertel, G., Die Wüstungen in Nordthüringen, Halle 1901 (= Bd. 38 der Geschichtsq. d. Provinz Sachsen); Werneburg, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens, im Jahrb. der Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, N. F. XII (1884), S. 1—213; Wagner, Die Wüstungen im Großherzogtum Hessen, Darmstadt 1854; Wagner, Wüste Marken im Herzogtum Sachsen-Altenburg, in den Mittlgn. der Oesterl. Gesellschaft III (1853), 209—280; Löbe, ebenda IX (1887) S. 78—118; Löbe, Wüstungen des Amtsbezirkes Roda, in den Mittlgn. des Rahla-Rodaer Geschichtsver. III (1885), 315—330. Vgl. auch den Aufsatz „Wüstungsverzeichnisse“ in den deutschen Geschichtsblättern VI (1904), S. 1 ff.

Zu den nach Wüstungen genannten Familien gehörten z. B. die Herren von Berwinkel, die sich nach einem jetzt wüsten Dorfe Berwinkel unfern Osterwieh nannten und in der Mark Brandenburg, im Magdeburgischen und an der Ohre vorkommen und besonders um Lehlingen reichen Güterbesitz erwarben.¹⁾ Das Geschlecht von Blankenowe 1269 bis 1338, nach einer Burg und einem Dörfchen Blankenau genannt, sah seine Heimstätte schon während der Kämpfe Friedrichs des Freidigen verwüstet.²⁾ Das uradlige mecklenburgische Geschlecht der Penk, das

¹⁾ 1295 kommt z. B. Borchardus miles de Berwinkelo vor: von Ledebur in den Märkischen Forschungen III 334.

²⁾ Herzog, Sachsens wüste Marken, Archiv für sächsische Geschichte II 63. Die Burg und das Dörfchen Blankenau, wonach der von der Chemnitz durchströmte Blankenauer Grund seinen Namen hat, lagen zwischen Borna und Heinersdorf. Die Herrschaft Blankenau, die Dörfer Glösa, Furth, Borna, Dratsdorf und Heinersdorf umfassend, fiel 1338 an das Chemnitzer Benediktiner-Kloster.

bereits 1194 erwähnt wird, hatte ein Stammhaus, das schon bald nach dem ersten Auftauchen des Geschlechtes vom Erdboden verschwand.¹⁾ Papperzhain (Papirczan), einst zwischen dem Gottesacker und dem Roten Vorwerke bei Grimma gelegen, jetzt verschwunden, war der Stammsitz eines gleichnamigen, aber bereits im 14. Jahrhundert erloschenen Rittergeschlechtes.²⁾ Nicht weit von Dessau bezeichnen halb oder ganz zerfallene Mauerreste den Ort, wo einst Dorf und Schloß Waldersee standen. Als das alte Geschlecht der Herrn von Waldersee ausstarb, ließen die Fürsten von Anhalt das Schloß vollständig abtragen. Der der Vergessenheit fast völlig anheimgefallene Name des einstigen Ritterhauses sollte aber wieder aufleben. Leopold Franz Fürst von Anhalt-Dessau schloß einen morganatischen Bund zur linken Hand mit einer Dame seines Hofes Johanna Eleonore v. Neitshütz. Dem Sohne, den sie ihm schenkte, gab er den Namen „von Waldersee“. Diesem neuen Geschlecht entstammte in unserer Zeit der Oberbefehlshaber der gegen China ausgesandten Truppen.³⁾

Es empfiehlt sich für den Geschlechtsforscher, auch die Literatur über die Flurnamen zu berücksichtigen, wofür auf die vorzüglichen, ein weit ausgedehntes Material verarbeitenden Berichte von Beschorner in den letzten Jahrgängen des Korrespondenzblattes des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu verweisen ist.⁴⁾

Um nur ein Beispiel anzuführen: NW von Dessau am rechten Elb-Ufer, N. Vorkerode, SW Klieken finden sich in der von der Elbe gebildeten Schleife die Flurbezeichnungen Vor-Seidlich (zwischen d. Oberhöfer und Unterhöfer Vorwerk), Hinter-Seidlich. Inwieweit der Familienname Seidlich hiermit zusammenhängt, bedarf noch der Untersuchung. Ebenso steht es bei einem Namen wie von Wiese (de Prato). Selbst wenn man annimmt, die Familie stamme von einem Orte Wiese oder Wiesa, so kann man weiter annehmen, daß dieser Ort nach einem Flurnamen benannt sei.

Nicht nur die weltlichen Distrikte, sondern auch die kirchlichen Einteilungen erfordern die Aufmerksamkeit des Familienforschers. Gewisse

¹⁾ Gothaisches Urabl. Taschenbuch 1910, S. 549.

²⁾ Lorenz, Grimma 308, 495. Cod. diplom. Sax. reg. II, 1, S. 190.

³⁾ Dresdener Anzeiger vom 21. August 1900.

⁴⁾ Vgl. z. B. III (1904) S. 1 ff. Vgl. Beschorner in den Mitteilungen des Ver. f. sächs. Volkst. III (1904) S. 197 ff. und in „Ueber Berg und Tal“ 1905, Beilage zu Nr. 3. In größerem Zusammenhang behandelt diesen Gegenstand Beschorner durch seinen Aufsatz „Wesen und Aufgaben der historischen Geographie“ (Historische Vierteljahrschrift 1906, S. 10 ff.)

Namen, z. B. Maria auch für Männer werden von den Katholiken bevorzugt, während sie von den Protestanten mehr gemieden werden. Die Geschichte der Vornamen hängt mit den konfessionellen Verhältnissen eng zusammen. So hören z. B. in Steiermark mit der Beseitigung des Protestantismus die jüdisch=biblischen Vornamen ganz auf, und die humanistischen nehmen ab. Dafür kamen eine Menge früher nie gekannter Heiligennamen¹⁾ in Gunst, namentlich Ignaz, Cajetan, Dismas, Liborius.²⁾ Die protestantischen Gegenden bevorzugen überhaupt alttestamentliche Namen, und zwar bis ins 19. Jahrhundert hinein (Nathan Chyträus, Josua Stegmann, Uhasverus Fritsch, Gotthold Ephraim Lessing, Justine Salome Lessing, seine Mutter, Dorothea Salome Lessing, seine Schwester, Rebekka Claudius, Abraham Vof, Methusalem Müller, David Friedrich Strauß). Die katholischen Gegenden meiden jene spezifisch hebräischen Namen ebenso ängstlich wie ihre Gegner die Jesuitennamen Ignaz und Kab(i)er; auch Namen wie Urban, Sylvester, Benedict, Dominik, Alois, Gregor, Augustin finden sich jenseits der katholischen Grenzen selten. Bei den Frauennamen scheint sich eine solche Scheidung allerdings nicht oder wenigstens nicht so deutlich ausgeprägt zu haben, doch ist wenigstens Veronica als ziemlich exklusiv katholisch anzusprechen.³⁾ Mit Rücksicht auf diese Umstände seien hier die folgenden Werke genannt: St. J. Neher, Kirchliche Geographie und Statistik mit steter Rücksicht auf die frühere Zeit. 1864 ff.; Theologisches Hilfslexikon, Verlag von F. U. Perthes, 1894, Bd. 2, die Abteilung: Kirchengeschichtliches Ortslexikon, S. 1—419; Grote, Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser. Osterreich 1881—84; H. Hoogeweg, Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens vor der Reformation. Hannover u. Leipzig 1908; Wolny, Kirchliche Topographie von Mähren. Brünn 1855—1866, 9 Bde. Weitere Nachweise bei Comte de Mas Latrie, Trésor de chronologie, d'histoire et de géographie pour l'étude et l'emploi des documents du moyen âge. Paris 1889, S. 1841 ff.

Mit Rücksicht auf die Kirchenbücher, die ja für die Aufstellung eines Stammbaumes als Ausgangspunkt der archivalischen Forschung dienen, muß es dem Familienforscher hochwichtig sein zu erfahren, wohin

¹⁾ Stadler, Vollständiges Heiligenlexikon. Augsburg 1856.

²⁾ Karl Heinrich, Studien über die Namengebung im Deutschen. Quellen und Forschungen zur Sprach- u. Kulturgesch. der german. Völker, 102. Heft, Straßburg 1908, S. 8.

³⁾ Robert Franz Arnold, Die deutschen Vornamen. Wien 1901, S. 18.

die für ihn in Betracht kommende Ortschaft eingepfarrt ist. Als Hilfsmittel sind zu nennen: Das evangelische Deutschland, Jahr- und Adreßbuch zum praktischen Gebrauch für die kirchlichen Behörden und die gesamte evangelische Geistlichkeit. Nach amtlichen Unterlagen zusammengestellt (3. Jhrg. 1900, Leipzig, Schulze & Co.); Arthur Kolbe, Handbuch der Kirchenstatistik für das Königreich Sachsen. Nach handschriftlichen Angaben und amtlichen Quellen (N. F. 16. Ausg., Dresden, E. Wulffen 1894, seitdem wiederholt neu aufgelegt). Mit Hilfe des alphabetischen Ortsverzeichnisses am Ende dieses Werkes kann man für jede Ortschaft das zuständige Pfarramt sofort feststellen. Vgl. ferner Bundschuh, Geographisch-historische Beschreibung Bayerns, Schwabens und Frankens (letztere allein 5 Bände); Koppelt, Histor. top. Besch. d. Fürstentums Bamberg; Steichele, U. v., Das Bistum Augsburg, historisch-statistisch beschrieben, fortgesetzt von U. Schröder, Bd. 1—6, Augsburg 1861—1903. Dazu kommen die Diözesanschematismen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Auch eine größere Anzahl unserer Kalender leistet in dieser Hinsicht, wenn auch nur für einen je nach der Art des Kalenders beschränkten Umkreis, brauchbare Dienste. Wenn es nicht gelingt festzustellen, an welchem Ort die einschlagenden Kirchenbücher lagern, dann versuche man durch ein Gesuch an die für den betreffenden Ort zuständigen Amtsgerichte den einschlagenden Pfarrort zu erfahren. Das zuständige Amtsgericht aber erfährt man am besten aus dem Buch von Lehnhardt, Alphabetisches Ortsverzeichnis des deutschen Reiches. Auf Grund der neuen Gerichtsorganisation nach amtlichen Quellen bearbeitet. 3 Bände. 1881, 1882. Hier werden zu jedem Orte angegeben: Staat, Regierungsbezirk bezw. Kreis, Oberlandesgericht, Landgericht, Amtsgericht, bestellende Postanstalt. Für das Königreich Sachsen ist auch sehr praktisch der alljährlich erscheinende „Königl. Sächs. Kanzlei- und Judizial- oder Expeditionskalender“, welcher unter anderem auch enthält ein „Alphabetisches Verzeichnis der im Königreich Sachsen belegenen Stadt- und Landgemeinden mit den zugehörigen besonders benannten Wohnplätzen, mit Angabe der ihnen vorgesetzten Amtshauptmannschaften und Amtsgerichte und der Postanstalten, deren Beststellungsbezirk die betr. Orte zugewiesen sind.“

Aus der Art der Formenbildung der Namen lassen sich über die Herkunft einer Familie Wahrscheinlichkeitschlüsse ziehen. Voraussetzung ist dabei, daß über das Vorkommen der Geschlechtnamen einer Gegend genügende statistische Unterlagen vorhanden sind, was allerdings keineswegs überall zutrifft. Auch in dieser Beziehung ist die Topographie

eine Hilfswissenschaft der Familiengeschichte. Im Folgenden soll an einigen hauptsächlich Formenbildungen im Anschluß an das bekannte Buch von Heinze, Die deutschen Familiennamen, 3. Aufl. von Cascorbi (Halle 1908, S. 74 ff.) diese Beziehung von Topographie und Familiengeschichte erläutert werden.

Patronymische Geschlechtsnamen entstanden am häufigsten in den vom Weltverkehr abgelegenen Gauen. In Ostfriesland bilden die genetivischen Namen, wie Reiners, Gerdes, Gerjets — Fockes, Rippen, Tjaden mit Anschluß der selteneren auf =sen (Bohlsen) in den Kreisen Aurich und Emden die Hälfte aller Namen, in Leer noch ein Drittel. Als ganz besonders charakteristisch, nur hier vorkommend, sind dabei die Namen auf a (Gen. plur.) hervorzuheben: Wiarda, Ebbinga, Ufena. Jene genetivischen Patronymika treten auch am nördlichen Küstenrande stark hervor, am stärksten (mit 80 v. H.) im Kreise Jever, sie treten in Hannover merklich zurück. Ihre Zahl wächst erst wieder in Holstein (Ditmarschen: mindestens 40 v. H.). An der schleswig-holsteinischen Küste treten die bis dahin mehr vereinzelt zusammengehörigen auf =sen, je weiter nach Norden, desto stärker hervor, namentlich im Herzogtum Schleswig, bis in den Kreisen Husum und Tondern die Hansen, Thomsen usw. alles so überwuchern, daß sie fast 90 v. H. aller Familiennamen füllen. Doch diese Bildungen greifen auch nach der Ostseite des meerumschlungenen Landes hinüber, zum Stamme der Angeln und bilden dort ebenfalls die Mehrheit, im Kreise Flensburg wiederum 90 v. H., im Kreise Schleswig noch die Hälfte, bis sie im daran grenzenden Kreise Eckernförde plötzlich nahezu verschwinden. Genetivische Patronymika bilden das Charakteristische auch am preussischen Niederrhein; von Kleve nach Aachen machen sie ungefähr die Hälfte aller Namen aus.

Für die westfälische Namengebung sind Bildungen mit hövel (Hügel), brink (hochliegende Grasfläche), diek (Teich), brock (Brüche), horst (Gebüsch), kamp (umhegtes Feld), kennzeichnend, z. B. Windhövel, Hasenbrink, Buddendiek, Uhlenbrock, Hasselhorst, Lohkamp. Diese Bildungen reichen, wenn auch weniger zahlreich, bis an die slawische und hochdeutsche Sprachgrenze.

Im niederdeutschen Nordosten Deutschlands, der Heimat Fritz Reuters, sind die Familiennamen im allgemeinen auch niederdeutsch, so Pieper statt Pfeifer, Woz statt Fuchs, ebenso die von Ortsnamen entlehnten auf =beck (statt =bach), =husen (statt =hausen). Selbst der ursprüngliche niederdeutsche Name von Salzwedel: Soltwedel, als Ortsbezeichnung längst verhochdeutsch, hat sich noch als Familienname

erhalten. Dazu treten die Verkleinerungen auf *-ke* (Lüdicke, Lemke, Wilke, Jahnke), die hier so recht ihre Heimat und Geburtsstätte haben. Doch überwiegt das Niederdeutsche hier im Osten, von Holstein und Mecklenburg abgesehen, nicht so wie im Westen. Es ist gerade in den Namen nicht mit solcher Entschiedenheit festgehalten worden, der Uebergang in das Hochdeutsche ist merklich weiter vorgeschritten. Als ein auffallender Beweis bietet sich der Name Schulz, der in Westfalen meist noch Schulte lautet (auch in Mecklenburg häufig Schult), während dies in Brandenburg und Pommern eine seltene Form ist. Andererseits sind entschieden hochdeutsche Formen hier nicht selten, namentlich die Deminutivbildungen mit *z* und *l*: wie Barz, Runze, Wezel, Neigel. Solche Namen auch in der Landbevölkerung weisen wohl darauf hin, daß die deutsche Einwanderung in diese dem Slaventum allmählich wieder abgenommenen Gaue, wenn auch überwiegend aus Niederdeutschland, doch teilweise auch aus oberdeutschem Sprachgebiet erfolgt ist.

Im Oberdeutschen Sprachgebiet nehmen die Ortsnamen, um Familiennamen zu werden, häufig die Endung *=er* an: Morfsbacher, Straßburger, Dillinger. Je weiter nach Süden verdrängen diese Bildungen die einfache Uebertragung der Ortsnamen fast vollständig. Den Reigen führt *=inger*: Göhinger, Hottinger, Zählinger, demnächst *=berger*. Beide zusammen bilden zwei Drittel aller Namen im südlichen Baden. Das Suffix *l* nimmt in Baden die eigentümliche Form *=le* an, welche im Unterrheinkreis (auf fränkischem Boden) noch gegen *=el* zurückstehend, je weiter nach Süden desto mehr an Zahl wächst, sodaß südlich der Murg (auf alemannischem Boden) namentlich aber im Seekreise die Merkle und Bürkle, die Enderle und Eberle usw. eine fast unbestrittene Alleinherrschaft üben. Ähnliche Verhältnisse herrschen in Württemberg. Auch hier überwiegt als Verkleinerungsform *=le*. Schon im Nordosten, im Jagstkreise (auf fränkischem Boden) mindestens die Hälfte der Verkleinerungsformen mit dem Kern *l* bildend, füllt es im südlichen Württemberg (auf schwäbisch-alemannischem Boden) über 75 v. H. Schier endlos ist die Reihe dieser Schmelzle und Schwämmle, Bäuerle und Mayerle, Endele und Bendele usw.

In Bayern erscheint wie im Schwäbischen in gewaltigen Mengen das Suffix *=l*, hier ohne *e*: Axl, Huhl, Simmerl. Ganz Bayern eigentümlich sind die vielen *=eder* (auch *=öder* geschrieben) Leute, die einst in der Oede wohnten, z. B. Amersöder, Hocheder, Rantensieder (Rantensöder), Obnetter, Scharfetter usw. In der Einleitung zu dem zweiten soeben (1910) erschienenen Bande der von der kaiserlichen Akademie der

Wissenschaften in Wien herausgegebenen Sammlung österreichischer Urbare hat Doppsch über diese Namen auf öder ein neues und interessantes Material besprochen.

Durch das Zusammentreffen von Oberdeutsch und Slawisch werden in Namen deutschen wie auch slawischen Ursprungs harte Zischlautverbindungen erzeugt: zsch, hsch, nicht allein im Auslaute: Fritzsche, Klossch, Piehsch, sondern auch im Anlaut: Zschinskij, Tzschachel.

Da Schlesien wie eine langgestreckte Halbinsel in das slawische Sprachmeer, zwischen Tschechenland und Polen, hinausragt, so ist es natürlich, daß fast überall slawische Elemente auch in den Familiennamen hervortreten. Im Innern der Provinz ist dies freilich nur in geringem Maße der Fall, in desto größerem aber an den Rändern, besonders im Osten, wo Preußisch-Schlesien unmittelbar an das Polnische (in Posen und Russisch-Polen) und im Südosten, wo es an das sogenannte Wasserpolsche (in Oberschlesien) stößt, während im Westen noch ein Streifen deutscher Bevölkerung (in Oesterreich) vorgelagert ist. Am stärksten ist diese slawische Beimischung in der Ecke zwischen dem Posenschen (Rawitsch) und Oberschlesien (Kreuzburg), besonders in den Kreisen Namslau und Wartenberg, wo die =ek (Udamek) und =ak (Stepaniaf), die =owski und =inski usw. 40 bis 50 vom Hundert ausmachen.

In neuester Zeit hat sich das gedruckt vorliegende Quellenmaterial zur Erkenntnis der abligen Namensverhältnisse stark vermehrt. Eine ungeheure Fülle von Namen ist, um nur auf eine Quellenart hinzuweisen, in den Ausgaben von Urbaren weiten Kreisen zugänglich geworden. Von den Urbareditionen der letzten Jahre nenne ich hier beispielsweise nur die von Rudolph Köhschke in den Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichte herausgegebenen Urbare der Abtei Werden an der Ruhr (Bonn 1906). Diese Art von Quellen ist sehr zahlreich. Für den Niederrhein verweise ich auf das „Verzeichnis niederrheinischer Urbarialien, eine Vorarbeit zur Herausgabe der Rheinischen Urbare“, welches Karl Lamprecht im Programm der Marburger Universität 1890 veröffentlicht hat. Wie inhaltreich nicht nur für die Wirtschaftsgeschichte, der diese Quellen in erster Linie zugutekommen, sondern auch für die Familiengeschichte die Urbare sind, kann man aus dem 106 Spalten langen Namenregister am Ende des 3. Bandes (Seite 537—590) von Lamprechts „Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter“ (Leipzig 1885) entnehmen.

Bei Familiennamen, die von Ortsnamen hergeleitet sind, lassen sich, nach Maßgabe der im Vorstehenden geltend gemachten Gesichtspunkte

punkte, Wahrscheinlichkeitschlüsse auf die Herkunft einer einzelnen Familie aus einer bestimmten Gegend ziehen. Man hat aber versucht, aus solchen Ortsnamen noch weiteres zu ergründen. Es ist zweifellos in den Ortsnamen ein wichtiges und unentbehrliches Hilfsmittel zu Feststellungen über die Stammesitze und deren Verschiebungen gegeben; allerdings die sorgsame Beobachtung von Personen- und Flurnamen, Rechtsgewohnheiten u. a. muß hinzukommen. In neuerer Zeit hat besonders Wilhelm Arnold mit seinem Buche „Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme“ (Marburg 1875) nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Er glaubte aus dem Studium namentlich hessischer Ortsnamen die Erkenntnis schöpfen zu können, daß uns diese gleichsam schichtenweise, wie geologische Formationen, die verschiedenen Völker und Stämme anzeigen, die sich im Lande niedergelassen haben. Für die zweite von ihm aufgewiesene Periode glaubte Arnold eine Scheidung der in den Ortsnamen häufig begegnenden Endungen nach den Volksstämmen vornehmen zu können, indem er die auf =weiler, =bronn, =brunn, auch =ingen, =hofen u. a., wo sie häufiger vorkommen, für alemannisch, die auf =bach, =hein u. a. für fränkisch, die auf =büttel und =leben für sächsisch und thüringisch erklärte. Man hat indessen neuerdings eingewendet, daß die Ortsnamen nicht Merkmale eines Stammes, sondern einer Zeit seien, daß sie schon in den alten Stammesgebieten entstanden und dann auf Eroberungsland übertragen sein können. Es ist diesbezüglich auf die feinsinnigen Bemerkungen von Rudolf Köhlsche (Quellen und Grundbegriffe der historischen Geographie Deutschlands und seiner Nachbarländer, in Alex. Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft I 1906 S. 422) zu verweisen. Köhlsche sagt hier unter anderem: Die „Ortsnamentheorie Arnolds ist nicht in ihren wesentlichen Einzelergebnissen aufrecht zu erhalten. Indes enthält sie gewisse Grundwahrheiten: eine gewisse Gliederung der Ortsnamen nach Hauptperioden und der Gedanke, sie zur Aufhellung der Besiedlungs- und Stammesgeschichte zu verwerten, bestehen zu Recht. In Verbindung mit Forschungen über Siedlungsformen, Hausbau, Flurverfassung, Rechtsordnung und Mundart können sie dazu beitragen, Verbreitungsgebiete der Kolonisation abzugrenzen, wo nämlich Eigentümlichkeiten der Namengebung in weiteren Landstrichen gleichmäßig und zahlreich auftreten. Auf die Stammeszugehörigkeit der Siedler allein aus der Ortsnamenbildung zu schließen, wäre irrig; wohl aber wird es möglich sein, festzustellen, daß in bestimmten Zeiten bei einzelnen Stämmen gewisse Arten der Ortsnamen bevorzugt waren. Für die Zeiten, wo Grundherrschaft ausgebildet und eine monarchische

Staatsgewalt kolonisierend tätig war, hat man sich klar zu halten, daß die Herrschaft so gut wie das Volkstum der Siedler für die Namensgebung maßgebend gewesen sein kann. Das gilt insbesondere auch für die Gegenden, wo Germanen und Volksfremde einander gegenüberstanden.“ „Für die feineren Probleme der Geschichte der Ausbreitung von Völkern und Stämmen ist es nötig, die Untersuchung auf die Flurnamen und die Personen-, insbesondere Familiennamen zu gründen, die gesichertere Schlüsse auf das Volkstum der Siedler und seine Wandlungen gestatten.“

Die rein topographische Betrachtungsweise erweitert sich durch Hinzunahme historischer Gesichtspunkte zur historischen Geographie. Das Leben innerhalb der wechselnden Verwaltungsbezirke zeigt deutlich, wie wichtig die Geschichte einer einzelnen Familie für die Orts- und Landesgeschichte werden kann. Dies erhellt auch aus der stattlichen Reihe wissenschaftlicher Arbeiten, welche in den letzten Jahren über die Geschichte einzelner Familien erschienen sind.

Es ist ein häufig begegnender Irrtum, daß aus gleichem Familiennamen und gleichem Wohnsitz auf Verwandtschaft geschlossen wird. Wie verfehlt ein solcher Schluß ist, geht schon aus der ungeheuren Verbreitung einzelner Familiennamen wie Müller, Schulze oder Lehmann hervor. Kein vernünftiger Mensch wird behaupten, daß alle Personen mit Namen Müller, die z. B. in Leipzig wohnen, auch nur entfernt miteinander verwandt sein müßten. Das trifft aber auch auf kleine Orte zu, in welchen ja auch von jeher gleichnamige, aber nicht verwandte Personen nebeneinander gewohnt haben, zu denen dann später weitere gleichnamige Personen aus noch anderen Familien hinzugekommen sein können. So ist z. B. im sächsischen Erzgebirge der Name „Böhme“ sehr verbreitet, welcher aber lediglich einen Hinweis auf die gemeinsame Herkunft aus dem Lande Böhmen, nicht aber eine Andeutung von Verwandtschaft enthält. Besondere Schwierigkeiten bieten in diesen Beziehungen die Gegenden mit polnischer Bevölkerung. Es saßen dort seit sehr langer Zeit 10, 20 und noch mehr verschiedene Familien in ein und demselben Dorfe und nahmen, der Sitte folgend, nach dem Dorfe den gleichen Namen an. Leider sind die Wappen des polnischen Klein-Adels den forschenden Heraldikern fast garnicht bekannt geworden. Dieser Umstand erschwert es sehr, eine zutreffende Gruppierung der Familien herauszufinden.¹⁾

¹⁾ E. v. Bernicki, Der polnische Klein-Adel Seite 7 fig.

Die familiengeschichtliche Forschung wird, je mehr sie sich mit den Zeiten des alten deutschen Reiches vor 1806 befaßt, um so mehr Anlaß haben, mit der territorialen Zerstückelung des alten Reiches zu rechnen und daher jene kleinstaatlichen Gebilde zu studieren, die der gegenwärtigen Generation angesichts der Einheit des deutschen Reiches und der Größe der meisten Einzelstaaten nur schwer begreiflich sind. Dabei aber kommen wir so recht eigentlich auf das Gebiet der Topographie und historischen Geographie. Ein einziges Beispiel anstatt vieler möge genügen. Ich folge dabei der vortrefflichen Abhandlung von Carl Heldmann, „Geschichte der Deutschordensballei Hessen nebst Beiträgen zur Geschichte der ländlichen Rechtsverhältnisse und der Deutschordenscommendur Marburg und Schiffenberg“ (in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, N. F. 20, Kassel 1895). In dieser Abhandlung, welche durch die mit biographischen Notizen versehenen Listen der Landcomthure der Ballei Hessen, der dortigen Pfarrer, Vögte, Priore, Pächter, Guts-, Hufen-, Haus- und Garteninhaber¹⁾ auch für die Genealogie sehr beachtenswert ist, werden die Teilgebilde, welche die Besitzungen der Deutschordensballei Hessen begrenzten, wie folgt charakterisirt:

Werfen wir kurz mit der Betrachtung der damaligen Territorialverhältnisse des Oberlahngaus einen orientierenden Blick auf den Hauptschauplatz der Ordensgeschichte in Hessen. Ein Landstrich von der nördlichen Abdachung des Vogelzbergs bis ins Wohrathal war altes Königsgut. Davon war Seelheim mit Mardorf und Roßdorf fuldisch, Amöneburg Stadt und Amt mainzisch, das Gericht Kaldern nebst der Marburg mit ihren sog. 4 Hausdörfern, das Gericht Grünberg mit Niederohmen und Burg und Gericht Homberg a. d. Ohm zum Teil aus der gisonischen Erbschaft als Allod an die Landgrafen von Thüringen gefallen. Fronhausen mit einigen benachbarten Dörfern gehörte dem Reichsstift Essen. In Kirchhain (Werflo) hatte sich eine Reichsvogtei erhalten. Allen diesen Sonderbildungen stand die gräfliche Gerichtsbarkeit zu. Im Südwesten begrenzte dieses trennende und zerstückelte Gebiet die Grafschaft Rucheßlo (Reuschel) mit der Dingstätte bei Oberweimar; sie gehörte den Dynasten von Merenberg. Die Cent Reizberg reichte bis an den Burgberg von Marburg, das Gericht Eßsdorf schloß sich an dieselbe auf dem jenseitigen Lahnufer an. Die westlich und nordwestlich anstoßende Grafschaft Stift war 1234 (April) von den Grafen von Wittgen-

¹⁾ Vgl. meine Familiengeschichtliche Quellenkunde, Seite 230 ff., 345 ff.

stein und Battenberg an Mainz verkauft worden. Von ihren 10 Orten hatten die Landgrafen die dem Gericht Kalbern zunächst gelegenen Lixfeld, Dautphe, Laasphe und Wetter an sich gerissen. Im Osten und Nordosten endlich grenzt die Graffschaft Jürgehain an.“

Häufig kommt der Familienforscher in die Lage, die Geschichte ein und derselben Familie in räumlich von einander sehr entfernten Gegenden verfolgen zu müssen. Dies trifft bei Auswanderungen regelmäßig zu. Selten genug lassen sich dann Abgangsgebühren in dem früheren Wohnort und Aufnahmegebühren in dem neuen einwandfrei nachweisen, da einschlagende Bücher nicht überall geführt wurden und, wo dies der Fall war, sich keineswegs immer dergleichen erhalten haben. Vor allem tritt hier die Heraldik helfend ein, wenn sich nachweisen läßt, daß die gleichnamige Familie in der alten und neuen Heimat dasselbe Wappen führte. Wenn sich einschlagende Siegel nicht erhalten haben, müssen alle sonstigen Hilfsmittel familiengeschichtlicher Forschung in Betracht gezogen und oft auf großen Umwegen das Beweismaterial herbeigebracht werden. Hier mögen zur Erläuterung, wie solche Nachweisungen geführt werden, zwei Beispiele folgen:

Die Identität des in Breslau 1613 geborenen Georg Kirchnpauer mit dem in Hamburg in der Mitte des 17. Jahrhunderts auftretenden Johann George Kirchnpauer läßt sich einwandfrei auf folgende Art nachweisen: Zunächst bescheinigt das Archiv der freien und Hansestadt Hamburg (unter dem 11. November 1909), daß Georg Kirchnbauer, welcher nach Ausweis des Hamburger Bürgerbuchs am 14. Januar 1648 das Großbürgerrecht erworben hat und nach Ausweis des Proklamationsregisters von St. Katharinen mit Elisabeth von Jerusalem aufgeboren worden ist, nicht aus Hamburg stammte. Denn in der vorerwähnten Eintragung im Bürgerbuch fehlt der Vermerk, daß er als civis filius Bürger geworden ist. Daß die Angabe nicht gemacht wurde, kann als sicherer Beweis dafür gelten, daß der genannte Georg Kirchnbauer außerhalb Hamburgs geboren ist. Herr Major Kirchnpauer von Kirchnborff in Obermeißen bei Meißen besitzt ein Familienbuch, welches die Bezeichnung trägt: „Das Kirchnpauersche Geschlecht-Register, aufgezichnet von den vide dieses Buchs Pag. 7 erwehnten Johann David Kirchnpauer nebst Nachricht von ein und anders Anno 1776 den 31. May.“ Dieses Buch enthält unter anderem folgenden Eintrag: „Anno 1613 d. 25. Sept. alten Stiehlß ist mein Uelter Vater Johann George Kirchnpauer in Breslau gebohren, seine Eltern sind gewesen Hans Kirchnpauer und Anna Lanzholterinn. No. 1629 nach Hamburg gereiset und

d. 26. Novbr. desselben Jahres bey Herr Hans von Jerusalem in Diensten gekommen . . . 1640 d. ^{24. Janu.}_{3. Febr.} ist obiger Johann George Kirchenpauer in Hamburg Bürger geworden, und dafür 50 Rh Species bezahlt, ao 1647 d. ^{20.}_{21.} Novbr. hat er sich in Hamburg mit Jungfer Elisabeth von Jerusalem ehelich verlobt. Ao 1748 d. ^{11.}_{20.} Fbr. haben vorge-dachte beyde Verlobte Hochzeit gehalten.“ Das Archiv der freien und Hansestadt Hamburg bemerkt hierzu, daß das Datum des Erwerbs des Bürgerrechtes im Familienbuche verschrieben ist (nicht 24. Januar 1640, sondern 12. Januar 1648), aber in der Angabe über den Betrag des Bürgergeldes zwischen dem Familienbuche und dem amtlichen Bürgerbuche Übereinstimmung besteht. Denn 50 Reichstaler Species entsprechen 150 β . „Hiernach kann“, bemerkt das genannte Staatsarchiv, „über die Identität des im Familienbuche genannten Johann George Kirchenpauer“, der angeblich am 24. Januar 1640 Bürger geworden ist und dafür 50 Reichstaler Species bezahlt hat, mit dem im Bürgerbuche genannten Georg Kirchenbauer, der am 14. Januar 1648 Bürger geworden ist und dafür 150 β bezahlt hat, ein Zweifel nicht bestehen.

Es soll ferner bewiesen werden, daß der im Jahre 1822 in Schneeberg i. S. wohnhafte Bergmagazinverwalter Maximilian Graff mit dem am 22. Juni 1786 zu Freiberg i. S. geborenen Maximilian Graff identisch ist.

Diese Identität wird schon von vornherein durch das bergrechtliche Verhältnis von Schneeberg zu Freiberg wahrscheinlich. Der Rat zu Freiberg galt als der, wie es in einem Schreiben von 1476 heißt, „bey den man sich in uwer gnaden furstenthum obirfts und entlichß berggerichts pflaget zu erholen“ (Ermiß, Das sächs. Bergrecht des Mittelalters, 1887, S. CLXIII). Damit hängt es zusammen, daß die sächsischen Bergleute in Freiberg praktisch und, seitdem 1765 die Freiburger Bergakademie gegründet wurde, auch theoretisch vorgebildet wurden und vielfach dann im Lande Stellung suchten und fanden. Und gerade der Schneeberger Bergbau lockte zahlreiche Personen von Freiberg nach Schneeberg. Es findet noch heutzutage ein beständiger Zuzug von Personen, die in Freiberg berg- und hüttenmännisch vorgebildet sind, von Freiberg nach Schneeberg statt. Es ist nicht der geringste Grund vorhanden zu der Annahme, daß dies bei dem am 22. Juni 1786 zu Freiberg geborenen Maximilian Graff nicht der Fall gewesen ist. Es liegen aber auch mehrere positive Beweise für die genannte Identität vor. Zunächst in den Acten des Rates der Stadt Leipzig, Cap. 36, G. Nr. 1 vol. IX (Acta das Graffsche Legat betreffend) Blatt 163: Hier bezeichnet

Johann Maximilian Graff, Obersteiger in Neustädtel bei Schneeberg, am 1. Febr. 1855 in einem Brief an den Rat zu Leipzig den Vizebergmeister Graff zu Marienberg, durch dessen Tod die Kollatur über das Graff'sche Familiengestifte zur Erledigung gekommen sei, als seinen Vater. Am 28. Sept. 1853 unterzeichnete sich dieser als „Maximilian Graff, R. S. Vizebergmeister, d. J. Collator der Graff'schen Stipendien“ (die genannten Akten Bl. 153). Er war nach denselben Akten Bl. 149 der Bruder des Rgl. Polnischen pens. Bergraths Johann Jakob Graff, dieser wiederum war der Bruder Friedrich Wilhelm Graff's zu Freiberg, Sohnes des Kaufmanns Joh. Jak. Graff zu Freiberg (dieselben Akten Bl. 148, 82). Also war dieser Kaufmann Johann Jakob Graff in Freiberg der Vater des Vizebergmeisters Maximilian Graff in Schneeberg und der Großvater des Obersteigers Joh. Maximilian Graff in Neustädtel bei Schneeberg. Einen anderen Beitrag zu dieser Identitätsfrage liefert der Stadtrat von Freiberg. Im Freiburger Einwohnerbuch für Nicolai und Jacobi (1752—1815) ist unter „Hausgenossen“ im Hause Nr. 649 folgender Eintrag gefunden worden: „Herr Johann Jakob Graf, Marktscheider, und Bergscholar Maximilian Graf d. 23. Mart. 1805.“ In dem 1816 angelegten neuen Einwohnerbuche sind aber die Namen nicht eingetragen. Daraus kann, wie der Stadtrat mit Recht bemerkt, geschlossen werden, daß beide Personen zu dieser Zeit verzogen waren. Kirchenbuchführer Niemeier in Schneeberg bescheinigt, daß ein Maximilian Graff, Schichtmeister in Schneeberg, der hinterlassene Sohn des weiland Johann Jacob Graff, Kaufmanns in Freiberg war. Wie der stellvertretende Bürgermeister von Schneeberg weiterhin mitteilt, ist dieser Maximilian Graff in der Zeit 1815 bis 1819 in Schneeberg Bürger geworden: er findet sich im Repertorium zu den Listen eingetragen, während die Listen selbst für die Jahrgänge 1815 bis 1819 fehlen. Diese Auskunft aus Schneeberg stimmt vorzüglich zu der des Rates von Freiberg, daß Maximilian Graff im Jahre 1816 sich nicht mehr in Freiberg aufhielt.

Schließlich kann für die genannte Identität auch noch angeführt werden, daß eine, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgestellte, allerdings urkundlich nicht beglaubigte Stammtafel der Nachkommen des Stipendienstifters Johann Jacob Graff, welche den „Acta familiaria der Graff'schen Stipendien und milden Familiengestifte s. w. d. a. betreffend, ergangen von dem Collator de anno 1837—1861“ beiliegt, als Sohn des Johann Jacob Graff (des jüngeren) eingetragen ist: „Maximilian Graff, geb. 3. Freiberg d. 22. Jun. 1786, Obereinfahrer u. Bergamts-Assessor 3. Schneeberg.“

Es erhellt aus den vorstehenden Ausführungen, wie sehr der Familienforscher auf die Unterstützung der Topographen angewiesen ist, wie viel Hilfe ihm die Kunde der jetzigen und früheren menschlichen Einrichtungen und Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden gewährt. Nichts ist verkehrter, als daß bei genealogischen Dilettanten so häufig vorkommende Bestreben, mit den allernotdürftigsten historischen Kenntnissen auß geratwohl eine Familiengeschichte zusammenstoppeln zu wollen. Es bleibt durchaus richtig, was Beschorner in seinem inhaltreichen, schönen Aufsatz über „Wesen und Aufgaben der historischen Geographie“ (Historische Vierteljahrsschrift, hrsg. von Gerh. Seeliger, 1906, S. 14) bemerkt: „Ortsnamen- und Flurnamenkunde, Flur-, Dorf-, Haus-, Dialektforschung und Genealogie verirren sich nur zu leicht, wenn sie allein ihre Wege verfolgen, unbekümmert um verwandte, den gleichen Zielen zustrebende Wissenschaften.“

Die natürlichen Kinder und die Genealogie.

Von Franz Schacht.

Die natürlichen Kinder bleiben bisher als „nicht zur Familie gehörend“ fast stets aus dem Stammbaume fern. Den Genealogen mit rein historischer Vorbildung scheint niemals der Gedanke gekommen zu sein, daß an der Richtigkeit dieser Behandlung jemals Zweifel aufkommen könnten, obwohl, wenn sie die Deszendenz eines Unehelichen bearbeiteten, sie den Unehelichen selbst stets an einen vorhandenen Stammbaum anzuschließen nicht vermeiden konnten, da an eine spontane Entstehung bei Menschen niemals jemand im Ernst gedacht hat. Hier tritt schon ein Widerspruch zu Tage. Die Familie, in welcher ein Unehelicher entsteht, behauptet durch dessen Ausschluß keinen Anteil an ihm zu haben, während er selbst gar nicht vermeiden kann seinen Ursprung aus jener Familie herzuleiten und sich selbst sowohl wie seine Nachkommenschaft als zu dieser Familie gehörend betrachten zu müssen. Die Familie, welche ihre Unehelichen ausschließt, kämpft also damit gegen mehr als Windmühlenflügel. Wer ein natürliches Kind aus seinem Stammbaum ausschließt, um seine Familie scheinbar rein zu halten, der setzt sich also der Gefahr aus, daß ihm von anderer Seite eine Fälschung durch absichtliche Unterdrückung nachgewiesen werden kann, ein Verfahren, wie es auf andern Wissens- und Forschungsgebieten als unmoralisch gelten würde, und daß die Genealogie sich wird abgewöhnen müssen, wenn sie ihr Streben, mit anderen Wissenschaften als gleichberechtigt angesehen zu werden, erreicht sehen will.

Nun sind zwar die Fälle, in denen ein unterdrücktes natürliches Kind in einem andern Stammbaum aufgedeckt wird, recht selten, weil die Familie, welcher der zweite Partner der Eltern angehört, ebenfalls die Unterdrückung vornimmt, sodaß die Bloßstellung nur dann einzutreten pflegt, wenn der Uneheliche Nachkommenschaft hat und eine gene-

alogische Bearbeitung dieser in Form von Stammbaum, Ahnenreihe oder Ahnentafel stattfindet. Das ist aber deswegen eine Seltenheit, weil zunächst die Sterblichkeit der Unehelichen die größte ist und es noch seltener eintritt, daß eine uneheliche Deszendenz solchen Gesellschaftskreisen angehört, in denen eine genealogische Bearbeitung bis jetzt stattfindet, indem die Unehelichen zum größten Teil dem vierten Stande entspringen, wenigstens von Seite der Mutter, und die Erziehung eines natürlichen Kindes gesetzmäßig nur nach dem Stande der Mutter zu geschehen braucht. Wird aber einmal ein den höheren Ständen angehörendes Mädchen unehelich Mutter, so wird die Sache von vornherein dadurch verdeckt, daß entweder eine anderweite Adoption oder irgend eine sonstige Unterbringung in einem niederen Stand stattfindet, sodaß der Uneheliche sein Lebenlang oft von seinen natürlichen Eltern keine Kenntnis bekommt. Oft genug entsteht dadurch der Grund zu unbewußt falschen Genealogien, wie ein solcher Fall z. B. bei dem bekannten Geographen, Reorganisator und Direktor der jetzigen Darmstädter technischen Hochschule und dortigen Realschule, Oberstudienrat Prof. Dr. ph. Theodor Schacht, vorliegt, welcher in der allgem. deutschen Biographie, 1890, Bd. 30, S. 772 als der Sohn eines Ingenieurs und Artillerieoffiziers angegeben ist, während er in Wirklichkeit ein natürlicher Sohn des Herzogs von Braunschweig war.

Während es heute eine Seltenheit ist, daß die Nachkommenschaft eines Unehelichen die höheren Stufen der menschlichen Gesellschaft erklimmt, kam das früher öfter vor, weil die natürliche Geburt als weniger odios galt, und sich daher sogar oft der Adel illegitim vererbte oder infolge der Abstammung die spätere Nobilitierung eines Unehelichen plaggriff. So haben noch heute in den höchsten Kreisen blühende, in höchstem Ansehen stehende Geschlechter natürlicher Abstammung ihre Höhe erreicht und gehalten. Der heutige Begriff der Unehelichkeit hat somit seine geschichtliche Entwicklung, auf die ich noch näher einzugehen haben werde, die in neuester Zeit wieder eine Richtung anzunehmen bestrebt ist dahin, daß die Infamierung eines Unehelichen zu unterbleiben habe, zu dessen Propagierung einzelne Mädchen höherer Bildung und Lebensstellung das Martyrium der unehelichen Mütter absichtlich auf sich genommen haben.

Auf allen früheren und heutigen niederen Kulturstufen beginnt die Ehe zweier Leute mit ihrem Zusammenleben ohne weitere Förmlichkeit, oft aber in Begleitung von Zeremonien, die auch für mehr oder weniger wesentlich angesehen werden können. Entscheidend nach römischem wie

nach germanischem Recht war der durch die Tat kundgetane Wille der beiden Beteiligten. Die Kirche hat lediglich der bürgerlichen Eheschließung durch den geistlichen Segen eine höhere Weihe verliehen und, indem sie die Ehe als Sakrament behandelte (auch wenn sie nicht kirchlich geschlossen war), ihre Heilighaltung unter die kirchliche Disziplin gestellt. Daß eine Willensäußerung der Brautleute vor dem Geistlichen zu erfolgen habe, ist eine stets wiederholte Forderung, deren Nichtbefolgung aber auch nach kirchlichem Rechte die Gültigkeit der Ehe nicht beeinträchtigte. Das Tridentiner Konzil hat 1563 beschlossen, daß auch eine formlose Erklärung, also ohne Trauung, genüge, wenn sie vor dem Ortsgeistlichen und 2 Zeugen geschähe. Aber schon vorher war in den Kirchenordnungen der protestantischen Territorien von Staats wegen bestimmt worden, daß die Brautleute vor dem Geistlichen zusammengegeben werden sollten, wie denn auch die kirchliche Listenführung auf landesherrlichen Vorschriften beruhte¹⁾. Doch hielt die evangelische Kirche daran fest, daß die Ehe dadurch nicht begründet, sondern nur geweiht wird. Daher galten auch Brautfinder nicht als unehelich²⁾. So blieb die Sache der Eheschließung, bis der Code Napoleon im Anfang des vorigen Jahrhunderts die gesetzliche Abschließung der Ehen der Kirche für den westlichen Teil Deutschlands aus der Hand nahm, dem das übrige Deutschland aber erst im Jahre 1875 gefolgt ist.

Wenn auch, je näher der Neuzeit, alles Recht sich durch die Grundlage präziser Kodifikation der Absolutheit mehr und mehr zu nähern sucht, so ist es doch noch keiner Zeit völlig gelungen — und das wird auch in Zukunft nicht geschehen — einem Gesetz eine lückenlose Gültigkeit zu verschaffen. So ist es noch heute, indem die Gerichte in derselben Sache oft genug sich widersprechende Urteile fällen, und hiervon macht das Gesetz über die Eheschließung und ihre Gültigkeit keine absolute Ausnahme, wenn auch dieses Gebiet es sein mag, auf dem gesetzliche Zweifel verhältnismäßig selten sein mögen. Wenn aber eine Ehe gesetzlich zweifelhaft sein kann, so kann dasselbe gelten hinsichtlich der Legitimität eines Kindes. Schon aus diesem Grunde kann es nicht in allen Fällen dem Genealogen zustehen, über die Legitimität eines Kindes dadurch zu entscheiden, daß er von der Aufnahme in den Stammbaum absteht. Wenn auch mit der Kodifizierung der Eheschließung durch die Kirche etwas Absolutes geschaffen sein sollte, muß das dennoch nicht

¹⁾ Vgl. Mitteilungen der Zentralstelle, Heft 6, S. 23.

²⁾ Richter-Dove, Lehrbuch des f. u. e. Kirchenrechts S. 757, 822, 825 ff; Emil Friedberg, Lehrbuch des f. u. e. Kirchenrechts S. 441 ff.

völlig gelungen sein, indem Prof. Dr. Reimer Hansen noch in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts in Jshoe einen Fall nachweist, wo die Eheschließung nicht durch die kirchliche Kopulation, sondern in alter Weise durch die Verlobung ihre gesetzliche Gültigkeit erhielt. Die Kopulation galt hier nur als die offizielle Vollziehung des mit der Verlobung erfolgten Eheschlusses, analog wie ein Grundstücksverkauf durch die Eintragung in das Grundbuch erst offiziell vollzogen wird, der schon lange vorher rechtlich abgeschlossen sein konnte. Auch das anfängliche Fehlen der Registrierung der Kopulierten — die Trauregister beginnen vielfach erst Hundert und mehr Jahre später als die Taufbücher — bildet einen weiteren Umstand für den Genealogen, der nicht einer einzigen Form, sondern einer geschichtlichen Entwicklung gegenüber steht, mit der Entscheidung über die Unehelichkeit eines Kindes gegebenenfalls sich größter Vorsicht zu befleißigen.

Das Eherecht hat das Bestreben eine bestimmte gesetzliche Ordnung in das Institut der Ehe hineinzubringen, hauptsächlich die Besitz- und Erbverhältnisse der Familienglieder zu regeln. Wenn dabei, soweit es möglich war, auch auf physiologischen Grundlagen aufgebaut wurde, so geht es dieser Gesetzgebung doch wie jeder anderen, daß sie sich nicht völlig ohne Lücken konstruieren läßt. Wenn diese Lücken für den Einzelnen, der von ihnen betroffen wird, auch ein großes Unglück bedeuten, so bilden sie andererseits doch oft den Ausgangspunkt, von dem das Fließende im Recht, die Entwicklung zur Vervollkommnung, sich geltend macht. Die Lücken an sich sind nicht einmal das schlimmste, sie werden auch stets bleiben. Es muß nur bei allen zur Überwachung der Gesetze bestimmten Organen die Überzeugung zum Durchbruch kommen, daß es ihre erste und heiligste Pflicht ist die Lücken auszufüllen und den Einzelnen vor ihnen zu schützen.

Wenn es sich hiernach ergeben hat, daß die Unehelichkeit eines Kindes eine physiologische und eine gesetzliche Seite hat, die gegebenenfalls mit einander kollidieren können, so fragt es sich, welchen Weg der Genealoge zu gehen hat.

Er muß beidem Rechnung tragen, sich dabei aber vor Augen halten, daß, wie erwiesen wurde, das Recht fließend ist, die Physiologie aber feststeht. Die letztere hatte in früheren Epochen, in Folge der allgemeinen schwachen Entwicklung der ganzen Naturwissenschaft, kein Gewicht. In neuerer Zeit ist das aber anders geworden. Sie macht auf allen Gebieten ihren Einfluß geltend und die Kulturentwicklung geht dahin, daß die Naturwissenschaft ausschlaggebend werden wird, weil alles andere

sich auf sie aufbaut und seine Wurzeln in ihr haben muß, wenn eine Aufwärtsentwicklung stattfinden soll.

Der Genealoge muß sich bei seinen Stammbaumarbeiten zunächst an den, von dem Recht vorgeschriebenen Familiennamen halten. Der Familienname vererbt sich in Deutschland meistens patriarchalisch, in Spanien beschränkt matriarchalisch. Wenn das letztere bei der größeren Leistung der Mutter in der Fortpflanzung als das richtigere angesehen werden muß (Forel), so ist doch keine Aussicht vorhanden, daß eine Änderung eintreten wird. Es ist aber bedeutungslos, daß der Genealoge sich in dieser Hinsicht dem Recht fügen muß. Es müssen das eben alle tun, und sie tun es fast alle unbedacht. Daraus geht aber hervor, daß alle, welche den Namen der Familie tragen, deren Stammbaum aufgestellt wird, auch die Unehelichen, in diesen hineinkommen müssen, weil sie und ihre Nachkommenchaft sonst außerhalb aller Genealogie ständen, womit ihre Existenz überhaupt negiert würde. Das Menschentum wird den Unehelichen aber doch nicht abgesprochen werden können, ebensowenig, wie ihnen spontane Entstehung zugesprochen werden kann. Weder sie noch ihre Eltern, noch die Art der Entstehung sind um ein Haar verschieden von den Ehelichen, ob die rechtlichen Beziehungen der Eltern nur als „Verhältnis“, Konkubinat oder Stuprum bezeichnet werden mögen.

Das ist eine physiologische Wahrheit, an welcher kein Rechtsgesetz etwas ändern kann. Und die Genealogie ruht durchaus auf physiologischer Grundlage, was nicht ausschließt, daß sie die weiteren Kurven ihres Weges den Landesgesetzen gemäß ziehen kann, was aber niemals dahin führen darf, die Unehelichen aus allen genealogischen Zusammenstellungen auszuschließen.

Noch mehr: die Unehelichen müssen mit der Geburt, auch mit dem Tod, wenn er früh erfolgte, sogar in beide Stammbäume (denjenigen des Vaters und denjenigen der Mutter) hineinkommen, ein Vorzug, durch den sie sich für das ihnen anhaftende Odium in etwas entschädigt halten mögen — während alle ehelichen Kinder, soweit sie ohne Nachkommen bleiben und nicht anderweit adoptiert werden, nur im Stammbaum des Vaters erscheinen.

Für diese Ausnahmestellung der Unehelichen liegen zwei Gründe vor. Der erste ist derjenige, daß man bis 1875 in ihrer Kindheit noch nicht wissen konnte, welchen Familiennamen sie führen würden. Bei Bekanntschaft des Vaters erfolgte zwar in der Regel patriarchalische Namenvererbung, aber doch nicht immer. Die Wahl der Mutter oder des Unehelichen selbst hatte hierüber zu entscheiden. Mir ist sogar ein Fall

bekannt, wo ein Unehelicher bis zu seiner Militärzeit den Familiennamen seines Vaters, von dann an aber denjenigen seiner Mutter trug. Seit 1875 ist für alle Unehelichen matriarchalische Namensfolge gesetzlich eingeführt, hauptsächlich wohl deswegen, um alle Unehelichen gleich zu behandeln und jeden Zweifel über den Familiennamen des Unehelichen von vornherein auszuschließen, weil nur die Mutterschaft in allen Fällen sicher ist, während die Vaterschaft bei den Unehelichen wohl öfter als bei den Ehelichen zweifelhaft sein kann. Natürlich läßt sich nicht entscheiden, wieweit bei der Einführung der gesetzlichen matriarchalischen Namensfolge die Absicht mitbestimmend gewesen ist, den unehelichen Vater vor jedem Mafel zu bewahren, da das Gesetz ausschließlich von Männern gemacht worden ist. Den Unehelichen selbst wird mit dieser Namensfolge oft nicht gedient sein, weil ihr Name sie schon als unehelich bezeichnet, jedoch kann auch die andere Auffassung platzgreifen, daß der betreffende lieber den Mafel der Unehelichkeit an sich tragen will, als den Namen des Vaters, der seine Mutter unredlich verlassen hat. Letzteres kann ja zwar auch durch Verschulden der Mutter geschehen sein, und hiernach sind Fälle denkbar, in denen der Uneheliche aus diesem Grunde dem Vaternamen den Vorzug gegeben hat. Wahrscheinlich hat mit Rücksicht auf diese Verschiedenartigkeit der Tatsachen und der Auffassung das frühere Gesetz die Wahl des Familiennamens freigestellt. Ubrigens tragen die Unehelichen mit dem Namen eines unredlichen Vaters kaum schwerer an ihrem Namen als die Kinder einer geschiedenen Ehe, bei welcher der Vater die moralische Schuld der Trennung trägt.

Der Grund der Familiennamenlosigkeit zur Hineinbringung der Unehelichen in beide Stammbäume ist seit 1875 nun zwar hinfällig geworden, der andere Grund aber, weswegen sie in beiden Stammbäumen Aufnahme finden müssen, besteht weiter und der liegt darin, daß mit der Eintragung der Geburt (ev. auch des Todes oder der Verheiratung, wenn das Geburtsdatum nicht zu ermitteln ist) des Unehelichen zugleich das Bestehenhaben, sagen wir einer natürlichen, fruchtbaren Ehe dokumentiert wird, wofür die Anführung eines andern Faktums und Datums nicht möglich ist. Das uneheliche Kind an sich gehört also in den Stammbaum des Mannes, weil es seinen Namen nicht trägt, nicht hinein, es muß aber als Ausweis der bestandenen fruchtbaren Partnerschaft, d. h. einer Ehe, welche physiologisch vollwertig bestanden hat, welcher nur die Unterbringung unter das Eherecht versagt geblieben ist, dienen. Unfruchtbar gebliebene Rechtshehen sind dagegen physiologisch-genealogisch bedeutungsloser, als es die Aufnahme Aller,

zwischen denen Kohabitationen stattgefunden haben, sein würde, insofern es auch rechtliche Ehen gibt, welche dieser Handlung ermangeln. Die abweichende Auffassung des Familienbegriffs von Seite des Rechts hat hiermit nichts zu tun. Sie erklärt sich aus kirchlichem Einfluß. Es muß einleuchten, daß es naturwissenschaftlich unumgänglich ist, beide natürlichen Eltern in beide Stammbäume aufzunehmen, während die Aufnahme einer rechtlich angeheirateten Frau in den Stammbaum des Mannes, wenn die Ehe unfruchtbar blieb, objektiv bedeutungslos ist, dennoch aber der rechtlichen Form wegen, wonach sie den Namen des Mannes annimmt, nicht vermieden werden kann. Ein zu unfruchtbarer Ehe angeheirateter Mann darf aus demselben Grunde in dem Stammbaum der Frau nicht fehlen, weil er zur Erklärung der Namenänderung der Frau dienen muß und weil diese mit ihrem abgeänderten Namen genealogisch verloren gehen würde, wenn ihre Verheiratung unerwähnt bliebe. Auf ähnliche Weise gingen früher die Unehelichen leicht verloren, wenn man nicht wissen konnte, welchen Namen sie angenommen hatten. Ihr Name stand nur dann fest, wenn der Vater unbekannt war. Das Kind hieß dann natürlich nach der Mutter.

Die Maßgeblichkeit des Familiennamens für die Aufnahme wird aber wieder verlassen werden, wenn es sich um Änderung des Familiennamens oder um gänzlichcs Fehlen eines solchen handelt, wie es in Nordschleswig noch bis 1867, bezw. in früheren Jahrhunderten überall der Fall gewesen ist. Der genealogische Faktor bleibt dann allein maßgebend, und unfruchtbare Ehen bleiben bedeutungslos, wenn eine Namenänderung bei ihrer Eingehung nicht erfolgte.

Bis 19. 9. 1873 stand die uneheliche Vaterschaft in den allermeisten Fällen fest, indem die Angabe der Mutter bindend war, wenn der Angegebene keinen erfolgreichen gerichtlichen Einspruch erhob. (Holstein). Seitdem ist aber durch Annäherung an das französische Recht eine Zurückdrängung des genealogischen Faktors erfolgt, indem es dem Vater, wenn keine Alimentenklage erfolgt, freigestellt ist, die Vaterschaft anzuerkennen. Außer der direkten Unerkennung zu Protokoll kann die Vaterschaft indirekt und zwangsweise anerkannt werden, wenn der Vater entweder zu Alimenten verurteilt wird, oder wenn er durch den Manifestationseid seine Unfähigkeit zur Alimentierung beweist. Es bleibt aber die Frage offen, ob der uneheliche Vater wirksamen Einspruch gegen eine genealogische Aufnahme als solcher erheben kann, wenn keinerlei Unerkennung der Vaterschaft stattgefunden hat, auch keine

Alimente gezahlt werden, oder ob in der freiwilligen Zahlung der letzteren bezw. einer einmaligen Abfindung der Mutter auch eine offizielle Anerkennung erblickt werden darf. Diese Frage muß ich für die Entscheidung von Seiten einer Person mit richterlicher Approbation offen lassen. Wahrscheinlich kann die Beantwortung verschieden ausfallen.

Es bleibt nun noch die Erwähnung derjenigen Unehelichen, welche seit 1875 juristisch nicht mehr als unehelich gelten, d. h. die unehelich Gezeugten, aber in der Ehe mit einem andern Mann Geborenen. Wahrscheinlich hat für diese auch vor 1874 in vielen Fällen die stillschweigende Anerkennung der Vaterschaft des rechtlichen Ehemannes platzgegriffen, aber nicht immer. Wie es in diesem letzteren Falle mit der Namensvererbung gehalten worden ist, wenn keine Adoption von Seite des rechtlichen Ehemanns der Mutter erfolgte, habe ich nicht ermitteln können. Fand mit der Adoption auch die Namenübertragung von dem rechtlichen Ehemann auf das Adoptivkind statt, so ist dieses letztere natürlich wie andere Adoptivkinder, bei denen Namenübertragung des Adoptivvaters stattfindet, zu behandeln, d. h. es muß seines Namens wegen Aufnahme in den Stammbaum des Adoptivvaters stattfinden, natürlich nur unter Erwähnung des Adoptierungsverfahrens. Ebenso gehört jedes anderweit adoptierte Kind auch in den, bezw. die Stammbäume seiner physiologischen, rechtlichen oder natürlichen Eltern. Hat es nur natürliche Eltern, so erscheint es somit in drei Stammbäumen. Hat eine Adoption mit Namenübertragung oder nur eine Adoption allein von Seite des rechtlichen Ehemanns gegenüber dem vor seiner Verheiratung, von seiner Frau mit einem anderen gezeugten Kind nicht stattgefunden, so bleibt es dem Stammbaum des Ehemannes fern, um nur in den beiden Stammbäumen der natürlichen Eltern Erwähnung zu finden.

Es ist klar, daß durch das seit 1875 für ganz Deutschland geltende juristische Axiom, daß alle in einer rechtlichen Ehe geborenen Kinder Kinder des rechtlichen Mannes der Mutter sind, in der Regel genealogische Fälschungen platzgreifen müssen, wenn es sich um vorehelich von einem Dritten gezeugte Kinder handelt, während vor 1875 eine offizielle physiologische Richtigstellung möglich war, freilich wohl meistens nur dann stattgefunden hat, wenn die natürliche fremde Vaterschaft notorisch war.

Eine Gesetzmäßigkeit in der Nachkommenzahl.

Von Otfried Praetorius.

Gleich jeder andern nach Exaktheit strebenden Wissenschaft ist auch die Genealogie bemüht, Gesetzmäßigkeiten in ihrem Bereich zu erforschen und ihnen in mathematischer Form festumrissenen Ausdruck zu geben. Beispiele dafür geben die vortrefflichen Aufsätze von Dr. Smelin nach der statistischen, von Dr. Liebmann nach der biologischen Seite hin im Heft 7 der Mitteilungen.

Wie steht es nun mit Gesetzmäßigkeiten der Zahlen auf dem jedem Genealogen nächstliegenden, durch die Zählbarkeit der Individuen elementarmathematische Betrachtung geradezu herausfordernden Gebiet, Ahnentafel, Stammbaum und „Nachfahrentafel“ (nach v. d. Welden's Bezeichnung, vergl. Heft 7, S. 123)?

Allgemein bekannt und ohne weiteres einleuchtend ist die für die Zahl der Vorfahren jedes einzelnen Menschen feststehende Gesetzmäßigkeit, wie sie sich in der Anlage jeder Ahnentafel ausdrückt, wonach jedermann 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern usw., allgemein 2^n Vorfahren der n ten Generation rückwärts hat — auch der sogen. „Ahnenverlust“ ändert hieran nichts, da die an verschiedenen Stellen der Ahnentafel mehrfach auftretenden Vorfahren entsprechend mehrfach gezählt werden müssen.

Ganz unberechenbar und zufällig erscheint dagegen die Zahl schon der Kinder: sie kann innerhalb weiter Grenzen schwanken. Und da sich dies in jeder folgenden Nachkommengeneration wiederholt, gilt dasselbe für Nachkommenschaft überhaupt in noch höherem Maße.

Und doch muß es auch für die Zahl der Nachkommen eine Gesetzmäßigkeit geben — von anderer Art freilich als das Gesetz der Ahnenzahl, das überall und jederzeit für jeden einzelnen Menschen, (ja in gewissem Sinn für jedes nur zweigeschlechtlich sich vermehrende Lebewesen) gilt. Es handelt sich um ein Gesetz der Durchschnittszahl, das nur für die Gesamtmasse zutrifft, während fast jeder Einzelfall eine Ab-

weichung nach der einen oder andern Seite darstellt, so aber, daß diese Abweichungen im Ganzen einander aufheben.

I. Die durchschnittliche Kinderzahl jedes Paares innerhalb eines bestimmten Gebietes und Zeitraumes ist leicht zu berechnen. Man braucht nur die statistisch festgestellte Gesamtzahl aller ehelichen Geburten durch die Zahl der Eheschließungen zu teilen. (So sind wohl die Fruchtbarkeitsziffern in Dr. Smellins Aufsatz berechnet.) Zu- und Abwanderungen verheirateter Paare werden sich in einem hinreichend großen Gebiet unter normalen Verhältnissen annähernd ausgleichen. Ein merklicher Fehler ergibt sich daraus, daß die Geburtenzahl die Kinder der gegen Ende des betrachteten Zeitraums geschlossenen Ehen noch nicht oder nicht vollständig enthält, dafür aber Kinder aus Ehen, die vor Beginn dieses Zeitraums geschlossen waren. Beides wird sich ausgleichen, wenn die jährliche Ehenzahl gleichbleibt. Im andern Fall kann man annehmen, daß aus den Ehen etwa der letzten 10 Jahrgänge durchschnittlich die halbe Kinderzahl in der Geburtenzahl fehlt, dagegen die halbe Kinderzahl der Ehen dabei ist, die in den letzten 10 Jahren vor Beginn des betrachteten Zeitraums geschlossen werden; bei stetiger Entwicklung kann man ohne großen Fehler dafür die Ehenzahl der ersten 10 Jahre in dem Zeitraum setzen. Bezeichnen wir diese mit E_a , die der letzten 10 Jahre mit E_z , die Gesamtzahl der Eheschließungen mit E , die Geburtenzahl mit G und die gesuchte Durchschnittskinderzahl mit x , so ist

$$x = \frac{G + E_z \cdot \frac{x}{2} - E_a \cdot \frac{x}{2}}{E}$$

also $E \cdot x = G + \frac{x}{2} \cdot (E_z - E_a)$ und daher

$$x = \frac{G}{E - \frac{E_z - E_a}{2}}$$

Für das Großherzogtum Hessen ist z. B. in der Zeit von 1822 bis 1865 im damaligen Gebiet $G = 1016830$, $E = 252992$, $E_z = 57596$, $E_a = 51221$; das ergibt $x = 4,06$ (also merklich weniger als die von Smelin in Heft 7, S. 22 für sein Gebiet angegebene Zahl 4,38). Für die Zeit von 1866 bis 1905 dagegen berechne ich aus $G = 1066170$, $E = 316020$, $E_z = 96580$, $E_a = 76280$, den noch viel kleineren Wert $x = 3,45$. Bei Benutzung der Gesamtzahl aller Geburten 1822—1905 einschl. der Unehelichen entfallen auf 1 Ehe im heutigen Gebiet nahezu 4,52 lebend- und 0,05 totgeborene Kinder. (Die diesen und den folgen-

den Berechnungen zugrunde gelegten Zahlen sind dem „Statistischen Handbuch f. d. Gr. Hessen“, 2. Ausg. 1909 sowie den „Beiträgen zur Statistik d. Gr. H.“ 1862—1908 entnommen).

II. Diese Durchschnittsfinderzahl ist aber für die Berechnung der weiteren Nachkommenschaft gänzlich unbrauchbar. Denn ein großer Teil der Kinder stirbt im Säuglings- oder späteren Kindesalter, ein anderer Teil wächst zwar heran, bleibt aber ledig und kommt daher für die folgenden Generationen nicht in Betracht. Den Genealogen interessiert daher in erster Linie die Zahl der Kinder, die zur Verheiratung kommen und für die weitere Nachkommenschaft des Stammelternpaares sorgen. Von dieser Zahl aus kann darum erst die Frage nach der Zahl der Enkel, Urenkel usw. gelöst werden. Um sie zu bestimmen, muß zunächst eine von der vorigen verschiedene Überlegung angestellt werden.

Die Statistik zeigt, daß die Bevölkerungszahl eines abgegrenzten großen Bezirks unter natürlichen Verhältnissen nie sprungweise, sondern nur allmählich zu- oder abnimmt, und zwar nach einem während größerer Zeiträume annähernd gleichbleibenden Verhältnis. Gehen wir zunächst von dem einfachsten Fall aus, daß dies Verhältnis = 1 ist, also die Volks- und Familienzahl weder zu- noch abnimmt. Es ist klar, daß dabei jeder durch Aussterben einer Familie entstehende Ausfall durch entsprechende Vermehrung einer andern gedeckt werden muß und umgekehrt. Im Durchschnitt wird also jeder Familienvater vom Anfang einer beliebigen Zeitstrecke einen verheirateten männlichen Nachkommen im Mannesstamm am Ende dieser Zeit hinterlassen: die Durchschnittszahl der „Stammhalter“, die zur Heirat kommen und den Mannesstamm erhalten, wird unter der genannten Voraussetzung (Vermehrungsverhältnis = 1) — in jeder Generation = 1 sein. Da aber jeder dieser Männer eine Frau braucht, auch die Gesamtzahl der männlichen Kinder annähernd gleich der der weiblichen ist (die der hier allein betrachteten heiratenden wäre sogar absolut gleich, wenn nicht die bei den Männern häufigeren zweiten Ehen einen kleinen Unterschied zugunsten der weiblichen verursachten), muß im Durchschnitt jedes Elternpaar außer einem Sohn auch eine Tochter zur Heirat bringen. Dies wiederholt sich in jeder folgenden Generation: also muß bei gleichbleibender Bevölkerungszahl die Durchschnittszahl der zur Verheiratung kommenden Nachkommen der 2. Generation (Enkel vom Sohn und der Tochter) = 4, die der 3. = 8 usw., die der nten Generation = 2^n sein; mit anderen Worten, die ideale Durchschnitts-„Nachfahrentafel“ muß dann ein umgekehrtes Abbild der Ahnentafel sein, auch darin dieser

entsprechend, daß in jeder Generation nur 1 Glied den Mannesstamm darstellt, die Gesamtzahl der Glieder aber 2^n mal so groß ist.

III. Nun aber trifft die bisher der Einfachheit halber gemachte Voraussetzung, daß die Volkszahl unverändert bleibt, meist nicht zu; vielmehr hat sich z. B. in den 90 Jahren von 1815 bis 1905 die Zahl der Bewohner des jetzigen Deutschen Reichs-Gebietes von 24,8 auf 60,6 Millionen vermehrt, also fast auf das $2^{1/2}$ fache. Diese Bevölkerungszunahme beruht zwar auch auf verringerter Sterblichkeit, in der Hauptsache aber doch auf Vermehrung der einzelnen Familien. Im Durchschnitt wird jede Familie ihren Bestand in jeder je einer Generation entsprechenden Zeitspanne mit einem bestimmten Faktor über 1 vervielfacht haben, der hier „Vermehrungsfaktor“ genannt und mit q bezeichnet werden soll. Bei unge störter Entwicklung wird dieser Faktor innerhalb mehrerer Generationen annähernd konstant bleiben.

Jedes Elternpaar muß also durchschnittlich (statt 2) $2 \cdot q$ Kinder, nämlich q Söhne und q Töchter, zur Verheiratung bringen. Bei diesen wiederholt sich das: also ist die Zahl der Enkelkinder $4 \cdot q^2$, darunter q^2 Enkel im Mannesstamm.

Da also der Vermehrungsfaktor bei jeder Generation wiederum zur Wirkung kommt, sind die für den Sonderfall $q=1$ gefundenen Zahlen der 2. Generation mit q^2 , die der 3. mit q^3 . . die der n ten mit q^n zu multiplizieren. Demnach muß die Durchschnittszahl der zur Heirat kommenden Nachkommen eines Elternpaares in der n ten Generation $2^n \cdot q^n$ betragen, darunter $1 \cdot q^n$ im reinen Mannesstamm.

Es fragt sich nun, wie der Zahlenwert des Vermehrungsfaktors q bestimmt werden kann. Läßt man die Wirkung verminderter Sterblichkeit außer Acht, so erscheint die Bevölkerungszunahme als Wirkung des Faktors q nach den Gesetzen der geometrischen Reihe, die Volkszahl Z am Ende einer n Generationen entsprechenden Zeitspanne aus der Volkszahl A am Anfang hervorgegangen durch Vervielfachung mit q^n , also

$$q^n = \frac{Z}{A}, \quad q = \sqrt[n]{\frac{Z}{A}}.$$

Für das Gebiet des Deutschen Reiches z. B. ergibt sich aus den vorgenannten Zahlen $A = 24800000$, $Z = 60600000$, wenn man auf die

90 Jahre von 1815 bis 1905 3 Generationen rechnet, $q = \sqrt[3]{\frac{606}{248}} = 1,35$, für Hessen infolge überstarker Auswanderung um die Jahrhundertmitte

nur 1,26, während für die letzte Generationsspanne 1875—1905 $q = 1,37$ oder (bei Zugrundelegung eines größeren Generationsabstandes) für die Zeit 1871—1905 gar 1,42 herauskommt.

Diese Zahlen sind wegen der Nichtberücksichtigung des Sterblichkeitsrückganges zweifellos zu groß; daraus ergibt sich die Notwendigkeit, q auf andere Art zu berechnen.

Zugleich aber weist die Spannung zwischen den letztgenannten beiden Werten hin auf eine schwer vermeidbare andere Fehlerquelle: daß nämlich der tatsächliche Zeitabstand aufeinanderfolgender Generationen selbst innerhalb einer Familie so überaus ungleich ist.¹⁾

Der Durchschnittsabstand zweier bestimmten Generationen einer bestimmten Nachfahrentafel läßt sich ja berechnen; für die Gesamtheit aber sind wir zunächst auf Schätzungen angewiesen. Da die Männer fast allgemein in späteren Lebensjahren heiraten als die Frauen, ist der Generationsabstand in rein männlicher Linie meist größer, der in rein weiblicher kleiner als der Durchschnitt aller, wie wohl jede Ahnentafel bestätigt. Die gewöhnlichen, nur die Nachkommen im Mannesstamm verfolgenden „Stammbäume“ ergeben meist einen durchschnittlichen Generationsabstand von fast 35 Jahren, während er bei Berücksichtigung aller Nachkommen einschl. der in weiblicher Linie eher unter 33 Jahre liegen dürfte. Dieser Sachverhalt könnte dazu verleiten, zur Berechnung der Nachkommenzahl im Mannesstamm einen für den Generationsabstand von etwa 35 Jahren berechneten größeren Vermehrungsfaktor in Berechnung zu bringen, als für die Gesamtnachkommenschaft. Das widerspräche aber der schon erwähnten Tatsache, daß ebensoviele²⁾ Frauen zur Heirat kommen, wie Männer; der Vermehrungsfaktor muß demnach für die Gesamtnachkommenschaft ebensogroß sein wie für die im Mannes-

¹⁾ Als Beispiel sei ein Fall aus der Verwandtschaft des Verf. angeführt, worin der erste Enkel eines Paares 44 Jahre, der letzte 93 Jahre nach der Hochzeit der Großeltern heiratete, daher das erste Urenkelkind 63, das letzte 126 Jahre nach der Geburt der Urgroßmutter zur Welt kam; der mittlere Abstand einer Generation von der nächsten beträgt also im einen Fall 21 Jahre, im andern 42 Jahre, genau doppelt so viel! Ein ähnlicher Fall in Goethes Verwandtschaft (vgl. Stammbaum Streng in Kiefers Frff. Bl. f. Fam.-Gesch. I, S. 86—89 und Stb. Goethe ebenda III, Heft 7, sowie Knettsch, Goethes Ahnen) führte dazu, daß Ulrich Thomas Streng 1749 in Cornelia Goethe eine Enkelin seiner Cousine (Cornelia Goethe geb. Walter, Goethes Großmutter) heiratete!

²⁾ Infolge der häufigeren 2. Ehen der Männer sogar etwas mehr; da sich die Kinderzahl in diesem Fall aber auf die 2 Frauen verteilt, kommt dies hier nicht in Betracht.

stamm. Daß die Bevölkerungszahl nach 35 Jahren stärker gewachsen ist als nach 30—33, beruht ja auch nicht auf der stärkeren Vermehrung im Mannesstamm, sondern auf der inzwischen hinzugetretenen Vermehrung der 25—33 Jahre vorher Geborenen.

Nun aber gibt die Statistik einen sicheren Anhaltspunkt für den durchschnittlichen Generationsabstand der Gesamtheit. Da sind die Höhe- und Tiefpunkte der Kurven der Geburts- und der Heiratenzahl, auf die Dr. Smelin aufmerksam gemacht hat: sie zeigen sich mit überraschender Deutlichkeit auch in der Statistik des 19. Jahrh. für Hessen und zwar in Übereinstimmung mit Smelins Ergebnissen, also wohl auch anderer Länder. Smelin nennt als „primäre Hauptursache die Generationenrechnung“, verbindet damit aber sofort den Gedanken an gleichfalls periodisch wirkende Wetter- und Ernte- und letzten Grundes astronomische Einflüsse. Sicher sind wenigstens erstere mit im Spiel, aber genügt nicht als primäre Hauptursache zur Erklärung die Tatsache, daß ein einmal durch starke äußere Einflüsse entstandener Ausfall an fruchtbaren Ehen fortwirkt, indem immer dann, wenn die Hauptmasse der damals geborenen Kinder zur Heirat und Fortpflanzung kommt, wieder ein Ausfall entsteht, und ebenso eine Häufung sich mehrere Generationen hindurch immer wieder bemerklich macht? Das ist ja auch bei Smelin mit dem Wort „Generationenrechnung“ angedeutet. Dann ist aber auch der Abstand je zweier Maxima oder Minima als ziemlich genaues Maß des durchschnittlichen Generationsabstandes zu betrachten. Smelins Maximaljahre ergeben 33—34 Jahre (nur 1679—1711 sind 32, 1745—75 gar nur 30 Jahre). Die hessische Statistik zeigt Höhepunkte der Heiratslinie in dem Zeitraum 1841—43 (leider fehlen vor 1862 Angaben für die einzelnen Jahre) und wieder 1872(—75), denen solche der Geburten in 1843—45 und 1875 entsprechen; noch auffallender, weil plötzlich erscheinend, sind die Tiefpunkte der Heiraten 1852—55 (hier tatsächlich mit hohen Getreidepreisen zusammenfallend) und 1881—85, Tiefpunkte der Geburten 1852—55 und 1885—90. Das Herannahen eines neuen Tiefpunktes, der als Folge davon 1915—20 zu erwarten ist, macht sich, auch im Reich, in den letzten Jahren als Abnahme des Geburtenüberschusses und verminderte Bevölkerungszunahme 1905—10 schon geltend; demnach sollten diese Erscheinungen als naturnotwendige den Soziologen keinen Grund zu Besorgnissen um unsere Volkskraft geben!

Die Angaben der hessischen Statistik genügen nicht, um den Generationsabstand aufs Jahr genau zu bestimmen; sie sind hier auch nur angeführt, weil sie Smelins Beobachtungen für ein größeres Gebiet

bestätigen. Aus diesen ergibt sich aber mit hinreichender Genauigkeit ein mittlerer Generationsabstand von 33 Jahren, wie er ja auch der landläufigen Annahme entspricht.

Aus dem vorstehenden Gedankengang ergibt sich aber außerdem auch ein Weg, den Vermehrungsfaktor genauer als auf die vorige Art zu bestimmen. Denn da die jeweils Heiratenden im Durchschnitt die Kinder derer sind, die 33 Jahre vorher geheiratet haben, so ist der Quotient der entsprechenden Heiratsziffern eben der Vermehrungsfaktor. Natürlich müssen zur Vermeidung der oft beträchtlichen Zufallsabweichungen mehrere Jahre zusammengenommen werden. Für Hessen¹⁾ ergeben die Heiratsziffern der Jahre 1901—05 (49455) verglichen mit denen von 1868—72 (39089) $q = 1,27$, letztere verglichen mit 1835—39 (29851) $q = 1,31$, die der Minimumjahre 1881—85 (32890) gegen 1848—52 (25676) $q = 1,28$ — also ziemlich nahe übereinstimmende Werte. Besonders starke Abweichungen hiervon zeigen die Quotienten der Heiratsziffern 1886—90 mit 1853—57 ($36685 : 23050 = 1,59$) und 1861—65 mit 1828—32²⁾ ($29048 : 28375 = 1,024$); für erstere gibt wohl die einsetzende Entwicklung der Industrie, für letztere die starke Auswanderung um 1840 eine hinreichende Erklärung. Zur Gewinnung einer allgemeinen Durchschnittsziffer sei die Gesamtzahl der Heiraten 1861—1905 (345080) mit der 1828—72²⁾ (268000) verglichen: danach ist $q = 1,29$ — naturgemäß kleiner, als der früher aus dem Bevölkerungszuwachs berechnete Wert: der Unterschied bedeutet Gewinn aus verminderter Sterblichkeit (und etwaigen Wanderungsgewinn, der sich ja durch Vergleich der Bevölkerungszunahme mit dem Geburtenüberschuß gesondert feststellen läßt).

Freilich gilt der gefundene Wert q streng genommen nur für das Gebiet und den Zeitraum, worauf sich die Zahlen beziehen, aus denen er berechnet wurde. Doch läßt er sich wohl ohne großen Fehler auf andere Gebiete und Zeiten mit ähnlichen Verhältnissen übertragen. Wo statistische Angaben fehlen, bleibt nichts anderes übrig. Sind aber solche vorhanden, so kann q auf gleiche Art ja stets wieder berechnet werden. Ja selbst für die einzelnen Generationen jedes bestimmten Familienkreises lassen sich zur Erzielung größerer Genauigkeit die dem Zeitraum jeder Generation entsprechenden Werte berechnen. Nennt man

¹⁾ Heutiges Gebiet.

²⁾ Für das Jahr 1831 fehlen die Angaben; hier ist der Durchschnitt der 3 vorhergehenden und der 3 folgenden Jahre angenommen.

diese q' für die 1., q'' für die 2. Generation u. s. f., so erhält die vorhin aufgestellte Formel für die Nachkommenzahl eine etwas veränderte Gestalt: die Normalzahl der Kinder ist dann $2 \cdot q'$, die der Enkel $4 \cdot q' \cdot q''$, der Urenkel $8 \cdot q' \cdot q'' \cdot q'''$ usw., worunter q' Söhne, $q' \cdot q''$ Enkel, $q' \cdot q'' \cdot q'''$ Urenkel im Mannesstamm sind, allgemein $2^n \cdot q' \cdot q'' \cdot q''' \dots q^{(n)}$ Nachkommen der n ten Generation.

Indessen wird im allgemeinen die erste Formel, die q als gleichbleibend betrachtet, hinreichend genau und dann, weil einfacher, vorzuziehen sein.

IV. In II und III war von den verheirateten und dadurch die Vermehrung bewirkenden Nachkommen die Rede, deren Anzahl mit dem Ausdruck „wirkende Zahl“ bezeichnet werden möge. Wie verhält sich dazu nun die Gesamtzahl aller Nachkommen in einer Generation? Offenbar stellt die „wirkende Zahl“ von dieser vollen Zahl nur einen Bruchteil dar, während die übrigen als Kinder oder doch ledig sterben.

Bezeichnet man diesen Bruchteil mit $\frac{1}{k}$, so muß die Gesamtzahl k mal so groß sein, als die wirkende Zahl. Dieser Faktor k wird in verschiedenen Zeiten verschiedene Werte annehmen; er ist z. B. im 18. Jahrh. mit seiner großen Säuglingssterblichkeit und seinen ungünstigeren Erwerbsmöglichkeiten, infolge deren ein kleinerer Bruchteil der Kinder zur Heirat kam, größer als heute.¹⁾

Da der Überschuß der Gesamtzahl über die wirkende Zahl ohne Einfluß auf die folgenden Generationen ist, wird der Faktor k nicht wie das Vermehrungsverhältnis q potenziert, sondern die wirkende Zahl

¹⁾ Die wohl aus jedem Stammbaum belegbare Tatsache, daß damals nicht etwa weniger Kinder eines Paares heirateten als heute, sondern mehr Kinder geboren wurden, beweist die Berechtigung des Verfahrens, von der wirkenden Zahl ausgehend die Gesamtzahl zu berechnen und nicht umgekehrt. Mit dieser Tatsache ist übrigens die von Smellin für das 18. Jahrh. angegebene Fruchtbarkeitsziffer von 3,65 ehelichen Kindern schwer vereinbar. Die Friedberger Kirchenbücher ergeben für das 18. Jahrh. mit 6374 Geburten auf 1321 Ehen die Ziffer 4,83 — die im Abschnitt I vorgeschlagene verbesserte Formel ergibt 4,84, also fast dasselbe, da E_z kaum größer als E_a ist, infolge starken Rückgangs der Heiratenzahl in den 3 letzten Jahrzehnten —; hierbei sind freilich uneheliche Geburten mitgezählt, die aber — in der freien Reichsstadt Friedberg wohl aus ähnlichen Gründen, wie sie Smellin S. 21 für das Hällische angibt — nur einen verschwindenden Bruchteil ausmachen: es bleibt also eine wesentlich höhere Ziffer nicht nur als die bei Smellin fürs 18. Jahrh., sondern auch als die dort (und erst recht die hier unter I für Hessen) fürs 19. Jahrh. berechnete Ziffer.

jeder Generation wird zur Ermittlung der Gesamtzahl nur einmal multipliziert und zwar jeweils mit dem Wert des Faktors k , der für die Zeit gilt, in der die Hauptmasse der betreffenden Generation lebt. Demnach beträgt die durchschnittliche Gesamtzahl aller Nachkommen eines Paares in der ersten Generation $k \cdot 2^n \cdot q^n$, darunter $k \cdot 1 \cdot q^n$ männliche (und ebensoviel weibliche) im reinen Mannesstamm.

Zur Ermittlung des Faktors k diene folgende Überlegung. Die in einem bestimmten Zeitabschnitt geborenen Kinder werden durchschnittlich etwa 28 Jahre später¹⁾ in einem entsprechenden Zeitraum zur Heirat gekommen sein, und zwar sind an jeder Eheschließung 2 beteiligt. Dividiert man also die doppelte Zahl der Eheschließungen einer Reihe von Jahren durch die Zahl der Geburten der 28 Jahre vorher beginnenden und schließenden Jahrreihe, so ergibt sich der vorhin mit $\frac{1}{k}$ bezeichnete Bruchteil; der reziproke Wert davon ist k für eine durchschnittlich um die Mitte der zweiten Jahrreihe geborene Generation.

So z. B. entsprechen die in den Jahren 1886—95 Verheirateten, in Hessen 2×77570 , den 1858—67 Lebendgeborenen, deren Zahl in Hessen (auß heutige Gebiet berechnet) 272180 betrug. Das ergibt $\frac{1}{k} = 0,57$ und $k = 1,75$ für die um 1863 Geborenen. Für die vorhergehende Generation wird angenommen werden können, daß sie um 1830 geboren ist und um 1858 heiratet; den 245300 Lebendgeborenen von 1825—35 (für den in der Statistik fehlenden Jahrgang 1831 ist 1835 hinzugenommen) stehen 51670 Heiraten 1853—62 gegenüber: daraus bestimmt sich $\frac{1}{k} = 0,42$ und $k = 2,37$, — die starke Abweichung kommt auf Rechnung der zahlreichen Ausgewanderten (1847—55 jährlich durchschnittlich über 1% der Bevölkerung!), deren Nachkommen nicht mitberücksichtigt werden können. Daß der erstberechnete Wert (1,75) für normale Verhältnisse des 19. Jh. zutrifft, wird dadurch bestätigt, daß sich mit ihm und dem früher berechneten $q = 1,29$ als Kinderzahl einer Ehe $2 \cdot k \cdot q = 4,515$ ergibt — nahe übereinstimmend mit der unter I auf andre Art gefundenen Zahl 4,52 (auch hier sind unehel. Kinder mitgezählt).

¹⁾ Das niedrige durchschnittliche Heiratsalter der Gegenwart ist eine im Gefolge der Industrie aufgetretene Neuerscheinung, die für die Vergangenheit außer acht bleiben kann, in Zukunft aber auch den Generationsabstand verringern wird

Bei Benutzung dieser Werte ergibt sich also als normale, dem Durchschnitt entsprechende Nachkommenzahl eines um 1797 geborenen, um 1825 verheirateten Paares:

Generation:	A. überhaupt		C. Mannesstamm	
	Gesamtzahl $k \cdot 2^n \cdot q^n$	wirkende Zahl $2^n \cdot q^n$	Gesamtzahl $k \cdot 1 \cdot q^n$	wirkende Zahl $1 \cdot q^n$
I. $k = 2,37$ geb. um 1830	6,12	3,58	3,06	1,29
II. $k = 1,75$ geb. um 1863	11,58	6,66	2,91	1,66
III. $k = 1,75$ (angenommen) geb. um 1896	30,05	17,18	3,76	2,15

Daß die meisten gedruckten Stammbäume eine viel größere Zahl von Nachkommen aufweisen, erklärt sich sehr einfach: gerade in den Fällen starker Familienverzweigung wird das genealogische Interesse reger, das Bedürfnis nach schriftlicher Festlegung und Vervielfältigung stärker und der Druck durch die größere Abnehmerzahl lohnender als bei wenig verzweigten Familien¹⁾.

Welche Anwendungsmöglichkeiten gibt es nun für die so gefundenen Zahlen und Formeln? Als Normalzahlen geben sie einen Anhalt für die Beurteilung einer Kinder- und Nachkommenzahl, ob sie als normal, oder über oder unter dem Durchschnitt anzusehen ist und wieviel; sie zeigen insbesondere den Mangel des sogen. „Zweikindersystems“, daß es die Faktoren q und k nicht berücksichtigt und daher oft das Aussterben einer Familie verschuldet, stets aber die normale, d. h. durchschnittsgemäße Ausbreitung der Familie hindert. Andererseits lehren die Formeln, auf wieviel größere Zahlen der Genealoge rechnen muß, wenn er die Gesamtnachkommenschaft eines Paares durch mehrere Generationen verfolgt, als wenn er nur den Mannesstammbaum aufstellt ($2^5 \cdot q^5$ ist schon 114,3!).

IV. Dagegen ist (wie bei aller Statistik — vgl. Gmelin S. 16) die Wahrscheinlichkeit, daß die berechneten Zahlen für einen Einzelfall

¹⁾ Für alle noch blühenden Familien sind aber auch die Durchschnittszahlen etwas größer, als die berechneten, weil die ausgestorbenen mit ihrer tatsächlichen Nachkommenzahl 0 den Durchschnitt herunterdrücken; vgl. darüber das Folgende.

wirklich, wenn auch nur annähernd, zutreffen, recht gering. Denn schon die wirkende Zahl der Kinder kann stark von dem berechneten Durchschnitt abweichen, und diese Abweichung wird sich bei den folgenden Generationen geltend machen. Indessen ist es irrig, bei außergewöhnlich großer Kinderzahl von einer „Expansionskraft“ zu reden, in dem Sinne, daß diese in den nächsten Generationen weiterwirkend zu einer Potenzierung der ersten Zahl führe; vielmehr macht übergroße Fruchtbarkeit in der Folge (mindestens bei einem Teil der Kinder) oft einem Rückschlag Platz, vielleicht unter Mitwirkung andersartiger, von den Vorfahren des angeheirateten Gattenteils vererbter Anlagen. Entsprechend gilt von einer Kinderzahl, die unter dem normalen Durchschnitt bleibt, daß dann doch in den folgenden Generationen die Vermehrung den Durchschnitt erreichen oder gar übersteigen kann. Bei kinderlosen Ehen ist freilich jede Nachkommenschaft in den folgenden Generationen ausgeschlossen; wenn diese trotzdem in der „wirkenden Zahl“ mitgerechnet werden, so rechtfertigt sich dies damit, daß sie mit den Ein- und Zweikinderehen das notwendige Gegengewicht gegen die Ehen bilden, deren wirkende Kinderzahl den Durchschnitt überschreitet, zumal ihre Kinderzahl 0 als untere Grenze dem Durchschnitt viel näher liegt als die mögliche obere Grenze, die sich überhaupt nicht bestimmen läßt, und ferner damit, daß sie in der Ehenzahl eingeschlossen sind, die der Berechnung von k (und von q auf die 2. Art) zugrunde liegen. Zur Bestätigung der Richtigkeit dieser Auffassung ordnet sich dieser Sonderfall ohne weiteres richtig einer Überlegung unter, die an jede bekannte Nachkommenszahl anknüpft.

Wenn nämlich die tatsächliche Nachkommenszahl einer bestimmten Generation bekannt ist, die vielleicht stark von der Normalzahl abweicht, so dürfen doch wenigstens für die weitere Nachkommenschaft, die sich aus den Nachkommen der bekannten Nachkommen zusammensetzt, die gefundenen Formeln angewandt werden: ist die bekannte wirkende Nachkommenszahl der n ten Generation $= a$, so können für jeden von diesen a je $k \cdot 2^p \cdot q^p$ Nachkommen der p ten Generation, die von den Stammeltern aus die $(n+p)$ te ist, erwartet werden, also im Ganzen: $a \cdot k \cdot 2^p \cdot q^p$ Nachkommen (wirkende Zahl: $a \cdot 2^p \cdot q^p$, Mannesstamm bei a' bekannten Stammhaltern $a' \cdot k \cdot q^p$, wirkend $a' \cdot q^p$) der Stammeltern in der $(n+p)$ ten Generation.

Je größer a ist, umso wahrscheinlicher werden die vorkommenden Abweichungen einander aufheben, umso näher wird also das errechnete Ergebnis der Wirklichkeit kommen (für $a=0$ ergibt diese Formel für alle weiteren Generationen die unumstößlich richtige Zahl 0).

Infolgedessen läßt sich diese Formel wohl anwenden, wenn es gilt, auf Grund einer vorhandenen Nachkommenzahl über die in der Zukunft zu erwartende Voraus sagen zu machen, etwa die Anwärter auf eine Erbschaft oder eine Familienstiftung zu mutmaßen, die nach einer bestimmten Zeit da sein werden, u. dgl. — Voraussetzung bleibt dabei, daß q sich nicht übermäßig ändert, also was eingangs „unter natürlichen Verhältnissen“ genannt war; eine Zeit wie das 17. Jahrh. mit dem 30jähr. Krieg und verheerenden Seuchen wirft die natürliche Entwicklung und damit die vorstehenden Berechnungen über den Haufen.

Nur ein Ergebnis bleibt, mag der Wert der Größen k und q noch so schwanken, das Gegenstück des Ahnentafelgesetzes: Die wirkende sowohl wie die volle Zahl der Gesamtnachkommenschaft eines Paares in der n ten Generation ist im allgemeinen 2^n mal so groß als die entsprechende Zahl der männlichen Nachkommen im Mannesstamm.

Über neuere Arbeiten auf dem Gebiet der Vererbung.

Im Folgenden sollen einige neuere Arbeiten über Vererbung besprochen werden, die entweder die genealogische Methode zum Gegenstand haben oder sich ihrer bedient oder aber die Beziehungen zwischen verschiedenen Verwandtschaftskreisen zum Gegenstand haben. Das bekannte Werk von Ottokar Lorenz hat auch für die Vererbungsfrage mancherlei Anregungen enthalten, wenngleich die eigenen Versuche dieses Autors zur Lösung bestimmter Probleme durchaus verfehlt waren und lediglich gezeigt haben, daß die Vererbungsforschung keineswegs lediglich angewandte Genealogie ist. Das Hauptverdienst von Lorenz auf diesem Gebiete bestand in der klaren Darstellung des Unterschiedes zwischen Stammbaum (Deszendenztafel) und Ahnentafel. Der Stammbaum gibt, wenn richtig hergestellt, eine vollständige Übersicht der von einem Individuum abstammenden Individuen; dabei ist unter richtiger Herstellung die gleiche Berücksichtigung männlicher und weiblicher Nachkommen und, soweit es sich um Probleme der Pathologie handelt, die vollständige Ermittlung aller und nicht bloß der vermeintlich besonders interessanten Individuen zu verstehen. Was aber der Stammbaum nicht leisten kann, das ist eine vollständige Übersicht aller Vorfahren jedes bestimmten Individuums innerhalb der untersuchten Generationen. Dies ist vielmehr nur durch das Schema der Ahnentafel möglich, und wo es sich um den Zweck handelt, aus den Eigenschaften der Vorfahren Schlüsse auf die Erbqualitäten bestimmter Individuen zu ziehen, ist daher die Ahnentafel das einzig gegebene Schema. Unter dem Einfluß der Lehren von Ottokar Lorenz ist daher die Herstellung von Ahnentafeln auch für die Vererbungsprobleme der Medizin von Martius, Strohmayr und andern gefordert worden und es hat speziell ein Schüler von Martius, Schlüter, aus dem in Form von Stammbäumen dargestellten Material Riffels aus 4 badischen Dörfern Ahnentafeln Tuberkulöser konstruiert.

Indessen ist die individuelle Analyse der Erbqualitäten einzelner Individuen, wie sie unter anderem Strohmayr an der Ahnentafel König

Ludwigs von Bayern demonstriert hat, keineswegs die einzige Aufgabe der Vererbungsforschung; es handelt sich vielmehr vielfach um die Fragen, ob Vererbung überhaupt in Betracht kommt und welchen Gesetzen sie folgt. Diese Fragen sind vielfach Gegenstand statistischer Untersuchung. Aber auch für die individuelle Analyse ist die Ahnentafel keineswegs immer eine ausreichende Quelle, und namentlich wo es sich um seltene Merkmale handelt, ist es zweckmäßig, auch die Seitenverwandtschaft ins Auge zu fassen. Allerdings haben verschiedene Autoren und insbesondere Strohmayr sich gegen die Annahme einer erblichen Belastung durch Seitenverwandte in ziemlich scharfer Weise ausgesprochen und betont, daß man von Seitenverwandten nichts erben könne, soweit es sich um biologische Erbschaften handelt. Damit ist aber die Frage der Belastung durch Seitenverwandte in keiner Weise abgetan, und das, was Strohmayr über das Erben von Seitenverwandten zu sagen für nötig hielt, war stets auch denen gegenwärtig, die eine entgegengesetzte Ansicht vertreten.

In Wirklichkeit besteht die Bedeutung der Seitenverwandtschaft einmal in der gemeinsamen Abstammung von Ahnen des Ausgangsindividuum, vermöge deren bestimmte Eigenschaften auch in der Seitenverwandtschaft auftreten können. Dazu kommt nun, daß zahlreiche Eigenschaften sich sprungweise vererben, d. h. bestimmte Generationen anscheinend überspringen können. Die Hauptursache dieser Erscheinung haben wir in den von Mendel und seinen Nachfolgern entdeckten Regeln der Prävalenz und des Rhyptohybridismus zu suchen, wonach bestimmte Eigenschaften durch entgegengesetzte Anlagen oder auch durch den Mangel weiterer Faktoren am Auftreten verhindert werden können. Daraus folgt, daß Eigenschaften, welche in der Ascendenz nicht aufgetreten sind, weil andere Anlagen über sie dominierten, in der Seitenverwandtschaft vorhanden sein können und für die Beurteilung der Anlagen eines Individuum von Bedeutung werden. Es kommt noch weiter hinzu, daß manche Eigenschaften ein Hindernis der Fortpflanzung darstellen, solche Eigenschaften wird man daher in direkt aufsteigender Linie nie oder nur selten finden. So wird es z. B. viel leichter sein, Idioten in der Seitenverwandtschaft eines Individuum zu finden als unter dessen Eltern und ferneren Ahnen. Es bestehen also eine Reihe von Gründen, welche die Untersuchung der Seitenverwandtschaft in vielen Fällen als zweckmäßig und berechtigt erscheinen lassen.

Ein weiteres Problem stellt die Frage dar, wie weit man bei der Aufstellung von Ahnen- oder Descendenztafeln hinauf- bzw. hinabsteigen soll.

Mit dieser Frage hat sich schon 1903 Weinberg in seiner Arbeit über pathologische Vererbung und genealogische Statistik befaßt und darauf hingewiesen, daß für viele Zwecke praktisch die Untersuchung der Eltern, Kinder und Geschwister genügt. Er konnte insbesondere darauf hinweisen, daß der Einfluß der Vererbung bei Geschwistern deutlicher hervortrat als bei Eltern und Kindern, eine Erscheinung, die sich ihm bereits 1901 bei einer Untersuchung über die Vererbung der Anlage zur Mehrlingsgeburt aufdrängte und die inzwischen auch von anderen Autoren bestätigt wurde. Es ist ihm, wie sich später zeigen wird, inzwischen gelungen, die Ursachen dieser Erscheinung klarzulegen, die bereits Galton beschäftigt hatte. Weiterhin hat Weinberg in der genannten Arbeit bereits die Auffassung vertreten, daß mit der Entfernung des Verwandtschaftsgrades das Auftreten bei dem Ausgangsindividuum vorhandener Eigenschaften immer seltener oder durchschnittlich schwächer werden müsse und daß die mit jeder weiteren Generation eintretende Verdoppelung der Ahnen dazu führen müsse, daß das Gesamtbild zu stark von den Erfahrungen bei den entfernten Ahnen beeinflusst werde und die Bedeutung der Vererbung zu gering erscheinen müsse. Er gab damit zugleich die Erklärung der von Lorenz gemachten Angabe, daß bei einer richtig angelegten und weit genug ausgedehnten Ahnentafel pathologische Erscheinungen — speziell Geistesranke — nur wie Perlen im Meeresstrand auftreten. Tatsächlich wird also durch eine solche Feststellung die Bedeutung der Vererbung in keiner Weise erschüttert. Die Ausführungen Weinbergs bewegten sich durchaus im Sinn des von Galton aufgestellten Gesetzes vom Ahnenerbe, mit dem er aber erst weit später bekannt wurde. Weinberg hatte auch bereits ein wenigstens die nächste Seitenverwandtschaft berücksichtigendes Schema aufgestellt.

Um auch die weitere Seitenverwandtschaft berücksichtigen zu können, stellte Czelliker ein umfangreicheres Schema der Sippschaftstafeln ein.

In einem Vortrag über Statistik und Vererbung in der Psychiatrie beschäftigt sich Weinberg mit den Ursachen der bisherigen Unzulänglichkeit der Vererbungsstatistik auf dem Gebiete der Psychiatrie. Er fordert neben den Ursachen über Vererbung auch eine eingehendere Untersuchung des Einflusses der äußeren Umstände und empfiehlt die Anlage von nationalen Stammlisten für Geistesranke, um eine Kontrolle und Vervollständigung der anamnestischen Angaben zu ermöglichen, ferner die Auszählung der einzelnen belastenden Momente statt der belastenden Personen, wie dies Diem bereits durchgeführt hat. Notwendig ist es

ferner, alle innerhalb des untersuchten Verwandtschaftskreises vorhandenen Personen zu eruieren und nicht nur die pathologischen.

In zahlreichen Arbeiten hat sich der bereits erwähnte Psychiater Strohmayer in Jena bemüht, die Prinzipien der Pedigreeforschung der Tierzüchter auf die Betrachtung der menschlichen Ahnentafel anzuwenden. Als die wesentlichsten Ergebnisse seiner Untersuchungen sind anzuführen, daß er den Pessimismus von Ottokar Lorenz in bezug auf die Möglichkeit des Nachweises erblicher Beziehungen bei Geisteskrankheiten vermittelt der Ahnentafel nicht anerkennt und weiterhin, daß weder einseitige schwere Belastung, noch Inzucht allein, noch konvergierende Belastung schlechthin zur Degeneration führen müssen, sondern daß nur das Zusammentreffen zweier familiärer gleichsinniger Erbschaftsfäden in einem Individuum verhängnisvoll wird.

Ezelliger hat fernerhin in einer weiteren Arbeit sich an Stelle der von ihm als in Zukunft notwendig inaugurierten Sippschaftstafeln Familienkarten benützt, um die Vererbung bei Augenleiden, den Einfluß der Blutsverwandtschaft und den der Geburtenfolge festzustellen. Er findet speziell bei mit hochgradiger Kurzsichtigkeit belasteten Individuen einen weit stärkeren Einfluß der Geburtenfolge als bei Nichtbelasteten. Es wird sich aber immerhin fragen, ob dieser Befund, abgesehen von der relativen Kleinheit des Materials, nicht teils durch die so häufig störende Auslese klinischen Materials, teils dadurch bedingt ist, daß die Erfahrungen von Familien mit verschiedener Kinderzahl zusammengeworfen werden mußten. Vom biologischen Standpunkt ist eine besonders starke Kurzsichtigkeit der Erstgeborenen nicht erklärbar.

Von großem Interesse sind die zahlreichen Zusammenstellungen und statistischen Bearbeitungen pathologischer Stammbäume, die der englische Zoologe Bateson zum Zweck des Nachweises der Mendelschen Vererbungsregeln beim Menschen unternommen hat. Sein kürzlich erschienenes Werk Mendels principles of heredity ist all denen zur Lektüre zu empfehlen, welche sich mit dem Stand der Vererbungslehre vertraut machen wollen. Zahlreiche Untersuchungen hat ferner Nettleship über die Mendelsche Vererbung bei Augenleiden publiziert, besonders erwähnenswert ist darunter eine über 9 Generationen sich erstreckende Untersuchung über Vererbung bei Nachtblindheit. Wichtig ist ferner der Hinweis Batesons auf die Rolle, welche Blutsverwandtschaft als Reagens auf seltene, häufig latent bleibende und somit recessive Eigenschaften, deren Zusammentreffen in beiden elterlichen Anlagen erst ihr Auftreten bei einem Individuum ermöglicht. Endlich ist aus der Mendelschen Lehre das Verständnis

für die Tatsache erwachsen, daß manche Krankheiten mit Vorliebe bei einem bestimmten Geschlecht auftreten, wie Bluterkrankheit, Farbenblindheit und eine neuerdings von Merzbacher beschriebene Nervenkrankheit. In diesen Fällen ist das männliche Geschlecht bevorzugt und wird die Krankheit meist durch die gesunde Tochter vom Großvater auf den Enkel, außerdem direkt vom Vater auf den Sohn vererbt. Durch die Untersuchungen von Correns wissen wir, daß das Geschlecht selbst sich nach den Mendelschen Regeln vererbt; dieses spielt nun auch bei diesen Krankheiten eine Rolle, indem die Anlage dazu beim Manne dominiert, beim Weib recessiv ist. Infolgedessen zeigen nur männliche Heterozygoten, d. h. nur durch eines der Eltern belastete Individuen die Krankheit, nicht aber weibliche, und tritt die Krankheit bei der Frau nur auf, wenn sie die Anlage dazu von beiden Eltern erbt.

Auf die Untersuchungen, welche Weinberg mit Hilfe der von ihm selbst eingehend beschriebenen, nunmehr 102 Jahre bestehenden württembergischen Familienregister über die Vererbung bei Krebs, Tuberkulose und Mehrlingsgeburten unternommen hat, ist bereits früher in dieser Zeitschrift kurz hingewiesen worden¹⁾. In seinen Untersuchungen über Krebs und Tuberkulose handelte es sich wesentlich darum, einen Weg zu finden, um sowohl den Einfluß des Alters der Ausgangsindividuen als ihrer sozialen Lage tunlichst auszuschalten. Zu diesem Zweck ermittelte Weinberg nicht nur die Eltern und Geschwister, sondern auch die Schwiegereltern und Schwager der an Krebs und Tuberkulose gestorbenen Verheirateten. Der Vergleich ergab speziell bei Tuberkulose erhebliche Unterschiede in der Häufigkeit der familiären Belastung der Kranken und ihrer dem Durchschnitt der Bevölkerung nächstehenden Ehegatten.

In der jüngsten Zeit hat sich derselbe Verfasser wesentlich mit theoretischen Arbeiten beschäftigt, aber auch die Anwendung seiner Ergebnisse auf Einzelfragen demonstriert. So fand er z. B., daß die bisher als auffallend betrachtete und zu allerlei Schlüssen benutzte Tatsache, daß hervorragende Individuen weniger Kinder haben, als ihre Eltern, wesentlich auf rein mathematischen Ursachen beruht, indem die Erfahrungen der aus zahlreicher Familie stammenden Individuen öfter gezählt werden, als der relativen Häufigkeit solcher Individuen entspricht. In der jüngsten Zeit hat er auf Grund dieser Studie den Beweis geliefert, daß die von dem englischen Biometriker Pearson gefundene Überfrucht-

¹⁾ Heft 6, S. 55; Heft 7, S. 122.

barkeit pathologischer Individuen gegenüber normalen die Folge zweier verschiedener Berechnungsarten ist, von denen die bei den pathologischen Individuen angewandte bei dem gleichen Material stets größere Werte ergeben muß, als die bei den normalen Individuen angewandte Methode.

Auf eine Untersuchung Weinbergs über die statistische Wirkung der Mendelschen Vererbungsregeln unter dem Einfluß der beim Menschen vorwiegenden Panmixie (wahlloser Vermischung) ist bereits im letzten Heft dieser Zeitschrift hingewiesen worden.¹⁾ Diese Arbeit stellt lediglich eine vorläufige Lösung des Problems dar. Inzwischen hat Weinberg eine vollendetere und ausführlichere Lösung des Problems veröffentlicht und diese noch durch eine Untersuchung über verschiedene Arten des Einflusses der Lebenslage auf die zahlenmäßig erfassbaren verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen verschiedenen Verwandtschaftskategorien ergänzt. Es ergaben sich dabei sehr einfache Formeln für die Beziehungen für Durchschnittsmaße und Zusammensetzung bestimmter Verwandtschaftskategorien, und es war möglich, mit Hilfe dieser auch zu einer Theorie der Messung des Einflusses der ererbten Anlagen und der Lebenslage zu gelangen. Von besonderer Bedeutung ist einmal, daß Galtons Gesetz vom Ahnenerbe als eine Folge der Mendelschen Vererbungsregeln erscheint, und die Wertlosigkeit der Berechnung von Korrelationen für den Nachweis bestimmter Vererbungsgesetze nachgewiesen wurde. Die Tatsache, daß zwischen Geschwistern durchschnittlich eine größere Ähnlichkeit besteht als zwischen Eltern und Kindern, und daß daher der Nachweis seltener Eigenschaften bei ersteren leichter ist, ergab sich ebenfalls als eine Folge der Mendelschen Regeln. Galton hatte diese Tatsache lediglich besonders durch die große Ähnlichkeit der Lebenslage von Geschwistern zu erklären vermocht. Die Untersuchung über den Einfluß der Erbschaft der Lebenslage führte ebenfalls zu einer Kritik der englischen Biometrie, die sich lange gegen die Anerkennung der Mendelschen Regelung gewehrt hatte, und endlich erhielt das Gesetz vom Ahnenerbe eine noch allgemeinere Fassung. Dieses Gesetz besagt, daß die Ahnen bestimmter Individuen um so weniger vom Durchschnitt der Bevölkerung abweichen, je weiter die Entfernung der Verwandtschaft ist, und bedeutet somit eine Bestätigung der schon früher von Weinberg ausgesprochenen Ansicht, daß durch zu weit ausgedehnte Ahnentafeln der Einfluß der Vererbung nur scheinbar verwischt werde.²⁾

¹⁾ Heinrich Liebmann, Mitt. Heft 7, S. 26—37.

²⁾ Einige der von Weinberg aufgestellten Formeln seien hier aufgeführt. Bezeichnet man die Eltern eines erblichen Typus T , mit P_1 , die Gestalten mit P_2 ,

In einer Arbeit über Vererbung bei den Mehrlingsgeburten auf Grund württembergischer Familienregister hat Weinberg die Anwendung der von ihm ausgearbeiteten Methoden demonstriert und einige weitere angegeben. Den Nachweis, daß die Mendelsche Vererbung im Spiele ist, hat er noch auf andere Weise geführt, indem er eine dem von Johannsen in der experimentellen Botanik angewandten Prinzip der reinen Linien entsprechende Methode anwandte. Er ging dabei davon aus, daß nur die Mendelsche Vererbung zum Auftreten verschiedener erblicher Typen unter Geschwistern führt. Nur wenn sie bestand, konnte daher die Nachkommenschaft von Geschwistern Verschiedenheiten aufweisen. Diese Überlegung führte zum Vergleich der Häufigkeit der Zwillingsgelburten von Geschwisterkindern, von denen die eine Serie von Zwillingsmüttern, die andere von Nicht-Zwillingsmüttern abstammte. Das Er-

die n ten Ahnen mit P_n , das Durchschnittsmaß der Generationen mit G , so ergibt sich für den Durchschnitt aller Individuen ein Typus T

$$P_2 = \frac{1}{2} [P_1 + G]$$

$$P_3 = \frac{1}{2} [P_2 + G] \text{ usw. sind allgemein}$$

$$P_n = \frac{1}{2} [P_{n-1} + G] \text{ oder auch}$$

$$P_n = \frac{1}{2^{n-1}} P_1 + \frac{2^{n-1} - 1}{2^n - 1} G.$$

Man sieht aus dieser Formel ohne die umständliche Anwendung von Korrelationen nach dem Muster der englischen Biometrie, wie sich der Durchschnittswert der Ahnen mit zunehmender Entfernung immer mehr den Durchschnitt der Bevölkerung annähert. Dasselbe gilt für die Nachkommen verschiedenen Grades und es ergibt sich hieraus die Panmixie als Ursache der Erscheinung, daß hervorragende, d. h. vom Durchschnitt stark abweichende Individuen so häufig unbedeutende Eltern und Nachkommen haben. Die Formel für die Geschwister von T lautet:

$$C = \frac{1}{4} (T + 2P + G)$$

Bezeichnet man ferner mit C_x und P_x die relativen Geschwister und Eltern eines Typus T_x , dessen Häufigkeit in der Generation $= n_x$ sei und stellt Σ das Zeichen für die Summe aller gleichbedeutenden Werte dar, also z. B. $\Sigma n_x T_x = G$ die Summe aller Typen in der Generation, so ergibt sich

$$\Sigma n_x T_x P_x = \frac{1}{2} \Sigma (n_x T_x^2 + G^2) - \frac{z^2}{9} U$$

$$\Sigma n_x T_x C_x = \frac{1}{2} \Sigma (n_x T_x^2 + G^2) - \frac{z^2}{4} U$$

wobei U stets einen positiven Wert, und z eine Funktion des Einflusses der Mendelschen Prävalenzregel darstellt, die bei deren Mangel = Null ist.

gebnis war ein positives, soweit sich dies innerhalb des vorläufig beschränkten Rahmens der Untersuchung behaupten läßt. Außerdem aber zeigten die Geschwister von Zwillingmüttern eine erheblich größere Produktion von Zwillingen, als deren Eltern und Kinder. Dies ist auf das Bestehen einer Prävalenzregel zurückzuführen, und es ist wahrscheinlich, daß die Anlage zur Mehrlingsgeburt rezessiv ist.

Mit dem Problem der Vererbung hängen auch die der Fruchtbarkeit nahe zusammen. Weinberg hat man nachgewiesen daß die Fruchtbarkeit der Tuberkulösen sowohl im Allgemeinen wie besonders in Bezug auf die das fortpflanzungsmäßige Alter der Kinder geringer ist als die der Nichttuberkulösen. Sie bedeuten daher keine ernstliche Gefahr im Sinne einer Rassendegeneration. Ähnliche Untersuchungen bei anderen Trägern pathologischer Eigenschaften, insbesondere Geisteskranken wären erwünscht.

Endlich sind noch einige Arbeiten über die Bestimmung des Geschlechts zu erwähnen, die ja, wie bereits herborgehoben, zu der Vererbung in naher Beziehung steht. Schoener in Rottach hat aus Kirchenbüchern die zeitlichen Unterschiede zwischen aufeinanderfolgenden Geburten unter Berücksichtigung des Geschlechts festgestellt und daraus eine Theorie

In diesem Fall wird $\sum n_x T_x C_x = \sum n_x T_x G_x$

gleichzeitig aber auch $C_x = P_x = \frac{1}{2} (T_x + C_x)$.

besteht aber die Prävalenzregel, so ist stets

$\sum n_x T_x G_x$ größer als $\sum n_x T_x P_x$ und zwar um den Wert $\frac{z^2}{4} U$.

Hierauf beruht es, daß die durchschnittliche Ähnlichkeit zwischen Geschwistern größer ist als zwischen Eltern und Kindern.

Diese Formeln treffen jedoch nur in den einfachsten Fällen der Mendelschen Vererbung zu; wo hingegen das Auftreten neuer Erscheinungen an das Zusammenreffen mehrerer Faktoren gebunden ist, treten kompliziertere Ausdrücke an ihre Stelle. Stets ergibt sich jedoch $\sum n_x T_x C_x > \sum n_x T_x P_x$, soweit die Prävalenzregel in Betracht kommt. Nun stellt bei dem Typus T_x , C_x und P_x die Häufigkeit bei den Geschwistern und Eltern der Typus T_x $\sum n_x T_x = G$ die durchschnittliche Häufigkeit der Erscheinung, $\frac{\sum n_x T_x P_x}{G}$ ihre Häufigkeit bei den Eltern in den

Fällen, wo sie positiv auftritt, $\frac{\sum n_x T_x C_x}{G}$ denselben Wert für die Geschwister dar;

es muß also stets bei Auftreten eines Prävalenzverhältnisses die Häufigkeit der Erscheinung bei den Geschwistern positiver Fälle größer sein als bei den Eltern bzw. Kindern, da sich $\frac{\sum n_x T_x C_x}{G} : \frac{\sum n_x T_x P_x}{G}$ verhält wie $\sum n_x T_x C_x : \sum n_x T_x P_x$.

abgeleitet, wonach die beiden Eierstöcke in der Lieferung der Eier miteinander abwechseln, und in jedem Eierstock ein regelmäßiger Turnus stattfindet, indem der eine (linke) Eierstock nach je zwei weiblichen ein männliches, der andere (rechte) nach je zwei männlichen ein weibliches Ei liefert. Er glaubte, bei der Anwendung seiner Theorie nur einen Fehler der Prognose von 15% zu finden. Weinberg hat nun nachgewiesen, daß der Fehler zu niedrig berechnet ist, indem Schoener ihn auf die Gesamtheit der Geburten bezog, anstatt auf die Fälle, in denen nach seiner Theorie eine eindeutige Prognose möglich war, was nur in einem Teil der Fälle zutrifft. So kommt Weinberg zu dem Ergebnis, daß mindestens 30% der Prognosen falsch waren. An eigenem Material konnte dann Weinberg nachweisen, daß die Prognose nach Schoeners Theorie 50% Fehler der Voraussagen ergibt, also einen Prozentsatz, der sich bei der Verteilung der Geschlechter ergibt, wenn man ohne jede Theorie auf ein bestimmtes Geschlecht einer Geburt wettet.

In einer anderen Arbeit bespricht Weinberg die Bedeutung der Zwillinge für die Frage der Bestimmung des Geschlechts. Nach den mündlichen Erhebungen der sächsischen Statistik ist in Familien mit Knabenzwillingen auch in den sonstigen Geburten die Zahl der Knaben, in denen mit Mädchenzwillingen die der Mädchen auffallend groß. Weinbergs auf Grund der aktenmäßigen Aufzeichnungen der württembergischen Familienregister angestellte Untersuchungen konnten dieses Ergebnis nicht bestätigen. Da aber die sächsische Statistik alljährlich dasselbe Resultat liefert, so nimmt er das Bestehen eines konstanten Fehlers in den mündlichen Erhebungen als Ursache der für Sachsen gefundenen Ergebnisse an. Jedenfalls geht aus dieser Untersuchung, wie aus anderen hervor, wie notwendig aktenmäßig festgestelltes Material für Vererbungsfragen ist. Wenn daher die Vererbungslehre auch nicht bloß angewandte Genealogie ist, so erfüllt doch die Genealogie und Familienforschung durch Sammlung exakter Daten eine wichtige Aufgabe und ist als Hilfswissenschaft unentbehrlich.

Literatur.

Bateson, Mendels principles of heredity. Cambridge 1909.

— On Mendelian heredity and its application to man; British med. journal 1906.

Bateson and Punnet, The heredity of sex. Rep. to the Evol. Committee NS. 27. 1908.

- Erzelliger, Über Sippschaftstafeln; Med.-Reform 1909.
- Wie vererben sich Augenleiden; Med.-Reform 1910.
- Galton, Natural inheritance. London 1889.
- Lorenz, Lehrbuch der ges. wissensch. Genealogie 1898.
- Merzbacher, Gesetzmäßigkeiten in der Vererbung und Verbreitung hereditärfamiliärer Erkrankungen; Archiv für Rassen- und Gesellsch.-Biol. 6. 1909.
- Martius, Das pathogenetische Vererbungsproblem.
- Nettleship, A history of congenital stationary nightblindness in 9 consecutive generations.
- Pearson, Über den Zweck und die Vererbung einer nationalen Rassenhygiene; Archiv für Rassen- und Ges.-Biologie 5. 1905.
- The treasury of inheritance. London 1909—10.
- Schöner, Zur Frage der Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen; Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 14. 1909.
- Strohmeyer, Die Ahnentafel der Könige Ludwig II. und Otto I. von Bayern; Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie, Bd. 7. 1910.
- Über den Wert genealogischer Betrachtungsweise in der psychiatrischen Erblichkeitslehre; Monatschr. für Psych. u. Neurol. 23. 1909.
- Zur Kritik der Feststellung und Bewertung psychoneurotischer erblicher Belastung; Archiv f. Rassen- u. Gesellsch.-Biologie 5. 1908.
- Weinberg, Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Mehrlingsgeburten; Archiv für Physiologie. 88. 1901.
- Über pathologische Vererbung und genealogische Statistik; Deutsches Archiv f. klinische Medizin, Bd. 78. 1903.
- Methode und Ergebnis der Erforschung der Ursachen der Mehrlingsgeburten; Virchows Archiv 171. 1903.
- Die Beziehungen zwischen Krebs und Tuberkulose; München, med. Wochenschr. 1906.
- Die familiäre Belastung der Tuberkulösen; Beiträge zur Klinik der Tuberkulose. 7. 1907.
- Aufgabe und Methode der Familienstatistik bei medizinisch-biologischen Problemen; Zeitschr. f. soziale Medizin, Bd. 3. 1907.
- Über den Nachweis von Vererbungs-gesetzen beim Menschen; Jahreshefte d. Ver. f. vaterl. Naturkunde in Württemberg 1908, S. 369—382.
- Über Vererbungs-gesetze beim Menschen; Zeitschr. für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre Bd. II. 1908—09.
- Die Anlage zur Mehrlingsgeburt und ihre Vererbung; Archiv f. Rassen- u. Ges.-Biol. 6. 1909.

- Weinberg, Zur Bedeutung der Mehrlingsgeburten für die Frage der Bestimmung des Geschlechts; ebenda 6. 1909.
- Weitere Beiträge zur Theorie der Vererbung (2); ebenda 7. 1910.
 - Das mathematische Prinzip der scheinbaren Überfruchtbarkeit der Eltern außerlesener Kinder; Zeitschrift für soziale Medizin 1909.
 - Zur Frage der Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen; Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie. 15. 1910.
 - Die rassenbiologische Bedeutung der Fruchtbarkeit. I. Teil; Archiv für Rassen- u. Gesellsch.-Biol. 7. 1910. II. Teil das. 8. 1911.
-

Halbjahresberichte der genealogischen Literatur.

Erstattet von Ernst Devrient
unter Mitwirkung von Albrecht Ranft.

1. Allgemeines.

Der im vorigen Heft versprochene Bericht über die Fortschritte der Vererbungslehre ist so umfangreich und bedeutend ausgefallen, daß wir ihn unserer Rundschau als besonderen Aufsatz vorausschicken konnten.

Größere Werke zur allgemeinen Genealogie sind im letzten Halbjahr nicht erschienen. Der zur Sammlung aus Natur und Geisteswelt (Leipzig, B. G. Teubner) gehörende Band „Familienforschung“ von Ernst Devrient wird demnächst die Presse verlassen. Als eine Art Programmschrift kann „Genealogie und Politik“ von Walter Gräbner betrachtet werden. Das Buch zerfällt in drei Teile: eine längere Arbeit über die Entwicklung des Stammbaums, einige biographische Skizzen, darunter die köstliche Würdigung von Ottokar Lorenz, und 2 Denkschriften über die nationale und soziologische Bedeutung der Genealogie. Gräbner hat mehrere Jahre damit zugebracht, durch vollständige Bearbeitung der genealogischen Quellen die Besiedelung und gesellschaftliche Gruppierung der sogen. Koschneiderei (8 deutsche Dörfer bei Konitz i. Wpr.) zu erforschen. Wir dürfen der Veröffentlichung seiner Ergebnisse mit größtem Interesse entgegensehen.

Über den Wert und die Methode der Ahnenforschung fanden wir eine sehr lesenswerte Betrachtung von Otto Frhr. v. Dungen im „Roland“, Band IX, Nr. 3, S. 33—36, worin zunächst darauf hingewiesen wird, daß Ahnentafeln und Nachfahrentafeln erst dann wissenschaftlichen Wert haben, wenn die darin enthaltenen Daten biographisch oder medizinisch ausgebaut sind. Doch wird dann auch anerkannt, daß zur Erkenntnis biologischer Zusammenhänge schon die Feststellung von Regelmäßigkeiten im Ahnenverlust sehr wertvoll ist, wodurch die Skepsis in Bezug auf das Sammeln von massenhaftem Datenmaterial doch ganz bedeutend eingeschränkt wird. Otto v. Dungen hat selbst in seinem

Werk „Thronfolgerecht und Blutsverwandschaft der deutschen Kaiser seit Karl dem Großen“ (2. U. 1910. Verl. Gebr. Vogt, Papiermühle S.=U.) an der Hand von Stamm- und Ahnentafeln festgestellt, daß die Ehen der Fürstenhäuser den Bestand einer traditionell geschlossenen Klasse erkennbar machen, deren gemeinsames Merkmal die Dynastenstellung ist. Dynasten sind nach ihm freie Herren mit reichsunmittelbarem Grundbesitz von einer Größe, die mindestens ritterliche Lebenshaltung ermöglicht. Um festzustellen, welche Familien diesen Anforderungen entsprechen, sind Einzeluntersuchungen für verschiedene Landschaften erforderlich. Diesem Zweck ist z. T. auch das neueste Werk des genannten Forschers „Die Entstehung der Landeshoheit in Oesterreich“ gewidmet. (Verlag von Alfred Hölder in Wien).

Auch diesmal ist eine wichtige genealogische Untersuchung dem Haus Oesterreich gewidmet: Oswald Kubrecht untersucht den Ursprung des äußeren Familientypus der Habsburger (*L'origine du type familial de la maison de Habsbourg*; Librairie nationale d'art et d'histoire G. van Oest et C. Bruxelles 1910). Er bestreitet die burgundische Herkunft des vorgeschobenen Unterkiefers. Sein Buch verdient besondere Beachtung wegen der zahlreichen Bildnisse und als Beispiel einer biologisch-genealogischen Untersuchung nach dem Vorgang von Galippe. (Vgl. Mitlg. 3, S. 36 ff.). Wir müssen uns diesmal mit einem Hinweis begnügen, gedenken aber noch ausführlich darauf zurückzukommen.

Zur **Quellenkunde** ist ein Aufsatz von Heinrich Busse, die Bedeutung der Staats- und Stadtarchive für die Familienforschung (*J.=G. Bl. J. VIII, S. 137—139*) beachtenswert. Aber Biographien in Kirchenbüchern berichtet Georg Stiebler (ebenda J. IX, S. 8). Paul Mijschke weist auf die Standesbücher der deutschen Fürstenhäuser hin, welche seit 1876 als die Urquellen fürstlicher Genealogien zu gelten haben (Roland XI, S. 67 f.). Eine seltsame „Leichenpredigt mit arithmetischer Ausrechnung des Alters und aristotelischer Figur eines vollkommenen Mannes“ veröffentlicht auszugsweise Franz Carl Frhr. v. Guttenberg (ebenda S. 23—25). Deduktionschriften als familiengeschichtliche Quelle behandelt Eduard Heydenreich (Roland XI, S. 81 f.). Ernst Devrient betont den Wert von Schulberichten als genealogische Quellen und fordert zu ihrer Sammlung auf (ebenda S. 2). Literarische Hilfsmittel für die Aufstellung von Ahnentafeln verzeichnet Stefan Rekulé von Stradonitz (Wierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, J. 38, Heft 3).

Eine Erfindung zur **formalen Genealogie**, der Methode der Darstellung genealogischer Beziehungen, hat Franz Dehm s veröffentlicht:

„Stammbuch, Stammbild und Anderes“ (Potsdam 1910, Selbstverlag). Das „Stammbuch“ ermöglicht es, eine große Menge von verwandtschaftlichen Beziehungen auf wenigen Blättern zu verzeichnen, und das „Stammbild“ läßt den Bestand einer Gesamtnachkommenschaft für jeden Zeitpunkt erkennen. (Dies würde noch besser zur Geltung kommen, wenn D. nicht mit der Nachfahrentafel einen Teil der Ahnentafel verquickt und nicht durch Nebenkärtchen an unechter Stelle die Übersicht gestört hätte). Dehms teilt zugleich eine Entdeckung J. D. Hagers mit, wonach die Ahnenziffern durch Umrechnen „aus dem Zahlenkreis der Zehn in den der Zwei“ verschiedene Beziehungen zur Darstellung bringen können. Stefan Refule von Stradonitz hat „Genealogische Abkürzungen und Zeichen“, für deren Einführung er mit Wort und Schrift schon öfter tätig war (siehe „Mitteilungen der Zentralstelle“, Heft 6, S. 27—38) neu zusammengestellt und auf einem Bogen von haltbarem Karton in den Handel gebracht. (Druck und Kommissionsverlag von C. U. Starke in Görlitz. Preis 50 Pfg.). Die Tafel empfiehlt sich namentlich für Anfänger und ist auch bequem auf Forschungsreisen mitzunehmen. Auch den Druckern, welche öfter für Genealogen arbeiten, ist die Anschaffung des Blattes zur dauernden Benutzung im Setzerfaal zu empfehlen.

Unter den **Hilfswissenschaften** steht fortwährend die Namensforschung im Vordergrund. Über Familiennamen als Vornamen handelt W. C. v. Arnswaldt (Fam.=Gesch. Bl. 1911, S. 5 f.), über Namendeutung H. Bensch, Adolf von den Velden, Bernhard Körner, Ernst Debrient (Fam.=Gesch. Bl. 1911, S. 21—23, 35 f.). Zu der Erörterung über das Partizip „genannt“, „dictus“ trägt Curt von Scheven einige Bemerkungen nach (D. Herald, J. 42, Nr. 1). Hans Eisner bespricht die Photographie im Dienste der Familienforschung (ebenda J. 41, Nr. 11). Private Sachkunde als Hilfsmittel genealogischer Forschung im Allgemeinen behandelt Große („Roland“ J. 11, Nr. 7). Heraldische Einzelheiten werden besprochen von G. U. von Mülverstedt (Redende Wappen in der Mark Brandenburg; Vshr. W. S. u. Fl., J. 38, Heft 3), L. Rheude, (Das Leben und Leiden Christi in heraldischer Form; D. Herald, J. 41, Nr. 11, und Wappen aus der alten Pinakothek in München ebenda J. 42, Nr. 1), R. W. Weber, (Die Marburger mittelalterlichen heraldischen Kampfschilder; Her. Mitt. „Rleeblatt“, J. 21, Nr. 10), R. Fr. Leonhardt (Der Denkstein der Trenbecken zu Raitenhaslach; Fam.=Gesch. Bl., J. 8, S. 157—160). Rich. von Damm (Eine interessante „Brautkiste“ (Truhe)

im Hildesheimer Römer-Museum; Fam.-Gesch. Bl., J. 9, S. 39), W. C. von Arnswaldt (Grabstein des Martin Glöden in Lüneburg; Fam.-Gesch. Bl., J. 9, S. 35). Frhr. Fr. von Gaisberg (Ein Siegel des Schwäbischen Grafenkollegiums; Fam.-Gesch. Bl., J. 9., S. 37 f.), R. F. Schäfer, (Eine Wappenufunde deutscher Ritter in Italien; D. Herold, J. 42, Nr. 2) und F. Hauptmann, (Der Wappenbrauch in den Ritterorden des Mittelalters; Schweizer Archiv für Heraldik, J. 24, Nr. 4). Die Stempelung alter Kunstwerke aus Edelmetall und ihre heraldische Bewertung erörtert H. Jachmann (Wisschr. f. W. S. u. Fk., J. 38, Heft 3), Heraldische Motive an Bauten und Geräten: Herrenberger (D. Herold, J. 42, Nr. 2). G. Schönermark kritisiert die Bedeutung, welche das Jahr 1350 für die Kunstgeschichte hat (Her. Mitt. „Kleeblatt“, J. 21, Nr. 10). Frhr. Friedrich von Gaisberg entwickelt den Plan zu einer umfassenden Wappenbildersammlung (Fam.-Gesch. Bl., J. 9, S. 3—5).

Die Erörterungen über das **Adelsrecht** werden noch lebhaft fortgesetzt, zumeist im Anschluß an Entscheidungen des Heroldsamtes in Berlin und an die vom Verein „Adler“ in Wien aufgerollte Frage nach der Zweckmäßigkeit staatlicher Adelsbücher: Josef Ritter v. Bauer hielt hierüber einen Vortrag in der Hauptversammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Posen und legte seine Anschauungen in einem Artikel nieder (Monatsbl. des Adlers Nr. 359 = Bd. VI, Nr. 59). Ihm folgt Fr. Frhr. v. Gaisberg (Vereins-Mitteilungen des St. Michael, J. 6, Nr. 4). B. Körner untersucht die Frage, ob die 44jährige Führung des Wortes „von“ vor den Geschlechtsnamen in Preußen die Vermutung rechtmäßigen Adels begründe, und verneint sie (Der deutsche Herold, J. 42, Nr. 1). Eine hierher gehörige Streitfrage behandelt O.L.G.R. v. Dassel (Fam.-G. Bl. S. 9 f.); vgl. auch das. VIII, S. 175 u. IX, S. 52). Deutsche Standeserhebungen aus dem Jahre 1909 verzeichnet Hans Fieker („Roland“ Bd. XI, Nr. 4). Zur Rechtsgeschichte des Adels bringt wieder O. v. Dungen eine anregende Studie unter dem Titel „Probleme einer Deutschen Adelsgeschichte“ (Monatsbl. des Adlers Nr. 362 = Bd. VII, S. 14—18).

Aber die periodische **Militärliteratur** im Jahre 1910 finden wir eine sorgfältige Übersicht als Beilage zum Militärwochenblatt, Februar und August 1910, worin besonders die alphabetisch geordneten biographischen Nachrichten zu beachten sind.

Die Fortschritte der Genealogie machen sich erfreulicherweise auch in der stetigen Weiterentwicklung der genealogischen **Nachschlagewerke**

erkennbar. Das Genealogische Handbuch bürgerlicher Familien, herausgegeben von Bernhard Körner (Verlag von C. U. Starke in Görlitz) umfaßt bereits 18 Bände, von denen jeder seinen Vorgänger an Umfang und Wert zu übertreffen sucht. Auch das Gothaische genealogische Taschenbuch ist für 1911 in seinen Abteilungen Uradel und Briefadel mit einer stattlichen Reihe neuer Genealogien hervorgetreten (Gotha, Justus Perthes). Von den Zeitschriften sind die Heraldisch-genealogischen Blätter (Herausgeber H. Th. Kohlhagen) in den Verlag der Gebrüder Vogt (Papiermühle G.-A.) übergegangen, nachdem der „St. Michael“, Verein Deutscher Edelleute, die „Familiengeschichtlichen Blätter“ (herausgegeben von der Dasselstiftung bei der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig) zu seinem Vereinsorgan gemacht hat. Die Familiengeschichtlichen Blätter, die Monatschrift des Adlers und die Frankfurter Blätter für Familiengeschichte haben ihren Jahrgang 1910 mit vollständigen Registern der vorkommenden Familiennamen beschloffen.

2. Zur Landes- und Ortsgeschichte.

Nordostdeutschland und baltische Provinzen: Jos. Kaufmann, Das Erbamt Schönberg; Mitt. des Westpreußischen Geschichtsvereins J. 9, Nr. 4. — Th. Kallmeyer, Die evangelischen Kirchen und Prediger Rurlands, bearbeitet und fortgesetzt von G. Otto (herausgeg. von der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst) 2. Ausg. Riga 1910. — G. v. Goessel, Auszüge aus den Kirchenbüchern der evang. Gemeinde und der Militärgemeinde zu Ratibor 1782—1830 (Schluß); Fam.-Gesch. Bl. VIII, S. 144, 161 ff., 177 ff. — Ernst Matthias v. Köller, Kirchenbuchauszüge aus den Kirchenbüchern des Kreises Cammin in Pommern und einiger benachbarter Pfarochien (bis zum Jahre 1888 zusammengestellt). Vierteljahresschr. f. Wappen-, Siegel- und Familienkunde, J. 38, Nr. 4. — Paul Thiem, Inschriften auf Porträts und Epitaphien in der Nicolai-Domkirche zu Greifswald; D. Herold, J. 42, Nr. 1. — G. U. v. Mülverstedt, Redende Wappen in der Mark Brandenburg; Wfschr. f. W., S. u. Ff., J. 38, Nr. 3. — H. Kirchner, Denkmäler etc. [!] der St. Nicolai-Kirche in Berlin; Roland, J. XI, Nr. 3. — E. Pudor, Alte Berliner Privathäuser; Mitt. des Ver. f. d. Gesch. Berlins 1910, Nr. 11—12 (Schluß). — Otto Liebmann, Die juristische Fakultät der Universität Berlin in Wort und Bild, in Urkunden und Briefen; Verlag von Otto Liebmann, Berlin 1910. — Agnes v. Bülow, Genealogische Nachrichten aus dem Ratsarchiv Freienwalde a. D.; D. Herold, J. 41, Nr. 9.

— Heinz Meydam, Waldenburger Erbvergleiche; Schriften des Vereins zur Geschichte der Neumark, Heft 24. — Wagler, Schüler des Gubener Gymnasiums 1710—1721; Roland, J. XI, Nr. 5.

Hamburger Geschlechterbuch, Bd. I, herausgeg. von Bernhard Roerner in Gemeinschaft mit Usfan W. Lutteroth. Mit Zeichnungen von Ed. L. Lorenz Meyer (= Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Bd. 18. Druck und Verlag von C. U. Starke; Görlitz 1910). — Fritz Gerich, Die Ratsherren der Stadt Lübeck aus den Jahren 1530—1659; Roland J. XI, Nr. 8). — E. Jendreyczyk, Die Apotheke zu Tönning; Zeitschr. f. Schleswig-Holsteinsche Gesch., Bd. 40. — Alfred Rarup, Auszüge [Schleswig-Holsteiner] aus der Baseler Universitätsmatrikel; ebenda. — Danmarks Adels Aarbog, geleitet von H. R. Giorst-Lorenzen und A. Thiset (Kopenhagen, Wilh. Trydes Buchhandlung), Jahrgang 1911.

Nordwestdeutschland: Rud. Klinge, Die Königlich deutsche Legion; „Niedersachsen“ J. 15, Nr. 23. — Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, Bd. II, Regbez. Hildesheim, 3. Heft der Kreis Marienberg, bearb. von Heinrich Siebern und Kayser, Hannover 1910. — F. Wortmann, Grabchriften in Herforder Kirchen; Ravensberger Blätter, J. 10, Nr. 11. — W. v. Hennings, Sammlung von Porträts in Ludlum; Fam.=Gesch. Bl. IX, S. 38. — Th. Linnemann, Einhundertfünfzig Jahre aus der Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde zu Leer; Festschrift 1910. — E. Rindervater, Versammlung der Männer von Morgenstern im Lande Wursten; „Niedersachsen“, J. 15, Nr. 23. — E. Schulte, Die Uderbacher Schmiedezunft; Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein, Heft 88.

Mitteldeutschland: Blandmeister, Sachsen als Zuflucht österr. Exulanten in der Gegenreformation; „Wartburg“ IX, (1910) 396—398. — Erich Hänel, Der sächsische Kurfürsten Turnierbücher mit 40 Tafeln; Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. M. 1910. (Besprechungen: Fam.=Gesch. Bl., J. 9, Nr. 4; D. Herold, J. 42, Nr. 4). — Verzeichnis sächsischer Studenten im ehemaligen Jesuitengymnasium in Leitmeritz in Böhmen; N. Archiv f. sächs. Gesch. u. U., 1910. — R. E. Richter, Übersicht über neuerdings erschienene Schriften und Aufsätze zur sächsischen Geschichte und Altertumskunde; Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde, Bd. XXXII, Heft 1 und 2. (Diese verdienstvolle Zusammenstellung ist auch für den Genealogen, der sich mit sächsischer Familiengeschichte befassen muß, von Wichtigkeit. Richter berücksichtigt alle in Zeitschriften erschienenen Aufsätze, die oft ein über-

raschendes Material für den Genealogen bieten.) — Irrgang, Geo., Berühmte Bürgermeister Dresdens; Dresdner Woche II, (1910), Nr. 39, S. 12—14. — Dimpfel, Urth., Leipziger Bürgermeister als Hofpalzgrafen; Leipziger Kalender VIII, (1911), S. 123—126. — Jahresbericht des Städtischen Gymnasiums zu St. Nicolai in Leipzig, herausg. von Dr. Oskar Döhnhardt, Rektor, Leipzig, 1911, enthält auf Seite XIV bis XVII eine Übersicht aller im Kirchenjahre 1909/10 verstorbenen alten Nikolaitaner. — Übrigens sei an dieser Stelle nachdrücklich auf die früheren Jahrgänge dieser Schulprogramme hingewiesen, die in derselben Weise der alten Schüler gedenken. — R. Ruß, Ufranisches Ecce., [Meißen] Heft 15, Dresden, Verein ehemaliger Fürstenschüler. 1910, 67 S. mit Bildern. — H. J. Scheuffler, Grimmaisches Ecce., Heft 31, Dresden, Verein ehemaliger Fürstenschüler 1910, 94 S. mit Abb. — Uhlig, G., Das Ramenzer Apotheken-Privilegium; Neues Lausitzische Magazin LXXXVI, 1910, 256—260. — Beher, G. B., Die Zwickauer Bäckerinnung; Sachsen-Post V, (1910), Nr. 211, S. 4 ff. — Ferd. Wilh. Weinschenk, Chronik von Wachau; Verl. von R. Maeder in Leipzig. — Hofmann, Reinhold, Aus den Kirchenbüchern eines vogtländischen Dorfes [Eichicht]; mit Nachw. von A. Tille. Deutsche Geschichtsblätter XII, (1910), 33—58. — J. Hencke, Auszüge aus dem Archive der Schlosser- und Schmiedeinnung zu Liebstadt; „Roland“, J. 11, Nr. 5. — Rud. A. Dimpfel, Genealogisches aus dem Erzgebirge; das. Nr. 6. — A. E. Glasewald, Chronik der Stadt Gößnitz; mit 72 Abb. u. 3 Stadtplänen; Gößnitz S.-A., A. Glasewalds Buchhandlung 1910. — Ein Verzeichnis der altenburgischen Ritterschaft a. d. J. 1685, (V. Herold, J. 41, Nr. 9). — Die Kirchenbücher im Gebiete der ehemaligen freien und Reichsstadt Mühlhausen (Mühlhäuser Geschichtsblätter, Jg. 11). — Brinkmann, Französische und andere Emigranten in Mühlhausen 1794; ebenda. — Karl Rnetsch, Die Schmalkalder Stahl Schmiede im 16. Jahrhundert; Zeitschr. des Hennebergischen Geschichtsvereins 1910. — R. Scheibe, Von der Schmiede- und Schlosserzunft zu Grebenstein in Hessen; „Niedersachsen“, J. 16, Nr. 8. — Fritz Beck, die alten Hessen-Darmstädtischen Reiterregimenter; Archiv für hessische Gesch. u. Alt. N. F. Bd. 7, S. 1—76. — Rud. Siemens, Zur Geschichte der Apotheken Fuldas; Fuldaer Geschichtsbl., J. 11, Nr. 12. — Ferd. Dreher, Das städtische Archiv zu Friedberg in der Wetterau; Dyksche Buchhandlg., Leipzig, 1910. — H. Müller, Beschreibung der Grabdenkmale auf Schloß Comburg; Her. Gen. Bl., J. 7, Nr. 8, 10 u. 14. — J. H. Steubing, Geschichte

der Stadt Herborn: Pfarrer 1219—1639; Herborner Geschichtsblätter, J. 7, Nr. 5 u. 6. — Karl Riefer, Herborner Familienwappen; Frankf. a. M. 1910. — Friß Mathern, Eigennamen aus der Frankfurter Judengasse; „Roland“, J. 11, Nr. 4. — Rudolf Jung, Die englische Flüchtlingsgemeinde in Frankfurt a. M., 1554—1559; Frankfurter hist. Forschungen, her. v. G. Rünzel, Heft 3, (Jos. Baer u. Co., Frankf. a. M., 1910). — Frankfurter Bildnisse; eine Sammlung von Portraits Frankfurter Persönlichkeiten. B. 1: 16 Bildnisse mit kurzen biographischen Notizen, die Reproduktionen meist nach Originalaufnahmen von U. Krauth; Legt von Hans Lafrenz. (Verl. Hermann Minjon, Frankfurt a. M. 1910). — Alex. Diez, Frankfurter Handelsgeschichte Bd. 1, (Verl. Hermann Minjon, Frankf. a. M. 1910; 420 S. u. Vorw. mit 102 Ill., 96 Wappen, 1 Plan und 1 Vierfarbendruck). —

Süddeutschland mit Oesterreich und Schweiz: Karl Ritter von Lang, Geschichte des Fürstentums Ansbach=Bayreuth, in 2. Aufl. neu herausgegeben von Adolf Bayer, Bd. I (Ansbach, Fr. Seybold 1911). — Karl Frhr. v. Andrian, Der Spindelhof bei Regenstein; Verh. des hist. Ver. von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. 61=N. F. 53. — Joh. Beuner, Raßberg; ebenda. — Herm. Schöppler, Die Regensburger Ärzte des 18. Jh.; ebenda. — K. Riefer, Aus der Geschichte von Uffenheim in Franken; „Roland“, J. 11, Nr. 6. — Derselbe, Die 49 Äbte der fränkischen Cistercienserabtei Ebrach; Frankf. Bl. f. Fam.=Gesch. J. 4, Nr. 2. — Derselbe, Marktbreiter Familienwappen; ebenda Nr. 3. — Beck, Das Reichsstift (Ober)=Elchingen bei Ulm; Frankf. Bl. f. Fam.=Gesch. J. 4, Nr. 2. — Mitglieder- und Beibringungsverzeichnis des Franziskanerinnenklosters St. Anna zu Munderkingen 1418—1774; Schwäb. Archiv R. 28, Nr. 11. — G. Merk, Das Ravensburger Bürgerbuch: Bürger des 15. Jh.; Frankf. Bl. J. 3, Nr. 10. 11. 12. J. 4, Nr. 1. 2. 3. — O. Vollprecht, Aus Reichenauer Kirchenbüchern; Mitteil. des Ver. für Heimatkunde des Jeschen=Hartales J. 4, S. 49—117. — Fr. Frhr. von Gaisberg, Das Siegel des schwäbischen Grafenkollegiums; Fam.=Gesch. Bl. J. 9, Nr. 2. — Das Königshaus und der Adel von Württemberg, herausgeg. von Friedrich Frhr. v. Gaisberg=Schödingen unter Mitwirkung von Theodor Schön und U. G. Cloß (Verlag Max Klemm in Pforzheim; Lieferung 1—10). — Otto Herfert, Das landesherrliche Beamtentum der Markgrafschaft Baden im Mittelalter; Zeitschrift des Altertumsvereins in Freiburg i. Br. 1910. — U. Fischer, Evangelische Pfarrer und Pfarren in Oesterreich 1794; D.

Herold J. 41 (1910), Nr. 9. — Josef Pohl, Egerer Buchdrucker im 16. Jh.; Mitt. des Ver. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen J. 49 (1910) Nr. 2. — Alb. John, Egerländer Künstler der Gegenwart; Unser Egerland J. 15 (1911), Nr. 1. — L. Riedl, Notizen über Grabsteine und Gedenksteine im Salzkammergut [Aussee und Hallstatt]; Monatsbl. des „Adler“ Nr. 361 (Bd. VII, Nr. 1). — Emerich von Zenegg, Genealogisches aus dem Archive des Schlosses Hallegg bei Klagenfurt; Monatsbl. des „Adler“ Nr. 358. — Anton v. Panz, Die Grabdenkmale der Stadtpfarrkirche zu Steyr; Jahrbuch des „Adler“ N. F. Bd. 21 (Wien 1911). — Karl Mufferer, Die Herren von Schloß und Gericht Castelcorno im Lagertale; ebenda. — Paul Schweizer, Genealogische Studien allgemeinen und lokalzürcherischen Inhalts; Roland J. 11 Nr. 4. — F. v. Müllinen, Der Schweizerische Bärenorden; Schweizer Archiv f. Heraldik J. 24 (1910), Nr. 3. — Th. G. Gränicher, Eine Wappentafel in der Stiftskirche Zofingen; ebenda 3 u. 4. — J. Grellet, Ein Appenzeller Wappenbuch; ebenda Nr. 4. — Im nächsten Heft wird eine ausführliche Übersicht über die genealogisch-heraldische Literatur der Schweiz erscheinen.

3. Zur Familiengeschichte.

- Abele, siehe Hoffmann.
von Abendroth, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der Briefadeligen Häuser 5. J. 1911.
Abendroth, Genealogie d. Fam. — aus Gotha i. Th. im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“ Bd. 18.
von Albert, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911.
Allmacher, Fragment. Stammbaum, R. Kiefer, Fr. Bl. f. J. J. 3 Nr. 9 u. 10.
von Ammon, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — Amman von Borowzky, desgl. — von Altrock, desgl.
Amfind, Genealogie d. Fam. — aus Zwolle in den Niederlanden, im „Genealogischen Handbuch bürgerlicher Familien“ Bd. 18.
von Arentschilddt, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Arndt, desgl.
von Arnim, Stammliste im Goth. gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
von Arnoldi, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Auenmüller, desgl. — von Arthalb, desgl. — von Baab, desgl. — von Baeyer, desgl. — von Baligand, desgl. — von Bamberg, desgl. — von Bar, desgl. — von Bardeleben, desgl.

- von Barner, Beiträge zur Geschichte der Familie — gesammelt und zusammengestellt von dem † Kammerherrn Konrad v. Barner, unter Mitwirkung und auf Kosten des Kammerherrn Ulrich v. Barner überarbeitet, ergänzt und herausgegeben von Archivregistrator Fr. Rusch. Bd. I. Familiengeschichte und Stammtafeln. Schwerin i. Meckl. 1910.
- Bartenstein, Beiträge zur —'schen Familiengeschichte, gesammelt und zusammengestellt von Otto Bartenstein, Posen 1910.
- von Bary, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Basse, desgl. — Bayer von Ehrenberg, desgl. — von Bededorff, desgl. — Belli von Pino, desgl.
- Bencke, Genealogie d. Familie — aus Wechold i. Hannover im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- von Bentheim, Fürsten. Stammliste bei Fhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg S. 132—134.
- von Bentinck und Waldeck-Limpurg, Grafen, Stammliste daselbst, S. 207—211.
- von Berchem, die — in Köln, Frhr. v. B. in Fr. Bl. J. 3, Nr. 9 u. 10.
- Bergen, Zur Geschichte der Dresdener Buchdruckerfamilie —, Otto Clemen im „Herold“, J. 41, Nr. 11.
- von Berger, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Bergmann, desgl. — von Bernuth, desgl. — von Bethe, desgl.
- Beher, Stammbäume der — Stiftung. Fr. Bl. f. J. J. 3, Nr. 9 u. 10.
- von Bezold, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — Biegon von Czudnochowsky, desgl.
- Binder, Genealogie d. Fam. — aus Meseritz i. Posen, im „Genealog. Handbuch bürgerl. Familien“ Bd. 18.
- von Bischofswerder, Die — in Görlitz und auf Ebersbach: W. v. Bötticher im Neuen Laufitzer Magazin Bd. 86 (1910), S. 81 bis 102 (mit Abbildungen).
- von Blanc, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Bloch, desgl. — von Blochsen, desgl. — von Bogen, desgl. — du Bois de Dunilac, desgl. — von Böhl, desgl. — von Boehmer, desgl.
- von Bonin, F. E. — In einer alten Familienbibel. Fam.-Gesch. Bl. J. 8, S. 160f.
- von Bötticher, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Borberger, desgl.

- von Breidenborn: Herm. Hahn, Die Eheverträge im Breidenborner Kopialbuch (Wissr. f. W. G. u. Ft. J. 38, S. 261—279).
- von Breitenbach, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der Briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Bremen, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911. — von Bülow, desgl.
- Bünthe, vom Familiennamen — Rudolf Bünthe in Fam.=Gesch. Bl. J. 8, S. 140—144.
- Burhard, Genealogie d. Familie — aus Sport i. Lippe, im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“ Bd. 18.
- Burghard, Nachrichten von der Familie — herausgeg. von F. H. Dunkelmann (Rostock 1910).
- Cecola von Waltier, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der Briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Cynatten, Stamml. im Goth. gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
C siehe auch R.
- von Dähne, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der Briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Damm, Enkelliste, von Richard v. Damm in Fam.=Gesch. Bl. J. 8, Nr. 12.
- Dannenfels, Das Geschlecht —; Carl Köffler, Frankf. Bl. für Fam.=Gesch. J. 4, S. 44—47.
- von Dehn=Kotfeller, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Demme, s. Dreher.
- von Derschau, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Diederichs, desgl. — von Dittrich, desgl.
- Dörriens, Die —, 1. Heft: Die Familie Dörrien in Alfeld, Hildesheim und Braunschweig. Von W. C. von Arnswaldt. Leipzig. H. V. Ludwig Degener, 1910.
- Dreher, Springorum, Demme, Hensler und Lames, Aus den Papieren der Familien — v. Ferdinand Dreher, Friedberg i. H. 1910.
- von Dreßler, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der Briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Dyrssen, Übersichtstafel der im Jahre 1910 lebenden Nachkommenschaft von Johann —. (1781—1856), von Theodor Heise, Petersburg 1910.
- von Eberß=Eichstorff, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Egger, desgl. — von Ehrenstein, desgl. — von Eichborn, desgl.

- von Einsiedel, Grabsteine der Familie — *Fam.-Gesch.* Bl. J. 8, S. 176f.
- von Elern, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- van den Ende, Das Geschlecht —. (L. v. Ledeböer) *Wapenheraut*, 14. Jahrg., Nr. 5/6.
- von Erbach=Erbach und Wartenberg=Rot, Grafen, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 244—247.
- von Erstorff, Ahnentafel als Beilage. „*Fam.-G.* Bl.“ IX, 3.
- von Euler=Chelpin, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Eversmann, Die — in Jburg: W. C. von Arnswaldt in den *Fam.-Gesch.* Bl. J. 9, Nr. 4.
- Faust, Familie — im Lande Wursten: C. Kindervater im Niedersachsen J. 15, Nr. 23 und Beno Eide Siebs ebenda, J. 16, Nr. 2.
- von Ferber, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Finckh, desgl. — von Fischer=Loßainen, desgl. — von Frank, desgl. — von Fresenius, desgl.
- von Fugger, Grafen, Stammliste, bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 233—237.
- von Funcke, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911.
- von Fürstenberg, Fürsten, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 135—141.
- von Gaertner, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der Briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Geleniana, 1. Jahrg. Nr. 2, herausg. von Walther Gehlen, Breslau 1910.
- von Germar, Familiengeschichtliche Blätter des Geschlechts — 1910. Nr. 2. — Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12 J. 1911.
- (von) Gernet, Genealogie d. Familie — aus Gollnow i. Pommern im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familie“, Bd. 18.
- Gerstmann, siehe Glasen.
- Gfrörer von Ehrenberg, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Glasen, Hasenclever, Menzel und Gerstmann, Mitteilungen zu den Familiengeschichten der — 1. Jahrg. Nr. 1, herausg. von Hugo Gerstmann.
- von Glasenapp, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.

- Gleim, August Ludwig Wilhelm, Stammbuch der Familie — mit Angaben über Seitenverwandte. Als Manuscript gedruckt. Cassel 1910.
- von Globig, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12 J. 1911.
- Glöden, Grabstein des Martin — in Lüneburg [mit Ahnenwappen]: W. C. von Arnswaldt in Fam.=Gesch. Bl. J. 9, Nr. 3.
- von Goddaeus, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Goedecke, desgl.
- Gogel, die Familie — mit Stammbaum: R. Kiefer in Jr. Bl. f. Fam., J. 3, Nr. 12.
- von Goldbeck und Reinhart, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Gorrißen, desgl.
- Grafemann, Genealogie d. Familie — aus Treptow a. d. Tollense i. Pommern im Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien Bd. 18.
- von Groeling, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Groen, Groen van Prinsterer, Wapenheraut, 14. Jahrg. Nr. 7/8, Haag 1910.
- Groß von und zu Trockau, Genealogische Auslese aus dem Inventarium des Ott Heinrich — 1610: W. Freiherr v. Waldenfels in den Herald=Geneal.=Bl. 7. Jahrg. 1910. Nr. 7.
- von Großmann, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Grünenberg, Die Freiherrn — in Al. Burgund, von August Plüß (Bern 1910).
- von Hagenow, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Hartmann, desgl. — von Hartwig gen. von Naso, desgl.
- Hafencleber, siehe Glasch.
- von Haugwitz, die Geschichte der Familie — von Eberhard Graf Haugwitz. 2 Bde. Leipzig 1910. Verl. von Duncker u. Humblot.
- von Hausmann, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Harthausen, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- von Hegel, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Heiligenstein, desgl. — von Heinen, desgl. — von Heinz, desgl.
- Henfler, f. Dreher.

- von Hentig, Stamml. im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911.
- Henze, Familie — in Eisleben: Mansfelder Blätter 1910.
- von Heppe, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Heraeus, Geschichte der Familie — von Wilh. Heraeus, als Handschrift gedruckt 1910.
- von Herget, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der Briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- v. Hertenstein, s. v. Hornstein.
- von Heszberg, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Hesse, siehe Koch.
- v. Heyder, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Hiddingh, das Geschlecht — (M. A. van Rhede van der Kloot). Maandblad, 28. Jahrg. 1910, Nr. 7—12.
- von Hoff, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Hoffmann, Sechs Stammbäume Stadt Steyrer Familien: —, Abele, Riß, Schröfl, Mittermahr, Luchner. „Abler“, Nr. 360. Dezember 1910.
- von Hohenlohe, Fürsten, Stammliste bei Fhr. Fr. von Gaisberg; Das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 142—161.
- Holbein, Von den Gmünder —: Beck im Schwäbischen Archiv, J. 28, Nr. 11.
- Holler, Familiengeschichtliche Blätter des Geschlechtes —. 1. Jahrg. Hamburg 1911. Nr. 1.
- von Homberg zu Wach, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Homeyer, desgl.
- von Hornstein und v. Hertenstein, die —. Erlebnisse aus 700 Jahren. Ein Beitrag zur schwäbischen Volks- und Adelskunde von Edward Frhr. von Hornstein-Grünungen. I. Teil. Druck der Aktiengesellschaft Preßverein Konstanz.
- von Hünefeld, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Ihlenfeld, desgl.
- Kade, Mitt. der Familie David. — 1911. Heft 1.
- Kaiser, II, Genealogie der Familie — aus Dankerode i. Harz im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“ Bd. 18.

- Capellini, Joh. Franz — Reichsfreiherr v. Wickenberg gen. Stachinelli und seine Familie: M. Hufschmied in den Mannheimer Geschichtsbl. 1911, S. 2 u. 3.
- Reibel, Ein Blatt aus der Geschichte der Familie —: Benjamin Reibel in Vischr. f. W., S. u. Fam.=Runde, Jahrg 38, Heft 3.
- Kernstock, Zur Genealogie und zum Wappen der Familie —: Franz Wastian in den Herald. Geneal. Bl. 7. Jahrg. 1910. Nr. 9 u. 10.
- von Kessinger, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Keßler, desgl.
- von Kittlig, Stammliste im Gothaischen Tb. der urad. Fam. 12. J. 1911.
- Claussen von Finck, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911.
- Kleberger, Familienbuch der Nachkommen des Friedberger Korrektors Anton — nach den Vorarbeiten des † Pfarrers Ferdinand Briegleb herausgegeben v. Otfried Praetorius, als Handschrift gedruckt 1910.
- Clemen, Genealogie der Familie — bei Knecht, Schmalkalder Stahl= schmiede (s. oben S. 58).
- von Knapp, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Koblinski, desgl. — von Koch, desgl.
- Röhne von Wranke=Deminski, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Coith, Zur Geschichte der Familie —: Albrecht Ranft in Fam. Bl. J. 8, Nr. 11.
- von Königsegg=Uulendorf, Grafen, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg. S. 211—215.
- von Cotta, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Krafft v. Festenberg auf Frohnberg, desgl. — von Krankke, desgl.
- Kretschmer, das Geschlecht — Wapenheraut, 14. Jahrg. Nr. 7/8.
- Runkel v. Löwenstern, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der brief= adeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Lamprecht, desgl.
- Lappenberg, Genealogie d. Familie — aus Wörden i. Hannover im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- Leonhardi, Geschichte der Familien —, Freiherr von Leonhardi, Leon= hardy (Leonhard) von Emil Leonhardy. Hannover 1910.
- de Lattre, Die wallonischen Familien — in Frankfurt a. M. und Hanau: U. von den Welden in Frankf. Bl. f. Fam. Gesch. J. 3 Nr. 10.

- von Ley, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Lichtenberg, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Lichtenstein, Stammbaum der Herren und Grafen —: Karl Ausserer im Jahrb. des Adler, 21. Bd. Wien 1911.
- von Lilien, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Linde-Suden, desgl. — Lorenz von Langendorff, desgl.
- von Löwenstein, Fürsten, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg. S. 161—171.
- Lucius, Nachrichten aus der Familie. —. 14. J. Bd. 2. Nr. 2. Okt. 1910. Luckner, siehe Hoffmann.
- von Lülldorff, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Lutteroth, Lutterodt, Frhr. von Lutteroth, Genealogie d. Familie — aus Nordhausen a. Harz im Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien, Bd. 18.
- Mammen und Weißbach, Stoffsammlung zu einer Geschichte der Familien — von Franz Mammen. Druck von B. G. Teubner in Dresden. 1910.
- von Mannlich, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Mannlich-Lehmann, desgl.
- von Manteuffel, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam. 12. J. 1911.
- Martin, Genealogie d. Familie — aus Roan i. Frankreich im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- Mathejius, Verbandsblätter der Familien — usw. 3. Jahrg. Nr. 6.
- Meinhausen, Auszüge aus dem Moringer Kirchenbuch über Träger dieses Namens. Roland, XI. Jahrg. Nr. 3. September 1910.
- Mendel von Steinfeld, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Menzel, siehe Glafey.
- Merck, Stammbaum der Familie — Marburg 1910.
- Merck, Frhr. v. Merck, Ritter v. Merck, Baron Merck, aus Hammelburg i. Franken, Genealogie im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- von Merkaß, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.

- Merkel, Genealogie der Familie — bei Knetisch, Schmalkalder Stahl-
schmiede (s. oben S. 58).
- von Merz, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen
Häuser, 5. J. 1911. — Metsch von Laineck, desgl.
- (von) Messsch, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam.,
12. J. 1911.
- von Mey, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen
Häuser, 5. J. 1911.
- Mittermayr, siehe Hoffmann.
- Möbius, Hugo, Aus der Familienchronik: Meister, M., Festgabe 1910.
S. 126—150.
- von Moegling, Stammliste der Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen
Häuser, 5. J. 1911.
- (von) Moller, Genealogie d. Familie — aus Hamburg im „Genea-
logischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- Moser v. Filbeck, Geschichte der — von Friedr. Bauer, Stuttgart 1911.
- Mosig von Ahrenfeld, Stammliste im Gothaischen Tb. der brief-
adeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Müller (Meckl.=Schwerin
1753, 1795), desgl. — von Müller (Kursachsen 1773), desgl. —
von Müller (Meckl.=Schwerin 1801), desgl. — Müller von
Lauringen, desgl.
- Mumfen, Chronikblätter der Nachkommen im Mannesstamm des
Broder — zu Bobslut im Nordstrande. 1. Bd. Nr 1—26. 1910.
- Munscheid, Beiträge zur Nachfahrenliste der Familie —: Albert
Munscheid in Fam. Gesch. Bl. J. 9 Nr. 2—4.
- von Mutius, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen
Häuser, 5. J. 1911. — Nagel zu Wichberg, desgl. — von
Nathusius, desgl. — von Neidhardt, desgl.
- von Neipperg, Grafen, Stammliste bei Frhr. von Gaisberg, Das
Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 223—226.
- von Neubronner, (Neubronn von Eisenburg), Stammliste im Goth.
gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — Nidisch von Rosen-
negk, desgl.
- von Nostiz, Stamml. im Goth. gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- von Oberkamp, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen
Häuser, 5. J. 1911. — von Oidtman, desgl. — von Olberg, desgl.
- Delhafen von Schöllnbach, Auszüge aus einem Geschlechtsbuch der
Familie —: H. Th. Rohlhagen in den Herald.=Geneal. Bl., 7. J.
1910, Nr. 8.

- von Derzen, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- von Ostertag=Siegle, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Dettingen, Fürsten-Stammliste bei Frhr. Fr. v. Gaisberg, das Königshaus und der Adel v. Württemberg, S. 172—178.
- von Ow, Geschichte der Familie — von Theodor Schön; ergänzt und herausgegeben von den Freiherren Hans Otto v. Ow Wachendorf und Anton von Ow-Jelldorf, (München 1910; Kastner und Kallweg, fgl. Hofbuchdruckerei, wo noch Überschußexemplare für 5 Mk. zu haben sind). —
- von Parpart, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — Pauer zu Wollspach, desgl. — von Pauer, desgl. — Pfeffer von Salomon, desgl.
- von Platen, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- Ploos von Amstel, Das Geschlecht —: P. C. Blogß van Treßlong Pries im Wapenheraut, 14. Jahrg. 5/6.
- von Polenz, Das Erbamt Schönberg: Jos. Kaufmann in Mitt. des Westpreuß. Geschichtsvereins, Jahrg. 9, Nr. 4.
- von Posed, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- von Prosch, Stamml. im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911.
- von Pückler-Limburg, Grafen, Stammliste bei Frhr. Fr. v. Gaisberg, das Königshaus und der Adel in Württemberg, S. 216—220.
- von Quadt-Wykradt-Jsny, Fürsten, Stammliste das., S. 179—182.
- von Rad, Stamml. im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Rauch, desgl. — von Raumer, desgl. — von Ravenstein, desgl.
- von Rechberg und Rothenlöwen, Grafen, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 227—232.
- von Reichenbach, Stamml. i. Goth. gen. Tb. d. briefad. H. 5. J. 1911. v. Reinhart, s. von Goldbeck.
- Repelaer, Das Geschlecht —: Wapenheraut, Jahrg. 14, Nr. 7/8.
- van Resande, Nachrichten über das älteste Geschlecht —: W. W. van Resandt in Mandblad, Jahrg. 28, Nr. 7—12.
- Richter, Enkeltafel von Friedr. August — in Frankenberg i. Sa.: Arno Franke, Beilage zu „Fam. Bl., J. 8, Nr. 10.

- Riß, f. Hoffmann.
von Risselmann, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — Rodecker von Rotteck, desgl. — von Rohrscheidt, desgl.
- Roosen, Rosen-Runge, Genealogie d. Familie — aus Rorschenbroich im Rheinland, im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- Rosa, Beiträge zur Geschichte der Schweinfurter Familie —: Archiv für Stadt und Bezirksamt Schweinfurt, J. 8, Nr. 5, (Mai 1910).
- von Rosinsky, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J., 1911.
- Rothlauf, Der Familiename im Bamberger Land. P. Schneider im Roland, Jahrg. 11, Nr. 3.
- von Saenger, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Safft, desgl. — Sallwürf von Wenzelstein, desgl. — von Salomon, desgl.
- Sames, f. Dreher.
- von Sanden, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. H., 5. J. 1911.
- von Saß, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J., 1911.
- von Schaesberg, Grafen, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 220—222.
- Scharff, Stammh. der Familie —, Fr. Br. Bl. f. F., J. 3, Nr. 9 u. 10.
- von Schaumberg, Silbester —, von Friedrich Reipp, (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts, herausgeg. von Georg Verbig in Neustadt b. Koburg, Nr. 17; Leipzig, Verl. von M. Heinsius Nachf., 1910).
- von Schele, 256 stell. Ahnentafel der Freiin Caroline Charlotte —. Fr. Bl. f. F. Jahrg. 3.
- von Schenk, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Schewe, desgl. — von Schiber, desgl. — von Schjerning, desgl. — von Schintling, desgl. — von Schlagenteufel, desgl. — von Schleich, desgl.
- Schlüter, Genealogie d. Familie — aus Halle i. Westf. im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- Schmauß zu Pullenrieth, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — Schmid (Schmidt) auf Altenstadt, desgl. — von Schmid (Rurbayr. 1761), desgl. — Schmidmann gen. von Wuthenow, desgl. — Schmidt (Preußen 1798), desgl.

- Schnorf, Die Geschlechter — von Baden und vom Zürichsee: Fr. Hegi, Schweizer Archiv für Heraldik, J. 24 (1910), Nr. 3.
- Schnorr, Stamm. der Familie —: R. Kiefer. Fr. Bl. f. F. J. 3, Nr. 9 u. 10.
- von Schoeler, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Schön, desgl.
- Schönermark, Dr. phil. G. —: Nekrolog. „Herald. Mitt.“ J. 21, Nr. 10.
- von Schott, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Schramm, Genealogie d. Fam. — aus Ohrdruf i. Th. im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, 18. Bd.
- von Schramm, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — Schroeder (Unterschlagen 1765), desgl. — von Schroeter (Rursachsen 1557), desgl.
- Schröfl, siehe Hoffmann.
- von Schubaert, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — Schulz von Drazig, desgl. — von Schulz (Clauzdorf 1800), desgl. — von Schulze (Preußen 1732), desgl. — von Schulzendorff, desgl. — von Schulz-Hausmann, desgl. — von Schwarz (Braunschweig 1801), desgl. — von Schwarzkopf, desgl. — von Schwarzkoppen, desgl. — von Schwemler, desgl.
- Scriba, Die älteste hessische Pfarrerrfamilie (mit Stammbaum). Aug. Scriba. Fr. Bl. f. F. J. 3, Nr. 11. — Nachtrag zur genealogisch=biographischen Übersicht der Familie — von August Scriba. Friedberg 1910.
- von Seebach, Stamml. im Goth. gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- von Seeger, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Seel, desgl. — Segnitz von Schmalfelden, desgl. — von Seidlich, desgl. — von Selle, desgl. — von Seybothen, desgl.
- Siebs, Geschichte der Familie (von ca. 1750—1910 ercl.) von Benno Eide Siebs.
- Siemens, Stammbaum der Familie —, neu bearbeitet und herausgegeben von Leo Siemens, und U. Hölscher. Goslar 1910, gedr. b. U. Lattmann.
- Siemers, Genealogie d. Familie — aus Lübeck im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- von Simson, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — Sommer von Sommerfeldt, desgl.

- von Sommerfeldt, zur Genealogie des erloschenen Adelsgeschlechts — aus dem Hause Gorziken: D. Herold, J. 42, Nr. 2.
- von Specht, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Sperber, desgl.
- Springorum, s. Dreher.
- Spruner von Merz, Stammliste im Gothaischen gen. Taschenbuch der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Stachinelli, s. Capellini.
- von Stadion, Grafen, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg. S. 247—251.
- von Staudt, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Stauß, Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes —, v. Karl Stauß mit besonderer Berücksichtigung des Schweiniger Astes der ersten sächsischen Linie. 1910 im Selbstverlag d. Verfassers.
- Stefenelli von Prenterhof und Hohenmaut, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Steffelin Edle von Hartenstein, desgl.
- vom Stein, Ahnentafel des Freiherrn Karl —: Ad. von den Velden in Fam.-Gesch. Bl. J. 9, Nr. 1.
- von Stein, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Steiß, Genealogie der Familie — bei Knetsch, Schmalkalder Stahl- schmiede.
- Stemann, Die — und v. Stemann nebst ihren Blutsverwandten: Udam v. Krogh in der Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte Bd. 40.
- von Stempel, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- von Stehnik, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Stoßfleth, Genealogie der Familie — aus Hamburg im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- von Stoßhausen, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — Stokar von Neuforn, desgl. — von Stosch, desgl. — Stranzky von Stranka u. Greiffenfels, desgl.
- von Stroberg, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.

- Stüdemann von Ehrenstein. Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Stünzner, desgl.
- von Sybow, Beiträge zur Geschichte der Familie derer — von Hans von Sybow, Bremen 1910.
- Szelinski, Die Familie — in Deutschland von Bruno Sz. 1910. München. Druck der Kgl. Hof- und Universitätsbuchdruckerei Dr. L. Wolf u. Sohn.
- von Taeufenbach, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Taube, Archiv des uradeligen Geschlechts — sonst Tube genannt, von Prof. Dr. Michael Frhr. v. Taube. 1. Abteilung: Geschichte des uradeligen Geschlechts Taube. 1. Band. Der Ursprung des Geschlechts. St. Petersburg 1911. Selbstverlag d. Familie.
- Teubner, B. G. 1811—1911; Geschichte der Firma in deren Auftrag herausgegeben von Friedrich Schulze mit Stammbaum, Leipzig 1911.
- von Thadden, Genealogische Übersicht des Kassubischen Geschlechts —. Zusammengest. v. Wilh. von Th. u. Reinhold von Th. Trieglaff b. Bazwiz 1910.
- Thun, Mittelalterliche Hausgeschichte der edlen Familie —, Heft VII. Viktor I. und seine Familie, von Rudolf Rich. Wien 1910. Kommissionsverlag von Carl Gerolds Sohn I.
- von Thurn und Taxis, Fürsten, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königsh. u. d. Adel von Württemberg, S. 182—189.
- von Tornow, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- von Törring, Grafen, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 237—240.
- von Traitteur, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- von Trenbach: R. Fr. Leonhard, Der Denkstein der Trenbecken in Raitenhaslach; Fam.=Gesch. Bl. J. 8, Nr. 11.
- Trockau, von und zu —, siehe Groß.
- von Trott zu Solz, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der uradl. Fam. 12. J. 1911.
- Tube, siehe Taube.
- von Tyßzka, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- Vasermann, (Zweig der v. Dobeneck), Regesten, Beilage zu den Vereinsmitteilungen des „St. Michael“, J. 6, Nr. 2 u. 3.

- von Beltheim, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- Viëtor, Het geslacht — en aanverwante familiën. Bewerkten uitgegeven door Mr. H. Haijema Viëtor te Steenwyk. Juni 1910.
- von Vietsch, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Vincenti, desgl. — von Vischer=Thingen, desgl.
- Wizthum von Eckstädt, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- Voigts gen. von König und von Voigt=Rheß. Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911.
- de Voß, Genealogie d. Familie — aus Hondshoten im „Genealog. Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- Wachler, Chronik der Familie — von Ernst und Max Wachler, Jena 1910, Verl. Herm. Costenoble.
- von Wachter, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Walcke=Schuldt, desgl.
- von Waldburg, Fürsten, Stammliste bei Fehr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 190—202.
- von Waldeck=Limpurg, Grafen, s. von Bentinck.
- von Waldenburg, Stamml. i. Goth. gen. Tb. d. briefad. H., 5. J. 1911.
- von Wartenberg=Rot, Grafen, s. Erbach.
- van Wassenaer, Geschlecht — Wapenheraut, J. 14, Nr. 7/8.
- Wedekind, Stammfolge bei Heinrich Busse in Fam.=Gesch. Bl., J. 8, S. 138 f.
- von Wedel, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der urad. Fam., 12. J. 1911.
- von Wehrß, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Weinbach, desgl.
- Weißbach, s. Mammen.
- Weißker, Geschichte der Familie — von Max Weißker, Langenbrück bei Dresden 1910.
- Weißel von Mundersbach, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Wenden, desgl. — von Werlhof, desgl.
- Wesselhoefft, Genealogie d. Fam. — aus Burtehude in Hannover, im „Genealogischen Handbuch bürgerl. Familien“, Bd. 18.
- Wiedemann: Meine Vorfahren, von Ernst Wiedemann, F.=G. Bl., J. 9, Nr. 4.
- von Wickenburg, s. Capellini.

- von Wilpert, Stammliste im Gothaischen gen. Tb. der briefadeligen Häuser, 5. J. 1911. — von Winkler, desgl.
- von Windisch-Graetz, Fürsten, Stammliste bei Frhr. Fr. von Gaisberg, Das Königshaus und der Adel von Württemberg, S. 203 bis 206.
- von Wisßmann, Stamml. i. Goth. gen. Tb. der briefad. H., 5. J. 1911.
- van Woeldereren, Genealog. Nachrichten: Maandblad, J. 28, Nr. 7—12.
- von Wolff, (Medl.=Schwerin 1786). Stamml. im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — — (Karlsruhe 1882), desgl. — von Wolfframsdorff, desgl. — von Wühlich, desgl. — von Wülfig, desgl. — von Wunster, desgl.
- von Zeppelin, Ahnentafel des Grafen Ferdinand —: A. von den Velden in Fam.=Gesch. Bl., J. 9, Nr. 1.
- von Zietzen, Stammliste im Goth. gen. Tb. der briefad. Häuser, 5. J. 1911. — von Zimmermann, (Schlesien 1710), desgl. — — (Kurfachsen 1793), desgl. — von Zschüschen, desgl.
-

Geschäftsbericht für das Jahr 1910

erstattet in der Jahreshauptversammlung der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte vom Vorsitzenden Rechtsanwalt
Dr. Hans Brehmann.

Man hat mir früher öfter vorgehalten, daß ich bei der Leitung unserer Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte einen weitgehenden Optimismus walten ließe, wohl auch unsere Pläne als uferlos bezeichnet. Die Überzeugung davon, daß ein solches Institut notwendig sei, in dem nicht nur das zufällig dargebotene genealogische Material gesammelt, sondern bei dem Mangel anderer berufsmäßiger Arbeitsinstitute für genealogische Zwecke auch grundsätzlich von festangestellten, geschulten und erfahrenen genealogischen Gelehrten an der Erschließung, Ordnung und Gruppierung der genealogischen Tatsachen gearbeitet, und die Tätigkeit an unserer Wissenschaft über den Rahmen der ausschließlichen Liebhabertätigkeit hinausgehoben würde, hatte ich durch vorherige zehnjährige praktische Arbeit in der Genealogie gewonnen. Aber es bereitet mir doch auch besondere Freude, dem Zentralstellenverein heute die Bestätigung bringen zu können, daß jener Optimismus durch die Tatsachen nicht nur voll bestätigt ist, sondern daß selbst kühne Erwartungen binnen kurzer Zeit übertroffen worden sind.

Der Vereinsmitgliederbestand bewegt sich in einem Umfange aufwärts, daß der kaum siebenjährige Verein den größten Spezialvereinen für Familienforschungen an die Seite getreten ist, soweit er sie nicht bereits überholt hat: Wir haben wiederum einen Zuwachs von 100 neuen Mitgliedern zu verzeichnen! Nicht, daß wir uns in irgendeiner Weise in der Rolle von Wettbewerbern den Sondervereinen gegenüber fühlten oder entsprechend verhielten, aber wir erachten es als eine selbstverständliche Erscheinung und freuen uns ihrer Bestätigung, daß eine Anstalt, die der Sammelpunkt aller Arbeiten in unserer Wissenschaft theoretisch

sein soll und es praktisch immer mehr wird, in ihrer Mitgliedschaft die bisher üblichen Grenzen der Beteiligung überschreitet.

Unser Wachstum wird noch offenkundiger, wenn der Erfolg der von uns erst am 1. Januar 1910 ins Leben gerufenen „Otto von Dassel-Stiftung“ berücksichtigt wird. Unter Zuhilfenahme der für diese Stiftung von 224 Zeichnern eingegangenen Summen von 3800,05 Mk. und der vom Schriftführer, Schatzmeister und Vorsitzenden unseres Vorstandes im Vertrauen auf die Werbekraft der Zentralstelle geleisteten persönlichen Sicherstellungen, haben wir am 16. und 17. Dezember 1909 die Sammlungen unseres verstorbenen Mitgliedes Herrn Major's Otto von Dassel in Döbeln i. Sa. nebst der von ihm gegründeten Zeitschrift, den „Familiengeschichtlichen Blättern“, übernommen. Diese Zeitschrift hatte bei dem Ankauf etwa 500 Abonnenten. Dieser Abonnentenstand wird aber vom 1. Januar 1911 ab 1100 betragen, das ist im Laufe eines Jahres ein Zuwachs von 120 Prozent. Es steht damit auch diese Zeitschrift in der Zahl ihrer Leser jetzt in der ersten Reihe aller familiengeschichtlichen Veröffentlichungen.

Diesen Zuwachs danken wir, neben dem Interesse unserer Vereinsmitglieder, in beträchtlichem Umfange auch den Vereinbarungen mit dem Verein „St. Michael“ (Vorsitzender: Herr Friedrich Freiherr von Gaisberg-Schödingen auf Schödingen, Württemberg), der bei seiner Neuorganisation unsere „Familiengeschichtlichen Blätter“ für seine Mitglieder zu halten beschlossen hat. Wir begrüßen diesen Entschluß umso aufrichtiger, weil er unsere Konzentrationsbestrebungen fördert, unsere Mittel verstärkt und uns so in die Lage versetzt, unseren Lesern ständig erheblich mehr zu bieten. Den Beziehern der „Familiengeschichtlichen Blätter“ wird, wie wir hoffen, schon deren vergrößerter Umfang und regelmäßiges Erscheinen angenehm aufgefallen sein.

Ganz besonders freuen wir uns, daß infolge des Bezugs unserer „Familiengeschichtlichen Blätter“ seitens der Mitglieder des St. Michaels unsere Fühlung mit den süddeutschen Familienforschern erweitert worden ist, sodaß auch insofern mit dieser Erweiterung der Auflage der „Familiengeschichtlichen Blätter“ eine Vervollständigung unserer Tätigkeit im Deutschen Forschungsgebiet gewährleistet ist.

Immerhin ist der Kaufpreis dieser Erwerbungen noch nicht voll getilgt, und der Geschäftsführende Ausschuß würde aufrichtig dankbar sein, wenn der Opfermut interessierter Mitglieder unserer Zentralstelle unsere Arbeiten durch weitere Spenden zur „Otto von Dassel-Stiftung“ unterstützen würde. Ist es schon in deutschen Landen eine Seltenheit,

daß ein wissenschaftliches Institut ohne die sonst allenthalben fließende staatliche pekuniäre Unterstützung sich durch das Interesse seiner Mitglieder und der Freunde seiner Wissenschaft gänzlich selbst erhält, so darf andererseits nicht verkannt werden, daß die regelmäßigen Beiträge nicht immer genügen, um augenblicklichen Bedürfnissen gerecht zu werden, und es wäre hochehrföulich, wenn das amerikanische Beispiel privater Opferfreudigkeit auch in unserer Wissenschaft, wie in anerkennenswerter Weise bei anderen wissenschaftlichen Aufgaben, immer mehr Nachahmung fände. Groß ist die Zahl der dringenden Aufgaben, für die wir gern Mittel zur Verfügung hätten. Wenn es gilt Stammtafeln und Ahnentafeln für Pferde und Rinder, Herdbücher aufzustellen, wenn Vererbungsprobleme und Hochzuchtfragen an Tieren durch kostspielige Beobachtungen erprobt werden sollen, sind heutzutage große Summen zur Verfügung. Für die Verfolgung von Vererbungsfragen, für die Erörterung der noch gänzlich offenen Frage der Lebensenergie des Menschen, für die genealogisch-medizinische Behandlung der Degeneration und Regeneration sind nicht einmal die Mittel vorhanden, um erst einmal genealogisch-statistische Tafeln systematisch aufzustellen! Und doch brennt die ganze wissenschaftliche Genealogie und eine große Anzahl privatim hieran arbeitender Ärzte darauf, diese große Aufgabe mit System in Angriff zu nehmen, und wir würden gern auch hierzu unsere vielfachen Beziehungen und unseren wissenschaftlichen Apparat zur Verfügung stellen. Es stünde anders um die Tuberkulose- und Krebsforschung, um die Behandlung der geistig Minderwertigen und um viele weitere Fragen, wenn man, statt erst und nur am Schlusse der Entwicklung mit gewaltigen Geldmitteln Heilstätten, Fürsorge- und Irrenanstalten zu bauen, sich der wissenschaftlich unerläßlichen Vorarbeit unterziehen wollte, dem Vererbungsproblem genealogisch nachzugehen und dergestalt Schule und Haus, Staat und Publikum auf die Notwendigkeit und Möglichkeit pädagogischer und prophylaktischer Maßnahmen an den genealogisch-medizinisch als gefährdet erwiesenen Persönlichkeiten hinzuweisen. Statt dem Übel auf die Wurzel nachzugehen, verfolgt man zur Zeit seine endgiltigen Aufseerungen und steht ratlos vor der unheimlichen Steigerung von Fällen, die man zwar ganz allgemein als vererbt zu bezeichnen sich gewöhnt hat, ohne sich noch die Mühe genommen haben, der Regel und dem System der natürlichen Vererbung nachzugehen. Hier wäre wahrlich Gelegenheit für ein großzügiges Opfer eines wahren Menschenfreundes, der einem notleidenden Zweig der Wissenschaft helfen und ihn mit privaten Mitteln aus dem jetzigen Tiefstand emporheben will.

Sie verzeihen, wenn ich, einmal mit der pekuniären Seite unserer Arbeit befaßt, mir nicht versagen konnte, weitere Geldbedürfnisse in unserer Wissenschaft zu berühren.

Infolge der Übernahme der „Familiengeschichtlichen Blätter“ haben wir jetzt zwei regelmäßig erscheinende Organe, da wir auch die bislang von uns herausgegebenen „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ nach wie vor und zwar in halbjähriger Folge veröffentlichen werden. Wir können aber nunmehr diese [letztere] Zeitschrift ausschließlich für die grundlegenden Fragen der wissenschaftlichen Genealogie verwenden und das alljährlich anwachsende genealogische Einzelmaterial, also die Familienforschungen im besonderen, die aus solchen Anlässen fortlaufend gestellten Fragen und die bei uns hierauf einlaufenden Antworten in die „Familiengeschichtlichen Blätter“ verweisen, wo sie für die Abonnenten unentgeltlich veröffentlicht werden. Damit wird ein doppelter Vorteil für unsere Mitglieder erzielt: Einmal infolge monatlichen Erscheinens der „Familiengeschichtlichen Blätter“ eine schnellere und deshalb wirksamere Förderung ihrer Sonderforschungen, andererseits treten so die Abonnenten der „Familiengeschichtlichen Blätter“ in einen Kreis von Familienforschern, die den gesunden Grundsatz gegenseitiger Unterstützung ihrer Arbeiten verfolgen.

Wir freuen uns, daß sehr viele Mitglieder der Zentralstelle sich in Anerkennung dieser Vorteile entschlossen haben, auch die „Familiengeschichtlichen Blätter“ zu halten. Denen, die das noch nicht tun, kann nur erneut angeraten werden, das Abonnement zu beginnen, da sie sich so die volle Wirkung aller unserer Bestrebungen zunutze machen werden. Es schwebt uns auch das Ziel vor, die Vereinsnachrichten dereinst regelmäßig in den „Familiengeschichtlichen Blättern“ zu veröffentlichen und auch insofern unausgesetzt mit unseren Mitgliedern in Fühlung zu bleiben, wenn und soweit erst möglichst alle Mitglieder der Zentralstelle zu den Lesern der „Familiengeschichtlichen Blätter“ gehören sollten*).

*) Der ständig wachsende Bezug unserer „Familiengeschichtlichen Blätter“ hat uns inzwischen schon veranlaßt, gewisse Entschlüsse des geschäftsführenden Ausschusses, die bald zu erfahren im Interesse unserer Mitglieder liegt, in den Familiengeschichtlichen Blättern bekannt zu machen. So wird insbesondere auch die Bestätigung der seitens der Zentralstelle empfangenen Schenkungen seit Neujahr 1911 dort veröffentlicht, um sogleich etwa interessierende Forschungsmittel bekannt zu geben. Rünftig soll daselbst auch bekannt gegeben werden, in welcher Richtung unsere Sammlungen der Vervollständigung durch die Mitarbeit der Mitglieder, und welche Lücken der Bücherei der Ergänzung bedürfen. Dr. Brehmann.

Mit dem Ausbau unserer Zentralstelle nach außen hielt die Erweiterung und Vervollständigung ihrer inneren Einrichtung Schritt. Am 1. Januar 1910 erwuchs die Notwendigkeit, neben unserem bisherigen Archivar einen weiteren studierten Historiker festanzustellen. Als solchen gewannen wir Herrn Werner Constantin von Arnswaldt, der vielen Genealogen bereits durch seine Arbeiten bekannt gewesen sein dürfte, und der den Lesern unserer „Familiengeschichtlichen Blätter“ inzwischen durch regelmäßigen Verkehr nähergetreten ist. Daneben haben wir unsere Kanzleikräfte auf zwei, zurzeit auf drei Unterbeamte erhöht, sodaß wir jetzt schon fünf festangestellte Beamte beschäftigen.

Ganz außerordentlich und alljährlich wachsenden Zuspruch fand unsere Abteilung für Sonderforschungen. Wir wurden zu deren Gründung durch den Umstand veranlaßt, daß einzelne Mitglieder infolge beruflicher Arbeit, durch größere Entfernung vom Orte der nötigen Forschung oder durch mangelnde historische Spezialkenntnisse, sich veranlaßt sahen, den Wunsch auszusprechen, familiengeschichtliche Forschungen ganz oder teilweise auf unsere Zentralstelle zu übertragen. Wir haben gegenüber solchem Ansuchen stets betont — und glauben der Zustimmung unserer Mitgliedschaft dabei gewiß zu sein, — daß derartige Forschungen, die über den Rahmen der für jedes Vereinsmitglied an sich selbstverständlich und gern zur Verfügung stehenden Arbeit der Zentralstelle hinausgehen, nur dann von uns übernommen werden dürften, wenn die darauf verwendete Zeit unserer Archivare nicht nur voll im Interesse der anderen Mitglieder honoriert würde, sondern der Zentralstelle als solcher ein kleiner Gewinn darüber hinaus im Interesse der gesamten Mitgliedschaft erwüchse.

Diese Gedankengänge haben nicht nur volles Verständnis bei allen in Betracht kommenden Auftraggebern gefunden, es wurde auch anerkannt, daß einer Sammlungs- und Vermittlungsstelle wie unserer Zentralstelle am besten der Verkehr mit anderen zur Mitarbeit nötigen oder geeigneten Personen und Instanzen gelingen würde, da die Mehrzahl der namhaften deutschen Genealogen ja ohnehin schon mit ihr in Beziehung stände, oder doch jederzeit von der Zentralstelle eine Verbindung mit solchen geschaffen werden könnte. Gegen Mitte dieses Jahres erhielten wir den größten Auftrag dieser Art, in der angenehmen Aufgabe die Familiengeschichte der großen Familie von Arnim in umfangreicher Weise fortzuführen. Daneben bestehen zahlreiche weitere Aufträge ähnlicher Art und es sind verschiedene größere Aufträge für die Folgezeit in Aussicht gestellt worden.

Ich wiederhole, daß die Übernahme und Ausführung solcher Aufträge durchaus im allgemeinen Interesse der Zentralstelle und ihrer Mitglieder liegt, denn einmal verstärkt sie unsere Auskunftsmittel erheblich, sodann erweitert sie unseren Geldbestand und ermöglicht uns so, unseren Aufgaben immer gründlicher gerecht zu werden.

Die dergestalt im Laufe dieses Jahres wieder erheblich gewachsene Arbeitslast macht es unabweisklich, im nächsten Jahre einen weiteren namhaften studierten Historiker und Genealogen für unsere Kanzlei anzustellen und damit unseren Beamtenstab auf sechs Personen (drei beamtete Historiker und drei Schreibkräfte) zu erhöhen, wozu möglicherweise als siebenter Beamter eine weitere Schreibkraft treten wird. Die Anzahl der vorhandenen Schreibmaschinen wird wahrscheinlich von zwei auf drei erhöht werden müssen*).

Die große Anzahl von Originalurkunden und sonstigen Wertstücken, die der Zentralstelle zur Verwahrung und zur treuen Hand als Verwalterin von Familienarchiven usw. übergeben wurde, veranlaßt uns, einen großen und feuer sichereren eisernen Schrank zu diesem Zwecke anzuschaffen.

*) Der Geschäftsführende Ausschuß hat in Anbetracht der ständig ausgedehnten Arbeit der Zentralstelle sich inzwischen veranlaßt gesehen, eine Neuorganisation des gesamten wissenschaftlichen Instituts vorzunehmen. Die Geschäftsräume sind in dem geräumigen und hellen dritten Oberstock des Hauses: Leipzig, Universitätsstraße Nr. 2, untergebracht worden. Für die allgemeinen Angelegenheiten der Zentralstelle, die Redaktion der „Familiengeschichtlichen Blätter“ und die Bücherei wurde die Anstellung eines Generalsekretärs beschlossen. Als solcher wurde im Einvernehmen mit unserem verehrten Mitgliede dem Königlich Sächsischen Ministerium des Innern dessen bisheriger Königl. Kommissar für Adelsangelegenheiten, Herr Regierungsrat Professor Dr. Heydenreich, gewonnen, unseren Mitgliedern durch die von ihm verfaßte und auf unsere Veranlassung herausgegebene Familiengeschichtliche Quellenkunde und seine zahlreichen genealogischen Veröffentlichungen bekannt. Der anlässlich seines Austritts aus dem Staatsdienste zum Oberregierungsrat ernannte Generalsekretär Professor Dr. Heydenreich trat seinen Dienst bei uns am 1. April 1911 an. Unser bisheriger Archivar Dr. Devrient wurde zum Ersten Archivar, der Assistent Werner Constantin von Arnswaldt zum Archivar ernannt. Den beiden Letzteren liegt die Erledigung der umfangreichen übrigen Sammlungen der Zentralstelle und der Sonderforschungen ob. Der Erste Archivar Dr. Devrient redigiert die „Mitteilungen“, Archivar von Arnswaldt unterstützt den Generalsekretär Oberregierungsrat Professor Dr. Heydenreich bei der Redaktion der „Familiengeschichtlichen Blätter“. Wir haben uns endlich zwecks leichter Verbindung mit unseren Mitgliedern einen Fernsprechanschluß unter Nr. 15366, Amt Leipzig, zugelegt.

Dr. Brehmann.

Auß alledem wollen Sie erkennen, wie unser wissenschaftliches Institut und damit unsere Arbeit gewachsen sind, aber wie sehr auch unsere Bedeutung gestiegen ist und daß die Notwendigkeit des Bestehens unserer Zentralstelle sich täglich mehr bestätigt.

Daß bei aller dieser nützlichen Einzel- und Innenarbeit unsere großen wissenschaftlichen Pläne nicht vernachlässigt worden sind, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. Ich erwähnte schon mit Genugtuung in meinem letzten Jahresberichte, daß wir mit dem unter Leitung seiner Magnifizenz des Herrn Geheimrat Professor Dr. LL. D. Lamprecht stehenden Königlichen Institut für Kultur- und Universalgeschichte an der Universität Leipzig gemeinsame Arbeit in unserer Wissenschaft verabredet hatten. Diese Beziehungen haben sich dadurch enger gestaltet, daß wir in diesem Institut durch unsere Archivare im letzten und im laufenden Semester regelmäßige Abungen in genealogischen Disziplinen veranstalten lassen. Überdies beabsichtigen auf meine Anregung mehrere unserer Ausschußmitglieder Vortragskurse in diesem Institut zu veranstalten. Wir begrüßen diese Beziehungen zu dem Kgl. Institut für Kultur- und Universalgeschichte aufrichtig und sind Sr. Magnifizenz für die Ermöglichung gemeinsamer Arbeit zu Dank verpflichtet. Erlangt doch auf diese Weise unsere Wissenschaft wieder die langangestrebte Fühlung mit der studierenden Jugend, die sie unbedingt braucht und die das 19. Jahrhundert ihr entrißen hatte. Hierbei sei auch dankbar der nützlichen Unterstützung gedacht, die seitens der Studierenden dieses Instituts uns häufig durch Einzelarbeiten in anerkennenswerter Weise geleistet worden ist. Dadurch wird auch der langgehegte Wunsch allmählich der Erfüllung nähergerückt, daß wieder Lehrstühle eigens für unsere aufstrebende Wissenschaft geschaffen werden, die sie noch im 18. Jahrhundert unbestritten innehatte. Es stünde um die menschliche Biologie, um die Medizin und um manches Geschichts- und Menschheitsproblem besser, wenn dieser Zustand und seine Entwicklung nicht gewaltsam durchbrochen und unsere Wissenschaft nicht zur „Hilfswissenschaft“ und damit zum Aschenbrödel der Geschichtswissenschaft verurteilt worden wäre.

Unsere Beziehungen zum Königlich Sächsischen Ministerium des Innern, das uns in diesen Bestrebungen mannigfach und in dankenswertester Weise unterstützt, sind sehr angenehme, und wir erkennen auch mit aufrichtigem Danke die Entsendung des Herrn vortragenden Rats und Geheimen Regierungsrats Dr. Krug von Nidda als offiziellen Vertreter dieser hohen Behörde bei unserer heutigen Sitzung an. Dem

Verein „Herold“ danken wir für die Entsendung des Herrn Kammerherrn Dr. jur. et phil. Refule von Stradonitz als Vertreter zu dieser Hauptversammlung und für das dadurch erneut bewiesene Interesse.

Die Entwicklung unseres Instituts macht eine Änderung unserer Satzungen unabweislich. Einmal erscheint es nötig, unsere Ziele der tatsächlichen Entwicklung unseres Vereins entsprechend genauer und klarer festzustellen, sodann in der Vereinsvertretung nach innen und außen dem Umstande auch satzungsgemäßig gerecht zu werden, daß die Vereinsleitung zunächst tatsächlich in der Hand der in Leipzig oder in dessen nächster Nähe wohnenden Ausschußmitglieder liegt, die von Zeit zu Zeit, verstärkt durch die auswärtigen Ausschußmitglieder, über die grundsätzliche Führung der Vereinsgeschäfte Beschluß zu fassen pflegen. Diesem Zustande wird am besten die Trennung der Ämter in dasjenige des Geschäftsführenden Ausschusses und des Vorstands gerecht, wobei ersterer als verstärkter Vorstand zu gelten und gleichzeitig die Kontrolltätigkeit namens der Vereinsmitglieder auszuüben hat. Die entsprechenden Vorschläge und weitere minder wesentliche Änderungen der bisherigen Satzungen werden ihnen zur Beschlußfassung in einer außerordentlichen Generalversammlung im nächsten Jahre unterbreitet werden.

In der letzten Hauptversammlung wurde der Geschäftsführende Ausschuß ermächtigt, sich durch Hinzuwahl eines weiteren Mitglieds zu vervollständigen. Ich teile nun der verehrten Hauptversammlung pflichtgemäß mit, daß wir in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um unseren Verein den Königlich Sächsischen Kammerherrn und Päpstlichen Geheimkammerer Herrn Freiherrn von Schönberg auf Thammenhain usw. unserem Ausschuß hinzugewählt haben.

Weiter schlagen wir Ihnen vor, in Unbetracht unserer obenerwähnten angenehmen Beziehungen zum Königlichen Institut für Kultur- und Universalgeschichte dessen verdienstvollem Leiter, dem jetzigen Rektor der Universität Leipzig, Seiner Magnifizenz Herrn Geheimrat Professor Dr. LL. D. Lamprecht auch dadurch auf unser Institut Einfluß zu gewähren, daß wir ihn unseren Geschäftsführenden Ausschuß hinzuwählen. Endlich ist es uns ein Bedürfnis, den verdienstvollen württembergischen Genealogen Herrn Friedrich Freiherrn von Gaisberg-Schödingen auf Schödingen, Mitglied der ersten württembergischen Kammer, Vorsitzenden des Vereins St. Michael, sowie Herrn Verlagbuchhändler Freiherrn von Berchem in Waldheim in unserem Geschäftsführenden Ausschuß tätig zu sehen. Entsprechend früherer Übung bittet sodann der Geschäftsführende Ausschuß darum, ihm die Ermächtigung zu geben, zwei

weitere Verwaltungsratsmitglieder bei Bedarf dem Geschäftsführenden Ausschuß zu kooptieren.

Mögen die guten Vorzeichen, unter denen wir dem neuen Vereinsjahr entgegengehen, unserem Institut förderlich sein und damit unserer Wissenschaft zum Segen gereichen. Daß uns jedes Vereinsmitglied nach wie vor nachdrücklich, jedes nach seinen Kräften, bei unseren Arbeiten unterstützen wird, dessen sind wir gewiß. Keine Schenkung personen- oder familiengeschichtlichen Inhalts sollte als zu gering betrachtet werden, auch die oft ausgesprochene Vermutung, daß wir gewisse Drucksachen „doch schon besäßen“, oder sonstige Erwägungen dürfen unsere Mitarbeiter nicht hindern, uns das irgendwie Erreichbare unbedenklich zuzusenden. Wir begrüßen Duplikate in den Sammlungen, insbesondere in der Bücherei gern, und oft können wir lückenhafte Reihen fortlaufender Werke, unvollständige Register und Namenverzeichnisse durch solche Spenden vervollständigen, sodaß diese von nicht voraussehbarem Werte werden können. Wir bitten Sie jedenfalls erneut und immer wieder, dessen eingedenk zu bleiben, daß wir nur dann eine wirkliche und große Sammel- und Vermittlungsstelle genealogischer Arbeiten sein können, wenn wir rechtzeitig in den Besitz aller Neuerscheinungen gelangen, unsere Bücherei und die Zettelkataloge unausgeseht nachhaltig durch Spenden und freiwillige Mitarbeit bereichert werden und jedes Mitglied sich darüber klar bleibt, daß es umso sicherer Aussicht auf Berücksichtigung der an der Zentralstelle gerichteten Wünsche hat, je nachdrücklicher jeder Einzelne in seinem Kreise an der Konzentration des alten und neuen Materials mithilft.

Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis.

- Baßstroh, Franz Otto, Ingenieur, Chemnitz, Stadlerstr. 13.
 Beckel, August, Dr. phil., Nahrungsmittelchemiker, Marburg a. Lahn, Bunsenstr. 1.
 von Berchem, Egon, Freiherr, Buchhändler, Waldheim i. Sa.
 Berner, Hans, Regierungs-Referendar, Posen W. 3, Bartholdshof 13.
 von und zu Bodman, Freiherr, Major a. D., München, Raulbachstr. 22.
 Boether, Kurt, Dr. med., Stabsarzt, Duisburg, Schillerplatz 5.
 von Bose, Ernst, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, Rittergut Oberfrankleben b. Merseburg.
 Brasch, W., Herausgeber der „Urkundenquelle“, Berlin, W. 9, Königin Augustastr. 13.
 Comnik, Professor, Bunzlau, Opitzstr. 12.
 Damköhler, Wilhelm, Dr. med., Rgl. Oberarzt, Klingenmünster (Pfalz), Pfälzische Heil- und Pflegeanstalt.
 Donat, Walter, Apothekenbesitzer, Crumstadt (Hess.), Wildensche Apotheke.
 Dralle, Gustav, Königl. Steuersekretär, Brilon i. Westf., Derkerestraße.
 Dyck, Erich, Landwirt, Gr.-Montan b. Kl.-Montan, Westpr.
 Ebeling, Wilhelm, Gutspächter und Ortsvorsteher, Burgsdorf bei Rottelsdorf (Mansfelder Seekreis).
 von Ecker-Eckhofen, Dr., Privatmann, Leipzig, Rönneritzstr. 23.
 von Estorff, Eggert, Oberstleutnant, Flensburg, Marienhölzungsweg 27.
 Evers, Friedrich, Oberpostpraktikant und Leutnant der Reserve, Schwerin (Medlb.), Ostorfer Ufer 14.
 von Gaisberg-Schöckingen, Friedrich, Frhr., Ritterschaftl. Mitglied der 1. Kammer, Rechtsritter des Joh.-Ordens, Schöckingen, D. U. Leonberg, Württemberg.
 Gebhardt, Rudolf, Dr., Bergwerksdirektor, Sallgast N.-L.
 Gmelin, Pfarrer, Dr. phil., Großgartach in Württemberg.
 Gottlieb, E. Ch. Fr. N., Paris, 31 rue de Beaune.
 Grabbe, Fräulein, Petersburg, Alexejewskaja 18 R. 69.
 v. Gravenreuth, Maximilian, Freiherr, Königl. Kämmerer und Gutsbesitzer, München, Thierschstr. 36.

- Hänel, Georg, Kaufmann, Dresden=U. 16, Nicolaistr. 10.
Hargendorff, Georg Eduard, Fabrikdirektor, Luban, Kreis Posen.
Hegeler, Heinrich Emil, Kaufmann, Bremen, Falkenstr. 60/62.
Heydenreich, Dr. jur., Rechtsanwalt, Leipzig, Wettinerstr. 11.
Hillig, Hermann Alexander, Rechtsanwalt, Leipzig=Schl., Stieglitzstr. 2e.
Hoffmann, Wilhelm, Diplomingenieur, Saratoga Springs (N. Y.), Circularstreet 135.
Kaltenbach, Herbert, stud. med., Göttingen, Brownstr. 36.
Rempe, Elias, Kaufmann, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 6/7.
von Koszoth geb. Freiin von Schönberg, Angela, Leubnitz, Post Mehlteuer (Vogtland).
Krebs, Karl, Herzoglicher Oberförster, Oberkail (Eifel).
von Krieger, Benno, Hauptmann und Batteriechef, St. Abold, Lothr., Houlléstraße.
Krieger, Hans, Pfarrer, Eschfeld bei Frohburg.
Rübler, August, Dr., Rgl. Gymnasialprofessor, Amberg i. O. (Bayern).
Lamprecht, Carl, Geh. Hofrat Dr. phil., Professor an der Universität Leipzig, Schillerstr. 7.
von Leimbach, Generalmajor, Leipzig=Gohlis, Fechnerstr. 14.
Leuz=Spitta, Hans, Berlin SW. 11, Königgräzer Str. 107.
Leverkus, Carl Otto, Dr., Hannover, Hohenzollernstr. 52.
Liebler, C. E. R., Referendar, Straßburg i. E., Lessingstr. 15.
von Lindenau, Friß, Leutnant, Altenburg S.=U., bis 1. 10. 11 Magdeburg, Sandtorstr. 36.
Lüders, Karl, Dr. phil., Apothekenbesitzer, Thale a. Harz, Hüttenchauffee 66.
Müller, Ernst, Dr., Amtsrichter, Rheinsberg (Mark), Triangelplatz.
Müller, Paul, Kaufmann, Duala, Kamerun=Westafrika, Schließfach 48.
Näther, Arthur, Oberlehrer i. R., Dresden=U. 16, Elisenstr. 28.
Noa, Johannes, cand. math., Dresden=U. 24, Technische Hochschule.
von Pflugk geb. von Thielau, Louise, Erzellenz, Oberhofmeisterin bei J. M. der Königin Carola, Dresden, Residenzstr. 21.
Pück, Friedel, Professor, Dr., Prag, Wenzelsplatz 12.
Scheffer, Otto, Telegraphist der Deutsch=Niederländischen Telegr.=Gesellschaft, Siegen i. Westf., Marienstr. 4.
Schneidewind, Hans Hermann, Oberleutnant, Berlin NW. 87, Wifingerufer 2/3.
von Schönberg, Franz, Generalmajor und Kommandeur, der 8. Inf.=Brig. 89 Zwickau, Osterweihstr. 5.
Seeliger, Karl Ludwig, stud. jur. et. cam., Berlin W. 15, Fasanenstr. 61.

- von Ségur-Cabanac, Viktor, Graf, Prof., Dr., Königsfeld b. Brünn.
Siebert, Anna, Fräulein, Leipzig, Bayersche Str. 6.
Strack, Paul, Regierungsassessor, Karlsruhe i. B., Akademiestr. 51.
Vogtherr, Friedrich, Dr., Rgl. weltl. Konsistorialrat, Bayreuth, Hof-
gartenstr. 1.
Wachtzmuth, Wolfgang, Oberlehrer, Riga, Kirchenstr. 32.
von Werdeck, Friedrich, Rgl. Preuß. Oberst a. D., Weimar, Wilhelm-
Allee 22 a.
Werth, Alexander, Kapitänleutnant, Kiel, Feldstr. 134.
Wilke, Kurt, Dr., Syndikus, Freiburg i. B., Merianstr. 2.
von Winkler, Johann, Oberleutnant, Freiberg i. S., Annaberger Str. 1.
Witting, Kurt, Referendar, Braunschweig, Steintorwall 8.
Zinner, Ernst, Dr., Bamberg, Sternwarte.

Körperschaftliche Mitglieder (Tauschverkehr).

- Verein für Geschichte der Stadt Leipzig.
Rgl. Preußische Archivverwaltung, Mitteilungen (S. Hirzel, Verlagsbuch-
handlung, Leipzig, Königstr. 2).
Geschlechtsverband von Nostitz (Amtshauptmann von Nostitz-Wallwitz,
Leipzig, Amtshauptmannschaft).

Liste der Sterbefälle.

- Friederichs, August Wilhelm, Leutnant a. D., Bremen, Mendestr. 3.
(† 24. 2. 1911).
von Friesen, Heinrich, Freiherr, Kammerherr Sr. Majestät des Königs,
Major a. D. Rötha b. Leipzig († 5. 10. 1910).
Moedebeck, Herm. Lud. Wilh., Oberstleutnant, Straßburg, Silbermann-
straße 14. († 1. 3. 1910).
Rehfeldt, Heinrich, Sanitätsrat, Frankfurt a. O., Fürstenwalder Str. 67.
(† 26. 2. 1910).
von Schneidewind, Gustav, Oberforstmeister, Rudolstadt, Georgstr. 24.
(† 17. 11. 1910).

Uebersicht der Mitgliederbewegung:

Stand am 22. Oktober 1910	859
Zuwachs	67
	<hr/>
	926
Ausgeschieden	17
Bestand am 10. Mai 1911	909

Verschiedenes.

Genealogisches auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden. Innerhalb der „Internationalen Hygiene-Ausstellung“ in Dresden ist auch eine Sondergruppe „Rassenhygiene“ gebildet worden, und in dieser hat in dankenswerter, aber gebührender Weise zum ersten Male bei Gelegenheit einer Hygiene-Ausstellung auch die „wissenschaftliche Genealogie“ Berücksichtigung gefunden. Auch die „Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte“ ist unter den Ausstellern, und wie wir erfahren, ist außerdem Herr Dr. Stephan Reule von Stradonitz, Groß-Lichterfelde, Mitglied des Ausschusses der „Zentralstelle“, ebenfalls beteiligt. Er hat nicht nur seine, in ihrer Vollständigkeit einzigartige, Sammlung „genealogischer Bibliographien“ (gedruckte Nachschlagewerke über die genealogische Literatur aller Länder; zu vgl.: „der Handapparat des Ahnenforschers“ im „Jahrbuch“ der k. k. heraldischen Gesellschaft „Abler“ in Wien, Neue Folge, 16. Bd., 1906, und „Literarische Hilfsmittel für die Aufstellung von Ahnentafeln“ in der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 1910, Heft 3), eine vollständige Sammlung seiner eigenen, wichtigeren genealogischen Veröffentlichungen, soweit sie für Rassenfragen, die Vererbungslehre usw. von Bedeutung erscheinen, und eine Anzahl genealogischer Kuriositäten an die Ausstellungsleitung nach Dresden geschickt, sondern eigens für die Ausstellung auch vier genealogische Tafeln ausgearbeitet:

1. Ahnentafel zu 16 Ahnen des Königs Ptolemaios X. Soter II (Lathyros) von Aegypten, † 81 a. Chr., des Großvaters der berühmten Kleopatra;
2. Ahnentafel zu 16 Ahnen der Letzteren (Kleopatra VI., † 30 a. Chr.), zu welchen Tafeln zu bemerken ist, daß im Hause der Ptolemaeer der Gebrauch der „Geschwisterehe“ herrschend war;
3. Genealogische Tafel zur Erläuterung des Ursprunges der sogenannten „Habsburger Lippe“ nach den verschiedenen Theorien;

4. Ahnentafel zu 64 Ahnen der Erzherzogin Mariadelos Dolores Beatriz von Oesterreich (=Toscana), * 1891, als Beispiel eines ungewöhnlich starken „Ahnenverlustes“ bei einer Persönlichkeit der Gegenwart.

Die **Sammlungen der Zentralstelle** erfreuen sich einer ungeminderten Vermehrung. Seit dem April sind Archiv und Bücherei in getrennten Räumen untergebracht. Für den Zettelkatalog, dessen Zuwachs im Halbjahr Okt. 1910—April 1911 wieder ungefähr 20000 beträgt, sind 4 Schränke mit 96 festen hölzernen Schiebkästen angeschafft worden, die schon zur Hälfte gefüllt sind. Weitere 20000 Zettel harren noch der Einreihung. Auch die übrigen handschriftlichen Sammlungen konnten übersichtlicher verteilt und z. T. in neuen Behältnissen verwahrt werden. Über die Schenkungen an Büchern, Schriften und Zetteln, welche der Zentralstelle zugehen, wird regelmäßig in den Familiengeschichtlichen Blättern berichtet. Daneben geht aber die Arbeit der Zentralstelle auch in dieser Richtung beständig weiter. Eine Zusammenstellung der bisher für den Zettelkatalog bearbeiteten Quellen soll in Kürze vervielfältigt werden und dann nicht nur die Auskunfterteilung bedeutend vereinfachen, sondern auch für die weiteren Arbeiten der Zentralstelle und ihrer Freunde Weg und Richtschnur geben. Unsere Mitglieder machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß durch die Neuordnung des Archivs und durch die zahlreichen Eingänge eine große Menge genealogischen und biographischen Materials bequem verwendbar geworden ist. Noch schwebende Fragen können jetzt mit vermehrter Wahrscheinlichkeit auf Antwort rechnen. Es dürfte sich daher empfehlen, auch solche Wünsche, die wir früher nicht befriedigen konnten, wiederholt anzubringen. Die Gebühren für Auskünfte betragen auf jeden Brief aber mindestens 1 Mk., für jede Personalmachricht (Zettelabschrift) 25 Pfg. Mitglieder des Vereins zur Gründung und Erhaltung der Zentralstelle zahlen nur die Hälfte. Auskünfte allgemeiner Art, Ratsschläge über Quellenbenutzung und dergleichen werden Mitgliedern unentgeltlich erteilt. Doch bitten wir bei allen Anfragen die Freimarke für die Antwort nicht zu vergessen.

Satzung der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte

(Gegründet am 16. Februar 1904)

in der von der Jahreshauptversammlung vom
7. Dezember 1910 vorbereiteten und in der
außerordentlichen Hauptversammlung
vom 28. Juni 1911 endgiltig
genehmigten Fassung



§ 1 Name, Wesen und Zeichnung des Vereins.

Die „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ ist ein wissenschaftlicher Verein. Sie zeichnet unter diesem Namen, und zwar sind zur Verpflichtung des Vereins die Unterschriften zweier Mitglieder des in § 10 näher bezeichneten Vorstandes notwendig.

§ 2 Zweck des Vereins.

Der Verein bezweckt die Unterhaltung eines genealogisch-wissenschaftlichen Instituts mit gleichem Namen, das die Aufgabe hat, der Sammelpunkt und die Vermittlungsstelle für die deutsche Familiengeschichtsforschung in allen ihren Richtungen zu sein.

Der Verein verfolgt dieses Ziel

1. durch eine Kanzlei. Diese vermittelt den Verkehr der Zentralstelle mit ihren Mitgliedern oder mit anderen Stellen, sowie den Verkehr der Mitglieder untereinander. Sie trägt hierbei und auf jede sonst mögliche Weise die erreichbaren genealogischen Tatsachen, Unterlagen und Schriftwerke zusammen, sichtet und verarbeitet sie und ist für regelmäßige Bereicherung der Sammlungen des Vereins besorgt, um durch Zusammenfassung des Materials Unterlagen für alle wichtigen Fragen der wissenschaftlichen Genealogie zu gewinnen. Sie unterstützt die Mitglieder durch Rat und Tat bei ihren genealogischen Forschungen;
2. durch die regelmäßige Herausgabe genealogisch-wissenschaftlicher Zeitschriften und durch gelegentliche Veröffentlichungen familiengeschichtlicher Werke;
3. durch zeitweilige Veranstaltung von Vorlesungen, Vortragskursen, bez. durch die Abhaltung von Zusammenkünften, bei denen genealogische Probleme gelehrt oder erörtert werden;
4. durch Aufrechterhaltung der Fühlung mit dem medizinisch bez. naturwissenschaftlich-genealogischen Vererbungsproblem in allen seinen Richtungen und durch tatsächliche Arbeit an dieser Forschung;
5. in jeder sonst durch die Fortentwicklung der wissenschaftlichen Genealogie gebotenen Weise.

Um ihre Ziele zu erreichen, werden bei der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte je nach Bedürfnis und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel besondere Abteilungen für Sonder-sammlungen und für Forschungen einschlagender Art eingerichtet.

Die Verarbeitung der familiengeschichtlichen Unterlagen hat in erster Linie zur Bereicherung und Gliederung eines nach Familiennamen alphabetisch geordneten Zettelkatalogs zwecks Gewinnung gesicherter Grundlagen für die Beantwortung von Anfragen, welche an die Zentralstelle gerichtet werden, zu dienen.

Die vorhandene Bücherei ist ständig zu vermehren und zu vervollständigen. Daneben benutzt der Verein die ihm in Leipzig zur Verfügung stehenden großen Bibliotheken.

Die Zentralstelle hat auch für die Feststellung und Sammlung heraldischer Tatsachen besorgt zu sein.

Abernimmt der Verein selbständig oder infolge Verabredung neue Nachforschungen, so werden deren Erfolge für den Zettelkatalog verwertet.

Die regelmäßig erscheinenden Zeitschriften der Zentralstelle sind vorläufig die „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ und die „Familiengeschichtlichen Blätter“, letztere als Eigentum der bei der Zentralstelle gegründeten und von ihren Organen verwalteten „Otto von Dassel-Stiftung“.

Aber die Begründung von neuen Abteilungen der Kanzlei sowie über die Art ihrer Unterhaltung entscheidet der Vorstand des Vereins.

Eintragung in das Vereinsregister.

§ 3

Der Verein soll, um die Eigenschaft einer juristischen Person zu erlangen, seine Eintragung in das Vereinsregister des königlichen Amtsgerichts Leipzig erstreben.

Sitz, Vereinsjahr.

§ 4

Sitz des Vereins ist Leipzig.

Das Vereinsjahr ist das Kalenderjahr.

Mitgliedschaft, Eintritt, Austritt.

§ 5

Mitglieder können werden: unbescholtene Personen, Behörden, Körperschaften (wissenschaftliche und sonstige, ähnlichen Bestrebungen huldigende Vereinigungen, Familienverbände usw.).

Die Mitglieder werden eingeteilt in:

1. Mitglieder, welche den in § 6 festgesetzten Jahresbeitrag zahlen;
2. Mitglieder auf Lebenszeit, welche die einmalige Summe von Mark 100.- zahlen.

Außerdem hat der Verein das Recht, solche Personen, Behörden oder Körperschaften, welche die Bestrebungen des Vereins in besonderer Weise fördern, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

Der Eintritt in den Verein kann jederzeit erfolgen.

Die Austrittserklärung hat nur Gültigkeit, wenn sie dem Vereine

bis zum 31. Oktober des Jahres, mit welchem die Mitgliedschaft endigen soll, in schriftlicher Form erklärt worden ist. - Austretende verlieren alle Ansprüche an den Verein.

§ 6 **Mitgliedsbeitrag, Haftung der Mitglieder, Zeichnung, Höhe und Verwendung des Beitrags.**

Die Höhe des Beitrags für ein Einzelmitglied ist in das Ermessen jedes Mitglieds gestellt, doch darf der jährliche Beitrag nicht weniger als Mk. 5.- betragen. Die Höhe des Beitrags für die in § 5, Abs. 1 bezeichneten Behörden oder Körperschaften unterliegt einer besonderen Vereinbarung und hängt von dem Umfange der von ihnen gestellten Ansprüche ab. - Die lediglich fördernde und unterstützende Mitgliedschaft ist hierbei ausgenommen und wird wie die Einzelmitgliedschaft behandelt.

Die Verpflichtung zur Zahlung des Beitrags entsteht durch entsprechende schriftliche Erklärung. Die Herabsetzung eines bisher gezahlten, Mark 5.- übersteigenden Beitrags kann nur in der Form und Frist erfolgen, die in § 5 Abs. 5 für die Austrittserklärung vorgeschrieben ist. Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet jedes Mitglied nur bis zur Höhe des von ihm gezeichneten Beitrags.

Sämtliche Einnahmen des Vereins dürfen nur für Vereinszwecke Verwendung finden.

§ 7 **Zahlungstermin.**

Der Mitgliedsbeitrag wird mit Beginn des Vereinsjahres fällig. Sollte er sich bis Ende Februar nicht im Besitze des Vereins befinden, so wird angenommen, daß die Einziehung durch die Post erwünscht ist.

§ 8 **Tätigkeit der Mitglieder.**

Es wird von jedem einzelnen Mitgliede erwartet, daß es die Bestrebungen des Vereins in geeigneter Weise unterstützt. Insbesondere wird eine gewissenhafte Ausfüllung von Zetteln erhofft, welche jederzeit in gewünschter Anzahl von der Zentralstelle übersandt werden. - Mitglieder, welche selbst bereits Einzelforschungen angestellt und Material gesammelt haben, werden bei Verhinderung eigener Ausfüllung von Zetteln ersucht, ihr Material der Zentralstelle zu treuen Händen einzusenden. Nach erfolgter Bearbeitung wird das Material zurückgesandt.

Vereinigungen der in § 5 Abs. 1 verzeichneten Art verpflichten sich zum Briefwechsel mit der Zentralstelle und - zwecks schneller Erledigung von Anfragen - zu deren besonderer Beschleunigung, soweit es mit ihren Einrichtungen vereinbar ist.

Wird eine Behörde Mitglied der Zentralstelle für Deutsche Per-

sonen- und Familiengeschichte, so richtet sich die Förderung der Zentralstelle durch sie und ihr Verkehr mit der Zentralstelle nach Wesen und innerer Einrichtung dieser Behörde.

Vertretung nach innen und außen.

§ 9

Der Verein wird geleitet und nach innen und außen vertreten durch seinen Vorstand.

Ihm steht zur Unterstützung seiner Tätigkeit als erweiterter Vorstand der Geschäftsführende Ausschuss zur Seite.

Die Mitglieder dieser Körperschaften werden durch die Hauptversammlung gewählt.

Der Vorstand.

§ 10

Der Vorstand wird gebildet aus

1. dem Vorsitzenden des Vereins,
2. dem stellvertretenden Vorsitzenden,
3. dem Schriftführer,
4. dem Schatzmeister,
5. dem Bücherwart.

Der Vorstand tagt nach Bedarf, in der Regel allmonatlich einmal unter Leitung des Vorsitzenden, der im Falle seiner Behinderung durch die Vorstandsmitglieder unter 2-5 in der dort angegebenen Reihenfolge vertreten wird.

Der Vorstand nimmt bei seinen Tagungen den Bericht der Vereinsbeamten (Geschäftsführer, Generalsekretär, Archivare usw.) entgegen, sorgt für geeignete Hilfskräfte und für die nötigen Kanzleiräume der Zentralstelle, überwacht die Tätigkeit und entscheidet über alle Ausgaben, welche aus den laufenden Einnahmen bestritten werden können.

Angelegenheiten, die er ihrer grundsätzlichen Wichtigkeit halber nicht allein entscheiden will, verweist der Vorstand an den Geschäftsführenden Ausschuss (erweiterten Vorstand).

Der Vorstand ist stimmbähig, wenn drei seiner Mitglieder oder wenigstens zwei Vorstandsmitglieder und ein Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses (vergleiche § 11 Absatz 2) anwesend sind. Es entscheidet für seine Abstimmungen absolute Mehrheit.

In laufenden und dringlichen Angelegenheiten wird der Vorstand durch den Vereinsvorsitzenden vertreten.

Der Vorstand kann Beamte der Kanzlei (Geschäftsführer, Generalsekretär, Archivare) mit der Erledigung und Unterzeichnung des laufenden Briefwechsels der Zentralstelle im allgemeinen oder in ihnen überwiesenen Obliegenheiten beauftragen. Dieser Auftrag ist widerruflich.

§ 11

Der Geschäftsführende Ausschuß.

Der Geschäftsführende Ausschuß (erweiterte Vorstand) besteht aus den obigen Vorstandsmitgliedern und aus wenigstens sieben weiteren Mitgliedern des Vereins. Er hält alljährlich in der Regel zwei Sitzungen unter Leitung des Vereinsvorsitzenden oder seiner Stellvertreter (§ 10 Absatz 2) ab und nimmt hierbei den Bericht des Vorstands über die laufende Geschäftsführung entgegen, überwacht die gesamte Vereinstätigkeit, erteilt Anregungen und Anweisungen für diese und entscheidet über Angelegenheiten, die der Vorstand als den Rahmen seiner Verantwortung übersteigend, ihm zuweist (§ 10 Absf. 4).

Den Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses steht jederzeit das Recht zu, an den Beratungen des Vorstands teilzunehmen, zu denen sie regelmäßig einzuladen sind.

§ 12

Wahl zu Mitgliedern des Vorstands und des Geschäftsführenden Ausschusses.

Die Wahl zu Mitgliedern des Vorstands und Geschäftsführenden Ausschusses erfolgt durch die Hauptversammlung auf drei Jahre. Bei vorzeitigem Ausscheiden eines Mitgliedes erfolgt zunächst Neuwahl für den Rest der Amtszeit des Ausscheidenden. Die Wahl durch Zurf ist zulässig. Wenn Widerspruch erhoben wird, findet die Wahl geheim und mit Stimmzetteln statt. Die relative Stimmenmehrheit entscheidet. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los. Der bisherige Geschäftsführende Ausschuß schlägt die neuen Mitglieder vor.

Behörden und Körperschaften, welche die Mitgliedschaft erworben haben, kann auf Vorschlag des Geschäftsführenden Ausschusses von der Generalversammlung für die Dauer ihrer Mitgliedschaft das Recht eingeräumt werden, ein Mitglied für den Geschäftsführenden Ausschuß zu ernennen.

§ 13

Hauptversammlung, Versammlungsort, Einberufung, Beschlußfähigkeit.

Die Hauptversammlung tagt mindestens einmal im Jahre in Leipzig. Unter Angabe von Zeit, Ort und Tagesordnung werden die Mitglieder vom Vorstand dazu eingeladen.

Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

§ 14

Stimmenübertragung.

Jedes Mitglied, auch Behörden, Körperschaften haben in der

Hauptversammlung nur eine Stimme. Stimmenübertragung auf andere Mitglieder ist zulässig, bedarf aber der schriftlichen Form. Mehr als drei fremde Stimmen darf ein Mitglied nicht vertreten.

Abstimmung in der Hauptversammlung, Wahlen, Satzungsänderungen. § 15

Die Hauptversammlung trifft ihre Entscheidungen mit absoluter Mehrheit, mit Ausnahme der Wahlen (siehe § 12), bei welchen die relative Mehrheit entscheidet, und mit Ausnahme von Satzungsänderungen, die nur mit dreiviertel Mehrheit der vertretenen Stimmen beschlossen werden können.

Obliegenheiten der Hauptversammlung. § 16

Die Hauptversammlung nimmt den Geschäftsbericht des Vorsitzenden, die Rechnungslegung des Schatzmeisters und nach Bedarf oder Verlangen die Berichte weiterer Vereinsorgane entgegen, die diese im Namen des Vorstands und Geschäftsführenden Ausschusses erstatten, und erteilt dem Vorstand und Geschäftsführenden Ausschuss für ihre Geschäftsführung Entlastung.

Sie entscheidet über die Anträge des Vorstands und Geschäftsführenden Ausschusses und über alle deren Geschäftsbereiche entzogenen Angelegenheiten, insbesondere hat sie allein das Recht der Wahl zu Mitgliedern des Vorstands und Geschäftsführenden Ausschusses, zur allgemeinen Entscheidung im Sinne von § 12, Abs. 2 und über Satzungsänderungen.

Anträge von Mitgliedern, die in der Hauptversammlung beraten werden sollen, müssen eine Woche vor derselben dem Vorstande bekannt gegeben sein.

An die Hauptversammlung sollen sich in der Regel Vorträge und wissenschaftliche Besprechungen anschließen.

Veröffentlichung des Geschäftsberichts und der Versammlungsbeschlüsse. § 17

Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden wird in der von der Hauptversammlung bestätigten Form zusammen mit den Beschlüssen der Hauptversammlung den Mitgliedern alljährlich gedruckt übersandt.

Auflösung und Folgen. § 18

Im Falle der Auflösung, über welche die Hauptversammlung mit dreiviertel Mehrheit entscheidet, fällt das Vereinsvermögen an eine von derselben Versammlung zu bestimmende Vereinigung mit ähnlichen Bestrebungen.



Buchdruckerei G. Reichardt
Großsch. i. Sa.

Mitteilungen

der

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte

9. Heft

Leipzig 1911.

H. A. Ludwig Degener,
Verlagsbuchhandlung.

Inhalt.

	Seite
1. Über die Ausgestaltung der Familien=Stammbücher zu einem Hilfsmittel der Familienforschung. Von Dr. Arthur Erzelliger, Augenarzt in Berlin	1
2. Die Kirchenbücher von Elsaß=Lothringen I. Von Dr. phil. Herbert Koch in Jena.	14
3. Ein Beitrag zur Goethe=Genealogie. Von G. Luze, Oberlehrer in Sondershausen	62
4. Geschäftsbericht der Zentralstelle erstattet vom Vorsitzenden Dr. Hans Brehmann in der ordentlichen Hauptversammlung am 6. November 1911.	73
5. Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis.	76
6. Aus der Kanzlei der Zentralstelle	80

Über die Ausgestaltung der Familienstammbücher zu einem Hilfsmittel der Familienforschung.

Von Arthur Erzelliger.

In steigendem Maße sind in den letzten Jahren Bestrebungen wach geworden, Familiensinn und Familiengeschichte auch in den ärmeren Schichten der Bevölkerung neu zu beleben. Das ist nötig gegenüber den nivellierenden Tendenzen des Stadtlebens, besonders der Großstadt, daß den Familienzusammenhang schon zwischen Geschwistern rasch löst und den Einzelnen, kaum flügge geworden, so isoliert, daß er meistens über seine Großeltern, häufig über seine Onkels, Tanten oder Vettern und Basen gar nichts weiß. Dieser Zustand ist ebenso beklagenswert vom medizinischen wie vom allgemeinen menschlichen Standpunkt aus. Dem Arzt wird die Möglichkeit entzogen, den Patienten — wie es sein sollte — als Glied einer ganzen Familie zu werten, aus der Kenntniß der gesamten Sippschaft heraus eben beginnende Leiden früh richtig zu deuten. Der großen Masse unseres Volkes aber gehen allmählich die Segnungen eines festen Familienhaltes verloren samt allen den ethischen Momenten, die aus jenem in guten und in bösen Tagen erfließen.

Wenngleich es unmöglich ist, den Wirkungen der Freizügigkeit und der verbesserten Verkehrsbedingungen, die hauptsächlich unsere arbeitenden Schichten von der Scholle gelöst haben, und in der steten Unrast der Umzüge und Binnenwanderungen ständig durcheinanderwirbeln, wenn es auch unmöglich ist, diesen Wirkungen mit kleinen Mitteln entgegenzutreten, so sind doch alle Maßnahmen zu begrüßen, die den Familienvater dahin bringen, Aufzeichnungen über sich und die Seinen zu machen und diese den Kindern zu hinterlassen.

Solche Familienchroniken anzulegen, ist für den schlichten Arbeiter nicht eben leicht. Ein Muster mit Vordruck verspricht wenig Nutzen, da die Schichten, an die man heran will, es nicht kaufen.

So heißt es denn, anstatt etwas Neues ins Leben zu rufen, das erst gegen die „Vis inertis molis“ anzukämpfen hat, lieber anknüpfen an schon Vorhandenes, ausbauen, was schon in allen Händen ist!

Ein solcher Ansaß zu Familienchroniken, der bisher merkwürdigerweise noch gar nicht von wissenschaftlicher Seite Beachtung fand, sind die Familienstammbücher. Trotz daran gewandter Mühe haben wir nicht feststellen können, von wem zuerst solche Behilfen erfunden wurde. Sicher ist, daß es schon bald nach dem Erlaß des den Personenstand regelnden Reichsgesetzes vom 6. 2. 1875 mindestens in Sachsen verschiedene Ausgaben solcher Stammbücher gegeben hat. Ihr Zweck war ein rein praktischer: sie sollten an Stelle der verstreuten Einzelurkunden über Familienereignisse wie Geburten, Todesfälle, auch Taufen, Firmung und Heirat alles beisammen in einem Hefte vereinen. In Leipzig und Chemnitz sind diese Stammbücher am längsten im Gebrauch. Schon 1876 erschien im Verlage von Baensch jr. in Magdeburg ein Büchlein „Die Anmeldungen beim Standesamt, eine gemeinverständliche Anleitung für das Verhalten bei Geburts-, Sterbe-, Heiratsfällen, nebst Tabellen zur Aufstellung einer Familiengenealogie. Herausgegeben von einem Standesbeamten.“ Das mir zugängliche Exemplar trägt den Vermerk: V. Auflage, wurde in Chemnitz im selben Jahre in Gebrauch genommen, beweist also eine schon damals vorhandene starke Beliebtheit.

Eine der ersten Ausgaben, die heute noch (und zwar auf Empfehlung des kgl. sächsischen Ministeriums vom 31. 12. 1901) sich reger Verbreitung erfreut, ist die von Louis Schneider, einem Standesbeamten in Leipzig, zusammengestellte [im Verlag von Friedrich Trinkl und Louis Schneider]. Sie existiert in 2 Preislagen, zu 1 und 2 Mk., die sich nur durch die äußere Ausstattung (Papier und Einband) unterscheiden. Sehr ähnlich ist die besonders im Erzgebirge seit langem verbreitete Ausgabe von Klahre in Bauzen (ebenfalls in 2 Preislagen zu 1 und 2 Mk.). Ferner findet man in Sachsen noch derartige Stammbücher, herausgegeben von C. Heinrich in Dresden, Maukisch in Freiberg, Preiß in Flöha u. a. m.

In anderen Teilen Deutschlands, insbesondere in Berlin und seinen Vororten folgte man erst spät dem in Sachsen gegebenen Beispiele. Doch zog man es vor, die Bereitstellung der Bücher nicht der Privatindustrie zu überlassen, sondern eine einheitliche Form auf allen Standesämtern einzuführen. Die von der Stadt Berlin 1897 geschaffenen, von den meisten ihrer Vororte später adoptierten Familienstammbücher unterscheiden sich nur sehr wenig von den sächsischen. In Berlin werden sie

„auf Wunsch“ für 50 Pfg. verabreicht, gleich versehen mit Eintragung und Beglaubigung des Standesbeamten.

Alle diese Bücher sind in einem festen Pappdeckel gebunden, ziemlich dünn und von Oktavformat. Nach einem Vorwort, in dem auf die urkundliche Beweisraft des Buches für die Zwecke des täglichen Lebens hingewiesen wird, folgen ein paar Seiten, auf denen Namen, Stand und Wohnung der Eheschließenden, sowie ihrer Eltern, Geburtstag, Geburtsort sowie Religion der ersteren einzutragen sind. Daneben ist Raum für die Beglaubigung des Standesbeamten, für die Eintragung des Tages und Ortes der kirchlichen Trauung, sowie die Beglaubigung durch den vollziehenden Geistlichen, schließlich für die Angaben von Sterbedatum, Sterbeort und ein schmaler Raum für „sonstige Bemerkungen“. Dann folgt Teil II, betitelt „die Kinder“, und zwar ist im Berliner Exemplar für 12 Platz gelassen; für jedes Einzelne ein Streifen von ca. 7 cm Höhe und 42 cm Länge vorgesehen; auf diesen soll bezw. kann eingetragen werden: Namen, Geburtstag und -ort, Beglaubigung des Standesbeamten, Tag- und Ort der Taufe, Religion mit Beglaubigung des vollziehenden Geistlichen, Sterbetag und -ort mit Beglaubigung des Standesbeamten, Namen der Taufzeugen, Tag und Kirche der Konfirmation, Tag, Ort, Standesamt und Kirche der Trauung und eine schmale Rubrik: sonstige Bemerkungen. Teil III (betitelt „Großeltern der Ehegatten“) enthält auf einer Seite die Großeltern des Bräutigams, auf der benachbarten diejenigen der Braut, und zwar für jede dieser acht Personen: Namen, Stand, Wohn- oder Sterbeort. Dann kommt weißes Papier (betitelt: „Gedenkblätter“) 11 Seiten; als Anhang schließlich ein Auszug aus den gesetzlichen Vorschriften über die Anmeldung und Beurkundung der Geburten und Sterbefälle sowie ein Gebührentarif.

Die ganze Einrichtung soll, wie in Vorwort angegeben, dazu dienen, die Angaben über Eheschließung, Eheinsignung, Geburten und Sterbefälle in amtlich beglaubigter Form für alle möglichen Zwecke, private wie auch den Behörden gegenüber, zusammenzufassen. Nur diese Angaben werden amtlich eingetragen, alle anderen Rubriken, also die Angaben betreffend Konfirmation und Verheiratung der Kinder, sowie insbesondere diejenigen betreffend die Großeltern und Eltern des Brautpaares, bleiben der freiwilligen Selbsteintragung überlassen, die allerdings warm empfohlen wird.

Diese Bücher haben sich zwar schon ziemlich eingebürgert; so entnehme ich dem Gemeindeblatt der Berliner Stadtverwaltung, daß in Berlin in jedem Jahre durchschnittlich 22000 Ehen geschlossen und ca.

15000 Stammbücher abgesetzt werden, also 68% der Eheschließenden von der Einrichtung Gebrauch machen. In Chemnitz, wo, wie oben erwähnt, wohl am längsten derartige Stammbücher existieren, sollen, wie ich einer brieflichen Auskunft eines Landesbeamten entnehme, ca. 90 bis 95% der Eheschließenden die Bücher benutzen. Im Erzgebirge werden, wie ein Pfarrer schreibt, bei ca. $\frac{2}{3}$ der Tausen die Stammbücher zur Eintragung vorgelegt.

Offenbar ist, bei dem fakultativen Charakter der Einrichtung, die Einbürgerung abhängig von dem Eifer und der Wärme, mit der auf dem Standesamt den jungen Paaren die Bücher anempfohlen werden. Es ist ohne Zweifel, daß an Orten, wo Privatverleger den Expedienten oder Dienern für die Empfehlung ihres Buches Procente abgeben, mehr erreicht wird als an Orten, wo streng bürokratisch abgewartet wird, ob die Eheschließenden von sich aus den Wunsch äußern, ein Familienstammbuch zu erwerben.

Aber selbst wenn es gelänge, in 100% der Eheschließungen das Buch an den Mann bezw. an das „Paar“ zu bringen, wäre, wie die Sache jetzt steht, der Erfolg für die Wissenschaft, für die Familienforschung ein recht problematischer. Gewiß werden im Wirtschaftsleben, in allen Fällen, wo Urkunden über einzelne Glieder der Familie vorzulegen sind, manche Erleichterungen sich ergeben, und die Bücher können nützlich sein, auch wenn sie ihrem Inhaber beliebig und unkontrolliert überlassen bleiben. Der Familiensinn, der unserer Großstadtbevölkerung in so erschreckender Weise abhanden gekommen ist, wird zweifellos auch durch frei überlassene Familienbücher wirksam angeregt. Bei der Gesundheitspflege der einzelnen Familienglieder, wo es sich darum handelt, gewissermaßen eine beglaubigte Vorgeschichte jederzeit zur Hand zu haben, kommen manche Vorteile gewiß (— solange der Familienvater das Buch aufbewahrt!) zur Geltung. Aber es dient doch sozusagen nur der Einzelfamilie.

Die Allgemeinheit, die Wissenschaft, und zwar sowohl die Statistik wie die soziale Medizin wie die Vererbungsforschung, sie gehen leer aus, solange das in den Familienbüchern sich aufhäufende Material in tausend privaten Schränken der Vergessenheit und der Vernichtung anheimfällt. Soll dieses Material nicht bloß der individuellen Hygiene dienen, sondern auch der sozialen, so ist es erforderlich, daß die Bücher zu irgendeinem Zeitpunkt an die Behörden zurückfließen und so der wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich werden. Das Natürlichste ist, diesen Zeitpunkt dann anzusetzen, wenn die Familie als solche ihren

natürlichen Zusammenhalt verloren hat, d. h. wenn beide Gatten tot sind. Im allgemeinen sind alsdann die Kinder erwachsen, vielleicht verheiratet und selber Inhaber eigener Familienbücher geworden. Das individuelle Interesse am Original des Buches ist nunmehr meistens so gering geworden, daß unbedenklich bei der Sterbemeldung eines Wittwers oder einer Witwe das Familienbuch auf dem Standesamt zurückbehalten und an die Zentrale eingesandt werden kann. Den Hinterbliebenen wird natürlich empfohlen, vor der Rücklieferung im eigenen Interesse wichtige Daten oder auch das ganze Buch abzuschreiben. Auch kann jederzeit nachträglich, ebenso wie heute die Standesamtsregister zur Einsicht gegenmäßige Gebühr freistehen, Einsicht in bereits erloschene Familienbücher oder ein beglaubigter Auszug daraus an Nachkommen oder Interessenten gewährt werden.

So erhebe ich denn an erster Stelle die Forderung, die Familienbücher zu einer obligatorischen Einrichtung zu machen, die Inhaber zur Aufbewahrung zu verpflichten und die Rücklieferung nach Auflösung der Ehe an die Regierungsbehörde (Landrat in Preußen, Amtshauptmann in Sachsen usw.) vorzuschreiben.

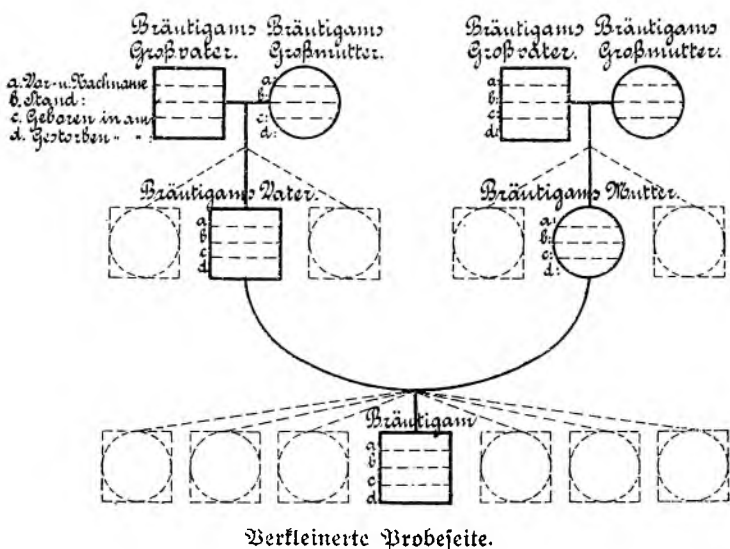
Zweckmäßigerweise hätte die Einhändigung der Bücher bereits bei der Anmeldung des Aufgebots zu erfolgen. Während der Zeit bis zur Trauung hätte dann das Brautpaar Muße, die Personaldaten betreffend Eltern und Großeltern durch Rückfragen, Briefe und dergl. zu ermitteln und in das Buch einzutragen. Der Standesbeamte geht dann während des Trauaktes die Eintragungen durch und kontrolliert ihre Rubrizierung. Eine wesentliche Mehrarbeit für ihn bedeutet das nicht, denn er ist heute schon genötigt, für sein Register fast alle diese Fragen zu erheben.

Der beste Ansporn zu sorgfältiger und ordnungsgemäßer Beantwortung der Personalfragen läge in dem Zwange, das Buch ausgefüllt vorlegen zu müssen, um getraut zu werden.

Heute kümmert sich, wenigstens hier in Berlin, überhaupt kein Mensch um die Eintragung der Großeltern der Eheschließenden oder gar um diejenige der Geschwister der Brauteltern usw. Der Standesbeamte hat nur für Teil I Interesse; alles Andere ist im Vorworte zwar zur Ausfüllung warm empfohlen, aber doch eben völlig dem Belieben der Buchinhaber anheimgestellt. Der Eine will nicht mehr eintragen als zur Erlangung des Trauscheins absolut nötig ist, ein Anderer will wohl, aber ihm fehlt die Gewandtheit, sich darin zurechtzufinden, — ein Dritter schließlich glaubt in verzeihlichem Mißverständnis, wenn schon

so viele Eintragungen seinem freien Ermessen anheimgestellt sind, er könne überhaupt in diesem Buche so ziemlich Alles, was er wolle, hineinschreiben, wieder wegradieren, ändern u. s. w.

Solcher Willkür wird ein Riegel nur dann vorgeschoben, wenn unkontrolliertes Eintragen verboten wird, und der Standesbeamte ex officio alle Eintragungen betreffend die Ascendenz zu kontrollieren hat. Er bekommt das Buch vorgelegt und überzeugt sich durch Gegenfragen, ob die Besitzer den Sinn der Fragen richtig verstanden haben, und durch Stichproben, ob die Angaben stimmen. Allerdings muß die Unordnung dieser die Ascendenz betreffenden Seiten übersichtlicher werden. Die Zerstreung auf Teil I und III ist nicht praktisch, statt dessen empfiehlt es sich vielleicht, diese Angaben geordnet voranzustellen, und zwar so, daß Seite 1 und 2 der Ascendenz des Bräutigams, Seite 3 und 4 derjenigen der Braut gewidmet sind. Ich denke hierbei an einen Vordruck, wie ich ihn für meine „Familienkarten“ vorgeschlagen habe und gebe in Figur 1 ein solches Schema:



Hier können mühelos neben dem Bräutigam, seinem Vater und seiner Mutter die Geschwister, und zwar in der Geburtsreihenfolge eingezeichnet werden. Diese letztere Forderung wird vielleicht heute noch auf Widerstand stoßen. Würde sie erfüllt, so wäre, nebenbei gesagt, für die Kinder der das Buch begründenden Gatten ohne weiteres die Sipp-

schaftstafel gegeben, denn eine Familienkarte stellt eine halbe Sippschaftstafel dar, insofern die Gleichung besteht:

$$\left\{ \begin{array}{l} \text{Familienkarte} \\ \text{meines Vaters} \end{array} \right\} + \left\{ \begin{array}{l} \text{Familienkarte} \\ \text{meiner Mutter} \end{array} \right\} = \text{meine Sippschaftstafel.}$$

In derselben Weise soll Seite 3 und 4 die Braut enthalten, ihre Geschwister, die Brauteltern, deren Geschwister, sowie die Brautgroßeltern. Für jede Person diene ein Feld, eckig für Männer, rund für Frauen. In dieses ist neben den Vordruck: „Vorname“, „Familiennamen“, „Geburtsstag“, „Geburtsort“, „Stand“, „Sterbetag“, „Sterbeort“ die entsprechende Ausfüllung zu setzen. Man erschrecke nicht über diese vielen Fragen, denn es sind genau dieselben, wie sie heute schon, allerdings unübersichtlich und verstreut, in den Familienbüchern stehen. Die Seiten 5 und 6 dienen, genau wie in den jetzigen Büchern, der Registrierung des Ehechlusses, der Religion, der kirchlichen Trauung und der Sterbemeldung der Ehegatten. Nur der Raum für die letztere wäre zu vergrößern, damit Raum gewonnen wird für einige aus dem ärztlichen Totenschein zu kopierenden Angaben, insbesondere: unmittelbare Todesursache und mittelbar zum Tode führende Krankheit. Die Schreibarbeit würde übrigens bei Sterbefällen nicht vergrößert, sondern verkleinert werden, denn heute müssen z. B. in Groß-Berlin bei solchem Anlaß drei Urkunden ausgefüllt werden: 1. ein ärztlicher Totenschein, 2. ein Eintrag in das Standesamtsregister, 3. eine standesamtliche Bescheinigung, auf die hin die Beerdigung erfolgen darf. Mindestens diese letztere kann in Fortfall kommen und durch den Eintrag in das Familienbuch ersetzt werden, sobald dieses obligatorisch gemacht worden ist. Alle Fragerei und Schreiberei betr. Eltern, Gatten und Kinder eines Verstorbenen fällt von selbst fort bei Vorlegung des Buches. Die Angabe der Todesursache könnte zunächst als eine Inhumanität gegen die Hinterbliebenen und als ein Verstoß gegen die ärztliche Schweigepflicht angesehen werden; doch halte ich grade diese Angabe für enorm wichtig, sowohl praktisch in Krankheitsfällen der Hinterbliebenen wie theoretisch für Erblichkeitsforschung und Medizinalstatistik. Nötigenfalls könnten die Krankheiten durch Chiffer bezeichnet werden, wie das die Militärbehörde bei der Musterung tut.

Es wäre sodann leicht möglich, in einer Spalte Raum zu lassen für die Registrierung jedes Krankenhausaufenthaltes. Schon heute gibt jedes Krankenhaus einen Entlassungsschein, der verschiedene Angaben enthält. Hier im Familienbuch würde der Stempel des Krankenhauses

— Aufnahme und Entlassungstag — und die (chiffrierte) Krankheitsbezeichnung genügen. Auch Heilstätten, Fürsorgestellen könnten, wenn man will, ihren Stempel nebst Datum einfügen.

Die hygienischen Vorteile eines so vervollständigten „Gesundheitspasses“ liegen auf der Hand. Ebenso klar sind aber auch die Widerstände, die in der Scheu wurzeln, vor Gatten, Kindern oder gar dritten Personen gegenüber bloßgestellt zu werden. Bei weitem leichter wäre es bezüglich der Kinder, wo die Scheu vor der gesundheitlichen Offenbarung oder Bloßstellung geringer ist, diejenigen Forderungen zu erfüllen, die seit Jahren schon von einsichtsvollen Sozialhygienikern erhoben werden, und die im allgemeinen eben in der Schaffung eines Gesundheitspasses gipfeln.

Bisher laufen nämlich eine ganze Reihe sozialmedizinischer Untersuchungen nebeneinander her, ohne daß ein Untersucher vom andern je etwas erfährt oder die Resultate des andern gar nutzen könnte.

Hier in Berlin z. B. kommt ein Arbeiterkind mit schwächlicher Gesundheit nacheinander in folgende Hände. Die Geburt leitet vielleicht die geburtshilfliche Klinik oder der Rassenarzt. Der Säugling wird in die Säuglingsfürsorgestelle gebracht. Dann tritt der Impfarzt in Aktion, dann die Ferienkoloniekannnahmestelle, dann die Waldschule oder Wald-erholungsstätte, dann wird irgendeine Poliklinik aufgesucht, dann der Schularzt usw.

Überall dieselben Fragen nach Geburtsort, nach Geburtstag, nach Stand und Namen der Eltern; eine ungeheuerliche Verschwendung von Zeit, Papier und Tinte, um überall dasselbe neu zu buchen. Aber nicht bloß das! Alle Notizen in den Journalen dieser Behörden sind einfach vergraben und verloren für die nächste Instanz.

Wenn sich der Impfarzt eine Notiz macht, die den Fürsorgearzt der Säuglingsfürsorgestelle höchlichst interessieren würde, bleibt sie doch diesem ewig unbekannt, weil der nur seine eigenen Journale, nicht aber das der Impfstelle vor Augen hat. Eine durch den Fürsorgearzt gemachte Feststellung könnte mitunter dem Schularzt wichtige Fingerzeige geben, aber sie ist wieder diesem unerreichbar; dasselbe gilt für die militärärztliche Untersuchung, die nicht auf dem Schüler-Gesundheitschein fußen darf, obgleich ihr das viele Mühe abnehmen könnte.

Was im Totenschein des Vaters steht, kann der — später einmal — den Sohn behandelnde Arzt höchstens erfahren, wenn er den Antrag auf Einsicht in die Standesamtsregister stellt und (nach Tarif A I) für jeden eingesehenen Jahrgang 50 Pfg. zahlt.

So arbeiten alle diese Behörden oder Institutionen nicht miteinander, sondern n e b e ineinander, ohne amtlich etwas voneinander zu wissen, ohne aus der Existenz der anderen Nutzen zu ziehen.

Schon oft und von verschiedenen Seiten ist auf diesen Mißstand hingewiesen und der Versuch zu seiner Abhilfe gemacht worden. Schallmayer, Lennhoff, Tugendreich und andere Ärzte haben bis jetzt vergeblich dafür plaidiert, sog. „Gesundheitsnationale“, „Gesundheitspässe“, oder wie man die Sache sonst nannte, zu schaffen, in denen von allen den in Betracht kommenden Instanzen Vermerke einzusetzen wären.

Der wunde Punkt war hierbei immer die rein technische Seite. Wer soll einen solchen „Paß“ drucken? Soll man die „Pässe“ kaufen? Das setzt einen Grad sozialhygienischer Einsicht voraus, der heute nicht vorhanden ist. Die Ausgabe selbst weniger Pfennige wird von der großen Masse gescheut, weil sie nicht weiß, wozu und warum. Aus demselben Grunde würden die „Pässe“ ohne Zwang auch nicht aufbewahrt werden, sie gehen verloren, werden verbummelt, vielleicht auch bewußt vernichtet, wenn ihr Inhalt dem Besitzer nicht behagt.

Ferner! Wenn der Impfarzt wie bisher sein Journal führen soll, außerdem den Impfschein ausstellen und dann noch den „Gesundheitspaß“ nebenbei, so erwächst ihm eine Mehrarbeit, die er nicht leistet, wenn sie nicht bezahlt wird. Gleiches gilt für die Schulärzte.

Es ist eben ein Fehler, auf privater Initiative aufzubauen, wo die Voraussetzungen fehlen, nämlich die Durchdränkung der öffentlichen Meinung mit dem Bewußtsein des Wertes derartiger Aufzeichnungen für jeden Einzelnen. Derartige fortlaufende Registrierungen haben eben keineswegs nur privaten Wert. Sie nutzen gewiß dem Individuum, aber ebenso sehr und vielleicht noch mehr der Allgemeinheit, der Hygiene, der Medizin, der Vererbungsforschung und der Staatswissenschaft.

Bei dieser Sachlage ist ein Fortschritt nur dann zu erhoffen, wenn nicht private Initiative, sondern diejenige des Staates oder der Kommune zum Ausgangspunkt genommen wird. So komme ich logisch zu der Forderung, durch A u s b a u des Teiles II die Familienbücher als obligatorische Gesundheitspässe zu benutzen.

Teil II beginnt von Seite 7 ab, der den Kindern der Familie gewidmete Raum, den ich insofern vergrößere, als ich für jedes der „amtlich vorgesehenen“ 12 Kinder zwei volle Seiten beanspruche. Mit dreißig gleich großen Seiten wäre also im ganzen auszukommen, d. h. genau derselben Seitenzahl wie sie jetzt für Großeltern, Eltern und für Kinder vorgesehen sind.

Alle für die Kinder jetzt vorgesehenen Rubriken sollen bestehen bleiben, also: Vornamen, Tag und Ort der Geburt, Standesamtsvermerk darüber, Religion, Tag und Ort des Todes, Standesamtsvermerk darüber, sowie die (als Anfänge einer Familienchronik gedachten): Tag und Ort der Taufe, Vermerk des taufenden Geistlichen, Taufzeugen, Tag und Kirche der Konfirmation, Verheiratung (Tag, Ort, Standesamt, Kirche, Name des Gatten). Zu diesen jetzt vorhandenen Rubriken, die bequem etwas enger gedruckt werden könnten, schlage ich vor, folgende neue hinzuzufügen:

1. Impfervermerk durch den impfenden Arzt, Datum und Unterschrift. Auf dem Polizeirevier, wie jetzt der Impfschein, gegengestempelt. Daneben der Vermerk für die Wiederimpfung mit 12 Jahren.

2. Vermerk der etwa konsultierten Säuglingsfürsorgestelle, die ihren Stempel eindrückt, das Datum, die Nummer ihres Journals und event. wichtigere Befunde.

3. Angabe der Stilldauer entweder durch den Impfarzt oder durch den Fürsorgearzt, oder schließlich durch den Schularzt.

4. Schularztvermerk bei der Einschulung mit Angabe der Schule, der entsprechenden Nummer in seinem Journal und etwaigen Angaben über bestimmte körperliche Abweichungen von der Norm.

5. Vermerk der Ferienkolonie, Walderholungsstätte oder sonstigen etwa aufgesuchten derartigen Anstalten. Immer so wenig Worte wie möglich: Stempel, Datum, Journalnummer.

6. Abschlußvermerk des Schularztes beim Verlassen der Schule.

7. Eintragung des Ergebnisses der militärärztlichen Untersuchung bei der Gestellung (mit der Chiffer). Dem Militärarzt wird durch die Vorlegung des Buches soviel Mühe abgenommen, daß dafür die kleine Mühewaltung des Eintrages, den ja doch der Sanitätsunteroffizier aus der Stammrolle abschreiben kann, wohl beansprucht werden darf.

Ein Präzedenz liegt vor in dem Erlaß betr. „Mitteilung an die unteren Verwaltungsbehörden zur Einleitung eines Heil- oder Vorsorgeverfahrens“ vom Jahre 1907. Dieser Erlaß galt doch nur irgendwie körperlich Defekten, denen Heilfürsorge verschafft werden soll. Ein weit erheblicheres Interesse aber, als an diesen, hat die Militärbehörde an der Förderung der Familienstammbücher. Sind doch die großen und wichtigen Fragen der Sauglichkeitsstatistik, der Differenz zwischen Stadt und Land mit Sicherheit nur durch Familienforschung zu lösen.

Es ist selbstverständlich, daß jedes Familienbuch eine laufende Ausgabennummer bekommt; eine bestimmte Familie, die 1905 in Berlin gegründet wurde, ist dann z. B. für immer charakterisiert durch die Bezeichnung „Familie 1905 Nr. 318 — Berlin“. Jede in Berlin geborene Person wäre dann durch die eigene Ordnungsziffer innerhalb der Buchnummer eindeutig und für immer charakterisiert, z. B. „Kind Nr. III aus Familie 1905 Nr. 318 Berlin“. Eine Eintragung dieser Familienbuchnummer in öffentliche Journale, Akten und Register (wie Waisenhausaufnahmejournal, Polizeiakten, Gefängnisakten usw.) würde später notwendig werdende Nachforschungen sehr erleichtern, sei es für wissenschaftliche Zwecke, sei es für praktische, z. B. die Frage, ob erbliche Belastung da ist und in forensischen Fällen zu mildernden Umständen führen soll usw.

Vielleicht ginge es sogar ohne die Umständlichkeit einer Gesetzesänderung durch bloße Verständigungen zwischen den Polizeiverwaltungen, den Oberpräsidenten und den Einzelmagistraten.

Natürlich müßten für einen größeren Bezirk etwa für je 500000 Einwohner in einer zentralen Sammelstelle die „erledigten“ Familienbücher zusammenfließen und [am besten in streng alphabetischer Reihenfolge der Familienväter] aufbewahrt werden. Als Ergänzung dienen für jeden Standesamtsbezirk Jahresregister, die neben der Buchnummer den Namen enthalten, so daß jederzeit aus der bloßen Nummer die Familie festzustellen ist. Das Ganze bietet weniger Schwierigkeiten als heute ein Einwohnermeldeamt, da ja eine größere Anzahl von Einwohnern in einem gemeinsamen Familienbuch enthalten, also viel weniger Bücher aufzubewahren sind als heute Personalkarten. Eine große Reihe von Problemen, die heute in der Luft liegen, viel umstritten werden, aber der endgültigen Klarstellung noch harren, wäre mit solch vervollständigten und obligatorisch gemachten Familienstammbüchern bequem und definitiv zu lösen.

So z. B. wird jetzt im Interesse der Rassenhygiene von verschiedenen Seiten beim Reichstag um eine Vorschrift petitioniert, die jeden Menschen, der sein Aufgebot beantragt, zwingen soll, ein Gesundheitsattest beizubringen. Diese Einrichtung ist in einigen Staaten Nordamerikas bereits verwirklicht. Man hofft die Gattenwahl, die bisher durch ganz außerhalb hygienischer Erwägungen liegende, häufig grob materielle Gesichtspunkte geleitet wird, nach dieser neuen Richtung zu beeinflussen.

Nun ist fraglos, daß eine obligatorische Führung von solchen Familienbüchern dieses rassehygienisch wünschenswerte Interesse an der Gesundheit des künftigen Gatten erhöhen und die Ermittlung des Wissenswerten erleichtern würde.

Man diskutiert darüber, ob die Stillfähigkeit unserer Frauen abnimmt, oder ob es nur die veränderten Sitten sind, die den Säuglingen heutzutage weit seltener als früher die Wohltat der mütterlichen Brustnahrung gewähren. Man hat in einer gewissen Einseitigkeit den Alkoholismus der Männer in Beziehung gesetzt zu diesem bei ihren Töchtern angeblich zunehmenden Versagen der Brustdrüsen. Auch diese Frage wäre leicht an genügend großem Material zu entscheiden. Auf die Militärdienst-Sauglichkeits-Statistik, deren Resultate für unsere Wirtschaftspolitik grundlegende Bedeutung gewonnen haben, ist schon oben hingewiesen worden. Die Frage nach der menschlichen Lebensdauer, deren Zunahme, der ehelichen Fruchtbarkeit, deren Abnahme heute im Vordergrund des Interesses steht, nach dem Lebensalter bei der Eheschließung, der Dauer des zeugungsfähigen Alters, der Säuglingssterblichkeit in Stadt und Land, alles das soll hier nur erwähnt werden.

Ebenso auch die praktischen Schwierigkeiten, die sich z. B. bei Verzug einer Familie in einen anderen Regierungsbezirk ergeben.

Alle Einzelheiten sind „cura posterior“. Die Hauptsache ist zunächst die prinzipielle Anerkennung der Notwendigkeit und Nützlichkeit einer derartigen Reform unserer Familienstammbücher. Und daß eine derartige Reform auch speziell der Familienforschung und der Vererbungslehre, der Familiengeschichte und der Genealogie reiche Förderung verspricht, glauben wir in den obigen Darlegungen bewiesen zu haben.

Nachschrift.

Die hier gegebenen Anregungen verdienen gewiß eifrige Unterstützung seitens Aller, welche die Notwendigkeit zuverlässiger und lückenloser Unterlagen für die Familien- und Erblichkeitsforschung erkannt haben. Der nächste Schritt wird nun wohl eine gemeinsame Eingabe der an diesen Forschungen beteiligten Körperschaften an die gesetzgebenden Faktoren des Reiches sein müssen, um den wünschenswerten Zusatz zum Personenstandesgesetz herbeizuführen. Bis dieses Ziel erreicht ist, werden aber noch manche Ehen geschlossen werden, und so lange hat privates Vorgehen in der vorgeschlagenen Richtung Berechtigung

und Verdienst. Die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte ist jederzeit bereit, Familienstammbücher zur Aufbewahrung entgegenzunehmen. Auch erscheint dieser Tage im Verlag von H. A. L. Degener in Leipzig ein Familienstammbuch, auf Veranlassung der Zentralstelle und mit Berücksichtigung der Vorschläge des Herrn Dr. Czöllner ausgearbeitet, welches geeignet sein dürfte, der staatlichen Regelung die Wege zu bahnen. Neben den im vorstehenden Aufsatz ausschließlich betonten hygienischen und medizinischen Gesichtspunkten, werden darin auch die Bedürfnisse des Rechtslebens berücksichtigt, sodaß man diesem Stammbuch die weiteste Verbreitung wünschen darf.

Die Schriftleitung.

Die Kirchenbücher von Elsaß-Lothringen.

Von Herbert Koch.

I. Die Kirche Augsburgischer Konfession.

Bei dem Bestreben, die Bestände der Kirchenarchive zu verzeichnen, habe ich in den Reichslanden das denkbar größte Entgegenkommen gefunden und muß an dieser Stelle dem Kaiserlichen Ministerium und allen oberen Kirchenbehörden meinen aufrichtigsten Dank sagen, vor allem dem Direktorium der Kirche U. R. in Straßburg, welches die Berichte im Dienstwege erstatten ließ und das gesamte Material zur Verfügung stellte, sodaß die Arbeit fast offiziellen Charakter erhalten hat.

Über den Beständen der Kirchenarchive hat ein günstiger Stern geschwebt; das mag daran liegen, daß nach dem Konfiskationsgesetz vom 20./25. September 1792 die Kirchenbücher an die Zivilgemeinden abgegeben worden sind, wo sie sicherer aufgehoben waren als in den Pfarreien. So kommt es, daß wir aus dem 16. Jahrhundert noch je 31 Tauf- und Trauungsregister und 28 Sterberegister haben. Hier und da haben der 30jährige Krieg, die Napoleonschen Kämpfe, die Réunionszüge und der Krieg 1870 Wertvolles zerstört, es ist auch hier und da undvorsichtig und unverantwortlich mit den Schätzen umgegangen — im Ganzen aber sind die Archive reichhaltig.

Die Kirchenbücher sind auch hier sofort bei Errichtung der Pfarrei eingeführt worden, sodaß solche schon aus der Reformationzeit vorliegen. Das älteste Buch ist das Trauregister von Rappoltsweiler von 1552. Offizielle Erlasse erfolgten 1659 für die jetzt elsässischen, früher aber zu Hanau-Lichtenberg gehörigen Orte, 1670 für Straßburg, 1685 durch ein königl. Gesetz Ludwig XIV., weiter 1712 durch eine Sponheimer und 1762 durch eine Nassauer Verordnung. Alle diese Erlasse wurden 1843 durch einen Directorialerlaß (Receuil officiel des actes du Consistoire supérieure et du Directoire de l'Église chrétienne de la Confession d'Augsbourg II, 167; auch in Duruy, Staatskirchenrecht in Elsaß-Lothringen II,

268), erneuert. Im Jahre 1872 wurde verfügt, daß die Kasualien in deutscher Sprache einzutragen seien (vgl. *receuil off.*, jetzt als „Amtliche Sammlung der Akten des Oberkonsistoriums des Direktoriums der Kirche U. R.“ XXVII, 49). Dieser Verfügung ist aber nicht überall sofort stattgegeben worden. Zugleich wurden Formulare eingeführt, die auch heute noch im Gebrauche sind.

Algolshheim: Im Pfarrarchiv werden 5 Taufregister, 2 Trauungsregister und 3 Sterberegister aufbewahrt, die am 30. Mai 1830 beginnen; außerdem ein Konfirmandenregister seit 1886 und Konfirmandenlisten seit 1876. Kirchenrechnungen werden seit 1876 aufbewahrt, außerdem noch 2 Protokollbücher des Kirchenrates seit 1839. Die Sprache ist bis 1843 deutsch, von da bis 1871 französisch, die Taufregister wurden sogar bis 1874 französisch geführt. Geschichtliche Aufzeichnungen liegen nicht vor, die Kasualien wurden ganz kurz eingetragen. (Engel).

Allenweiler: Im Pfarrarchiv werden 5 Taufregister und 6 Trauungsregister seit 1663 und 5 Sterberegister seit 1664, außerdem 4 Konfirmandenregister seit 1737 und 71 Konfirmandenlisten seit 1839 aufbewahrt. An die Zivilgemeinde sind je 3 Tauf-, Trauungs- u. Sterberegister seit 1688 abgeliefert. Weiter befinden sich im Pfarrarchiv 3 Familienbücher seit 1818, ein Verzeichnis der Pfarrer seit 1663, eine Ortschronik seit 1816, 82 Kirchenrechnungen seit 1825 und 35 Einkunftsverzeichnisse seit 1786. Die Sprache ist meist deutsch, auch in den ältesten Büchern, die Kirchenrechnungen sind nicht recht geordnet. Das Protokollbuch des Kirchenrats reicht bis 1839 zurück, es ist noch jetzt im Gebrauch. (Dr. Michel).

Alteckendorf: Die Aufzeichnungen über Taufen, Trauungen und Beerdigungen reichen bis 1659 zurück, Konfirmandenlisten und Dekretensammlung bis 1736. Kommunikantenlisten werden seit 1871, Konfistorial- und Kirchenratsakten seit 1806 aufbewahrt. Ein Familienregister ist 1894 angelegt worden. Die 35 Bände sind in gutem Zustand, die Sprache bis 1845 deutsch. In den Dekreten u. Reskripten finden sich geschichtliche Aufzeichnungen, in den Geburtsregistern 1793 bis 1803 einige über die Schreckensherrschaft. (Guerrier).

Altweier: Tauf-, Trau- und Sterberegister werden seit 1866 geführt, bis 1874 französisch, dann deutsch. Konfirmandenregister sind seit 1854, Pfarrerverzeichnisse seit 1828, Kirchenrechnungen seit 1833 fast lückenlos vorhanden, die Ortschronik ist 1828 begonnen, setzt dann aber bis 1881 aus. Das Protokollbuch ist 1854 mit Errichtung der

hiesigen Pfarrei begonnen. Hierin finden sich auch vereinzelt lokalgeschichtliche Notizen. (North).

Altweiler: Das älteste Kirchenbuch ist ein Quartband in Leder gebunden; er bringt in deutscher Sprache die Verzeichnisse der Trauungen, Taufen und Beerdigungen von Altweiler, Hingsingen und Insweiler 1726—1748, und die Verzeichnisse der Konfirmanden mit deren Unterschrift oder Handzeichen von Altweiler, Harßkirchen, Hingsingen, Insweiler, Mittersheim und Wiebersweiler aus den Jahren 1729, 1731, 1733, 1734, 1741, 1742, 1744. Ferner ist in diesem Bande die Schulkollekte von 1731 enthalten. Der zweite Band enthält die Kasualien 1749—1794 auch für Hingsingen, Insweiler, Mittersheim und Wiebersweiler. Der dritte Band reicht bis 1811, er enthält außer den Kasualien Bemerkungen des Pfarrers Hauth „Vom Gottesdienst und Amtsverrichtungen der Geistlichen“ (während der Revolutionszeit) und Mitteilungen über die Neuordnung des Konfirmandenunterrichts in der 1804 errichteten Pfarrei Wiebersweiler. Der vierte Band reicht bis 1816, er ist fast unleserlich, plötzlich in Tabellenform angelegt, bis er schließlich ganz aufhört. Als Ergänzung dienen die in Privatbesitz erhaltenen Aufzeichnungen des Lehrers Hauth, wonach der jetzige Pfarrer Stoeckel die Lücken ausgefüllt hat. Es fehlen aber von 1814 an die Konfirmandenverzeichnisse. Der fünfte Band erstreckt sich in Tabellenform von 1828—1835, wobei auch hier die Kasualien bis 1844 aus dem genannten Buche haben nachgetragen werden müssen. Alles in deutscher Sprache geschrieben. Das Konfirmandenregister reicht 1861—1892, der folgende Band ist noch im Gebrauch. Seit 1844 wurden die Kasualien getrennt eingetragen (bis 1872 französisch), ein Familienbuch ist 1899 angelegt worden. Ein Pfarrerverzeichnis befindet sich im Kirchenbuche 1828 ff. Eine Ortschronik ist nicht vorhanden; doch befinden sich in der Pfarrei zwei umfangreiche Aktenbündel mit wichtigen Mitteilungen über die Geschichte der Pfarrei, z. B. über Zerstörung der alten und Bau der neuen Kirche, Kaufbrief des Schulhofes, Schulangelegenheiten, Sittlichkeit, Pfarrerbefoldungen, Pfarrgüter in nassauischer Zeit, auch andere Pfarreien der Grafschaft betreffend, Streitigkeiten mit der reformierten Gemeinde, Kirchenzucht, Verordnungen, ein Auszug aus dem ältesten Kirchenbuch von Diemeringen (1570 ff.) usw. Kirchenrechnungen liegen vollständig seit 1815 vor, mit Unterbrechung seit 1772, Sammlung von Almosenrechnungen 1726—1772 und ein Kollektenbüchlein 1726—1816 und 1835—1843. Protokollbücher des Kirchenrates seit 1861.

- Andolsheim: Im Pfarrearchiv werden Tauf-, Frau- u. Sterberegister seit 1793 aufbewahrt, Konfirmandenregister seit 1828, Konfirmandenlisten seit 1872, Kirchenrechnungen 1692—1793 und seit 1865, ein Memorabilienbuch seit 1827 und ein Protokollbuch des Kirchenrats seit 1871. Die ältesten Register über alle Kasualien seit 1564 sind an die Zivilgemeinde abgegeben worden. (Urbogast).
- Aßweiler: Die 7 Taufregister reichen bis 1710, 3 Konfirmandenregister bis 1755, 5 Trauregister bis 1710, 5 Sterberegister bis 1777 zurück. Ein Familienbuch ist 1880 angelegt, eine Ortschronik 1658, die Kirchenrechnungen sind ungeordnet, aber sehr alt. Ferner wird ein Rechnungsbuch und Protokollbuch des Kirchenrates aufbewahrt. Sprache ist halb deutsch, halb französisch. Zustand läßt manchmal zu wünschen übrig. Die Bücher haben folgender Arbeit als Quelle gedient: Dago- bert Fischer, Die ehemalige Herrschaft Aßweiler. Geschichtliche Aufzeichnungen finden sich hin und wieder. (Hardeland).
- Balbronn: Fünf Tauf-, 3 Frau- und 6 Sterberegister beginnen 1792; 2 Konfirmandenlisten 1870. Die Sprache ist 1844—1873 französisch, sonst deutsch. Das ältere Familienbuch ist 1834, das neue 1880 angelegt. Kirchenrechnungen liegen vor aus den Jahren 1631, 1664, 1715, 1723, 1873—1910, Protokollbücher 1722—1788 u. 1854—1911. Die älteren Bücher wurden 1792 der Munizipalität überliefert und von dort außer einem Traubuch von 1737 ab und einem Totenbuche nach Straßburg gesandt, wo sie 1870 beim Bombardement des Tribunals in der Blauwolken-gasse verbrannten. Sie reichten in 23 Bänden bis 1559! Im Pfarrarchiv werden außerdem noch memorabilia aufbewahrt, z. B. eine alte Dorfordnung und sonst historisch sehr inter- essantes. Der jetzige Pfarrer Kiefer hat eine Ortschronik in Straß- burg erscheinen lassen, in der auch Pfarrer- und Kirchenbediensteten- verzeichnisse zu finden sind.
- Baldenheim: Die ältesten Bestände sind jetzt im Bezirksarchiv in Straß- burg zu finden, sie reichen bis 1684 zurück. Im Pfarrarchiv werden aufbewahrt: 6 Taufbücher seit 1792, 3 Traubücher seit 1808, 3 Sterbe- register seit 1804, ein Konfirmandenregister seit 1808, wovon nur der Jahrgang 1839 fehlt, Kirchenrechnungen seit 1890 lückenlos, vorher mit Unterbrechungen seit 1790. Die Sprache ist 1848—1827 franzö- sisch, sonst deutsch. Der Zustand ist gut, geschichtliche Notizen sehr spärlich. (Peter).
- Bärentthal: Im Pfarrarchiv werden aufgehoben die Taufbücher seit 1809, Konfirmandenregister seit 1823, Konfirmandenlisten seit 1848

(beide unvollständig), Traubücher seit 1788 und Sterberegister seit 1826. Die älteren Bücher seit 1736 sind an die Zivilgemeinde abgeliefert worden. Kirchenrechnungen liegen mit Lücken seit 1818, einzelne Stücke von Einkunftsverzeichnissen seit 1802 vor. Protokollbücher seit 1853 sehr lückenhaft, bis dahin nur fliegende Blätter. (Dammron).

Barr: An die Zivilgemeinde sind 5 Taufregister seit 1776, 4 Trau- und 6 Totenbücher seit 1763 abgeliefert worden, im Pfarrarchiv werden aufgehoben 9 Taufregister, davon das älteste 1685—1696; 3 Konfirmandenregister seit 1828, 5 Trau- und 9 Totenbücher seit 1803. Pfarrerverzeichnis liegt seit 1554 vor, ein Familienbuch ist 1852 angelegt worden. 22 Kirchenrechnungen reichen bis 1888, 2 Protokollbücher des Kirchenrats bis 1817. Die Sprache ist 1844 bis ca. 1880 französisch, sonst deutsch. Geschichtliche Notizen spärlich, sie sind verwertet in dem 1911 erschienenen Buch: Hecker, Ortschronik von der Revolution bis auf unsere Tage. (Diez).

Beblenheim: Die an die Zivilgemeinde abgegebenen 6 Taufbücher reichen bis 1562, ebensoweit reichen die 6 Traubücher, während die 5 Totenbücher nur bis 1650 gehen. Im Pfarrarchiv werden 4 Taufbücher, 2 Trauregister und 3 Totenbücher seit 1818 aufbewahrt, ferner Konfirmandenregister und -listen seit 1888. Pfarrerverzeichnis geht bis 1550 zurück, der jetzige Pfarrer Jacob ist der 24. seit der Reformation. Ein Einkunftsverzeichnis beginnt 1751, das alte Protokollbuch des Kirchenrats 1795. Zustand fast durchweg gut. Ortschronik ungeschrieben, erschwert durch den Brand des Gemeindehauses i. J. 1830. Vgl. aber Chr. Pfister, Histoire de la seigneurie de Riqueweiler. Pfister, jetzt Professor an der Sorbonne, stammt aus Beblenheim.

Benfeld: Aufgehoben werden 2 Taufregister seit 1841, 2 Konfirmandenregister seit 1842, 35 Konfirmandenlisten seit 1877, 2 Trauungsregister seit 1850, 2 Sterberegister seit 1842. Von den 42 Kirchenkastenrechnungen fehlen seit 1866 die Jahrgänge 1869, 1873, 1875, doppelt ist 1899; 30 Almosenrechnungen sind seit 1880 vorhanden, es fehlen die Jahrgänge 1881/82; doppelt sind 1899/1900. Ferner liegt eine Rechnung der Pfarreikasse seit 1908 vor und 2 Protokollbücher des Kirchenrats. (Blumenröder).

Berg: An die Zivilgemeinde ist nichts abgegeben worden. Im Pfarrarchiv finden sich 9 Taufregister, beginnend 1712, die sich in gutem Zustand befinden, von 1844—1874 französisch, sonst deutsch geschrieben sind. Beteiligt sind hieran Thal, Refingen, Schweiler und Mackweiler.

In den Büchern finden sich einzelne geschichtlich interessante Notizen, so eine Schilderung der Wirkung der Revolution auf das kirchliche Leben in den Gemeinden, Hagelwetterbeschreibung 1815, Autobiografie des Pfarrers Halby (* 1737) u. v. a. Das wichtigste ist von † Pfr. Matthijs in seiner Geschichte der Grafschaft Nassau aufgenommen. — Vier Konfirmandenregister reichen bis 1713 zurück. Es finden sich hierin auch statistische Aufzeichnungen über die Zahl der Kommunikanten. Konfirmandenlisten liegen seit 1861 vor. Weiter sind vorhanden 3 Trauungsregister seit 1713, ebensoweit reichen die 5 Sterberegister. In diesen findet sich in der älteren Zeit auch hier und da ein kurzer Lebenslauf und Charakteristik des Verstorbenen. Ansätze zu einer Ortschronik hat † Pfr. Kremer gemacht. Kirchenrechnungen liegen seit 1841 ohne Unterbrechung vor, vereinzelt aus den Jahren 1827/8. Die Protokollbücher des Kirchenrats reichen bis 1852 zurück. Diese sind bis 1873 französisch. Weiter aber werden noch alle Konfistorialakten von Diemeringen hier aufbewahrt aus der Zeit, wo Pfr. Kremer Konfistorialpräsident war. (Illing).

Verstett: Die Kasualien werden in 28 Büchern aufbewahrt seit 1664; dazu kommen noch 2 Bände Konfirmandenregister seit 1843. Familienbuch wurde 1831 angelegt. Die von Pfarrer Göpp verfaßte Ortschronik ist leider nicht aufzufinden! Kirchenrechnungen reichen bis 1663, die Protokollbücher des Kirchenrats bis 1858. Historische Notizen vereinzelt in allen Bänden. Vereinigt mit der hiesigen Pfarrei ist Olwisheim, für das das Obengesagte mit gilt. (Klein).

Birlenbach: Die ältesten Bücher reichen bis 1614, sie sind aber dem Zivilamt abgegeben worden. In dem Pfarrarchiv werden je 3 Tauf-, Trau- und Totenbücher, Konfirmandenlisten und Konfirmandenregister aufgehoben, die mit 1859 anfangen. Ferner sind vorhanden 3 Familienbücher, eine französische, 1830 begonnene Ortschronik, ungeordnete Kirchenrechnungen, die bis ins 17. Jahrhundert reichen, und eine Kirchenordnung, Handschrift der Jahre 1467—1741. In den ältesten Akten stecken viele geschichtliche Notizen; der jetzige Pfr. Brum aber war erst Ende Mai angetreten, konnte also nicht Auskunft geben.

Bischheim-Hönheim: An die Zivilgemeinde sind 6 Bände abgeliefert, die die Kasualien bis 1699 enthalten. Die 20 im Pfarrarchiv aufgehobenen Bände beginnen 1799, ebenso die Konfirmandenregister. Konfirmandenlisten sind unregelmäßig aufgehoben, ebenso die Kirchenrechnungen seit 1804. Pfarrerverzeichnis reicht bis 1580 zurück, Familienbücher sind 1807, 1851 und 1890 angelegt. Ortschronik hat 1851

Pfr. Magnus handschriftlich verfaßt. Außerdem im Druck erschienen vom jetzigen Pfarrer Dammron: Geschichtliche Notizen über die evangelische Gemeinde Bischheim-Hönheim 1907.

Bischweiler: An die Zivilgemeinde sind abgegeben worden: 2 Taufregister, deren ältestes mit 1746 begann, 5 Trauregister seit 1788 und 2 Sterberegister seit 1684. Im Pfarrarchiv werden aufbewahrt: 8 Taufbücher seit 1795, 4 Traubücher seit 1824 und 6 Sterberegister seit 1801; außerdem noch ein Konfirmandenregister seit 1851, ein Familienbuch, das 1805 angelegt worden ist, ein Pfarrerverzeichnis seit 1655, Kirchenrechnungen seit 1829, Almosenrechnungen seit 1655, Protokollbücher des Kirchenrates seit 1791 und 31 Bündel mit verschiedenartigen Akten seit 1655. Eine Ortschronik fehlt, statt dessen liegen aber 2 Bände memorabilia seit 1685 vor. Zustand ausnahmslos gut. Sprache deutsch mit französisch abwechselnd. (Conrad).

Bitsch: Der jetzige Pfarrer Deckinghaus ist der zweite seit Errichtung der hiesigen Pfarrei. Das Kirchenarchiv besteht aus 7 Bänden, in denen die Kasualien seit 1877 verzeichnet sind. Außerdem liegen 35 Konfirmandenlisten und 34 Kirchenrechnungen vor.

Bläsheim: Die Taufregister reichen bis 1619, die Traubücher bis 1611, die Sterberegister bis 1685 zurück, die ältesten 27 Bände sind aber der Zivilgemeinde abgeliefert worden; im Pfarrarchiv werden nur die seit 1828 aufgehoben. Konfirmandenregister reichen bis 1828 hinauf, Konfirmandenlisten sind seit 1898 vollständig, bis dahin seit 1880 unvollständig. Weiter liegen 2 Familienbücher vor, ein Pfarrerverzeichnis seit 1560, Kirchenrechnungen seit 1814, Almosenrechnungen seit 1830 und 9 Einkunftsverzeichnisse seit 1585. Die Kirchenratsprotokolle sind in einzelnen Hefchen zusammengebunden, sie reichen bis 1812 hinauf. Der frühere Pfarrer Gerhardt hat eine Ortschronik verfaßt, die den Zeitraum von 1560—1829 umspannt und seit 1890 weitergeführt ist. (Ritter).

Boofzheim: Im Pfarrarchiv werden drei Bände und 5 Hefte Verzeichnisse der Kasualien seit 1685 aufbewahrt, im Bezirksarchiv davon aber der Zeitraum 1729—1792 bei den Tauf-, 1745—1792 bei den Trau- und 1788—1792 bei den Totenbüchern. Kirchenrechnungen liegen seit 1810, Kirchenratsprotokolle seit 1855 vor. Die Sprache ist 1855—1872 französisch, sonst deutsch. (U. Find).

Breuschwickerzheim: Die Tauf- und Trauregister reichen bis 1623, die Totenbücher bis 1680 zurück. Es sind 29 Bände, die gut erhalten sind. Das Konfirmandenregister beginnt 1811, seit 1852 liegen 60

Konfirmandenlisten vor. Ferner seien 8 Kirchenrechnungen und 2 Kirchenratsprotokollbücher erwähnt. Die Sprache ist 1844—1872 französisch, sonst deutsch. Der jetzige Pfarrer Michel arbeitet an einer Ortschronik.

Brumath: In die Zivilgemeinde sind 23 Bücher abgeliefert, die die Kasualien der Jahre 1685—1797 enthalten; dazu kommen 24 neuere im Kirchenarchiv. Die Konfirmandenregister reichen gleichfalls bis 1797 hinauf, Kirchenrechnungen bis 1853, Protokollbücher des Kirchenrates bis 1853. Zustand gut, Sprache bis 1853 deutsch, dann mit französisch vermischt, bis 1872 ganz französisch und seitdem wieder deutsch. Eine Ortschronik veröffentlichte Bürgermeister Dr. Borletter. (Hohberg).

Brumath (Konfistorium): Die Schaffneirechnungen reichen bis 1584 lückenlos zurück. Die Protokollbücher des Konfistoriums beginnen am 1. Brumaire en XII=24. Oktober 1803, sie sind bis 1872 französisch geführt. Das wohlgeordnete Archiv wird in einem Gewölbe der Schloß- und Stiftskirche in Brumath aufbewahrt. (Hoffmann).

Buchweiler: An das Zivilamt sind 32 Bände abgegeben, die alle Kasualien seit 1580 enthielten, seit 1804 werden die Angaben, aber auch die Konfirmandenregister in der Pfarrei aufbewahrt. Dazu kommen 1 Pfarrerverzeichnis seit 1542, 38 Kirchenrechnungen seit 1853, 83 Einkunftsverzeichnisse seit 1786 und 4 Protokollbücher des Kirchenrats seit 1853 (ein Presbyterialprotokoll 1736—1781). Ortschroniken: 1. von Deiß 1828, 2. von Th. Klein 1858, 3. Raßscher, die Grafschaft Nassau-Lichtenberg 1872.

Buchweiler (Konfistorium): Die Kirchenschaffneirechnungen reichen bis 1548 zurück, es sind im Ganzen 282 Stück; ferner werden aufgehoben 117 Schaffneifassenverzeichnisse und 39 Protokollbücher seit 1804, außerdem ein Extractus von 1709—1757. (Haan).

Bühl: Die Kasuale finden sich teils in den Kirchenbüchern von Hatten, die seit 1844 werden hier aufgehoben; die Konfirmandenregister reichen bis 1846. Eine Ortschronik hat Herzog zusammengestellt und bei L. U. Kiefer, Pfarrbuch der Grafschaft Hanau veröffentlicht. Kirchenrechnungen liegen vor aus den Jahren 1725, 1726, 1733—1750, 1757 bis 1791, 1793, 1802—1911. Sie enthalten auch die Namen der Lehrer und kath. Geistlichen. Ferner werden alte Lehnkontrakte aufgehoben und zwei Kontrollbücher des Kirchenrats seit 1846. Für das Filial Trimbach werden besondere Bücher geführt seit 1797. Im ersten:

- Bande finden sich Nachrichten über Streitigkeiten in der Revolutionszeit und unter dem 1. Kaiserreich. (Süß).
- Büß: Im Pfarrarchiv finden sich 3 Tauf-, Trau- und Totenbücher seit 1779, ein Konfirmandenregister seit 1862, Kirchenrechnungen seit 1612 und 2 Protokollbücher des Kirchenrats seit 1861. Alles hat † Pfr. Matthiis von Eyweiler für seine lokalgeschichtlichen Arbeiten benutzt. (Maurer).
- Bütten=Katzweiler: Für Bütten liegen 18 Bücher vor, in denen Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen seit 1740 gebucht sind, für Katzweiler in 12 Bänden dasselbe seit 1812. Konfirmandenlisten beginnen für Bütten 1861, für Katzweiler 1891, Kirchenrechnungen 1846 resp. 1889. Die Sprache ist auch vor 1870 deutsch. (Klein).
- Colmar: An die Zivilgemeinde abgegeben: 8 Taufregister, beginnend 1575, 3 Trauungsregister 1575—1791 und 4 Sterberegister 1688—1791. Es fehlen dann die Jahrgänge 1792—1794, seitdem liegen 20 Bände vor. Konfirmandenregister beginnen 1812, Kirchenrechnungen 1797, Protokollbücher des Kirchenrats 1717. Aus den Büchern veröffentlicht: L. Horst, Festschrift der Stadt Colmar 1875; Lersé, Geschichte der Einführung der Reformation; Rochold, kleinere Schriften. (Klein).
- Dehlingen: Die Bücher 1704—1797 wurden an die Zivilgemeinde abgeliefert, die neueren Bände werden im Pfarrarchiv aufbewahrt. Dazu ein Konfirmandenregister seit 1705, Konfirmandenlisten seit 1860, ein Familienbuch, Kirchenrechnungen seit 1810, Einkunftsverzeichnisse seit 1662 und ein Protokollbuch des Kirchenrats seit 1860. Geschichtliche Aufzeichnungen finden sich wenig. (Bartholomé).
- Dettweiler: Es haben sich erhalten: Taufregister 1804—1820, 1855 bis 1911, Trauungsregister seit 1844, Sterberegister wie Taufbücher, es sind 19 Bände. Dazu kommen 3 Konfirmandenregister seit 1792, 2 Familienbücher seit 1798 und 3 Protokollbücher des Kirchenrats seit 1853. Alles Ältere findet sich in Dossenheim, wohin Dettweiler vor der Revolution gehörte. (Ney).
- Diemeringen: Die Pfarrei ist 1588 gegründet, soweit reichen auch Tauf-, Trau-, Toten- und Pfarrerverzeichnisse. Die 6 Konfirmandenregister reichen bis 1716, Konfirmandenlisten bis 1867, Schullehrerverzeichnis bis 1700, Kirchenrechnungen bis 1872 hinauf. Die Sprache ist 1844—1872 französisch, sonst deutsch. (Klein).
- Domfessel=Wöllerdingen: Für Wöllerdingen reichen die Kasualnachrichten bis 1777, für Domfessel nur bis 1799 zurück. Es sind 39

Bände. Kirchenrechnungen und Protokollbücher des Kirchenrats beginnen 1894. Domfessel war früher mit Lorenzen verbunden, wo auch die älteren Nachrichten von 1671 an aufbewahrt werden. Die früheren Nachrichten über Böllerdingen finden sich in Saarunion. (Leiber).

Dorlisheim: Die 32 ältesten Bände 1587—1777 sind an die Zivilgemeinden abgeliefert worden. Die neueren 14 werden im Pfarrarchiv aufgehoben, desgleichen Konfirmandenregister seit 1819, Konfirmandenlisten seit 1875, 2 Familienbücher seit 1819, ein Pfarrerverzeichnis seit 1562, eine Ortschronik 1764—1873 und Kirchenrechnungen seit 1575. Einkunftsverzeichnisse beginnen 1830, Protokollbücher des Kirchenrates 1853. (Joh. Adam).

Dossenheim: Die ältesten Bücher beginnen 1570 und befinden sich im Gemeindearchiv. Sie reichen nicht ganz lückenlos bis 1802. Außer den neueren Büchern liegen im Pfarrarchiv eine Rolligende, ein Verzeichnis der Güter, Gefälle, Bodenzinse, Weinrenten, Einnahmen und Ausgaben; Protokollbücher des Kirchenrats seit 1852, Konfirmandenlisten seit 1845; alles im guten Zustand. Sie bieten dem Forscher viel Interessantes; der jetzige Pfarrer Em. Wolff hat „manches davon in der „Chronik der Gemeinde Dossenheim“ verwertet“, die von anderer Seite als sehr reichhaltig gerühmt wird. In dieser Chronik findet sich auch eine series pastorum; ein Familienbuch wird angelegt.

Drulingen-Ottweiler: An die Zivilgemeinde ist nichts abgeliefert, die Kasualhandlungen sind in 6 Bänden seit 1706 verzeichnet, die Konfirmandenregister beginnen 1814, die Konfirmandenlisten 1854. Ein Pfarrerverzeichnis steht im ältesten Kirchenbuche, es beginnt 1703, Kirchenrechnungen für Drulingen, Ottweiler und Siweiler liegen nicht lückenlos seit 1808 vor. Almosenbuch von 1761, Protokollbücher des Kirchenrates beginnen 1854. Wegen der früheren Eintragungen siehe Hirschland. Benutzt von Matthiis, „Leiden der Evangelischen in der Grafschaft Saarwerden“. (Alfred Krafft).

Dunzenheim: Die ältesten 17 Bände beginnen 1650 und sind an die Zivilgemeinden abgegeben worden. Nach einer Lücke von 1791—1834 liegen 11 Bände im Pfarrarchiv, Kirchenrechnungen beginnen 1804, Almosenrechnungen 1806. Protokollbücher des Kirchenrates 1853. Die Verzeichnisse der Jahre 1791—1834 werden wohl von der Familie des damaligen Pfarrers mitgenommen worden sein!! Sehr wertvoll sind die Notizen über die Gegenreformation in Wöllenheim, Dr.

Rassel-Hochfelden hat hierüber im Boten für Elsaß-Lothringen berichtet XXI, 211—212, 282—284, 291—292. Auch Straßb. Post 1909 Nr. 984. (J. Lohr).

Durstel: Die Tauf-, Trau- und Totenbücher beginnen 1695, die Konfirmandenregister 1827, die Ortschronik 1829, Kirchenrechnungen 1826. Die Eintragungen sind für die einzelnen Kasualhandlungen getrennt erst seit 1764. Im ganzen sind es 20 Bände. (Liebrich).

Eckboldsheim: Die 28 ältesten Bände sind an die Zivilgemeinde abgegeben worden, sie beginnen 1609; im Pfarrarchiv werden aufbewahrt: 3 Tauf-, 2 Trau- und 2 Sterberegister seit 1793, 2 Konfirmandenregister seit 1832, Konfirmandenlisten seit 1843, 2 Familienbücher seit 1750, ein Pfarrerverzeichnis über die 30 Pfarrer seit 1535, eine series diaconorum 1695—1821, ferner „tabula aliarum rerum in Eckboldsheim gestarum atque notatu dignarum anno 1609“, bis heute fortgeführt. Kirchenrechnungen seit 1732, aber nicht lückenlos, Schaffneißfassenverzeichnisse vom Jahre 1658 und Protokollbücher des Kirchenrates 1853 beginnend. Die Sprache ist 1847—1872 französisch, sonst deutsch. (Doß).

Eckerich: Die hiesige Pfarrei ist erst 1843 eingerichtet, insolgedessen beginnen alle Bücher erst 1843. Sie sind bis 1872 französisch geführt, dann deutsch. (Heimlinger).

Ettersheim: Die 7 Tauf-, 2 Trauungs- und 4 Sterberegister beginnen 1568, und sind mit einer Unterbrechung 1774—1826 bis heute fortgeführt. Die Konfirmandenlisten liegen erst seit 1842 vor, ein Familienbuch aber von 1565. Ein Pfarrerverzeichnis ist in der vom Pfarrer Wezel geschriebenen Ortschronik enthalten; außerdem liegt noch eine Sammlung schriftlicher Verordnungen der Herrschaft Hanau 1710—1736 vor. Die Kirchenrechnungen beginnen 1823, die Protokollbücher des Kirchenrates 1853. Die 5 ältesten Bücher sind in Oktav, die anderen in Quart gebunden; veröffentlicht ist aus ihnen: Bresch, „aus der Vergangenheit dreier elsässischer Dörfer“. (Hoffmann).

Engweiler: Wird z. Z. von Uhrweiler aus mitverwaltet. Die acht ältesten Bände beginnen mit dem Jahre 1662 für die Taufen, 1671 für Trauungen und 1670 für die Beerdigungen. Diese sind in dem Gemeindearchiv verwahrt. Die neueren Bände heben mit 1792 an. Die 4 Konfirmandenregister verzeichnen die Konfirmanden 1710—1736, 1799—1807, 1844 bis heute. Konfirmandenlisten liegen seit 1833 vor. Ferner haben sich erhalten Kirchenrechnungen 1798—1810, 1840—1853, 1865 bis heute. (Will).

Ensisheim: Das hiesige Vikariat ist 1882 gegründet, die Taufregister reichen aber bis 1854, die Konfirmandenregister bis 1857, die Trauungsregister bis 1855 und die Sterberegister bis 1854 zurück. Familienbücher beginnen 1854, Kirchenrechnungen 1882, Konfirmandenlisten 1885. Teilweise ist Alles unordentlich durcheinander geschrieben. Die Namen der Pfarrer ließen sich nur aus den „régistres des traitements de la maison centrale d'Ensisheim“ zusammenstellen, wo Graf Mathias (1824—1839) mit einem Jahresgehalt von 400 fr. angeführt ist. (J. Woringen).

Enzheim: Die Tauf- und Trauregister beginnen 1595, die Sterberegister 1600. Es fehlen bei den Trauregistern die Jahrgänge 1733—1787 und 1793—1849 und bei den Sterberegistern die Jahrgänge 1733 bis 1774 und 1793—1849, dagegen sind von den ältesten Jahren vielfach Duplikate und nochmalige Auszüge vorhanden. Die Familienbücher beginnen 1790, die Pfarrerverzeichnisse 1612. Ferner liegen noch eine Almosenrechnung seit 1788 und ein Protokoll über den Kirchenbau 1812 vor, die Protokollbücher des Kirchenrates beginnen 1814. (Dr. Ernst).

Ernolsheim: Die hiesigen Bestände beginnen 1771, die Konfirmandenlisten 1847. Es sind im ganzen 5 Tauf-, 2 Konfirmanden- und je 3 Trauungs- und Sterberegister vorhanden. An die Zivilgemeinde ist nichts abgegeben worden. Ein Familienregister ist 1860 angelegt worden und wird seitdem sorgfältig weiter geführt. Eine „series pastorum“ befindet sich über der zweiten Kirchthüre, sie ist 1909 gut renoviert worden. Sie enthält 29 Pfarrer und beginnt 1550. Eine Ortschronik hat der † Pfr. Rathgeber angefangen, der jetzige Pfarrer Dahlet hat sie fortgeführt. Kirchenrechnungen beginnen 1771, Einkunftsverzeichnisse sind aus der hanau-lichtenbergischen Zeit vorhanden. Die Protokollbücher des Kirchenrates beginnen 1847, sind bis 1871 französisch und dann deutsch geführt. Alle Bücher sind in gutem Zustand. Die eingestreuerten historischen Notizen sind in die Protokollbücher der Deliberationen des Kirchenrates eingetragen worden. † Pfr. Rathgeber hat in seinem Buche „Hanau-Lichtenberg“ das Material verwertet, welches das hiesige Pfarrarchiv lieferte. Der jetzige Pfarrer hat im Zaberner Wochenblatt Verschiedenes über die hiesige Gemeinde veröffentlicht.

Erstein: Die hiesigen Bestände beginnen 1872, es liegen 3 Tauf-, 1 Konfirmanden-, 1 Trauungsregister und 1 Totenbuch vor, dazu noch 11 Konfirmandenlisten aus den letzten 11 Jahren. Seit 1861 wird

eine Ortschronik geführt, seit 1866 sind 45 Kirchenrechnungen aufgehoben; das Protokollbuch des Kirchenrats reicht bis 1875 zurück. Was mit Anilintinte geschrieben ist, beginnt undeutlich zu werden. (Reichard).

Gyweiler-Gungweiler: Die Pfarrei besteht erst seit 1867; früher gehörte Gyweiler 1559—1629 nach Burbach, dann bis 1670 nach Bockenheim, dann bis 1685 zu Wolfskirchen, 1698—1705 zu Pissdorf, dann bis 1713 zu Hirschland, dann bis 1757 zu Berg und kam dann wieder an Pissdorf. Gungweiler war bis 1867 Filial von Durstel. Im hiesigen Pfarrarchiv werden aber die Bücher bereits seit 1805 aufbewahrt, wenigstens für Gungweiler; für Gyweiler erst seit 1867. Es sind je 3 Tauf-, Trau- und Totenbücher und ein Konfirmandenregister. Seit 1867 wurden im Totenbuche auch jedesmal kurze Lebensläufe eingetragen, was leider seit 1907 unterbleibt. (Wagner).

Finstingen: Die Aufzeichnungen der Kasualien reichen in 12 Büchern bis 1792 zurück, seit 1898 werden auch Konfirmandenregister geführt. Dazu kommen seit 1852 ein Familienbuch, seit 1907 Kirchenrechnungen und 1898 ein Protokollbuch des Kirchenrates. Außerdem ist noch „Ein Versuch einer gedrängten Geschichtserzählung der Pfarrei Finstingen“ von Pfr. Roos vorhanden. Sie reicht von der Einführung der Reformation bis 1806. (M. Thme).

Fröschweiler: Die Kirchennachrichten beginnen 1749, sie füllen 36 Bände und 23 Hefte, wovon im Gemeindearchive 23 Hefte und 23 Bände aufgehoben werden. Ferner werden 10 Konfirmandenlisten 1855—1865 und 4 Konfirmandenregister seit 1826, 3 Familien„bücher“ auf losen Blättern seit 1854 aufgehoben; ein Pfarrerverzeichnis beginnt 1554, eine französisch geschriebene Ortschronik mit 1440. Die Kirchenrechnungen liegen seit 1815, die Einkunftsverzeichnisse seit 1828 und 2 Protokollbücher seit 1853 vor. Seit 1874 wird Alles deutsch geschrieben. Die geschichtlichen Notizen sind verwertet in der „Geschichte des Konsistoriums Wörth 1909 aus dem Nachlaß des Pfarrers Röhrich, † 1901“. (Horning).

Forbach: Die Tauf-, Trau- und Totenbücher beginnen 1845, die Konfirmandenregister 1848, die Ortschronik 1910, Einkunftsverzeichnisse 1843 und die Protokollbücher des Kirchenrats 1842. (A. Carstens).

Fortschweier: Mit der hiesigen Pfarrei ist seit dem 30jährigen Kriege Bischweiler verbunden. An die Zivilgemeinde sind die beiden ältesten, nicht lückenlosen Bücher, in denen die Taufen, Trauungen und Beerdigungen seit 1669 bis 1792 ungetrennt eingetragen sind, abgegeben

worden. Dann fehlen die Nachrichten aus den Jahren 1792—1817; seitdem ohne Unterbrechung bis heute in 5 Bänden, wovon im ersten Bande (bis 1844) die Nachrichten zusammengeschrieben sind. Seit 1872 wird alles deutsch geführt, auch die Konfirmandenregister, die 1844 beginnen, und das ebenso alte Protokollbuch des Kirchenrates. Das vollständige Familienbuch ist 1844 angelegt worden, das Pfarrerverzeichnis reicht bis 1699; Kirchenrechnungen liegen seit 1845 vor. Die geschichtlichen Notizen sind von Köhricht verwertet worden. (C. Brenner).

Foudan: Die Nachrichten über die Kasualien, Konfirmandenlisten, Kirchenrechnungen und das Protokollbuch des Kirchenrates beginnen 1861. (P. Freund).

Fürdenheim=Handschuhheim: Es liegen für Fürdenheim 31 Bücher seit 1663 und für Handschuhheim 13 Bücher seit 1660 vor. Dazu kommt ein Konfirmandenregister seit 1817, Konfirmandenlisten seit 1842, 2 Familienbücher seit 1843 bezw. 1851, ein „chronicon ecclesiae Furdenheimiensis“ und „memoranda parochiae Furdenheimiensis“, Kirchenrechnungen seit 1842. Für Fürdenheim wird ein Einkunftsverzeichnis 1670—1709 und eins seit 1758 aufbewahrt, für Handschuhheim ein Gultbuch des Jahres 1402!

Furchhausen=Wolfsheim: Die Nachrichten über Taufen, Trauungen und Beerdigungen sind nicht getrennt geführt, sie füllen 4 Bände und beginnen 1843. Die Konfirmandenregister sind 1890 angelegt worden. Vorhanden sind auch Kirchenrechnungen, Einkunftsverzeichnisse und ein Protokollbuch des Kirchenrats seit 1889. (Carl Müller).

Gerstheim: Die 6 Tauf-, 4 Trauungs- und 6 Sterberegister beginnen 1816, die 4 Konfirmandenregister 1844 und die 60 Konfirmandenlisten 1851. Dazu kommt ein Pfarrerverzeichnis seit 1546 und ein Protokollbuch des Kirchenrates seit 1857. Die Kirchenrechnungen sind vollzählig seit 1809, wozu noch eine von 1790 kommt. Außerdem ein Einkunftsverzeichnis, in das der Kirchscaffner die eingehenden Pachtzinsen aufzeichnet. (Ad. Hirt).

Gertweiler: Es beginnen mit dem Jahre 1795 die 3 Tauf-, 3 Trauungs-, 3 Sterberegister und das Verzeichnis der Sitzordnungen für alle Gemeindemitglieder. Außer 2 Konfirmandenregistern, die 1844 anheben, werden noch Register der zum Kinder- und Jugendgottesdienst Verpflichteten seit 1804 geführt. Die Kirchenrechnungen reichen bis 1797, das Pfarrerverzeichnis bis 1554 hinauf. Das Einkunftsverzeichnis beginnt 1793, außerdem wird die „Erneuerung der Pfennig-

zinsen, in das Seelgerecht zu Gertweiler jährlich fallend, auch der Güter zur Pfarrei daselbst gehörig“ von 1655 aufgehoben. Das Protokollbuch des Kirchenrats wurde 1859 begonnen. Ferner sind aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch interessante Briefschaften erhalten. (Ed. Klein).

Geudertheim: Die Zivilgemeinde besitzt 10 Register, umfassend den Zeitraum 1600—1791; die Pfarrei birgt 28 Bände. Bis 1806 sind die Nachrichten nicht getrennt, bis 1837 fehlen die Nachrichten über Todesfälle, 1807—1810 sind keine Trauungen notiert. Der † Pfr. Caspari schreibt in seinem „Régistre du matériel“, daß die aufgehobenen Akten in Kartonumschlägen nach folgenden Rubriken geordnet sind: Schriften und Akten, die Pfarrgüter betreffend; Kaufbriefe und „titres de propriété“; Geschichtliches über Kirche und Pfarrei; Regierungsreskripte allgemeinen Inhalts vor der Revolution; Beschlüsse und Rundschreiben des Direktoriums seit 1819; projet de réorganisation de l'église, actes de la commission directoriale et de l'assemblée des délégués; Konsistorial-Angelegenheiten; Direktorial-Konsistorial-Präsenzial-Akten, die Gemeinde allein betreffend: Kollekten; Almosenrechnungen; Protokolle. Weiter werden aufgehoben eine Sammlung von Konsistorialakten 1649—1789; Verzeichnisse der Pfarrkompetenz und der Konsistorialakten; Protokollbücher seit 1736, Bankordnung 1841, Pfarrerverzeichnis, Wahlmännerregister, Kirchenratsprotokollbücher und Abrechnungen über den Anteil der Kirche an der Brumather Fabrik. Eine Ortschronik verfaßte † Pfr. Lucius „notices historiques sur la paroisse de Geudertheim“. (Schladenhauffen).

Görzdorf: Die Taufregister beginnen 1824, die Trau- und Sterbebücher 1836, die Konfirmandenregister 1837, ebenda die Kirchenrechnungen und Einkunftsverzeichnisse. Eine Ortschronik ist in dem Buche von Röhricht enthalten. Filial von Görzdorf ist Wittschdorf, dessen Bücher ausnahmslos 1836 beginnen. (Gourmez).

Gortweiler-Burgheim: Vorhanden sind 16 Bücher, von denen keins an die Zivilgemeinde abgegeben sind, obwohl die Taufregister 1589, die Traubücher 1590, die Totenbücher 1685 und die Konfirmandenregister 1814 beginnen. Ferner liegt ein Verzeichnis der 27 seit 1560 amtierenden Pfarrer vor, und ein Protokollbuch des Kirchenrates seit 1879. Die Einkunftsverzeichnisse sind ungeordnet, „ein Ordnen derselben unmöglich“ (?). Für Burgheim beginnen alle Bücher erst mit dem Jahre 1818. (Wagner).

- Grafenstaden:** Die hiesigen 8 Register beginnen 1836, die Konfirmandenlisten 1893. Die Kirchenrechnungen liegen von 1871—1892 nicht vollzählig, dann aber lückenlos vor. Alles vor 1836 muß in Allkirch gesucht werden. (Paul Horning).
- Gries:** Die 8 Tauf-, 6 Frau- und 6 Totenbücher beginnen 1572 und werden im Pfarrarchiv aufbewahrt. Die 4 Konfirmandenregister werden seit 1763 geführt. Getrennte Kirchenbuchführung erst seit 1855. Das Familienbuch ist 1905 vom jetzigen Pfarrer E. Klein, ein unvollständiges von seinem Vorgänger Pfr. Quirin, wohl ca. 1850 angelegt. Vorhanden ist ein vollständiges Verzeichnis der Pfarrer seit 1572, Kirchenrechnungen sind seit 1866 geordnet, während sich unter alten Papieren noch Almosenrechnungen finden. Das älteste Einkunfts- und Kompetenzenverzeichnis datiert von 1672. Zwei ältere, als „protocolla“ bezeichnete Bücher von 1763—1819, enthalten außer wenigen Kirchenratsverhandlungen hauptsächlich die Konfirmandenlisten der betreffenden Jahre. Ein drittes Buch, das nur die Protokolle des Kirchenrats enthält, beginnt 1853 und ist noch im Gebrauch.
- Gumbrechtshofen:** Die 5 Frau- und je 6 Tauf- und Sterberegister beginnen 1705, die Konfirmandenregister 1815, Familienbücher 1900, Kirchenrechnungen 1843. Das Protokollbuch des Kirchenrats wird seit 1854 geführt. Ein Pfarrerverzeichnis seit 1701 und einige historische Aufzeichnungen sind vorhanden. (Böhme).
- Gundershofen:** Die Taufbücher beginnen 1778, die Konfirmandenregister 1845, die Konfirmandenlisten 1874 und die Frau- und Totenbücher 1793. Die Kirchenrechnungen liegen seit 1835 nicht lückenlos vor. Einkunftsverzeichnisse haben sich aus den Jahren 1658, 1790, 1828, 1835 und 1871 erhalten. Das Protokollbuch des Kirchenrats wurde 1855 begonnen. Die Bücher sind 1844—1889 französisch, sonst deutsch geschrieben. (Müller).
- Günzsbach:** Die 12 ältesten Bücher von 1755—1791 sind dem Gemeinearchiv einverleibt worden. Es fehlen dann die Taufnachrichten 1792—1828, Traumnachrichten und Totennachrichten 1792—1847. 1848 beginnt auch das Konfirmandenregister, 1849 die 62 Konfirmandenlisten. Das Verzeichnis der Pfarrer umfaßt die Geistlichen seit 1755, die 62 Kirchenrechnungen beginnen 1849, die Protokollbücher des Kirchenrates 1852. (L. Schweizer).
- Hagenau:** Die 6 Taufregister beginnen 1842, die 2 Konfirmandenregister 1851, die 6 Konfirmandenlisten 1908, die beiden Trauungsregister 1850 und die 3 Sterberegister 1845. Die Familienbücher sind

1852 angelegt, aber nicht fortgeführt worden, ein neues Pfarregister ist soeben nach den Ergebnissen der Volkszählung 1910 fertiggestellt. Es werden ferner aufgehoben 38 Kirchenrechnungen seit 1870 und 2 Hefte Protokolle des Kirchenrates seit 1852. Die Chronik der evangelischen Gemeinde ist bis 1864 fortgeführt, veröffentlicht ist vom † Pfr. Nied 1860 eine kurze Geschichte der evangelischen Gemeinde bei Einweihung der Kirche und 1910 „Geschichte des Protestantismus in Hagenau“ vom jetzigen Pfarrer Gruckler. Vergl. auch „Mitteilungen &c“ von Röhrich und „le protestantisme à Hagenau“ von Andlauer.

Hangenbieten: Die 13 Tauf-, Frau- und Totenregister beginnen 1634, es fehlen die Taufnachrichten der Jahre 1652—1658, 1735, 1788 bis 1792, die Trauungsnachrichten aus den Jahren 1659—1677 und 1735. Die Konfirmandenregister beginnen 1722 und füllen 2 Bände. Das Familienbuch ist 1895 angelegt. Vorher sind für jede Familie fliegende Blätter geführt worden, die auch die Chronik einer jeden Familie enthalten. Die ältere Ortschronik enthält: rescriptions, Wählerlisten, Kollekten und historische Notizen; die neuere: Bevölkerungstatisitiken und Nachrichten über die vornehmeren Familien. Von den Kirchenrechnungen sind die Jahrgänge 1702—1779 und 1796—1911 ziemlich lückenlos vorhanden. Weiter wird aufbewahrt ein ausführliches Inventar aller dem Pfarrhaus und der Kirche gehörigen Gegenstände sowie des Vermögens der Kirchen- und Almosenkasse und des Pfarrguts nebst geschichtlichen Notizen hierüber. Das „registre des délibérations“ reicht von 1736—1870, das zweite von 1870 bis heute. Es enthält außer den Protokollen auch ein Verzeichnis der Kirchengerate vom Jahre 1740 und ein Verzeichnis der Pfarrgüter von 1740. Sie sind nur 1849—1872 französisch geschrieben. Historische Notizen sind wenig eingestreut, z. B. aber eine Beschreibung der Plünderung der Mühle durch die Schweden 1638. (Ed. Quirin).

Hangweiler: Die ältesten Bücher sind nicht an die Zivilgemeinde abgeliefert, sie sollen sich in Wintersburg befinden. Im Pfarrarchive befinden sich nur je 6 Tauf-, Frau- und Totenregister und 2 Konfirmandenregister, die 1844 beginnen. Die ununterbrochene Reihe der Konfirmandenlisten beginnt 1855, außerdem ist noch eine von 1817 vorhanden. Seit 1894 wird an Stelle eines Familienbuches ein Einwohnerkataster berichtigt. Die Kirchenrechnungen liegen seit 1829 vor, aber nicht lückenlos. Weiter werden die Verzeichnisse der seit einigen Jahren

eingehenden sonntäglichen Opfergelder gebucht, andere Einkünfte besitzt die Pfarrei nicht. Das ältere Protokollbuch des Kirchenrates umfaßt die Jahre 1808—1900, ist 1830—1871 französisch geschrieben und enthält viele sehr interessante Nachrichten über das kirchliche Leben und die Zustände. Der jetzige Pfarrer hat daraus mehreres im „Kirchenboten“ und der „Straßburger Post“ veröffentlicht. Vorhanden ist noch ein Geburtsregister 1790—1802, das in der Revolutionszeit das Taufregister vertrat, Akten 1770—1844. (Winstdt).

Harßkirchen: Es liegen 9 Bände vor. Band I enthält einen Extrakt aus dem Reßkasteler Kirchenbuche 1698—1710, dann eine Abschrift aus dem Hauptkirchenbuche der Pfarrei Neusaarwerden 1710—1726. Es fehlen dann die Notizen bis 1749, wo Harßkirchen einen eigenen Pfarrer erhielt. Ein Nachtrag enthält die Tausen der zur Gemeinde Hingsingen gehörigen Kinder. Die folgenden 8 Bände enthalten die nicht getrennt geführten Kasualien und die Konfirmationsregister seit 1750. Es fehlen die Traunachrichten der Jahre 1710—1713. Im ältesten Bände ist zugleich ein Bericht über die 100 Jahre, in denen Harßkirchen keinen eigenen Pfarrer gehabt hat. Eine Ortschronik, die Pfr. Wagner 1852 französisch verfaßt hat, soll beim Direktorium aufbewahrt werden. Hierin findet sich ein Pfarrerverzeichnis seit 1600. Eingestreut sind in den Bänden mehrfach interessante Notizen, so über die 1760 erfolgte Anlegung des Friedhofes. Die Sitzungsberichte des Kirchenrates beginnen 1853 im 4. Bande, seit 1881 werden sie aber in einem eigens hierfür angelegten Buche eingetragen. Die Kirchenrechnungen beginnen 1887. (Paul Müller).

Satten: An die Zivilgemeinde sind abgegeben: 5 Taufregister 1707 bis 1792, 2 Trauungsregister 1737—1792 und 3 Sterberegister 1707 bis 1792. Im Pfarrarchiv werden 4 Konfirmandenregister seit 1737 und je 6 Tauf- und Totenregister und 7 Trauungsregister aufgehoben, ferner ein Pfarrerverzeichnis 1707—1808, ein Verzeichnis der Kirchenzensuren 1806—1844 und Kirchenrechnungen seit 1813. Eine Ortschronik hat Pfr. Dünker 1808 verfaßt, die Kirchenratsprotokolle liegen aus den Jahren 1736—1789, 1805—1844 und seit 1867 vor. Weiter befinden sich im Pfarrarchive: Ein Band „Varia“, enthaltend die Anzahl der Konfirmanden (ohne Namensangabe!) 1733—1890, Pfarr- und Schulkompetenz, Verzeichnisse der Kirchengerschaften, Ornamente und Kirchenbücher, Register der apostasierten Personen; ein „liber rescriptorum“ enthaltend die Ministerial-, Konsistorial- und Direktorialverordnungen von 1736—1788 und 1803—1812, auch die obengenannte

- Ortschronik von Dunder. Der dritte Band enthält diese Verordnungen 1813—1829, der vierte bis 1840. Ferner liegt vor ein Protokollbuch des Hilfsvereines der Straßburger Bibelgesellschaft, und ein Band enthaltend „les états des biens des sept paroisses de l'ancien consistoire d'Hatten.“, aufgestellt 1850. Die häufig eingestreuten historischen Notizen sind vom Lehrer Muzig in dessen Ortschronik veröffentlicht. (Kenzel).
- Heiligenstein: An die Zivilgemeinde ist nichts abgegeben worden. Aufgehoben werden ein Repertorium des Jahres 1585, ferner die Taufregister der Jahre 1586, 1634, 1787, 1795—1911, die Trauungsregister 1586 und seit 1795 und die Totenbücher 1586 und seit 1795, die Konfirmandenregister seit 1844 und Konfirmandenlisten seit 1841. Ansätze zu Familienbüchern liegen vor aus den Jahren 1789, 1852 und 1866. Pfarrerverzeichnis findet sich in einer Ortschronik, von denen es drei gibt: die älteste von 1517, die zweite von 1636 und die jüngste von 1776. Alle drei sind deutsch. Die Kirchenrechnungen beginnen 1770, Kolligendenbücher über Weinzinsen (die aber jetzt abgelöst sind) haben sich aus den Jahren 1517, 1769, 1786, 1806, 1820 und 1854 erhalten. Das Protokollbuch des Kirchenrates beginnt 1866. Ferner wird hier noch ein liber mortuorum von 1724—1788 aufbewahrt, das der kath. Pfarrer in Barr über seine hier verstorbenen Glaubensgenossen geschrieben hat. (Fischer).
- Herbichheim: Die hiesigen Bücher beginnen 1789, außerdem werden Familienbuch, Kirchenbuch und ein Protokollbuch aufbewahrt. Die Abschriften des Einkunftsverzeichnisses liegen im Direktorialarchiv. (Siegfried).
- Hirschland: Die Bücher beginnen mit dem Gründungsjahr der Pfarrei 1698. Es sind je 5 Tauf-, Trau- und Sterberegister und 2 Konfirmandenregister, dazu kommen seit 1877 lückenlos die Konfirmandenlisten, ein Pfarrerverzeichnis seit 1698, Kirchenrechnungen seit 1753 und ein Kirchenratsprotokollbuch seit 1876. Die eingestreuten interessanten Notizen sind von Matthies in seinem Buche „Leiden der Evangelischen etc.“ verwendet. (Wieger).
- Hoerdt: Bei der Zivilgemeinde werden aufgehoben je 10 Tauf-, Trau- und Totenbücher seit 1649, wobei das Taufbuch von 1788, die Traunachrichten von 1736—1750 und von 1768 und die Todesnachrichten von 1788 fehlen. Im Pfarrarchive befinden sich 13 Tauf-, 8 Trauungs- und 11 Sterberegister, umfassend die Jahre 1779—1787, 1789—1793 und 1806—1911. Dazu kommen 5 Konfirmandenregister von 1728 bis 1866 und 1887 bis heute, und die Konfirmandenlisten 1848 bis

1876 und seit 1904. Die beiden Familienbücher sind 1808 und 1842 begonnen, die Ortschronik 1841 angelegt. Kirchenrechnungen aus den Jahren 1860—1909 und Protokollbücher von 1808—1820 und 1841 bis heute. Ferner liegen vor 2 Register über Kirchenfische, 2 Almosenbücher. (Lieberich).

Hohfrankenheim wird von Dunzenheim mitverwaltet. Aufgehoben werden 12 Bände, enthaltend 3. T. ungetrennt die Tauf-, Trau-, Sterberegister seit 1737, die Konfirmandenregister seit 1834. Kirchenrechnungen reichen bis 1806 zurück. (Lohr).

Hohweiler war bis 1844 mit dem ihm jetzt zugeteilten Hermersweiler nach Sulz, die ihm unterstehenden Reimersweiler nach Oberbetschdorf eingepfarrt. Im hiesigen Pfarrarchiv werden also auch nur die Tauf-, Trau- und Totenbücher seit 1844, Konfirmandenregister seit 1856, Konfirmandenlisten seit 1901, Kirchenrechnungen seit 1901 und Kirchenratsprotokolle seit 1855 aufgehoben. (Hirt).

Horburg: Die ältesten 10 Bücher sind an die Gemeinde abgegeben worden. Sie beginnen mit 1560. Auf dem Pfarramt werden auch nur 10 Bände seit 1821 aufgehoben. Die 2 Konfirmandenregister beginnen 1851, die Konfirmandenlisten 1853. Eine Ortschronik wurde 1854 angelegt. Kirchenrechnungen liegen seit 1839 vor. Einkunftsverzeichnisse seit 1822 und Kirchenratsprotokolle seit 1853. Seit 1900 wird auch ein Kommunionregister geführt. Die Bücher haben als Quelle für die Geschichte von Horburg und Weier gedient, die Herrenschneider veröffentlicht hat. (G. Wig).

Hunaweier: An die Zivilgemeinde sind die 6 ältesten Bücher abgegeben worden, die von 1560—1787 reichten; auf dem Pfarramt werden 5 Taufregister seit 1805, 2 Konfirmandenregister seit 1847, 2 Trauungsregister seit 1847 und 2 Sterberegister seit 1847 aufbewahrt. Dazu kommen Konfirmandenlisten seit 1808, ein Pfarrerverzeichnis seit 1560 und 2 Protokollbücher seit 1801. Ortschroniken haben veröffentlicht Eschaeche und Heiß. (Horning).

Hürtigheim: Vorhanden sind 3 Taufregister seit 1605, 1 Konfirmandenregister seit 1862, 4 Trauungsregister seit 1686, 2 Sterberegister seit 1785, 2 Familienbücher, angelegt 1848, Kirchenrechnungen seit 1874 und Kirchenratsprotokolle seit 1853. (H. Zier).

Illkirch: Hier werden 8 Tauf-, 1 Konfirmanden-, 7 Trauungs- und 7 Sterberegister aufgehoben, 2 Familienbücher, 1 Pfarrerverzeichnis, 2 Kirchenratsprotokollbücher und ein Saatsbuch. Alter nicht angegeben! Kirchenrechnungen seit 1767. (Hamm).

Imbsheim: Die 16 Taufregister beginnen 1808, die 3 Konfirmandenregister 1737, die 42 Konfirmandenlisten 1869, die 8 Trauungs- und 10 Sterberegister 1825. Weiter liegen 68 Kirchenrechnungen seit 1841 und 4 Protokollbücher seit 1738 vor. Die Aufzeichnungen sind außer von 1852—1871 deutsch, manchmal fast unleserlich. (Merkling).

Jungenheim: An die Zivilgemeinde sind die 7 ältesten Taufbücher von 1650 an abgegeben. Im Pfarrarchiv werden 4 Tauf-, 3 Trau- und 5 Totenbücher seit 1804, 3 Konfirmandenregister seit 1737 und ein Pfarrerverzeichnis seit 1573 aufbewahrt, außerdem Konfirmandenlisten der Jahre 1853—1859 und 1878—1911. (Hirt).

Jugweiler: An die Zivilgemeinde sind abgegeben: 8 Taufregister 1614 bis 1792, 3 Trauungsregister 1652—1797 und 3 Sterberegister 1578 bis 1793. Auf dem Pfarramt werden verwahrt: 6 Taufregister seit 1825, 3 Trauungsregister seit 1825, vier Sterberegister seit 1845, 2 Konfirmandenregister seit 1826 und Konfirmandenlisten seit 1852. Die seit 1873 geführten Familienbücher sind 1904 erneuert worden. Ein Verzeichnis der Pfarrer und Diakone liegt vor seit 1574, Kirchenrechnungen seit 1576 fast vollzählig! Güterverzeichnisse seit 1556 und Kirchenratsprotokolle seit 1847. Das Archiv soll bald geordnet und inventarisiert werden. (V. Sigwalt).

Jttenheim: Auf dem Zivilamte werden aufbewahrt die Trauungsregister der Jahre 1738—1792. Auf dem Pfarrarchive die Taufregister der Jahre 1738—1787, 1790, 1810 bis heute, die Konfirmandenregister seit 1838, die Trauungsregister von 1685—1737, 1776—1787, 1792, 1834 bis heute, und die Sterberegister seit 1730. Familienbücher sind 1845 und 1860 angelegt, ebenso hat Pfr. Jung eine Ortschronik begonnen. Die Kirchenrechnungen haben sich seit 1693 fast lückenlos erhalten, die Kirchenratsprotokolle aus den Jahren 1737—1751, 1823 bis 1846 und 1853 bis heute. Es findet sich ferner ein Buch des Pfarrers über Erbschaftsteilungen und seine Eigenschaft als notarius publicus 1589—1739. (Bauer).

Jesheim: Die ältesten Bücher der Jahre 1563—1792 sind an die Zivilgemeinde abgegeben worden. Im Pfarrarchiv werden die Tauf-, Trau- und Totenbücher seit 1844 aufbewahrt, außerdem die Taufbücher von 1793—1794 und das Totenbuch von 1793. Konfirmandenregister liegen vor von 1844 an, Konfirmandenlisten seit 1885, Familienbücher seit 1845, ein Pfarrerverzeichnis seit 1553. Ein Kommunitantenverzeichnis umspannt die Jahre 1675—1708. Eine Ortschronik findet sich zwischen den einzelnen Blättern, sie bringt sehr interessante

Einzelheiten über den 30jährigen Krieg. Die Kirchenrechnungen reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück, sind aber nicht geordnet. Protokolle des Kirchenrates liegen aus den Jahren 1811, 1817, 1821, 1823, 1842, 1856—1882 und seit 1889 vor. Ferner hat sich die „Erneuerung der Pfarr Nebißheim“ aus dem Jahre 1596 und Einkunftsverzeichnisse seit 1528 erhalten. (Steinmeh).

Rauffenheim: Die Tauf-, Trau- und Sterberegister beginnen 1707, die Konfirmandenregister 1818, Konfirmandenlisten 1844, Kirchenrechnungen 1842 und Einkunftsverzeichnisse 1811. Die hiesige Pfarrei ist 1543 entstanden, als die Familie Fleckenstein 11 Dörfer zur luth. Lehre übertreten ließ. Ob aber 1543—1707 Bücher geführt sind, und wo diese sein könnten, ist unbekannt. (Eiffel).

Raysersberg: Es beginnen die Aufzeichnungen der Taufen 1863, der Konfirmanden 1866, der Trauungen 1867 und der Beerdigungen 1865. Das Familienbuch ist 1881 angelegt, das Protokollbuch des Kirchenrats 1874. Pfr. Erichson † hat eine kleine Broschüre: „le protestantisme à Kaysersberg“ verfaßt. (Stieber).

Reßkastel: Von den ältesten, 1698 beginnenden Büchern ist nur das Totenbuch, das bis 1771 reicht, an die Zivilgemeinde abgegeben worden. Konfirmandenregister liegen vor aus den Jahren 1771—1791, 1805—1811, 1813 bis heute. In den Büchern finden sich einzelne Notizen, die lokalgeschichtlichen Wert haben. Kirchenrechnungen liegen seit 1766, aber nicht lückenlos vor. Die Protokollbücher des Kirchenrates beginnen 1861. Die ältesten Kasualien sind in einem und demselben Bande vereinigt. (U. Krenker).

Rirweiler: Die Tauf-, Trau- und Todesnachrichten beginnen 1622, sie füllen 14 Bände. Die Konfirmandenregister haben sich aus den Jahren 1712—1736, 1822—1837 und seit 1900 erhalten, Konfirmandenlisten seit 1863. Ein Familienbuch ist vom jetzigen Pfarrer Dangler angefangen. Die Ortschronik ist 1863 verfaßt. Das Protokollbuch des Kirchenrates umfaßt die Jahre 1853—1859 und 1898 bis heute.

Rlingenthal=Oberehnheim: Im Pfarrarchive werden aufbewahrt 5 Taufregister seit 1803, 2 Konfirmandenregister seit 1844, Konfirmandenlisten seit 1856, 2 Trauungsregister und 3 Totenbücher seit 1844, Kirchenrechnungen von 1787 und Kirchenratsprotokolle seit 1868. Das ältere Material dürfte in Heiligenstein zu finden sein. — Für Oberehnheim reichen die Akten und Nachrichten nur bis 1878 zurück. (L. Hamm).

- Kolbshheim:** Die Nachrichten über die Kasualien beginnen 1618, die Konfirmandenregister 1810, die Konfirmandenlisten 1842, Pfarrerverzeichnis 1567, Kirchenrechnungen 1756 und Kirchenratsprotokolle 1830, wovon aber dann die Jahre 1871—1892 fehlen. (Röhrich).
- Rünheim:** Alle Kirchenbücher beginnen 1652 und werden im Pfarramt aufgehoben, da sie in der Mairie nicht ordentlich verwahrt wurden! Die Konfirmandenregister beginnen 1844, die Konfirmandenlisten 1864. Ortschronik fehlt, die wenigen lokalgeschichtlichen Notizen sind sagenhaft oder den Jebshheimer Büchern entnommen. (J. Groeber).
- Rugenhausen:** Die 13 Tauf-, 12 Frau- und 11 Sterberegister beginnen 1714, die 2 Konfirmandenregister 1844. Protokolle des Kirchenrats werden seit 1853 geführt. (Mathe).
- Lampertheim:** Die ältesten Bücher, die von 1609—1789 reichen, sind dem Zivilgemeindecarchiv — das vor kurzem inventarisiert worden ist — einverleibt. Im Pfarrarchive werden die Tauf- und Totenbücher seit 1789, die Trauregister seit 1792 aufgehoben. Es hat sich weiter nur ein Konfirmandenregister erhalten, das 1900 beginnt — das ältere scheint verloren gegangen zu sein! Ein Familienbuch ist 1823—1886 geführt worden, es enthält auch Ansätze zu einer Ortschronik; Auszüge zur Lokalgeschichte hat der jetzige Pfarrer Edm. Ungerer gemacht. Kirchenrechnungen liegen aus dem 16.—20. Jahrhunderte vor, dazu kommen noch ungeordnete Einkunftsnachweise. Das ältere Protokollbuch von 1853—1886 war mit dem Tode des † Pfr. Heinrich verschwunden, bis es erst vor kurzem dem jetzigen Pfarrer von Pfr. Heinrichs Schwiegersohne, Herrn Inspektor Welz in Baldenheim, zurückgegeben worden ist! Es enthält aber auch andere interessante Dinge. Die Akten sind im Pfarrarchiv schlecht aufgehoben: sie sind nicht geordnet, müssen gereinigt werden, da sie aber aus Mangel an Raum auf dem Flur des Pfarrhauses stehen, läßt dies sich nicht ermöglichen. Das eigentliche „Archiv“ dient als Mädchenkammer!
- Langensulzbach:** Tauf-, Konfirmanden-, Trauungs- und Sterberegister beginnen 1748, Pfarrerverzeichnis 1554, Familienbuch 1857, Ortschronik 1747, Kirchenrechnungen, Einkunftsverzeichnis und Kirchenratsprotokolle 1823. Röhrich hat die Bücher für „Geschichte des Konfistoriums Wörth“ 1909 benützt. (L. Binder).
- Lauterburg-Selz:** Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Konfirmationen, Kommunionen etc. sind zusammengeschrieben in 3 Bänden, die 1881 beginnen. Für Selz beginnen die Tauf- und Todesnachrichten 1890, Hochzeiten hat es dort nicht gegeben! Kirchenrechnungen liegen seit

1900, ebenso lange die Kirchenratsprotokolle vor. Einiges ist von J. Schneider in „die Pulverkirche zu Lauterburg“ (elb. lothr. Gustav-Adolf-Schriften Heft 1) veröffentlicht. Es liegen auch noch 2 Hauskollektbücher, 2 Kirchensammelbücher und ein Pfarreirechnungsbuch vor. Alles ist deutsch geschrieben. (Martin, Bertwieser).

Lembach: An die Zivilgemeinde sind 9 Bücher abgegeben worden, die 1603 beginnen; im Pfarrarchive werden aufbewahrt: 3 Tauf-, je 2 Trau- und Totenbücher, 2 Konfirmandenregister und 4 Konfirmandenlisten, 25 Kirchenrechnungen und 3 Protokollbücher des Kirchenrates. Zustand gut, die historischen Notizen zu einer Art Ortschronik verwendet. Eine alte series pastorum ist bis auf die Neuzeit fortgeführt. (Altorffer).

Lichtenberg: Die Taufnachrichten beginnen 1736, es fehlen die Jahre 1780—1819; die 5 Trauungsregister reichen ebensoweit hinauf, es fehlen die Jahre 1788—1819; die Sterberegister beginnen überhaupt erst 1819 und füllen 4 Bände. Dazu kommen Konfirmandenlisten seit 1866, Kirchenrechnungen seit 1865 (1843) ein Protokollbuch des Kirchenrats seit 1866. (Ed. Spindler).

Lingolsheim: An die Zivilgemeinde sind die Trau- und Sterberegister der Jahre 1685—1729 und 2 Trauungsregister 1685—1792 abgeliefert. Auf dem Pfarrarchiv werden 5 Taufbücher seit 1792, 2 Trauungsregister seit 1818 und 2 Sterberegister seit 1824 aufbewahrt, ferner das Konfirmandenregister seit 1825, die Konfirmandenlisten seit 1875, ein Familienbuch seit 1856, Pfarrerverzeichnis seit 1619 und Kirchenrechnungen seit 1872. Eine Ortschronik „Notice historique sur la paroisse de Lingolsheim par Ch. Kurtz“ ist vorhanden, ein Register mit Rechnungen und Einkünften seit 1694 ist an die Zivilgemeinde abgegeben worden. Die Akten des Presbyterialrats umfassen die Jahre 1803—1829 und sind nicht fortgesetzt. (Th. Klotz).

Lohr hat die Filialen Petersbach und früher bis 1820 Schönberg, Graufthal und Eschburg. Die Taufen für Lohr finden sich in 7 Bänden, sie reichen bis 1749 hinauf, es fehlen aber die Jahre 1787—1800 und 1812—1814. Die Konfirmandenregister finden sich in 2 Bänden, sie reichen bis 1790 zurück, es fehlen die Jahre 1793, 1795—1800, 1802 bis 1858; die Trauungsregister beginnen 1801, es fehlen die Jahrgänge 1812—1814 und 1819—1843; die Sterberegister beginnen auch erst 1801, hier fehlen die Nachrichten aus den Jahren 1812—1814, 1816—1843. Das Familienbuch ist 1881 angelegt, Einkunftsverzeichnisse liegen aus den Jahren 1815—1826 und seit 1896 vor, die

Kirchenratsprotokolle beginnen 1804 mit einer Lücke von 1816—1871. — Die Nachrichten für Petersbach sind zum großen Teile in denen für Lohr mitenthaltten. Es beginnen die über Taufen 1749 mit Lücken von 1785—1800 und 1812—1814, die Konfirmandenregister 1790 mit den fehlenden Jahren 1793, 1795—1800, 1802—1858; die Sterberegister beginnen 1768, es fehlen aber hier die Jahre 1787—1800, 1812—1814, 1815—1843. Die Trauungsregister reichen bis 1801 zurück, hier fehlen nur die Jahre 1812—1814. Das Familienbuch ist 1823 angelegt, das Einkunftsverzeichnis beginnt 1796, mit einer Lücke von 1826—1895 reicht es bis heute. Dazu kommen noch Akten über den Kirchenbau 1865. — Für die Taufregister der ehemaligen Jilialen gilt dasselbe wie von Petersbach, ebenso für die Trau- und Konfirmandenregister, nur daß die ersteren bereits 1819 abbrechen. Sterberegister liegen aus den Jahren 1810—1812 und 1814—1815 vor. (Fuchs).

Lorenzen: Die Bücher beginnen 1671. Es fehlen die Jahre 1685 bis 1698. Die 5 ältesten reichen bis 1843, enthalten alle Verzeichnisse, auch die der Einzellkommunikanten. Seit 1844 werden die verschiedenen Amtshandlungen in verschiedenen Büchern aufgezeichnet. Ein Familienbuch hat der jetzige Pfarrer G. Bruns angelegt, eine Ortschronik hat † Pfr. Ungerer 1853 verfaßt. Das Almosenrechnungsbuch reicht von 1715—1839, dazu kommen die neuesten Rechnungen. Das Protokollbuch des Kirchenrats beginnt 1873.

Lüzelstein: Die beiden ältesten Bände enthalten die Taufen, Trauungen und Todesnachrichten von 1636—1786; sie wurden dem Zivilamte übergeben. Die Nachrichten seit 1798 werden im Pfarrarchiv aufbewahrt, die Trauungen und Taufen werden noch zusammengeschrieben, die Taufen seit 1908 in einem besonderen Bande. Die 5 Konfirmandenregister reichen bis 1760 hinauf, es fehlen die Jahre 1792, 1813—1816. Die Konfirmandenlisten beginnen 1857. Ein Familienbuch ist 1870 angelegt, die Pfarrerverzeichnisse beginnen 1572. Eine Ortschronik fehlt, eine kurze Geschichte des kirchlichen Lebens im 19. Jahrhundert verfaßte der † Pfr. Reichardt. Kirchenrechnungen liegen vor aus den Jahren 1751—1756, 1792, 1796, 1797, 1799, 1809 und 1829 bis heute. Schaffnei- und Almosenrechnungen haben sich aus den Jahren 1572—1574, 1578, 1595 und seit 1603 fast lückenlos erhalten. Die Protokollbücher des Kirchenrates beginnen 1823 und reichen bis heute mit Fehlen der Jahre 1826—1842. Für die fehlenden Jahre sind Erlasse des Konsistoriums, Direktoriums und der Regierung eingetragen.

Ferner werden hier die Protokollbücher des Konsistoriums seit 1803 und Protokolle über Schaffneisungen seit 1806 aufgehoben. Die Bände enthalten übrigens noch bis Ende des 17. Jahrhunderts die Nachrichten über die ganze Grafschaft Lüzelstein, bis etwa 1720 die von Lohr, bis 1744 die von Wingen. Infolge der Réunionskriege fehlen die Taufnachrichten aus den Jahren 1683—1697 und die anderen von 1677—1697. — Filiale von Lüzelstein ist Erfertsweiler. Hier von sind die ältesten Bücher, die die Taufen seit 1711, Trauungen seit 1712 und Todesfälle seit 1717 enthalten und bis 1787 reichen, an die Zivilgemeinde abgegeben, seit 1828 werden die Nachrichten auf dem Pfarrarchiv aufbewahrt. Es befinden sich auch Nachrichten über Tuberg, Dittersheim und Sparbuch in den hiesigen Akten. (Marx).

Markirch: Die ältesten Nachrichten, die 1614 beginnen, sind der Zivilgemeinde übergeben. Die im Pfarrarchiv aufgehobenen 22 Bände beginnen 1803, die Konfirmandenregister 1830, Kirchenrechnungen vereinzelt 1700, seit 1845 lückenlos, Familienbücher liegen vor, ein neues legt der jetzige Pfarrer Ch. Ortlieb an. Zur Ortsgeschichte gibt es eine umfangreiche Literatur, vgl. besonders das Werkchen von Caspari.

Maßmünster: Die hiesige Kirche ist 1846 gegründet, daher beginnen auch die Kasualiennachrichten nicht eher. Die Konfirmandenlisten setzen erst mit 1855, die Protokolle des Kirchenrates mit 1850 ein. Die Kirchenrechnungen liegen — nicht lückenlos — seit 1854 vor. (G. A. Liebrich).

Meß: Auch hier sind die Bücher jungen Datums: sie beginnen erst 1891, die Konfirmandenregister und Listen, Kirchenrechnungen und Protokollbücher des Kirchenrates erst 1892. (Stricker).

Meßeral=Sondernach: Meßeral hat erst seit 1897 eigne Bücher, früher gehörte es nach Mühlbad. 1901 wurde die Kirche in Sondernach eingeweiht, seitdem werden auch für die dortigen Kasualien besondere Bücher geführt. (Hollert).

Mietesheim: Die Bücher beginnen für Mietesheim 1655, für das Filial Merzweiler 1685 und füllen für Mietesheim 38, für Merzweiler 21 Bände, wovon aber die 25 ältesten Mietesheimer der Zivilgemeinde übergeben sind. Konfirmandenverzeichnisse liegen schon von 1729 vor, Protokollbücher des Kirchenrates beginnen 1851. Über die Kirche in Mietesheim vor der Revolution hat der jetzige Pfarrer Süß 1911 eine Arbeit „Aus alten Kirchenbüchern“ veröffentlicht in Heft 12 der Elsässsichen Monatschrift, (Zabern, A. Fuchs).

Mittelbergheim: Die ältesten Bücher befinden sich auf dem Bezirksarchiv in Straßburg, im Pfarrarchive eine Bestätigung über den Empfang der Bücher von 1790—1791. Im Pfarrarchiv wird ein Buch über sämtliche Kafualien aufbewahrt, das die Jahre 1802—1811 umfaßt; seitdem werden getrennte Register geführt und zwar je 4 für Taufen und Tote und 3 für Trauungen. Weiter liegen 4 Familienbücher vor; das älteste reicht bis zum westfälischen Frieden zurück und ist vom jetzigen Pfarrer Frehsz wiederholt wegen Stammbaumarbeiten erfolgreich benutzt worden. Ein Pfarrerverzeichnis beginnend 1545 steht auf der vom Pfr. Heinz verfaßten Ortschronik. Kirchenrechnungen liegen seit 1699 und seit 1829 lückenlos vor. Die Protokollbücher des Kirchenrates beginnen 1853. Weiter ist an interessanten Dingen noch vorhanden: eine umfangreiche Privatkorrespondenz des Pfr. Heinz, Besoldungsverzeichnisse der Pfarrer; Schülerlisten, Verzeichnisse der Kirchenbankinhaber, mehrere Schriftstücke betr. die Feier des Jubiläums der Augustana 1730; desgl. betr. die Feier des 300jährigen Reformationsfestes; eine Agende des Pfr. Hüter.

Mittelhausen: Erhalten sind die Bücher seit 1736, an die Zivilgemeinde sind 9 abgegeben. Das Pfarrerverzeichnis beginnt 1528, Kirchenrechnungen 1866, ein amtliches Güterverzeichnis ist 1849 angelegt, eine Ortschronik „Geschichte der Edlen von Mittelhausen“ von J. Herzog verfaßt. Die 2 Protokollbücher des Kirchenrats beginnen 1852, die geschichtlichen Notizen sind von Dr. Kassel in einem kleinen Aufsatz verwertet. (Kornmann).

Mittelweier: An die Zivilgemeinde sind die Taufbücher seit 1559, Trauungsregister seit 1562 und Sterberegister seit 1564 abgegeben. Auf dem Pfarrarchive werden aufbewahrt: unvollständige Taufregister 1792—1793 und 1800—1814, dann von 1818 an vollständig. Weiter Konfirmandenregister 1852—1883 und seit 1904, Konfirmandenlisten 1853—1871 und seit 1903; Trauungsregister seit 1852; Sterberegister 1792—1793 und seit 1852. Ein Familienbuch ist nach der letzten Volkszählung angefertigt. Kirchenrechnungen liegen seit 1855, Protokollbücher des Kirchenrates 1796—1818 und seit 1857 vor. In diesen hat Pfr. Kromayer ein Pfarrerverzeichnis aufgezeichnet. Ebenderselbe schrieb als Ortschronik „Quelques notices sur Mittelweier“. (Vertsch).

Molsheim: Alle Nachrichten liegen seit 1896 vor, nur das Konfirmandenregister beginnt 1904, Konfirmandenlisten 1897, und das Einfunftsverzeichnis 1904. (Bucher).

Monzweiler: Hier beginnen alle Bücher 1879, nur die Kirchenrechnungen erst 1880. (Rauffmann).

Morsbronn: Die 8 ältesten Bände enthalten alle Kasualien der Jahre 1737 und 1787—1792. Im Pfarrarchive sind die Bücher seit 1844, Konfirmandenregister seit 1865, Pfarrerverzeichnisse 1570—1632 und 1865 bis heute, Kirchenrechnungen, Einkunftsverzeichnisse und Protokollbücher des Kirchenrats seit 1865 erhalten. Ein Familienbuch hat der jetzige Pfarrer Em. Wagner angelegt. Eine Ortschronik hat Kreisdirektor v. Glichauer geschenkt. Sie wird weitergeführt und enthält eine Zusammenstellung der Lehrer. Hierzu kommen noch ca. 25 Alftenbündel aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die von Röhrich in seinem bereits erwähnten Werke benutzt sind; ferner von demselben ein altes „Monzbronner altes Alftenbuch“ 1570—1700.

Mörchingen: Da die hiesige Pfarrei erst 1893 gegründet ist, beginnen auch erst 1893 die Nachrichten. (Lüders).

Mühlbach: Konfirmandenregister, Trauungs- und Totenbücher beginnen 1855, die Taufbücher 1760, Kirchenrechnungen 1872 und Kirchenratsprotokollbücher 1846. Ferner liegt ein Kommunikantenverzeichnis aus den Jahren 1595—1600 vor (nach freundl. Mitteilung des Bezirksarchives in Colmar). (Teutsch).

Mülhausen: Konfirmandenregister und Listen beginnen 1893, sonst alles 1892. Aus der Zeit, wo Mülhausen von auswärtigen Pfarrern versorgt wurde, liegt ein Band vor, der die Jahre 1859—1891 umfasst. 1909 erschien eine kleine Broschüre über die Entstehung und Entwicklung der ev.=luth. Kirchengemeinde in Mülhausen vom jetzigen Pfr. Hauth.

Mundolsheim: An die Zivilgemeinde sind die Taufbücher von 1788 und 1800—1814, die Trauungsregister von 1685—1788 und die Sterberegister von 1685—1788 abgegeben worden. Im Pfarrarchive werden aufgehoben: die Taufregister seit 1816, Konfirmandenregister seit 1875, Konfirmandenlisten seit 1856, Trauungs- und Sterberegister seit 1816. Die fehlenden sind 1815 verbrannt. Der jetzige Pfarrer Diez sammelt seit langem Material für eine Ortschronik, Kirchenrechnungen liegen seit 1838 vor, Kirchenratsprotokolle seit 1854. Ferner Pachtverträge über Kirchengut aus den Jahren 1817, 1818, 1835, 1844, 1853, 1871, 1880, 1889, 1898, 1907. Stiftungen: Rohfritsch 800 Mf., Riehl 1000 Mf. Geschichtliche Notizen finden sich im ältesten Buche. Die Brandkatastrophe vom 28. Juni 1815 (Gefecht

bei Mundolsheim, hat die Bestände arg mitgenommen.¹⁾ Vorhanden ist ein Kirchenfigbuch 1816—1902.

Münster: Die ältesten Bücher 1576—1788 sind an die Zivilgemeinde abgegeben worden. Im Pfarrarchiv werden die seit 1809 aufgehoben, ferner Konfirmandenlisten seit 1881, Kirchenrechnungen seit 1880, ein „Verzeichniß der Kapitalien und Gunsten so dem Armen=Almosen der hiesigen Stadt zugehörig seindt“ vom 13. Dezember 1736. Aufgehoben werden die Konsistorialprotokolle vom 13. April 1789 bis 3. Pluviose XI; Protokolle über Pfarrhäuser und Güter der verschiedenen Gemeinden seit 27. Fructidor XI. Die auf dem Bürgermeisteramte aufgehobenen Bücher enthalten wertvolle historische Nachrichten über Hexenverbrennungen &c, auch ein Pfarrerverzeichniß seit 1536. Als Ortschroniken werden u. a. die von Rathgeber, Calmet, Dr. Hecker, Abbé Ohl erwähnt. (Chr. Müller).

Munzenheim=Dürrenenzen: An die Zivilgemeinde sind die beiden ältesten Taufregister 1689—1740, die 9 ältesten Sterbe- und Traubücher 1561—1766 abgegeben. Im Pfarrarchive werden die Taufbücher, Trau- und Sterberegister seit 1844 aufbewahrt, Konfirmandenregister reichen bis 1844, Konfirmandenlisten bis 1820 zurück, das Pfarrerverzeichniß bis 1562, Kirchenrechnungen bis 1855, Protokollbücher des Kirchenrats bis 1860. Die Familienbücher sind 1857 und 1909 angelegt, die Verzeichnisse über „biens et revenus“ liegen aus den Jahren 1819, 1820, 1830, 1856, 1861, 1874 und 1908 vor. (Alb. Liebtenthau).

Mutterhausen: Die Sterberegister beginnen 1850, Taufregister und Kirchenrechnungen 1851, Konfirmandenregister und Kirchenratsprotokolle 1853, die Trauungsregister erst 1859. Seit 1872 wird alles deutsch geschrieben. (Simon).

Müttersholz: Die ältesten Register sind vorschriftsmäßig an die Zivilgemeinde abgegeben worden, wie viele es aber sind und wo sie aufgehoben werden, ist unbekannt. Die im Pfarrarchiv aufgehobenen Taufbücher beginnen 1790, Trauungsregister 1817, Sterberegister 1815, Konfirmandenregister 1871, Konfirmandenlisten 1886. Familienbuch

¹⁾ Ich möchte hier meine Bemerkung in der Ell. Monatschrift II, 418, an der Hand einer liebenswürdigen Mitteilung des Herrn Pfr. Dieß richtigstellen: bei diesem Brande ist das ganze Dorf niedergebrannt bis auf 6 oder 7 Häuser, unter denen sich das Pfarrhaus befunden hat. Die Kirchenbücher lagen aber auf der mitverbrannten Bürgermeisterei.

- wird seit 1857 geführt, Kirchenrechnungen seit 1825 aufgehoben, Kirchenratsprotokolle seit 1853 verwahrt. (von der Heyden).
- Neuweiler-Griesbach:** Im Pfarrarchiv werden die Bücher erst seit 1800 aufgehoben, an die Zivilgemeinde sind die 4 ältesten (1630 bis 1787) abgegeben. Die Konfirmandenregister liegen aus den Jahren 1680—1787 und 1844—1872 vor, die Konfirmandenlisten aus den Jahren 1847—1865 und seit 1884. Ortsschroniken haben Jaggi „notices historiques“ und „Meine Eigentümlichkeiten“ verfaßt; die Kirchenrechnungen reichen mit Unterbrechungen 1824 hinauf. Die Protokollbücher beginnen 1748, Stuhlregister 1754. Für Griesbach werden 3. E. getrennte Bücher geführt. Die geschichtlichen Notizen sammelt der jetzige Pfr. Rudi, um sie zu einer Ortsschronik zusammenzufassen.
- Neuweiler (Rothau):** Die hiesigen Bücher beginnen 1846 mit Ausnahme des Konfirmandenregisters (1847), Familienbuchs (1851) und des Protokollbuchs, das 1857 beginnt. (Fischer).
- Niederbronn:** An die Zivilgemeinde sind 8 Taufregister 1766—1792, 1 Trauungsregister 1774—1794 und 4 Sterberegister 1788—1792 abgegeben. Im Pfarrarchiv werden aufgehoben: 3 Taufregister der Jahre 1659—1766 und 1792 bis heute, 2 Trauungsregister 1658, 1770—1774 und 1792 bis heute; endlich 2 Sterberegister 1710—1716, 1761—1774 und 1792 bis heute. Das Pfarrerverzeichnis reicht von 1570 lückenlos bis heute; Kirchenrechnungen beginnen 1867, ein „état des biens curiants“ 1866, und die Protokolle des Kirchenrats 1853. (Simon).
- Niederhasbergen:** Ist Filial von Mundolsheim, hat aber eigene Bücher. An die Zivilgemeinde sind abgegeben: die Taufbücher von 1603—1780 und 1792, die Trauungsregister von 1605—1787 und die Sterberegister von 1606—1729, 1746—1788. Im Pfarrarchiv werden aufbewahrt: Taufbücher seit 1816, Trauregister und Totenbücher seit 1816. Konfirmationsnachrichten wie in Mundolsheim. Das Pfarrerverzeichnis reicht von 1603—1809 und ist vom Pfarrer Diez bis heute fortgeführt worden. Niederhasbergen war nämlich 1603—1663 und 1735—1750 selbständige Pfarrei, 1663—1735 und 1750—1788 Filial von Pfulgriesheim. Nach 6jähriger Selbständigkeit kam es dann 1794 an Mundolsheim. Sehr wertvoll sind die eingestreuten „notabilia“. Die ältesten Bücher hat der jetzige Pfarrer in einem verborgenen Winkel des Gemeindearchivs entdeckt!
- Niederrödern:** An die Zivilgemeinde sind abgegeben geringe Bruchstücke des Taufbuchs von 1790 und die Todesbücher der Jahre

1758—1787 und 1790. Sonst ist nichts mehr vorrevolutionäres vorhanden, während das Pfarrerverzeichnis 1590 und das der Lehrer 1740 beginnt. Im Pfarrarchiv werden aufgehoben: Taufregister seit 1808, Traubücher seit 1803, Totenbücher seit 1808, Kirchenrechnungen seit 1804 und Protokolle des Kirchenrats seit 1828. Eine Ortschronik verfaßte Liz 1827: „Geschichtliche Erinnerungen über Niederröden“. (W. Müller).

Nieder- und Obersteinbach: An die Zivilgemeinde abgegeben sind die Taufbücher seit 1736, die Trauregister 1617—1848 und die Totenbücher 1678—1849. Im Pfarrarchiv werden aufbewahrt: die Tauf- und Sterbebücher seit 1849, die Trauregister seit 1850; Konfirmandenregister für Obersteinbach 1821—1825, für Niedersteinbach von 1696 bis 1736 und seit 1837. Konfirmandenlisten liegen seit 1842 vor. Familienbuch wurde 1867 angelegt, Pfarrerverzeichnis reicht bis 1788, Kirchenrechnungen bis 1818, Kirchenratsprotokolle bis 1852 hinauf. Außerdem sind Visitationsakten des Jahres 1717 vorhanden. Obersteinbach war bis 1788 mit Barental verbunden, wurde dann bayrisch und so mit Pirmasens verbunden, insolgedessen finden sich auch noch Akten über Pirmasens im hiesigen Archive. (R. L. Hinkel).

Oberbetschdorf: Die Kasualien sind nur 1845—1872 getrennt geschrieben, im übrigen füllen sie 39 Bände und beginnen 1665. Es ist nichts an die Zivilgemeinde abgegeben worden. Die Konfirmandenregister beginnen 1738, die Pfarrverzeichnisse von Oberbetschdorf 1565, das von Niederbetschdorf 1545—1646, wo es dann als eigene Pfarrei einging. Sie sind in Kiefer, Pfarrbuch der Grafschaft Hanau abgedruckt. Der jetzige Pfarrer J. Schneider hat „Zur Geschichte der Pfarrei Oberbetschdorf“ im ev.-prot. Kirchenboten veröffentlicht, auch Beiträge in den Berichten des Altertumsvereines des Kreises Weissemburg. Kirchenrechnungen beginnen 1883, die Protokollbücher umfassen die Jahre 1736—1829, 1854—1867 und 1875 bis heute.

Oberbronn: Die 11 Tauf-, 8 Frau- und 9 Totenbücher beginnen 1795, die Konfirmandenregister 1836, das Familienbuch 1746, das Pfarrerverzeichnis 1568, Kirchenrechnungen 1831 und Kirchenratsprotokolle 1855. Dasselbe gilt für das zugehörige Filial Zinsweiler, nur die Konfirmandenregister beginnen hier erst 1838. Die Bücher sind 1845—1886 französisch geschrieben. (C. Knauer).

Oberhausbergen: An die Zivilgemeinde ist das älteste Buch der Jahre 1685—1787 abgegeben worden; die folgenden Bände werden im Pfarrarchiv aufbewahrt. Familienbuch ist 1867 angelegt, hierin

steht ein Pfarrerverzeichnis seit 1575. Die Kirchenratsprotokolle liegen seit 1855 vor. (Woytt).

Oberhofen: An die Zivilgemeinde sind die Taufnachrichten von 1671 bis 1768, die Traunachrichten von 1671—1787 und die Todesnachrichten von 1671—1777 abgegeben. Die beiden Konfirmandenregister beginnen 1737. Familienbücher sind 1810, 1838 und 1892 angelegt. Eine Ortschronik über Oberhofen findet sich in der Geschichte des Stabes Offendorf von August Kocher. Ueber Einkünfte liegen viele Urkunden vor, auch Schuldbriefe auf Pergament; Rechtsstreitigkeiten können bis 1517 zurückverfolgt werden. Kirchenratsprotokolle beginnen 1875. Die Bücher enthalten sehr viel Interessantes; der jetzige Pfarrer E. Burger hat viel zur Ortsgeschichte gesammelt.

Obermodern=Schalkendorf: An die Zivilgemeinde ist abgegeben worden: die Kirchennachrichten der Jahre 1568—1700; Aufzeichnungen betreffend den 30jährigen Krieg. Konfirmationsregister 1718—1736; Verzeichnis der Pfarrer; Decereta et rescripta 1708—1720. An die Zivilgemeinde Schalkendorf ist abgegeben ein Taufbuch und ein Totenbuch 1736—1788. Im Pfarrarchive werden aufgehoben: die Nachrichten über die Rasualien seit 1796; Konfirmationsregister seit 1737, 1806, 1845 bis heute; Konfirmandenlisten seit 1866; Kirchenrechnungen seit 1828; Decereta et rescripta 1717—1790; eine Ortschronik, Protokolle 1736—1786, 1806—1829 und seit 1853. (G. Adam).

Obersulzbach ist seit 1804 Filial von Weitzweiler; vorher war es selbständige Pfarrei, die aber z. T. von Jngweiler bedient worden ist. — Herr Pfr. Jakobi teilte mir mit, daß wegen der Konfirmandenlisten, Kirchenrechnungen, Einkunftsverzeichnisse und Kirchenratsprotokolle das bei Weitzweiler Gesagte zu vergleichen sei. Die 7 Tauf- und je 6 Trau- und Totenregister beginnen 1612, sie sind bis 1844 deutsch geschrieben. Ein Pfarrerverzeichnis befindet sich (1612—1808) im Archive von Weitzweiler. Eine Ortschronik ist in Vorbereitung, Einiges findet sich auch Kiefer, Pfarrbuch. Die neuesten 3 Tauf- und je 2 Trauungs- und Sterberegister beginnen 1845, sie sind seit 1872 deutsch geschrieben.

Obenheim: Im Bezirksarchiv in Strassburg werden die hiesigen Bücher vor der Revolution aufgehoben. Der älteste Band enthält die Taufnachrichten von 1652, Trauungsnachrichten von 1679 und die Todesnachrichten von 1681—1694. Seitdem werden getrennte Bücher geführt, und zwar 3 Taufregister bis 1793, 2 Traubücher bis 1792 und 2 Totenbücher bis 1792. Dann werden im Pfarrarchiv aufgehoben

die Taufnachrichten und Trauungsprotokolle seit 1803 und die Sterberegister seit 1824, von denen die Nachrichten der Jahre 1824—1842 wieder in einem Bande vereinigt sind. Die Konfirmandenregister beginnen 1825, die Konfirmandenlisten 1874, Familienbücher werden durch tadellose Aufzeichnungen der Pfarrer Schmuß und Schade ersetzt. Kirchenrechnungen beginnen 1807, Almosenrechnungen 1827, Kirchenratsprotokolle 1853. Ferner werden hier die Register der reformierten Gemeinden Nonnenmeyer und Daubensand aus den Jahren 1724—1754 aufgehoben, auch die Erstkommunikationslisten aus den Jahren 1724—1758. Der jetzige Pfarrer E. Bach hat sich die Mühe gemacht, aus den im Bezirksarchive Straßburg befindlichen Akten und den Standesamtsakten Auszüge zu machen, auch die fehlenden Jahre 1792(3)—1803(23) zu ergänzen. Zugleich ist aus den in Straßburg aufgehobenen katholischen Büchern der Jahre 1694—1792 alles lokalgeschichtlich Interessante ergrübelt. Geschichtliche Aufzeichnungen finden sich am Ende des Hochzeitsregisters 1755 „notabilia sub ministerio M. Johannis Jacobi Oehngen“. Dieser gibt auch eine series diaconorum von 1703 an. Auch über die Schulmeister, Kirchumbau 1718, Pfarrhausneubau 1730—1738 usw. Eine Ortschronik ist nicht vorhanden, der jetzige Pfarrer aber sammelt seit 3 Jahren Material dazu. Als Quellen dienen ihm das bürgerliche Gemeindearchiv, das Straßburger Bezirksarchiv, das freiherrl. Böcklen v. Böcklensau'sche Familienarchiv in Buch, das Konsistorialkirchenarchiv in Gundhausen und das Thomasarchiv.

Offweiler: Im Pfarrarchive werden aufbewahrt, Tauf-, Trauungs- und Sterbeprotokolle seit 1583, Konfirmandenregister seit 1739, Dekretenebuch 1734—1785, Kirchenratsprotokolle seit 1853, Konfirmandenlisten 1841—1879, wobei aber zu merken ist, daß aus den Jahren 1793—1805 überhaupt nichts vorhanden ist. Der jetzige Pfarrer Spedel ist dabei ein Familienbuch anzulegen; eine Ortschronik hatte schon Pfr. Schimper verfaßt, sie enthält auch eine series Pastorum. Die Kirchenrechnungen liegen seit 1855 vor, außerdem haben sich 12 Hefte über Gefälle und Zinsen aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten.

Ostheim: An die Zivilgemeinde sind die Tauf- und Sterberegister von 1667 und die Traubücher seit 1663 abgeliefert. Im Pfarrarchiv werden die seit 1806 aufgehoben, ferner die Konfirmandenregister seit 1812, Pfarrerverzeichnis seit 1667, Kirchenrechnungen seit 1866, Einkunftsverzeichnis seit 1757 und Kirchenratsprotokolle seit 1812 aufge-

hoben. Herr Pfarrer Bresch ist mit der Abfassung einer Ortschronik beschäftigt.

Pfaffenhofen: An die Zivilgemeinde sind die ältesten Bücher abgegeben worden aus den Jahren 1568—1790. Im Pfarrarchiv werden die seit 1805 aufgehoben, wovon aber die Taufnachrichten 1812—1825, und die Todesnachrichten 1812—1831 fehlen. Konfirmandenaufnahmeregister beginnen 1842, ein Pfarrerverzeichnis 1685. Kirchenrechnungen sind aus den Jahren 1592, 1600, 1610, 1619, 1630, 1652 und seit 1696 vorhanden. Kirchenratsprotokolle seit 1831. (Zimmer).

Pfalzburg: Die hiesige Pfarrei ist erst 1829 errichtet, infolgedessen beginnen auch die Bücher nicht eher; die Kirchenrechnungen werden erst seit 1847, die Kirchenratsprotokolle seit 1840 aufgehoben. Eine Ortschronik ist verfaßt. (E. Bauer).

Pfulgriesheim: Auf das Bürgermeisteramt sind die 10 ältesten Bücher abgegeben worden, die die Jahre 1581—1792 enthalten und zwar die Jahre 1685—1750 doppelt. Allerdings sind die Einträge wegen der Kriegzeiten recht unvollständig. Auf dem Pfarramte werden die Taufnachrichten seit 1792, die Trau- und Sterberegister aber erst seit 1839 aufgehoben, dazu ein Familienbuch seit 1805, Pfarrerverzeichnis seit 1590 und viele Konfirmandenlisten. (A. Horning).

Pisdorf-Burbach: Die hiesigen Kirchenbücher beginnen 1691, die Konfirmandenregister 1828, die Konfirmandenlisten 1855, Kirchenrechnungen 1745, Einkunftsverzeichnis 1828 und die Kirchenratsprotokolle 1852. Eine Ortschronik ist 1853, ein Familienbuch 1908 angelegt. (G. Appel).

Plobenheim: Im Pfarrarchive werden die Register seit 1588 aufgehoben, es fehlen nur die Taufbücher 1792—1798, Traubücher von 1787—1789 und 1792—1798 und die Sterberegister von 1797—1798. Konfirmandenregister liegen seit 1819, Konfirmandenlisten seit 1893, Kirchenrechnungen seit 1892 und Kirchenratsprotokolle seit 1853 vor. (Ch. Schuller.)

Postdorf: Die Bücher beginnen 1806, doch fehlen bei den Trauungsregistern die Jahre 1829—1833, 1835—1846 und bei den Sterberegistern die Jahrgänge 1836—1845. Die Konfirmandenregister beginnen 1847, es fehlen 1862—1885. Konfirmandenlisten liegen vor aus den Jahren 1861, 1878, 1879, 1882—1888, 1890 bis heute. Ein Pfarrerverzeichnis ist in das älteste Kirchenbuch eingetragen, die Kirchenrechnungen beginnen 1848, doch fehlen die von 1871 und 1876. Kirchenrats-

- protokolle liegen aus den Jahren 1853—1861 und 1885—1911 vor. Es finden sich in den Büchern historische Notizen. (Dannacher.)
- Preuschkdorf: Es liegen seit 1660 16 Tauf-, 6 Trauungs- und 10 Sterberegister vor, die Konfirmandenregister beginnen 1738, Konfirmandenlisten 1902, die Kirchenrechnungen 1880 und die Kirchenratsprotokolle 1713. Der † Pfr. Schiller hat über „das Pfarrhaus und die Pfarrei während der Kriegsdrangsale 1870“ geschrieben. Derselbe hat bei der Kirchhofsweihe 1854 eine kleine Ortsgeschichte veröffentlicht, wozu dann die „Geschichte der ev.-luth. Gemeinden des Konfistoriums Meh“ 1909 zu vergleichen ist. (Preisfach).
- Prinzheim: Die 17 Taufregister beginnen 1674, die 3 Konfirmandenregister 1788, die 58 Konfirmandenlisten 1853, die Trauungsregister 1700 und die 7 Sterberegister 1736. Ein Familienbuch ist 1810 angelegt. Ein Pfarrerverzeichnis beginnt 1562, die Kirchenrechnungen 1772, Einkunftsverzeichnis 1828 und die Protokolle des Kirchenrats und Konfistoriums 1736. Eine Ortschronik ist 1809 begonnen. (U. Sand).
- Rappoltzweiler: An die Zivilgemeinde wurden abgegeben 4 Taufregister seit 1563, 2 Trauungsregister 1522—1640 und 1719 ff. und 3 Sterberegister seit 1621. Im Pfarrarchiv werden aufbewahrt 11 Register seit 1805. Ferner: Konfirmandenregister seit 1722, Konfirmandenlisten seit 1878, vier Familienbücher seit 1851, Kirchenrechnungen seit 1792 und die Kirchenratsprotokolle seit 1791. Ferner sind Leichenreden auf Agathe Gräfin von Rappoltstein, Anna Claudina und Johann Jacob von Rappoltstein vorhanden, auch Speners „Rappoltsteiner Heldenbaum“ (1835). Auch liegt eine Copie d. d. 1749 vor „Bericht vom Zustand des evangelischen Kirchenwesens in Rappoltzweiler ante et post annum regulativum“. Der jetzige Pfarrer P. C. Fischer hat mit Benutzung der angegebenen Schriften 1896 veröffentlicht: „Der Protestantismus und die protestantische Kirche in Rappoltzweiler“.
- Reichenweier: Die ältesten Bücher beginnen 1631, bis 1793 sind sie an das Zivilamt abgegeben worden. Dann fehlen die Jahrgänge 1793—1815, wahrscheinlich sind sie während der Sediſvakanz verschleppt oder anderswo eingetragen. Im Pfarrarchive werden aufbewahrt die Bücher seit 1815, dann Konfirmandenregister seit 1822, Konfirmandenlisten seit 1853, Almosenrechnungen 1807—1851 und Kirchenrechnungen seit 1851, endlich Kirchenratsprotokolle seit 1798. Dazu kommt ein Inventarium des Pfarrarchivs 1788, Kirchenſitzregister 1849. Leider sind die Bücher vor 1631 bei der Plünderung Reichenweihers im 30jährigen Kriege vernichtet worden. Im „Führer von

- Reichenweier“ (Straßburg 1903) S. 54—58 befindet sich ein ausführliches Verzeichnis der lokalgeschichtlichen Literatur, von denen besonders Köhrich, Pfister, Kocholl und Ed. Enßfelder zu erwähnen sind. Ein Pfarrerverzeichnis hat letzterer zusammengestellt. Außerdem sind die Bücher oft verwendet worden für Arbeiten über die Familie der hier geborenen Caroline Flachsland, Herders Gattin. Lokalgeschichtlich interessante Notizen finden sich häufig. (P. Mansbendel).
- Reitweiler: Die hiesigen Nachrichten beginnen 1591, sie füllen 44 Bände. Die Konfirmandenregister beginnen 1654, es fehlen die Jahre von 1895—1905. Die Konfirmandenlisten sind 1906 angefangen, vorher nur ganz wenig. Die Familienbücher sind 1720 und 1861 angelegt, aber nicht weitergeführt worden. Ein vollständiges Pfarrerverzeichnis steht auf Seite 1 des VI. Bandes; es beginnt 1546. Kirchenratsprotokolle beginnen 1700. (G. Walthert).
- Ringendorf-Büsweiler: An die Zivilgemeinde sind die Bücher der Jahre 1729—1792 abgegeben, im Pfarrarchive werden die seit 1651 aufgehoben. Sie enthalten die Akten für Rirrweiler bis 1660 und die für Wickersheim und Wilshausen bis 1744. Das Pfarrerverzeichnis beginnt 1651, die Kirchenrechnungen 1590—1727 und 1807 bis heute. Kirchenratsprotokolle liegen vor aus den Jahren 1734 bis 1789 und 1853 bis heute. Benutzt sind die Bücher von P. Rudi in seinem Schriftchen J. G. Wegelin. (Fr. Senß).
- Rittershofen: An die Zivilgemeinde sind abgegeben 8 Bände 1664 bis 1734 und 1736—1792. Im Archivschrank der Pfarrei werden aufgehoben die Nachrichten des Jahres 1791 und seit 1806, Konfirmandenregister seit 1737, Kirchenratsprotokolle seit 1736, eine Sammlung von Decreten und Rescripten und von Kaufurkunden über das in Surburg gelegene Pfarrgut. Im Konfirmandenregister S. 219 f. steht ein altes Verzeichnis des im Banne Rittershofen gelegenen Pfarrgutes und S. 227 eine Liste der Kirchengerschaften und Bücher seit 1875. (E. Westphal).
- Romansweiler: Die hiesigen Bücher beginnen 1593, die 7 ältesten davon liegen auf dem Bürgermeisteramte. Sie sind nicht lückenlos, z. B. für 1630—1678 und 1739—1788 sind sie unvollständig, sie werden etwas ergänzt durch einen von Pfr. Patrick bewerkstelligten Auszug für die Jahre 1680—1792. Die Konfirmandenregister beginnen 1739, es fehlen die Jahre 1788—1827. Die Konfirmandenlisten liegen seit 1841 lückenlos vor. Die Familienbücher sind 1738 von Pfr. Oberdörfer, 1836 von Pfr. Gaedlé und 1891 von Pfr. Burger angelegt; letzteres

wird auch vom jetzigen Pfarrer Mich. Matter fortgeführt. Die Kirchenrechnungen beginnen 1681, es fehlen die der Jahre 1699 bis 1728 und 1805—1828. Im Jahre 1646 legte Pfr. Keutter ein Corpus der Heiligengefälle an. Die Kirchenratsprotokolle werden seit 1851 aufgehoben. Ferner ist ein Kommunikantenverzeichnis seit 1593—1609 und seit 1835 bis heute vorhanden. Die auf dem Bürgermeisteramte aufgehobenen Bücher sind nicht gut erhalten.

Koppenheim: Die ältesten Bücher seit 1688 werden auf der Bürgermeisterei, die Taufregister seit 1805 und die Sterbe- und Trauungsbücher seit 1809 auf der Pfarrei aufgehoben. Dazu kommen noch Konfirmandenregister seit 1819, ein Familienbuch, Kirchenratsprotokolle seit 1873, Akten das Pfarrhaus betr. Rechnungen, ein Reglement über Kirchengüter von Heinrich Jakob von Fleckenstein etc. Ein Kommunikantenregister beginnt 1834. (W. Heim).

Rothau: Im Pfarrarchive werden die Nachrichten über Taufen seit 1643, über Trauungen seit 1634 und über die Sterbefälle 1632 aufgehoben. Doch fehlen die Eintragungen der Jahre 1691—1693, 1720 bis 1797 bei den Taufen, 1684—1690 und 17..—1797 bei den Trauungen und 1686—1690 und 1720—1797 bei den Sterbefällen. Dagegen sind die Nachrichten für Taufen aus den Jahren 1666—1675, für Trauungen aus den Jahren 1666—1675, 1695, 1697—1700 und für die Sterbefälle aus den Jahren 1666—1675, 1694—1699 doppelt. Kirchenrechnungen beginnen 1789, es fehlen aber die von 1794—1800. Die Kirchenratsprotokolle beginnen 1853. (A. Hummel).

Rothbach-Bischholz: Die Taufbücher für Rothbach beginnen 1682, die Trauungsregister 1711, die Sterberegister 1685, die Konfirmandenregister 1827, Kirchenrechnungen 1850 und die Kirchenratsprotokolle 1830. Soweit Bischdorf nicht mit in diesen Büchern betroffen ist, beginnen seine Nachrichten über Taufen, Trauungen und Todesfälle 1805. (Wehremüller).

Rott: Die hiesigen Nachrichten beginnen alle 1735, nur die Konfirmandenregister schon 1731, Pfarrerverzeichnis 1701 und die Kirchenratsprotokolle 1853. (W. Hüffel).

Runzenheim: Alle Nachrichten beginnen 1849, nur die Konfirmandenlisten schon 1848, die 62 Kirchenrechnungen schon 1843 und die Kirchenratsprotokolle erst 1853. Ein Pfarrerverzeichnis und eine Chronik der ersten Jahre nach Gründung der Pfarrei 1848—1862 ist vorhanden. (Th. Mathe).

Saaralben: Hier beginnt alles erst 1890, die Konfirmandenregister erst 1895 und die Kirchenratsprotokolle schon 1889. (M. Schaeffer).

Saargemünd wurde als Vikariat 1845, als Pfarrei 1856 gegründet. Infolgedessen beginnen auch hier die Aufzeichnungen erst 1845, die Konfirmandenregister 1846, Konfirmandenlisten 1904, Kirchenrechnungen 1851 und Kirchenratsprotokolle 1852. Für die Militärgemeinde werden seit 1871 gesonderte Bücher geführt. Familienbücher wurden 1852 angelegt, zur Ortsgeschichte sind Aufsätze in der Saargemünder Zeitung erschienen. (P. Diezner).

Saarunion: Vorhanden sind die Nachrichten von 1710—1723 und seit 1795, Konfirmandenlisten seit 1847, Pfarrerverzeichnis seit 1710, Kirchenrechnungen seit 1846, Almosenbücher 1710—1716, 1786 bis heute; Kirchenratsprotokolle seit 1853. Außerdem liegt noch ein Verzeichnis der Freiprediger 1735—1798 vor. Die geschichtlichen Aufzeichnungen sind von Matthiis „Leiden der Protestanten etc.“ bewertet. (R. Claude).

Saarunion: Konsistorium: Die Konsistorialprotokolle werden seit 1803, die Schaffneirechnungen seit 1817 aufgehoben. (G. Dillmann).

St. Avold: Die hiesigen Bücher beginnen 1875, nur die Konfirmandenlisten und Kirchenratsprotokolle 1876, das Familienbuch 1879 und die Kirchenrechnungen für Faldenberg (Filial) 1898. (U. Uehle).

Scharrachbergheim: Im Pfarrarchiv werden Taufregister seit 1598, Konfirmandenregister seit 1833, Konfirmandenlisten seit 1843, Trauungsregister seit 1599 und Sterberegister seit 1658 aufgehoben. Familienbücher sind 1836, 1866 und 1901 angelegt, das Pfarrerverzeichnis beginnt 1598, die Kirchenrechnungen 1811, doch fehlen hiervon die von 1821—1842. Eine Ortschronik beginnt 1733 und die Kirchenratsprotokolle 1848. (Geisler).

Schillersdorf-Mühlhausen: Die Tauf- und Trauregister beginnen 1672, die Sterberegister 1682, das Konfirmandenregister 1828. Kirchenrechnungen liegen seit 1784 und Kirchenratsprotokolle seit 1838 vor. Die Bücher sind bis 1791 an das Bürgermeisteramt abgeliefert, befinden sich aber leihweise jetzt auf der Pfarrei. (Th. Westphal).

Schiltigheim: Die Nachrichten über Taufen, Trauungen und Sterbefälle beginnen 1575, sind aber 1636—1793 an die Zivilgemeinde abgeliefert. Seit 1803 liegen sie dann wieder beim Pfarrer. Die Konfirmandenregister, Ortschronik und Kirchenratsprotokolle beginnen

- 1841, Kirchenrechnungen 1882. Die Bücher sind von Meher (1907) und Pfr. Lange (1865) zu ihren Ortsgeschichten benutzt. (Ed. Unsinger).
- Schlettstadt:** Es beginnen Tauf- und Sterberegister 1840, Konfirmandenregister 1842, Konfirmandenlisten 1851, Trauregister 1843, Kirchenrechnungen 1856 und Kirchenratsprotokolle 1850. (Weiß).
- Schönbürg:** Es liegen Taufregister aus den Jahren 1768–1787, 1821 bis 1827 und seit 1836 vor; ferner Trauungs- und Sterberegister seit 1836, Konfirmandenregister seit 1844, Konfirmandenlisten seit 1898, Kirchenrechnungen und Kirchenratsprotokolle seit 1856. Familienbücher sind 1874 angelegt. Dasselbe gilt für die für die Filialen Eichburg-Graufthal besonders geführten Bücher, nur die Kirchenrechnungen beginnen hier erst 1862. (J. Ph. Fischer).
- Sparzbach** ist Filial von Weinburg. An die Zivilgemeinde sind die Bücher 1751–1789 abgegeben; im Pfarrarchive werden die seit 1889 aufgehoben. (Bloch).
- Schweighausen:** Die Taufregister beginnen 1810, Konfirmandenregister 1812, Konfirmandenlisten 1844, Trauungsregister 1847 und Sterberegister 1830. Kirchenrechnungen liegen seit 1818 und Kirchenratsprotokolle seit 1854 vor. (Thme).
- Schwindradheim-Hochfelden:** Die Nachrichten über die Kasualien beginnen hier 1651. Davon sind an die Zivilgemeinde abgegeben worden die Taufregister, Trauungs- und Sterberegister 1738–1787. Die Konfirmandenregister beginnen 1736, die Konfirmandenlisten 1880, das Pfarrerverzeichnis mit der Reformation, Kirchenrechnungen 1895 und Kirchenratsprotokolle 1736; hiervon fehlen aber die Jahre 1756 bis 1772 und 1792–1855. Ein Familienbuch ist 1895 angelegt worden. Benutzt sind sie von Dr. Kassel für Aufsätze im Kirchenboten. (Fr. Steiger).
- Sesenheim:** Die Bücher setzen hier mit 1627 ein, sie sind bis 1792, die Trauungsregister bis 1797 abgeliefert. Im Pfarrarchiv werden die seit 1814 aufgehoben, ferner Konfirmandenregister seit 1835, Konfirmandenlisten seit 1847, Kirchenrechnungen seit 1843, und Kirchenratsprotokolle seit 1852. Eine kurze Ortschronik hat Pfarrer Lucius verfaßt, die Einkünfte der Pfarrei hat Pfarrer Brion aufgezeichnet. (Rübel).
- Spittel-Karlingen:** Hier beginnt Alles erst 1903, die Konfirmandenregister erst 1910. (Meher).
- Stoßweier:** Die Taufbücher beginnen hier 1822, Konfirmandenregister 1873, Konfirmandenlisten 1854, Trauungs- und Sterberegister und

Kirchenratsprotokolle 1858 und die Kirchenrechnungen 1859. (Fr. Erhardt).

Sträßburg: Neue Kirche: Hier werden 42 Taufregister 1792—1910, Konfirmandenregister 1790—1861, 12 Trauungsregister seit 1792 und 9 Sterberegister seit 1826 aufgehoben. Ein Familienbuch wurde 1837 angelegt, aber nicht fortgeführt. Kirchenrechnungen beginnen 1827, sie sind unvollständig, ungebunden, ungeordnet. Dazu kommen Schulbücher, Kollektbücher etc aus den Jahren 1690—1764, 1806—1860. Kirchenratsprotokolle liegen aus den Jahren 1680—1780 und seit 1910 vor. Die eingestreuten Notizen sind von Edel, Kopp, Reinhard u. a. in ihren Ortchroniken gedruckt. (Höppfner).

Jung St. Peter: Die Register beginnen für Taufen 1790, für Konfirmationen 1835, für Trauungen und Todesfälle 1792. Das älteste der 7 Familienbücher ist 1760 angelegt, zur Ortsgeschichte liegen Kollektaneen vor, die Kirchenrechnungen füllen 9 Bände, die Kirchenratsprotokolle sind seit 1769 vorhanden. Pfr. Horning hat eine Anzahl Urkunden aus dem Archive veröffentlicht. (Hafenschmidt).

St. Thomä: Alles Vorrevolutionäre ist an die Zivilgemeinde abgegeben. Seit 1792 füllen die Taufnachrichten 13, die Trauungsnachrichten 11 und die Sterbenachrichten 6 Bände. Die Konfirmationsregister beginnen erst 1841. Dazu kommen 3 Familienbücher, 17 Listen der Wahlmänner, Pfarrerverzeichnis, Rechnungsbücher, Schulverzeichnis, Protokolle des Konfistoriums und des Kirchenrates seit 1802, der Kirchenpfleger 1737—1796 und 2 Bände Kirchenrechnungen. (Stern).

St. Nicolai (deutsch): An die Zivilgemeinde sind die 35 Tauf- und 12 Trauungsregister seit 1550 und 19 Sterberegister seit 1662 abgegeben worden. Im Pfarrarchiv werden aufbewahrt die Taufregister 1697—1707, 1730—1747 und seit 1792, Konfirmandenregister und -Listen seit 1845, Trauungsregister seit 1825 und Sterberegister seit 1844. Die Kirchenratsprotokolle liegen seit 1633 vor, doch fehlen die Jahrgänge 1647—1693, 1701—1703 und 1726—1739. Eine Ortsgeschichte hat der jetzige Pfarrer D. Gerold 1904 veröffentlicht: „Geschichte der Kirche St. Nikolaus in Sträßburg. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Sträßburgs“.

St. Nicolai (französisch): Tauf- und Trauregister werden seit 1820, Konfirmanden- und Sterberegister und Kirchenratsprotokolle seit 1844 aufgehoben. (Vic. F. Ménégos).

Alt St. Peter: Es werden hier die Taufregister seit 1792, die Trauungs- und Sterberegister seit 1809, Konfirmandenregister seit

1795, Kirchenrechnungen seit 1854 und Kirchenratsprotokolle seit 1811 aufgehoben. Dazu kommt ein Familienbuch und 3 Bände mit folgendem Inhalt: I. Historische Notizen über Geschichte der Kirche; Urkundenabschriften aus den Jahren 1685, 1509 und 1540; Verzeichnis der Pfleger von 1685—1741; Katalog der Pfarrer seit 1520, der Diakonen seit 1524; Notizen über „Fatalitäten, Glück und Unglück, so die Kirche gehabt“; Einkunftsverzeichnis bis 1740; Verzeichnis der Legate 1594 bis 1747. II. Verzeichnisse der Kirchenvorstandsmitglieder, Verzeichnisse der Pfarrer, Pfleger, Studenten von Straßburg, der umliegenden Pfarreien des Elsasses und des Badischen Hanauerlandes. — III. Verzeichnis der auf dem Stadtarchive deponierten Bestände. — Strobel hat eine Geschichte von Alt St. Peter veröffentlicht. (Will).

St. Aurelien: An die Zivilgemeinde ist abgegeben: 11 Taufregister 1550—1792, von denen aber die Jahre 1587—1599 fehlen; 6 Trauregister 1549—1792 mit derselben Lücke; 9 Sterberegister 1658—1792. Auf dem Pfarrarchive werden die Register seit 1871 aufgehoben, da alle von 1792—1870 beim Bombardement mitverbrannt sind. Die Kirchenrechnungen reichen bis vor die Reformation, die Kirchenratsprotokolle bis 1846. Über verschiedene andere wertvolle Handschriften berichtet ein besonderes Repertorium. Eine Ortschronik hat Heinemann 1865 veröffentlicht. (Arn. Schäfer).

St. Wilhelm: Die Register beginnen 1792, die Konfirmandenregister aber erst 1811, das Pfarrerverzeichnis 1544, Einkunftsverzeichnis 1740 und Kirchenratsprotokolle 1684. Kirchenrechnungen liegen aus den Jahren 1696 und seit 1792 vor, ein Familienbuch wurde 1773 angelegt. (Will).

Rönigshofen: Alle Nachrichten reichen nur bis 1903 zurück, die Konfirmandenlisten nur bis 1904. Der jetzige Pfr. Braun hat aus Anlaß der Grundsteinlegung der Kirche zum 15. Oktober 1911 eine „Geschichte von Rönigshofen“ erscheinen lassen (Straßburg, Trübner 1911).

Kronenburg: Die Register und die Ortschronik beginnen 1904, Kirchenratsprotokolle und Kirchenrechnungen 1903, Konfirmandenregister und Listen 1905. Der jetzige Pfarrer Bruns hat 1904 eine Festschrift veröffentlicht: „Kronenburg bei Straßburg. Geschichte seiner Entstehung und Entwicklung“.

Neudorf: Die hiesigen Register beginnen erst 1879, Kirchenrechnungen und Konfirmandenregister 1880, Kirchenratsprotokolle 1880. (G. Metzger).

Neuhof: Tauf-, Trauungs- und Sterberegister und Kirchenratsprotokolle liegen seit 1851, Konfirmandenregister seit 1852 vor. (Meidhardt).

Ruprechtshau: Die ältesten Nachrichten über die Kasualien von 1604—1792 sind an die Zivilgemeinde abgegeben worden. Seit 1792 werden die Nachrichten in der Pfarrei aufgehoben. Dazu kommen Konfirmandenregister seit 1885, Konfirmandenlisten seit 1799, Pfarrerverzeichnis seit 1530, Kirchenrechnungen seit 1713 und Kirchenratsprotokolle seit 1797. Ein Familienbuch ist 1807 angefangen und bis heute fortgeführt worden. Der jetzige Pfarrer Federlin hat 1904 ein Lebensbild des hier tätig gewesenenen Pfarrers Caspar Klee (1604 bis 1648) veröffentlicht.

Sulz und Wald: Die Taufregister beginnen 1738, Traubücher 1740, Sterberegister 1723. Diese sind an die Zivilgemeinde abgegeben worden. Im Pfarrarchiv werden aber die Taufregister seit 1595, Traubücher seit 1664 und die Sterberegister seit 1595 aufgehoben. Dazu die Konfirmandenregister seit 1753 und die Kirchenratsprotokolle seit 1839. (Kraft).

Sundhausen: An die Zivilgemeinde sind alle Bücher vor 1798 abgegeben, im Pfarrarchive werden alle danach datierenden aufgehoben. Außerdem 3 Konfirmandenregister seit 1810, Kirchenrechnungen seit 1850, Kirchenratsprotokolle seit 1804, ein Pfarrerverzeichnis seit 1602. (G. Weiß).

Sundhofen: An die Zivilgemeinde sind die ältesten 22 Bände 1563 bis 1792 abgeliefert worden. Im Pfarrarchiv werden die seitdem geführten aufgehoben. Dazu noch Konfirmandenregister seit 1751, Konfirmandenlisten seit 1854, Pfarrerverzeichnis seit 1567, Kirchenrechnungen seit 1648, Kommunionregister seit 1754 und Kirchenratsprotokolle seit 1854. (Jßler).

Sulzern: Vorhanden sind 4 Taufregister seit 1826, 2 Konfirmandenregister seit 1830, 3 Trauungsregister seit 1829, 4 Sterberegister seit 1829, Kirchenrechnungen seit 1813 und Kirchenratsprotokolle seit 1836. Ein Familienbuch (Régistre général — Bulletin pour une famille) wurde 1857 angelegt. Amtiert haben hier seit 1793: Balzweiler, Rittelmayer, Roeffel, Rathgeber, Bach, Horning und seit 1893 R. Guerrier.

Tieffenbach: Von 1734—1843 sind die Verzeichnisse der Pfarrakten in einem Bande zusammengeschrieben. Der erste reicht bis 1763, der zweite bis 1787, der dritte von 1797—1843. Am Schlusse des ersten

Bandesz steht: „den 24. März 1794 sind die gemeinschaftlichen Kirchenbücher an den Munizipalbeamten gegeben worden und sind alle in dem Archiv von Tieffenbach aufbewahrt. Tieffenbach, im zweiten Jahr der Republik“ unterzeichnet von den 5 Maires (sie schreiben „mer“ und „mehr“!) Ferner werden aufgehoben Konfirmandenregister seit 1844, Konfirmandenlisten seit 1859, Kirchenratsprotokolle seit 1803, Kirchenrechnungen etc. Pfr. Lesfelder hat eine kleine Ortsgeschichte verfaßt. (Liebrich).

Tränheim: An die Zivilgemeinde sind die Register der Jahre 1789 bis 1792 abgegeben, im Pfarrarchiv werden die seit 1824, dazu Kirchenrechnungen seit 1812, Kirchenratsprotokolle 1736, ein Pachtvertrag der Pfarrgüter 1564—1569 und ein Familienbuch (angelegt 1900) aufgehoben. (Buob).

Uhrweiler: An die Zivilgemeinde sind 9 Trauregister der Jahre 1685 bis 1785, 1788—1792, 7 Trauungsregister der Jahre 1771—1792 und 7 Sterberegister der Jahre 1773—1792 abgegeben, wobei jedesmal der Jahrgang 1791 doppelt vorhanden ist. Im Pfarrarchiv werden aufbewahrt: 2 Taufbücher seit 1845, 3 Konfirmandenregister der Jahre 1704—1788 und 1850—1911; Konfirmandenlisten seit 1894, 3 Trauungsregister 1685—1770, 1845—1911; 3 Sterberegister 1685—1772, 1845—1911, weiter ein Pfarrerverzeichnis seit 1685, Kirchenrechnungen 1805—1810 und 1860—1911, ein Güterverzeichnis seit 1828 und Kirchenratsprotokolle seit 1855. (L. Will).

Vendenheim: Vorhanden sind die Tauf-, Trau- und Sterberegister seit 1685, nur die Trauregister von 1803—1840 fehlen. Ferner liegen Konfirmandenregister seit 1840, Kirchenrechnungen seit 1884, Kirchenratsprotokolle seit 1840 vor. Beim Umbau der Pfarrei wurden Schriftstücke in einer Kiste verwahrt, die der jetzige Herr Pfarrer Scheu zu ordnen begonnen hat.

Volksberg-Rosteig: Die Tauf- und Sterberegister beginnen 1722, die Traubücher 1773; es fehlen die Jahre 1840—1848. Konfirmandenregister liegen seit 1848, Konfirmandenlisten seit 1877, Kirchenrechnungen seit 1811 und Kirchenratsprotokolle seit 1868 vor. Die Familienbücher sind 1880 angelegt aber nicht fortgeführt, dann vom jetzigen Pfarrer G. Ihme 1908 angelegt worden. Für Rosteig werden seit 1854 besondere Sterbe- und seit 1880 besondere Trau- und Taufbücher geführt.

Vorbruck-Schirneck: Tauf- und Trauregister beginnen 1895, Konfirmandenlisten, Sterberegister und Kirchenratsprotokolle 1903, Kirchen-

rechnungen 1902. Ein älteres Protokollbuch ist nicht aufzufinden! (Leyrer).

Walderzbach: Bis 1792 sind die Taufregister seit 1691, die Trauregister seit 1697 und die Sterberegister seit 1734 an die Zivilgemeinde abgegeben. Im Pfarrarchiv werden die seit 1810 aufgehoben. Ferner Konfirmandenregister seit 1843, Konfirmandenlisten seit 1839, Pfarrerverzeichnis seit 1618, Kirchenrechnungen seit 1788 und Kirchenratsprotokolle seit 1854. Die Kirchenakten der Jahre 1793—1810 finden sich in der Ortschronik, die 1770 von Pfr. Oberlin begonnen ist. Außerdem werden noch einige Register aufgehoben und alle Biographien des Pfr. Oberlin. (C. Herzog).

Waldbambach: Die hiesigen Nachrichten beginnen 1683, die Konfirmandenregister 1684, Kirchenrechnungen 1880 und die Kirchenratsprotokolle 1856. Außerdem werden hier auch die Register für Volksberg aus den Jahren 1840—1848 aufgehoben, außerdem finden sich in den ältesten Büchern Einträge über Folsberg, Diefenbach, Durstal nebst Filialen.

Waltenheim: Die hiesigen Register beginnen 1720, davon werden die Jahre 1736—1792 auf der Bürgermeisterei aufgehoben. Es reichen die Konfirmandenregister bis 1805, Pfarrerverzeichnis bis 1598, Kirchenrechnungen bis 1818 und Kirchenratsprotokolle bis 1853 zurück. Pfr. Hoffmann (1818—1866) hat eine Ortschronik verfaßt, ferner ein Schaffneinventarium, eine Aufstellung des Kirchenvermögens aus den Jahren 1584, 1618, 1700, 1723, 1790 und 1839 angelegt. Die Ortsgeschichte von J. D. Ott ist unklar. (C. Reichard).

Wangen: Die Register beginnen 1601, Pfarrerverzeichnis 1540, Konfirmandenregister 1649, Konfirmandenlisten 1845, Protokolle des Kirchenrats 1811. Es fehlen aber die Taufnachrichten der Jahre 1615—1626, der Trauungen von 1656—1657 und der Beerdigungen 1656—1658. Weiter die Taufen von 1692—1758, die Beerdigungen von 1693 bis 1808 und die Kirchenratsprotokolle von 1818—1834, wogegen aber die Trauungen von 1685—1691 doppelt sind, die aber von 1788 bis 1808 fehlen. Vorhanden sind weiter: Ortschroniken von Rampann und Hoffmann, Almosenrechnungen 1641—1865, Kirchenrechnungen 1827—1843 und 1848—1911, ein 1901 angelegtes Familienbuch, Verzeichnisse von Kirchengeschenken, Erstkommunikanten (1649—1658, 1721—1784), der Evangelisch-Gewordenen (1650—1729), der Raths-Gewordenen (1659—1726), memorabilia varia (1729—1758), Nachrichten über Kirchengenossenschaft etc. Konfirmandenregister beginnen 1810.

Vorhanden sind die Akten des Bodenzinsprozesses, der vor dem Kolmarer Gerichtshofe 1819—1830 geführt worden ist, worin die Vorgeschichte von Wangen bis ins 9. Jahrhundert behandelt wird. (Buchholz).

Wasselnheim-Zehnacker: Die Tauf-, Trau- und Sterberegister von 1685 an sind 1792 an die Zivilgemeinde abgegeben worden, es sind 15 Bände. In der Pfarrei werden aufbewahrt 9 Taufregister seit 1793, 3 Trauungsregister seit 1815 und 6 Sterberegister seit 1815. Ferner Konfirmandenregister seit 1819, Konfirmandenlisten seit 1862, Kirchenrechnungen der Jahre 1710—1792, 1816—1818, 1836—1842 und seit 1882, Einkunftsverzeichnis seit 1841 und Kirchenratsprotokolle seit 1836. Ein Familienbuch hat Pfr. Werner 1805, ein Pfarrerverzeichnis Pfr. Blaesius 1827 verfaßt; ferner sind folgende Ortschroniken vorhanden: J. Lehrlen, Denkmal der zu Wasselnheim von Grund auf neuerrichteten Pfarrkirche 1757, — ders., Kirchenhistorische Notizen, Blaesius, Kirchenhistorische Notizen, 1757 und 1827, ferner einige Predigten etc. (E. Armbruster).

Weinburg: An die Zivilgemeinde sind die 17 ältesten Bücher abgegeben, die die Taufen, Trauungen und Beerdigungen von 1737 bis 1791 enthalten. Im Pfarrarchive werden die Nachrichten seit 1804 aufgehoben, die Kirchenrechnungen seit 1876, Konfirmandenregister 1805—1858 und 1877—1911 und Kirchenratsprotokolle seit 1825. (E. Bloch).

Weitbruch: Hier werden die Nachrichten erst seit 1840 aufgehoben. Bis dahin gehörte Weitbruch zu Gries, und dort finden sich die Taufbücher von 1738—1763, das Trauregister von 1739—1787 und das Totenbuch 1736—1787. (Adam).

Weißenburg: An die Zivilgemeinde sind die Bücher der Jahre 1550 bis 1810 abgegeben, auf der Pfarrei werden die seit 1810 aufgehoben, ferner Kirchenrechnungen und Kirchenratsprotokolle seit 1750. Die Sprache ist 1790—1870 französisch, sonst deutsch. (Münch).

Weitersweiler: An die Zivilgemeinde sind abgegeben: Taufregister seit 1601—1792, Trauregister 1601—1792, Sterberegister 1601—1787. Im Pfarrarchive werden aufgehoben die Register seit 1800, dazu Konfirmandenregister seit 1700, Konfirmandenlisten seit 1850, Pfarrerverzeichnisse seit 1549, Lehrerverzeichnisse seit 1715, Kirchenrechnungen seit 1820, Einkunftsverzeichnisse der Jahre 1366, 1425, 1547,¹⁾ 1766, 1776, 1790, 1792, 1834, 1819, 1828, 1843, 1904. Endlich Kirchenratsprotokolle seit 1826. Eine Ortschronik wird vom Pfr. Jakob angelegt,

dazu ist der Bericht an das Direktorium 1830 zu vergleichen. Die Sprache ist überwiegend deutsch, mit lateinisch und französisch untermischt. Für das Filial Obersulzbach werden besondere Register geführt. Westhofen: Im Pfarrarchiv finden sich die Taufregister der Jahre 1579 bis 1686, 1830—1911, die Trauungsregister 1579—1686 und 1820 bis 1911, die Sterberegister 1579—1686 und 1821—1911, die Konfirmandenregister von 1737—1793 und 1817—1911, Pfarrerverzeichnis und Kirchenrechnungen seit der Reformation und Kirchenratsprotokolle seit 1851. Alle übrigen Register fehlen, sie scheinen an die Zivilgemeinde abgegeben worden zu sein und sind verloren gegangen! (Nefmann).

Weyer: Die Taufregister beginnen 1767, Trauungs- und Sterberegister 1768, Konfirmandenregister 1769, Kirchenrechnungen 1825, Konfirmandenlisten 1852 und das Familienbuch 1867. (Berron).

Wickersheim wurde 1853 selbständig, gehörte früher zu Ringendorf. Infolgedessen beginnen auch die Kirchenratsprotokolle und Konfirmandenregister 1854, die Konfirmandenlisten erst 1876. Die anderen Register aber liegen schon seit 1700 vor, Pfarrerverzeichnis seit 1651, Kirchenrechnungen seit 1815. (U. Lienhard).

Wiebersweiler: Es liegen hier die Kirchenbücher 1726—1748 und 1794—1911 vor. Außerdem die Konfirmandenregister 1795—1814, 1842, 1860—1911. Kirchenrechnungen 1772—1795 und 1884—1911, Kirchenratsprotokolle seit 1852. Die Bücher enthalten auch Eintragungen für Niedersheim, Altweiler, Hirsingen. Als Ortschronik dienen 146 Aktenstücke aus den Jahren 1772 ff. Sie sind zum großen Teil in dem Schriftchen „Schicksale der lutherischen Gemeinde Wiebersweiler in 4 Jahrhunderten“ (Straßburg 1885) gedruckt. (Rud. Stoeckel).

Wildersbach: Die hiesige Pfarrei wurde am 6. April 1875 gegründet, gehörte bis dahin zu Rothau. Infolgedessen liegen auch keine Bücher der Zeit vor 1875 vor. Der jetzige Pfarrer Paul Werner hat 1903 ein Familienbuch angelegt.

Wimmenau: Im hiesigen Pfarrarchiv werden die Register der Jahre 1724—1793 und seit 1806 aufbewahrt. Es sind 25 Bände, die alles durcheinander enthalten, auch für die Orte Wingen, Rosteig, Lichtenberg und Reipertsweiler mit. Die Konfirmandenregister umfassen die Jahre 1828—1860 und 1900 f. Ein Familienregister ist 1899 angelegt,

¹⁾ Es handelt sich hier um Urkunden der Frühmessstiftungen und den Rückgabevertrag zwischen Abtei Neuweiler und Herrschaft Fleckenstein wegen der Einführung der Reformation; nach freundl. Mitteilg. des Pfr. Jacoby.

Kirchenrechnungen beginnen 1819, Kirchenratsprotokolle 1854. Ferner das Protokollbuch des Lokalschulkollegiums mit interessanten Einzelheiten: Klagen über den liederlichen Schullehrer und Vorschlag, daß man einen Verschlag anbringe, damit das Bett des Lehrers nicht im Schulzimmer stehen müsse! (Haerter).

Windstein: Tauf-, Trau- und Sterberegister beginnen 1844, Konfirmandenregister 1848, Kirchenrechnungen 1870, Konfirmandenlisten 1895, Kirchenratsprotokolle 1852 (Alf. Claude).

Wingen: Klimbach: An die Zivilgemeinde sind die Register seit 1648 abgegeben, auf der Pfarrei werden die seit 1782 aufgehoben; außerdem Konfirmandenregister seit 1832, Kirchenrechnungen seit 1850 und Kirchenratsprotokolle seit 1831. Die Ortschronik ist vom jetzigen Pfarrer R. Spindler angelegt.

Wintersburg: Die hiesigen Eintragungen betreffen auch die Orte Zillingen, Weshheim, Berlingen, Pfalzweiler, Hangweiler, Bürt, Mettingen, Schalbach, sie beginnen 1686, und reichen bis heute mit ganz kleinen Lücken. Doch sind sie sehr unübersichtlich geführt. Die Konfirmandenlisten beginnen 1778, ein Pfarrerverzeichnis 1570, Kirchenrechnungen 1808, Kirchenratsprotokolle 1883. (Guerrier).

Winzenheim: Es werden die Tauf- und Sterberegister seit 1807, die Trauregister und Konfirmandenregister seit 1843, Kirchenrechnungen und Kirchenratsprotokolle seit 1866 und die Konfirmandenlisten seit 1872 aufgehoben. (Jaggi).

Wolfsheim: Die hiesigen Register beginnen 1645, bis 1788 sind sie an die Zivilgemeinde abgegeben worden. Im Pfarrarchive werden die Taufregister seit 1792, die Sterbe- und Trauregister seit 1811, die Konfirmandenregister seit 1816, die Kirchenratsprotokolle seit 1853, Kirchenrechnungen seit 1868 und die Konfirmandenlisten seit 1870 aufgehoben. Im Archivschrank mag noch manches Interessante liegen; der jetzige Pfarrer Huch hat „bisher kein persönliches Interesse gehabt, hundertjährigen Staub zu schlucken; wer Interesse hat, soll es selber tun“.

Wolfskirchen: Es haben sich die Taufregister der Jahre 1671—1679, 1705—1911, die Sterberegister und Trauregister seit 1705, Konfirmandenregister seit 1846 und Kirchenratsprotokolle seit 1834 erhalten. Dazu ein Haufen alter Kirchenrechnungen usw. (E. Siegfried).

Wörth a. d. G.: Die 11 ältesten Bücher der Jahre 1572—1787 sind an die Zivilgemeinde abgegeben worden, im Pfarrarchive ruhen die Taufbücher seit 1793, Trauregister seit 1826 und Sterberegister seit

1834, ferner Konfirmandenregister 1718—1720 und seit 1736, Kirchenrechnungen und ein Saalbuch seit 1666 und Kirchenratsprotokolle seit 1853. Die Notizen, namentlich über den 30 jährigen Krieg sind bewertet von Eugene Müng, Histoire d'une petite ville de la Basse-Alsace pendant la guerre de 30 ans. Revue d'Alsace 1902. Auch Köhrig und Kiefer haben die hiesigen Bestände für ihre Arbeiten herangezogen. Ferner werden hier die Taufbücher von 1736—1782 und 1844—1911, Leichenbücher von 1736—1787 und 1844 bis heute und die Trauregister seit 1844 für Spachbach und Morsbronn aufgehoben. (E. Herrmann).

Zabern: Tauf- und Sterberegister beginnen 1844, Kirchenratsprotokolle 1843, Traubücher und Kirchenrechnungen 1847, Konfirmandenregister 1857 und Konfirmandenlisten 1851. (Kuhlmann).

Zehnacker: Die Tauf-, Trau- und Sterbenachrichten liegen seit 1593 lückenlos vor. Dazu die Konfirmandenregister seit 1756, Kirchenrechnungen seit 1812, Kirchenratsprotokolle seit 1844. (Jaggi).

Zittersheim war früher Filial von Rothbach, bis 1858 von Lüzelsstein. Hier werden die Kasualbücher von 1719—1783 und dann seit 1828 aufgehoben. Dazu kommen Konfirmandenregister seit 1831, Kirchenrechnungen und Kirchenratsprotokolle seit 1858. (Braun).

Zugendorf: Die Nachrichten über Taufen, Trauungen und Beerdigungen reichen bis 1653 zurück, die Konfirmandenregister bis 1821, Kirchenratsprotokolle bis 1820, Kirchenrechnungen bis 1806 und Konfirmandenlisten bis 1856. Es sind alles in allem 18 Bände. (Ab. Westphal).

Ein Beitrag zur Goethe-Genealogie.

Von G. Luge.

Es mochte wohl einer der ersten Versuche sein, einen Stammbaum Goethes aufzustellen, als die Frankfurter Oberpostamtszeitung zum 30. Geburtstage des Dichters, ohne jedoch auf ihn besonders hinzuweisen, in ihrer Ausgabe vom 3. September 1829 die nachstehenden Genealogischen Notizen über Goethe veröffentlichte.

„In der Mitte des 17. Jahrh. lebte in Urtern in der Graffschaft Mansfeld (jetzt im königl. preuß. Regierungs-Bezirk Merseburg), einem schönen und freundlichen Städtchen, ein Schmiedemeister mit Namen Hans Christian Göthe. Diesem wurde von seiner ehelichen Hausfrau neben anderen Kindern auch am 7. Sept. 1657 ein Sohn geboren, welcher in der Taufe den Namen Friedrich Georg erhielt. Dem Knaben scheint das derbe Handwerk seines Vaters nicht gefallen zu haben. Er wählte sich eines, welches mit weniger körperlichen Anstrengungen verbunden war, nämlich die Schneiderprofession. Nach Handwerksbrauch ging er nach überstandener Lehrzeit in die Fremde, besuchte die vorzüglichsten Städte des Reiches, brachte 4½ Jahre in Frankreich zu, wonächst ihn dann sein Weg nach der kaiserl. Wahl- und Krönungsstadt Frankfurt a. M. führte. Hier trat er in Arbeit und lernte die Tochter des Bürgers und Schneidermeisters Sebastian Luge, (ehelicher Sohn Daniel Luges, Inwohner zu Holzthaleben in Thüringen, welcher sich am 29. August 1664 mit Elisabetha, der ehelichen Tochter des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Rilian Wenzel verheiratet), Jungfrau Anna Elisabetha kennen; zwischen beiden Leuten entspann sich bald ein inniges Verhältniß, und am 18. April 1687 heiratete Göthe seine Geliebte, nachdem er von dem Rathe allhier das Bürgerrecht erhalten und von der Schneiderzunft als Meister aufgenommen worden war. Seine Hausfrau schenkte ihm mehrere Kinder; doch sollte sein

eheliches Glück mit derselben nicht lange dauern. Schon im Jahre 1700 entriß ihm der Tod seine Gattin. Friedrich Georg lebte nun eine zeitlang als Witwer.

Zu dieser Zeit hieß der Besitzer des Gasthauses „Zum Weidenhofe“ Johannes Schellhorn. Auch dieser starb am 16. September 1704, und dessen hinterlassene Ehegattin, eine geborene Walter, führte als Witwe die Wirtschaft. Der Schneidermeister Göthe wußte sich die Zuneigung der begüterten Witwe zu erwerben, und am 4. Mai 1705 verheiratete er sich abermals mit dieser Frau Cornelia Schellhorn, Tochter des Schneidermeisters Georg Walter, geb. 27. September 1668, worauf er dann die Schneiderei niederlegte und als Gasthalter auftrat. 25 Jahre lebten beide in glücklicher Ehe, und mehrere Kinder umspielten sie, denen sie in günstigen Verhältnissen eine sorgfältige Erziehung geben konnten. Endlich starb Friedrich Georg Göthe am 13. Februar 1730 in einem Alter von 73 Jahren; seine Ehefrau folgte ihm am 28. März 1734.

Aus dieser zweiten Ehe wurde dem nunmehrigen Gasthalter Göthe unter anderen Kindern auch am 31. Juli 1710 ein Sohn geboren, welcher auf den Namen Johann Kaspar getauft wurde. Der Knabe verrieth Lust zu den Wissenschaften, und da der Vater die Mittel für die Ausbildung seines Sohnes besaß, so schickte er denselben nach erlangten Vorkenntnissen zum Studium der Rechtsgelehrtheit auf die Universität, und bald kam Johann Kaspar Göthe mit dem Doktorhute zurück. Seine ausgezeichneten Kenntnisse und seine besondere Tätigkeit machte es, daß er zu der Würde eines kaiserlichen Residenten und wirklichen Rates dahier ernannt wurde.

Bis zu seinem 38. Jahre war Joh. Kaspar Göthe unverheiratet. Zu dieser Zeit führten ihn seine Geschäfte häufig in die Wohnung des damaligen Stadtschultheißen wie auch kaiserlichen Rates und beider Rechten Doktor, Herrn Johann Wolfgang Sextor. Die 17jährige, blühende Tochter desselben, Jungfrau Katharina Elisabeth, war es, welche die Augen des jungen Göthe auf sich zog und in ihm den Wunsch zu einer Verbindung rege machte. Der Vater willigte ein, und am 20. August 1748 wurde die Verbindung feierlich geschlossen.

Nachdem diese Ehe 34 Jahre bestanden hatte, starb Johann Kaspar Göthe am 27. Mai 1782 in einem Alter von 72 Jahren. Seine Gattin folgte erst am 18. September 1808 ebenfalls im hohen Alter von 77 Jahren. Aus dieser letzteren Ehe ist nun der erste Sprößling,

unser Johann Wolfgang Göthe, geboren den 28. August 1748 und getauft am 29. des nämlichen Monats.“*)

Aus welchen Quellen diese Nachrichten geschöpft worden sind, erfahren wir nicht; vielleicht fand der Forscher in den Frankfurter Stadt- und Innungsakten den Geburts- und Lehrbrief vom Großvater des Dichters aufbewahrt, den dieser seinerzeit vorgelegt hat, um die Erlaubnis zur Niederlassung in der alten Reichsstadt zu erwirken. Mit diesen Dokumenten konnte Georg Friedrich nachweisen, daß Urtern sein Geburtsort und der Hufschmied Hans Christian Göthe sein Vater war.

Es soll dahin gestellt bleiben, ob angeregt durch nachgewiesenen Besuch des Dichters in Urtern oder überhaupt im Interesse einer allgemeinen Lokalforschung in dieser Stadt der Apotheker Gottfried Poppe (geb. 1777, † 1834) und der Superintendent Schiller weitere Nachforschungen angestellt haben, die vom Sohne des ersteren, dem Rentier Gustav Poppe und dem Mühlenbesitzer Moriz Liebe fortgesetzt worden sind.

Aus den Akten des Rates zu Urtern wurde von ihnen nachgewiesen, daß Hans Christian Göthe sich 1656 daselbst als Schmiedemeister niedergelassen habe und 1659 im Alter von 26 Jahren in die „Rollen-Revison der Mannschaften“ eingetragen worden sei. Nachrichten im Kirchenbuche ergaben ferner, daß Hans Christian zweimal verheiratet gewesen ist. Seine erste Frau, eine geborene Werner, schenkte ihm neun Kinder, die zweite eine Witwe Württemberg (Wittenberg?), eine Tochter und einen Sohn. Von den Nachkommen aus erster Ehe ist der älteste, Friedrich Georg, der Großvater des Dichters. Der Betrieb eines gutgehenden Handwerkes und ansehnlicher Ackerbesitz, vielleicht auch rege Teilnahme an den städtischen Interessen verschafften ihm einen Sitz im Rate der Stadt. Er starb 1694. Da dieser Göthe in Urtern nur ein Zugezogener war, so fanden die Götheforscher auf der Spur nach dem Stammorte der Familie eine wesentliche Stütze in der Tatsache, daß der Vater des Hufschmiedes, Hans Göthe, noch in seinem hohen Alter aus Sangerhausen nach Urtern übergesiedelt und hier 1686 gestorben war.

Zu den vor Alters in Sangerhausen ansässigen Gliedern einer Familie Göthe hatte, wie der fleißige Mitarbeiter an der Götheforschung

*) Dieser dem Frankfurter Blatte wörtlich entnommene Artikel ist 3 Jahre später, also im Todesjahre des Dichters auch im Regierungs- und Intelligenzblatte für die Unterherrschaft Schwarzburg-Sondershausen vom 7. Oktober 1832 mit wenigen Abänderungen abgedruckt.

Lehrer Friedrich in Schmidt-Sangerhausen, in den Mitteilungen des dortigen Geschichtsvereins (1901, Heft 4) sehr ausführlich darlegt und mit Urkunden begründet, unser Hans Göthe durchaus keine Beziehungen, denn er war erst zwischen 1656—57 in Sangerhausen eingewandert und als Witwer 1657 Nov. 8 eine zweite Ehe mit Magdalena, der Witwe des Branntweimbrenners Petersdorf eingegangen. Das Kirchenbuch zu St. Ulrich enthält darüber die übliche Eintragung, welche nach Schmidt, der sie zuerst auffand, wörtlich lautet:

„Dominica XXIII p. trinit. der erbare undt mannhafte Hans Göthe, Einwohner (letzteres Wort ist ausgestrichen und von derselben Hand darüber geschrieben:) der Gemeinten zu Bergke im Amte Sondershausen gewesener Vorsteher, viduus; undt dan F. Magdalena, des ehrenw. Hans Petersdorffens seligen, weiland Bürgers allhier relicta vidua.“ Dazu die Randbemerkung: post meridiem copulatae sunt. Diese zweite Frau starb vor ihrem Manne 1661, und nach abermaligem, diesmal recht kurzem Witwerstande ging er eine dritte Ehe ein und zwar mit Susanne, der Witwe des ehemaligen schwedischen Offiziers Georg Dörne (Dornau, Turnes). Auch die dritte Frau hat Hans Göthe überlebt. Nach ihrem Tode zog er, wie schon bemerkt, zu seinem Sohne nach Urtern.

Die Goetheforscher mußten Wert darauf legen, über das Vorleben von Hans Göthe genügend Material zu finden, um den Nachweis führen zu können, daß die Eintragung im Sangerhäuser Kirchenbuche zutreffend, und Berka bei Sondershausen zweifellos der Stammort der Familie Göthe sei. In erster Linie war hierbei das Kirchenbuch dieses Dorfes maßgebend; da es aber nur bis 1642 zurückreicht, so ist daraus inbetreff Hans Göthes nur Folgendes festgestellt: Er steht 1644, 1652 und 1656 Gebatter. Seine erste Frau stirbt 1652. Seine beiden Söhne, von denen der jüngere, Hans Christian, als Hufschmied in Urtern bereits genannt ist, der ältere, Hans Christoph aber in Berka verblieb, als der Vater nach Sangerhausen übersiedelte, sind vor 1642 geboren; ihre Geburt kann also im Kirchenbuche nicht ermittelt werden.

Nur auf diese wenigen Nachrichten über die Urahnen der Göthefamilie im Stammorte Berka konnte in Ermangelung anderer zuverlässiger Quellen der Herausgeber der Frankfurter Blätter für Familiengeschichte, Karl Riefer, sich stützen, als er einen neuen Stammbaum der Familie Göthe zusammenstellte und im Sommer 1910 in seinen Blättern, sowie durch Sonderdrucke veröffentlichte. Damit ist eine mühsame und verdienstvolle Aufgabe, wenn auch nicht ganz frei von Irrungen, gelöst worden.

Schon bei flüchtiger Durchsicht ergibt sich, daß der Hauptstamm der Familie in Berka heute noch in nicht wenigen Gliedern vertreten ist. Daß aber nicht alle an die Scholle gefesselt blieben, ist oben schon nachgewiesen, denn wir fanden Hans Göthe aus Berka auch in Sangerhausen und zuletzt in Urtern, von wo aus durch seinen Sohn Hans Christian und dessen zahlreiche Nachkommen die Familie nicht allein in mehrere bei Urtern gelegene Orte verpflanzt, sondern auch nach Frankfurt a. M. ein Zweig abgegeben worden ist. Daß im Laufe der Jahrhunderte aus Berka zweimal Abwanderungen auch nach Sondershausen stattgefunden haben, wird auf Tafel I des Stammbaumes nur angedeutet, die erste durch einen Enkel Hans Göthes, den Schuhmacher Heinrich Wippert. Von seiner Nachkommenschaft, 6 Kindern und 14 Enkeln, die Riefers Stammbaum nicht aufführt, sind die meisten in Sondershausen bis Ende des 18. Jahrhunderts weggestorben, einige weibliche Descendenten durch Verheiratung in anderen Familien untergetaucht. Der Stammälteste der Göthefamilie in Sondershausen ist aber, entgegen der Angabe in Riefers Tabellen, nur einmal und zwar mit Anna Elisabeth Hage, verheiratet. Er starb 1703 und seine Witwe, nicht er, ging eine zweite Ehe ein. Dieser Irrtum konnte mit Hilfe des Sondershäuser Kirchenbuches berichtigt werden.

Erst im Jahre 1844 gründete der durch seinen Beruf als Musiker aus Berka nach Sondershausen gekommene Heinrich Ferdinand Göthe wieder eine Familie in unserer Stadt. Die aus seiner Ehe mit Friederike Rühn stammenden Kinder und Enkel sind aus nicht erkennbarem Grunde in die Tafel des neuen Göthestammbaumes nicht eingestellt. Sie sollen der Vollständigkeit wegen, Riefers Tafel ergänzend, an letzter Stelle nachgetragen werden.

Bei Nachprüfung von Riefers Feststellungen hat sich noch eine andere Nachricht als falsch erwiesen: der Hufschmied Hans Christian habe sein Handwerk in Sangerhausen, wie Riefer meldet, oder wie Schmidt früher behauptet, in Sondershausen bei Dietrich Werther erlernt. Gewiß war dieser Werther sein Lehrmeister; er war aber in Berka ansässig und gehörte nur als Mitglied seiner Innung nach letztgenannter Stadt. Seine Tochter Anna steht 1644, er selbst 1660 in Sondershausen Gevatter. 1647 bekleidet Werther auch das Amt des Altaristen in seiner Dorfkirche. Diese Richtigstellung wird der Rustos des Berkaer Kirchenbuches bei nochmaliger Prüfung nur bestätigen können.

Beim Versagen des Berkaer Kirchenbuches, Göthes Vorfahren noch weiter rückwärts als Riefers Stammbaum reicht, zu verfolgen,

konnten allein noch Nachforschungen im Fürstlichen Landes-Archiv hier von Erfolg sein. Diese Vermutung war keine trügliche, denn die Archivbestände bergen eine Fülle von Konsens- und Handelsbüchern, Kanzlei-, Konsistorial- und Visitationssprotokollen, nach deren Inhalte Vorgänge im bürgerlichen und kirchlichen Leben, wie sie heute noch die Verwaltungs- und Justizbehörden beschäftigen, damals in der gräflichen Kanzlei und im Konsistorium zum Austrage gebracht und durch im Original vorhandene Protokolle festgelegt worden sind. Wir haben es demnach mit einem Materiale zu tun, das denselben urkundlichen Wert besitzt, wie die Eintragungen im Kirchenbuche, ja außer dem Werte der Wahrheit für den Chronisten noch den Vorzug behauptet, daß er nicht mit bloßen Schemen zu tun hat, sondern daß seine Personen redend und handelnd ihm entgetreten.

Wie aus fast allen Ortschaften der Schwarzburgischen Unterherrschaft, so erscheinen auch Einwohner des Dorfes Berka vor den gräflichen Behörden in Sondershausen, um irgend einer gerichtlichen Verhandlung gewärtig zu sein. Unter ihnen befindet sich nicht nur Hans Göthe zur Zeit, da er noch Einwohner in Berka ist, sondern auch alle übrigen Glieder seiner Familie, die aus Vater und Mutter und den beiden anderen Söhnen, Jakob und Nicol, besteht. Der Vater heißt auch Hans, und wir wollen ihn, den Urahn der Familie G., um Irrungen zu vermeiden, für die Folge als Hans Göthe d. Ä. bezeichnen. In Verfolgung unserer Nachforschung wird sich auch herausstellen, daß die Mutter von Hans Göthe d. Ä. aus dem Dorfe Badra stammt, wo wir zu derselben Zeit auch einen Claus Göthe mit Weib und Kind vorfinden*). Dieser noch nie genannte Göthe erscheint 1594 Febr. 13 (Mittwoch nach Estomihi) und 1612 VIII. 22. als Vormund ¹⁾ u. ²⁾, 1604 VII. 27. und 1605 VII. 30. als Zeuge ³⁾ u. ⁴⁾. Am 20. VI. 1607 leiht er Geld aus ⁵⁾. 1613 Lätare ist er Heimburge ⁶⁾ und bei einem Erbvergleiche am 4. IX. 1617 geschworener Landmesser. ⁷⁾ Er muß um 1619 gestorben sein, denn am 16. VIII. 1620 erborgt Dietrich Hugß in Badra 50 Fl. von Martha, Claus Göthes Witwe. ⁸⁾ Die einzige (?) Tochter von beiden, Katharina, heiratet 1692 XI. 14.

*) Badra, Pfarrdorf 2 Stunden von Sondershausen entfernt, zählte in jenen Tagen gegen 350 zum Teil recht wohlhabende Einwohner.

¹⁾ Konsensbuch 1594—95, Blatt 51 b ²⁾ Handelsbuch V. 1609—13, Blatt 416.
³⁾ Kanzleiprotokoll IX. 1604, Blatt 2 u. 292. ⁴⁾ Handelsbuch IV. 1603—07, Blatt 282.
⁵⁾ Konsensbuch III. 1606/08, Blatt 187. ⁶⁾ Handelsbuch V. 1607—13, Blatt 500.
⁷⁾ Kanzleiprotokoll XV. 1613/17, Blatt 529. ⁸⁾ Konsensbuch VII. 1619/23, Blatt 440.

Abraham Müller in Sondershausen. Ihnen wird 1603 eine Tochter geboren, die schon nach einem Jahre stirbt, und der die Mutter am 12. III. 1611 in den Tod nachfolgt. (Sondershäuser Kirchenbuch.)

Es wollte nicht gelingen, den Grad der Verwandtschaft zwischen Claus Göthe in Badra und Hans Göthe d. A. in Berka sicher festzustellen, und es mag unentschieden bleiben, ob beide Brüder waren, von denen jener sich aus Berka nach Badra verheiratet hat, wie denn dieser sich sein Weib aus Badra holte, oder ob nach einer anderen Annahme, die dem Verfasser von geschätzter Seite nahe gelegt wurde, Claus Göthe der Vater oder ein Oheim von Hans d. A. gewesen sei, weil des ersteren oben genannten Tochter, Katharina, ein Menschenalter früher, als die drei Söhne des letzteren gelebt hat. In jedem Falle aber ist die Urahnin des Dichters ein Badraer Kind. Mit Claus Göthe und dessen Frau stirbt übrigens die Familie in Badra aus.

Wir wenden uns zum Stammorte Berka zurück.

Berka, Pfarrdorf und etwa 1 Stunde ostwärts von Sondershausen gelegen, zählte in der Mitte des 17. Jahrhunderts 220—30 Einwohner, die ebenso wie das gräfliche Vorwerk daselbst fast ausschließlich Feldwirtschaft betrieben. Der Ort erfreute sich schon damals einer gewissen Wohlhabenheit, und Hans Göthe d. A. gehörte zweifellos mit zu den Bewohnern, die über einen ansehnlichen Ackerbesitz verfügten. Er hat Land in der „Aue“, „überm Dorfe“, in der „Höhne“ (Hähen) in der „Wengen“, auf der „Trift“, im „Wettichen“, im „Kostale“ und am „Kinselsberge.“ Er besitzt auch Barvermögen, denn 1609 (10. X.) leiht sein Mitnachbar Hans Döbeln von ihm 50 Fl. ¹⁾ und 1610 (28. II.) Steffen Rußwurm 15 Fl. ²⁾. In den Konsensbüchern wird er 1603 zum ersten Male als Feldbesitzer genannt, 1605 ist er Altarist und 1613 und 18 versieht er das dörfliche Amt eines Heimbürgen. Auch wird er verschiedentlich bei Testamentserrichtungen zugezogen.

Eine Eingabe, von ihm selbst geschrieben, ist den Berkaer Pfarrakten von 1598—1667 eingeheset. Als Altarist beschwert er sich darin bitter über die ihm von seinem Pfarrer Mag. Steuzelius zugefügte Beleidigung. In der Schulwohnung sei die Ausbesserung des Racheofens nötig gewesen. Er habe sie zugesagt, sobald Geld im Gotteskasten vorhanden sei, woran es z. B. fehle. Trotzdem habe ihn der Pfarrer einen rothigen Bauern gescholten, welchen Schimpf er nicht auf sich sitzen

¹⁾ Konsensbuch IV 1609—11, Blatt 93.

²⁾ Konsensbuch IV 1609—11, Blatt 72.

lassen könne. (Datum 1605). In seiner Namensunterschrift fehlt im Worte „Göthe“ das h, was sonst in keinem Aktenstücke der Fall ist.

Die Kanzleiprotokolle vom 4. Juni 1607 berichten, daß Hans Göthe (d. A.) in die Grube gesteckt worden ist, weil er „sein eigener Richter sein wollen und einen Schaffnecht mit einer Buchsen durch den Kopf geschossen habe“. Mit seinem Sohne Hans steht er am 4. Juni 1627 vor dem Konsistorium, verklagt durch Hans Ludwig zu Jecha, der den Sohn beschuldigt, daß er seiner Tochter die Ehe versprochen habe, aber wortbrüchig sei¹⁾. Da Beklagter „in keinem geständig ist, soll Klägerin neue Beweismittel für seine Schuld beibringen“.

Hans Göthe d. A. ist zwischen 1627—30 gestorben; in diesem Jahre (1630) klagt nämlich seine Witwe gegen Christoph Erfurt zu Badra wegen 30 Fl. Hypothekenschulden²⁾. Auch die Witwe muß über ansehnliche Vermögen verfügt haben, denn 1632 hat Hans Nauwand 36 Fl. von ihr geliehen³⁾. Sie starb 1637 oder 38.

Nach dem Tode der Eltern hat sich die Kanzlei in Sondershausen des öfteren mit den drei Söhnen, Hans (d. J.), Jakob und Nicol Göthe beschäftigt, denn sie entzweien sich bei der Erbteilung und verklagen einander an Gerichtsstelle. Hans und Nicol sind bei der Teilung, die durchs Loß stattgefunden hat, von Berka abwesend, der erstere von 1637 bis 39 in Badra, vermutlich im Hause der Großeltern, Nicol als Soldat im Feldlager. Schon von Badra aus hat Hans eine Beschwerdeschrift am 7. Juni 1638 der Kanzlei eingereicht, in der er behauptet, daß er, wie sein Bruder Nicol mit Hilfe gefälschter Loßzettel übervorteilt worden sei⁴⁾. Weil aber der Lehrer des Ortes, der die Zettel geschrieben, die Fälschung nicht zugestehet, so wird der Kläger vorerst abgewiesen. Neue Klagen werden angestrengt, als Nicol 1639 vorübergehend daheim ist, wobei auch andere Einwohner des Ortes teils als Käufer, teils als Pächter von seiner Länderei mit in den Streit gezogen werden. Das Gericht rät in den meisten Fällen zu gütlichem Vergleich.

Die Schrecken des 30jährigen Krieges, die um diese Zeit (1637) aufs höchste gestiegen waren, trieben viele Dorfbewohner aus der Umgebung Sondershausens nach der Stadt, wo sie sicherer zu sein glaubten. So finden wir auch den zweiten der Brüder, Jakob, vorübergehend in Sondershausen, wo ihm am 4. Febr. 1637 sein Sohn Hans Kaspar stirbt. 1637 siedelt er nach Cannawurf über und tauscht bei der Ge-

¹⁾ Konf.-Prot. 1614—34, Bl. 192. ²⁾ Kanzleiprot. XIX. 1625—30, Bl. 304b.

³⁾ Kanzleiprot. XX. 1631—36, Bl. 78. ⁴⁾ Kanzleiprot. XXI. 1638, Bl. 181a.

legenheit Grundbesitz des Einwohners Hans Christoph Bracke gegen sein Feld in Berka ein¹⁾. Auch hierbei geht es ohne Klage nicht ab.

Weitere Nachrichten über Jakob Göthe in Cannawurf waren von dort nicht zu erlangen. Nur aus Riefers Tafel erfahren wir, daß Jakob Göthes Weib 1664 in Berka eine Patenstelle übernommen hat.

Die Grundsätze über Mein und Dein mochten durch die allgemeine Verwilderung der Sitten im schrecklichsten aller Kriege auch in der Familie Göthe erschüttert sein, denn als Nicol 1653 abermals auf Urlaub zu Hause ist, erhebt er im Termine vom 6. Mai die schwere Anschuldigung gegen Hans und Jakob, sie hätten ihm seinen Anteil am großväterlichen Erbe in Badra und am mütterlichen Nachlasse in Berka vorenthalten²⁾. Das Badraer Gut sei um 200 Fl. verkauft worden, und er beanspruche davon den dritten Teil, ebenso von zwei unbedeutenden Posten, die ihm aber sein Bruder Hans nicht zugestehen will. Schließlich scheint man sich aber in Güte abgefunden zu haben.

Noch in demselben Jahre zieht Nicol wieder in den polnischen Krieg, aus welchem er nach fünf Jahren (1659) als Quartiermeister, dazu mit einem Weibe und einem Sohne zurückkehrt. Die in der Fremde geschlossene Ehe hat aber, allerdings durch eigenes Verschulden, schweren häuslichen Unfrieden zur Folge.

Der Ortspfarrer Günther Fischer berichtet an das Konsistorium am 24. November 1664, der aus dem Kriege zurückgekehrte Quartiermeister, Nicol Göthe, habe, bevor er auszog, contra sextum praeceptum gehandelt, aber nach erlegter Strafe mit der stuprierten Magarethe Bankin sich ausgeföhnet. Da er mit einem Weibe heimgekehrt, die nicht leiden wolle, daß die Bankin mit ihr unter einem Dache wohne, so habe letztere Göthes Weibe öffentlich Feindschaft angedroht und sei nun fast 1½ Jahre nicht zum Beichtstuhle gekommen. Der Berichterstatter hofft, daß das Konsistorium Mittel und Wege finden werde, dem bösen und ärgerlichen Gebahren der Bankin zu steuern. In Riefers Tafel I ist gleich am Anfange ein „Nicol“ eingestellt. Soll er unser Kriegsmann sein, so muß er eine Klammer tiefer gesetzt werden. Das beigefügte Geburtsjahr läßt aber viel eher vermuten, daß sein in der Fremde geborener Sohn gemeint ist, sofern dieser den Vornamen des Vaters geführt hat.

Wie über dieses, so bleiben wir auch im Unklaren, weshalb Hans Göthe d. J. nach dem Tode seiner ersten Frau der Heimat den Rücken

¹⁾ Ranzleiprot. XXIII. 1641/43, Bl. 179. ²⁾ Ranzleiprot. XXVII. 1651/57, Bl. 170 b—219.

gekehrt hat, um nach 1656 in Sangerhausen zweimal einen neuen Hausstand zu gründen, seinen Lebensabend aber beim Sohne in Urtern zu beschließen. Sein fester Besitz in Berka ging an seinen ältesten Sohn, Hans Christof, über; bewegliches Vermögen aber hat er sicher mitgenommen, denn einen mittellosen Freier hätten die heiratslustigen Witwen Petersdorf und Dörne wohl abgewiesen. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß über das im Sangerhäuser Kirchenbuche ihm beigelegte Amt eines „Gemeindevorstehers der Gemeinde Berka“ an keiner Stelle der Archivakten auch nur eine Andeutung sich findet.

Nach Maßgabe aller den Archivbeständen entnommenen und hier niedergelegten Nachrichten ist Hans G. d. U. in Berka, allenfallsig Claus G. in Badra, als Urahn des Dichters ermittelt und die Wurzeln seines Stammbaumes sind bis Mitte des 16. Jahrhunderts bloßgelegt. Denn bis dahin darf man auf Grund der aus ihrem Lebenslaufe bekannten Zahlen die Geburt der erwähnten Götheangehörigen verlegen.

Auszug aus der Stammtafel.

Claus Göthe in Badra
* 15. . . , 1594 Vormund,
1617 Landmesser, † 1619.
Seine Witwe Martha,
† 1620

Katharina G., † 12. III.
1611, cop. 14. XI. 1602 mit
Abraham Müller in Son-
dershausen (1 Tochter)

Heinrich Wippert in
Sondershausen, † 1703
(f. Riefer Tafel I)

Hans Christoph in Verka,
† 1669

Hans Nicol in Verka,
† 1720

Joh. Georg, † 1767

Johann Nicolaus, † 1767
in Verka

Johann Christoph

Heinrich Ferdinand, Kam-
mermusikus in Sonders-
hausen, † 1883

Hans Göthe d. A. in Verka * 15. . . 1603 als Feld-
besitzer, † zwischen 1627—30.
Seine Witwe † 1637.

1. Hans G. d. J., * c. 1604
in Verka, 1656 in Sanger-
hausen, 1686 † in Urtern

Hans Christian, Hufschmied
in Urtern (f. Riefer Tafel II)

Friedrich Georg, Schmiede-
meister und Gastwirt in
Frankfurt, † 1730

Dr. jur. Johann Caspar, †
1782 in Frankfurt a. M.

Johann Wolfgang Göthe,
der Dichter

2. Jakob G., * c. 1606 in
Verka, bis 1662 ebenda,
dann in Cannawurf

3. Nicol G., Soldat * c. 1608,
erst 1659 dauernd in Verka,
cop. mit einer Fremden

Nicol (?)
in der Fremde *

1. Albert Günther Karl
Robert, * 1. XI. 1845,
† 12. XI. 1845

2. Dorothea Wilhelmine
Ernestine Meta, * 1. VII.
1847, ledig in Goslar

3. Heinrich Wilh. Emil
Alfred, * 9. II. 1851
Gymnasial-Direktor in
Stettin

4. Marie Ernestine Lina,
* 12. IX. 1852, cop. dem
Bäckermeister Röse in
Quedlinburg

5. Ernst Friedr. Emil Otto
* 28. VIII. 1857, † 23. VIII.
1900 Oberlehrer in
Hannover

1. Martin, * 11. VI. 1883
Gerichts-Off. in Stettin cop.
6. III. 1910 mit Elisabeth
Juliane Blau

2. Walter Alfred, * 12. IX.
1885 Leutnant im 35. In-
fanterie-Regiment

3. Georg Erich, * 21. XII.
1890 Bergbaubefliffener

7 Kinder Röse

Erich, * 5. XII. 1889
Leutnant in Chemnitz

Geschäftsbericht der Zentralstelle

erstattet vom Vorsitzenden Dr. Hans Breymann in der ordentlichen Hauptversammlung am 6. November 1911.

Hochansehnliche Versammlung!

Da ich erst kürzlich, und zwar in einem in Heft 8 der „Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte“ auf Seite 76 bis 84 abgedruckten und Mitte Mai d. Jahres veröffentlichten ausführlichen Berichte, mich über die Entwicklung unseres Vereins und seines wissenschaftlichen Institutes ausgesprochen habe, kann ich mich heute vor Ihnen kurz fassen.

Zunächst kann ich Ihnen als eigentliche Vereinsangelegenheit melden, daß in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 28. Juni d. Jahres die neuen Satzungen unseres Vereins einstimmige Annahme gefunden haben.

Um den Charakter unseres Vereins als Zentralpunkt der deutschen genealogischen Arbeit zu befestigen, hat sodann die gleiche Hauptversammlung beschlossen, dem Königlichen Ministerium des Innern in Dresden, als der offiziellen behördlichen Zentralinstanz für die genealogische Wissenschaft in unserem Heimatbundesstaate, sodann den beiden ältesten und bedeutendsten wissenschaftlichen Spezialvereinen dem „Herold“ in Berlin und dem „Aldler“ in Wien, Sitz und Stimme in unserem Geschäftsführenden Ausschuß auf Grund des § 12, Abs. 2 unserer neuen Satzungen zu gewähren.

Unser Arbeitsinstitut selbst macht erfreuliche Fortschritte. Zu dem Auftrage, die Familiengeschichte des Geschlechts von Arnim weiter zu schreiben und zu vollenden, haben sich die ebenso erfreulichen Aufträge gesellt, das Gleiche hinsichtlich der Genealogien des Geschlechts von Schönberg, Meißnischen Stammes, und von Heldorf zu tun. Auch mein Familienverband hat den gleichen Auftrag hinsichtlich der adligen und bürgerlichen Zweige der Familie Breymann gegeben.

Daneben laufen zahlreiche kleinere Einzelaufträge bürgerlicher und adliger Familien, zeitweise deren zwanzig bis dreißig, von denen wir viele zu besonderer Freude unserer Auftragegeber mit überraschendem Erfolge erledigen konnten. Der dafür wiederholt ausgesprochene Dank unserer Mitglieder ist uns und unseren Archivaren, denen dieser Teil der umfangreichen Arbeit in unserer Abteilung für Sonderforschungen obliegt, besondere Genugtuung und Ansporn gewesen. Unsere Vereinsfinanzen haben sich dementsprechend auch weiterhin erfreulich gekräftigt. Nicht minder umfangreich hat sich die Arbeit unseres Generalsekretärs und die Redaktionsstätigkeit an unseren Vereinszeitschriften gestaltet.

Daß dem Vorstand durch die ständig wachsende Innenarbeit allmählich eine ganz erhebliche Arbeitslast erwächst, wird schon dieser naturgemäß kurze Umriss der Vereinsstätigkeit erkennen lassen.

Andererseits leben wir der Hoffnung, daß unsere verehrten Mitglieder in jeder Richtung unserer Tätigkeit den Erfolg unserer Bemühung erkennen werden, soviel zu bieten, wie möglich ist, und darüber hinaus infolge unserer Organisation weit mehr zu leisten, als mit den alljährlichen Mitgliedsbeiträgen und Zeitschriftengebühren an sich honoriert werden könnte. Wir bitten, dies dadurch anzuerkennen, daß unsere Vereinsmitglieder und die Leser unserer Zeitschriften auch ihrerseits Alles zur Werbung neuer Mitglieder und Leser tun. Wenn einzelne unserer Vereinsmitglieder sich die Wirkungen unserer Tätigkeit nicht voll zu nütze machen, so liegt das nicht an uns, die wir stets erneut dazu einladen.

Denjenigen Vereinsmitgliedern, die die „Familiengeschichtlichen Blätter“ noch nicht halten, möchten wir z. B. erneut ans Herz legen, dies ja zu tun. Der geringe Mehrbetrag, jährlich 8.— Mk., wird sich durch den Inhalt und die Unterstützung, die sie mit dieser Monatschrift empfangen, weitaus bezahlt machen.

Unseren Beamtenstand konnten wir noch auf sechs Personen, drei Historiker und drei Schreibkräfte, erhalten, wenngleich der Vorstand an die Arbeitskraft unserer Historiker, gleich unseren Vereinsmitgliedern große Ansprüche stellt.

Mit allen Richtungen der genealogischen Betätigung halten wir unserer Aufgabe gemäß enge Fühlung. Unsere Sammlungen dehnen sich ständig aus. Im August d. Jahres habe ich als Vorsitzender unseres Vereins auf der gemeinsamen Hauptversammlung der Internationalen und der deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene, die in Dresden anläßlich der Hygiene-Ausstellung abgehalten wurde, und deren Vorträge

von unseren Vereinsmitgliedern außerordentlich zahlreich besucht waren, einen Vortrag „Ueber die Notwendigkeit eines Zusammengehens von Genealogen und Medizinern in der Familienforschung“ gehalten und dabei interessvolle Zustimmung gefunden.

In diesem Jahre ist das Werk unseres Ersten Archivars Dr. Ernst Devrient, „Familienforschung“ betitelt, in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“, Verlag B. G. Teubner in Leipzig, erschienen. Das Buch enthält einen interessant geschriebenen Grundriß und legt die verschiedenen Richtungen der modernen Genealogie, als einer weitausegreifenden und viele wichtige Menschheitsprobleme berührenden Wissenschaft dar. Ich kann das Studium dieses Büchleins, das auch der genealogisch und historisch Durchgebildete nicht ohne mancherlei Anregungen aus der Hand legen wird, warm empfehlen.

Den anerkanntswerten Bemühungen unseres Generalsekretärs Oberregierungsrat Prof. Dr. Heydenreich ist es gelungen, für diesen Winter eine lückenlose Reihe von Vorträgen auf unseren allmonatlichen Genealogischen Abenden zu beschaffen. Wir begrüßen auch diese Gelegenheit, mit unseren Mitgliedern am Orte in ständigem Verkehr und Gedankenaustausch zu bleiben. Die Zeit, der Ort und der Vortragsgegenstand dieser Versammlungen werden rechtzeitig vorher in den Familiengeschichtlichen Blättern bekannt gegeben werden.

Ich schließe diesen, im Interesse der Vortragenden des heutigen Abends summarischen Bericht mit der wiederholten Bitte, unsere Bestrebungen durch Anregung weiterer Familienforscher zum Beitritt zu unserem Verein, durch regelmäßige Einsendung aller familiengeschichtlichen Neuerscheinungen, sowie durch sonstige recht stattliche Bereicherung unserer ständig in erfreulichem Maße wachsenden Sammlungen zu unterstützen.

Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis.

Vorstand der Zentralstelle:

1. Vorsitzender: Dr. jur. Hans Breymann, Rechtsanwalt, Leipzig, Thomasring 6.
2. Stellvertretender Vorsitzender: Arthur Dimpfel, Kaufmann, Leipzig, Schwägerichenstraße 11 III.
3. Schatzmeister: Hermann Degener, Verlagsbuchhändler, Leipzig, Hospitalstraße 15.
4. Schriftführer: Adolf Frhr von Schönberg, Königl. Sächs. Kammerherr, Schloß Thammenhain, Bez. Leipzig.
5. Bücherwart: Dr. Richard Schmertsoch von Riesenthal, Gymnasialprofessor, Leipzig-Gohlis, Wilhelmstraße 25.

Geschäftsführender Ausschuß

(erweiterter Vorstand), außer den Obigen.

- Egon Frhr von Berchem, Schatzmeister, Konservator und Bibliothekar des Vereins „St. Michael“, München, Herzogspitalstraße 1.
- Dr. Erich Brandenburg, ord. Professor der neueren Geschichte an der Universität Leipzig, König Johannstraße 33 I.
- Friedrich Frh. von Gaisberg-Schöckingen, ritterschaftl. Mitglied der 1. Kammer, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, I. Vorsitzender des Vereins „St. Michael“, Schöckingen, O.-A. Leonberg, Württemberg.
- Dr. phil. Friedrich Hegi, II. Staatsarchivar am Staatsarchiv Zürich, Mitglied der Kommission für Herausgabe des „Genealogischen Handbuches zur Schweizergeschichte“, Redakteur des „Schweizer Archivs für Heraldik“, Zürich V, Ebelstraße 7 (Dolderquartier).
- Dr. jur utr. et phil. Stephan Refule von Stradonitz, Kammerherr des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Vorstandsmitglied des Vereins „Herold“, Groß-Lichterfelde bei Berlin, Marienstraße 16.

Geh. Hofrat Dr. phil. L. L. D. Karl Lamprecht, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Leipzig, Schillerstraße 7.

Dr. phil. Georg Schmidt, Pastor em. Halle a. d. Saale, Bernburger Straße 30.

Dr. Armin Tille, Landtagsbibliothekar, Herausgeber der „Deutschen Geschichtsblätter“, Dresden=N. 16, Holbeinstraße 82 II.

Dr. phil. Adolf von den Velten, Weimar, Karl Alexander=Allee 10.

Neue Mitglieder.

Abler, Johannes Ferdinand Georg, Buchhändler, Leipzig, Dresdener Straße 76.

Baudouin, Pierre, Küster der französischen Friedrichstadt=Kirche, Berlin W 8, Gendarmenmarkt.

Becker, Max Albert Karl, Dr. phil., Nationalökonom, Berlin=Friedenau, Wagnerplatz 8.

Berkhan, Carl Anton Gustav, Verlagbuchhändler, Stuttgart, Schillingstraße 15.

Beher, Friedrich Christian, Gewerbeassessor, Dr. rer. pol., Diplom-Ingenieur, Essen a. Ruhr, Heineckestraße 43.

Dangers, Reinhard Otto Robert, Leutnant im Feldart.=Regiment 33, Montigny=Meß.

von Dassel, Admiral, Stettin, Halchenwalterstraße 17.

Deichmann, Johannes, Bremen, am Dobben.

Dietrich, Georg Hermann, Juwelier, Berlin=Friedenau, Peter Wischerstr. 7.

Eisenstück, Carl Oskar, Kaufmann, Berlin=Friedenau, Mainauer Str. 11.

Erfurth, Ingenieur, Colmar i. G., Kaiserl. Bez.=Präsidium.

Feldzin, Hans, Bauingenieur, Gr.=Lichterfelde, Dahlemer Straße 78.

von Garnier, Hugo Herbert, Hauptmann und Komp.=Chef im Preuß. Grenadier=Rgt. Nr. 1, Stettin, Bogislawstraße 26.

Geyer, Gymnasial=Oberlehrer, Zwickau, Osterweihstraße 12.

Glitsch, Heinrich Ferdinand, Dr. phil., Privatgelehrter, Jena, Riemannstr. 2.

Haschagen, Dr. phil., Privatdozent, Bonn, Poppelsdorfer Allee 61.

von Hellendorf, Karl Roderich, Dr. jur., Kammerjunker S. M. des Kaisers und Königs, Schloß St. Ulrich b. Mückeln, (Bez. Halle a. d. S.).

Hertwig, Otto, Kantor und Hauptlehrer, Runzendorf, Post Rabischau i. Schl.

Heukemes, Elisabeth, Privata, Haltern i. Westfalen.

Heusch, Albert, Aachen.

von Hoffmann, E., Hauptmann, Gr.=Lichterfelde, Potsdamer Straße 15 I.

Horn, Alfred, Dr. med., prakt. Arzt, Plauen i. Vogtl., Bahnhofstr. 24.

- Hülsemann, Otto, städt. Landmesser, Gotha, Karl Schwarzstraße 2a.
Kaschel, Elisabeth, Privata, Görlitz, Viktoriastraße 4 I.
Kern, Otto, Bureaugehilfe beim Ärzteverband, Leipzig=N., Gemeindeftr.14.
Knust, Wilhelm, Dr. med., Nervenarzt der Prov.=Irrenanstalt Obrawalde bei Meseritz.
Kriebel, Johannes, Ingenieur, Leipzig=Gohlitz, Lothringer Straße 86.
Lersch, Georg, Fabrikant, Pforzheim, Obere Ispringer Straße 32.
Lind, Albert Carl Heinrich, Kaufmann, Bochum, Bergstraße 48.
Lipfert, Buchhandlungsgehilfe, Leipzig, Reichenhainer Straße 69 I.
Loewel, Johann, Königl. Ungarischer Finanz=Wache=Kommissär, Sächsisch Keen (Szegregen Ungarn).
Lohmann, Rudolf, Referendar, Münster i. W., Gertrudenstraße 38.
Meißner, J., Morchenstern (Böhmen).
Mende, Heinrich Arthur, Eisenbahn=Assistent, Chemnitz, Margarethenstr.31.
Mulert, Oskar, Dr. jur. et phil., Assessor am Justizministerium, Charlottenburg, Mommsenstr. 27.
von Müller, Louis, Thale i. Harz, Kirchstraße 2.
von Obstfelder, Max, Syndikus, Hamburg, Güntherstr. 43.
Odebrecht, Rudolf, Dr. phil., Kand. des höheren Lehramts, Pankow, Kavallerstr. 19 III.
von Penz, Gotthardt, Freiherr, Fideikommissherr auf Brandis b. Wurzen.
Rammelsberg, Hermann Otto, Rgl. Gewerbeinspektor, Landsberg a. W.
Rauchfuß, Hermann, Major a. D., Halle a. S., Alte Promenade 2.
Redtenbacher, Paul Maria, Apotheker, Wien XIII/7, Uuhoffstr. 141.
von Römer, Lucien, Stabsarzt der Königl. Niederl. Marine, 3. J. a. B. J. M. G., „van Gogh“ Departement van Marine Haag (Niederlande).
Scheiber, Artur, Maria, Dr. jur., Bahnkommissär, Wien XV, Mariahilfer Straße 132.
von Schönberg, Karl, Korvettenkapitän im Reichs=Marine=Umt, Berlin=Wilmerisdorf, Moßstr. 40.
Spalckhaber, Richard, Regierungs=Baumeister, Oberlehrer a. d. Rgl. Höheren Maschinenbauschule, Altona, Sonninstr. 39.
Sperling, Otto, Buchhändler, Stuttgart, Johannesstraße 58.
Stiff, Hermann, Oberleutnant im Inf.=Rgt. 160, Rdt.=C. der Kriegsschule, Danzig, Promenade 9.
von Stralendorff, J., Kammerherr, Gamehl b. Rärtlow (Mecklenburg).
Tiedemann, Friedrich, Dr. med., prakt. Arzt, Stade, Neuburgstr. 3.
Utermann, Max, Bankbeamter, Hamburg, Hasselbrookstr. 136 II.

Weber, F. W., Hütteningenieur, Dillingen a. Saar, Gathmannstr. 6.
Winkler, Walter, Regierungsbaumeister, Glückstadt i. Holstein, am
Hafen Nr. 23.

Körperschaftliche Mitglieder (3. T. im Tauschverkehr).

Samfundet for Dansk Norsk Genealogi og Personhistorie, Kopenhagen.
Kais. Kön. Heraldische Gesellschaft „Abler“, Wien VII/2, Lerchenfelderstr. 3.
Krupp'sche Bücherhalle (Gußstahlfabrik Friedrich Krupp) Essen i. Rhein=
provinz.

The Genealogical Society of Utah, Historian's Office, Salt Lake City
60 East South Temple St. (Nordamerika).

Literarisches Institut, Wien.

Sterbefälle.

von Aspern, Alfred, Rittmeister d. L. a. D., † 30. Sept. 1911 Doberan
in Mecklenburg.

Bartholdy, Walter, Superintendent und Oberpfarrer an St. Marien
zu Stolp in Pommern, † 13. April 1911 im Urbanfrankenhaus zu
Berlin.

Böttcher, Amtsgerichtsrat, Frankfurt a. D., Lessingstr. 6. † 29. Mai 1911.

Henningß, Kurt, Privatdozent, Dr., † 9. April 1911 Karlsruhe i. B.

Hirsch, Otto Richard, Inhaber der Ebner'schen Musikalienhandlung,
Stuttgart, † das. 23. April 1911.

Neide, Friedrich August, Apotheker, Lublinitz (Oberschlesien).

von Schoeler, Carl August, Oberstleutnant z. D., Görlich, † Oktober 1911.

Thiede, August, Marine=Stabs=Zahlmeister, † 5. Februar 1911 Rastede
b. Oldenburg.

Zarandy, Kaspar Alfred, Gutsbesitzer, Garamkövesd, Com. Hont. Ungarn.

Berichtigungen.

Comnick (nicht Comnick), Professor, Bunzlau.

Giefert, Oswald, Chemiker (nicht Kaufmann), Zuckelhausen bei Leipzig.

Aus der Kanzlei der Zentralstelle.

Das vorliegende Heft der „Mitteilungen“ erscheint später als nach dem bisherigen Brauch und den Ankündigungen erwartet werden durfte. Um den Geschäftsbericht nicht veralten zu lassen, ist beschlossen worden, das Herbstheft nicht mehr vor, sondern nach der Hauptversammlung auszugeben. Als Erscheinungstage für die beiden Hefte sind nun der 1. Juni und der 1. Dezember festgestellt worden.

Der Literaturbericht mußte diesmal leider ausfallen, um den Umfang von 5 Bogen, der als Regel gelten soll, nicht erheblich zu überschreiten, auch weil die Arbeitskräfte der Zentralstelle durch die laufenden Geschäfte und die großen Sonderforschungen sehr in Anspruch genommen waren. Die Halbjahresberichte sollen aber regelmäßig und in erweiterter Ausführung wiederkehren, und wir bitten wiederholt unsere Leser, uns dabei durch Einsendung von Besprechungsexemplaren, Sonderabdrucken und Zeitungsausschnitten zu unterstützen. Besonders dankbar sind wir, wenn die Verfasser von einschlägigen Werken uns Selbstanzeigen senden.

Infolge häufiger Nachfragen hat sich unser Verleger bereit erklärt, vom 1. Heft der „Mitteilungen“, dessen Auflage vergriffen ist, einen **Neudruck** zu veranstalten, wenn genügende Bestellungen darauf eingehen. Wir bitten daher alle Mitglieder, welche das Heft zur vervollständigung ihres Exemplars zu erwerben wünschen, sich deswegen umgehend bei der „Zentralstelle“ zu melden. Das Heft enthält die für die Geschichte unserer Bestrebungen wichtigen ersten Berichte des „Vereins zur Begründung und Erhaltung einer Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte“ und die beiden Aufsätze von Adolf von den Velden über „Wert und Pflege der Ahnentafel“ und von Stefan Rekulé von Stradonitz über „Wissenschaftliche Genealogie als Lehrfach.“ Der Preis des Neudrucks ist auf 1,50 M. angesetzt worden. Wir raten unsern Mitgliedern von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Schon abgesehen von dem wertvollen Inhalt des Heftes

wird jeder Bücherfreund, auch vom rein geschäftlichen Standpunkt aus, wünschen eine vollständige Reihe unserer Hefte zu besitzen.

Über die Zuwendungen, welche unseren **Sammlungen** zu teil werden, wird regelmäßig in den „Familiengeschichtlichen Blättern“ berichtet. Der Zuwachs der Bücherei ist daraus vollständig zu entnehmen. Als besonders wichtige Eingänge der letzten Zeit erwähnen wir:

Karl Graf Ruffstein, Studien zur Familiengeschichte, 2. Teil. Wien und Leipzig, Braumüller 1911.

Wolf v. Tümppling, Geschichte des Geschlechts v. Tümppling, 3 Bde., Weimar 1888—94.

Roth von Schreckenstein, Die Ritterwürde und der Ritterstand, Freiburg i. B. 1886.

Riehl, Die Familie, Stuttgart 1856.

von Mayenn, Urkundl. Geschichte der Familie v. Penz, 2 Bde., Schwerin 1891 u. 1900.

Philipp der Großmütige; Beiträge z. Gesch. seines Lebens u. s. Zeit, herausgegeben vom hist. Verein f. d. Grm. Hessen, Marburg 1904.

Karl Kiefer, Die Familie Haider, Frankf. a. M. 1911.

Albert Heusch, Gesch. der Familie Heusch, Aachen 1909.

Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde A. B. zu Pozsony-Preßburg, herausgegeben von der evangelischen K. G. A. B., Preßburg, 2 Teile, 1906.

Hans v. Krofigk, Karl Graf von Brühl und seine Eltern, Berlin 1910. Ein nachahmungswürdiges Vorbild gab ein ungenannter Gönner, welcher 500 Mark für Vermehrung der Bibliothek schenkte.

Der *Zettelkatalog* wächst daneben auch sehr stark an durch die regelmäßig betriebene Kleinarbeit der Verzettelung des durch Überweisungen und durch unsere Sonderforschungen und Quellenstudien reichlich zuströmenden Stoffes. 14000 kleine und 550 große genealogische Zettel sind seit Anfang Mai neu eingestellt worden, ungezählt die Tausende von Meldezetteln, Familienanzeigen und Zeitungsausschnitten, welche vorerst nur im Groben alphabetisch geordnet werden konnten.

Als „Vorordner“ dienen die Pappkästen, welche früher den ganzen Katalog aufnahmen, jetzt aber nicht einmal mehr für diese vorläufige Aufbewahrung ausreichen. Wer stiftet die Mittel zur Anschaffung einer größeren Zahl von Zettelkästen? —

Auch die ebenfalls bald 50000 übersteigenden Registerzettel zur Vierteljahresschrift des „Herold“ und die zahlreichen Auszüge aus Leipziger Archivalien werden noch für sich aufbewahrt, um vorerst für besondere Zwecke verwendet zu werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß unsere Zettel bei recht vielen Registrierarbeiten benutzt würden, damit die danach gedruckten Verzeichnisse durch unseren Zettelkatalog allen Suchenden leicht nachgewiesen werden könnten. Dies wäre besonders zu erstreben bei der Herstellung von Registern zu landesgeschichtlichen Zeitschriften.

Dr. Dt.

Mitteilungen
der
**Zentralstelle für Deutsche
Personen- und Familiengeschichte**

10. Heft

Leipzig 1912
H. A. Ludwig Degener
Verlagsbuchhandlung.

Inhalt.

	Seite.
1. Das Familienstammbuch I. Von Rechtsanwalt Dr. August Kneer in Trier	1
2. Das Familienstammbuch II. Von Archivar Dr. Ernst Devrient. . .	5
3. Kirchenbücher des Reichslandes Elsaß-Lothringen. Von Dr. phil. Herbert Koch in Sondershausen	8
1. Die Reformierte Kirche	8
2. Katholische Kirche. Diözese Metz	16
4. Jahresbericht der Genealogischen Literatur. Von Dr. Ernst Devrient	53
1. Allgemeines	53
2. Landes- und Ortsgeschichtliches	58
3. Familiengeschichte	71
4. Verzeichniß der Verfasser	121
5. Vorstand der Zentralstelle	124

Das Familienstammbuch I.

Von August Rneer.

Zu dem sehr beachtenswerten Artikel von Dr. Arthur Erzelliger (Berlin) über die Ausgestaltung der Familienstammbücher (9. Heft der „Mitteilungen“) seien einige Bemerkungen gestattet:

1. Zunächst eine Ergänzung aus dem Rheinlande.

Ein großer Teil der Rheinprovinz (der linksrheinische Teil und rechtsrheinisch das Großherzogtum Berg) hat bekanntlich vor hundert Jahren vorübergehend unter französischer Herrschaft gestanden und ist damals mit einem guten Stück französischer Gesetzgebung bedacht worden. In Frankreich war nun die früher durch die Pfarrer erfolgende Beurkundung des Personenstandes bereits durch das revolutionäre Staatsgrundgesetz vom 14. September 1791 und das ausführende Gesetz vom 20. September 1792 (loi qui détermine le mode de constater l'état civil des citoyens) abgelöst worden von der Registrierung durch die bürgerlichen Behörden. Dementsprechend kennt das große Gesetzgebungswerk Napoleons, der code civil, auch nur die staatlichen Zivilstandsregister (Art. 34—101). Mit dem code civil hat diese Form ihren Weg ins Rheinland gefunden (linkes Rheinufer 1804, Großherzogtum Berg 1809). Sie ist dort auch unter der neuen preußischen Herrschaft beibehalten worden. Und zwar mit allem Nachdruck, wie sich schon aus einer Verordnung der Königl. Immediat-Justiz-Kommission, de dato Köln den 17. Mai 1817, die Führung des Personenstands-Registers betreffend (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Koblenz, 1817, S. 166), ergibt, in deren Einleitung es heißt: „Die bisherigen Untersuchungen über die Art und Weise, wie in den Rheinprovinzen die Personenstands-Register geführt werden, haben ergeben, daß diese wichtigen Urkunden in mehreren Gemeinden mit ausgezeichnete Genauigkeit und Ordnung aufgenommen, dagegen aber auch, besonders in den letztverfloßenen Jahren, in sehr vielen anderen Gemeinden mit eben so viel tadelnswerter Sorglosigkeit und sträflicher Nachlässigkeit behandelt worden sind. Indem rückfichtlich

der ersteren Gemeinden das pflichtmäßige Bemühen derjenigen Beamten, welche mit Führung jener in Ordnung befundenen Personenstands-Register beauftragt sind, hierdurch gebührend anerkannt wird, tritt zugleich in Ansehung aller übrigen nachlässigen Personenstands-Beamten die Notwendigkeit ein, mit der ganzen Strenge der bestehenden Gesetze darauf zu halten, daß die Beurkundungen über die wichtigeren bürgerlichen und Familienverhältnisse, nicht länger einer fast willkürlichen Ungewißheit Preis gegeben werden.“ Das preußische Gesetz vom 9. März 1874 und das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung, das die Beurkundung aus den Händen der Kirche in die des Staates gab, brachte also in dieser Hinsicht dem ehemals französischen Teile der Rheinprovinz nichts Neues: es beruhte ja auf der französischen Gesetzgebung.

So hat man denn in der Rheinprovinz auch schon vor dieser neuen Ordnung der Personenstandsbeurkundung die von den Standesämtern ausgegebenen „Familienstammbüchelchen“ gekannt. In meiner Vaterstadt Elberfeld beispielsweise bestehen (nach freundlicher Mitteilung des dortigen Standesbeamten) solche Büchlein seit dem 1. Januar 1873; seit dem Jahre 1907 werden neben den von Amtswegen unentgeltlich verabsolgt einfachen Büchelchen solche mit reicheren Inhalt und besserer Ausstattung ausgegeben, und zwar zu 50 Pfg. und 1 Mk. Vor mir liegt ein solches Elberfelder Büchelchen aus den Anfängen, ausgestellt am 10. Januar 1873. Es ist von der denkbar einfachsten Form: in einem kräftigen Umschlage aus blauer Pappe in Oktav ein Doppelblatt, dessen erste Seite einen Vordruck für die im § 54 des Personenstandesgesetzes vorgesehene „Heiratsbescheinigung“ enthält, während die innere Doppelseite die nötigen Rubriken für die Kinder (Vornamen, sowie Geburtstag und Sterbetag, mit genauer Angabe der bezüglichen Urkunden der Register) aufweist. Auch dieses Formular ist Anhänger des Zwölfkindersystems. Auf der 1. Seite findet sich die Anmerkung: „Die Rubriken dieses Büchelchens dürfen nur durch den betr. Beamten ausgefüllt und vollzogen werden. Bei Geburts- und Todesanzeigen ist das Büchelchen stets mitzubringen.“ So wurde es auch in Wirklichkeit gehandhabt. Das „Stammbüchelchen“ wurde in Ordnung gehalten, es wurde stets mitgenommen zum Rathause, bei jedem freudigen Ereignisse und bei jedem Todesfall. Es galt von jeher als die eigentliche Legitimation für Familienverhältnisse, so daß es schwer hielt, den Leuten bei Gericht klar zu machen, daß solch ein Stammbüchelchen, in dem doch die Eintragungen amtlich bescheinigt waren, nicht geeignet sei, die ver-

zeichneten Tatsachen formell zu beweisen, daß solche Beweiskraft nur den „Auszügen“ innewohne.¹⁾ Freilich genossen und genießen diese Familienstammbücher im gewöhnlichen Leben hinreichend Glauben, sodaß sie schon von diesem Standpunkte schlechthin unentbehrlich erscheinen. Wie sehr diesen Bücheln im Rheinlande seit Alters von der Bevölkerung ein offizieller Charakter beigegeben wurde, spiegelt sich auch in einer Verfügung des Oberstaatsanwalts in Köln vom 16. Juni 1890 (Nr. 3936) wieder, wo mit Genehmigung des Justizministers bestimmt wird, daß 1. den Standesbeamten Aushändigung solcher Bücher nur gestattet ist, wenn die Gemeindeverwaltung ihre Einführung beschließt und die von dieser zu beschließende Vergütung der Beteiligten zur Gemeindefasse fließt; 2. daß solche nur auf Wunsch zu verabsolgen sind; 3. daß die Standesbeamten ermächtigt sind, aber ohne jegliche Vergütung, in die ihnen von den Beteiligten vorgelegten Bücher in Betracht kommende Heiraten, Geburten usw. zu verzeichnen, auf die in den Standesregistern enthaltene bezügliche Beurkundung zu verweisen und diese Eintragungen in den Büchern mit ihrer amtlichen Unterschrift und dem Dienstsiegel zu versehen.

Da die Vorlage dieser Bücher zugleich auch das Auffinden der eingetragenen Vorkommnisse in den Registern, eine richtige Schreibweise der Namen usw. fördert, auch jedem Familienhaupte die Möglichkeit gewährt, sich über seinen Familienstand jederzeit mit Leichtigkeit auszuweisen, so sind sie durch Zirkular des Ministers des Innern vom 29. April 1895 (M. Bl. 135) zur allgemeinen Einführung empfohlen worden, nachdem sie sich in der Rheinprovinz und auch im Regierungsbezirk Wiesbaden sehr bewährt hatten. Von besonderem Werte ist auch, daß die Familienstammbücher die Gleichmäßigkeit der Namensschreibung gewährleisten und so die unzähligen Irrtümer in den Vornamen und in den Zunamen einschränken. (Vgl. v. Bitter, Handwörterbuch der Preuß. Verwaltung, 2. Auflage, 1911, II, 565.)

Familienbücher sind übrigens auch in Frankreich und Belgien üblich: livrets de famille (vgl. Creßschmar, Rhein. Zivilrecht, 4. Aufl., 1896, S. 533). Es lohnte wohl, die Sache auch in dieser Richtung zu verfolgen.

¹⁾ Sehr bezeichnend für die oberflächliche, an der Form haftende Art, mit der die Behörden die Feststellung von Personen- und Familiennachweisen noch oft handhaben: vom wissenschaftlichen Standpunkt aus, der doch auch den Juristen vertraut sein sollte, steht selbstverständlich dem Stammbuch mit seinen gleichzeitig bewirkten Eintragungen des Standesbeamten eine weit höhere Beweiskraft zu als den später von irgend einem Schreiber hergestellten Auszügen mit dem Amtsstempel. Dasselbe gilt natürlich auch für Kirchenbuchauszüge. (Anm. der Schriftleitung.)

2. Schließlich noch ein Wort im Allgemeinen über die Vorschläge von Dr. Erzelliger. Die Vorschläge gehen sehr weit. Wenn es nun auch richtig ist, daß Ziel möglichst weit zu stecken, um möglichst viel zu erreichen, so habe ich doch das Gefühl, daß — so dankenswert die Fülle von Aufklärung und Anregung ist, die der Artikel bringt — diese Vorschläge zu weit gehen. Das kann doch der Staat nicht alles erzwingen wollen! Und wenn es zu gutem Teile freiwillig geschehen soll, dann verlange man möglichst wenig — sonst geschieht gar nichts. Mein Gedanke ist: Das Familienbuch soll an sich obligatorisch sein und vom Amtswegen unentgeltlich verabsolgt werden, da ohnehin eine Heiratsbescheinigung erteilt werden muß. Das Wesentliche sollen der Standesbeamte und der Geistliche eintragen; die betreffenden Rubriken könnte man besonders kennzeichnen (z. B. wie auf Frachtbriefen, durch starke Umrahmung). Daneben lasse man freiwilliger Aufzeichnung genügend Spielraum. Vor allem aber, und das möchte ich ganz besonders betonen: man nehme doch nicht, indem man Rücklieferung an die Behörde nach Auflösung der Ehe vorschreibt, (eine, nebenbei bemerkt, auch wohl kaum durchführbare Maßregel), solch einen Kristallisationspunkt des Familiensinnes und der Familiengeschichte den Leuten nach einiger Zeit wieder weg, sondern man lasse ihnen das Buch. Das Familienstammbuch soll doch gerade den Grundstock der Familienchronik bilden, die magna charta der Familienpapiere — das Familienstammbuch wird bei dem kleinen Manne meist wohl überhaupt das einzige Stück bleiben im „Familienarchiv“. Das wollen und sollen doch die Eltern und die Kinder und die Kindeskinde behalten und bewahren. Herr Dr. Erzelliger begrüßt ja selbst zu Eingang seiner Abhandlung das Familienstammbuch als eine der Maßnahmen, die den Familienvater dahin bringen, Aufzeichnungen über sich und die seinen zu machen und diese den Kindern zu hinterlassen.

Mit diesen Bemerkungen setze ich mich, wie nicht zu verkennen ist, zu den Ausführungen von Dr. Erzelliger zum Teil in Gegensatz. Aber meine Kritik soll kein Tadel sein. Auch die angefochtene Abhandlung geht aus von dem Gedanken des Familiensinnes; sie endet freilich mit Gedanken der Menschheitsforschung. Der Mediziner hat dem Familienforscher den Rang abgelassen; das Prinzip des Gemeinwohls hat bei dem menschenfreundlichen Arzt über das egoistische der Sippe gesiegt. Das bescheidene Familienstammbüchlein möchte ich aber auch hauptsächlich und in erster Linie nur in den Dienst der Familie gestellt wissen.

Das Familienstammbuch II.

Von Ernst Debrient.

Nach dem Mediziner haben wir nun auch den Juristen in dieser für die Familienforschung sehr wichtigen Angelegenheit zum Worte kommen lassen. Wie schon in meinem Nachwort zu dem Aufsätze des Herrn Dr. Erzelliger bemerkt worden ist, steht die Zentralstelle auf einem Standpunkte, welcher beiden Interessen gerecht wird, aber vor allen Dingen die Ziele der wissenschaftlichen Genealogie ins Auge faßt. Wenn Herr Rechtsanwalt Dr. Kneer den Eindruck hat, daß in Erzelligers Vorschlägen der Mediziner über den Familienforscher gesiegt habe, so halte ich diese Auffassung für irrig. Denn gerade den Zwecken des Familienforschers wird mit jenen Vorschlägen gedient. Diesem muß es ganz besonders daran gelegen sein, daß die Unterlagen für jetzige und spätere genealogische Arbeiten gesichert und geordnet aufbewahrt werden. Für den praktischen Arzt könnte es ja bequemer sein, die „Gesundheitspässe“ in den Familien selbst vorzufinden. Aber wer bürgt dafür, daß sie auch nur bei Lebzeiten des Hausvaters regelmäßig geführt und aufbewahrt werden ohne den gesetzlichen Zwang? Und daß viele Familien die Stammbücher durch mehrere Generationen aufheben werden, halte ich für sehr unwahrscheinlich. Herr Dr. Kneer bezweifelt die Durchführbarkeit der von Erzelliger empfohlenen Vorschrift, daß die Bücher nach dem Tode der Gatten an die Behörde zurückgegeben werden sollen. Auch diesen Zweifel kann ich nicht teilen. Gewiß ist zu befürchten, daß auch dann noch manche Bücher verloren gehen, da nun einmal nicht alle Menschen ordnungsliebend sind. Aber gerade durch die Vorschrift späterer Ablieferung kann man die Leute zu größerer Ordnung erziehen, und so würde eben die von Kneer im vermeintlichen Interesse des Familiensinnes bekämpfte Maßregel zur Hebung des Familiensinnes beitragen. Wo Interesse für die Geschichte der Familie besteht, wird man die kleine Mühe nicht scheuen, aus den Stammbüchern Abschriften zu nehmen. Kneer scheint auch zu übersehen, daß in jedem Familienstammbuch die vollständige Ahnentafel der Kinder zu 8 Ahnen nebst Entfellisten aller

4 Ahnenpaare enthalten sein soll.¹⁾ Jeder Hausvater würde also Zeit seines Lebens das Urkundenbuch seiner Verwandtschaft von 4 Generationen in Händen haben. Wollte man, wie Kneer wünscht, aus Gründen des Gemütes die Bücher den Nachkommen überlassen, so müßte man ihre Erhaltung dem Zufall anheimgeben. Denn dann brauchte nur ganz kurze Zeit kein Familienglied Interesse daran zu haben, und die Bücher wären auf Nimmerwiedersehn verschwunden, zu geschweigen von den zahllosen Zufälligkeiten, welche sie in jedem Haushalte, besonders bei kleinen Leuten bedrohen.

In gewissem Sinne handelt es sich hier um dieselben Gegensätze, welche zu Tage treten bei der Erörterung über die Aufbewahrung der Kirchenbücher. Auch da wird gegen die zur Sicherung und sachgemäßen Verwendung der Bücher unbedingt erforderliche Ablieferung an die Staats- oder Stadtarchive die Pflege des Heimat- und Familienfinnes ins Treffen geführt. Und doch wird eben diese Pflege gefährdet, wenn die Bücher in den Pfarrhäusern bleiben, während jeder Geistliche oder Lehrer im Archiv die urkundlichen Unterlagen jederzeit sicher und geordnet finden kann. Tausende von Kirchenbüchern sind durch Nachlässigkeit oder Unglück zu Grunde gegangen, obwohl ihre Bewahrung zur Amtspflicht der Pfarrer gehört. Wie soll man da glauben, daß Millionen von Familienbüchern erhalten bleiben, zu deren Erhaltung Niemand verpflichtet ist? Dazu kommt, daß die in Privathänden befindlichen Familienbücher der wissenschaftlichen Forschung noch weniger zugänglich sein werden als die in Pfarrhäusern und Küstereien liegenden Kirchenbücher. Soll also der von Erzelliger verfolgte wissenschaftliche Zweck erreicht werden, so muß die Ablieferung der Bücher an eine Sammelstelle gefordert werden. Selbstverständlich darf das Gebiet einer solchen Sammelstelle nicht zu groß sein. Sonst würde ihre Benutzung erschwert werden. Hier kommen neben den rein wissenschaftlichen Zwecken zunächst besonders medizinische in Frage. Jedem Arzte muß es ermöglicht werden, jeder Zeit ohne große Umstände die „Sippchaftstafeln“ seiner Patienten untersuchen zu können. Auch für Rechtsangelegenheiten wird es erwünscht sein, die Unterlagen leicht erreichen zu können, wo durch wahrscheinlich Gerichten und Anwälten manche Arbeit erspart

¹⁾ So auch in dem kürzlich bei H. A. Ludwig Degener, Leipzig, erschienenen Stammbuch („Mein Stammbuch“, unter Mitwirkung der Zentralstelle f. d. P. u. F. G. herausgegeben von Carl Göhler und Hrn. Degener; in Halbklein geb. 1.50, in Ganzl. 2 M., in Leder 4 M.)

würde. Später wird dann das praktische Interesse hinter dem wissenschaftlichen immer weiter zurücktreten und demgemäß die Unterbringung der erledigten Bücher zu regeln sein. Ich schlage deshalb vor, daß die bei den Standesämtern wieder abgegebenen Familienstammbücher zunächst an das zuständige Amtsgericht abgeliefert werden sollen, daß jedes Amtsgericht die in seinem Bezirk erledigten Familienstammbücher 30 Jahre lang in alphabetischer Ordnung aufbewahrt und — unter Aufsicht des Oberamtsrichters und des Kreisarztes — zu medizinischen und juristischen Zwecken benutzen läßt, und daß jedes Familienstammbuch nach Ablauf dieser Zeit an eine Hauptsammelstelle abgeliefert werden muß. Diese wird am besten bei dem zuständigen Staatsarchiv oder an der Universitätsbibliothek der Provinz eingerichtet oder mit dem statistischen Amt verbunden und muß der wissenschaftlichen Forschung uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Kirchenbücher des Reichslandes Elsaß-Lothringen.

Von Herbert Koch.

II. Die Reformierte Kirche.

Wie bei der Kirche augsburgischer Konfession durfte ich mich auch bei der reformierten Kirche weitesten Entgegenkommens erfreuen: das Ergebnis der amtlichen Erhebung, die der Synodalpräsident anstellen ließ und mir zur Ausarbeitung zusandte, zeigt, daß hier wenig an älteren Büchern vorhanden ist. Aus dem 16. Jahrhundert liegen Bücher nur in Mzach und Markkirch; alles Andere ist jüngeren Datums.

Alberfchweiler: Das Taufregister reicht bis 1895 zurück, ebenso das Trauungsregister und das Totenbuch. Die Kirchenrechnungen liegen bis 1904 vor, ebensoweit die Konfirmandenlisten; das Konfirmandenregister beginnt 1896. Außerdem gibt es seit 1901 zwei Protokollbücher des Kirchenrates, ein 3. T. in französischer Sprache geführtes Kirchenbuch über die Amtshandlungen in Lafrimbol von 1871—1886. (Bloch.)

Algringen: Hilfspfarrei erst 1900 eingerichtet, früher zu Diedenhofen, vom 12. Juli 1887 bis zum 4. August 1900 in Hayingen eingepfarrt; Konfirmandenregister und =listen und Kirchenrechnungen liegen seit 1901 vor, desgleichen das Protokollbuch des Kirchenrates und ein Kollektenverzeichnis. Eine Ortschronik führt Pfr. Hanstein, er illustriert sie durch alle hier erscheinenden Ansichtskarten! Ferner wird ein Familienbuch auf dem Laufenden gehalten. Eine Ortschronik ist übrigens 1909 im Druck erschienen.

Altkirch: Die 4 Taufregister beginnen 1863, die 2 Trauungs- und 2 Totenregister 1873, die 2 Konfirmandenregister und das Protokollbuch des Kirchenrates 1874, die Familien- und Abendmahlregister 1905. (Wetter.)

Alt-Münsterol: Die Register für Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Beerdigungen und die Kirchenrechnungen liegen seit 1905, das Protokollbuch des Kirchenrates seit 1904 vor. (Braun.)

Altweiler: Bis 1729 Filiale von Diedendorf. Aufzeichnungen erst seit 1756 vorhanden, für Taufen, Trauungen und Beerdigungen bis 1794, für Konfirmationen bis 1787 und zwar in je 2 Bänden; dann Sedißvakanz bis 1846; so liegen die Sterberegister und Schaffneirechnungen seit 1846, die Tauf-, Trauungs- und Konfirmandenregister seit 1847 vor. Kirchenrechnungen reichen bis 1852, Kirchenratsprotokolle bis 1853 hinauf; sie sind bis 1871 französisch geschrieben.

Urs a. d. Mosel: Die Tauf-, Trau- und Sterberegister beginnen 1854, die Kirchenrechnungen und Kirchenratsprotokolle 1873 und Konfirmandenregister 1891. Bis 18. März 1888 herrscht die französische Sprache. Während der Amtszeit des Pfr. Suffert (1877—1890) sind Lücken und Schreibfehler sehr häufig. (Sell.)

Buschweiler: Bei der Zivilgemeinde werden aufbewahrt die Taufbücher der Deutsch-Reformierten seit 1666 und der Französisch-Reformierten seit 1763, die deutsch=reformierten Trauungen und Beerdigungen seit 1666 und die französischen seit 1680. Im Pfarrarchive liegen 4 Taufregister, 3 Trauungs- und 4 Sterberegister seit 1792, ferner 2 Konfirmandenregister seit 1816, ein Familienbuch, in das 1753 die Stammbäume [?] der einzelnen Familien eingetragen worden sind. Die Kirchenrechnungen der französischen Gemeinde reichen bis 1666, die der deutschen bis 1822 hinauf, die Einkunftsverzeichnisse bis 1877; das Protokollbuch der französischen Gemeinde reicht von 1788—1821, das der vereinigten Gemeinden von 1822—1911. Die Bücher sind alle in gutem Zustand, sie sind von Culmann für dessen Ortschronik (1826) benutzt. (Schwendener.)

Burbach: Die 3 Taufregister beginnen 1743, die 3 Sterberegister 1754, die 3 Trauungsregister 1771, die 2 Konfirmandenregister 1772; dazu kommen seit 1778 Kirchenrechnungen, seit 1897 die Protokollbücher des Kirchenrates; alles ist gut erhalten. (Schoner.)

Deutsch-Ubricourt: Die hiesigen Taufregister beginnen 1896, die Protokollbücher 1898, die Trauungsregister und die Sterbebücher 1900. Sonst ist nichts vorhanden. (Kott.)

Deutsch-Dth: Sämtliche Register sind 1893 angelegt, in deutscher Sprache. Das Familienbuch wird durch alphabethisch geordnete Blätter dargestellt. (Lorß.)

Diedendorf: Die Taufregister reichen bis 1698 hinauf, ebenso die Konfirmanden-, Trauungs- und Sterberegister bis 1699. Doch fehlen überall die Jahre 1798—1837. Die Jahrgänge 1698—1797 liegen

außerdem in Kopie vor: „weil alle Kirchenbücher zur Praefectur verlangt worden, so hat man gegenwärtige Abschrift gemacht dem Original gemäß. Diedenhofen, den 21. April 1807.“ Die Sprache ist in den ältesten Büchern deutsch, bis 1872 aber französisch. Um die Ortsgeschichte hat sich der frühere Pfarrer Witz verdient gemacht; er hat eine große Sammlung von Regesten, Briefkopien &c. hinterlassen. Kirchenrechnungen liegen seit 1786 vor, worin die Jahre 1864, 1880 bis 1883 fehlen, aber durch vorhandene Belege z. T. ersetzt werden. Almosenbücher haben sich von 1841—1857, 1874—1911 und Protokollbücher von 1853 an erhalten. Bis 1871 sind diese französisch geschrieben. (Ritter.)

Diedenhofen: Die 2 Tauf-, 3 Trauungs- und 3 Sterberegister beginnen 1871, die Konfirmandenlisten 1887, die Konfirmandenregister 1900, die Protokollbücher des Diafonats 1883 und die Kirchenrechnungen 1887. Pfr. Dr. Hallier legt eine Ortschronik an. Vgl. auch Algringen und Hayingen.

Dieuze: Die Tauf-, Trau- und Totenbücher beginnen 1868, die Konfirmandenregister und Kirchenrechnungen 1875, die Konfirmandenlisten 1898. Bis 1872 ist alles französisch, dann deutsch geschrieben. (Fath.)

Dornach: Tauf-, Trau-, Toten- und Familienbücher beginnen 1887, desgleichen die Konfirmandenregister. Kirchenrechnungen und Protokollbücher des Kirchenrats liegen seit 1897, Konfirmandenlisten seit 1910 vor. (Kunz.)

Felleringen=St. Amarin: Die 2 Protokollbücher des Kirchenrats liegen seit 1884, das Taufregister seit 1901, das Konfirmandenregister seit 1902, das Trau- und Totenbuch seit 1903 vor. (Hanich.)

Gebweiler=Rufach: Die 3 Tauf-, 2 Sterberegister und die Kirchenrechnungen beginnen 1805, die 2 Trauungs- und das Konfirmandenregister 1806, die 5 Protokollbücher des Kirchenrates 1819 und die Einkunftsverzeichnisse 1805. Sie sind französisch und deutsch geschrieben. 1905 ist eine Jubiläumsschrift erschienen. (Amstouß.)

Groß-Moyeuvre=Rombach: Die allmählich in den 70er Jahren sich bildenden Gemeinden des Ornetales wurden zuerst von Diedenhofen aus bedient. Nach Gründung der Pfarrei Hayingen wurden sie Filiale von Hayingen. Später erhielt Groß-Moyeuvre einen eigenen Geistlichen, der aber in Rombach wohnte. Erst 1901 hat Groß-Moyeuvre einen Hilfspfarrer bekommen, so daß die Nachrichten über die hiesigen Amtshandlungen erst seit dem 25. August 1901 hier liegen. Es sind je 1 Tauf-, Konfirmanden-, Trauungs-, Sterberegister seit

1901, Konfirmandenlisten seit 1901, Kirchenrechnungen seit 1898 und 2 Protokollbücher des Kirchenrats seit 1901 vorhanden. Familienregister wird auf vorgedruckten Formularen vom jetzigen Pfr. Dehme angelegt.

Hayingen: Die hiesigen Bücher reichen bis 1887 hinauf; alles ältere ist in Diedenhofen zu suchen. Für Nitringen und Kneuttingen werden besondere Familienbücher geführt. Eine Gemeindechronik ist 1902 veröffentlicht. (Berger.)

Helleringen: Hier liegen seit 1809 je 1 Tauf-, Trau-, Konfirmanden- und Sterberegister vor, ferner die Konfirmandenlisten. Die 2 Bände Kirchenrechnungen und 2 Protokollbücher des Kirchenrats beginnen 1837. Sie sind französisch, dann deutsch geschrieben. (Darstein.)

Hohwald: Die hiesige Gemeinde besteht seit 1833. Die 3 Tauf-, 2 Trauungs-, 2 Sterbe- und das Konfirmandenregister beginnen 1834, die Kirchenrechnungen 1833 und die 3 Protokollbücher des Kirchenrats 1853. Ein Familienbuch ist 1863 angelegt. Seit 1872 ist alles deutsch geschrieben. (Borel.)

Hünigen: Die hiesige Gemeinde ist erst 1903 gegründet; ältere Nachrichten finden sich in der früheren Muttergemeinde St. Ludwig. (Kost.)

Hunzspach: An die Zivilgemeinde abgegeben sind die 10 Taufregister von 1702—1792 und 1803—1807; die 3 Konfirmandenregister von 1729—1792 und 1804; die 9 Trauungsregister von 1681—1792 und 1803—1807; die 9 Sterberegister von 1717—1792 und 1803—1806. Auf dem Pfarramte liegen die Taufregister von 1811—1818 und 1842—1911; die Konfirmandenregister seit 1837, die Trauungs- und Sterberegister seit 1842, Kirchenrechnungen von 1728 an und Kirchenratsprotokolle von 1720—1791 und seit 1842. Französische Brocken finden sich nur zum Anfang der napoleonischen Regierung, sonst ist alles deutsch. (Desboeuf.)

Illzach: An die Zivilgemeinde sind die Tauf- und Trauungsregister abgegeben, die 1560 beginnen, und die Sterberegister von 1685 ff. Im Pfarrarchive werden verwahrt die Taufregister seit 1798, die Trauungs- und Sterberegister seit 1813, die Konfirmandenregister seit 1815, Kirchenrechnungen seit 1821 und Kirchenratsprotokolle seit 1842. 1898 ist eine Illzacher Chronik veröffentlicht worden, in der sich ein Pfarrerverzeichnis seit 1462 findet. (Lug.)

Kleeburg: An die Zivilgemeinde sind 4 Bücher abgegeben worden, die Taufen, Trauungen und Sterbefälle nachweisen von 1685—1792. Im Pfarrarchive werden drei Bücher verwahrt, die die Casualien enthalten

seit 1800. Das Pfarrerverzeichnis reicht bis 1536 hinauf, das der Schullehrer bis 1666, Kirchenrechnungen bis 1742 und das Kirchenratsprotokollbuch bis 1840. Es sind ferner vorhanden ein Almosenbuch von 1729 an, ein „régistre des délibérations du comité d'instruction primaire.“ Aus den Büchern, die fast ganz deutsch geschrieben und manchmal schwer leserlich sind, aber sich in gutem Zustande befinden, hat Pfr. Eppel manches in seine „Ortskunde“ aufgenommen. (Morgenroth.)

Rohweiler: Die zwei Trauungs- und zwei Sterberegister beginnen 1800, dem Errichtungsjahre der hiesigen Pfarrei. Die Taufregister liegen seit 1864 vor, von 1800—1864 gibt es nur Geburtsregister. Konfirmandenregister liegen seit 1801 vor, sie enthalten eine Nachricht über die Einweihung des hiesigen Rathauses vom 22. Mai 1819. Kirchenrechnungen liegen bis 1853 vor, Protokolle des Kirchenrates erst seit 1872. Bis 1880 ist alles französisch geschrieben. (Hild.)

Rurzel: Vor der Revolution hatte die hiesige Gemeinde keine geordneten Verhältnisse, die Casualien wurden mit in die Bücher der katholischen Gemeinde eingetragen. Das älteste im Pfarrarchiv aufbewahrte Buch ist das Protokollbuch des Kirchenrats, es reicht bis 1820 hinauf. Die Register für Taufen, Trauungen und Sterbefälle beginnen 1830, die Kirchenrechnungen 1857 und die Konfirmandenregister 1878. Die lokalgeschichtliche Literatur ist sehr zahlreich. (Hoffet.)

Rixheim: Auf dem Bürgermeisteramte liegen nur die katholischen Bücher, in die auch die Taufen evangelischer Kinder und die „Abschwörungen“ eingetragen sind. Die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister beginnen 1791, die Konfirmandenregister 1801, das Pfarrerverzeichnis und Kirchenrechnungen 1809, eine Wählerliste und das Protokollbuch des Kirchenrats 1852, Konfirmandenlisten 1855 und das Kollekttenbuch für das Gehalt des Organisten 1863. Die ältesten Bücher — die Pfarrei wurde 1608 gegründet — befinden sich im Mezer Bezirksarchiv. Eine Ortschronik ist 1909 in Mez (Scriba) erschienen, sie hat Eichelmann als Verfasser. Ein Pfarrerverzeichnis wird in der Arbeit des Pfr. Dr. Hallier zusammen mit denen der anderen Gemeinden abgedruckt werden. Die hiesigen Bücher sind französisch geführt, bis auf wenige Stellen um 1800, die deutsch geschrieben sind. (Waldbausen).

Markirch: An die Zivilgemeinde abgegeben sind die folgenden Bücher der französisch-reformierten Gemeinde: 5 Taufregister von 1562—1792, 2 Trauungsregister von 1635—1792 und 2 Sterberegister von 1726 bis 1792; ferner folgende Bücher der deutsch-reformierten Gemeinde:

6 Taufregister von 1664—1792 und 2 Trauungs- und 2 Sterberegister von 1687—1792. Auf dem Pfarramte liegen die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister von 1827 an, Konfirmandenregister von 1865 an, ein Familienbuch von 1856, Pfarrerverzeichnisse von 1553—1792 (französisch=reformiert) und 1669—1805 (deutsch=reformiert). Ferner Kirchenrechnungen von 1629 an und Kirchenratsprotokolle aus den Jahren 1629—1769 und 1827—1911. Die bedeutendsten Arbeiten über die hiesige Kirche sind: Ch. Orion, Notice historique sur l'église réformée de Ste. Marie (1858) und E. Mühlenbeck, Une église calviniste au 16 me siècle 1550—1581. (1881). (Kohr.)

Meß: Die 10 Tauf-, 4 Trauungs- und 6 Sterberegister beginnen 1814, die 3 Konfirmandenregister 1816, die Familienbücher 1852. Vorhanden sind auch Kirchenrechnungen von 1814 an, ferner Kirchenratsprotokolle seit 30. X.1803. Bis 1875 herrscht die französische Sprache. (Bloch.)
Montigny-Sablou war bis 1893 Hilfspfarre von Meß; 1892 wurden erst die Bücher angelegt, die Trauungs- und Konfirmandenregister 1893, Familienbücher 1895. Kirchenrechnungen sind erst seit 1903 vorhanden, dagegen Kirchenratsprotokolle schon seit 1882. In zwei großen Kisten sind die Akten über den Kirch- und Pfarrhausbau verpackt; weiter sind vorhanden Berichte über die Grundsteinlegung (1893) und Einweihung der Kirche (1894).

Mülhausen: Für die Stephans-, Paulus- und französische Kirche werden besondere Bücher nicht geführt; vielmehr enthalten die im Pfarrarchive verwahrten Bücher alles für diese drei Kirchen gemeinsam. Die Taufregister und Kirchenrechnungen liegen seit 1810 vor, die Sterberegister seit 1820, die Trauungsregister seit 1827, Konfirmandenlisten seit 1909, das Verzeichnis der Kirchendiener seit 1911. Dagegen reichen die Kirchenratsprotokolle bis 1803 und die Pfarrersliste bis 1761 hinauf. (Stricker.)

Oberseebach: Die Taufregister liegen von 1660—1728 für die reformierte, von 1730—1793 für die katholische und calvinistische Gemeinde und seit 1801 für die reformierte Gemeinde vor; von 1682—1687 sind sie unvollständig. Die Trauungsregister liegen von 1665—1681 für die reformierte, von 1656—1792 für die calvinistische und reformierte und von 1801—1805 und 1807, 1830 und seit 1837 für die reformierte Gemeinde vor, Sterberegister von 1657—1679 für die reformierte, von 1756—1792 für die reformierte und katholische und seit 1801 für die reformierte Gemeinde. Konfirmandenlisten liegen von 1756—1767 und seit 1801 vor. Kirchenrechnungen beginnen 1855, ein Kollektenbüchlein 1781,

- die Kirchenratsprotokolle 1842. Die Erhaltung der ältesten Bücher läßt zu wünschen übrig; die Bücher sind in der ältesten Zeit deutsch, dann auch mitunter lateinisch verfaßt; kurz vor 1870 finden sich einige französische Eintragungen. Arbeiten über die hiesige Gemeinde haben veröffentlicht Pfr. Luß 1883 und Pfr. Lorß 1894. (Bostätter.)
- Rauweiler: Die an die Zivilgemeinde abgegebenen Bücher beginnen 1752. Sie sind die Originale, bei ihnen fehlen aber die ersten Seiten; diese von 1722 an findet man in Abschrift im Pfarrarchive. Kirchenrechnungen beginnen 1785, Kirchenratsprotokolle 1853. (Greib.)
- Riedisheim=Rixheim: Die Hilfspfarre ist 1908 gegründet, so daß die hiesigen Bücher auch erst 1908 beginnen. Die Hilfspfarre Rixheim ist 1851 gegründet; für diesen Ort liegt ein Buch vor, das seit 1851 alle Nachrichten enthält. Bis 1897 hat hier z. T. noch die französische Sprache geherrscht, seitdem aber ist sie durch die deutsche ersetzt. (Ostermeyer.)
- Rombach: Die hiesigen Bücher beginnen alle erst 1890, sie enthalten bis 1901 auch die Nachrichten für Groß-Mohéuvre mit. Ferner sind 3 Familienbücher vorhanden, die die Stammbäume (?) der Familien von Rombach, Stahlheim und der Diaspora getrennt enthalten. (Schwemling.)
- Saarburg: Die Tauf- und Totenregister und die Kirchenratsprotokolle beginnen 1843, die Trauungsregister 1844, die Konfirmandenregister 1845, die Kirchenrechnungen 1857. Bis 1872 ist alles französisch geschrieben. (Schulz.)
- St. Ludwig: Die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister beginnen 1836, die Kirchenratsprotokolle und Kirchenrechnungen 1883 und die Familienbücher 1895. Sie sind in deutscher Sprache geführt, leider aber fehlen die Jahrgänge 1869—1870. (Birmele.)
- Sennheim: Es beginnen das Protokollbuch des Kirchenrats, die 2 Taufregister und die Sterberegister 1826, die 2 Trauungsregister 1827, die Konfirmandenregister 1828, die Kirchenrechnungen 1836. Die Kasualien werden erst seit 1903 getrennt geführt. Zur Ortsgeschichte liegen Broschüren von Pfr. Wolf und Depierre vor. (Kopp.)
- Steinselz: Das älteste Kirchenbuch, in dem sämtliche Kirchenhandlungen von 1685—1786 enthalten sind, liegt seit der französischen Revolution auf dem Bürgermeisteramte. Desgleichen findet sich dort das „Kirchenprotokoll der französisch reformierten Gemeinde zu Kott, worinnen richtige Verzeichnisse der Getauften, Konfirmierten, Kopulierten und Begrabenen zu finden. Angefangen im Jahre Christi 1780 von

Gottfried Lorch, Pfr.“ Beide Bücher sind gut erhalten und deutsch geschrieben. — Das Pfarrarchiv ist vor einigen Jahren vom Pfr. Mugler geordnet worden. Die Register reichen bis 1805, die Kirchenrechnungen bis 1792, Schaffneirechnungen bis 1820 hinauf. Vorhanden sind ein Protokollbuch des Kirchenrates von 1850—1911, ein Buch von 1726, das allerlei Reskripte der herzoglich zweibrückischen Regierung und des Oberkonsistoriums enthält, ferner ein „régistre des délibérations du comité locale de la commune de Steinselz 1837—1849“ und ein Protokollbuch über die Sitzungen der Verwaltungskommission der Kirchenschaffneigesälle in Frankreich seit 1822. Endlich hat sich hierher ein kleines, wahrscheinlich aus Birmasens stammendes Register von 1798 ff. verirrt.

Strasbourg: Im Pfarrarchiv werden verwahrt 7 Taufregister von 1656—1733 und 1790—1911, 4 Trauungsregister aus denselben Jahren, Konfirmandenlisten von 1795—1911, ein Sterberegister von 1827 an, Familienbücher seit 1883, Kirchenrechnungen seit 1655 und 5 Protokollbücher des Kirchenrates von 1668—1799 und 1820—1911. Während des 19. Jahrhunderts ist stellenweise die französische Sprache verwendet worden, sonst ist aber alles deutsch geschrieben. (Piepenbring.)

Struth: Die Tauf- und Trauungsregister und die Protokolle des Kirchenrats beginnen 1852, die Sterberegister 1860, Konfirmandenregister 1874, Konfirmandenlisten 1908, die Kirchenrechnungen 1786, leider aber nicht lückenlos. Bis 1860 ist die französische Sprache verwendet worden, in den ältesten Jahren fallen große Lücken auf. Über die Pfarrei ist 1877 ein Werkchen erschienen: „De Gemeente te Arsweiler en het Synodaal fonds, voor haar gesticht door H. L. Janssen.“ (Egth.)

Thann: Die 4 Tauf-, 2 Trauungs- und 2 Sterberegister beginnen 1822, die Konfirmandenlisten 1823, Kirchenrechnungen 1862 und Einkunftsverzeichnis 1843. Bis 1880 ist die französische, seitdem die deutsche Sprache verwendet worden. (Ernwein.)

Weiler-Elimont: Die Tauf- und Sterberegister, das Protokollbuch und die Kirchenrechnungen liegen seit 1887, die Konfirmanden- und Trauungsregister seit 1888, Konfirmandenlisten seit 1899 vor. Dazu kommen Wahlprotokolle aus den Jahren 1888, 1901, 1907, 1909, 1910 für jeden der beiden Orte. Ortsgeschichtliche Nachrichten liegen in den Protokollbüchern vor. Endlich sind die Rassenbücher von Elimont von 1878—1888 und 1897—1911 und von Weiler 1874—1899 zu erwähnen. Bis auf das ältere Rassenbuch von Elimont ist alles deutsch geschrieben. (Bittlinger.)

III. Katholische Kirche. Diözese Metz.

Daß auch diese Arbeit in ihrer Vollständigkeit erscheinen kann, danke ich der liebenswürdigen Unterstützung des Herrn Bischöflichen Generalsekretärs Dr. J. Benoit, der mir das amtliche Material zur Verfügung stellte. Wichtige Ergänzungen gingen mir von den Bürgermeisterämtern zu, nachdem der kaiserliche Bezirkspräsident es angeordnet hatte. Beiden sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank wiederholt.

In das 16. Jahrhundert hinein reichen hier nur die Taufregister von Dieuze, Foulcrey und Diedenhofen. Einzelne Urkunden haben sich auch aus früheren Jahrhunderten hier erhalten.

Für die Familiengeschichte wichtig und deshalb hier mit aufgenommen, sind die Mitgliederverzeichnisse der Sakramentsbrüderschaften, die z. B. bis 1639 in Anserweiler hinaufreichen und wertvolle Ergänzungen liefern können.

I. Metz.

Beatae Mariae Virginis: Die Taufregister beginnen wie auch die Totenregister 1802, die Trauregister aber 1801, die Kommunionlisten 1839 und die Firmungslisten 1843. Es sind im Ganzen 107 Bücher, die Eintragungen sind durcheinander vorgenommen. (ISMert.)

Dieser Kirche unterstellt sind:

Augny mit den Annegen Hanau, Grozieul, Prapel, Château-Bas, Orly, Frescath und Tournebride. Die Bücher von Augny sind seit 1801 vorhanden, bis 1856 sind die Kasualien ungetrennt verzeichnet. Kommunion- und Firmungslisten liegen seit 1857 vor.

Montigny mit den Annegen St. Privat und Sablon. Die vorrevolutionären Bücher liegen in dem Gemeindeamte; die seit 1795 im Pfarrarchive. Dazu dann die Kommunionlisten seit 1822 und die Firmungslisten seit 1819. Vieles ist 1870 zerstört worden. (Chatelain.)

Sablon: Die hiesigen Bücher reichen bis 1852 hinauf. Sie enthalten u. a. auch Notizen, die sich auf 1870 beziehen. (Meyer.)

Devant-lez-Ponts: Die hiesigen Bücher reichen nur bis 1907 hinauf, (Gründung der Pfarrei und Trennung von S. Simon). (Soiffong.)

Queuleu-Plantières: Die hiesigen Bücher reichen nur bis 1891 hinauf. (Gründung der Pfarrei und Trennung von S. Maximin). (Hartard.)

S. Eucharie: Hier reichen die Taufregister bis 1798, die Traubücher bis 1800, die Totenregister bis 1802, die Kommunionlisten bis 1836 und die Firmungslisten bis 1839 hinauf. Vorhanden ist auch ein

- Rechnungsbuch der früheren hl. Sacramentsbrüderschaft von 1672 bis 1788. (Wac.)
- S. Martini: Die Bücher reichen bis 1792 hinauf, aber erst seit 1798 einigermaßen vollständig. Die Eintragungen füllen 333 Bändchen und Hefte. Dazu kommen noch Kommunion- und Firmungslisten seit 1837. (Courte.)
- S. Maximini: Die Register vor 1790 liegen auf dem Bürgermeisteramte Meh, die nach 1795 auf dem Pfarramte. Ein Pfarrerverzeichnis beginnt ca. 1500. Über die hiesige, recht alte Pfarrei ist erschienen eine Arbeit in Austrasie IV, 557 und VI, 425; ferner im Bulletin de la société d'Archéologie de la Moselle X, 59. (Müller.)
- S. Segoleneae: Die Taufregister gehen bis 1796, die Traubücher bis 1801, die Totenregister bis 1802, die Kommunionlisten bis 1836 und die Firmungslisten bis 1846 hinauf. Ein Pfarrerverzeichnis liegt vor, es reicht bis ins XI. Jahrhundert. (Delleß.)

Dieser Kirche sind unterstellt:

- Borny: Die hiesigen Bücher reichen bis 1802 hinauf. Das ältere wird in S. Ugnan zu finden sein. Kommunionlisten beginnen 1857, Firmungslisten 1878. Vorhanden ist eine handschriftliche Chronik, verfaßt von Lecourte, die die Geschichte von Borny vom IX. Jahrhundert an bis zur Revolution verfolgt. (Dap.)
- S. Julien: Die hiesigen Bücher beginnen 1808. (Daeschler.)
- Vallières: Auch diese Bücher reichen nur bis 1808. (Guenot.)
- SS. Simonis et Judae: Die Taufregister beginnen 1801, die Trau- und Totenregister 1802. (Kléman.)
- S. Vincentii: Die hiesigen Bücher reichen bis 1802 hinauf; wenige Notizen finden sich aus früheren Zeiten. Kommunion- und Firmungslisten beginnen 1843. (Aman.)

Dieser Kirche sind unterstellt:

- Amanweiler: Die Tauf-, Trau- und Todebücher liegen seit 1823, die Kommunion- und Firmungslisten seit 1838 vor. Alles Ältere findet man in Verneville. (Geyer.)
- Fèves: Die hiesigen Bücher beginnen 1808. (Niclour.)
- Hauconcourt: Die 4 Register, die im Pfarrarchiv liegen, beginnen 1808, dazu kommen die Kommunionlisten seit 1854 und Firmungslisten seit 1856. (Grandidier.)
- Longeville: Die Tauf- und Trauregister beginnen 1792, die Totenbücher 1808, Kommunionlisten 1858 und die Firmungslisten 1864.

- Altereß liegt auf der Bürgermeisterei: nämlich 5 Bände von 1668—1789. (Hippert.)
- Lorrv: Die hiesigen Bücher beginnen 1808, die Pfarrerliste 1663. (Etienne.)
- Maizières: Die Bücher beginnen hier 1772, die Kommunion- und Firmungslisten 1804. (Brecht.)
- Marange-Silvange: Die hiesigen Bücher beginnen 1803. Für Bronvaux werden keine besonderen Bücher geführt. (Leidinger.)
- Moulinß: Die hiesigen Bücher beginnen 1797, die Kommunionlisten 1844 (eine hat sich aus dem Jahre 1810 erhalten); die Firmungslisten 1841. (Gaertner.)
- Norroy: Die hiesigen Bücher liegen seit 1795 vor; die Firmungslisten seit 1844, die Kommunionlisten seit 1826. Ein Register für alle Kasualien hat sich von 1711 erhalten. (Bourguignon.)
- Plappeville: Die hiesigen Bücher reichen bis 1808 hinauf. (Pierre.)
- Saulny: Die Taufbücher beginnen 1794, die anderen 1801. Kommunionen werden von 1809 an berichtet. (Dr. Hackspill.)
- Scy: Die hiesigen Bücher reichen bis 1805 hinauf. (Roget.)
- Semécourt: Die ältesten Bücher liegen auf der Bürgermeisterei; sie reichen von 1691—1792. Die im Pfarrarchive verwahrten Bücher reichen von 1808—1911. Die Kommunionlisten liegen von 1804 bis 1911 vor; die Firmungslisten seit 1850. (Gredt.)
- Salingen: Für Salingen liegen 6 Bände vor, die bis 1659 hinaufreichen; ferner ist ein Register der hl. Sacramentsbrüderschaft seit 1729 vorhanden. Für Hagendingen liegen die Bücher erst seit 1802 vor; doch ein Verzeichniß der Mitglieder der Brüderschaft von U. L. Frau seit 1669 und zwei kleine, aber vollständige Register, das ältere von 1753. (Shirion.)
- Thury: Das Pfarrarchiv wurde am 28. September 1870 von den Braunschweigern niedergebrannt; infolgedessen datieren alle Bücher erst von 1870 an.
- Woippy: Auf der Bürgermeisterei liegen die Bücher von 1672 bis 1805; die folgenden werden auf dem Pfarrarchive verwahrt. Dazu kommen Kommunionlisten seit 1870 und Firmungslisten seit 1873. (L'Guillier.)

II. Albeßdorf.

- Albeßdorf: Die Tauf- und Totenbücher werden hier seit 1634, die Traubücher seit 1640 aufgehoben, alle aber mit Lücken bis 1784.

Sie sind lateinisch und französisch geschrieben und befinden sich seit der Revolution in sehr gutem Zustande. Außer Erstkommunions- und Firmungslisten liegt hier das Manuskript des Pfarrers Clement, das in der Revue Eccl. de Metz teilweise erschienen ist, eine erschöpfende Ortschronik mit Benutzung alles zugänglichen Materiales der Pfarr-, Bistum- und Bürgermeistereiarhive von Albeßdorf, Metz und Nancy. Der jetzige Pfarrer Cosar hat auch das Hospitium S. Annae mitzuberwalten.

Altdorf: Die guterhaltenen Bücher reichen bis 1793 hinauf und füllen 43 Bände. Sie sind französisch geschrieben. Die Erstkommunionslisten liegen seit 1875, die Firmungslisten seit 1876 vor. (E. Fourer, Administrator.)

Benßdorf: Die Aufzeichnungen über die Kasualien liegen seit 1804 vor, seit 1656 in 5 Bänden auf der Bürgermeisterei. Die Erstkommunionslisten beginnen 1834, ebenso die Firmungslisten. (Hilpert.)

Bermeringen: Die Tauf- und Trauregister sind mit den Totenbüchern in 42 Bänden vereinigt. Sie beginnen 1804. Die ältesten Nachrichten von 1688 an liegen in 2 Bänden auf der Bürgermeisterei. Die Taufnachrichten von 1792—1799 und die Trauberichte von 1797—1799 finden sich auf losen Blättern in der Pfarrei. Die Sprache ist bis 1888 französisch, dann lateinisch. Die Firmungslisten beginnen 1851, die Erstkommunionslisten 1875. (Richt.)

Dorsweiler: Hier sind 2 Taufbücher vorhanden: 1792—1873 und 1874—1899. Die neuesten Aufzeichnungen sind nicht in Büchern vereinigt. Das Traubuch beginnt 1829, das Totenregister 1828. Erstkommunionslisten sind für die Jahre 1850, 1875—1878, 1880, 1882—1911 vorhanden, Firmungslisten für die Jahre 1841, 1851, 1856, 1861, 1867, 1876, 1880—1911. Die älteren Taufbücher liegen auf der Bürgermeisterei. (Aug. Dorbaux.)

Geinslingen hat die Filiale Molringen und wird z. Z. vom Pfarrer Heller in Lohr mitverwaltet. Die Tauf- und Trauregister beginnen 1796, die Totenbücher erst 1804. Die Taufbücher füllen bis 1874 8 Bändchen, dann ist für jedes Jahr ein besonderes Heft angelegt. In diesen finden sich z. T. auch die Traueintragungen, die Erstkommunionslisten der Jahre 1857, 1860, 1862, 1865, 1868, 1872 und 1849, und die Firmungslisten der Jahre 1804, 1840, 1846, 1853, 1854, 1856, 1861 und 1867. Weiteres dürfte aus der Schulchronik zu ersehen sein. Die älteren Bestände liegen vielleicht auf dem Bürgermeisteramte von Molringen.

- Givrycourt:** Tauf- und Trauregister liegen seit 1838, die Toten- und Erstkommunikationslisten seit 1875, die Firmungslisten seit 1876 vor. Sie sind französisch und lateinisch geschrieben. (N. Schmit.)
- Hunkirch:** Die Nachrichten über die Kasualien liegen hier seit 1792 vor, die Bücher sind in gutem Zustande, sind französisch und lateinisch geschrieben. Firmungslisten beginnen 1841, die Erstkommunikationslisten 1860. Ferner ist ein Verzeichniß der Pfarrer vorhanden. (Bertrand.)
- Inßmingen:** Die 16 Tauf- und Trauregister sind bis 1888 französisch, dann lateinisch geschrieben und beginnen 1792. Die Totenbücher setzen erst mit 1819 ein. Pfarrerverzeichnis liegt auf der Pfarrei. Die 11 ältesten Bände (1686—1793) liegen auf der Bürgermeisterei. (Alf. Tausch.)
- Inßweiler:** Es sind 39 Tauf-, 38 Trau- und 37 Totenregister vorhanden. Die letzteren beginnen 1875, die beiden anderen 1808. Außerdem liegen spärliche Todesnachrichten aus dem Jahre 1814 vor. Die Erstkommunikationslisten und Firmungslisten beginnen 1875, von letzteren liegen welche aus den Jahren 1851 und 1856 vor. Die älteren Nachrichten liegen auf dem Bürgermeisteramte, sie beginnen 1692 und füllen bis 1808 4 Bände. Im Pfarrarchive liegen sämtliche Hirtenbriefe seit 1803. (Mich. Bour.)
- Lauterfingen:** Die 44 Tauf- und Trauregister beginnen 1793, die 43 Totenbücher 1804. Sie sind französisch geschrieben, in gutem Zustand. (C. Humbert.)
- Leiningen:** Hier liegen 38 Bände, die die Kasualien ungetrennt seit 1803 enthalten. Dazu kommen Erstkommunikationslisten seit 1875 und Firmungslisten seit 1876. (C. Fourer.)
- Lohr:** Die Taufregister beginnen 1793, füllen bis 1875 12 Bände und seitdem werden Jahreshücher geführt. Die Aufzeichnungen am 10. März 1799, 5. März 1805 und seit 1888 sind lateinisch. Sie enthalten auch die Traunachrichten seit 1793 und die Todesnachrichten seit 1807. Nur sind die Traunachrichten von 1799—1807 auch in lateinischer Sprache geschrieben. Sie sind alle in gutem Zustande. Die Taufbücher enthalten weiter auch die Firmungslisten seit 1873 und die Erstkommunikationslisten seit 1869; ferner Nachrichten über Glockentaufen vom 26. Oktober 1814 und 27. Oktober 1872. Pfarrerverzeichnis läßt sich leicht aufstellen, ein Schulmeisterverzeichnis befindet sich in der Ortschulchronik. Die Taufnachrichten vor 1793 finden sich übrigens auf dem Bürgermeisteramte in Inßweiler. (J. B. Heller.)

- Loßdorf:** Die Tauf-, Trau- und Sterberegister liegen vor aus den Jahren 1794, 1799, 1803, 1839—1867, 1868—1911. Kommunionlisten beginnen 1875, Firmungslisten 1840.
- Marimont:** Die in gutem Zustand erhaltenen Bücher enthalten die Taufnachrichten seit 1791, die Trau- und Todesberichte seit 1803 in je 3 Bänden. Firmungslisten beginnen gleichfalls 1804. (Hilpert.)
- Montdidier:** Die hiesige Kirche ist 1849 gebaut, die Pfarrei erst 1886 eingerichtet. Die Aufzeichnungen liegen insolgedessen auch erst seit 1849 vor. Sie füllen 86 Bändchen. Älteres liegt in Wahl und Nancy. Es gibt noch eine Pfarrerliste von Montdidier. (J. Hector.)
- Münster:** Die 10 Tauf- und 10 Trauregister beginnen 1801, die 4 Totenbücher erst 1842. Die älteren Nachrichten seit 1695 liegen in dem Gemeindearchive. Sie enthalten auch alles Wissenswerte für Gibrycourt. (Dr. A. Müller.)
- Nebing:** Die Taufnachrichten beginnen 1792, die Trauberichte 1805 und die Todesnachrichten 1804. Sie sind 3. T. in einem Bande vereinigt, so auch seit 1875, 3. T. sind sie getrennt voneinander gebucht. Erstkommunikationslisten liegen seit 1836, Konfirmationslisten seit 1792; ferner Listen für Marimont 1804, Insming 1834, Burgaltroff 1837, Albeßdorf 1861, Wahl 1867. (A. Dorvaug.)
- Reiningen:** Die Nachrichten über alle Kasualien füllen 3 Bände seit dem 18. Januar 1793, sind französisch und lateinisch geschrieben und in gutem Zustande. Kommunionlisten liegen seit 1847, Firmungslisten seit 1851, Pfarrerverzeichnisse seit 1803 vor. (Weber.)
- Rodalben:** Die ältesten Kasualiennachrichten liegen auf dem Bürgermeisteramte und umfassen die Jahre 1714—1792. Seitdem sind die Nachrichten stets in einem Bande vereinigt und füllen 45 Bände. Sie befinden sich in gutem Zustande. Erstkommunionlisten liegen seit 1861, Firmungslisten seit 1841 vor. Weiter wird eine Ortschronik aufgehoben, die fortgesetzt wird; Pfarrerlisten seit 1731 und Lehrerlisten seit 1715 liegen auf der Bürgermeisterei, ebenda auch eine Liste der Bürgermeister seit dem Nivose an IV. (J. P. Schowing.)
- Wahl:** Auf dem Bürgermeisteramte liegen die Taufregister seit 1692 und Trau- und Totenbücher seit 1694 bis zur Revolution. Auf der Pfarrei 39 Bände, die die Taufnachrichten seit 1795 und die anderen seit 1804 enthalten. Erstkommunikationslisten und Firmungslisten liegen seit 1844 vor. (P. Somme.)
- Wiebersweiler:** Die ältesten Bücher (1700—1807) liegen auf dem Bürgermeisteramt. Die neueren französisch, dann lateinisch geschriebenen

- Bücher enthalten die Taufnachrichten seit 1791, die Traunachrichten seit 1800 und die Todesnachrichten seit 1804. Erstkommunionslisten liegen seit 1845 und Firmungslisten seit 1847 vor. (N. Schmit.)
- Wirmingen: Auf dem Bürgermeisteramte finden sich 4 Bände, enthaltend die ältesten Kasualien von 1682—1762. Auf der Pfarrei werden 32 Tauf- und Traubücher seit 1832 und 33 Totenregister seit 1805 aufgehoben. Sie sind alle lateinisch und französisch geschrieben und in gutem Zustande. (Alb. Winter.)
- Wittersburg: Die 15 Taufbücher beginnen 1792, die 10 Trauregister 1810 und die 12 Totenbücher 1806. Sie sind bis auf die ältesten gut erhalten. Erstkommunionslisten und Firmungslisten liegen seit 1888 vor. Älteres liegt auf dem Bürgermeisteramte in Wittersburg und in Nancy. (Soufch.)

III. Umeß.

- Umeß: Die ältesten Nachrichten beginnen am 20. Juni 1802. Sie sind alle — Taufen, Trauungen, Todesfälle, Erstkommunionen und Firmungen — bis 1880 ungetrennt verzeichnet, dann erst jedes Kasual für sich und für jedes Jahr ein besonderes Heft. Sie sind in gutem Zustand. Die Listen der Kommunionen und Firmungen beginnen erst 1843. (M. Schwarz.)
- Ursweiler: In der Pfarrei werden 4 Bände aufgehoben, die die Kasualien seit 1808 ungetrennt enthalten. Ferner liegt eine Liste der Pfarrer vor. Die älteren Bücher befinden sich bei der Zivilbehörde. (Jos. Becker.)
- Vollingen: Seit 1791 füllen die Nachrichten über Taufen, Trauungen und Beerdigungen 81 Bände. Sie befinden sich in leidlichem Zustand. (P. Virion.)
- Deutsch-Both: Die ältesten Bücher befinden sich in Rüssingen. Hier werden 21 aufbewahrt, die 1808 anfangen. (J. L. Bour.)
- Fentsch: Die 64 Bände, die die Kasualien enthalten, beginnen 1803. Sie sind gut erhalten. Weiteres unbekannt. (J. Siebert.)
- Commeringen: Auf der Bürgermeisterei befinden sich 4 Bände, die die ältesten Kasualien von 1664—1782 enthalten. Außerdem liegen dort eine Menge interessanter Dokumente. Auf der Pfarrei werden aufgehoben 106 Taufregister seit 1793, 104 Traubücher seit 1806 und 104 Totenregister seit 1806, Kommunions- und Firmungslisten seit 1843. (J. Becker.)

- Dettingen:** Auch hier werden für jedes Jahr neue Register angelegt und die Kasualien getrennt geführt. Sie beginnen 1808. (N. Bolzinger.)
- Redingen:** Die ältesten Berichte liegen auf dem Bürgermeisteramte, sie beginnen 1754. Die auf der Pfarrei beginnen 1808 und füllen — ungetrennt — 103 Hefte. Kommunionz- und Firmungslisten liegen seit 1858 vor. (C. Karleskind.)
- Rüffingen:** Hier liegen alle Bücher seit 1727 vor, nur die Kommunionz- und Firmungslisten beginnen erst 1874. Vorhanden ist noch eine Stiftungsakte von 1689 und ein (unvollständiges) Tagebuch eines Pfarrers. (L. Pirus.)
- Rurweiler:** Die hiesigen Nachrichten beginnen 1809 und füllen 102 Bände; die Kasualien sind getrennt geführt. (F. Weinandt.)
- Treffingen:** Die ältesten Aufzeichnungen liegen auf dem Bürgermeisteramte; sie beginnen 1678. Seit 1806 liegen die Kasualien auf der Pfarrei. In dem ältesten Bande, der auf der Bürgermeisterei liegt, findet sich ein Bericht „sur l'établissement d'un vicaire à St. Mange cidevant Bassompierre.“ Der älteste Teil dieses Bandes ist übrigens nur eine Kopie von der Hand des Pfarrers Huard, welche dieser 1711 anfertigte. (A. Kabas.)

IV. St. Avold.

- St. Avold:** Die Taufregister beginnen am 20. Juli 1802, die Trauregister am 31. August 1802 und die Totenregister am 9. April 1804. Es sind für jedes Jahr besondere Bücher geführt. Die Erstkommunionzlisten beginnen am 24. Mai 1846, die Firmungslisten am 9. Juni 1850. (N. Dicop.)
- Altweiler:** Die Tauf- und Trauregister beginnen 1792, die Totenbücher 1803. (C. Ziegler.)
- Barst:** Die hiesigen Jahrbücher beginnen 1808, die älteren (1734 f.) liegen auf der Bürgermeisterei. Das gleiche gilt für die Filiale Marienthal, deren Bücher bis 1695 reichen. (C. Christmann.)
- Beningen:** Die hiesigen Kasualien beginnen 1808, für jedes Jahr liegen besondere Bücher vor. Sie enthalten auch die Nachrichten über die Bahnhofskolonie, die mit eingepfarrt ist. (Weber.)
- Bettingen:** Die hiesigen Jahrbücher liegen seit 1808 vor, Kommunionzlisten liegen seit 1845, Firmungslisten seit 1846 vor. (A. Zolber.)
- Cappel** hat die Filiale Valette. Die Bücher beginnen 1842, die Kasualien sind nicht getrennt geführt. (R. Breitenbach.)
- Durchthal:** Es liegen 82 Bücher vor, die alle Kasualien der Jahre

- 1770—1801, 1817—1866 und 1870—1911 enthalten. Kommunion- und Firmungslisten liegen seit 1846 vor. (Dicop.)
- Folschweiler: Außer einem Pfarrerverzeichnis sind Jahrbücher seit 1800 vorhanden. Sie enthalten alle Kasualien. Erstkommunionslisten beginnen 1837, Firmungslisten 1842. (J. B. Perquin.)
- Freimengen: Die Nachrichten über die Kasualien liegen von 1680 bis 1738, 1749—1783 und 1796—1911 auf der Pfarrei, von 1783—1796 auf dem Bürgermeisteramte. (F. Wilhelm.)
- Genweiler: Die ältesten Bücher der Jahre 1735—1796 liegen auf dem Bürgermeisteramte; auf der Pfarrei liegen die Taufbücher seit 1792, die Trauregister und Totenbücher seit 1803, die Erstkommunionslisten seit 1858 und die Firmungslisten seit 1862. Die Pfarrei wurde erst durch bischöfl. Erlaß vom 1. August 1755 selbständig und von Ebersweiler losgetrennt. (J. P. Conrad.)
- Herrchweiler: Die hiesigen Bestände liegen erst seit 1853 in 15 Bänden vor. (R. Breitenbach.)
- Kammern: Die ungetrennt geführten Bücher enthalten die Nachrichten über alle Kasualien seit 1690. Es sind im ganzen 6 Bände. Erstkommunionslisten liegen seit 1850 lückenlos vor; 1812 ist die älteste. (N. Heiser.)
- Karlingen: Die hiesige Pfarrei ist erst 1907 gegründet; daher ist auch nichts älteres zu finden. (N. Uffmann.)
- Machern: Die ersten Eintragungen datieren aus dem Jahre 1819. Die Kasualien sind nicht getrennt geführt worden. Erstkommunionslisten liegen seit 1853, Firmungslisten seit 1854 vor. Das gleiche gilt von dem Filial Klein-Ebersweiler, nur daß da sich die älteren Akten aus den Jahren 1677—1731 erhalten haben. (J. Weiße.)
- Oberhomburg: Auf der Pfarrei werden die Bücher seit 1800 aufgehoben, sie sind bis 1808 und seit 1888 lateinisch, dazwischen französisch geschrieben. Erstkommunionslisten liegen seit 1822, Firmungslisten seit 1819 vor. Ein Pfarrer- und Vikarverzeichnis reicht bis 1793. (N. Meyerß.)
- Oberhost: Die ältesten Bestände hat das Bezirkspräsidium eingezogen; sie umfassen die Jahre 1699—1808. Die darauffolgenden Berichte liegen im Pfarrarchiv. Erstkommunionslisten liegen vor aus den Jahren 1823, 1840, 1848, dann alle 2 Jahre eine. Firmungslisten liegen seit 1850 mit 3—4jährigen Zwischenräumen vor. (J. Friß.)
- Pfarrebersweiler: Die Nachrichten beginnen 1818, sie sind bis 1858 durcheinander geschrieben, seitdem geordnet. Erstkommunionslisten

- liegen seit 1839, Firmungslisten seit 1842 vor. Im ganzen existieren 92 Bücher. (N. Hein.)
- Porcellette:** Es werden die Jahrgänge seit 1808 aufgehoben, die Erstkommunions- und Firmungslisten seit 1858. (J. B. Siebert.)
- Sengbusch:** Auch hier liegen die Bücher erst seit 1808 vor. (J. Schmitt.)
- Spittel:** Die hiesigen Bücher reichen — nicht lückenlos — bis 1706 hinauf. Die älteren Verzeichnisse finden sich auf dem Bürgermeisteramte und reichen in 5 Bänden von 1731—1793. Erstkommunions- und Firmungslisten liegen seit 1843 vor. (N. Loebenbruck.)
- Walmen:** Die hiesigen Tauf-, Trau- und Totenregister reichen bis 1802 zurück. Erstkommunionslisten liegen — nicht lückenlos — seit 1854, Firmungslisten seit 1846 vor. Das gleiche gilt für die eingepfarrte „Kolonie.“ Die 5 ältesten Bände reichen von 1687—1803 und liegen auf der Bürgermeisterei. (N. Ullmayer.)

V. Bitsch.

- Althorn:** Da die hiesige Pfarrei erst 1875 gegründet ist, sind auch die Bücher nicht älter. Es sind 36 — für jedes Jahr eines. Dazu kommen Kommunions- und Firmungslisten. (J. B. Spacher.)
- Bitsch:** Das Pfarrarchiv verwahrt je 109 Tauf-, Trau- und Totenregister seit 1802, Erstkommunionslisten seit 1837 und Firmungslisten seit 1842. Die älteren Nachrichten liegen auf dem Bürgermeisteramte. Ein Pfarrerverzeichnis beginnt 1514. In diesen Büchern finden sich auch bis 1866 die Nachrichten über Meyersweiler. (Koloff.)
- Egelshardt mit dem Filiale Philippsburg:** Die Jahrbücher beginnen hier 1798, es fehlen aber die von 1804—1807. Es sind im ganzen 133. Erstkommunionslisten liegen seit 1874, Firmungslisten seit 1875 vor. Weiter ist ein Pfarrerverzeichnis vorhanden. (Berend.)
- Gözenbrück mit Saareinsberg.** Die Bücher reichen bis 1802 zurück. Erstkommunions- und Firmungslisten sind nicht lückenlos. (N. Beyer.)
- Hanweiler:** Die ältesten Aufzeichnungen liegen in einer Art Alttenbuch vor, das von 1795—1807 reicht. Hierin fehlen aber die Nachrichten vom 5. Juli 1798 bis 22. März 1800, wo der damalige Pfarrer Geofroy gefangen, deportiert und dann heimgekehrt war, wie er selbst berichtet. Die 105 Bände umspannen also die Zeit von 1789 resp. 1795 bis heute, sind bis 1831 und seit 1888 lateinisch geschrieben, dazwischen französisch. Die Rasualien sind nicht getrennt geführt. In den Taufregistern finden sich auch die Erstkommunions- und Firmungslisten. — Die Filiale Busweiler war seit 1828 Vikariat. Es liegen

104 Bücher vor, die bis 1794 hinaufreichen, für die Jahre 1808 bis 1812 sogar doppelt vorliegen. Zuerst sind sie lateinisch, dann mit französisch vermengt geschrieben, seit 1831 nur französisch und seit 1888 wieder nur lateinisch geschrieben. (Becker.)

Haspelscheid: Im Gemeindearchive werden die ältesten Bücher von 1744—1785 aufbewahrt. Im Pfarrarchive dann 108 Bände seit 1790. Die Kasualien sind ungetrennt verzeichnet. Erstkommunionslisten liegen seit 1841, Firmungslisten seit 1842 vor. Vorhanden ist ein geometrischer Abriß der Pfarrgüter seit 1759. Früher war Koppweiler Unnerge von Haspelscheid bis nach der Revolution. (J. B. Scheffer.)

Lemberg: Auf dem Gemeindeamte liegen die ältesten Bücher der Jahre 1750—1797. In der Pfarrei liegen 1 Register für 1798—1807 und dann für jedes Jahr ein Band. Bis 1858 sind die Kasualien nicht getrennt aufgezeichnet worden. Erstkommunionslisten liegen seit 1859 (für jedes Jahr eine) vor. Firmungslisten existieren seit 1854 (alle 4 Jahre eine). Endlich liegen noch Pfarrer- und Schulmeisterverzeichnisse vor. (F. Mohnen.)

Liederscheid: Es liegen hier 107 guterhaltene Bücher vor, in denen die Kasualien ungetrennt verzeichnet sind. Sie reichen bis 1803 hinauf. (E. Morelle.)

Meisenthal: Die Pfarrei war früher Filial von Sucht, wo die älteren Bücher sich noch befinden. Die hier aufgehobenen reichen nur bis 1819 hinauf. Eben soweit reichen die Erstkommunionslisten (leider nicht lückenlos), bis 1820 auch die Firmungslisten. (L. Untereiner.)

Münzthal=St. Louis: Die ungetrennt verzeichneten Kasualien füllen 26 Bände und reichen bis 1802 zurück. Firmungslisten und Kommunionslisten werden regelmäßig verfaßt. Ferner liegt ein Pfarrerverzeichnis vor. (H. Heimes.)

Mutterhausen mit Filiale Bärenthal. Hier liegen die Bücher seit 1802 vor, es sind 102 Bände, die gleichfalls ungetrennt die Aufzeichnungen enthalten. (A. Magar.)

Reyersweiler: Ist erst 1865 selbständig geworden, so daß älteres sich nicht hier findet (vgl. Bitsch). (J. Maffing.)

Koppweiler ist erst nach der Revolution von Haspelscheid losgelöst worden, so daß in der hiesigen Pfarrei nur die Bücher seit 1808 sich finden. Sie sind französisch geschrieben. Die Erstkommunionslisten liegen seit 1837, die Firmungslisten seit 1842 vor. (F. Wilbret.)

Schorbach: Die lateinisch geschriebenen Bände enthalten die ungetrennt aufgezeichneten Kasualien seit 1715, die Erstkommunionen seit 1812

und die Firmungslisten seit 1808. Ferner ist ein Pfarrerverzeichnis vorhanden. (Rehinger.)

Stürzelbronn: Die 102 Bände enthalten die ungetrennt verzeichneten Kasualien seit 1808. Indessen fehlt das Jahr 1811. Sie enthalten aber auch die Erstkommunionslisten der Jahre 1837 und 1890—1911 und die Firmungslisten seit 1846. (F. Waldbock.)

VI. Bolchen.

Bettingen: Außer Geburts- und Trauscheinen aus dem Jahre 1795 liegen die Bücher erst seit 1808 vor, es sind 103 Bände, die alle Kasualien ungetrennt umfassen. (J. Poncelet.)

Bingen: Die ältesten Nachrichten liegen auf dem Bürgermeisteramte; sie umspannen die Jahre 1690—1793. Auf der Pfarrei liegen 103 Jahrbücher seit 1803. Sie sind in gutem Zustand. Erstkommunionslisten liegen seit 1833, Firmungslisten seit 1832 vor. Ein Pfarrerverzeichnis reicht bis 1690 hinauf. (Brandebourg.)

Bisten i. L.: Die nicht getrennt geführten Kasualien füllen 10 Bände; und zwar reichen die Taufnachrichten bis 1794, die Traunachrichten bis 1799 und die Todesnachrichten bis 1805 hinauf. Sie sind bis 1808 und seit 1888 lateinisch geschrieben, dazwischen französisch. In den Taufregistern finden sich auch die Erstkommunions- und Firmungslisten. Ferner ist ein Pfarrerverzeichnis vorhanden. (Weber.)

Bolchen: Das dicke „liber parochiae“ der Jahre 1600—1793 liegt auf der Bürgermeisterei; es enthält auch viele historische Aufzeichnungen, die 3. T. bereits veröffentlicht sind. Die Jahressregister sind in 13 Bänden vereinigt, sie schließen sich unmittelbar 1793 an. Erstkommunionslisten liegen seit 1837, Firmungslisten seit 1838 vor. Ein Pfarrerverzeichnis liegt seit 1082 vor, doch bis 1513 mit Lücken. Weiter liegen viele kirchliche Akten seit 1423 vor. (Becker.)

Contchen: Auf dem Bürgermeisteramte liegen 5 Bände mit den Nachrichten von 1713—1792. Im Pfarrarchive liegen die Bände der Jahre 1690—1712 und 1808—1911. Erstkommunions- und Firmungslisten beginnen 1848. (B. Champigneulle.)

Dentingen: Die Taufregister reichen bis 1685 hinauf, die Traubücher bis 1673 und die Totenbücher bis 1661. Sie sind bald lateinisch, bald französisch geschrieben, in gutem Zustand und leserlich. Erstkommunionslisten liegen seit 1839, Firmungslisten seit 1835 vor. (Alb. Louis).

Drechingen: Die Taufregister beginnen 1666, es fehlt das Jahr 1676.

- Die Trauregister beginnen 1693, es fehlt 1696. Die Totenbücher beginnen 1672, es fehlt 1696. Für alle Kasualien fehlen außerdem die Jahre 1792—1807. Die Taufregister sind bis 1673 lateinisch, dann alle bis 1888 französisch geschrieben, seitdem wieder lateinisch. Ferner liegen hier die Tauf-, Trau- und Todesnachrichten von Britten-dorf aus den Jahren 1683—1709. (Mathis).
- Eblingen: Die Nachrichten liegen in 103 Jahrbüchern seit 1808 vor. Dazu kommen die Erstkommunionslisten seit 1851 und die Firmungslisten seit 1852. Außerdem hat Eugen Guir in Eblingen eine große ortsgeschichtlich wichtige Sammlung angelegt, in der auch viel über Balmünster, Ruplingen usw. enthalten ist. (P. Schmitt).
- Gehnkirchen mit Filiale Mengen. Die Nachrichten beginnen 1795, füllen im ganzen 9 Bände und sind bis 1858 ungetrennt geführt worden. Erstkommunions- und Firmungslisten liegen lückenlos seit 1835 vor, von letzteren auch noch die Jahrgänge 1803, 1808, 1811, 1813, 1816, 1825, 1833. (J. Vello).
- Gelmingen: Die Tauf-, Trau- und Todesnachrichten liegen seit 1693 vor, doch fehlen die Jahre 1700—1714. Sie sind nicht getrennt verzeichnet und von 1714—1729 und 1732—1887 französisch, sonst lateinisch geschrieben. Erstkommunions- und Firmungslisten beginnen 1833. Ein Herr Bichel bearbeitet eine Ortschronik, zu der er bereits viel Material gesammelt hat. (Gg. Becker).
- Gertingen: Die hiesigen Bücher reichen von 1697—1790 leider nicht lückenlos; Erstkommunions- und Firmungslisten liegen seit 1844 vor. (Chavant).
- Ham unter Warßberg: Die Bücher liegen seit 1808 vor, die älteren liegen auf dem Bürgermeisteramte. Die Kasualien sind ungetrennt eingeschrieben. Erstkommunions- und Firmungslisten liegen seit 1850 lückenlos vor. Einiges befindet sich auch auf dem Bürgermeisteramte Gertingen; das sind 13 Bände für die Jahre 1797—1840. (J. Friederich).
- Heinkingen: Während die älteren Bestände von 1708 auf dem Bürgermei-steramte liegen, reichen die auf der Pfarrei aufbewahrten nur bis 1803 zurück, einige Notizen gehen bis 1790 zurück. Sie sind dann in Zehnjahreshefte zusammengefaßt, so daß sie bis jetzt 10 Bände füllen. Die Kasualien sind ungetrennt. Erstkommunionslisten liegen vor aus den Jahren 1808—1810, 1812, 1836, 1839, 1845 und seit 1850 lückenlos; Firmungslisten aus den Jahren 1809, 1834, 1838, 1848 und seit 1852 lückenlos. (J. Leuck).
- Helldorf: Die vorrevolutionären Bücher liegen auf dem Bürgermei-ster-

amte, die Nachrichten während der Revolution findet man bei den benachbarten Pfarrern Laglasse, Chavant und Hilgert, da der Vikar Girard vom 12. September 1790 bis 28. Juni 1802 geflohen war. Die Nachrichten bis 1808 sind dann fliegende Blätter und seit 1808 liegen Jahreshefte vor. Die Kasualien sind nicht getrennt aufgezeichnet worden. Erstkommunionslisten beginnen 1841, Firmungslisten 1833. (J. Marchal).

Hollingen: Hier liegen 112 Register vor, die die verschiedenen geistlichen Handlungen seit 1798 enthalten. Dazu kommen 45 Erstkommunions- und 22 Firmungslisten. (Weiße).

Ruhmen: Während hier seit 1690 nur wenig Fragmente sich erhalten haben, liegen die Nachrichten über Trauungen, Taufen und Beerdigungen seit 1800 lückenlos vor. Dazu kommen Erstkommunionslisten seit 1854 und Firmungslisten seit 1856. (J. Hemmer).

Memersbronn: Die ungetrennt geführten Bücher reichen bis 1767 hinauf, sind aber erst seit 1808 lückenlos. Sie füllen 9 Bände. Erstkommunions- und Firmungslisten liegen seit 1850 vor. Ein Pfarrerverzeichnis reicht bis 1770 hinauf und verzeichnet 31 Pfarrer. (W. Friederich).

Momersdorf hat das Filial Hallingen. Die Taufnachrichten beginnen 1760, die anderen 6 Jahre später. Sie reichen bis 1780 bei den Taufen und bis 1790 bei Trauungen und Beerdigungen und beginnen in lückenloser Folge wieder 1808. Es sind zusammen 7 Bände. Davon sind der vorrevolutionäre und die seit 1887 lateinisch, die anderen französisch geschrieben. Erstkommunions- und Firmungslisten liegen seit 1844 vor. (A. Nosal).

Niederwiese mit dem Filial Oberwiese: Für das Filial liegen 5, für den Hauptort 7 Bücher vor, jene beginnen 1807, diese 1793. Außerdem werden auf dem Bezirksarchive von Niederwiese ein altes Kirchenbuch von 1758—1765 aufgehoben, nachdem der jetzige Pfarrer alle Kirchenakten erzerpiert hat. Ferner gibt es noch ein Pfarrer- und Schulmeisterverzeichnis. (J. Louba).

Ottendorf: Auf dem Bürgermeisteramte liegen die Register der Jahre 1626—1635 und 1679—1793. Im Pfarrarchive werden die von 1653—1678 und seit 1808 bis heute aufbewahrt. Sie enthalten alle Kasualien. Erstkommunionslisten liegen seit 1846, Firmungslisten seit 1848 vor. Ein Pfarrerverzeichnis reicht bis 1587 hinauf. Außerdem hat sich ein interessantes Manuskript des Pfr. H. Champlon aus dem

- Jahre 1635 erhalten; Pfr. Burtrian hat alles die Pfarrei betreffende in einem Buche aufgezeichnet. (Becker).
- Ruplingen: Die Taufregister reichen bis 1793, die Traubücher bis 1806 und die Totenbücher bis 1808 hinauf. Es sind 5 Bände und 23 Jahreshefte. Erstkommunionslisten beginnen 1842, Firmungslisten 1844. (Dohy).
- Teterchen: Auf dem Bürgermeisteramte liegen die ältesten Bücher der Jahre 1720—1796. Sie sind bis 1741 lateinisch, dann französisch und seit 1773 deutsch geschrieben. Die Bücher auf der Pfarrei beginnen 1808, sind französisch und in gutem Zustand. Es sind 102 Jahreshefte, die jedesmal alle Kasualien enthalten. Erstkommunionslisten beginnen 1837, Firmungslisten 1833. (Gohy).
- Walmünster: Hier werden 15 Bände aufgehoben, die bis 1686 hinaufreichen, französisch geschrieben sind und sich in schlechtem Zustande befinden, sie enthalten auch die Nachrichten für die Filiale Welwingen. (Geoffroy.)
- Warßberg: Auf dem Bürgermeisteramte liegen die ältesten Bände der Jahre 1680—1800. In der Pfarrei werden aufgehoben die Taufbücher seit 1804 und die Trau- und Totenbücher seit 1808, die Erstkommunions- und Firmungslisten seit 1813, ferner ein Pfarrerverzeichnis seit 1680. (Voesh.)
- Wolmeringen: Das Bürgermeisteramt besitzt das älteste Buch, das von 1732—1808 reicht. Im Pfarrarchive wird davon eine Copie verwahrt, ferner die Fortsetzung, die bis heute reicht. Ferner sind Erstkommunions- und Firmungslisten seit 1844 vorhanden. Ein Pfarrerverzeichnis liegt seit Selbständigkeit der Pfarrei (1758) vor. (Hippert.)
- Waibelskirchen: Die vorrevolutionären Bücher liegen auf der Bürgermeisterei, sie reichen bis 1658 hinauf. Sie sind nach Gutdünken der Pfarrer deutsch, französisch oder lateinisch geschrieben. Seit 1808 liegen 11 Bände in der Pfarrei. Arbeiten hat Abbé Cognon veröffentlicht. In all den Büchern findet man auch die Nachrichten über die Filialen Bizingen, Lautermingen und Wieblingen. (Barbillon.)
- Zimmigen: Im Pfarrarchive werden 103 Jahreshefte seit 1808 aufgehoben, ferner Erstkommunionslisten seit 1841 und Firmungslisten seit 1844, erstere mit 1, letztere mit 3 Jahren Zwischenraum. (G. M. Roenig.)

VII. Busendorf.

- Unzelingen: Es werden 101 Jahreshefte aufgehoben, die bis 1809 reichen. Sie enthalten auch Erstkommunions- und Firmungslisten. (J. B. Grau.)

- Berweiler:** Auf dem Bürgermeisteramte liegen die älteren Register seit 1744. Die neueren 104 Jahreshefte liegen auf der Pfarrei. Dazu kommen Erstkommunions- und Firmungslisten seit 1853, von ersteren auch die Jahrgänge 1804, 1806, 1811, 1808, 1822. Ein Pfarrerverzeichnis beginnt 1582. (H. Schwarz.)
- Bibisch:** Die Tauf- und Trauregister beginnen 1700, die Totenbücher 1723. Sie sind 1700—1772, 1777—1790 und 1808—1887 französisch, im übrigen lateinisch geschrieben. Erstkommunions- und Firmungslisten liegen seit 1825 vor. (N. Seitien.)
- Brettnach:** Auf der Bürgermeisterei liegen die Bücher der Jahre 1791 und 1792. Für die Zeit bis 1798 fehlen dann die kirchlichen Nachrichten, seitdem liegen sie aber lückenlos vor. Erstkommunionslisten liegen vor aus den Jahren 1835, 1843, 1846, 1849, 1851, 1857, 1860 und seitdem lückenlos. Die Firmungslisten liegen seit 1849 lückenlos vor. (N. Hamman.)
- Bußendorf:** Hierher gehören die Filialen Widlingen, Wenlingen und Hechlingen. Die Kirchenbücher beginnen 1795, es sind 115 Jahreshefte. Erstkommunionslisten reichen bis 1810, Firmungslisten bis 1835 hinauf. (J. G. Merz.)
- Dalem:** Die Tauf-, Trau- und Totenregister beginnen 1808, es sind immer 10 Jahreshefte zusammengebunden. Die Erstkommunionslisten beginnen 1847, die Firmungslisten 1845. Für die Jahre 1827 und 1828 fehlen die Nachrichten über Trauungen und Todesfälle. (N. Schmitt.)
- Ebersweiler:** Die ältesten Bücher liegen auf der Bürgermeisterei; die auf der Pfarrei beginnen 1808 und sind ungetrennt geschrieben. Ebenfalls in diesen Büchern finden sich die Erstkommunions- und Firmungslisten seit 1816. (Gering.)
- Filsdorf:** Die Nachrichten über die Kasualien liegen seit 1795, die über Erstkommunionen und Firmungen seit 1816 vor. Hierher gehört die Filiale Beckerholz. (Sibille.)
- Freisdorf** hat die Filiale Didingen, Gischingen und Gehlingerhof. Hier liegen die Tauf-, Trauungs-, Beerdigungs-, Erstkommunions- und Firmungslisten seit 1802 vor. Ferner gibt es ein Pfarrerverzeichnis. (Chilleß.)
- Gerstlingen:** Die Bücher liegen hier seit 1694 vor. Sie sind 1772 bis 1888 französisch, sonst lateinisch geführt. Erstkommunions- und Firmungslisten liegen seit 1834 vor. (Grabier.)
- Hargarten:** Die Nachrichten liegen seit 1689 vor und füllen 9 Bände.

Sie sind bis 1772 und seit 1888 lateinisch geschrieben. Erstkommunionlisten beginnen 1836, Firmungslisten 1829. (N. Ludwig.)
 Heßdorf: Die hiesigen Bücher reichen bis 1680 hinauf, die Kommunionlisten bis 1840, die Firmungslisten bis 1849. (J. Wehr.)

Kreuzwald: Die Bücher liegen seit 1802 vor, die verschiedenen Kasualien sind zusammengebunden. Es sind bis 1903 im ganzen 11 Bände. Kommunionlisten liegen seit 1843, Firmungslisten seit 1838 vor. Weiter enthält das Archiv noch Akten betr. den Streit der Benedictinerabtei in Busendorf mit den Pfarrern von Kreuzwald betr. den Zehnten; Kaufbrief über Kreuzwald vom Ritter v. Chenicourt an Michael v. Trenoy 1785; Taufbericht über J. S. Wirbell, fgl. Hofrat; Steueranschlag von Kreuzwald 1743; Tauf-, Trau- und Totenregister für Lauterbach 1806—1824. (P. Stenger.)

Menskirchen mit dem Filial Dalstein: Auf dem Bürgermeisteramte liegen die ältesten Bücher seit 1681. In der Pfarrei die seit 1803, dazu die Erstkommunionlisten seit 1840 und die Firmungslisten seit 1848. (N. Merg.)

Merten: Die Taufbücher beginnen 1791, die anderen 1805. Die Taufbücher von 1791—1804 sind nach Erklärungen der Eltern gemacht und von einem Kapuziner H. Kölinger s. J. aufgezeichnet worden. Die Kommunionlisten beginnen 1848, die Firmungslisten ein Jahr später. (Lorenz.)

Neunkirchen: Die Nachrichten beginnen 1679, die Firmungs- und Kommunionlisten 1809. Bis zur Revolution ist alles lateinisch, dann bis 1888 alles französisch geschrieben. Die Bücher enthalten die Nachrichten über Colmen und Remeldorf mit; bis 1872 auch für Rasdorf und Zeizingen. (Noel.)

Reimeringen: Alle Nachrichten beginnen 1808, die Firmungs- und Kommunionlisten erst 1870. (Koch.)

Remelfangen: Die älteren Akten liegen im Bürgermeisteramte, von 1798—1807 in Holling. Von 1808 an liegen die Nachrichten im Pfarrarchive, für jedes Jahr ein besonderes Hest. Dazu kommen noch Erstkommunionlisten und Firmungslisten neueren Datums. (Weiße.)

Rothendorf hat das Filial Wölfingen. Die Trau-, Tauf- und Totenregister beginnen hier 1676, es sind im ganzen 7 Bände und 7 Einzelregister. Sie sind deutsch, französisch, dann lateinisch geschrieben. (P. Fabing.)

Schemerisch: Die hiesigen Akten liegen seit 1687 vor, die Jahre

1791—1794 fehlen, die von 1721—1790 liegen auf dem Bürgermeiſteramte. Erſtkommunionſiſten liegen ſeit 1821, Firmungſiſten ſeit 1825 vor. (J. Kern.)

Schwerdorf hat die Filialen Rottendorf, Ohweiler, Burgeſch, Grafenthal (jezt unbewohnt!), Fürweiler und Diersdorferhof. Früher gehörten noch Helten (jezt zu Haßdorf) und Obereſch, jezt zu Gueringen, zur hieſigen Pfarrei. Es liegen 10 Tauf-, Toten- und Trauregiſter vor ſeit 1741. Sie ſind biß 1821 und ſeit 1888 lateiniſch, dazwiſchen franzöſiſch geſchrieben. Die Kommunionſiſten beginnen 1835, die Firmungſiſten 1849. (P. Nicolay.)

Sromborn hat die Filiale Odenhofen-Oberdorf. Die älteren Beſtände liegen auf dem Bürgermeiſteramte, auf der Pfarrei liegen nur die ſeit 1808, einzelne Jahreſhefte. Die Kommunionſ- und Firmungſiſten liegen ſeit 1848 vor. Sie ſind deutſch, franzöſiſch und lateiniſch geſchrieben. (S. Koch.)

Wallerſchen mit Filiale Uzingen. Biß zur Revolution gehörte Buſendorf hierher. Die älteren Sachen liegen auf dem Bürgermeiſteramte, ſie beginnen 1676, aber vollſtändig erſt ſeit 1698. Es finden ſich hierin Notizen über den Turmbau 1786, einen Schneefall vom 19. April 1771 &c. Daran ſchließen ſich Aufzeichnungen, die die Miſſionare Harter und Baur gemacht haben; die Bücher ſeit dem 16. März 1802 liegen auf der Pfarrei, biß 1858 ſind die Raſualien ungetrennt nacheinander verzeichnet, dann aber geſondert. Erſtkommunionſiſten gibt es ſeit 1845, die erſte Firmungſiſte datiert von 1838, ſeit 1845 liegen ſie aller vier Jahre vor. (L. G. Double.)

Willingen: Die hieſigen Bücher reichen biß 1606 hinauf. Sie ſind zuerſt und zuletzt lateiniſch geſchrieben, ſonſt franzöſiſch. Im älteſten Buche finden ſich einige wenige lokalgeſchichtliche Notizen. (N. Urweiler.)

VIII. Chateau-Salins.

Amelécourt: Die Tauf-, Trau- und Totenregiſter liegen in drei Bänden ſeit 1856 vor, dazu kommen die Liſten der Erſtkommunionen und Firmungen. Für die Filiale Coutures liegen die Bücher erſt ſeit 1875 vor; für Lubécourt gelten die Bücher deß Hauptortes. (N. Michel.)

Bioncourt: Die hieſigen Bücher füllen ſeit 1795 40 Bände. Für daß Filial Uttiloncourt beginnen die Aufzeichnungen (in 37 Bänden) erſt 1848. Ein Pfarrerverzeichniß, daß der frühere Pfarrer C. Viville angelegt hat, beginnt 1628. In der Kirche iſt ein Denkmal für

- Johann v. Custine, † 28. Oktober 1639.
 Böllingen wird z. Z. vom Pfr. F. Thriot aus Dalheim mitverwaltet.
 Im Bürgermeisteramte liegen die Verzeichnisse der Jahre 1666 bis 1792, im Departementarchiv in Metz die der Jahre 1705—1794.
 Im Pfarrarchiv die Taufregister seit 1803 und die Trau- und Totenbücher seit 1805.
- Burlioncourt: Die Tauf- und Totenregister liegen seit 1846, die Trauregister seit 1839, Firmungslisten seit 1861, Kommunionlisten seit 1875 im Pfarrarchiv. (Nicolas.)
- Chambrey: Die ältesten Aufzeichnungen seit 1651 liegen auf dem Bürgermeisteramte. Die Tauf- und Trauregister sind seit 1791 lückenlos im Pfarrarchive erhalten; die Totenregister liegen aus den Jahren 1791—1802 und seit 1894 vor. (J. Scharff.)
- Chateau-Salins: Im hiesigen Bürgermeisteramte liegen die Tauf-, Trau- und Todesnachrichten für Amelécourt und seine damaligen Filialen Coutures und Chateau-Salins aus den Jahren 1609 bis 1791. Die Pfarrei verwahrt die Bücher für Chateau-Salins seit 1792, die Todesnachrichten von 1792—1803 fehlen allerdings. Erstkommunionlisten liegen seit 1822, Firmungslisten seit 1876 vor. Im Pfarrarchive werden noch ein Pfarrerverzeichnis seit 1715 aufbewahrt und ein dicker Folioband „anciennes archives curiales 1655—1763“, worin gar viel Interessantes zu finden ist. (E. Wéband.)
- Conthil: Die zwei ältesten Bände (1707—1790) liegen im Bürgermeisteramte. Es haben sich spärliche Nachrichten aus den Jahren 1789—1802 erhalten, dann aber die Taufbücher seit 1802 und die Trau- und Totenregister seit 1804. Die letzten 14 Pfarrer stehen auf einem losen Blatte. (N. H. Leclère.)
- Dalheim: Im Gemeindeamte liegen die ältesten Bücher aus den Jahren 1667—1790, im Departementarchive in Metz die Bücher von 1706—1794. Im Pfarrarchive liegen dann die Taufbücher 1801—1911, die Traubücher von 1803 und die Totenbücher von 1805 an. Für die Zeit von 1871—1879 hat Pfr. Chaligny ortsgeschichtliche Aufzeichnungen hinterlassen. Ein Pfarrerverzeichnis beginnt 1804. (Thriot.)
- Durkastel: Die Tauf- und Trauregister beginnen 1795, die Totenbücher 1808. Es sind im ganzen 5 Bände. Außerdem gibt es noch ein Pfarrerverzeichnis. Die Bücher enthalten auch die Nachrichten für die Annere Dedeling und Sozeling. (L. Jean.)
- Etschen: Auf der Bürgermeisterei liegen die 7 ältesten Register aus den

Jahren 1670—1793 für Eschen¹⁾, auf der Bürgermeisterei in Pewingen die ältesten Bücher für diese Filiale aus den Jahren 1684—1793. Pewingen war bis 1793 selbständige Pfarrei. Im Pfarrarchive liegen die Tauf-, Trau- und Totenregister für Eschen seit 1793, für Pewingen von 1793—1822. Firmungslisten liegen seit 1837, Konfirmationslisten seit 1849 vor; seit 1880 werden nur die kirchlichen Handlungen in den Büchern verzeichnet, vorher sind auch lokalgeschichtliche Wichtigkeiten berichtet. (U. Gaillot.)

Frèsnes-en-Saulnois: Die hiesigen Tauf- und Trauregister beginnen 1795, die Totenbücher 1803, Erstkommunionslisten 1848 und Firmungslisten 1837. Sie sind französisch geschrieben, in gutem Zustand, theils in Hefen, theils in Bänden. Dazu kommt ein Bericht über den Kirchenbau 1867/68, wozu ferner zu vergleichen wäre Lepage, Les communes de la Meurthe und einige Broschüren von Schmitt aus der Zeit von ca. 1867. (P. Bettembourg.)

Grémecy: Wird z. Z. vom Pfr. E. Berard aus Pettencourt verwaltet. Die Bücher beginnen erst 1841, die Firmungs- und Kommunionslisten erst 1800.

Habudingen: Die ersten kirchlichen Nachrichten datieren von 1672. Sie sind bis 1678 lückenhaft, dann aber bis 14. Dezember 1792 lückenlos. Dann folgt eine Lücke vom Dezember 1792 bis zum 1. Nivose 1793. Dann folgen Akten bis 1803. Alles das liegt auf der Bürgermeisterei. — Die Taufregister, die auf der Pfarrei ruhen, reichen lückenlos bis 1851. Die folgenden bis 1868 sind jedes Jahr nach Nancy gesandt, bis nach dem Kriege 1874 Habudingen zur Diözese Metz geschlagen wurde. Im ganzen liegen bis heute 4 Bände vor. Die Totenbücher von 1803—1838 ließen sich nicht auffinden. Während ein Band, der von 1838—1851 reicht, im Pfarrarchive liegt, ist der folgende, der bis 1870 ging, nach Nancy abgeliefert worden und verschwunden. Die Trauregister dagegen liegen lückenlos vor. Kommunions- und Firmungslisten liegen seit 1837 vor. (U. Giry.)

Hampont: Die 9 ältesten Bände beginnen 1687 und sind meist französisch, wenig lateinisch geschrieben. Sie liegen auf dem Bürgermeisteramte. — Die 50 Taufregister seit 1795, 46 Traubücher seit 1798 und 43 Totenbücher seit 1804 werden im Pfarrarchiv aufbewahrt. Erstkommunionslisten beginnen 1876, Firmungslisten 1880, wenige reichen

¹⁾ Das Bürgermeisteramt aber teilte mir mit, daß dort keine Bücher vorhanden seien!

- bis 1840 hinauf. (E. Fleurant.) — Für das Filial Obreck gilt dasselbe. Es werden hierfür erst seit 1874 besondere Bücher geführt.
- Harraucourt a. d. Seille: Auf der Bürgermeisterei liegen die älteren Bücher, die von 1728—1789 reichen. Auf der Pfarrei die beiden Tauf- und Traubücher seit 1800, die Totenbücher erst seit 1874, der Vereinigung der Pfarrei mit der Diözese Metz. (J. P. Pierre.)
- Manhoué: Die Bücher beginnen 1804, von denen die Totenbücher der Jahre 1818—1848 leider fehlen. Sie sind französisch geschrieben, in gutem Zustand. Erstkommunions- und Firmungslisten fehlen. Für die Annexe Aboncourt a. d. Seille liegen besondere Bücher seit 1797 vor; die Totenbücher beginnen erst 1848. (Friant.)
- Morville bei Vic: Auf dem Pfarramte liegen je 5 Tauf-, Trau- und Todesregister, von den die beiden ersten 1795, die beiden letzteren 1804 beginnen und französisch geschrieben sind. Kommunions- und Firmungslisten liegen seit 1860 vor. Die Annexe Salival und S. Livier haben besondere Chroniken in Nancy, Metz und Paris. Die 4 ältesten Bände (1706—1793) liegen im Bürgermeisteramte. (V. Frand.)
- Pettoncourt: Die hiesigen Bücher beginnen erst 1841, es sind 1 Band und 10 Hefte. Die Todesfälle werden erst seit 10 Jahren aufgeschrieben, ebenso die Erstkommunionen und Firmungen. (E. Berard.)
- Puttigny: Die vorrevolutionären Bücher liegen auf der Bürgermeisterei. Es beginnen die 39 Taufbücher am 24. Sept. 1812, die 37 Trauregister am 30. Sept. 1817 und die 36 Todesregister am 17. ventose XII (= 8. März 1804). Dazu kommen Kommunion- und Firmungslisten seit 1853. (Nicolas.)
- Reich: Die Tauf- und Trauregister beginnen 1803, die Todesregister 1874, ein Jahr später die Erstkommunion- und Firmungslisten. Es sind im ganzen bis 1873 vier Bände, dann für jedes Jahr ein Heft. (V. Mercier.)
- Salonnes: Die beiden Trau- und Taufregister beginnen 1829, das Totenbuch 1900. Bis 1888 ist alles französisch geschrieben. Kommunion- und Firmungslisten liegen seit 1837 vor. Älteres liegt verstreut in den Archiven von Nancy und ungeordnet auf der Bürgermeisterei Salonnes. (L. Adam.)
- Vannecourt: Die Tauf-, Trau- und Totenbücher liegen seit 1816, die Kommunionslisten seit 1848 und die Firmungslisten seit 1837 vor. Es sind 3 Bände und 37 Hefte. (F. Reinert.) Die 4 ältesten, schlecht erhaltenen Bücher (1747—1796) liegen auf der Bürgermeisterei.
- Vargy: Die ältesten Register reichen von 1670—1792 und liegen in

4 Bänden auf der Bürgermeisterei. Die Tauf- und Traunachrichten von 1802 und die Totenbücher seit 1848 liegen im Pfarrarchiv. Erstkommunionlisten 1852, Firmunglisten 1875 lückenlos; frühere haben sich aus den Jahren 1835, 1837, 1841, 1846, 1851, 1856, 1867 erhalten. Die Namen der seit 1802 hier amtierenden Pfarrer sind Mathis, Clement, Leclère, Simonin, Perrin, Galland, Gandard und seit 1888 Pierre.

Wuisse: Die hiesigen Bücher beginnen 1847, die Traunachrichten erst 1849. (Jean.)

IX. Delme.

Aulnois: Die hiesige Pfarrei besteht erst seit 1861. Die Kasualien sind in Jahreshften verzeichnet. Nur die Totenbücher beginnen wie die Erstkommunionlisten erst 1875, die Firmunglisten 1867. Außerdem wird aber noch ein Geburtsverzeichnis von Aulnois-Craincourt aus den Jahren 1651—1684 und ein Totenregister für Craincourt von 1684—1689 aufbewahrt. (Zimmermann.)

Bacourt: Die ältesten Bücher der Jahre 1719—1803 werden auf der Bürgermeisterei, die 45 folgenden auf der Pfarrei aufbewahrt. Sie sind französisch geschrieben. (Ganson.)

Baudrecourt: Die Geburts-, Toten- und Trauregister beginnen 1801, Erstkommunionlisten 1847, Firmunglisten 1850. Es sind 38 Bände vorhanden. (Lacroix.)

Brenain: Seit 1875 werden Jahreshfte geführt. Vorher liegen 14 Taufregister seit 1795, 10 Trauregister seit 1797 und ein Totenregister seit 1816 vor. Dazu kommen Erstkommunionlisten seit 1848 und Firmunglisten seit 1837. Das gleiche gilt für das Annex Chateau-Brehain. (Reinert.) Auf dem Bürgermeisteramte liegen die Bücher von 1674—1798.

Craincourt hat bis 1861 Aulnois als Filiale gehabt. Die Verzeichnisse über die Kasualien liegen seit 1797 vor, außerdem ein Geburtsregister a. d. J. 1684—1689. Erstkommunionlisten beginnen 1847, Firmunglisten 1841. Es sind ein Pfarrerverzeichnis seit 1537 und ein Lehrerverzeichnis seit 1653 vorhanden. (Charles.)

Delme mit Filiale Donjeur. Die 38 Taufregister beginnen 1803, die 32 Traubücher 1804 und die 31 Totenregister 1805. Die älteren liegen auf den Bürgermeistereien von Donjeur und Delme. Rommunions- und Firmunglisten beginnen 1841. Donjeur war bis zur Revolution selbständige Pfarrei. Durch Verordnung vom 11. 5. 1867 wurde es zu Delme geschlagen, wurde bald von Lemoncourt, bald

- von Delme aus versorgt; das eine Buch für Donjeur ist vom früheren Pfarrer in Delme, Zingerle, ergänzt und vervollständigt worden.
- Fonteny:** Die 7 ältesten Bücher von 1683—1793 liegen auf der Bürgermeisterei, die Tauf- und Trauregister seit 1802 und die Totenbücher seit 1803 liegen auf dem Pfarramte. Sie sind ungetrennt geführt. Firmungslisten beginnen 1837, Kommuniionslisten 1874. (Goné.)
- Foffieur:** Die 6 Bücher seit 1660 liegen auf dem Rathause, die seit 1825 auf dem Pfarramte. Die Kommuniionslisten beginnen 1848, die Firmungslisten 1843. Es fehlen die Bücher von 17. XI. 1792—1824. (Rauch.)
- Jallaucourt:** Die ältesten Bücher seit 1622 liegen auf der Bürgermeisterei, die seit 1792 auf dem Pfarramt; nur fehlen die Taufbücher von 1819—1834 und die Totenregister von 1819—1874. Kommuniions- und Firmungslisten beginnen 1876. (Ferveur.)
- Juville** hat das Filial Moncheur: Die Tauf- und Totenregister beginnen 1815, die Trauregister 1807, die Kommuniions- und Firmungslisten 1851. (Jacob.)
- Laneuveville en Saulnois:** Die Bücher beginnen alle 1807, bei den Totenregistern herrscht eine Lücke von 1819—1825. Kommuniions- und Firmungslisten liegen seit 1875 vor. Dasselbe gilt für die Filiale Oriocourt und die Benedictinerabtei. (Delille.)
- Lemoncourt** besitzt nur ein Register, das 1831 beginnt und alle Handlungen, auch Kommunionen und Firmungen enthält. (Lebrun.)
- Lesse:** Die Tauf-, Trau- und Totenregister beginnen 1653, Kommuniions- und Firmungslisten 1848. Die Aufzeichnungen sind ungetrennt gemacht. Der jetzige Pfarrer Marsal legt ein Pfarrerverzeichniß an. Die Bücher betreffen auch die Filiale Chénois mit.
- Liocourt:** Seit 1810 liegen ungetrennt geführte Verzeichnisse der Amtshandlungen vor, seit 1875 werden Jahreshefte geführt. Das Filial Mlaincourt hat seine eigenen Bücher. (Gouget.)
- Luch:** Die Verzeichnisse reichen nur bis 1808. Es sind 5 ungetrennt geführte; bei den Beerdigten wird von 1808—1830 nur der Name und das Datum angegeben, dann fehlen bis 1839 die Nachrichten ganz. Kommuniionslisten beginnen 1875, von früher sind nur die Jahrgänge 1809, 1812, 1815, 1818, 1819, 1822, 1843 und 1845 vorhanden. Firmungslisten beginnen 1846. Für die Filiale Frémery werden Tauf- und Totenregister seit 1835, Trauverzeichnisse seit 1845 geführt. Sonst gilt das für Luch gesagte. (Glatigny.)

Malaucourt: Die ältesten Bücher, die 1690 beginnen, liegen auf dem Bürgermeisteramte. Ob es anderswo noch ältere gibt, konnte Pfr. Rauch nicht angeben, „on ne délivre pas ces archives!“ Beim Pfarrer werden die Tauf- und Totenregister seit 1804, die Trauregister seit 1806 aufgehoben, Kommunionlisten seit 1875 und Firmungslisten seit 1846.

Marthil: Die Taufbücher beginnen 13. Dezember 1795, die Traubücher am 1. Februar 1796 und die Totenregister am 25. März 1804. Kommunion- und Firmungslisten liegen seit 1871 vor. Vom 2. Juni 1799 liegt ein Bericht über die Versammlung der Damen von Marthil und Willers wegen Wahl einer Hebamme vor. (Chéry.)

Morville a. d. Nied: Die älteren Nachrichten liegen in Baudrecourt, weil vor der Revolution Morville dorthin pfarrete. Hier werden nur die Tauf- und Trauregister seit 1811 und die Totenbücher seit 1845 aufgehoben, auch die Firmungs- und Kommunionlisten seit 1835. (Diebat.)

Oron: Die Taufregister beginnen 1797, es sind 45 Bände. Sie enthalten 3. T. auch die Trau- und Todesnachrichten seit 1805. Kommunionlisten beginnen 1851, Firmungslisten 1837. Für die Filiale Chicourt liegen Taufnachrichten seit 1844 vor in 38 Bänden, in denen 3. T. auch die Traunachrichten seit 1853 enthalten sind. (Visse.)

Prévocourt: Die Bücher reichen nur bis 1844 hinauf, die Kommunionlisten aber bis 1836, die Firmungslisten bis 1857. Die Filiale Hannocourt war bis zur Revolution selbständige Pfarrei. Prévocourt wird jetzt von Viviers mitverwaltet.

Puzieux: Die hiesigen Nachrichten liegen seit 1810 vor; sie sind ungetrennt geführt bis 1830, dann in Jahreshften. (Ettinger.)

St. Epyre: Tauf- und Traubücher beginnen 1795, Todesregister 1803, Kommunionlisten 1851. Es sind im ganzen 38 Bände, die alles ungetrennt enthalten.

Tincry: Auf der Bürgermeisterei liegen die älteren Bücher seit 1690. Sehr viel liegt auch im Departementarchiv in Nancy, besonders für die Grafschaft Viviers, die früher zu Tincry gehörte. Die Taufbücher beginnen 1795. Es sind 8 Schulhefte, die bis 1823 reichen, dann ein Heft größeren Formates bis 1833, dann folgt ein Band bis 1873; seit 1874 werden die Vordrucke benutzt. Die drei ersten Taufbücher enthalten auch die Todes- und Traunachrichten. Dann folgen besondere Hefte und Bände für die Trauungen seit 1804; die Todesnachrichten liegen vollständig seit 1817 vor, aber mit einer Lücke von

- 1865—1875. Kommunionlisten beginnen 1844, Firmungslisten 1830. An historischen Aufzeichnungen findet man nur einen Bericht über die Glockenweihe 1848. Endlich liegt noch ein Pfarrerverzeichnis seit 1692 vor. (Bernard.)
- Willers a. d. Nied: Die Pfarrei wurde erst 1900, die Kirche erst 1849 errichtet. Daher liegen die Tauf- und Trauennachrichten erst seit 1849, die Todesnachrichten erst seit 1874 vor. (Chéry.)
- Wiviers: Die Bücher reichen hier nur bis 1826 hinauf, über das ältere vgl. Sincry. Firmungslisten liegen seit 1851, Kommunionlisten seit 1857 vor. Die Ortsgeschichte deckt sich mit der der Herren von Wiviers und der hier zirka 1600 gegründeten Ordensniederlassung. (Molia.)
- Xocourt: Die hiesigen Nachrichten liegen seit 1830 in ungetrennten Aufzeichnungen vor, seit 1874 werden die Vordrucke benutzt. (Sttinger.)

X. Diedenhofen.

- Beauregard: Die hiesigen Bücher beginnen erst 1899. (Dohy.)
- Diedenhofen: Im Pfarrhause werden die Nachrichten seit 1794 aufbewahrt; doch sind die ersten Jahre (bis 1807) ungebunden und lückenhaft. (Wagner.) Im Rathause liegen die 160 älteren Bände von 1599—1793.
- Gentringen: Die hiesigen Verzeichnisse beginnen 1710, sie füllen 12 Bände, sind lateinisch und französisch geführt. (Franchhäuser.)
- Monhofen: Auf dem Bürgermeisteramte liegen die Verzeichnisse der Jahre 1648—1809, die folgenden liegen dann auf der Pfarrei. Die Erstkommunionlisten beginnen 1835, die Firmungslisten 1843. (Wagner.)
- Niederjeuz: Die ältesten Bücher aus den Jahren 1681—1871 liegen in 20 Bänden auf dem Bürgermeisteramte, die seit 1808 auf der Pfarrei. Dazu kommen Firmungslisten seit 1843 und Kommunionlisten seit 1830. (Udam.)
- Oberjeuz: Die hiesigen Bücher beginnen erst 1855. (Walter.)
- Serwen: Die hiesigen Bücher beginnen erst 1854. (Dape.)
- Weimeringen hat bis 1805 zu Volkringen gehört; in Weimeringen werden nur die Bücher seit 1805 aufbewahrt. Es sind Jahreshefte, von denen die von 1815 und 1816 lateinisch geschrieben sind. Kommunionlisten liegen seit 1840 vor. (Kremer.)

XI. Dieuze.

- Bessingen: Es liegen auf dem Pfarramte 7 Bücher, die die Tauf-, Trau- und Todesnachrichten ungetrennt enthalten, leider aber mit

- den Lücken 1805—1807, 1846—1847. Das Pfarrerverzeichnis liegt seit 1690 vor. (Genbo.)
- Biedeßdorf: Die hiesigen Bücher beginnen 1806, doch fehlen die Traunachrichten aus den Jahren 1828—1838 und die Todesnachrichten aus den Jahren 1832—1875. (Federspiel.)
- Burgaltdorf: Es liegen seit 1795 3 Register vor, die ungetrennt die Kasualien enthalten. Kommunion- und Firmungslisten liegen seit 1851 vor. Eine Erstkommunionsliste hat sich aus dem Jahre 1812 erhalten. Ortsgeschichtliche Aufzeichnungen finden sich zwischen 1798—1847 eingestreut. (Koch.)
- Dieuze: Außer den älteren auf dem Bürgermeisteramte (1595—1793) und dem Archive in Nancy erhaltenen Nachrichten liegen für Dieuze vor: Im Pfarrarchive Tauf- und Traunachrichten seit 1792, Todesnachrichten seit 1796, Erstkommunionslisten von 1796—1827 und Firmungslisten von 1804—1827. Ferner Mitgliederverzeichnisse der Sakraments-Brüderschaft seit 1640 und der Rosenfranz-Brüderschaft seit 1650. (Bénard.)
- Dommenheim: Es werden 40 Bücher aufgehoben, die alle Kasualien seit 1804 enthalten, doch mit einer Lücke von 1841—1845. Kommunion- und Firmungslisten erst seit 1875. (Albert.)
- Gebling: Die hiesigen Bücher haben sich seit 1663 vollständig erhalten; leider sind die ältesten beschmutzt und lädiert. Bis 1875 füllen die Aufzeichnungen, die übrigens ungetrennt gemacht worden sind, 4 Bände, dann werden die Vordrucke benutzt. Kommunion- und Firmungslisten liegen seit 1845 vor. Ein Pfarrerverzeichnis steht im Protokollbuche. (Cuny.)
- Giffelfingen: Auf dem Bürgermeisteramte werden die ältesten Bücher von 1670—1793 aufbewahrt. Die seit 1804 liegen auf dem Pfarramte. Ein Pfarrerverzeichnis von 1679 an wird aufgehoben. (Robinet.)
- Güblingen: Die ältesten Nachrichten werden im Rathause verwahrt. Auf dem Pfarramte werden die Taufregister seit 1794, die Trauregister seit 1797 und die Todesregister seit 1804 aufgehoben. Es fehlen aber die Trauregister aus den Jahren 1806, 1808, 1809, 1816 und die Totenregister von 1806, 1809 und 1829—1874. Erstkommunionslisten beginnen 1875, Firmungslisten haben sich aus den Jahren 1803, 1846, 1851, 1861, 1867 und seit 1874 erhalten. (Vouriot.)
- Kerprich: Die Pfarrei enthält Taufnachrichten seit 1784, Traunachrichten seit 1785 und Todesnachrichten seit 1804, Firmungslisten seit

- 1841 und Kommunionlisten seit 1845. Diese Archivalien betreffen auch Geneßdorf und Gebesdorf. (Léonardy.)
- Liederfingen: Die hiesigen Bücher beginnen 1803, es sind 6 Tauf-, 4 Trau- und 3 Todesregister bis 1874, dann werden die Vordrucke zu Jahreshäften gebunden. Die Filiale Jarbeling wird von diesen Büchern mitbetroffen. (Folschweiler.)
- Lindre=Basse: Die 7 ältesten Bände (1600—1792) liegen auf dem Bürgermeisteramt. Die in der Pfarrei verwahrten Taufnachrichten beginnen 1794, die Trau- und Todesnachrichten erst 1803. Die Kommunion- und Firmungslisten liegen erst seit 1851 vor. Für die Filiale Lindre=Hauter werden keine besonderen Bücher geführt. (Mayer.)
- Mulcey: Auf dem Bürgermeisteramte werden die 4 ältesten Bücher aufbewahrt, die von 1675—1792 reichen. Auf der Pfarrei liegen die Taufbücher seit 1794, die Trauregister seit 1795 und die Totenregister seit 1804, doch letztere mit einer Lücke von 1861—1875. Firmungslisten liegen seit 1835, Kommunionlisten seit 1875 vor. An geschichtlichen Aufzeichnungen liegen vor eine Bulle Clemens XI. v. J. 1761, ein Bestätigungsbrief für die S. Hubert=Brüderschaft v. J. 1742, ein Bericht wegen des Glaubens eines revolutionären Geistlichen &c. (Aubray.)
- St. Médard: Die ältesten Bücher reichen von 1683—1802, sie liegen auf der Bürgermeisterei. Die Pfarrei verwahrt die Taufregister von 1799 an, die Trauregister von 1804 und die Totenregister von 1803 an, die Kommunionlisten seit 1812 und die Firmungslisten seit 1837. Dazu kommt ein Pfarrerverzeichnis von 1682 bis heute. (Tructin.)
- Tarquimpol: Die hiesigen Bücher beginnen erst 1807. (Greff.)
- Vergaville: Die vorrevolutionären Nachrichten sollen nach Nancy gekommen sein. Im Pfarrarchiv werden die Tauf- und Traubücher seit 1803 die Totenregister seit 1807 aufbewahrt. Es fehlen aber die Traunachrichten aus den Jahren 1805—1875 und die Todesnachrichten von 1861—1875. (Cuny.)
- Zemmingen: Die ältesten Bücher von 1736—1765 wurden durch einen Brand vernichtet. Der Bischof von Metz ließ daher durch eine Kommission die Leute über Tod, Hochzeit und Geburt vernehmen, so daß die Nachrichten 1736 beginnen — wenn auch lückenhaft bis 1765. Für die Filiale Rohrbach werden seit 1860 besondere Bücher geführt. (Leichtnam.)

XII. Falkenberg.

- Urgenchen:** Die hiesigen Bücher beginnen 1808, nur die Firmungslisten erst 1848 und die Kommunikantenregister 1846. (Hoffmann.)
- Armsdorf:** Die Tauf- und Trauregister beginnen 1795, die Totenregister erst 1802. Die ältesten sind in schlechtem Zustand. (Wirig.) Die Filiale Holacourt hat keine eigenen Bücher.
- Baumbiedersdorf:** Hier werden 11 Bücher aufbewahrt, die ungetrennt die Kasualien seit 1808 enthalten. Seit 1888 lateinischer Vordruck. (Schont.)
- Diedersdorf:** Die guterhaltenen Bücher enthalten die Taufnachrichten seit 1793 und die Trau- und Todesnachrichten seit 1798. Erstkommunionenlisten liegen seit 1837, Firmungslisten seit 1817 vor. (Houselstein.)
- Edelingen:** Die Bücher reichen hier nur bis 1801 hinauf, die Kommunionenlisten bis 1839 und die Firmungslisten bis 1833. (Lang.)
- Elwingen:** Pfarrer Guerber verzeichnet auf dem Fragebogen eine kleine Ortschronik, aus der zu entnehmen ist, daß Elwingen 1180 in einer Bulle Alexanders III. genannt wird, später zwischen die Mönche von Lubeln und die Mäher Petersabtei geteilt war, bis 1747 von Kriechinger Pfarrern versorgt wurde; dann pfarrte es nach Herlingen. Seit 1839 selbständig. — Die Bücher die in der hiesigen Pfarrei aufbewahrt werden, beginnen also auch erst 1839, die Kommunionenlisten erst 1846 und die Firmungslisten 1852. Viel älteres ist leider vernichtet worden.
- Falkenberg:** Auf dem Rathause liegen die ältesten Bücher, die 1648 beginnen. Beim Pfarrer werden die Tauf- und Traubücher seit 1801 die Totenregister seit 1808, Firmungslisten seit 1824 und Kommunionenlisten seit 1842 aufgehoben. Der jetzige Pfarrer Dorbaug hat ein Pfarrerverzeichnis angelegt, ein Benediktinerpater in Falkenberg hatte eine Arbeit über die Pfarrer vorbereitet.
- Fletringen:** Hier werden alle Bücher seit 1679 aufbewahrt, doch fehlen die Jahre 1689—1692; die ersten sind lateinisch, die seit 1692 französisch geschrieben. Seit 1864 werden die Verzeichnisse getrennt geschrieben. Die Kommunikanten- und Konfirmandenlisten beginnen 1838. Weiter liegt eine Liste der Pfarrer seit 1679 vor. Die Filiale Dorweiler hat von 1686—1789 besondere Bücher, dann aber nimmt es Teil an den Büchern der Fletringer Kirche. Bis 1860 war Elwingen hierher gepfarrt. (Webert.)
- Füllingen:** Die hiesigen Bücher reichen bis 1693 hinauf, dazu kommen Listen der Erstkommunionen, Firmungen und Pfarrern. (Nicolai.)

- Gänglingen:** Auf dem Pfarramte werden die Bücher seit 1808 aufbewahrt, die älteren liegen auf der Bürgermeisterei und füllen von 1660—1792 vier Bände. (Winkel.)
- Hémilly:** Die hiesigen Nachrichten reichen bis 1683 hinauf, doch sind es bis 1730 nur ganz vereinzelt Fälle. Kommuniions- und Firmungslisten beginnen 1844. (Hoffmann.)
- Herlingen:** Die hiesigen Bücher beginnen 1773, die Kommuniions- und Firmungslisten erst 1842. (Collin.)
- Kriechingen:** Die ältesten Bücher sind vom Bezirkspräsidium in Metz eingezogen worden. Die nächsten liegen auf der Bürgermeisterei, die seit 1797 auf dem Pfarramte. Es sind 104 Jahreshefte. Sie sind vom Pfr. Chatelain für seine lokalgeschichtl. Arbeiten benutzt worden. (Watrin.)
- Lauterfangen:** Die Tauf-, Trau- und Totenregister sind jedesmal in einem Bande vereinigt; sie beginnen 1793, füllen bis 1808 2 Bände, dann für jedes Jahr einen. Bis 1887 sind sie französisch mit nur wenig lateinisch untermischt geschrieben, dann lateinisch. Erstkommuniionslisten liegen seit 1827 vor, aber erst seit 1840 lückenlos; Firmungsverzeichnisse gibt es aus den Jahren 1803, 1832 und von 1838 ab regelmäßig. (Benz.)
- Lubeln:** Die hiesigen Bücher beginnen 1808, es sind je 103 Jahreshefte. Die Filiale Kleinthal hat keine eigenen Bücher. (Flauß.)
- Matweiler:** Die Taufbücher liegen seit 1801, die Trau- und Totenregister seit 1808 vor, jene in 99, diese in 98 Bänden. Die Erstkommuniionslisten beginnen 1858, die Firmungslisten 1862. (Pfeiffer.)
- Moehringen** hat die Anneren Zondringen, Halleringen, Hellingen-Hof und Hellküche. Die Bücher beginnen 1808, auch die Firmungslisten. Die Erstkommuniionslisten liegen seit 1835 vor. (Weiße.)
- Niederum:** Die hiesigen Bücher liegen in 4 Bänden seit 1793 vor. Die Firmungslisten beginnen 1817, die Kommunikantenverzeichnisse 1835. Ein Pfarrerverzeichnis beginnt 1627. (Montaigu.)
- Oberfillen:** Die vorrevolutionären Bücher liegen auf der Bürgermeisterei, die seit 1809 auf der Pfarrei. Es sind dies 102 Bände. Außerdem wird ein Taufregister von 1797—1809 aufgehoben, das Pfr. Wagner nach der Rückkehr aus seiner Verbannung geschrieben hat. (Petit.)
- Steinbiedersdorf:** Die ältesten Jahrgänge liegen auf dem Bürgermeisteramte. Auf dem Pfarramte liegen die Nachrichten von 1794 bis heute, allerdings die bis 1808 recht lückenhaft. Pfr. Walser benutzt die Bücher zu einer größeren Arbeit.

- Tetingen:** Die auf dem Bürgermeisteramte aufbewahrten 8 Bücher beginnen 1649, die auf der Pfarrei 1808, teils 1807. Firmungslisten liegen a. d. J. 1817, 1824 und seit 1852 regelmäßig vor, Kommunikantenverzeichnisse von 1839 und dann von 1847 ab regelmäßig. (Müller.)
- Erttelingen** mit der Annexe Redlach. — Die Nachrichten füllen von 1677—1807 8 Bände, dann wird für jedes Jahr ein besonderer Band gehalten.
- Wahlen:** Trauakten und Sterbeurkunden befinden sich in den Taufregistern, die in 99 Hefen 1808 beginnen. (Schwarz.) Die 3 ältesten Bände (1725—1812) liegen im Standesamt.
- Wittoncourt:** Die hiesigen Bücher beginnen in 110 Hefen 1792. (Lantin.) Für die Filiale Udaincourt und Woimhaut werden keine besonderen Bücher geführt.
- Wallersberg:** Die ältesten Bücher liegen auf der Bürgermeisterei, es sind 3 Bände seit 1661. Seit 1808 liegen die Jahreshefte auf dem Pfarramte. Pfr. Chatelain hat auch dieses Archiv für seine Arbeiten ausgebeutet. (Petit.)

XIII. Finstingen.

- Altirheim:** Die hiesigen Bücher beginnen für Taufen und Trauungen 1802, für Beerdigungen 1876, für Kommunionen und Firmungen 1866. (Becker.)
- Berthelmingen:** Auf dem Bürgermeisteramte werden aufbewahrt 4 Bände der Jahre 1715—1792; sie enthalten nebeneinander die Kasualien, auch Konfirmationsverzeichnisse der Jahre 1715 und 1732. Bis 1776 sind sie lateinisch, dann französisch geschrieben. Auf dem Pfarramte liegen drei Hefte, die die Kasualien von 1797—1801 enthalten, dann ein Band bis 1821, ein Heft bis 1823, dann folgen 6 Bände bis heute. Die Sprache ist bis 1802 lateinisch, von 1808—1887 französisch, dann wieder lateinisch. (Erman.)
- Bettborn:** Die Trau-, Tauf- und Sterbeurkunden sind stets in demselben Bande vereinigt und füllen seit 1765 61 Bände. (Pfefferkorn.)
- Bisping:** Die 42 Taufregister beginnen 1794, die Trau- und Sterbeurkunden reichen nur bis 1832 hinauf. Für die Annexe Angweiler reichen die Nachrichten nur bis 1830. (Kimmel.)
- Dolvingen:** Auf dem Bürgermeisteramte waren früher mehrere Kisten alte Archivalien; sie sind leider verschwunden! Pfr. Kühn hat die Bestände noch ausgebeutet. — Auf dem Pfarramte werden die Archivalien seit 1680 aufbewahrt, sie sind zuerst lateinisch, dann ca. 1750

französisch geschrieben. Erstkommunion- und Firmungslisten liegen seit 1720 vor.

Finstingen: Die ältesten Bücher liegen auf der Bürgermeisterei, es sind 9 Bände von 1665—1790; anderes in Nancy und in Heidelberg. Auf der Pfarrei liegen die seit 1803, ein Kommunikantenverzeichnis von 1841 an und eine Firmungsliste seit 1840. (Kohn.)

Fleisheim hat die Filiale Bickenholz. Im Rathause in Fleisheim und Bickenholz liegen die ältesten Sachen (1770—1791). Im Pfarrarchive Fleisheim dann die Bücher seit 1741, dazu unvollständige Listen von Kommunikanten und Firmungen. (Stocklouser.)

Gosselmingen: Die Geburtslisten beginnen 1672, die Trauregister 1688, die Totenregister 1696. (Werguet.)

Selleringen: Das älteste Kb. ist die Pfarrerliste, die 1730 beginnt. Die Register setzen erst 1830 ein. (Fröhlich.)

Silbesheim: Der erste Taufakt datiert vom 22. August 1692. Bis 1808 sind sämtliche Bücher in lateinischer Sprache verfaßt und enthalten gemischt Tauf-, Trau- und Sterbeakten. Davon liegen die drei ältesten Bände im Gemeindehause, die seit 1798 im Pfarrhause. Bis 1808 liegen dann 11 Hefte vor. Dann folgen 2 Bände bis 1874; in ihnen sind die Eintragungen bald gemischt, bald getrennt vorgenommen, bis 1828 auch noch in lateinischer, dann französischer Sprache bis 1888. Weiter ist ein Familienstammbuch bearbeitet, das über 200 Jahre umfaßt. Pfr. Hefser hat in seiner 1910 erschienenen Ortschronik alles Wissenswerte zusammengestellt.

Mittersheim: Die Sterberegister beginnen 1835, die Tauf- und Trauregister aber schon 1800. Kommunikantenverzeichnis liegt seit 1840, Firmungslisten seit 1848 vor. Älteres liegt auf dem Stadthause (?) und in Nancy. (Wies.)

Niederstinzeln: Tauf- und Trauregister liegen seit 1796, Sterberegister seit 1803 vor. Dazu kommen Kommunikantenverzeichnisse seit 1848 und Firmungslisten seit 1840. (Duffner.)

Oberstinzeln: Die im Pfarrarchive aufbewahrten Akten datieren von 1790 an, für jedes Jahr ist ein besonderes Heft geführt. Älteres liegt auf dem eingepfarrten Schloß Saareck, in Nancy und Metz. Lokalgeschichtliche Notizen sind wenig eingestreut. Aufbewahrt wird weiter ein Pfarrerverzeichnis seit 1696, ein Verzeichnis der Pfarrgüter aus dem Jahre 1609, eine Erneuerung dieses Registers vom 6. VI. 1666, ein Inventar der Kirchenornamente von 1609 und Protokolle über Verpachtungen &c. aus dem 17. und 18. Jahrhundert. (Wack.)

- Postdorf:** Alle hier aufbewahrten Akten, auch die Listen der Erstkommunionen und Firmungen liegen erst seit 1821 vor. (Schiffmacher.)
- Rommelfingen:** Die ältesten Akten liegen auf der Bürgermeisterei. Die im Pfarrarchive aufbewahrten Bücher enthalten die Tauf- und Trauachrichten seit 1799 und die Sterbeurkunden seit 1805. Die Kommunikanten- und Firmungslisten beginnen erst 1840, das Pfarrerverzeichnis schon 1680. (Coup.)
- Saaraltdorf:** Die im Pfarrarchive aufbewahrten Akten beginnen für Taufen und Trauungen 1801, für Todesfälle erst 1875. Außerdem liegt ein Pfarrerverzeichnis seit 1698 vor. (Landfriedt.)
- St. Johann von Bassel:** Die hier aufbewahrten Bücher enthalten die Urkunden über Taufen, Trauungen und Beerdigungen aus den Jahren 1827—1840 und 1844—1911. Die älteren befinden sich in Nancy, die von 1841—1843 in Gosselmingen, wohin St. Johann von Bassel damals als Filiale gehörte. (Jager.)
- Schalbach:** Die Taufregister, Trau- und Totenbücher sind ungetrennt geführt. Sie umfassen die Jahre 1695—1753, 1772—1789 und 1803 bis 1911. Ferner liegen die Firmungs- und Kommunikantenlisten seit 1840 vor. (Sorlotting.)
- Weckerzweiler:** Der älteste Taufeintrag datiert von 1715, in den 7 Bänden sind aber auch die Trau- und Beerdigungsnachrichten mit-enthalten. Firmungslisten liegen seit 1843 vor. (Labach.)

XIV. Forbach.

- Alstingen:** Alle Register liegen seit 1797 vor, bis 1809 sind sie in schlechtem Zustande. Ferner wird ein Buch aufgehoben, das die Nachrichten für Buschbach, Radenborn und Hegligen aufweist aus den Jahren 1681—1705. In diesem findet sich eine Liste der Pfarrer von 1681—1791. Ein anderes Buch lag in der Bibliothek des Pfarrers Dory in Buschbach. (Hamann.)
- Buschbach:** Hier liegen 101 Register seit 1810. Das älteste Kommunikantenverzeichnis beginnt 1844, die Firmungsliste 1835. Alteres liegt auf der Bürgermeisterei. (Sailleur.)
- Dieblingen:** Die Tauf-, Trau- und Totenregister beginnen 1797, die Firmungs- und Kommunionlisten 1808. Die 2 ältesten Bände (1776—1799) liegen im Bürgermeisteramte. (Boulanger.)
- Eglingen:** Die Pfarrei besteht erst seit 1893, sodaß auch keine Papiere, die vor dieses Jahr reichen, hier vorliegen. Bis 1893 war Eglingen Filiale von Kerbach, sodaß man dort das ältere zu suchen hat. (Hoffmann.)

- Farschweiler:** Hier beginnen die Nachrichten erst 1808, die Kommunionlisten 1858 und die Firmungslisten 1846. (Bonaventure.)
- Folflingen:** Auf der Pfarrei werden 23 Bände, Hefte &c. aufgehoben, die die Nachrichten von 1682 enthalten. Doch fehlen die Taufnachrichten von 1738—1756, 1765—1772, dafür sind die von 1683—1713, 1792—1798, 1801—1805 doppelt vorhanden. Bei den Traunachrichten fehlen die Jahre 1737—1772, doppelt liegen die von 1693—1701 und 1703—1725 vor; bei den Todesnachrichten sind die von 1691—1699 doppelt vorhanden, es fehlen aber die von 1701—1702, 1765—1772 und von 1806. Außerdem sind die Trauurfunden von Roßbrücken 1802—1803 und die Taufurfunden Gaubivng 1793—1801 vorhanden. Sie sind lateinisch, französisch und deutsch geschrieben. Erstkommunionlisten liegen seit 1860, Firmungslisten seit 1854 vor. Lokalgeschichtliche Notizen finden sich nicht; Pfr. Souba hat die Bücher für seine Geschichte von Folflingen benutzt, aber wenig gefunden; in dieser Broschüre findet man auch eine Liste der Pfarrer, Lehrer usw. (Stein.)
- Forbach mit der Annexe Marienau:** Die älteren Akten liegen wahrscheinlich in Kerbach. Im Pfarramte liegen nur die Nachrichten seit 1797. (Rigaux.)
- Kerbach:** Die Tauf-, Trau- und Todesregister beginnen 1793, die Kommunion- und Firmungslisten 1832. Bis 1828 sind sie lateinisch, dann französisch geschrieben. Das gleiche gilt für die Filiale Behren. (Koenig.)
- Klein-Rosseln** hat die Filiale Urfelbach und Alte Glashütte. Für Klein-Rosseln und Urfelbach beginnen die Aufzeichnungen der Taufen 1858, der Trauungen 1859, der Beerdigungen 1862, der Kommunionen 1879 und der Firmungen 1878. (Moh.) — Für Alte Glashütte aber beginnen gesonderte Verzeichnisse erst 1908. (Barthel.)
- Kochern:** Die hiesigen Nachrichten über Taufen, Trauungen, Firmungen und Beerdigungen beginnen erst 1808, der Kommunionen erst 1813. Ein Pfarrerverzeichnis findet man in dem Protokollbuche. (Wagner.)
- Merlenbach:** Die ältesten Akten liegen auf der Bürgermeisterei. Die auf dem Pfarramte aufbewahrten Akten beginnen erst 1803. (Müller.)
- Mezing:** Im Pfarrarchive wird nichts älteres als 1855 aufgehoben. Vielleicht findet man einiges in Nußweiler. (Brucker.)
- Morsbach:** Die 60 Bände, die hier aufgehoben werden, beginnen erst 1851. (Folkschweiller.)
- Nußweiler mit der Filiale Radenbronn:** Im Schulhause liegen die ältesten Bücher von 1680—1803. Sie enthalten manche lokal-

geschichtlich interessanten Einzelheiten. Die Bücher seit 1803 liegen in der Pfarrei, sie sind 1826—1887 französisch, sonst lateinisch geschrieben. (Gamel.)

Oetingen: War bis 23. September 1873 Anner von Forbach; infolgedessen liegen die älteren Nachrichten in Forbach, hier nur die seit 1874. (Bouché.)

Roßbrücken: Hier liegen die Register nur von 1801 an. (Terbiche.)
Schönecken verwahrt nichts älteres als 1870.

Spichern: Die Tauf- und Traubücher beginnen 1797, die Totenregister 1808, die Kommunionlisten 1843 und die Firmungslisten 1850. (Faber.)

Stieringen-Wendel: Hier beginnt alles erst 1854. (Rollenbrenner.)

Tentelingen: Die ältesten Nachrichten liegen vielleicht in Nancy. Auf dem Pfarramte findet man nichts vor 1808. (Fabing.)

Thedingen: Auf dem Bürgermeisteramte liegen die ältesten Nachrichten. Auf dem Pfarramte nur die Tauf-, Trau- und Totenregister seit 1800 — allerdings fehlen die Jahre 1805—1808 — und die Kommunionlisten seit 1842 und Firmungslisten seit 1852. (Edel.)

XV. Gorze.

Ancy: Auf dem Bürgermeisteramte liegen die Register seit 1627. Die auf dem Pfarramte enthalten nur die seit 1801, außer wenigen Blättern von 1720—1721. Dazu kommen noch Kommunion- und Firmungslisten von 1847 an. Der erste Priester ist 1140 genannt; die Pfarrerreihe beginnt aber erst 1666 ohne Unterbrechung. (Groß.)

Arry: Außer den älteren, im Departementarchiv in Metz aufbewahrten Akten beginnen die im Pfarramte aufgehobenen Register 1808; für jedes Jahr liegt ein Heft vor, das alle Kasualien enthält. Kommunionlisten beginnen erst 1841, Firmungslisten 1844. (Remy.)

Urs a. d. Mosel: Die hiesigen Register beginnen 1810. (Sorner.)

Chatel-St.-Germain: Pfr. Blondin hat 1804 die Tauf- und Trauregister der Jahre 1790—1794 und 1796—1800 wiederhergestellt, dann liegen die Nachrichten seit 1802 vor. (Collin.)

Cornh: Bei der Zivildgemeinde liegen die Register von 1637—1790, im Pfarramte die seit 1803. Aus der Zeit der Revolution liegen leider nur vereinzelte Blätter vor. (Courtehour.)

Dornot: Die hiesigen Register beginnen 1808, es sind 103 Jahreshefte. Kommunionlisten beginnen 1846, Firmungslisten 1852. (Lajeunesse.)

Gorze: Für die Revolutionsjahre 1797—1801 sind einige nachträgliche Aufzeichnungen vorgenommen worden; regelrechte Register beginnen

- erst 1801. Bis 1858 sind die Tauf-, Trau- und Todesurkunden nicht getrennt verzeichnet. Kommunionlisten liegen von 1824—1834 und seit 1836 vor, Firmungslisten seit 1840. (Laurent.)
- Gravelotte: Auf der Bürgermeisterei liegen die ältesten Akten seit 1692. Die im Pfarrarchive verwahrten beginnen erst 1808; die Firmungslisten 1844 und die Kommunikantenverzeichnisse 1840. (Huguet.)
- Joug-aug-Archeß: Die ältesten Kasualien sind der chronologischen Folge entsprechend durcheinandergeschrieben; die erste Taufurkunde datiert vom 11. Oktober 1795, die erste Trau- und die erste Sterbeurkunde vom 21. Oktober 1802. Kommunionlisten liegen seit 1836, Firmungslisten seit 1839 vor. Die 5 ältesten Kirchenbücher (1623—1740) liegen seit 16. Juni 1908 im Kaiserlichen Bezirksarchiv in Metz. Die 3 Bände von 1748—1790 liegen im Bürgermeisteramte. (Petit.)
- Jussy: Auf der Bürgermeisterei liegen die alten Tauf-, Trau- und Totenregister von 1675—1792; sie sind noch in ganz gutem Zustand. — Bis 1858 war Jussy Annexe von Vaug; es wurden aber besondere Bücher geführt, die seit 1808 hier vorliegen. Nur die Kommunikantenlisten reichen bis 1858 hinauf. (Tharon.)
- Leffy: Die Tauf-, Trau- und Totenregister reichen bis 1808, die Kommunikanten- und Firmungsverzeichnisse bis 1844 hinauf. (Lapied.)
- Novéant: Die Tauf-, Trau- und Totenregister reichen bis 1808, die Kommunikanten- und Firmungslisten bis 1831 hinauf. (Bour.)
- Rezonville: Die Tauf-, Trau- und Totenregister reichen bis 1808, die Kommunikantenlisten bis 1838, die Firmungsverzeichnisse bis 1836 hinauf. (Mißler.)
- Rozérieulles: Die älteren Bücher liegen auf der Bürgermeisterei; sie reichen bis 1674 hinauf. Die auf dem Pfarramte aufbewahrten reichen nur bis 1808 zurück. (Sanch.)
- Sainte-Ruffine: Die Jahreshefte reichen bis 1808 hinauf. (Bettembourg.)
- Vaug: Die ältesten Bücher liegen auf dem Bürgermeisteramte; sie beginnen 1668. Die Tauf-, Trau- und Totenbücher liegen seit 1801 auf der Pfarrei, dazu die Kommunikantenlisten seit 1846 und die Firmungslisten seit 1844. (Peping.)
- Vernéville: Die ältesten Akten liegen bei der Zivilgemeinde; sie reichen bis 1707 hinauf. Die seit 1802 liegen in der Pfarrei, doch fehlen die Jahrgänge 1803—1807. Allerdings sind die Taufurkunden des Jahres 1802 wohl auch nur Kopien, siehe Vermerk: „in quorum fidem“. Vielleicht ist einiges in Bar-le-Duc zu finden. Zu vergleichen wäre

auch die 1911 vom jetzigen Pfr. Dr. Weyland erschienene Broschüre „Amanvillers et ses annexes“.

Vionville: Auf der Bürgermeisterei liegen die ältesten Bücher seit 1693. Auf dem Pfarramte werden die Bücher von 1741—1789 und 1809—1911 aufgehoben, dazu Firmungs- und Kommunikantenlisten seit 1834 und eine Firmungsliste vom 16. Oktober 1726. Im Protokollbuch des Pfarramtes stehen auch lokalgeschichtliche Notizen, z. B. über die Folgen des Krieges 1870/71 usw. Ferner liegt noch ein Buch vor, in dem die Erlasse des Königs und der Nationalversammlung während der Revolution stehen. (Bour.)

XVI. Groß-Moyeuvre.

Gandringen ist als Pfarrei erst 1806 eingerichtet, so daß auch die Bücher erst seit diesem Jahre vorliegen. Die Kommunionlisten beginnen 1851, die Firmungslisten 1849. Die älteren Nachrichten liegen in Büßingen, der jetzigen Anneze und früheren Hauptort von Gandringen. Diese reichen von 1733—1792. Weiter werden im hiesigen Pfarramte noch die Bücher für Anneville seit 1683, Büßingen seit 1689 und ein Bruchstück von 1667 aufgehoben. (Bigerel.)

Groß-Moyeuvre: Die 3 ältesten Bücher von 1687—1792 liegen auf dem Bürgermeisteramte. Die Bücher seit 1808 liegen in der hiesigen Pfarrei. (Siebert.)

Klein-Moyeuvre: Die hiesigen Bücher reichen nur bis 1842 hinauf; alles ältere muß man in Groß-Moyeuvre suchen. (Courte.)

Malancourt: Die im Pfarrhause verwahrten Bücher beginnen 1808, für Kommunionen 1859, für Firmungen 1855. Älteres, soweit es 1814/15 und 1870 nicht verloren gegangen ist, liegt im Bürgermeisteramte Montois. (Semmer.)

Montois la Montagne: Die 3 ältesten Bücher reichen von 1677—1792, die seit 1809 liegen im Pfarrhause, doch fehlen die Jahrgänge 1817, 1828, 1834, 1843, 1850, 1851, 1862. Kommunionlisten beginnen 1841, Firmungslisten 1847. (Weyland.)

Pierrevillers: Die im Bürgermeisteramte liegenden Bücher beginnen 1711; die im Pfarrhause 1808; die Kommunionlisten 1850. (Keller.)

Rombach: Die hiesigen Bücher liegen seit 1801 vor; Kommunionlisten seit 1837 und Firmungslisten seit 1838. Älteres liegt im Departementsarchiv in Metz. Pfr. Guillaume hat 1902 ein Pfarrerverzeichnis angelegt, das bis ins XVI. Jahrhundert hinaufreicht. (Hoblinger.)

Koßlingen: Die hiesigen Bücher reichen bis 1805 zurück, die Kommunionlisten bis 1851, die Firmungslisten bis 1849. (Guérin.)

Ste. Marie-aux-Chênes: Die 3 ältesten Bücher reichen von 1694—1792, sie liegen auf der Bürgermeisterei. Auf dem Pfarramte liegen 5 Bände seit 1797, ferner Kommunionlisten seit 1842 und Firmungslisten seit 1843. (Benoit.)

St. Privat-la-Montagne: In einem dreifach verschlossnen Kasten der Sakristei ruhen 104 Register seit 1793 für St. Privat und 17 Register seit 1853 für die Annexe Roncourt. Älteres hat s. Z. nach Metz gesandt werden müssen. (Danjour.)

Stahlheim: früher Annexe von Gandringen, mit eigenen Büchern seit 1904, selbständig 1911.

Wallingen: Die hiesigen Bücher reichen bis 1808 hinauf. Älteres ist anderswohin verschleppt worden. (Sibille).

(abgeschlossen am 1. XI. 1911.)

Jahresbericht der Genealogischen Literatur.

Erstattet von Ernst Debrient (abgeschlossen am 15. Mai 1912).

1. Allgemeines.

Die naturwissenschaftlichen Voraussetzungen und die Vererbung beim Menschen.

- Goldschmidt, R., Einführung in die Vererbungswissenschaft. Leipzig 1911, M. Engelmann. 502 S. 1
- Häcker, W., Allgemeine Vererbungslehre. Braunschweig, Fr. Vieweg und Sohn 1911; 392 S. mit 135 Textfiguren u. 4 Tafeln (Pr. 14, geb. 15 M.). 2
- von Gruber, Max und Rüdin, Ernst, Fortpflanzung, Vererbung, Rassenhygiene. Katalog der Gruppe „Rassenhygiene“ der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden. Erklärender Text von M. v. Gruber nebst einem bibliographischen Anhang von Rudolph Allers. 178 S. mit 230 Abbildungen. München 1911, J. F. Lehmanns Verlag (Pr. 3 M.). 3
- Plate, L., Ein Versuch zur Erklärung der gynephoren Vererbung menschlicher Erkrankungen: Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie (Leipzig-Berlin, Teubner) J. 8 (1911), S. 164—177. [Krankheiten von Frauen auf die nächste Generation übertragen, welche selbst nicht daran erkranken. — Anwendung des Mendelschen Gesetzes]. 4
- Weißenberg, S., Lebende Drillinge und Vierlinge: ebenda S. 172—177.
- Roemer, H., Eine Stammliste aller amtlich bekannt werdenden Fälle von Geisteskrankheit: Psychiatrisch-neurologische Wochenschrift, J. 13 (1911), S. 94 [dazu Rud. Allers im Archiv f. Rassen- u. Gesellschafts-Biologie J. 8, S. 399 f.]. 5
- Stansfield, T. C. R., Heredity and Insanity: The Journal of mental Science, Bd. 67, S. 55—63 (1911) [dazu Rud. Allers im Archiv f. R. u. G. B. J. 8, S. 403 f.]. 6

- Boll, Heinrich, Mischlingskunde, Ähnlichkeitsforschung und Verwandtschaftslehre: Archiv für Rassen- u. Gef.-Biol. J. 8, S. 417—437. 7
- Fehlinger, Hans, Kreuzungen beim Menschen: ebenda, S. 447. 8
- Fischer, Eugen, Zur Frage der „Kreuzungen beim Menschen“: daselbst J. 9 (1912), S. 8 f. 9
- Leche, Wilh., Der Mensch, sein Ursprung und seine Entwicklung. In gemeinverständlicher Darstellung (nach der 2. schwedischen Auflage). 375 S. mit 369 Abb. Jena, Fischer 1911 (Pr. 7,50 M.). 10
- de Meijere, J. C. H., Über getrennte Vererbung der Geschlechter: Archiv f. Rassen- u. Gef.-Biologie J. 8, S. 553—603. 697—752. 11
- Auerbach, Elias, Das wahre Geschlechtsverhältnis des Menschen: ebenda J. 9, S. 10—17. 12
- Hirsch, Max, Der Geburtenrückgang: ebenda S. 628—654. 13
- Theilhaber, Felix, Der Untergang der deutschen Juden. Ernst Reinhardt, München 1911. 170 S. (Pr. 2,50 M.) [dazu E. Rüdin im Archiv f. R. u. G.-B. J. 8, S. 674—682]. 14
- Reiche, F., Über Umfang u. Bedeutung d. elterlichen Belastung b. d. Lungenschwindsucht: Münch. medizin. Wochenschr. 1911, S. 2003. 15
- Plaut, F. und Göring, M. H., Untersuchungen an Kindern und Ehegatten von Paralytikern: ebenda S. 1959. 16
- Ploetz, Alfred, Zusammenhang der Sterblichkeit der Kinder mit dem Lebensalter der Eltern bei ihrer Geburt und mit der Geburtsreihenfolge: ebenda S. 761—763. 17
- Weinberg, Wilh., Die Sterblichkeit der Kinder der Tuberkulösen; insbesondere nach der Geburtszeit: Archiv f. soziale Hygiene Bd. VI, Heft 4 (1911). 18
- Strohmayer, Wilh., Die Vererbung des Habsburger Familientypus: Archiv f. R.- u. G.-Biol. J. 8, S. 775 ff. 19
- Hammer, F., Die Unwendbarkeit der Mendelschen Regeln auf den Menschen: Münch. med. Wochenschrift 1911, Nr. 33. 20
- Jendrassik, C., Über die Frage des Knabengeburtensüberschusses und über andere Hereditätsprobleme: Deutsche med. Wochenschrift 38 (1911), S. 1729 [kritisiert von Weinberg im Archiv f. Rassen- u. Gef.-B. J. 8, S. 805 f.]. 21
- Fahlbeck, Pontus, Der Neo-Malthusianismus in seinen Beziehungen zur Rassenbiologie und Rassenhygiene: Archiv f. R. u. Gef.-Biol. J. 9, S. 30—48. 22
- Grober, Jul., Die Behandlung der Rassenschäden [Auffrischung erschöpfter oder geschädigter Familienenergien]: ebenda S. 49—86. 23

- Frey, Demonstration zweier Stammbäume von hereditärer Utaie [erblicher Schleudergang]: Rorr.-Blatt für Schweizer Ärzte J. 41 (1911), S. 885 f. 24
- Weinberg, Wilh., Vererbungsforſchung und Genealogie. Eine nachträgliche Kritik des Lorenzſchen Lehrbuches: Archiv für Raffen- und Geſellſchafts-Biologie. J. 8, S. 753—760. 25
- Breyman, Hans, Über die Notwendigkeit eines Zuſammengehens von Genealogen und Mediziniern in der Familienforſchung: ebenda J. 9, S. 18—29. 26
- Krauß, Eduard, Die Angabe von Krankheiten und Todesart ein wünfchenswerter Beſtandteil jeder Stamm- und Ahnentafel: Jubiläumſchrift des „Roland“ Bd. I (1912). 27

Ziele und Wege der Genealogie.

- Devrient, Ernſt, Familienforſchung (Auß Natur und Geiſteswelt), B. G. Teubner, Leipzig 1911; 134 S. und 2 Tafeln. (Pr. 1 M., geb. 1,25 M.). 28
- Mitteilungen der Zentralſtelle für deutſche Perſonen- und Familiengeſichte, Heft 9; Leipzig, Degener 1911; 82 S. [enthält Aufſätze von Arthur Erzelliſer, Herbert Koch, G. Luze, den Geſchäftsbericht des Vorſitzenden Hans Breyman und Mitteilungen aus der Kanzlei der Zentralſtelle]. 29
- Roland, Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde, Monatsſchrift zur Feſtlegung von Familiengeſichten und Familienwappen, zum Auſtauch uſw. redigiert von W. Vogt und Lorenz M. Rheude. J. 11 (1910—1911). Verlag Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A. 1911; 128 S. und 12 Beilagen. 30
- Familiengeſichtliche Blätter, herausgegeben von der Daſſelſtiftung bei der Zentralſtelle für deutſche Perſonen- und Familiengeſichte. Jahrgang 9 (1911); Leipzig, Degener 1912; 211 S. mit Kunſtbeilagen, 10 Abbild. und 17 Tafeln in Text und 3 Tafeln als Beilagen [enthält alphabetiſches Register der Familiennamen]. 31
- Frankfurter Blätter für Familiengeſichte, herausgegeben von Karl Kiefer, J. 4.; Frankfurt a. M. 1911, 192 S. und 10 Beilagen [enthält alphabetiſche Orts- und Familienregister]. 32
- Der Deutſche Herold, Zeiſchrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde J. 42. Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt; Berlin, Carl Heymanns Verlag 1911. 248 S. 33
- Jahrbuch der kaiſ. königl. herald. Geſellſchaft „Aldler“. Neue Folge

- Bd. 22; 262 S. mit 10 Textabbildungen, 1 Stammbaum und 2 Tafeln; Wien 1912, Selbstverlag [enthält Aufsätze von Sigmund v. Kripp, Emerich v. Zenegg, Heinrich W. Höfflinger, Anton v. Panz und Erich Grizner]. 34
- Jubiläumsschrift des Roland, Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde, Bd. I 1912 [enthält Aufsätze von Herm. Unbescheid, Gustav Selle, Christine Krollmann, Friedrich Macco, Hermann Wäschke, Johannes Scheuffler, E. Krauß, Grosse, Gustav Lucas, Erich Weißenborn, Hans Reichert.] 35
- Erzelliger, Arthur, Über die Ausgestaltung der Familien-Stammbücher zu einem Hilfsmittel der Familienforschung: Mitteilungen der Zentralfstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, Heft 9, S. 1—13. 36
- Schuurmans Stekhoven, Over de methodiek bij studie der erfelijkheid: Sonderabdruck aus dem Organ van de Christelijke Vereeniging van Natuur- en Geneeskundigen in Nederland o. J. [enthält einen beachtenswerten Vorschlag zu einer einfacheren Darstellung der „Sippschaftstafel“, etwa entsprechend der Art, wie sie von Hans Brehmann in dem oben angeführten Aufsatz gewünscht wird]. 37
- Schacht, Franz, Über die Zuverlässigkeit genealogischer Forschungen; *Wisschr. f. W., S. u. Jf.* J. 39, S. 333—342. 38
- Hager, J. O., Genealogie und Presse; ebenda S. 351—370 (auch J. 40, S. 12). 39
- , —, Ein Descentorium; ebenda J. 40, S. 1—11. 40
- , —, Genealogische Aufgaben; *Deutscher Herold* J. 42, S. 268 f. 41
- , —, Der dritt-künftige Kaiser v. Österreich; *Roland* XII, S. 33—38, 50. 42
- Rekule von Stradonitz, Stefan, Bedeutende Ahnfrauen Friedrichs des Großen; *D. Herold* J. 42, S. 27—29. 43

Hilfswissenschaften.

- E. v. H., The nobilities of Europe [Besprechung eines seit 1909 in London erscheinenden Almanachs, der alle noch blühenden Adelsgeschlechter Europas umfassen soll]; *Schweizer Archiv für Heraldik* J. 25 (1911), S. 187—192. 44
- Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der uradeligen Häuser. Der in Deutschland eingeborene Adel. 1912. 13. Jahrgang. Gotha, Justus Perthes. 991 S. 45
- Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der briefadeligen Häuser. 1912. 6. Jahrg. Gotha, Justus Perthes. 1077 S. 46

- Delenheinz (R. U. in Karlsruhe), Die Adelshoheit des Monarchen in Preußen und die Selbständigkeit der richterlichen Entscheidung; Juristische Wochenschrift, herausgeg. vom Deutschen Anwaltsverein, J. 41 (1912), S. 173—175. 47
- Heydenreich, E., Zum Adelsrecht; Fam.=Gesch. Bl. J. 9, S. 107 f. 48
- Fieker, Hans, Preußische Standeserhebungen aus dem Jahre 1910; Roland XII, S. 81 f. 49
- Koerner, Bernhard, Begründet die 44jährige Führung des Wortes „von“ vor dem Geschlechtsnamen in Preußen die Vermutung rechtmäßigen Adelsbesitzes? Roland XI, S. 141—143. 50
- Die Adellungen bürgerlicher Infanterie-Offiziere im 18. Jahrhundert in Preußen; Roland XI, S. 174—176. 51
- Der kgl. belgische Heroldsrat; daselbst S. 189 f. 52
- Zur Frage der Einführung von Adelsbüchern in Preußen; D. Herold J. 42, S. 207—209, auch im Roland XII, S. 63 f. 53
- v. Gizycki, Der polnische Adel; D. Herold J. 42, S. 119—122. 54
- G. U. v. M., Namensänderungen von den Kurfürsten von Brandenburg und den Königen von Preußen vor dem Jahre 1740 Nobilitierter; D. Herold J. 42, S. 245 ff. 55
- Refule von Stradonitz, Stefan, Heroldsamt und Gericht; D. Herold J. 42, S. 264 f. 56
- Grizner, Erich, Ursprung und erste Entwicklung des alten deutschen Reichswappens; Jahrbuch des „Adler“ 1912, S. 256—262. 57
- Devens, Prosper Edmund, Haus- oder Hofmarke und Familienwappen; Roland XI, S. 168—170. 58
- Schäfer, Karl Heinrich, Eine Wappenurkunde deutscher Ritter in Italien vom Jahre 1361; D. Herold J. 42, S. 109 ff. (Schluß). 59
- v. Ende, Siegfried Frhr., Die Krone auf dem Helm in Wappen uradeliger Geschlechter; D. Herold J. 43, S. 39 f. 60
- Krollmann, Christian, Die Ahnen der letzten Grafen von Hoya. Ein Beitrag zu Beurteilung von Ahnenwappen auf Grabdenkmälern und von Ahnenproben für Domstifte: Jubiläumsschrift des Roland Bd. I. 61
- Macco, H. Fr., Saxa loquuntur: ebenda [betr. ebenf. Ahnenwappen]. 62
- Riefer, G. U., Das bürgerliche Familienwappen und sein Schutz; Roland XI, S. 135—138. — Dagegen: 63
- Delenheinz, ebenda S. 189 u. G. Westberg daselbst XII, S. 29 f. 64
- Lorenz-Meyer, Neue Wappenfiguren; D. Herold, J. 42, S. 267 f. 65
- Rnüssli, H., Offizieller Gebrauch von bürgerl. Familienwappen in neuerer Zeit; D. Herold J. 42, S. 159 f. 66

- Imagines philologorum. 160 Bildnisse aus der Zeit von der Renaissance bis zur Gegenwart, gesammelt und herausgegeben von Alfred Gudemann. Leipzig und Berlin, Teubner 1911. (Pr. 3,20, geb. 4 M.) 67
- Rießling, U. W., Die Stammbücher der Bibliothek des kgl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin; Vjschr. f. W., S. u. Ff. J. 39, S. 160—211. 68
- Derselbe. Die Porträts-Sammlung in der freiherrlich Lipperheideschen Kostümbibliothek des kgl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin; das. J. 40, S. 25—80. 69
- von Posed, Max, Viertes Verzeichnis der in den v. P.'schen familien-geschichtlichen Sammlungen vorkommenden Namen; Vjschr. f. W., S. u. Ff. J. 39, S. 315—332. 70
- v. G., Ein Stammbuch und eine Silhouettensammlung aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts; Roland XI, S. 161. 71

II. Landes- und Ortsgeschichtliches.

Oesterreich.

- Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Oesterreichs 1910/11, redigiert von H. W. Höfflinger. 4. Jahrgang. Wien, Otto Maaß' Söhne 1911; VIII u. 634 S. 72
- Liber armorum Hungariae. Ungarisches Wappenbuch; Leitung: Josef v. Palmay; Verlag: Gebrüder Vogt, Papiermühle bei Roda. 1. Heft 1911. 73
- Schwab, G., Beiträge zur mährischen Siedlungsgeschichte: Zeitschrift des Deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens J. 15 (1911), S. 154—221 [Eine nachahmenswerte Darstellung der Dörfleser Feldflur und ihrer Bewohner: Wirtschaftsgeschichte und Genealogie!] 74
- v. Zenegg, Emerich, Hochzeitsladungen der steirischen Landstände [1560 bis 1718, mit Register]; Jahrbuch des „Aldler“ 1912, S. 151—235. 75
- v. Panz, Anton, Nachträge zur Abhandlung über die Grabdenkmale der Stadtpfarrkirche zu Steyr; Jb. des Aldler 1912, S. 252—255. 76
- Ulrichter, Anton, Die Tglauer deutschen Familiennamen; Zeitschr. des Deutschen Vereins f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens XIV. 77
- Huyer, R., Zur Geschichte der ersten Judengemeinde in Budweis: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen; J. 49 (1910/11) S. 216—231, 348—369. 78
- Klimesch, J. Matth., Die Ortsnamen im südlichen und südwestlichen

- Böhmen: ebenda J. 49 (1910/11) S. 232—265, 506—539 und J. 50 (1911/12) [1664—1863] S. 68—106. 79
- Marian, A., Das Auffsiger Bürgerbuch: ebenda S. 41—67. 80
- Wintera, Laur., Aus dem Pechbuche [„Register der peinlichen Fragen“] der Stadt Braunau i. B. das. S. 131—146. 81
- Hrdy, Johann, Friedstein im Isergebirge: ebenda S. 433—444. 82
- Ramshoff, Otto, die Provinziale der böhmischen Kapuzinerprovinz, daselbst S. 445—450. 83
- Siegl, Karl, Zur Geschichte der Thalergrösch. Ein Beitrag zur Historiographie des St. Joachimstaler Bergwerks und Münzwesens: Mitteilungen des Ver. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, 50. Jahrgang (1911), S. 198—228 [mit persönlichen Nachrichten über die Münzmeister 1519—1670]. 84
- Ramshoff, Otto, Schriftsteller der böhmischen Kapuzinerprovinz; ebenda S. 281—285. 85
- Wintera, Laur., Aus dem Pechbuche der Stadt Braunau i. B., ebenda S. 286—302. (Fortsetzung.) 86
- Hoyer, Heinrich, Aus dem Reichenauer Pfarrgedenkbuche (1710—1811): Mitteil. des Ver. f. Heimatkunde des Jeschken-Isergaaes VI. J. (Reichenberg 1912), 1. Heft. 87
- Vollprecht, C., Aus den ältesten Schöppnbüchern zu Oberweigsdorf: Mitteil. des Vereins für Geschichte des Jeschken-Isergaaes V (1911), S. 51 f., 104 f. 88
- Seeliger, G. A., Evangelische Geistliche und Lehrer aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation; ebenda, S. 106 f. 89
- Helbig, Jul., Die Gräfte der Defanatkirche in Friedland: ebenda, S. 79—85. 90
- Jahnel, Aus Großpriezens Vergangenheit: Mit. des nordböhmischen Excursionsklubs 33, S. 100 ff., 34, S. 145 ff. 91
- Waldner, F., Nachrichten über tirolische Lauten- und Geigenbauer: Zeitschr. des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, Heft 55 (1911), S. 1—108. 92
- v. Wieser, Fr. R., Die angebliche erste Gemahlin des Grafen Leonhard von Görz: ebenda, S. 141—156. 93

Bayern.

- Schmid, J., Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frauen in Regensburg I. Regensburg, J. Habel. 517 S. Pr. 10 Mk. 94

- Ernst Rießkalt, Die Grabdenkmäler der Stadt Amberg bis zum Jahre 1800; Vierteljahrsschrift f. W., S. u. Fk. J. 49, S. 97—133. 95
- , Die altertümlichen Grabdenkmäler und Gedächtnistafeln der k. bairischen Bezirksämter Cham, Waldmünchen und Burglengensfeld (Oberpfalz); Vjsch. f. W., S. u. Fk. J. 39, S. 270—314. 96
- Einfalt, Gesch. der Stadt, des Klosters und der Pfarrei Langenzenn bei Nürnberg: Jahresber. des Hist. Vr. f. Mittelfranken 1911, auch bes. Abdruck (zu beziehen vom Verfasser, Stadtpfarrer in L., für 1,30 Mk.) 97
- Krick, L. H., Chronologische Reihenfolge der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau. Passau, Kleiter. 788 S. (Pr. 12,60 M.). 98
- Huber, L., Die Kirchen der Gegend um Rosenheim. Rosenheim D.-B., Berchtenbreiter, 9 Hefte. 99
- Schiller, Th., Oberschönenfeld 1211—1911. Gedenkblätter 3. 7. Centen. seiner Gründung. Augsburg Huttler, 146 S. (Pr. 1,50 M.). 100

Württemberg.

- Cramer, M. C., Württemberg's Lehranstalten und Lehrer, soweit sie der k. Ministerialabt. f. d. höh. Sch. unterstellt sind. 6. U., Heilbronn 1911, U. Scheurlen [mit zahlreichen biographischen Nachrichten]. 101
- Bossert, Gustav, Die Hofkapelle unter Herzog Friedrich 1593—1698; Württembergische Vierteljahrshäfte für Landesgeschichte 1910 und 1911, Heft 2. 102
- Hoppe, Stadt und Bad Mergentheim, mit einem Beitrage von Bodo Ebhardt: Das Deutschordensschloß Mergentheim. Mergentheim 1911. 103
- Thierer, Georg, Ortsgeschichte von Gussenstadt auf der Schwäbischen Alb. Druck u. Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart 1912. 332 S. Text, 60 Abb., 3 Tafeln, zahlreiche Stammtafeln und -listen. Pr. 3 Mk. 104
- Müller, Karl Otto, Die Königszinse in der Reichsstadt Ravensburg im Jahre 1366. Ein Beitrag zur Ravensburger Familienkunde: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees u. f. Umg. J. 40 (1911), S. 53—115. 105
- , Ein Gutinger Jahrtagskalender aus dem 15. Jahrhundert (1429): Reutlinger Geschichtsblätter, Mitteilungsblatt des Sülchgauer Altertumsvereins (Versandstelle: Eugen Eisenlohr, Reutlingen), J. 22/23. 106

Schweiz.

- Schweizer Archiv für Heraldik, J. 25. Zürich, Schulthess 1911. 232 S. mit 16 Tafeln. 107
- Schweikert, Ernst, Die deutschen, edelfreien Geschlechter des Berner Oberlands bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Diss. Bonn 1911. 108
- Hauptmann, Felix, Das Wappen der Grafen von Lenzburg; Schweizer Archiv f. Heraldik J. 26 (1912), S. 1—5. 109
- Hausler, Kaspar, Die Wappen in der Sakristei der Stadtkirche in Winterthur: ebenda S. 11—23. 110
- Deonna, Henry, Les manuscrits géneal. et herald. de la société d'histoire et d'archéologie de Genève; ebenda S. 27—29. 111
- Seiz, Karl Joh., Die Johanniter-Priester-Romturei Freiburg i. A. mit Regesten. Freiburger Geschichtsblätter, J. 17 u. 18 (1911). 112
- Stauber, Emil, Schloß Widen 2. u. 3. Teil; Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1911 u. 1912. (Das Ganze jetzt im Buchhandel — Geschwister Ziegler, Winterthur.) 113
- Quellen und Darstellungen für die genealogische heraldische Forschung der innern Schweiz; Schweizer Archiv f. Heraldik, J. 26 (1912), S. 39—43. 114
- Steinberg, H., Hundert Jahre im Ringgäßlein, 1811—1911 [Die „Sozietät“ in Basel]; dazu Zeitschr. f. Brüdergeschichte, J. 6 (1912), S. 122—125. 115
- Choisy, Albert, Livres de famille genevois [alphabetisches Verzeichnis von Genfer Familiengeschichten]; Schweizer Archiv für Heraldik, J. 25 (1911), S. 119—122. 116

Oberrhein.

- Oberbadisches Geschlechterbuch, herausgegeben von der badischen hist. Kommission, bearbeitet von J. Rindler von Knobloch und O. Freiherr von Stözingen. Band III, Lieferung 5 [Ra-Reich] Heidelberg, Winter, 1911. 117
- Baier, H., Badische Geschichtsliteratur des Jahres 1910: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Neue Folge, Bd. 26. 118
- Reichmann, W., Elsassische Geschichtsliteratur d. Jhs. 1910: ebenda. 119
- Roch, Herbert, Die Kirchenbücher von Elsaß-Lothringen, I. Die Kirche Augsburgischer Konfession: Mitt. der Zentralstelle f. d. P.- u. F.-G., Heft 9 (1911) S. 14—61. 120
- Wagner, G., Untersuchungen über Standesverhältnisse elsässischer

- Rlöster: Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen, Heft 40/41, (Straßburg, Heiß 1911). 121
- Braun, Gesch. von Königshofen, Straßburg i. E., Trübner 1911. 122
- Oechler, Geschichtl. über Ebringen in „Schau ins Land“ 1911. 123
- [Meininger, Ernst], Die alten Bürgerwappen von Mülhausen, 1911, Mülhausen i. El., 86 S. mit 14 Tafeln [— in französischer Sprache geschrieben! Vgl. D. Herold, J. 42, S. 213]. 124

Hessen.

- Die Zeitschrift „Hessenland“ (Verlag Friedrich Scheel, Kassel) bringt im 25. Jahrgange (1911) unter anderen interessanten Aufsätzen regelmäßig Nachrufe auf kürzlich verstorbene bedeutende Personen der Provinz. 125
- Donat, Walter, Ziele der hessischen Familienforschung: Hessische Chronik, J. 1, 1912, S. 136 f. [schlägt eine hessische Zentralstelle vor]. 126
- Burger, Alex, Bilder aus der hessischen Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts: Hessenland J. 25, Nr. 10 und 11. 127
- Hessische Totenschau 1911: ebenda J. 26, S. 12 f. 128
- Schwemer, Richard, Geschichte der freien Stadt Frankfurt a. M. 1814—1866, Bd. II. Verlag von Jos. Var & Co., Frankfurt a. M. 129
- Prätorius, Otfried, Ehemalige Augustinerschüler im 16.—18 Jahrh.: Friedberger Geschichtsblätter Heft 3. 130
- Dreher, Ferd., Friedberger Begräbnisstätten, ebenda. 131
- Wagner, J., Die Gerichte, Staats- und Kommunalverwaltungsbehörden in Hanau Stadt und Land. 1801—1911. Hanau 1911 (vom Verfasser, Rechnungsrat, zu beziehen, 60 Pfg.). 132
- Richter, Greg., Die bürgerlichen Benediktiner der Abtei Fulda von 1627—1802; Quellen und Abhandl. z. Gesch. der Abtei u. Diözese Fulda. Fulda, Aktiendruckerei 1911. 133
- Macco, H. F., Heraldisches und Genealogisches aus der Stiftskirche S. Petri in Frielar; D. Herold, J. 42, S. 242 f. 134
- Bonin, Urkunden zur Geschichte der Waldenser-Gemeinde Pragela (Urkundenbücher des Deutschen Hugenotten-Vereins). Magdeburg 1911. 310 S. 135
- Rnetsch, C., Ein Gang über die alten Marburger Friedhöfe; Hessische Chronik J. 1, S. 55—66, 79—85. 136
- Gätjen, Geschichtliche Nachrichten über Burg Hessenstein; Hessenland J. 25, Nr. 2—4. 137
- Heidelbach, Paul, Zur Kasseler Häusergeschichte; ebenda J. 25, Nr. 2. 138

Niederrhein.

- Seiß, Friedrich, Zur Geschichte der Elberfelder Schützengilde: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bd. 44 (1911), S. 40—66. 139
- Muthmann, Ernst, Barmer Steuerrolle von 1655: ebenda S. 83—98. 140
- Seiß, Friedrich, Die Literatur zur Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld: ebenda S. 192—200. 141
- , Bibliographie zur Bergischen Geschichte: ebenda S. 229—234. 142
- Kedlich, Otto K., Jülich-Bergische Kirchenpolitik am Ausgange des M.-A. u. d. Ref.-Zeit (Publ. der Ges. f. rhein. Geschichtsk. XXVII), Bd. II Visitationsprotokolle und Berichte, 1. Teil: Jülich 1533—1589. Bonn, Hanstein 1911. XXXI. u. 948 S. Pr. 32 Mf. 143
- Haacke, Heinrich, Barmens Bevölkerung im 17. u. 18. Jahrhundert. Barmen, Born 1911. 32 S. mit 1 Plan [dazu Zeitschr. des Berg. Gesch.-Ver., Bd. 44, S. 217—219]. 144
- Gürtler, M. Jos., Nachträge zu der Beschreibung von Bildnissen kölnischer Erzbischöfe und Kurfürsten; Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein S. 90 (1911), S. 120—125. 145
- Rahlenborn, Edmund, Die Neuumschreibungen der Pfarren im Roerdepartement unter der Herrschaft Napoleons I.; ebenda Heft 91 (1911), S. 15—62. 146
- Oppenhoff, Joseph, Die flevischen Räte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.; ebenda S. 129—135. 147
- Herzog, Paul, Der „Heidt“ [Stadtteil von Barmen]; Vortrag im Heidter Bezirksverein. Barmen 1911. 38 S. 148
- Weherberg, Alb., Solinger Schwertschmiede-Familien, Stehrer und Solinger Meisternamen: Zeitschr. f. hist. Waffenkunde (Leipzig, Ver. f. hist. Wf.) Bd. 5, Heft 4 und 7. 149
- Beiträge zur Geschichte der Stadt Guskirchen und Umgegend, herausgegeben von Karl Giffinger (S.-A. aus der Guskirchener Volkszeitung) 1911 Guskirchen; 132 S. 150
- Müller, A., Gesch. d. evangel. Gemeinde Winningen, Monatszh. f. Rhein. Kirchengesch. (herausg. v. W. Kotschke, Mors) III. 151
- Gieseke, F., Mitteilungen zur Geschichte der evangelischen Gemeinde Solingen: ebenda IV. 152
- Böfken, W., Die französische Gemeinde in Cleve: ebenda. 153
- Kesch, Alois, Die Edelfreien des Erzbistums Trier: Trierisches Archiv 1911, Heft 17/18. 154
- Fabricius, Wilh., Güterverzeichnisse und Weistümer der Wild- und Rheingrafschaft: ebenda, Ergänzungsheft 12. 155

Niedersachsen mit Schleswig-Holstein.

- Linke, Wilhelm, Niedersächsische Familienkunde. Ein biographisches Verzeichnis auf Grund der Leichenpredigten und sonstigen Personalschriften der kgl. Bibliothek zu Hannover u. a. hannoverscher Sammlungen; Hannover 1912, Ernst Geibel; 420 S. 156
- Goebel, Otto, Niedersächsische Familiengeschichte: Zeitschrift „Niedersachsen“ als ständiger Beitrag. 157
- Gemmeke, Anton, Die Säkularisation des adligen Damenstiftes zu Neuenheerse: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertums-kunde Münster i. W. 1911, Abt. II, S. 207—325. 158
- Schrader, Fr. H., Nachrichten über Wörden im Kreise Hörter ebenda. 159
- de Lorme, Ed., Auszüge aus den Ab. von Karlshafen a. d. Weser: Vischr. f. Wappen-, Siegel- u. Famf. J. 39, S. 347—349. 160
- Rose, Rich., Die Kirchenbücher des Landkreises Bremen; Roland XI, S. 166 f. 161
- Schleswig-Holsteinischer Kunstkalender 1912, herausgegeben von Ernst Sauermann. Verlag Handorff, Kiel. 162
- Siebz, Benno Eide, Die Bedeutung der öffentlichen Bücher in der Provinz Hannover für die Familienforschung: Niedersachsen J. 17 (1911), Nr. 2. 163
- Hamburger Geschlechterbuch Bd. II (= Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien Bd. 19) herausgegeben von Bernh. Roerner, bearbeitet in Gemeinschaft mit Usca Lutteroth, mit Zeichnungen von Ed. Lorenz Meyer. Druck und Verlag von C. U. Starke, Görlitz 1911. 568 S. 164
- Alphabetisches Verzeichnis der biographischen Nachrichten aus Redekers Chronik (im Stadtarchiv Hannover): Hannoversche Geschichtsblätter, Jahrgang 14. 165
- de Lorme, Ed., Auszüge aus den Matrikeln der ehemaligen französisch-reformierten Gemeinde von Hannover; Vischr. f. W., S. u. Ff. J. 39, S. 343—346. 166
- Fieker, Hans, Auszüge aus dem Sterberegister der Aegidienkirche in Hannover 1574—1610; Roland XI, S. 177—181. 167
- v. Windheim, Familien-Urkunden; Hannoversche Geschichtsblätter J. 14 (Hannover 1911), S. 291—294. 168
- Bode, Georg, Der Uradel in Ostfalen (Forschungen zur Geschichte Niedersachsens, herausgegeben vom hist. Verein f. Niedersachsen, Bd. III, Heft 2 u. 3) Hannover; E. Geibel 1911. VIII u. 251 S. mit 7 Stammtafeln (Preis 6,50 M.). 169
- Riemer, M., Die evangelischen Geistlichen des Kreises Neuhaaldens-

- Leben von der Reformation bis zum Beginn des 19. Jahrh.; Geschichtsbl. f. St. u. L. Magdeburg 46, S. 59—102. 170
- Wollesen, E., Zur Militärgeschichte der altmärkischen Stadt und Schanze Werben im 17. Jh.; Beiträge zur Geschichte, Landes- u. Volkskunde der Altmark III, 109—121. 171
- Pohlmann, A., Über altmärkische Hausinschriften: Beiträge zur Geschichte etc. der Altmark III 122—146. 172
- Denefke, Günter, Beiträge zur Geschichte einiger alter Ratsgeschlechter in Magdeburg, Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeburg 46, 103—118. 173
- Gebler, Hermann, König Wilhelm-Gymnasium zu Magdeburg. Verzeichniß der Abiturienten von Ostern 1889 bis 1911: besondere Beilage zum Jahresbericht Ostern 1911. 174
- Lampe, Karl Heinr., Die bäuerlichen Ministerialen des 14. bis 16. Jahrh. im Erzbistum Magdeburg; Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 46. 175
- Forchhammer, E., Beiträge zur Geschichte der Juden in Magdeburg und benachbarten Gegenden während des Mittelalters; Festschr. des König Wilhelm-Gymnasiums zu Magdeburg S. 167—185. 176
- Rolbe, W., Die Hohensteiner Geistlichkeit im 30j. Kriege: Heimatland (Bleicherode-Duderstadt) VII 60 ff. u. 81 ff. 177
- Grosse, Quedlinburger Hausinschriften; Roland XI, S. 190 f. 178
- , [Quedlinburger] Gerichtsakten als genealogische Quellen; ebenda XII, S. 17 f. 179
- Macco, H. F., Die Kirchenbücher zu Nordheim am Harz; D. Herold, J. 42, S. 161—163. 180
- Hafe, Des Hardanus Pastors zu Wildemann Bergchronik, Quedlinburg. Buch XXXIX u. 219 S.: Forschungen zur Geschichte des Harzgebietes II (Pr. 4 M.). 181
- Trippenbach, Max, Zur Geschichte der Burg Falkenstein seit der Besitznahme durch das Geschlecht von der Uffeburg; mit Stammtafel: Zeitschrift des Harzvereins 1911, Heft 2. 182
- Jaeger, Aus dem Kirchenbuche der St. Andreaskirche zu Teistungen; Eichsfeld 5, 223 f. 183
- Mund, L., Siegerländer Landgemeinden und ihre Bewohner bis zum Ende der oranischen Herrschaft im Jahre 1806; Hildesheim, Lvg; 258 S. (Pr. 5 M.). 184
- Halling, A., Schloß und Amt Steinburg und seine Amtmänner. Glückstadt, Augustin. 247 S. (Pr. 5 M.). 185

- Bremische Biographie des neunzehnten Jahrhunderts, herausgegeben von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins. Bremen, G. Winter 1912. VIII u. 535. 8. 186
- Stöltzing, Gustav, und Frhr. von Münchhausen, Börries, Die Rittergüter der Fürstentümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen. [mit 121 Abbildungen, Ort- und Sachregister] 1912, in Kommission bei Sachse & Heinzelmann in Hannover. 455 S. 187

Thüringen.

- Dobenecker, O. und Koch, Herbert, Übersicht über die neuerdings erschienene Literatur zur thüringischen Geschichte und Altertskunde; Zeitschr. des Ver. f. thür. Gesch. u. Alt., Bd. 28 (Jena 1911). S. 445ff. 188
- Laue, Max, Bibliographie, Schriftenschau für die Geschichte der Provinz Sachsen: Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst Bd. I (Halle a. S. 1911), S. 287—320. 189
- Bierehge, Joh., Geschichte des Erfurter Gymnasiums unter Berücksichtigung des gesamten höheren Bildungswesens in Erfurt: Festschrift zum 350jährigen Jubiläum des kgl. Gymnasiums zu Erfurt 1911. Erfurt, Verlag Renfer 1911 (Preis 7,50 M.). 190
- Woltersdorff, Fried., Die Lehrer des Erfurter Gymnasiums 1561—1820 ebenda. 191
- Cramer, Die Lehrer des Erfurter Gymnasiums 1820—1911 ebenda. 192
- Lange, Gw. und Goldmann, Herm., Die Abiturienten von 1820—1911 ebenda. 193
- Jahr, Rich., Beiträge zur Kenntnis der Erfurter Grabinschriften: daselbst. 194
- Verzeichnis derjenigen Schüler, die in der Zeit vom 1. Januar 1861 bis Ende Juni 1911 in das kgl. Gymnasium zu Erfurt aufgenommen worden sind. Hrsg. vom geschäftsführenden Ausschuss für die Feier des 350j. Jubiläums (Karl Wittfack) Erfurt, M. Luther. 195
- Jahr, Rich., Beiträge zur Kenntnis der Erfurter Grabinschriften; Festschr. z. 350j. Jubiläum des kgl. Gymn. zu Erfurt II 45—56. 196
- Rassow, Walter, Inschriften aus dem Werke über Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Heiligenstadt, planmäßig zusammengestellt und übersetzt: Unser Eichsfeld (Heiligenstadt) VI 20—26. 92—105. 197
- Engelhardt, Ewald, Das Urterner Wasserschloß, seine Besitzer und Sagen, sowie sein Untergang: Zeitschrift des Vereins Aratora Bd. I. 198
- Briefe von Friedrich Myconius in Gotha an Johann Lang in Erfurt [1527—1545 enthalten viele persönliche Nachrichten aus dem Kreise

- der Reformatoren], mitgeteilt von Otto Clemen, Zeitschr. d. V. f. thür. Gesch. u. Alt. Bd. 28, S. 355—379 (1911). 199
- Was, Fr., Die Generalvisitation Ernsts des Frommen im Herzogtum Sachsen-Gotha 1641—1645; Zeitschr. des Ver. f. thüringische Geschichte u. Alt., Bd. 28, S. 81—130. 306—330 (1910/11). 200
- Roch, Herb., Aus „Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens“ [Verzeichnis der Familiennamen im 36. Band, Amtsgerichtsbezirk Wasungen]; Roland XI, S. 133—135. 201
- , Jenaer Leichenreden, Roland XI, S. 143 und XII, S. 8—12 [ohne Quellenangabe und Jahreszahlen!] 202
- , Die Johann-Georgs-Kirche und der Johanniss-Friedhof in Jena. 68 S. mit 11 Tafeln und 1 Plan; Jena Vopelius 1911. 203

Obersachsen.

- Richter, P. E., Übersicht über neuerdings erschienene Schriften und Aufsätze zur sächsischen Geschichte und Altertumskunde: N. Archiv f. sächs. Gesch. u. Alt. Bd. 32, S. 389—395. 204
- Hallischer Kalender 1911 [enthält u. a. Nachrichten aus der Hallischen Bürgerrolle 1522—1747]. 205
- Roch, Herbert, Preußische Einquartierung im Hochstifte Merseburg vom 22. Nov. 1805 bis 4. April 1806 [mit alphabetischem Namenverzeichnis]: Thür.-Sächs. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst I, S. 227—252. 206
- Rlose, Zur Geschichte der Oberrealschule zu Weißenfels mit Reformgymnasium i. S. 1861—1911; Oberrealschulprogramm=Beil. 207
- Angermann, Vogtländische Schüler von Schulpforta von 1564 bis 1648: Bunte Bilder aus der Vergangenheit des Vogtlandes, A. Neupert gewidmet. 1911. 208
- Wäsche, Auszüge aus den Kirchenbüchern der Stadt Roßlau, Festschrift des „Roland“ 1911. 209
- Senf, Max, Vier unbekannte Bände Hochzeitsgedichte [in der Bibliothek des Wittenberger Predigerseminars, 1559—1687]; Familiengeschichtliche Blätter, J. 9, S. 106. [Der Inhalt der 4 Bände ist für den Zettelkatalog der Zentralstelle bearbeitet.] 210
- Die Buchbinderinnung zu Wittenberg im 16. Jahrh. [mit biograph. Daten über 84 Buchbinder] 1909. 211
- Pfeil, E., Geschichte von Balgstädt; Naumburger Kreisblatt 1911. Nr. 141 ff. 212
- „Heimatbilder“, Delitzsch 1911 [enthält u. a. Reime, Geschichte der öffentlichen Gebäude Delitzschs]. 213

- Poffe, Otto, Die Siegel des Adels der Wettiner Lande bis zum Jahre 1500. Viertes Band, Buchst. Her bis M. Dresden, Verlag der Wilh. u. Bertha v. Baensch-Stiftung 1911. 214
- Mörkisch, Otto, Einige Bestellungen von fürstlichen Büchsenmeistern, Schützenmeistern und Pfeilstückern bei wettinischen Fürsten [1398 bis 1469]: Zeitschr. f. hist. Waffenkunde V, 321 ff. 215
- Bruch, Die Sophienkirche in Dresden, ihre Geschichte und ihre Kunstschätze. Verlag von H. v. Kellner; Dresden-N. 99 S. und 64 Tafeln in Lichtdruck. 216
- Pilk, Georg, Geschichtliche Nachrichten über Glaubitz bei Riesa; herausgeg. von Th. Bienert; Selbstverlag der Rittergutsbibl. Glaubitz 1911. 92 S. [Dazu Besprechung von Ulfr. Meiche im N. Archiv f. sächs. Gesch. u. Alt., Bd. 32, S. 377 f.] 217
- Tejner, F., Werdau und seine kirchlichen Verhältnisse 1485—1547: Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte, herausg. von Fr. Dibelius u. Th. Brieger, Heft 24 (Leipzig, Joh. Ambr. Barth 1911), [enthält viele Personalien, vgl. dazu Gg. Müller im N. Arch. f. sächs. Gesch. u. Alt., Bd. 32, S. 380.] 218
- Benndorf, Paul, Der alte israelitische Friedhof in Leipzig: Schriften des Vereins f. d. Gesch. Leipzigs, Bd. X (1911), S. 127—131. 219
- Meschwitz, Heinr., Geschichte der Dresdener Heide und ihrer Bewohnererschaft. Dresden, C. Heinrich 1911; 278 S. 220
- Vollbrecht, O., Die böhmischen Exulanten in Sächsisch-Reichenau und seinen Kirchspielsdörfern Lichtenberg und Markersdorf: Mitt. des Ver. f. Heimatkunde d. Jeschen-Isargaus V (Reichenberg i. B. 1911), S. 25—38. 221
- Jecht, R., Lausitzische Literatur in alphabetischer Folge: Neues Lausitzer Magazin, Bd. 87 (Görlitz 1911), S. 318—327. 222
- Needon, R., Die ältesten nachweisbaren Schüler der Bauzener neuen Ratschule: Bauzener Gesch. zbl. III (1911) S. 3f. 12f. 22f. 30f. 223
- Scheuffler, Joh., Ergänzende Mitteilungen über die ältesten nachweisbaren Schüler der Bauzener neuen Ratschule aus den Wittenberger Ordinierten-Büchern: ebenda, S. 31. 35f. 225
- Reymann, Rich., D. Handw. d. Nagelschmiede zu Bauzen 1911. 224
- Die ältesten Berichte Zinzendorf über sein Leben, seine Unternehmungen und Herrenhuts Entstehen, herausgegeben von J. Th. Müller (Zeitschrift für Brüdergeschichte J. 6 (1912), Fortf.): S. 45—118. 226

Nordost-Deutschland.

- Nentwig, Literatur der schlesischen Geschichte für das Jahr 1910: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens, Bd. 45 (1911), S. 396—426. 227
- Dobschütz, F., Geschichte der evang. Kirchengemeinde Oppeln. Oppeln, H. Muscher. 84 S. (Pr. 4 M.) 228
- Bourquin, Hans, Das Pädagogium in Niesky: Schlesien, Zeitschr. für die Pflege heimatl. Kultur, Bd. 4 (1911), S. 484. 229
- Gräbisch, Friedr., Die Glazer Familiennamen: Die Graffschaft Glaz, Zeitschr. des Glazer Gebirgsvereins 4, S. 81 ff. 230
- Franzkowski, Josef, Geschichte der freien Standesherrschaft, der Stadt und des Kreises Groß-Wartenberg. (Groß-W., Selbstverlag des Verf., 1912.) 231
- Zwölfel, Georg, Genealogie im Pfarramte zu Friedeberg a. Queis; Wjschr. f. W.=S.= u. Jf., J. 39, S. 212—223. 232
- Stranz, Kurd von, Märkische Schloßgefessene, schlesische Standesherrn; D. Herold, J. 42, S. 141 ff. 233
- Liersch, Ferd. Karl, Das Protokollbuch der Rottbusser Böttcherinnung; Roland XII, S. 68—73. 234
- Reichert, Laubaner Bürgermeister und Ratsherren von 1222—1845; Roland XII, S. 82—85. 235
- Heydenreich, Ed., Die Wichtigkeit des kgl. preuß. Staatsarchivs in Posen für die familiengeschichtliche Forschung; Roland XI, S. 129 bis 131. 236
- Lühr, Georg, Die Schüler des Kösseler Gymnasiums nach dem Album d. marianischen Kongregation. 3. Teil. Braunsberg; Bender 1911. 237
- Thiem, Ed. Paul, Inschriften auf Grabplatten im Nicolai-Dom zu Greifswald i. P.; D. Herold, J. 42, S. 111—115. 238
- Koerner, B., Württemberger als Ansiedler in Westpreußen; Roland XI, S. 45—48. 239
- Falk, Rich., Namensauszug aus dem Register- u. Quittungsbuch des Schusteramts in Stargard, Pom.; Roland XI, S. 131 ff. 240
- Forst, Otto, Kritische Bibliographie der polnischen Literatur über Genealogie; Mitteilungen des Instituts f. österreichische Geschichtsforschung, Bd. 32 (1911), S. 697. ff. 241
- Goetting, Genealogische Aufzeichnungen von Grabdenkmälern auf dem alten Militär-Kirchhof zu Königsberg i. Pr.; Wjschr. f. W.=S.= u. Jf., J. 39, S. 154—159. 242
- Günther, O., Musikgeschichtliches aus Danzigs Vergangenheit [mit

- vielen Personalien]; *Mitteil. des Westpreußischen Geschichtsvereins*,
J. 10 (1911), S. 22—24. 243
- Niebour, *Die Abgeordneten Westpreußens zur Frankfurter National-*
versammlung 1848/9; ebenda S. 63—69. 244
- Consentius, C., *Alt-Berlin anno 1740*. 2. Aufl. Berlin, Paetel.
287 S. (Pr. 5 M.) 245
- Müller, O., *Barten und seine Vergangenheit*. Königsberg, Gräfe &
Unzer. 164 S. (Pr. 1,50 M.) 246
- Holke, Friedr., *Geschichte der Mark Brandenburg*. *Sübingen Studien*
für schwäbische und deutsche Reichsgeschichte, Nr. 9. Sübingen, Laupp.
1912. 193 S. 247

Deutsche im Ausland.

- Schäfer, Karl H., *Deutsche Ritter und Edelfnechte in Italien während*
des XIV. Jh. 2. Buch. Ferd. Schöningh, Paderborn. 1911. 248
- Wäschke, Hermann, *Deutsche Familien in Rußland*. [Auswanderung
von 1765]: *Jubiläumsschrift des Roland*, Bd. I. 249
- Der Libausche Kalender für 1911* [mit einem Verzeichnis d. Libauer
Bürger und Einwohner von 1600—1700; vgl. D. Herold, J. 42,
S. 136.] 250
- Hauch-Foussbøll, Th. u. Hiort-Lorenzen, H. R., *Patriciske Slaegter,*
Anden Samling. Kopenhagen. Verlag des Dansk genealogisk Institut
1911. (Preis 6,50 Kr.) 251
- Hennings, Paul, *Auszug aus der Matrikel des adeligen Fräuleinstifts*
Vallø in Dänemark; D. Herold, J. 42, S. 227—230. 252
- Grube, W. Max, *Deutsche Ahnentafeln in Dänemark*; ebenda S. 230
bis 232. 253
- Bormann, Heinrich, *Die Deutschen Quincy's (Fortsetzung): Deutsch-*
Amerikanische Geschichtsblätter, J. 11 (1911), S. 21—24, 84—87. 254
- Die deutsch-russischen katholischen Ansiedlungen in Ellis County im Staate*
Kansas: ebenda, S. 34—37. 255
- Rattermann, H. A., *Dr. Oswald Seidensticker und die deutsch-ameri-*
kanische Geschichtsforschung: ebenda, S. 129—163. 256

III. Familiengeschichte.

- von Abendroth, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. — von Adlersfeld, ebenda. 257, 258
- Allgöwer, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Guffenstadt S. S. 212. 259
- von Altrock, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. 260
- v. Altbat(t)er, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 106. 261
- von Alvensleben, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 262
- von Ammon, 1594 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. — von Ammon, 1756, ebenda. — von Anders, (Anders gen. von Knorr), ebenda. 263—265
- v. Andrioli, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 6—9. — v. Arenstorff, ebenda, S. 9—11. 266, 267
- von Arenstorff (Arnstorff), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradl. Häuser 1912. — v. Arentschilbt, dergl.: G. g. Tb. der Briefadel. Häuser 1912. 268, 269
- Arledter, Die Familie —: von Karl Riefer, Frankfurt a. M., Selbstverlag 1911. 270
- von Arndt, 1795 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. — von Arnhard, ebenda. 271, 272
- von Arnim, Bettina, Nachfahrentafel: Josepha von Schönberg in F.-G. Bl. IX, 76. 273
- von Arnoldi, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. 274
- von Arnstedt, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Arnswald (Arnswaldt), ebenda. 275, 276
- v. Arthaber, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 11—15. 277
- von Ascheberg, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 278
- von Aspach, Die Aspacher. Ein Beitrag zur Familienkunde des alten Innerösterreich: Ferdinand Rhull-Rholwald in den Blättern zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer, Jahrg. 1910, Nr. 13 u. 14. 279

- v. d. Uffeberg, Stammtafel: Max Trippenpach in der Zeitschrift des Harzvereins, 1911, Heft 2. 280
- Audrcy v. Audrc, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 15—25, 48. 281
- von Auenmüller, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 282
- von Auerzwald, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 283
- von Arthalb, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. 284
- von Baab, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Bach, 1803, ebenda. — von Bach, 1804, ebenda. 285—287
- Bachem, Josef, Seine Familie und die Firma J. P. Bachem in Rölln. Von Karl Bachem, 1. Bd. bis 1848. Rölln 1912, Verlag und Druck von J. P. Bachem. 404 S. (Pr. 5 M., geb. 6 M.). 288
- v. Baechlé, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 26.—27. 289
- von Baehr, 1752 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Bally, ebenda. — von Bamberg, ebenda. 290—291
- Bansa, Chronik der Familie — (1612—1912): Otto Bansa, Frankfurt a. M. Gedruckt bei Englert u. Schloffer. 293
- von Bar, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 294
- Barchet, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Guffenstadt, S. 214. 295
- Bardas v. Bardenau, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910—11, S. 27. 296
- von Bardeleben, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912 297
- von Barnekow, Stammliste: Danmarks Adels Arbog, 1912. 298
- Basch, Hans W. S., Althufner in Felde, Aus meinem Leben: herausgegeben von Paul von Hedemann-Heespen in Zeitschr. der Gesch. für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 41 (1911), S. 104—127. 299
- von Bassewitz, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Tagebuch der Uradel. Häuser 1912. 301
- Bauer von Bauern, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch

- der Briefadl. Häuser 1912. — Baur von Breitenfeld, ebenda. —
 von Beck, ebenda. — von der Beck, ebenda. 302—305
- Begas, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien,
 Band XX, 1. 306
- von Beguelin, Stammliste, Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Brief-
 adl. Häuser 1912. — von Behling, ebenda. 307, 308
- von Behr (Behr-Megendand), Stammliste: Gothaisches Genealogisches
 Taschenb. der Uradel. Häuser 1912. — von Behr, ebenda. 309, 310
- Belli von Pino, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der
 Briefadl. Häuser 1912. 311
- von Below, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der
 Uradel. Häuser 1912. — von Below (Böhlau), ebenda. — von
 Benedendorff und von Hindenburg, ebenda. — von Bennigsen
 (Benigsen-Foerder), ebenda. — von Berckefeldt, ebenda. 312—316
- Berg, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien,
 Band XX, 13. 317
- von Berg, 1742 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der
 Briefadl. Häuser 1912. 318
- Berger v. Waldenegg, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen
 Häuser Österreichs 1910/11, S. 28—33. — v. Berger, ebenda,
 S. 28—33. 319, 320
- von Berger, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Brief-
 adl. Häuser 1912. — von Bergmann, 1787 Stammliste: ebenda. 321, 322
- von Berlepsch, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch
 der Uradel. Häuser 1912. 323
- von Berlin, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Brief-
 adl. Häuser 1912. — von Bernuth, ebenda. — von Bertrab,
 ebenda. — Beznard Edle von Schlangenheim, ebenda. 324—327
- Bettführ, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlich. Familien,
 Band XX, 23 ff. 328
- von Beulwitz, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch
 der Uradel. Häuser 1912. — von Beust, ebenda. 329, 330
- von Biberstein, Urkundl. Beiträge zur Geschichte der Edlen Herren —
 Bearbeit von Albert Hinz und Julius Helbig, herausgegeben vom
 Verein für Heimatkunde des Jeschken-Isergaues. Reichenberg in
 Böhmen 1911. 331
- von Biberstein, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der
 Briefadl. Häuser 1912. — Biegon von Czudnochowski, ebenda.
 — Bierbrauer zu Brennstein, ebenda. 332—334

- Biermann, Stammliste: Genealogisch. Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 27 ff. 335
- von Bila (Biela, Byla), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Bismarck, ebenda. 336, 337
- von Bismarck, Otto, Sippschaftstafel: E. Devrient, Familienforschung, S. 103—107. 338
- Blagatinschegg v. Kaiserfeld, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 33—39. 339
- von Block, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Blockhen, ebenda. 340, 341
- von Blücher, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 342
- von Bobers, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 343
- von Bockum, gen. Dollfs, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 344
- von Boddien, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Bode, ebenda. — von Bodecker, ebenda. 345—347
- von Bodelschwing (Bolschwing), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 348
- von Boehmer, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 349
- von Boehn, (Boehnen), Stammliste, Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Boelzig, ebenda. 350, 351
- Boesner, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 37 ff. 352
- Böhl von Faber, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 353
- von Bohlen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Bolschwing, ebenda. 354, 355
- von Boltenstern, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 356
- von Bonin, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 357
- von Borck, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 358
- von Bornstedt (Bornstaedt), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Bornstedt, ebenda. 359, 360

- Bosch, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. von Gussenstadt, S. 215. 361
- Bosizio v. Thurnberg und Jungenegg, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 39—45, 263. 62
- von Both, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 363
- Böttger, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX. 39 ff. 364
- von Bötticher, 1563 Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Bötticher, 1717 Stammliste. ebenda. — von Borberger (Borberg), Stammliste: ebenda. 365—367
- von Boineburg (Boineburg, Boemelburg), Stammliste: Gothaisches Genealogisch. Taschenbuch der Uradel. Häuser, 1912. — von Brachel (Brachel), ebenda. 368, 369
- von Brandenburg, Das Biberacher Geschlecht — und seine Kunstpflege: Bertold Pfeiffer in Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte. 370
- von Brandenstein, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradeligen Häuser 1912. 371
- von Brandt, gen. Flender, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 372
- von Brauchitsch, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 373
- von Branconi, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Braun, 1613 Stammliste: ebenda. — von Braun, 1801 Stammliste: ebenda. 374—376
- Braun II, Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XX, 57 ff. 377
- von Braunmühl, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 378
- Braunschweig-Grubenhagen, Ein genealogisch-biographischer Versuch: Paul Zimmermann, Wolfenbüttel 1911. 379
- von Braunschweig, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 380
- Brechler v. Trozkowiz, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 45—49. 381
- Brecht, „Chronik, Stammbaum und Familien-Wappen der Familien — von 1325 — 1910“: C. B. im „Roland“ XI, S. 77—79. 382
- v. Breisach, Stammliste: Genealog. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 49, 50. 383

- von Breitenbuch, Stammliste: Gothaisches Genealogisch. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 384
- von Brescius, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Bresler, ebenda. — Bresselau von Bressensdorf, ebenda. 385—387
- von Briefen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 388
- Brockdorf, Verbesserungen zu dem Repertorium zur Geschichte der altadeligen Familie — mit Stammtafel, von Woldemar Frhr. Weber von Rosenfranz, in Zeitschr. der Ges. f. Schleswig-Holsteinische Gesch., Bd. 41 (1911), S. 287—292. 389
- von Brockdorff, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Broefigke, ebenda. — Bronsart von Schellendorff, ebenda. 390—392
- v. Bruderemann, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 50—51. 393
- von Brühl, Graf, Karl, Generalintendant in Berlin, und seine Eltern: Lebensbilder, bearbeitet von Hans von Krosigk, mit 8 Bildnissen. Berlin 1910, Ernst Siegf. Mittler u. Sohn, 380 S. u. 1 Stammtafel. 394
- von Brunn (v. Brunn, gen. von Rauffungen), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Brüsewitz, ebenda. — von Buch, ebenda. 395—397
- v. Bug (Graf u. Freih.), Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 305—308. 398
- von Büнау, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 399
- von Burchtorff, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 400
- Burger, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Gussenstadt, S. 216. 401
- von Burghof, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 402
- von Burgsdorf, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 403
- von Buri, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 404
- von Burkersroda, Stammliste, Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 405

- von Busse, 1748 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Busse, 1799, ebenda. 406, 407
- von Buttlar (Buttler, Butler) und Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — Treusch v. Buttlar-Brandenfels, ebenda. 408, 409
- von Büttner, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 410
- Buweli, Stammtafel und Wappen: Schweizer Archiv für Heraldik, J. 26 (1912), S. 35—37. 411
- von Byern, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 412
- von Chappuis, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Ehlingensperg auf Berg, ebenda. — von Christmar, ebenda. 413—415
- Czech v. Czechenherz, Geneal. Taschenbuch der adel. Häuser Österreichs 1910/11, S. 81—83, 525. — v. Czerny, ebenda, S. 83—86. — Czezinger v. Birnik, ebenda, S. 83, 86—91. 416—418
- von Czirn-Terpik, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 419
- v. Czylharz, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 560, 91, 92. 420
- C. siehe auch R.
- von Dähne (Daehne), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Dalbenden, ebenda. — von Dall'Armi, ebenda. 421—423
- Dalmata de Hideghét, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 92—94, 595. 424
- von Damm, Grundbesitz der braunschweigischen Familie —, zusammengestellt von Richard von Damm; Vjisch. f. W., S. u. Familienkunde, (Herold), J. 39, S. 224—243. 425
- von Damič, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 426
- v. Daubek, 1872 Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 94. — v. Daubek, 1896 Stammliste: ebenda, S. 95. 427, 428
- von Daum, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Dawans (Davans), ebenda. — von Dechen, ebenda. 429—431

- von der Decken (Decken gen. von Offen), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 432
- von Dehn-Rotfeller, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 433
- Deleroi, Über 200 Jahre preußische Volksschullehrer fortlaufend aus derselben Familie de le Roi: Otto de le Roi im D. Herold, J. 42, S. 163—166. 434
- von Dellling zu Hueb, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Derschau, ebenda. 435, 436
- Des Urs, Notices sur l'origine de la famille — de Genève: Paul G. Martin im Schweizer Archiv für Heraldik, J. 26 (1912), S. 6—11. 437
- v. Detela, Stammliste: Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 100—101. 438
- von Detten, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Diez, ebenda. — Ditterich von und zur Erbmännzahl, ebenda. — von Dittmar, ebenda. — von Donat, ebenda. — von Dönniges, ebenda. 439—444
- von Donop, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 445
- von Dorfeld, Nachträge und Berichtigungen zu dem Aufsatz die — —, mit Teilen einer Stammtafel: Frh. v. Dalwigk in Zeitschr. für vaterl. Gesch. u. Alt. Münster i. W. 1911, II. 446
- von Döring, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Dorrien, ebenda. 447, 448
- von Dortmund, Zur Genealogie des Dortmunder Grafengeschlechtes — — mit Stammtafel: Aug. Meininghaus in Beiträgen zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark (Dortmund 1911). 449
- von Doß, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Dreer, ebenda. 450, 451
- Drerup, Geschichte und Genealogie der Familie —: von Prof. Drerup, Paderborn 1911. 452
- von Dreßler, 1766 Stammliste: Gothaisches Genealogisch. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 453
- Druktenbrodt: s. Truktenbrodt. 454
- Ducius von Wallenberg (Wallenberg-Pachalln), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 455
- von Düring (gen. v. Detken, v. Düring-Rosenfranz), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 456

- Eberhard, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Gussenstadt, S. 217. 457
- Ebner, Stammbaum der Württembergischen Familie —: zusammengestellt von Dr. Julius Ebner, Kirchheim u. Teck. 1911. Druck von J. Ebner in Ulm. 458
- von Eckartsberg, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 459
- von Eckenbrecher, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 460
- v. Edlmann, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adel. Häuser Österreichs, 1910/11, S. 101, 139, 168. 461
- von Egger, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Eggers, ebenda. — von Egidy, ebenda. — von Egloff, ebenda. — von Ehrenstein, 1644, ebenda. 462—466
- Ehrler v. Erlenburg, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 103—105, 181. 467
- Ehrne von Melchthal, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Eichmann, 1701, ebenda. 468, 469
- von Eichstedt, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradl. Häuser 1912. — von Eichstedt, ebenda. — von Einsiedel, ebenda. 470—472
- von Eiern, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Ellenrieder auf Mörlach, ebenda. — von Ellerts, ebenda. — von Elzner (Elsner), ebenda. 473—476
- v. Elvenich, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 3, 4, 105—108, 147. — Elvenich-Norman von Audenhove, ebenda, S. 3, 4, 105—108, 147. 477, 478
- von Endevert, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Engelbrechten, 1728, ebenda. — von Engelbrechten-Flow, ebenda. 479—481
- Engelhard, Stammliste: Geneal. Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 71 ff. 482
- von Engelhart, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 483
- Engelmann, Wilhelm Jubiläumskatalog der Verlagsbuchhandlung — — in Leipzig [mit einer Stammtafel der Familie]. Druck von Breitkopf u. Härtel, Leipzig 1911, 447 S. 484
- von Enhuber, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Ernst von Ernsthausen, ebenda. 485, 486

- von Esbeck-Platen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Estorff, ebenda. 488, 488
- Evermann, Rudolf Wilhelm, und seine Familie: W. C. von Urns-waldt in Fam.-Gesch. Bl., J. 9, Nr. 7. 489
- von Fabeck (früher von Fabekli), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. — v. Fabrice, ebenda. — von Fabricius, ebenda. — Fabriß auf Mayerhofen, ebenda. 490—493
- von Falkenberg, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Falkenhahn (Falkenhahn), ebenda. 494, 495
- Falkner von Sonnenburg, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Feder, ebenda. — von Felgenhauer, ebenda. — von Ferber, ebenda. — von Ferentheil und Gruppenberg, ebenda. 496—500
- von Festenberg gen. Padisch, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 501
- von Fiebig, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 502
- Fieger, Stammliste: Geneal. Handb. Bürgerl. Familien, Bd. XX. 93 ff. 531
- von Finckh, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 503
- Fink, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. von Gussenstadt, S. 218 f. 504
- Fischer IV., Stammliste: Geneal. Handb. Bürgerl. Fam., Bd. XX, 127 ff. 505
- von Fischer-Benzon, Rudolph Jacob Diedrich, † 1911 Juli 18. Nachruf von F. Rauffmann in Zeitschrift der Ges. für Schleswig-Holstein. Geschichte, Bd. 41 (1911) S. I—XII 506
- von Fischern, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Fischer-Treuenfeld, ebenda. — von Fisenne, ebenda. 506—509
- von Fleckenstein, Freih., Stammbaum: von Aug. Frhr. v. Minnigerode-Allerburg im 6. Jahresbericht des Vereins zur Erhaltung der Altertümer in Weißenburg (Elßaß) und Umg., 1911. 510
- von Fleischbein, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Fleischmann, ebenda. 511, 512
- von Flemming, Flemmingsche Chronik, Bd. II, Die Gütergeschichte; als Manuskript gedruckt bei C. U. Starke, Görlitz 1911. 513
- von Flemming, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 514

- von Flemming, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Flender, ebenda. 515, 516
- von Flotow, Stammliste: Goth. Gen. Taschenb. d. Uradl. Häuser 1912. 517
- von Foerster, 1786 Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 518
- Forer, Heraldische Ahnentafel des Ulrich — von 1652: Schweizer Archiv f. Heraldik 1912, Heft 3. 519
- de Forestier, Stammliste: Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 108—110. 520
- von Förster, 1739 Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Forckenbeck, ebenda. — von Forell, ebenda. — von François, ebenda. — Frank von Liechtenstein, ebenda. 521—525
- Franke, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien Band XX, 155ff. 526
- von Frankenberg und Proschlitz (Frankenberg und Ludwigsdorf), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 527
- von Frankius, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 528
- (v.) Freiberg, Die Familien — und Freiburger: Ed. Heydenreich in Mitteil. d. Freiburger Altertumsvereins, H. 46 (Freiberg i. S. 1911.) 529
- von Frese, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 530
- von Friderici, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. 531
- v. Fries, Stammliste: Genealog. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1911/12. S. 110—114. 532
- Fritz von Adlersfeld, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Frobel, Stammliste: ebenda. — von Froben, Stammliste: ebenda. — von Froelich, Stammliste: ebenda. — von Fromberg, Stammliste: ebenda. 533—537
- v. Froschauer zu Moosburg u. Mühlrain, Stammliste: Genealog. Taschenb. d. adel. Häuser Österreichs 1910/11. S. 114—119. 538
- von Fuchsius, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 539
- Fudikovsky v. Grünhof, Stammliste: Genealog. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 68, 119—122, 318. 540

- Fugger, Aus der Geschichte des Geschlechts —: Stephan Refule von Stradonitz im Archiv f. Rassen- u. Gesellschafts-Biologie, J. 8, S. 488—503. 541
- von Funcke, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefabl. Häuser 1912. 542
- Fürstl. v. Seichel, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 123—124. 543
- von Furtenbach, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. 544
- von Gabelenz (Gabelenz=Vinsingen), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Gablenz, Stammliste: ebenda. — von Gadenstedt, Stammliste: ebenda. — von Gagern, Stammliste: ebenda. 545—548
- Gail, Georg Philipp, Rauchtobak-, Rautobak- u. Cigarrenfabrik Gießen. Gedenkschrift zum hundertjährigen Bestehen der Firma 1812—1912 bearbeitet von Magnus Biermer. 549
- von Gamm, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 550
- Gängl v. Ehrenwerth, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 124—129. 551
- von Garnier, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. d. Briefabl. Häuser 1912. — von Garzen, Stammliste: ebenda. — von Gäßler, Stammliste: ebenda. 552—554
- Geemen=Waldek v. Waldried, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. 555
- von Gehe, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefabl. Häuser 1912. 556
- Genßfleisch, Friele und Henne — zur Laden und deren Erben: F. W. E. Roth in Hessische Chronik, J. 1, S. 127—131. 557
- von Gerlach, 1735 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. — von Germersheim, Stammliste: ebenda. — von Geyer zu Lauf, Stammliste; ebenda. 558—560
- Geyso, Die geschichtlichen Anfänge einer hessischen Beamten- u. Offiziersfamilie: v. Geyso (Oberst a. D.) in „Hessenland“ 25. J., Kassel 1911, Nr. 9 und 11. 561
- von Gilaridi, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. d. Briefabl. Häuser 1912. 562
- v. Gilja, Generalleutnant Eitel Philipp — und seine Familie: G. Eisen-
traut in Hessenland, J. 26, S. 49 f., 86—88. 563

- von Gimmi, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefabl. Häuser 1912. 564
- Gläser, s. Larisch. 565
- von Glinskij, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. d. Briefabl. Häuser 1912. — von Goeckel, Stammliste: ebenda. — v. Goekingf, Stammliste: ebenda. — v. Goeschen, Stammliste: ebenda. 566—569
- Goethe, Ein Beitrag zur — Genealogie: G. Luze, in „Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte“ Heft 9, S. 62—72. 570
- von Goetz und Schwanenfließ (ß), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. — von Goldbeck und Reinhart, Stammliste: ebenda. — von Goldfuß, Stammliste: ebenda. — Goldschmid von Goldenberg, Stammliste: ebenda. 571—574
- von der Goltz, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 575
- v. Gomperz, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 130—133. 576
- von Görz, (Görz v. Alstein), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. — von Gottberg, Stammliste: ebenda. — v. Gottschald, Stammliste: ebenda. — v. Grabowski, Stammliste: ebenda. — von Graeve, Stammliste: ebenda. — von Graevemeyer, Stammliste: ebenda. 577—582
- von Graevenitz, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 583
- von Grafenstein, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. 584
- v. Gratoszki, Mitteilungen über die Fam. — in Sauerbaum: Zeitschr. f. d. Gesch. u. Alt. Ermlands 1911. 585
- Gräzel von Grätz, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. — von Greiff, Stammliste: ebenda. 586, 587
- Grevel, Das Grevelsche Haus auf dem Wickede-Platz und die Beziehungen der Familie — zu Dortmund und zu Westfalen: Wilhelm Grevel im Westfäl.-Magazin 1910/11, Nr. 16—21, auch Sonderdruck (vgl. D. Herold, J. 42, S. 125 f.) 588
- Grimm, Ludwig Wilhelm, Erinnerungen, herausgeg. von Adolf Stoll Leipzig, Hesse u. Becker 1911. 589
- Grimmer v. Adelsbach, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 71, 133—136. 590

- von Groeben, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch d. Uradel. Häuser 1912. 591
 von Groeling, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 592
 Grofebert, f. Meinshausen. 593
 Grohmann v. Hohenwidim, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11. S. 141—142. — v. Gröller, Stammliste: ebenda. S. 103, 136—141. 594, 595
 von Grolmann, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Gröning, ebenda. — von Grootte, ebenda. — von Gropper, ebenda. 596—599
 Grosse, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 183ff. 600
 von Großmann, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 601
 von Gruben, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 602
 von Grün, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Grundner, ebenda. — von Günther, 1779, ebenda. — Gulat von Wellenburg, ebenda. 603—606
 Gutacker, Stammtafel der Reichenberger —: Hans Gutacker in Hessische Chronik, J. 1, S. 113—121. 607
 Haack, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 278ff. 608
 von Haas, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Haas, ebenda. 609, 610
 von Habzburg, Der Familientypus der Habzburger: Haecker in Zeitschrift f. indukt. Abstammungs- und Vererbungslehre 1911, Heft 1 u. 2, [dazu Strohmayer f. Nr. 19.]. 611
 von Hacke, Entwurf zu einer Geschichte der Grafen — —: von Curt Bogislav Graf v. Hacke. Gedruckt bei C. V. Starke, Görlitz 1911. 612
 von Haekler, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 613
 Hafner, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. von Guffenstadt, S. 222. 614
 von Hagemeister, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 615
 vom Hagen, Nachrichten über das Geschlecht derer — — in Ungeln (Schleswig): vom Hagen, in Wisschr. f. W., S. u. Familientunde (Herold), J. 39, S. 244—269. 616

- von Hagenow, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Hagens, ebenda. 617, 618
- von Hagke, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 619
- von Hagn, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 620
- Haider, von Heider und von Heyder, Die Familie —: Karl Riefer, Frankfurt a. M. 1911, 334 S. Qu. und eine Mappe mit Tafeln, [dazu U. v. d. Welten in Fam.-Gesch. Bl., J. 9, S. 179 f.] 621
- von Hake (†), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 622
- Häcker, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Gussenstadt, S. 221. 623
- v. Halban, 1890 Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 142, 143. — v. Halban, 1896 Stammliste, ebenda, S. 144, 145. 624, 625
- Hänel von Cronenthal (Haenel v. Cronenthal), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Hann von Wehbern, ebenda 626, 627
- von Hangleden, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 628
- von Happe, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Harder, ebenda. 629, 630
- von Harling, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradl. Häuser 1912. 631
- Harms, Familie — zum Spreckel: von H. Harms, Zwickau 1911. 632
- v. Harnach, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 106, 145—149. 633
- Härting, Stammbaum der Familie —: von Johannes Hohlfeld, Leipzig 1911. 634
- v. Hartlieb gen. Walsporn. Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Hartmann, 1792 Stammliste, ebenda. — von Hartmann, 1794 Stammliste: ebenda. — von Hartmann (Hartmann-Kreg), 1803 Stammliste: ebenda. — von Hartmann, 1805 und 1856 Stammliste: ebenda. — von Harttung, ebenda. — von Harttorf, ebenda. 635—641
- v. Hauer, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 149—154. 642

- von Hauffe-Gromadzinski, 1792 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912.. — von Haugk, ebenda. 643, 644
- von Haugwitz, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Hausen, ebenda. 645, 646
- v. Haymerle, Stammliste: Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 154—159. 647
- von Hedel, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Hedemann (Heespen), ebenda. — von Hefner, ebenda. — von Hegener, ebenda. — von Heider, ebenda 648—652
- Heidler v. Tannenhagen, Genealog. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 159. 653
- von Heiligenstein, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 654
- von Heimbürg, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 655
- von Heinemann, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Heinleth, ebenda. — von Heinz, ebenda. 656—658
- (v.) Heise aus Rotenburg, Stammliste: Patricische Slaegter, Unden Samling, Kopenhagen 1911. 659
- Heistermann von Zielberg, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Heldmann, ebenda. 660, 661
- von Hellsdorff Das Geschlecht — II. und III. Teil: von Georg Schmidt, Halle 1911, 84 + 125 + 32 S. (Beide Teile in 1 Bande fest gebunden zum Preise von 5 Mk. nebst 50 Pfg. Porto, zu beziehen durch die Buchdruckerei des Waisenhauses Halle a. S.). 662
- von Hellsdorff, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 663
- von der Hellen, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Hellermann, ebenda. 664, 665
- v. Hellh, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adel. Häuser Österreichs, 1910/11, S. 160—165. 666
- Hellrigl, Edle von und zu Rechtenfeld, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Helmolt, ebenda. — Helmrich von Elgott, ebenda. 667—669
- v. Hempel, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 165—167. — v. Henneberg(er), ebenda, S. 167—171. 670, 671

- von Hennigß, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Henningesß, ebenda. — Hentschel von Gilgenheimb, ebenda. 672—674
- Hentschel, Ritter von Gilgenheimb, Stammtafel: Rich. Rose; Roland XI, Nr. 11. 675
- von Heppe, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Herder, ebenda. 676, 677
- v. Herget, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adel. Häuser Österreichs 1910/11, S. 171—178, 303. 678
- von Herrmann, 1786 Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 679
- von Herrmann, Johann Friedrich, Der Verteidiger von Pillau: Nachholz in Fam. Gesch. Bl., J. 9, S. 7. 680
- von Herrnböck, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 681
- von Herzberg, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 682
- von Heszberg, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 683
- von Heßberg, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 684
- Hesse, Edle von Hessenthal, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Heusler, ebenda. 685, 686
- Heuß auf Trunkelsperg, Stammliste. 687
- von der Heyde, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 688
- von Heyden, 1686 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 689
- von Heyden, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Heyden (=Linden), ebenda. 690, 691
- von Heymann, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Hieber, ebenda. — von Hierlinger, ebenda. — von Hill, ebenda. 692—695
- Hille, Georg. Nachruf von Müsebeck in Zeitschr. der Ges. f. Schleswig-Holsteinische Gesch., Bd. 41 (1911), S. 188—208. 696
- von Hillebrandt, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Hillenbrand, ebenda 697, 698
- Hiller v. Gärtringen, Zur Familiengeschichte der Freiherrn —: H. v. Hiller im D. Herold, J. 42, S. 138—141. 699

- von Hillern, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Hinüber, ebenda. — von Hirsch, ebenda. 700—702
- v. Hirtl, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 178—180. 703
- von Hochstetter, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadeligen Häuser 1912. — von Hochwächter, ebenda. — von Hoepfner, ebenda. 704—706
- Hoefch, Geschichte der Familie —: von Justus Haszhausen, I. Bd. Unter Mitwirkung von Fritz Brüggemann. Verlag von Paul Neubner, Köln 1911. 2 Bde., 732 S. [Ausführliche Besprechung von Ed. Heydenreich in Annalen des hist. Ver. für den Niederrhein, Heft 92]. 707
- von Hoefle, Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 708
- Hofele-lich, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Gussenstadt, S. 223. 709
- Hoffmann von Hoffmannswaldau, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. — von Hoffmann, 1786 ebenda. — von Hoffmann, 1789: ebenda. 710, 711
- Hoffmann, Beiträge zur Genealogie der Familie —, holländischer (Rotterdammer) Zweig: W. Hoffmann-Swampscott im Maandbad van het. geneal. herald. Genootschap „De Nederlandsche Leeuw“, Jahrg. 29, Nr. 5. 712
- von Hoffstetten, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Hoffstetter von und zu Plakol, ebenda. — von Hollander, ebenda. 713—715
- von Holleben(=Normann), Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Holleuffer, ebenda. — von Holstein(=Kathlou), ebenda. 716—718
- Holten, Stammliste: Patriciake Slaegter, Anden Samling, Kopenhagen 1911. 719
- von Holzkendorff, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 720
- von Hombergk zu Vach, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadeligen Häuser 1912. — von Homeyer, 1787 ebenda. — von Homeyer, 1797 Stammliste: ebenda. 721—723
- Honfig von Jaegerhain, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adel. Häuser Österreichs 1910/11, S. 104, 180—182. 724

- van Hoogstraten, Das Rheinische Geschlecht —: G. Esthauzier im
Maandblad des Nederlandsche Leeuw. Jahrg. 29, Nr. 5. 725
- d'Hoop, Stammliste: Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser Öster-
reichs 1910/11, S. 182—185. 726
- von Hopffgarten, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der
Uradel. Häuser 1912. 727
- Hörmann von Hörbach, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch
der Briefadl. Häuser 1912. — von Hößlin, ebenda. — von Höhen-
dorff, ebenda. — von Houwald, ebenda. — von Hoyer, 1784, ebenda.
— Hoyer von Rotenheim, ebenda. 728—733
- Hubatius v. Rottnow, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen
Häuser Österreichs 1910/11, S. 185—191, 528. 734
- Huber-Liebenau, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der
Briefadl. Häuser 1912. — von Hueb, ebenda. 735, 736
- Hueck, Stammliste: Genealog. Handb. Bürgerl. Fam. Bd. XX, 195 ff. 737
- von Hugo, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Brief-
adl. Häuser 1912. — von Hüllesheim, ebenda. 738, 730
- von Humbourg, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser
Österreichs 1910.11, S. 191—95. 740
- von Hünefeld, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Brief-
adl. Häuser 1912. — von Hymmen, ebenda. 741, 742
- Jagenberg, Familie —: von Ferd. Friedrich Jagenberg, 1. Heft, 51 S.
Bonn, Georgi 1911. (Preis 3 M.) 743
- Jäger, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. v. Gussenstadt, S. 226. 744
- von Jagow, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Ur-
adel. Häuser 1912. 745
- Jahr, Die Familie — in Gera, R. j. L.: Von Hedwig Overhoff und
J. Grober. Gedruckt bei Rämpfe in Jena 1911. 746
- von Jan, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl.
Häuser 1912. 747
- von Jedina, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser
Österreichs 1911.11, S. 195—199, 494. 748
- Jenik Zafadski von Gamsendorf, Stammliste: Geneal. Taschenbuch
der adeligen Häuser Österreichs 1910.11, S. 199—213. 749
- von Jenisch, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Brief-
adl. Häuser 1912. 750
- Jentsch, Stammbaum: Satzungen des Verbandes der Familie Heinrich
Adolf Jentsch 1911, Dresden. 751

- von Jerin, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Jhlenfeld, ebenda. — Jnama v. Sternegg, ebenda. — von Joeden, ebenda. 752—755
- John, Geschichte und Genealogie der Familie — im Egerlande (Schluß): Alois John in „Unser Egerland“, 16. Jahrg. (Eger 1912), S. 20—23, 35—37, 46—49, 64—68. 756
- von Johnston, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 757
- Joos, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. v. Guffenstadt, S. 224f. 758
- von Jordan, 1800 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 759
- Junge, Die Familie — in Erlangen: Mitteilungen zu den Familiengeschichten der Glafes, Hafencleber, Menzel u. Gerstmann 12, 1911. 760
- Just, Die Familie —: Haensch in Mitt. der Ges. f. Zittauer Geschichte Nr. 7 (1911), S. 42—56. 761
- von Kahle, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — Kalau vom Hofe, ebenda. 762, 763
- von Kalben, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 764
- von Kalkreuth, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser und Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 765
- von Kalm, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 766
- Camesina v. Sanvittore, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 52—54. 767
- Cammerloher Edle auf Ober- und Unter-Schönreuth, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 768
- von Kampf, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 769
- von Canal, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 770
- von Rannewurff, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradl. Häuser 1912. — von Rap hengst, ebenda. 771, 772
- von Caprivi, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 773
- von Karstedt, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Carlowitz (v. Carlowitz-Margen u. Carlowitz-Hartisch), ebenda. 774, 775

- Carus, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, Seite 65. 776
- von Catharin, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 54—56. 777
- von Ratte, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 778
- Rauffman von Rauffberg, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 779
- Rauffmann von Rauffberg, Stammliste: W. C. v. Urnswaldt im D. Herold, J. 42, S. 167—170. 780
- von Kaufmann (Rauffmanns), 1773, 1784 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — Red von Schwarzbach, ebenda. 781, 782
- Regl in Dörfles, Stammtafel: E. Schwab in Zeitschrift des Deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens. (15. J. 1911), S. 192. 783
- von Rehler, 1740 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadeligen Häuser 1912. — von Reisenberg (Raissenberg), ebenda. 784, 785
- Rell, Nachrichtenblätter der fränkischen Familie —: herausgegeben von R. Rell, Lanckwitz bei Berlin, bis 1911 4 Hefte. 786
- von Keller, 1737 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Kemnitz, ebenda. — von Kempitz, ebenda. 787—788
- von Kerffenbrock, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 789
- von Kessler, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Kessinger, ebenda. 790, 791
- von Kettler (Ketteler), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 792
- Reuchen, Die Barmer Familie — und ihr Grundbesitz im 18. Jahrhundert: Karl Lohmeyer in Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Bd. 44 (1911), S. 99—132. 793
- von Reudell, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 794
- von Reyserlingk, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 795
- v. Rhittel, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adel. Häuser Österreichs 1910/11, S. 213—214. 796

- Rhreninger von und zu Neidenstein, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Rhuepach, ebenda. — von Rienle, ebenda. — von Kirchbach auf Lauterbach, ebenda. 797—800
- Kirchner v. Neufkirchen, f. v. Neufkirchen, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11. — v. Kirchstätter, ebenda, S. 214—215. 801, 802
- v. Clanner, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 56—57. — Clanner v. Engelskirchen, ebenda, S. 135. 803, 804
- Clarmann von Clarenau, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 805
- von Klab, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 806
- Klawiter, Stammliste: Genealogisch. Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 217. 807
- von Klein, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 808
- Kleinschmidt, Arthur, „Einiges aus meinen Familienpapieren [seit Anfang des 15. Jh.]: Hessische Chronik, J. 1, S. 98—100. 809
- v. Kleinwächter, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 215—216. 810
- Kleiser von Kleisheim, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 811
- von Kleist (Kleist = Kayserslingk, Kleist = Kexow, Kleist von Bornstedt), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Klencke, ebenda. 812, 813
- von Klewitz, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 814
- v. Kleyke, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 216—218, 470. 815
- von Klinggräff, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 816
- v. Klitzing, Einige Bemerkungen zur ältesten Geschichte des niedersächsischen Rittergeschlechts —: Eduard Wegener im „Roland“ XII, S. 18—24, 38—41, 52—59. 817
- von Klitzing (=Pestel), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 818

- v. Klotz, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 218—229. 819
- von Kloeden (Klaeden), Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 820
- von Klotzlein, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Klotzmann, ebenda. 821, 822
- Cludius, Die Abstammung der im Harzgebiet (Provinz Hannover) und in Ostpreußen verbreiteten Familie —: Gustav Sommerfeldt in D. Herold J. 42, S. 142 f. 823
- (Kluger) v. Teschenberg, f. v. Teschenberg, Stammliste: Genealog. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11. 824
- von Knapp, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — Knappe von Knappstaedt, ebenda. 825, 826
- von Knesebek, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Kniestedt, ebenda. 827, 828
- Knod von Helmenstrett, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Knorr, ebenda. — von Koblinkski, ebenda. 829—831
- Koch: Walter Koch, Beiträge zur Geschichte der Familien — Thüringen, Koch-Braunschweig-Lüneburg, Hesse. 1909; als Manuskript gedruckt [im letzten Bericht, Heft 8, versehentlich ausgefallen]. 832
- Koch v. Langentreu, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 229—232. 833
- von Kock, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Koenen, ebenda. — von Koenig, 1710 Stammliste: ebenda. 834—836
- (v.) Koepcke, Die Familie —. Mit 2 Stammtafeln: Frhr. v. Houwald im D. Herold, J. 42, Nr. 6. 837
- von Koerber, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 838
- von Koethen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 839
- von Coll, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Kolb 1606, ebenda. — von Colbe, ebenda. — von Kölichen (Kuelichen), ebenda. — von Cölln, 1645, ebenda. — von Cölln, 1774, ebenda. — von Colomb, ebenda. 840—846
- von Köller, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 847

- von Rönemann, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von König, 1790 Stammliste: ebenda. — von König, ebenda. — von König, 1799 Stammliste: ebenda. — König von Königsthal, ebenda. 848—852
- von Röniß, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 853
- von Conrady, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Conring, ebenda. 854, 855
- Röpf, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. von Guffenstadt, S. 227. 856
- von Roppelow, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 857
- von Ropp, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Rorb, ebenda. 858, 859
- von Rorff, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 860
- von Rorßfleisch, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Cosel, ebenda. — von Cossel, ebenda. 861—863
- Rosterßiz v. Marenhorst, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 232—234. 864
- von Rottwiß, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 865
- Rozaryn v. Okulicz, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 234—236. 866
- von Kracht, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 867
- Kracker von Schwarzenfeldt, Stammliste: Gothaisches Genealogisch. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Krafft von Festenberg auf Frohburg (Krafft v. Festenberg gen. v. Broem), ebenda. 868, 869
- Cramer, Stammbaum der Familie — von Finsterbergen: Max Cramer in den Frankfurter Bl. f. F.=G., J. 5, S. 24—28. 870
- von Cramm, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Urad. Häuser 1912. — v. Cramon (Cramon-Taubadel), ebenda. 871, 872
- von Craushaar, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 873
- von Kreibitz, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Krempehuber Edle auf Emingen, ebenda. — von Kretschmann, 1801, ebenda. — von Kretschmar, ebenda. 874—877

- Kriegelstein v. Sternfeld, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 236—243. 878
- Kripp von Brunberg, Die — — — (mit 10 Textabbildungen, einem Stammbaum und zwei Tafeln): Siegmund v. Kripp im Jahrbuch des „Adler“ 1911, S. 1—150. 879
- von Kröcher, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 880
- von Krohn, 1802 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Kropff, ebenda. 881, 882
- von Krosigk, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 883
- Kröner, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Gussenstadt, S. 229. 884
- Krug von Nidda, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 885
- Krusius (Chemnitz), Stammbaum: Sitzungen des Verbandes der Familie Heinrich Adolf Jentsch 1911, Dresden. 886
- von Cube, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 887
- v. Rubinzky, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 243—247. 888
- von Rummer, 1786 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 889
- Rumpf, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Gussenstadt, S. 229. 890
- Gunz v. Kronheim, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 78—80. 891
- von Rußleben, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 892
- von Rußschenbach (v. Rutschenbach), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 893
- von Ryaw, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 894
- von Lachemair, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Lama von und zu Pizenhausen (jetzt Büchsenhausen), ebenda. 895, 896
- Lampe, Familie —, Beiträge zu einer Familiengeschichte, zugleich Streiflichter über den altmärkischen Bauern- und Lehrerstand in

- früheren Zeiten: von Karl H. Lampe (zu beziehen durch A. Lampe, Berlin N. 58, Treßkowsstr. 47). 897
- von Lamprecht, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 898
- Landschad von Steinach, [Name abzuleiten von Schatt, Schatte = Schuß, Vogt, also = Landvoigt, nicht aber = Landschaden]: M. von Ehrenthal im „Deutschen Adelsblatt“, Jahrgang 29 (1911), Nr. 38 und 39. 899
- von Landwüst, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 900
- Lang von Langen, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Langenmantel, ebenda. 901, 902
- von Langenn (=Steinfeller), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — Langwerth von Simmern, ebenda. 903, 904
- v. Lanna, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 247—250, 370. 905
- Larisch, Über die Anfänge des Adelsgeschlechts Larysza (Larisch) = Glezha (Gläser) und sein ursprüngliches Wappen: L. Semkowicz und Alfons Heyer in Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens, Bd. 45 (1911), S. 317—332. 906
- Laschan v. Moorland, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 250—251. 907
- von Lattorff, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 908
- Laukhard, Friedrich Christian, Zur Lebensgeschichte — — —: Wilhelm Diehl in der Hessischen Chronik, J. 1, S. 41—46. 909
- Lavante v. Lavandeine, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 251—252. 910
- Laveran von Hinzberg, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 252. — Laveran=Stiebar v. Hinzberg, ebenda, S. 252. 911, 912
- Lebisch, s. Weiß. 913
- Lebzelter, Thomas, Ein Leipziger Herrscher aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts: Richard Schmertusch von Riesenthal im Neuen Archiv für sächs. Gesch. u. Alt., Bd. 32, S. 72 ff. 914
- , Die Beziehungen der Leipziger Kaufherrenfamilie — zur Leipziger Universität: Derselbe in Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, Bd. X (1911). 915

- Ledvinka v. Adlerfels, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 255, 259. 916
- von Leerz, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Lehmann, 1792, ebenda. — von Lehman, 1703, ebenda. 917—919
- von Lehsten, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 920
- Leischner, Stammtafel: E. Schwab in Zeitschrift des Deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens, J. 15 (1911) S. 193. 921
- von Leistner, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 922
- von Leithen, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradl. Häuser 1912. 923
- von Leitner, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Lengrießer, ebenda. 924, 925
- v. Len(n)k(h) z. Burgheim, Stammliste: Genealogisch. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 259—264. 926
- von Lenthe, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 927
- von Lenz, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 928
- v. Lepel, Genealogische Notizen über die Familie —: W. E. Paul Thiem im „Deutschen Herold“, J. 1912, S. 7. f. 929
- von Lepel (v. Lepell), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 930
- Le Tanneux von Saint-Paul, Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Leth, ebenda. — von Leveling, ebenda. 931—933
- von Levegow, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 934
- von Leyen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Liebeherr, Stammliste, ebenda. — von Liebenau, ebenda. — Liederer von Liederscron, ebenda. — von Lilien, ebenda. — von Lilienthal, ebenda. 635—940
- Limbeck von Lilienu, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 265—279. — Limbeck von Limbeck, ebenda. 941, 942
- von Lindersdorff, Genealogie der Familie — —: Carl Straub; D. Herold, J. 42, S. 122—124. 943

- von Lindenau, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 944
- von Linger, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Linprun, ebenda. 945, 946
- von Linsingen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 947
- Lippa von Rozarzow, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Lippert, ebenda. 948, 949
- von List, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 950
- von Litschgi, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 951
- v. d. Lochau, Nachrichten über die — — —sche Familienstiftung nebst Stammtafeln. Görlich 1911 (vgl. D. Herald, J. 42, S. 136.) 952
- von Lockstedt (Lockstaedt), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 953
- Lodgman v. Auen, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 279—289. 954
- von Loebell (vormals Loebel gen. Leubel), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Loeben, ebenda. 955, 956
- von Loefen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Loehr von Loehrbach, ebenda. 957, 958
- Loefener, Luise, geb. Mathieu, „Meine Erinnerungen“ und „Geschichte meiner Vorfahren:“ herausgegeben von Theodor Loefener, Steglitz 1910 und 1911. 959
- von Loewenstein, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 960
- Lorenz von Langendorff, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Lowkow (Lowzow) ebenda. 961, 962
- Lucanus I, v. Lucan, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 241 ff. — Lucanus II, v. Lucanus, ebenda, 281 ff. 963, 964
- von Lückhau, Geschichte des Geschlechts — —: Alban Frhr. v. Dobeneck im Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, Jahrgang 1911. 965
- von Luck (Lücke), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 966

- von Ludowig, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Ludwiger, ebenda. — von Lüneßloß, ebenda. 967—969
- Luschin v. Ebengreuth, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 290—292. 970
- von Lütcken, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 971
- Luther, Entfelleite: E. Devrient, Familienforschung, S. 76—78. 972
- von Luxemburg, Stammbaum der letzten Luxemburger: Emil Klages in Mitt. des Vr. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen 50 (1912), S. 309—357. 973
- von Machui, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 974
- v. Mač, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 292—299. — Maczák von Ottenburg, ebenda, S. 104, 179, 299—305. 975, 976
- von Madai, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 977
- Maison v. Lobenstein, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 305—308. 978
- von Mallinckrodt, Urkundenbuch der Familie —: herausgegeben von Gustav v. Mallinckrodt unter wissenschaftlichem Beirat von Hermann Reussen. Als Manuskript gedruckt bei Karl Georgi, Bonn 1911. 979
- —, Die Vorfahrenreihe der im J. 1761 vermählten Eheleute Friedrich — und Dorothea geb. — zu Dortmund: Aug. Meininghaus im Westfälischen Magazin, J. 3 (1911/12), Heft 2. 980
- von Mandel, 1804 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 981
- von Mandelsloß, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 982
- Manfroni v. Manfort, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 308—310. 983
- von Mann Edle von Fießler, Stammliste: Gothaisch. Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Mannlich, ebenda. 984, 985
- von Mansbach (Mannsbach), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 986
- von Marktaler, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 987

- Marschalk von Bachtenbrock, Stammliste: Gothaisches Genealogisch. Taschenb. der Uradel. Häuser 1912. — von Massow, ebenda. 988, 989
- Mathias von Wallhoffen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Maubeuge, ebenda. — von Maunz, ebenda. 990—992
- Mautner v. Markhof, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 311—316. 993
- Mayer von Mayerzbach, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Mayer Edle auf Starzhausen, ebenda. — Mayer Edle von Wandelheim, ebenda. 994—996
- Mayer, Die Adels- und Wappenbriefe des Namens — in allen seinen Schreibungen: herausgegeben von der k. k. heraldischen Gesellschaft „Abler.“ Wien 1911. Selbstverlag des „Abler.“ 136 S. gr. 8 [für Mitglieder der Zentralstelle zum Vorzugspreise von 3 M., und 20 Pf. Porto vom Schriftführer des „Abler“ Dr. Höpflinger zu beziehen]. 997
- von Mayerhofer, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbücher der Briefadl. Häuser 1912. 998
- von Meding, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 999
- von Meibom, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1000
- Meinshausen, Familiengeschichtliche Blätter der Familien — und Grofebert [Heft 8, S. 67 ist statt Meinhausen zu lesen: Meinshausen]: herausgegeben von Wilh. Meinshausen und Otto Grofebert, J. 2 (1912), 4 Hefte. 1001
- v. Mendel von Steinfeld, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Menoth, ebenda. — Merhart von Bernegg, ebenda. — von Merkaß, ebenda. — von Merz, ebenda. — von Merz, ebenda. — von Mey, ebenda. — von Meyer, 1779, ebenda. — von Meyer zu Ruonow, ebenda. — Mikusch von Buchberg, ebenda. 1002—1011
- Milchling von Schönstadt, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1012
- von Miller, 1787 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1013
- von Mirbach, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1014

- von Mizel, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1015
- Mizschke, Mitteilungen aus dem —schen Familienverbande, Heft 6, Mai 1912, Schriftleiter: Dr. Paul Mizschke in Weimar. 1016
- Moes, Geschichte der Familie —: unter Mitwirkung der Familie bearbeitet von Carl vom Berg, Düsseldorf, 225 S. mit 6 Tafeln. 1017
- von Möllendorf, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1018
- von Möller, 1541 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Moller, ebenda. 1019, 1020
- von Moltke, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1021
- von Monshaw, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1022
- Mörk v. Mörkenstein, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 122, 316—320. 1023
- Moser von Filsed, Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Mosig von Uehrenfeld, ebenda. 1124, 1025
- von Moß, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Mühlenfels, ebenda. 1026, 1027
- von Mülbe, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1028
- von Müller, 1753, 1795, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Müller, 1768, ebenda. — von Müller, 1773, ebenda. — von Müller, 1801, ebenda. 1029—1032
- Müller von Lauingen, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1033
- Munzschaid, Beiträge zur Nachfahrenliste der Familie — (Fortf. u. Schluß): Albert Munzschaid in Fam. G. Bl., J. 9, (1911). 1034
- von Muschgay, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Mutius, ebenda. 1035, 1036
- Mutscheller, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. von Gussenstadt S. 230. 1037
- von Nagel zu Nischberg, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1038
- Naundorff, Nachmals der — =Streit [behandelt den vorgebliehen Dauphin Ludwig XVII]: Tägliche Rundschau 1911, Mai 8. 9. 10; dazu auch Conte J. Befelli in der Rivista araldica 1911, Nr. 7. 1039

- Neander von Peterscheiden, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Nell, ebenda. — von Neubronner (Neubronn v. Eisenburg), ebenda. 1040—1042
- v. Neuhaus, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 320—322. — v. Neufkirchen, ebenda, S. 322—334. — Neufkirchen v. Hermannsdorf, ebenda. 1043—1045
- von Neumann, 1779. Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Neumann-Cosel, ebenda. 1046, 1047
- Neumann, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 293 ff. 1048
- Neumann, Balthasar, ein berühmter Egerer Architekt: Alois John in „Unser Egerland“ XVI. Jahrg. (Eger 1912), Heft 4. 1049
- Nickisch von Rosenegk, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1050
- zur Nieden, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 297 ff. 1051
- Nittsche v. Hohenplan, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 335, 336. 1052
- von Nittsche, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1053
- Nißch, Karl Wilhelm [Historiker, 1818—1880], Briefe herausgegeben von Gg. v. Below u. Marie Schulz, mit biographischer Einleitung: in Zeitschr. der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 41 (1911), S. 1—103. 1054
- von Noël, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Oberkamp, ebenda. 1055, 1056
- Oberländer, Zur Geschichte und Genealogie der Familie — in Schleiz: Max Weißker in Neufische Forschungen; Berthold Schmidt in Schleiz zu seinem 25j. Jubiläum . . . (Weida, Druck von Uderhold 1911), S. 85—95. 1057
- Ochß von Ochffenstein, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Delhafen von Schöllnbach, ebenda. 1058, 1059
- von Or, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1060
- von Oesfeld, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Oetinger, ebenda. — von Oheimb, ebenda. 1061—1063

- von Oheimb, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1064
- von Ohl und Adlercron, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Ohnesorge, ebenda. — von Olfers, ebenda. 1065—1067
- Opiž, Johann Ferdinand, Ein Lebensbild aus der Josefinitischen Zeit, mit Stammbaum: A. G. Przedak, Prag 1911, [S.-A. aus der Prager Zeitung. Vgl. Mitt. d. V. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen J. 50 (1912), Liter.-Beilage, S. 56—58]. 1068
- von Oppell, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1069
- von Orth, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Ostman von der Lehe, ebenda. 1070, 1071
- von Ostien, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1072
- Pachner v. Eggenstorf, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 336—350. — Pachner v. Eggenstorf, ebenda. — Pachner v. Eggenstorf u. Stolač, ebenda. 1073—1075
- von Pape, 1755, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Pape, 1779, ebenda. — von Parpart, 1794, ebenda. — von Paschwitz (Rebeur-Paschwitz), ebenda. 1076—1079
- Pastor v. Camperfelden, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 350, 351. 1088
- von Pauer zu Wollspach, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Paur, ebenda. 1081, 1082
- v. Pebal(l), Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 43, 262, 351—366, 441. — Pechan v. Prägenberg, ebenda, S. 366. — Peithner v. Lichtenfels, ebenda, S. 248, 367—375. 1083—1085
- von Pelfer-Berensberg, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1086
- von Penz, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1087
- v. Peter, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 375. 1084
- von Petersdorff, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Petersdorff (= Campen), ebenda. 1089, 1090
- v. Pfeiffer, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Öster-

- reich 1910/11, S. 376. — Pfeiffer von Ehrenstein, ebenda, S. 377—379. — Pfeiffer v. Ehrenstein-Rohmann, ebenda. — Pfeiffer v. Weifenegg, ebenda, S. 379, 380. 1091—1094
- Pfingsthorn, Stammbaum der Familie —: Von Carl Pfingsthorn, als Handschrift gedruckt, Hamburg 1912. 1095
- von Pfister, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1096
- von Pfuell (Pfull, Pohl, Phul, Pfuhl), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1097
- von Plener, Ernst: Erinnerungen, I. Bd., Stuttgart und Leipzig 1911, Deutsche Verlagsanstalt. 1098
- von Plessen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1099
- von Ploenniez, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1100
- von Podewilz, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Poellnitz, ebenda. — von Voepplinghauß (Voepinghausen), ebenda. 1101—1103
- von Polzer, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 381—384. 1104
- von Poschinger (Poschinger-Camphausen), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1105
- von Posern (Posern-Klett), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1106
- Pötting, Eine Chronik der — im Schloßarchiv zu Greillenstein: Heinrich W. Höfflinger im Jahrbuch des „Udler“ 1912, S. 236—251. 1107
- von Preen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1108
- Prinz, Beitrag zur Geschichte der Familie —: Herausgegeben von Ed. Fittig 1911, Druck von Emil Prinz, Barmen-R. 1109
- Prinzing, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. von Guffenstadt, S. 231. 1110
- von Pritzbuer, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1111
- von Prollius, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Prosch, ebenda. — von Pusendorf, ebenda. 1112—1114
- Puteany v. Drauhain, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 384—385. 1115

- von Puttkamer, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Quaß, ebenda. 1116, 1117
- von Quednow, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1118
- von Queiß, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1119
- von Quistorp, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1120
- von Quizow, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1121
- von Raab, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1122
- Rabe von Pappenheim, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1123
- von Raczeß, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Rad, ebenda. — von Radecke, ebenda. 1124—1126
- Radziwill, Luise Charlotte, Die Ahnentafel der Prinzessin — —: Otto Forst im „Roland“, J. 12, Nr. 1. 1127
- von Ramdohr, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1128
- von Ramin, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1129
- von Ramstein, Stammtafel: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 321. — von Randegg, ebenda, S. 327—329. — von Randenburg, ebenda, S. 331—332. 1130—1132
- von Randow, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1133
- von Randow (Randau), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1134
- Ranft, Geschichte der Familie —: Von M. Albrecht Ranft. Leipzig, Verlag Degener 1911 (XI. u. 379 S. Pr. 10 M.) 1135
- von Ranßau, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1136
- Rapp v. Heidenburg, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 385—386. 1137
- von Rappard, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1138

- von Rappoltstein, Frhr., Stammtafeln: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 335—338. 1139
- Raschig I, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 309 ff. — Raschig II, ebenda, 329 ff. 1140, 1141
- Raßler, Stammtafeln: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 340—345. — Raßler v. Gamerschwang, Frhrn., ebenda, S. 346. 1142, 1143
- von Rathenow, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1144
- von Rathsamhausen, Stammtafel: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 350—358. — Rau v. Winnenden, ebenda, S. 360 1145, 1146
- Rauchfuß, Gedenkblatt der Familie — von Herm. Rauchfuß, Halle a. S., 1911. — Der Name — und seine Entstehung: Derselbe im D. Herold, J. 42. S. 115—119. 1147, 1148
- von Rauchhaupt, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1149
- von Raumer Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Rauscher auf Weeg, ebenda. 1150, 1151
- von Ravensburg, Stammtafel: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 361. — Rebstock, ebenda, S. 362—366. — von Rechberg, ebenda, S. 370—372. — von Rechburg, ebenda, S. 374. 1152—1155
- von Red, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1156
- Reckenbach, Stammtafel: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 375. 1157
- von Redeker, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1158
- von Redern, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1159
- von Regentzweiler, Stammtafel: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 379. 1160
- von Reibnitz, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1161
- Reich auf Platz, Stammliste: Oberbadisch. Geschlechterbuch, S. 383. 1162
- von Reiche, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Reichenbach, 1719 Stammliste: ebenda. — von Reichenbach, 1759 Stammliste: ebenda. 1163—1165
- Edelfreie v. Reichenberg, Stammtafel: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 397. — v. Reichenstein, ebenda S. 398. — Reich v. Reichenstein, ebenda S. 386—395. 1166—1168

- von Reichert, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1169
- Reichlin v. Meldegg, Stammtafel: Oberbadisches Geschlechterbuch, S. 400. 1170
- Reiskittl, Stammtafel: E. Schwab in Zeitschrift des deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens. J. 15 (1911). S. 197. 1171
- von Renz, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1172
- von Restorff, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Rheden, ebenda. 1173, 1174
- von Richter, 1785 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1175
- Richter II, Stammliste: Genealog. Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 357 ff. 1176
- Richter aus Tondern, Stammliste: Patriciske Slaegter, Unden Samling, Kopenhagen 1911. 1177
- von Richthofen (Prätorius v. Richthofen), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1178
- Rieder v. Chlumberg, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 386—387. 1179
- von Risselmann, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1180
- v. Rittershausen, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adel. Häuser Österreichs 1910/11, S. 387—389. 1181
- von Rochow, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Rodbertus, ebenda. — Rodecker von Rotteck, ebenda. — von Rogister, ebenda. 1182—1185
- von Rohr, Stammtafeln des uradeligen Geschlechts —: von Hans-Babo von Rohr [vgl. „Herold“ 1912, S. 48]. 1186
- von Rohr (Rohr gen. von Wahlen-Jürgaß, Rohr-Lebechow), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1187
- von Rohrscheidt, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadeligen Häuser 1912. — Rosarius von Rosenberg, ebenda. 1188, 1189
- Rosengard, Stammliste: Danmarks Adels, Aarbog 1912. 1190
- v. Rosthorn, Stammliste: Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 373, 389—395. 1191
- Rostrup, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog, 1912. 1192

- Roth, Familie —: von Paul Roth. Als Handschrift gedruckt, Bernsburg, Selbstverlag, 100 S. m. Abbildungen. 1193
- Roth [aus Oberieden in Mittelfranken, jetzt in Norddeutschland]: Paul Roth, Die Familie Roth. Als Handschrift gedruckt bei Schettler in Cöthen o. J. Dazu Nachtrag von demselben. März 1912. 1194
- von Rothmaler, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1195
- v. Rotkirch, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912. — Rudbeck, ebenda. 1196, 1197
- Rühle von Lilienstern, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Rühle, ebenda. 1198, 1199
- von Rumohr, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1200
- von Runcel, 1780 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Rütz, ebenda. 1200a, 1201
- v. Saar, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs, 1910/11, S. 395—401. 1202
- von Sachs, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1203
- Sack, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 361 ff. 1204
- Sahrer von Sahr, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1205
- Salfeld aus Quedlinburg, Stammliste: Salfeld-Soltau, Roland XI, S. 149—154. 1206
- von Salisch, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1207
- Sallwürf von Wenzelstein, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. 1208
- v. Samonigg, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 401—402. 1209
- von Sanden, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadel. Häuser 1912. — Sandes von Hoffmann, ebenda. 1210, 1211
- Sarrazin, Geschichte der westfälischen Familie —: herausgegeben von Felix R. Sarrazin, Verlag von Grellius, Berlin 1911. 1212
- von Savigny, Friedrich Carl, Nachfahrentafel des preußischen Staats- und Justizministers — —: Freifrau Josepha v. Schönberg in Fam. Gesch. Bl., J. 9, Heft 9. 1213

- von Savoye, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadel. Häuser 1912. — von Schab, ebenda. 1214, 1215
- Schach (Schack) von Wittenau, Stammliste: Goth. Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Schaden, ebenda. 1216, 1217
- von Schäffer, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 402—405. 1218
- von Schallern, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1219
- Scharfshmid v. Udlertreu, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 37, 405—411, 549. 1220
- von Schau, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. 1221
- von Schaumberg, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenb. der Uradel. Häuser 1912. — von Schauröth, ebenda. 1222, 1223
- von Schebeck, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 412. 1224
- Schedlich, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 365 ff. 1225
- von Scheibner, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1226
- v. Scheidlin, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 14, 413—424. 1227
- Schelhaß Edle von Schellersheim, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1228
- von Schell, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1229
- Schenck, Geschichte der Familie — [Hessen]: Von Rudolf Schäfer, Darmstadt 1911, Selbstverlag. 102 S. (Pr. 3,30 M.) 1230
- von Schenck, 1775, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1231
- von Schenckendorff, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1232
- von Schepfe, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1233
- v. Scheuchstuel, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 152, 424—431. 1234
- von Scheve, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1235

- v. Schickh, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 431—435, 456. 1236
- Schiele, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 373 ff. 1237
- Schiehle, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. v. Gussenstadt, S. 232. 1238
- von Schierstedt (Schierstädt), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1239
- (Schiller) v. Schildenfeld, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 364, 435—445, 597. 1240
- von Schintling, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Schirach, ebenda. 1241, 1242
- Schitra v. Ehrenheim, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 445—447. 1243
- von Schlagenteufel, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — v. Schlechtendal, ebenda. — v. Schleich, ebenda. — von Schlemmer, 1804, ebenda. — von Schlemmer, 1786, ebenda. 1244—1248
- von Schleppegrell, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1249
- von Schlicf, Stammtafel der Grafen — —: Karl Siegel in Mitt. des Ver. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, J. 50 (1911). 1250
- von Schlieben, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1251
- von Schlütter, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. — von Schmaus zu Pullenrieth, ebenda. 1252, 1253
- von Schmeling (Schmeling v. Diringshofen), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1254
- von Schmelzing und Wernstein, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Schmid(dt) auf Altenstatt (Altenstadt), ebenda. — von Schmid, 1761, ebenda. — von Schmidt, 1798, ebenda. 1255—1258
- Schmiz v. Urbach, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 447—451. 1259
- von Schoeler, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1260
- v. Schoeller, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 433, 451—461. — v. Schollmayer-Lichtenberg, ebenda, S. 461—463. — v. Schollmayer, ebenda. 1261—1263

- von Scholz und Hermensdorff, Stammliste: Goth. Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. — von Schön, ebenda. 1264, 1265
- von Schönberg, Sch.=Pötting, Schönberg=Koth=Schönberg, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1266
- von Schönermarck, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1267
- von Schönfeldt, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1268
- von Schrader, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1269
- Schröder, Stammtafel der althessischen Pfarrersfamilie —: Otto Außfeld in der Hessischen Chronik, J. 1, S. 67—70. 1270
- von Schroeder, 1765, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1271
- Schroeder II, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 387. 1272
- von Schroeder, 1788, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Schroeter, 1557, ebenda. — von Schubaert, ebenda. 1273—1275
- Schüß, Chronik der Familie — in Leitmeritz: Mitgeteilt von Johann Bachmann in Mitteil. des Ver. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, J. 50, S. 107—130, 254—280. 1276
- von Schuckmann, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1277
- Schuhmacher von Tännengau, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 464—465. 1278
- von Schultes, 1797, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Schultes, 1790, ebenda. — von Schulz, 1790, ebenda. — von Schulz, 1800, ebenda. — von Schulze, 1702, ebenda. — von Schulze, 1732, ebenda. — von Schulze, 1791, ebenda. — von Schulzendorff, ebenda. — von Schumann, ebenda. — von Schütz, 1803, ebenda. 1279—1288
- von Schutzbar gen. Milchling, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1289
- Schwab, Schwabe, Erbrichter-Familie in Dörfles bei Zwittau; mit mehreren Stammtafeln und 1 Ahnentafel: E. Schwab in Zeitschrift des Deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens, J. 15 (1911), S. 170—191. 1290

- von Schwanewede, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1291
 Schwarz, Stammtaf.: Gg. Thierer, Ortsgesch. v. Guffenstadt, S. 233. 1292
 von Schwarz, 1801, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Schwarzkopf, ebenda. — von Schwarzkoppen, ebenda. 1293—1295
 von Schweinichen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Schweiniß, ebenda. 1296, 1297
 v. Schweizer (Alefina genannt), Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 217, 465—471. 1298
 von Schwemler, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1299
 Schwertzell von und zu Willingshausen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1300
 von Schwind, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1301
 Scriba, Familiengeschichtliche Blätter der Familie —, J. 13, Nr. 1 (1912): (Herausgeber: August Scriba, Pfarrer zu Stumpertenrod). 1302
 von Sedelmair, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1303
 von Seebach, Stammtafel derer — — Stornendorfer Linie: N. Deggau in Familiengeschichtliche Blätter, J. 9, Nr. 8. 1304
 von Seel, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Seelhorst, 1744, ebenda. — Segniß von Schmalfelden, ebenda. — von Seidlich, ebenda. — von Sell, ebenda. — v. Sellin, ebenda. — v. Senger, 1758, ebenda. 1305—1311
 von Seydewitz, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Seydlich, (Seidlich u. Gohlau, Seydlich [Seydliz] u. Ludwigsdorf, Seydlich-Kurzbach, Seydlich-Gerstenberg), ebenda. 1312—1313
 von Seyfried, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1314
 de'Esforza, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 471—472. 1315
 Siegle, Gustav, Ein Lebensbild von R. Piloht, Stuttgart 1911; mit einem Anhang: Familie —. Stammbaum und Ahnentafel, zusammengestellt von J. Rieber, Stadtpfarrer in Ulm. 1316
 Siebert, Chronik der Familie — [in Detmold]: von Heinrich Siebert;

- als Manuskript gedruckt bei Gustav Heynke in Detmold o. J., 106 S.
mit Tafeln. 1317
- von Sicherer, Stammliste: Gothaisches Taschenbuch der Briefadl.
Häuser 1912. 1318
- Silchmüller, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Fa-
milien, Band XX, 395 ff. 1319
- von Solemacher, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der
Briefadl. Häuser 1912. 1320
- (von) de Sommain, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser
Österreichs 1910/11, S. 96—100. 1321
- von Sommerfeld, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der
Briefadl. Häuser 1912. — von Sommerfeldt, ebenda. 1322, 1323
- von Somnich, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der
Uradel. Häuser 1912. 1324
- Globočnik v. Sorodolski, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der
adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 129, 130. 1325
- von Specht, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Brief-
adl. Häuser 1912. 1326
- Spener, Philipp Jakob, —s Familie und ihre (Gültch-Sieversche)
Verzweigung in Hamburg: Henry Schwieger, Hamburg 1911. Heroldsche
Buchhandlung (Pr. 2 M.). 1327
- Spiegel, Das braunschweigisch-magdeburgische Adelsgeschlecht — und
vom alten Doppel- oder zusammengesetzten Wappen des niederen
Adels: v. Mülverstedt im D. Herold, J. 42, S. 182—189 und 197
bis 202. 1328
- von Splitgerber, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der
Briefadl. Häuser 1912. — von Spoenla, ebenda. — von Sprewitz,
ebenda. — Spruner von Merz, ebenda. 1329—1332
- Staudenmaier, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgesch. v. Guffenstadt,
S. 234. 1333
- Stach von Holzheim, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschen-
buch der Uradel. Häuser 1912. 1334
- Stangen, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien,
Band XX, 399 ff. 1335
- von Stangen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch
der Uradel. Häuser 1912. 1336
- Stankiewicz v. Mogila, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen
Häuser Österreichs 1910/11, S. 472—477. 1337

- von Starkloff, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Staudt, ebenda. 1338, 1339
- Stechinelli, f. v. Wickenburg. 1340
- Stefenelli von Prenterhof und Hohenmauer, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Steffelin Edle von Hartenstein, ebenda. — von Stegmann und Stein, ebenda. — Stein von Kamienski, ebenda. 1341—1344
- Steinkopf, Gustav, Ahnentafel: Roland XI, Nr. 12. 1345
- von Stephany, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Stetten, ebenda. 1346—1347
- von Steuben, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1348
- von Stchaner, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1349
- Stifft, Stammtafel der Familie — aufgestellt: auf Grund des von E. Stifft überlieferten Stammbaumes von H. Stifft, Danzig 1911. [Vgl. Frankf. Bl. V, 32.] 1350
- Stochar(t) v. Bernkopf, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 477—483. 1851
- von Stockhausen, 1798 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Stockhausen, 1804, ebenda. 1352, 1353
- Stöckl v. Gerburg, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 483—491. 1354
- Stolberg, Die Münzen und Medaillen des Hauses — und die Geschichte seines Münzwesens [mit Abbildungen und biographischen Angaben]: von Karl Friedrich, Dresden, Thieme 1911 VI u. 425 S. Quart (Pr. 40 M.). 1355
- von Storch, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1356
- v. Störck, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/10, S. 152, 197, 491—494. 1357
- Strack, Die Familie des hessischen Kellers und Rentmeisters Kraft —: P. Strack in den Frankfurter Blättern für Familiengeschichte, Jahrg. 5 (1912), S. 17 f. 1358
- Strancky von Stranka und Greiffenfeld, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1359
- van der Straß v. Hohenstraeten, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 517—519. 1360

- von Strombeck, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1361
- Strubberg, Stammbaum der Familie — [Abz. = Auszug über 3 Generationen]: R. Knetisch in „Hessenland“, J. 26, S. 43, dazu Ph. L., ebenda, S. 63. 1362
- von Strube, 1793 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1363
- von Stubenberg: Joh. Loserth, Geschichte des altsteirischen Herren- und Grafenhauses Stubenberg, Graz 1911, Verlag Moser. 1364
- von Studrad, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Stüdemann von Ehrenstein, ebenda. 1365, 1366
- Studt, Rugenrade, Nachrichten von der Familie, gesammelt von Lehrer G. Fr. Studt, Bardenup, Selbstverlag, zuerst in den Stormarschen Heimatblättern (11 Seiten). 1367
- von Stumpfeld (=Lilliananker), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1368
- Stumpp, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Guffenstadt, S. 128. 1369
- von Suckow, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Suter, ebenda. — von Sutner, 1787, ebenda. 1370–1372
- v. Sydow, Hans von Sydow: Beiträge zur Geschichte der Familie — —, die Linie Schönfeld. Bremen und Berlin 1911. 1373
- von Sydow, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1374
- von Szeth, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 495–496. 1375
- von Taeuffenbach, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Tannstein gen. Fleischmann, ebenda. — von Teichman und Logischen, ebenda. — von Tempelhoff, ebenda. — von Tepper, 1786, ebenda. — von Teschen, ebenda. 1376–1381
- (Rluger) v. Teschenberg, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 433, 496–500. 1382
- von Tettenborn (Tettenborn und Wolff), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1383
- Textor, Die Nachkommen Goethes in Hessen: R. L. Barthels in den

- Neuen literarischen Blättern, herausg. von Willy Rath (Braunschweig),
J. 4, S. 143. 1384
- von Thielau, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der
Briefadl. Häuser 1912. 1385
- Thierer, Stammtafel: Gg. Thierer, Ortsgeschichte von Guffenstadt,
S. 235. 1386
- Thorer, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien,
Band XX, 435 ff. 1387
- von Thun, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser
1912. 1388
- Tiegel v. Lindenkrone, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen
Häuser Österreichs 1910—11, S. 500—503. 1389
- Tieschowitz von Tieschowa, Stammliste: Gothaisches Genealogisches
Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Traitteur, ebenda.
— von Treszkow, Stammliste: ebenda. 1390—1392
- v. Troll, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser
Österreichs 1910/11, S. 503—507. 1393
- von Trotschke, Paul von Trotschke: Geschichte der — — 1911. [Herold
1912, S. 48]. 1394
- Trudenbrodt, Die — und Drudenbrodt zu Gutenswegen: C. Sorgen-
fren, in Montagblatt, wissenschaftl. Beilage der Magdeburgischen
Zeitung, J. 63, S. 206. 1395
- v. Tucek, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Öster-
reichs 1910/11, S. 507—508. 1396
- von Tümppling, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch
der Uradel. Häuser 1912. 1397
- von Tyszká, 1764 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch
der Briefadl. Häuser 1912. — von Uchtritz, ebenda. 1398, 1399
- von Uchtritz (=Wiedebach, Uchtritz u. Steinkirch): Stammliste: Goth.
Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1400
- Uecker, Gesch. der Familie —: von Georg Rupke, Schleswig 1911. 1401
- von Unger, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der
Briefadl. Häuser 1912. 1402
- v. Unkrechtšperg, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen
Häuser Österreichs 1910/11, S. 153, 508—516. 1403
- von Unruh, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der
Uradel. Häuser 1912. 1404
- Unterrichter Edle von Rechtenthal, Stammliste: Gothaisches Geneal.
Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1405

- von Urff, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Ufedom, ebenda. 1406, 1407
- von Vangerow, 1798 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1408
- von Venediger: Die Ahnentafel des — — und seiner Gattin Magdalena von Zehmen: Walter von Boetticher in der Bjschr. f. W., S. u. Familienk. (Herold) J. 39, S. 137—153. 1409
- von Venediger, Die ostpreußischen — —, Stammliste: Gallandi im D. Herold, S. 42, S. 248—251. 1410
- v. Venningen, Eine Ahnentafel aus dem 16. Jahrhundert: v. Gülich im D. Herold, J. 42, S. 202—205. 1411
- von Versen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1412
- von Viebahn, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Vieth von Golßenau, ebenda, 1413, 1414
- von Vietinghoff gen. Scheel, Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1415
- Vieweg, Friedrich, Zur Feier des 125j. Bestehens der Verlagshandlung — 1911: [vgl. Frankfurter Bl. f. F.=G., V. 30.] 1416
- v. Villani, Stammliste: Genealogisch. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 82, 190, 519—530. 1417
- von Vincenti, Stammliste: Gothaisches Genealogisch. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Vogel von Falkenstein, ebenda. — von Vogel, 1782, ebenda. 1418—1420
- von Vogelsang, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1421
- von Voigt, 1776 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Voigts gen. von König und von Voigts-Rheß, ebenda. — von Voigts-Rheß, ebenda. — Voith von Voithenberg, ebenda. 1422—1425
- von Voß (Voß-Wolffradt), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1426
- von Wachter, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — Waenker von Dankenschweil, ebenda. — Wagner von Carlsburg, ebenda. 1427—1429
- Wahrendorf, Christoph, Sein Epitaphium in der Kirche zu Adensen und die Genealogie seines Geschlechts: Ed. de Lorme in „Hannoverland“, Jahrg. 1911, Novemberheft. 1430

- Walcher von Moltheim, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 530—535. 1431
- v. Waldeck, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 535—537. — Waldeck von Waldried, ebenda. 1432, 1433
- von Waldow (Waldow u. Reizenstein, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1434
- Wallier, Urs — s Denkmäl in Zofingen [mit Nachrichten über die Familie]: Th. G. Gränicher im Schweizer Archiv für Heraldik, J. 26 (1912), S. 24—26. 1435
- von Walporn, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Waleporn, ebenda. — von Walther, ebenda. 1436—1438
- von Wartenberg, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Wazdorf, ebenda. 1439, 1440
- Wawra, Stammtafel: E. Schwab in Zeitschrift d. deutschen Vereins für die Gesch. Mährens u. Schlesiens, J. 15 (1911), S. 194. 1441
- v. Wayda, Stammliste: Genealogisches Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 537—540. 1442
- von Webern, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Weddig, ebenda. — von Wehrß, ebenda. — von Weiler, ebenda. 1443—1446
- Weingartner v. Münzberg, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 540—543. — von Weingartner, ebenda. 1447, 1448
- von Weiß, 1790 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1449
- Weiß-Lebisch, Stammtafel: E. Schwab in Zeitschrift des deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens, J. 15 (1911), S. 194. 1450
- von Welzien, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1451
- von Wenden, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1452
- von Wense, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1453
- von Wenzel, 1769 Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Werlhof, ebenda. — von Werner, 1726, ebenda. — von Werner, 1770, ebenda. 1454—1457

- v. Wessely, Stammliste: Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 543—545. 1458
- von Wickenburg, Die gräfliche Familie — — Nachkommen von F. C. M. Stechenelli: F. Bockhorn in „Niedersachsen“, Jahrg. 16, Nr. 16. 1459
- von Widefind, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Wider, ebenda. 1460, 1461
- v. Widmann-Sedlnitzky, Graf, Stammliste: Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 407, 410, 545—557. — v. Widmann, ebenda. 1462, 1463
- Wiebe, Adam, Ein Danziger Ingenieur im 17. Jahrhundert: R. Schottmüller in Mitteil. des Westpreußischen Geschichtsvereins, J. 10, S. 76—93. 1464
- von Wiedebach (W. n. Postiz-Jänkendorf), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1465
- Wiedemann, Ernst, Ahnentafel: F.=G. Bl. IX 78. 1466
- Wiener v. Welten, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 558—559. 1467
- von Wiese u. Kaiserwaldau, Stammliste: Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1468
- von Wietersheim, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Wille, ebenda. — von Willich, ebenda. — von Wilpert, ebenda. — von Winkler, ebenda. — Winkler von Mohrenfels, ebenda. 1469—1474
- von Winning, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Winterfeld(t), ebenda. 1475, 1476
- von Wissel, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. — von Wittke, 1793, ebenda. — von Wizendorff, ebenda. 1477—1479
- von Wizleben (W.=Normann), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1480
- von Wogau, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Woikowzky=Biedau, ebenda. 1481, 1482
- von Wolden, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. — von Wolfersdorff (Wolfersdorf, Wolfersdorff), ebenda. 1483, 1484
- von Wolff, 1786 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. — von Wolff und Wolff von Schutter, 1706, ebenda. — von Wolfframsdorff, ebenda. 1485—1487

- von Wolframsdorff, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1488
- v. Worowka, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 559—561. — Woržikowſky v. Rundraticz, ebenda, S. 301, 561—566. — von Wretſchko, ebenda, S. 566 bis 567. 1489—1491
- von Wunsch, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. — von Wunſter, ebenda. 1492, 1493
- Wuppermann, Geſchichte der Familie —: Von H. F. Macco, Stegliß bei Berlin 1911. (Pr. 25 Mk.) 1494
- von Wurmb (Wurmb v. Zinf), Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1495
- von Xylander, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1496
- Zangemeiſter, Genealogie der Familie —, zuſammengestellt von Uſtan Weſtermann. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Zangemeiſter, Marburg a. L. 1911. 1497
- Zarniko, Stammtafel der Familie —: Richard Roſe; Roland XI, Nr. 9. 1498
- von Zaſtrow (Z. gen. v. Ruffow), Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1499
- von Zech, Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefadl. Häuser 1912. 1500
- von Zehmen, Magdalena, Ahnentafel: ſ. von Venediger, Georg. 1501
- von Zehmen, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1502
- Zenegg v. u. z. Scharffenſtain, Stammliste: Geneal. Taschenb. der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 567—587. — v. Zeßka, ebenda, S. 588—590. — Zhuber v. Ofrog, ebenda, S. 590 bis 594. 1503—1505
- von Ziegeſar, Stammliste: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Uradel. Häuser 1912. 1506
- Zimmermann, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XX, 453 ff. 1507
- von Zimmermann, 1710 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenb. der Briefadl. Häuser 1912. — von Zimmermann, 1786, ebenda. — von Zimmermann, 1793, ebenda. — von Zobel, ebenda. 1508—1511

- Zollmann v. Zollerndorf, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 594—597. 1512
 von Zschock, 1787 Stammliste: Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Briefabl. Häuser 1912. — von Zwehl, ebenda. — von Zwerger, ebenda. 1513—1515
 Zwiedine(c)k v. Südenhorst, Stammliste: Geneal. Taschenbuch der adeligen Häuser Österreichs 1910/11, S. 597—601. — Zwiedinek v. Südenhorst u. Schidlo, ebenda, S. 597—601. 1516, 1517

Verzeichnis der Verfasser.

Ulricher 77	Deggau 1304	v. G. 71
Ungermann 208	de la Roi 434	Gallandi 1410
v. Urnswaldt 489, 780	de Lorme 160, 166, 1430	Gätjen 137
Uuerbach 12	de Meijere 11	Gebler 174
Außfeld 1270	Denefe 173	Gemmeke 158
Bachem 288	Deonna 111	v. Gejso 561
Bachmann 1276	Devens 58	Gieseke 152
Baier 118	Devrient 28, 338, 972	Giffinger 150
Bansa 293	Diehl 909	v. Gijzdí 54
Barthels 1384	v. Dobened 965	Goebel 157
v. Below 1054	Dobenecker 188	Goldmann 193
Benndorf 219	Dobschütz 228	Goldschmidt 1.
vom Berg 1017	Donat 126	Göring 16
Beselli 1039	Dreher 131	Goetting 242
Bierehge 190	Drerup 452	Gräbisch 230
Biermer 549	Ebner 458	Gränicher 1435
Bode 169	v. Ehrenthal 899	Grevel 588
Bodhorn 1459	Einfalt 97	Grižner 57
Bonin 135	Eisentraut 563	Grober 23, 746
Bormann 254	v. Ende 66	Grofebert 1001
Böfken 153	Engelhardt 198	Grofse 178, 179
Boffert 102	Eithauzier 725	Grube 253
v. Boetticher 1409	Fabricius 155	v. Gruber 3
Bouirquin 229	Fahlbeck 22	Gudemann 67
Braun 122	Fald 240	v. Gülich 1411
Breymann 26 (37), 29	Fehlinger 8	Güntner 243
Brüggemann 707	Fiefer 49, 167	Gürtler 145
Bruck 216	Fischer 9	Gutacker 607
Burger 127	Fittig 1109	vom Hagen 616
Choiſy 116	Forchhammer 176	Hager 39—42
Erzelliker 36	Forst 241, 1127	Haacke 144
E siehe auch 81	Franzowski 231	Hafe 181
v. Dalwigk 446	Frey 24	v. Haacke 612
von Damm 425	Friedrich 1355	Häcker 2, 611

- Halling 185
 Hammer 20
 Harns 632
 Hasbagen 707
 Hauch-Fousboll 251
 Hauptmann 109
 Hauser 110
 v. Hedemann 299
 Heibelbach 138
 Helbig 331
 Hennings 252
 Herzog 148
 Heydenreich 48, 236, 529, 707
 Hildebrandt 33
 v. Hiller 699
 Hirt-Lorenzen 251
 Hirsch 13
 Hirte 331
 Höfflinger 72, 1107
 Hoffmann-Swampscott 712
 Hohlfeld 634
 Holze 247
 Hoppe 103
 v. Houwald 837
 Hrdry 82
 Huber 99
 Hüper 78, 87
 Jagenberg 743
 Jaeger 183
 Jahné 91
 Jahr 194, 196
 Jecht 222
 Jendrasnik 21
 John 756, 1049
 Kahlenborn 146
 Kamschoff 83, 85
 Kauffmann 506
 Kefule von Stradonitz 43,
 56, 541
 Kell 786
 Keussen 979
 Knull-Kholwald 279
 Kiefer, G. U. 63
 Kiefer, R. 32, 270, 621
 Kändler v. Knobloch 117
 Kießfalk 95, 96
 Kießling 68, 69
 Klages 973
 Kleinschmidt 809
 Clemen 199
 Klimesch 79
 Klose 207
 Kneisch 136, 1362
 Knüßli 66
 Koch, H. 120, 188, 201—
 Koch, W. 832 [203, 207
 Kolbe 177
 Consentius 245
 Koerner 50—53, 164, 239
 Cramer (Erfurt) 192
 Cramer, M. 870
 Cramer, M. C. 101
 Krauß 27
 Krid 98
 v. Kripp 879
 Krollmann 61
 v. Krosigk 394
 Kupke 1401
 Lampe 175, 897
 Lange 193
 Laue 189
 Leche 10
 Lierich 234
 Linke 156
 Lohmeyer 793
 Lorenz-Meher 65
 Loefener 959
 Loserth 1364
 Lühr 237
 Lutteroth 164
 Luze 570
 Macco 62, 180, 1494
 Machholz 680
 v. Mallinrodt 979
 Marian 80
 Martin 437
 Meininger 124
 Meininghaus 449, 980
 Meinshausen 1001
 Meschwitz 220
 Meher, Lor. 164
 v. Minnigerode 510
 Mißschke 1016
 Mörsch 215
 Müller, U. 151
 Müller, J. Th. 226
 Müller, R. O. 105, 106
 Müller, O. 246
 v. Mülverstedt 55, 1328
 v. Münchhausen 187
 Mund 184
 Munzheid 1034
 Müsebeck 696
 Muthmann 140
 Neodon 223
 Nentwig 227
 Nebour 244
 Oechsler 123
 Oelenheinz 47, 64
 Oppenhoff 147
 Overhoff 746
 v. Palmay 73
 v. Panz 76
 Pfeiffer 370
 Pfeil 212
 Pfingsthorn 1095
 Piff 217
 Piloty 1316
 Plate 4
 Plaut 16
 Ploeh 17
 Pöhlmann 172
 Pöll 7
 v. Posed 70
 Posse 214
 Prätorius 130
 Przedak 1068
 Ranft 1135
 Raffow 197
 Rattermann 256
 Rauchfuß 1147, 1148
 Reblisch 143
 Reiche 15
 Reichert 235
 Refsch 154
 Rehmann 224
 Rheude 30
 Richter, Gr. 133
 Richter, P. C. 204
 Rieber 1316
 Riemer 170

v. Rohr 1186	Seiß 112, 114, 139, 142	1037, 1110, 1238, 1292, 1333, 1369, 1386
Roemer 5	Semfowicz 906	Trippenbach 182, 280
Rofe 161, 674, 1498	Senf 210, 211	v. Trofchke 1394
Roth, C. 557	Siebz 163	Vogt 30
Roth, P. 1193	Siegel 1250	Vollbrecht 221
Rüdin 3	Siegl 84	Vollprecht 88
Salfeld 1206	Siebert 1317	Wagner, G. 121
Sarrajin 1212	Sommerfeldt 823	Wagner, J. 132
Sauermann 162	Sorgenfreh 1395	Walbner 92
Schacht 38	Stanzfeld 6	Was 200
Schäfer, R. S. 59, 248	Stauber 113	Wäsche 209, 249
Schäfer, R. 1230	Steinberg 115	Weber v. Rosenkranz 389
Scheuffler 225	Steinkopf 1345	Wegener 817
Schiller 100	Stiff 1350	Weinberg 18, 25
Schmertofch von Riesen- thal 914, 915	Stoll 589	Weißenberg 5
Schmid 94	Stölting 187	Weißker 1057
Schmidt, Gg. 662	v. Stohingen 117	Westberg 64
v. Schönberg, 273, 1213	Strack 1358	Westermann 1497
Schottmüller 1464	v. Stranz 233	Weyersberg 149
Schrader 159	Strauß 943	Wiedemann 1466
Schuurmanns - Stefhoven 37	Strohmayer 19	v. Wieser 93
Schwab, C. 74, 783, 921, 1171, 1290, 1441, 1450	Studt 1367	v. Windheim 168
Schweifert 108	v. Sydow 1373	Wintera 81, 86
Schwemer 129	Teichmann 119	Wollesen 171
Schwieger 1327	Theilhaber 14	Woltersdorff 191
Scriba 1302	Teßner 218	v. Zenegg 75
Seeliger 89	Thiem 238, 929	Zimmermann 379
	Thierer 104, 295, 361, 401 457, 504, 614, 623, 709, 744, 758, 856, 884, 890,	Zwölffel 232

Vorstand der Zentralstelle:

1. **Vorsitzender:** Dr. jur. Hans Brehmann, Rechtsanwalt, Leipzig, Thomasring 6.
2. **Stellvertretender Vorsitzender:** Arthur Dimpfel, Kaufmann, Leipzig, Schwägerichenstraße 11^{III}.
3. **Schatzmeister:** Herrmann Degener, Verlagsbuchhändler, Leipzig, Hospitalstr. 15.
4. **Schriftführer:** Adolf Frhr. v. Schönberg auf Thammenhain usw., Königl. Sächs. Kammerherr und Fideikommißherr, Schloß Thammenhain, Bez. Leipzig.
5. **Bücherwart:** Prof. Dr. Rich. Schmertsoch v. Riesenenthal, Leipzig-Gohlis, Wilhelmstraße 25.

Geschäftsführender Ausschuß (erweiterter Vorstand), außer den Obigen:

- Egon Frhr. v. Berchem, Schatzmeister, Konservator und Vereinsbibliothekar des St. Michael, München, Herzogspitalstraße 1.
- Dr. Erich Brandenburg, Ord. Prof. der neueren Geschichte an der Universität Leipzig, Leipzig, König-Johannstraße 33.
- Friedrich Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen, Ritterschaftl. Mitgl. der 1. Kammer, Rechtsritter des Joh.-Ordens, 1. Vors. des Vereins St. Michael, Schöckingen, D. U. Leonberg, Württemberg.
- Dr. phil. Friedrich Hegi, II. Staatsarchivar am Staatsarchiv Zürich, Mitglied der Kommission für Herausgabe des „Genealogischen Handbuchs zur Schweizer Geschichte“, Redakteur des „Schweizer Archivs für Heraldik“, Zürich V, Ebelstraße 7 (Dolberquartier).
- Dr. jur. et phil. Stephan Reule von Stradonitz, Kammerherr des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Vorstandsmitglied des Vereins „Herold“, Groß-Lichterfelde bei Berlin, Marienstr. 16.
- Geh. Hofrat Dr. phil. L. L. D. Carl Lamprecht, Ord. Prof. der Geschichte an der Universität Leipzig, 3. Z. Prorektor der Universität, Leipzig, Schillerstraße 7.
- Dr. phil. Georg Schmidt, Pastor em., Halle, Bernburgerstraße 30.
- Geheimer Medizinalrat Dr. med. et phil. R. Robert Sommer, Professor der Psychiatrie an der Universität, Direktor der Klinik für psychische und nervöse Krankheiten in Gießen.
- Dr. Armin Tille, Landtagsbibliothekar, Herausgeber der „Deutschen Geschichtsblätter“, Dresden-U. 16, Holbeinstraße 82^{II}.
- Dr. phil. Adolf von den Welden, Weimar, Karl Alexander-Allee 10.

Für die Schriftleitung verantwortlich Dr. E. Devrient, Leipzig,
Universitätsstraße 2.

Mitteilungen
der
**Zentralstelle für Deutsche
Personen- und Familiengeschichte**

11. Heft

Leipzig 1912
H. A. Ludwig Degener
Verlagbuchhandlung.

Inhalt.

	Seite
1. Die Entwicklung der literarischen Darstellungsform der Genealogie bei den germanischen Stämmen bis in die Karolingerzeit. Von Dr. phil. Alfred Hönger in Dresden	1
Einleitung	1
Kapitel I. Die ältesten germanischen Genealogien	6
Kapitel II. Die Ostgermanen (Goten, Burgunder)	16
Kapitel III. Die Westgermanen, äußerer Kreis: Angelsachsen und Langobarden	26
Kapitel IV. Die Westgermanen, innerer Kreis: Die Franken	40
I. Die Franken der Merowingerzeit	40
II. Die Franken der Karolingerzeit	56
2. Jahresbericht der Genealogischen Literatur. Von Dr. Ernst Devrient	66
1. Allgemeines	66
2. Landes- und Ortsgeschichtliches	69
3. Familiengeschichte	84
4. Verzeichnis der Verfasser	92
3. Aus der Kanzlei der Zentralstelle	95

Die Entwicklung der literarischen Darstellungsform der Genealogie

bei den germanischen Stämmen bis in die Karolingerzeit.¹⁾

Von Alfred Höniger.

Einleitung.

Gewöhnlich versteht man heute unter Genealogie eine Wissenschaft, und zwar eine Hilfswissenschaft für die Geschichte, aber auch für einige andere Wissenschaften; denn nach der Definition, die ihr Ernst Devrient zuletzt gegeben hat, ist sie „die Lehre von den Abstammungsverhältnissen der Individuen und den sich aus ihnen ergebenden rechtlichen und biologischen Beziehungen“²⁾. Vor allen Dingen hat sie wissenschaftliche Kritik zu üben und ihre Ergebnisse übersichtlich darzustellen, wobei sie von gewissen Hilfsmitteln Gebrauch macht, z. B. von Bildern, Tabellen, Ahnentafeln u. dgl. In dieser Form ist sie aber erst eine Errungenschaft der neueren Zeit; die große Bedeutung, die sie in der Gegenwart hat, tritt nach längerer Pause wieder in den Forschungen und Bemühungen von Ottokar Lorenz zutage³⁾.

Im deutschen Mittelalter war von einer genealogischen Wissenschaft in diesem Sinne kaum die Rede. Wohl aber gab sich, wie auch noch heute neben der Wissenschaft, ein vielseitiges genealogisches Interesse kund. Ein solches ist schon in der deutschen Urzeit nachweisbar und findet sich bei allen Völkern der Erde zu allen Zeiten wieder. Denn eine der frühesten Beobachtungen, die der Mensch macht, ist der durch Geburt, Mannbarkeit, Altern und Tod bedingte Wechsel der Mitmenschen, der sich in seinem Gedächtnis allmählich zu einer Aufeinanderfolge von Generationen verdichtet. Ist er in der Lage, etwas davon zu singen, zu sagen oder niederzuschreiben, so entsteht eine genealogische Überlieferung. Man bezeichnet jedes einzelne in sich abgeschlossene

¹⁾ Zugleich Dissertation bei der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig.

²⁾ Ernst Devrient, Familienforschung (Aus Natur- und Geisteswelt, Bd. 350.) Leipzig 1911. S. 17.

³⁾ Ottokar Lorenz, Lehrbuch der gesamten wissenschaftlichen Genealogie Berlin 1897.

Stück davon — gleichlautend mit der genannten Wissenschaft — als eine Genealogie.

Jeder Überlieferung, also auch der Genealogie, liegt eine gewisse feelische Anlage oder Richtung zugrunde. Die beiden hauptsächlichsten unter ihnen sind die idealistische und die naturalistische.

Bei der idealistischen Anlage ist die Überlegung noch schwach entwickelt, und eine gewisse Erregung beherrscht den menschlichen Geist. Die Überlieferung, die hierbei entsteht, hält sich nicht genau an die Tatsachen und ist poetisch im weitesten Sinne des Wortes.

Anders die naturalistische Anlage. Sie setzt eine gewisse geistige Reife, insbesondere die Anfänge des sogenannten historischen Sinnes voraus. Ihre Begleiterscheinung ist die Überlegung, die die Erregung zurückdrängt und einer nüchternen, auf Genauigkeit gerichteten Stimmung Platz macht. Die hiervon geleitete Überlieferung erweist sich größtenteils als historisch. Für die Genealogie ist die naturalistische Richtung besonders wichtig, da die Sorge für genaue Überlieferung der Abkunft in der Regel vorherrscht.

Bis jetzt hat es sich nur um die neu entstehende Überlieferung gehandelt. Wenn nun eine bereits bestehende Tradition unter dem Einfluß der einen oder der anderen Hauptrichtung weitergegeben wird, so überwiegt auf früher Stufe der Kultur die gutgläubige Übernahme, und Änderungen erfolgen meist nur unbewußt durch affektvolle Steigerung des Gegebenen; später setzt die Kritik ein und nimmt bewußte Abänderungen vor. Von großem Einfluß ist auf dieser Stufe die Schrift.

Nach alledem kann der Inhalt der Tradition für die Beurteilung der feelischen Verfassung ihres Urhebers oder Trägers und seiner Zeit nur dann maßgebend sein, wenn man die betreffenden Tatsachen oder die Vorlagen, sowie die Persönlichkeit des Verfassers und das Geistesleben der betreffenden Zeit genau kennt. Viel aufschlußreicher ist die Form. In ihr sehen wir die unwillkürliche Zugabe, die der Verfasser oder sein Nachfolger macht, ein Punkt, der von der Kulturgeschichte immer zuerst zu beachten ist, sofern sie die Geschichte der Form überhaupt ist.

Fast unübersehbar erscheint die Zahl der Überlieferungsformen. Es läßt sich aber zunächst eine Scheidung in zwei Abteilungen vornehmen, die den beiden Hauptrichtungen entsprechen und am besten als idealistische und naturalistische Formen bezeichnet werden.

Die Formen wechseln je nach dem Zeitalter, der Sprache, der Nationalität, der Individualität usw.; die beiden Hauptrichtungen aber gehen gleichmäßig durch.

Auch auf die Genealogie machen die beiden Richtungen ihren Einfluß geltend und bedingen idealistische und naturalistische Genealogien. Dabei wird hier und im folgenden unter „Genealogie“ grundsätzlich jede literarische Umschreibung einer Abstammungsreihe verstanden.

Auf den ersten Blick scheint es freilich, als ob die Genealogie auf ganz wenige Darstellungsformen beschränkt sei. Allein schon die einfachste naturalistische Form erweist sich als sehr entwicklungsfähig. Sie lautet:

„A zeugte B, B zeugte C . . .“

Hierbei wird der geschichtliche Gang eingehalten, indem man von der Vergangenheit ausgeht und sich der Gegenwart nähert. Die sich ergebende Form, die Stamm- oder Geschlechtsreihe, kommt wohl am häufigsten vor. Daneben ist der umgekehrte Gang möglich:

„C war der Sohn des B, B war der Sohn des A . . .“

Diese Form, die Ahnenreihe, ist ein besonderes Merkmal der Genealogie. Es ist sonst in der historischen Darstellung ungewöhnlich, einen Weg zu wählen, welcher der natürlichen Folge des Geschehens direkt zuwiderläuft. Allerdings entspricht er der Richtung der geschichtlichen und der genealogischen Betrachtung, die naturgemäß von der Gegenwart und von der eigenen Person ausgeht, um immer weiter in die Vergangenheit einzudringen.

Oft läßt man bei der Stammreihe die syntaktischen Satzteile weg und stellt die Namen einfach untereinander oder nebeneinander:

A
B
C oder A, B, C . . .

Diese katalogartige Form der Genealogie findet sich besonders bei Aufzeichnungen, bei denen man mit möglichst wenig Worten viel sagen will. Schon die Naturvölker haben solche trockene Stammreihen¹⁾, an deren Anfang oft ein Totem-Tier steht, so daß sich Sage und Geschichte innerhalb derselben Darstellungsform aufs innigste miteinander verquicken. Überhaupt spielt der Mythos im Verein mit der Dichtung schon auf früher Stufe in das genealogische Gedächtnis der Menschen hinein und bringt folgende idealistische genealogische Formen hervor: Zunächst entsteht das genealogische Märchen²⁾. Es ist ort- und

¹⁾ Schurz, Urgeschichte der Kultur, S. 46.

²⁾ Wundt, Völkerpsychologie, II, 1. Aufl., 1, S. 604 ff. II, 3, S. 33 ff.

zeitlos und bildet eine Vorstufe zu der örtlich und zeitlich festgelegten Stammes Sage. Aus beiden entwickelt sich unter Angliederung entsprechender mythischer Teile die Ahnenlegende, nicht selten mit ausgesprochener erbaulicher oder lehrhafter Absicht. Schließlich steigert sich ein solches Stück, sobald man sich aus dem Inhalt der Erlebnisse und der Überlieferung religiöse Vorstellungen über Grund und Zweck des menschlichen Daseins macht, auch bei primitiven Völkern bereits in die Kosmogonie, Theogonie, Ethnogonie und Anthropogonie hinein, Formen, die mit der Genealogie aufs engste zusammenhängen. Die genannten idealistischen Formen haben meist die Eigentümlichkeit, wenige Namen zu nennen und dabei, nach unseren Begriffen, gewaltige Zeiträume zu umspannen, ohne sie mit der notwendigen Zahl von Generationen auszufüllen.

Gerade das Gegenteil zeigt sich bei den naturalistischen Formen der Genealogie, was vielleicht am besten aus gewissen sozialen Verhältnissen der Menschen erhellt. Während der einzelne Mensch auf der Stufe hoher Kultur mit vollem Bewußtsein seiner Persönlichkeit und mit möglichst geringer Bindung an soziale Gemeinschaften denkt und handelt, ist auf der niedrigen Stufe der Kultur von einer solchen Freiheit des einzelnen keine Rede. Dort ist der Mensch vielmehr aufs engste an die Gemeinschaft gebunden, in der er aufgewachsen ist, und mit der ihn die Bande des Blutes verknüpfen. Er gilt daher nichts durch sich allein, sondern sein Wert beruht auf der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft. Natürlich muß er die Zugehörigkeit auch beweisen können; in diese Notwendigkeit sieht er sich um so eher versetzt, je höher seine soziale Stellung ist. Dabei ist sein Rang um so gesicherter, in je höhere Kreise er seinen Stammbaum zurückführen kann. Natürlich liegt ihm sehr viel daran, die Kunde davon den Nachkommen zu übermitteln. Im Anfang geschieht dies nur mündlich, später aber gern schriftlich, z. B. durch genealogische Inschriften auf weithin sichtbaren Felsen oder in Tempeln oder an anderen vielbesuchten Orten, dann auch durch entsprechende Notizen in Geschichtsbüchern. Wegen der anfänglichen Schwierigkeiten bei Benutzung der Schrift sind solche Aufzeichnungen meist katalogartig. In späterer Zeit ist vor allem die Frage zu lösen, wie man die Seitenlinien darstellen soll, nachdem man sich bisher mit der Darstellung der Stammlinie begnügt hat. Die zunehmende Übersichtlichkeit und Ausführlichkeit dieser Darstellung ist ein Maßstab für den Fortschritt der Historiographie.

Das genealogische Material steht in den germanisch-deutschen Quellen leider nur zu einem kleinen Teile für sich; meistens ist es in andere

geschichtliche Darstellungsformen eingefügt. Dadurch wird es natürlich verändert. Wenn ich trotzdem eine Entwicklung der genealogischen Darstellungsform zu geben versuche, tue ich es in der Hoffnung, daß sich diese Hauptschwierigkeit einigermaßen überwinden und wenigstens die Richtung sich annähernd kennzeichnen läßt. Bei der Sichtung und Anordnung des Quellenmaterials glaubte ich mich an die einzelnen Stämme halten zu müssen. Ich bemühte mich, aus der überwiegend fremden Form den echten Gehalt herauszufinden, und so konnte ich manche Genealogien als Zeugnisse für das nationale Gedächtnis der Germanen in Anspruch nehmen, wenn sich auch neben dem Einfluß der antiken und christlichen Kultur die völkische Zersplitterung bemerkbar macht¹⁾. Im Hinblick auf die bunte Fülle des Stoffes und auf die Neuartigkeit der Untersuchung war ich mir wohl bewußt, daß meine Einteilung und Anordnung nicht viel mehr als ein Notbehelf sein kann.

¹⁾ Gern hätte ich die Genealogien einiger fremden Völker zum Vergleiche herangezogen, wie sie in den Abungen des Instituts für Kultur- und Universalgeschichte zu Leipzig unter Leitung Karl Lamprechts seit einigen Jahren behandelt werden. Es hat sich herausgestellt, daß z. B. die in erster Linie zu beachtenden Genealogien der Japaner, die in dem *Kojiki* („*Kojiki or Records of Ancient Matters*“. Translated by Basil Hall Chamberlain [Supplement zu vol. X der Veröffentlichungen der Asiatic Society of Japan] 1882) und dem *Nihongi* („*Nihongi* [Zeitalter der Götter]. *Japanische Mythologie*.“ Übersetzt von R. Florenz [Supplement der Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens] Tokio 1901) um 712 bezw. 720 nach Chr. aufgezeichnet worden sind, sowie die Genealogien der Raffern (wiedergegeben von U. Kropf in: „*Das Volk der Kosafaffern*“, Berlin 1889) überraschende Einblicke in die Kulturgeschichte und in das genealogische Denken dieser dem europäischen Kulturkreis fremden Völker gestatten. Vor allem ergab sich, daß diese Genealogien, entsprechend der größeren nationalen Geschlossenheit der Völker, echte und ursprüngliche Zeugnisse für das nationale Gedächtnis sind; nur daß sich bei dem *Nihongi* der Einfluß der chinesischen Renaissance auf die japanische Kultur in ähnlicher Weise bemerkbar macht wie der christlich-antike in Deutschland. Freilich bedürfen diese Genealogien noch einer eingehenden philologischen und kulturhistorischen Untersuchung, ehe der Vergleich durchgeführt werden kann. Die Hauptschwierigkeiten des Vergleiches beruhen, soviel ich sehe, auf der Trennung der Germanen in einzelne Stämme, auf der Aberwucherung des nationalen Gedächtnisses durch christlich-antike Kultur-elemente und auf der Verschiedenheit der Geschlechterentwicklung.

Kapitel I.

Die ältesten germanischen Genealogien.

„Celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuistonem deum terra editum et filium Mannum originem gentis conditoresque. Manno tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Istaevones vocentur. Quidam, ut in licentia vetustatis, plures deo ortos pluresque gentis appellationes, Marsos Gambrivos Suebos Vandilios affirmant, eaque vera et antiqua nomina“. Mit diesen knappen Sätzen gibt uns Tacitus in seiner *Germania* Kap. II ein kostbares Zeugnis von der ältesten idealistischen Überlieferung der Germanen, die sich als eine genealogische kennzeichnet. Sie ist bereits mythologisiert und kosmogonisch und weist einen sinnreichen Zusammenhang der einzelnen Glieder untereinander auf, wie das in jeder echten mythischen Genealogie der Fall ist¹⁾. Der innere Zusammenhang ist ein sinnfälliger Beweis für die rückwärts gerichtete dichterische Erfindung der Urahnen der Germanen. Die Worte, daß die „carmina“ die einzige Art von Überlieferung und von geschichtlichen Aufzeichnungen darstellen, scheinen darauf hinzuweisen, daß es bei ihnen in der Hauptsache idealistische Tradition gegeben hat. Sehen wir zunächst ab von der zweiten Fassung der Stammes Sage, und beschränken wir uns auf den ersten Teil als den wichtigsten, so steht an der Spitze Terra, die Erde, zu der wir uns den Himmel als Vater hinzudenken dürfen²⁾. Nach Maßgabe des taciteischen Berichtes, der die Terra nur in der Form einer Beifügung erwähnt, wollen wir nicht sie, sondern ihren Sohn Tuisto als die erste Generation der ältesten germanischen Genealogie betrachten. Sein Name bedeutet der „Zwiefache“; Müllenhoff deutet dies so, als ob er zugleich im Himmel und auf der

¹⁾ Müllenhoff, Über Tuisto und seine Nachkommen: Schmidts *Allgem. Zeitschr. f. Geschichte*, Bd. VIII. S. 208 ff.

²⁾ Müllenhoff, a. a. O. S. 218.

Erde herrschte; vielleicht ist aber auch damit ein Wesen gemeint, das zugleich Mann und Weib ist und sich selber fortpflanzen kann. Sein Sohn ist Mannus, der denkende, sinnbegabte Mensch. Nach dem Geseß derartiger Genealogien muß auch er ein Gott sein, und zwar in menschlicher Gestalt. In ihm drückt sich so recht eigentlich der Glaube der germanischen Stämme an göttliche Abkunft aus. Drei Söhne werden ihm zugeschrieben, von denen jeder ein Stammvater und zugleich ein heros eponymos der drei großen deutschen Stämme ist. Tacitus nennt sie nicht mit Namen, sondern wir müssen uns diese aus den Völkernamen erschließen. Ihre Deutung ist auch heute noch nicht sicher. Jedenfalls sind die Namen Ingo, Isto und Hermino Ableitungen von den Volksnamen, wie der Vergleich mit anderen Ethnogenien, z. B. den zahlreichen griechischen, zeigt. „Näheres über die germanischen Stammväter erfahren wir aus Plinius N. H. 4,99, wo zu den Ingväonen die Cimbrici Teutonisci. Chaucorum gentes, zu den Herminonen Suebi Hermunduri Chatti Cherusci gerechnet sind; die Istväonen heißen bei ihm proximi Rheno; die Aufzählung der zu ihnen gehörigen Stämme ist durch eine Entstellung in der handschriftlichen Überlieferung ausgefallen. Plinius nennt als vierte und fünfte germanische Völkergruppe die Vandili (quorum pars Burgundiones uarinne [?] Charini Gutones) und Peucini (Basternae). Es geht hieraus unzweideutig hervor, was auch die Worte des Tacitus [insbesondere die zweite Version der Stammesgeschichte] zeigen, daß die Herminonen, Ingväonen und Istväonen nur einen, und zwar den westlichen Teil der Germanenwelt ausmachten“¹⁾. „Die weitere Entwicklung vollzog sich nun in der Weise, daß von jenen ältesten politischen Bildungen sich einzelne Volksteile löstren und zu selbständigen civitates erwuchsen. Diese letzteren blieben häufig noch miteinander in engerer Verbindung, indem sie eine Kultgenossenschaft (Amphiktyonie) bildeten. In historischer Zeit waren zu solchen sakralen Verbänden vereinigt die civitates der ostgermanischen Rugier, der ingwäonischen Nerthusvölker, der herminonischen Sueben, die istwäonischen Völkerschaften, deren Heiligtum sich bei den Marsen befand“²⁾. Zahlreiche Parallelen zu dieser völkischen Genealogie der Germanen finden sich bei verschiedenen anderen indogermanischen Völkern³⁾, so z. B. bei den Griechen. Nach Ilias V, 898 ist Uranos der älteste griechische Gott, nach Ilias XIV, 201 und 244 ist es Okeanos. Beide sind eine Art Allvater. Auf diese erste Generation

¹⁾ Gebhardt. Handbuch I⁴, S. 18.

²⁾ L. Schmidt, Geschichte d. deutschen Stämme I, S. 31.

³⁾ Vgl. Peterzdorff, Germanen und Griechen, S. 5 ff.

folgt Chronos, dann seine drei Söhne Zeus, Poseidon und Hades (Ilias XV, 187 ff.). Diese Genealogie stimmt mit der taciteischen überein im monotheistischen Ursprung, in der Unterscheidung von drei Generationen, in dem agnatistischen Charakter und besonders auffallend in der Angabe von drei Brüdern in der dritten Generation. Jacob Grimm¹⁾ weist folgende ähnliche Genealogien nach:

- ind. Brahma, Vishnus, Siva
- kelt. Teutates, Taranis, Hesus
- ahd. Wuotan, Donar, Zio
- an. Odinn, Thörr, Týr
- sl. Radigast, Perun, Svjatovit
- litth. Potrimpos, Perkunas, Pykullas.

Während hier zwar drei Generationen, in der dritten aber nur ein Glied vorhanden ist, hat die nordische Sage, die uns noch weiter beschäftigen wird, und die gotländische Tradition drei Brüder in der dritten Generation²⁾. Die Namen der drei mythischen germanischen Stammväter kehren in der sogenannten fränkischen Völkertafel wieder, die im Zusammenhang mit der fränkischen Überlieferung betrachtet werden wird³⁾; Irmin lebt für sich später noch in der bayrischen Sage fort⁴⁾.

Da die nordische Mythologie, insbesondere die Theogonie und Anthropogonie, wie soeben erwähnt wurde, auffallend mit der taciteischen übereinstimmt und uns bei der spärlichen Überlieferung der deutschen Mythologie als Ersatz für das Verlorene dienen muß, soll sie in diesem Zusammenhange eine eingehendere Würdigung finden. Als Hauptquelle dient uns dabei die Edda, sowohl die jüngere wie die ältere. Diejenige Fassung der nordischen Göttergenealogie, die die größte Ähnlichkeit mit der taciteischen hat, steht in der jüngeren Edda in der Erzählung von Gylfi's Verblendung⁵⁾ (Gylfaginning) Kap. IV—IX. Der weise König Gylfi von Schweden will in Asgard selbst auskundschaften, ob die Götter alles aus eigener Machtvollkommenheit täten; er ändert seine Gestalt und seinen Namen, die Asen wissen aber von seinem Vorhaben und bereiten ihm eine „Verblendung“, d. h. ein Gaukelspiel. Auf seine Fragen, die sich auf den Ursprung der Welt und der Götter beziehen, erhält er von

¹⁾ Jacob Grimm, Geschichte der deutschen Sprache I⁴, 84, mit Umstellung.

²⁾ Vgl. Jacob Grimm, Deutsche Mythologie I⁴, 289; Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde IV, 115.

³⁾ S. S. 43 f.

⁴⁾ Riezler, Geschichte Bayerns I, 18.

⁵⁾ Hugo Gering, Die Lieder der Edda, Leipzig und Wien 1892, S. 300 ff.

drei merkwürdigen Wesen Antwort. Auf seine Frage: „Was ging nun vor sich, ehe die Geschlechter (der Menschen) entstanden und das Menschenvolk sich vermehrte?“ (Kap. V) wird ihm geantwortet, daß zuerst der Urriese Ymir entstand, indem die heiße Luft aus Muspellshem dem Reif begegnete, so daß dieser zu schmelzen und zu tropfen anfing und durch die Macht des Weltherrschers männliche Gestalt annahm. Er ist der Stammvater der Riesen. „Als er schlief, geriet er in Schweiß, da wuchs ihm unter dem linken Arme Mann und Weib, und sein einer Fuß zeugte mit dem anderen einen Sohn, und so erwachsen ihm Nachkommen“. In Kap. VI heißt es weiter: Der Reif schmolz, es entstand daraus die Ruh Audumla (wahrscheinlich die Fruchtbarkeit spendende Wolke). Mit ihren vier Milchströmen nährte sie den Ymir und lebte ihrerseits vom Beleben der salzigen Reifsteine. „Am ersten Tage nun, als sie leckte, kam eines Mannes Haar zum Vorschein, am zweiten Tage der Kopf und am dritten der ganze Mann. Sein Name war Buri („der Geborene“); er war der Vater des Bur (ebenfalls „der Geborene“), der Bestla, die Tochter des Riesen Bolthorn, zur Frau nahm. Dieß Paar hatte drei Söhne: „Odin, Wili und We, und das glauben wir“, sagte Har (der hier die Berichterstattung übernommen hatte; sein Name bedeutet „der Erhabene“), „daß dieser Odin und seine Brüder die Welt und die Erde regieren“. In den folgenden Kapiteln wird noch berichtet, daß die Söhne Burs den Ymir töteten, aus seiner Leiche die Welt schufen und aus zwei Bäumen am Meeresstrande die Menschen entstehen ließen. Odins Gattin ward Frigg, die Tochter des Fjorgyn, und von diesen beiden stammt das Asengeschlecht.

Die Übereinstimmung dieser nordischen und der deutschen Göttergenealogie ist in ihren Hauptzügen unverkennbar. In beiden findet zuerst eine einfache Zeugung und dann eine dreifache statt¹⁾; in beiden geht das organische Urwesen aus dem unorganischen Stoffe, aus der Erde oder dem Salzsteine, hervor. Der Wortlaut der mythischen Namen ist freilich verschieden. Leider haben wir von diesem Mythos auch im Norden nicht die ursprüngliche Tradition in Liedform, sondern nur eine Prosaerzählung. Aber jedenfalls gibt er uns auch in dieser Form ein ungefähres Bild von der Art, in der unsere Vorfahren von ihrer Herkunft gesungen und gesagt haben.

Aber auch sonst bietet uns die nordische Literatur der älteren Zeit als Ersatz für die verlorene gleichzeitige deutsche viele Beispiele von

¹⁾ E. Ahland, Sagen Geschichte der germanischen und romanischen Völker, = Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage 7, S. 478 ff.

idealistischer genealogischer Überlieferung. Gerade in der älteren Edda sind uns in kunstvoller dichterischer Form wertvolle Belege aufbewahrt worden. Gleich das erste Lied, die Völuspá¹⁾, eines der ältesten, ist genealogisch. Wir erfahren hier, wie Odin, Hönir und Lodur (= Loki), eine analoge Dreierheit von Göttern zu der oben angeführten, aus der Esche und der Ulme das erste Menschenpaar schufen, also eine Parallele zu der bereits erwähnten Erschaffung der Menschen. Strophe 9—16 sind eingeschoben und erzählen von der Erschaffung der Zwerge aus dem Blute und den Gliedern Ymir's, worauf die 21 Ahnen des Zwergen Lofar trocken aufgezählt werden. In den weiteren Strophen erzählt die Seherin vom Ende der Welt. Im Laufe dieser durch ihre erschütternde Kürze dramatisch wirkenden Erzählung werden die Verwandtschafts- und Abstammungsverhältnisse der Götter nur gestreift und als bekannt vorausgesetzt.

Als eine große Genealogie erscheint auch bei näherem Zusehen das „Lied von Rig (Rigsthula)“²⁾. Heimdall, d. i. „der über die Welt Glänzende“, der Wächter der Götter, der einst am Ende der Tage, wenn der Angriff der Riesen bevorsteht, mit dem Gjallarhorn die Götter zum Kampfe aufrufen wird, gelangt, am Meeresstrande wandelnd, zuerst nach einer Hütte, in der Uli und Edda, d. h. Urgroßvater und Urgroßmutter, sitzen, nennt sich Rig³⁾ (König), wird einfach bewirtet, legt sich in die Mitte zwischen beide Gatten schlafen, bleibt drei Nächte und geht dann auf seinem Weg weiter. Nach neun Monaten gebiert Edda einen Knaben, Thräl (Sklave) geheißten, mit gelber Haut und schwarzem Haar, häßlich und plump. Dieser zeugt mit der Magd des Hauses Kinder, von denen 12 Söhne und 9 Töchter mit Namen genannt werden; von ihnen entstammt der Stand der Knechte, der also nach der Ansicht des Dichters der älteste ist und im Vergleich zu den anderen Ständen deutliche Rassenunterschiede aufweist. Zweitens kommt Rig an eine Halle, in der Uli und Amma, d. i. Großvater und Großmutter, sitzen und mit Arbeit beschäftigt sind. Rig wird besser bewirtet; im übrigen verhält er sich genau so wie bei Uli und Edda⁴⁾. Nach neun Monaten kommt ein Knabe zur Welt, Karl geheißten (die ursprüngliche Bezeichnung der Gemeinfreien). Er hat rötliche Haut und blondes Haar, er wird

¹⁾ Gering Nr. 1.

²⁾ Gering Nr. 12, S. 110 ff.

³⁾ ein feltisches Wort.

⁴⁾ Im Gedicht werden dieselben Worte gebraucht wie vorher.

ein Bauer und nimmt sich eine bäuerliche Braut, namens Snor (= Schnur = Schwiegertochter). Sie schenkt ihm zwölf Söhne und zehn Töchter: „dorthin entstammt der Stand der Bauern“. Drittens kommt Rig an einen Saal, in dem Fadir und Modir, d. i. Vater und Mutter, sitzen. Der Mann beschäftigt sich mit dem Bogen, die Frau schmückt sich. Rig wird festlich bewirtet und verhält sich im übrigen genau so wie vorher. Der Sohn, der hier zur Welt kommt, heißt Jarl, das bedeutet „edelgeborener Mann“. Er hat weißes Haar, glänzende Wangen, funkelnde Augen, und wird ein großer Jäger und Kriegsheld. Sein Vater Rig kommt zu ihm, lehrt ihn Runen, gibt ihm seinen Namen, erkennt ihn als seinen Sohn an und schenkt ihm seine ererbten Güter. Rig-Jarl heiratet Erna (= die Tüchtige), eines Jarls Tochter. Von ihr hat er zwölf Söhne, von denen der jüngste, Ron (Sprößling), der beste ist. Daher stammen die Edelgeborenen, aus denen die Fürsten hervorgehen. Mit Strophe 49 bricht das Lied ab.

An dieser idealistischen Standesgenealogie, die auf deutschem Boden ihresgleichen nicht hat, ist auffallend, daß bei ihr drei Zeugungen und drei Generationen vorliegen. Zweifellos nahm die Dreizahl eine bedeutsame Stellung in der Zahlendeutung der germanischen Urzeit ein. Die Sklaven, also die erste und älteste Generation, unterscheiden sich so sehr von den beiden anderen, daß nicht bloß Standesunterschiede, sondern Rassenunterschiede zugrunde liegen müssen. Somit kann man das Ganze zugleich als eines der ältesten Zeugnisse des germanischen Rassenstolzes in Anspruch nehmen.

Als letztes Beispiel aus der nordischen Überlieferung sei noch das „Lied von Hyndla (Hyndluljóth)“ angeführt¹⁾. Die Göttin Freya ist von Ottar, einem edlen Jüngling aus der nordischen Landschaft Hordaland, um Beistand angerufen worden²⁾, da er mit einem Altersgenossen, dem Angantyr, eine hohe Wette eingegangen ist, bei der sein ganzes väterliches Erbe auf dem Spiele steht. Gegenstand der Wette ist, wer von beiden einem vornehmeren Geschlechte entsprossen sei. Freya, durch reiche Opferspenden Ottars günstig gestimmt, begibt sich mit ihrem Schützling, den sie in die Gestalt ihres Ebers Hildisvini verwandelt hat, in die Höhle der Riesen Hyndla (d. i. Hündin), weckt diese aus dem Schlafe und fordert sie auf, mit ihr zu Odins Tempel nach Walhall zu reiten, damit sie dort, von dem allwissenden Gotte mit der Kenntniß der vergangenen Dinge begabt, die Ahnen des Ottar aufzähle. Als solche

¹⁾ Gering Nr. 13, S. 117—126.

²⁾ U. a. O. S. 117, U. 2.

werden nun im Verlaufe des Gedichtes nicht bloß hordaländische Edle, sondern auch zahlreiche andere Helden der germanischen Sage genannt. In Str. 12 ff. werden Ottars Vater, Großvater, Urgroßvater, Urtvater und Urgroßvater, zusammen fünf Generationen, in Ahnentafelform aufgezählt. In Str. 13 folgen Ottars Mutter und deren beide Eltern, in Str. 17 seine Urgroßmutter und deren Eltern, Str. 19 sein Urgroßvater mütterlicherseits und dessen vier Ahnen, dazu die Stammutter, im Mannesstamm. In Str. 20 ff. schließen sich seine sonstigen Anverwandten an, und zwar erst Menschen, dann Berserker, d. s. wilde Riesen, schließlich Personen aus der Helden Sage, z. B. Formunref (Str. 25, = Ermenrich), Sigurd, Gunnar, Hogni, Gjuki, Gudrun (Str. 27) und Harald Kampfzahn, ein sagenberühmter König von Dänemark. Str. 30 bis 45 gehören ursprünglich nicht zu dem Liede, sondern sind der sogenannten „kleinen Völuspa“ entlehnt, um Familienverbindungen des Helden Ottar mit den Göttern herzustellen.

Wir haben kaum ein besseres Beispiel als dieses Lied für die Vorliebe der Germanen, den Helden ihrer Phantasie möglichst viele und hohe Ahnen anzudichten, wobei man sich nicht scheut, Teile von anderen ähnlichen Liedern wörtlich herüberzunehmen, um die Reihe noch weiter und in noch höhere Kreise fortzuführen. Eine derartige Anleihe weist aber auf einen verhältnismäßig späten Ursprung hin, ebenso die große Zahl von Ahnen, insbesondere von weiblichen, die sonst in idealistischen Genealogien geringer ist. Gerade diesem Liede merkt man schon viel von der skaldenmäßigen Kunst dichtung an.

Rechnet man von den drei aus der nordischen Überlieferung herangezogenen Belegen germanischer idealistischer Genealogie das eigentümlich Nordische und die Zutaten der isländischen Kunst dichtung ab, so bleibt vieles übrig, was sich auf deutschem Boden, wenn auch nicht immer in derselben Kunstform, wiederfindet. Meistens erstrecken sich solche Genealogien nur auf führende Kreise des Volkes und mit besonderer Vorliebe auf die Götter und Helden, die in dem Mythos, der Sage und der Geschichte einen großen Namen hatten. Überall herrscht das eifrigste Interesse an der grauen Vorzeit und an der ältesten Geschichte, sei es, wie im Gylfaginning, an der der Menschen und Götter, oder, wie in der Rigthula, der einzelnen Stände, oder, wie in der Hyndluljóth, eines einzelnen Geschlechtes. Die große Teilnahme, die alle Germanen der Familiengeschichte idealistischen Charakters entgegenbrachten, dauerte solange fort, als man noch an den Erzählungen aus alter Zeit Freude hatte. Daher brauchen wir uns nicht zu wundern, daß die ganze

deutsche Heldensage mit genealogischen Beziehungen durchsetzt ist; insbesondere sind viele Konflikte, die in ihr vorkommen, familiengeschichtlicher Natur. So kämpft im Hildebrandsliede der Vater gegen den Sohn, so rächt in der nordischen Fassung der Nibelungen Sage die Schwester ihre Brüder an Eckel und in der deutschen Fassung ihren Gatten an den Brüdern; so ringt Markgraf Rüdiger lange zwischen den Pflichten der Vasallenschaft und Verwandtschaft. Ferner erschöpft sich die Hilde Sage in Familienverbindungen; auch werden die beiden Teile der Nibelungen Sage und der Hilde Sage lediglich durch genealogische Fäden verknüpft.

Die ältesten genealogischen Götter Sagen der Germanen weisen, wie die vieler anderer Völker, auf den genealogisch-natürlichen Zusammenhang hin, in dem sie selbst lebten. Zwar hörte bei ihnen die starke Einengung durch Blutsbände, wie bereits erwähnt, ziemlich früh auf; aber die Einrichtung der Hundertschaft bei den Westgermanen beruht nach dem Berichte des Tacitus (Germania Kap. VI und VII) noch auf der Sippenverfassung¹⁾. Sie bildete die Grundlage des Staates, der damit auch seinerseits durch blutsverwandtschaftliche Beziehungen bestimmt wurde. Daher wurde auch der allgemeinste, der nationale Zusammenhang noch genealogisch angeschaut, aber unbewußt, so daß man von einem Nationalbewußtsein in dieser Zeit nicht sprechen kann.

Zur Götter- und Heldensage, die, wie die taciteische und die nordische, keinen historischen Einfluß aufweisen, tritt nun die durch geschichtliche Personen und Tatsachen bestimmte eigentliche Heldensage hinzu. Was diesen Zweig idealistischer Überlieferung anlangt, so können wir uns bei ihm auf Deutschland beschränken, dessen Heldensage überreich ausgebildet ist und sogar dem Norden, bei dem wir hinsichtlich der rein mythologischen Tradition eine Anleihe machen mußten, von seinem Reichtum abgegeben hat. Heldenlieder mit deutlicher Beziehung auf geschichtliche Persönlichkeiten bestanden ja schon zur Zeit des Tacitus bei den Deutschen, wie dessen Zeugnis (Annalen II, 88) von den Liedern über die Taten des Arminius beweist. Eine derartige Überlieferung ist nicht einfach gleichbedeutend mit mündlicher Überlieferung historischer Begebnisse²⁾, sondern ist die besondere Gestaltung, welche diese Erinnerung im Gedächtnis und in der Phantasie des Volkes annimmt. Mit Vorliebe werden dabei Fakta von starkem persönlichen Interesse bewahrt. Das entspricht einer Zeit,

¹⁾ Lamprecht, Deutsche Geschichte I^o, S. 5 f.

²⁾ Voreßsch, Das Merowingerepos, S. 58.

wo die Geschichte der Völker fast ausschließlich die der Könige war. Ist damit der Übergang von der Geschichte zur Sage gekennzeichnet, so erhält diese Mischform ihre charakteristische Ausprägung erst durch das Lied des Dichters. Nur in dieser Form konnte sie sich durch so viele Jahrhunderte erhalten. Die genealogische Überlegung setzt auch hier sofort wieder ein und steigert die Ahnenreihen der Helden nach oben. Aber bei den Deutschen geschah das in höherem Maße und mit innigerer Anteilnahme des Volkes, weil die adeligen Geschlechter hier eine außerordentlich hohe Achtung genossen¹⁾. Wiederholt wird uns erzählt, daß das Volk, wenn es in gefährlicher Zeit eines Führers bedurfte, alles daran setzte, den Sohn eines heimischen Geschlechtes, auch wenn er die Heimat vielleicht schon verlassen hatte, zu suchen. „Die Cherusker erbaten sich einen römisch erzogenen Landsmann von Rom, weil er der letzte Sprößling aus dem erlauchten Stamme Armins war. Die Heruler haben in dem Völkergewühl an der Donau ihren untrügerischen König getötet; das reut sie bitter, und sie senden aus Syrien, wo sie damals siedeln, eine Gesandtschaft nach Skandinavien zu dem königlichen Stamm ihres Volkes, um von dort einen Sproß ihres erlauchten Geschlechtes zu holen; als der Geladene auf dem Wege stirbt, senden sie zum zweiten Male und unterwerfen sich mit Freuden dem Herrn, der ihnen gesandt wird²⁾.“

In der mehr oder minder sagenhaften Kunde von den einzelnen Geschlechtern und Helden findet das historische Bewußtsein der Germanen in dieser Zeit seine Hauptstütze. Es datiert als solches von der Völkerwanderung, die ihnen ungeheure Reize zuführte und auch ihrer Heldenepöe Kraft und Halt gab³⁾. Die Erinnerungen, aus denen die Heldensage allmählich hervorgegangen ist, erstrecken sich auf mehr als 300 Jahre, nämlich von dem König Ostrogotha, der um 250 n. Chr. angesetzt wird, bis zu Alboin um 570. Die Heldensage beginnt bei den Goten und endet bei den Völkern des fränkischen Reiches⁴⁾. Sie bildet das homerische Zeitalter der Germanen und hat uns wesentlich eine idealistische Überlieferung geschenkt, da sie viele Jahrhunderte im Gedächtnis fortlebte und sich umgestaltete, ehe sie aufgezeichnet wurde. Nur einige Aufzeichnungen, die im Bereiche fremder Kultur erfolgt sind, haben einen

¹⁾ So bei den Ostgoten die Amaler, bei den Westgoten die Balthen, bei den Vandalen die Hasdinge, bei den Skiren die Turkinge.

²⁾ Gustav Freytag, *Bilder aus der deutschen Vergangenheit* I, S. 77.

³⁾ Scherer, *Geschichte der deutschen Literatur*, 11. Auflage, S. 22.

⁴⁾ ebenda, S. 24.

naturalistischen Charakter¹⁾. Zwar haben die Germanen die Runenschrift gehabt; man traute aber den Buchstaben geheimnisvolle Kräfte zu und verwandte sie zum Lösen, zur Zauberei, auch zu kurzen Inschriften²⁾, aber niemals zu zusammenhängenden Aufzeichnungen. Das einzige Organ der Überlieferung blieb also die idealistische, idealisierende, mündliche Fortpflanzung.

Das genealogische Wissen über die eigene Person war, wie wir gesehen haben, besonders eifrig bei den Angehörigen vornehmer Familien gepflegt worden; jedenfalls haben wir davon, wie auch von dem Interesse, daß die Angehörigen niederer Schichten an den Abstammungsverhältnissen der Vornehmen genommen haben, die meisten Zeugnisse. Aber auch in den breiten Schichten des Volkes existierte zweifellos viel genealogisches Wissen über sich selbst. Denn in der Hundertschaft, der ältesten greifbaren Einrichtung der Germanen, die, wie wir bereits wissen³⁾, anfangs noch durch blutsverwandtschaftliche Zusammenhänge bestimmt war, mußte auch der gemeine Mann seine ihm zukommende Stellung kennen. Er mußte auch, wenn ein Angehöriger seines Geschlechtes erschlagen worden war, wissen, wer die Blutrache auszuüben und die Ehre des Geschlechtes wieder herzustellen hatte. Im Rechtsleben aber mußte ihm geläufig sein, wen er aus seiner Verwandtschaft zum Beweise seiner Unschuld oder der Schuld eines anderen als Eideshelfer herbeizubringen hatte; und wenn jemand in seiner Verwandtschaft eines natürlichen Todes starb, mußte er die Satzungen kennen, nach denen das Erbe unter die Verwandten geteilt wurde.

Zum Schluß seien noch einige Worte über die Art des genealogischen Denkens und dessen bildliche Ausprägung gesagt. Die Germanen hatten bei der Zählung der Geschlechter das Bild eines menschlichen Körpers vor sich⁴⁾: Das Haupt bedeutete den Stammvater, die Glieder die Nachkommen. Die Berechnung der Verwandtschaft geschah nach drei Systemen, die im Beginn der Gradzählung voneinander abweichen: dem langobardischen, salischen und ribuarischen. Die Langobarden zählten den Stammvater selbst mit, wie es dem lateinischen Brauch entsprach; die salischen Franken begannen mit den Geschwistern, die ribuarischen erst mit den Geschwisterkindern als erstem Grad. Entscheidend war bei allen drei Systemen die Nähe des Stammvaters.

¹⁾ G. 3. B. G. 43 ff.

²⁾ Scherer, a. a. O. G. 23.

³⁾ G. G. 13.

⁴⁾ E. Devrient, Familienforschung, G. 6. 114 ff.

Das ist eine sinnvollere Art der Berechnung als die der Römer, die nur ganz schematisch die Zeugungen zählten.

Die Untersuchung der genealogischen Überlieferung der Germanen in der Urzeit ergibt, daß ausschließlich idealistische Genealogien vorhanden sind, und daß das genealogische Gedächtnis nicht genau war, solange es an der Schrift fehlte.

Kapitel II.

Die Ostgermanen (Goten, Burgunder).

Nachdem sich die Historiographie der Römer seit dem 4. Jahrhundert im Niedergang befunden und nur noch Rohmaterial der Geschichte statt einer Bearbeitung gebracht hatte, entstanden z. B. noch unter der Regierung Theoderichs des Großen wieder wirkliche historische Werke, die seit langer Zeit weltliche Geschichte statt kirchlicher zum Gegenstand hatten, und, was noch mehr bedeutete, von Barbaren handelten¹⁾. Sie sind betitelt: „Chronik“ und „Zwölf Bücher gotischer Geschichten“. Ihr Verfasser, Cassiodor, verkündete hier den Römern, daß das Volk der Goten und das Königsgeschlecht der Amaler ihnen an Alter und Adel, ja sogar an uralter Kultur mindestens ebenbürtig sei²⁾. Er habe, so heißt es in dem Schreiben³⁾, durch welches der König Athalarich dem römischen Senate seine Erhebung zum Praefectus praetorio für das Jahr 534 anzeigt, sich nicht begnügt, die lebenden Herren zu loben; „auch in das Altertum Unseres Geschlechtes ist er hinaufgestiegen und hat durch Lesen erkundet, was kaum noch in dem Gedächtnis Unserer Altvorderen haftete. Er hat die Könige der Goten, welche lange Vergessenheit barg, aus den Schlupfwinkeln der Urzeit hervorgezogen. Er hat die Amaler mit dem vollen Ruhm ihres Geschlechtes wieder ans Licht gestellt, indem er klärlieh nachwies, daß Wir bis in die siebzehnte Generation von königlichem Stamme sind. Er hat die Herkunft der Goten zu einer römischen Geschichte gemacht, und die

¹⁾ Ebert, Allgem. Geschichte der Literatur d. Abendlandes im Mittelalter, I, S. 530 f., Manitius, Geschichte der lat. Literatur des Mittelalters I, 39. 42 f.

²⁾ Wattenbach, Gd I', S. 75.

³⁾ Cassiodor, Varr. IX, 25, vgl. Wattenbach a. a. O. S. 76 f.

Blütenkeime, welche bis dahin auf den Gefilden der Bücher hier und dort zerstreut waren, in einen einzigen Kranz gesammelt. Bedenkt, welche Liebe zu euch er durch Unser Lob bewiesen hat, da er nachwies, daß eueres Herrschers Stamm von Uranfang her wunderbar gewesen ist, so daß, wie ihr von euren Vorfahren her immer für edeler Art gegolten habt, so nun auch ein altes Königshaus über euch die Herrschaft führt¹⁾“. Cassiodor hielt aber Goten und Geten (= Dacier) für identisch, und so erscheinen bei ihm auch die Amaler als unmittelbare Nachfolger des Zamolxis und Sitalkes. Er benutzte als Hauptquelle die ost- und westgotischen Volksüberlieferungen, daneben Schriftsteller wie Dio Chrysostomus, Troguß, Ammian u. a. Von seinen zwölf Büchern gotischer Geschichte fertigte Jordanes im Jahre 551 zu Konstantinopel einen Auszug an.

Während uns das Originalwerk des Cassiodor verloren gegangen ist, ist uns dieser Auszug erhalten geblieben, und damit wird Jordanes der erste und einzige Schriftsteller der Goten, den wir besitzen. Er stammte, wie es scheint, aus einem alanischen Geschlechte. Seine Bildung und seine Schreibweise reichen an die seines großen Vorbildes nicht heran. Er behauptet zwar, das Werk Cassiodors nur drei Tage in Händen gehabt zu haben, allein man weiß, daß er einen regelrechten Auszug gemacht hat. Der leitende Gedanke ist bei ihm etwa der, daß nur in der friedlichen Einfügung der Goten in das römische Reich die Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft liege. Die Katastrophe seines Volkes war ihm noch nicht bekannt, als er sein Werk vollendet hatte²⁾. Es ist aufgereiht an der Genealogie der Amaler. Aber als Genealogie tritt es nicht in Erscheinung, sondern seine äußere Form ist die der Volksgeschichte. Es ist das erste Beispiel dieser Art im germanischen Kulturkreis und ist, wie die späteren Volksgeschichten der Langobarden von Paulus Diaconus und der Sachsen von Widukind, ein typisches Erzeugnis des bereits ausgebildeten Stammesbewußtseins, der höheren Form des Stammesgefühls. Was Jordanes erzählt, ist deshalb so schwer zu beurteilen, weil es sich aus ungleichen Bestandteilen zusammensetzt, ohne daß diese durch den hervorragenden und unbedingt nationalen Geist eines bedeutenden Schriftstellers zu einer Einheit verschmolzen worden wären. Man könnte das, was von Jordanes selbst herrührt, höchstens an der Eigenart, d. h. an der geringeren Glätte und Sorgfalt des Stiles erkennen. Leider hat

¹⁾ Wattenbach, a. a. O.

²⁾ vgl. Wattenbach a. a. O. S. 82 ff.

er sich seiner Nationalität zu einem großen Teile entledigt, worauf schon die fremde Sprache, deren er sich bedient, hinweist. Wer in einer fremden Sprache schreibt, nachdem eine nationale Schriftsprache schon zwei Jahrhunderte vorher durch Alfilaß ausgebildet worden war, von dem muß man annehmen, daß er auch mehr oder minder bewußt die fremde Kultur in sich aufgenommen hat. Wäre die nationale gotische Überlieferung, die freilich schon unter dem überwältigenden Eindruck der biblisch-christlichen Gedankenwelt stand, erhalten geblieben und weiter gepflegt worden, dann müßte man nach Analogie aller bisher untersuchten Aufzeichnungen, einschließlich des Zeugnisses des Tacitus von der westgermanischen Tradition, erwarten, daß vor allen Dingen erst einmal die idealistische Überlieferung der Goten aufgezeichnet worden wäre. Daß sie bestanden hat, ist zweifellos und wird durch die deutsche Heldensage, die von den Goten die fruchtbarsten Anregungen erhalten hat, überreichlich bezeugt. So aber unterlag die Literatur der Goten unmittelbar nach ihrem Aufblühen der übermächtigen römischen Kultur, ja schließlich ging das Volk selbst in Italien wie in Spanien an dieser Kultur zugrunde.

Die Einteilung der Gotengeschichte des Jordanes ist in großen Zügen die, daß er zuerst, und zwar meist in Anlehnung an Orosius und Cassiodor, von den Geten erzählt, die auch er, nach Cassiodors Vorgang, für identisch mit den Goten hält, dann von den Vandalen und schließlich von den West- und Ostgoten. Doch sind diese Teile nicht scharf getrennt, sondern schieben sich vielfach ineinander, nur zuletzt nehmen ihn die Ostgoten völlig in Anspruch, und von Kapitel XLVIII ab schildert er mit großer Breite und starker innerer Anteilnahme die Familiengeschichte und die Taten der letzten Amaler.

Die erste genealogische Nachricht, die uns interessiert, steht im V. Kapitel § 42 f. Sie handelt von den beiden Stämmen der Goten, deren Wanderungen ihn soeben beschäftigten. Zwei Wohnsitze hatten sie bereits innegehabt, nämlich Skythien und Dacien, und nun heißt es weiter¹⁾: „*tertia vero sede super mare Ponticum iam humaniores et, ut superius diximus, prudentiores effecti, divisi per familias populi, Vesegothae familiae Balthorum, Ostrogothae praeclaris Amalis serviebant.*

V 43. *Quorum studium fuit primum inter alias gentes vicinas arcum intendere nervis, Lucano*²⁾ *plus storico quam poeta testante:*

¹⁾ Iord. Get. V 42, 43. Ed. Th. Mommsen, 1882. MG Auct. V 1 S. 64, 20.

²⁾ A. d. Sg.: Pharsal. 8, 221.

‘Armeniosque arcus Geticis intendite ‘nervis’. ante quos etiam cantu maiorum facta modulationibus citharisque canebant, Eterpamara, Hanale, Fridigerni, Vidigoiae et aliorum, quorum in hac gente magna opinio est, quales vix heroas¹⁾ fuisse miranda iactat antiquitas“.

Während die Worte: „divisi per familias populi“ ein willkommenes Zeugnis für die bereits an mehreren Stellen besprochene Geschlechterverfassung der ältesten Zeit bieten, beweisen uns die Ausführungen über die Balthen und Amaler, welche hohe Achtung und einen wie großen politischen Einfluß die alten Fürstengeschlechter bei den Goten hatten, und wie schnell das Gefühl der Ehrfurcht und Bewunderung in idealistischer Weise einen Ausdruck fand, indem auch hier das genealogische Nachdenken und die gesteigerte Stimmung zu den höchsten Kreisen empordrang²⁾. Jordanes bestätigt diese Tatsache, indem er in der gleich zu besprechenden großen Genealogie der Amaler ähnlich wie oben sagt³⁾: „... iam procures suos, quorum quasi fortuna vincebant, non puros homines, sed semideos⁴⁾ id est Ansis vocaverunt. quorum genealogia ut paucis percurram vel quis quo parente genitus est aut unde origo coepta, ubi finem effecit, absque invidia, qui legis, vera dicentem auscultat“.

Jordanes will die idealistische genealogische Tradition seines Volkes „durchgehen“ (percurram), er will also, wie er ausdrücklich sagt, und wie wir es uns gar nicht besser wünschen können, genau sein. Dadurch bekommt das, was er uns erzählt, einen naturalistischen Charakter, ja sogar schon eine rationalistisch-subjektive Färbung; denn aus seinen Worten geht hervor, daß er sich mit Bewußtsein als kritischer Beurteiler fühlt, aber in dem Sinne, daß er der Tradition ablehnend gegenübersteht. Freilich so subjektiv und so streng historisch ist er noch nicht, daß er nicht, gleich seinem Vorbilde Cassiodor, auch sagenhafte Vertreter des amalischen Geschlechtes mit aufnähme. Man kann natürlich nicht wissen, wieviel davon auf ihn und wieviel auf Cassiodor kommt. Jedenfalls verdanken wir dem Jordanes die erste naturalistische Genealogie der Germanen in der Genealogie der Amaler, die er folgendermaßen darstellt⁵⁾:

Er hat soeben, und das ist der Anlaß zu der Genealogie, die Einfälle und die Verheerungen der Goten im Römerreich und die Gegen-

¹⁾ Vom Verfasser gesperrt.

²⁾ „quales vix heroas fuisse . . .“

³⁾ MG Auct. V 1, S. 76, 12 ff.

⁴⁾ Vom Verfasser gesperrt.

⁵⁾ MG Auct. V 1, S. 76,16—78,2 (= Kap. XIV, 79—81).

maßregeln des Domitian geschildert. Die Goten tragen einen glänzenden Sieg über die Römer davon und preisen den König und die Helden, die sich in der Schlacht hervorgetan haben, als Helden und Halbgötter, wie oben mitgeteilt wurde. Es heißt dann weiter:

„Horum ergo heroum, ut ipsi suis in fabulis referunt, primus fuit Gapt, qui genuit Hulmul. Hulmul vero genuit Augis: at Augis genuit eum, qui dictus est Amal, a quo et origo Amalorum decurrit: qui Amal genuit Hisarna: Hisarnis autem genuit Ostrogotha: Ostrogotha autem genuit Hunuil: Hunuil item genuit Athal: Athal genuit Achiulf et Oduulf: Achiulf autem genuit Ansila et Ediulf, Vultuulf et Hermenerig: Vultuulf vero genuit Valaravans: Valaravans autem genuit Vinitharium: Vinitharius quoque genuit Vandiliarium: Vandalarius genuit Thiudemmer et Valamir et Vidimir: Thiudimir genuit Theodericum: Theodericus genuit Amalasuentham: Amalasuentha genuit Athalaricum et Matesuentham de Eutharico viro suo, cuius affinitas generis sic ad eam coniuncta est. nam supra dictus Hermanaricus, filius Achiulf, genuit Hunimundum: Hunimundus autem genuit Thorismundo: Thorismund vero genuit Berimud: Berimud autem genuit Vetericum: Vetericus item genuit Eutharicum, qui coniunctus Amalasinthae genuit Athalaricum et Mathesuentam, mortuoque in puerilibus annis Athalarico Mathesuenthae Vitigis est copulatus, de quo non suscepit liberum; adductique simul a Belesario Constantinopolim: et Vitigis rebus excedente humanis Germanus patricius fratruelis Iustiniani imp. eam in conubio sumens patriciam ordinariam fecit; de qua et genuit filium item Germanum nomine. Germano vero defuncto ipsa vidua perseverare disponit. quomodo autem aut qualiter regnum Amalorum distructum est, loco suo, si dominus iuberit, edicimus“.

Nachdem also Jordanes noch einmal betont hat, daß er die Genealogie aus den „fabulae“ genommen hat, nennt er zuerst den Stammvater Gapt; die Darstellungsform wird auf diese Weise die eines Stammbaumes, während das genealogische Interesse sich auf Theoderich d. Gr. und Amalasintha konzentriert, deren Abkunft, entsprechend der ausdrücklichen Absicht des Cassiodor, nachgewiesen werden soll, so daß die genealogische Überlegung auch hier in der umgekehrten Reihenfolge tätig gewesen ist. Sein Sohn war Hulmul, sein Enkel Augis, sein Urenkel Amal. Nach ihm nennt sich das Geschlecht; wir dürfen aber behaupten, daß er erst aus dem Namen der Amaler konstruiert worden ist. Er steht nicht, wie man vielleicht gemäß den deutschen und den anderen indogermanischen Theogonien und Anthropogonien erwarten könnte, in der dritten, sondern erst in der vierten Generation. Man könnte ihn ja

künstlich in die dritte Generation hinauffchieben, indem man Gapt als den Stammvater bei der Zählung nicht mit berücksichtigte, aber das wäre eine durch nichts gerechtfertigte Willkür. Bei der taciteischen Genealogie, wo wir die Terra allerdings nicht mitgezählt hatten, glaubten wir ein Recht dazu auf Grund der Darstellung des Tacitus zu haben. Jordaneß aber führt alle vier Glieder als gleichberechtigt und gleichartig an. Wenn es im Text heißt: „ . . Gapt, qui genuit Hulmul: Hulmul vero genuit Augis: at Augis genuit eum qui . . .“, so fällt sicherlich die ständige Wiederholung jedes Namens mit Ausnahme des Stammvaters auf, indem jeder erst als Sohn im Akkusativ, dann unmittelbar darauf als Vater im Nominativ genannt wird. Man weiß nun aus unzählig vielen Beispielen der gesamten lateinischen Literatur, daß man die Nennung von Eigennamen im Wiederholungsfalle regelmäßig unterließ, wenn nicht außergewöhnliche stilistische Gründe dagegen sprachen. Nur die Genealogien machen eine Ausnahme davon. Während man in lateinischen Texten oft bis zum Überdruß und sogar vielfach auf Kosten der Klarheit die Fürwörter *ille, iste, ipse, hic*, und in den *casibus obliquis eius, ei, eum* usw. antrifft, stoßen in der Genealogie die Eigennamen hart aufeinander und machen die Darstellung ermüdend. Diese merkwürdige Tatsache, die in sehr vielen anderen Literaturen, z. B. im Alten Testament, wiederkehrt, beweist, daß es eine ganz bestimmte genealogische naturalistische Erzählungsform gibt. Sie deckt sich mit der einfachen Form, von der wir in der Einleitung sprachen, und ist, wie ich glaube, aus dem Streben nach unzweideutiger Genauigkeit hervorgegangen. Denn wenn man Vater und Sohn genannt hatte und nun ein Fürwort für den Sohn hätte einsetzen wollen, um sich die zweite Nennung seines Namens zu ersparen, so wäre die wünschenswerte Deutlichkeit nicht erreicht worden, da es ja auch auf den Vater hätte bezogen werden können; jedenfalls lag stets die Vermutung nahe, daß er noch mehr Nachkommen hatte. Man hat zwar schon frühzeitig die Schwerfälligkeit dieser genealogischen Darstellungsform empfunden und sich dadurch geholfen, daß man, wie z. B. Lucas im Neuen Testament, schrieb: „Joseph, Sohn des Eli, des Mattat“ usw. bis „des Seth, des Adam, Gottes“. Eine solche kurze, auszugartige, katalogische Form war aber nur möglich bei der Ahnentafelform, nicht aber bei der Stammbaumform; denn wenn Lucas gesagt hätte (mit einer entsprechenden Abänderung des Berichtes bei Matthäus): „Abraham, Vater des Isaak, des Jakob“ usw., dann wären alle diejenigen, die hinter Abraham genannt worden wären, als Söhne

des Abraham erschienen, während sie doch seine Nachkommen sein sollten. Wenn man hier einmal abkürzen wollte, empfahl sich die ganz kahle Form des Kataloges mit vollkommen verbindungsloser Untereinander-
setzung der Namen noch am ehesten. Auf diese Form verfiel man erst wieder, als man das Bedürfnis empfand, Abstammungsreihen kurz zusammenzufassen, also in einer Zeit, in der, wie z. B. bei den großen Kirchenhistorikern des angehenden Mittelalters, eine sammelnde, gelehrte Geschichtschreibung das einzige Mittel zur Beherrschung und übersichtlichen Darstellung des Wissenswertes war.

Amals Sohn ist Hifarisch, und dessen Sohn Ostrogotha; somit steht der erste historische König der Ostgoten in der sechsten Generation. Über seinen Sohn Hunuil schreitet die Genealogie weiter zu Athal. Bis hierher, also bis zur achten Generation, wird immer nur ein männlicher Nachkomme aufgezählt. Dem Athal aber werden zwei Söhne zugeschrieben, von denen nur der eine, Achjulf, als Träger des Geschlechts in Frage kommt. Er hat vier Söhne, die durch „et“ zu zweimal zwei Gruppen zusammengefaßt werden. Von hier ab, von der zehnten Generation, spaltet sich die Genealogie. Zunächst wird das Geschlecht des Wultwulf aufgezählt. Bis zu den drei Brüdern Thiudemir, Valamir und Videmir, die seine Ururenkel sind, ist die Linie eingliederig, und die Namen sind immer nur durch „genuit“ verbunden. Von den drei Brüdern wird nur der erstgenannte weiterhin berücksichtigt; er ist der Vater Theoderichs d. Gr. Diese Abteilung der Genealogie enthält auch den ersten Frauennamen, den der Amalafwintha, der Tochter Theoderichs. Mit ihren und ihres Gatten Eutharichs Kindern, Athalarich und Mateswintha, schließt die erste Geschlechtsreihe in der siebzehnten Generation ab. Es folgt die zweite Abteilung, die den Zweck hat, die Abstammung des ebengenannten Eutharich von Ermanarich, dem Bruder Wultwulfs, nachzuweisen. Zwischen diesem und Eutharich liegen fünf Generationen, die nur durch je ein männliches Glied vertreten sind. Hierauf wird die Nachkommenschaft des Eutharich, dessen Abstammung von den Amalern für Jordanes unzweifelhaft feststeht, und der Amalafwintha weiter verfolgt. Es werden genannt: 1. Witigis, der Gemahl der Mateswintha, der kinderlos starb, 2. der zweite Gemahl der Mateswintha, Germanus, ein naher Verwandter des Kaisers Justinian, und 3. beider Sohn Germanus. Mit diesem stirbt das Geschlecht der Amaler aus, und damit ist auch die große Genealogie zu Ende.

Nachdem Jordanes im weiteren Verlaufe seiner Erzählung verschiedene kleinere, uns hier nicht interessierende genealogische Nachrichten

gebracht hat¹⁾, kommt er auf die Amalergenealogie noch einmal an der Stelle zurück, wo er sich, entsprechend seiner Einteilung, ausschließlich den Ostgoten zuwendet²⁾. Er greift in die früheste Zeit zurück und will nun „Ostrogotharum genealogiam actusque pari tenore³⁾ exponere“. Von hier ab ist seine Erzählung erst wirklich aufgereiht an der Folge der Amaler. Die Generationen vor Ermanarich werden nicht wiederholt, sondern die Erzählung beginnt mit dessen Nachfolger Winitharius. Jordanes erzählt ausführlich von seinen Kämpfen gegen die Nachbarnvölker, besonders gegen die Hunnen, in denen er nach einigen Siegen fällt. Auf ihn folgt Hunimund, vermutlich ein Enkel⁴⁾ Ermanarichs, ebenfalls ein großer Kriegsheld. Dessen Sohn und Nachfolger Thorsimud stirbt sehr früh und wird von den Goten so sehr betrauert, daß sie vierzig Jahre lang auf einen Nachfolger verzichten. Endlich finden sie in Valamir, nachdem er mannbar geworden ist, einen Nachfolger für den Fürsten; er ist ein Sohn des Wandalar und ein Oheim Theoderichs d. Gr., also ein Vertreter der von Wultwulf abstammenden Linie; der eigentliche Nachfolger aus der Linie des Ermanarich, Berimud, war zu den Westgoten übergegangen. Von Berimud aber wissen wir, daß er der Großvater väterlicherseits des Gutharich war. Die Gemahlin des Gutharich, sowie seine Kinder und sein Enkel, mit dem das Geschlecht erlischt, beschließen auch diese zweite Darstellung des amalischen Geschlechtes; Jordanes greift nur noch einmal in aller Kürze auf die unmittelbaren Vorfahren Theoderichs d. Gr., also auf die Linie des Wultwulf zurück, weil dieser im Mittelpunkt seines Interesses steht. So bringt diese Wiederholung der Genealogie der Amaler außer einigen tatsächlichen Mitteilungen über die Taten einzelner Herrscher und dem anekdotischen Epos von dem frühen Tod des Thorsimud und der vierzigjährigen Trauer des Volkes nichts wesentlich Neues. Die Reihenfolge ist nur insofern verändert, als hier erst die Linie des Ermanarich und dann die des Wultwulf behandelt wird; es sind Gründe der Einteilung und der persönlichen Teilnahme, welche die Veränderung hervorrufen.

Während die germanischen Volksgeschichten im allgemeinen einen epischen Charakter tragen, und man nach den Gesetzen der epischen Kunst

¹⁾ Z. B. Ahnentafel des Gotenkönigs Geberich XXII, 113; Geschlecht des Vandalenkönigs Wisimar ebenda; Abstammung der Veneter XXIII, 119; Geschlecht Marichs XXIX, 146; Abstammung Attilas XXXV, 180.

²⁾ Iord. Get. XLVIII, 246 ff.

³⁾ Vom Verfasser gesperrt.

⁴⁾ Jordanes schreibt „filius“, vgl. aber die Anmerkung Mommsens hierzu.

erwarten könnte, daß der Verfasser hinter seinem Werke zurücktritt und die Nennung seines Namens überhaupt unterläßt, können wir bei Jordanes wie bei Paulus Diaconus und auch noch bei Widukind feststellen, daß sie über sich und ihr Geschlecht Zeugnis ablegen. Aber ich glaube in dieser historiographisch bemerkenswerten Tatsache nicht so sehr den Ausfluß der beginnenden Subjektivität als vielmehr eine Art Zufallsprodukt sehen zu dürfen. Bei Jordanes z. B. erfolgt die Selbstbezeugung des Autors und seines Geschlechtes deshalb, weil eine Verwandtschaft mit den Amalern vorliegt, wie wir bereits erwähnt haben und wie sogleich noch auseinanderzusetzen sein wird; bei Paulus Diaconus¹⁾ und bei Widukind liegt eine entsprechende Veranlassung vor. Der Hinweis auf die Verfasserschaft erfolgt also bei ihnen mehr unbewußt und aus einem inneren Zwange heraus, als bewußt und aus Stolz über ihre historiographische Leistung. Aus diesem Grunde nennt sich Jordanes auch nicht am Anfange seines Werkes, sondern erst gegen Ende²⁾ und nur gelegentlich. Er erzählt gerade von den Völkerverschiebungen in der nördlichen Balkanhalbinsel und schreibt: „Scyri vero et Sadagarii et certi Alanorum cum duce suo nomine Candac Scythiam minorem inferioremque Moesiam acceperunt. (266) cuius Candacis Alanoviam patris mei genitor Paria, id est meus avus, notarius, quousque Candac ipse viveret, fuit, eiusque germanae filio Gunthicus, qui et Baza dicebatur, mag. mil., filio Andages filii Andele de prosapia Amalorum descendente, ego item quamvis agramatus Iordannis ante conversionem meam notarius fui³⁾.“ Also der Großvater des Jordanes, Paria, war Notar bei Candac; und bei dessen Schwesterjohn Gunthik, der auch Baza hieß und ein Sohn des Angela aus dem Geschlecht der Amaler war, war Jordanes Notar⁴⁾, wiewohl er kein Gelehrter war, und ehe er Christ wurde. Da hier Jordanes von seinem eigenen Geschlechte spricht, dürfen wir diese Stelle nach Analogie von „Autobiographie“ als „Autogenealogie“ bezeichnen. Dieses Wort wollen wir auch in Zukunft für alle ähnlichen Selbstzeugnisse genealogischer Art gelten lassen. Jordanes nennt uns seinen Großvater, sowie seinen Vater, wenn auch nur in der Form einer Beifügung; von ihm selbst erfahren wir, daß er in seiner Jugend noch Heide war und den Beruf eines Notars ausübte. Der innere Grund

¹⁾ G. G. 38 ff.

²⁾ Get. L, 265, 266.

³⁾ Unvermittelt folgen hierauf Nachrichten über die Rugier usw.

⁴⁾ Höherer militärischer Verwaltungsbeamter, s. Mommsen, Prooemium zu Jordanes, S. VI.

zu der Autogenealogie ist aber zweifellos die Verwandtschaft seines Herrn, des Gunthif, mit den Amalern, daher nennt er auch dessen Vater und Großvater. Noch einmal weist Jordanes auf sich hin, und zwar am Ende seines Werkes¹⁾, wo er sich nachdrücklich als Goten bekennt. Von seiner eigenen Abstammung aber erwähnt er nichts wieder.

Nicht so umfangreich und nicht in dem Maße schriftstellerisch verarbeitet wie die genealogische Überlieferung der Ostgoten ist die der Westgoten. Zwar lebte auch im westgotischen Reiche, etwa dem Cassiodor bei den Ostgoten entsprechend, ein klassisch gebildeter, einflußreicher Schriftsteller romanischer Nation, Isidor von Sevilla, aber er war ein Bischof und weder ein Philosoph noch ein Staatsmann, sondern in der Hauptsache ein fleißiger Forscher und Sammler, der mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart lebte. Daher bilden seine für das ganze Mittelalter bedeutsamen Werke keine Quelle für die Genealogie der Westgoten. Diese ist vielmehr niedergelegt, in Form und Zeit nahe verwandt mit der noch zu betrachtenden langobardischen, in der „*Chronica regum Visigothorum*“²⁾, die fast nur die Namen und die Regierungszeit der westgotischen Könige enthält, also eher zu den Herrscherkatalogen zu rechnen ist. Sie ist verfaßt im Anschluß an die *Leges Visigothorum*, wie ja auch die Reihe der Langobardenkönige im Anschluß an das Langobardengesetz unter König Rothari aufgezeichnet worden ist, und zwar beide im 7. Jahrhundert; nur daß wir den Verfasser der *Chronica regum Visigothorum* nicht kennen. Als Probe sei der Anfang der Genealogie mitgeteilt, und zwar nach Tert B:

„In nomine domini nostri Iesu Christi incipit cronica regum Visegotorum.

Era quadringentesima in Gotis primus rex Atanaricus efficitur, post hunc Alaricus. Quo in Italia mortuo Ataulfus eligitur. Isto regnante Goti relicta Italia Gallias ac post Spanias occupant. Anni vero regum hac summa notantur:

Atanaricus regnavit annos XIII.

Alaricus regnavit annos XXVIII in Italia.

Ataulfus regnavit annos VI.

Sigericus regnavit annos VII, alibi semis tantumdem.

Walia regnavit annos III.

Teuderichus regnavit annos XXXIII“ usw.

¹⁾ Get. LX, 315 f. Weiteres bei Mommsen, Prooemium S. VI f.

²⁾ Ed. R. Zeumer 1892. MG LL Sectio I: Legum nat. Germ. I (*Leges Visigothorum*), S. 457—461.

Text A stimmt mit Text B meistens wörtlich überein. Vom 6. Jahrhundert ab bringen beide außer den Regierungsjahren auch noch Monate und Tage und seit dem Anfange des 7. Jahrhunderts kurze annalistische Notizen. Text A hört mit Tulga, dem Sohne Chintilaß, auf (etwa 640), Text B mit Ervigius (680/87). Zeumer gibt dann noch drei Fortsetzungen, von denen die letzte bis Roderich reicht, also bis 711. Das übrige läßt er weg.

Da es in diesen Katalogen lediglich darauf ankam, die genaue Reihenfolge der Könige und, in bescheidenem Umfange wenigstens, auch die Chronologie festzustellen, fehlen die Angaben über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Herrscher untereinander. Auch ihre Frauen und die Seitenverwandten fehlen vollständig. Immerhin durften die Kataloge in diesem Zusammenhange nicht fehlen, weil sie die einzigen bedeutenden genealogischen Denkmäler der Westgoten sind.

Nicht bloß die naturalistische, sondern auch die idealistische Genealogie der Westgoten muß als ziemlich unbedeutend bezeichnet werden, denn sie beschränkt sich auf die wenigen familiengeschichtlichen Nachrichten und Andeutungen in der Sage von Walthar und Hildegunde.

Von den Burgundern, die auch zu den Ostgermanen zu rechnen sind, haben wir fast gar keine naturalistische Genealogie. Als ein Zeugnis für ihr Vorhandensein kommt höchstens die bekannte Aufzählung der vier burgundischen Könige in der „Lex Burgundionum“ in Frage, wobei auffällig ist, daß diese Namen, ähnlich wie die der frühesten ostgotischen Könige bei Jordanes, in der Alliteration ihren inneren Zusammenhang kund tun. Sehr reich ist dagegen ihre idealistische Genealogie in der deutschen Heldensage ausgebildet und dient als Grundlage der deutschen und der nordischen Fassung der Nibelungensage.

Kapitel III.

Die Westgermanen, äußerer Kreis: Angelfachsen und Langobarden.

Auch die Angelfachsen haben, wie die meisten der bisher betrachteten Völker, eine idealistische und eine naturalistische genealogische Überlieferung. Die naturalistische ist in den „Angelfächsischen Stammtafeln“ niedergelegt¹⁾, deren Aufzeichnung bei Beda²⁾, also im 7. Jahr-

¹⁾ Jakob Grimm, Deutsche Mythologie III⁴, 377 ff.

²⁾ Hist. eccl. I, 15; II, 5.

hundert, beginnt, bei Nennius¹⁾ und in der Angelsächsischen Chronik, d. h. zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert, am ausführlichsten ist und bis zu Thomas Otterbourne, etwa 1420, nachklingt. Bei ihrer Überfahrt nach Britannien²⁾ brachten die Angelsachsen Kunde von der Abstammung ihrer edelsten Geschlechter aus Deutschland mit. „Alle führen sich auf Wöden zurück,“ d. i. Wodan³⁾, dem, wie einem irdischen Helden, Vorfahren zugeschrieben werden, indem Götter, Helden und Könige in der Mythologie vermengt werden. „Nach der Bekehrung zum Christentum wurde es unternommen, den Stamm dieser Könige und Götter an die hebräische Tradition des Alten Testaments vom ersten Menschengeschlecht zu knüpfen. Ein solcher Versuch, die unaufgegebenen Vorfahren des Heidentums mit dem Noah und Adam der heiligen Schrift in Einklang zu bringen, kann . . . nur sehr frühe, unmittelbar nach dem Übertritt zur christlichen Lehre gemacht worden sein, zu einer Zeit, wo das Gemüt, schon von der Wahrheit der biblischen Sage eingenommen, den Inhalt seiner einheimischen, heidnischen noch nicht wollte fahren lassen.“ Beda, der das früheste Zeugnis hat, berichtet nur von den kentischen Geschlechtern, jedoch so, daß man annehmen darf, auch die übrigen seien ihm bekannt gewesen⁴⁾. Die folgenden Jahrhunderte bieten reichere Verzeichnisse dar. Am vollständigsten sind die Genealogien von Wessez, dem Staate, der später alle anderen in sich aufnahm. Alle diese Geschlechtsregister haben nach Wodan verschiedene Namen. Grimm zählt acht verschiedene Fassungen auf: Kent, Eastangle, Essex, Mercia, Deira, Bernicia, Wessez, Lindesfaran. Sie schwanken zwischen 9 und 12 Generationen ohne Wodan. Die Darstellungsform ist verschieden. Es finden sich bei angelsächsischen wie bei lateinischen Quellen ebenso Ahnentafeln wie Stammtafeln, aber immer nur im Mannesstamm. So erzählt 3. B. Nennius⁵⁾:

„interea tres ceolae a Germania in exilium expulsae Britanniam advenerunt, in quibus dominabantur Hors et Henegest, qui et ipsi fratres erant filii Guictglis, Guictglis filius Guicta, Guicta filius Guechta, Guechta filius Vuoden.“ Entsprechend berichtet die Angelsächsische Chronik⁶⁾: „Hengest and Horsa that væron Vihtgilses suna. Vihtgils

¹⁾ Hist. Britonum.

²⁾ Vgl. Grimm, a. a. O.

³⁾ Grimm, a. a. O. I⁴, 135.

⁴⁾ Grimm, a. a. O. III⁴, S. 378.

⁵⁾ bei Grimm a. a. O. S. 380; vgl. die dort angeführte Parallelstelle aus Beda (I, 15).

⁶⁾ p. 15; bei Grimm a. a. O.

väs Vitting, Vitta Vecting, Vecta Vödning, fram tham Vidne ävôc eall äre cynecynn, and Sûdhanhymbra eác.“

Diese naturalistischen Geschlechtsregister führen rasch zu dem mythischen Stammvater hinauf. Man merkt ihnen, gleich der Stammreihe des Jordanes, auf den ersten Blick den späten gelehrten Ursprung an, den Grimm schon aus historischen und sachlichen Gründen gefunden hatte. Ganz und gar vermissen wir idealistische Zusätze, trotz Wodans. Zur Geschichte dieser Genealogien sei noch bemerkt, daß sie sich im 13. Jahrhundert, vielleicht sogar noch früher, nach Skandinavien verbreiteten¹⁾ und sich daher bei Snorri noch mit den angelsächsischen Namensformen wiederfinden. Mit Recht bemerkt Grimm: „Ich wäre geneigt, den Friesen, Westphalen, auch den Franken, ähnliche Genealogien, deren Aufbewahrung wir bloß den ausgewanderten Angelsachsen verdanken, beizulegen.“²⁾ Leider haben wir weder Zeugnisse noch Reste von derartigen Genealogien bei den genannten Völkern.

Für die idealistische Genealogie der Angelsachsen bietet das Heldenepos „Beowulf“ einige sehr schöne Beispiele³⁾. Bei seiner Ankunft auf Seeland (W. 260 ff.) berichtet Beowulf dem Strandwächter, der ihn nach alter Sitte über seine Herkunft ausgefragt hat, von seinen Ahnen. Er zählt aber nicht die ganze Ahnentafel her, sondern beschränkt sich auf eine lediglich andeutende, affektvolle Hervorhebung einiger berühmter Vorfahren. Das entspricht dem epischen Brauch und zugleich der Tatsache, daß die in der Heldensage vorkommenden Helden und deren Ahnen als wohlbekannt vorausgesetzt werden. Wir finden das dadurch bestätigt, daß (wenige Verse später) der König von Seeland, Skjlding Hrodgar, bereits den Vater und das Geschlecht des Beowulf kennt. Nachdem Beowulf den Grendel und auch Grendels Mutter getötet hat, besingt der König Hrodgar seine eigenen Ahnen und deren Schicksal (W. 1709 ff.), woraus sich Beowulf, der sein Adoptivsohn geworden ist (W. 946), eine Lehre ziehen soll: er soll sein Herz vor Bösem hüten. Schließlich sei noch auf das Totenlied, das bei Beowulfs Begräbnis gesungen wurde, hingewiesen (W. 3169 ff.). Zwölf Edeling umreiten den Totenhügel, der am Abhang, weithin über das Meer sichtbar, gewölbt worden ist, und singen nach altem Herkommen „in Liedern“ die Leichenklage, preisen den verstorbenen König und rühmen laut seine kühnen Taten und sein ritterliches Wesen; so ehren sie geziemender

¹⁾ Grimm a. a. O. S. 393.

²⁾ Vom Verfasser gesperrt. Grimm S. 378 Mitte.

³⁾ Benutzt wurde die Übersetzung von H. Gering, Heidelberg 1906.

Weise sein Wirken in Wort und Spruch. Das Lied selbst wird uns nicht mitgeteilt; es geht aber aus der Schilderung hervor, daß es aus einem lyrischen Teil und einem epischen, d. h. aus der Totenklage und aus der rühmenden Aufzählung seiner Taten und seines Geschlechtes, bestand.

„Wie die Goten (und die Angelsachsen), so bewahrten auch die Langobarden ihres Volkes Urgeschichte, die alten Sagen, die Großtaten der Väter, besonders aber, worauf sie das größte Gewicht legten, die Folge und Verwandtschaft der Geschlechter, in ihren Liedern, die sich mündlich vom Vater auf den Sohn vererbten. Sie aufzuzeichnen, keine leichte Arbeit, mochte überflüssig erscheinen, solange sie noch im Volke lebten; doch gegen das Ende des 7. Jahrhunderts, um 670, hat ein Langobarde aus ihnen die Geschichte seines Volkes entnommen und „der Langobarden Herkunft“, wie man davon sagte und sang, in kurzen und schlichten Worten berichtet; in Umrissen nur, nicht in ausführlicher Erzählung, aber was er uns gibt, ist unberührt von der fremden Gelehrsamkeit, welche die gotischen und fränkischen Sagen entstellt hat. Man fand darin doch etwas mehr als in dem kahlen Königsverzeichnis, welches König Rothari 643 seinem Gesetzbuche vorangestellt hatte; des Volkes Älteste, welche das Recht sprachen und das Andenken der Vergangenheit festhielten, trugen darum auch dieses Schriftchen in ihr Rechtsbuch ein, wie wir das so häufig wieder finden in den Handschriften des Mittelalters bei den Gesetzen der Westgoten¹⁾ und Franken²⁾ so gut wie beim Sachsenspiegel³⁾.“ Ehe wir uns mit dieser sogenannten *Origo gentis Langobardorum* weiter beschäftigen, müssen wir einen Blick auf die Reihe der Langobardenkönige werfen, die im *Edictus Rothari* steht⁴⁾.

Nach wenigen einleitenden Worten über die Veranlassung und den Zweck des Gesetzes heißt es:

„Tamen quamquam haec ita se habeant, utilem prospeximus propter futuris temporis memoria, nomina regum antecessorum nostrorum, ex quo in gente nostra Langobardorum reges nominati coeperunt esse, in quantum per antiquos homines didicimus, in hoc membranum adnotari iussimus.

Fuit primus Agilmund rex ex genere Gucingus.

Secundus Lamisio.

Tertius Leth.

¹⁾ G. G. 25. ²⁾ G. G. 44.

³⁾ Wattenbach, *GD* 1⁷, G. 177 f.

⁴⁾ *Edictus Langobardorum: Edictus Rothari. Prologus. Ed. Fr. Bluhme. 1868. MG LL IV 2,5—3,3.*

Quartus Geldehoc, filius Leth.

Quintus Godehoc, filius Geldehoc.

Sextus Claffo, filius Godehoc.

Septimus Tato, filius Claffoni. Tato et Winigis filii Claffoni.

Octabus Wacho, filius Winigis, nepus Tatoni.

Nonus Waltari.

Decimus Audoin ex genere Gausus.

Undecimus Alboin, filius Audoin, qui exercitum ut supra in Italia adduxit.

Duodecimus Clef ex genere Beleos.

Tertius decimus Authari, filius Clef.

Quartus decimus Agilulf Turingus ex genere Anawas.

Quintus decimus Adalwald, filius Agilulf.

Sextus decimus Arioald ex genere Caupus.

Septimus decimus ego in Dei nomine qui supra Rothari rex, filius Nanding ex genere Harodus.

Nanding filius Nozuni, Nozu filius Alamund, Alamund filius Alaman, Alaman filius Hilzuni, Hilzo filius Weiloni, Weilo filius Weoni, Weo filius Frochoni, Frocho filius Fachoni, Facho filius Mammoni, Mammo filius Obthora“.

Diese katalogische Genealogie hat viele Ähnlichkeit mit der westgotischen, und alles, was über deren historiographische Stellung gesagt worden ist, gilt auch hier. Die chronologischen Angaben fehlen jedoch hier vollständig. Dafür sind Nachrichten über die verwandtschaftlichen Beziehungen vieler Herrscher gegeben, so daß man die verschiedenen Dynastien unterscheiden kann. Als Quelle für alle diese Angaben werden ausdrücklich die „alten Leute“ angeführt. Die einzige historische Bemerkung steht bei Alboin, der die Langobarden nach Italien geführt hat. Der Einfluß der Gelehrsamkeit und das Streben nach urkundlicher Genauigkeit bringt es mit sich, daß die reiche idealistische Tradition der Langobarden überhaupt nicht berücksichtigt wird; vielmehr nimmt der Katalog bei einem wirklichen Könige seinen Ursprung. Ganz neu und eigenartig ist aber der Zusatz zu dem Katalog, der uns eine naturalistische Autogenealogie des Königs Rothari bietet. Er beginnt mit Rotharis Vater Nanding und steigt in zehn agnatischen Generationen hinauf zu Obthora, bleibt also in geschichtlichen Grenzen. Das autogenealogische Gedächtnis des Königs umfaßt demnach, ihn selbst und seinen Vater mitgerechnet, etwa 350 Jahre. Die Darstellungsform läßt sich vielleicht am besten als eine abgekürzte Ahnentafel bezeichnen. Sie nennt, wie die ost-

und die westgotische Königsgenealogie und wie die angelsächsischen Stammtafeln, jeden Namen, außer am Anfang und am Schluß, doppelt, und zwar zuerst, als Vater, im Dativ (abhängig von filius), dann, als Sohn, im Nominativ.

Nach dem Königskatalog des Rothari richten sich alle folgenden Geschichtswerke der Langobarden. Auch die bereits erwähnte Origo gentis Langobardorum¹⁾ macht keine Ausnahme davon. Die Erzählung beginnt ganz im Stile des Märchens mit folgenden Worten:

„Est insula qui dicitur Scadanan, quod interpretatur excidia, in partibus aquilonis, ubi multae gentes habitant; inter quos erat gens parva quae Winnilis vocabatur. Et erat cum eis mulier nomine Gambara, habebatque duos filios, nomen uni Ybor et nomen alteri Agio; ipsi cum matre sua nomine Gambara principatum tenebant super Winniles. Moverunt se ergo duces Wandalorum, id est Ambri et Assi, cum exercitu suo, et dicebant at Winniles: „Aut solvite nobis tributa aut praeparate vos ad pugnam et pugnate nobiscum“. Tunc responderunt Ybor et Agio cum matre sua Gambara: „Melius est nobis pugnam praeparare quam Wandalis tributa persolvere“. Tunc Ambri et Assi, hoc est duces Wandalorum, rogaverunt Godan, ut daret eis super Winniles victoriam. Respondit Godan dicens: „Quos sol surgente antea videro, ipsis dabo victoriam““.

Gleich das Wort Scadanan läßt einen Schluß darauf zu, wie weit das Gedächtnis des Volkes zurückreicht²⁾. Als Beherrscherin des Volkes, das noch Winniler heißt, wird uns Gambara genannt. Ihre zwei Söhne entsprechen den zwei Führern der Vandalen. Echt episch ist die wörtliche Anführung der Rede. Am lautesten spricht für die weit zurückreichende Erinnerung des Volkes, daß hier, also noch im 7. Jahrhundert, Wodan, der altgermanische Himmelsgott, vorkommt und sogar die Hauptrolle in dem idealistischen Teil der Genealogie spielt.

Die Erzählung geht folgendermaßen weiter: Auch Gambara und ihre Söhne bitten um Sieg, aber sie wenden sich an Freya (Frea). Sie gibt ihnen den Rat, die Winniler sollten bei Sonnenaufgang mit ihren Frauen kommen, und letztere sollten sich das Haar ins Gesicht hängen lassen, damit es aussehe, als ob sie lange Bärte hätten. Freya richtet es so ein, daß Wodan sie zuerst sehen muß. Erstaunt fragt er: „Qui

¹⁾ Ed. G. Waitz 1878. MG SS rer. Langob. S. 2,13 ff.

²⁾ Vgl. die Literatur bei E. Blafel, „Die Wanderzüge der Langobarden“, Breslau 1909; zur Urheimat zuletzt E. Devrient, Hist. Vierteljahrschrift XIV (1911), S. 433.

sunt isti longibarae?“ Da antwortet Freya: „Sicut dedisti nomen, da illis et victoriam.“ So geschieht es, und seit der Zeit heißen die Winniler Langobarden. Die Langobarden wandern nun nach Gotland aus und wählen sich hier ihren ersten König Agilmund, der auch an der Spitze der Königsgenealogie des Rothari steht und historisch zu sein scheint. Daß seine Vorgänger, die beiden mythischen Brüder, ebenso wie die beiden Könige der Vandalen, Alliteration in ihren Namen aufweisen, sei nur nebenbei erwähnt; die historischen Könige haben deswegen nur wenige alliterierende Namen, weil sie, im Gegensatz zu denen der Ost- und Westgoten, aus verschiedenen Geschlechtern stammen. Von jetzt ab reißt sich die Origo getreulich an der von Rothari aufgestellten Königsfolge auf. Die erste Dynastie ist die der Gugginger, die drei Generationen umfaßt; die zweite ist die der Lethinger mit sieben Generationen; die dritte die des Auduin mit zwei Generationen, und die vierte die des Beleo, ebenfalls mit zwei Generationen. Die fünfte bis zehnte Dynastie haben nur je einen Vertreter. Der letzte von diesen ist Berthari, der seit 668 regierte. Es ist den Bemühungen von Otto Abel¹⁾ gelungen, den verwandtschaftlichen Zusammenhang zwischen den sämtlichen Dynastien durch geschickte Erklärung der familiengeschichtlichen Andeutungen bei den langobardischen Schriftstellern und durch sonstige Hilfsmittel nachzuweisen. Die Langobarden hatten wie die anderen germanischen Völkerschaften ein Gefühl treuer Anhänglichkeit an das angestammte Fürstengeschlecht: aber bei keinem anderem hat sich daraus so wenig eine feste rechtliche Ordnung der Thronfolge entwickelt wie bei den Langobarden. Es gibt hier kein Geschlecht der Merowinger, der Balthen oder Amaler, an das sich, wie bei den Franken, den West- und Ostgoten, die Volksgeschichte knüpft. Seit der Mitte des 6. Jahrhunderts, wo mit König Walthar das Geschlecht der Lethinger ausstirbt, scheinen Willkür oder Glück die königliche Erbfolge zu bestimmen. Aber bei genauerer Prüfung kommt in diese Unregelmäßigkeit Ordnung. Es gab nämlich bei den Langobarden auch die weibliche Erbfolge im Gegensatz zu dem salischen Recht der Franken. So vererbt sich, als der Mannesstamm der Lethinger in der siebenten Generation ausgestorben ist, das Thronrecht auf Seitenlinien und auf die weibliche Nachkommenschaft; so knüpft man mit der Erhebung Autharis, des zweiten Nachfolgers des berühmten

¹⁾ Paulus Diaconus und die übrigen Geschichtschreiber der Langobarden. Uebersetzt von Otto Abel. 2. Aufl. Bearbeitet von Dr. R. Jacobi. Leipzig 1888. = Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe, 8. Jahrb. IV. Bd. S. 250 ff.

Alboin, zwar an seinen unmittelbaren Vorgänger, den König Clef, wieder an, aber erst durch seine Vermählung suchte sich Authari seine Herrschaft zu sichern; er heiratete die Tochter des Bayernherzogs, Theudelinde, weil sie eine Enkelin des Königs Wacho war. Ganz derselbe Fall wiederholt sich bei Theudelindes Tochter Gundiperga: nach dem Tode ihres Bruders Adelwald vererbt auf sie das Thronrecht, und mit ihrer Hand geht es auf Ariold und Rothari über. Als mit König Roduald Theudelindes Geschlecht erlischt, kommt die Krone an ihren Neffen Aripert, Wachs' Urenkel und bleibt bis zu Aripert II. bei dessen Nachkommen. Nur Grimuald, mit dem die Origo schließt, unterbricht die Reihenfolge.

Zweifellos wird die Darstellung der Origo diesen verwickelten verwandtschaftlichen Beziehungen deshalb nicht gerecht, weil sie in dem Katalog Rotharis nicht verzeichnet waren, und weil das Gedächtnis dafür nicht ausreichte. Immerhin sind die Angaben der Seitenverwandten im späteren Teile der Origo relativ zahlreich und ziemlich genau. Außer am Anfange kommen idealistische Einstreuungen öfter vor; auch die längere Erzählung von Rosemunde, der verräterischen Gattin Albuins (c. 5), ist durchaus sagenhaft. Wir müssen nach allen diesen Anzeichen die Origo als eine kurze, sich ganz eng an die langobardischen Könige anschließende Volksgeschichte bezeichnen. Die üblichen Charakteristika der Volksgeschichten treffen auch auf sie zu; sie hat keine Chronologie, nimmt gern sagenhafte Bestandteile auf und hat einen einseitig nationalen Standpunkt. Auch sie ist in lateinischer Sprache abgefaßt, darf aber wohl als eine der echten angesprochen werden; abgesehen von der Sprache merkt man nur wenig von dem Einflusse der römischen Kultur.

In dem Gothaer Codex¹⁾ des langobardischen Gesetzbuches ist die Origo Langobardorum durch viele Zusätze erweitert und bis auf Karls d. Gr. Zeiten fortgeführt. Der Verfasser scheint die Langobardengeschichte des Paulus nicht gekannt zu haben, sondern er folgt einem anderen Autor und bringt mehrere Einzelheiten über die ersten Sitze und Wanderungen des Volkes, über deren Wert man heute noch streitet. Abel²⁾ führt die Wandersage des Cod. Goth. auf alte Volkssage zurück, der Herausgeber Waitz aber scheint vorsichtiger zu sein. Überall bekennt der Verfasser sich als Christ, im Gegensatz zu Paulus „Diaconus“, dessen Langobardengeschichte, wie Abel a. a. O. hervorhebt, eigentlich recht wenig christlich ist. Er sucht seine Mahnungen durch Stellen aus der heiligen

¹⁾ MG SS rer. Langob. C. 7—11, ed. G. Waitz 1878.

²⁾ Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, 8. Jahrb. IV. Bd. 2. Aufl. S. 239.

Schrift zu stützen und benutzt als Quellen noch die Chronik und die *Origines Isidors*, die er fälschlich unter dem Namen des Hieronymus zitiert. Er hat, wie schon Bethmann¹⁾ zeigte, unter König Pippin, dem Sohne Karls d. Gr., in den Jahren 807—810 an seinem Werk geschrieben. Wahrscheinlich war er ein langobardischer Geistlicher.

Im Gegensatz zur *Origo* ist der Beginn seiner Erzählung bereits gelehrt und subjektivistisch: „*Asserunt antiqui parentes Langobardorum, per Gambaram parentem suam pro quid exitus aut movicio seu visitatio eorum fuisset, deinter²⁾ serpentibus parentes eorum breviati exissent, sanguinea et aspera progenies, et sine lege. In terra Italiae advenantes, fluentem lac et mel, et quod amplius est, salutem invenerunt baptismatis, et vestigia sanctae Trinitatis recipientes, inter numerum bonorum effecti sunt. In illis impletum est: ‚Non inputatur peccatum, cum lex non esset.‘*“

Der Verfasser stellt sich also der Überlieferung nach Maßgabe seines engen christlichen Horizontes urteilend gegenüber. Die Drachensage, auf die er anspielt, kann volkstümlich gewesen sein, aber es setzt den Verfasser doch in ein merkwürdiges Licht, wenn er sie gerade in diesem Zusammenhang und unter sichtlich Beeinflussung durch sein Christentum anführt. Er sagt ja selbst, daß erst durch die Taufe aus seinen ehemals rohen Volksgenossen brauchbare Menschen geworden seien. Sonst ist in dem ersten und zweiten Kapitel nur noch interessant, daß die Wahl des ersten Königs „*Adelmund*“ in Paderborn lokalisiert wird. Von Kapitel 3—6 schreibt der Verfasser noch wörtlicher als im Anfang die *Origo* aus und schiebt nur am Ende des dritten Kapitels zwischen *Godoin* (= *Godehoc* im Register *Rotharis*) und *Claffo* (= *Clef I.*) *Pero* ein. Daher ändert er auch wohl die Stelle *Origo* Kap. IV Ende: „*isti omnes Lethinges fuerunt*“ in: „*Isti omnes adelingi fuerunt*“ (ebenfals Kap. IV Ende). Kap. VII—IX sind selbständig; in Kap. VII erzählt er von *Rothari* und der Gesetzesaufzeichnung und bringt in Kap. VIII einen Königskatalog zur Ergänzung und Fortführung der *Origo* wie des Katalogs von *Rothari*. Er endigt bei *Desiderius*. Im letzten (IX.) Kap. werden die Taten Karls d. Gr. bis 807 erzählt.

Obwohl die *Historia Langobardorum codicis Gothani* später verfaßt ist als die Langobardengeschichte des *Paulus Diaconus*, mußte sie doch hier bereits ihre Berücksichtigung finden, weil sie eine direkte Fortsetzung und Überarbeitung der *Origo* ist, und, wie gesagt, von dem-

¹⁾ Archiv der Gef. f. ält. dt. Geschichtskunde X, 335 ff.

²⁾ Anm. d. Herausg.: *Italis „dentro“* (in, innerhalb, hinein).

Werke des Paulus nichts weiß. Wir müssen auch sie als eine Volksgeschichte nach Art der Origo bezeichnen, die zugleich einen Fortschritt und einen Rückschritt darstellt: einen Fortschritt sehe ich in dem sich regenden subjektiven Urteil, das zu jener Zeit eben nur auf der christlichen Lehre beruhen konnte, einen Rückschritt aber in der falschen Anwendung der neugewonnenen Urteilsfähigkeit im Sinne einer die alte Überlieferung herabwürdigenden Absicht. Auch dieses Erzeugniß, eines der letzten auf langobardischem Boden, die noch germanischen Geist tragen, hat sich die Einkleidung in die lateinische Sprache gefallen lassen müssen.

Was wir an den beiden kurzen langobardischen Volksgeschichten und an der gotischen des Jordanes vermist haben, nämlich die Ordnung und teilweise Verschmelzung der Überlieferungselemente durch eine hervorragende, gebildete, feinfühligere und national gesinnte Persönlichkeit, das entdecken wir in der weitaus besten Volksgeschichte der Langobarden, der des Paulus Diaconus.

Da er etwa 720 geboren wurde und sie erst nach 787 schrieb, war er über seine besten Jahre schon hinaus, und länger als ein Jahrzehnt lastete der Schmerz über den Untergang seines Volkes, an dem er mit innigster Liebe hing, auf ihm. Die Zeit, die er selbst durchlebte, hat er leider nicht mehr berücksichtigen können; mit dem Tode Liutprands (744) endete er. Aus mündlichen und schriftlichen Quellen, wie aus der Origo, Gregor von Tours, Beda, den Briefen Gregors d. Gr., den Leben der Päpste u. a. nahm er ganze Stücke auf, ohne daß jedoch der einheitliche Charakter seines Werkes wesentlich gelitten hätte. Die Chronologie kümmerte auch ihn nicht sonderlich. Was uns sein Werk so nahe bringt, ist das kräftige Stammesbewußtsein, das es durchweht, und die treue Aufzeichnung der uralten idealistischen Überlieferung seines Volkes, insbesondere auch derjenigen, die in der Origo nicht berücksichtigt worden ist¹⁾.

Paulus beginnt seine Langobardengeschichte²⁾ in derselben Weise und mit demselben Zeitpunkte wie die Origo, nur daß er wissenschaftliche Betrachtungen in Anlehnung an Plinius und Isidor daran knüpft. So schildert er z. B. in Kap. I und II die skandinavische Heimat der Langobarden ausführlich nach den genannten Quellen; so gibt er ferner den Auszug seines Volkes aus Skandinavien nicht mit der

¹⁾ Vgl. Wattenbach *GD* I⁷, 179 ff., Ebert II, 44 ff., und Manitius I, 257 ff.

²⁾ Edidd. L. Bethmann und G. Wach 1878. *MG SS rer. Langob.* C. 48 ff.

idealistischen Begründung aus der Origo wieder, sondern mit der realistischen einer Übervölkerung. In Kap. III kann er es sich nicht verfallen, die alte schöne Geschichte von der Gambara zu wiederholen. In den Kapiteln IV—VI unterbricht er den Gang der Erzählung, wie er selbst bemerkt, durch einen Exkurs über allerhand nordische Fabeln und Sagen. Nachdem er in Kap. VII den Faden der Erzählung wieder aufgenommen hat, gibt er in Kap. VIII die Sage von Wodan, Freya und den beiden streitenden Völkern wieder, bezeichnet sie aber als „ridicula fabula“. Mit derartigen gelehrten Betrachtungen, bei denen Paulus freilich einen höheren Standpunkt einnimmt als der Verfasser der Langobardengeschichte in der Gothaer Handschrift, sind auch die folgenden Kapitel durchsetzt, so z. B. Kap. IX, wo er eine gelehrte Anmerkung über die Namen der Langobarden und des Wodan, den er mit Merkur gleichsetzt, anbringt. Nachdem er noch in Kap. XIII die merkwürdige Tatsache berichtet hat, daß die Sklaven zu Freien gemacht werden mußten, um die Volkszahl zu vergrößern, findet in Kap. XIV die Geschichte von den Wanderungen und den Kämpfen, sowie von der Königswahl der Langobarden ihre Fortsetzung. Ein wertvolles neues Zeugnis für die genealogische Volks Sage der Langobarden gibt er uns in Kap. XV mit der wunderlichen Sage von der Herkunft des zweiten Königs, des Lamisso:

„15. His temporibus quaedam meretrix uno partu septem puerulos enixa, beluis omnibus mater crudelior in piscinam proiecit negandos. Hoc si cui impossibile videtur, relegat historias veterum, et inveniet, non solum septem infantulos, sed etiam novem unam mulierem semel peperisse. Et hoc certum est maxime apud Aegyptios fieri¹⁾. Contigit itaque, ut rex Agelmund, dum iter carperet, ad eandem piscinam deveniret. Qui cum equo retento miserandos infantulos miraretur hastaque, qua manu gerebat, huc illucque eos inverteret, unus ex illis iniecta manu hastam regiam comprehendit. Rex misericordia motus factumque altius ammiratus, eum magnam futurum pronuntiat. Moxque eum a piscina levare praecepit, atque nutrici traditum omni cum studio mandat alendum; et quia eum de piscina, quae eorum lingua „lama“ dicitur, abstulit, Lamisso eidem nomen inposuit. Qui cum adolevisset, tam strenuus iuvenis effectus est, ut et bellicosissimus extiterit et post Agelmundi funus regni gubernacula rexit“.

¹⁾ Anm. d. Herausg.: Haec Paulus a Plinio excerpit lib. VII, cap. 3... Toti huic de Lamissione narrationi repugnat, quod Lamisso in prologo Edicti Rotharis vocatur „ex genere Gugingus“.

Dieses Stück, das den Charakter einer Ahnenlegende trägt, gleicht nach Aufbau und Anordnung in vieler Hinsicht den Resten idealistischer Überlieferung, die gern in die Genealogien eingestreut werden. Paulus ist, wie Waitz anmerkt, auf den Königskatalog des Rothari zurückgegangen, da die Origo andere Formen¹⁾ hat. Sicherlich ist die Sage infolge des Nachdenkens über den Namen des Königs entstanden, der, wie schon Bethmann sagt²⁾, mit „Lehm“, „Pfuhl“ zusammenhängt.

In den folgenden Kapiteln richtet sich Paulus, was die familien-geschichtlichen Angaben anbetrifft, vollständig nach der Origo, die für ihn überhaupt der Leitfaden des äußeren Verlaufs der Erzählung ist.

Wie gerne er aber diesen Rahmen, aller naturalistischen Absicht zum Trotz, mit der völkischen sagenhaften Überlieferung ausfüllt, wenn er ihr auch scheinbar mit historischer Kritik zu Leibe geht, und wie gern er solche Begebenheiten aufnimmt, die trotz ihrer nahen Vergangenheit der sagenhaften Umbildung unterlegen sind, beweist die Erzählung von der Brautfahrt des Königs Authari, der am Ende des 6. Jahrhunderts, also noch nicht 200 Jahre vor der Zeit des Paulus regierte. Hier kümmert ihn durchaus nicht, welche politischen Rücksichten den König zu dieser Ehe veranlaßten³⁾; „das Motiv ist ihm durch alte epische Gewohnheit gegeben. Der König hat von einem Ratgeber gehört, daß die Fürstentochter schön sei, daher ist ihm der Wunsch gekommen, sie zu erwerben. Die Momente der Brautfahrt aber sind wieder solche, welche den Zeitgenossen die Seele anmutig erregen: daß der König selbst verkleidet mit der Gesandtschaft zieht, daß er sich nicht enthalten kann, der Jungfrau mit der Hand über das holde Antlitz zu streichen usw. Ein solcher Bericht des Sängers ist aus kleinen Anekdoten, wirklichen oder gefundenen, zusammengesetzt, nach der gemüthlichen Neigung der Hörer, aber nicht nach den Gesichtspunkten eines Geschichtschreibers. Je länger eine solche Sage von Ohr zu Ohr klingt, um so völliger wird ihre Umwandlung nach dem Herzensbedürfnis des Sängers und der Hörer, sie bewahrt vielleicht nur eine sehr entfernte Erinnerung an das wirkliche Sachverhältnis“. Wir wissen bereits, daß es vor allem die genealogischen, insbesondere die familiengeschichtlichen und persönlichen Ereignisse und Beziehungen, wie Heirat, Geburt und Tod sind, an die sich eine derartige idealistische Tradition knüpft.

¹⁾ Latamicho oder Lamicho; MG SS rer. Lang. S. 55, Anm. 2.

²⁾ a. a. O. (s. S. 34, Anm. 1), und Waitz, MG SS rer. Lang. S. 55, Anm. 1.

³⁾ Hist. Lang. III, c. 30; das Folgende nach G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit I, 299.

In derselben Weise, wie Jordanes, angeregt durch die Familiengeschichte der Amaler, gegen Ende seiner Volksgeschichte von sich und seinem Geschlecht erzählt, kann sich auch Paulus nicht versagen, ebenfalls in einem späteren Teile seines Werkes und im Anschluß an die Schicksale seiner Könige, von sich und seinen Vorfahren Zeugnis abzulegen. Nachdem er nämlich im 37. Kapitel des vierten Buches von der Einnahme Friauls durch Avarenhorden um 610, der Niederlage und dem Tod des Gisulf, der mit Alboin nach Italien gekommen war, dem Verrat und der grausamen Bestrafung Romildens, der Gemahlin Gisulfs, der Flucht ihrer Söhne und — ein anekdotischer Zug — der mühsam bewahrten Keuschheit ihrer Töchter erzählt hat, fährt er fort¹⁾:

„Exigit vero nunc locus, postposita generali historia, pauca etiam privatim de mea, qui haec scribo, genealogia retexere, et quia res ita postolat, paulo superius narrationis ordinem replicare. Eo denique tempore quo Langobardorum gens de Pannoniis ad Italiam venit Leupchis meus abavus ex eodem Langobardorum genere cum eis pariter adventavit. Qui postquam aliquod annos in Italia vixit, diem claudens extremum, quinque ex se genitos filios adhuc parvulos reliquit; quos tempestas ista captivitatis, de qua nunc diximus, comprehendens, omnes ex castro Foroiulensi in Avarorum patriam exsoles deduxit. Qui cum per multos annos in eadem regione captivitatis miseriam sustinuissent et iam ad virilem pervenissent aetatem, ceteris quattuor, quorum nomina non retinemus, in captivitatis angustia persistentibus, quintus eorum germanus nomine Lopichis, qui noster postea proavus extitit, inspirante sibi, ut credimus, misericordiae auctore, captivitatis iugum abicere statuit et ad Italiam, quo gentem Langobardorum residere meminerat, tendere atque ad libertatis iura studuit reppedare“. Mit wenig Wegzehrung ausgerüstet und nur mit Pfeil und Bogen bewaffnet, entfloher, ohne die Richtung zu wissen; da kam ein von Gott gesandter Wolf und führte ihn. Lange Zeit mußte er durch das Gebirge wandern und litt entsetzlichen Hunger; daher wollte er den Wolf erlegen, aber dieser verschwand im Dickicht. Aus Verzweiflung warf er sich auf den Boden und schlief ein. Im Traum erschien ihm ein Mann und zeigte ihm den Weg nach Italien an: „Surge! Quid dormis? Arripe viam in hanc partem contra quam pedes tenes; illac etenim est Italia, ad quam tendis“. Lopichis brach sofort auf und kam nach einiger Zeit an die Wohnstätten der Slaven. Eine ältere Frau, die bemerkte, daß er ein Flüchtling war, verberg ihn und gab ihm Nahrung, anfangs nur wenig, damit er

¹⁾ S. 131, Z. 3.

nach der langen Hungerzeit durch übermäßiges Essen keinen Schaden erlitt. Nachdem er wieder zu Kräften gekommen war, erhielt er von seiner Beschützerin auch noch Wegzehrung und erreichte bald Italien. Hier fand er das Haus, in dem er geboren war; es war verödet und von Buschwerk und Dornen verwachsen. Er befreite es davon und ließ nur einen stattlichen Eschenbaum innerhalb der Wände stehen. An ihm hing er seinen Röcher auf. „Qui postea consanguineum et amicorum suorum muneribus dotatus, et domum reaedificavit et uxorem duxit; sed nihil de rebus quas genitor suus habuerat, exclusus iam ab his qui eas invaserant longa et diuturna possessione, conquirere potuit. Iste, ut iam superius praemisi, extitit meus proavus. Hic etenim genuit avum meum Arichis, Arichis vero patrem meum Warnefrit, Warnefrit autem ex Theudelinda coniuge genuit me Paulum meumque germanum Arichis, qui nostrum avum cognomine retulit. Haec paucis de propriae genealogiae serie delibatis, nunc generalis historiae revertamur ad tramitem ¹⁾“.

Paulus führt dieses autogenealogische Epos, dem zu einem Epos im engeren Sinne des Wortes nur die dichterische Form fehlt, ausdrücklich als eine episodentartige Unterbrechung der Haupterzählung ein. Zum ersten Male spricht er an dieser Stelle mit vollem Bewußtsein und nicht in den formelhaften Wendungen wie „ut audivimus“ usw. von sich selbst, sondern berichtet in der Ichform. Das Wort „denique“ vermittelt dabei den Übergang von den einleitenden allgemeinen Bemerkungen zu dem Stoff selbst. Die autogenealogische Erinnerung des Paulus beginnt mit seinem Altvater Leupchis und reicht vier Generationen, Paulus selbst nicht mit gerechnet, zurück; da er sie erst in hohem Alter aufschrieb, dürfen wir seinen Ahnherren in die Zeit von etwa 630 setzen. Man sieht sofort, daß dies mit der historischen Überlieferung nicht stimmt, denn von Leupchis wird ausdrücklich erwähnt, daß er mit den Langobarden nach Italien kam. Es ist also in dieser idealistischen Tradition eine wesentliche Verkürzung der Generationenfolge eingetreten. Die eigentliche Hauptperson der Autogenealogie ist neben Paulus selbst, auf den sie naturgemäß zustrebt, sein Urgroßvater Lopichis, der jüngste Sohn des Leupchis. Das Hauptmotiv der anmutigen Sage, die sich an ihn heftet, nämlich die Flucht aus einer Gefangenschaft in der Ferne, klingt an die Walktherfage an; auch die anderen Motive, wie das Versteck auf der Flucht, die wunderbare Führung durch übernatürliche

¹⁾ Ende von Kapitel 37. Im folgenden Kapitel wird die Erzählung von Sigulf und seinen Söhnen fortgesetzt.

Wesen, die Verödung und Verwilderung des Vaterhauses und dessen Wiederherstellung lehren in der deutschen Sage oft wieder. Die Rede wird auch hier wörtlich angeführt. Nur eine Frau wird mit Namen genannt, die Mutter des Paulus. Im Gegensatz zu Jordanes berichtet Paulus über sich selbst nicht das mindeste, dafür sind die Angaben über seine Vorfahren um so reichlicher. Wenn wir sie freilich auf die tatsächlichen Mitteilungen und auf ihre individuelle Charakteristik hin prüfen, treten uns nur epische, typische Züge entgegen. So ist auch diese grundsätzlich naturalistische, aber mit idealistischen Zügen reich ausgestattete, nur episodisch angeführte Autogenealogie unverkennbar ein Erzeugnis der Geschichtschreibung des frühen germanischen Mittelalters, das dem Einfluß der fremden Kultur, abgesehen von der fremden Sprache, in geringerem Maße unterlegen ist als manche vorhergehenden Aufzeichnungen.

Nicht nur wegen seiner Langobardengeschichte ist Paulus Diaconus berühmt geworden; in seiner „Römischen Geschichte“, die er vor jener verfaßte, stellt er den vorhandenen Stoff des klassischen Altertums noch einmal zusammen und macht ihn durch die Verschmelzung mit der Kirchengeschichte für seine Zeit brauchbar.¹⁾ In seiner „Geschichte der Bischöfe von Metz“ bietet er uns ein Werk, das die Genealogie des karolingischen Hauses zum Hauptgegenstand hat²⁾ und zugleich die erste deutsche Bistums-geschichte ist. Auf diese Weise nimmt Paulus eine einzigartige Stellung in der deutschen Historiographie ein.

Kapitel IV.

Die Westgermanen, innerer Kreis: Die Franken.

I. Die Franken der Merowingerzeit.

Die starke Einströmung fremder Geistesmächte, die Unmündigkeit und Zersplitterung der germanischen Stämme und die frühzeitige Lockerung der verwandtschaftlichen Verbände machten eine gemeingermanische naturalistische Genealogie unmöglich. Auch die einzelnen Stämme konnten es nicht zu einer entsprechenden genealogischen Überlieferung bringen, weil sie sich erst spät mit Bewußtsein von der großen Masse der Germanen loslösten und mit ganz wenigen Ausnahmen allzu früh untergingen,

¹⁾ Wattenbach, *GD* I⁷, S. 57.

²⁾ *S. S.* 57 ff.

kulturell noch früher als politisch. Nicht einmal die Franken, die erfolgreichen Träger der ferneren binnengermanischen Entwicklung, waren geschlossen und selbständig genug dazu. Sie hatten zwar ihr Volkstum aus den Stürmen der Zeit glücklich gerettet, indem sie ihrer Heimat treu blieben und immer neue Kräfte von dort erhielten. Aber sie wurden katholische Christen und kamen mit dem romanischen Kulturkreis in lebhaftestere Berührung. Daher ist ihre gesamte naturalistische Überlieferung romanisiert und christianisiert. Ihre idealistische Tradition ist sehr spärlich; einiges haben die historischen Schriftsteller bewahrt, während ein größerer Teil, der sich an die Person Theodeberts¹⁾, sowie an dessen Vater Theoderich, einen unehelichen Sohn Chlodwigs, knüpft, in der Wolfdietrichsage auf uns gekommen ist.

Die naturalistische Tradition der Franken beruht so sehr auf der christlichen Geschichtschreibung, daß wir deren Entwicklung bis zu der Zeit Gregors von Tours kurz überblicken müssen²⁾. Die Christen legten keinen Wert auf die römische Weltgeschichte, sehr großen Wert aber auf die Geschichte des Reiches Gottes, in deren Mittelpunkt die des jüdischen Volkes stand. Den ersten Versuch, das chronologische Verhältnis zwischen der römischen und der biblischen Geschichte zu bestimmen, machte Eusebius († 340), auf dessen „Chronicon“ alle späteren Weltchroniken beruhten, während man zugleich aus seiner „Kirchengeschichte“ alle Kenntnisse von den Anfängen der christlichen Kirche schöpfte. Sein bedeutendster Nachfolger war Hieronymus († 420), dessen „Chronik“ mit ihrer knappen annalistischen Form für das ganze Mittelalter vorbildlich wurde. Beide hielten an der Chronologie des römischen Reiches fest und bewirkten, daß die späteren Weltchroniken die deutsche Geschichte niemals als etwas Neues, sondern nur als eine Fortführung des römischen Reiches behandelten. Aus einer anderen, anonymen Chronik, die auf ein älteres griechisches Werk zurückzuführen ist, ging der „Liber Generationis“ des sogenannten Fredegar, sowie der merkwürdige römische Staatskalender³⁾ vom Jahre 354 hervor. Da dessen ganze Einrichtung zur Eintragung geschichtlicher Ereignisse sehr geeignet war, entwickelten sich z. B. aus den Randbemerkungen zu der in ihm enthaltenen Ostertafel die Annalen. Ferner entstanden aus den Verzeichnissen der Todestage der Märtyrer die Martyrologien, die, vermehrt durch Nachrichten

¹⁾ Vgl. Poeta Saxo V, 119; f. S. 62/63.

²⁾ Das Folgende nach Wattenbach *GD* I, S. 57 ff.

³⁾ Herausgeg. v. Mommsen 1892 u. d. T.: „Chronographus anni CCCLIII“.

über das Leiden und Leben der Märtyrer und Bekenner, zu Legendarien wurden. Aus den Legenden aber gingen die Heiligenleben hervor. Weltliche Biographien kommen neben ihnen kaum vor.

Neben Eusebius und Hieronymus treten später Isidor von Sevilla¹⁾ († 636), dessen „Chronik“ im späteren Mittelalter vielfach die älteren verdrängte, und dessen übrige Werke eine willkommene Zusammenfassung des gesamten vorhandenen Wissens boten, ferner Beda²⁾ († 735 oder 742), der durch sein Werk „De temporum ratione“ eine bequeme Handhabe für die gesamte christliche Überlieferung gab. Als ein für die fränkische Geschichtschreibung wichtiger Autor ist in diesem Zusammenhang noch der Spanier Hydatius zu nennen.

Alle diese Schriftsteller wurden so lange ausgeschrieben, als man nicht versuchte, auf die Quellen zurückzugehen. Dabei regten sie alle zu genealogischen Aufzeichnungen naturalistischer Art, teils in Verbindung mit den sonstigen historischen Nachrichten, teils in selbständiger Form an. Denn unermüdet wurden die Genealogien des Alten und Neuen Testaments wiederholt, und auch die vielen katalogartigen Auszüge aus der römischen Kaisergeschichte forderten die Späteren zu genealogischen Betrachtungen auf. Daher entstand schon im Ausgang des 5. Jahrhunderts in Afrika der „Liber genealogus“³⁾, der alle Genealogien aus den Kirchenschriftstellern, z. B. auch die der römischen Könige, zusammenfaßte.

Die Nachfolger der großen Kirchenschriftsteller waren nun freilich keine so geistlosen Abschreiber und auch keine, wenn man so sagen darf, bloßen Phonographen ihrer Zeit, daß sich in ihren Berichten nicht hier und da ihr persönliches Denken und Fühlen widerspiegelte, wenn auch immer innerhalb der Grenzen, die ihnen gesetzt waren. Insbesondere findet sich bei ihnen bereits ein bescheidener Anfang dessen, was man wissenschaftliche Phantasie nennen könnte. Natürlich waren sie noch nicht imstande, vorurteilsfrei und objektiv alle möglichen Gründe und Gegenstände zu erwägen und dann das Wahrscheinlichste auszuwählen; aber einige waren doch schon so weit, innerhalb des gegebenen Rahmens mehr oder weniger willkürlich zu kombinieren. Die mit dem Christen- und dem klassischen Altertum, sowie vielleicht mit den eigenen nationalen Vorstellungen zusammenhängende Vorliebe für das Uralte und Wunderbare verleitete dann ihr Kombinationsvermögen zu allerhand Fabeleien. Diese für den Historiker unangenehm, für den Kulturforscher aber höchst

¹⁾ Vgl. Wattenbach, *GD* I⁷, S. 93 ff.

²⁾ Vgl. Wattenbach a. a. O. S. 145 f.

³⁾ Ed. Mommsen 1892. *MG Auct. ant.* IX 154 ff.; vgl. die Vorrede dazu.

schätzenswerten Beigaben bilden vielfach neben den nur beiläufig und widerwillig aufgezeichneten Volkssagen die idealistischen Bestandteile der kirchlichen und der geringen weltlichen Geschichtschreibung des Mittelalters.

Auf diesen Grundlagen beruht die sogenannte „Fränkische Völkertafel“¹⁾, die im nördlichen Frankreich um 520 entstanden ist. Da sie ein genealogisches Denkmal und ein einzigartiges Beispiel für die Verschmelzung aller möglichen Überlieferungsbestandteile ihrer Zeit ist, mag sie hier im Wortlaut folgen. Die Ziffern bezeichnen die Zeilen der Handschrift nach Müllenhoff.

1. Incipit generatio regum.
2. Primus rex Romanorum Alaneus dictus est.
3. Alaneus genuit Papulo.
4. Papulus genuit Egetium.²⁾
5. Egetius genuit Egegium.
6. Egegus genuit Siagrium,
7. per quem Romani regnum perdiderunt.
8. Tres fuerunt fratres unde sunt gentes:
9. Erminus Inguo et Istio frater eorum.
10. Erminus genuit
11. Gotos (Walagotos) Wandalus Gipedes et Saxones.
12. haec sunt gentes V.
13. Inguo frater eorum genuit
14. Burgundiones Thoringus Langobardus Baioarius.
15. haec sunt gentes IV.
16. Istio frater eorum genuit
17. Romanos Brittones Francus Alamannus.
18. haec sunt gentes IV.

Die Tafel, deren älteste Handschrift aus dem 9. Jahrhundert stammt, ist später öfter abgeschrieben und erweitert worden, so z. B. von Nennius, der in seiner *Historia Britonum* hinter der 15. Zeile der Tafel die Ahnenreihe des Man(e)us über 16 Generationen auf Adam mittels alttestamentlicher Namen zurückführt. Das Ganze ist wie die mosaische Völkertafel gemacht. „Der Verfasser gründete sein künstliches Gebäude auf die Namen der drei Brüder, die die westlichen Germanen nach Tacitus und Plinius als ihre göttlichen Ahnherren verehrten und in alten Liedern besangen. Ein solches Lied oder doch der Nachklang

¹⁾ Herausgeg. v. Müllenhoff, *Abhandlungen der Berliner Ak. d. Wiss.* 1862, phil.-hist. Kl., S. 532—538.

²⁾ Aëtius.

eines solchen muß noch durch den Mund der Franken zu ihm gedrungen sein, und seine Aufzeichnung hat dadurch einen Wert gewonnen, der ihr von der Seite der Völkergeschichte in gleichem Maße nicht zukommt¹⁾.“ Sie vereinigt also romanische und germanische Bestandteile, und später werden ihr auch noch christliche oder richtiger jüdische angeschoben. Die naturalistische Grundform läßt sich aus der doppelten Nennung der einzelnen inneren Glieder und an der ständigen Wiederholung des Wortes „genuit“ erkennen. Das Idealistische gelangt aber dadurch zum Ausdruck, daß der Zeitraum von dem fabelhaften ersten römischen Könige Manäus bis zu Chagrius mit nur sechs Generationen ausgefüllt wird. Es sei noch erwähnt, daß sich hier das erste Zeugnis von den Bayern findet (S. 14).

Nicht ganz so sehr wie diese Völkertafel hat der erste Prolog zur Lex Salica, den wir auch als einen Nachklang einer sehr alten Volksgenealogie im Sinne der taciteischen in Anspruch nehmen können, unter dem fremden Einfluß gelitten. Er beginnt folgendermaßen²⁾:

„Gens Francorum inclita, auctorem Deo condita, fortis in arma, firma in pacis foedere, profunda in consilio, corpore nobilis, incolumna candore, forma egregia, audax, velox et aspera, ad catholicam fidem conversa, emunis ab heresa, dum adhuc teneretur barbaro, inspirante Deo inquaerens scientiam clavem, iuxta morum suorum qualitatem desiderans iustitia, custodiens pietatem, dictaverunt Salicam legem per proceris ipsius gentes qui tunc tempore eiusdem aderant rectores electi de pluribus viris quattuor his nominibus Vuisogastis, Hodogastis, Salegastis et Vuidugastis in loco cognominantia Salicaime, Hodocaime, Vuiducaime, qui per tres mallos convenientes omnes causarum originis sollicitate discutiendo tractandis de singulis iudicio decreverunt hoc modum . . .“

Dieser Prolog ist ungefähr zu derselben Zeit wie die fränkische Völkertafel entstanden, also etwa am Anfange des 6. Jahrhunderts; Genaueres läßt sich darüber nicht sagen³⁾. Die zitierte Stelle läßt auch in der latinisierten Form noch deutlich rhythmische Gliederung erkennen. In den Worten: „auctorem Deo condita“ klingt noch „das symbolisch-natürliche Gemeinschaftsbewußtsein der Urzeit nach“⁴⁾, nur daß durch

¹⁾ Müllenhoff a. a. O.

²⁾ Herausgeg. von Heinrich Geffcken, Leipzig 1898, S. 95.

³⁾ Vgl. Geffcken, a. a. O., S. 289 ff.; Lamprecht, Deutsche Geschichte I, 5. Aufl., S. 16.

⁴⁾ Lamprecht, a. a. O.

die Christianisierung, die weiter unten noch besonders betont wird, Gott selber an die Stelle des mythischen heidnischen Urahnen getreten ist. Aber die Form des vorauszusetzenden uralten Liedes lassen sich natürlich nur Vermutungen anstellen. Daß diese genealogische Notiz im Anschluß an das fränkische Gesetz erfolgt, stimmt mit den Beobachtungen überein, die wir bei dem burgundischen und dem langobardischen Gesetze gemacht haben.

Das 6. Jahrhundert, aus dem die ersten genealogischen Zeugnisse über die Franken stammen, brachte auch den hervorragendsten Geschichtsschreiber dieses Volkes hervor. Gregor von Tours¹⁾ († 594) gehörte freilich nicht, wie Jordanes, dem Volke an, über das er schrieb, sondern er stammte aus einer vornehmen keltoromanischen Familie. Obwohl er allen Grund gehabt hätte, im Anschluß an die genealogischen Bemerkungen über die Merowinger und andere, nach Art des Jordanes und des Paulus Diaconus, von sich und seinem Geschlecht zu berichten, verzichtet er auffallenderweise darauf und spricht höchstens im Plural von sich, wenn er eine Tatsache als Augen- oder Ohrenzeuge anführt. Als Geschichtsschreiber ist er ein Kind seiner Zeit: sein Latein trägt alle Spuren der Verfallszeit, seine Geschichtsauffassung ist die eines gläubigen Christen, und sein Interesse ist immer nur auf die Schicksale der Individuen gerichtet. Daher besteht sein Werk aus vielen Einzelerzählungen, die zuletzt einen memoirenartigen Charakter annehmen; schon bei Jordanes und Paulus Diaconus hatten wir etwas ähnliches beobachtet, aber bei ihnen stellt doch die warme persönliche Anteilnahme an dem Geschick ihres Volkes und des angestammten Herrscherhauses eine innere Einheit her. Gregor von Tours aber, der in den Merowingern kein ihm stammverwandtes Königsgeschlecht sehen kann, hat außer dem allgemeinen chronologischen Leitfaden nichts, woran er die einzelnen Bestandteile seiner Erzählung aufreihen kann. Immerhin haben die Einzelberichte über die Merowinger einen einigermaßen deutlichen familiengeschichtlichen Grundriß. Als ein Nachfolger der großen Kirchenschriftsteller bringt auch er am Anfange seines Werkes die biblische Genealogie²⁾, ohne daß sie ihn zu weiteren genealogischen Forschungen in ähnlichem Sinne angeregt hätte. Von der sicherlich vorhandenen fränkischen Volksüberlieferung hatte er gewiß Kenntnis, da er als Seelenhirt in enge Berührung mit den Volksgenossen gekommen ist, wie viele andere bezeichnende Geschichten dartun. Während nun die wichtigsten späteren Geschicht-

¹⁾ Wattenbach a. a. O. 103 ff., Ebert I 539 ff., Manitius I 216 ff.

²⁾ Gregorii episcopi Turonensis hist. Francorum, ed. W. Arndt, 1885. MG SS rer. Merov. I, 1 ff.

Schreiber der Franken in der Merowingerzeit, der sogenannte Fredegar und der uns unbekannt Verfasser des Liber historiae Francorum (Gesta Francorum), manche einheimischen Sagen aufgezeichnet haben, schweigt sich Gregor über sie aus.

Im neunten Kapitel des zweiten Buches nimmt Gregor Anlaß, sich ausführlich darüber zu verbreiten, wer der erste König der Franken gewesen sein könnte. Als ein für seine Zeit hochgebildeter Mann und als einer der hervorragendsten Erben des klassischen Altertums sucht er das Problem mit eigener gelehrter Forschung zu bewältigen. Er zitiert zu diesem Zwecke Schriftsteller, die uns nicht mehr erhalten sind, und sucht ihre z. T. widersprechenden Nachrichten in einen folgerichtigen geschichtlichen Zusammenhang zu bringen. Freilich gelingt ihm dies nur insofern, als er feststellen kann, daß es im Anfang keine Könige bei den Franken gegeben hat. Er schließt diesen Teil der Untersuchung ab mit den Worten¹⁾: „Hanc nobis notitiam de Francis memorati historici reliquere, regibus non nominatis“. Dann heißt es weiter: „Tradunt enim multi, eosdem de Pannonia fuisse degressus, et primum quidem litora Rheni omnes incoluisse, dehinc, transacto Rheno, Thoringiam transmeasse, ibique iuxta pagus vel civitates regis crinitos super se creavisse de prima et, ut ita dicam, nobiliore suorum familia. Quod postea probatum Chlodovechi victuriae tradedirunt, itaque in sequenti digerimus. Nam et in Consolaribus legimus, Theudomerem regem Francorum, filium Richimeris quondam, et Ascyllam, matrem eius, gladio interfectus. Ferunt etiam, tunc Chlogionem utilem ac nobilissimum in gente sua regem fuisse Francorum, qui apud Dispargum castrum habitabat, quod est in terminum Thoringorum“. Nach einigen Angaben über die geographische Verteilung der Romanen, Goten und Burgunder in Gallien und über den Sieg des Chlogio im Kampfe gegen die Römer fügt er hinzu: „De huius stirpe quidam Merovechum regem fuisse adserunt, cuius fuit filius Childericus.“ Mit diesen Worten schließt das neunte Kapitel, und das zehnte handelt ohne eigentlichen Uebergang von dem Heidentum der Franken. Gregor bietet uns hier den wahrscheinlichsten Bericht über die Geschichte der ersten fränkischen Könige. Wiederum finden wir die Tatsache bestätigt, daß die Führer des Volkes, gleichgültig, ob Häuptlinge oder Fürsten, Herzöge oder Könige genannt, aus der vornehmsten Familie des Stammes genommen wurden. Der erste sicher beglaubigte König scheint in der Tat Chlogio gewesen zu sein; es besteht auch kein Grund,

¹⁾ Ausgabe von Urndt, S. 77, 1.

an der Existenz des Merovech und der angegebenen Stellung in der Ahnenreihe der nach ihm benannten Merowinger zu zweifeln¹⁾. Dagegen ist die Nachricht von der Herkunft der Franken aus Pannonien eine gelehrte Fabel, bei der daran zu erinnern ist, daß der heilige Martin, dessen Nachfolger Gregor war, aus Pannonien gekommen ist.

Im zwölften Kapitel des zweiten Buches findet sich folgende merkwürdige Erzählung von der Heirat Childerichs mit Basina (= Eltern Chlodwigs): Childerich war ein zügelloser Mensch, der sogar mit seinen Töchtern Unzucht trieb. Er sollte abgesetzt und getötet werden, floh aber nach Thüringen und gab einem Vertrauten die eine Hälfte eines Goldstückes mit der Bedingung, im Frankenreiche allmählich zu seinen Gunsten tätig zu sein und das halbe Goldstück durch einen Boten zu ihm zu schicken, sobald alles zu seiner Rückkehr bereitet wäre. Er verbarg sich inzwischen bei dem thüringischen Könige Byfinus (Bassinus) und dessen Gemahlin Basina. Endlich wurde er wieder in sein Reich eingeführt; Basina aber verließ ihren Mann und folgte ihm nach. „Qui cum sollicitate interrogaret, qua de causa ad eum de tanta regione venisset, respondisse fertur: ‚Novi‘, inquit, ‚utilitatem tuam, quod sis valde strinuus, ideoque veni, ut habitem tecum. Nam noveris, si in transmarinis partibus aliquem cognovissem utiliorem tibi, expetissem utique cohabitationem eius‘. At ille gaudens eam sibi in coniugium copulavit. Quae concipiens, peperit filium vocavitque nomen eius Chlodovechum. Hic fuit magnus et pugnatur egregius.“ Unter so merkwürdigen Umständen erfolgt also Chlodwigs Geburt. Der idealistische Zug der Sage gibt sich vor allem darin kund, daß der König Childerich erst als ein lasterhafter Mensch und dann als ein edler Held erscheint. Gregor ist sich wohl dieses Widerspruches gar nicht bewußt geworden.

Inzwischen waren zu den Chroniken des Hieronymus und Hydatius, die auch Gregor von Tours schon gekannt und benutzt hatte, Zusätze gemacht worden, die auf eine Ableitung des fränkischen Volkes von den Trojanern hinzielten²⁾. Die nächste Hauptquelle für die Geschichte der Franken, der sogenannte Fredegar, schuf hieraus ein großes künstliches Gebäude einer fränkischen Volks- und Fürstengenealogie. Man kann die Entstehung der Fabel aus den Worten des Urhebers selbst noch erkennen. Er schreibt im vierten Kapitel des zweiten Buches zunächst eine Stelle aus Hieronymus oder vielleicht aus einem seiner

¹⁾ Felix Dahn, „Meroveus I.“, Allgem. Dt. Biogr. 21, 453.

²⁾ Lütthgen, Die Quellen und der historische Werth der fränkischen Trojasage, Bonner Diss. 1875; B. Krusch, N. Archiv VII, 440.

späteren Ausschreiber ab wie folgt¹⁾: „In illo tempore Priamus Helenam rapuit. Troianum bellum decennale surrexit causa mali, quod trium mulierum de pulchritudinem certantium praemium fuit, una earum Helena pastore iudice pollicente. Memnon, Amazones Priamo tolerare subsidium.“ Nun heißt es weiter: „Exinde origo Francorum fuit. Priamo primo regi habuerunt; postea per historiarum libros scriptum est, qualiter habuerunt regi Friga. Postea partiti sunt in duabus partibus. Una pars perrexit in Macedoniam, vocati sunt Macedonis secundum populum, a quem recepti sunt . . .“ Nachdem der Verfasser einen Blick auf die künftige Größe des neuen Volkes geworfen hat, fährt er am Anfang des V. Kapitels fort: „Nam et illa alia pars, quae de Frigia progressa est, ab Olexo per fraude decepti, tamen non captivati, nisi exinde eieci, per multis regionibus pervacantis cum uxores et liberos, electum a se regi Francione nomen, per quem Franci vocantur. In postremum, eo quod fortissimus ipse Francio in bellum fuisse fertur, et multo tempore cum plurimis gentibus pugnam gerens, partem Asiae vastans, in Eurupam dirigens, inter Renum vel Danuvium et mare consedit.“ Im VI. Kapitel wird erzählt, daß die Franken nach dem Tode des Francio Herzöge gewählt hätten. Was uns dann weiter von Pompejus (Pompegius), den der Verfasser mit Cäsar verwechselt hat, und von dem dritten Bruderstamm der Mazedonier und Franken erzählt wird, kümmert uns hier nicht.

Unverkennbar hat bei dem Aufbau dieses genealogischen Systems die gelehrte, fabelnde Phantasie die Hauptrolle gespielt. Sie knüpft an uralte, sagenberühmte, in vielen Quellen preisend erwähnte Helden und Völker an, wird unter dem Einfluß der vorhandenen schriftlichen Überlieferungen umgewandelt und schlägt einen Bogen zu dem Zielpunkt hinüber, in diesem Falle zu dem fränkischen Volk und seinen Herrschern. Von irgendwelcher geregelter Zeiteinteilung und Generationenfolge wird vollständig abgesehen, woraus der idealistische Grundzug des Ganzen aufs deutlichste hervorgeht.

Mitten unter den historischen Nachrichten, welche die drei unter dem Namen Fredegar begriffenen Verfasser aufbewahrt haben, und die mit Fabeleien in der Art der Frankenealogie abwechseln, steht auch das wertvollste Zeugnis für die alte idealistische Volkstradition über die Herkunft der Merowinger. Im IX. Kapitel des dritten Buches

¹⁾ Fredegarius Scholasticus II, 5. Ed. B. Русь, 1888. MG SS rer. Merov. II, 45 ff.

erzählt der Verfasser, nachdem er vorher einen Auszug aus der bereits zitierten Untersuchung Gregors von Tours über die ersten Frankenkönige gegeben hat, folgendes: „Fertur, super litore maris aestatis tempore Chlodeo cum uxore resedens, meridiae uxor ad mare labandum vadens, bistera Neptuni Quinotauri similis eam adpetisset. Cumque in continuo aut a bistera aut a viro fuisset concepta, peperit filium nomen Meroveum, per co regis Francorum post vocantur Merovingii.“ Das genealogische Epos, das hier in romanisierter Form einen Niederschlag gefunden hat, geht zweifellos in die heidnische Zeit zurück und ist ein lebendiger Ausdruck für das Bewußtsein des Volkes, von der Meeresküste her gekommen zu sein; denn Meroveus wird doch vielleicht am besten mit „Meerwicht“ erklärt¹⁾. „Daß dieser Name noch spät in der Sippe wiederholt wird, kann freilich nur den im Volk und Königshaus lebenden Glauben an die Stammbaterschaft, nicht diese selbst beweisen“²⁾, wobei auffällig ist, daß man wenigstens nach dem Wortlaut der Sage nicht einmal genau weiß, ob Meroveus denn wirklich der Sohn des Meerungeheuers oder der Sohn Chlodeos (= Chlogio bei Gregor von Tours) ist³⁾. Auch fehlen in dieser mythischen Genealogie die sonst üblichen sinnreichen Beziehungen zwischen Menschen- und Götterwelt, die wir z. B. in der Genealogie des Tacitus festgestellt haben.

Außer den beiden angeführten genealogischen Geschichten bringt der sogenannte Fredegar noch eine dritte, die unmittelbar an die bei Gregor von Tours zitierte Sage von Childerich und der thüringischen Königin Basina anknüpft. Er führt sie im XII. Kapitel des dritten Buches mit folgenden aus Gregor II, 12 entnommenen Worten ein: „Quem Childericus gaudens, et diligens eiusdem pulchritudinem, in coniugio copolavit.“ Dann fährt er fort: „Cum prima nocte iugiter stratu iunxissent, dicit ad eum mulier: ‚Ac nocte a coitu virile abstenebimus. Surge secrecius, et quod videris ante aulas palaciae dicis ancillae tuae.‘ Cumque surrexisset, vidit similitudinem bisteris leonis, unicornis et leopardi ambolantibus. Reversusque, dixit muliere que viderat. Dicit ad eum mulier: ‚Domini mi, vade dinuo, et quod videris, narra ancillae tuae.‘ Ille vero cum foris adisset, vidit bysteas similitudinem ursis et lupis deambulantibus. Narrans et haec mulieri, conpellit eum tercio, ut iret et quod videbat nunciaret. Cumque tercio

¹⁾ Vgl. F. Dahn, a. a. O.; dazu Müllenhoff, Die merovingische Stammsage: Zf. f. Deutsches Altertum VI, 432, und Waitz, Dt. Verfassungsgesch. I, 3. Aufl., S. 32.

²⁾ Dahn, a. a. O.

³⁾ „aut a bistera aut a viro fuisset concepta . . .“

exisset, vidit bisteas minores similitudinem canis et minoribus bestiis ab invicem detrahentes et volutantes. Cumque Basinae haec universa narrasset, abstinentes se caste usque in crastinum, surgentes de stratu, dixit Basina ad Childericum: „Que visibiliter vidisti viritate subsistunt. Haec interpretationem habent: Nascitur nobis filius fortitudinem leonis signum et instar tenens; filii viro eius leopardis et unicornis fortitudine signum tenent. Deinde generantur ex illis qui ursis et lupis fortitudinem et voracitatem eorum similibunt. Tercio que vidisti ad discessum columpna regni huius erunt, que regnaverint ad instar canibus et minoribus bisteis; eorum consimilis erit fortitudo. Pluretas autem minoribus bisteis, que ab invicem detrahentes volutabant, populos sine timore principum ab invicem vastantur.“

In dieser Geschichte, die eine sagenhafte, mit Rücksicht auf die Anführung einiger fremdländischer Tiere nicht volkstümlich zu nennende prophetische Genealogie der Merowinger ex eventu darstellt, werden uns in Form eines merkwürdigen nächtlichen Gesichts drei Generationen vorgeführt. Man kann nicht ohne weiteres sagen, ob der Erzählung ein zeitgemäßes anekdotisches Epos oder eine tendenziöse Erfindung von merowingerfeindlichen Zeitgenossen, vielleicht gar vom Verfasser selbst, zugrunde liegt. Die Unterscheidung der drei Generationen ist jedenfalls sinnreich. In der wörtlichen Anführung der Rede erkennen wir einen typischen Zug derartiger Geschichten aus dem frühen Mittelalter wieder. Nach Maßgabe der äußeren Form steht diese idealistische Beimengung jedenfalls dem anekdotischen Epos sehr nahe und hat schon einige Verwandtschaft mit der im späteren Mittelalter so beliebten Tierfabel.

Auch sonst lesen wir bei Fredegar Erzählungen, die darauf schließen lassen, wie gern sich die Phantasie mit den familiengeschichtlichen Ereignissen beschäftigte, zumal bei den vornehmsten Geschlechtern und den berühmtesten Helden. So finden wir bei ihm einen Bericht über die Werbung Chlodwigs um die burgundische Königstochter Chrotechilde¹⁾, der in seinen Hauptzügen der Werbungssage von Uthari bei Paulus Diaconus vollkommen entspricht. Nur wird die Werbung nicht vom König selbst, sondern von einem als Bettler verkleideten Vertrauten ausgeführt, der der Braut den Verlobungsring überbringt. Das Jawort ihres Oheims erhält er nur widerwillig, weil Chrotechilde mit Hilfe ihres künftigen Gatten Rache für die Ermordung ihres Vaters nehmen will.

¹⁾ III, c. 18. 19.

Nur mit Mühe und Verlust des Brautshages und des Reifewagens wird sie Chlodwig zugeführt, der seine Gattin auch wirklich rächt. So wird der rein epische Charakter der Werbungssage, der bei dem über 100 Jahre jüngeren Bericht des Paulus Diaconus noch rein erhalten ist, durch geschichtliche Nachrichten beeinflusst.

Dieselbe Werbungssage erzählt noch einmal, nur genauer und noch mehr zugunsten Chlodwigs gewendet, der wichtigste fränkische Autor des beginnenden 8. Jahrhunderts, der Verfasser des Liber historiae Francorum (Gesta Francorum). Sein Werk hat in noch höherem Maße als das Gregors und Fredegars einen familiengeschichtlichen Leitfaden, indem es außer den Merowingern auch noch die Karolinger, jedoch erst von Pippin I. ab, berücksichtigt. Das System der trojanischen Abstammung der Franken baut er noch weiter aus, und er ist der erste, der den sagenhaften König Faramund an die Spitze der fränkischen Könige setzt. Dessen Sohn ist der uns schon bekannte Chlodio. Diese Genealogie war im ganzen Mittelalter sehr beliebt und wurde immer wieder abgeschrieben. Als eine der bezeichnendsten idealistischen Einstreuungen sei die Anekdote von der Verdrängung der Audovera, der rechtmäßigen Gemahlin Chilperichs, durch Fredegunde erwähnt¹⁾.

Während die drei Hauptwerke über die fränkische Zeitgeschichte, die wir soeben hinsichtlich ihrer Stellung in der genealogischen Überlieferung betrachtet haben, von Männern verfaßt sind, die romanisiert waren und höchstens persönliche, aber keine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem angestammten Herrscherhause hatten, sind die Fortsetzungen des Fredegar eine direkte Familienchronik des neuen fränkischen Herrschergeschlechtes, der seit 751 regierenden Karolinger. Wohl waren auch die Merowinger ahnenstolz (jeder nannte sich offiziell „vir inluster“, d. h. „erlaucht“, „von hohen Ahnen“); aber es fand sich keiner unter ihnen, der die Geschichte seines Hauses aufgezeichnet hätte. Dagegen unternahm es der Oheim des ersten karolingischen Königs Childebrand, für das dauernde Andenken des Heraufkommens seines Geschlechtes zu sorgen. Seine Absicht war also, eine Familienchronik amtlichen Charakters zu schreiben, und es ist merkwürdig, wie er seinen Plan durchgeführt hat. „Er ließ ein Exemplar der alten Chronik des Fredegar sorgfältig abschreiben, aber er, oder der von ihm Beauftragte begnügte sich nicht mit einfacher Abschrift; er ließ den Liber generationis

¹⁾ Liber Hist. Franc. c. 31. Ed. B. Krusch, 1888. MG SS rer. Merov. II, 292, 22 ff.

(= Fredegar Buch I) weg und setzte an dessen Stelle den Hilarianus de cursu temporum ein, welchen er in seiner Vorlage an anderem Orte fand, und erweiterte die Stammsage im Hieronymus durch ein Excerpt aus Dares Phrygius¹⁾. An den Fredegar knüpfte er einen Auszug von c. 43—52 der Gesta Francorum nebst ihrer 736 geschriebenen Fortsetzung; recht mangelhaft gearbeitet und voll chronologischer Verwirrung, aber bereichert mit Zusätzen, welche das Haus der Arnulfinger hervorheben, während er manches wegließ, was das Haus der Merowinger betraf, das ihn nicht mehr kümmerte; anfangs dürftig, dann von erheblichem Werte. Das ist die sogenannte erste Fortsetzung²⁾ bis zur Mitte von c. 109³⁾, an welche bis c. 117 einschließlich die zweite⁴⁾ sich reiht, innerhalb welcher stilistische Gründe einen Wechsel des Schreibers (nach c. 109) annehmen lassen. So weit, bis 752, war unter Childebrands Leitung das Werk geführt, da übernahm dessen Sohn Nibelung die weitere Fortsetzung⁵⁾, welche uns in noch schlechterem Latein einen schon ausführlicheren, nach Jahren genau geordneten und wohl teilweise gleichzeitig aufgezeichneten Bericht über die königliche Herrschaft Pippins darbietet⁶⁾.“ Obwohl dieses Werk den Angehörigen eines germanischen Fürstenhauses und dessen Sohn zu Verfassern oder doch wenigstens zu geistigen Urhebern hat, ist es doch wieder lateinisch und in genauer Anlehnung an die ältere Geschichtschreibung romanischer Herkunft abgefaßt. Einen regelrechten Stammbaum oder eine Ahnentafel, die Reste einer idealistischen Familiengeschichte oder eines weiter zurückreichenden naturalistischen autogenealogischen Gedächtnisses vermissen wir vollständig. Wir hören immer nur von den Taten Pippins und seiner Verwandtschaft. Die Autoren stehen also, obwohl sie einen neuen Inhalt zu geben haben, im Banne der überlieferten Darstellungsformen der fränkischen Geschichte, die sich aus der Aufreihung einzelner Geschichten und Berichte nach einem äußerlichen, stellenweise gar nicht wahrnehmbaren Prinzip ergeben haben. Nur im dritten Teile der Familiengeschichte, der von einer jungen Kraft herrührt, tritt uns etwas ganz neues entgegen, die Einteilung des Stoffes nach Jahren. Ob hier fremde Vorbilder, z. B. gewisse bereits erwähnte Formen der kirchlichen Geschichtschreibung, oder

¹⁾ Vgl. B. Krusch, MG SS rer. Merov. II, 194 ff.

²⁾ = c. 1—17 der neuen Einteilung bei Krusch.

³⁾ Nach der alten Einteilung in direktem Anschluß an Fredegar.

⁴⁾ = c. 18—33 (109—117 alte Einteilung).

⁵⁾ = c. 34—54 (117—137 alte Einteilung).

⁶⁾ Wattenbach, GQ I⁷, 142.

daß eigene Streben nach übersichtlicher Darstellung maßgebend gewesen sind, wage ich nicht zu entscheiden. Diese Darstellungsform leitet jedenfalls zu den karolingischen Annalen über, die freilich, im Anfang wenigstens, unvergleichlich dürftiger sind.

Neben der weltlichen Historiographie der Franken, soweit wir sie bis jetzt untersucht haben, läuft eine sehr bedeutende, erst neuerdings voll gewürdigte geistliche her. Die große Masse des Wissens, die von den großen Kirchenschristellern endgültig gesammelt, verarbeitet und formuliert worden ist, wird teils unverändert, teils mit zeitgeschichtlichen Zusätzen versehen, den folgenden Jahrhunderten übermittelt; ein wesentlicher Fortschritt ist auf diesem Gebiete nicht zu verzeichnen. Aber die Anteilnahme für einzelne, durch ihre Heiligkeit und Wunderkraft hochberühmte Männer der Kirche regt die Phantasie der Zeitgenossen und ihrer Nachfolger mächtig an und weckt gleichzeitig das Bedürfnis, das Leben und die Taten, d. h. die Wunder des Mannes aufzuzeichnen. Auch Frauen werden auf diese Weise der Vergessenheit entrissen und zum ersten Male Heldinnen einer besonderen Erzählung. Die Heiligenleben bedeuten also eine Konzentration des Dichtens und Denkens auf einen in Vergleich zu den Universalhistorien sehr kleinen Kreis. Sie sind eine naturalistische Darstellungsform, denn sie sollen den Anschein historischer Wahrhaftigkeit erwecken. Freilich sind sie stark durchsetzt mit idealistischen Zügen, die sich aus der Art ihrer Entstehung und aus der Gesinnung und dem Bedürfnis des Publikums erklären. Einen durchaus naturalistischen Eindruck macht die an einer bestimmten Stelle der Vita stehende genealogische Nachricht. Wie die Helden der Volks Sage, so mußten auch die Heiligen eine möglichst hohe Abstammung aufweisen. Nach heutigen Begriffen wäre vielleicht das Umgekehrte, nämlich daß Gott einen Niedriggeborenen seiner Gnade gewürdigt und dadurch zu einem bedeutenden Heiligen gemacht hätte, bemerkenswerter. Damals standen die Heiligen mit ihrer Weltverachtung und selbstlosen Frömmigkeit in geradem Gegensatz zu den Großen des Volkes, und daher sah man gerade darin ein besonderes Walten der göttlichen Gnade, wenn sie sich ihres Standes aus Liebe zu Gott entäußerten. Eine hohe Abstammung verlieh ihnen besonderes Ansehen, nicht bloß unter ihren Zeitgenossen, sondern auch bei den spätesten Generationen, die aus schriftlichen Berichten und aus der Predigt der Geistlichen davon hörten. Das älteste Beispiel einer solchen Heiligenlegende auf deutschem Boden ist das Leben des heiligen Severin, der in den Donauländern im 5. Jahrhundert eine reichsegnete Missionsstätigkeit entfaltete. Freilich

findet sich in seiner Biographie von Eugippius, der sein Schüler war und sie im Jahre 511 verfaßte, keine genealogische Angabe, weil die Herkunft des gefeierten Mannes in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt war; man wußte nur soviel, daß er aus Osten gekommen sei. Etwa 50 Jahre später entstanden auf fränkischem Boden mehrere Heiligenleben aus der Feder des Italieners Venantius Fortunatus, der an König Sigiberts Hof lebte. Er verfaßte Biographien in einer ihm sonst nicht eigenen gefälligen und einfachen Schreibweise von dem heiligen Martin (diese in Hexametern), ferner von den Heiligen Hilarius, Germanus, Albinus, Paternus, Marcellus und von der heiligen Radegunde. Die genealogischen Angaben stehen in seinen profaischen Lebensbeschreibungen stets am Beginn der eigentlichen Vita, also hinter der etwaigen Widmung oder Vorrede. Sie erstrecken sich meist nicht über die Eltern hinaus und sind in der Regel äußerst knapp und allgemein gehalten. Die Überleitung zu ihnen geschieht durch das Wort „igitur“, das auf diese Weise eine gewisse Berühmtheit in allen Heiligenleben, insbesondere in denen des späteren Mittelalters, erhalten hat. So heißt es z. B. in der Vita S. Hilarii¹⁾, nachdem Widmung und Vorrede vorausgegangen sind: „(6) Igitur beatus Hilarius Pictavorum urbis episcopus regionis Aquitaniae oriundus, quae ab oceano Britannico fere milia nonaginta seiungitur, apud Gallicanas familias nobilitatis lampade non obscurus, immo magis prae ceteris gratia generositatis ornatus, nitore pectoris addito, quasi refulgens lucifer inter astra processit. (7) Cuius a cunabulis tanta sapientia primitiva lactabatur infantia, ut iam tunc potuisset intellegi, Christum in suis causis pro obtinenda victoria necessarium sibi iussisse militem propagari. (8) Denique coniugem habens et filiam ita plenitudine domini venerabiles animos ecclesiasticae regulae tradidit informandos, ut adhuc in laicali proposito constitutus divino nutu pontificis gratiam possideret: ita se ipsum propria disciplina cohercebat intentus quasi futuram speciem indicans, ut inreprehensibilis in templo Christi praepararetur sacerdos.“

In diesem Stück können wir folgende Teile unterscheiden: zuerst erfolgt die Nennung des Namens des Heiligen, dann wird seine Heimat angegeben, weiterhin sein Stand und schließlich seine Gattin und seine Kinder. Viele Heilige waren verheiratet, sehr oft vor ihrer Befehrung, nicht selten aber auch während der Ausübung ihres jeweiligen göttlichen

¹⁾ Venanti Honori Clementiani Fortunati presb. Italici opera pedestria. Ed. Br. Arusj, 1885. MG Auct. ant. IV 2, S. 2.

Berufes. Aber das wurde in den Biographien gern unterdrückt. Hinter diesen genealogischen Bemerkungen folgt regelmäßig als erstes eigentlich biographisches Element ein Hinweis darauf, daß der Heilige schon von Kindesbeinen an ein unstillbares Verlangen nach der Ergründung der Geheimnisse Gottes und nach einem untadelhaft frommen, weltabgewandten Lebenswandel kundgegeben habe. Ausführliche Angaben über die Abstammung eines Heiligen werden dann gemacht, wenn er aus königlichem Geschlecht ist. Man vergleiche z. B. das Leben der heiligen Radegunde von Venantius Fortunatus¹⁾ (hinter der Vorrede): „Bea-tissima igitur Radegundis natione barbara de regione Thoringa avo rege Bessino, patruo Hermenfredo, patre rege Bertechario, in quantum altitudo saeculi tangit regio de germine orta, celsa licet origine multo celsior actione.“ Nach der Eroberung Thüringens durch die Franken habe sie, wie einst die Israeliten, ihr Vaterland verlassen müssen, sei nach dem Lande der Sieger gekommen, habe dort den Chlothar geheiratet, ihn aber nach Ermordung ihres Bruders, des letzten Sprossen der thüringischen Königsfamilie, wieder verlassen und sei dann eine Heilige geworden. Venantius, der im innigsten Freundschaftsbunde mit ihr stand, verschweigt, daß er sich erst auf ihre Überredung hin dem geistlichen Berufe zugewandt habe. Überhaupt tritt seine Persönlichkeit hinter der Erzählung vollständig zurück, und daselbe ist bei allen Heiligenlegenden des gesamten Mittelalters der Fall, was hier ganz besonders betont sein mag. In der Genealogie werden der Reihe nach Radegundens Nation, Heimat, Großvater, Oheim, Vater und Geschlecht angeführt. Das Schema bleibt also daselbe wie vorher, nur ihre außergewöhnlichen Lebensumstände machen einige besondere Zusätze erforderlich.

Mustert man nach dem genealogischen Gesichtspunkt vorläufig nur die zahlreichen Heiligenleben der Merowingerzeit, die jetzt von Krusch in mehr als drei stattlichen Quartbänden²⁾ herausgegeben sind, so kann man behaupten, daß das bei Venantius Fortunatus gefundene Schema mit ganz wenigen Ausnahmen für alle familiengeschichtlichen Notizen in Geltung bleibt. Seitdem die aus anderen Heiligenleben entnommenen Stellen in den Ausgaben durch kleineren Druck kenntlich gemacht sind, kann man auf den ersten Blick feststellen, daß das Schema oft wörtlich herübergenommen und lediglich durch andere Namen ausgefüllt wird. Auch diejenigen Biographien, deren Verfasser einen höheren geistigen

¹⁾ MG Auct. ant. IV 2, S. 38—49.

²⁾ MG SS rer. Merov. II, 329 ff., III—V; ein VI. Band steht noch aus.

Standpunkt einnahmen als die meisten anderen, weichen von dem alten Wege nicht ab, sondern gestatten sich nur hier und da kleine Änderungen. Fehlen die genealogischen Bemerkungen gänzlich, kann man auf eine niedrige Herkunft des Heiligen schließen; eine Nachlässigkeit des Autors kommt bei der inneren Gleichförmigkeit der Hagiographie erst in zweiter Linie in Frage.

Kapitel V.

Die Westgermanen, innerer Kreis: Die Franken.

II. Die Franken der Karolingerzeit.

Wir haben bereits im vorigen Kapitel die historiographischen und, wenn diese Neubildung erlaubt ist, die genealogographischen Verbindungslinien aufgezeigt, die von dem Zeitalter der Merowinger zu dem der Karolinger hinüberführen. War schon die Familienchronik der Karolinger, die uns in den Fortsetzungen des Fredegar entgegentrat, in ihrem letzten Teile nach Jahren geordnet, wenn auch ohne besondere Nennung der einzelnen Jahre und ohne die dadurch bedingte Unterbrechung des Flusses der Erzählung, und stellte sie ein historisch-autogenealogisches Denkmal in ziemlich vollendeter Form aus der Feder eines weltlichen Verfassers dar, so knüpfte man jetzt in den Klöstern, also unter geistlicher Führung, an die primitive Form der Annalistik an, die im Anschluß an die Ostertafeln besonders auf englischem Boden gepflegt und von hier nach Deutschland gekommen war. Im Vergleich zu den zusammenhängenden Berichten der vorhergehenden Jahrhunderte bedeutete sie nach Darstellungsform wie nach Inhalt einen Rückschritt. Aber sie weckte durch ihre Einfachheit, ihre bequeme Handhabung und ihre weite Verbreitung namentlich im fränkischen Binnenlande den geschichtlichen Sinn und das Interesse an der Vergangenheit auch in solchen Kreisen, die davon bis jetzt noch nichts verspürt hatten. Solange die „karolingischen Annalen“ — so heißen sie mit Recht, weil der karolingische Hof ihren ideellen Mittelpunkt bildet — bei der einfachsten Form stehen blieben, fand sich zu genealogischen Notizen höchstens nach Art einer Beifügung Gelegenheit, z. B. „Pippinus, filius Karoli Magni“, usw. Aber auch nachdem sie ausführlicher geworden waren, und nachdem man versucht hatte, die vereinzelt Nachrichten zu vereinigen, ging man über dieses knappste Maß genealogischer Angaben selten hinaus.

Inzwischen hatte sich jedoch eine Darstellungsform genealogischer Tafeln entwickelt, die dem vorhandenen Bedürfnis Rechnung trug. Paulus Diaconus war einige Jahre nach der Eroberung des Langobardenreiches von Karl d. Gr. auf ehrenvolle Weise als ein Träger der Erneuerung des klassischen Altertums an den Aachener Hof berufen worden und erhielt hier den Auftrag, eine Geschichte der Bischöfe von Metz mit besonderer Berücksichtigung des Bischofs Arnulf, eines Vorfahren Karls d. Gr., zu schreiben.

„Nicht undeutlich blickt die Absicht durch, die Thronbesteigung der Karolinger zu rechtfertigen und sie als ein durch Heilige gleichsam legitimes Herrscherhaus darzustellen¹⁾“. Im Anfang dieser ersten Ortsgeschichte, die wir haben, wiederholt Paulus die fabelhafte Lokaltradition von Metz, dann schöpft er seine Nachrichten aus Gregor, Fredegar und dem Leben Arnulfs. Die Genealogie der Karolinger beginnt mit folgenden Worten:²⁾ „Post hos ad regimen aecclesiae beatissimus Arnulfus ascitus est, vir per omnia lumine sanctitatis et splendore generis clarus. Qui ex nobilissimo fortissimoque Francorum stemmate ortus, ita Dei aecclesiae praefuit, ut et palatii moderator existeret. Hic denique et in corpore permanens, simul et post vitae exitum multa admiranda perpetravit, quae si quis nosse desiderat, libellum qui de eius spetialiter actibus conscriptus est, legat. Unum tamen eius admirabile factum referam, quod satis miratus sum quo ordine praeterierit is, qui eius contexit vitam“. Jetzt folgt als ein idealistischer Zug die Geschichte, wie Arnulf seinen Ring in die Mosel warf, um zu prüfen, ob Gott ihm seine Sünden vergeben wolle, was der Fall sein würde, wenn er den Ring wieder bekäme. Man fand ihn tatsächlich nach einigen Jahren, als Arnulf inzwischen Bischof geworden war, in den Eingeweiden eines Fisches. Paulus weiß also von den Vorfahren Arnulfs nur zu erzählen, daß er „aus einem hochadeligen und sehr kriegerischen fränkischen Geschlecht“ entsprossen sei. Diese allgemeine Angabe, die übrigens in vielen Heiligenleben wiederkehrt, genügte aber den späteren Schriftstellern nicht und veranlaßte sie zu weiteren Erfindungen. Nachdem Paulus den Arnulf wegen der soeben berichteten Geschichte mit Gideon verglichen hat, fährt er fort³⁾: „Haec ego non a qualibet mediocri persona didici, sed ipso totius veritatis assertore, praecelso rege Karolo, referente cognovi; qui

¹⁾ Wattenbach, *GD* I, S. 183. — Ausgabe der *Gesta episcoporum Mettensium* von G. S. Perz, *MG SS* II, S. 260 ff. (1829).

²⁾ a. a. O., S. 264. Arnulf wird als der 29. Bischof von Metz genannt.

³⁾ a. a. O. S. 33.

de eiusdem beati Arnulfi descendens prosapia, ei in generationis linea trinepos extabat“. Indem Paulus Karl selbst als Zeugen für die Wahrheit seines Berichtes anführt, beweist er uns, daß es im karolingischen Hause eine mündliche Familienüberlieferung gegeben hat, die einige um eine naturalistische Ahnenreihe gruppierte idealistische Bestandteile aufwies. Karl d. Gr. selbst wird als „trinepos“ bezeichnet, eine Angabe, die sich als richtig erweist, wenn man nach dem langobardischen System rechnet¹⁾. Jetzt beginnt der Stammbaum Arnulfs folgendermaßen²⁾: „Nam venerandus iste vir — ut ad superiora redeam — iuventutis suae tempore ex legitimi matrimonii copula duos filios procreavit, id est Anschisum et Chlodulfum; cuius Anschisi nomen ab Anchise patre Aeneae, qui a Troia in Italiam olim venerat, creditur esse deductum. Nam gens Francorum, sicut a veteribus est traditum, a Troiana prosapia trahit exordium“. An dieser Stelle ist zunächst der starke Nachdruck bemerkenswert, den Paulus auf die Rechtsgültigkeit der Ehe des heiligen Arnulf legt; es war eben eine Ausnahme, wenn ein Heiliger verheiratet war. Auf seine Erfindungsgabe weist der Zusammenhang hin, den er mit Berufung auf die alte Trojaner-Sage zwischen Anschises und Anchises herstellt. „Cum igitur“, heißt es weiter, „hos duos, de quibus praemisimus, venerabilis Arnulfus filios haberet, quoniam erat misericors et ad pietatis opera semper intentus, utrisque filiis suis coepit suadere, ut ei assensum praeberent, quatinus omnes suas facultates ad usus pauperum dispertiret“. Der ältere Sohn, Chlodulf, wollte sein Erbteil seinem Vater zu diesem Zwecke nicht überlassen, Anschises aber erklärte sich mit Freuden dazu bereit. Dafür wurde er von seinem Vater besonders gesegnet und wurde nicht bloß ein sehr reicher Mann, sondern auch der Stammvater der Karolinger. „Et³⁾ ut hoc agnoscere possis, paucis, adverte, docebo. Anschisus genuit Pippinum, quo nihil umquam potuit esse audatius; Pippinus genuit Karolum, viris omnino fortissimis conferendum, qui inter cetera et magna bella quae gessit, ita praecipue Sarracenos detrivit, ut usque hodie gens illa truculenta et perfida Francorum arma formidet. Hic itaque genuit Pippinum, sapientia nihilominus et fortitudine satis clarum, qui inter reliqua quae patravit, Wascones iamdudum Francorum ditioni rebelles cum Waifario suo principe felicitate mira debellavit et subdidit. Huius item filius magnus rex Karolus extitit, qui Francorum regnum, sicut numquam ante fuerat, dilatavit“. Wie von den vielen Kriegstaten Pippins nur eine herausgehoben worden ist, so wird nun auch von Karl nur eine berichtet, und zwar bezeichnenderweise die

¹⁾ C. C. 15. ²⁾ a. a. D., S. 36. ³⁾ C. 265, S. 4.

Unterwerfung der Langobarden. Hierauf wird die Familie Karls d. Gr. folgendermaßen geschildert¹⁾: „Hic ex Hildegard coniuge quattuor filios et quinque filias procreavit. Habuit tamen, ante legale connubium, ex Himiltrude nobili puella filium nomine Pippinum. Natorum sane eius quos ei Hildegard peperit, ista sunt nomina: primus dictus est Karolus, scilicet patris ac proavi vocabulo nuncupatus; secundus item Pippinus, fratri atque avo aequivocus; tertius Lodobich qui cum Hlothario, qui biennis occubuit, uno partu est genitus; ex quibus iam Deo favente minor Pippinus regnum Italiae, Lodobich Aquitaniae tenent“. Den Schluß der Genealogie bildet die Erwähnung der Jastrada, der zweiten Gemahlin Karls d. Gr., und die Angabe, daß Hildegard, sowie Karls d. Gr. Schwester und seine beiden Enkelinnen in Metz als dem Stammsitze der Familie begraben liegen.

Dies leitet über zu den von Paulus auf sie gedichteten Epitaphien, die an dieser Stelle in ihrer Eigenschaft als genealogische Überlieferungsform gewürdigt werden sollen. Sie hatten den Zweck, in möglichster Kürze und vielfach in poetischer Form über die Personalien der Toten Auskunft zu geben. Es war selbstverständlich, daß man, namentlich wenn es sich um Personen adeligen oder gar fürstlichen Standes handelte, auch einige genealogische Angaben mit einflocht. Die neu aufblühende lateinische Dichtkunst, die am Hofe Karls d. Gr. besonders durch Paulus Diaconus, Peter von Pisa und Alkuin vertreten wurde, bemächtigte sich auch dieser Form, und so entstand z. B., man weiß nicht, ob aus der Feder des Peter von Pisa oder des Paulus Diaconus, folgende schöne Grabchrift auf die Schwester Karls d. Gr., namens Rothaid:²⁾

„Hic ego quae iaceo Rothaid de nomine dicor,
 Quae genus excelso nimium de germine duco.
 Nam mihi germanus, gentes qui subdidit armis
 Ausonias, fretus Karolus virtute tonantis;
 Pippinus pater est, Karolo de principe cretus,
 Aggarenum stravit magna qui caede tyrannum.
 Pippinus proavus, quo non audacior ullus,
 Ast abavus Anschisa potens, qui ducit ab illo
 Troiano Anchisa longo post tempore nomen.
 Hunc genuit pater iste sacer presulque beatus
 Arnulfus, miris gestis qui fulget ubique,
 Hic me spe cuius freti posuere parentes“.

¹⁾ a. a. O., S. 22.

²⁾ Pauli et Petri carmina, XX. Ed. C. Dümmleer, 1881. MG Poetae Carol. I, 57.

Die Genealogie, die dem Epitaph zugrunde liegt, stellt eine Ahnentafel dar als redend eingeführten Rothaid dar. Zuerst wird sie selbst, dann ihr Bruder, Vater, Großvater, Urgroßvater, Urvater und Urgroßvater genannt. Man erkennt sofort die Abhängigkeit der Genealogie von der karolingischen des Paulus Diaconus. Derartige Grabchriften finden wir noch im späten Mittelalter, und sie weisen bei aller Verschiedenheit im einzelnen doch fast immer dieselben bezeichnenden Merkmale auf, die wir bei der oben angeführten beobachtet haben, nämlich lateinische Hexameter oder auch Pentameter und kurze familien-geschichtliche Angaben.

Indem wir zu der Genealogie des Paulus Diaconus zurückkehren, bemerken wir noch, daß sie im ganzen acht Generationen umfaßt. Ihr episodenhafter Charakter und ihre Einflechtung in ein ortsgeschichtliches Werk stecken ihr enge Grenzen; der Hauptgrund ihrer auffallenden Kürze und Dürftigkeit liegt aber in dem mangelhaften autogenealogischen Gedächtnis des karolingischen Herrscherhauses, insbesondere Karls d. Gr. selbst. Es ist bezeichnend, daß diese Familie, die zwar adlig war, aber in beschränkten Verhältnissen lebte, bevor sie in den Palast und auf den Thron kam, von ihrer Abstammung nicht viel mehr wußte, als jeder autogenealogisch nicht besonders interessierte Mensch nach unseren Begriffen auch weiß. Dadurch, sowie durch das Bestreben, die Lücken durch künstliche Erfindung auszufüllen, gibt sie sich als eine Familie von Emporkömmlingen zu erkennen.

Wenn wir auch annehmen müssen, daß die Genealogie ohne Anlehnung an bereits bestehende verfaßt worden ist, so hat es doch bereits vor ihr ähnliche gegeben. Es waren nämlich im Anschluß an Gregor von Tours und Fredegar, sowie an den Liber historiae Francorum bereits um die Wende des 7. Jahrhunderts, kurze, katalogische Reihen der merowingischen Könige mit genealogischer Verknüpfung der einzelnen Glieder entstanden. Je nach ihrer Quelle beginnen sie mit Chlodio oder Faramund und enden bei dem Merowinger, zu dessen Zeit der Verfasser gerade lebte. Als Probe ihrer trockenen, stammbaumförmigen Darstellungsform sei ein Stück angeführt¹⁾:

„De regum Francorum.

Primus rex Francorum Chloio.

Chloio genuit Glodobode.

¹⁾ Regum Merowingorum genealogia. Ed. G. H. Pertz (1829). MG SS II, S. 307, linke Spalte.

Chlodobedus genuit Mereveo.
 Mereveus genuit Hilbricco.
 Hildebricus genuit Genniodo.
 Genniodus genivit Hilderico.
 Childericus genuit Chlodoveo“

Der Schluß lautet:

„Hildebertus genuit Theodeberto et Theoderico;
 et ante Hilbericus genuit Hlodhario¹⁾.
 Hlodharius genuit Dagabertum“²⁾.

Diese alten, rein naturalistischen Genealogien der Merowinger wurden nun bald aus durchsichtigen Gründen mit der inzwischen erweiterten karolingischen in Verbindung gebracht. Man fühlte sich durch eine Angabe wie die des Paulus Diaconus, daß der älteste erreichbare Ahnherr Karls d. Gr. von edler Abkunft sei, nicht befriedigt, und man suchte daher die Rechtmäßigkeit des neuen Herrscherhauses durch verwandtschaftliche Beziehungen zu dem alten zu stützen. Die genealogische Überlegung war dabei in der Weise tätig, daß zunächst im aquitanischen Königreich einige südfranzösische Heilige vor Arnulf eingeschoben wurden, zu denen noch Arnold als Bruder hinzukam; damit nicht genug, wurde zu diesen noch ein Elternpaar erfunden, nämlich Ansbert und Blidhilde. Diese wurde für eine Tochter Chlothars erklärt, und so war die Abstammung der Karolinger von den Merowingern wenigstens in weiblicher Linie festgelegt. Da die späteren Abschreiber hierbei chronologische Schwierigkeiten entdeckten, wurde Blidhilde schlankweg für die Tochter anderer, besser passender Merowinger gehalten³⁾. Da lautet denn die sogenannte „*Domus Carolingicae genealogia*“⁴⁾ folgendermaßen:

„In Dei nomine commemoratio de
 Genealogia Domni Arnulfi episcopi
 et confessoris Christi.

1. Ansbertus qui fuit ex genere senatorum, preclarus adque nobilis vir, in multis divitiis pollens, accepit filiam Flotharii regis Francorum ad coniugem, nomine Blitilde sive Blitilde, et habuit ex ea filios tres et unam filiam. Primogenitus ipsius habuit nomen Arnoaldus, secundo

¹⁾ = Chlothar II., 584—628.

²⁾ = Dagobert I., 628—639. — Nach diesen beiden Daten läßt sich die Abfassungszeit ungefähr erschließen.

³⁾ Vgl. G. S. Perz, *MG SS II*, S. 305, Anm.

⁴⁾ Ed. derselbe, ebenda, S. 308, 29 ff., linke Spalte.

Feriolus, tertius Modericus, et filia ipsius Tarsicia. Feriolus quidem episcopus effectus est in Ucecia¹⁾ civitate; martyrio coronatur, ibique requiescit in pace. Modericus quidem in Arisido²⁾ episcopus est ordinatus, ibique confessor Christi requiescit in pace. Ubi Deus pro eius merita multa miracula operatur. Tarsicia, virgo Christi, in virginitate sua perseverans, in Rodinis³⁾ civitate requiescit, pro cuius merita ibidem virtus Christi cotidie ostenditur; que etiam fertur mortua mortuum suscitasse. Arnoaldus, primogenitus ipsius, genuit domno Arnulfo. Domnus Arnulfus genuit Flodulfo et Anschiso. Flodulfus, divina gratia iubente, episcopus ordinatus est. Anschisus genuit Pipino. Pipinus genuit Carolum. Carolus vero genuit domnum regem Pipinum. Domnus Pipinus genuit domnum regem Carolum imperatorem. Carolus genuit domnum Ludovicum imperatorem. Ludovicus genuit domnum Lotharium imperatorem“. —

Ehe wir die Entwicklung der karolingischen Genealogie als solcher weiter verfolgen, wollen wir noch rasch einen Blick auf diejenigen Formen der Überlieferung jener Zeit werfen, denen sie, soweit sie sich bis jetzt entwickelt hatte, als Grundlage dient. Hier kommt vor allem die mit dem Hofe Karls d. Gr. zusammenhängende panegyrische und biographische Literatur in Betracht. So bringt z. B. der uns sonst unbekannte Angilbert, der mit seinem berühmten Namensvetter nicht zu verwechseln ist, in seinem am Ende des 8. Jahrhunderts entstandenen Gedicht auf Karl d. Gr.⁴⁾ in Vers 182 bis 266 eine preisende Schilderung der ganzen Familie des Kaisers, und der nicht genau zu bestimmende Dichter des Liedes über die Herkunft der Franken⁵⁾, das höchstwahrscheinlich zu Karls d. Kahlen Regierungsantritt 844 verfaßt worden ist, die ganze aufgeputzte karolingische Genealogie, wie wir sie bereits kennen. Ein willkommenes Zeugnis für die neben dieser Kunstdichtung herlaufende Volksüberlieferung gibt uns der um 890 anzusetzende, eine reizlose Paraphrase von Einhard's Annalen und einigen anderen Quellen bietende Poeta Saxo⁶⁾ mit folgenden Worten:

¹⁾ Uzeß.

²⁾ „viculus in Gallia Narbonensi“: Perh a. a. D. S. 309, Anm. 4.

³⁾ Rhodéz.

⁴⁾ Angilberti carmen de Karolo Magno. Ed. G. S. Perh, 1829. MG SS II, 396, 182 ff.

⁵⁾ Carmen de exordio gentis Francorum. Ed. G. Dümmler, 1884. MG Poetae Carol. II, 141—145.

⁶⁾ Poeta Saxo. Edd. G. S. Perh, 1826, Jaffé, Bibl. rer. Germ. IV (1867) 609, Vers 117—120.

„ vulgaria carmina magnis
 Laudibus eius avos et proavos celebrant;
 Pippinos, Carolos, Hludowicos et Theodricos ¹⁾
 Et Carlomannos Hlothariosque canunt“.

Die biographischen Werke dieser Zeit, die von den Karolingern handeln, sind, was die Form der genealogischen Bemerkungen angeht, mit den Heiligenleben verwandt. Sie begnügen sich nämlich mit einer ganz kurzen Übersicht über die Abstammung ihres Helden, wobei sie naturgemäß die ihnen am nächsten liegende und passendste Überlieferung zu Rate ziehen. Der beste Biograph Karls d. Gr., Einhard, läßt das Genealogische vor dem rein geschichtlichen Bericht über die Taten Karls d. Gr. und allenfalls noch seines Vaters zurücktreten. Thegan aber führt in Kapitel I seiner Vita die Stammreihe Karls d. Gr. von Arnulf ab ohne die sagenhaften Zwischenglieder über Ansgifuß, Pippin den Älteren, Karl Martell und Pippin den Kleinen auf Karl d. Gr. hinunter und bringt als ein neues Stück eine fünfgliederige Stammreihe Hildegards, der ersten Gemahlin Karls d. Gr., worauf beider Kinder folgen. Das anziehendste genealogische Denkmal findet sich jedoch bei Nithard. Seine „Vier Bücher Geschichten“ ²⁾ sind historiographisch deshalb sehr bemerkenswert, weil sie im Gegensatz zu der übrigen, rein geschichtlich berichtenden Literatur bereits memoirenartig und autobiographisch sind, also einen gewissen Höhepunkt der karolingischen Geschichtsschreibung darstellen. Erst im letzten Buche und ganz gelegentlich kommt der Verfasser auf sein Geschlecht zu sprechen, und zwar mit folgenden Worten: ³⁾

„Qua quidem die ⁴⁾ terrae motus magnus per omnem poene hanc Galliam ⁵⁾ factus est, eademque die Angilbertus vir memorabilis Centulo ⁶⁾ translatus et anno post decessum eius XXVIII. corpore absque aromatibus indissoluto repertus est ⁷⁾. Fuit hic vir ortus eo in tempore haud ignotae familiae. Madhelgaudus autem, Richardus et hic una progenie fuere et apud Magnum Karolum merito magni habebantur. Qui ex eiusdem

¹⁾ (Anmerkung Jaffés) Unter Theodricus ist Theodricus I., der Sohn Chlodwigs und sog. austrasische Dietrich, der bereits erwähnte Held (vgl. S. 41) der Wolfdietrichsage zu verstehen.

²⁾ Nithardi historiarum libri IV. Ed. C. Müller, 1907. MG SS i. u. schol. 3. Aufl.

³⁾ a. a. O., S. 47, 32 ff.

⁴⁾ 5. November 842.

⁵⁾ Im Nordwesten Galliens.

⁶⁾ St. Riquier, an der unteren Somme.

⁷⁾ Wunder (idealistischer Zug).

magni regis filia nomine Berehta Hartnidum fratrem meum et me Nithardum genuit. Centulo opus mirificum in honore omnipotentis Dei sanctique Richarii construxit, familiam sibi commissam mirifice rexit hinc vitam cum omni felicitate defunctam Centulo in pace quievit. His paucis de origine mea delibatis ad historiae seriem redire libet“.

Ebenso gelegentlich und knapp sind, wie wir gesehen haben, die autogenealogischen Angaben des Jordanes und des Paulus Diaconus; Nithards Abstammung von Karl d. Gr. ist aber doch eine viel höhere, und so hätte man wohl ausführlichere Nachrichten erwarten können. Aber er beschränkt sich auf die Nennung seines Vaters, seiner Oheime, seiner Mutter und seines Großvaters mütterlicherseits, d. i. Karl d. Gr. selbst. Im Mittelpunkt seines Interesses steht dieser nicht einmal so sehr wie sein Vater, von dem er einige Taten und Wunder berichtet. Der Hauptgrund für die außergewöhnliche Knappheit dieser Autogenealogie ist vielleicht in der vielfach gerühmten Bescheidenheit Nithards zu suchen.

Auch in den immer ausführlicher werdenden Annalen treten uns genealogische Angaben über die Karolinger entgegen, und zwar meist gelegentlich des Todes eines Herrschers aus diesem sich mehr und mehr zerpfitternden Geschlecht. Sie sind, wie wir allgemein und zusammenfassend sagen können, ganz kurz gehalten.

Außer in den oben angeführten Formen pflanzte sich aber die karolingische Genealogie besonders auch in der eigentlichen genealogischen Darstellungsform fort, und zwar während des ganzen deutschen Mittelalters. Es geschah teils katalogartig, teils ausführlicher, d. h. mit Angaben über die Seitenlinien, über wichtige Taten der einzelnen Herrscher usw., sowie unter Beifügung und weiterer Veränderung der alten Fabeln. Diese Genealogien gingen später in die familiengeschichtlichen Überlieferungen anderer Geschlechter über, denn während des Mittelalters war es der höchste Ruhm, von Karl d. Gr. abzustammen, und wäre es auch nur in der weiblichen oder in einer der Nebenlinien, die sich von seinen natürlichen Kindern herleiteten. Daher findet sich die karolingische Genealogie gern an der Spitze der Genealogien anderer Herrscherhäuser, z. B. der Grafen von Boulogne und von Flandern.

Neben der literarischen Darstellungsform solcher Genealogien, die nunmehr für einige Jahrhunderte festgelegt war und sich höchstens durch ein energisches Streben nach übersichtlicher katalogartiger Form wegen des immer mehr anwachsenden Stoffes von den anderen unterschied, kam schon gegen Ende der Karolingerzeit die bildliche Darstellung von Abstammungsverhältnissen auf, und zwar zuerst der Stammbaum.

Man kann den Anfang dazu sehr schön an den Genealogien beobachten, die der Vita S. Gerdrudis und einer St. Galler Handschrift entnommen sind ¹⁾.

Die Karolingerzeit bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichtsschreibung des früheren Mittelalters, und so sei an dieser Stelle ein kurzer Rückblick auf die bisher gewonnenen Ergebnisse gestattet. Die literarische Darstellungsform der Genealogie ist durch die karolingische Renaissance nicht in dem Maße beeinflusst worden, wie die anderen Darstellungsformen der idealistischen und naturalistischen Überlieferung. Wohl verändern sich Bereich und Masse des genealogischen Wissens durch das Heraufkommen eines neuen Herrschergeschlechtes, aber die Festigung und die gewaltige Erweiterung des fränkischen Reiches unter Karl d. Gr. bringt der Genealogie nicht den zu erwartenden größeren Umfang, sondern legt nur Anfangsgründe dafür. Die Aufzeichnung der Genealogien liegt, soweit wir nach den erhaltenen Quellen urteilen können, in den Händen der Gelehrten. Entgeht ihr auf diese Weise die breite nationale Grundlage, so erhebt sie sich doch zu einer selbständigen Stellung innerhalb der Geschichtsschreibung dieser Zeit.

Bei einem abschließenden und zusammenfassenden Überblick über das Ganze zeigt sich folgendes:

Im frühen deutschen Mittelalter gab es keine genealogische Wissenschaft, sondern lediglich ein genealogisches Interesse, das sich zuerst sicherlich an das eigene Geschlecht, weiterhin an bedeutende, außerhalb des Geschlechtes stehende Personen knüpfte. Der daraus entstehenden genealogischen Überlieferung, von der hier nur die literarische Umschreibung der Abstammungsverhältnisse berücksichtigt worden ist, liegen zwei seelische Anlagen oder Grundstimmungen zugrunde, die idealistische und die naturalistische, die sich immer gleich bleiben, während die Darstellungsformen verschieden sind. Eine Hauptart der idealistisch gerichteten Genealogie findet sich in der Edda (vgl. S. 8 ff.), und der naturalistisch bestimmten bei Jordanes (vgl. S. 19 unten ff.). Formen mit mehr als einer Seitenlinie kommen bis in die Karolingerzeit, so viel ich sehe, nicht vor. Fast überall macht sich die Zersplitterung der Germanen und der Einfluß der Gelehrten geltend.²⁾

¹⁾ MG SS XIII, 248, Nr. VI und VII. Ed. G. Waitz, 1881.

²⁾ Eine Fortsetzung erscheint etwa im drittnächsten Heft der „Mitteilungen“.

Halbjahresbericht der Genealogischen Literatur.

Von Ernst Debrient (abgeschlossen am 15. Nov. 1912*).

1. Allgemeines.

Über die Vererbung beim Menschen.

- Häcker, Val., Allgemeine Vererbungslehre, 2. verm. Aufl.; Braunschweig, Vieweg 1912; XII, 405 S. (Pr. 10, geb. 11 M.) [bes. S. 114, 190, 198, 252—253]. 1
- Hammer, Fr., Zur Erforschung der Mendelschen Vererbung beim Menschen: Kosmos (Stuttgart) 1911, S. 321—325; auch Frankf. Bl. f. F.-G. J. 4, S. 188—192. 2
- Römer, Hans, Über psychiatrische Erblichkeitsforschung: Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie. J. 9 (1912), S. 292—329. 3
- Rnauer, A., Besprechung von W. Schallmayer, Vererbung und Auslese. 2. Aufl.; ebenda S. 393—401. 4
- Finkbeiner, Neandertalmerkmale bei Kretinen: Zeitschr. f. Kinderheilkunde 1912 [Keste einer Zwergrasse?, vgl. Arch. f. Rass.- u. Ges.-Biol. J. 9, S. 376 f.] 5
- Stier, Gw., Untersuchungen über Linkshändigkeit und die funktionellen Differenzen der Hirnhälften; Jena 1911, G. Fischer. 352 u. 59 S. Pr. 10 M. [vielleicht Mendelsche Vererbung]. 6
- Refule von Stradoniz, Stephan, Die Genealogie auf der Internationalen Ausstellung zu Dresden: Fam.-Geschl. Bl., J. 10, S. 3 f., 19 f., 39 f. 7
- Sommer, R., Bericht über den 2. Kurs mit Kongress für Familienforschung, Vererbungs- und Regenerationslehre; Gießen 1912 (Pr. 9, für Mitglieder der Zentralstelle 3 M.) 8

*) Berichtigungen und Ergänzungen nimmt die Schriftleitung gern entgegen.

Ziele und Wege der Genealogie.

- Heydenreich, Ed., Genealogie als Wissenschaft: Allgemeine Zeitung (München) 1912, S. 544—547. 9
- Weißborn, Erich, Quellen und Hilfsmittel der Familiengeschichte; 2. verm. Aufl., Verl. Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A. 1912, (Pr. 4, geb. 5 M.). 10
- Deutsches Geschlechterbuch. Geneal. Hb. bürgerl. Familien, hrsg. von Bernhard Körner, mit Zeichnungen von Ad. M. Hildebrandt und A. von den Velten. Bd. 20; Görlitz, Starke 1912; 546 S. kl. 8. Bd. 21 f. Nr. 158. 11
- „Roland“ Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde; Monatschrift, redig. von W. Vogt und Lorenz M. Rheude, J. 12 (1911—1912), Verl. von Gebr. Vogt, Papiermühle S.-A. 1912; 192 S. mit 12 Kunstbeilagen 8°. 12
- Hager, J. O., Die Marchesa von Susa; genealogische Plauderei: D. Herald J. 43 S. 134—136. 158—161. 180—183. 13
- Refule von Stradonik, Stef., Semigotha [Widerlegung zahlreicher Fehler und Fälschungen des „Weimarer historisch-genealogen (!) Taschenbuches des gef. Adels jehudäischen Ursprungs“]: Die Grenzboten, J. 71, S. 38 f., 137 f., 143, 231, 279 f., 377 f., 430—32. 14
- v. Maltzahn, Frhr. Axel Albrecht, Die 4096 Ahnen S. M. des deutschen Kaisers Wilhelm II; Berlin 1911, Vossische Buchhandlung [dazu Refule von Stradonik im D. Herald, J. 43, S. 165 f.] 15
- von den Velten, Adolf, Friedrich der Große [Ahnentafel zu 8]: F. G. Bl. J. 10, S. 6. 16
- Forst, Otto, Die Ahnentafel des letzten Herzogs von Cleve, Jülich und Berg: Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins, H. 44. 17
- v. Lüpke, Hans], Die Kirchenbücher: Die Dorfkirche J. 5 (Berlin 1912), S. 128—132. 18
- Gmelin, J., Die Kirchenbücher und die Wissenschaft: ebenda, Heft 11 (Aug. 1912). 19
- Klaehre, B., Leichenpredigt und Lebenslauf: daselbst, J. 6, Heft 2 (Nov. 1912). 20
- Lotichius, Die Kirchenbuchordnung für die ev.-luth. Landeskirche des Agr. Sachsen: F. G. Bl., J. 10, S. 5, 40 f., 58 f. 21
- Fieker, Hans, Subskribentenlisten: F. G. Bl., J. 10, S. 90 f. 22
- „Mein Stammbuch“, unter Mitwirkung der Zentralstelle f. d. P. u. Familiengeschichte herausgeg. von Carl Göhler und Hrm. Degener; Leipzig 1912, Verl. von H. A. Ludw. Degener. (Pr. 1.50). 23

- Rneer, Aug., und Debrient, Ernst, Das Familienstammbuch: Mitteil. der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, Heft 10 (1912), S. 1—7. 24
- Grofebert, Familienstammbücher: Roland J. 13, S. 49—51. 25
- Stammtafel der ersten Menschen [Wiedergabe aus einem vollständigen Exemplar des Rudimentum novitiarum, Lübeck 1475] im Frankfurter Bücherfreund, Mitteilungen aus dem Antiquariate von Joseph Bär & Co., J. 10 (1912), Nr. 3—4, Tafel 78 und Text Nr. 906. 26
- De Vorme, Ed., Die zusammengesetzte Stammtafel: D. Herold, J. 43, S. 83 f. 27
- Aus dem Winkel, O, Verz. der in dem a. d. Winkelschen Familienarchiv befindlichen Leichenreden: D. Herold, J. 43, S. 84—86. 28
- Hohlfeld, Johannes, Stadtrechnungen als historische Quellen; ein Beitrag zur Quellenkunde des ausgehenden Mittelalters, dargelegt an dem Beispiele der Pegauer Stadtrechnungen des 14./15. Jh.: Bibl. der sächs. Gesch.-Fk. IV 1; Leipzig, Verl. Hirzel 1912 (auch als Diss.). 29

Hilfswissenschaften.

- Grohne, Die Hausnamen und Hauszeichen, ihre Geschichte, Verbreitung und Einwirkung auf die Bildung der Familien- und Gassennamen. Von der philosophischen Fakultät der Universität zu Göttingen gekrönte Preisschrift. Göttingen; Vandenhoeck u. Ruprecht 1912. 214 S. 8^o. 30
- Lucas, Gustav H., Bier und Brauer im Familiennamen: Tageszeitung für Brauerei 1912, Nr. 239 u. 240. 31
- v. Unterrichter, Frhr., Zur Frage der Führung von Reichsadelstiteln: Monatsbl. des „Abler“, Bd. VII, S. 152—154. 32
- Langwerth v. Simmern, Heinr., Frhr., Der Freiherrntitel der ehemaligen Reichsritterschaft: F. G. Bl., J. 10, S. 109—112. 33
- v. Baerle, F., Das Prädikat „von“ oder „van“ vor adeligen und bürgerlichen Familiennamen in Deutschland und den Niederlanden: Herold J. 43, S. 224—227. 34
- Redlich, Osw., Die Privaturkunden des Mittelalters: Handb. der mittelalt. u. neueren Geschichte, Urkundenlehre, 3. Teil; München und Berlin, R. Oldenbourg 1911; VIII u. 233 S. 8 (Pr. 7.50, geb. 9 M.). 35
- Katalog der Bibliothek der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft. Freiburg i. Schw. 1912, Fragnière; 20 S. 36
- v. Gaisberg-Schödingen, Fried., Wappenbilder-Sammlungen: Frankf. Bl. f. F. G., J. 5, S. 33—35. 37

- Wörth, Die Heraldik als Helferin der Kunstgeschichte: D. Herold, J. 43, S. 155 f. 38
- Leonhardt, Karl Friedrich, Untersuchungen über die Rotmarmorplastik des Salzachtales mit bes. Berücksichtigung des heraldischen Ornamentes. (Münchener Dissertation) Hannover, Buchdruck. Friedr. Culemann 1912; VIII u. 81 S. 4. 39
- , —, Symmetrische Ahnenproben auf Grabdenkmälern: Familiengeschichtliche Blätter, J. 10, S. 74 f., 106—109. 40
- v. Damm, Richard, Hochzeitschüsseln: F. G. Bl., J. 10, S. 38 f. 41
- v. Rohlhagen, H. Th., Ein Beitrag zur Geschichte der heraldischen Helme [der Stechhelm als adeliges Vorrecht]: Roland, J. 12, S. 184—187. 42
- , —, Der deutsche „Raubritter“. Vortrag gehalten im Ver. f. Gesch. d. St. Nürnberg und im hist. Ver. Bamberg 1912. Druck von J. M. Reindl. 46 S. 8 [dazu Heydenreich: F. G. Bl., J. 10, S. 165]. 43
- Beyerle, R., Stiftsmäßigkeit und Ahnenprobe: Bericht über die 12. Vers. deutscher Historiker, S. 8—11. 44
- Molitor, Erich, Der Stand der Ministerialen vornehmlich auf Grund sächsischer, thüringischer und niederrheinischer Quellen: Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 112, Breslau. M. u. H. Marcus 1912. 200 S. (Pr. 7.20 M.). 45
- Rinkicht, M. und Siebert, R., Dreihundert berühmte Deutsche, Bildnisse und Lebensbeschreibungen; Stuttgart Verl. von Greiner & Pfeiffer. 1912. (Pr. 5.50 M.) 46
- Degener, Hermann, Unsere Zeitgenossen. Wer ist's? Biographien nebst Bibliographien. 6. Ausg., Neubearb. u. erw.; Leipzig, Verl. von H. A. Ludwig Degener 1912; LXXVI u. 1862 S. 8. 47
- Fueter, C., Geschichte der neueren Historiographie: Handb. der mittleren und neueren Geschichte, Abt. 1; München R. Oldenbourg 1911; XX u. 626 S. (Pr. 16 M.). 48
- Maßlow, Oskar, Bibliographie zur deutschen Geschichte: Hist. Vierteljahrsschr. J. 15 (1912), Anhang mit bes. Seitenzählung. 49

II. Landes- und Ortsgeschichtliches.

Oesterreich.

- v. Doerr, Aug., 16 resolvierte Wappenverleihungen aus der Sammlung Warnecke in Berlin: Monbl. Adler. Bd. VII, S. 190—192 (Schluß). 50
- Sternberg, Graf, Adalbert W., Ist der böhmische Herrenstand eben-

- bürtig?; [1912] Karl Curtius, Kommissionsverlag, Berlin; 59 S. kl. 8.
[mit einem Ahnentafel-Auszug]. 51
- v. Haßlinger, Frhr., Felix, Die Grabdenkmäler in der Kirche von
Altmünster in Oberösterreich: eb. S. 192—194. 199—201 (Fortf.). 52
- Guglia, Eug., Das Theresianum in Wien, Vergangenheit u. Gegenwart;
Wien, Schroll 1912; 223 S. (Pr. 9 M.). 53
- Ruppertsberger, Mathias, Ebelberg, einst und jetzt; Linz a. D. 1912,
kath. Presseverein [vgl. Monbl. des „Udler“ Bd. VII, S. 197.] 54
- Jványi, Béla, Archiv der kgl. Freistadt Bartfa (Bartfeld), Bd. I, hrsg.
von der ung. Ak. Budapest; XIII, 528 S. (Pr. 10 Kr.) 55
- Schmaliz, A., Schlösser und Adel am Nonenberg; Brixen, Pressevereins-
buchh. 1911, 55 S. (Pr. 1,60 M.). 56
- Wieser, Th., Familia Mariaemontana; Mitglieder und Wirken der
Bened.-Abtei Marienberg in Tirol; Wien 1911; 72 S. 57
- Maiwald, W., Gesch. des öff. Stiftsgymn. in Braunau: Beitr. 3. öst.
Erziehungs- u. Schulgesch. 13 S. 1—288. 58
- Schmidtmayer, R., Beitr. 3. Gesch. des Jesuitengymn. (Rosensee) in
Krummau: ebenda S. 289—334. 59
- Zycha, Adolf, Prag. VI. Die Entstehung der Altstadt: Mitteil. d. Ver.
f. Geschichte der Deutschen in Böhmen, J. 50, Heft 4, S. 465—545
[behandelt auch die Familiennamen]. 60
- Siegl, Karl, Die Geschichte der Egerer Burgpflege: ebenda S. 546—594
[enth. auch ein biographisches Verzeichnis der Burggrafen zu Eger]. 61
- Hrdy, Johann, Friedstein im Jesergebirge (Schluß): ebenda S. 603—622
[mit vielen familiengeschichtlichen Nachrichten]. 62
- Neder, E., Zur Geschichte des Hofes Liebwerd bei Tetschen: Mitt.
des nordböhmischen Exkursionsklubs, J. 35, Nr. 1. 63
- Seeliger, E. A., Künstler aus und in Böhmen: ebenda. 64
- Vollprecht, O., Neuerliche Beiträge zur Geschichte von Prindlanz:
Mitt. d. Ver. f. Heimatk. d. Jeschen-Jergaues, J. 6, S. 73—81. 65
- Hayer, Heinr., Aus dem Reichenauer Pfarrgedenkbuche: ebenda,
S. 92—94. 66
- Vollprecht, O., Die älteren Lehrer von Hermisdorf bei Friedland:
daselbst S. 95—97. 67
- Sterbechronik: ebenda S. 99—102. 68
- Müller, J. Th., Erzählung der mährischen Exulanten in Herrnhut von
ihrer Herkunft: Zeitschrift für Brüdergeschichte, J. 6 (1912), S. 185—195.
[Jahrgang 6 mit alphab. Register der Orts- und Personennamen]. 69
- Auszüge aus den zwei ältesten Matrikelbänden der Stadtpfarre zu

- Leoben: Monatsbl. des „Adler“ Bd. VII, S. 83—84. 86—92. 95—98.
106 f. 110—112. 154—156. 70
- Ujapi, Gg., Die adligen Familien des Komorner Komitats [in ungarischer
Sprache]; Budapest, U. Nap, VII u. 503 S. (Pr. 20 Kr.). 71
- Pscholka, G., Die Rechtslehrer der steirischen Landschaft in Graz: Zschr.
des hist. Ver. f. Steiermark 9, S. 29—88. 72
- Groß, Jul., Kärntner Emigranten im Burzenland: Korrb. d. Ver. f.
siebenb. Landesf. 34, S. 105—107. 73

Bayern (rechts des Rheins).

- Ferchl, Georg, Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804. 2. Teil
mit Register. (Beide Teile 1516 S. = Oberbairisches Archiv für
vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem Historischen Vereine
von Oberbayern Bd. 53). München 1911/12 in Kommission bei G. Franz. 74
- Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, herzs. im Austr. des kgl.
Minist. d. J. f. R. u. Schulw. Bd. 3 Unterfranken u. Altschaffenburg, Heft 2
Risingen. 3 Würzburg; München, R. Oldenbourg VI u. 264 S. u.
VI u. 265 S. (Pr. je 11 M.). 75
- Kriek, L. H., Chronologische Reihenfolge der Seelsorgervorstände und
Benefiziaten des Bistums Passau; Passau, G. Kleiter, XII u. 758 S.
(Pr. 12.60 M.). 76
- Macco, H. J., Kirchenbücher in Banreuth, Feuchtwangen, Dinkels-
bühl: D. Herald, J. 43, S. 61 f. 77
- Mitterwieser, A., Zur Gesch. des Wöllriederhofes und der übrigen
Leprosen- oder Sonderfiechenhäuser Würzburgs: Archiv des hist. Ver.
f. Unterfranken 52, S. 77—98. 78
- Reinwald, G. und Rieber, J., Beiträge zur Geschichte der Geschlechter
und des Bürgertums in Lindau; S.-A. aus den Blättern für Geschichte
der Stadt Lindau i. B. 79
- Lamm, L., Zur Geschichte der Juden im bairischen Schwaben, 1. die
jüdischen Friedhöfe in Kriegshaber, Buttenwiesen u. Binswangen:
Beiträge zur Gesch. der Juden in der ehemal. Markgraffschaft Burgau;
Berlin, Lamm, 37 S. (Pr. 1.50 M.). 80
- Rückert, Gg., Pfarrgesch. des Dorfes Faimingen: Jahrb. des hist. Ver.
Dillingen 23, S. 84—133. 81
- Schröder, Aus dem Jahrtagsbuch des Großen Klosters in Dillingen:
ebenda S. 217—223. 82
- Rühfel, J., Schepbach und der Schepbacherhof: Beitr. zur Gesch. des
Klost. Oberschönenfeld; Augsburg, Lit. Inst.; 95 S. (Pr. 1.20 M.). 83

- Haberl, A., Hofkirchen a. d. Strattlach: Heimatkunde, Veröff. der Ges.
 3. Pflege der Nieder Heimatkunde 4, S. 57—64. 84
 —, —, St. Georgen bei Sollet: ebenda S. 64—70. 84a
 Schornbaum, Zur Gesch. der ref. Gemeinde Fürth 1711—1717: Beitr.
 3. bahr. Kirchengesch., 18, S. 1—27. 85
 Ritter, Friedrich, Die Grabdenkmäler der ehemaligen Reichsstadt
 Dinkelsbühl: D. Herold, J. 43, S. 175 f. 86

Württemberg.

- Roerner, Bernh., Württemberger als Ansiedler in Westpreußen (Fortf.);
 Roland, J. 13, S. 8—12. 87
 Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg; im Auftr.
 des kgl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens hersgeg. von
 E. Gradmann, Donaufreis O. A. Blaubeuren, bearbeitet von
 J. Baum; Gßlingen, P. Neff, 1911, VI u. 136 S. (Pr. 4.80 M.). 88
 Merk, G., Das Ravensburger Bürgerbuch (Fortf. u. Schluß): Frankf.
 Bl. f. F. G., J. 4, S. 59—62, 108—112, 124—127, 131—134, 156—
 159, 171—174, 179—181, 188. 89
 Beck, Aus der Geschlechtergeschichte Ravensburgs: F. G. Bl., J. 10,
 S. 60—61, 70—80. 90
 —, Ulmer Mannsklöster: Frankf. Bl. f. F. G., J. 5, S. 29 f., 36 f.,
 49—52. 91
 Nübling, Das Gren.-Rgt. König Karl (5. württb.) Nr. 123; neu
 bearb. Berlin, Eifenschmidt 1911; XV u. 488 S. (Pr. 18 M.). 92
 Hoffmann, G., Kalendarium des Klosters Lorch: Bl. für württ. Kirchen-
 gesch., N. F. 15, S. 137—150. 93
 Haußmann, Ernst, Die Schule in Donnstetten im 16—18. Jh., Bl. f.
 württ. Kirchengesch., N. F. 15, S. 52—66. 94

Schweiz und Oberrhein.

- Schmidlin, L. R., Gesch. des Priesterseminars im Bistum Basel; Luzern,
 Käber & Co., 151 S. (Pr. 3 M.). 95
 v. Rodt, E., Bernische Kirchen; Beitr. 3. ihrer Gesch.; Bern, Francke;
 230 S. (Pr. 6.40 M.). 96
 Wymann, Ed., Verzeichnis der Pfarrer von Seelisberg: Ztsch. f. Schweiz.
 Kirchengesch., J. 5, S. 289—306. 97
 Müller, Jos., Auszüge aus dem ältesten Sterbebuch der Pfarrkirche
 Altdorf 1648—1729: Zeitschr. f. schweizerische Kirchengeschichte 5, S.
 161—204. 98

- Martens, W., *Gesch. der Stadt Konstanz*; Konstanz, Geß 1911; XVI u. 312 S. (Pr. 3 M.). 99
- Wagner, Gg., *Untersuchungen über die Ständebeziehungen elsässischer Klöster*; Straßburg, Trübner 1911; 87 S. (Pr. 3.50 M.). 100
- Winkelman, Otto, *Zur Frage der Kirchenbücherbestände in Elsaß-Lothringen: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge. Bd. 27, S. 640—647* [Berichtigungen und Ergänzungen zu Kochs Zusammenstellung in den Mitteilungen der Zentralstelle, Heft 9]. 101
- Koch, Herbert, *Kirchenbücher des Reichslandes Elsaß-Lothringen, II. Die reformierte Kirche, III. Die katholische Kirche, a) Diözese Metz (erste Hälfte*) in Mitteilungen der Zentralstelle f. d. P. u. F. G., Heft 10 (1912), S. 8—52.* 102
- Schwarz, B., *Gemeinde Hausbach im badischen Murgtal: Ortsgeschichtliche Stoffe*; Rastatt, Greifer 1911, 102 S. (Pr. 1.20 M.). 103
- Wischer, E., *Die Schloß- (Stifts-) Kirche zum h. Michael in Pforzheim*; Straßburg, J. H. C. Heiß; VIII u. 97 S. mit 11 Tafeln: *Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 141* (Pr. 5 M.). 104

Rheinpfalz und Hessen.

- Heuser, E., *Das Ganerbenloß Drachenfels*; Kaiserslautern, Kayser 1911; 56 S. (Pr. 1 M.). 105
- Würth, Viktor, *Die Wohltätertafel in der Dominikanerkirche zu Wimpfen a. B.: Vierteljahrsschrift f. Wappen-, Siegel- und Familienkunde, J. 40 (1912), S. 177—238.* 106
- Reiffinger, R., *Dokumente z. Gesch. der humanist. Schulen im Gebiet der bayr. Pfalz, Bd. 2 Zweibrücken, Speyer u. a. D.: Mon Germ. paedag. 49; Berlin 1912; X u. 666 S. (Pr. 17 M.).* 107
- Registres de l'église réformée Néerlandaise de Frankenthal au Palatinat 1565—1688 publiés par Adolf von den Velden I reg. des baptêmes; Brüssel, Gesellsch. f. Gesch. des belgischen Protestantismus 1911; XVI, 254 S. 8.* 108
- Weiß, John Aug., *Gesch. der Stadt Weinheim an der Bergstraße; Weinheim 1911, Verl. der Stadt, 687 S. (Pr. 6 M.).* 109
- Henkelmann, R., *Zur Einwanderung der Schweizer in den Odenwald: Hessische Chronik, J. 1, S. 149—153.* 110
- Zur Geschichte der Wormser jüdischen Gemeinde, ihrer Friedhöfe und*

*) Die Fortsetzung wird im 12. Heft der „Mitteilungen“ erscheinen.

- ihres Begräbniswesens. Worms, Kräuter 1911; 52 S. [enthält Aufsätze von Max Levy, S. Rothschild und Gg. Mezler]. 111
- Riefer, R., Aus der Lade des löbl. Wagnerhandwerks zu Frankfurt a. M.: Frankf. Bl. f. Jg., J. 4, S. 162—165. 112
- Abiturientenliste der Augustinerschule zu Friedberg (Hessen) 1851—1902; Beil. 3. Jb. der Ghl. Augustinerschule (Gymn. u. Realsch.) Ost. 1912; zu bez. durch die Friedberger Buchhandlungen. (Pr. 30 Pfg.) 113
- Rnott, Herm., Wallenröder Chronik; S.-U. a. d. Lauterbacher Anzeiger 1911; 45 S. 8. 114
- Nachrichten von der oberhessischen Stadt Wetter und denen daraus entstammenden Gelehrten (nach J. J. Plitt): Frankf. Bl. f. Fam. Gesch., J. 5, S. 59—62. 115
- Rnetsch, Karl, Die Mellenburg bei Neustadt: Hessische Chronik, J. 1, S. 311—314. 116
- Lindenstruth, Wilhelm, Der Streit um das Busfelder Tal (Schluß): Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, Neue Folge, Bd. XIX (Gießen 1911), S. 67—238. 117
- Roth, H., Ortsgeschichte von Heusenstamm mit Paterzhäusen und Gravenbruch 1911, zu beziehen durch J. P. Strauß, Offenbach a. M. 118
- Aus der guten alten Zeit. (Dem ältesten Kirchenbuche der Altstätter Gemeinde zu Rassel [1565—1577] entnommen): Hessenland J. 26 (1912), S. 150 f. u. 171—173. 119
- Holtmeyer, A., Die Bau- und Kunstdenkmäler im Reg.-Bez. Cassel, Bd. IV Kreis Cassel-Land. 376 S. u. 209 Tafeln Quart. Marburg, Elwert 1912. (Pr. 18 M., geb. 28 M.) 120
- Heußner, R., Chronik des Dorfes Gensungen; Cassel, Lomeßch 1911; 106 S. (Pr. 1 M.) 121
- Engelhardt, Friedr., Verz. der Direktoren, Lehrer und Abiturienten des kgl. Gymn. Philippinum zu Marburg a. L. 1833—1810: Jb. des Gymn. 1910 u. 1911. 122

Niederrhein.

- Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, im Auftr. des Provinzialverbandes herausgeg. von Paul Clemen, Bd. VII, Abt. 1 Stadt Cöln II 1; Düsseldorf 1911, L. Schwann, X, 394 S. (Pr. 5 M.). Bd. IX Abt. 2 Landkreis Aachen und Eupen, eb. 1912; 285 S. (Pr. 5 M.) 123
- Levin, Th., Beitr. 3. Gesch. der Kunstbestreb. im Hause Pfalz-Neuburg, 3. Schluß: Beitr. 3. Gesch. des Niederrheins 23, S. 1—185. 124
- Holtmanns, Johannes, Bergisches Wappenbuch bürgerlicher Familien;

- herausgeg. vom Bergischen Geschichtsverein zu Elberfeld. Verlag
E. Fülle, Barmen 1912; 274 Tafeln 8. 125
- Rintelen, W., Gesch. des niederrheinischen Füß.-Regts. Nr. 39; 2. Aufl.
Berlin, Mittler 1912; XIV, 531 und 201 S. (Pr. 18 M.). 126
- Rotscheidt, W., Rheinische Studenten an der Univ. Leiden: Monats-
hefte für rhein. Kirchengesch. 5, S. 149—156. 222—224. 242—250. 127
- Rlinkenberg, J., Das Marzellengymnasium in Köln 1450—1911;
Köln, P. Neubner, 287 S. (Pr. 3 M.) 128
- Rrudewig, J., Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der
Rheinprovinz, IV. 2. Kreis Daun: 31. Jhrb. der Gesellschaft f. rhein.
Geschichtskunde, Anhang S. 107—138. 129
- Schubert, Hans, Haus Eller bei Düsseldorf; Gesch. eines nieder-
rheinischen Adelsitzes; Düsseldorf, Bagel, 1911; 112 S. 130
- Seig, Fr., Zur Geschichte der Elberfelder Schützengilde: Zschr. des
Bergischen Geschichtsvereins, J. 44, S. 40—66. 131
- Harraeus, R., Das Provinzial-Kirchenarchiv: Monatshefte für rhein.
Kirchengeschichte 6, S. 97—109. 132
- Glafer, F., Pfarrerverzeichnis der ev. Gem. Kirn: ebenda S. 25—32.
39—50. 133
- Lohmann, F. W., Gesch. d. Kirche u. Pfarre z. hl. Remigius in Viersen;
Viersen, Mollz 1911; 104 S. (Pr. 2 M.) 134
- Richter, H., Zur Gesch. der früher. ev.-luth. Gem. Mühtheim a. d. Ruhr:
Monatshefte für rhein. Kirchengesch., S. 172—188. 135

Niedersachsen und Friesenlande.

- Niedersachsen. Ein Verzeichnis von Büchern und Schriften zur Ge-
schichte, Landes- und Volkskunde, Sprache, Kunst und Literatur unserer
niedersächsischen Heimat, zugleich ein Bericht über die Verlagstätigkeit
der Firma Ernst Geibel in Hannover 1907—1912. 96 S. 8. 136
- Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, hrsggeg. von A. Ludorf, Heft 34
Nr. Utena 1911; 106 S. (Pr. 3 M.). 137
- Schnettler, Otto, Westfäl. Studierende auf der Univ. Erfurt: Zschr.
f. vaterl. Gesch. Westfal. 69, 2, S. 347—356. 138
- , —, Studierende aus Dortmund u. der Grafschaft Mark in Frankfurt,
Straßburg und Cassel: Beiträge zur Geschichte Dortmunds usw. 21,
S. 167—185. 139
- Rothert, H., Kirchengesch. der Grafschaft Mark, II. II Neuzeit, Re-
formation: Jahrb. des Ver. f. ev. R.-G. Westfalens, 14, S. 1—175;
Gütersloh 1912. 140

- Fritz, Ernst, Herrensitze im Münsterland; Münster i. W., Verlag Franz Coppenrath. 141
- Westkamp, U., Geschichte der Stadt Dülmen; aus Anlaß der 600jhr. Jubelfeier; Dülmen 1911, Laumannsche Buchhandlung; 223 S. (Pr. 3 M.) [mit Beiträgen von M. v. Spiessen und Peuß]. 142
- v. Spiessen, M. und Westkamp, U., Die Rittersitze in Dülmens Umgebung und die darauf angefahrenen Familien: Gesch. d. St. Dülmen (f. v.) 143
- Edel, Ludwig, Ein dem Untergang ausgefertigtes Kirchenbuch [Schüttorf]: F. G. Bl., J. 10, S. 19. 144
- Effer, Hermann, Die Geschichte der Elseher Volksschule; Festschr. 3. 300j. Jub.; Hohenlimburg 1911, 40 S. 8. 145
- Infinger, Philipp, Verzeichnis der in den Stadtbüchern von Bückeburg (1618—1800) genannten Personen: Vjschr. f. W. S. und Fl., J. 40, S. 158—176. 239—272. 146
- Fieker, Hans, Die Provinz Hannover in familiengeschichtlicher Beziehung: Roland J. 13, S. 1—3. 147
- Rothert, W., Allgemeine Hannoversche Biographie: Bd. I Hannoversche Männer und Frauen seit 1866; Hannover 1912, Verl. v. Ad. Sponholz; 375 S. (Pr. 6, geb. 7 M.) 148
- Gunkel, Karl, Zweihundert Jahre Rechtsleben in Hannover; Festschr. 3. Er. an die Gründung des furhannoverschen O.-App.-Gerichts in Celle; Hannover, Hellwingische Verlbh. 1911. 550 S. gr. 4 (Pr. 20 M.) [mit Beamtenverzeichnis]. 149
- Steinmeß, R., Die Generalsuperintendenten von Hoya-Diepholz: Zeitschr. der Ges. f. niedersächs. Kirchengesch. 16, S. 148—264. 150
- Feise, W., Zur Geschichte der Einbecker Ratschule (Fortf.) 1768—1783; Progr. des Realgymnasiums Einbeck 18 S. 151
- Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, II, 4 Hildesheim, Kirchliche Bauten bearb. von Adolf Zeller; Hannover 1911, Selbstverl. der Provinzialverwaltung; XX. und 299 S. (Pr. 6 M.) 152
- Ernesti, R., Album des hgl. Priesterseminars in Wolfenbüttel 1836—1911; Wolfenbüttel, Zwißler 1911; XXII u. 126 S. (Pr. 2 M.) 153
- Uhlhorn, W., Die alten Kirchhöfe in Wilkenburg, Bothfeld und Kirchhorst als Stätten niedersächsischer Friedhofskunst [mit Abbildgn. von Grabdenkmälern]: Niedersachsen, J. 17, Nr. 5. 154
- Parisius, Karl, Das vormalige Amt Lauenau; Hannover, Geibel 1911; 290 S. (Pr. 5 M.) 155
- Bode, Karl, Agrarverfassung und Agrarvererbung in Marsch und Geest,

- dargetan an der Hand der Verhältnisse in den hannoverschen Unterelbekreisen. Jena, G. Fischer [vgl. Pape in „Niedersachsen“, J. 17, S. 16, S. 447—449]. 156
- Benecke, Theodor, Alte Gotteshäuser im Stadt- und Landkreise Harburg, IV. Die Kirche zu Hollenstedt: „Niedersachsen“, J. 17, S. 454—456. 157
- Koerner, B. u. Lutteroth, Asc. W., Hamburger Geschlechterbuch Bd. III = Gen. Hb. bürgerl. Fam. Bd. 21; Verl. C. U. Starke, Görlitz 1912; XVIII u. 522 S. kl. 8 (Pr. 10 M.). 158
- Schütz, C. W. † u. Westberg, Gustav, Zwölf Dezzennien. Die Geschichte der Gesellschaft „Harmonie“ zu Hamburg von 1789—1909. Hamburg 1911, 293 S. (Zu beziehen für 5 M. aus dem Archiv der gen. Gesellschaft). 159
- Voigt, J. F., Die Anleihen der Stadt Hamburg während der Jahre 1601—1650: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. XVII, S. 127—253 [mit Register; auch als Sonderabdruck erschienen] Hamburg 1912, Lukas Gräfe u. Sillem. 160
- Rump, Ernst, Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas u. d. näher. Umgeb.; Hamburg, Bröcker; 179 S. (Pr. 18 M.). 161
- Rupke, Aus dem kgl. Staatsarchiv zu Schleswig [Adels- und Wappenverleihungen 1455—1671]: D. Herald, J. 43, S. 177—179. 162
- Bertheau, Zur Kritik der Schleswig-Holsteinischen Adelsgenealogien und Adelschroniken des 16. Jh.: Zeitschr. der Gesellsch. f. Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 41, S. 128—187. 163
- Hille, Georg, †, Das Lindewitter Gutsarchiv: ebenda S. 209—213. 164
- Rupke, Das Archiv der Blomeschen Fideikommissgüter Doberßdorf, Schädtsbeck und Hagen: das. S. 303—305. 165
- v. Hedemann-Heespen, Paul, Die Schleswig-Holsteinischen Anzeigen 1750—1800 als Geschichtsquelle: ebenda S. 293—302. 166
- v. Gerßdorf, W., Gesch. des Theaters in Kiel unter den Herzögen zu Holstein-Gottorp bis 1773, Tl. 1; Kiel, Lipsius u. Tischer, 1911; 174 S. (Pr. 2 M.). 167
- Stubbe, Chr., Chronik der Jakobigemeinde in Kiel: Schriften des Ver. f. schlesw.-holst. Kirchengeschichte, 2. Reihe, Bd. 5, S. 162—212. 168
- Müller, J. und Parisius, A., Die Abschiede der in den Jahren 1540—1542 in der Altmark gehaltenen 1. Generalfirchenvisitation mit Berücksichtigung der 1551, 1578/9 u. 1600 gehaltenen Visit. Bd. II, H. 2 (Seehausen, Kloster Neuendorf, Gardelegen); Magdeburg, Druck von C. Baensch. 169

- Wollesen, E., Zur Militärgeschichte der altmärkischen Stadt Werben im 18. Jht.: Beitr. 3. Gesch. der Altmark 3, S. 161—169. 170
- Schulze, Karl F. H., [Auszüge aus] Neuhaldensleben'sche Kreis-Chronik von Peter Wilh. Behrens (Schluß): Roland J. 13, S. 3—8. 171
- Riemer, M., Die evang. Geistlichen des Kreises Neuhaldensleben (Fortf.): Geschichtsbl. f. Magdeburg 47, S. 44—79. 172
- Liebe, G., Das Gefellenbuch der Seifensieder zu Neuhaldensleben: Geschichtsbl. f. Magdeburg 47, S. 37—43. 173
- Loebell's Geschichte des Magdeburgischen Train-Bataillons Nr. 4, bearbeitet von Werther. 2. A. Berlin, R. Eisenschmidt 1912. VIII, 175 S. (Pr. 2 M.). 174
- Verzeichnis sämtlicher Kommandanten von Magdeburg 1632—1912: Magdeburgische Zeitung 1912, Nr. 136. 175
- Hartung, Wilh., Umriss einer Gesch. des Magdeburgischen Zeitungswesens nebst einer vollständigen Bibliographie: Geschbl. f. Magdeburg 47, 92—168. 176
- Kremmling, Heinr., Chronik der Stadt- und Landgemeinden des Kreises Oschersleben. 2. verm. Auflage. Oschersleben, Eichel 1911. 178 S. 177
- Pusch, A., Von einigen alten Grabsteinen auf dem Friedhofe Groß-Salze: F. G. Bl., J. 10, S. 20—23. 178
- Urndt, Gg., Die Pfarrbesetzung im Fürstentum Halberstadt (Fortf.): Zeitschr. des Vereins f. Kirchengesch. in der Provinz Sachsen, Bd. 8 1911, S. 225—244. J. 9, (1912), S. 92—114. 179
- Kirmis, M., Die Halberstädtischen Domstiftskalender: Daheim, Jg. 48 Nr. 13, S. 328. 180
- Jacob's, Ed., Die Stammbücher der fürstl. Bibliothek zu Wernigerode (Beilage zur Nachricht über die fl. Bibl.) Wernigerode 1911, 37 S. 181

Thüringen.

- Laue, Max, Schriftenschau für die Provinz Sachsen: Thüringisch-Sächsische Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst, Bd. II (Halle a. S. 1912), S. 133—169, 301—334. 182
- Haselbeck, Gallus, Totenbuch der thüringischen Franziskanerprovinz zur hl. Elisabeth, als Manuscript gedruckt Bd. 1, 2; Fulda, Kloster Frauenberg 1911. 183
- v. Pfannenbergl, L., Offiziersstammliste des 5. thür. Inf.-Rgt's. Nr. 94, 1702—1911; Berlin, Stilke 1911. 184
- Sauerlandt, Max, Fabrikmarken und Malersignaturen der thüringischen Fayenzemanufakturen des XVIII. Jahrhunderts: Thüringisch-

- Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Bd. I, S. 73—88. 185
- Roch, Herbert, Das Archiv des Jenaer Schöppenstuhles und seine
familiengeschichtliche Bedeutung: *F. G. Bl.*, J. 10, S. 3. 186
- Die alten Rektoren- und Professoren-Bildnisse in dem Univ.-Gebäude
zu Jena; Jena, G. Fischer 1911; 78 S. (Pr. 1.50 M.). 187
- Löffling, Alois, Die soziale und wirtschaftliche Gliederung der Bevöl-
kerung Erfurts in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.: *Mitteil. d. Ver.
f. Gesch. der Stadt Erfurt* 32, S. 131—240. 188
- Rnieb, Apotheker zu Heiligenstadt: *Sichsfeld* 7, 126. 188a
- , Das Töpferhandwerk zu Heiligenstadt: ebenda 128. 189
- Gaese, Felix, Die Harmoniegesellschaft in Nordhausen 1791—1911:
Nordhausen, Eberhardt 1911, 40 S. u. 8 Bilder. 190
- Gutbier, Hermann, Beiträge zur Häuserchronik der Stadt Langensalza,
Heft 4, 1911. 191
- Roch, Ernst, Einiges aus der ältesten Geschichte der Glashütte zu Fehren-
bach: *Zeitschr. des Ver. für thüringische Gesch. u. Alt.*, Bd. 29 (N. F.,
Bd. 21), S. 198—209. 192
- Rlinghardt: Ein Sonnenlehen [Schlöpitz in S.=Altenburg], ebenda S.
221—231. 193
- v. Thümmel, Aus dem Kirchenbuche von Nöbdenitz und Posterstein
in S.=Alt.; *F. G. Bl.*, J. 10, S. 112 f. 194
- Schöppe, R., Gesch. der Buchdruckerei in Naumburg: *Naumburger
Kreisblatt* 1911, Nr. 66. 195
- , —, Gesch. des Buchhandels in Naumburg: ebenda Nr. 113. 195a
- Schöppe, Karl, Über Rösen und die Rudelsburg: *Thür.=Sächs. Zsch.
f. Gesch. u. R.*, Bd. II, S. 91—94. 196
- Pfeil, E., Zur Geschichte Balgstedts. Naumburg, H. Sieling 1911,
87 S. 197

Obersachsen.

- Richter, P. E., Übersicht über neuerdings erschienene Schriften und
Aufsätze zur sächsischen Geschichte und Altertumskunde, Bd. 33,
S. 187—201 (s. auch Laue oben Nr. 182). 198
- Brodniz, Georg, Die Entwicklung des Hallischen Bankgewerbes:
Thür. Sächs. Zschr. f. Gesch. u. R., Bd. II, S. 105—108. 199
- Gerstenberg, Max, Untersuchungen über das ehemalige Kloster Gerb-
stedt; Dissertation Halle 1911, C. U. Rämmerer. 64 S. 200
- Pallas, Karl, Die Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals
sächsischen Kurkreise, Abt. II, T. 4: Die Ephorien Torgau und Belgern

- (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, Bd. 41). Halle 1911. XXVII u. 575 S. (Pr. 14 M.). 201
- Winkler, Rob., Die Leichenpredigten in der Bibliothek des Domkapitels zu Merseburg: *F. G. Bl.*, J. 10, S. 7 f. 202
- Kademacher, O., Die Geschichte der Mühlen zu Merseburg: *Aus Merseburgs alter Geschichte*, Heft VI (1911), S. 3—24. 203
- Hentschel, Arnold, Was uns das Mühlberger Ratsarchiv aus alter Zeit erzählt: *Mitteil. des Vereins für Heimatkunde von Mühlberg a. S.* 43, 3—30. 204
- Reime, O., Geschichte unserer engeren Heimat (Fortf.): *Heimatbilder*, Delitzsch, 1911, Nr. 17—24. 1912, Nr. 1—5. 205
- , —, Die Stadtbehörden: ebenda 1911, Nr. 17—24. 1912, Nr. 1—5. 206
- Meyer, Karl, Zur Geschichte der Ebersburg am Südharze: *Zeitschr. des Harzvereins*, Bd. 44, S. 303—307. 207
- Rühlemann, Karl, Das älteste Werderbuch der Stadt Eisleben: *Mansfelder Blätter*, Bd. 44, S. 41—66. 208
- Nebelsieck, Heinr., Geschichte des Kreises Liebenwerda: *Geschichten der Territorien und Kreise der Prov. Sachsen*, hrsggeg. vom thür.-sächs. Ver. f. Gesch. u. R.; Halle a. S. 1912: XII, 175 S. Leg. 8. (Pr. 4, f. Mitgl. des Ver. 2,65 M.) 209
- v. Arnswaldt, W. C., Das wiedergefundene Bürgerbuch von Hoherwerda: *F. G. Bl.*, J. 10, S. 106. 210
- Bönhoff, Leisnig, Leisling, Lösning: *Mitteil. des Geschichts- und Altertumsvereins zu Leisnig im Agr. Sachsen* 14, 16—53. [4 verschiedene Orte und danach genannte Geschlechter.] 211
- Bölke, Otto, Die Geschichte eines Flämingdorfes. Blönsdorf mit Mellnsdorf einst und jetzt; *Zahna*, V. Stöckner 1912, 200 S., 24 Tafeln (Pr. 3,75 M.). 212
- Hering, Die Pastoren von Döbernitz im 19. Jht.: *Ev. Gemeindeblatt* 6, S. 29—31. 213
- Israël, Fritz, Das Wittenberger Universitätsarchiv: *Jahresbericht des Thür.-Sächsischen Vereins* 92/3 (1911/2), S. 94 f. 214
- Raßdorf, Oskar, Die Landgemeinde Gohwitz; *Leipziger Diss.*, Weida in Thür., Thomas & Hubert 1911, 80 S. 215
- Beyrich, Die Kirche zu Profen: „Dorfkirche“ Bd. VI, Heft 2 (Nov. 1912). 216
- Thomajus, Jakob, *Acta Nicolaitana et Thomana*, Aufzeichnungen während seines Rektorates an der Nikolai- und Thomasschule zu Leipzig (1670—1674), herausgeg. von Richard Sachse (*Schriften der*

- vgl. Sächs. Kommission für Geschichte XX); Leipzig, Joh. Wörner's Verlag 1912. XXXV u. 770 S. 8. (Pr. 35 M. brosch.) 217
- Hohlfeld, Joh., Pegauer Stadtrechnungen f. o. Nr. 29.
- Kloßsch, Gesamtregister zu Heft 1—25 der Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte: Beitr. 3. sächs. R.-G., herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte von Franz Dibelius und Th. Brieger, Heft 25 (Leipzig 1912). 218
- Günzel, H., Zur Geschichte der Apotheke zu Schneeberg i. S.: Archiv f. Pharmazie I (1911), S. 1—6. 21—27. 219
- Müller, Nikolaus, Die Funde in den Turmknäufen der Stadtkirche zu Wittenberg: Zeitschr. des Ver. f. Kirchengeschichte in der Prov. Sachsen, J. 8, (Magdeburg 1911), S. 94—118. 129—180. J. 9 (1912), S. 7—50 [mit vielen biographischen und genealogischen Nachweisen]. 220
- Schräpler, P., Die Pfarr- und Rusterhäuser der alten Ephorie Delitzsch.. im 16. Jh.: ebenda J. 8, S. 181—208. 221
- Wagner, R., Das Vikthum'sche Gymnasium 1861—1911; Festschrift, hrsggeg. vom Lehrerkollegium. Dresden, Druck von B. G. Teubner 1911. 88 S. 8. 222
- Tezner, Franz, Das kursächsische Amt Werdau unter den Ernestinern: Neues Archiv f. sächs. Gesch. u. Alt., Bd. 33 (Dresden 1912), S. 1—15. 223
- Naumann, Johanna, Einige Denksteine und Inschriften in Bauzen und Umgegend: Bauzener Geschichtsblätter (1912) Nr. 1. 224
- Neupert sen. A., Zur Geschichte der Plauischen Schuhmacherinnung vom Beginn des 15. Jh. bis Ende 1910: Mitt. des Altertumsvereins zu Plauen i. V. J. 22 (1912). 225
- , —, Personen- u. Sachregister zur Kleinen Chronik der Stadt Plauen von 1122 bis zu Ausg. d. 19. Jh.: ebenda. 226
- v. Bötticher, Walter, Gesch. des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635—1815, Bd. I; Görlitz, Selbstverl. der Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften 1912; 961 S. 8. 227

Nordostdeutschland.

- Schwarz, P., Die Gelehrtenschulen in Preußen unter dem Oberschulkollegium 1787—1806 und das Abiturienergamen [mit vielen Personalsnachrichten]: Momenta Germ. paedag., Bd. 48; 1912 Berlin. 549 S. (Pr. 14 M.) 228
- Raufmann, Georg, Festschr. 3. F. d. 100j. Bestehens der Universität Breslau. 2 Bde; Breslau, Hirt 1911 XII, 255 u. 634 S. (Pr. 16 M.) 229

- Meydam, Heinz, Die Woldenberger Burglehen: Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark, H. 26, S. 1—32. 230
- , —, Statistisches aus Woldenberg [Kirchenbuch von 1687 an]: ebenda H. 27, S. 115—126. 230a
- Wutke, Konrad, Stamm- und Übersichtstafeln der schlesischen Fürsten; auf Grund von H. Grotefend's Stammtafeln; nebst Verz. der Breslauer Bischöfe von J. Jungwih; Breslau 1911, Ferd. Hirt, 45 S. gr. 4 u. 12 Tafeln, (Pr. 6,50 M.) [bespr. Devrient F. G. Bl. 10, S. 86]. 231
- Gebhardt, E., Die Kirche Wang im Riesengebirge und ihre Geschichte, 3. stark verm. verb. Aufl., Hamburg, Rauhes Haus 1912, 80 S. (Pr. 50 Pfg.) 232
- Dobschütz, J., Gesch. d. evangelischen Kirchengemeinde Oppeln; Festschr. zur Hundertjahrfeier, Oppeln, H. Muschner, 84 S. (Pr. 1 M.). 233
- Hoppe, G. W., Eine mittelalterliche Leinwebergilde in Luckenwalde unter Berücksichtigung der märkischen Leinwebergilden: Forsch. zur brandenburg.-preußischen Gesch. 24, S. 529—545. 234
- Scharnik, R., Chronik der Schützengesellschaft in Luckau, Lausitz: Arch. d. Brandenburgia 13, 161—272. 235
- Kurth, J., Die Altertümer der St. Nikolai-, St. Marien- u. Klosterkirche zu Berlin; im Auftr. der vereinigten Gem. R. Räte an St. Nikolai und Marien her., Berlin. M. Warnack VIII u. 156 S. (Pr. 2 M.) 236
- Mönch, Otto, Berlin=Briz: Mitteil. des Ver. f. die Gesch. Berlins, J. 1912, S. 118—120. 237
- Haefel, J., Geschichte der Stadt Potsdam; Potsdam, Gropius 1912, VIII u. 253 S. (Pr. 3 M.) 238
- Rießling, A. W., Die Innungsrolle des Gransee'r [!] Schuhmacher-gewerks 1714—1849: D. Herold, J. 43, S. 232—234. 239
- v. Haßlingen, Grf., Die ehemalige grhl. mecklenburgisch-schwerinsche Militärbildungsanstalt: Jahrb. des Ver. f. mecklenburg. Gesch. u. Alt. Jg. 76, S. 307—334. 240
- Burkhardt, Robert, Chronik der Insel Usedom 1912. (Pr. 6 M.) 241
- Rohlfeldt, G., Zur Literatur- u. Sittengesch. der mecklenburg. Leichenprogramme und Totengedenkschriften: Beiträge zur Gesch. der Stadt Rostock 5, S. 283—294. 242
- Wehrmann, M., Geschichte der Stadt Stettin; Stettin, L. Saunier, XV. u. 548 S. (Pr. 12 M.) 243
- , —, Stettiner Maler: Monatsb. f. pomm. Gesch., J. 1911, S. 41—43. 244
- Brück, Die Marienkirche zu Stargard in Pommern; Stargard, M. Mallin, 32 S. (Pr. 1,20 M.) 245

- Bär, Max, Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preußen zur Zeit der preußischen Besitzergreifung: Mitteil. der kgl. preuß. Archivverwaltung, Heft 19, Leipzig, Hirzel 1911; XI u. 274 S. 8. (Pr. 9, geb. 11 M.) 246
- Krollmann, C., Die Herkunft der deutschen Ansiedler in Preußen: Zeitschr. des Westpreußischen Geschichtsvereins, Heft 54. 247
- v. Flanß, Orts- und Personenverzeichnis zum Urkb. des vormaligen Bistums Pomesanien: Zschr. d. hist. Ver. zu Marienwerder, J. 48. 248
- Bär, Max, Das k. Staatsarchiv zu Danzig: Mitt. pr. Archivverw. 21; Lpz., Hirzel 1912; 94 S. 8. (Pr. 3 M.) 249
- Machholz, Ernst, Materialien zur Geschichte der Reformierten in Altpreußen und im Ermland; 300 Jahre preußischer Kirchengeschichte; Selbstverl. Magdeburg 1912; 208 S. (Pr. 3 M.) 250
- Matrikel der Univ. Königsberg i. Pr., hrsggeg. von Gg. Erler, Bd. II, H. 1; 1911; 400 S. (Pr. 10 M.) 251
- Kruschwitz, Geschichte der Kirche zu Werben, Spreewald; Cottbus, Carlson 1911; 61 S. (Pr. 90 Pfg.) 252
- Haffenstein, Gesch. der ev. Kirchengem. Allenstein 1779—1911; Allenstein, Danehl 1911; 24 S. (Pr. 50 Pfg.) 253
- Sommerfeld, Gustav, Vom Brauwesen u. einigen Mälzenbräuerfamilien Königsbergs; Königsberger Hartungsche Zeit. 1912, Sept. 8. 254

Deutsche im Ausland.

- Die evang.=luth. Gemeinden in Rußland; hist. stat. Darstellung, 2. der livl., estl. u. kurländ. Konsistorialbezirk; St. Petersburg, Egger & Co., XXXV u. 372, XVIII u. 160, XVIII u. 309, XIV S. (Pr. 15 M.) 255
- Seuberlich, Erich, Fünzig Jahre Goldschmiede-Meister. Ein Gedenkblatt zum 50jhr. Meisterjubiläum Friedr. Wilhelm Windischs, Ehren-Ältermanns des Goldschmiede-Amtes zu Riga, nebst einer kurzen Schilderung der historischen Entwicklung des Amtes. Riga, Buchdr. des Rigaer Tageblattes 1912 [mit Meisterlisten]. 35 S. 8. 256
- Roch, Ernst, Die Sachsenkirche in Moskau: N. Archiv f. sächs. Gesch. u. Alt., 32, S. 270—316. 257
- Danmarks Adels Aarbog, geleitet von H. R. Giort-Lorenzen u. A. Thiset. J. 29 (1912). Kopenhagen, Wilh. Trydes Bk. XXIV, 615 S. [Die deutschen Familien hieraus sind in der 3. Abteilung mit verzeichnet.] 258
- Gates, Susa Young, Lessons in genealogy [mit Literaturverzeichnis für amerikanische Familiengeschichte]: The Utah genealogical and hist. magazine Vol. III, nr. 4 (1912 Okt.), S. 186—194. 259

III. Familiengeschichte.

- Ubler, Die Vorfahren des Generalsuperintendenten —: G. Ubler in den Schriften des Ver. f. schleswig-holsteinische Kirchengeschichte, 2. Reihe, Bd. 5, S. 162—212. 260
- von Ahlefeldt, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 4—12. 261
- von Amelungen, Das Corveyische Adelsgeschlecht —: von Conrad Hub. Jul. Maria von Amelungen. Münster 1912, Rom. Verl. der Regensberg'schen Vh. 360 S. 8, (geb. 6 M.). 262
- von Apenburg, Vom Ursprunge und insbesondere vom Wappen der — — in der Altmark und in Pommern: v. Mülverstedt im D. Herold J. 43, S. 52—56, 78—81. 263
- Aschendorf, Geschichte der Familie —: G. Widmann in der Festschrift zum 150j. Bestehen der Aschendorff'schen Buchdruckerei. Münster i. W. 1912, [dazu „Nieder-sachsen“ J. 18, S. 16]. 264
- (v.) Barnekow, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 30—70. 265
- Beemelmans, Genealogie: Roderols, Gesch. der Familie Roderols, Stammtafel Vc u. h. 266
- Behn, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XXI, S. 1—25. 267
- Beer (Steiermark) f. Hillebrand. 268
- v. Bergen, Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XXI S. 27—36. 269
- Bernardi, Familie: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken, S. 108 f. 270
- v. Berner, Beiträge zur Geschichte der Familie — —: zusammengestellt von † Konrad v. Berner, unter Mitwirkung und auf Kosten von Ulrich v. Berner hergeg. von F. Rusch, Bd. II Urkunden und Regesten 1302—1699, Nachr. u. Bericht., Register; Schwerin in M. 1911: 172 S. 4. 271
- v. Bernstorff, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 90—101. 272
- (von) Besserer, Zur Geschichte der Familie — —: J. Kieber in Frankfurter Bl. f. Familiengeschichte J. 5, S. 113—123. 273
- Bieber [Leipzig-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XXI S. 37—52. 274
- von Biberstein, Urkundliche Beiträge zur Gesch. der edlen Herren — — und ihrer Güter: aus dem hshrftl. Nachlaß des Gen.-Maj. Paul Rogalla von Bieberstein mitget. von Albert Hirz, bearbeitet von Julius Helbig; Reichenberg in Böhmen, Verl. des Vereins f. Heimatkunde des Jeschen-Isberg's 1911; VII u. 498 S., 8. 275
- v. Blankenau, Die — —: L. Bönhoff in Mitteil. des Ver. f. Chemnitzer Geschichte, Bd. XV. 276
- Bock [Morburg-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerl. Familien, Band XXI, Seite 53—69. — (v.) Böhl, ebenda, Seite 71—86. 277, 278
- Borgs, Familiengeschichte: Roderols, Gesch. der Fam. Roderols S. 87 f. 279
- (v.) Brandis, Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 103—155, 280
- Braun, Braun'sche Familienblätter, Heft 2: Schriftleiter: Dr. Hans Braun, Friedenau 1912. 281
- Braune, (Leipzig) Stammliste 1776: Stammbaum der Familie Zürn (f. daselbst). 282

- Bretschneider, Familie in Aussig: U. Marian in Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, J. 50, S. 623—628. 283
- Brockdorff, Verbesserungen zu dem Repertorium der Gesch. der altadligen Familie — [mit Stammtafel]: Woldemar Frhr. Weber v. Rosenfranz in Zeitschr. d. Gesellsch. f. Schleswig-Holstein. Gesch., Bd. 41 (1911), S. 287—292. 284
- Buch, Familie — aus Wertheim: W. Donat, Gesch. d. Heidelberger Apotheken S. 126—128. 285
- Boué, Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 87—101. 286
- Bulle, (Steiermark) s. Hillebrand. 287
- v. Bülow, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 137—148. 288
- Büsch [Lüneburg-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XXI, S. 157—166. 289
- Chandelle, Stammbaum der Familie —: Frankf. Bl. f. F. G., J. 5, S. 47. 290
- Chriag, Stammreihe: D. Praetorius in der Hessischen Chronik, J. 1, S. 362/3. 291
- C. siehe auch R.
- Delph, Familie: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken, S. 67f. 292
- v. Drzewiecki, Stammliste: Monatschr. des „Rosand“, J. 12, S. 151f. 293
- von Düngelen, Das Archiv der Familie —: Wilh. Grevel in Beiträgen zur Gesch. von Stadt und Stift Essen, Heft 34; Essen 1912. 294
- Dunker [Greifswald-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien, Band XXI, S. 191—199. 295
- Duhsing, Die althessische Familie —: „Hessenland“ J. 26, S. 301—304. 323—324. 296
- Eidenbenz, Familie: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken 114f. 297
- Elgert, Stammreihe: D. Praetorius in der Hessischen Chronik, J. 1, S. 362/3. 298
- Endter, Die —, eine Nürnberger Buchhändlerfamilie 1590—1740, von F. Oldenbourg; München, Oldenbourg 1911; 116 S. (Pr. 3 M.). 299
- Falck, Genealogie van het Oost-friesch geslacht —: von Edzard R.-G. Falck, Haag 1911 als Manuskript gedruckt. 300
- Fahrenhorst, (Varen-, Varnhorst), Familiengeschichtliche Mitteilungen des nieder-sächsischen Geschlechts —: von E. Fahrenhorst, Nr. 1—4, Berlin 1911/12. 301
- Feichtmahr, Die Künstlerfamilie —: Bert. Pfeiffer im Schwäbischen Archiv 29, S. 177—187. 302
- Fettich, Familie: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken S. 81—85. 303
- Fischer, (Steiermark) s. Hillebrand. 304
- Förster, Die Vibraer —: Karl Förster, (Landrichter), Selbstverlag, Zwicau 1911. 88 S. 8 und 1 Stammtafel. 305
- Freh, Familie: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken S. 109—111. 306
- Gädechenz, Gaedechenz. Stammliste: Genealogisches Handb. bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 201—218. 307
- Geilen, Stammliste 1763—1912: Heinr. Geilen in Geleniana, J. 3 (Breslau 1912), S. 57—63 [mit vielen Bildnissen]. 308
- Gelen, Die Kempener —, Stammliste: Wilh. Geelen in Geleniana, J. 3 (1912), S. 50—54. 309
- Gerhard, Beiträge zur Geschichte der Familie —: von Oswald Gerhard, Düsseldorf 1911, 32 S. 310
- Godet: Festschrift zum 150j. Bestehen der Firma J. — u. Sohn: Berlin 1911. 311

- Greineisen, Stammreihe: O. Praetorius in d. Hessischen Chronik, J. I, S. 361. 312
- Hainz, Stammreihe: O. Praetorius in der Hessischen Chron., J. 1, S. 362. 313
- Halbach, Zur Geschichte der Familie —: U. Weyersberg in der Monatschrift des Bergischen Geschichtsvereins 1911, S. 175—177. 314
- Harder [Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 219—237. 315
- Härtl, Stammreihe: Ed. Piftl in „Unser Egerland“, J. XVI, S. 130. 316
- Häpke, Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 239—254. 317
- v. Hagthausen, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 209—211. 318
- Hehne mann, Hallisches Geschlecht: Gg. Schmidt im Hallischen Kalender 1912 319
- Heise [Udelebsen-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 255—289. 320
- Helbig, Julius, († 1912) Nachruf mit Angaben über seine Familie: Karl Klindert in Mitt. des Ver. f. Heimatf. des Jeschken-Isergaues, J. 6, S. 53—58. 321
- Hennicke, [Breslau] Stammliste: Stammbaum d. Familie Zürn (s. daselbst) 322
- Henfing, Familie —: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken S. 63—77 323
- Hilbenz, Stammliste: Stammbaum der Familie Zürn (s. daselbst). 324
- Hildebrandt, Wappen der adeligen und bürgerlichen Geschlechter vom Stamm —: Ad. M. und T. Hildebrandt; Görlich, Starke 1911; 119 S. (Pr. 10 M.). 325
- Hillebrand, Ein steierisches Patriziergeschlecht, sowie die ihm verschwägerten Familien Naglo, Bulle, Fischer, Beer und Schröder: Verf.: Traugott Hildebrand — Koforzyn 1911. 326
- Hoffmann aus Grünberg, Stammreihe: O. Praetorius in der Hessischen Chronik J. I, S. 362/3. 327
- Hofstatt, Familie —: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken S. 52—60 328
- Hohenzollern, Die ältesten — und Kärntner: August Jaksch Ritter von Wartenhorst in Mitt. des Inst. f. österr. Geschichtsforschung, Bd. 33. 329
- von Hohenzollern-Hechingen, Aus der Geschichte der Geschlechter — — und v. Weiser: Schulz in Mitteilungen des Westpreussischen Geschichtsvereins J. 11 (1912), S. 37—44. 330
- Hohmann; Stammbaum der Familie — zu Schlik-Elberfeld: von Wilh. Hohmann Essen-Ruhr 1912, Günther u. Schwann. 132 S. u. 1 Stammtafel (Pr. 6 M.). 331
- v. Holstein, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 229—239. 332
- Holz, Familie —, Volkenhain: Joh. Kessel, Chronik der Familie Kessel, S. 111 bis 113. 333
- von Holzhausen, Die Herren und Freiherren — — mit Stammbaum: Arthur Kleinschmidt in Frankf. Bl. f. F. G., J. 5, S. 1—11. 334
- Hübbe, Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 291—313. 335
- Juergens [Amerika], Stammtafel: Verbandsblatt der Familien Olafey, Hasenclever, Menzel und Gerstmann, J. 3, Nr. 6, S. 9f. 336
- Kaß, Marie Elisabeth, Ahnentafel der — — [* 1748]: O. Praetorius in der Hessischen Chronik, J. 1, S. 362/3. 337
- Keserstein, Hallisches Geschlecht: Gg. Schmidt im Hallischen Kalender 1912. 338
- Kellner, August Christian, Die 128stellige Ahnentafel des Hauptmanns — —: Frankf. Bl. f. F. G., J. 5, S. 42—46. 339

- Reßler, Die Familie — und die mit ihr verwandte Familie Pehold: F. Nachtigal; Magdeburg, Eb. Buchh. 1911; 144 S. (Pr. 5 M). 340
- Rittel, Nachrichten über die Familie —: Karl R. Fischer, Ein Bergbauversuch am Saßkaler Berge: Mitt. des Ver. f. Heimatk. des Teschen-Jergaues, J. 6, S. 59—61. 341
- Rloppenburg, Geschichte der Familie — (1671—1910): Gustav Rloppenburg o. J. Druck von August Hoffmann, Leipzig, 27 S. 8. 342
- Rnapp, Hallisches Geschlecht: Gg. Schmidt im Hallischen Kalender 1912. 343
- Rnorre [Klaustal-Hamburg] Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, S. 315—331. 344
- von Enyphausen, Geschlechtslinie der Familie —: Max Rfrhr. Raiz von Frenz in F. G. Bl., J. 10, S. 92—95. 345
- Roch, Stammreihe der Familie — Jena: Herbert Roch, Aus meiner familiengeschichtlichen Sammlung; Jena, Verl. Vopelius 1912; 43 S. 8. u. 1 Stammtafel. 346
- Rockerols, Geschichte der Familie — (1612—1912) [mit Stamm- und Ahnentafeln]: zusammengestellt von Justizrat Dr. Rockerols, Coblenz; Hannover, Göhmannsche Buchdruckerei. 347
- v. Röller, Urkundenbuch des Pommerischen Geschlechts —: von E. M. v. Röller 2 Bde. 1088 S. Straßburg i. E. 1911. 348
- von Cornberg, Die Familie —, Fortf.: Karl Rnetsch in „Hessenland“, J. 26, S. 209—211. 349
- Röttgen, Geschichte der Familie — 1632—1910: Ed. Röttgen, Düsseldorf, Bagel, 97 S. 350
- Kraemer, Stammbaum der Familie — aus Nedarrens mit einer Ahnentafel: von Karl Riefer, (Frankfurt a. M.), Heilbronn 1911; 15 S. 4. 351
- Cranach, Geschlechtsfolge der Familie —: Alf. Müller in der Zeitschr. des Ver. für Kirchengesch. in der Prov. Sachsen, J. 8, S. 132—135. 156—160. 352
- Kreuzler, Gesch. der Familie —: Rouz, Die Fechtmeisterfamilien Kreuzler und Rouz; Jena 1912, Frommannsche Buchdruckerei, 40 S. (Pr. 1.50) [dazu H. Koch F. G. Bl. 10, S. 86]. 353
- Cropp [Stadthagen-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, S. 167—190. 354
- von Crog-Dülmen, Gesch. der Herzöge —: Peus bei Westkamp, Gesch. der Stadt Dülmen 1911. 355
- Krupp, Zur Hundertjahrfeier der Firma —: Festsausgabe der Kruppschen Mitteilungen 1912. Essen-R. 127 S. fol. 356
- Cuny, Eine alte Magdeburger Familie: Montagssblatt 63, S. 373f. 357
- v. Levechow, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 298—301. 358
- Lichtenberg, Johann Philipp, Aus dem Hausbuch des Amtsverwesers — — [1660—1736]: Wilhelm Diehl in der Hessischen Chronik, J. 1 (1912), S. 21—27, 132—136, 145—148. 359
- v. Liliencron, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 302—305. — v. Linstow, ebenda, S. 313—317. 360, 361
- von Lippa, Die Herren —: Hnr. Brunner in der Zeitschr. des deutschen Vereins f. Gesch. Mährens und Schlesiens, Bd. 15, S. 466—488. 362
- Löbbecke, Chronik der Familie —: von H. Henniges und H. Voges; Braun-schweig 1911 [dazu v. Urnswaldt in F. G. Bl., J. 10, S. 59f. 363

- Lucanus, Zur Geschichte der Familie —: Gust. Sommerfeldt in der Thüringisch-Sächsischen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Bd. II, S. 274—278. 364
- Lüpnitz, Geschichte der Familie —: von Franz Lüpnitz; Charlottenburg 1911, 76 S. [dazu O. Monke in Brandenburgia, Monbl. der Gesellsch. f. Heimatkunde der Prov. Brandenburg, J. XX (1912), S. 345—352]. 365
- Lutheritz, Genealogie: Joh. Kessel, Chronik der Familie Kessel, S. 85—103. 366
- Männer, Familie: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken S. 86—89. 367
- von Mansfeld, Die Grabdenkmäler des Mansfelder Grafenhauses in der St. Andreauskirche zu Eisleben: M. Rönnecke und G. Ruzke in den Mansfelder Blättern, Bd. 25, S. 67—94 (mit 8 Lichtdrucktafeln und 2 Textbildern). 368
- Menzel, Die Menzel-Gruft in Hirschberg: H. Gerstmann im Verbandsblatt der Familien Glafey, Hasenclever, Menzel und Gerstmann, J. 3, Nr. 6, S. 3f. 369
- Meyer, Hofrat Bernhard — [aus Hanau, † 1836 in Offenbach; mit Bildnis u. familien-geschichtlichen Nachrichten]: F. Schrod in der Hessischen Chronik, J. 1 (1912), S. 165—171. 370
- Meyer [Obernreit (Rixingen)-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, S. 333—356. 371
- Mochinger, Herkunft eines Thorner Ratsgeschlechtes aus Tirol: U. Semrau in den Mitteilungen des Copernicus-Vereins, Bd. 18, S. 40f. 372
- Moll, F. W., Die Geschichte der Ledersabrik — in Brieg 1811—1911: Ein Gedächtnisblatt; Berlin 1911, Ecksteins Biographischer Verl., 59 S. Qu. 373
- v. Moltke, Stammliste: Danmarks Adels Årbog 1912, S. 337—345. 374
- Möring [Stendal-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 357—367. 375
- Muhl, Die Gemälde- und Stichsammlung der Familie — in Danzig: Johann Muhl in Mitteilungen des Westpreussischen Geschichtsvereins, J. 11 (1912), S. 64—69. 376
- Müller, Nachrichten über die Familie — von der Neustadt auf der Heide: Fel. Müller; Berlin, C. H. Müller 1911; 152 S. 377
- Müller, Johann Gottlieb, Familie des Stadtrates —, Breslau: Joh. Kessel, Chronik der Familie Kessel, S. 78—84. 378
- Naglo, f. Hillebrand. 379
- Nebel, Familie —: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken, S. 46—52. 380
- Niedner, Beiträge zur Geschichte der Familie —: herausgeg. von Pastor Niedner in Glauchau, Jahrg. I 1912, 381
- Nieper, Familie —: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken S. 115. 382
- Nölting, Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 369—396. 383
- v. Obernitz, Verzeichnis der in der Familie — vorkommenden Heiraten: D. Herold J. 43 (1912), S. 228—232. 384
- v. Oldenburg, Stammliste: Danmarks Adels Årbog 1912, S. 365f. 385
- Parmann, Familie: W. Donat, Gesch. d. Heidelberger Apotheken, S. 92—93. 386
- Perrin, Kurze Mitteilungen über die Familie — aus Montpellier: Alfred C. R. Bettger, Köln a. Rh. 1912. Selbstverlag. 387
- Petersen [Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 387—396. 388

- Pehold: F. Nachtigal, Die Familie Kehler und die mit ihr verwandte Familie
 — (s. 340). 389
- Pfeiffer, Stammbaum der Familie — aus Herrnsheim: Fri. Wilh. Pfeiffer in
 Frankf. Bl. f. F. G., J. 5, S. 58. 390
- Platte, Zur Geschichte der Familie —: E. Struß in der Monatschr. des Bergischen
 Geschichtsvereins, J. 12, S. 13—15. 391
- Poffelt, Familie —: W. Donat. Gesch. d. Heidelberger Apotheken, S. 104. 392
- Rabe von Pappenheim, 2. Nachtrag zu den urkundlichen Nachrichten. Nach-
 richten über Ursprung des Namens und Wappens der — — —: von Fhr.
 Rabe von Pappenheim. Druck von U. Meinhardt, Carlshafen 1912. 10 S. nebst
 Stammtafel [die „urf. Nachr.“ 1906 das. 88 S. mit Tafel; 1. Nachtr. 1908 das.
 19 S.] 393
- v. Kamel, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 371—374. 394
- von Rakeburg, Geschichte der Grafen — — und Dannenberg: Wilh. Meyer-
 Seedorf in Jahrbücher des Ver. f. mecklenburg. Gesch. u. Alt., J. 76 (1911),
 S. 1—160. 395
- Kessel, Chronik der Familie —: von Dr. Johannes Kessel, prakt. Arzt in Breslau
 1912; vervielfältigtes Manuskript, 116 S. Quart mit gedruckter Stammtafel. 396
- v. Reventlow, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 382—388, 397
- Riebling, Stammbaum der Familie —: R. Riefer in Frankf. Bl. f. F. G., J. 5,
 S. 56f. 398
- Riemenschneider, Sil: von G. A. Weber, 3. sehr verb. u. verm. Aufl. Regens-
 burg, J. Habel 1911. VIII u. 286 S. 399
- Roth, Nachtrag zu den Nachrichten über die Familie —: P. Roth 1912, Bernburg. 400
- v. Roth, Die Familie —: von Leonhard v. Roth, Dorpat 1911. 401
- v. Rothkirch, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 429—432. 402
- Roux, Die Fichtmeisterfamilien Kreuzler und —: von Paul Roux, Jena 1912,
 [f. Nr. 353]. 403
- Sartazun, [aus der Schweiz] Stammliste: Henkelmann in der Hessischen Chronik,
 J. 1 (1912), S. 150—153. 404
- Schach (Schack) v. Wittenau, Betreffend Namen und Wappen der Familie —:
 Franz Schacht im D. Herold 1912, S. 157f. 405
- v. Schack, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 456—459. — v. Scheel(e),
 ebenda, S. 462—468. 406, 407
- v. Schele, Charlotte, 256stellige Ahnentafel der Freiin — —: (Schluß) Frankf.
 Bl. f. Fam. Gesch., J. 4 (1911). 408
- Scheppler, Stammtafel der Familie —: Paul R. Scheppler in Frankf. Bl. f.
 F. G., J. 5., S. 38—42. 409
- Schickler, Gebrüder —, 1712—1912: Friedrich Lenz und Otto Unholz, Festschrift
 zum 200j. Bestehen des Bankhauses. Berlin 1912; Verl. von Gg. Reimer. Qu.
 355 S. mit 94 S. Anhang. (Pr. 25 M.). 410
- Schilling, [Leisnig], Stammliste 1811: Stammbaum der Familie Zürn (s. daselbst). 411
- Schleiden [Friedrichstadt-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürger-
 licher Familien, Band XXI, Seite 397—400. 412
- Schlüter, Andreas, Der Danziger Bildhauer — — [† vor 1686, also nicht der be-
 rühmte Künstler gl. N.]: Muttray in Mitteil. des Westpreussischen Geschichtsver-
 eins, J. 11 (1912), S. 44—49. 413

- Schmidt, Georg, Die Familie — —: Eine Gelehrtenchronik aus drei Jahrhunderten von Hans Georg Schmidt; Halle a. S. 1911, als Handschr. f. d. Fam. gedr. 31 S. g. 8. 414
- Schnars, Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 401—413. 415
- Schönermark, Ein altes niederländisches Stadtgeschlecht vom Nordrande des Harzes: S. Dreseburg in „Niedersachsen“, J. 18, S. 15 [ohne Quellenangabe]. 416
- Schöntal, Familie —: W. Donat, Gesch. d. Heidelberger Apotheken S. 25—33. 417
- Schröder, (Steiermark): s. Hillebrand. 418
- Schubert, Edmund, Familie des Kaufmanns — —, Lauban: Joh. Kessel, Chronik der Familie Kessel, S. 107—111. 419
- Schulz, Gustav, Erinnerungen eines alten Landsbergers [Familie stammt aus Pommern]: herausgegeben von Rehmann in Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark, Heft 27 (1911), S. 31—106. 420
- Schwanthaler, Zur Gesch. der Rieder Künstlerfamilie —: F. Berger in „Heimatkunde“ Veröff. der Ges. z. Pflege der Rieder Heimatkunde 4, S. 8—27. 421
- Schwerdtfeger [Sorau], Stammliste: Stammbaum d. Familie Zürn (s. daselbst) 422
- Seegebart, Die Familie —: Frhr. v. Houwald im D. Herold, J. 43, S. 183 bis 187. 423
- v. Skopnik, Geschichte der Familie — —: von Hans v. Skopnik [vgl. D. Herold 1912, S. 149f.] 424
- Scriba, [zur Ahnentafel]: Otfried Praetorius in Familiengeschichtliche Blätter der Familie Scriba, J. 13, S. 9—14 und in der Hessischen Chronik, J. I, S. 360 bis 368. 425
- Soltau [Bergedorf-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 415—428. 426
- Spitta, Familie —, mit Stammbaum: J. F. Leuz-Spitta in Frankf. Bl. f. Fam. Gesch., J. 4, S. 166—169. 427
- Sprenger, Familie —: W. Donat, Gesch. d. Heidelberger Apotheken S. 38—41. 428
- Stammann [Thaingen (Schweiz)-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 429—436. 429
- Staffen, Genealogie: Roderols, Gesch. der Fam. Roderols, S. 83—85. 430
- Stegmüller, Stammbaum der Familie — in Erbach: von D. Scriba, Erbach 1911. 431
- Stein, Geschichte des Geschlechts —, Kirchen an der Sieg: von F. Stein. Leipzig, D. Nennich 1911 XI u. 359 S. (Pr. 15 M.) 432
- von Steinmeyer, Die Familie: P. Dölle im „Eichsfeld“, J. 7, S. 6—23. 433
- v. Stenglin, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 497—501. 434
- Stoekmans, Notes sur Pierre und Jean — [mit Genealogie; Jeans Tochter ∞ Landgraf Friedrich von Hessen-Darmstadt 1704]: J. B. Stoekmans in den Ergänzungsheften zu L'indicateur, Brüssel 1912. 435
- Storch, Samuel August, Familie des Pastors — — in Praisnitz: Joh. Kessel, Chronik der Familie Kessel, S. 103—137. 436
- von Stroblhof, Zur Geschichte der Herren — — [Strobl]: Eugen Frhr. v. Müller. Druck u. Verl. von E. Rainz, vorm. J. B. Wallisshaufer Wien, o. J. 437
- Thelen, Familiengeschichte: Roderols, Gesch. der Fam. Roderols, S. 85—87. 438
- v. Tillisch, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 519—521. 439
- Thilo, Familie —: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken, S. 97—103. 440

- Thomae, Das Thomae'sche Familienbuch mit Nachrichten über verwandte Geschlechter: von Friedrich Schnelle; als Manuskript gedruckt. Wiesbaden, Edel 1912. XXIV u. 178 S. 8. 441
- Tristand, Versuch der Aufstellung einer Genealogie der Schöffenfamilie — von Trier: S. G. in der Trierer Chronik 8 (1911), S. 8—27. 442
- von Trotha, Stammtafeln des Geschlechts der — —: von Paul v. Trotha; Görlich, Starke 1912, 15 Tafeln Doppelfolio und Anlagen dazu, 53 S. 8. 443
- Valcke, Die Familie des Grentfieler Drosten Otto —: F. Ritter in den Upstalsboom-Blättern f. ostfriesische Gesch. u. Heimatf., J. 1, S. 79—81. 444
- Verkmann [Melzen-Hamburg], Stammliste: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Band XXI, Seite 437—458. 445
- Vietor, Stammreihe: D. Praetorius in der Hessischen Chronik, J. 1, S. 262/3. 446
- Volkmann, Die Familie —: Nachträge 1896—1911 von Ludw. Volkmann; Leipzig 1911, Druck von Breitkopf u. Härtel, 26 S. gr. 8. 447
- Vorst, Familie —: W. Donat, Gesch. der Heidelberger Apotheken, S. 42—47. 448
- v. Wardenburg, Stammliste: Danmarks Adels Aarbog 1912, S. 535—537. — v. Wedel, ebenda, S. 539—552. 449, 450
- von Weiher: s. von Hohenzollern-Hechingen. 451
- Wilgenroth, Stammliste: Stammbaum d. Familie Zürn (s. daselbst). 452
- Zerrenner (Zerener), Chronik der Familie —, als Ergänzung zu den über die zwei Hauptlinien dieser Familie Döschnitz und Sitzendorf bei Schwarzburg aufgestellten Stammtafeln: von [Paul] Zerener, Liegnitz 1912. 208 S. 8 [mit vielen Bildnissen]. 453
- von Zejschwitz, Zur Gesch. der — —: P. v. Zejschwitz 1911, Selbstverlag [L.-Ger.-Rat in Baugen] VIII u. 388 S. mit Stammtafel (Pr. 8 M.). 454
- Zürn: Stammbaum d. Familie, [vielmehr Nachfahrentafel] 4. Ausg. neu bearbeitet v. Ralph Zürn, Grunewald (Berlin) 1911. 72 S. Quart. 455
- [v.] Zweimen, Zur Geschichte der —: Heinicke und Gg. Schmidt in F. G. Bl. J. 10, S. 44—47. 62 f, mit 2 Stammtafeln. 456

Verzeichniß der Verfasser.

<p>Abler 260 Alapi 71 v. Amelungen 262 Arndt 179 v. Arnswaldt 210, 363 Bär 246, 249 v. Baerle 34 Baum 88 Beck 90, 91 Benecke 157 Berger 421 v. Berner 270 Berthéau 163 Bettger 387 Behrle 44 Beyrich 216 Bode 156 Bölke 212 Bönhoff 211, 276 v. Bötticher 227 Brodniß 199 Brück 245 Brunner 362 Burkhardt 241 v. Damm 41. Degener 23, 47 De Lorme 27 Devrient 24, 231 Diehl 359 Dobschütz 233 Dölle 433 Donat 270, 285, 292, 297, 303, 306, 323, 328, 367, 380, 382, 386, 392, 417, 428, 440, 448. v. Doerr 50 Edel 144 Engelhardt 122 Erler 251</p>	<p>Erneft 153 Effer 145 Fald 300 Feife 151 Ferschl 74 Fiefer 22, 147 Finkbeiner 5 Fischer, R. 341 v. Flanz 248 Forst 17 Förster 305 Fritß 141 Fueter 48 Frhr. v. Gaizberg 37 Gates 259 Gebhardt 232 Geelen 309 Geibel 136 Geilen 308 Gerhard 310 v. Gerßdorf 167 Gerstenberg 200 Gerstmann 369 Glaser 133 Gmelin 19 Göhler 23 Gradmann 88 Grevel 294 Groschebert 25 Grohne 30 Groß 73 Grotefend 231 Guglia 53 Gunkel 149 Günzel 219 Gutbier 191 Haberl 84, 84a Hager 13 Haedel 238</p>	<p>Häcker 1 Hammer 2 Harraeus 132 Hartung 176 Haese 190 Haselbeck 183 Hassenstein 253 v. Haslingen 240 v. Haslinger 52 Haußmann 94 Hayer 66 v. Hedemann 166 Heinicke 456 Helbig 275 Henniges 363 Henkelmann 110, 404 Hentschel 204 Hering 213 Heuser 105 Heußner 121 Heydenreich 9, 43 Hildebrand 326 Hildebrandt 11, 325 Hille 164 Hiort-Lorenzen 257 Hirz 275 Hoffmann, G. 93 Hohlfeld 29 Hohmann 331 v. Holstein 332 Holtmanns 125 Holtmeyer 120 Hoppe 234 Frhr. v. Houwald 423 Hrdry 62 Jacobs 181 Jaffsch R. v. Wartenhorst 329 Jnsfinger 146</p>
--	--	--

- | | | |
|-------------------------------------|---------------------|--|
| Israel 214. | Leuz 427 | Parisius 155, 169 |
| Jungwitz 231 | Levin 124 | Peus 355 |
| Jványi 55 | Levy 111 | v. Pfannenbergr 184 |
| Kaufmann 229 | Liebe 173 | Pfeiffer 302, 390 |
| Kefule von Stradonitz 7,
14, 15 | Lindenstruth 117 | Pfeil 197 |
| Kiefer, R. 112, 351, 398 | Loebell 174 | Piftl 316 |
| Riesling 239 | Löffling 188 | Praetorius 291, 298, 312,
313, 327, 337, 425, 446 |
| Rirmis 180 | Lohmann 131 | Pscholka 72 |
| Rlaehre 20 | Lottchius 21 | Pufch 178 |
| Rleinschmidt 334 | Ludorf 137 | Rabe v. Pappenheim 393 |
| Clemen 123 | Lucas 31 | Rademacher 203 |
| Rlindert 321 | v. Lüpke 18 | Frhr. Raiz v. Frenz 345 |
| Rlinghardt 193 | Lüpnitz 365 | Rahdorf 215 |
| Rlinkenberg 126 | Lutteroth 158 | Redlich 35 |
| Rlinkicht 46 | Machholz 256 | Rehmann 420 |
| Rloppenburg 342 | Maiwald 58 | Reime 205, 206 |
| Rloshch 218 | Macco 77 | Reinwald 79 |
| Rnauer 4 | Malzhahn 15 | Reiffinger 107 |
| Rneer 24 | Marian 283 | Ressel, 333, 366, 378, 396,
419, 436. |
| Rnetich 116, 349 | Martens 99 | Rheude 12 |
| Rnieb 189, 189a | Maßlow 49 | Richter, H. 135 |
| Rnott 114 | Merf 89 | Richter, P. C. 198 |
| Roch, C. 192, 257 | Mehler 111 | Rieber 79, 273 |
| Roch, H. 101, 102, 186,
346, 353 | Mehdam 230 a u. b | Riemer 172 |
| Roderols 266, 279, 347,
430, 438 | Meyer, R. 207 | Rintelen 130 |
| v. Röfler 348 | Meyer-Seedorf 395 | Ritter, F. 444 |
| Rohlfeldt 242 | Mitterwiefer 78 | Ritter, Fri. 86 |
| v. Rohlhagen 42, 43 | Molitor 45 | Römer 3 |
| Rönnecke 368 | Mönch 237 | v. Rodt 96 |
| Rörner 11, 87, 158 | Monke 365 | v. Roth 401 |
| Röttgen 350 | Muhl 376 | Roth, H. 118 |
| Rremmling 177 | Müller, F. 377 | Roth, P. 400 |
| Rrick 76 | Müller, J. 169 | Rothert 140, 148 |
| Rrollmann 247 | Müller, J. Th. 69 | Rotfheidt 134 |
| Rrudewig 127 | Müller, Jof. 98 | Rothschild 111 |
| Rruschwitz 252 | Müller, N. 220, 352 | Roug 353, 403 |
| Rupke 162, 165 | Frhr. v. Müller 437 | Rühfel 83 |
| Rurth 236 | v. Mülverstedt 263 | Rühlemann 208 |
| Ruzke 368 | Muttray 413 | Rüdcert 81 |
| Lamm 80 | Nachtigal 340, 389 | Rump 161 |
| Langwerth v. Simmern 33 | Naumann 224 | Ruppertsberger 54 |
| Laue 182 | Nebelfied 209 | Rufch 270 |
| Lenz 410 | Neupert 225, 226 | Sachse 217 |
| Leonhardt 39, 40 | Niedner 381 | Sauerlandt 185 |
| | Nübling 92 | Schacht 405 |
| | Oldeubourg 299 | |
| | Pallas 201 | |

- | | | |
|------------------------------------|----------------------------|--------------------------|
| Schallmayer 4 | Siegl 61 | Voigt 160 |
| Scharnitz 235 | v. Skopnik 424 | Wolfmann 447 |
| Scheppler 409 | Scriba 431 | Vollprecht 65, 67 |
| Schmalig 56 | Sommer 8 | Wagner, Gg. 100 |
| Schmidt, Gg. 319, 338,
343, 456 | Sommerfeld 254, 364 | Wagner, R. 222 |
| Schmidt, H. Gg. 414 | v. Spiessen 143 | Weber, G. U. 399 |
| Schmidlin 95 | Steder 63 | Weber von Rosenfranz 284 |
| Schmidtmayer 59 | Stein 432 | Wehrmann 243, 244 |
| Schnelle 441 | Steinmetz 150 | Weiß 109 |
| Schnettler 138, 139 | v. Sternberg 51 | Weißborn 10 |
| Schöppe 195, 196a—c | Stier 6 | Werther 174 |
| Schornbaum 85 | Stoekmans 435 | Westberg 159 |
| Schräpler 221 | Struz 391 | Weherschberg 314 |
| Schrod 370 | Stubbe 168 | Widmann 264 |
| Schröder 82 | Tezner 223 | Wiefer 57 |
| Schubert 128 | Thijet 257 | aus dem Winkel 28 |
| Schulz, G. 420 | Treseburg 416 | Winkelmann 101 |
| Schulz 330 | v. Trotha 443 | Winkler 202 |
| Schulze 171 | v. Thümmel 194 | Wollesen 170 |
| Schüh 159 | Uhlhorn 154 | Würth 38, 106 |
| Schwarz, B. 103 | Unholz 410 | Wutfe 231 |
| Schwarz, P. 228 | v. Unterrichter 32 | Wymann 97 |
| Seeliger 64 | von den Velben 11, 16, 108 | Zeller 152 |
| Seiz 129 | Westkamp 142 | Zerener 453 |
| Senrau 372 | Wischer 104 | v. Jezschwitz 454 |
| Seuberlich 256 | Vogel 363 | Zürn 455 |
| Stebert 46 | Vogt 12 | Zyha 60 |
-

Aus der Kanzlei der Zentralstelle.

Ueber das zu Ende gehende Vereinsjahr wird der übliche Geschäftsbericht auf der Hauptversammlung erstattet werden, zu welcher unseren Mitgliedern besondere Einladungen zugehen werden.

Die Sammlungen der Zentralstelle sind auch in diesem Jahre erheblich gewachsen. Sowohl das Archiv wie auch die Bücherei erfreute sich zahlreicher Zuwendungen von Seiten unserer Mitglieder und Freunde, worüber regelmäßig in den Familiengeschichtlichen Blättern berichtet wurde. Die Vermehrung unserer Sammlungen erhöht erfreulicher Weise die Möglichkeit der Auskunfterteilung, wovon auch in steigendem Maße Gebrauch gemacht wird. Zur besonderen Genugtuung gereicht es uns zu sehen, daß wir durch Hinweise auf die Quellen und durch Ratschläge über die einzuschlagenden Wege einer immer größeren Zahl unserer Mitglieder erfolgreichen Beistand für ihre Forschungen gewähren können. Solche allgemeinen Auskünfte werden bekanntlich den Mitgliedern unentgeltlich erteilt, während für bestimmte genealogische Mitteilungen unsere Gebührenverordnung in Kraft tritt. Wir bitten aber, allen Anfragen die Marke für die Antwort beizufügen. Unsere ausländischen Freunde wollen sich dazu der internationalen Umtauschscheine bedienen, wenn ihnen Reichspostmarken nicht zur Hand sind. Alle Mitglieder werden gebeten, auch durch Anwerbung von Freunden und Bekannten für unsere Sache zu wirken. Werbedrucksachen stehen jederzeit zur Verfügung.

Gegenwärtigem Hefte liegt ein Ahnentafelformular bei. Die Mitglieder werden gebeten, das Blatt mit Namen und Lebensdaten ausgefüllt an die Zentralstelle zu senden, um unsere Ahnentafel-Sammlung zu vervollständigen. Natürlich sind auch Ahnentafeln dritter Personen erwünscht. Die Vordrucke sind eingerichtet für die Aufnahme der Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw. bis zur Reihe der 32 Ahnen. Weitere Vordrucke versendet auf Wunsch die Zentralstelle.

Vorstand der Zentralstelle:

1. Vorsitzender: Dr. jur. Hans Brehmann, Rechtsanwalt, Leipzig, Thomasing 6.
2. Stellvertretender Vorsitzender: Arthur Dimpfel, Kaufmann, Leipzig, Schwägerichenstraße 11^{III}.
3. Schatzmeister: Hermann Degener, Verlagsbuchhändler, Leipzig, Hospitalstr. 15.
4. Schriftführer: Adolf Frhr. v. Schönberg auf Schammenhain usw., Königl. Sächs. Kammerherr und Fideikommissherr, Schloß Schammenhain, Bez. Leipzig.
5. Bücherwart: Prof. Dr. Rich. Schmertusch v. Riesenthal, Leipzig-Gohlis, Wilhelmstraße 25.

Geschäftsführender Ausschuß (erweiterter Vorstand), außer den Obigen:

- Egon Frhr. v. Berchem, Schatzmeister, Konservator und Vereinsbibliothekar des St. Michael, München, Herzogspitalstraße 1.
- Dr. Erich Brandenburg, ord. Prof. der neueren Geschichte an der Universität Leipzig, Leipzig, König-Johannstraße 33.
- Friedrich Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen, Ritterchaftl. Mitgl. der 1. Kammer, Rechtsritter des Joh.-Ordens, 1. Vorsitz. des Vereins St. Michael, Schöckingen, D. U. Leonberg, Württemberg.
- Dr. phil. Friedrich Hegi, II. Staatsarchivar am Staatsarchiv Zürich, Mitglied der Kommission für Herausgabe des „Genealogischen Handbuchs zur Schweizer Geschichte“, Redakteur des „Schweizer Archivs für Heraldik“, Zürich V, Ebelstraße 7 (Dolderquartier).
- Dr. jur. et phil. Stephan Reule von Stradonitz, Kammerherr des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Vorstandsmitglied des Vereins „Herold“, Groß-Lichterfelde bei Berlin, Marienstr. 16.
- Geh. Hofrat Dr. phil. L. L. D. Carl Lamprecht, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Leipzig, 3. Bt. Prorektor der Universität, Leipzig, Schillerstraße 7.
- Dr. phil. Georg Schmidt, Pastor em., Halle, Bernburger Straße 30.
- Geheimer Medizinalrat Dr. med. et phil. R. Robert Sommer, Professor der Psychiatrie an der Universität, Direktor der Klinik für psychische und nervöse Krankheiten in Gießen.
- Dr. Armin Tille, Landtagsbibliothekar, Herausgeber der „Deutschen Geschichtsblätter“, Dresden-U. 16, Holbeinstraße 82^{II}.
- Dr. phil. Adolf von den Velten, Weimar, Karl Alexander-Allee 10.

Für die Schriftleitung verantwortlich Dr. E. Devrient, Leipzig,
Universitätstraße 2.

Mitteilungen

der

Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte

Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von
Stephan Reule von Stradonitz
Dr. jur. utr. und Dr. phil., Berlin-Lichterfelde.

12. bis 14. Heft

Verlag H. A. Ludwig Degener :: Leipzig 1914

Inhalt.

	Seite
Die Entwicklung der literarischen Darstellungsform der Genealogie im deutschen Mittelalter von der Karolingerzeit bis zu Otto von Freising (etwa 850 bis 1150). Von Dr. phil. Alfred Hönger in Dresden	1
Kapitel VI. Die Anfänge der deutschen Überlieferung	1
Kapitel VII. Die Fortsetzungen der karolingischen Genealogien	4
Kapitel VIII. Die Genealogien innerhalb der umfassenden Darstellungen:	
1. Die Volksgeschichte	8
Kapitel IX. 2. Die Annalen	11
Kapitel X. 3. Die Chroniken	16
Kapitel XI. 4. Die Weltchroniken	19
Kapitel XII. Die Genealogien innerhalb der Einzeldarstellungen: 1. Die Stadtgeschichten	25
Kapitel XIII. 2. Die Klostersgeschichten	27
Kapitel XIV. 3. Die Bistumsgeschichten	36
Kapitel XV. 4. Die Biographien und verwandte Darstellungen	40
Das Kontraktbuch der Stadt Tauberbischofsheim 1556—1586. Von Regierungsa- ffessor Strack in Tauberbischofsheim	51
Die protestantischen Kirchenarchive des Großherzogtumes Sachsen. Auf Grund des amtlichen Materials bearbeitet von Dr. Herbert Koch, San Isidro (Arg.)	89
Familienbiologische Untersuchungen in Schweden. Von Dr. H. Lundborg, Dozent an der Universität Upsala	161
Inventare der katholischen Kirchenarchive im Fürstentume Hohenzollern. Von Dr. Herbert Koch, San Isidro (Argentinien)	181
Sachsen u. Thüringer als Ansiedler in Westpreußen. Von Dr. jur. Bernh. Roerner	196
Jahresbericht der Genealogischen Literatur. Von Dr. Herm. Bräuning-Oktavio	204
1. Allgemeines	204
2. Landes- und Ortsgeschichtliches	214
3. Familiengeschichte	245
Rückblick auf die zehnjährige Entwicklung der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Auf Grund des Jahresberichts des Vorstehenden, Rechtsanwalts Dr. Brehmann in der XI. Hauptversammlung am 16. 2. 1914, erstattet vom Vorstandesekretär Dobert	291
Vorstand der Zentralstelle	311

Die Entwicklung der literarischen Darstellungsform der Genealogie im deutschen Mittelalter von der Karolingerzeit bis zu Otto von Freising.

(Etwa 850 bis 1150.)

Von Dr. phil. Alfred Hönger, Dresden.

(Fortsetzung aus Heft 11 der „Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte.“)

Kapitel VI.

Die Anfänge der deutschen Überlieferung.

Durch die deutliche Scheidung Ostfrankens von den übrigen Teilen des fränkischen Reiches war die Grundlage gegeben, auf der sich mit der Zeit eine wirklich deutsche Überlieferung entwickeln konnte. Freilich wurde der Unterschied zwischen ostfränkischer und westfränkischer Überlieferung zunächst noch nicht bemerkbar, da bei aller völkischen Verschiedenheit der einzelnen Schriftsteller eine gewisse Gleichförmigkeit infolge der Nachwirkung der karolingischen Renaissance¹⁾ in allen Teilen des fränkischen Reiches gegeben war. Insbesondere stellte die Kirche mit ihrer seit Ludwig dem Frommen alles überwuchernden Literatur eine innere Einheit her. Die Wirkung der kirchlichen Gedanken und Lehren auf das gesamte Schrifttum war damals sehr stark und nachhaltig. Das hatte zur Folge, daß die völkische Überlieferung aufs äußerste eingeschränkt wurde.

Von jetzt ab gingen zwei verschiedene Überlieferungsgruppen nebeneinander her. Die eine befaßte sich mit der Schilderung einzelner Ver-

¹⁾ Manitius I, 251 ff.

hältnisse und die andere mit der Zusammenfassung einer bestimmten Art von Tatsachen. Innerhalb dieser beiden Gruppen wurden die in der Karolingerzeit entstandenen Formen bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, wo sich unter der Einwirkung verschiedener neuer Reize in der Person Ottos von Freising ein Wendepunkt in der deutschen Geschichtsschreibung erkennen läßt, nicht wesentlich verändert. Nur bediente man sich ihrer mit zunehmender Leichtigkeit und Freiheit. Die eigentliche Genealogie findet sich in beiden Gruppen. Ihre Form macht keine bedeutsame Wandlung durch, bleibt aber von gewissen Änderungen, die unten im einzelnen dargelegt werden sollen, nicht frei.

In der Zeit von 850 ab bildete sich allmählich das deutsche Reich. In der Mitte des 10. und 11. Jahrhunderts stand es bereits glänzend da und nahm gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts einen weiteren Aufschwung. Trotzdem haben wir aus diesen drei Jahrhunderten keine umfassende völkische Genealogie. Denn bei aller äußeren Einheit des Reiches waren die einzelnen Stämme noch zu scharf voneinander getrennt; es fehlte an einem allgemeinen deutschen Nationalbewußtsein, das eine derartige Genealogie allein hätte bedingen können. Als ein Ersatz dafür blühte im engeren Kreise ein kraftvolles Stammesbewußtsein und eine sich an die einzelnen fürstlichen Geschlechter knüpfende genealogische Überlieferung.

Indem wir uns dieser Art des auf deutschem Boden entstandenen genealogischen Schrifttums zuwenden, dürfen wir nicht die zahlreichen Beziehungen übersehen, die es zu dem Westen, insbesondere zu den germanisch-romanischen Übergangsgebieten hatte. Von dort her erhielt es während der ganzen Zeit, mit der wir uns beschäftigen wollen, die bedeutsamsten Anregungen. Gerade in Lothringen entfaltete sich eine reiche und vorbildliche literarische Tätigkeit, die mit der vom Kloster Cluny ausgehenden Reform zusammenhing und im Banne strenger Kirchlichkeit stand. Ihre durchaus lateinisch geschriebenen Erzeugnisse sind manchmal sehr schwülstig geschrieben, oft bis zur Unverständlichkeit einzelner Teile. Wir erblicken aber darin keine Unbeholfenheit, sondern ein gewolltes Vornehmtun. Daneben finden sich auch einfach und flott geschriebene Erzählungen, besonders dann, wenn der Autor aus eigener Anschauung berichtet. Hier entstanden außerdem die ersten zusammenfassenden zeitgeschichtlichen Darstellungen in der Form von großen Chroniken, in denen der Stoff noch ohne innere Verarbeitung zusammengetragen wurde. Die hauptsächlichsten stammen von Udo von Wienne, Freculf von Lisieux und Regino von Prüm. Nach dem Muster

dieser Chroniken und der alten Weltchroniken¹⁾ sind 3. S. die folgenden umfassenden Weltchroniken des deutschen Mittelalters²⁾ geschrieben.

Die Genealogie erhielt in ihrer Eigenschaft als geschichtliche Überlieferungsform vom Westen keine umgestaltenden Anregungen, wohl aber eine nicht unbedeutende Neubelebung und Befruchtung; denn sie bildete sich in diesen Gegenden zu einer sehr hohen Vollendung aus. Wir hatten oben³⁾ festgestellt, daß sie durch das Heraufkommen der Karolinger einen neuen, reicheren Inhalt und eine größere Breite erhalten hatte. Während nun die Karolinger in Deutschland rasch ohnmächtig wurden und ausstarben, blühten sie in Frankreich bis fast an das Ende des zehnten Jahrhunderts, und wenn auch ihr Ausgang nicht gerade ruhmvoll war, so hinterließen sie doch mehrere Nebenlinien und lebten im genealogischen Gedächtnis fort. Die genealogische Überlieferung sowohl der westfränkischen Karolinger als auch der kapetingischen Königsfamilie und vieler gräflicher Familien karolingischer Herkunft gelangte hier zu einer Vollendung, die sie in Deutschland nicht gewann. Dabei lassen sich schon Reime zur Weiterentwicklung der hergebrachten Form erkennen, indem die Angaben über die einzelnen Personen immer reichlicher, genauer und persönlicher wurden. Auch kamen die weiblichen Linien immer mehr zu ihrem Rechte, da die Geschlechter Wert darauf legten, wenigstens in der weiblichen Linie von Karl dem Großen abzustammen; infolgedessen wurden auch die Frauennamen häufiger. Die so entstandenen Genealogien näherten sich daher schon denen, die wir heute aufzustellen pflegen.

Der Hauptgegenstand der folgenden Untersuchungen wird aber die auf deutschem Sprachgebiet entstandene genealogische Literatur bleiben, die an sich schon sehr reich ist, wenn sie auch immerhin der soeben erwähnten Ergänzung bedarf. Inwieweit sie der westlichen Überlieferung ähnelt, wird dabei besonders zu beachten sein.

Das Folgende soll nun nach umfassenden und nach Einzeldarstellungen eingeteilt werden. Zu den ersteren rechne ich die Volksgeschichten, Annalen, Chroniken und Weltchroniken, zu den letzteren die Stadt-, Kloster- und Bistumsgeschichten, sowie die Biographien und die mit ihr verwandten Formen. Vorher aber soll ein Blick auf die Fortsetzungen der karolingischen Genealogien geworfen werden.

¹⁾ S. „Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte“, Heft 11, S. 41 ff.

²⁾ S. unten, S. 19 ff.

³⁾ S. „Mitteilungen“, Heft 11, S. 65.

Kapitel VII.

Die Fortsetzungen der karolingischen Genealogien.

Schon am Ende des V. Kapitels¹⁾ war darauf hingewiesen worden, daß sich die karolingischen Genealogien durch den Anschub von dazu passenden Genealogien allmählich erweiterten. Ein weiteres Beispiel aus späterer Zeit findet sich in der „Cronica regum Francorum“, die in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstanden ist²⁾: „Arnulfus primus fuit tempore Aeraclii imperatoris, et Johannes papa regebat aecclesiam. Usque ad tempus Narsis patricii imperatores Constantino-politani tenuerunt Italiam. Justinus imperator perdidit eam, deinde Alboin invasit eam, et Longobardorum reges tenuerunt eam usque ad Aistulphum. Istius tempore Pippinus rex, pater magni Caroli, intravit Italiam, et appraehendit magnam partem Italiae . . .“ Es folgt nun die Geschichte der Eroberung Italiens durch Pippin und Karl d. Gr.; daran schließt sich die Reihe der Karolinger von Arnulf von Metz ab und die der übrigen Könige und Kaiser bis auf Konrad II., immer genealogisch verbunden, soweit es nach Maßgabe der einzelnen Dynastien möglich ist. Diese Genealogie hat den ausgesprochenen Zweck, eine übersichtliche Darstellung der Reihenfolge der deutschen Herrscher zu geben, wobei die vorliegenden Quellen ohne Nachprüfung abgeschrieben werden.

Bald gelang es, die alten Fabeln aus den karolingischen Genealogien auszuscheiden und sie durch die geschichtliche Wahrheit zu ersetzen. Hier ist an erster Stelle diejenige Genealogie zu nennen, die unter Nr. V in der Reihe der karolingischen Genealogien von Waiz herausgegeben worden ist³⁾. Sie ist von allen die ausführlichste und stellt eine wahrhaft glänzende Leistung dar. Wahrscheinlich ist sie am Ende des 10. Jahrhunderts entstanden. Der erste Karolinger, den sie nennt, ist Karlmann, der zur Zeit des Merowingers Theodebert lebte; den Schluß bilden die letzten westfränkischen Karolinger. Zu jedem einzelnen Namen fügt sie eine kurze Angabe der wichtigsten Taten und der genealogischen Stellung. Auf diese Weise wird sie für den Historiker außerordentlich wertvoll. Was aber ihre Darstellung anbelangt, so bietet sie durchaus keine neue Form, nur daß das magere Gerippe der Namen durch wertvolle und zuverlässige historische Notizen umkleidet wird.

¹⁾ S. „Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familien-geschichte“, Heft 11, S. 61 ff.

²⁾ Ed. G. H. Perz, 1839. MG SS III, 214, 5–35.

³⁾ Genealogia regum Francorum, ed. G. Waiz, 1881. MG SS XIII, 247.

Sie beginnt folgendermaßen:

„Genealogia regum Francorum.

Karломannus sub Theodeberto, fratre Theoderici, maior domus in Austrifrantia extitit. Hic genuit Pippinum, quem Lotharius rex, cum regnorum trium monarchiam solus obtinisset, id est Burgundiae, cui prefuerat Theodericus, et Austrifrantiae, cui prefuerat Theodebertus, et Neustriae, cui prefuerat ipse, cum filio suo Dageberto Austrifrantiam gubernare direxit.

Qui Pippinus genuit Grimoaldum, qui sub Sigiberto, filio Dageberti, maior domus in Austrifrantia extitit; cuius sorores fuerunt sancta Gertrudis et Begga.

Beggam igitur Ansigisus, filius sancti Arnulfi, uxorem duxit; de qua genuit Pippinum seniore et ducem, qui Theodericum regem, filium Clodovei fratris Sigiberti, in Testricio pugnans obtinuit, et sub eo maior domus trium regnorum extitit, anno ab incarnatione Domini 688.“

Die weibliche Linie ist es also, die hier den Anfang macht. Die ersten beiden Generationen sind durch je einen männlichen Vertreter vertreten und werden durch Angabe der merowingischen Herrscher, unter denen sie wirkten, zeitlich festgelegt. In der dritten Generation erscheinen zwei Frauennamen; die eine Frau, Gertrud, war eine berühmte Heilige, wie wir bereits erwähnt haben, weil vor ihrer Lebensbeschreibung eine stammbaumförmige Darstellung der karolingischen Genealogie steht¹⁾, und die andere, Begga, setzt den Stammbaum allein fort. Obwohl sie demnach die wichtigste Rolle in der Stammreihe spielt, wird von ihr nichts weiter berichtet, vielleicht deshalb, weil sie keine Heilige war. Ihr Gatte Ansigisus, der Sohn des heiligen Arnulf, wird also der Erzeuger Pippins des Älteren, und bei diesem gilt der Sieg bei Tertry als das bemerkenswerteste Ereignis. Die beiden bisher aufgeführten Träger des Namens Pippin sind überhaupt am reichlichsten mit historischen Notizen bedacht, wohl aus dem Grunde, um sie deutlich zu scheiden.

Der Rest der Genealogie enthält in ganz knapper Form die männlichen Vertreter des karolingischen Geschlechtes nach der Folge der Generationen und unter häufiger Weglassung der Frauennamen. So geht es bis zur 10. Generation, d. h. bis auf die Söhne Ludwigs des Frommen, deren Nachkommen in vier Gruppen, jeweils hinter ihrem Vater, aufgezählt werden. Es heißt da z. B.:

„Lotharius igitur imperator, ex quatuor fratribus primus, genuit

¹⁾ S. „Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte“, Heft 11, S. 64/65.

Luduwicum imperatorem et Lotharium, qui excommunicatus pro Waldrada finem fecit illi successioni.

Pippinus rex Aquitaniae ex quatuor fratribus alter genuit Pippinum, quem Karolus patruus suus tofondit in monasterio Sancti Medardi, et sic finem fecit illa successio.

Luduwicus rex Noricorum, ex quatuor fratribus tertius, genuit Karolum, Lodowicum et Karlomannum. Qui Karlomannus genuit Arnolfum; Arnolfus Cendebaldum et Lodowicum. Sic et illa successio deperit.

Karolus, ex quatuor fratribus quartus, omnibus supervixit et imperium obtinuit, ordinatus a Johanne bono papa. Qui genuit Lodowicum, qui Compendio quiescit. Lodowicus genuit Luduwicum et Karlomannum et Karolum, quem postea Heribertus vinxit. Karolus genuit Lodowicum, qui mare transiit. Lodowicus genuit Lotharium regem et Karolum fratrem eius.“

Da hier, am Ende der Genealogie, die Schlußphrase „sic finem fecit illa successio“, die mit leisen Abänderungen dreimal wiederholt worden ist, fehlt, ist die Entstehung in die Zeit des Königs Lothar von Westfranken (954—986) zu setzen, also noch vor den Zeitpunkt, an dem die westfränkische Linie der Karolinger erlosch. Mit derselben Regelmäßigkeit kehrt unmittelbar hinter jedem Namen der vier Söhne Ludwigs des Frommen der Satzteil „ex quatuor fratribus primus, alter etc.“ wieder. Der Autor hat es also gut verstanden, die verwickelten Familienverhältnisse der letzten Karolinger klarzumachen. Derartig genau angelegte, gut lesbare Genealogien hat der östliche Teil des fränkischen Reiches um diese Zeit nicht aufzuweisen.

Als auf ein Beispiel dafür, daß diese Genealogien auch außerhalb des Frankenreiches bekannt waren, wenn auch nicht durch mündliche Tradition, so doch durch die Verbreitung von Abschriften, sei auf die Zusammenstellung der Urgeschichte der Franken und der Genealogien des karolingischen Hauses hingewiesen, die sich bei Wilhelm von Malmebury findet¹⁾. Sie ist im Anfange des 12. Jahrhunderts niedergeschrieben und reicht herab bis auf Heinrich V. von Deutschland, den der Autor kühnlich von Otto dem Großen herleitet. Es ist eine zusammenhängende Darstellung, die ebenfalls den Zweck hat, eine gedrängte Übersicht über das gesamte Wissen zu bieten, das man von dem fränkischen Volke und seinen Herrschern in England auf Grund der besten

¹⁾ Ex Willelmi gestis regum Anglorum, ed. Waitz, 1852. MG SS X, 452, 31—453, 43. Vgl. die Ausgabe von W. Stubbs, London 1887/89, in: Rerum Britannicarum medii aevi scriptores (Rolls Series).

Aberlieferungen hatte. So kehrt auch hier die zusammenfassende Art der chronikalischen Geschichtsschreibung des 11. und 12. Jahrhunderts im Auslande wieder.

Wie fruchtbar die gesteigerte Tätigkeit auf diesem Gebiete auch für die Genealogien anderer Geschlechter wurde, möge die Genealogie der Grafen von Boulogne erweisen¹⁾. Ihre Urform ist etwa 1096 entstanden, beginnt mit Priamus und endigt bei Gottfried von Bouillon:

„Haec est genealogia regis Karoli, qui vocatus est Magnus, de cuius prosapia ortus est rex Godefridus eiusque frater rex Balduinus.“

„Priamus genuit Faramundum. Faramundus genuit Clodionem. Clodio quia sine filio fuit, successit ei in regno nepos eius Merovecus. Merovecus genuit Hildricum. Hildricus genuit Clodoveum, quem sanctus Remigius baptizavit, et in baptisinate mutato nomine vocatus est Ludovicus. Ludovicus genuit Lotharium magnum ex Fredegunde. Lotharius genuit Dagobertum et Blihildem sororem eius. Dagobertus genuit Clodoveum et Hildebertum. Hildebertus genuit Dagobertum iuniorem. Dagobertus iunior genuit Lotharium. Hic Lotharius septem etate mensium apud villam regiam que Kala dicitur, ad nutriendum committitur, et maiores domus Ragenfridus atque Hilpericus regnum invadunt. Blihildis vero soror Dagoberti senioris genuit Arnoldum ex Ansberto illustri viro. Arnoldus genuit Arnulfum, post Metensem episcopum . . .“ usw.

Der Übergang zu den Grafen von Boulogne erfolgt über Karl den Einfältigen, dessen Sohn Ludwig, dessen zweiten Sohn Karl, dessen zweite Tochter Gerberga, deren Sohn Heinrich von Bursella, dessen Tochter Mathilde, die den Eustachius von Boulogne heiratete. Einer ihrer drei Enkel war Gottfried von Bouillon, der zugleich Herzog von Lothringen und König von Jerusalem war. Wir haben es in dieser Genealogie mit einem von den vielen fürstlichen Geschlechtern zu tun, die in weiblicher Linie von den Karolingern abstammten; daher werden auch die Stammütter in den Vordergrund gerückt. Die Darstellungsform ist anfangs die einer in genealogischer Absicht zusammengestellten Herrscherreihe der Merowinger und Karolinger, gegen Ende die eines Stammbaumes.

Die zahlreichen Genealogien, die auf deutschem Boden in Anschluß an das Heraufkommen der Fürstengeschlechter aufgezeichnet wurden, können wir hinsichtlich ihrer Darstellungsform in zwei Gruppen einteilen,

¹⁾ Genealogia comitum Bulonensium, ed. L. Bethmann, 1851. MG SS IX, 299—301.

in eine katalogartige und eine erzählende. Zu der katalogartigen Gruppe gehören alle diejenigen, die nur Namen aufzählen, was meist in der Form geschieht, daß die Namen der Reihe nach untereinander gestellt werden. Ein leiser Übergang zu der erzählenden Form wird dadurch geschaffen, daß die Namen durch das Wort „genuit“ verbunden werden. Entscheidend ist jedenfalls die räumliche Anordnung der Namen, wie sie in der Handschrift steht; leider nehmen die Drucker nicht immer die nötige Rücksicht darauf, sondern stellen die ursprünglich untereinander gestellten Namen der Raumersparnis halber nebeneinander. Man könnte die Zwischenform, die durch syntaktische Verbindung der einzelnen Namen des Kataloges entsteht, am besten als „Register“ bezeichnen, wie es z. B. in der Lutherschen Übersetzung des Alten Testaments bei den sogenannten Geschlechtsregistern der Patriarchen geschehen ist. Derartige abgekürzte Formen sind aber meist keine ursprünglichen, sondern erst späte Darstellungsformen und entsprechen am besten dem Bedürfnisse, die große Masse des Wissens in möglichster Kürze und Übersichtlichkeit vorzuführen.

Von den mächtigen Herrschergeschlechtern der Ottonen und Salier haben wir auffallenderweise keine beachtenswerten zeitgenössischen, selbstständig auftretenden Genealogien nach Analogie der karolingischen; sie sind vielmehr in andere historische Werke hineingearbeitet und müssen daher im Anschluß an diese betrachtet werden.

Die Genealogien innerhalb der umfassenden Darstellungen.

Kapitel VIII.

1. Die Volksgeschichte.

Die deutsche Volksgeschichte¹⁾ kam am häufigsten vor, solange die germanischen Stämme auf fremdem Boden saßen und noch politisch scharf von einander getrennt waren. Als das fränkische Reich unter Karl dem Großen und die katholische Kirche die im westlichen Mitteleuropa sitzenden Stämme vereinigt hatte, schwieg sie so gut wie ganz. Aber durch die Zersplitterung des großen Reiches und durch die Verstärkung der Stammes-

¹⁾ S. „Mitteilungen der Zentralstelle f. deutsche Personen- und Familien-geschichte“, Heft 11, S. 17. 29. 35.

herzoglichen Macht regte sich das Stammesbewußtsein von neuem, und als ein Niederschlag davon sind die Sächsischen Geschichten des Corbeher Mönches Widukind anzusehen, wenn sie auch zu einer Zeit entstanden, wo die Einheit des Reiches durch die Sachsenkaiser bereits wiederhergestellt war.

Der Titel „Sächsische Geschichten“ gibt bereits Aufschluß über den Charakter des Werkes. Wir haben keine einheitliche und durchlaufende Erzählung, sondern, wie bei den Annalen und Chroniken, eine Zusammenstellung verschiedener größerer und kleinerer Erzählungen¹⁾. Echt volksgeschichtlich ist die epische Färbung des Werkes, die bei diesem Spätling fast genau noch so kräftig wirkt, wie in den alten Volksgeschichten. Widukind sagt selbst, daß er es für eine Pflicht gegen seinen Stamm halte, die Taten seiner Fürsten niederzuschreiben²⁾. Dabei äußert sich sein Stammesbewußtsein fast genau so, wie das jenes Franken im Prolog der *Lex Salica*: sein Volk gilt ihm als ein altes, edles und auserwähltes, das die Hilfe St. Veits genieße, nachdem dieser von Franken nach Sachsen übertragen worden sei³⁾. Das schönste Zeugnis dafür gibt er uns im II. bis VI. Kapitel des I. Buches mit seinem Bericht über die Herkunft der Sachsen. Dieser erweist sich als ein merkwürdiges Gemisch volkstümlicher und gelehrter Tradition. Namentlich im II. Kapitel des ersten Buches tritt das deutlich zutage: Widukind stellt die einzelnen Versionen einfach zusammen, behauptet als sichere Tatsache nur das hohe Alter seines Volkes und stützt diese durch gelehrte Zitate. Besonders hervorzuheben sind die Worte: „nimia vetustate omnem fere certitudinem obscurante“, in denen ein bewußter Verzicht auf die Erforschung der grauen Vorzeit des Volkes liegt.

Mit besonderer Vorliebe flicht er Nachrichten über die ludolfingische Familie ein⁴⁾. So berichtet er z. B. im 30. Kapitel des ersten Buches von den Versuchen Heinrichs I., Lothringen zu erobern⁵⁾. Hieran schließt sich eine Genealogie der Ludolfinger, die in drei Teile zerfällt. Der erste knüpft unmittelbar an die politische Geschichte an und erzählt von dem Schwiegersohn Heinrichs I. und dessen merkwürdiger Gefangenschaft und schließlicher Verheiratung. Hier zeigen sich schon

¹⁾ Manitius I, 717.

²⁾ Widukindi Res gestae Saxonicae. MG SS Schulausgabe von Rehr, 4. Aufl. 1904. I, c. I.

³⁾ Vgl. Lamprecht, Deutsche Geschichte II⁴, S. 176 ff.

⁴⁾ Manitius I, 716.

⁵⁾ In der angeführten Ausgabe S. 37, 8—38, 15.

Spuren von genealogischer Sagenbildung. Der zweite Teil, der mit Kapitel XXXI beginnt, berichtet wieder streng geschichtlich von den Kindern Heinrichs I., die ihm seine zweite Gemahlin Mathilde schenkte. Der dritte Teil, der im Gegensatz zum zweiten die Darstellungsform der Ahnentafel aufweist (jener hatte die der Stammtafel), zählt den Vater und die Brüder der Königin Mathilde auf. Zuletzt wird noch auf den Stammvater der Familie, den berühmten Sachsenherzog Wittekind, hingewiesen.

Während das Stammesbewußtsein bei Widukind kräftig entwickelt ist, läßt er es an Selbstbewußtsein fehlen. Nur drei Stellen habe ich finden können, an denen er von sich spricht, nämlich in der Praefatio, die zugleich eine Widmung des Werkes an die Königin Mathilde ist, dann im XXXV. Kapitel des II. Buches, wo er erzählt, er habe die kostbare Spange Herzog Hugos des Schwarzen, die Otto I. geschenkt worden war, gesehen, und drittens im XL. Kapitel desselben Buches, wo er zum Jahre 946 erwähnt, er habe die Geiseln Herzog Boleslaus' gesehen, die Otto I. dem Volke zeigen ließ. Indem er so seine eigene Person und sein Geschlecht zurücktreten läßt, unterscheidet er sich nicht nur von Paulus Diaconus, sondern auch von Jordanes, der wenigstens eine kleine Nachricht über sich selbst in seine Erzählung einfließen ließ.

Als ein Nachläufer der genealogischen Überlieferung im Rahmen einer Volksgeschichte muß die schwäbische Stammsage angesehen werden, die nach dem Muster der sächsischen bei Widukind während des zwölften Jahrhunderts im Schwabengau an der Bode entstanden, aber in Schwaben aufgezeichnet worden ist¹⁾. Ich skizziere nur kurz den Verlauf der Erzählung:

In Nordland liegt an der See ein Landstrich, der „Swein“ (Schweden) heißt²⁾. Die Einwohner waren Heiden und schlachteten jährlich zwölf Christen zu Ehren ihrer Götter. Daher zürnte ihnen Gott und schickte eine Hungersnot. Ihr König Rudolf berief eine Versammlung der Vornehmsten ohne deren Söhne, und es wurde beschlossen, die Söhne bis auf den liebsten zu töten, damit die Bevölkerung abnehme (Kap. I und II). Einer der Teilnehmer, Anshelm, hatte einen Sohn Ditwin; der entlockte seinem Vater den Beschluß (Kap. III) und milderte ihn auf der nächsten Versammlung dadurch, daß er vorschlug, Schiffe zu bauen und über Meer zu fahren. Das wurde gebilligt (Kap. IV und V). Die Schiffe wurden an die Küste bei Schleswig

¹⁾ De origine Swevorum. MG SS Schulausgabe von Widukinds Sächsischen Geschichten. 4. Aufl. von Rehr, S. 129 ff.

²⁾ Vgl. Müllenhoff, Zf. f. dt. Altertum 17, 70. 19, 132.

verschlagen; man zog durch das Dänenland und nahm Wohnsitze an der Elbe. Es kam zum Kampf zwischen dem Frankenkönig Theoderich und dem Thüringerkönig Irminfried; letzterer wurde besiegt. Die Schwaben nahmen die thüringischen Lande bis zur Unstrut in Besitz (Kap. VI—X).

Das warme Mitgefühl an den Schicksalen seines Volkes erregt auch hier wieder die Phantasie des Autors. Das Volk wird, wie in den alten gleichartigen Erzählungen, durch Personen vertreten, mit Vorliebe durch Könige, mindestens durch Adelige oder schlecht hin durch Helden.

Kapitel IX.

2. Die Annalen.

Von den umfassenden Darstellungen in annalistischer Form bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts läßt sich im allgemeinen dasselbe sagen, was bereits von den selbständigen Genealogien behauptet worden ist, nämlich daß sie zwar der Ausdruck für einen neuen Inhalt werden, aber trotzdem die Form kaum verändern. Nur die Masse des Stoffes ist fortwährend im Steigen begriffen, und so schwellen auch die Annalen, sofern sie nicht gerade einen ganz engen Horizont haben, immer mehr an und sind schließlich von den Chroniken nicht mehr allzu sehr verschieden. Die genealogischen Einstreuungen, die im Vergleich zu dem wachsenden Umfang der Annalen nicht zahlreicher geworden sind, haben in den meisten Fällen die Absicht, in aller Kürze auf einzelne Abstammungsverhältnisse hinzuweisen, vielfach mittels bloßer Beifügung. Das gilt nicht bloß von den Reichsannalen und verwandten Werken, z. B. von den westfränkischen, den ostfränkischen, den Annalen von St. Vaast und dem annalenartigen Werke des Regino von Prüm, die sämtlich schon am Anfang des 10. Jahrhunderts infolge der Auflösung des karolingischen Gesamtreiches aufhören, sondern auch von den Annalenwerken der folgenden Jahrhunderte, die sich in ihren selbständigen Teilen höchstens mit der Geschichte ihres Volksstammes, meistens aber noch kleinerer Gemeinschaften, insbesondere der Klöster, befassen, und die deshalb ein viel engeres Gesichtsfeld haben. Allerdings suchen sie sich vielfach künstlich eine umfassendere Bedeutung zu geben, indem sie, mehr oder minder kritiklos, ältere und auch räumlich ferner liegende Annalen in sich aufnehmen. Aber nichts spricht so deutlich für die Verengerung

des Gesichtskreises als der Umstand, daß sich die genealogischen Nachrichten mehr und mehr auf die Landesfürsten oder die Stammesherzöge, ja oftmals lediglich auf die gräflichen und sonstigen grundherrlichen Familien beschränken.

Diese Behauptungen werden aufs beste gestützt durch die Eigenschaften eines annalistischen Werkes, das gerade am Ende derjenigen Periode entstanden ist, deren Literatur wir ins Auge zu fassen haben. Der sogenannte *Annalista Saxo*¹⁾, von dessen Person wir nichts weiter wissen, als daß er in das Bistum Halberstadt gehörte, schrieb nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts eine große Reichsgeschichte in Annalenform vom Jahre 741 bis 1139 mit besonderer Rücksicht auf Sachsen²⁾. Obwohl er zeitlich ein wenig hinter Otto von Freising steht, erreicht er dessen historiographische Meisterschaft in keiner Weise, sondern er begnügt sich damit, die verschiedenen Nachrichten fleißig zusammenzutragen. Die Darstellungsform entspricht der Nüchternheit und Wahrheitsliebe des Autors. Was ihm aber für unsern besonderen Gesichtspunkt eine einzigartige Bedeutung verleiht, ist der Fleiß, den er auf die Genealogien der hervorragenderen sächsischen Familien verwendet hat. Wir müssen annehmen, daß er die Nachrichten über diese meist aus mündlicher Ueberlieferung geschöpft hat; er hat sogar einen großen Teil von Sachsen durchreist, um sich die Kenntnisse an Ort und Stelle einzuholen. Die Genealogien sind fast die einzigen selbständigen Stücke, die in dem Werke vorkommen, und sind daher in der Waitz'schen Ausgabe durch großen Druck gekennzeichnet, also leicht zu übersehen. Die Darstellungsform seiner Genealogien ist durch das ganze Werk gleichartig. Der Held steht immer am Anfang, und die Genealogie wird meist gelegentlich der Erwähnung seines Todes angefügt, wobei der genealogische Zusammenhang allerdings vielfach mit Rücksicht auf die Chronologie unterbrochen wird. Die Generationen sind in der Regel so angeordnet, daß auf den Helden sein Vater, seine Mutter, sein Großvater väterlicherseits, seltener seine Großmutter väterlicherseits und seine mütterlichen Großeltern folgen; hierauf werden dann gewöhnlich seine Gattin und deren Vater, öfter auch deren Mutter, seltener deren Großeltern genannt, woran sich seine Kinder, und zwar zuerst die Söhne, dann die Töchter, letztere nicht immer mit Namen, und deren Gatten, Gattinnen und Kinder schließen. Manchmal werden auch Urgroßväter

¹⁾ Ed. G. Waitz 1844. MG SS VI, 542 ff.

²⁾ Wattenbach, *GW* II², 256 f.

oder sonstige Ahnen genannt, aber nur, wenn sie berühmt waren; ebenso verhält es sich mit den Urenkeln, falls der Held der Genealogie weit vor der Zeit des Annalisten liegt und der Verfasser an ihnen ein persönliches Interesse hat. Im allgemeinen aber bringt er selten mehr als drei oder vier Generationen. Es ist bezeichnend für ihn, daß er, wenn er einmal von einer Mißheirat in den adeligen oder fürstlichen Kreisen berichten muß, möglichst rasch darüber hinweg geht¹⁾. Als Probe sei die Genealogie des Erzbischofs Bruno Bonifazius angeführt, die beim Annalisten unter dem Jahre 1009 steht²⁾.

„[aus den Quedlinburger Annalen:] Sanctus Bruno, qui et Bonifacius . . . celos petit.] Pater huius Bruno dicebatur, mater Ida, frater vero eius Gevehardus dicebatur. Gebehardus genuit Burchardum et Idam, Burchardus genuit Gevehardum, patrem Conradi archiepiscopi Magadaburgensis; Ida peperit Gebehardum, patrem Lotharii imperatoris. Fuit igitur hic beatus martir Bruno ex genere clarissimo editus, sed divina miseratione pre ceteris parentibus suis inter filios Dei dilectus.“

Die Reihenfolge der aufgezählten Glieder ist also folgende: Der Held, Vater, Mutter, Bruder, Nefte, Nichte, Groß- und Urgroßneffe, Sohn und Enkel seiner Nichte. Am Schluß wird das hochadelige Geschlecht des Helden noch einmal besonders hervorgehoben, ferner, was im Mittelalter sehr beliebt war, seine Gotteskindschaft und die damit im Zusammenhang stehende Entäußerung seines Geschlechtes. Die Darstellungsform setzt sich also aus einer Ahnentafel und einer Stammtafel zusammen.

Als eine weitere Probe möge an dieser Stelle die Genealogie des Grafen Thietmar, des Sohnes des Markgrafen Gero, folgen³⁾.

„His temporibus mortuus est Thietmarus marchio, filius Geronis marchionis ex Athelheidhe marchionissa, sepultusque, ut putatur, est in monasterio quod Helmwardeshusen dicitur. Filius huius fuit Odo marchio, qui sine filiis obiit. Pater vero eius Gero patrem habuit Thietmarum marchionem et patruum Geronem Coloniensem archiepiscopum, a quibus fundatum est cenobium Nienburch iuxta Salam fluvium. Mater eius erat Suanehildis, filia Herimanni ducis, soror Bernhardi, que post mortem viri sui nupsit Ekkihardo marchioni filio Guntarii, genuitque illi Herimannum, Ekkihardum, Guntarium, et Liutgardem.“

¹⁾ Zu den tatsächlichen Angaben vgl. G. W. von Raumer, „Historische Charten und Stammtafeln zu den Regesta hist. Brandenburg., Fasc. 1.“ Berolini 1837.

²⁾ MG SS VI, 658, 32–38.

³⁾ MG SS VI, 678, 6–13.

Nachdem auch hier wieder der Tod des Helden den Anlaß zu der Genealogie gegeben hat, werden genannt: Vater, Mutter, Sohn, nochmals der Vater, dann Großvater väterlicherseits, Großoheim (an dieser Stelle eine historische Bemerkung), Großmutter väterlicherseits, deren Vater, Bruder, zweiter Gatte und schließlich die Kinder aus dieser zweiten Ehe.

Als dritte und letzte Probe möge noch eine Genealogie angeführt werden, die der Zeit des Autors näher liegt (1126) und die infolgedessen auch lebendiger und ausführlicher erzählt ist¹⁾. Ihr Held ist der sonst nicht weiter bekannte Walo von Wakenstide²⁾.

„Walo iunior de Wakenstide cum uxorem Gislam, filiam Teoderici de Ammenesleve, sororem Milonis comitis, destituere, et Agnetem, sororem Heinrici ducis de Liutburh, superducere vellet, cumque illa circa montana Hart prope Bodam fluvium sibi occurrisset, a comite Wernhero de Veltheim, scilicet cognato ipsius Gisle, ibidem peremptus est; sed illa evasit. Mox Fridericus iunior palatinus comes de Sumersenburh castrum eius Derneberh, suo comitatu nimis inportunum, funditus destruxit. Habuit hic Walo patrem nomine Walonem, qui et ipse superioribus annis fuerat interemptus, matrem vero Friderindam, sororem Lodowici de Wipper; filiam eius ex predicta Gisla duxerat Bernhardus Hildinsheimensis vice-dominus, genuitque ex ea Conradum.“

Die Veranlassung zu der genealogischen Bemerkung liegt hier ausnahmsweise nicht in dem Tode des Helden, sondern in seiner Scheidung von der ersten Gattin. Die Reihenfolge der Personen nach dem Helden ist folgende: Erste Gattin, deren Bruder, die in Aussicht genommene zweite Gattin, deren Bruder, der Vater des Helden, die Mutter, der zweite Gatte der ersten Gemahlin und deren Sohn. Die Heimführung der zweiten Gemahlin gibt dem Autor Veranlassung zu einer kleinen Geschichte.

Wir könnten eigentlich erwarten, daß der Sächsische Annalist, angeregt durch die vielen Genealogien von heimischen Geschlechtern, auch von seinem eigenen Geschlechte erzählte; darin sehen wir uns aber getäuscht. Als Grund hierfür ließe sich vielleicht anführen, daß sich der Verfasser, wie die meisten Annalisten, lediglich als Berichterstatter betrachtet und sich absichtlich im Hintergrund hält. Vielleicht können wir aber auch, wie bei Nithart³⁾, eine persönliche Bescheidenheit des Autors annehmen.

¹⁾ MG a. a. D. 765, 9–17.

²⁾ Oesterley, Historisch-geographisches Wörterbuch, u. d. W.

³⁾ S. „Mitteilungen der Zentralstelle“ Heft 11, S. 63 f.

Die strenge Wahrhaftigkeit dieser Genealogien zeugt besser als manches andere Merkmal für die Behauptung, daß es gerade im Wesen der Annalen liegt, genau sein zu wollen.

Eine bemerkenswerte Ausnahme hiervon bringt der Sächsische Annalist zum Jahre 1126: die älteste Genealogie der Welfen¹⁾. Sie steht im Anschluß an die Nachricht vom Tode Herzog Heinrichs [des Schwarzen] von Bayern und seiner Gemahlin Wulfhild i. J. 1126. „Dieser Heinrich“, so fährt der Autor fort, „war der Sohn des Herzogs Welf [IV., † 1101] und ein Bruder Welfs des Jüngeren, mit deren Abkunft es sich so verhält...“ Nun beginnt die welfische Familiensage in unverkennbarer epischer Form: „Tempore Pii Lodowici imperatoris, filii Karoli Magni, extitit quidam de principibus Bawarorum, qui fuit binomius, nam et Eticho et Welfus dicebatur; cuius filiam nomine Judith ipse Lodowicus post mortem Irmingardis imperatricis accepit in coniugium, genuitque ex ea Karolum cesarem Calvum, unde longa filiorum ac nepotum successione claruit regnum Francorum.“ Nach dieser Abschweifung kehrt die Erzählung zu dem erwähnten Eticho (Welf) zurück. Er liebte die Unabhängigkeit über alles, wollte auch vom Kaiser kein Lehen haben und wünschte dasselbe von seinem Sohne Heinrich. Dieser aber unterwarf sich auf Zureden seiner Schwester, der erwähnten Kaiserin Judith, der Hoheit des Kaisers unter der Bedingung, daß er ihm so viel von den Gütern im Lande seiner Gemahlin verleihen sollte, wieviel er zur Mittagszeit mit dem Pfluge umgehen könnte. Sein Vater zog sich daraufhin mit zwölf Getreuen nach Bayern zurück und sah seinen Sohn nie wieder. Durch List — er nahm heimlich einen goldenen Pflug und umritt zur Mittagszeit die bereits erwähnten Güter — erwarb er sich ein weites Gebiet vom Kaiser Ludwig und nannte sich nach einer dazu erworbenen Burg „von Rabensburg“, nachdem er sich früher nach dem Dorfe Altdorf (zwischen Rabensburg und Kloster Weingarten) genannt hatte. Hier endet die Familiensage. Mit den Worten²⁾: „Ex qua progenie per successiones temporum descenderunt tres fratres Rodolfus, Eticho, qui et Welfus, et Conradus; qui tempore Heinrichi regis, patris Ottonis Magni, extiterunt“ beginnt, mit einem großen Sprung über die Zwischenzeit, die historische Genealogie der Welfen bis zur fünften Generation, d. h. bis auf Heinrich den Schwarzen, dessen Tod den Anlaß zu der Aufzeichnung bildete. Längere Zeit verweilt der Annalist bei Welf [dem Älteren, Sohn Uzsoß v. Efte] und teilt aus seinem öffentlichen und privaten Leben

¹⁾ MG SS VI, 763, 53 ff.; vgl. die dazu gehörige Anmerkung.

²⁾ a. a. O. 764, 27.

das Wichtigste mit. Sein jüngerer Sohn war Heinrich der Schwarze; er erfuhr von dem Schicksal des ersten Eticho, suchte die Stätten auf, wo er gelebt hatte und gründete an dem Orte, wo er begraben lag, ein Kloster¹⁾. Mit einem kurzen Bericht über dessen Söhne und Töchter schließt diese einzigartige Familiengeschichte. Sie findet eine Art von Gegenstück in der „Genealogia Welforum“²⁾, die um 1126 in Süddeutschland entstanden ist. Ihr Verfasser kannte die sagenhaften Erzählungen von den ältesten Gliedern des Geschlechtes und berührt sie ganz kurz. Sein Hauptinteresse besteht in der Nachweisung der Verwandtschaftsverhältnisse; nur über die den Welfen gehörigen Klöster und Güter fügt er einiges hinzu. Diese Genealogie bildet ihrerseits die Grundlage zu der bekannten *Historia Welforum Weingartensis*, die nach 1167 geschrieben ist und bereits aus dem Rahmen unserer Betrachtung herausfällt.

Die Genealogie der Welfen bei dem *Annalista Saxo* ist also eines der wertvollsten Glieder in der Familiengeschichte des alten Fürstenhauses, weniger wegen ihrer tatsächlichen Nachrichten als wegen ihrer Form, die innerhalb der annalistischen Darstellung als ein Fremdkörper erscheint.

Kapitel X.

3. Die Chroniken.

Die Chroniken stellen im Vergleich zu den Annalen mit ihrer größeren Breite und Ausführlichkeit eine höhere Stufe der Geschichtschreibung dar. Oft werden umfangreiche Bestandteile der anderen Traditionsformen, z. B. sogar ganze Biographien, zahlreiche Anekdoten u. ä. in die chronikalische Erzählung verwoben, dementsprechend auch ausführlichere Genealogien. Der chronologische Gesichtspunkt herrscht jedoch so sehr vor, daß derartige Einstreuungen in der Regel nur gelegentlich innerhalb eines Jahres vorkommen oder, wie bei den Annalen, auf verschiedene Jahre verteilt und dadurch zerrissen werden.

Als ein Beweis für die größere geistige Regsamkeit des Westens, die sich, wie bereits erwähnt³⁾, in den zahlreichen Werken chronikalischer Art während des 9. und 10. Jahrhunderts kundgegeben hat, sei an erster

¹⁾ Ettal nördl. von Garmisch.

²⁾ Ed. G. Waitz, 1881. MG SS VIII, 733f. Die folgenden Angaben nach Waitz' Praefatio a. a. O.

³⁾ S. oben S. 2 u.

Stelle die Autogenealogie des Chronisten Ademar von Chabannes ¹⁾ angeführt ²⁾, die am Anfang des 11. Jahrhunderts entstanden ist. Erst im dritten Buche seines Werkes und infolge einer Anregung, die ihm die Ortsgeschichte und die Fehden der Großen mit König Robert geben, kommt der Verfasser auf seine Familie zu sprechen. Wir sehen also, wie schwach das individuelle Bewußtsein noch um diese Zeit auf einem so ausgesprochenen Kulturboden entwickelt ist. Er spricht lediglich von seiner Mutter, seinem Vater, seinen Oheimen väterlicher- und mütterlicherseits und seinem Urvater. Von sich selber spricht er nur in der dritten Person.

Ein Zeitgenosse des Ademar und ebenfalls der Verfasser einer Chronik ist der ungleich berühmtere, an der Ostgrenze des deutschen Reiches lebende Thietmar von Merseburg. Seine Chronik ist insofern mit der des Ademar zu vergleichen, als auch in ihr die einzelnen Tatsachen lediglich nach Maßgabe der zeitlichen Aufeinanderfolge zusammengesetzt werden, woran sich öfter Bestandteile anderer Abarlieferungsformen anschließen. Da aber Thietmar aus einem der vornehmsten Geschlechter Sachsens stammte und mit den bedeutendsten adeligen Familien, ja selbst mit den Ottonen verwandt war, legte er häufiger von sich und seinem Geschlechte Zeugnis ab und stellte die sächsischen Herrscher in den Mittelpunkt der Erzählung. Immerhin geschah dies nicht in so hohem Maße, daß man sein ganzes Werk etwa als eine Genealogie der sächsischen Herrscher bezeichnen könnte. Dadurch nämlich, daß er stets gleichzeitig schrieb und zu den bereits fertiggestellten Teilen Nachträge machte, zerriß er die Zusammenhänge immer wieder und bemühte sich nicht, die Nachträge gehörig in den bereits feststehenden Text zu verarbeiten. Allerdings wurde seine Chronik auf diese Weise ein „Zeitbuch“ im wahrsten Sinne des Wortes.

Im Vollgefühl des Wertes, den ihm seine hohe gesellschaftliche Stellung verlieh, nennt er sich gleich im ersten Kapitel als Verfasser. Nachdem er im zweiten Kapitel erklärt hat, alles übergehen zu wollen, was nicht sicher ist, gibt er im dritten Kapitel ausdrücklich den hauptsächlichen Richtungspunkt seines Werkes an³⁾: Er will sich, wie Widukind, in der Hauptsache mit der Geschichte des sächsischen Stammes und seiner auf den deutschen Thron berufenen Herrscher von Heinrich I.

¹⁾ Chabannes bei Château-Ponsat (Haute-Vienne).

²⁾ Ademari historiarum Liber III, c. 45. Ed. G. Waitz 1841. MG SS IV 136, 8 — 20.

³⁾ Thietmari chronicon, ed. Fr. Kurze 1889. MG SS Schulausgabe I, c. 3.

ab beschäftigen. Die genealogische Nachricht, die er an diese Ausführungen anschließt, beschränkt sich auf die Angabe der Eltern Heinrichs I. und seiner fürstlichen Abstammung, lehnt sich aber an Widukind I, 17 und an eine Ode des Horaz¹⁾ an.

Die folgenden Kapitel beschäftigen sich überwiegend mit der Familiengeschichte Heinrichs I. So wird z. B. in Kapitel 5 von der Heirat Heinrichs I. noch mit Anklängen an die alte epische Erzählungsweise berichtet²⁾: Heinrich hörte von seiner zukünftigen Gemahlin, ging mit sich zu Rate, trachtete sie zu erwerben und entbrannte in „jugendlicher Liebe“ zu ihr. Es sind fast noch dieselben Züge, die wir bei den Werbungsgeschichten des Langobardenkönigs Authari und des Frankenkönigs Chlodwig kennen gelernt haben³⁾.

Derartige Erzählungen läßt Thietmar auch sonst gern an solchen Stellen seines Werkes einfließen, die von der Vereinigung zweier junger Leute handeln. Ich erwähne nur hier als schönes Beispiel die Geschichte von Wirinhar und Liudgerd im IV. Buch, c. 39—42.

Zum Schluß will ich noch einmal diejenigen Stellen zusammenfassend betrachten, an denen er von sich und seinem Geschlechte erzählt, da sie von der Darstellungsform seines ganzen Werkes am besten Kunde geben und zugleich als Belege für das aufkeimende persönliche Bewußtsein bei den Angehörigen hochadeliger Familien zu seiner Zeit dienen können. Auf das erste Kapitel war bereits hingewiesen worden; als eine weitere Hauptstelle sei noch der Beginn des Prologes mitgeteilt⁴⁾:

„PROLOGUS.

Coniunctum dulci fraterni iuris amore

Et mihi dilectus supplex rogo te Sigefridum⁵⁾

Nunc ego Thietmarus, videas mea scripta benigne . . .“

Die dichterische Form dieses Prologes und die bescheidene Art der Widmung entspricht einer allhergebrachten Gewohnheit und ist nicht etwa dem Thietmar eigentümlich.

Wie man u. a. aus dem Register der Schulausgabe ersehen kann, spricht er noch, im Gegensatz zu seinem um zwei Menschenalter älteren Landsmann Widukind, an sehr vielen Stellen, die durch das ganze

¹⁾ I, 12, v. 45.

²⁾ a. a. O., S. 4.

³⁾ S. „Mitteilungen der Zentralstelle“, Heft 11, S. 37. 50 f.

⁴⁾ a. a. O., S. 1.

⁵⁾ Thietmars Bruder, Abt zu St. Johannis in Magdeburg, seit 1022 Bischof von Münster.

Werk verstreut sind, von sich und seinem Geschlecht. Die autogenealogischen Bemerkungen und die sonstigen Selbstzeugnisse sind in demselben Maße von der jeweiligen Gelegenheit abhängig, wie alle historischen Nachrichten, aus denen die Chronik zusammengesetzt ist. Sein Gedächtnis scheint nicht weiter zu reichen als bis zu seinen Urgroßeltern väterlicherseits, die beide Liutheri hießen und im Jahre 929 bei der Eroberung von Lenzen unterhalb von Wittenberge gefallen sind. Thietmar nennt sie „*milites optimi et genere clarissimi*“ (I, 10 Ende). Der geringe Umfang des autogenealogischen Gedächtnisses bei einer so hochstehenden Familie muß wundernehmen. Es möge dahingestellt bleiben, ob Thietmar nicht mehr angeben konnte oder wollte; möglich wäre es, daß es ihm als Kirchenfürsten allzu weltlich und selbstgefällig erschien, die Geschichte seiner Familie ausführlicher zu erzählen.

Bei allen Verschiedenheiten der Chroniken im einzelnen ist doch soviel allgemein, daß sich die in den Annalen sorgfältig vermiedenen epischen Züge infolge der geringeren Gebundenheit der Verfasser hier wieder finden. Das bleibt natürlich nicht ohne Wirkung für die Genealogien.

Kapitel XI.

4. Die Weltchroniken.

Diejenige Traditionsform, die unmittelbar aus der Chronik durch Erweiterung des Gesichtskreises und durch die Aufnahme der bereits vorhandenen Überlieferungen mit Hilfe einer noch in den Anfängen stehenden historischen Forschung entstand, war die Weltchronik. Sie konnte natürlich nur dort entstehen, wo die Schätze der Tradition vergangener Zeiten aufgehäuft waren und wo sich eine literarisch durchgebildete Persönlichkeit fand, die sie auszubeuten und mit dem neu hinzugekommenen Wissen zu vereinigen verstand.

Seit dem 10. Jahrhundert war Reichenau ein Hauptsitz gelehrter Bildung, besonders unter dem berühmten Abte Bern oder Berno (1008—48). Damals wuchs der erste deutsche Weltchronist des Mittelalters in den Mauern des Klosters Reichenau heran, Hermann, genannt der Lahme, der körperlich schwache, aber geistig hochbedeutende Sprößling eines schwäbischen Grafengeschlechtes. Sein Hauptwerk, das „*Chronicon*“, die Weltchronik, ist aus vielen Quellen mosaikartig zusammengesetzt und zeichnet sich durch genaue chronologische Anordnung aus. Es beginnt mit Christi Geburt und schließt sich im Anfang an Beda und Hieronymus

an. Gegen Ende, zum Jahre 1009, kommt Hermann auf sein Geschlecht mit folgenden Worten zu sprechen:

1009.¹⁾ Wolferadus comes Hiltrudem, Piligrini et Bertradae filiam, uxorem duxit, ex qua postea, me Herimanno annumerato, 15 liberos procreavit“.

Die Fortsetzung hierzu steht unter dem Jahre 1052, in dem Hiltrudis starb. Ihr Sohn widmet ihr folgenden Nachruf²⁾:

„Eodem tempore 5. Idus Ianuarii mater mea Hiltrudis, Wolfradi comitis uxor, admodum pia, mitis, liberalis et religiosa femina, marito septemque liberis superstitibus, devoto et felici, uti hominibus apparere poterat, exitu diem ultimum clausit . . .“; es folgen Angaben über ihr Alter, die Zeit ihrer Ehe, ihr Grab und ihr Epitaph, daß Hermann selbst in Distichen verfaßt hat.

Die Autogenealogie Hermanns steht zu dem großen Umfange seiner Chronik in gar keinem Verhältnis; sie wird nur ganz gelegentlich angeführt und muß bei seiner hohen Abkunft geradezu dürftig erscheinen. Ausführlicher sind nur die Nachrichten, die er von seiner Mutter bringt. Die Schilderung ihrer Persönlichkeit ist in dem herkömmlichen typischen Stile gehalten.

Daß in derartige Chroniken auch umfangreichere Genealogien aufgenommen wurden, namentlich wenn sich der Autor für den Helden besonders erwärmte, möge ein Beispiel aus der Chronik des Bernold zeigen,³⁾ der ein Mönch im Kloster Reichenau, der Wirkungsstätte Hermanns, und ein eifriger Anhänger Gregors VII. war. Die Aufzeichnung stammt aus dem Jahr 1092, und ihr Held ist Friedrich von Lothringen. Die heroische Tendenz des Autors hat auf die Darstellungsform dieser Genealogie Einfluß gewonnen, indem Friedrich als ein eifriger Streiter Christi, Kaiser Heinrich aber als ein Barbar hingestellt wird. Eine Gewalttat Heinrichs, sein Eindringen in die Güter der Gräfin Adelheid von Turin, der Großmutter des Grafen Friedrich, wird auch zum Ausgangspunkt der Genealogie genommen. Stilistisch fällt dabei auf, daß Friedrich fast an der Spitze jedes Satzes mit einem stark hervortretenden „Hic“, „Hunc“ usw. erscheint. Von seiner Familie wird, abgesehen von der Großmutter, nur der Vater, die Mutter, deren Nichte nebst Gatten, die Gattin und der Sohn aufgeführt.

Bei Bernolds Zeitgenossen, Hugo von Flavigny, können wir

¹⁾ Herimanni Augiensis Chronicon, ed. G. H. Pertz 1844. MS SS V, 119, 13f.

²⁾ a. a. O., S. 130, 34ff.

³⁾ Bernoldi Chronicon, ed. G. H. Pertz 1844. MG SS V, 454, 13 ff.

einen historiographischen Fortschritt wahrnehmen. Waren die bisherigen Chroniken und Weltchroniken Kompilationen in dem Sinne gewesen, daß die verschiedenartigsten Tatsachen lediglich nach Maßgabe der Chronologie aneinander gereiht wurden, und waren dadurch manche Stücke, die an sich zusammengehören, wie z. B. die Autogenealogie Hermanns von Reichenau¹⁾, zerrissen worden, so bemerken wir bei Hugo, daß die chronikalische Form zurücktritt gegen die ausführliche Erzählung, welche sogar ganze Biographien (z. B. die des Abtes Richard), viele vollständige Aktenstücke u. ä. in sich aufnimmt²⁾. Als Probe sei hier die Genealogie der burgundischen Könige im elften Jahrhundert genannt³⁾. Hugo will hier die wirkliche Ursache der Schlacht bei Bar 1037 klarlegen. Schon die einführenden Worte „Veniamus igitur iam nunc ad illud lacrimabile bellum . . .“ weisen darauf hin, daß er sich von einer bloßen Berichterstattung freimacht. Noch bezeichnender sind die Worte „Et ut plenius illucescat rei veritas, dicamus, quae fuerit causa tanti certaminis.“ Sie bezeichnen den Versuch, die erbrechtlichen und politischen Probleme wissenschaftlich zu untersuchen und klar vorzuführen. Nachdem nämlich in einer aus Rodulfus Glaber entlehnten Stelle der Held, d. i. Odo, ferner dessen Vater, Großvater und Großoheim vorgekommen sind, befaßt sich Hugo mit Odos Vorfahren in weiblicher Linie, an deren Spitze sein Großvater Konrad von Burgund steht; auf diesen folgen Konrads Gemahlin, Schwager, Sohn, erste Tochter und deren Gatte und Sohn, zweite Tochter und deren Gatte und Sohn (Odo). Der Gatte der ersten Tochter, Gisela, ist Kaiser Konrad II., der durch diese Heirat in den Besitz von Burgund gelangt. Die Genealogie endigt mit den weiteren Schicksalen ihres Helden, des Odo. Die Darstellungsform ist auch noch deshalb sehr bemerkenswert, weil die verschiedenen Familienverbindungen und deren Folgen in einer Weise beschrieben werden, die an die gegenwärtige Art der literarischen Darstellungsform von Genealogien erinnert.

An der Wende des elften Jahrhunderts muß in Deutschland und Frankreich ein ganz besonders starkes Bedürfnis nach einer Zusammenfassung alles vorhandenen Wissens in chronikalischer Form vorhanden gewesen sein, denn nur wenige Jahre nach Hugo von Flavigny, der um 1090 schrieb, entstanden fast gleichzeitig die Weltchroniken des

¹⁾ G. G. 20 o.

²⁾ Vgl. Wattenbach, *GD* II^o, 134—136.

³⁾ Hugonis monachi Viridunensis et Divionensis, abbatis Flaviniacensis, *Chronicon*. Ed. G. H. Perz 1848. *MG SS VIII*, 401, 33 ff. (II, c. 29).

Ekkehard von Aura, dessen unmittelbarer Vorgänger Frutolf von Michelsberg bei Bamberg war, und des Sigebert von Gembloux. Die Werke Ekkehards und Sigeberts stimmen merkwürdigerweise darin überein, daß sie in mehreren Fassungen vorliegen, die je nach den äußeren Umständen bald eine kaiserfeindliche, bald eine papstfeindliche Gesinnung zum Ausdruck bringen. Bei allem Wert, den sie auf die Chronologie legen, lassen sie sich nicht an der bereits bei Hugo gefundenen Freude am Erzählen stören. So bringt schon Frutolf Geschichten, an die er selbst nicht glaubt, „ob delectationem noticiae rerum mirabilium“¹⁾. Derartige Episoden werden in der Geschichtsschreibung der folgenden Jahrhunderte immer häufiger und bilden etwa nach der Zeit Ottos von Freising das Kennzeichen eines neuen Abschnittes der deutschen Historiographie²⁾.

Was die genealogischen Bestandteile bei ihnen betrifft, so nehmen Frutolf und Ekkehard die stamntafelartigen Übersichten als Vorbild, die sich im *Chronicon Wirzburgense* finden³⁾. Die Ausbeutung dieser Chronik, deren Entstehungszeit in das letzte Viertel des elften Jahrhunderts fällt, war für beide ebenso naheliegend wie bequem. „Diese Darstellungen sind nicht anders gedacht, als unsere heute in jedem beliebigen Buche gegebenen tabellarischen Übersichten von Verwandtschaftsverhältnissen. Es ist nicht die geringste Spur eines natürlichen „arbor“ oder „arboretum“ zu bemerken, sondern in regelrechter Abfolge von oben nach unten befinden sich die Namen von Vätern und Söhnen in Kreisen verzeichnet, welche durch Striche miteinander verbunden sind. Da sich auf dem einen dieser Stammbäume eine Nebenlinie von dem oben stehenden Otto dux wie ein Fähnchen herabsenkt, so konnte leicht eine Täuschung entstehen, als ob es sich um ein baumartiges Ornament handelte, besonders wenn die Reproduktionen nicht eben sehr genau sind“⁴⁾.

Während uns Sigebert in genealogischer Hinsicht nichts Bemerkenswertes bietet, sind die Fortsetzungen seines Werkes, die in Anchin (in Urtois) entstanden sind, mit genealogischen Nachrichten stark durchsetzt. Ohne auf Einzelheiten einzugehen — gehören doch diese Genealogien

¹⁾ Ekkehardi monachi Uraugiensis *Chronicon universale*. Ed. G. Waitz 1844. MG SS VI, 70, 31. Vgl. S. Breßlau, *Neues Archiv* 21 (1895); G. Buchholz, „Ekkehard von Aura“ I (1888) Einleitung.

²⁾ Buchholz a. a. O., G. Waitz, „Über die Entwicklung der deutschen Historiographie“, *Schmidts Jb.* IV, 99.

³⁾ *Chronicon Wirzburgense*. Ed. G. Waitz 1844. MG SS VI, 28. 32.

⁴⁾ D. Lorenz, *Lehrbuch* S. 98. Vgl. E. Devrient, *Familienforschung* S. 8 f.

bereits der französischen Geschichtschreibung an, — muß doch auf sie hingewiesen werden, weil sie ein nicht zu unterschätzendes Zeugnis für das auffallende genealogische Interesse des damaligen Nordfrankreichs und Belgiens sind.

Indem wir uns jetzt zu Otto von Freising als dem Höhepunkt der chronikalischen Geschichtschreibung und der Historiographie des hohen Mittelalters überhaupt wenden, müssen wir zunächst feststellen, daß er an zwei historische Darstellungsformen anknüpft, die Einzelgeschichte und die Weltchronik. Jene benutzte er in seinen „Gesta Friderici“, diese in seiner Weltchronik. Hier soll uns nur seine Weltchronik beschäftigen; seine Gesta Friderici folgen später in dem entsprechenden Zusammenhang¹⁾.

Die Weltchronik, zwischen 1143 und 1146 verfaßt, unterscheidet sich wesentlich von den bisherigen Werken gleichen Namens²⁾. Denn sie ist die erste, die den Stoff vollständig beherrscht und nach bestimmten Gesichtspunkten ordnet. Allerdings war Otto günstiger gestellt als seine Vorgänger, die ihm die chronologischen Grundlagen geliefert hatten; namentlich war es Ekkehard von Aura oder richtiger Frutolf von Michelsberg, den er benutzte. Aber seine glänzenden Anlagen, die umfassende Bildung, die er sich in Paris angeeignet hatte, und die regen Beziehungen, die er zum Hofe und zu den leitenden Persönlichkeiten des Reiches unterhielt, machten es ihm möglich, den vorhandenen Stoff genau zu durchdringen, den neu hinzugekommenen aus erster Quelle zu sammeln und das Ganze meisterhaft darzustellen. Im Anfang der Weltchronik, die er selbst das „Buch von den zwei Reichen“ („de duabus civitatibus“) betitelt und in der er eine pessimistische, von der sündigen Welt nach dem himmlischen Reiche hingewendete Lebensauffassung vertritt, hat er zum ersten Male seit Augustinus die alttestamentliche genealogische Tradition mit genialer Zusammenfassung und Ordnung dargestellt. Schon der Anfang beweist das³⁾: Nachdem Otto zunächst sein Thema umschrieben hat, wendet er sich nach dem Orient als dem Schauplatz der im 2. Kapitel folgenden Genealogie des Menschengeschlechtes. Von den vielen Generationen und Namen, die im Alten Testament genannt werden, greift er die für die Folgezeit wichtigsten heraus und erläutert ausführlich ihre weltgeschichtliche Bedeutung, teilweise an der Hand von Drosius, Josephus, Isidor, Hieronymus

¹⁾ S. unten S. 45 ff.

²⁾ Vgl. Wattenbach, *GW* II^o 281 ff.

³⁾ *Otonis Frisingensis chronicon* I, c. 1. 2. Ed. R. Wilmanns 1868. *MG SS* 20, 131 ff.

und Ekkehard. Vergleicht man diese Darstellung etwa mit der des nur um 100 Jahre älteren Hermann von Reichenau, der, wie wir sahen, noch ganz abgerissen und annalistisch geschrieben und namentlich in diesen früheren Teilen lediglich von anderen abgeschrieben hat, so wird man die historiographische Bedeutung Ottos erst recht ermessen können.

So bringt er bei vielen Gelegenheiten verständnisvolle familien-geschichtliche Übersichten an und erhebt sich in seiner Darstellungsform über seine Vorgänger, ja er steht dabei mindestens auf der gleichen Stufe wie seine geschichtschreibenden Zeitgenossen im Westen des Reiches, so z. B. bei dem genealogisch begründeten Bericht über die Wahl Konrads II. zum Jahre 1025¹⁾. Auch hier sieht man, daß Otto den Leser schnell unterrichten will. Er erfüllt diesen Zweck, indem er die Aufzählung von überflüssigen Namen unterläßt und nur das Wichtigste über die Abstammung seines Helden in männlicher und weiblicher Linie vorträgt. Aber neben der hohen Vollendung greift doch wieder die mittelalterliche Geistesrichtung Platz: an der Trojanersage übt Otto keine Kritik, den Wipo zitiert er ohne Namensnennung („quidam“) und übernimmt unbesehen dessen unverständliche²⁾ Angabe, daß Gisela in der 14. Linie von Karl d. Gr. abstamme, obwohl nur etwa 200 Jahre dazwischenliegen. Die Charakteristik seines Helden gibt er noch in dem typischen Stile des früheren Mittelalters.

Damit wollen wir die Betrachtungen über die Darstellungsform der Genealogie innerhalb der umfassenden historischen Überlieferungsarten schließen und folgende allgemeine Beobachtungen zusammenstellen:

Die letzten Volksgeschichten haben vergleichsweise viele sagenhafte Genealogien in epischer Form. Dagegen bringen die Annalen, Chroniken und Weltchroniken fast nur historische Genealogien, die möglichst kurz und übersichtlich sein wollen und daher gern in der Form des Kataloges oder des Registers erscheinen. Bis auf Otto von Freising sind sie in den Text mit loser Anknüpfung an einzelne gerade vorkommende Personen hineingestreut. Daneben gibt es auch selbständige Genealogien, meist als Fortsetzung der karolingischen, in der üblichen Darstellungsform.

¹⁾ a. a. O., VI, 28 (S. 241).

²⁾ Vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle in Wiponis Gesta Chuonradi II., c. 4.

Die Genealogien innerhalb der Einzeldarstellungen.

Kapitel XII.

1. Die Stadtgeschichten.

Die kleineren (Einzel-) Darstellungen nähern sich in ihrer Richtung und ihren Formen der Volksgeschichte, aber nur in einer bestimmten Beziehung. Wohl bringen auch sie, gleich der Volksgeschichte, sagenhafte Einzelerzählungen, die unter sich oft nur lose verknüpft sind, wohl verzichten sie beide gern auf die zeitliche und logische Folgerichtigkeit; aber die Volksgeschichte ist noch episch und im besten Sinne des Wortes volkstümlich; aus ihr weht uns der Hauch ursprünglicher Poesie entgegen, trotz allen gelehrten Beiwerk und trotz der fremden Sprache. Die kleineren Darstellungen dagegen beruhen meist auf einer ganz anderen geistigen Tätigkeit, die nichts Urwüchsiges, sondern etwas Sekundäres und Gefünsteltes an sich hat. So findet sich hier u. a. eine ähnliche Art der Fabeli wie bei den Nachfolgern der großen abendländischen Chronisten im frühen Mittelalter¹⁾. In welcher Weise sie auf die Genealogie wirkt, sieht man z. B. in den ersten Kapiteln der Stadtgeschichte von Trier²⁾. Ihre Entstehung fällt bald nach 1100 und ist in dem St. Mathias-Kloster bei Trier zu suchen³⁾.

Die Fabeli zeigt sich bereits in der Erfindung des Namens Trebetas nach dem alten Namen der Stadt Trier, Treveri⁴⁾. Dazu tritt noch als weiterer Beweis die merkwürdige Genealogie des Helden der Erzählung, der „ex regina quadam Chaldeorum“ stammen soll und zugleich zu einem älteren Stiefbruder des Ninas, des echten Sohnes der Semiramis, gemacht wird. Ebenso künstlich wie diese merkwürdige Familiengeschichte ist die Begründung der Flucht des Trebetas: seine Stiefmutter Semiramis soll sich ihn zum Gatten gewünscht haben, und

¹⁾ S. „Mitteilungen“, Heft 11, S. 41–43.

²⁾ Gesta Treverorum, c. 1. 2. 3. Ed. G. Waitz 1848. MG SS VIII, 130, 1 ff. — Vgl. Praefatio, a. a. O. S. 118 f.: Waitz setzt die Entstehung der Fabel nicht vor 1100. Herr Dr. Gottfried Rentzenich, Stadtbibliothekar von Trier, hatte die Liebenswürdige, mir brieflich mitzuteilen — wofür ihm auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank gesagt sei —, daß diese Fabeli möglicherweise auf dem starken orientalischen Einschlag in der Kultur des kaiserlichen Triers beruht.

³⁾ Wattenbach, GN II^o 121 f.

⁴⁾ Vgl. hierzu: Neues Archiv, Bd. 7 (1882), S. 624. 627 f. (W. Wattenbach); Bd. 34 (1909): H. Bloch, Zur Aberlieferung des Chron. Ebersheimense, S. 140. 152 (c. II Anfang). 158–62 (c. II^d — II^g).

er habe sich vor ihren Nachstellungen nur durch die Flucht retten können. Durch Befragung des Lofes sei er nach Europa gekommen und habe — man beachte den Lokalpatriotismus! — das Moseltal so reizend gefunden, daß er sich dort angesiedelt habe. Wie bei vielen derartigen Lokalggeschichten wird der Held als der erste Bewohner angesehen; es heißt, er habe durch ungeheuer weite Einöden und unwegsame Gebirge wandern müssen, die vollkommen unbewohnt waren¹⁾.

Wie gekünstelt die ganze Geschichte ist, zeigt weiterhin die Darstellung des 2. Kapitels. Aus den einleitenden Worten geht hervor, daß hier eigentlich eine neue Erzählung beginnt. Die Genealogie des Trebetas wird durch die Nennung seines Großvaters in einer kurzen Ahnentafel am Anfang des Kapitels erweitert. Noch nicht genug damit, fügt der fabulierende Autor auch noch einen Teil der Genealogie der Erzväter an; über deren genealogische Verbindung mit der Familie des Ninus wird nichts verraten. Ein guter Teil dieses letzten Anschubes wird aus Isidor herübergenommen. Besonderer Wert wird darauf gelegt, Trier als die älteste Stadt Europas erscheinen zu lassen. Als Sohn des Trebetas erscheint nun Hero, von dem der Autor, um der Geschichte einen möglichst antiken und mythischen Anstrich zu verleihen, berichtet, er habe seinen Vater verbrennen und nach uraltem babylonischen Ritus als Gott verehren lassen. Auch eine Grabchrift habe er ihm zum Gedächtnis auf Marmortafeln einmeißeln lassen. In dieser wird die ganze Geschichte kurz zusammengefaßt; Hero tritt selbst als Dichter auf. In dem 3. Kapitel findet die Genealogie ihren Abschluß: Von Hero, dessen Mutter und Gattin übrigens nicht genannt werden, stammten „viele Fürsten und Herzöge“ ab, gleichzeitig vermehrte sich die Trierer Bevölkerung rasch und fand in der prächtigen Stadt Wohnung. Der Verfasser sucht auch die Wahrheit der Erzählung durch chronologische Angaben zu stützen, z. B. am Anfang des 2. Kapitels: „Anno ante urbem Romam conditam millesimo ducesimo quinquagesimo urbs Treberis . . . condita est anno septimo aetatis Habrahae patriarchae“.

Von ähnlichen Fabeleien genealogisch-lokalhistorischer Art erwähne ich z. B. die Entstehungsgeschichte von Almalfi, die im 10. Jahrhundert in Salerno geschrieben worden²⁾ und in die Chronik von Salerno (c. 87) eingestreut ist. Der Verfasser, der offenbar einen grammatikalischen

¹⁾ Vgl. die fabelhafte Besiedelungsgeschichte von Flandern in: Lamberti Audomarensis Genealogia comitum Flandriae, c. I. Ed. L. Bethmann, 1851. MG SS IX, 308—313.

²⁾ Chronicon Salernitane, c. 87 ff. Ed. S. Verſ, 1839. MG SS III, 511 u. f.

Kurs durchgemacht hat¹⁾, sucht seine Gelehrsamkeit durch wunderliche, spitzfindige sprachliche Untersuchungen zu beweisen. Auch die Entstehungsgeschichte von Brauweiler²⁾ beruht auf ähnlichen Erfindungen.

Kapitel XIII.

2. Die Klostergeschichten.

Die genealogischen Teile der Klostergeschichten entspringen einer ähnlichen geistigen Richtung wie die der Stadtgeschichten. Die Verfasser hatten die Aufgabe, die Entstehung ihres Klosters der Mit- und Nachwelt zu überliefern und dabei die Verdienste der Heiligen, der Äbte und der Familien, die für das Kloster Stiftungen errichtet hatten, in ein möglichst vorteilhaftes Licht zu stellen. Bei der Aufzählung der Äbte ist die Form des Kataloges sehr beliebt; auch die Hauptvertreter der um das Kloster besonders verdienten fürstlichen und adeligen Familien werden in entsprechender zeitlicher Folge aufgenommen. So z. B. in der schon vor 1085 verfaßten Tafel des billungischen Geschlechtes und der damit verbundenen Reihenfolge der Äbte von St. Michael in Lüneburg³⁾. Dieser Katalog zerfällt in drei Kolonnen; die erste enthält die Herzöge und Grafen aus dem Hause der Billunger, welche die Gründer und Wohlthäter der Abtei zu St. Michael waren, die zweite die Frauen aus derselben Familie und die dritte die Namen der Äbte.

Eine ausführlichere Form der Abtskataloge ist die, bei der zu jedem Abte die wichtigsten Taten und gewöhnlich auch einige Angaben über ihre Herkunft beigefügt werden. Als Beispiel diene die Geschichte der Äbte des Klosters Hirschau⁴⁾ (aus Teil I, um 1120). Im ersten Kapitel findet sich ein kurzer Hinweis auf die Abstammung des Überbringers des heiligen Aurelius, des Grafen Nothing. Im zweiten Kapitel beginnt der Abtkatalog folgendermaßen:

„2. De domno Friderico primo abbate.

Anno millesimo sexagesimo quinto pridie Nonas Decembr. Fridericus abbas cum quibusdam fratribus advenit. Qui venerandus vir

¹⁾ Wattenbach, *GW* I⁷, 484.

²⁾ Brunwilarensis monasterii fundatorum actus, Additamentum (ut videtur, alterius auctoris [f. u. S. 30 ff.]). Ed. G. Waitz, 1883. *MG SS XIV*, 142, 43—143, 37.

³⁾ Tabula gentis Billingorum et Series abbatum S. Michaelis Lunenburgensis. Ed. O. Holder-Egger, 1881. *MG SS XIII*, 344.

⁴⁾ Historia Hirsaugiensis monasterii, ed. G. Waitz, 1883. *MG SS XIV*, 254 ff.

secundum seculi dignitatem ex ingenuis parentibus de Suevorum gente originem duxit. Mediocri statura erat, que nec multum brevis nec satis longa videretur; in facie plenus, corpore erat robustus, nec tamen nimius crassus, capillis subnigris, canis aliquantis intermixtis, capite in circuitu capillato“

„3. De abbate Wilhelmo.

Secundus in regimine monasterii succedit domnus Willehelmus, gente Bavariorum ortus; statura procerus . . .“

In den angeführten Stellen, wie in den meisten folgenden, begnügt sich der Autor mit der Angabe des Geburtsstandes und der Nationalität jedes Abtes. Der vergleichsweise späten Entstehungszeit verdanken wir die bereits individuellen Charakteristiken.

Innerhalb der Klostergeschichten finden, wenn auch selten, Autogenealogien eine Stelle. Ich verweise besonders auf die des Abtes Folcwin von Lobbes († 990), die in seinen verschiedenen Schriften verstreut ist. Sie beginnt im 104. Kapitel der Geschichte der Äbte von St. Bertin (St. = Omer)¹⁾. Folcwin erzählt gerade von der Übertragung seines Urgroßvaters, des heiligen Folcwin, der in den Jahren 817—855 Bischof von Thérouanne war. Die Überbringer sind der Vater und der Oheim des Autors, Folcwin und Regenwala. Die Übertragung selbst ist sehr lebendig und mit Begeisterung erzählt. Am Schluß ergänzt der Verfasser seine genealogischen Hinweise in Form einer bis zum Altvater und bis zur Altmutter hinaufreichenden Ahnentafel. Im 107. Kapitel, das „De conversione monachorum in regulari proposito“ überschrieben ist, fährt er mit der Autogenealogie fort, nachdem er über die Einführung der strengen Klosterregel, über fromme Stiftungen und über einen neuen Abt (die Jahre 944 bis 947 umfassend) berichtet hat. Diese Ergänzung der Autogenealogie erfolgt gelegentlich der Erzählung von der „oblatio“ des Autors an den heiligen Bertinus. Neu ist darin die Nennung der Mutter, die er in c. 104 weggelassen hatte, obwohl er dort sogar seine Altmutter angeführt hatte.

Diejenigen Angaben, die uns an Folcwins Genealogie am wichtigsten sind, die über seine Verwandtschaft mit den Karolingern, fehlen an den zitierten Stellen. Er bringt sie an drei anderen Stellen, im 9. und 35. Kapitel der „Taten der Äbte von Lobbes“ und im 3. Kapitel der Lebensbeschreibung des heiligen Folcwin, des bereits erwähnten Bischofs

¹⁾ Gesta abbatum S. Bertini Sithiensium auct. Folcwin. c. 104. 107. Ed. O. Holder-Egger, 1881. MG SS XIII, 627, 13—25. 629, 34—38.

von Thérouanne. Die Stelle aus dem 9. Kapitel der „Taten der Äbte von Lobbes“¹⁾ schließt sich an die Erwähnung seines Urgroßvaters, des Äbtes Folrad von Lobbes, an, der ein Enkel Karl Martells und ein Sohn des Hieronymus war. Ein Epitaph faßt am Schluß die Hauptpunkte der königlichen Verwandtschaft Folrads zusammen. Die ganze Autogenealogie zeigt von neuem, welche hohe Bedeutung man gerade im Norden Frankreichs der Genealogie beilegte. Man war aber meist noch nicht imstande, eine planmäßige Darstellung der gesamten Ahnentafel, soweit sie bekannt war, zu geben, sondern man knüpfte immer an die Nennung einzelner Personen aus der Verwandtschaft an und brachte dann allemal nur einen gewissen Teil der Genealogie.

Die bisher betrachteten Klostergeschichten sind, im Grunde genommen, lediglich erweiterte Abtataloge und daher in der Hauptsache mit den Klosterannalen verwandt, für deren genealogische Angaben dasselbe gilt, was wir bereits über die Annalen im allgemeinen gesagt haben.

Im Gegensatz hierzu erscheinen die echt dichterischen Formen wieder in den Familiengeschichten der Begründer oder Wiederhersteller von Klöstern, die aus persönlicher Zuneigung und Dankbarkeit der durch die Schenkung sichergestellten Mönche und Nonnen entstanden sind²⁾.

Eine der berühmtesten ist wohl die Geschichte des sächsischen Kaiserhauses von Hrotsvith, die sich in ihren „Anfängen des Klosters Gandersheim“ findet. Bereits in ihren „Gesta Oddonis“ (vollendet 967) war sie auf die Vorfahren und Kinder Ottos d. Gr. kurz zu sprechen gekommen; in der Klostergeschichte aber, die bis zum Tode der Christina (919), der letzten von den drei Töchtern Ludolfs, die nacheinander dem Stifte vorstanden, reicht, erzählt sie viel ausführlicher folgendermaßen³⁾:

1. „Ordo nunc rerum deposcit debitus harum,
Ut prius illustris constructio Gandeshemensis
Apto coenobii recinatur carmine nostri.
Quod nam construxisse ducem reverenter eundem
5. Constat Saxonum, quem praedixi⁴⁾, Liudulfum.
Hic, praenobilium natus de stirpe parentum,
Ortus atque sui respondens nobilitati

¹⁾ Folcuini Gesta abbatum Lobiensium, c. 9, 2. Absat. Ed. G. H. Perz 1841. MG SS IV, 59, 35—60, 2.

²⁾ Vgl. Wattenbach, *GW* II^o 335.

³⁾ Hrotsvithae primordia coenobii Gandeshemensis 1 ff. Ed. P. v. Winterfeld 1902. MG SS Schulausgabe. 229 ff.

⁴⁾ In den sechs einleitenden Versen.

Moribus egregiis usuque suae probitatis,
Inter Saxones crevit laudabilis omnes . . .“

Bis Zeile 20 folgt die Schilderung von Ludolfs Tugenden, seinen Kriegsdiensten unter Ludwig dem Deutschen und seinem Regierungsantritt.

21. „Cui coniunx ergo fuerat praenobilis Oda,
Edita Francorum clara de stirpe potentum,
Filia Billungi, cuiusdam principis almi,
Atque bonae famae generosae scilicet Aedae.“

Oda war eine sehr fromme Frau; Johannes erschien ihr im Traum, veranlaßte sie, ein Kloster zu stiften, und prophezeite ihrer Familie zukünftige Größe.

67. „Huius magnifici decoris promissio grandis
Progeniem domnae claram specialiter Odae
Signavit: de qua natus dux inclitus Oddo
70. Sceptris Henricum regem genuit satis aptum;
Qui pater augusti fuit Oddonis venerandi“
77. „Aequivocumque sui natum pariter benedictum,
Disponente pia regis bonitate perennis,
Imperii sedem conscendere fecit eandem“

Hier schließt der Hauptteil der Genealogie, die sich im weiteren Verlaufe der Erzählung stellenweise wiederholt. Sie beginnt also mit dem Urgroßvater Ottos des Großen, dem Herzog Rudolf, der seinerseits sehr hoher Abkunft war und als ein vortrefflicher Kriegsheld geschildert wird, und reicht bis auf Otto II. Mit besonderer Liebe verweilt die Verfasserin bei der Gattin Ludolfs, Oda, deren beide Eltern sie auch angibt. Ihre drei Töchter, Äbtissinnen von Gandersheim, folgen erst hinter der von mir zitierten Stelle. Das klassische Gewand, in das die Erzählung gekleidet ist, entspricht dem Stand des Schrifttums zur Zeit der ottonischen Renaissance.

Die Familiengeschichte des Pfalzgrafen Ezo, die wir ausführlicher untersuchen wollen, ist mit der Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler¹⁾ verknüpft. „Sie gibt nicht nur Nachrichten über die Familie des Stifters, der mit Ottos II. Tochter Mathilde vermählt war, sondern eine Übersicht der Ottonenzeit, welche zwar Bekanntschaft mit Hermann von Reichenau und den Vitae Udalrici, Adalberti, Heriberti verrät und mit fallustischen Phrasen aufgepußt, außerdem aber

¹⁾ Brunwilarensis monasterii fundatorum actus. Ed. G. Waitz 1883. MG SS XIV, 121 ff.

doch auch aus der lebendigen Tradition geschöpft ist. Neben geschichtlichen Tatsachen, die nicht ohne Wert sind, erscheinen hier zuerst die Anfänge der später weiter entwickelten Sagenbildung. Dazu gehört auch die Erzählung, daß Ezo seine Gemahlin ihrem Bruder Otto III. im Brettspiel abgewann; es ist auffallend, daß die Verbindung mit dem . . . Pfalzgrafen so entschieden als Mißheirat betrachtet wurde, daß man sie auf solche Weise zu erklären suchte¹⁾. Im Prolog wird u. a. berichtet²⁾, daß über die Abstammung Ezos nichts bekannt ist. Dann folgt die Praefatio, d. h. eine Widmung an Abt Wolfhelm und eine allgemeine Einleitung. Die eigentliche Erzählung beginnt im ersten Kapitel der Klostergeschichte von Brauweiler³⁾ mit einigen allgemeinen Andeutungen über die Verwandtschaft Mathildens, der Gattin Ezos, mit den Ottonen. Am Ende hebt der Verfasser ausdrücklich hervor, daß er die Sagen Ezos und die Geschichte seiner Ehe mit Mathilde schildern will; „kein schöneres Lob könne ihm zuteil werden“. Es bezeichnet die Art der Erzählung, daß sie an diesem Punkte mit dem Worte „eulogium“ schließt.

Die Kapitel 2 bis 5 berichten von den Jugend- und Jünglingstagen des Pfalzgrafen und von der Tapferkeit seines Vaters, des Grafen Hermann, in der Ungarnschlacht, durch die er sich die Gunst Ottos d. Gr. erwarb; ferner von den Sagen Heinrichs I., Ottos d. Gr. und Ottos II., zum Teil nach Hermann von Reichenau. Den Höhepunkt der ganzen Geschichte bildet das 6. Kapitel, das von der Erwerbung Mathildens durch Ezo handelt. Es beginnt mit der Schilderung des vertrauten Verhältnisses, das zwischen der verwitweten Kaiserin Theophanu, deren Sohn Otto III. und unserem Helden herrschte. Eines Tages forderte ihn Otto III., der ein Meister des Brettspieles war, zu einem Wettkampf auf, und es wurde ausgemacht, daß derjenige, der dreimal gewonnen hätte, das Liebste und Beste bekommen sollte, was der andere nur immer besäße. Ezo, der die heilige Dreieinigkeit angerufen hatte, gewann dreimal, worauf er es wagte, um die Hand der Schwester Ottos anzuhalten und einen langgehegten Wunsch damit zu erfüllen. Otto konnte ihn nicht abweisen, weil er sein königliches Wort gegeben hatte und auch einsah,

¹⁾ Wattenbach, *GW* II^o 139.

²⁾ a. a. O. 124, 22 ff.

³⁾ a. a. O. S. 125, 9 ff. — Vgl. dazu: Janssen, *Annalen d. Hist. Vereins f. d. Niederrhein* I (1855) 102 ff. (Giersberg), a. a. O. VII (1859) 11 ff. XV (1864) 19—51. 52—58. *Watk*, *Gött. Gelehrte Anzeigen* 1863, *Nachrichten* Nr. 1, S. 1—13; Praefatio in *MG SS* XIV, 121 ff., insbes. 122, 3. 14 ff.

daß es nach dem Willen Gottes geschehen sei. Er sicherte ihm mit Handschlag die Erfüllung seines Versprechens zu, worauf Ezo die Braut sofort aus Essen feierlichst einholen ließ. Auch Theophanu gab ihre Einwilligung, nur eine Tante Mathildens machte Schwierigkeiten, gab aber schließlich, „erschreckt durch Ezos Macht oder durch die königliche Majestät“, nach. Die Hochzeit wurde in Brauweiler gefeiert. Den Schluß dieses anziehend geschriebenen Kapitels bilden einige geistliche Betrachtungen über die Ehe.

Das folgende (7.) Kapitel gibt die unmittelbare Fortsetzung. Ezo schenkte seiner jungen Gattin das Gut Brauweiler und einige andere Besitzungen als Morgengabe, und Mathilde schenkte ihrerseits diese Gabe dem heiligen Medardus, dem ein altes Kirchlein in Brauweiler geweiht war. Hiermit beginnt die eigentliche Klostergeschichte, die aber vorläufig noch vor der Familiengeschichte zurücktritt: „Apud omnes ergo gaudium ingens exortum est, quia felicissimi illius proventu conubii multis postmodum gaudere et laetari divinitus provisum est. Siquidem legitimo humanae procreationis tempore exacto, nati sunt eis filii tres: Herimannus, Otto, Ludolphus, [et] filiae septem: Richeza, Adelheit, Ida, Mathilt, Theophanu, Heylewig, Sophia; quibus talem tantamque gloriam gratia divina contulit, ut memoriam eorum et apud Deum et apud homines immortalem esse nulli dubium sit.“ An diese Aufzählung der zehn Kinder schließt der Verfasser, entsprechend den Betrachtungen über die Ehe am Schlusse des 6. Kapitels, einige Bemerkungen über die Zehnzahl der Kinder.

Die folgenden Kapitel (bis zum 10. einschließlich) handeln mit gleicher Ausführlichkeit und Erzählungskunst von den Kindern mit Ausnahme Hermanns, Ottos und der Richeza, die erst späterhin Berücksichtigung finden. Kapitel 11 enthält den Streit zwischen Ezo und Heinrich II. und die schließliche Versöhnung. Das folgende Kapitel ist der Richeza gewidmet, die sich mit dem Polenherzoge Misescho II. vermählte. Hierauf wendet sich der Autor wieder der Klostergeschichte zu (c. 13): Ezo plante die Gründung eines Klosters als Wohnsitz für seine letzten Lebensjahre, reiste mit Mathilde nach Rom und empfing den päpstlichen Segen sowie ein goldenes Kreuz als äußeres Zeichen dafür. Nach der Heimkehr war er lange im Zweifel, wo er das Kloster gründen sollte (c. 14). Infolge eines Gesichtes, das seine Gattin nach einem Kirchgang zum heiligen Medardus hatte, wählte er Brauweiler und ließ durch den Abt Poppo von St. Maximin (Stablo) und St. Remacius (Malmedy) sieben Mönche kommen. Dies gibt uns einen Fingerzeig

für die Erklärung der Darstellungskunst; wir werden nach dem wallonischen Sprachgebiet verwiesen, wo man sich viel um Familiengeschichte kümmerte.

Die Gründung des Klosters erfolgte, wie im 15. Kapitel steht, im Jahre 1024. Der Autor unterläßt es nicht, die üblichen Wundergeschichten an die bedeutungsvolle Handlung anzuknüpfen. Im nächsten Jahre bereits starb die eigentliche Gründerin, Mathilde, infolge einer Krankheit, die sich zum ersten Male nach einem fröhlichen Mahle bei einem ihrer Verwandten ankündigte (c. 16). Die Beerdigung erfolgte unter großem Prunk und in Anwesenheit des Erzbischofs Piligrin von Köln vor dem Altar, welcher der heiligen Maria geweiht war. Folgende Grabinschrift wurde ihr von unbekannter Hand gewidmet:

„Otto avus, Otto pater fuerant huic Ottoque frater,
Sub queis Roma potens subdidit omne nocens;
Haec huius tecti structrix, dux femina facti,
Mahtilt nobilius suscipit inde genus.
Arcitenens¹⁾ ipsam quarto sub lumine fixam
Transtulit ad vitam lucis in arce sitam. —
Cui quod debemus, quia non implere valemus,
Tu fer solamen, Christe redemptor! Amen.“

Diese Grabinschrift, eine der schönsten, die wir überhaupt aus dem Mittelalter haben, stellt sich denen des Paulus Diaconus²⁾ würdig an die Seite. Die erste Zeile gibt die Genealogie Mathildens in der geschicktesten und gedrängtesten Form.

Fünf Jahre nach dem Beginn des Baues war das Kloster fertig (c. 15). Bei der feierlichen Einweihung wurden die Schenkungen an den heiligen Medardus und Nicolaus mit Einwilligung der Kinder Ezoß vollzogen. Nach einigen Bemerkungen über den ersten Abt und über die Verwaltung des Klosters erfahren wir, daß Ezoß zwar in seiner weltlichen Stellung blieb, aber wie ein Mönch lebte.

Die drei folgenden Kapitel (18—20) enthalten je eine kleine Geschichte, von denen die beiden letzten Wundergeschichten sind. Dann wendet sich der Verfasser wieder der Familiengeschichte zu, erzählt in c. 21 von dem Tode Ezoß, überliefert uns auch das Epitaph, das übrigens nichts Genealogisches bietet, und trägt in c. 22—28 die Geschichte Ludolphs, Ottos und Richezas, sowie Hermanns nach. Die folgenden Kapitel bis zum Schluß beschäftigen sich wieder mit der Klostergeschichte

¹⁾ Anm. d. Herausg.: „Sagittarius, i. e. November; die quarto. Cf. Necrolog. S. Maximini, Hontheim, Prodr. II, p. 990. K(oepke).“

²⁾ G. „Mitteilungen der Zentralstelle“ Heft 11, S. 59 f.

und mit Nachträgen zur Familiengeschichte, insbesondere mit der weiteren Geschichte Richezas. Das wichtigste Ereignis in diesem letzten Teil ist der Streit mit dem Erzbischof Anno von Köln. Die Erzählung unseres Autors schließt in c. 35 mit einem Bericht über den Tod des Kaplans Otto, der gegen Richezas Befehl den Reliquienschrein von Brauweiler zu Anno nach Köln gebracht hatte, mit einer Probstei belohnt worden war, schließlich aber zur Strafe für seine Untreue vom Blitz getroffen wurde, vom Pferde stürzte und durch Hochwasser hinweggeschwemmt wurde, so daß man nur noch seine Hand unverfehrt fand.

In einer Klostergeschichte ist auch die Genealogie der Grafen von Mons enthalten. Sie ist um 1140 von Hermann von Tournai geschrieben worden und beginnt folgendermaßen:¹⁾

„33. Erat tunc quidam Balduinus²⁾ comes Montensis, quantum sua etas patiebatur satis strenuus armis, cuius atavus fuerat ille Balduinus³⁾ constructor cenobii Hasnoniensis, qui, ut supra dictum est⁴⁾, Richeldem comitissam Montensem coniugem ducens, utrumque comitatum tenuerat, Flandrensem scilicet et Montensem, quique de eadem Richelde duos filios genuit, Ernulfum⁵⁾, qui patri succedens a patruo suo Roberto Casleti est occisus, et Balduinum⁶⁾, qui cum matre sua Montensem comitatum tenuit, unoque filio nomine Balduino⁷⁾ genito, Ierusalimitanum iter cum aliis principibus in principio expetiit, unde necdum rediit, et utrum occisus an captus fuerit, usque hodie sciri nequivit.“ Hierauf folgt die Geschichte von der Verlobung Balduins III. mit Adelheid, einer Verwandten der Gräfin Clementia von Flandern, seinem Bruch mit ihr und seiner Heirat mit einer anderen adeligen Dame, sowie von den Gerichtsverhandlungen darüber in Rheims und in Rom. Seine ehemalige Braut heiratete dann König Ludwig VI. von Frankreich (1108—1137): „Sed⁸⁾ repente mirabili fortuna, immo Dei misericordia subsequente, eadem puella Ludovico regi Francorum coniugio est copulata, huiusque qui nunc rex est Ludovici⁹⁾ aliorumque regis filio-

¹⁾ Herimani liber de restauratione S. Martini Tornacensis, ed. G. Waitz, 1883. c. 33—35. MG SS XIV, 286, 45—288, 7.

²⁾ Balduin IV. von Mons.

³⁾ Balduin VI. von Flandern.

⁴⁾ c. 12.

⁵⁾ Arnulf III.

⁶⁾ Balduin II. von Mons.

⁷⁾ Balduin III. von Mons.

⁸⁾ a. a. O., S. 287, 30.

⁹⁾ Ludwig VII. (1137—1180).

rum mater effecta, quod prius non contigisse doluit, inde postmodum vehementer exultavit, quoniam magis voluit dici et esse Francorum regina quam Montensis comitissa. Hic ergo Balduinus de prefata Yolende genuit alium Balduinum¹⁾ et Richeldem, Everardi castellani Tornacensis coniugem. Quia igitur Richeldis Evrardo huius provincie nupsit, libet de illa per excessum parum dicere.

34. Fuit enim hec Richeldis, sicut genere nobilissima, sic facie pulcherrima et in actibus seculi nequam strenuissima; que genuit Balduinum pulcherrimum et nobilissimum adolescentem. Sed, heu! in flore iuventutis febre correptus, cum morte pactum iniit, sepultusque est in claustro sancte Dei genetricis Marie. Richeldis vero Evrardum et Godefridum filios speciosos et Yolendem filiam moriens reliquit.“ Evrard vertrieb in jugendlichem Alter bereits die „malefactores“ aus dem Gebiete seines Vaters und stellte den Frieden mit starker Hand wieder her. „Post hec autem filiam Lamberti Leodiensis comitis Gertrudem nomine uxorem accepit, de qua Balduinum filium genuit. Yolendis vero, soror eius²⁾, Flandrensi dapifero Rogerio nupsit.“

Aus diesem Zitat dürfte die genealogische Darstellungskunst des Hermann von Tournai zur Genüge erhellen. Wer seine Darstellung liest, muß sich wundern, wie modern sie eigentlich ist. Was wir vielleicht am ehesten noch an ihr vermissen, ist die deutliche Unterscheidung der gleichnamigen Fürsten mit Hilfe von Zahlen; man muß aber bedenken, daß dem Autor die genealogischen Beziehungen so klar vor Augen standen, daß er sie bei seinen Lesern als bekannt voraussetzte. Ich möchte behaupten, daß ein moderner Historiker, wenn er eine entsprechende Genealogie in eine bestimmte Darstellungsform, wie im vorliegenden Falle in eine Klostergeschichte, hineinarbeiten und sie kurz und klar darstellen sollte, nicht viel anders verfahren würde. Die Charakteristiken, die z. B. noch bei der Familiengeschichte des Pfalzgrafen Ezo in dem herkömmlichen Stile gehalten waren, entsprechen hier bereits den Persönlichkeiten, sind geschickt verteilt und kunstvoll in den Text verwoben. Was aber unsere Genealogie besonders auszeichnet, ist die fein durchdachte und geordnete Darstellung, die weit mehr bedeutet als eine Sammlung lose verbundener Einzelgeschichten. Vergebens suchen wir in ihr jene anmutigen, sagenhaften Erzählungen, die in der Gründungsgeschichte von Brauweiler noch einen breiten Raum einnehmen.

¹⁾ Balduin IV. von Mons.

²⁾ Evrards II.

Kapitel XIV.

3. Die Bistumsgeschichten.

Wir haben bereits aus dem frühen Mittelalter zahlreiche Bistumsgeschichten, die, entsprechend der Entstehung der Klostergeschichten aus Abtskatalogen, aus Bischofskatalogen hervorgegangen sind. Das ergibt sich z. B. aus der Geschichte der Bischöfe von Auxerre¹⁾, die noch vor 900 geschrieben ist:

„26. Savaricus sedit annos 5, menses 4. Hic, ut fama confirmat, eo quod esset genere nobilissimus, cepit a status sui ordine paululum declinare . . .“

„27. Ainmarus vocatus episcopus tenuit principatum annos 15. Fuit enim vir valde strenuus atque nobilitate generis non mediocriter decoratus, simul quoque fundorum dignitate ditissimus . . .“

„28. Teodrannus adhuc superstitite domno Ainmaro ex eius consensu est ordinatus episcopus. Obit autem 4. Nonarum Decembris et sepultus est in basilica sancti Eusebii.“

„29. Quintilianus episcopus fuit nobilis genere; cuius pater Quintilianus monasterium Meleretense²⁾ construxit . . . Hic beatus episcopus ante episcopatum abbas fuit monasterii Sancti Germani; sed ob vite meritum ac generis nobilitatem a monasterio populi electione vocatus, pastor est ecclesiae subrogatus. Sepultus est . . .“

„36. Heribaldus episcopus, ex patre Antelmo Baioario, matre Frotilde Vastinensi, sedit annos 33. Hunc ab ineunte etate in palatio educatum post decessum avunculi sui Angeelmi clerus ac populus . . . pontificatui suffecerunt Fuit autem vir admodum nobilis . . .“

„37. Abbo, ex monacho episcopus, supradicti Heribaldi pontificis germanus, sedit annos 2 . . .“

Was die familiengeschichtlichen Angaben betrifft, so sind sie zu denjenigen Bischöfen, die vor langer Zeit regiert haben, nur ganz allgemein gehalten und beschränken sich regelmäßig auf die „vornehme Abkunft“. Von den späteren Bischöfen aber werden in den meisten Fällen wenigstens Nation, Vater und Mutter angeführt.

Von einer höheren genealogischen Bedeutung sind z. B. die Angaben, die in dem ersten, vor 1023 entstandenen Teile der Geschichte

¹⁾ Ex gestis episc. Autisiodorensium, ed. G. Waitz 1881. MG SS XIII, 394—400.

²⁾ Moutiers-en-Puisaye.

der Erzbifchöfe von Magdeburg vorkommen. So heißt eß 3. B. im 17. Kapitel, zum Jahre 1013¹⁾:

„17. Gero quintus archiepiscopus sedit annos 10, mensem 1; virgam pastorem suscepit a rege Heinrico, pallium vero a predicto papa Benedicto. [Defuncto²⁾ namque Walthardo, gratia solummodo conservande electionis Thidericus,] vir secundum carnem nobilissimus, scilicet matertere Thietmari³⁾ episcopi filius, canonicè a clero et populo fuit electus . . . , sed a sapientissimo rege [non est exauditus] Erat autem natione Saxo, etate media, procreatus de stirpe illustrissima. Nam pater eius Dedo de Wodeneswege dicebatur, mater vero Elika; terror male potentum, exemplar benevolentium, egregius pietate . . .“

In dem zweiten Teil dieses Werkes sind die Genealogien mindestens ebenso reichhaltig, wie aus folgender Stelle hervorgeht⁴⁾:

„27. Conradus 14. archiepiscopus sedit annos 7, menses 10, dies 2. Presul iste cunctis seculis memorandus ex nobilioribus Saxonie extitit oriundus, patre videlicet Gevehardo de Querenvorde, nepote Lotharii imperatoris, matre vero Oda nuncupata, que fuerat filia Thitmari comitis, consobrini Heinrici regis.“ Am Ende des Absatzes wiederholt sich diese Genealogie in folgender Weise: „. . . defuncto Nortberto⁵⁾, Conradus iterum a clero et populo eligitur et a Lothario imperatore, ut predictum est⁶⁾, confirmatur. Ex⁷⁾ nobili genere fuit natus, scilicet ex patre Gevehardo, qui nepos extitit eiusdem Lotharii imperatoris, et ex matre Oda nomine consanguinitati procerum de Ammenesleve iungebatur.“

Während sich der erste Teil stark an die Chronik Thietmars von Merseburg anlehnt und aus ihr auch genealogische Mitteilungen entnimmt, ist der zweite Teil, dessen Abfassung um das Jahr 1140 fällt, selbständig. Die Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse erinnert lebhaft an die des Annalista Saxo⁸⁾; es scheint mir, als ob beide von einem Mittelpunkt familiengeschichtlicher Nachforschung im Süden des sächsischen Stammesgebietes ihren Ausgang nähmen. In entsprechender Weise kehren die familiengeschichtlichen Nachrichten bei den allermeisten Erzbischofen wieder.

¹⁾ Gesta archiep. Magdeburg., ed. W. Schum., 1883. MG SS XIV, 397, 1 ff.

²⁾ Das Eingeklammerte aus Thietm. VI, 46. 47.

³⁾ Anm. d. Herausg.: „Merseburgensis“.

⁴⁾ a. a. O., S. 415, 7—10. 25—27. (Zum Jahre 1134.)

⁵⁾ i. J. 1134.

⁶⁾ Das Komma hinter „est“ fehlt im Text.

⁷⁾ Vor „Ex“ im Text ein Absatz.

⁸⁾ S. oben S. 12.

Neben dieser katalogartigen Darstellungsform begegnen wir, abermals in Übereinstimmung mit den Klostergeschichten, ausführlicheren und zusammenhängenderen Erzählungen. Dafür haben wir bereits aus der Zeit um 1075 ein hervorragendes Beispiel an der Geschichte der Hamburger Kirchenfürsten von Adam von Bremen. Da Adam in der Magdeburger Schule erzogen worden ist¹⁾, liegt die Vermutung nahe, daß er seinen genealogischen Sinn von dort mitgebracht hat. Er ließ es sich besonders angelegen sein, die Geschichte des Nordens zu erforschen; „denn schon bald nach seiner Ankunft in Bremen begab er sich zu dem Dänenkönig Sven Esthrithson, der die ganze Geschichte der Barbaren in seinem Gedächtnisse wie in einem geschriebenen Buche verwahrte“ (II, 41), und ließ sich von ihm so viel und so genau erzählen, daß uns diese Nachrichten in dem ganzen Werke Adams überall als eine Hauptquelle begegnen“²⁾. Im übrigen forschte er fleißig in der Bibliothek der Bremer Kirche und in dem Archiv des Hamburg-Bremer Erzbischofs.

Um ihn zunächst als gelehrten Forscher vorzuführen, weise ich auf das 3. Kapitel des I. Buches hin, das von der Volksgenealogie der Sachsen handelt³⁾:

„3. Quaerentibus autem qui mortales ab initio Saxoniam coluerint, vel a quibus haec gens finibus egressa sit, compertum est nobis ex multa lectione veterum, istam gentem, sicut omnes fere populos, qui in orbe sunt, occulto Dei iudicio non semel de regno ad populum alterum fuisse translatos, et ex nomine victorum provincias quoque vocabula sortitas.“ Adam erwähnt dann die Schwaben und deren Nachbarn und erzählt, daß sie wegen Nahrungsmangels ausgezogen wären und Europa und Afrika überschwemmt hätten. Hierauf zitiert er den Drosius, Gregor von Tours und Einhard, letzteren aber fälschlich; er nimmt vielmehr c. 4–8 aus der *Translatio S. Alexandri*⁴⁾. Schon hier ist, wie in seinem ganzen Werke, die genaue Angabe seiner Gewährsmänner zu rühmen, die er sämtlich gelesen hatte und zur Lösung der sich ihm aufdrängenden Fragen mit Auswahl und eigenem Urteil benutzte. Es bezeichnet ihn weiterhin, daß er nicht imstande ist, aus eigener Kenntnis etwas über die Herkunft seines Volkes zu sagen, sondern sich auf die Zeugnisse vergangener Zeitalter und Geschichtschreiber verläßt.

¹⁾ Wattenbach, *GD* II^o 78 ff.

²⁾ Ebenda.

³⁾ *Adami Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum* I, c. 3. Ed. Lappenberg. Schulausgabe, 2. Aufl. von G. Waitz 1876, S. 4 ff.

⁴⁾ Vgl. a. a. O., S. 5, Anm. 2.

Von einer ganz anderen Seite zeigt sich Adam bei der Genealogie des Herzogs Hermann von Sachsen, die im 7. und 8. Kapitel des II. Buches steht ¹⁾. Obwohl hier eigentlich nur eine kurze genealogische Notiz vorkommt ²⁾, ist das Ganze doch von Adam als eine Genealogie gedacht, wie er selbst am Ende des 7. Kapitels hervorhebt. Mit deutlicher innerer Anteilnahme verfolgt er das Emporsteigen des niedrig Geborenen. Es ist aber merkwürdig, daß sich hinter diesem scheinbar streng geschichtlichen Bericht eine zeitgenössische, durchaus unhistorische Sagenbildung verbirgt; denn Hermann war von sehr hoher Abkunft und erfreute sich großen Besitztums ³⁾. Offenbar ist die Sage in dem Bremer Sprengel entstanden, wo man seinen Nachkommen, wie Adam ebenfalls am Ende von c. 7 betont, nicht wohlwollte.

Übermalß schlägt Adam einen anderen Ton an, wenn er die von ihm selbst erkundeten Genealogien nordischer Fürsten wiedererzählt. Mehr andeutend als ausführend und doch sehr bemerkenswert ist zunächst eine Stelle im 50. Kapitel des I. Buches ⁴⁾:

„50. *Audivi etiam ex ore veracissimi regis Danorum Suein, cum nobis stipulantibus numeraret atavos suos: ‚Post cladem‘, inquit, ‚Nortmannicam Heiligonem regnasse comperi, virum populis amabilem propter iustitiam et sanctitatem suam. Successit illi Olaph, qui veniens a Sueonia, regnum optinuit Danicum vi et armis, habuitque filios multos, ex quibus Chnob et Gurd regnum optinuerunt post obitum patris‘.*“

Adam beruft sich an dieser Stelle auf den bereits genannten ⁵⁾ Kronzeugen, König Ewen von Dänemark, der auf eine Anfrage hin „seine Ahnen herzählte“, d. h. ihre Namen und Taten aus dem Gedächtnis vortrug. Leider ist Adam hier nur Berichterstatter und begnügt sich mit einer kurzen Andeutung.

Unter den übrigen Genealogien nordischer Fürsten bei Adam ist die König Rnuds des Großen von Dänemark hervorzuheben, die durch eine Genealogie Eduards des Bekenner von England eingeleitet wird (Buch II, c. 51 und 52) ⁶⁾. Das 51. Kapitel steht mit Rnut, dem Helden des 52., bereits durch den Bericht über die Unterjochung Englands durch die Dänen im Zusammenhang. In c. 52 berücksichtigt Adam

¹⁾ a. a. O., S. 46 f.

²⁾ c. 8, Anfang.

³⁾ Vgl. Laurent (und Wattenbach) in: *Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit*, XI. Jahrb., Bd. 6, S. 60, Anm. 2.

⁴⁾ Schulausgabe S. 34.

⁵⁾ S. S. 38 oben.

⁶⁾ Schulausgabe S. 76 f.

vor allen Dingen die politischen Heiraten, die Knut in kluger Berechnung stiftete, nachdem er England erobert hatte. Gegen Ende des Kapitels folgen die aus den Familienverbindungen hervorgegangenen Kinder in drei Abteilungen, und zwar zuerst die des Grafen Richard von der Normandie, dann die des englischen Herzogs Wolf und schließlich des Gudwin, der ebenfalls ein englischer Herzog war. Die Absicht, die Adam bei der Niederschrift hatte, kann nicht besser gekennzeichnet werden, als durch seine eigenen Worte am Ende des 52. Kapitels: „Es schien uns wert, diese Abstammungsreihe hier einzustreuen, da sie gewiß für die folgende Lektüre von Nutzen sein wird“.

Durch Reichhaltigkeit, Genauigkeit und kunstvolle Darstellung unterscheidet sich also das Werk Adams vorteilhaft von den meisten Bistumsgeschichten, was auch bei den Genealogien, wie wir festgestellt haben, zum Ausdruck kommt.

Kapitel XV.

4. Die Biographien und verwandte Darstellungen.

Den größten Teil der biographischen Literatur machen auch in der Zeit von 850—1150 die Heiligenleben aus. Nur ein einziger größerer Unterschied gegen früher¹⁾ läßt sich feststellen, der durch die zunehmende Breite und Vervollkommnung der Literatur überhaupt bedingt ist, nämlich daß die familiengeschichtlichen Angaben immer ausführlicher werden, insbesondere dann, wenn die Heiligen von sehr hoher Abkunft sind. Im entgegengesetzten Falle läßt man, wie in der Merowingerzeit, die genealogischen Mitteilungen weg. Aber nicht bloß die niedere Abkunft würdigt einen Heiligen vor den Augen der mittelalterlichen Menschen herab, sondern auch Ehe und Nachkommenschaft; man geht also auch darüber gern hinweg.

Den Heiligenleben treten nun auch die Biographien weltlicher Großer zur Seite. Sie stammen vor 1150 in den allermeisten Fällen von Geistlichen und behalten die hergebrachte Form bei.

Außerdem finden sich genealogische Angaben nach Maßgabe der biographischen Form in den Translationen und Gesta.

Zunächst wollen wir die Darstellungsform der Genealogie innerhalb der eigentlichen Biographien untersuchen und wählen als erstes Beispiel

¹⁾ S. „Mitteilungen“, Heft 11, S. 53—56.

die des Bischofs Chrodegang von Metz († 766), der nach der Angabe seines unbekanntem Biographen mit den Karolingern verwandt war. Die Vita ist im 9. oder 10. Jahrhundert in Lothringen, vielleicht in Gorze, entstanden und in dem damals beliebten rednerischen Stil geschrieben¹⁾. Die Genealogie, die sonst gewöhnlich schon im ersten Kapitel steht, beginnt erst im 6. und erstreckt sich über zwei Kapitel²⁾, während die vorhergehenden Kapitel eine Art Einleitung enthalten, in der von Metz, von der Bedeutung Chrodegangs, seinem Glaubenseifer und seiner Heiligkeit sehr breit erzählt wird. Die Genealogie wird durch das berühmte „igitur“ eingeleitet. Der erste Teil (c. 6) bringt trotz seines großen Umfangs nur wenige positive Angaben über die Herkunft Chrodegangs, nämlich (der Reihe nach): seine Heimat, adelige Abstammung, Vater, Mutter und Mutterbruder. Am Schluß dieser mit rednerischem Schmuck überladenen Angaben nennt der Autor das eigentliche Thema des 7. Kapitels, in dem er die karolingische Genealogie nach Paulus Diaconus bringt, und zwar wieder in großer Breite, wie folgende Probe beweist:

„7. Requiras sane, iam dictus Pippinus, Francorum rex inclitus generositate simulac imperio, cui successerit, et perpendes inveniesque, Deo per omnia et in omnibus dignum Arnulfum, sanctae Mettensis sedis vicesimum nonum praesulem, auctorem fuisse huius propaginis. Nam vero astipuletur quod dico. Animadvertite eundem Arnulfum sanctum, cuius mentionem rei coeptae poscit utilitas, dum laicus viveret, sicut gestis ipsius virtutibus admodum refertis continetur, duxisse matrimonio puellam ex gente propria ingenuitate mira divitiisque copiosis omnino pollentem. Qua et usus est spe suscipiendorum filiorum, quippe providentia Dei olim cum praefinitum fixumque staret, lumbis beati viri sanctissimos principes prodituros Galliam et Germaniam Romanumque orbem universum felicitis non minus quam potentis moderaminis qui regerent sceptro. Susceptos vero ex uxore legitima geminae indolis duos filios quam plenissime paternarum virtutum ac sapientiae ubertate gratiaque imbuerit, sole ipso splendidius post claruit.“

In diesem Stile geht die karolingische Genealogie weiter, stark geistlich gefärbt, panegyrisch und, wenn man so sagen darf, in pomphafter Aufmachung. Ausführlichere Kunde gibt der Verfasser über Pippin den Älteren und Karl Martell aus den Metzger Annalen und aus der Langobardengeschichte des Paulus Diaconus.

¹⁾ Wattenbach, *ÖZ* I⁷ 415; vgl. oben S. 2 unten.

²⁾ Vita Chrodegangi episc. Mettensis, ed. G. H. Pertz 1852. c. 6 und 7. *MG SS X*, 555, 40 ff.

Wie anders nimmt sich dagegen die schmucklose Genealogie des heiligen Ulrich von Augsburg († 973) aus! Seine Vita hat Gerhard, ein jüngerer Zeitgenosse, am Ende des 10. Jahrhunderts geschrieben und folgendes über das Geschlecht seines Helden mitgeteilt ¹⁾:

„1. Bonae memoriae Oudalricus, excelsa prosapia Alamannorum ex religiosis et nobilibus parentibus ²⁾ ortus, patre scilicet Hupaldo et matre Dietpirch nuncupata . . .“

Das Schema ist dasselbe wie bei der Genealogie des Chrodegang: adelige Abstammung, Heimat, Vater und Mutter, aber die Darstellung ist äußerst knapp, besonders wenn man bedenkt, aus einer wie vornehmen Familie der heilige Ulrich stammte.

Etwa zu derselben Zeit wie die Vita Udalrici entstand auf sächsischem Boden, vielleicht in Nordhausen ³⁾, die Lebensbeschreibung der Königin Mathilde, der Gemahlin Heinrichs I., vollkommen im Stile der übrigen Heiligenleben, da Mathilde bereits zu einer Heiligen erhoben worden war. Die Vita ist bis c. 6 etwa in folgender Weise genealogisch bestimmt: Otto, Herzog von Sachsen, regierte zur Zeit König Konrads I. und hatte Hathuwic zur Frau. Zwei Söhne, Thancmar und Heinrich, wurden ihm geboren; Heinrich war zwar der jüngere, aber der tüchtigere. Er warb um die edle Mathild, die im Kloster Herford erzogen wurde; sie leitete ihre Herkunft von Witifin (Wittekind) her, „der im Westen ein berühmter Herzog gewesen war.“ Nachdem (c. 2, Mitte) Wittekind's Befehring zum Christentum erzählt worden ist, heißt es weiter ⁴⁾:

„A posteris ergo eiusdem Witekini, egregii ducis, processit stirps beatissimae Mathildis. Cuius pater, nomine Thietricus, in occidentali regione comes fuerat gloriosus, et venerabilem Reinhildam, Danorum Fresonumque germine procreatam, moribus probabilem, sibimet adiunxerat coniugem. Qui meruit dono Dei gignere infantem hominibus amabilem. O felix partus huius infantis, cui gratia Christi postmodum contigit dignitas regalis!“ usw.

Das dritte Kapitel handelt von der feierlichen Einholung Mathildens und von der großen Hochzeitsfeier, während das vierte und fünfte

¹⁾ Gerhards vita S. Oudalrici episc. Ed. G. Waitz 1841. c. 1. MG SS IV, 385 unten.

²⁾ Anm. d. Herausg.: „clarissima ducum et comitum Alemanniae prosapia oriundus extitisse dignoscitur,“ Gebhardus. In stemmate comitum Kyburgensium, quod edidit Velsenus ex cod. S. Udalrici, Hupaldo filius Hartmanni comitis, Dietpirch filia Burchardi ducis dicitur . . .“

³⁾ Wattenbach, *GW* I⁷ 374 f.

⁴⁾ Vita Mathildis reginae. Ed. G. H. Pertz 1841. c. 1—6. MG SS IV, 284 ff.

ein wenig aus dem Rahmen der Genealogie herausfallen, indem sie über den Tod König Konrads I. und über die Frömmigkeit Mathildens berichten. Kapitel 6 setzt dann wieder die Genealogie fort und zählt die Kinder Mathildens und Heinrichs (Otto, Heinrich und Bruno, unter Weglassung der Tochter Gerberga) auf. Jeder der drei Söhne wird kurz und meist in lobendem Sinne charakterisiert, und es wird bereits auf den späteren Streit hingewiesen. Die Genealogie schließt mit einigen gefühlvollen Ausrufesätzen.

Das Ganze zerfällt also in eine Ahnentafel und eine Stammtafel der Heldin, die durch zwei fernerliegende Stücke getrennt werden. Die Darstellung der Ahnentafel ist die übliche, nur daß sie mit Rücksicht auf die königliche Würde Mathildens und auf ihre Abstammung von Wittekind ausführlicher ist. Rednerischer Schmuck findet sich nur stellenweise, sonst herrscht eine frische und lebendige Erzählung vor, geziert durch die Reimprosa.

Der Held der nächsten Lebensbeschreibung, deren genealogischen Bestandteil wir betrachten wollen, ist Kaiser Heinrich II. der Heilige. Ihr Verfasser ist Adalbold, ein Schüler Notkers von Lüttich, der nur zwei Jahre nach Heinrich starb¹⁾. Nur der Anfang seines Werkes ist erhalten. Die Erzählung beginnt mit dem Tode Ottos III. († 1002), dessen Persönlichkeit hierbei in der herkömmlichen Weise geschildert wird. Darauf heißt es weiter²⁾:

„Dolor esset etiam insanabilis, nisi superstes ei extitisset Henricus, dux gloriosus et vir ad regnum suscipiendum strenuus. Is tunc temporis ducatum in Bavariensi regno tenebat, populum pacifice regebat, pacem amplificabat, ecclesiarum facultates augebat, leges et religiones magnificabat. Tandem sic in ducatu vixit, quod omnibus placuit, ut de ducatu transduceretur ad regnum, de vexillo extolleretur in solium hereditarium. Hereditarium dicimus, quia, ut ab his, qui genealogias computare noverant, audivimus, a Karolo Magno ex parte patris decimam septimam, ex parte matris decimam sextam lineam propagationis tenebat³⁾. Insuper tertius Otto, post cuius obitum in regem elegebatur, et ipse tertiam ad invicem consanguinitatis gradum tenebat. Mater autem sua Conradi regis fuit filia“⁴⁾.

¹⁾ Wattenbach, *GD* I⁷, 436—438.

²⁾ Adalboldi vita Heinrici II. imp. Ed. G. Waiß, 1841. c. 1. MG SS IV, 684 oben.

³⁾ Anm. d. Herausg.: „Hoc aperte falsum est, cum septimum vel octavum post Karolum haberet locum“.

⁴⁾ desgl.: „Gisela, regis Burgundiae filia“.

Wie man sieht, tritt in dieser Genealogie das geistliche Interesse hinter dem genealogischen und weltlichen stark zurück. Daher nimmt sie entschieden eine Ausnahmestellung ein. Udalbold will vor allem die Berechtigung seines Helden zur Nachfolge Ottos III. beweisen und beruft sich zu diesem Zwecke merkwürdigerweise auf berufsmäßige Genealogen, deren Rechenkünste er wiedergibt, leider nicht mit Glück.

Indem wir uns niederen Kreisen zuwenden, wollen wir die Genealogie des Grafen Godfried von Rappenberg anführen, der ein eifriger Anhänger des Prämonstratenserordens war. In Westfalen reich begütert, gab er sich selbst mit seinem ganzen Vermögen dem Orden hin und machte aus seinen drei Burgen Klöster¹⁾. Er starb im Jahre 1126 und fand in einem Angehörigen des Ordens einen begeisterten Biographen. Die Genealogie findet sich auch hier im ersten Kapitel²⁾ und zeigt wieder das alte Bild: Chronologische Angabe, Heimat, den Helden, Vater, Mutter, Großvater. Unmittelbar auf diese Genealogie folgen Wundergeschichten.

Bis jetzt sind nur die eigentlichen und selbständigen Lebensbeschreibungen berücksichtigt worden; es sollen nun die Translationen und die Gesta hinsichtlich ihrer genealogischen Bestandteile untersucht werden. So zeigt z. B. die Genealogie des Grafen Waltpert aus der *Translatio S. Alexandri*, c. 4³⁾, die alten Formen:

„4. Igitur praedicti⁴⁾ Witukindi filius, nomine Wibrecht, secundum saeculi dignitatem vir valde nobilis, sed secundum christianae religionis studium longe nobilior fuit. De cuius lumbis exortus est Walbraht nomine, qui et ipse ab infantia sua bonae voluntatis extitit executor, quem pater eius in adolescentia sua domno piissimo regi Hluthario, tunc occidentalium partium dominatori, commendavit, ut palatinorum consotius ministerium regis impleret“.

Da diese Genealogie im Anschluß an die Taufe des Sachsenherzogs Wittekind, des Großvaters Waltperts, erzählt wird, nimmt sie von selbst die Form einer Stammreihe an. Dadurch wird aber nicht die Art, sondern nur die Reihenfolge der Angaben verändert.

Da in solchen Translationen die „virtus“ des Heiligen durch mög-

¹⁾ Wattenbach, *GW* II^o 264 unten f.

²⁾ *Vita Godefridi com. Capenbergensis*. Ed. Ph. Jaffé, 1856, c. 1. *MG SS XII*, 515, 14 ff.

³⁾ Ed. G. H. Pertz, 1828. *MG SS II* 676. — Nach 865 von Meginhart in Fulda geschrieben: Wattenbach, *GW I'* 261f.

⁴⁾ Am Ende des 3. Kapitels wegen seiner Taufe zu Attigny erwähnt.

lichtst viele Wunder bestätigt werden mußte, so war der frommen Erfindungsgabe ein weiter Spielraum gelassen, was sich oft auch auf den biographischen und genealogischen Teil übertrug. Ich weise in diesem Zusammenhange nur auf die fabelhafte Genealogie des heiligen Servatius hin, die im Jahre 1088¹⁾ von Jocundus, offenbar einem Franzosen, auf Grund alter Phantastereien in schwülstiger Form aufgezeichnet worden ist²⁾. Servatius wird hier zu einem leiblichen Neffen Johannes des Täufers gemacht.

Daß auch die Gesta nicht aus dem Rahmen der Biographien herausfallen, sofern sie nur einen Helden haben, können zwei Beispiele aus der Geschichte Konrads II. von Wipo zeigen. Das erste behandelt die Genealogie Konrads II. gelegentlich seiner Wahl zum deutschen König³⁾. Nachdem Wipo die beiden Helden genannt und unterschieden hat, gibt er zuerst ihre Ahnenreihe väterlicherseits, dann mütterlicherseits. Die Darstellung ist streng geschichtlich; nur am Ende klingt noch einmal die Trojanersage nach⁴⁾. Dabei sind die genealogischen Angaben inhaltlich die gewöhnlichen: Namen der beiden Helden, Heimat, Stand, Väter usw., während die Reihenfolge teilweise wegen des Zusammenhanges, in den die Genealogie hineingestellt ist, und mit Rücksicht auf die zwei Helden sinngemäß geändert erscheint.

Zu denjenigen Geschichtsschreibern des Mittelalters, die uns Gesta hinterlassen haben, gehört auch Otto von Freising⁵⁾. Er bringt in seiner Geschichte Friedrichs I. („Gesta Friderici imperatoris“) verschiedene Genealogien, darunter solche mit stärkerem dichterischen Einschlag. Die „Gesta Friderici imperatoris“ sind eine Ergänzung und Fortführung des 7. Buches seiner Weltchronik. Sie bilden eine Mittelstufe zwischen der Biographie und der politischen Einzelgeschichte und enthalten viel Genealogisches über die Staufer und Welfen. Natürlich ist das Herz Ottos auf Seiten der ihm verwandten Staufer, und auf diesem Gefühl beruht das Dichterische, wie es sich z. B. in folgender Genealogie äußert⁶⁾:

¹⁾ Wattenbach, *GD* II^o 176f.

²⁾ *Jocundi translatio S. Servatii*. Ed. R. Roepke, 1856. *MG SS* XII, 89, 49 ff.

³⁾ *Wiponis gesta Chuonradi imp.*, ed. S. Breßlau 1878, c. 2 Mitte. *MG SS* Schulausgabe, 2. Aufl., S. 11 unten f.

⁴⁾ S. „Mitteilungen“, Heft 11, S. 47 f.

⁵⁾ S. oben S. 23.

⁶⁾ *Otonis Frisingensis Gesta Friderici imp.* Schulausg., 3. Aufl., von B. v. Simson, 1912. I, c. 8—10, (S. 23 ff.).

„8. Ea tempestate¹⁾ comes quidam Fridericus nomine, ex nobilissimis Sueviae comitibus originem trahens, in castro Stouphe dicto coloniam posuerat . . .“. Er zeichnete sich so sehr aus, daß Heinrich IV. ihn heimlich zu sich berief und ihn folgendermaßen anredete: „Virorum optime, quem inter omnes in pace fidelissimum et in bello fortissimum expertus sum, cerne, qualiter Romanus orbis tenebris involutus, fide vacuus, iuxta quod dicitur: Ultima caelicolum terras Astrea reliquit²⁾, ad ausus nefarios factaque nefandissima concitatur. Nec parentibus reverentia nec dominis debita subiectio servatur“. Heinrich schildert weiterhin die Bosheit der Welt und seine schlimme Lage, worauf er dem Grafen folgenden Befehl gibt³⁾: „Assurge igitur huic tam pessimo morbo atque ad debellandos imperii hostes viriliter accingere. Neque enim priorum meritorum tuorum in memor existo nec futurorum ingratus ero“. Nun macht er ihm folgendes für die Familiengeschichte der Staufer wichtige Versprechen: „Filiam quippe unicam⁴⁾, quam habeo, tibi in matrimonio sortiendam tradam ducatumque Sueviae, quem Berhtolfus invasit, concedam.“ Sic itaque predictus Fridericus dux simul Suevorum et gener regis factus ad propria rediit et, ne multis morer, Berhtolfum tandem pacem petere coegit“. Auf diese Worte folgen im Text noch einige Zeilen mit einem Hinweis auf eine andere Fassung der Erzählung und auf die Friedensbedingungen zwischen Friedrich und Berthold, die erst später angeschoben zu sein scheinen⁵⁾. In Kapitel 9 fährt Otto so fort:

„9. Suscepit vero de nobilissima compare sua Agnete duos filios, Fridericum⁶⁾ et Conradum⁷⁾, et ipse post multa virtutum suarum insignia in senectute bona diem ultimum claudens in monasterio Laureacensi in proprio fundo constructo humatus est.“ Nachdem in diesem Kapitel noch die weiteren Streitigkeiten zwischen Berthold und den Staufern geschildert worden sind, findet die Genealogie ihren vorläufigen Abschluß am Anfang des nächsten Kapitels:

„10. Mortuo Alemannorum duce Friderico⁸⁾, Agnetem ab ipso viduatam frater suus Henricus⁹⁾, imperatoris Henrici filius, in sua

¹⁾ Etwa 1080.

²⁾ Ovid. Met. I, 150.

³⁾ a. a. O., S. 24, Z. 15,

⁴⁾ Anm. d. Herausg. (= B. v. Simson, vgl. a. a. O., S. XL, Anm. 3): Agnetem.

⁵⁾ a. a. O., S. 24, Anm. 4 (G. Waitz).

⁶⁾ Herzog Friedrich II. von Schwaben.

⁷⁾ Kaiser Konrad III.

⁸⁾ Friedrich I. von Schwaben.

⁹⁾ Kaiser Heinrich V.

suscepit eamque Leopaldo Orientali marchioni, quod alias a nobis plenius dictum est¹⁾, in uxorem dedit, filiis ipsius Friderico quindecim, Conrado duodecim annos habentibus. Porro Fridericus, qui maior natus erat, patri in ducatum successerat.“

An dieser Genealogie interessiert uns zunächst die Rede, die Heinrich IV. in den Mund gelegt wird; sie ist ein dichterischer Bestandteil der Genealogie und nach dem Muster der Reden bei antiken Schriftstellern gemacht. Ihre Absicht ist, Friedrich I. von Schwaben zu erheben und seine Heirat mit der Kaiserstochter, die etwas Außergewöhnliches war, zu begründen. Vier Teile kann man hier unterscheiden, die lobende Anrede, die Schilderung der Umstände, den Befehl und das Versprechen. Den meisten Raum beansprucht der zweite Teil, der fast an eine Stilübung aus einer Rednerschule erinnert. Der Rest der Genealogie ist streng geschichtlich; es läßt sich sogar eine gewisse Nüchternheit nicht verkennen, wenn man bedenkt, daß Otto mit der Familiengeschichte der Staufer zugleich auch eine Autogenealogie schrieb. Überraschend kurz ist, nach den gegebenen Nachrichten zu urteilen, das genealogische Gedächtnis unseres Autors, denn es erstreckt sich nur auf drei Generationen nach rückwärts. Mit dieser geringen zeitlichen Ausdehnung stimmt die Kürze der Darstellung überein.

Da sich Otto vor allen Dingen mit den Taten seines Helden und mit der allgemeinen politischen Entwicklung beschäftigt, tritt das Genealogische im weiteren Verlaufe der Erzählung zurück. Dann aber erhebt sich die wichtigste politische und genealogische Frage, die Verwandtschaft zwischen den Staufern und Welfen, der Otto mit großer Sorgfalt nachgeht. Im 19. und 20. Kapitel des I. Buches kommt er mit folgenden Worten darauf zu sprechen²⁾:

„19. Porro Henricus³⁾ Noricorum dux, supra nominati Henrici⁴⁾ ducis filius, ob gratiam principis, cuius filiam Gerdrudim noviter in

¹⁾ Anm. d. Herausg.: „Chron. VII, 9.“ An dieser Stelle steht gegen Ende des Kapitels zum Jahre 1106 hinter der Schilderung der letzten Kämpfe zwischen Heinrich IV. und Heinrich V. folgendes: „Igitur dum in ripa fluminis . . . uterque consedisset exercitus, ac quibusdam in ipso flumine sibi invicem occurrentibus occisis, Henricus iunior omnes vires patris in duce Boemiae Beroe ac marchione Leopaldo, cuius sororem praefatus dux habuit, fore considerans, ipsos multis modis, promissa sorore sua, quae tunc nuper a Friderico Suevorum duce viduata fuerat, in uxorem marchioni, inductos, ambobus ut patrem relinquerent persuasit.“

²⁾ Schulausgabe S. 32.

³⁾ Heinrich X. der Stolze.

⁴⁾ Heinrich IX.

uxorem duxerat, Friderico ¹⁾ duci, haut memor affinitatis, quae ex copula sororis suae Iudithae inter ipsos erat, bellum indicit; . . .“

„20. Alio itidem tempore predictus dux Henricus ²⁾ Alemanniam ingressus ad propria ibi domicilia se contulit. Erat enim natione Alemannus, ex antiqua et nobilissima Gwelforum familia originem trahens ac per hoc multas possessiones ex ea parte, qua Pyreneos montes attingit Alemannia, iure hereditario habens, vir per omnia laudabilis, tam animi quam generis nobilitate insignis, in hoc solo facto tantum reprehensibilis.“

Vielleicht vermißt man hier, bei der ersten Erwähnung der Welfen, eine systematische Darstellung der gesamten verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen ihnen und den Staufern. Bei aller guten Anordnung des Stoffes arbeitet Otto, wie man sieht, noch in der herkömmlichen Weise, indem er allemal das jeweils Nötige bei den ihm passenden Gelegenheiten bringt. Eine zusammenfassende Übersicht über die Staufer und Welfen kommt erst im 2. Kapitel des II. Buches vor, und zwar in folgenden Worten ³⁾:

„Duae in Romano orbe apud Galliae Germaniaeve fines famosae familiae hactenus fuere, una Henricorum de Gueibelinga, alia Gwelforum de Aldorfo, altera imperatores, altera magnos duces producere solita. Istae, ut inter viros magnos gloriaeque avidos assolet fieri, frequenter sese invicem emulantes rei publicae quietem multociens perturbant. Nutu vero Dei, ut creditur, paci populi sui in posterum providentis sub Henrico V. factum est, ut Fridericus dux, pater huius, qui de altera, id est de regum familia, descenderat, de altera, Henrici scilicet Noricorum ducis filiam, in uxorem acciperet ex eaque Fridericum, qui in-presentationum est, generaret.“

Den Anlaß zu dieser Genealogie bildet die Wahl Friedrichs I., von der im 1. Kapitel die Rede war; Friedrich soll durch seine Verwandtschaft mit den Welfen als der geeignetste Herrscher auf dem deutschen Throne erscheinen. Treffend sind die Unterschiede und die Übereinstimmung zwischen beiden Geschlechtern hervorgehoben. Der geistliche Standpunkt Ottos aber kommt dadurch zum Vorschein, daß er die Familienverbindung zwischen den Welfen und Waiblingern, die doch ein hochpolitisches Ereignis war, mit dem Willen Gottes begründet.

Weitere Angaben über die welfische Familie folgen kurz nach der

¹⁾ Friedrich II. von Schwaben.

²⁾ Heinrich der Stolze.

³⁾ Schulausgabe S. 103, Z. 15 ff.

zitierten Stelle, nämlich im 7. Kapitel gelegentlich der Erzählung von dem Streit zwischen Heinrich dem Löwen und Heinrich Jasomirgott. Dann veranlaßt die Hochzeit Friedrichs I. mit Beatrix von Burgund unseren Autor zu einer längeren genealogischen Abschweifung über die burgundischen Könige¹⁾, in dem auch die Streitigkeiten um den Thron Berücksichtigung finden. Hierbei zeigt sich Otto als ein Meister in der Darstellung verwickelter politischer und familiengeschichtlicher Beziehungen.

Damit sind die ausführlichen und bedeutenden genealogischen Stücke in den „Gesta Friderici“ erschöpft. Wie man sieht, treten sie alle in den Dienst der politischen Geschichtschreibung und beziehen sich ausschließlich auf die höchsten Kreise des Volkes. Immer merkt man die Absicht Ottos, dem Leser einen gut durchgearbeiteten Stoff an den geeignetsten Stellen vorzulegen, damit er sich schnell unterrichten und sich ein eigenes Urteil bilden könne. Je eingehender er sich mit der Zeitgeschichte beschäftigt, um so mehr tritt das Dichterische zurück. In den entsprechenden Teilen der Weltchronik hat er übrigens die genealogischen Angaben noch knapper gehalten.

Zum Schlusse möchte ich noch auf die merkwürdige Tatsache hinweisen, daß Otto von sich selbst immer nur in der dritten Person spricht und sich sogar meist mit der bloßen Nennung seines Namens begnügt²⁾. Hierfür wage ich keine Erklärung und erwähne nur, daß sein tüchtiger Fortsetzer, Schüler und Freund, Rahewin, nachgeholt hat, was der Meister unterließ: im 14. Kapitel des IV. Buches der Gesta setzt er dem Verewigten ein schönes Denkmal und geht ausführlich auf seine Familiengeschichte ein. Hier erst lernen wir Otto als ein wichtiges Glied der staufischen Familie kennen, nachdem er selbst deren Geschichte immer wie eine fremde dargestellt hatte.

Blicken wir auf die Genealogien innerhalb der Einzeldarstellungen zurück, so ergibt sich, daß die dichterischen Formen (im weitesten Sinne genommen), welche durch die auf geschichtliche Genauigkeit achtenden Annalen, Chroniken und Weltchroniken zurückgedrängt werden, wieder auftauchen. Hier lassen die Verfasser aus mannigfachen Gründen Gefühl und Phantasie freier walten. Wir können sogar beobachten, daß ein und derselbe Geschichtschreiber in den genealogischen Teilen eines annalistisch-chronikalischen Werkes streng historisch bleibt und bei der Ausarbeitung eines kleineren Gegenstandes wieder poetisch gefärbte Familien-

¹⁾ Buch II, Kapitel 48, = Schulausgabe S. 155 f.

²⁾ Es kommen vier Stellen in Betracht: I 42 Mitte, I 68 Anfang, II 8 Anfang, II 55 Anfang.

geschichten bringt, wie z. B. Otto von Freising¹⁾. Hinsichtlich der Genealogie innerhalb der umfassenden Darstellungen sei auf den abschließenden Rückblick daselbst verwiesen²⁾.

Bei einem flüchtigen Ausblick auf die Entwicklung der literarischen Darstellungsform von 1150 bis zum Beginn der Neuzeit erheben sich viele schwierige Fragen, von denen vielleicht folgende am wichtigsten sind: Die wachsende Bedeutung der selbständigen Genealogien (z. B. der Grafen von Flandern, Karls IV. [Autogenealogie] und Ulman Stromers [desgl.]), das Aufkommen der deutschen Sprache, die Ausprägung der Persönlichkeiten (der schildernden wie der geschilderten) und die Sprengung der überlieferten Darstellungsformen.

¹⁾ S. oben S. 148 ff., 204 ff.

²⁾ S. oben S. 150.

Das Kontraktenbuch der Stadt Sauberbischofsheim 1556 bis 1586.

Von Regierungsassessor Straß, Sauberbischofsheim.

Bei der Sammlung des familiengeschichtlichen Quellenmaterials einer Gegend wird den vorhandenen Urkundenbeständen nicht immer die ihr gebührende Beachtung geschenkt. Und doch bergen gerade die Rats- und Gerichtsprotokoll-Bücher häufig unschätzbare Material, das nicht selten gerade auf solche Zeiträume sich bezieht, für welche die Kirchenbücher der in Betracht kommenden Orte versagen. Es wäre wünschenswert, wenn die örtlichen Geschichts- und Altertumsvereine sich der Verwertung dieser Quellen mehr als dies bisher der Fall gewesen ist, widmen würden.

Der Unterzeichnete hat es vor Jahresfrist unternommen, das älteste in der Registratur des Bürgermeisteramts Sauberbischofsheim vorhandene Urkundenbuch, das sog. Kontraktenbuch von 1556 bis 1586 auf seinen familiengeschichtlichen Inhalt zu prüfen und für die Zentralstelle für deutsche Familien- und Personengeschichte in Leipzig nutzbar zu machen.

Das Kontraktenbuch enthält, wie schon der Name sagt, die in der Zeit von 1556 bis 1586 in Sauberbischofsheim abgeschlossenen Verträge und zwar fast ausschließlich solche familien- und erbrechtlichen Inhalts, daneben aber auch einige einseitige Verfügungen von Todeswegen, also Testamente. Unter den Verträgen sind für die genealogische Forschung wohl die wichtigsten die sog. Einkindschaftungen, d. h. diejenigen Verträge, die bei Wiederverheiratung einer verwitweten Person zur Sicherstellung des Vermögens der erstehelichen Kinder abgeschlossen zu werden pflegten. Da bei solchen Verträgen die ganze „Freundschaft“ (Verwandtschaft) der an dem Vertrage beteiligten Personen mitzuwirken pflegte, so ergibt sich ohne weiteres, daß jede derartige Urkunde wertvolles, familiengeschichtliches Material enthält. Der „Herle“ und das „Fraile“ (Fräle u. Frale), wie in der Gegend des badischen Frankenlandes der Großvater und die

Großmutter (übrigens ohne Beschränkung auf die väterliche oder mütterliche Seite) genannt werden, werden nicht selten aufgeführt. Der „Herle“ vertritt häufig seine „Dichterle“ (Enkelkinder) bei der Einkindschaftung; nicht selten wird bei der Sicherstellung der einzelnen Liegenschaften besonders erwähnt, daß es „Herlesgut“ oder „Frailesgut“ sei, also von dem Großvater oder der Großmutter herstamme. Bei dem Übergange von liegenschaftlichem Vermögen wird übrigens bei den einzelnen Liegenschaften ihre Lage beschrieben, so daß die betr. Urkunden auch wertvolle Beiträge für die neuerdings von den volkskundlichen Bestrebungen betätigte Sammlung von Gewann- und Flurnamen zu liefern vermöchten. Auch aus diesem Gesichtspunkte heraus wäre es zu begrüßen, wenn die Vereine zur Pflege der Ortsgeschichte sich die Verwertung des in den örtlichen Registraturen vorhandenen Urkundenmaterials mehr als bisher angelegen sein ließen.

Der Unterzeichnete hat den familiengeschichtlichen Inhalt des Tauberbischofsheimer Kontraktenbuches 1556 bis 1586 auf 272 Zetteln für den Zetteltatalog der Leipziger Zentralstelle für Familiengeschichte verarbeitet. Da das Kontraktenbuch nicht nur die Verträge von Einwohnern von Tauberbischofsheim, sondern auch solche von Leuten aus der Umgegend enthält, so ergibt sich schon hieraus, daß die Zettel für weitere Kreise Interesse haben dürften. Für Familienforscher, die das Kontraktenbuch verwerten wollen, empfiehlt es sich, sich bei der Zentralstelle Abschrift der in Betracht kommenden Zettel zu beschaffen und je nach dem Inhalte dieser Zettel bei dem Bürgermeisteramte Tauberbischofsheim sich eine Abschrift oder einen Auszug der betr. Vertragsurkunde zu erheben. Zur Erleichterung dieses Geschäftes ist unten ein Verzeichnis der vorkommenden Namen abgedruckt; dabei ist jeweils die Stelle des Kontraktenbuches, wo der Name vorkommt, vermerkt und durch Unterstreichung der betr. Seitenzahlen angedeutet, welche Stellen für die Familienbeziehungen der betr. Personen besonders wichtige Aufschlüsse geben. Ein weiteres Verzeichnis enthält die vorkommenden Orte, soweit sie nicht im Amtsbezirk Tauberbischofsheim gelegen sind. Aus dem Verzeichnis kann ohne weiteres entnommen werden, welche rege Beziehungen die Bevölkerung von Tauberbischofsheim damals mit anderen Städten, so z. B. Miltenberg unterhalten hat.

Bei der zum Teil recht undeutlichen Schreibweise der Namen muß jedoch um Nachsicht gebeten werden, falls vielleicht einmal ein Name nicht ganz richtig gelesen worden ist.

Strack, Regierungsassessor.

Namenverzeichnis.

- Adam, Benedikt, 195/196; 198/99.
 Adel, Andreß, 213/15; 260, 339/40.
 Michel, Bastian, 309/10 (von Jgersheim).
 — Friß, 309/10 (von Jgersheim).
 Michhorn, Barbara, 82/83.
 — Matheß, 123/24.
 Mininger, Hans, 146/47; 166/67, 182/84, 203/5, 248.
 — Einhard, 203/5. 248, 252, 290/91, 294/96.
 Mißperger, Hans, 9/10.
 Albert, Hans, 51/52, 59/60, 78/79, 82/83, 90/91, 96/97, 104/5.
 — Jörg, 114/16, 163/64.
 — Bastian, 278/79, 375/76, 386/87.
 Amerbach, Merten, 140.
 — Marg, 286.
 Apfelbach, Philipp, 163/64, 329/31, 342.
 Appel, Andreas, 31/32, 67/68, 82/83, 104/5, 108/10, 146/47, 191/92,
 193/95, 198/99, 206/8, 246, 254, 313/14, 317/18, 372/73, 386/87,
 387/88.
 — Hyronimus (in Grünfeld), 52.
 — Hans, 108/10, 387/88 (Distelhausen).
 — Peter, 108/10, 387/88 (Distelhausen-Timpfingen).
 — Jakob, 267.
 — Kaspar, 387/88 (Distelhausen).
 Arnert, Hans, 323/24.
 Arnold, Claus, 284.
 — Hans (von Böttigheim), 328/29.
 — Peter, 10/11.
 Arnßperger, Wolf Wilhelm (Wertheim), 380/82.
 Babpfelig, Baitin, 34.
 Backstadt, Melchior (Pfarrer in Distelhausen), 96/97.
 Bader, Hans, 130.
 — Wilhelm, 130.
 — Julius, 130.
 Balbach, Claus (in Hochhausen), 108/10.
 — Gratiuß (in Hochhausen), 250.
 — Adam in (Oberlauda), 331/33.
 Bapst, Friß (Giffigheim), 317/18.

- Bartheß, Bastian, 300/1, 321/22, 258/59, 373/74, 383/84, 386/88.
 Bartholmeß, Peter (Distelhausen), 393/94.
 Bauer, Georg (Mergentheim), 1.
 — Georg (Sauberbischofsheim), 84.
 — Walburg, 84.
 — Michel (in Bamberg), 96/97.
 — Josef, 163/64.
 — Hans (in Rimpf), 362/63.
 — Peter (Bauff?), (Keller in Impfingen), 364/65.
 Baumann, Hans (Spitalmeister), 33, 65, 180/82, 182/84, 252, 394/96.
 — Hans (Miltenberg), 248.
 — Thomas, 206/8, 248, 252/53, 259, 380/82.
 — Stephan, 394/96.
 — Wolf, 394/96.
 — Wilhelm, 52.
 — Endres (Werbachhausen), 135/36.
 — Niklas (geschworener Schreiber in Werbach), 266/67.
 Baunach, Wilhelm, 96/97 (Ochsenfurt).
 — Oswald, 96/97 (Ochsenfurt).
 — Endres (Waldbüttelbrunn), 189/91.
 — Lorenz (von Wertheim?), 380/82.
 Bausback, Andreas (Stadtschreiber in Rülshheim), 113, 394/96.
 Bayer, Bernhard, 313/14.
 — Hans, 313/14.
 — Wilberich, 358/59, 383/84.
 Bed, Christoffel, 65.
 — Hans, 78/79, 133/34, 141, 264, 278/279, 375/76, 390/91.
 — Endres (Keller in Buchen), 259.
 — Endres (in Krenshheim), 320/21.
 — Endres (in Grünsfeldhausen), 371.
 — Peter (Hofmann auf Hof Uhlberg), 320/21.
 Becker, Jörg, 141, 185/86.
 — Melchior (in Distelhausen), 317/18.
 — Hans, 369/70.
 Bedhart, Jörg, 116/17, 135/136.
 Beer, Jakob, 260.
 — Lienhard, 140.
 — Michel, 260.
 — Wendel, 140.

- Beger (Behger), Andres (Pfarrer in Sauberbischofsheim), 99/102,
 98/99, 132/133.
 Behm (Bhem), Bonifazius, 80.
 — (Bhem), Hans (in Grünsfeld), 40/41, 80, 127/29.
 Beheim, Hans, 336/37.
 — Mathias (Schulmeister und Gerichtsschreiber in Hardheim), 336/37.
 Beringer (Behringer), Baltasar, 237/39.
 — Hans, 266/67, 270.
 — Merten, 223/26, 266/67, 269, 270, 366/67.
 — Simon, 264/65, 339/40.
 Beyer (siehe Bayer!).
 Benk, Jörg, 257.
 Berberich, Georg, 78/79.
 Berbig, Claus (in Königheim), 178/80.
 — Christoffel, 163/64, 342.
 — Dorothe, 239.
 — Georg, 328/29.
 — Hans, 178/80.
 — Michael (Keller in Miltenberg), 259.
 — Thomas (in Giffigheim), 342.
 vom Berg, Niklas, 252.
 Bertoldt, Ludwig (Amtmann in Schweinberg), 1.
 Bethäuser, Jakob, 300/1, 318/19.
 Bez, Karl (in Uhlberg), 320/21.
 Beucher, Lienhard, 89/90.
 Beudich (oder Beudig), Adam, 89/90.
 — Anna, 255.
 — Bernhard, 121/22, 152/53.
 — Hans, 213/15, 255, 274/75.
 — Katharina, 274/75.
 Bezold, Wendel (in Königheim), 293/94.
 Bickel, Blasius (in Distelhausen), 156/57.
 — Heinrich, 303/5.
 — Lorenz (in Distelhausen), 156/57.
 — Lorenz (in Sauberbischofsheim), 329/31.
 Biler, Albert (in Dittigheim), 48/49.
 — Hans (in Dittigheim), 48/49.
 Billich, Hans, 252.
 Bin, Hans, 102/3, 136/38.

- Bodt, Hans, 251.
 Bohrer, Bastian, 289/90.
 Boland (auch Bolender), Hans (in Werbach), 280/81.
 — Siegmund, 280/81.
 Bolch, Cunz, 269, 366/67.
 — Hans, 269, 366/67.
 Boller, Georg (Dittwar), 33/34, 166/67, 170/71, 221/22, 227/28.
 — Hans, 123/24, 221/22.
 — Magdalena, 227/28.
 — Stephan (Dittwar), 35, 227/28.
 — Dorothe (in Zimmern), 227/28.
 Bolster (oder auch Bolsterer), Hans, 170/71, 288, 298, 327/28.
 — (oder auch Bolsterer), Endres (in Hornbach), 327/28.
 Bopp, Claus (in Hainstadt), 172/73.
 — Cunz, 149/50, 172/73.
 — Eberhard, 266/67.
 — Endres (Hofmann von Wolferstetten), 70/71, 300/1.
 — Hans, 267.
 — Lienhard, 70/71.
 Borberger, Cunz (Oberlauda), 299/300, 376/77.
 Braun, Hans (Distelhausen), 339/40.
 — Lienhard, 152/53, 376/77.
 — Lienhard (Bürstadt), 66/67, 299/300.
 Brauner, Hans (Zimmern), 33.
 Breuß, Hans, 65.
 Brodt, Thomas, 327/28.
 Brotbeck, Barbara, 44/45, 88/89.
 — Claus 88/89.
 — Hans, 223/26, 266/67, 269, 272, 273.
 — Jakob (in Dittigheim), 310/11.
 — Jakob (in Werbach), 38/39, 223/26, 237/39.
 Brogel, Claus (Oberlauda), 75/76.
 Buchalter, Moriz, 118/20.
 Bülbeck, Martin (Keller in Ochsenfurt), 96/97.
 Bundschuh, Claus (in Werbach), 284.
 — Jakob (Hochhausen), 247.
 Burd, Conrad (in Miltenberg), 180/82.
 Burger, Kaspar, 95/96.
 — Christoffel, 37, 114/16, 132/33, 141, 191/92, 206/8, 240/41, 247,
 258, 315/16.

- Burger, Daniel (in Königheim), 193/95.
 — Georg (in Jgersheim), 309/10.
 — Hans, 26/27, 131/32, 247, 282, 343/44.
 — Jakob, 95/96, 131/32, 326/27.
 — Thomas, 130/32, 262.
 — Tobias, 90/91, 95/96, 127/29, 182/84.
 Burglehäuser (oder Burglehäuser), Jakob, 264/65.
 Burkhardt, Peter (in Großrinderfeld), 373/74.
 Busch, Jörg, 227/28.
 — Michel (Schreiber in Guttenberg), 168/70.
 Buschbaum, Jörg (in Hottenbach), 227/28.
 Buschell, Heinrich (in Schweigern), 338/39.
 Büttner, Jörg, 315/16.
 Canzler, Adam, 95/96, 180/82.
 — Adam (Bürger und des Rats in Rißingen), 180/82.
 — Georg, 54/55, 78/79, 95/96, 142/43, 163/64, 164/65, 172/73, 180/83, 254, 318/19, 334/36, 341.
 — Georg (Pfarrer in Gamburg), 164/65.
 — Johann Pfarrer in Jagsthausen), 180/82.
 — Rilian, 154/56, 164/65, 299/300, 341, 376/77.
 — Erasmus, 180/82.
 Choler, Jakob (Stadtschreiber u. Kaiserl. Notar in Miltenberg), 270/71.
 Christ, Adam (von Königheim), 318/19.
 Christoffel, Baltasar, 384/85.
 — Hans, 52, 142/43, 334/36.
 — Michel, 88/89.
 — Sirt, 142/43, 172/73, 261, 334/36.
 Cunrad, Hans (Keller in Neudenau), 290/91.
 Daig, Hans (in Waldbüttelbrunn), 189/91.
 Deppfer, Michel, 78/79, 110/111, 143/44.
 Dertinger (auch Derdinger), Hans, 48/49, 135/36, 277.
 — Caspar, 130, 275/76.
 Derr, Hans, 40/41, 364/65.
 — Jakob (Hof Helmßall) 364/65.
 Deschner, Caspar, 328/29.
 Deubich, Jörg, 75/76.
 Di(e)mer, Andreas (von Weitshöchheim), 133/34.
 — Jörg, 133/34.
 Dierolf, Barbara, 158/59.

- Dillmann, Jörg, 270/71, 290/91, 309/10, 310/11, 325/26, 367/69,
372/73, 380/82, 390/91.
- Dinkel (oder Dündel), Adam (oder Alfamus), 170/71.
— (oder Dündel), Leonhard, 372/73.
— (oder Dündel), Michael, 299/300, 376/77.
- Döbel, Hans, 324/25.
- Doner (Döner), Cunz, 25/26, 40/41, 213/15, 289/90, 321/22.
— Georg (Stadtschreiber), 82/83, 98/99, 104/5, 108/110, 111/12, 121/22,
149/50, 166/67, 170/71, 175/77, 177/80, 182/84, 193/95, 198/99,
252, 261, 277/78, 281, 290/91, 321/22, 334/36, 390/91.
— Gottfried, 290/91, 299/300, 375/76, 376/77.
— Hans (in Impfingen), 213/15.
- Dorn, Jakob, 69/70, 142/43, 147/49, 172/73, 261, 313, 314.
— Martin, 69/70, 142/43, 147/49, 313/14.
— Mathias, 69/70, 142/43, 147/49, 313/14.
— Moriz, 147/49.
- Dosß (oder Dofß), (in Uffigheim), 334/36, 394/96.
- Dottler, Apollonia (von Freiburg=Brsg.), 51/52.
- Drach (Trach), Endres, 104/5, 323/24.
— (Wirt in Böttigheim), 286/87, 223/24.
— (Schultzeiß in Böttigheim), 386/87, 387/88.
— Hans, 394/96.
- Dresß (Dresß), Bartel, 67/68, 102/3, 158/59.
— Hans, 7/9, 67/68, 98/99, 102/3, 111/12, 145, 158/59, 197, 198/99,
200/1, 215/17, 321/22.
— Jakob, 125/26, 145.
— Margarete, 102/3.
— Michel, 136/38, 211/13, 213/15.
— Peter, 45/46, 102/3, 125/26, 208/9.
— Thomas, 102/3, 125/26, 145, 158/59.
- Düllinger, Jakob, 13, 197, 261, 303/5.
- Dürr (oder Dhur), Bastian, 4/5, 57/59.
— Hans (in Büttelbrunn), 164/65.
— Lorenz (in Werbach), 154, 156, 328/29.
— Matheß, 223/26, 252.
- Ebert, Matheß (in Sachsenflur), 262.
- Echel, Elisabeth, 40/41.
— Heinrich, 40/41.
- Eck, Andreas, 78/79.

- Ed, Gabriel, 211/13, 293/94, 324/35.
 — Hans, 34, 73/74, 87/88, 166/67, 293/94.
 — Lorenz, (Schultzeiß in Beckstein) 227/28.
 — Peter, 170/71, 292/93 (Dittwar), 324/25, 331/33, 338/39.
 — Thomas, 255.
 Edard, Kilian, 75/76.
 Edhard, Claus (Dittigheim), 246, 391/92.
 — Veith (Dittigheim), 246.
 — Lorenz, 123/24.
 Ehevogt, Barbara, 274/75.
 Eibich (oder auch Eubigl), Erhard, 267.
 — Peter, 267, 283.
 Eirich, Konrad (oder Kunz), 249.
 Eisenbach (Ehßenbach), Hans, 289/90, 371, 386/87
 Eittel, Hans, 149/50, 213/15, 241/42, 300/1.
 Elsasser, Thomas, 130.
 Endress, Jakob (von Großrinderfeld), 189/91, 373/74.
 Engelhardt, Cunz, 269.
 — Michael, 269.
 Engelhoff, Hans (in Augsburg), 175/77.
 End, (oder Enz), Caspar, 73/74, 288, 292/93.
 Englert, Christoffel, 108/10.
 — Cunz, 366/67.
 — Hans (in Oberlauda), 299/300, 366/67.
 — Lorenz (in Lauda), 299/300.
 — Lorenz (in Sauerbischofsheim), 376/77.
 — Michel, 366/67.
 — Peter (in Oberlauda), 299/300, 366/67.
 Enzian, Caspar, 221/22.
 Erelbach (oder Erlenbach), Wolf, 108/10.
 Ernst, Hans (in Hochhausen), 59/60.
 — Hieronimus (in Dittwar), 72.
 — Michel (in Schweigern), 338/39.
 — Wendel, 324/25.
 Erstenberg(er), Andreas (Syndikus in Aschaffenburg), 108/10.
 — Jakob, 108/20, 166/67, 248, 252, 383/84.
 — Johann, 65.
 — Lorenz, 248, 270/71.
 — Lorenz (Miltenberg), 182/84.

- Erstenberg(er), Peter, 252.
 Eschwing, Anton (in Königheim), 247.
 Eytelclas, Hieronimus (in Friedenhausen), 96/97.
 Falberg, Frißel, 305/6.
 Falsch, Georg (Brunnthal).
 Faulhaber, Hans (in Königheim), 178/80, 270/71.
 — Hans (zu Hoffstadt), 324/25.
 — Bernhard (zu Hoffstadt), 324/25.
 — Thomas, 324/25.
 — Thomas, 338/39, 362/63.
 — Claus (Schweigern?), 324/25, 338/39.
 — Werten (in Königheim), 360/61.
 Fersch?, Peter, 339/40.
 Feudig, Bernhard, 38/39.
 Fichter (oder Fichtel), Hans, 149/50, 193/95.
 Fiederling, Hans (in Werbach), 838/39.
 Find, Lienhard, 36.
 Findank, Lienhard (Stadtschreiber zu Lauda), 213/15.
 Firling, Jörg (in Wertheim), 223/26.
 Fischer, Jakob, 35.
 Fir (Fuchs?), Stoffel, 303/5, 315/16.
 Flach, Wendel, 331/33, 345/47, 352.
 — Wendel (Hofmann in Messelbrunn), 221/22.
 Flachbett, Wendel, 324/25.
 Fleischmann (oder Flaischmann), Philipp, 174/75, 286/7.
 Fluor, Hans (in Oberhalbach), 379/81.
 — Jakob (in Distelhausen), 393/94.
 Flurer, Matheß (Bürgermeister in Grünsfeld), 52, 142/43.
 — Thomas, 52.
 Frank, Bartel, 73/74.
 — Hans, 35, 73/74, 87/88, 298.
 — Cunz (in Königheim), 178/80.
 — Weit (in Dittwar), 73/74.
 Frenz, Elisabeth (von Giffigheim), 33.
 Frey, Jörg, 118/20.
 Frickel, Konrad (Stadtschreiber in Rülzheim), 94.
 Friedrich, Bonifaz, 67/68, 121/22, 149/50, 191/92, 193/95, 202/3,
 206/8, 223/26, 255, 262, 277, 320/321/22, 358/59, 371, 390/91, 391/92.
 — Michel, 358/59.

- Frig, Hans, 174/75,
 — Stephan, 379/80.
 Frigel, Marg, 152/53.
 — Stephan, 305/6.
 Fuchs, Christoffel, 248, 258, 264, 270/71.
 Furder(er), Chrispinus (Schultheiß in Werbachhausen), 281.
 — Ciriakus, 3/4, 372/73.
 — Hans (in Werbach), 281.
 Gackstatt, Melchior, 104/5 (siehe auch bei Backstatt).
 Ganz, Bernhard, 121/22, 142/43, 172/73, 267.
 — Konrad, 80, 85/87, 152/53, 164/65, 277.
 — Jörg, 95/96,
 — Hans, 142/43, 159/61, 172/73, 185/86, 213/15, 261.
 — Ulrich, 94.
 Gaf, Paul (in Grünsfeld), 350/51.
 Geiß, Hans, 77, 78/79.
 Geiger, Claus (in Werbach), 193/95.
 — Hans, 118/20.
 — Jakob, 237/38.
 — Matheß (in Distelhausen), 37, 156/57.
 — Michel, 154/56.
 — Paul, 65, 206/8.
 — Thomas, 118/20.
 — Velten, 223/26.
 — Cunz, 284/85.
 — Georg, 251, 284/85.
 — Georg (von Hoffstadt), 324/25.
 Gengel, Claus, 78/89.
 Geßmar, Hans, 75/76.
 Gilmer, Jörg, 286/87.
 Giffighamer (oder =heimer), Melchior, 102/3, 125/26, 158/59, 249.
 — Michel, 17, 249.
 — Peter, 249.
 — Philipp, 278, 286.
 — Wilhelm (Afra), 4/5, 255, 286.
 Glatthorn, Hans (von Jgersheim), 309/10.
 Glehe, Hans, 255.
 Glebes (Klebes), Caspar, 88/89, 114/16, 197, 325/26.
 — (Klebes), Gratian, 270.

- (Klebes), Hans, 85/87, 104/5, 108/10, 142/43, 223/26, 237/39, 270, 334/36.
- (Klebes), Lukas (in Hochhausen), 358/59.
- (Klebes), Simon (in Tauberbischofsheim), 358/59.
- (Klebes), Stephan, 270.
- (Klebes), Valtin (in Hochhausen), 200/1, 258/59.
- (Klebes), Vester, 270.
- Gloch, Benedikt (in Werbach), 223/26, 247, 269/70, 280/81.
- Hans, 33, 87/88, 221/22, 389/90.
- Caspar, 251.
- Jakob, 251.
- Lorenz, 73/74.
- Stephan, 251.
- Gobel (oder Göbel), Hans, 110/11, 127/29, 131/32, 133/34, 156/57, 202/3, 254, 282, 284/5, 313/14, 329/31.
- (oder Göbel), Michel, 315/16.
- (oder Göbel), Michel (in Lauda), 254.
- Go(e)ler, Bartel, 328/29.
- Endres (in Miß igheim), 113.
- Merten (in Miß igheim), 113.
- Goelbert, Georg (in Breßingen), 331/33.
- Göh, Bartel (in Remlingen), 286/87.
- Goetz, Bastian, 208/9, 278/79.
- Hans, 355/56.
- Veit (in Königheim), 331/33.
- Gofz, Lorenz (in Dittigheim), 364/65.
- Gramlich, Peter, 362/63.
- Greis, Merten, 104/5, 127/28, 135/36, 142/43, 151/52, 172/73, 185/86, 198/99, 211/13, 251, 254, 264/65, 286, 307/8, 320/21, 334/36.
- Ottilie, 149/50.
- Gren, Hans (von Miltenberg), 248, 270/71.
- Jakob (von Miltenberg), 243, 270/71.
- Greulich, Bernhard, 51/52, 59/60, 67/68, 104/5, 114/16, 145, 166/67, 178/80, 182/84, 198/99, 215/17, 223/26, 247, 258, 262, 267, 290/91.
- Grimm, Merten, 49/50, 53.
- Grob, Hans, 221/22, 298.
- Grolich, Hans (in Sachsenflur), 37.
- Gronsch (oder Gronisch), Quirin, 7/9, 38/39, 52, 82/83, 113/15.

- Groß, Cunz (in Dienstadt), 92/93, 189/91.
 — Jakob, 116/17, 130, 158/59, 342, 371.
 Großmüller (oder Graßmüller), Merten, 16, 245, 264, 303, 305,
 309/10, 321/22.
 — Veit, 245.
 Grubner, Georg, 85/87.
 — Heinrich, 47/48, 85/87, 114/16, 237/39.
 — Lorenz, 85/87.
 — Welten, 85/87, 114/16.
 Gußenberger, Hans, 156/57.
 Gudermann (in Oberlauda), 299/300.
 Guling (oder Gulling), Jörg (Schultheiß in Werbach), 247, 266/67,
268/69, 280/81, 266/67.
 — (oder Gulling), Hans, 364/65.
 Hagen, Hans, 187/89, 208/9.
 — Helios, 187/89.
 vom Hagen, Kasper, 121/22, 166/67, 213/15, 255, 267, 289/90, 300/1.
 Heid, Merten (in Impfingen), 250.
 Heil, Hans, 54/55, 82/83, 90/91, 114/16, 197, 136/38, 147/49, 150,
 193/95, 246, 255, 264, 277, 286/87, 296/97, 313/14 318/19,
 347/48, 390/91.
 — Baltes, 149/50, 246 (Schultheiß in Dittingheim), 255, 364/65.
 — Franz, 182/84.
 Heilmann, Jörg (Pfarrer in Hochhausen), 223/24.
 — Franz, 90/91, 240/41, 379/80.
 — Hans, 217/19.
 — Bartel, 90/91, 182/84.
 Halk (Holf), Hans (Müller in Gulschirben), 336/37.
 — (Holf), Nikolaus (Müller in Gulschirben), 168/70.
 Hammel, Jörg, 130.
 Hahn, Hans, 102/3, 158/59, 193/95.
 vom Hang, Heinrich, 151/52.
 Hardt, Hans (Gerlachshheim), 47/48.
 — Moriz (Gerlachshheim), 379/80.
 — Peter (in Zimmerau), 379/80.
 — Welten (in Lauda?), 254.
 Hartmann, Bastian, 10/11, 231/32.
 — Claus, 246 (Dittingheim), 345/47.
 — Jörg, 143/44.

- Hartmann, Hans, 113/14.
 Haas (ß), Claus (in Mergentheim), 286/87.
 — Christof (in Wertheim), 286/87.
 — Runz (von Remlingen), 286/87.
 Hauf, Hans, 113, 135/36, 277, 213/15 (Pfarrer).
 — Jörg, 18/19, 28/29.
 — Rilian, 135/36.
 — Peter, 74/75, 113, 293/94, 302/3 (Dittwar), 338/39, 349, 352.
 Haupt, Baltasar, 206/8, 213/15, 240/41, 289.
 — Jörg, 94, 118/20, 127/29, 136/38, 147/49, 158/59, 166/67,
 — Ottilie, 240/41.
 Häußlein (oder Häußler?), Bastian, 275.
 Hebeyen, Kartes (Schultheiß in Ruppriehausen). ?
 Hebenstreit, Hans, 152/53.
 — Wolf (in Grünsfeld), 54/55.
 Heckmann, Hans, 315/16.
 — Marx, 386/87.
 — Michel (in Giffigheim), 163/64.
 — Wendel (in Giffigheim), 178/80.
 Hediger, Georg (in Bofsheim), 362/63.
 — Hans (in Bofsheim), 362/63.
 — Martin (in Bofsheim), 362/63.
 — Michel (in Bofsheim), 362/63.
 — Weippert (in Bofsheim), 362/63.
 Heffner (Häfner, Hefner), Bastian, 49/50, 92/93, 125/26, 197, 325/36,
 347/48, 389/90.
 — (Häfner, Hefner), Runz, 309/10.
 — (Häfner, Hefner), Georg, 40/41, 49/50, 80, 85/87, 92/93, 247, 264
 — (Häfner, Hefner), Georg (von Dienstadt), 247/48.
 — (Häfner, Hefner), Friß (von Dienstadt), 178/80, 189/91.
 — (Häfner, Hefner), Hans, 10/11, 49/50, 191/92, 247, 258, 278/79,
 325, 389/90, 391/92.
 — (Häfner, Hefner), Jakob (in Brehmen), 74/75.
 — (Häfner, Hefner), Merten, 178/80.
 — (Häfner, Hefner), Ulrich, 48/49, 127/29, 159/61, 200/1, 211/13, 264,
 277, 325/26, 389/99.
 — (Häfner, Hefner), Ulrich (von Dienstadt), 49/50, 92/93, 127/29.
 Heim (Haym), Hans (Grünsfeld), 54/55.
 — (Haym), Heinrich, 54/55, 110/11.

- Heim, (Haym), Melchior, 123/24.
 Heimberg, Friedrich, 350/51.
 Hammrich (Heimerich, Heimrich?), Matheß, 67/68, 75/76, 102/3,
 108/110, 278, 282, 375/76, 386/87, 387/88, 394/96.
 — (Heimerich, Heimrich?), Jakob, 200/1, 247, 286/87, 326/27, 373/74,
 387/88, 389/90, 391/92, 394/96.
 — (Heimerich, Heimrich?), Veit, 269, 366/67.
 Heler, Hans, 334/36.
 Hell, Helene, 102/3.
 Hellingner, Georg (in Niklasshausen) ?
 Hellmuth, Andreas (von Dittigheim), 246.
 — Anna, 168/70.
 — Barbara, 239.
 — Kaspar, 246.
 Henlein, Claas (Wertheim), 380/82.
 Hemp, Hans, 123/24.
 Hen, Hans, 295/96.
 — Wärten (von Jgersheim), 309/10.
 Henlein, Bastel (von Dittwar), 317/18.
 Hendlner, Paul (Bürger in Würzburg), 3/4.
 Henneberg, Peter, 141.
 Henz, Bartel, 42/44, 52.
 — Nikolaus, 66/67.
 Hepel (oder Heppel), 115/17, 140, 154/56.
 Hepp, Cunz (Bürger in Mergenthal), 65.
 Herbart, Bartel (von Dittwar), 302/3.
 — Bernhard, 123/24.
 — Bonifazius, 38/39, 161/62, 254, 310/11.
 — Jörg (in Giersheim), 254.
 — Merten, 38/39, 84, 254.
 — Valentin, 286/87.
 Herbold, Barbara, 74/75.
 Herb (Hert), Hans, 354/55, 390/91.
 Hermann (Herma), Lorenz, 135/36.
 — (Herma), Stoffel, 302/3 (von Rupprichhausen).
 — (Herma), Hans, 302/3 (von Rupprichhausen).
 Herold, Cunz (von Königheim), 36.
 — Hans, 81/82.
 Herter, Bernhard (von Dittwar), 292/93.

- Herter, Hans, 349, 352, 362/63.
 — Merten (von Dittigheim), 391/92.
 Hettinger, Hans, 386/87.
 Häußer, Bartel, 78/79, 82/83, 96/97, 104/5, 130, 155, 223/26, 258,
 264/65, 314/15.
 Heyl, Peter (Pfarrer in Rülzheim), 394/96.
 Hillenbrand, Hans, 28/29, 293/94.
 — Steffan, 89/90, 159/61.
 Hilpert (oder Hilbert), Hans, 87/88, 123/24, 221/22, 227/28.
 — (oder Hilbert), Michel, 261.
 Hirftung, Hans, 174/75.
 Hoch, Michael, 341.
 Höfer, Wendel, 391/92 (Dittigheim).
 Höffert, Hans, 291/92.
 Hoffmann, Anna, 94.
 — Cunz, 9/10.
 — Claus, Jörg, 82/83, 390/391.
 — Jörg, 193/95, 241/42, 246, 255, 372/73.
 — Caspar, 67/68, 320/21.
 — Claus (Freiburg=Brzg.), 51/52.
 — Hans, 33 (in Sachsenflur=37), 87/88, 16/17, 237/39, 303/5.
 — Hans (in Werbach), 189/91.
 — Ebert, 147/49.
 — Hans, Weltin, 38/39.
 — Weltin, 7/9, 82/83, 104/5, 164/65, 166/67, 182/84, 246.
 — Martin, 26/27, 42/44, 52, 67/68, 98/99, 110/11, 131/32, 133/34,
202/3, 213/15, 312.
 — Michel (Sachsenflur), 37, 113/14.
 — Paul, 133/34.
 — Philipp (in Ochsenfurt), 96/97, 147/49, 203/5.
 — Peter, 94.
 — Simon, 87/88.
 — Wendel, 266/67, 268/69, 269, 270, 273, 294/95, 364/65, 366/67.
 — Wolf, 254, 267, 270, 313/14.
 Hofrichter, Hans, 94.
 — Lorenz, 94.
 Hoffschneider, Melchior (in Außburg), 175/77.
 Holler, Hans, 349.
 Hollerbach, Runrad (in Hardheim), 331/33.

- Hollarbach, Hans (in Tauberbischofsheim), 331/33.
 Holzmann, Heinrich, 110/11, 131/32, 282.
 Horn, Bartolomäus, 18/19.
 — Bastian, 67/68, 182/84.
 — Konrad, 5/7.
 — Hans, 141/42, 164/65.
 — Franz, 284/85.
 — Georg (in Remlingen), 286/87.
 — Michel, 113/14.
 Hohe, Jörg (in Bütthard), 164/65.
 — Michel, 164/65.
 Holzling, 189/91.
 Hong, Hans 341 (in Tauberbischofsheim).
 — Matheß (in Dittigheim), 391/92.
 Honger, Hans (in Poppenhausen), 164/65, 299/300.
 — Bastian (in Poppenhausen), 164/65.
 — Weith (in Poppenhausen), 164/65.
 Honiger, Hans, 376/77.
 — Lienhard, 52.
 Hornbach, Jörg, 261, 334/36.
 Hornung, Cunz (in Werbach), 233/34.
 — Georg, 267.
 — Hans, 267.
 — Rilian, 328/29.
 — Sebastian, 52, 95/96, 180/82, 191/92, 203/5, 215/17, 258.
 Hübner, Hans (in Werbachhausen), 151/52.
 Hüpfauß, Jörg, 67/68, 116/17, 135/36, 141, 185/186.
 Hug, Gerlach (Pfarrer und Superintendent in Wertheim), 380/82.
 Hup, Peter, 77.
 Jakob, Kaspar, 278, 296/97, 314/15.
 Jeg, Michael, 334/36.
 Jäger, Ciliarius, 261.
 — Hans, 170/71, 339/40, 349, 362/63.
 — Jost, Jakob, 74/75.
 — Rilian, 130, 198/99.
 — Konrad, 339/40.
 — Michel, 261, 357/58.
 Jgers (in Zimmern), Hans, 33.
 Johum, Andres (in Giersheim), 315/16.

- Jost, Hans, 118/20.
 Jung, Martin (Schulmeister in Sauberbischofsheim), 98/99, 133/34, 145, 182/84, 240/41, 262, 299/300, 321/22, 394/96.
 Rachel, Jörg, 146/47.
 Randenberg[er] (Rannenberger), Baltasar, 377/78.
 — Friß, 85/87, 133/34, 151/52, 159/61, 197, 202/3, 209/10, 206/8, 213/15, 262, 277, 286/87.
 — Hans, 219/21, 261, 277, 286/87, 357/58, 375/76, 377/78.
 Rappes, Hans (in Breßingen), 364/65.
 Kartener, Moses (Rosenbergischer Vogt in Unterschüpf), 202/3.
 Kaufmann, Jörg, 80, 277, 286/87, 218/19.
 — Hans, 80, 82/83, 85/87, 88/89, 161/62, 193/95, 247, 255, 264/65, 277, 286/87.
 — Hieronimus, 59/60, 67/68, 149/50, 193/95, 255.
 — Lienhard, 108/10.
 — Michel, 390/91.
 Rauß, Georg (in Königheim), 357/58.
 Rebert? Peter, 300/1.
 Reiel, Hans, 315/16.
 Reilholz, Bernhard, 391/92.
 — Friß, 189/91.
 — Hans, 89/90.
 — Medardus, 67/68, 191/92.
 Reiberbacher, Baltes (von Jgersheim), 309/10.
 Keller, Andreas, 284/85.
 — Georg, 7/9, 166/67.
 — Melchior, 324/25.
 Kellermann, Michael, 336/37.
 Kemmerer, Hans, 221/22.
 — Hans Martin, 221/22.
 — Jörg, 269, 366/67.
 Kempf, Endres (von Vertingen), 146/47.
 — Peter (von Holzkirchhausen), 146/47.
 RENNICHAMER (Königheimer?), Merten, 213/15, 65, 259, 286/87, 290/91, 317/19, 321/22.
 — (Königheimer?), Velten, 197.
 Rehrenberger, Kaspar, 69/70.
 Reßler, Adam, 156/57.
 — Barbara, 56/57.

- Reßler, Bastian, 48/49,
 — Kilian, 38/39.
 — Cunz, 159/63, 384/85.
 — Hyronimus, 146/47, 183/84, 360/61, 377/78, 394/96.
 — Welten, 342.
 — Wendel (von Wallbüren), 369/70.
 Rimb, Jörg (von Igersheim), 59/60.
 Kirchgäßner, Stephan, 140, 161/62.
 Rister, Anton, 53.
 Klein, Matheß (in Königheim), 67/68.
 — Melchior (in Königheim), 293/94.
 Ries, Hans, 390/91.
 Klingler, Ambrosius (von Distelhausen), 69/70.
 — Hans, 206/8.
 Klupfel (oder Klüpfel?), Alexander (in Lauda), 75/76.
 — Lorenz (in Lauda), 75/76.
 — Melchier (in Lauda), 75/76.
 Kraubeß, Andreas, 7/9, 92/93, 200/1.
 — Wilhelm, 286/87, 318/19, 360/61, 371, 391/92, 394/96.
 Knoll, Burkard, 374/75, 355/56.
 Knöll-Hans, 355/56.
 Knüttel, Hans (in Dittigheim), 345/47.
 — Kaspar (in Dittigheim), 345/47.
 — Klaus (in Dittigheim), 345/47.
 — Jakob, 336/37, 355/56.
 — Merten, 313/14.
 — Jörg (in Wenfheim), 250.
 — Lorenz (in Impfingen), 49/50.
 — Apollonia (in Dittigheim), 345.
 — Melchior (Lauda), 389/90.
 Kober, Peter, 213/15.
 — Peter (Laudenbach), 70/71.
 Koch, Hans, 37.
 Kolb, Hans, 298/99.
 — Hans (Pfarrer in Bofsheim), 381, 362/63.
 — Michael, 185/86.
 — Paul, 298/99.
 — Kilian (in Eiersheim), 94.
 — Welten, 47/48.

- Kolb, Veith, 94, 108/10, 131/32.
 — Margarete, 31/32.
 — Ursala, 215/17.
 Koler, Kilian, 174/75.
 Korner, Hans, 118/20.
 Körnlein, Burkard (Schulmeister zu Altheim), 336/37.
 Kraft, Baltes, 33, 59/60.
 — Hans (in Hof Uhlberg b. Grünfeld), 289/90.
 — Jörg (Pfarrer in Rupprichhausen), 302/3.
 — Valtin, 345/47.
 Krank, Veith, 288.
 Krebs, Cunz (Dittwar), 34, 170/71, 317/18.
 — Kilian (Dittwar), 35.
 Kremer, Nikolaß, 384/85.
 Kron(en)berger, Bartel, 138/39, 251, 326/27.
 — Caspar, 138/39.
 Kremperger, Caspar, 89/90.
 Krug, Adam, 299/300, 376/77.
 — Endres, 178/80, 189/91.
 — Cunz, 127/29, 149/50, 152/53, 197, 275.
 — Eva, 375/76.
 — Jörg, 81.
 — Hans, 189/91, 299/300, 376/77.
 — Lorenz, 305/6, 313/14, 379/80.
 — Ludwig, 77.
 — Merten, 78/79, 90/91.
 — Philipp, 135/36.
 — Welten, 102/3, 125/26, 158/69.
 — Wilhelm, 305/6, 379/80.
 — Wolf, 77/78, 79, 81, 90/91, 141, 278/79, 305/6, 375/76.
 Krum b, Lienhard, 74/75.
 Krumer, Lorenz, 309/10.
 Kuhn, Christoffel, 111/12, 114/16, 151/52, 289/90, 299/300, 320/21,
 334/36, 375/76, 386/87.
 Kuhn, Claus, 386/87.
 — Kaspar, 206/8.
 — Jörg, 132/33, 206/8, 240/41, 274/75, 321/22, 357/58.
 — Hans, 89/90, 132/33, 206/8, 386/87.
 — Lienhard, 152/53, 198/99, 206/8.

- Ruhn, Thomas, 321/22.
 — Zacharias, 321/22, 357/58.
 Rumpast, Bastian (Impfingen), 94.
 — Franz, 111/12, 136/38, 143/44, 270/71.
 — Heinz, 172/73.
 — Claus, 38/39, 59/60.
 Rülzamer (Rülzheimer?), Andres (Pfarrer in Lauda), 75/76.
 — Andres, 334/36.
 — Hans, 161/62, 234/35, 318/19.
 — Jörg (in Reicholzheim), 323/26.
 — Jost, 264/65, 267, 300/1, 390/91.
 — Melchior, 281, 334/36.
 — Philipp, 264/65, 300/1, 318/19, 390/91, 393/94.
 — Urban, 393/94.
 — Wendel, 281.
 Rürzner, Urban, 105/7.
 Lang, Matheß (Werbach), 333/34.
 Langenberger, Bastian (Zimmern), 33.
 Lauer, Cunz, 77, 78/79, 80, 81, 90/91, 143/44, 149/50, 182/84.
 — Andres (Impfingen), 164/65.
 — Georg, 87/88.
 — Hans, 87/88, 288, 292/93, 331/33, 345/47.
 Leimbach, Fritz (Rupprichhausen), 302/3.
 Leinich, Hans (in Böttigheim), 141.
 Leinsamen, Andres, 48/49.
 Lenghart, Jakob, 278.
 Lenker, Georg (in Königheim), 323/24.
 — Wolf, 323/24.
 Lesch, Melchior, 266/67 (Großrinderfeld), 280/81 (in Werbach).
 Leuchtweiß, Bernhard, 90/91.
 — Hans, 90/91.
 — Heinrich, 90/91.
 — Paul, 90/91.
 — Katharina, 90/91.
 Liebler, Balteß, 92/93, 252, 383/84.
 — Hans, 170/71.
 — Jörg (in Werbach), 59/60, 141, 166/67, 260, 355/56.
 — Veith, 310/11, 342, 355/56.
 — Wendel (in Werbach), 59/60, 268/69, 269, 270, 284, 366/67.

- Pinf, Niklas, 354/55.
 — Wilhelm, 354/55.
 — Veith (Dittwar), 14/15.
 Pipp, Baltes, 246.
 — Claus, 113.
 — Jakob, 69/70, 143/44.
 Por, Matheß (Keller im Unterschloß in Gamburg), 328/29.
 Poer, Hieronimus (auf dem Ernstthof), 331/33.
 — Velten, 118/20.
 Poffler, Cunz (in Gerichtstetten), 352.
 — Georg (in Dittwar), 352.
 Poschut (Poschut? Loßhart?), Hans, 125/26, 58/59, 174/75.
 — Merten, 243/44.
 Puder (Leder?), Anna, 195/96, 198/99.
 — Andreas (in Böttigheim), 384/85.
 — Thomas, 323/24.
 Purz (oder Luz?), Baltasar, 242/43 (Dienstadt).
 — Hans, 164/65.
 — Martin, 376/77.
 — Michel, 159/61, 249.
 — Peter, 49/50, 89/90, 152/53, 159/61.
 — Remigiuß, 229/30.
 — Wilhelm, 236/37.
 Maler, Merten (in Dittigheim), 391/92.
 Mangel, Bartel, 254.
 Mang, Hans, 161/62.
 Mai(h?), Anna, 206/8.
 — Cunz, 206/8.
 — Cunrad, 386/87.
 — Endres, 111/12.
 — Friß, 206/8, 289/90.
 — Hans, 102/3, 132/33, 191/92, 342.
 — Hans (in Helmstadt), 324/25.
 — Jakob, 391/92.
 — Margarete, 289/90.
 — Michel, 141, 206/8, 289/90, 386/7, 391/92.
 — Stephan, 189/92.
 — Wolf (in Hugberg?).
 Meffert, Clemens (in Eierßheim), 223/26, 323/24.

- Meffert, Christoffel, 331/33.
 — Jörg, 92/93.
 — Hans, 92/93.
 Megel, Bartel, 197.
 — Jakob, 114/16, 197, 286/87, 303/5.
 Meh, Jörg, 324/25.
 Meierhofer, Thomas (Dr. jur. Deutschmeister, Rath in Mergentheim), 65.
 Meinig, Hans (in Erfeld), 85/87.
 Merten (oder Merta?), Hans, 295/96.
 Merz, Georg, 87/88, 117/18, 331/33, 362/63.
 — Mathias (in Mosbach), 84.
 Mezler, Endres, 118/20.
 — Hans, 198/99, 261, 262.
 — Melchior, 7/9.
 — Michel (Pfarrer in Sauerbischofsheim), 390/91.
 Meu(er)rer, Jörg, 321/22, 361/62, (Mainz, Zentbüttel).
 Meuschmer, Kilian, 147/49.
 Meußmann, Kaspar, 166/67.
 Michael, Hieronimus, 266/67.
 — Hans, 121/22, 373/74 (in Großrinderfeld).
 Mießbach, Kaspar (Müller in Grünsfeld), 164/65.
 Mißbeck, Benedikt (in Werbach), 10/11.
 — Anna, 168/70.
 Mittnacht, Bartholomäus, 258.
 — Jörg (in Grünsfeld), 320/21.
 — Michel (in Grünsfeld), 320/21.
 — Hans, 203/5.
 — Lorenz (in Vilchband), 59/60.
 — Michel (in Vilchband), 59/60.
 — Thomas (in Vilchband), 59/60.
 Mohr, Hans (Wirt z. Höflein in Bischofsheim), 108/10.
 — Kaspar, 26/27, 282.
 Morhardt, Johann (in Wertheim), 380/82.
 Morßch, Jörg (Amtmann z. neuen Haus b. Mergentheim?), 309/10.
 Most, Claus, 191/92, 213/15.
 Mülig (Mühling?), Baltasar, 37 (Spitalmeister in Sauerbischofsheim),
 63/64, 69/70, 78/79, 96/97.
 — Bastian, 96/97, 104/5, 175/77, 259, 261.
 — Brigitte, 78/79.

- Mülig, Christoffel, 38/39, 296/97, 310/11, 318/19.
 — Elisabeth, 95/96.
 — Endres, 170/71, 339/40.
 — Gabriel, 310/11.
 — Hans, 28/29, 54/55, 75/76, 96/97, 164/65, 166/67, 175/77, 180/82,
 198/99, 203/5, 247, 252, 259, 261, 290/91.
 — Hans (Keller in Rülzheim), 290/91.
 — Margarete, 75/76.
 — Michel, 143/44, 254.
 — Oswald, 259, 375/76.
 — Oswald (in Rülzheim), 290/91.
 — Peter, 38/39, 78/79.
 — Rafael, 38/39, 78/79.
 — Ursula, 367/69.
 Müller, Anna, 132/33.
 — Baltaz, 38/39, 56/57, 82/83, 89/90, 149/50, 180/82, 182/84, 200/1
 252/53, 280/81.
 — Baltaz (in Werbachhausen), 334/36.
 — Cunz, 78/79, 133/34, 152/53, 237/39, 278/79, 314/15, 355/56, 375/77,
 390/91.
 — Cunz (in Böttingen), 135/36.
 — Endres, 141, (in Großrinderfeld 191/92).
 — Elisabeth, 14.
 — Frix, 123/24, 168/70.
 — Fatus, 334/36.
 — Georg, 334/36.
 — Hans, 141, (in Großrinderfeld).
 — Hans (in U. Alterthheim), 269, 366/67.
 — Hans (in U. Hochhausen), 352.
 — Hans (Schultheiß in Giffigheim), 325/26.
 — Hans, 141.
 — Lorenz (in Werbach), 333/34.
 — Marg, 67/68.
 — Michel, 135/36, 141, 281, 334/36, 191/92, (in Großrinderfeld).
 — Margarete (in Großrinderfeld), 191/92.
 — Michel (in Werbachhausen), 237/39.
 — Matheß, 240/41.
 — Philipp, 191/92.
 — Simon, 88/89.

- Müller, Stefan (in Werbachhausen), 334/36.
 — Thomas, 237/39.
 — Weigelt (in Dittwar), 327/28.
 — Wolf, 30.
 Münch, Claus, 146/47.
 — Cunz, 146/47.
 — Georg, 1, 37, 78/79, 85/87, 95/96, 114/16, 121/22, 132/33.
 — Hans, 146/47, 331/36.
 — Michel, 338/39.
 — Simon (in Schweigern), 362/63.
 Mundt, Hans (in Dittigheim), 276.
 Musler, Elisabeth, 3/4.
 Nagell, Lienhardt (Wirt in Mergentheim), 286/87.
 Naubich (Neubich, Naubig), 236/37, Anna.
 — Georg, 254, 256.
 — Hans, 40/41, 90/91.
 — Malaghius, 121/22, 143/44, 211/13, 213/15, 254, 267, 300/2.
 — Melchior, 142/43.
 — Margarete, 307/8.
 — Ulrich, 114/16, 211/13, 254, 286, 287, 307/8, 371, 375/76, 386/87.
 — Rafael, 189/91.
 Neckermann, Claus, 240/41, 267, 289/90, 386/87, 393/94.
 — (in Distelhausen), 206/8.
 — Ebert, (in Distelhausen), 206/8.
 — Matheß, 393/94.
 Neuber, Hans, (In Eifeld).
 Nhan, Heinrich, 354/55.
 — Katharina, 354/55.
 Nohe, Hans, Merten 53.
 — Matheß, 53.
 Nun, Claus (in Königheim), 147/49.
 — Cunrad, 121/22, 166/67.
 — Hans, 206/8.
 — Thimodeus, 223/26.
 Nuß, Andres (in Werbach), 273.
 Obendanz, Friedrich (in Bogberg), 350/51.
 — Michael u. Peter (in Bogberg), 350/51.
 Ocher, Bastian, 257, 318/19, 353, 358/59.
 Ode, Hans u. Jörg, (in Lillstadt/Mergentheim), 77.

- Odenwald, Dietrich, (Centgraf in Tauberbischofsheim), 53, 108/10, 164/65, 170/71, 178/80, 200/1.
- Ößle, Claus, 321/22.
- Oed, Georg, 379/80.
- Ößner, Claus (in Unterschüpf), 263.
- Ohlenbach, Hans, 136/38.
- Oth, Georg (in Grünfeldhausen), 289/90.
- Othmar, Matheß (in Königheim), 247.
- Pfiffermann, Hans, 45/46.
- Pfeiffer, Stefan, 394/96.
- Pfister, Ufra, 286.
- Georg, 57/59, 82/83, 191/92, 272, 273, 286, 290/91, 110/11, 341, 380/82.
- Hans, 193/95, 223/26.
- Pfropfer, Albrecht, 228/29.
- Georg (in Uffigheim), 228/29.
- Jost, 328/29.
- Philipp, Bernhard, 123/24.
- Hans Philipp (in Gögingen), 338/39, 362/63.
- Philipp (in Gögingen), 362/63.
- Platz, Alexander, 147/49, 197, 198/99, 203/5, 240/41, 300/1.
- Baltasar, 210/11, 240/41, 313/14, 334/36, 350/51, 360/1, 373/74, 383/84, 390/91.
- Ebert, 290/92.
- Jörg, 206/8, 256, 289/90, 386/87.
- Hans (in Hochhausen), 18/19.
- Lorenz, 67/68, 147/49.
- Melchior, 299/300, 376/77.
- Thomas, 51/52, 69/70, 85/87, 102/3, 147/49.
- Pleiser, Hans, 324/25.
- Pleß, Adam u. Wendel, 166/67.
- Pracht, Michel (in Gamburg), 13.
- Prails, Claus, 23/24.
- Jakob, 136/38, 145, 211/13, 213/15, 262.
- Philipp, 104/5, 145, 211/13, 258, 262.
- Thomas, 145, 213/15.
- Wolf, 48/49, 121/22, 136/38, 145, 149/50, 191/92, 211/13, 213/15, 254, 289, 300/1.
- Preittenbrunner, Cunz, 251.

- Preß, Baltasar u. Wendel, 334/36, 373/74.
 Preuß, Margarete, 98/99.
 Priester, Lienhardt (Schulmeister und Gerichtsschreiber zu Jgersheim),
 309/10.
 Probst, Melchior (Pfarrer in Distelhausen, 69/70.
 Proll, Merten, 167/68.
 Promeyer (oder Prumeyer?), Georg 271.
 Proffel, Alexander, 66/67.
 — Barbara 140.
 — Bartel, 151/52, 286/87.
 — Adam, 152/53.
 — Hans 152/53, 277.
 — Matheß, 116/17.
 Projeller, Moriz 118/20.
 Pulver, Merten, 240/41.
 Rab, Claus, 89/90, 149/50, 163/64, 193/95, 206/8, 213/15, 255, 307/8,
 320/21, 371, 390/91.
 Rachtolz (oder Rachtolz), Matheß, 136/38, 202/3, 211/13, 213, 215,
 261, 262.
 Raid (Racht?), Endres u. Michael, 373/74.
 — Hans, 54/55, 75/76, 142/43, 143/44.
 — (in Dittwar), 72, 156/57, 223/26, 248, 373/74.
 Rapp, Endres, 78/79.
 — Michel, (in Rupprichhausen), 302/3.
 — Peter (in Hof Uhlberg), 371.
 Rau, Michel, 84.
 Reichardt, Bernhard u. Hans 293/94.
 Reichbach, Bernhard (in Distelhausen), 317/18.
 Reichhart, Hans, 224/25.
 Reinhardt, Andreas, Bernhard u. Urban, (von Dittwar), 354/55.
 — Georg (Schultheiß in Uffigheim), 328/29, 394/96.
 — Hans, 73/74, 74/75, 87/88, 113.
 Reifig, Merten (in Grünsfeld) ?
 Renner, Franz, 299/300.
 — Hans, 321/22, 376/77.
 — Peter, 355/56.
 Reuß, Claus, Margarete u. Michel, 7/9.
 — Georg, 321/22, 373/74.
 — (in Krenshheim), 289, 289/90.

- Neuß, Phil. (in Krenshheim), 289/90, 373/74.
 — Jost, 289/90, 321/22.
 — Zacharias, 373/74.
 Rhuel, Simon, (in Wertheim), 380/82.
 Ringert (oder Ringart?), 296/97, 318/19.
 Rieß(ß), Hans (in Werbach), 247, 266/67, 366/67.
 — Jakob, 267.
 Rothhammer, Friß, 89/90.
 Rodt (Roth, Rod, Roder), Hans, 65, 102/3, 136/38, 164/65, 187/89.
 — Raspar, 14.
 — Philipp, 251, 254, 358/59.
 — Thomas (in Böttigheim), 274/75.
 Rößner, Kilian, 321/22.
 Rollmann, Hans, 31/32, 42/44.
 — Raspar, 286/87.
 Rommert, Bernhard, 324/25.
 Rorer, Job (in Mosbach), 31/32, 42/44.
 Rosenber(er), Jörg, 78/79, 90/91.
 — Baitin 90/91.
 Rosner, 98/99.
 Rosler, Bartel, 357/58.
 Rothaug, Raspar (in Wertheim), 172/73.
 Ruck, Claus, Hans u. Margarete (in Borberg), 18/19.
 — Hans (in Werbach), 38/39.
 Rüdiger, Heinrich u. Michel (in Wertheim) 380/82.
 Rüdinger, Baltas, 394/96.
 — Hans (in Werbach), 59/60.
 Ruhelich (oder -ling?), Kilian, 317/18.
 Ruppel, Friedrich, 321/22, 334/36.
 Ruppert, Claus (in Miltenberg), 270/71.
 Sad, Hans, 338/39, (in Dittwar, 362/63).
 — Michael (in Schweigern), 338/39.
 Sailer, Georgius (in Grünsfeld Oberkeller), 286/87, 354/55.
 Sans, Hans 48/49.
 — Conrad u. Merten (in Schweigern), 338/39.
 Sattler, Georg, 31/32, 52.
 — Gregor, 88/89.
 Sauer, Endres (in Zimmern b. Grünsfeld), 302/3.
 — Michael (Wirt z. Riesen in Saubersbischöfsheim), 360/61.

- Schad, Hans, 260/61.
 — Jörg (in Ruppriehausen), 302/3.
 — Lorenz, 30, 75/76, 257.
 — Merten 341.
 — Michael, 200/1.
 — Philipp, 142/43, 200/1, 334/36.
 Schank, Hans, 104/5, 264/65.
 Scharfsmidt, Blasius, 121/22, 133/34, 182/84, 193/95.
 Schä(e)lein, Wolf (in Remlingen), 286/87.
 Schauer, Jörg (in Königheim) 315/16.
 Schauth, Claus (in Krenzheim), 373/74.
 Scherer, Hans (in Königheim), 10/11, 178/80.
 Chef, Friedrich (in Königheim), 223/26.
 Scheffer, Bastian, 116/17.
 — Andreas (in Brunnthal), 350/51,
 — Hans, 28/29, 54/55, 350/51.
 — Kilian u. Merten, 350/51.
 Schelch, Hans (Schultheiß in Eberstadt), 262, 278.
 Schemp, Claus, 78/79.
 Schenk, Hans, 300/1.
 Schenke, Franz, 38/39, 69/70.
 Schenkel, Thomas (in Mergentheim), 1.
 Schepf, gen. Hen, Ewald, 105/7.
 Schert, Alsmus, 328/29.
 Scheuerlein, Anna, 172/73.
 Schildt, Jörg, 133/34.
 Schirmer, Jost (in Krenzheim), 289/90.
 Schmidt, Andreas, 384/85, 241/42, 336/37, 358/59, 373/74.
 — Bastian (Zentgraf in Rülzheim), 108/10.
 — Bernhardt, 264.
 — Hans, 69/70, 118/20, 185/86, 240/41, 277, 321/22.
 — (in Aldingen), 135/36.
 — (in Dittigheim), 384/85.
 — Jost, 7/9, 116/17, 127/29, 195/96, 198/99.
 — Kaspar, (Pfarrer in Pülfringen), 118/20.
 — Michel, 248, 313/14.
 — Konrad, 198/99.
 — Melchior, (Pfarrer in U.-Altertheim), 269, 366/7.
 — Jakob (in Großrinderfeld), 266/67.

- Schmidt, Niklaß, 69/70, 142/43, 172/73, 258, 296/97, 318/19.
 — Sebastian (in Altheim), 240/41.
 — Wolf in Gerolßheim), 258.
 Schmittmer, Hans, 248, 270/71.
 — Stefan (in Miltenberg), 270/71.
 Schmithammer, Hans (in Miltenberg), 203/5, 208/9.
 Schnap, Eucharis, 187/89.
 — Georg, 125/26.
 Schneider, Anna u. Hans (von Böttigheim), 307/8.
 — Hans (in Rönigheim), 371.
 — Lienhardt, 78/79, 290/91, 373/76, 380/82.
 — Melchior, 108/10.
 — Merten (in Rönigheim), 167/68.
 — Michael, 118/20, 147/49, 166/67, 200/1, 203/5, 213/15.
 Schnepfer, Hans (in Altherheim), 286/87.
 Schnupp, Weith, 371.
 Schurrenpfeil, Georg, 353, 358/59.
 Schoder, Hans, 133/34, 158/59, 249, 275, 276, 296/97.
 — Michael, 211/13.
 — Philipp, 206/8, 244/45, 289/90, 303/5, 391/92.
 Scholderer, Rasper, 49/50, 104/5, 110/11, 198/99, 225/26, 248, 251,
 255, 286, 289/90, 295/96, 299/300, 355/56, 376/77.
 — Michael, 257.
 — Simon, 384/85.
 Schomer, Claus, 108/10, 118/20, 152/53.
 Schreiber, Hans, 166/67.
 Schrot, Philipp, 191/92.
 Schubart, Paul, 121/23.
 Schuechmann, Peter, 294/96.
 Schulteß, Jörg, 91/92.
 — Runrad, 141.
 — Lienhardt, 135.
 Schumacher, Jobst, 152/53.
 Schuerer, Baltasar u. Thomas, 375/76.
 — Bastian, 65.
 — Fritz, 223/26.
 — Hans, 104/5, 223/36, (Müller in Hochhausen), 247, 252.
 — Weith, 78/79, 104/5, 108/10, 195/96, 223/26, 277, 280/81, 284, 214/15,
 357/58, 375/76, 386/87.

- Schuerer, Georg, 387/88.
 — Thomas (Bürgermeister in Mergenthal), 65.
 Schwan, Hans (Schultzeiß in Hardthausen b. Mergentheim), 309/10.
 Schweizer, Velten (Zentgraf in Beerfelden), 259.
 Schwob, Bernhard (in Gözingen), 240/41.
 — Hans, 198/99, 261.
 — Merten, 240/41, 274/75, 315/16, 355/56.
 Seeber, Wendel, 104/5.
 Seegler, 146/47,
 Seegniß, Lorenz, 180/82.
 Seidenspinner, Claus, 237/39.
 — Georg, 38/39.
 Sei(eu)fried, Rasp., 44/45, 53, 136/38, 141, 142/43, 158/59, 166/7, 200/1.
 — Georg u. Ursula, 240/1.
 — Magdalena u. Moriz, 44/45, 142/43.
 Seittmer, Peter, 345/47.
 Selmann, Valtin, 324/25.
 Seubert, Hans, 221/22, 14, 269, 349, 366/67.
 — (in Unteraltertheim), 366/67.
 — Matheß, 92/93.
 — Weith, 269, 366/67.
 Seuer, Elisabeth, 142/43, 261.
 Silberer, Hans, 73/74.
 Sommer (oder Summer), Bastian, 138/39.
 — Lorenz, 116/17, 154/56.
 Spang, Hans, 152/53, 255, 321/22, 350/51, 390/91,
 — Jost 152/53.
 Sparwasser, Lienhardt, 94.
 Speckhardt, Adam, 182/84, 198/99, 217/19, 270/71.
 — Alsmuß, 78/79, 213/15, 246, 277.
 — Rasper, 49/50.
 — Michel, 358/59.
 — Valtin, 246.
 — Wilhelm, 53, 67/68, 98/99, 146/47, 147/49, 161/62, 163/64, 180/82,
 191/92, 200/1, 206/8, 211/13, 231/15, 246, 289/90, 320/21, 358/59,
 371, 391/92.
 Speer, Anna, Rasper u. Johann, 95/96.
 — Hans, 246, 251, 261, 296/97, 299/300, 303/4, 318/19, 342, 358/59,
 376/77.

- Speer, Ebert, 394/96.
 Sper, Merten, 61/62, 69/70, 80, 85/87, 95/96, 102/3, 114/16, 145,
 147/49, 172/73, 187/89, 198/99, 206/8, 296/97.
 — Ulrich, 61/62, 95/96, 318/19.
 Speier, Claus, Matheß und Christine (in Werbach), 193/95.
 — Hans (in Werbach), 273.
 Spinner, Apolona, 310/11.
 — Claus (in Werbach), 38/39, 223/26, 310/11.
 — Hans (Schultheiß in Vilchband).
 Spiß, Balteß (in Werbach), 272, 284.
 — Hans (Schultheiß in Reicholzheim), 38/39, 237/39.
 Spizig, Adam, 113.
 Spola (— Sponla? — Spönlein? Spöle?), Peter, 57/59, 258, 286
 von Heilbronn — Bürger in Tauberbischofsheim —).
 Stang, Andreas, 354/55.
 — Hans, 336/37.
 — Hans (Schultheiß in Dienstadt), 92/93, 178/80.
 — Gilth, 170/71, 339/40 (von Oberlauda).
 — Lienhardt, 127/29.
 — Thomas (in Werbach), 272.
 Stapf, Stefan (publicus tabellio?), 18/19.
 Stecher, Frik (in Werbach) 237/39.
 — Georg, 275.
 — Hans, 189/91, 237/39, Schultheiß in Werbach), 269, 270, 272, 280/81,
 284, 294/95, 310/11, 328/29, 364/65.
 — Peter, 37, 275, 276.
 Stephan (f), Cunz, 49/50, 88/89, 92/93, 167/68, 296/97, 305/6, 318/19.
 — Ewald, 227/28, 325/26, 354/55.
 — Lorenz, 292/93, 293/94, 338/39.
 — Michel 173/74, 227/28, 325/26, (von Dittwar).
 — Peter, 293/94, 325/26, (von Dittwar), 338/39, 349.
 — Velten, (von Pfizingen) 327/28.
 Steigleder, Endreß, 168/70, 185/86, 255, 274/75, 277, 296/97, 318/19,
355/56.
 — (von Schöpplingen), 355/56.
 — Matheß, 168/70, 240/41, 307/8, 358/59.
 — Friedrich, Georg, Jakob u. Meigel, 48/49.
 — Wilhelm, 48/49, 59/60, 111/12, 258, 267, 270/71, 295/96, 355/56.
 Stelz, Andreas (Pfarrer in Michelstadt), 259.

- Sterk, Rilian, 127/29, 197.
 Stein, Friß, 251, 25.
 — Paul, 251, 284/85, 342.
 — Peter, 251, 342.
 von Steinbach, Junfer Jörg zu Beckstein, 327/28.
 Steinbach, Thomas (in Hochhausen), 69/70, 85/87.
 Stengel, Jörg, 77, 92/93, 110/11, 143/44.
 Stetgraf, Anna, 195/96.
 — Hieronimus, 111/12, 187/89, 188/89, 208/9, 278, 314, 315, 375/76.
 — Michel, 111/12.
 — Raspar, 375/76, 386/87, 387/88.
 von Stetten, Hans, 118/20.
 Stock, Rilian, 325/26.
 Stockmeister, Raspar, 67/68, 80, 136/38, 219/21, 384/85.
 Stolz, Anna u. Wendel (in Giffenheim), 53.
 — Stefan, 35.
 — Stoffel, 34, 73/75, 123/24, 170/71, 221/22.
 Stolzenberger, Florian, 67/68, 132/33, 133/34.
 — Hans, 47/48, 59/60, 108/10, 111/12, 114/16, 267.
 — Raspar, 92/93, 141, 314/15, 318/19, 321/22.
 — Michel (in Wertheim), 380/82.
 — Stefan, 237/39, 28.
 Stößlein (oder Stöffel?), Burhard, 375/76, 386/87.
 Strauß, Hans, 11/12, 16.
 Stürmer, Georg (in Werbach), 284/85.
 — Hans, 154/55, (in Werbach 198/99).
 — Jakob, 284.
 Stumpf, Hans, 4/5, 90/91, 151/52, 182/84.
 — Rilian, 328/29.
 — Werten, 151/52, 154/56.
 — Welten (in Walldürn), 371.
 Stüzel, Georg, 389/90.
 Stuyert, Andreß, 314/15.
 Süß, Christoffel, 358/59.
 — Heinrich, 37, 67/68, 156/57, 164/65, 255, 303/5.
 — Jakob, 37, 303/5.
 — Philipp, 94.
 — Welten, 37, 156/57.
 Suffermaier, Hans, 178/80.

- Thoma, Baltasar, 54/55, 59/60, 82/83, 110/11, 275, 278, 299/300,
 376/77, 386/87, 387/88.
 Thomann, Jost, 387/88.
 Trautemüller, Hans, 142/43.
 Tron, Hans, 254.
 Trost, Kaspar, 48/49, 121/22.
 — Lienhardt, 143/44, 384/85.
 Thrubich, Claus, 286/87.
 Trunk, Georg, 182/84, 270/71.
 Üffinger, Cunz (in Sachsenflur), 262.
 Ulrich, Simon, 270/71.
 Ulfamer, Gilg (in Distelhausen), 393/94.
 Ushöfer, Hans, 185/86.
 Umpfenbach, Hans, 320/21, 371, (von Urphar).
 — Wendel, 258.
 Urban, Kaspar, 57/59.
 Vaidt, Lienhard, 281.
 Viernhaber, Jost (Bürger und des Rats in Schw. Hall), 1.
 — Veith, 259.
 Vischer, Endres, 73/74.
 — Lorenz (in Rixingen), 95/96.
 — Peter (in Heckfeld), 342.
 — Sebastian, 7/9.
 — Wolf, 35, 170/71, 345/47 (in Dittwar), 347/49.
 Vogel (oder Vogler?), Gabriel (in Höpfingen), 394/96.
 — Georg, 18/19.
 — Hans, 7/9, 82/83, 108/10, 198/99, 394/96.
 — Lorenz, 52.
 — Melchior (in Miltenberg), 203/5, 270/71.
 — Michel, 270/71, 360/61, 371, 373/74, 387/88, 394/96.
 — Stefan, 82/83, 198/99, 219/21, 325/26, 375/76, 377/78, 394/96.
 — Thomas (in Edelfingen), 379/80.
 Vohm, Niklas, 383/84.
 Volker(t), Hans, 34, 87/88, 293/94, 317/18 in Dittwar.
 — Hans u. Thomas (in Heckfeld), 317/18.
 Volhaber (Faulhaber?), Thomas (in Dittwar), 338/39.
 Volrad, Johannes (Notarius), 360/61, 370/72.
 Wagner, gen. Schwob=Lienhard (Amtsknecht in Königshofen), 63/64,
175/77.

- Wagner, Georg, 82/83, 135/36, 142/43.
 — Hans, 278, 371, 320/21.
 — Christine, 278.
 — Michel (in Augsburg), 175/77.
 von Walderdborf (oder v. Wollderdborf?), Wilderich (Amtmann von
 Laubersbichofshelm), 290/91.
 Wallhausen, Hans, 98/99, 136/38, 147/48, 152/53, 164/65, 178/80,
 200/1, 211/13, 213/15, 240/41, 248, 272, 273, 280/81, 281, 284,
 321/22, 341, 342, 350/51.
 Walnbeißer (oder Wolnbeißer?), Georg Hans (Keller und Schultheiß
 in Öhringen), 202/3.
 Walther, Matheß u. Philipp (in Hedfeld), 331/33.
 Walz, Andreas, 98/99, 116/17, 146/47, 161/62, 166/67, 182/84, 187/89,
 240/41, 248, 251, 278, 289/90, 305/6.
 — Baltas, 182/84.
 — Bartel, 384/85.
 — Rasper, 98/99, 146/47, 182/84, 360/61, 377/78, 384/85.
 — Runrad, 98/99, 118/20, 135/36, 146/47, 182/84.
 — Eva, 116/17.
 — Friß, 267.
 — Hans (in Dittigheim), 146/47, 345/47, 364/65, 377/78.
 — Philipp (in Dittigheim), 116/17.
 — Thomas (in Dittigheim), 73/74.
 — Wendel, 54/55, 98/99.
 Weber, Adam, 221/22, 349 (Dittwar).
 — Bernhard, 33.
 — Claus, 34, 35, 170/71, 211/13, 227/28, 325/26, 327/28, 331/33, 338/39,
 345/47, 349 (in Hochhausen), 352, 362/63.
 — Georg, 211/13, 302/3, 317/18 (in Dittwar), 324/25, 331/33, 338/39.
 — Hans, 33, 246 (in Dittigheim), 302/3 (in Dittwar), 338/39, 353.
 — Kilian (in Dittwar), 317/18.
 — Matheß, 49/50.
 — Stoffel, 85/87.
 — Urban (von Dittwar), 324/25, 338/39, 354/55, 362/63.
 — Veith (von Dittwar), 33, 73/75, 123/24, 211/13, 293/94.
 — Wilhelm, 123/24, 338/39 (in Dittwar), 362/63.
 Wegal, Claus, 18/19, 256.
 Wegholz, Matheß, 23/24,
 Weigenthal, Bastian (in Werbach), 364/65.

- Weigenthal, Hans (in Waldstetten), 364/65.
 Weimer (Weimar oder Weimann?), Adam, 258.
 — Debes u. Engel, 258.
 — Erhard, 67/68.
 — Hans, 108/10.
 — Lorenz, 11/12, 40/41, 127/29, 151/52, 251, 264, 309/10, 342, 355.
 — Merten, 258, 258/59.
 — 7/9, 104/5.
 — Simon, 7/9, 108/10, 116/17, 145, 149/50.
 Weinig (ch?), Andreß, 152/53, 187/89, 208/9, 227/28, 252, 262, 325/26.
 — Georg, 105/6, 389/90.
 — Jakob, 108/10.
 — Michael, 40/41, 110/11, 132/33, 159/61, 202/3.
 — Velten 161/62.
 — Wilhelm, 240/41, 371.
 Weynach, Lorenz, 206/8.
 Weiß, Ludwig, 358/59.
 — Simon, 44/45, 141, 241/42.
 Weißbeck, Christoffel u. Stefan, 48/50.
 Weißel, Hans (in Königshofen), 108/10.
 Weidner, Hans (in Werbach), 328/29.
 Werp, Claus, 239.
 Wenz(el), Stefan, 266/67, 269, 366/67,
 Werner, Hans (in Unterschüpf), 263.
 — Michel (in Sachsenflur), ?.
 Werr, Hans (in Dittigheim) 327/28.
 Wegel, Velten, 174/75.
 Wiedemann, Hans (in Mergentheim) u. Lienhard, 314/15.
 Wilhelm, Hans (Schultheiß in Amorbach), 259.
 Willz, Hans, 274/75.
 Winter, Hans (in Billinghausen), 286/87.
 Wirtz, Melchior u. Wolf (in Mergentheim), 78/79, 203/5.
 Wirtz, Peter, 391/92.
 Wirsing, Christoffel u. Veith (in Grünsfeld), 327/28.
 Wirth, Hans u. Peter, 257.
 — Jost, 172/73, 257.
 Wöppel, Claus, 73/74.
 Wolf, Andreas, 36.
 — Johann (Notar in Königheim), 113.

- Wolpert, Veith, 38/39.
 Wohlgemut, Kaspar (in Wertheim), 323/26.
 Wörner, Kaspar (in Werbach), 328/29.
 — Thomas (in Brehmen), 221/22.
 Wormer, Hans, 95/96, 257.
 Wo(er)rtwein, Claus, 227/28, 292/93, 325/26.
 — Hans, 292/93.
 — Hieronimus, 390/91.
 — Marie, 325/26.
 — Philipp, 288, 292/93, 327/28, 339/40 (in Dittwar), 352.
 Würzberger, Adam u. Margarete, 92/93.
 — Kaspar, 49/50, 201/11.
 — Lienhard 49/50, 88/89, 92/93, 111/12, 321/22, 357/58.
 — Matheß, 21/23, 54/55.
 Wurst, Jakob, 371.
 Wüst, Dorothea, 104/5.
 — Jakob, 290/91, 299/300, 366/67, 380/82.
 — Paul, 1, 51/52, 88/89, 95/96, 98/99, 147/49, 275/77, 181/2, 182/84.
 Wunderlich, Paul, 10/11, 49/50, 92/93.
 Zapf, Hans (in Impfingen), 364/65.
 Zehender, Christoffel, 42/44, 65, 102/3, 252.
 — Philipp, 1, 51/52, 52, 59/60, 65, 82/83, 96/97, 147/49, 223/26, 286/87
 290/91, 390/91.
 — Wilhelm, 210/11.
 Zeher, Baltes, Jörg u. Thomas, 326/27.
 Zeitbeß (oder =böß? bēß?), Ebert (in Erbach), 290/91, 380/82.
 — Wilhelm (Urtmann in Erbach), 259.
 — (Zentgraf in Sauberbischofsheim), 259, 272, 273, 281, 290/91, 334/36,
 375/76, 380/82, 389/90.
 Ziegler, Eckert (Pfarrer in Hochhausen), 108/10.
 — Velten, 141, 191/92.
 Zind, Dietrich (Stadtschreiber in Salzung), 166/67.
 Zipf, Michel, 331/33.
 Zürn, Thomas, 38/39.
 Zugelter, Barbara u. Hans (in Königheim), 318/19.

Ortsverzeichnis

(ohne die Orte des Amtsbezirks Sauberbischofsheim).

A schaffenburg	G amburg	N eudenau
Aiffelt?	Gerolsheim	Nidlashausen
Albdingen	Gerichtstetten	O chsenfurt
Altheim	Gözingen	Ohringen
Amorbach	Guttenberg	
Augsburg	H ainstadt	P illingshausen
B amberg	Hardheim	R eicholzheim
Beerfelden	Hardthausen	Remlingen
Brezingen	Heilbronn	Rimpar
Bebenberg	Hof Helmsfall	
Bofsheim	Helmstadt	S achsenflur
Böttigheim	Holz Kirchhausen	Salzungen
Borberg	Höpfingen	Schw. Hall
Bürstadt	Horrenbach	Schweigern
Bütthard	J agsthausen	Schweinberg
Buchen	Jgersheim	
D ertingen	K itzingen	U nteraltertheim
	Külshain	Unterschüpf
E berstadt	Ruppriehausen	Urphar
Ebelfingen		V eitzhöchheim
Erbach	L audenbach	
Erfeld	Lillstadt	W aldbüttelbrunn
Ernsthof	M ergentheim	Waldstetten
Ernsthof	Messelbrunn	Waldürn
	Michelstadt	Wertheim
F reiburg i. Brsg.	Miltenberg	Wolferstetten
Friedenhausen	Mosbach	Würzburg

Die protestantischen Kirchenarchive des Großherzogtumes Sachsen,

auf Grund des amtlichen Materials bearbeitet
von Dr. Herbert Koch, San Isidro (Argentinien).

Den Kirchenarchiven des Großherzogtumes Sachsen hat man schon verschiedentlich Beachtung gewidmet, auch die historische Kommission für Thüringen hat an einigen Stellen Aufnahmen veranlaßt. Weiterhin sind in einem kurzen Berichte 1909 im Kirchen- und Schulblatt die Kirchenbücher genannt worden, die in die Zeit vor 1664 hinaufreichen. Eine vollständige Verzeichnung der reichen Schätze, die in den Kirchenarchiven verstreut liegen, fehlte bisher.

Um diesem Mangel wie in anderen Bundesstaaten, so auch in Sachsen-Weimar abzuhelpen und die Bestände weiteren Kreisen mitzuteilen, entschloß ich mich, meinen ähnlichen Arbeiten über Meiningen, Elsaß-Lothringen, Oldenburg, Hohenzollern, auch über mein Heimatland eine Arbeit folgen zu lassen, und diese ist mir durch das weitgehende Entgegenkommen des Großh. Staatsministeriums ermöglicht worden, das mir nicht nur das amtliche Material bis hierher nach Südamerika gesandt hat, sondern überhaupt sich zu einer amtlichen Aufnahme verstand. Und damit haben die nachstehenden Zeilen natürlich verhältnismäßig viel größeren Wert als manche der anderen Arbeiten, bei denen ich lediglich auf privatbleibende Äußerungen der Herren Geistlichen angewiesen war.

Die Bestände der Weimarischen Kirchenarchive reichen recht weit zurück. An einigen Stellen liegen sogar Schätze aus dem 15. Jahrhundert vor. So z. B. bei den Kirchenrechnungen aus den Jahren 1445, 1448, 1451, 1454, 1484 und 1493 in Auma, und aus den Jahren 1463, 1493 und 1495 in Neustadt a. d. O. Daneben haben sich in Neustadt Zinsbücher von 1487, in Neuhofen Decemregister von 1489 und 1499 erhalten, außerdem in Cospeda Urkunden a. d. 15. Jahrhundert, in Mithla solche von 1421 und in Ostheim solche von 1454, 1480, 1490

und 1492. Das sind Schätze, die zum großen Teile alle gleichartigen anderer Bundesstaaten in den Schatten stellen.

So wird es nicht Wunder nehmen, daß auch die Kirchenbücher hier weit hinaufreichen, daß außerordentlich viel sich auch aus dem 16. Jahrhundert erhalten hat, z. B. weit mehr als in dem benachbarten Meininger Lande. In nicht weniger als 75 Gemeinden liegen Kirchenbücher aus dem 16. Jahrhundert vor, Kirchenrechnungen in 58 und Kirchenmatrikeln in 39 Ortschaften. Freilich reicht keines dieser Kirchenbücher in das vierte Jahrzehnt hinauf, das älteste liegt in Löberschütz; es stammt aus dem Jahre 1546. Dann folgen aus dem 6. Jahrzehnt 5 Orte, nämlich Neustadt (1551), Moderwitz (1552), Wohlshorn (1553), Sondheim (1556) und Helmershausen (1559), aus dem siebenten Jahrzehnt 7 (Ottmannsdorf und Lautendorf 1561, Buttkestedt 1563, Dielsdorf 1565, Unterellen und Wieselbach 1566 und Hohensfelden 1567), ferner aus dem 8. Jahrzehnt 35 Register! Aus dem 9. stammen dann 18 und aus dem letzten 9. Am meisten Bücher sind 1573 angelegt worden, nämlich zugleich in Braunsdorf, Niedergrunstedt, Daumitzsch, Langendembach, Nimritz, Rehmen und Schöndorf.

Außer den oben genannten Kirchenrechnungen des 15. Jahrhunderts liegen aus dem 16. in 58 Pfarreien solche vor. Nach der ältesten (1512) in Neustadt folgen Beutnitz mit 1513 und 1515, Trockenborn mit 1523, Beutnitz 1524, Wohlshorn 1526, Aluma 1527, dann Dornburg 1532, Oßmaritz 1533, Mittelhausen 1535 und Lautenburg 1537. Dann werden sie häufiger: im 6. Jahrzehnt in elf Ortschaften (Kirchreuda, Retwitz, Jfta, Göschwitz, Gerstewitz, Döhlen, Dothen, Culmizsch, Weira, Jena und Fernbreitenbach), aus dem 7. Jahrzehnt 6, dann 16, 3 und 10.

An Kirchenmatrikeln hat sich nicht so viel erhalten, anscheinend sind alte vernichtet worden, wenn sie durch neuangelegte überholt waren. Die älteste liegt in Buchart (1506), dann folgen Triptitz (1523), Rothenstein (1529), Berga (1530), Triptitz (1534), Teichwolframsdorf (1546), Großenlupnitz (1550).

Relativ am meisten aus dem 16. Jahrhundert hat sich in der Diözese Ostheim erhalten, nämlich von 7 Ortschaften in 5. Dann folgen Allstedt (8 : 14), Kreuzberg (10 : 38), Aluma (15 : 30), dann Neustadt, Weimar, Weida, Neumark. Am schlechtesten sind Eisenach und Bacha dran, in diesen beiden Diözesen hat sich überhaupt nichts aus dem 16. Jahrhundert erhalten.

Außer diesen Beständen hat sich natürlich noch außerordentlich viel anderes erhalten: Zinsbücher und Copialbücher, Verträge und Familienregister, Verordnungen und Akten aller Art. Einzelheiten zu erwähnen sei hier unterlassen.

Über die Gründe, warum die Bücher in den ersten Jahrzehnten angelegt worden sind, schweigen sich die Bücher fast ausnahmslos aus. An Verordnungen finden sich in den verschiedenen Archiven die Kirchenordnung von 1580, ferner die verbesserten von 1664 und 1685, vom 26. 10. 1798 und vom 1. 1. 1799, ferner die „Vorschrift zur zweckmäßigen Einrichtung der von den Predigern zu führenden Ortschroniken vom 12. 6. 1822“. Weiterhin ist von Wichtigkeit, daß die Führung der Konfirmandenregister vom 1. Januar 1880, die der Ortschroniken definitiv 1826 und die sachlich getrennter Kirchenbücher auf Vordrucken vom 1. Januar 1847 ab angeordnet worden ist. Ich habe deshalb in den nachfolgenden Aufzeichnungen ausnahmslos unterlassen anzugeben, wann Konfirmandenregister und Ortschronik oder getrennte Kirchenbücher eingeführt wurden, wenn sie 1880, 1825 oder 1848 beginnen. Nur die Ausnahmen hiervon sind angegeben.

Ein Wort sei mir noch gestattet über die Verwahrung der Bestände. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß so häufig Brände zerstörend gewirkt haben. Daß der dreißigjährige und napoleonische Krieg ihren Teil zur Vernichtung der Bücher beigetragen haben, ist klar; aber nicht weniger als 23 mal hat Feuer die Kirchenarchive vernichtet; 4 mal im 17., 12 mal im 18. und 7 mal im 19. Jahrhundert. Wenn man dann bedenkt, daß auch noch Mäuse (wie in Winkel, Fischbach, Trockenborn), oder Motten (wie in Pferdsdorf), oder Unachtsamkeit der Pfarrer (wie in Stelzendorf, Olbersleben, Eckardshausen, Farnroda, Orlishausen und Wohlmuthshausen), den Archivallen schaden, dann muß das Vorgehen der vorgesetzten Behörden, die (wie z. B. in Sulzbach, Farnroda, Beutnitz, Markbippach, Lehnstedt, Völkershausen, Weitzberg und Weimar) die Deponierung wichtiger Stücke im weimarischen Staatsarchive angeordnet haben, sehr glücklich genannt werden!

1. Diözese Allstedt.

Allstedt: Erst von 1657 ab, wo bei dem Brande der Superintendentur, des Diakonats und der Schule sämtliche Kirchenbücher und Akten ein Raub der Flammen wurden, sind Tauf-, Trau- und Begräbnisbücher fortlaufend bis zur Gegenwart und lückenlos vorhanden. Von 1657

bis 1682 sind alle Tauf-, Trau- und Begräbnisfälle in der Zeitfolge, wie sie geschehen, unterschiedlos nacheinander in einem Buche eingetragen, von 1683 aber in besonderen Bänden, während Register erst von 1848 den Bänden angefügt sind. Konfirmandenregister sind seit 1878 lückenlos vorhanden, dagegen sind die Namen der Konfirmanden seit 1657 in den Beichtregistern eingetragen. Die Totenregister verzeichnen sehr ausführlich die Schäden, die die Pest des Jahres 1681 in Allstedt angerichtet hat, wo bei mutmaßlich 1400 Einwohnern 817 Menschen gestorben sind, sodaß am 16. September d. J. nicht weniger als 23 Personen beerdigt worden sind. Die Pfarrer Fiebiger und Heumann wurden mit 6 und 7 Kindern Opfer der Seuche. — Familienregister sind 3 umfangreiche Bände von 1658 bis zur Gegenwart vorhanden, freilich im 17. und 18. Jahrhundert stellenweise anscheinend ziemlich lückenhaft. Die unehelichen Geburten sind nicht in besondere Bücher eingetragen, wohl aber durch Schrift oder äußere Merkmale gekennzeichnet, z. T. auch in Nachträgen zu den betr. Jahresregistern geschrieben. Judenverzeichnisse fehlen, da Juden in Allstedt wohl nie ansässig gewesen sind. — Pfarrerverzeichnisse liegen im sog. großen Dokumentenbuche oder auch „roten Buche“ vor, und zwar S. 83—89 ein vollständiges Verzeichnis aller Pfarrer, Diakonen und Kapläne von Allstedt seit 1535 und ein Verzeichnis aller Pfarrer der Diözese von der Zeit kurz nach der Reformation bis 1720. (Für Oldisleben freilich nur von 1826 bis heute, da dieses Dorf damals erst zu Weimar gekommen ist.) In demselben Buche finden sich lückenhafte Schullehrerverzeichnisse für Allstedt und die Diözese. Außerdem alte Matrikeln der Schullehrerstellen des Bezirks von 1661, 1682 &c. mit vollständiger Angabe sämtlicher Bezüge, Liegenschaften und Rechte. Ortschronik fehlt, Ansätze dazu machten 1825 Konsistorialrat Röhne und später Geheimrat Nicolai. Gedruckt ist eine Chronik der Stadt und Pfalz Allstedt von Rektor Dr. Däumler (1896) und von Professor Nebe. Außerdem finden sich im Pfarrarchive außer manchen Druckwerken des 16. Jahrhunderts Visitationsprotokolle von 1682, Pfarrmatrikeln mit sehr genauen Angaben von 1661, 1682 &c., Kirchenrechnungen seit 1657 (z. T. auch in Duplikaten), und endlich in sechs großen Schränken eine Masse alter Papiere. Ein großer Teil Urkunden &c. ist 1911 ans Staatsarchiv Weimar abgeliefert worden.

Einödorf: Die Tauf- und Totenregister beginnen 1654, Trauungsregister 1655, Familienregister 1733. Verzeichnisse der Pfarrer reichen bis 1593, der Lehrer bis 1663, nicht ohne Lücken, zurück. Ferner sind

Pfarrmatrikel von 1592, Kirchrechnungen seit 1680, Konfitementenbuch seit 1794 und Kirchenstuhlregister seit 1804 vorhanden.

Einzigen: Vorhanden sind 4 Bände für Geburten, Taufen, Trauungen und Beerdigungen, die 1595 beginnen und bis 1751, 1791, 1860 und 1912 reichen. Doch sind die Eintragungen der Jahre 1848—1860 im dritten und vierten Bande doppelt gebucht. Weiterhin liegen vor Konfirmandenregister seit 1837, Familienregister seit 1790 bis heute fortgeführt, dazu noch ein Stammbaum der Familie Hoffmann von 1724, Kirchenregister seit 1700. Die Ortschronik, die 1825 angelegt wurde, enthält ein Verzeichnis der Pfarrer seit 1610 (nur mit einer Lücke von 1638—1653, wo G. von Niederröblingen aus mit verwaltet wurde) und ein Verzeichnis der Lehrer seit 1595. Kirchrechnungen liegen vor aus den Jahren 1571/72, dann seit 1599, Akten, die Kirchrechnungen betr. seit 1684, und Belege zu den Kirchenrechnungen seit 1779. Endlich haben sich noch Konfitementenregister von 1610—1640 und 1868 bis heute, Visitationsskarten seit 1684 und ältere Druckwerke erhalten.

Hengendorf mit der Filia Schaafsdorf: Die Geburts-, Tauf-, Trauungs- und Totenregister beginnen mit dem Jahre 1643, Familienregister 1830, Seelenregister und Kommunikantenverzeichnisse 1778, Kirchenstuhlregister 1762. Vorhanden sind „acta pastoralia anticipierten Beschlaf etc. betr.“ vom Jahre 1726, ferner ein Pfarrerverzeichnis von 1643—1709, eine Ortschronik seit 1769, Visitationssdecret von 1684, Beschreibung des Friedensfestes 1763, acta pastoralia betr. das Ableben des Kirchenpatrons Justus von Geuffau 1767 und Kirchrechnungen seit 1741.

Kalbrieth: Vorhanden sind 7 Taufregister. Das erste umfaßt die Jahre 1572—1639, dann ist eine Lücke, die ein Anhang von 1645—1653 auszufüllen sucht und bis 1657 weitergeht. Der zweite Band setzt noch einmal 1653 ein und geht bis 1771 weiter. Die nächsten Bände reichen bis 1800, 1830, 1847, 1900 und der letzte ist noch im Gebrauch. Der dritte und die beiden letzten enthalten nur Taufeintragungen, die anderen zugleich die Trauungs- und Beerdigungseintragungen. Bei den Beerdigungen liegt gleichfalls eine Lücke von 1641—1645 vor. Die Katechumenen sind seit 1758 regelmäßig am „die viridium“ verzeichnet, und zwar in den 7 Beichtregistern. Ein besonderes Konfirmandenregister wird erst seit 1844 geführt, doch sind die Konfirmanden seit 1826 darin nachgetragen worden, Familienregister sind 1827, 1854 und 1909 angelegt. Die „ungebührlichen Fälle“ sind gesondert, nicht aber in eigenen Büchern eingetragen, sie betreffen uneheliche Geburten,

Selbstmorde &c. Ortschroniken sind drei vorhanden: die erste „memorabilia“ reicht von 1653—1796, die zweite als „Merkwürdigkeiten des XIX. Jahrhunderts“ umfaßt die Jahre 1801—1808 und endlich eine 1825 angelegte Chronik, die auf ältere Zeiten zurückgreift und bis heute fortgeführt worden ist. Darin ist ein Lehrerverzeichnis (1605 f.) und ein Pfarrerverzeichnis eingetragen, außerdem steht in dem einen Kirchbuche noch ein lateinisches Verzeichnis von 13 Pfarrern nach der Reformation. Pfarrmatrikeln sind vorhanden a. d. J. 1572 und 1791, außerdem 3 Aktenstücke betr. Pfarrbesoldungen von 1707, 1841 und 1879. Die Kirchenrechnungen sind im „neuen Kalbsrietisch Kirchenbuch“ enthalten, d. h. es sind meist Abgaben an die Pfarrei, Lehnsscheine &c. Ferner 6 Aktenbündel eigentlicher Kirchenrechnungen seit 1657. Die Bücher sind mit Ausnahme weniger lateinischer Brocken deutsch geschrieben und benutzt von Klarmann, Geschichte der Familie Kalb auf Kalbsrieth, v. Wolzogen, Geschichte der v. Wolzogenschen Geschlechter, Reckhoner, Geschichte des Rittergutes Kalbsrieth und seiner Bewohner (Heidelberg 1908).

Landgrafroda: Für Trauungen, Taufen und Beerdigungen liegen Register seit 1667 vor. Konfirmandenregister beginnen 1879, Familienregister 1822 und 1840, ein Pfarrerverzeichnis (in der Ortschronik) 1667. Weiterhin Pfarrmatrikeln von 1783, 1849 und seit 1861, Kirchenrechnungen seit 1813.

Mittelhausen: Die Taufregister haben sich seit 1593, die Trauungsregister seit 1585 und die Totenregister seit 1578 erhalten, alle mit Ausnahme der Jahre 1629—1689. Es beginnen Familienregister 1823, Pfarrerver- und Schullehrerverzeichnisse 1406, Kirchenrechnungen 1535 (mit Lücke 1619—1851). Pfarrmatrikeln haben sich a. d. J. 1712 und 1848 erhalten.

Mönchpiffel ist Tochtergemeinde von Allstedt: Die Tauf-, Trau- und Beerdigungsnachweise beginnen 1659, Familienregister beginnen 1818, Pfarrerverzeichnisse 1694 und Schullehrerverzeichnisse 1753. Außer der 1825 angelegten Ortschronik haben sich Aufzeichnungen für 1723—1774 erhalten. Pfarrmatrikeln liegen für 1676, 1779 und seit 1853 vor, Kirchenrechnungen aus den Jahren 1653—1763, 1795, 1800, 1810 bis heute. Das Konfirmandenregister beginnt 1782.

Niederröblingen: Taufen, Trauungen und Beerdigungen sind seit 1571 eingetragen, bis 1875 gemeinsam, dann gesondert. Konfirmandenregister sind seit 1800 vorhanden, ferner 2 Bände Familienregister, Pfarrerverzeichnisse seit 1542 und Lehrerzeichnisse seit 1573. Außer-

dem stehen im Kirchenbuche ein Namenverzeichnis der 1798 lebenden Einwohner und eine Pfarrmatrikel. Kirchrechnungen liegen a. d. J. 1606, 1625—1678, 1668 bis heute vor; mit Ausnahme weniger lateinischer Brocken ist alles deutsch geschrieben.

Oldisleben: Gesonderte Verzeichnisse für Taufen, Trauungen und Beerdigungen werden seit 1808 geführt, bis dahin sind sie seit 1633 in 3 Bänden gemeinsam eingetragen. Die Konfirmandenregister beginnen 1837, Familienregister 1822, Pfarrerverzeichnis 1549, Verzeichnisse der Kantoren 1689, Organisten 1613, Schulmeister 1560, Diakonen und Rektoren 1701. Pfarrmatrikeln („pastorum et adjunctorum ausgezogene Substantial- und Akzidental-Rechnung“) und Besoldungstabellen sind von 1708 und 1863 vorhanden, Kirchrechnungen seit 1789. Benutzt worden sind die Bücher von Nebe, „Geschichte des Klosters zu Oldisleben“ 1887 (Ztschrft. d. Harzvereins XX).

Winkel: Das älteste Kirchenbuch beginnt 1588 und enthält die „catalogus novorum Conjugum, Baptizatorum et Defunctorum“, die 4 Familienregister sind nach Häusern und Familien geordnet. Die Pfarrmatrikel von 1840 enthält einen älteren „Vorbericht“, einen „catalogus Pastorum“, Notizen über Zeit und Form kirchlicher Handlungen, Pfarrerbefoldung und ein leider beschnittenes und um zwei Seiten verkürztes Heftchen, das 1734 aufhört. Kirchrechnungen beginnen 1670, doch sind leider Lücken von 1671—1719, 1721, 1723, 1725, 1726, 1759, 1762, 1764, 1791, 1801, 1829, 1876, 1890 vorhanden. Die Bestände sind mit den üblichen Ausnahmen (Überschriften, Zitate, Notizen) deutsch geschrieben, leider einiges von Mäusen angefressen! Sie sind benutzt von Brückner-Schott in ihrer Broschüre „Zur Geschichte von Winkel. Ein Beitrag zur Heimatkunde im Großherzogtum“ (Allstedt, Schottin), wo auch Verzeichnisse der Pfarrer seit 1503, der Lehrer seit 1591, der Schultheißen seit 1588 und der Einwohner von 1730 enthalten sind.

Wolferstedt: Die älteren Bestände sind 1783 durch einen Brand vernichtet worden. Doch sind die Tauf- und Konfirmandenverzeichnisse von 1773 nachgetragen worden. Seit 1783 also liegen Nachrichten über Taufen, Trauungen, Beerdigungen, 4 Familienbücher und Kirchrechnungen (mit Ausnahme der Jahre 1872 und 1884) vor. Außerdem gibt es ein Pfarrerverzeichnis seit der Reformation, ein ortschronikartiges Journal 1800—1848 und eine 1862 begonnene Ortschronik. Die Pfarrmatrikel stammt vom 10. April 1852.

2. Diözese Apolda.

Apolda: Nachrichten über Taufen, Trauungen und Beerdigungen beginnen 1638, Konfirmandenregister 1836, Kirchrechnungen 1574 mit Lücken von 1594—1649, 1697—1698 und 1763. Familienregister liegen von 1661 und 1816 vor, Pfarrerverzeichnisse und Lehrerverzeichnisse in Kronfelds Buche über die Geschichte Apolda's.

Bad Sulza: Taufen, Trauungen und Beerdigungen sind seit 1664 für Stadt Sulza, seit 1729 für Dorf Sulza erhalten, das Konfirmandenbuch beginnt 1879, Familienregister ist 1879 angelegt worden. Die Ortschronik ist 1843 vom Pfr. Thieme angelegt worden und wird weitergeführt. Thieme hat die vom Adjunkt Eisenach veröffentlichte Sulzaer Chronik benutzt, die sich wieder auf die Topographia Sulzensis stützt. In diesen Chroniken sind Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer vorhanden. Vorhanden sind Kirchrechnungen seit 1736, ferner eine Klage Dorf Sulzas gegen den Rat wegen 60 fl., Akten betr. die „Salzpende“, interessant für den Verkehr zwischen Pfarrei und Salzwerken wegen des Salzfestes und der damit verbundenen Salzpende. Die Akten reichen bis 1732 zurück.

Bergsulza: Die Taufregister, in denen die Geburtstage erst seit 1650 verzeichnet sind, beginnen 1619. Sie enthalten zugleich Trauungs- und Beerdigungsnachrichten. Konfirmandenregister beginnen 1883, Familienregister 1842, Verzeichnisse der Pfarrer 1540, der Lehrer 1559, die Ortschronik 1842. Die Pfarrmatrikel vom 15. Juni 1774 bezeichnet sich als Extrakt aus den Pfarrmatrikeln von 1575, 1598 und 1673. Die Kirchrechnungen beginnen 1653. — Für das eingepfarrte Lachstedt gilt dasselbe mit folgenden Abweichungen: Tauf-, Trau- und Totenregister beginnen erst 1800, Verzeichnis der Pfarrer schon 1530, der Lehrer erst 1680, die Kirchrechnungen erst 1691 und die Pfarrmatrikel ist erst am 10. Januar 1839 hergestellt.

Flurstedt: Durch den Brand von 1724 ist alles ältere vernichtet worden. Die Nachrichten über Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen (auch für die Filia Obertrebra) beginnen insofgedessen erst 1724. Familienregister sind 1844 vom Pfr. Meißner und 1872 vom Pfr. Pfaff angelegt worden. Ansätze zu einer Pfarrmatrikel sind 1661 vom Pfr. Hoffstedter, 1691 vom Pfr. Eschirpe und 1729 vom Pfr. Weise gemacht worden. Kirchrechnungen reichen für Flurstedt bis 1774, für Obertrebra bis 1661 zurück mit Lücken von 1662—1663, 1665—1710, 1822—1823 und 1829—1830. Außer der 1825 angelegten Chronik hat Pfr. Meißner viel Material gesammelt, namentlich aber

der jetzige Pfr. Alberti, der ja als Vorgesichtsforscher gut bekannt ist. Seine Sammlungen zu einer Ortsgeschichte der Parochie Flurstedt soll gedruckt werden; sie umfaßt auch die vorgeschichtliche und vorreformatorische Zeit, behandelt Pfarrer und Lehrer, Kirchenpatrone und die Familien der Rittergutsbesitzer (v. Flurstedt, 1206—1491, v. Eberstein, Thangel, v. Tümppling, v. Krosigk, v. Weidenbach, v. Lyncfer) und des Edelhofes zu Obertrebra (v. Trebra, v. Berlstedt, Kloster Pforte), die Gemeinde, Flurnamen, die Familien und ihre Namen, Mundart, Sage, Kinderreime und bringt u. a. Verzeichnisse der Pfarrer, (Flurstedt seit 1267 und Obertrebra seit 1253), der Lehrer, Altarleute, Glockenläuter, Bälgetreter, Kirchengemeindevorstandsmitglieder, Kirchrechnungsführer, Schultheißen, Heimbürgern, Gemeinderatsmitglieder, Gemeinderechnungsführer, Gemeindediener, Nachtwächter, Gemeindebäcker, Gemeindegirten und Veteranen. Sonst hat er noch zusammengestellt und dazu die Kirchenarchivalien benützt: „Aus der mittelalterlichen Kirchengeschichte des Gebietes der heutigen Diözese Apolda“, „Die vorreformatorischen Geistlichen in den Kirchorten der heutigen Diözese Apolda“, „Die Schutzheiligen der Kirchen und Kapellen im heutigen Kreise Weimar“, „Urkundenregesten betr. die ausgestorbenen Adelsgeschlechter im Amtsbezirk Apolda (v. Flurstedt, v. Herressen, v. Hahn, v. Heringen, v. Mattstedt, v. Oßmannstedt, v. Reisdorf, v. Kannstedt, v. Rosßla, v. Sulza, v. Sulzbach, v. Trebra, v. Wickerstedt, v. Wormstedt), Zusammenstellung der Adelsgeschlechter, die sich nach Orten des weimarischen Kreises nannten (140 Familien!), Zusammenstellung der Wüstungen des Weimarischen Kreises m. Karte“, „Die Wüstungen des Amtsbezirks Apolda m. Karte“.

Großheringen: Die Kirchnachrichten über Taufen, Trauungen und Beerdigungen beginnen 1663, doch mit Lücken bei den Beerdigungen von 1780—1785 und den Trauungen von 1780—1784. Konfirmandenregister beginnen 1879, Ortschronik 1809. In der Pfarrmatrikel von 1701 aber finden sich wertvolle ortsgeschichtliche Aufzeichnungen des Pfrs. Rudolf, der auch ein Pfarrerverzeichnis zusammengestellt hat. Kirchrechnungen beginnen 1614.

Hainichen: Die Tauf-, Trauungs- und Beerdigungsregister liegen für Hainichen und Stiebriz von 1705—1789 gemeinsam, von 1791 an (1790 fehlt) getrennt vor, für Zimmern von 1759 an bis jetzt. Konfirmanden- und Familienregister sind 1877 eingeführt worden. Die Pfarrmatrikeln datieren für Hainichen vom 17. Januar 1787, für Stiebriz und Zimmern von 1843. Die Kirchrechnungen beginnen für

Hainichen 1703, doch fehlen die Jahre 1709/10, 1712/17, 1719, 1728/29, 1733, 1739/40, 1742/43, 1755, 1763/64, 1781, 1786, 1788, 1794/97, 1803, 1806, 1812, 1819/20, 1833, 1855, 1863/64. Für Stiebritz beginnen sie 1683 mit folgenden Lücken: 1685—1717, 1719, 1722, 1730, 1732/37, 1739/40, 1742, 1758/64, 1787/90, 1792—1807, 1820/21, 1830, 1868/69, 1871/74, 1876/78. Endlich für Zimmern beginnen sie 1820 mit Lücken von 1821, 1823, 1831/34, 1855/64, 1868/69, 1871/79.

Mattstedt mit Filial Zottelstedt: Ein beide Orte umfassendes Taufregister beginnt 1597 und reicht bis 1740; daneben gibt es ein Verzeichnis von 1645—1700. Diese beiden Bücher sind vergilbt, schwer leserlich, schlecht, 3. T. garnicht geheftet. Gebundene Nachrichten beginnen für Mattstedt 1700, für Zottelstedt 1801. Die Konfirmandenregister beginnen für beide Orte 1829. Die Trauungsregister für beide Orte liegen vor von 1608—1740 und seit 1880, außerdem für Mattstedt noch die Nachrichten von 1794—1879. Die Totenregister für beide Orte beginnen 1600, für Zottelstedt besteht eine Lücke von 1722—1800. Familienregister sind für beide Orte gesondert vorhanden, Verzeichnisse unehelicher Geburten in Mattstedt seit 1798, in Zottelstedt seit 1785. Pfarrerverzeichnis für beide Orte umfaßt die Jahre 1560 bis heute, das Lehrerverzeichnis beginnt für Mattstedt 1540 und für Zottelstedt mit 1599. Eine Ortschronik von 1644—1688 umspannt beide Orte, zwei andere sind 1795 und 1825 angelegt. Pfarrmatrikeln stammen aus den Jahren 1673, 1862, 1875, 1881, 1888, 1909 und 1911. Kirchrechnungen von Mattstedt seit 1736 lückenlos, vorher nur acht, die älteste von 1659. Die von Zottelstedt seit 1710 vollständig, einige wenige seit 1659 erhalten. Der jetzige Pfr. Günzel will demnächst eine Arbeit über Mattstedt-Zottelstedt veröffentlichen.

Niederroßla: Die Kasualien sind schon seit 1846 getrennt geführt worden, seit 1638 aber mit Lücke von 1666—1706 in einem Oktav-, 3 Quart- und 3 Foliobänden erhalten. Konfirmandenregister ist 1846 angelegt, Familienregister reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Die Ortschronik ist 1811 angelegt worden, sie enthält Verzeichnisse der Pfarrer, Lehrer und Justizbeamten seit der Reformation. Ferner sind vorhanden Akten, betreffend Schicksale des Ortes während der Schlacht bei Jena, betr. Pfarrmatrikel von 1647, 1729, 1760, 1765, 1780—1783, 1829, Kirchrechnungen seit 1647.

Niedertrebra: Vorhanden sind die Tauf-, Trau-, Konfirmanden- und Totennachrichten seit 1631 mit Lücken von 1661—1679, 1759—1763, ein Familienbuch von 1871, eine Pfarrmatrikel von 1817, Kirch-

rechnungen von 1604, 1637, 39, 41, 43, 56, 58—80, 82—98, 1700—1722, 1741 bis heute. — Für die Filiale Darnstedt beginnen die Bücher erst 1680, Pfarrmatrikel 1730, Kirchrechnungen haben sich hier von 1617, 24, 40, 44, 46, 48, 50, 51, 53, 54, 57, 1660 bis heute erhalten.

Oberpölla: Taufregister beginnen 1651, die Trauungs- und Totenregister 1637, Konfirmandenregister 1851, die Pfarrerverzeichnisse 1502 und das der Lehrer 1637. Eine Ortschronik wurde 1851 angelegt, vorhanden sind im Befehlsbuch Aufzeichnungen von 1774—1784 und ein Heft „Acta wegen dreier Bauern, welche von etlichen Reutern gefänglich nach Gotha geführt worden, 1634“ (Schriftenwechsel mit dem schwed. General Stoltzhanfch). Pfarrmatrikeln von 1655, 1786, 1818, Kirchrechnungen seit 1629 mit Lücken von 1689, 1717 und 1773.

Obmannstedt: Die Nachrichten über die Kasualien beginnen hier 1675, die über die Konfirmationen 1837. Familienregister sind 1880 angelegt worden, Verzeichnisse der Pfarrer, Lehrer und Kirchendiener seit der Reformation, Kirchrechnungen seit 1674 vorhanden.

Reißdorf: Nachrichten über Taufen, Trauungen, Beerdigungen liegen seit 1690 vor, Familienregister ist ca. 1800 angelegt, das Pfarrerverzeichnis reicht bis zur Reformation zurück. Ortschronikalische Bemerkungen liegen von 1692—1758 vor, Ortschronik ist 1819 angelegt. Pfarrmatrikeln haben sich von 1631, 1823 und 1854 erhalten, ferner ein „Vergleich zwischen Pfarrer und Gemeinde 1659“. Die Kirchrechnungen beginnen erst 1800.

Schöten: Die Tauf-, Trau- und Totenregister beginnen 1660, Konfirmandenregister 1880, vorhanden sind ferner Familienregister, eine Ortschronik seit 1623, Pfarrmatrikeln von 1707, 1811, 1819, 1865, 1871, 1876, 1888 und 1909, Kirchrechnungen von 1738 bis heute fast lückenlos. Für Heußdorf gilt dasselbe, nur gehen die Eintragungen in der Ortschronik bloß bis 1847 zurück. — Die gleichfalls im Schötener Pfarrarchiv verwahrten Nachrichten für Hermstedt beginnen 1639 bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen, die Ortschronik, die auch ein Pfarrerverzeichnis seit ca. 1600 enthält, i. J. 1825. Die Kirchrechnungen liegen seit 1682 vor. — Die Nachrichten für Stobra für Taufen, Trauungen und Beerdigungen beginnen 1639, Kirchrechnungen 1781.

Sulzbach mit Herressen und Oberndorf: Geburts-, Tauf-, Trau- und Totenbücher beginnen 1624, doch fehlt überall das Jahr 1660. Konfirmandenregister beginnen 1879, Ortschroniken sind 1660, 1782 und 1826 angelegt, Familienregister seit 1861 vorhanden. Kirchrech-

nungen liegen seit 1839 vollständig vor, ferner noch 17 aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Ein altes „Protokoll- und Dokumentenbuch“ sowie ein altes Kirchenbuch, das sich am Schlusse einer gedruckten Kirchenordnung des Kurfürsten August befindet und die Jahre 1575—1594 umfaßt, ist auf behördliche Anordnung dem Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar übergeben worden!

Utenbach: Tauf-, Frau- und Totenregister beginnen 1652, Konfirmandenregister liegen aus den Jahren 1793—1826 und seit 1879 vollständig vor. Familienregister sind 1811, 1863, 1874 und 1908 angelegt worden, das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1545, das der Lehrer 1870 (für Rösniß 1897). Ortschronikalische Aufzeichnungen liegen nur aus den Jahren 1652—1709 („casus tragici et alii notatu digni“), 1756—1804 („Vorfälle und Begebenheiten“) und seit 1835 vor, z. T. auch von allgemeinerem Interesse. Kirchrechnungen beginnen 1706 (für Rösniß 1704). Für das eingepfarrte Rösniß gilt das Gesagte, soweit nicht ausdrücklich Ausnahmen vermerkt sind.

Wickerstedt: Die Tauf-, Frau- und Totenregister beginnen 1719, Konfirmandenregister 1880, ferner sind zwei ältere und ein neueres Familienregister vorhanden. Ein Pfarrerverzeichnis liegt in einem Altstuck „Notizen zur Wickerstedter Ortsgeschichte“ vor, ebenda ein Verzeichnis der Lehrer. Die Kirchrechnungen beginnen 1729. Der Flurstedter Pfarrer Alberti, der Wickerstedt mit zu verwalten hat, hat auch für diesen Ort geschichtliches Material zusammengetragen, davon veröffentlicht „Urkundliches über die Mühlen zu Wickerstedt und andere Mühlen an der unteren Ilm“ (Unterhaltungsblatt zum Apold. Tgbl. 1907, Nr. 88 u. 89). Ferner „Urkundliche Geschichte von Wickerstedt“ (Manuskript). — Die Kirchenbücher für das eingepfarrte Eberstedt beginnen 1733, ferner ist ein Familienregister und eine handschriftliche Arbeit Alberti's, „Urkundliche Geschichte von Eberstedt“, vorhanden. — Für die eingepfarrten Heusdorf und Neuendorf (s. auch Schöten!) liegen im Wickerstedter Pfarrarchive die Tauf-, Frau- und Beerdigungsnachrichten seit 1814, die Konfirmandenregister seit 1897, zwei Familienregister, ein Pfarrerverzeichnis, eine 1874 gefertigte „Ortschronik von Heusdorf und Neuendorf“.

Wormstedt: Die beiden ältesten Kirchenbücher, die Taufen, Trauungen und Beerdigungen nacheinander enthalten, beginnen 1638, die Konfirmandenregister 1859, die Familienregister sind 1879 angelegt, die Verzeichnisse beginnen für die Pfarrer 1554 und die Lehrer 1671, die Kirchrechnungen haben sich von 1655, 1661, 1664 und seit 1696 erhalten.

Die Pfuhlsborner Bestände sind 1744 verbrannt, so daß die Tauf-, Trau- und Beerdigungsnachrichten, Pfarrerverzeichnis erst seit 1745 anheben, Familienbuch 1843 und die Ortschronik 1862. Kirchrechnungen sind seit 1840 vorhanden.

Rannstedt: Die Bücher sind von 1663—1800 vom Lehrer geführt worden, von denen einer, Joh. Adam Schlichter (1713—1746), hier und da lateinisch geschrieben hat. Konfirmandenregister liegen für 1795—1825 und seit 1874 vor, bis 1879 verzeichnen sie auch die Konfirmanden von Auerstedt mit. Familienregister ist vorhanden, das Pfarrerverzeichnis seit 1580, das der Lehrer seit 1632, das der Abendmahlsgäste und Beichtenden aus den Jahren 1663—1708. Ferner vorhanden Pfarrmatrikeln von 1575 und 1632, Kirchrechnungen seit 1842.

Großromstedt und Kleinromstedt: Die für die Kasualien gemeinsamen Bücher beginnen für Großromstedt 1612, für Kleinromstedt 1660, Konfirmandenregister 1826, Pfarrerverzeichnis 1540, Lehrerverzeichnis 1612, vorhanden ferner eine Pfarrmatrikel von 1755, Kirchrechnungen von 1825 bezw. 1815 an.

3. Diözese Auma.

Auma einschl. Filial Gütterlich: Der Brand von 1761 hat die älteren Bestände zerstört mit Ausnahme eines Kirchenbuches von 1576—1601 und Pfarrrechnungen a. d. J. 1445, 1448, 1451, 1454, 1484, 1493 und seit 1527 vereinzelt, später vollständig; in Gütterlich seit 1697 lückenlos, Familienregister fehlen. Für das eingeparrte Untendorf gilt dasselbe. (Vgl. O. v. Hase das Aumaer Hafenneß).

Braunsdorf: Die Taufregister setzen mit 1573 ein und liegen lückenlos vor bis auf die Jahre 1615—1631. Konfirmandenregister beginnen 1827, Trauungs- und Totenregister 1731, Verzeichnisse der Pfarrer 1573, der Lehrer 1609, der Kirchenpatrone 1573, Pfarrmatrikeln seit 1856, Kirchrechnungen seit 1769. Ein Familienbuch ist ca. 1800, eine Ortschronik 1815 angelegt, sie enthält auch Aufzeichnungen des Lehrers Samuel Hoher a. d. J. 1772 über Daten der Kirchbaugeschichte, Abwurf des Schuldienstes und seine persönlichen Lebensschicksale. Vorhanden ist noch ein altes Inventarium von 1573 mit Nachträgen betr. Schädigungen im 30jährigen Kriege. (Für das eingeparrte Tischen-
dorf gilt das Gesagte).

Döhlen: Ein altes Taufregister liegt aus den Jahren 1575—1627 vor, dann beginnt ein „Register u. Verzeichnuß derer, so in diesem Kirch-

spiel Dela, Merkendorf, Staiß und ihren zugehörigen Dörfern u. Mühlen getauft, gestorben, aufgeboden sind u. Wirthschaft gehabt haben, continuiret durch mich dero Zeit Pfarrherrn M. Christianum Jacobi 1628. Soviel nemlich in dieser langwierigen schweren Kriegszeit, darinnen die Register verbrannt, gerissen und zu nichte gemacht werden, man Nachricht haben können.“ Doch reicht das Buch nur bis 1630, dann Lücke bis 1664, von da an vollständig. — Konfirmandenregister liegen seit 1861 vor. — Von Trauungsnachrichten sind vorhanden ein „Vorzeichnuß derer, so Wirthschaft gehabt von 1571—1591“, dann eine Lücke, dann 1 Blatt für 1601—1604, wieder Lücke. Von 1615 an unter dem Titel: „Continuirte proclamation und copulation, i. e. Trauungsregister“, weitergeführt bis 1628. In diesem Jahre folgende Bemerkung: „Wird also der günstige Leser oder successor mit Dank erkennen, mit von so großem Fleiße und Müh ich die Register verführt habe, so billig auch mein Herr antecessoris zeiten hätte geschehen sollen. Ich wundere mich und muß bekennen, daß Gott jederzeit durch die gefährliche lange Kriegszeit die Register vorbehalten hat, die doch den Soldaten in die Hände gerathen, die sie übel genug tractiret, den Pferden untergestreuet u. zum Theil zerrissen haben, da doch die Blättlein überblieben u. noch möglich sein muß, zu continuiren solcher.“ Dann kommt on 1640—43 noch einmal eine Lücke, „Daß wolle man wissen, daß in denen sehr gefehrlichen Kriegsjahren weder Freyer noch Freyenlaßens gewesen sei.“ Die Totenregister beginnen 1571, die Familienregister sind 1890 durch Pfr. Elle angelegt worden. Das Verzeichniß der Pfarrer beginnt 1549 mit dem Pfr. Simon Heberlein. Außerdem sind alte Verzeichnisse der Weidaer Superintendenten vorhanden. Pfarrmatrikeln liegen seit 1565 vor mit wertvollen Notizen über den 30jährigen Krieg und Copien alter Urkunden (die älteste 1457). Kirchrechnungen liegen seit 1552 vor. Diese wertvollen Sachen werden vom jetzigen Pfr. Schimmel mit zu einer Geschichte der Parochie verarbeitet.

Forstwolfersdorf: Die Taufregister beginnen 1570, Konfirmandenregister 1847, Trauungs- und Totenregister 1577. Familienregister liegen seit 1810, Pfarrerverzeichnis der Pfarrer seit 1822, Ortschronik seit 1827, Pfarrmatrikeln seit 1617 vor, Kirchrechnungen seit 1811, für die Filialen Uhlersdorf und Wöhlsdorf (zu letzterem gehören auch Pfersdorf und Wiebelsdorf) seit 1772.

Ropißsch: Die Taufregister beginnen 1580, Trauungs- und Sterberegister, ebenfalls Konfirmandenregister liegen seit 1803 vor, doch fehlen

- die Jahre 1828—1836, 1845/46, 1849, Familienregister sind 1803 angelegt worden, Verzeichniß der Pfarrer beginnt mit 1579, das der Lehrer 1581, die Ortschronik ist 1802 angelegt. Pfarrmatrikeln sind 1831 und 1842—1868 aufgestellt, Kirchrechnungen haben sich von 1587—1741, 1771 bis heute erhalten. Alles das gilt für die Filialen Lemniz und Traun und die eingepfarrten Hasla und Miesitz mit, doch mit folgenden Abweichungen: die Totenregister beginnen 1580, Kirchrechnungen in Lemniz 1593 und in Traun 1616.
- Moßbach:** Die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister beginnen 1670, Konfirmandenregister 1837. Besoldungstabellen der Pfarrer liegen seit 1845, Dezemregister seit 1712 vor, Kirchrechnungen seit 1758. Dasselbe gilt für die hierhergehörigen Chursdorf, Reinsdorf und Sorna, nur beginnen für Chursdorf-Sorna die Kirchrechnungen erst 1815.
- Oberpöllnitz:** Die Taufregister beginnen 1572, die Trauungs- und Sterberegister 1570, nur finden sich bei den Taufenden Lücken von 1750—1751. Im Totenregister II, S. 18 stehen einige Aufzeichnungen „Memorabilia“ betr. die Jahre 1805, 1806, 1817, 1819—1820, Seuerung und Ernte betr. Familienregister sind 1800 angelegt, ein Verzeichniß der Pfarrer seit 1488 befindet sich im Totenregister I, S. 2f, ein Verzeichniß der Einwohner ist a. d. J. 1824 vorhanden. Eine Chronik ist 1804 angelegt, Pfarrmatrikel von 1617, Kirchrechnungen seit 1659, daneben Abrechnungen über das Trillerische und Dießsche Legat. Dasselbe gilt für Gehege, Mittelpöllnitz und Geroda.
- Schönborn:** Taufregister sind von 1570—1573 und seit 1587 vorhanden, Konfirmandenregister seit 1837, Trauungsregister seit 1571 und Sterberegister seit 1572. Familienregister wurde ca. 1800 angelegt, das Pfarrerverzeichniß beginnt 1578, das der Lehrer 1775. Die älteste Pfarrmatrikel stammt a. d. J. 1561, Kirchrechnungen beginnen 1788. Dasselbe gilt für Ottmannsdorf und Wittchenstein mit den Ausnahmen, daß die Ottmannsdorfer Taufregister schon 1561 beginnen und die Kirchrechnungen von Ottmannsdorf 1747, die von Wittchenstein schon 1746 anheben. Alle diese Schätze, aber auch Nachrichten aus dem Kirchturmknopf und Aufzeichnungen des Orts Pfarrers über seine Erlebnisse 1806 werden vom jetzigen Pfr. Junkelmann zu einer Ortsgeschichte bearbeitet.
- Schwarzbach:** Die Taufnachrichten beginnen 1695, die Sterberegister und Totenbücher 1800, Konfirmandenregister 1837, Familienregister sind 1842 angelegt, die Kirchrechnungen beginnen 1657: alles das ist von U. Müller in einer veröffentlichten Ortschronik zusammengestellt,

wo auch Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer sich finden. — Für Heiligenaue, Sorga und Birkhausen gilt dasselbe, nur beginnen die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister für Birkhausen schon 1623, die Familienregister 1766 und das Familienregister für Heiligenaue ist 1822 angelegt.

Stelzendorf: Das erste Kirchenbuch beginnt 1660 und enthält Geburten, Trauungen und Todesfälle ungetrennt voneinander; das zweite enthält Geburten von 1714—1787, Trauungen von 1714—1796 und Todesfälle von 1714—1804, aber voneinander getrennt. Dann tritt getrennte Kirchenbuchführung ein, doch fehlen die Taufregister von 1788—1799, die Geburtsregister von 1788—1815 (war 1890 noch vorhanden!), desgleichen fehlt seit 1890 das älteste Konfirmandenregister (1837—1879). Familienregister sind 1817 und 1875 angelegt, die Ortschronik enthält Pfarrerverzeichnis seit 1543. Vorhanden sind weiter eine Pfarrmatrikel a. d. J. 1805, Kirchrechnungen seit 1742 und Konfitembücher seit 1762. Alles das gilt auch für Zickra, Zadelzdorf, Silberfeld und Quingenberg; nur beginnen hier die Kirchrechnungen schon 1742.

Triptitz: Die Tauf-, Trau- und Totenbücher beginnen 1599, doch fehlen die Nachrichten a. d. J. 1662—1664. Konfirmandenregister sind 1837, Pfarrmatrikeln 1523 und 1534 angelegt, das Pfarrerverzeichnis beginnt 1523, Kirchrechnungen 1775, viel ist 1775 verbrannt. Für Döblich, Leubsdorf, Sömmelsdorf und Wüstenwehdorf gilt dasselbe.

Wenigenauma: Das Taufregister beginnt 1716, Trauungsregister und Totenbuch gleichfalls 1716, Familienbuch 1817, Pfarrerverzeichnis 1614, Konfitemregister 1829. Pfarrmatrikeln haben sich von 1659 (?), 1750 und 1829 erhalten, Kirchrechnungen seit 1710. Für Muntzcha gilt dasselbe, nur stammen hier aus dem Diakonat Uma noch Bruchstücke von 1570—1599 und Kirchrechnungen von 1720. Für Krölpa gilt das zu Wenigenauma gesagte, nur daß hier die Kirchrechnungen 1660 beginnen.

4. Diözese Blankenhain.

Bad Berka: Die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister beginnen 1627, doch fehlen alle Nachrichten, „weil der Herr antecessor das Kirchenbuch zu halten dem dermaligen Cantori aufgetragen hatte, so fand sich bei dessen Ableben kein Buch, sondern die Nachrichten waren bloß in die Kalender geschrieben. pp. W. C. Hoffmann“. Konfirmandenregister beginnen 1838, Familienregister 1853, Pfarrerverzeichnis 1574, die Ortschronik ist 1839 von Dr. Müller begonnen, daneben hat sich ein Copialbuch von 1251—1514 erhalten, Pfarrmatrikeln a. d. J. 1709

und 1729, Kirchrechnungen a. d. J. 1690—92, 1708—09, 1715 bis heute, doch nicht ohne Lücken. Der Superintendent Dr. Elle hat 1905 in der Ztschrft. f. thüringische Geschichte (Jena, Fischer) einen ausführlichen Aufsatz über die alte Herrschaft Berka (bis 1608) veröffentlicht. — Die Bücher der Filial Hetschburg beginnen 1702, Konfirmandenregister 1888, Familienregister 1829, Lehrerverzeichnis 1738, Kirchrechnungen 1599—1605, 1609—1525, 1667—1717, 1724 bis heute, nicht ohne Lücken.

Blankenhain: Die ersten fünf Kirchenbücher (1690—1834) enthalten Taufen, Trauungen und Sterbefälle nebeneinander, dann werden sie getrennt geführt. Konfirmandenregister wird 1835 eingeführt, Familienregister 1820, Kirchenrechnungen haben sich von 1706 an mit Lücken erhalten. Pfr. Ackermann hat 1828 eine Ortschronik veröffentlicht, die auch Pfarrerverzeichnis und Lehrerverzeichnis von 1550 und 1570 an enthält.

Die Filiale Rottdorf, Dörnsfeld und Schwarza werden von Blankenhain aus verwaltet, es beginnen die Nachrichten für Rottdorf 1704, für Dörnsfeld 1702 und für Schwarza 1766, Konfirmandenregister für alle drei Orte 1880, Familienregister 1866, weiter haben sich Pfarrmatrikeln a. d. J. 1565, 1591, 1731, 1827, 1840, 1844, 1853, 1868, 1870, 1875, 1888, 1893 ec. erhalten, u. Kirchrechnungen seit 1854.

Buchfart: Die Register beginnen 1668, Familienregister ca. 1800, Verzeichnisse der unehelichen Geburten 1841, der Pfarrer 1472, der Altarmänner 1577. Ortschronik ist 1769 angelegt, eine Pfarrmatrikel von 1506 schrieb Pfr. Joh. Osann und veröffentlichte Pfr. Berger in der Ztschrft. f. thür. Geschichte XVIII (1897); weiter ist eine Pfarrmatrikel von 1788 und Kirchrechnungen von 1577 an mit nur geringfügigen Lücken vorhanden.

Das Filial Vollerbroda hat seine Register seit 1674, ein Verzeichnis der Altarmänner seit 1694, Kirchrechnungen seit 1675, sonst alles wie Buchfart.

Dienststedt: Die hiesigen Register beginnen 1628, eine Trennung in gesonderten Büchern beginnt schon 1815. Konfirmandenregister beginnen 1875, Familienregister 1857, Pfarrerverzeichnis ca. 1530, Lehrerverzeichnis seit 1857, eine Ortschronik 1822. Decemlisten haben sich von 1660, 1844 und 1853 erhalten, Kirchrechnungen a. d. J. 1606—1612, 1627—1633, 1638—1639, 1643, 1645, 1652, 1656—1671, 1673—1677, 1679—1720, 1728, 1730—1731, 1733, 1737, 1742—1746, 1748—1749,

1753, 1756—1788, 1790—1795, 1798—1823, 1825—1855, 1857—1864 erhalten.

Das Filial Breitenheerda hat seine Bücher seit 1642, Trennung ist auch hier schon 1815 eingetreten. Konfirmandenregister beginnen 1880, Kirchrechnungen 1811 mit Lücken von 1814—1819, 1825—1829, 1833—1839, 1842—1843, 1856 und 1878.

Göttern: Die Geburtsregister beginnen 1708, die Trauregister 1698, die Sterberegister 1685, die Konfirmandenregister 1844, Familienregister ca. 1800, Kirchrechnungen 1704. Vorhanden sind ferner Konfitementenregister 1792—1805 und 1809—1833, ein Lehnbuch über die Kirchgrundstücke, Grabstellenverzeichnis 1883—1912.

Für das Filial Großlohma mit Kleinlohma beginnen die Bücher 1805, Konfirmandenregister 1885, Kommunikantenregister 1852, Kirchrechnungen 1834, Kirchstuhlregister 1835, Befehlsbuch 1813. Außerdem sind vorhanden Gemeindefrechnung der Wüstung Grauga 1647 bis 1673 und 1720 bis 1843.

Heißenberg: Die Geburts-, Tauf-, Sterbe- und Trauungsregister beginnen 1604, Familienregister sind 1822 und 1857 angelegt. Das Pfarrerverzeichnis beginnt 1543, das der Lehrer 1805, beides in der 1805 angelegten Ortschronik enthalten. Vorhanden sind ferner Nachrichten a. d. J. 1714—1717, Konfitementenbuch seit 1748 (doch fehlen hier die Jahre 1764—1775), Pfarrmatrikeln von 1657, 1774 und 1777, Kirchrechnungen von 1570 und dann seit 1600.

Hochdorf: Das älteste Kirchenbuch beginnt 1753, Familienregister ist 1780, Ortschronik 1861 angelegt. Vorhanden ferner Verzeichnis der Pfarrer seit 1533, Pfarrmatrikeln von 1757, 1791, 1796, 1848, 1861, 1875, 1880, 1888, 1907, Kirchrechnungen seit 1756 lückenlos.

Die Kirchenbücher für Neckerode liegen seit 1760 vor, die Kirchrechnungen seit 1698 (doch fehlen 1797—98, 1798—99, 1811—12); sonst alles wie bei Hochdorf.

Für Lengefeld beginnen die Kirchenbücher 1712, das Familienregister ca. 1812, das Kirchständerregister 1764, das Verzeichnis der Pfarrer 1645, das der Lehrer 1650, die Ortschronik ist 1712 begonnen, Pfarrmatrikeln 1760, Kirchrechnungen liegen seit 1743 vor; sonst alles wie in Hochdorf.

Hohenfelden: Das Kirchenbuch mit den Tauf-, Trauungs- und Sterbenachrichten beginnt 1567, es fehlen aber die Nachrichten von 1619—1668, bei den Taufen, die der Jahre 1579—1594 und 1622—1668 bei den Trauungen und die der Jahre 1626—1668 bei den Sterbefällen.

Konfirmandenlisten sind von 1837, 1838, 1842—1872 und seit 1880 vorhanden, Familienregister seit 1870. Verzeichnisse der Pfarrer beginnen ca. 1500, die der Lehrer 1560, 3. T. mit ausführlichen Lebensläufen. Verzeichnisse der Altarleute liegen a. d. J. 1669—1684, 1782—1847 und 1890—1907 (seitdem abgeschafft!) vor. Vorhanden ein „Register denkwürdiger Fälle“ 1669—1800 und die 1826 angelegte Ortschronik, außerdem ein Band handschriftlicher Verordnungen von 1806—1812, den Krieg betreffend. Die Kirchrechnungen haben sich lückenlos seit 1679 erhalten.

Für Nauendorf gilt dasselbe, nur beginnen die Register erst 1649 mit Lücken von 1650—1656, 1658—1661, 1663—1664, 1666, die Konfirmandenlisten erst 1841, Verzeichnisse von Pfarrern &c. fehlen, die Kirchrechnungen beginnen 1687 und reichen mit großen Lücken bis heute.

Magdala: Die Register beginnen 1650, Konfirmandenbücher 1825, Familienregister 1824, Pfarrerverzeichnis 1536, Lehrerverzeichnis 1637, Ortschronik 1803, Kirchrechnungen 1800. Vorhanden ferner eine Urkunde a. d. Turmknopfe von 1611. Alles mit verarbeitet in der Geschichte von Magdala, die Freitag in der Ztschrft. f. thür. Geschichte 1904 veröffentlicht hat.

Für Ottstedt gilt dasselbe, nur beginnen hier die Eintragungen 1581, das Lehrerverzeichnis 1569, die Kirchrechnungen 1782. Und für Maina gilt das zu Ottstedt gesagte, nur daß das Lehrerverzeichnis 1684 und die Kirchrechnungen 1785 beginnen.

Mechelroda: Die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister beginnen 1721, Familienregister 1870, das Kirchstuhlregister 1802. Die Ortschronik ist 1802 angelegt und bis auf 1629 zurückgeführt worden. Daneben hat sich das alte „Zinsbuch“ von 1668 erhalten mit Verzeichnissen der Pfarrer, Lehrer und Altarmänner, ferner eine Pfarrmatrikel von 1787 und Kirchrechnungen seit 1782.

Für Kiliansroda gilt, daß die Kirchenbücher 1631 beginnen, ein Kirchstuhlregister 1821 angelegt worden ist, während die Bücher von Dekttern 1670 beginnen, ein Kommunikantenregister 1814 angelegt worden ist und die Kirchrechnungen sich von 1560—1713 erhalten haben.

Niedersnyderstedt: Tauf-, Trau- und Sterberegister beginnen 1580, Konfirmandenregister sind 1813, Familienbücher ca. 1800 angelegt. Die Kirchrechnungen beginnen 1791. Für die Filiale Tromlitz, Söllnitz, Obersnyderstedt und Lößnitz gilt dasselbe, nur daß die Kirchrechnungen erst 1821 beginnen.

Rittersdorf mit Huafeld: Die Register beginnen 1666, Familienregister ist ca. 1800 angelegt. Kommunikantenlisten liegen seit 1666, Ständeregister und Kirchrechnungen seit 1820, Pfarrmatrikeln a. d. J. 1760 und seit 1875 vor.

Saalborn: Die Register beginnen 1657, Konfirmandenregister 1837, Familienbücher sind 1846 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1556, das der Lehrer 1657, die Ortschronik ist 1857 angelegt worden. Die Kirchrechnungen liegen seit 1605 mit kleinen Lücken, seit 1697 lückenlos vor.

Stadtrenda: Die ältesten Bände enthalten die Tauf-, Trau- und Sterbenachrichten seit 1619 und die Beichtverzeichnisse seit 1760, das Pfarrerverzeichnis seit 1560, das der Diakonen seit 1564, das der Lehrer seit 1679. Familienbücher sind 1822, Ortschronik 1760 angelegt worden, außerdem haben sich Zinsbücher der Kirche seit 1550, Akten über Verhandlungen mit der Universität Jena seit 1781, Akten betr. die Brauereigerechtigkeit der Pfarrer v. 1763, betr. Schulinventarien und Diakonatsbesoldung seit 1589, Pfarrmatrikel, Diakonatsmatrikel, Schullehrer-, Organisten- und Kirchnermatrikel von 1777, Kirchrechnungen seit 1581 erhalten, doch fehlen bei letzteren die Jahre 1582—1587, 1589—1593, 1595—1596, 1598—1600, 1672, 1673, 1709, 1794, 1795, 1802, 1805, 1807, 1810, 1821, 1824.

Für Alt-, Kirch- und Sundremda, Heißeberg und Ehrenstein gilt dasselbe, nur beginnen für Altremda die Kirchrechnungen 1573 mit Lücken von 1575, 1577—1578, 1581/2, 1585—98, 1601/2, 1605, 1607/8, 1611, 1615—17, 1621—33, 1637/8, 1640, 1644—48, 1651, 1653—57, 1663/4, 1667, 1674/5, 1722, 1769, 1772, 1773, 1808, 1875, 1899. Die Kirchrechnungen von Kirchremda beginnen 1550, es fehlen die Jahre 1553—1567, 1570—1604, 1610, 1612—13, 1617, 1619—20, 1624—25, 1627—28, 1630—31, 1634—35, 1640—53, 1656, 1703, 1709, 1711, 1738, 1752, 1758, 1778—79—80, 1789, 1798, 1804, 1815, 1828—29. Die Kirchrechnungen von Sundremda beginnen 1660, es fehlen nur die von 1700/01, 1801/02, 1804—18. — Die Kirchrechnungen von Heißeberg beginnen 1666, es fehlen die Jahre 1667, 1687, 1695, 1699, 1701, 1740, 1773, 1778, 1781. Endlich die von Ehrenstein beginnen 1817. Außerdem liegen 42 Altremdaer Gemeinderechnungen a. d. J. 1659—1813 vor. Alles das ist von Lehrer Grau in seiner kleinen Chronik von Remda, (1909 veröffentlicht), benutzt worden, nicht aber die zahlreichen und wertvollen Akten des Jenaer Universitätsarchives über Remda.

Sundremda: Die Tauf-, Trau- und Sterberegister und Kirchrechnungen beginnen 1627, Konfirmandenregister ist 1881, Familienregister 1822, Ortschroniken 1771 und 1869 angelegt. Ein Pfarrerverzeichnis beginnt 1531, eines der Lehrer 1800, eines der Kommunikanten 1711.

Tannroda: Es beginnen die Taufregister 1642, Konfirmandenregister 1876, Trauregister 1711, Totenregister 1648. Das Pfarrerverzeichnis beginnt 1577 als dem Todesjahre des ersten prot. Pfrs. Portanus, das Lehrerverzeichnis 1580, beide in der 1822 angelegten Ortschronik enthalten. Vorhanden ferner ein Manuskript von 1763—1816, Pfarrmatrikel von 1650, Schulmatrikel von 1783, Kirchrechnungen a. d. J. 1600, 1667, 1670—1742, 1755—1761, 1763—64—67, 1770—72, 1779—85, 1787, 1790—1794, 1797—1799—1912.

Thangelstedt: Das älteste Register enthält Tauf-, Trauungs- und Sterbenachrichten von 1730 und ein Pfarrerverzeichnis von 1553 an. Konfirmandenregister sind 1867, Familienregister 1790 und 1877 angelegt, Pfarrmatrikel seit 1848, Kirchrechnungen seit 1635 erhalten.

Rettwitz: Die Register beginnen 1661, Kirchrechnungen 1550 (mit Lücken von 1691—1749, und auch aus dem 19. Jahrhundert).

Krafendorf: Die Register beginnen 1658, sie enthalten Nachrichten über den 30jährigen Krieg. Die Kirchrechnungen liegen a. d. J. 1569 lückenhaft vor.

Tonndorf: Die Register beginnen 1616, Konfirmandenregister 1881, Familienregister aus den Jahren 1820 und 1870. Das Pfarrerverzeichnis reicht bis 1440, das der Lehrer bis 1553 zurück. Die Ortschronik ist 1808 angelegt worden, Pfarrmatrikeln stammen a. d. J. 1717 und 1839, Kirchrechnungen von 1710, doch sind noch einige ältere von 1606 und 1682 vorhanden.

Tiefengruben: Die Register beginnen 1776, sonst trifft das bei Tonndorf Gefagte zu.

Trösniß mit Wittersroda und Lotschen: Die Bücher beginnen 1667, Konfirmandenregister 1881, Pfarrerverzeichnis 1535, Kirchrechnungen fehlen, desgleichen die Ortschronik.

5. Diözese Buttstädt.

Buttelstedt: Die Tauf-, Trauungs- und Totenachrichten beginnen hier 1563, die Konfirmandenregister 1880, Familienregister sind 1820, 1840 und 1879, eine Ortschronik 1817 angelegt. Pfarrmatrikeln stammen a. d. J. 1675 und 1873, die Kirchrechnungen liegen seit 1696 vor, mit Ausnahme der Jahre 1785, 1812, 1839 1857, 1866 und 1873.

Nermßdorf: Hier beginnen die Eintragungen 1652, Familienregister sind 1856, 1870 und 1879 angelegt. Pfarrmatrikeln sind nicht vorhanden, Kirchrechnungen seit 1696 mit mannigfachen Lücken.

Weiden: Die Bücher beginnen 1776, Familienregister sind 1822 und 1881 angelegt. Die Ortschronik enthält einen Bericht über die Kriegsjahre 1806—1815. Pfarrmatrikeln fehlen, Kirchrechnungen liegen seit 1824 vor, nicht lückenlos.

Buttstädt: Geburtsregister liegen seit 1703, Tauf-, Trauungs- und Sterberegister seit 1604, Konfirmandenregister seit 1825 und Familienregister seit ca. 1826 vor. Die Kirchrechnungen beginnen 1678, sind aber sehr lückenhaft. Vorhanden sind ferner lateinische, griechische und hebräische Briefe von und an hiesige Superintendenten von 1707—1756; Veröffentlichung an verschiedenen Stellen (Buttstädter Zeitung, Kirchen- und Schulblatt &c.) von Oberpostsekretär Heinrich, Geh. Rat Förtsch und dem jetzigen Superintendenten Behr.

Ellersleben: Das älteste Kirchenbuch mit Tauf-, Trauungs- und Sterbenachrichten beginnt 1724. Konfirmandenregister sind 1868, Familienregister 1858, Ortschronik 1793 angelegt, Pfarrmatrikeln sind seit 1851, Kirchrechnungen seit 1746 erhalten.

Elleben: Die Kirchenbücher beginnen 1762, die Ortschronik ist 1827 angelegt, aber bis 1762 auf Grund nachgelassener Notizen zurückgeführt. Kirchrechnungen sind seit 1761 vorhanden. Alles, was vor 1762 vorhanden war, ist damals verbrannt.

Gebstedt mit Rödderitzsch: Die Kirchenbücher beginnen 1644 resp. 1646, die Familienregister gehen bis 1760 zurück. Verzeichnisse der Pfarrer (Gebstedt seit 1604, Rödderitzsch seit 1528), der Lehrer (Gebstedt seit 1660, Rödderitzsch seit 1611), der niederen Kirchenbeamten, der Bäcker, Gastwirte, Huthleute &c. sind vorhanden, z. T. vom jetzigen Pfr. Apß zusammengestellt, der auch sonst Material zu einer Ortsgeschichte zusammengebracht hat. Dieser hat auch alte Gemeinberechnungen von 1622—23, 1630—31, 1644—45 und 1648—1652 im Gemeindearchive aufgefunden und für das Pfarrarchiv erworben. Sonst beginnen die Kirchrechnungen in Gebstedt 1736, in Rödderitzsch 1751. Pfarrmatrikeln sind seit 1782 vorhanden.

Großbrenbach: Die Taufregister beginnen 1581 und weisen Lücken in den Jahren 1652—1658, 1718—1729 auf, die Konfirmandenregister beginnen 1876, die Traubücher 1578 mit den fehlenden Jahren 1652—1658, 1718—1733, 1781—82; die Totenregister beginnen 1577, bei

- ihnen fehlen die Jahre 1650—1658, 1718—1733, 1765—1780. Familienregister sind 1816 angelegt. Kirchrechnungen liegen seit 1855 vor.
- Großneuhausen:** Die ältesten Kirchenbücher beginnen 1675, Konfirmandenregister 1862, Familienregister 1815, Verzeichnisse der unehelichen Geburten 1876, Verzeichniß der Pfarrer 1559, der Lehrer 1618, der Choradjuvanten 1686, die Pfarrmatrikeln 1666, die Kirchrechnungen 1803. Vorhanden sind ferner ein Urkundenstück, die Frhrl. v. Werthersche Familie betr. von 1820, Urkten betr. Cantorey Convivio 1669—1823.
- Guthmannshausen:** Das älteste Kirchenbuch, angelegt 1686 vom Pfr. J. N. Eckardt, enthält Taufen, Trauungen und Beerdigungen nebeneinander. Familienregister ist 1856 und 1879, Ortschronik 1842, alles vom Pfr. Neuß angelegt. Letztere enthält ein Pfarrerverzeichniß seit Luthers Zeit und geht auch sonst bis ca. 1550 zurück. Pfarrmatrikeln a. d. J. 1744, 1773—79, 1875 und Kirchrechnungen von 1857 an sind außer einigen anderen Urkten vorhanden.
- Harbisleben:** Die ältesten Kirchenbücher mit den Eintragungen über alle Kasualien beginnen 1679. Familienregister sind 1801, 1822, 1857 und 1884 angelegt. In der Ortschronik S. 23 stehen Verzeichnisse der Pfarrer seit 1548 und der Lehrer seit 1608, vorhanden sind ferner ein Verzeichniß der Altarmänner von 1837—1852 und 1860—1880, ferner Pfarrmatrikeln von 1778 und 1848, alte Erbbücher &c. von 1727, Kirchrechnungen von 1674—1699, 1700—1751, 1760—1799 und seit 1805 mit Ausnahme von 1809, 1814, 1833, 1846—1849, ein Verzeichniß der Begräbnisstätten von 1838—1842, der Waisenzöglinge von 1861—1880. Alles ältere ist 1679 mit verbrannt.
- Kleinneuhausen:** Geburts-, Tauf-, Trau- und Totenregister, Pfarrerverzeichniß und Kommunikantenverzeichniß beginnen 1600, Familienregister 1822, Verzeichniß der unehelichen Geburten 1876, der Schullehrer 1730, der niederen Kirchendiener 1820. Außer der 1825 angelegten Ortschronik ist noch das sog. „Herrgottchen“ vorhanden von 1633, ebenfalls Pfarrmatrikel von 1634 und Kirchrechnungen seit 1659.
- Krauthaim:** Die Taufregister beginnen 1639, es fehlen Eintragungen a. d. J. 1754; Konfirmandenregister sind 1861 angelegt, das Trauregister beginnt 1654, Totenregister 1643, bei letzteren fehlen die Jahre 1731—1754. Familienregister sind 1885 angelegt, die Ortschronik ist bis 1733 zurückgeführt. Kirchrechnungen beginnen 1739.
- Haindorf:** Die Tauf-, Trauungs- und Totenregister beginnen 1678, die Kirchrechnungen 1774; sonst alles wie bei Krauthaim.

Leutenthal: Die Kirchenbücher beginnen 1671, weil sie aber für die älteste Zeit schlecht lesbar sind, ist 1856 eine Abschrift angefertigt worden. Konfirmandenregister sind 1879, Familienregister 1857, Ortschronik 1838 angelegt worden. Pfarrmatrikel von 1889 vorhanden, Kirchenrechnungen seit 1813, das Pfarrerverzeichnis beginnt 1585, das der Lehrer 1626.

Kohrbach hat 3. T. ältere Bestände. So beginnen die Kirchenbücher 1621, doch sind sie für die Zeit des 30jährigen Krieges schlecht erhalten, die Konfirmandenregister beginnen 1846, Familienregister sind 1836 angelegt. Ein Verzeichnis der Pfarrer hat der jetzige Pfarrer Waechter bis 1621 aufgestellt, die Ortschronik ist 1826 begonnen, Pfarrmatrikeln liegen seit 1688, Rechnungen seit 1711 vor.

Mannstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1692, Familienregister sind 1787 und 1800 angelegt. Außer der Ortschronik sind noch viele lose Blätter und Urkunden (solche von der Herzogin Anna Amalia, dem Herzog Friedrich Wilhelm, Erbhuldigungen an Rudolf Marschall, Akten von 1529, 1538, 1555, 1578 (??) &c vorhanden, Kirchenrechnungen seit 1675 mit Lücken von 16 Jahren. Außerdem enthält die Kirchenbibliothek wertvolle Druckwerke von Luther, Melancthon, Flacius Illyricus, Weller, Sedendorf u. a. m. Ein besonderes Pfarrerverzeichnis ist nicht vorhanden, doch findet sich im ältesten Kirchenbuche eine Pfarrerliste von 1565 an (Wilh. Höhle (?) 1565, Erasmus Höcker 1633—1648, Andreas Mylius 1649—1679, Phil. Wagner 1680—1698, Wilh. Hüpel 1698—1703, G. F. Mühlport 1703—1723, Jac. Born 1724—1749, J. C. Kronmayer 1750—1753, J. Z. Ritter 1754—1766, C. G. Schneider 1766—1773, J. C. G. Wangemann 1773—1786, J. A. Martersteig 1787—1791, J. A. de Wette 1792—1812, C. G. Buhler 1812—1838, C. H. Buhler 1838—1879, A. H. D. Buhler 1880—1910, G. Helmecke seit 1910).

Niederreiß: Die Kirchenbücher beginnen 1684, Familienregister 1814. Vorhanden ist eine ältere Registrate 1774—1854 und Kirchenrechnungen von 1767 an. Die älteren Bestände sind 1682 verbrannt.

Nirmsdorf: Die Kirchenbücher beginnen 1742, doch sind Sterberegister von 1572 an (zugleich für Witterstedt mit) vorhanden. Konfirmandenregister sind 1848, Familienregister 1780 und 1860 angelegt, ein Pfarrerverzeichnis befindet sich in dem Kirchenbuche. Vorhanden ist eine Art Chronik von 1670 an, 3. T. lateinisch geschrieben, ferner ein Aktenstück 1652—1680, dann Kriegsnachrichten 1813, endlich noch „Des im Amtsbezirke Eckartsberga gelegenen Dorfs Nirmsdorf Steuer = Schock =

- Catastrum de anno 1780⁴; außerdem die 1825 angelegte Ortschronik. Kirchrechnungen liegen seit 1741 vor.
- Oberreiß: Vorhanden sind Kirchnachrichten seit 1691, Familienregister seit 1814, Kirchrechnungen seit 1753 und ein Mißfivenbuch von 1803 an.
- Obersleben: Die Taufregister beginnen 1637, die Trau- und Sterberegister 1636. Familienregister ist 1868 und 1888, Ortschronik 1732 (das „schwarze Buch“) und 1825 angelegt. Pfarrmatrikeln haben sich von 1643, 1732 und 1865, Pfarrechnungen von 1861 an erhalten. Alle älteren Rechnungen sind abhanden gekommen, die bei der Kircheninspektion Buttstädt befindlichen Duplikate reichen viel weiter zurück. Pfarrerverzeichnis beginnt 1550, Lehrerverzeichnis 1630.
- Pfiffelbach: Das älteste Kirchenbuch enthält alle Kasualien von 1768 an. Konfirmandenregister sind 1836, Familienregister 1851 und 1867 angelegt, eine Ortschronik 1850, weil eine ältere in diesem Jahre mit vielem anderen verbrannt ist, so liegen auch die Kirchrechnungen erst seit 1850 vor.
- Werßdorf: Hier beginnen die Kirchnachrichten erst 1783, Konfirmandenregister 1883, Familienregister sind 1843 und 1884, Ortschronik 1854 angelegt. Sonst wie Pfiffelbach.
- Rastenbergr: Das älteste Kirchenbuch beginnt 1621, Familienregister ca. 1800. Verzeichnisse der Pfarrer, der Lehrer und Einwohner von 1632 sind vorhanden, bei letzteren ist angegeben, wie viele lesen konnten. Pfarrmatrikeln 1777, Kirchrechnung 1677. Außer der 1825 angelegten Chronik ist (im Besitze der politischen Gemeinde) noch eine Chronik, verfaßt vom Pfr. Junkelmann. Im Kirchenbuche Nr. II sind Notizen enthalten über Amtsverrichtungen des Rektors, Kantors, Organisten, Chronikalische Notizen von 1692—1792, ein Inventarium der Bücher von 1635, und Nachrichten von den Pfarrern seit der Reformation.
- Ruderßdorf: Die Kirchnachrichten liegen seit 1703, Familienregister seit 1800, Pfarrmatrikel von 1561, Kirchrechnungen seit 1806, ein Heberegister der Pfarrdezimation seit 1842 und eines über Hühner-, Häuser- und Opfergeld von 1877 vor. Außer der Chronik von 1825 ist eine handschriftliche Chronik des Stiftes Naumburg vorhanden.
- Teutleben: Die Tauf- und Sterberegister beginnen 1675, die Trauregister 1684, Konfirmandenregister 1875, Familienregister seit dem Anfange des 19. Jahrh. Vorhanden sind ferner Pfarrmatrikel vom 3. Nov. 1778 und Kirchrechnungen seit 1850. Das Pfarrerverzeichnis beginnt 1586, das der Lehrer 1675. Die Geburtstage der Säuflinge sind erst seit 1739 eingetragen.

Willerstedt: Ein altes Kirchenbuch beginnt 1571, Familienregister 1800, Kommunikantenverzeichnis 1836, eine Pfarrmatrikel 1739 und Kirchrechnungen 1655. Außerdem Garbenregister von 1803 und 1851 und ein Zinsbuch über Getreidezinsen aus Nirmsdorf von 1798, Akten betr. Streitigkeiten wegen Fruchtzinsen 1781—1817, betr. Kirchstuhlwesen 1748—1818, endlich noch Schriftstücke betr. Schulprüfungen 1789—1859 und Schulbesoldung 1764—1798 und 1816—1856.

6. Diözese Creuzburg.

Bischofsroda: Die Kirchenbücher liegen seit 1705 vollständig vor, die Konfirmandenregister beginnen 1817 und sind bis 1876 in die Ortschronik geschrieben. Das Familienregister ist 1865 angelegt, Verzeichnisse unehelicher Geburten liegen seit 1817 vor, auch sie sind in die Ortschronik geschrieben. Pfarrerverzeichnis und das der Lehrer (seit 1640) sind vorhanden, ebenso das der Altarleute, seit 1817, das sich aber wohl noch weiter hinauf verfolgen ließe. Die Ortschronik beginnt mit 1706, bringt aber erst seit und über 1813 ausführlicheres, dann über die Hungersnot von 1816. Pfarrmatrikel ist von 1795 vorhanden, die Kirchrechnungen liegen seit 1733 vor.

Berka v. d. H.: Die Kirchenbücher beginnen 1615, sie enthalten manche interessante und wertvolle Notizen über Hungersnöte, Pest, Leiden der Familie v. Creuzburg während des 30jährigen Krieges; die eingestreuten Bemerkungen sind meist in lateinischer Sprache verfaßt. Das Familienregister ist 1864 angelegt, das Lehrerverzeichnis beginnt 1582. Sehr weit gehen die Kirchrechnungen zurück: sie beginnen 1628, es fehlen aber die Jahre 1629—31, 1633, 1635—50, 1682—89, 1696, 1698, 1703, 1714, 1716, 1718, 1726, 1728, 1742, 1747, 1748, 1770.

Creuzburg a. d. W.: Hier liegen 7 Tauf-, 5 Trauungs- und 4 Totenregister vor, alle beginnen 1574 im November und sind von Anfang an getrennt. Die Bücher enthalten Angaben über Todesfälle im Fürstenhause, Feuersbrünste etc. — In der Ortschronik sind seit 1817 die Zahl der jährlichen Konfirmanden und die Namen der befähigtesten aufgeschrieben; eigentliche Register sind erst 1840 und 1874 angelegt worden. Familienregister ist nicht vorhanden. Vorhanden sind Verzeichnisse der Pfarrer seit 1523, der Diakonen seit 1566, der Rektoren und Kantoren seit der Reformation, der Organisten von 1611—1885, der Kirchner seit der Reformation, und der Kommunikanten seit 1873. Die Ortschronik ist 1817 angelegt, vorhanden sind außer einigen älteren Druckwerken auch Copien alter auf Creuzburg bezüglicher Urkunden,

ferner Besoldungsmatrifeln von 1789, 1838, 1853 etc. und Kirchrechnungen seit 1753; ferner eine Pergamenturkunde (Bestätigung der Schneiderinnung 1670) etc.

Eckardtshausen: Die hiesigen Register beginnen 1742, sie enthalten zugleich die Nachrichten über Wolfsburg, Unterkroda und Etterwinden. Konfirmandenregister sind 1880 angelegt, frühere Verzeichnisse finden sich seit 1827 in der Ortschronik eingetragen. Familienregister sind 1873 angelegt, die Weiterführung aber unterlassen worden und erst vom jetzigen Pfr. Weigand wieder aufgenommen worden; auch die fehlenden Eintragungen nach Möglichkeit nachgetragen. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt mit der Reformation (vier vorreformatorische sind angegeben), das der Schullehrer von Eckardtshausen 1662, von Wolfsburg 1748, von Etterwinden 1737, das der Heiligemeister 1818. Die Ortschronik ist 1817 angelegt. Kirchrechnungen liegen für Eckardtshausen seit 1879, für Etterwinden seit 1883 vor. Das Pfarrarchiv ist infolge der verschiednen Vakanz und Unachtsamkeit früherer Pfr. stark dezimiert.

Ettenhausen: Die Kirchenbücher beginnen 1658, Konfirmandenregister sind 1891, Familienregister im 19. Jahrhundert angelegt, die Ortschronik 1817. Ein Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1658, das der Lehrer 1720, das Beichtregister 1774, Kirchrechnungen 1660, doch fehlen die Jahre 1677, 1806/7, 1683/4, 1850.

Burkhardtroda: Die Register beginnen 1736, Kirchrechnungen 1682; sonst wie Ettenhausen.

Farnroda: Die Kirchenbücher beginnen 1652, eine getrennte Buchführung ist schon 1839 eingeführt worden. Es sind vorhanden: je ein Familienregister für Farnroda und Eichrodt; Verzeichnisse der unehelichen Geburten, Juden, Pfarrer, Lehrer, niederen Kirchendiener und anderer Personen hat der jetzige Pfr. Matthes angelegt. Eine Ortschronik wird seit 1817 geführt, Kirchrechnungen sind von 1616—1661, 1707 bis heute vorhanden, Pfarrmatrifeln von 1839, 1862 und 1889. Vieles Wertvolle soll in das Weimarische Staatsarchiv abgeliefert sein, auch scheinen während der Vakanz manche Bestände verloren gegangen zu sein.

Großenlupnitz: Die Taufregister beginnen 1578, Trauungsregister 1660, Totenregister 1578, Konfirmandenregister 1867, Familienregister 1867, Verzeichnis der Pfarrer 1510, der Lehrer 1620. Ortschronik liegt seit 1578 und 1817 vor, Pfarrmatrifeln von 1550, 1581, 1794 und Auszüge von 1561, 1604 und 1792, Kirchrechnungen seit 1653.

Beuernfeld-Bolleroda: Die Trauungsregister beginnen 1654, Familienregister sind 1870/72 angelegt, das Lehrerverzeichnis beginnt 1700, Kirchrechnungen 1669. Sonst wie Großenlupnitz.

Stoßhausen: Tauf-, Trauungs-, Sterbe- und Familienregister beginnen 1798, Konfirmandenregister 1880, Kirchrechnungen 1883; sonst wie Großenlupnitz.

Itta: Tauf-, Trauungs- und Totenregister beginnen 1619, Konfirmandenregister 1872, Familienregister 1826. Ein Pfarrerverzeichnis seit der Reformation findet sich in der Ortschronik, in dem „Gründlichen Unterricht von dem Dorfe Itta“ von Pfr. Friderici 1789 und in „Itta in vergangener und gegenwärtiger Zeit“ von Lehrer Hesse 1867. Ebenda finden sich Lehrerverzeichnisse seit 1688. Die Ortschronik ist 1827 angelegt, andere ortsgeschichtliche Werke sind eben genannt. Vorhanden ist eine Abschrift der Pfarrmatrikel von 1550 und ferner Besoldungstabellen von 1743, 1757 (?), 1798, ff., Kirchrechnungen seit 1634.

Madelungen: Die Register sind seit 1705 vorhanden. Sie enthalten einen sehr interessanten, soeben veröffentlichten Bericht über Blüchers Gefecht vom 24. Oktober 1813, über Wolkenbrüche von 1771, 1762 &c. Ein Familienregister ist bereits 1767 von Pfr. Göring angelegt worden. Verzeichnis der Pfarrer liegt seit der Reformation, das der Lehrer seit 1817, das der Heiligenmeister seit 1817, das der Kirchvorstände, Schulvorstände und Gemeinderäte seit 1860 vorhanden. Eine Ortschronik ist 1817 anlässlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs begonnen, Pfarrmatrikeln sind von 1873 an vorhanden, außerdem eine von 1795, Kirchrechnungen liegen seit 1870 vor.

Markfuhl: Die Register beginnen für Markfuhl 1736, für Förthe 1665, Konfirmandenregister 1844, Familienregister ist 1825 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1454 zurück, aber erst seit 1554 lückenlos, das der Lehrer von Markfuhl bis 1590, von Förthe bis 1570, das der Heiligenmeister bis 1808 resp. 1859, ferner das der Schultheißer bis 1454. Nach der handschriftlich vorliegenden Ortschronik ist die Chronik von Lehrer Döpel gedruckt worden. Die älteste Pfarrmatrikel stammt a. d. J. 1817, Kirchrechnungen liegen in Markfuhl seit 1670, in Förthe seit 1702 vor. In der geschriebnen Pfarrchronik befinden sich sehr ausführliche Stammbaumarbeiten!

Melborn: Die Register beginnen 1636, Konfirmandenregister 1879, Familienregister ist 1806, Kommunikantenregister 1852, Ortschronik 1817

angelegt worden. Erhalten haben sich Pfarrmatrikeln seit 1722, Kirchenrechnungen seit 1656.

Mihla: Das älteste, was sich hier erhalten hat, ist eine gerichtliche Urkunde über Abtretungen der Kirche von 1421. Dann hat sich erhalten ein „Beichtregisterlein Ehrn Bartholdi Hamburgks ab anno 1605 usque ad annum 1615 darneben jährlich kürzlich annotiret die Getauften, ehelich Copulirten und verstorbnen Mitchristen“. Dann setzt seit 1619 lückenlose Kirchenbuchführung ein, seit 1651 werden auch die Geburtstage angegeben. Eingestreut sind zeitgenössische Notizen, so über den 30jährigen Krieg etc. Konfirmandenlisten liegen seit 1840, Familienregister seit 1857, Pfarrerverzeichnis seit der Reformation, der Lehrer seit 1817, Pfarrmatrikeln von 1569 und 1620 und Kirchenrechnungen (nicht ohne Lücken!) seit 1621 vor. Ortschronik seit 1817 auf Anordnung des Oberkonsistoriums angelegt.

Mosbach: Die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister liegen seit 1759 vor, Familienregister seit 1857. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1577, der Lehrer 1767, die Ortschronik ist 1819 angelegt, Pfarrbesoldungsmatrikel hat sich von 1794 erhalten, Kirchenrechnungen seit 1732.

Rittelsthal: Die Mosbacher Angaben beziehen sich auch auf Rittelsthal, nur das Lehrerverzeichnis beginnt erst 1804, und die Kirchenrechnungen schon 1721.

Neuenhof a. d. W.: Der älteste Band, der 1664 beginnt, enthält Tauf-, Trauungs-, Toten- und Kommunikantenregister bis 1766. Familienregister sind 1891 für Neuenhof, 1878 für Wartha und Hörschel angelegt. Das Pfarrerverzeichnis zählt alle Geistlichen seit Ende des 15. Jahrhunderts auf, aber erst seit 1664 mit Angaben der Amtszahlen. Das der Lehrer setzt 1687 ein, das der Hellingenmeister 1817, der Kirchengemeindevorstandsmitglieder 1866, der Kircheninspektoren 1835. Kirchenchronik ist 1817 angelegt, Pfarrmatrikel reichen bis 1796, Kirchenrechnungen bis 1740 zurück.

Pferdsdorf: Die Taufregister beginnen 1636, es fehlen die Jahre 1638—1644; die Trauungsregister beginnen 1628 mit Lücken von 1634—1635 und 1637—1647, die nachträglich nach mündlichen Angaben ausgefüllt worden sind. Die Totenregister liegen seit 1646 vor, doch fehlen hier die Jahre 1647—1649 und 1665—1747. Das Kommunikantenverzeichnis von 1660—1671 nennt am „die viridium“ jedesmal eine Anzahl „filios et filias als Quasimodogenitos“. Dann stehen Konfirmandenlisten von 1818—1824 und 1838—1879 in der

Ortschronik, seit 1880 hat man ein besonderes Konfirmandenregister. Familienregister sind 1850, Ortschronik 1817 angelegt, in letzterer findet man auch Verzeichnisse der Pfarrer seit der Reformation, der Lehrer seit 1804, der Heiligenmeister seit 1817. Pfarrmatrikeln haben sich von 1789, 1792, 1795, 1838, 1848, 1865 erhalten, Kirchrechnungen von 1590, 1612—1617, 1624, 1647—1650, 1659, 1662, 1665 und seit 1688 mit Ausnahme der Jahre 1691, 1742 und 1768.

Spichra: Kirchenbücher gibt es hier seit 1801, für früher liegt ein Manual des Lehrers 1678/1786 vor. Familienregister beginnt 1867, Pfarrmatrikeln haben sich von 1799, 1848 und 1865, Kirchrechnungen von 1749 an erhalten. Sonst wie Pferdsdorf.

Ruhla: Im Jahre 1661 beginnen Tauf-, Trauungs-, Sterbe-, Familienregister, Verzeichnis der Pfarrer, Lehrer und die Kirchrechnungen. Konfirmandenregister sind 1663, Ortschronik 1819 angelegt. Von dem Familienregister fehlt der zweite Band (Buchstaben H—K), die anderen sind mit großer Gewissenhaftigkeit geführt, eine reiche Fundgrube für Ruhlaer Familiengeschichte. Alle Akten sind vom jetzigen Pfr. Koch zu seiner Geschichte der Kirche St. Konfordia benützt worden.

Scherbda: Taufregister beginnen 1655, Totenregister ein Jahr später, Trauungsregister 1657, Familienregister sind Ende des 18. Jahrhunderts angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht von 1555—1700, die Ortschronik ist 1817 angelegt worden. Kirchrechnungen liegen vor aus den Jahren 1679, 1686, 1708—1710 und seit 1715. Vorhanden sind ferner noch eine Menge handschriftliche Schätze, so Akten betr. Glocken, Orgel, Visitationen 1695—1747, betr. Amtsführung der Geistlichen 1695—1774, Zeugnisse über Zulassung zum Abendmahle 1666—1805, für Verlobte 1663—1801, Akten betr. das Pfarrland 1708—1786, betr. Pfarr- und Schulstelle 1604—1741, Verlegung von Festen 1711—1785, Pfarrhausrechnungen 1748—1754, endlich noch Schriftstücke von 1701, 1724 und 1806, die man im Turmknopfe fand. Außer dem viele ältere Druckwerke.

Seebach: Die Kirchenbücher beginnen 1740, eine getrennte Buchführung ist erst 1854 eingeführt worden. Konfirmandenregister liegen seit 1879, Familienregister seit 1860, Kirchrechnungen seit 1739 vor. Ortschronik fehlt. Vorhanden sind viele Schriftstücke von und über Dr. Diezel.

Stedtfeld: Tauf-, Trauungs- und Totenregister beginnen 1756, Konfirmandenregister 1827, Familienregister 1886. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1517, das der Lehrer bis 1814, das der Heiligenmeister bis 1641, der Gemeinderatsmitglieder bis 1827, der Kirch-

gemeindevorstandsmittglieder bis 1862 zurück. Ortschronik ist 1819 angelegt. Vorhanden sind „Einweisungen und Befoldungslisten der Geistlichen 1605—1608“, Befoldungstabellen seit 1838, Kirchrechnungen seit 1784.

Wenigenlupniz: Die Kirchenbücher beginnen 1648, getrennte Buchführung beginnt erst 1859. Konfirmandenregister sind 1870, Familienregister 1864 und 1881, Chronik 1817, Pfarrmatrikeln 1797 und 1770 angelegt worden. Kirchrechnungen liegen seit 1772 vor.

Hözelroda, Stregda und Berteroda sind nach dem gothaischen Neufkirchen eingepfarrt. Ihre Bücher beginnen 1585, Konfirmandenregister 1890, Kommunikantenregister 1585, Familienregister 1860. Vorhanden sind außer Ortschronik, Pfarrer- und Lehrerverzeichnis noch seit 1713 Kirchrechnungen.

7. Diözese Dermbach.

Dermbach: Geburts-, Trau- und Totenregister beginnen 1646, Konfirmandenregister 1868, Familienregister 1890. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1632, das der Lehrer bis 1764 zurück, die Ortschronik ist 1817 angelegt worden, Pfarrmatrikeln haben sich von 1605, Kirchrechnungen von 1570, 1571, 1582, 1651 ff. erhalten.

Gehaus: Das älteste Kirchenbuch „catalogus baptizatorum, eorum, qui in matrimonium se dederunt, et mortuum“ beginnt 1651, Konfirmandenlisten liegen seit 1819 vor. Familienregister werden vom jetzigen Pfr. Krieg angelegt. Verzeichnisse unehelicher Geburten (= Anerkennung der Vaterschaft) haben sich von 1868—1874 erhalten, Kirchenbücher der Juden von 1818—1874, Verzeichnisse der Pfarrer von 1640 und der Lehrer von 1609 an, der Heiligenmeister von 1818 an, der Kirchenväter, Kirchenältesten und Kirchen Senioren von 1757 an, der Schulheißer seit 1808 und der Grafen von Boineburg seit 1828. Die Ortschronik ist schon 1815 begonnen, Kirchrechnungen haben sich seit 1764 erhalten. Ferner noch Kirchstuhlregister seit 1769, Gräberverzeichnis von 1889 an; ein Dezembuch seit 1844, und Kommunikantenverzeichnisse seit 1825.

Dehsen: Die Kirchenbücher und die Kirchrechnungen beginnen 1694, Konfirmandenlisten 1700, Familienregister 1836, Verzeichnis der Pfarrer und Lehrer 1586, der Rastenmeister und Kirchenältesten 1825.

Stadtlengsfeld: Die Kirchenbücher beginnen 1648, Konfirmandenregister 1856; Familienregister liegen a. d. Anfange des 19. Jahrhunderts vor, Kirchenregister für die Juden a. d. J. 1817—1875,

Angaben über Pfarrer bringen die Jahre 1141, 1170, 1360, 1370, 1523, 1536, 1610 und seit 1632 vollständig. Ortschronik ist 1817 angefangen, Kirchrechnungen liegen seit 1827 vor. Alles ist benutzt von Alb. v. Boineburg-Lengsfeld in seinem handschriftlichen „Versuch einer Geschichte und Topographie der Herrschaft oder der Amtstadt Lengsfeld“ 1817, während die „Selbstbiographie von Christian Schreiber“ in der hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte 1831 gedruckt worden ist.

Urnshausen: Kirchenbücher sind seit 1799 lückenlos vorhanden, Konfirmandenregister von 1836—1843 und 1866—1875 und seit 1880, Familienregister seit 1872. Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer beginnen 1648, der niederen Kirchendiener, der Schultheißten und Zwölfer seit 1817 stehen in der 1819 angelegten Ortschronik. Vorhanden ferner ein Erbzinzbuch 1841—1866, Kirchrechnungen seit 1799. Leider ist fast alles ältere 1865 verbrannt!

Weilar: Kirchenbücher beginnen 1658, Konfirmandenregister 1880, Familienregister 1870. Ortschronik ist 1817 angelegt, Pfarrmatrikel 1781, Kirchrechnungen liegen seit 1616 vor. Außerdem ein dünnes, undatiertes Lehnregister.

Wiesenthal: Die Register beginnen 1730, Konfirmandenregister 1879, Familienregister 1879. Vorhanden sind Akten über außereheliche Schwängerungen 1739—1793 und 1830—1839, seit 1817 auch die Ortschronik mit den gewöhnlichen Einträgen über Konfirmanden, Heiligenmeister (Kastenverwalter), Gemeindevorstand, Lebensläufe der Pfarrer und Lehrer und Nachtragungen bis 1616 zurück. Vorhanden ferner ein Erbzinzbuch des 17. Jahrhunderts und Kirchrechnungen seit 1601, aber mit großen Lücken.

8. Diözese Dorndorf.

Altengönna: Die Kirchenbücher beginnen 1740, doch sind sie bis 1795 lückenhaft, das Jahr 1795 fehlt, bei dem Totenregister ist von 1773—1795 überhaupt nichts eingetragen. Familienregister beginnen 1842, Ortschronik 1826, Kirchrechnungen 1803. Das Verzeichnis der Pfarrer läßt sich bis 1530, das der Lehrer bis 1716, das der Kirchengemeindevorstände bis 1888 aufstellen.

Für Lehesten gilt dasselbe; für Krippendorf ist zu bemerken, daß Familienregister erst 1862 angelegt worden sind, das Lehrerverzeichnis sich nur bis 1808 zurückverfolgen läßt und die Kirchrechnungen vor

1865 wohl 1880 verbrannt sind; überhaupt hat die Pfarochie 1806 stark zu leiden gehabt.

Beutniß: Die Kirchenbücher beginnen 1662, Konfirmandenregister 1837, Familienregister 1814. Von hier sind im Weimariſchen Staatsarchive deponiert 13 Pergament- und 2 Papierurkunden von Golmsdorf und 7 Pergamenturkunden von Beutniß. Pfarrmatrikeln liegen a. d. J. 1569, 1665 und 1775 vor, Kirchrechnungen von 1513, 1515, 1524, 1565(?), 1568, 1569, 1571, 1574, 1593—1607, 1638—1912, doch fehlen von letzteren 23 Jahrgänge.

Golmsdorf wird durch das Obengesagte mit betroffen, nur die Kirchrechnungen beginnen erst 1602.

Löberschütz: Die Taufregister beginnen 1546, Trauungs- und Totenregister 1648, Pfarrerverzeichnis 1546, Kirchrechnungen 1706. Sonst wie Beutniß.

Burgel: Die Kirchenbücher beginnen 1712, Familienregister 1857 und 1882, ein catalogus pastorum mit der Reformation. Außer der handschriftlich seit 1825 geführten Ortschronik liegen gedruckte Neujahrschroniken von 1753—1774 und 1811 an vor, Pfarrmatrikeln von 1779, Kirchrechnungen seit 1753. Ferner ein Erbzinzbuch von 1740.

Dornburg: Der große Stadtbrand vom 9. Juli 1717 hat alles Ältere zerstört; nur eine Pfarrmatrikel von 1598 und Kirchrechnungen von 1532—1535, 1548—1563, 1598—1627 und 1632—1642 haben sich aus der vorherliegenden Zeit erhalten. Alles Übrige (Kirchenbücher, für Dornburg und Hirschroda, Pfarrinventar) beginnt 1717, Ortschronik ist 1771 vom Superintendent Osann begonnen, hierin auch ein Pfarrerverzeichnis seit 1540.

Dorndorf: Die Kirchenbücher beginnen 1612, Konfirmandenregister 1856. Die Familienregister sind 1828 und 1856 angelegt worden, aber nicht weitergeführt. Ortschronik fehlt. Pfarrmatrikel ist 1688 aufgestellt, Kirchrechnungen beginnen 1800.

Dothen mit Grabzdorf und Rischlitz: Kirchenbücher beginnen 1641, Familienregister 1821, Verzeichnis der Pfarrer 1564, der Lehrer 1642, der Nachbarn 1564. Vorhanden Pfarrmatrikel von 1564 und Kirchrechnungen seit 1553. Der jetzige Pfr. Kanst hat sich vorgenommen, diese wertvollen Akten einmal einer gründlichen Durcharbeitung zu unterziehen.

Frauenprießniß: Das diarium ecclesiasticum beginnt 1608, während des 30jährigen Krieges sehr lückenhaft. Familienregister sind im 19. Jahrhundert angelegt. Vorhanden Kirchrechnungen lückenhaft seit

1624, ein Rezeß über Opfer-, Quartal- und Häuslergeld von 1719, außerdem alte kursächsische Akten &c.

Graitzschen: Die Kirchenbücher beginnen 1691, Konfirmandenregister 1848, Familienregister 1842. Das Verzeichniß der Pfarrer reicht bis 1547, das der Lehrer bis 1637, der Rittergutsbesitzer bis 1757 zurück. Ortschronik ist 1825 angelegt, Pfarrmatrikeln 1746, Kirchrechnungen haben sich seit 1743 erhalten. Außerdem sind vorhanden Beichtregister 1800—1819 und seit 1885, Ehezeugnisse 1748—1875, Einwohnerverzeichnisse 1790—1826, Taufzeugnisse 1796—1865, Trau- und Aufnahme-scheine 1819—1868, Kirchenstuhlregister 1788—1868 und 5 Abkündigungsbücher seit 1826. Alles Ältere ist 1743 verbrannt.

Bordorf: Die Kirchenbücher beginnen 1710, Pfarrerverzeichnis 1512, Ortschronik ist 1825 angelegt, Pfarrmatrikel 1612, Kirchrechnungen datieren von 1654. Vorhanden ferner ein Lehnbuch von 1740—1789, ein älteres Stuhlregister und ein Beichtregister seit 1800, Konfirmandenregister fehlen.

Großlöbichau: Die Kirchenbücher beginnen 1582, Konfirmandenregister 1826, Familienregister 1701—1800 und seit 1880. Pfarrbefoldungsakten hat sich von 1733, Kirchrechnungen seit 1652 erhalten. Dasselbe gilt für Kleinlöbichau und Wogau, nur daß hier Tauf-, Trauungs- und Sterberegister erst 1786 anfangen.

Nerkewitz: Das Taufregister beginnt 1595, doch fehlen die Jahre 1646—1647; das Trauungsregister beginnt 1657, das Totenregister 1595 mit Lücke von 1646—1652, Familienregister ist 1800 angelegt, das Verzeichniß der Pfarrer reicht bis 1580, Ortschronik bis 1845 zurück. Vorhanden sind einige Mandate von 1722, 1738, 1744, Gymnasialschulordnung von 1733, Pfarrmatrikeln von 1869, Kirchrechnungen von 1723 an.

Röbigen: Die Kirchenbücher beginnen 1654, doch fehlen die Todesnachrichten der Jahre 1736—1762. Kirchrechnungen beginnen 1721. Sonst wie Nerkewitz.

Neuengönnna: Kirchenbücher beginnen 1652, Kirchrechnungen 1781; sonst wie Nerkewitz.

Taupadel: Tauf- und Trauungsnachrichten liegen seit 1706, Todesnachrichten seit 1714 vor, Konfirmandenlisten beginnen 1726, Familienregister 1823. Das Verzeichniß der Pfarrer reicht bis 1541, das der Lehrer bis 1661 zurück, vorhanden ferner Bauakten 1628—1800, Pfarrmatrikeln von 1674, 1775, 1850, 1865 &c. Die Kirchrechnungen liegen

seit 1738 vor, leider fehlen die Jahre 1756—1804, 1824—1825, 1844 und 1853. Stuhlregister beginnt 1817.

Jenalöbniß: Die Taufregister beginnen 1710, Trauungs- und Totenregister ebenfalls, Pfarrmatrikeln fehlen, Kirchrechnungen liegen seit 1802 vor; sonst wie Saupadel.

Rodigast: Das Trauungsregister beginnt 1714, Pfarrmatrikeln fehlen, Kirchrechnungen beginnen 1763. Sonst wie Saupadel.

Sautenburg: Die Kirchenbücher beginnen 1600, Konfirmandenregister 1836, Pfarrerverzeichnis 1600. Die Ortschronik ist 1795 angelegt, vorhanden ferner ein Ausgabebuch 1663—1711, Pfarrmatrikeln von 1604, 1660, 1755, Accidentienverzeichnis von 1788, Konfitemenregister von 1881, Kirchrechnungen seit 1537. Ältere Akten liegen in Weimar und Dresden.

Thalbürgel: Die Kirchenbücher beginnen 1615, Konfirmandenregister 1837. Familienregister für Thalbürgel, Gnießsdorf, Naußniß, Jmsdorf, Beulbar und Gerega hat Pfr. Jkleib (1862—1871) und für Lufca Pfr. Freytag (1892—1901) angelegt. Vorhanden sind ferner Verzeichnisse über die Legitimierung unehel. Kinder von 1856—1884, eine Pfarrmatrikel von 1674 (angelegt von dem 1616 in Jena geborenen Bürgelschen Amtsverwalter Schlichtegroll), und Kirchrechnungen seit 1697.

Wetzdorf: Die Kirchenbücher beginnen 1660; doch sind im ältesten vereinzelte Eintragungen, die wohl nach mündlichen, oft ungenauen Angaben gemacht sind, nach Hausnummern geordnet und bis ca. 1606 hinaufreichen. Familienregister sind 1820 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1568, Pfarrmatrikeln 1853, Kirchrechnungen 1779. Der dertz. Pfr. Kanft bearbeitet eine Ortsgeschichte.

9. Diözese Eisenach.

Eisenach: Die 14 ältesten Bände der Kirchenbücher seit Weihnachten 1565 enthalten die Notizen über Taufen, Trauungen und Beerdigungen nebeneinander, 1765 tritt getrennte Buchführung ein; seitdem liegen 30 Tauf-, 17 Trau- und 17 Totenregister vor. Duplikate liegen für die Taufregister von 1762, für die anderen von 1827—1875 in der Stadt- und St. Georgenkirche. Außerdem sind die Kirchenbücher der Garnisonsgemeinde St. Annen von 1742—1802 gemischt, von da ab getrennt vorhanden. Konfirmandenbücher sind 1839 eingeführt, Familienregister werden nicht geführt. Vorhanden sind von 1843 an die Legitimationscheine der Väter unehelicher Kinder, Stuhlregister

seit 1832, Verzeichnis der bewilligten Grabstätten, Kirchrechnungen seit 1797. Ortschronik fehlt. Der Taufeintrag Joh. Seb. Bachs (23. 3. 1685) ist photographiert und facsimiliert worden. In der Diözese gibt es noch andere Pfarreien. Die Eisenacher Kb. sind besonders reichhaltig und wichtig, z. B. auch deshalb, weil sie die Ordinationen sämtlicher Pfarrer des Hgtn. S.-Eisenach (1662, seit 1690 nach Jena, bis 1741) verzeichnen.

10. Diözese Gerstungen.

Verka: Die Kirchenbücher beginnen 1617, enthalten aber nur bis 1823 ungetrennte Verzeichnisse. Für Wippach sind schon 1815 besondere Bücher angelegt worden. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1554, das der Lehrer fehlt, Ortschroniken sind 1623, 1645, nicht aber im 19. Jahrhundert angelegt worden, Konfirmanden- und Familienregister sind erst im 19. Jahrhundert begonnen. Pfarrmatrikeln haben sich von 1634—1639, Kirchrechnungen seit 1612 (mit großen Lücken) erhalten.

Dankmarshausen: Die Taufregister beginnen 1576, die Trauungsregister 1590, die Totenbücher 1628, Konfirmandenregister 1870 und Familienregister 1901. Das Pfarrerverzeichnis reicht bis ca. 1500 zurück, die Ortschronik ist 1817 angefangen. Kirchrechnungen liegen seit 1724 vor.

Großensee: Die Trauungsregister beginnen 1630, die Totenbücher 1636, Familienregister sind 1902 angelegt, Kirchrechnungen liegen seit 1817 vor. Sonst alles wie Dankmarshausen.

Fernbreitenbach: Die Kirchenbücher beginnen 1770, Konfirmandenregister sind 1821, Ortschronik 1819, Kirchmatrikel 1771 angelegt, Kirchrechnungen haben sich von 1559—1567, 1742, 1750—1757, 1769 und seit 1771 erhalten. Das Pfarrerverzeichnis reicht bis 1554, das der Lehrer bis 1615 zurück.

Wünschensuhl: Die Kirchenbücher beginnen 1711, Konfirmandenregister 1891. Sonst wie Fernbreitenbach.

Frauensee: Das Geburtsregister beginnt 1649, Konfirmanden-, Trauungs- und Sterberegister 1736, Familienbuch ist 1906, Ortschronik 1820 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1629, das der Lehrer bis 1653, das der Förster bis 1657, der Amtsvögte bis 1626 zurück, die Kirchrechnungen haben sich seit 1643 erhalten, ferner Heberegister von 1725—1746 und ein Verzeichnis aller geistlichen Besitzungen von Frauensee von 1820.

Gerstungen: Die Kirchenbücher beginnen 1647, Familienregister 1810, Konfirmandenregister 1855. Außer der 1825 angelegten Ortschronik

haben sich „*Annales Gerstungenses*“ von 1742—1808, „alte chronikalische Nachrichten“ betr. Hegenverurteilung 1661, verschiedene Alttenhefte über Kriegereignisse 1813 und 1870 erhalten. Die Kirchenrechnungen reichen bis 1638 zurück, doch fehlen die Jahre 1686—88, 1693—1700 und 1850. Vorhanden noch Erb- und Zinsregister von 1617, Altten über Kriegsdrangsale von 1645—1798, 1801—1848 und 1790—1822, 1814—1815 und über Friedensfeste von 1679—1841, 1814.

Untersuhl: Die Kirchenbücher beginnen 1699, vorhanden ferner „aus und über Untersuhl“ 1671—1768, Kirchenrechnungen von 1643—45, 1657—1700, 1747—1911, Untersuhler Gemeinderechnungen a. d. 17. Jahrhundert. Benutzt für Stöltens Arbeit „Zur Geschichte der Untersuhler Kirche“ (1901.)

Gospenroda: Die Kirchenbücher reichen bis 1774, die Konfirmandenregister bis 1776, Familienbücher bis 1901 zurück. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1649, das der Lehrer 1684, der Heiligenmeister 1817. Chronikalische Aufzeichnungen liegen für 1649—50, 1654, 1684, 1693, 1696, 1784, 1816—17, 1819—25, 1828—1835, 1849, 1898—1901 und seit 1903 vor. Ein Lehnbuch ist 1849 angelegt, Kirchenrechnungen beginnen 1761.

Horschlitt: Die Kirchenbücher beginnen 1799, Konfirmandenregister 1875, die Kirchenrechnungen 1677. Sonst wie Gospenroda.

Wizeroda: Die Kirchenbücher beginnen 1815, Konfirmandenregister 1895, Familienregister 1910, Kirchenrechnungen 1895. Sonst wie Gospenroda.

Herda: Die Kirchenbücher beginnen 1693, Konfirmandenregister 1737, Verzeichnis der Pfarrer 1507 und der Lehrer 1611, der Heiligenmeister 1711, der Kommunikanten 1563, der Wünschensuhler Zensiten 1764. Pfarrmatrikeln haben sich von 1638—1702, Kirchenrechnungen seit 1571 erhalten.

Lauhröden: Die ältesten „*matricula ecclesiastica Lauchrieden*“ beginnen 1606 und enthalten Kommunikationen, Tausen, Trauungen und Beerdigungen. Eine getrennte Buchführung beginnt 1823. Die Kirchenbücher für Sallmannshausen beginnen 1611, die für Gröningen 1680. Ortschronik ist 1817 angelegt, die Kirchenrechnungen liegen seit 1606 vor, Konfirmandenregister fehlen.

Neustädt a. W.: Die Kirchenbücher beginnen 1799, Familienregister 1891, das Pfarrerverzeichnis geht bis 1567: das der Lehrer bis 1581 zurück. Vorhanden ferner eine Ortschronik (angelegt 1817), eine „Geschichte von Neustädt“, 1908 vom Superint. Pfaff geschrieben, aber

nicht gedruckt, Pfarrmatrikeln von 1615—1798, Erbzinßregister von 1550, 1572, 1683 und Kirchrechnungen seit 1641.

Sallmannshausen: (vgl. auch Lauchröden!): Alle Bücher beginnen hier 1824, Familienregister ist 1905 angelegt, Ortschronik fehlt, Kirchrechnungen seit 1774. Sonst wie Neustädt.

Unterellen: Getrennte Buchführung ist 1824 eingeführt, die Taufnachrichten beginnen 1567, alleß andere 1613, Kirchrechnungen 1772. Ortschronik ist erst 1832 angelegt worden.

11. Diözese Großrudstedt.

Alperstedt: Im Jahre 1736 sind alle alten Kirchenbücher verbrannt, sodaß die hiesigen Bestände auch erst 1736 anfangen. Später angelegt worden sind die Familienregister (1876), Dokumentenbuch (1737), Ortschroniken (1822 und 1908). Der jetzige Pfr. Floß hat in der „Dorfkirche“, und im „Weltall“ die Beschreibung über einen Kometen von 1744 veröffentlicht.

Dießdorf: Die Taufregister beginnen 1565, Trauungsregister 1572, Totenregister 1565, Familienbücher 1822. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis zur Reformation, das der Bürgermeister bis 1596, der Patrone bis 1504 zurück, sie sind wie auch eine Ortsgeschichte vom jetzigen Pfr. Gutzeit bearbeitet worden. Vorhanden sind Kommunikantenregister von 1629 an, Pfarrmatrikeln von 1676 und Kirchrechnungen seit 1673.

Edstedt: Die Geburtsregister beginnen 1601, es fehlen die Jahre 1639—1651, 1670—1671; Konfirmandenregister liegen seit 1836 vor. Trauungsregister beginnen 1600, es fehlen die Jahre 1639—1654 und 1672. Totenregister fangen schon 1597 an, es fehlen hier die von 1640—1652 und 1668—1673. Familienregister sind nach 1836 angelegt, Verzeichnisse der unehelichen Geburten sind seit 1892 vorhanden. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1575, das der Lehrer bis 1600, das der entlassenen Sträflinge bis 1892 zurück. Ortschronik ist 1822 angelegt, Pfarrmatrikel 1694, Kirchrechnungen seit 1693 vorhanden.

Großrudstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1754, Familienregister ca. 1760. Verzeichnis der Pfarrer setzt mit 1719, das der Lehrer mit 1704 ein, das der Ortsrichter mit 1788 und das der Oberbeamten am Justizamte 1704. Vorhanden ferner eine 1857 angefangene Ortschronik, Heberegister von 1873, Kirchrechnungen seit 1818. Vieles ist 1820 verbrannt, historische Bemerkungen nicht selten, von Spieß in seiner Ortsgeschichte nicht verwandt.

Saßleben: Kirchenbücher sind seit 1784, Konfirmandenregister seit 1862, Familienregister seit 1800 vorhanden. Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer stehen in der 1801 angelegten Ortschronik. Kirchrechnungen haben sich aus den Jahren 1689—1824, 1832, 1836—1841, 1847, 1849—1851, 1853—1855 und seit 1857 erhalten.

Kleinbrembach: War bis 1815 in einen altweimarischen und erfurtischen Teil getrennt und ist erst seit 1825 kirchlich vereinigt. — Für den weimarischen Teil beginnen die Taufregister 1684, Trauungsregister 1681, Totenregister 1680, das Pfarrerverzeichnis 1641 und Kirchrechnungen 1733 mit Lücken. — Für den Erfurtischen Teil beginnen die Taufregister und Traubücher 1648, die Totenregister 1649, das Pfarrerverzeichnis 1604 und die Kirchrechnungen 1682. — Für beide Teile gemeinsam sind Konfirmandenregister 1837, Familienregister 1826 und eine Ortschronik 1830 angelegt worden.

Kleinrudstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1578, doch fehlen die Eintragungen über Taufen aus den Jahren 1658—1661, über Trauungen von 1642—1648 und 1650—1661 und über Todesfälle von 1639—1661. Im Todesregister fehlen einige Blätter, wozu bemerkt ist: „eine unnütze Hand hat das Verzeichnis derer ausgeschnitten, die dann noch ohne Pfr. und Schullehrer christlich begraben worden sind.“ Vorhanden sind ferner 3 Familienregister, Originale von Strafverfügungen von 1731, 1786, Pfarrbesoldungen von 1789, 1799, 1860 ff. und Kirchrechnungen seit 1682. Die Bestände sind vom Superintendent Spieß für seine Geschichte von Großrudstedt benutzt worden.

Kranichborn: Die Tauf- und Totenregister beginnen 1664, die Trauungsregister 1666 (doch bis 1848 im gleichen Bande mit den vorigen!); Familienbücher sind im 19. Jahrhundert angelegt worden. Die Ortschronik ist 1822 begonnen, Kirchrechnungen liegen seit 1800 vor.

Markvippach: Die Kirchenbücher beginnen 1586, Konfirmandenregister 1789, Familienregister sind ca. 1750 angelegt worden. Kommunikantenregister liegen aus den Jahren 1586—1607, 1617—1704, 1789—1809 und seit 1827 vor. Chronikalische Nachrichten haben sich erhalten im ersten Kirchenbuche als Aufzeichnungen des Pfr. Schilling, ebenfalls ein Lebensbild dieses Pfarrers von Nikolai und eine 1800 begonnene Ortschronik. In's Weimarische Staatsarchiv sind am 5. Mai 1891 das „Kirchen- und Pfarreinkommen und Besoldungsvergleich von 1575“ und „Akten betr. die Generalvisitation 1679—1699“ abgeliefert worden. Pfarrmatrikeln haben sich von 1575, 1617 f., Kirchrechnungen haben sich seit 1802 und außerdem 78 aus dem 18. und 19 aus dem 17. Jahr-

hundert erhalten. Die Bestände sind gleichfalls von Spieß für seine Großrudestädter Arbeit verwendet worden; das älteste Kirchenbuch war schon 1789 defekt!

Mittelhausen: Das älteste Kirchenbuch ist stark defekt und unübersichtlich durcheinandergeschrieben. Es enthält die Nachrichten von 1575—1607 und seit 1685. Konfirmandenregister ist 1851, Familienregister ca. 1815 angelegt, Pfarrmatrikeln haben sich nur von 1876, 1889 und 1910, Kirchrechnungen von 1648—49, 1651, 1653, 1657, 1684, 1696—97, 1715, 1722, 1730—31, 1738—39, 1745—46, 1752—59, 1761, 1763—81, 1783—96, 1798—1812 und 1814—47 erhalten.

Nöbda: Die Kirchenbücher beginnen 1643, Konfirmandenlisten 1859, Familienregister 1800, vorhanden sind ferner Verzeichnisse der Lehrer, Pfarrer, Kirchrechnungsführer, Läuter, Altarleute, Ralkanten, eine zweibändige Ortschronik, Pfarrmatrikel und seit 1867 auch Kirchrechnungen.

Orlitzhausen: Die ältesten Kirchenbücher beginnen 1790, Familienbücher 1825. Ein Pfarrerverzeichnis, das 1540 beginnt, ist bereits 1687 angelegt worden und ununterbrochen weitergeführt worden, das Lehrerverzeichnis hat bis 1650 zurückgeführt werden können. Die 1859 vom Lehrer Polland begonnene Ortschronik enthält auf 250 Seiten die Geschichte von Orliczhäusen vom Ursprung an (777 n. Chr.) und stützt sich z. T. auf eine nicht mehr erhaltene (!) Ortschronik des 17. Jahrhunderts. Sie erzählt bis zum Jahre 1875. Die 1832 begonnene Ortschronik wird vom Pfarrer weitergeführt, sie greift bis 1815 zurück. Endlich noch ein Erbzihs- und Dezembuch, begonnen 1687, das verschiedenes enthält. Kirchrechnungen liegen für die Heilandskirche seit 1604, für die St. Peters-Paulskirche seit 1630 vor, beide Reihen leider nicht lückenlos.

Riethnordhausen: Das Taufregister beginnt 1612, Trauungs- und Totenregister 1644, doch fehlen in letzterem Nachrichten von 1754/55; Konfirmandenregister sind 1847 angelegt, Pfarrerverzeichnis reicht bis 1554, Lehrerverzeichnis bis 1646 zurück, vorhanden ferner 2 Familienbücher, eine 1807 begonnene Ortschronik, Kirchrechnungen seit 1857. Pfr. Leiske hat 1912 eine „Geschichte des Dorfes Riethnordhausen“ herausgegeben und hierfür die hiesigen Bestände benützt.

Schloßvippach: Die Kirchenbücher beginnen 1668, Konfirmandenregister 1879, Familienregister 1804. Das Pfarrerverzeichnis reicht bis 1560 zurück, Kirchrechnungen bis 1681, doch fehlen die Jahre 1745—1763, 1792—1793 und 1799—1801.

Schwansee (ist Tochtergemeinde von Kleinrudstedt): Die Kirchenbücher beginnen 1728, Kirchrechnungen 1677. Vorhanden ferner „Spezifikation derer geistlichen Güther zu Schwansee 1720“, „Erbzins- und Lehn- buch von 1837“.

Spröttau: Die Kirchenbücher beginnen 1648, Konfirmandenregister 1840, Familienregister 1760, Pfarrerverzeichnis 1613. Pfarrmatrikeln liegen seit 1789, Kirchrechnungen seit 1733 vor. Vorhanden ferner eine kleine Schrift von S. Spieß über die Geschichte von Spröttau.

Stotternheim: Die Geburts- und Totenregister beginnen 1653, die Traubücher 1647, Konfirmandenregister 1837, Familienregister 1800. Pfarrer- verzeichnisse beginnen 1528, Lehrerverzeichnisse 1651, die der Läuter 1851. Die Personalchronik enthält Verzeichnisse über Kirchen- und Schulinspektoren (seit 1700), Ortsschulaufseher, Schulverordnete (1851), Kirchrechnungsführer (1826), Oberheimbürgen, Ortsrichter, Schultheißen und Bürgermeister seit 1551, Vormundschaftsverwandte (1648), Gemeinderat, Heimbürgen, Gerichtschöppen, Gemeindediener, Ärzte, Chirurgen, Hebammen, Salinenangestellte uff. Die Ortschronik ist bis 1904 gedruckt, bis 1912 geschrieben, Kirchrechnungen liegen seit 1850 vor. Im Trauungsregister von 1648 findet sich der Vermerk: „In dem alten Kirchenbuche sieht man, daß noch ein oder der andere in diesem oder folgendem Jahre muß sein kopuliret worden, weil es aber theils abgeschnitten, theils ausgerissen worden, als hat man es auch nicht mit einrücken können“.

Thalborn (Tochtergemeinde von Dielsdorf): Tauf- und Sterberegister beginnen 1744, Traubücher 1748, Familienregister 1876. Das Ver- zeichniß der Pfarrer liegt bis 1574 vor, Kirchrechnungen beginnen 1838. Ortschronik ist nicht vorhanden.

Wippachedelhausen: Die Kirchenbücher beginnen 1661, Konfirmanden- register 1837, Familienregister 1822, Verzeichnisse der Pfarrer 1616, der Lehrer 1683, Pfarrmatrikeln reichen bis 1808, Kirchrechnungen bis 1704 zurück. Pfr. Klapp hat einiges aus den Beständen veröffentlicht.

Welsberg: Kirchenbücher beginnen 1751, Kirchrechnungen 1769. Die Ortschronik ist bis ca. 980 zurückgeführt worden.

12. Diözese Jena.

Bucha: Die Kirchenbücher enthalten alle Nachrichten von 1743 an, bis 1831 für Bucha, Schorba, Nennsdorf und Osmariß zusammen, dann getrennt, seit 1848 dann auch sachlich getrennte Register. Bis 1903 ist Nennsdorf hier vertreten (s. Lichtenhain!). Familienregister sind am

Anfange des 19. Jahrhunderts für Bucha, Schorba und Ösmaritj je eines angelegt worden. Ein Verzeichniß der Pfarrer „soweit man von denselben hat Nachricht auffinden können“ beginnt 1578, das der Schullehrer 1585. Erhalten haben sich Pfarr- und Schulmatrikel von 1775, Kirchrechnungen von Bucha seit 1697, von Ösmaritj seit 1533, alles lückenhaft. Vorhanden ferner Prozeßakten a. d. J. 1700, 1701, 1737—57, 1759—83.

Burgau: Die Kirchenbücher beginnen 1663, für die Jahre 1738—53 sind Duplikate vorhanden. Konfirmandenregister sind 1794 und 1833 angelegt worden, Familienregister 1825 und in den 80er Jahren. Pfarrerverzeichnisse beginnen 1546, Ortschroniken sind 1665 und 1825 angefangen. Vorhanden ferner ein lateinisches Meßbuch von 1496, Duellmandate von 1694 und 1709, Pfarrmatrikeln von 1551, 1614—1642, 1688—1706 und von 1776, Kirchrechnungen seit 1661 für Burgau, seit 1638 für Winzerla, seit 1551 für Göschwitz, alle aber mit beträchtlichen Lücken. Aus den Beständen ist 1903 vom Lehrer Möbius „1703—1903. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte von Burgau etc.“ veröffentlicht worden.

Cospeda: Tauf- und Trauungsregister sind 1767, Konfirmanden- und Totenregister 1768, Familienregister 1821 und 1911 angelegt worden. Das Verzeichniß der Pfarrer reicht bis 1565, das der Lehrer bis 1751, Kirchrechnungen bis 1846 und Pfarrmatrikeln bis 1780 zurück.

Döbritschen: Es beginnen die Taufregister 1690, Konfirmandenregister 1802, Trauungsregister 1687, Totenregister 1689 und Familienregister 1822. Verzeichniß der Pfarrer reicht bis 1581, der Lehrer bis 1814, Kirchrechnungen bis 1741 zurück, vorhanden Ortschronik von 1807 an, Pfarrmatrikeln von 1787 und ein Zinsregister von 1784.

Kleinschwabhausen: Tauf- und Trauungsregister beginnen 1710, Konfirmandenregister 1787, Totenregister 1719. Vorhanden ferner Pfarrmatrikel von 1811 und Kirchrechnungen seit 1750. Lehrerverzeichnis ist nicht vorhanden, sonst alles wie in Döbritschen.

Coppanz: Tauf-, Trauungs- und Beerdigungsregister beginnen 1798, Konfirmandenregister 1880, Familienregister 1822. Pfarrmatrikeln sind nicht vorhanden, Kirchrechnungen beginnen 1798. Eine Geschichte von Coppanz hat der jetzige Pfr. Heyge auf Grund des im Weimarischen Staatsarchives befindlichen Materiales verfaßt.

Großschwabhausen: Die Kirchenbücher beginnen 1689, Familienregister 1730. Ein Pfarrerverzeichniß beginnt 1547, es wurde auch 1890 in den Turmknopf eingelegt, desgl. das 1580 beginnende der Lehrer.

Vorhanden eine 1847 begonnene Ortschronik, ferner im Gemeindearchive die Arbeit des Lehrers Mey über die Dorfgeschichte, ferner Kirchrechnungen seit 1566. Für Münchenroda gilt dasselbe, nur die Kirchrechnungen beginnen erst 1577.

Jena: Die hiesigen Kirchenbücher beginnen 1606, sie sind von Anfang an sachlich getrennt. Die Eintragungen sind z. Z. der Schlacht bei Jena mitunter in französischer Sprache geschrieben. Konfirmandenregister sind 1814, Familienregister im Anfange des 19. Jahrhunderts angelegt worden, eine Ortschronik 1852. Kirchrechnungen liegen seit 1558 vor, sie befinden sich in dem Gewölbe der Stadtkirche. Für sämtliche Bücher liegen Namensregister vor, die der frühere Kirchner Tafelius bearbeitet hat, und die von Spangenberg, Rödiger und Jähnert ergänzt und auf dem Laufenden gehalten worden sind. Außerdem werden noch die Kirchenbücher der Militärgemeinde seit 1743 aufgehoben. Im Gemeindehause liegen sachlich geordnete Akten in großen Schränken. Benutzt sind die Kirchenbücher außerordentlich oft zu familien- und ortsgeschichtlichen Arbeiten, schon Udr. Veier hat darin geschöpft, in neuerer Zeit haben sie Seemann-Rahne, Rouz, Koch etc. herangezogen. Teile davon sind für die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig durch Dr. Debrient erzerpiert¹⁾.

Jenaprießnitz: Die Kirchenbücher beginnen 1637, Familienregister sind 1823 und 1886, Pfarrbesoldungsakten 1741 angelegt worden. Kirchrechnungen reichen bis 1574, das Verzeichnis der Pfarrer bis 1561, das der Lehrer bis 1583 hinauf.

Ziegenhain: Für hier gilt dasselbe; doch beginnen die Kirchenbücher 1644 und Kirchrechnungen 1662.

Jfferstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1666, für Hohlstedt-Rötschau 1654. Konfirmandenregister 1843 resp. 1829, Verzeichnis der Pfarrer 1540, der Lehrer 1672, Pfarrmatrikel liegt a. d. J. 1775 vor, Kirchrechnungen für Jfferstedt von 1776, für Hohlstedt seit 1820, für Rötschau seit 1802.

Runiz: Außer den Kirchenbüchern von 1771 an ist ein altes Duplikat von 1578 f. erhalten. Konfirmandenregister sind 1880 und 1911, Familienregister 1823 und 1856 angelegt worden. Schullehrer- und Pfarrerverzeichnisse sind vorhanden, die Ortschronik ist 1825 angelegt

¹⁾ Vgl. auch meine Beschreibung in „Altes u. Neues a. d. Heimat“ (Jena, Vopelius) 1913, Mittlg. der Zentralstelle f. Personengeschichte und Menz in Zeitschrift f. Thür. Geschichte X (XVIII), S. 623.

worden, außerdem liegen vor „Geschichtliches über Runitz 1856“, „Gesammelte Notizen über Quellen zu einer Geschichte der Glizzaburg (Runitzburg)“, „Akten zur Ortsgeschichte der Gegenwart (seit 1890)“ und „Akten, kirchliche Altertümer und Kunstgegenstände betr.“ Matrikeln liegen seit 1672, Kirchrechnungen von 1615—1680 und seit 1716 vor. Die Bestände sind vor einigen Jahren von der historischen Kommission für Thüringen aufgenommen worden²⁾. Interessant sind die Eintragungen über die „schwedische Gräfin“.

Lichtenhain: Die Kirchenbücher beginnen 1724, die Konfirmandenregister 1903, Ortsschronik fehlt, Pfarrmatrikel ist 1903, Kirchrechnungen 1888 angefangen.

Ummerbach: Die Kirchenbücher beginnen 1658, Konfirmandenregister 1904, Kirchrechnungen 1539 (mit großen Lücken). Ortsschronik ist 1903 angelegt worden.

Nennsdorf: Die Kirchenbücher beginnen 1831, Konfirmandenregister 1903, Kirchrechnungen 1844, Ortsschronik fehlt.

Lobeda: Die Kirchenbücher beginnen 1580, Konfirmandenregister 1873, Familienregister 1847. Sie enthalten Nachrichten über die Kriegsjahre 1806 f. Pfarrmatrikeln sind 1824 und 1875 angelegt worden, Kirchrechnungen beginnen 1790. Umfangreich und alt sind die Decem- und Erbzinshengeldregister³⁾.

Rutha-Sulza: Die Kirchenbücher beginnen 1682, Kirchrechnungen 1892. Sonst wie Lobeda.

Wöllnitz: Konfirmandenregister beginnen 1869, Familienregister 1823, Kirchrechnungen 1825. Sonst wie Rutha-Sulza.

Maua: Die Kirchenbücher beginnen 1642, Konfirmandenregister 1854, Familienregister 1800. Leutra ist in ihnen mit berücksichtigt, in den Beerdigungsnachweisen ist eine Lücke von 1654—1671. Pfarrmatrikeln sind 1650 und 1779 angelegt, Kirchrechnungen beginnen 1576. Es finden sich Notizen betr. Truppendurchmärsche im 30jährigen Kriege. Benutzt wurden die Bücher von Dr. jur. R. de Wette zu seiner „Geschichte der Familie de Wette (Arnstadt)“.

Rothenstein: Die Kirchenbücher beginnen 1640, Familienregister sind 1871, Konfirmandenregister 1874, Pfarrmatrikeln 1529, 1568, 1576, 1581, 1775 und 1814 angelegt worden. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1529, das der Lehrer bis 1584, der Organisten bis 1613

²⁾ Vgl. Menz a. a. O., S. 627.

³⁾ Vgl. Menz a. a. O., S. 622.

zurück, Ortschronik ist 1860 angelegt worden, Kirchrechnungen liegen seit 1807 vor.

Wenigenjena (Schillerkirche): Die Kirchenbücher beginnen 1713, Konfirmandenregister 1871, Familienbücher 1846. Pfarrmatrikeln von 1775, Kirchrechnungen seit 1677 vorhanden, benutzt von Schauer „urkundliche Geschichte von W.-Jena und Camsdorf“ (1846 veröffentlicht), von Putzke (Manuskript), von Ahmann (veröffentlicht 1912); oft abgedruckt ist der Eintrag über Schillers Vermählung.

Lößstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1612, Lücken liegen vor a. d. J. 1774—1778. Konfirmandenregister sind 1838, Familienregister 1809, Pfarrmatrikeln im 17. Jahrhundert angelegt. Vorhanden Kirchrechnungen seit 1619 mit großen Lücken.

Zwätzen: Die Kirchenbücher beginnen 1701, Konfirmandenregister 1837, Familienregister 1800, Kirchrechnungen 1801.

13. Diözese Ilmenau.

Bößleben: Die Kirchenbücher beginnen 1582, Konfirmandenregister 1684 (Lücke von 1800—1817), Familienregister 1822, Kirchrechnungen 1609 (mit unwesentlichen Lücken). Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1582, das der Lehrer bis 1742 zurück. Die Ortschronik liegt a. d. J. 1488—1600, 1714—1790 und 1844—1913 vor, sie enthält bemerkenswerte Nachrichten über den 30- und 7jährigen Krieg. Pfarrmatrikeln beginnen 1696. Mancherlei aus den Beständen in Zeitungen veröffentlicht.

Heyda: Die Taufregister beginnen 1634, Toten- und Trauungsregister 1629, Konfirmandenregister 1823, Familienregister sind vor kurzem angelegt. Vorhanden ferner Decemregister von 1854, Heberregister von 1864, Kirchrechnungen seit 1750.

Schmerfeld: Die Kirchenbücher beginnen 1721, Konfirmandenregister 1880, Decemregister 1878, Kirchrechnungen 1812; sonst wie Heyda.

Wipfra: Kirchenbücher beginnen 1720, Pfarrmatrikeln 1862, Kirchrechnungen 1747; sonst wie Schmerfeld.

Ilmenau: Die Kirchenbücher beginnen 1632, Konfirmandenregister 1823, Familienregister sind nicht vorhanden. Kirchrechnungen liegen seit 1861 vor, außerdem ortschronikalische Aufzeichnungen a. d. J. 1632—39, und zwei Ortschroniken 1823 und 1628 beginnend. Vorhanden sind ferner „acta jura stolae et scholae betr. v. 1762“, „acta über Deputatgrundstücke 1761, Lehngeld 1787, Pachtkontrakte 1748, Besoldungen 1764 f.“ Diaconus Schmidt hat das Material für seine 1839 er-

schienene topographisch=historische Beschreibung der Bergstadt Ilmenau benutzt.

Martinroda: Die Kirchenbücher beginnen 1659, für die Taufen sind vereinzelte Nachrichten von 1613 an vorhanden; Konfirmandenlisten liegen seit 1837, Familienregister seit 1830 vorhanden, Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer reichen bis 1648 zurück. Ortschronik ist 1836, Pfarrmatrikeln 1774 angelegt. Kirchrechnungen liegen a. d. J. 1629—1656 und seit 1818 vor.

Neußiß: Die Kirchenbücher beginnen 1649, Konfirmandenlisten 1880, Kirchrechnungen 1674. Sonst wie Martinroda.

Roda: Die Kirchenbücher beginnen 1801, Familienregister 1800, Ortschronik ist 1834, Pfarrmatrikeln 1779 angelegt, Kirchrechnungen beginnen 1798.

Stüzerbach: Das Pfarramt besteht erst seit 1716, also beginnen auch die Kirchenbücher, Verzeichnisse der Pfarrer, Kirchrechnungen und Pfarrmatrikeln erst in diesem Jahre. Konfirmandenregister sind 1876 angelegt, Familienbücher in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

14. Diözese Kaltennordheim.

Empfertshausen: Die Kirchenbücher beginnen 1796, Konfirmandenregister 1892, Familienregister 1897. Ein Kommunikantenbuch wird seit 1859, eine Ortschronik seit 1894, Kirchrechnungen liegen seit 1652 vor. vgl. Fischbach!

Andenhausen: Kirchrechnungen liegen seit 1686 vor, sonst alles wie Empfertshausen.

Fischbach: Die Kirchenbücher beginnen 1587 und beziehen sich auf Andenhausen und Empfertshausen mit. Konfirmandenregister sind 1817 angelegt, Familienregister 1839. Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1539, das der Lehrer von Fischbach bis 1573, von Diedorf bis 1595, von Klingß bis 1645, von Empfertshausen bis 1690 und von Andenhausen bis 1760 hinauf, das der Heiligenmeister für alle Orte bis 1817. Die Ortschronik beginnt 1817; doch liegen chronikartige Aufzeichnungen a. d. J. 1588—1680, 1687—1728 und 1754—1782 vor. Vorhanden ferner 4 herzoglich Sächsische Lehnbriefe von 1692, 1694, 1779 und 1800. Vorhanden ferner Besoldungstabellen seit 1621, ein Rezeß von 1764, Kirchrechnungen seit 1652, außerdem noch Aufzeichnungen über Todesfälle in den Jahren 1565—1614. Leider hat einiges durch Mäusefraß Beschädigungen erfahren.

Helmershausen: Das älteste Kirchenbuch enthält die Kasualien durch=

einander geschrieben — eine sachliche Trennung ist erst 1888 eingeführt — und zwar die Taufen seit 1559, die Trauungen und Beerdigungen seit 1597. Ein Konfirmandenregister ist 1761 eingeführt worden, die Familienregister sind vom Pfr. Paul (1866—1889) angelegt. Ein Verzeichniß der Pfarrer hat Pfr. Illhardt 1850 angelegt; er hat dabei die Biographien, Stammbäume (auf- und absteigender Linie!), Charakteristika &c. beigelegt. Der Anfang ist 1525 gemacht, wo die Einführung der Reformation in Helmershausen stattgefunden haben soll. Ein Verzeichniß der Heiligenmeister von 1740—1773 ist vorhanden, ebenso Pfarrmatrikeln seit 1639 und Kirchrechnungen seit 1633, ferner Visitationssakten seit 1703, Sitzungsprotokolle seit 1749, Lehnbücher seit 1549, Lebensläufe Verstorbener 1719—1749, eine „Anweisung über Einrichtung des Kircheninventars 1742“. An Ortschroniken liegen vor die vom Pfr. Illhardt verfaßte, dazu berichtigende und ergänzende Bemerkungen mit Quellenangaben, ferner die vom Pfarrer geführte a. d. J. 1734—1760, 1819—1833, 1836—1845, 1855—1880, 1887 bis heute.

Kaltennordheim: Die Kirchenbücher beginnen 1636, eine sachliche Trennung ist seit 1855 durchgeführt. Konfirmandenregister werden seit 1800, Familienregister seit 1867 geführt, Ortschroniken seit 1817. Erhalten haben sich Pfarrmatrikeln seit 1638, Kirchrechnungen seit 1830.

Kaltensundheim: Die Kirchenbücher beginnen 1595, Familienregister 1869. Das Pfarrerverzeichniß reicht bis 1552, das der Lehrer bis ca. 1586, ein Seelenregister bis 1667 zurück. Ortschronik ist 1817 begonnen. Pfarrmatrikeln sind seit 1799, Kirchrechnungen seit 1673 (mit geringen Lücken) vorhanden.

Erbenhausen: Kirchenbücher beginnen 1712, Familienregister ist 1861 angelegt, Kirchrechnungen beginnen 1659 (mit großen Lücken bis 1783). Sonst wie der Hauptort.

Alshenhausen: Taufregister beginnen 1583, die Trauungs- und Totenregister 1612. Ein Verzeichniß der Juden resp. der bei ihnen vorgenommenen Amtshandlungen beginnt 1819, ein Pfarrerverzeichniß 1554, das der Lehrer 1634, Pfarrmatrikeln 1837, Kirchrechnungen 1761. Sonst wie Kaltensundheim.

Kaltenwestheim: Die Kirchenbücher beginnen 1641, sachliche Trennung seit 1840 durchgeführt. Konfirmandenregister liegen seit 1898, Familienregister seit 1868 vor, Verzeichnisse der unehelichen Geburten a. d. J. 1843—1859, das der Pfarrer seit 1540 — der erste evangelische Pfarrer war Schedner, der vorher kath. Pfr. hier war —, das der

Lehrer 1583. Eine Ortschronik ist seit 1660 geführt, Kirchrechnungen beginnen 1652.

Mittelzdorf: Kirchenbücher beginnen 1799, sachliche Trennung seit 1850. Familienregister sind 1861 angelegt, Kirchrechnungen beginnen 1790. Sonst wie Kaltenwestheim.

Reichenhausen: Kirchenbücher beginnen 1701, sachliche Trennung seit 1861. Familienregister ist 1869 begonnen, Kirchrechnungen reichen bis 1800 zurück. Sonst wie Kaltenwestheim.

Neidhardtshausen: Die Kirchenbücher beginnen 1666 und liegen für die Jahre 1825—1834 in Duplikaten vor. Konfirmandenlisten liegen seit 1821, Familienregister seit 1873 vor, Pfarrer- und Lehrerverzeichnisse sind vom Pfr. Leutbecher 1844 in seinen „Auszügen aus Kirchenbüchern und Chroniken“ veröffentlicht worden, Pfarrmatrikeln liegen seit 1780 vor, wie weit die Kirchrechnungen zurückreichen, „ist nicht mehr genau festzustellen“(?).

Oberweid: Die Kirchenbücher beginnen 1799, Trennung seit 1850, Familienregister ca. 1860. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1612, das der Lehrer 1829, das der Abendmahlsgäste 1718. Ortschronik fehlt, vorhanden sind Hennebergische Kirchenordnung von 1582, Bayerische von 1587, Weimarische von 1664, Pfarrmatrikeln seit 1865, Kirchrechnungen seit 1643.

Wohlmutshausen: Die Kirchenbücher beginnen 1734, Konfirmandenregister 1879, Familienregister 1868. Das Namenverzeichnis der Pfarrer beginnt 1672, das der Heiligenmeister 1876. Ortschroniken, begonnen 1770 von Pfr. Dolch und 1787 von Schultheiß Thomas, werden bis heute fortgeführt, vorhanden Kirchrechnungen von 1743, 1744, 1757, 1796, 1807—13, 1815, 1866 und Urkunden, ferner Pfarrmatrikeln von 1714—1827, 1828—1839 und seit 1839 und Kirchrechnungen seit 1695. Im ältesten Kirchenbuche befindet sich eingangs eine Abschrift aus dem 1676 vom Pfr. Zitterich begonnenen Kirchenbuche, das leider verloren gegangen ist. Die Kopie stammt vom Pfr. Feuchte und ist 1787 geschrieben worden.

Zillbach: Die hiesige Pfarrei ist 1718 gegründet worden, so beginnen die Kirchenbücher auch nicht eher. Konfirmandenlisten liegen seit 1818, Familienregister seit 1858 vor. Ortschronik beginnt 1817, vorhanden Lebensläufe 1835—55, Pfarrmatrikeln seit 1799, Kirchrechnungen seit 1863 u. a. Alles benutzt von C. Beyer, Zillbach. Wien 1878. Verlag Braumüller.

15. Diözese Meiningen.

Denstedt: Das älteste Kirchenbuch geht bis 1700 zurück, ist aber sehr unleserlich und lückenhaft. Es enthält alle Kasualien, Trennung erst 1848. Familienregister liegen in drei Bänden vor. Pfarrerverzeichnis reicht bis 1567, Lehrerverzeichnis bis 1573 zurück, beide in der Ortschronik. Vorhanden eine Kopie der Pfarrmatrikel von 1786 und Kirchrechnungen seit 1858.

Gaberndorf: Die Kirchenbücher beginnen 1629, Konfirmandenregister 1833, Kirchrechnungen 1576, Verzeichnisse der Kommunikanten 1710. Die Ortschronik ist 1790 angelegt, Familienregister und ein Verzeichnis der Altarleute (1675—1766) sind vorhanden. Außerdem eine Pfarrmatrikel von 1620.

Daasdorf: Die Kirchrechnungen beginnen 1730, Kommunikantenverzeichnis 1730, Verzeichnis der Altarleute erst 1678; sonst wie Gaberndorf.

Großfromsdorf: Das Kirchenbuch I. enthält im Eingang ein Verzeichnis des Kirchengeraätes, das der ungenannte Verfasser vorfand; sodann ein Seelenregister von 1754—1764. Das Geburtsregister ist zugleich Taufregister, reicht bis 1615 zurück und läuft bis 1734. Am Schlusse findet sich ein Nachtrag zum Jahre 1732. Es ist zugleich Kopulationsregister von 1657 an bis 1730, aber auch „Verzeichnis derer so allhier gestorben und ehrlich zur Erde bestattet worden“ von 1660—1714. Im gleichen Bande ist ein Konfirmandenregister von 1705—1714, ein Kommunikantenregister von 1660—1704 und ein Seelenregister von 1756—1760. — Das zweite Kirchenbuch enthält die Einträge über Taufen und Todesfälle bis 1848, über Trauungen bis 1830 und Circularverordnungen 1786—1791. 1848 beginnt getrennte Buchführung. Vorhanden sind ferner 2 Familienregister, Pfarrmatrikel von 1784, Kirchrechnungen seit 1818. Ortschronik ist 1869 angelegt worden.

Kapellendorf: Die Kirchenbücher beginnen 1691, Konfirmandenregister 1771, Familienregister liegen seit ca. 1800 vor, Verzeichnisse der Pfarrer reichen bis 1527, der Lehrer bis 1591, der Altaristen bis 1762 zurück, die Kirchrechnungen bis 1718. Benutzt worden sind die Bestände von Weiner für seine „Geschichte des Ortes Kapellendorf &c.“ (1900).

Frankendorf: Die Kirchenbücher beginnen 1701, Konfirmandenregister 1771, Kirchrechnungen 1808; sonst wie Kapellendorf.

Legefeld: Die Kirchenbücher beginnen 1727, Konfirmandenregister 1812, Familienregister 1825, Verzeichnisse der Pfarrer 1728, der Lehrer 1771,

Kirchrechnungen 1818, Ortschronik 1828. Pfarrmatrikel von 1787 vorhanden. Viel Alteres ist 1788 verbrannt.

Gelmeroda: Kirchenbücher beginnen 1757, Verzeichnis der Lehrer 1770. Sonst wie Legefelsd.

Possendorf: Kirchenbücher beginnen 1651, Verzeichnis der Lehrer 1758, sonst wie Legefelsd.

Lehnstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1588, Ortschronik wird seit 1843, Familienregister seit ca. 1800 geführt. Vorhanden Pfarrmatrikel von 1707, Kirchrechnungen seit 1719 (mit Lücken). Die Großh. Staatsarchive enthalten nur 2 Fragmente zu Kirchrechnungen (1650, 1780) und einige Materialien zur Ortsgeschichte. Einige Studien des jetzigen Pfr. Bleytmüller werden in der „Dorfkirche“ erscheinen.

Hammerstedt: Kirchenbücher beginnen 1687, Kirchrechnungen 1787. Sonst wie Lehnstedt.

Mellingen: Die ältesten Kirchenbücher beginnen 1651, sie sind von Salomon Link angelegt worden; eingeleitet werden sie von einem Verzeichnis der Pfarrer und Lehrer seit der Reformation. Familienregister sind 1847 angelegt, Ortschronik 1825, Pfarrmatrikeln 1846. Kirchrechnungen gehen mit großen Lücken bis 1676 zurück. Veröffentlicht ist von Förtsch „Geschichte der Gemeinde Mellingen“, vorhanden ferner „Manuale bei dem Dorfe Mellingen anno 1694“. Teuscher hat 1858 ein Namenverzeichnis angelegt, auch Stammbäume für Mellinger Familien aufgestellt.

Niedergrunstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1573, doch fehlen die Jahre 1581—1594 und 1613—1649. Konfirmandenregister beginnen 1761, neue 1879. Vorhanden ferner 2 Familienregister, Pfarrmatrikeln von 1788, Kirchrechnungen seit 1673 (mit Lücken), Kirchstuhlregister seit 1756, Kommunitantenregister von 1748, Kirchzinsregister von 1644, Erbzinzbuch von 1845, Dezimationsregister von 1787. Verzeichnisse der Pfarrer beginnen 1550, der Lehrer 1556, der Kirchrechnungsführer 1813, der Nachbarn 1555.

Obergrunstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1709, Kirchrechnungen 1797. Sonst wie Obergrunstedt.

Nohra: Kirchenbücher beginnen 1736, Ortschronik ist 1866, Pfarrmatrikel 1854 aufgestellt, Kirchrechnungen beginnen 1825 (ältere nur von 1719 und 1733). Verzeichnis der Pfarrer ¹⁾ reicht bis zur Reformation zurück,

¹⁾ Pfarrer in Nohra: Joh. Ernst bis 1569, Mich. Weimarshausen † 1597, Chr. Bloß † 1598, Daniel Wächter bis 1611, Val. Linde bis 1617, Volkmar Leitzring bis 1626, Tob. Littiger † 1693, Joh. Ludw. Kronmayer bis 1644, Henr. Stigling

daß der Lehrer bis ca. 1806. Glockenläuter wechselten bis 1900 jedes Jahr, erst seit dem ein ständiger Uhraufzieher, und Bälgetreter wechseln je nach dem Gebot, Totengräber und Kirchrechnungsführer wechselten bis 1886 und 1867, seitdem ständige.

Isseroda: Kirchenbücher beginnen 1644, Glockenläuter gibt es seit 1901 nicht mehr, Totengräber gibt es erst seit 1900, Kirchrechnungsführer seit 1870. Ortschronik ist 1813 angelegt, Kirchrechnungen beginnen 1812 (ältere nur von 1625, 1704).

Oberweimar: Das älteste Kirchenbuch beginnt 1590, Familienregister „sind angelegt, aber nur kurze Zeit geführt. — Bei dem Fluctuiren der Bevölkerung in den Vorortgemeinden der Parochie ist Führung von Familienregistern für den Pfarrer ein Ding der Unmöglichkeit, zumal seit Einführung der Freizügigkeit“. Ortschroniken werden seit 1840 geführt, vorhanden sind Pfarrmatrikeln von 1729 und 1787, Kirchrechnungen seit 1787 (ältere nur von 1674).

Ehringsdorf: Besondere Verzeichnisse sind 1623 angelegt worden, Kirchrechnungen beginnen 1784; sonst wie Oberweimar.

Schwabsdorf mit Rödigsdorf: Kirchenbücher beginnen 1578, Konfirmandenregister 1878, Seelenregister 1899, Pfarrerverzeichnis 1574, Konfidentenverzeichnis 1823 und das der Kirchstuhlinhaber 1820. Vorhanden eine Ortschronik seit 1827, Pfarrmatrikel von 1730 und 1875, Kirchrechnungen seit 1809. Pfr. Alberti beschäftigt sich mit der Abfassung einer Ortsgeschichte.

Taubach: Das älteste Register ist 1652 vom Mag. Seiler angelegt, enthält aber Nachrichten bis 1595 hinauf auf Grund von älteren Verzeichnissen, die leider nicht mehr vorhanden sind. Es enthält ferner auch Verzeichnisse der Pastoren seit 1555, der Lehrer seit 1649 u. a. m. Konfirmandenverzeichnisse liegen seit 1781 (mit Lücken von 1787—1797, 1844—1873) vor, Seelenregister wurden 1786, 1837 und 1853

† 1647, Joh. Pizler, M. Joh. Melch. Vulpius, Joh. Kautenzweig 1659—1661, Jh. Lucius bis 1701, Joh. A. Schönherr, Heinr. David Schönherr, Heinr. Wilh. Mahn bis 1778, Heinr. Wilh. Labes bis 1787, Chr. Gottl. Knobloch bis 1797, Joh. Heinr. Glaser bis 1813, F. F. E. Wendel bis 1826, C. J. E. Labes bis 1865, C. F. E. Reichmann bis 1884, F. F. A. Winter bis 1898, seitdem C. G. Francke. — Pfarrer von Isseroda: Th. Caesar bis 1659, G. Schuldemeyer bis 1665, G. L. Marggraf bis 1678, Francke bis 1689, J. E. Klöppel bis 1721, J. A. Hauer bis 1727, G. A. Reinhardt bis 1732, J. H. Frömmichen bis 1733, J. H. Silber bis 1743, J. B. Schmidt bis 1747, E. A. Kösch bis 1806, J. E. Börtz bis 1809, F. G. Schwabe bis 1818, C. E. Wendel bis 1819, Wafanz bis 1822, F. Wendel bis 1823, dann Leizmann, Fleischmann, Horn, Gildenapfel und Ett.

angelegt. Ein Verzeichniß der Obervorsteher des Gotteshauses beginnt 1599, das der Altarleute 1739, vorhanden ferner einß der incolae eorumque domestici coena fruentes inde a. Dom. 1739, und der Soldaten, so in Taubach gelegen und communiciret von des Herrn Hauptm. v. Raschau Kompanie 1739—1741. Ortschronik ist 1834 begonnen, Nachrichten ferner von 1607, 1676, 1751—1792 über Taubach, Laaßbuch und Zinsbuch von 1701, 1753, 1788, 1790, Pfarrmatrikel von 1787 und Kirchrechnungen seit 1744 vorhanden.

Tiefurt: Die Kirchenbücher beginnen 1637, Konfirmandenregister 1882, Familienregister sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt, Pfarrmatrikeln 1787, 1794, beide mitunterzeichnet von J. G. Herder. Pfarrechnungen beginnen erst in letzter Zeit, ältere nur von 1792, 1797 und 1801.

Kleinkromsdorf: Kirchenbücher beginnen 1725, Kirchrechnungen 1811. Sonst wie Tiefurt.

Troistedt: Tauf- und Trauungsregister beginnen 1587, Totenregister 1724, Familienregister sind 1788 angelegt. Über uneheliche Geburten unterrichten Schreiben des Oberkonsistoriums von 1777, 1789, 1790, 1795, 1796 und 1798 wegen Stuprationsgebühren. Pfarrerverzeichniß beginnt 1587, Kommunikantenverzeichniß 1759, Chronik 1753, Pfarrmatrikeln 1787, Kirchrechnungen 1759.

Schoppendorf: Kommunikantenverzeichniß beginnt 1850, Kirchrechnungen 1798; sonst wie Troistedt.

Bergern: Die Kirchenbücher sind 1785 „auf Befehl sr. Excellenz des Herrn Superintendenten Herrn lic. Conrad von der Lage“ angelegt worden, Konfirmandenregister 1834, Ortschronik 1860, Pfarrmatrikel 1809. Kirchrechnungen reichen bis 1763 zurück.

Ulla: Kirchenbücher beginnen 1579, Konfirmandenregister 1870, Kommunikantenregister 1756, Familienregister ist im Anfang des 19. Jahrhunderts angelegt, Ortschronik 1850. Vorhanden ferner Matrikeln von 1614, 1805 f., Kirchrechnungen seit 1726, Protokolle des Predigervereines 1851—1869 usw.

Tröbzdorf: Gehört erst zur Parochie seit 1903; man wird also einiges Ältere in Gabernsdorf suchen müssen. Hier liegen Kirchenbücher seit 1681, Konfirmandenregister seit 1904, Kommunikantenverzeichnisse seit 1848, zwei Familienregister, Pfarrmatrikel seit 1903, Kirchrechnungen seit 1676.

Ulrichshalben: Taufregister beginnen 1687, Trauungs- und Totenregister (bis 1848 in einem Bande mit den Taufnachrichten) erst 1700,

Konfirmandenregister fehlen, Familienbücher sind seit ca. 1820 vorhanden. Das Pfarrerverzeichnis beginnt 1735, da erst damals U. eigne Pfarrer bekam; vorher gehörte es zu Ohmannstedt. Ortschronik ist 1830 angelegt, Pfarrmatrikel 1787, Kirchrechnungen beginnen 1734. Pfr. Alberti bearbeitet auch die Geschichte dieses Ortes.

Umpferstedt: Die Kirchenbücher beginnen 1668, Konfirmandenregister 1880, Familienregister 1825 („auf Verfügung angelegt“). Ein Pfarrerverzeichnis ist seit 1848 vorhanden, Pfarrermatrikeln von 1888, 1896, 1909, Kirchrechnungen seit 1727 (sehr lückenhaft!).

Wiegendorf: Kirchrechnungen beginnen 1708, sonst wie Umpferstedt.

Süßenborn: Kirchenbücher beginnen 1746, Konfirmandenregister 1909 (früher wie Denstedt!), ebenfalls in Denstedt die Kirchrechnungen.

16. Diözese Neumark.

Ballstedt: Kirchenbücher beginnen 1685, Familienregister ca. 1822, Kirchrechnungen 1835 (ältere von 1682, 1686—1813). Ortschronik ist 1835, Pfarrmatrikeln 1787 angelegt.

Berlstedt: Kirchenbücher beginnen 1627, Familienregister sind 1822(?), 1866 angelegt, außerdem ein vollständiges vom jetzigen Pfarrer Henschel, das bis 1625 zurückreicht. Verzeichnisse unehelicher Geburten sind vorhanden seit 1835, der Pfarrer seit 1540, der Lehrer seit 1538, eine Ortschronik ist 1829 angelegt, sie wird ergänzt durch Aufzeichnungen von 1547—1732, 1741—1746, 1817 und 1605, 1813—1815, 1818, 1825, 1829; außerdem durch ein Missivbuch von 1750. Pfarrmatrikel wurde 1669 aufgestellt, Kirchrechnungen haben sich seit 1700 (nicht ohne Lücken) erhalten.

Großobringen: Taufregister beginnen 1678, Trauungsregister 1667, Totenregister 1666, Konfirmandenregister 1836 und Familienregister ca. 1800. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1510, der Lehrer bis 1750, der Altarleute bis 1419, der Beichtenden bis 1806, Kirchrechnungen bis zur Reformationszeit zurück. Ortschronik ist 1825, Pfarrmatrikel 1788 angelegt.

Daasdorf: Die Register der Taufen beginnen 1647, der Trauungen 1654, der Konfirmationen 1839, der Beerdigungen 1655, Verzeichnisse der Pfarrer 1654, der Kommunikanten 1747. Ortschronik ist 1853, Familienregister ca. 1800 angelegt, Pfarrechnungen reichen bis 1779 zurück.

Heichelheim: Die Register der Taufen beginnen 1650, der Konfirmanden 1879, der Trauungen 1660, der Beerdigungen 1654, Familienregister

sind ca. 1780, Ortschronik 1878, Pfarrmatrikeln 1875 und 1679 angelegt. Verzeichnisse der Pfarrer reichen bis 1554, der Lehrer bis 1567 zurück, Kirchrechnungen bis 1659.

Kleinobringen: Taufregister beginnen 1669, Konfirmandenregister 1837, Trauungsregister 1667, Totenregister 1691, Kirchrechnungen 1676. Sonst wie Heichelheim.

Hottelstedt: Kirchenbücher beginnen 1664, Konfirmandenregister 1861. Familienregister sind zwischen 1850 und 1860, Ortschronik 1828, Pfarrmatrikeln 1787 angelegt. Verzeichnis der Pfarrer beginnt mit der Reformation, der Lehrer 1674, Kirchrechnungen 1677. Vorhanden ferner alte Agenden, Gesangbücher, Verordnungen und sonstige Drucke des 17. und 18. Jahrhunderts.

Liebstedt: Kirchenbücher beginnen 1714, Familienregister ca. 1830, Ortschronik ist 1831 angelegt, Pfarrmatrikel 1575. Kirchrechnungen beginnen 1714. Der jetzige Pfr. Deichmüller hat im 20. Bande der Zeitschrift f. thür. Geschichte (1900) eine „Geschichte des Ortes und der Kommende Liebstedt“ veröffentlicht, dort auch Verzeichnisse der Lehrer und Pfarrer gegeben. Für Goldbach gilt das eben Gesagte.

Neumark: Kirchenbücher sind 1648, Konfirmandenlisten 1851, Familienregister zu Anfang des 19. Jahrhunderts und ein neues 1867 begonnen. Pfarrmatrikel ist 1787 angelegt, Kirchrechnungen reichen bis 1688 zurück.

Ottmannshausen: Kirchenbücher beginnen 1683, Konfirmandenregister 1722, Familienregister sind 1826 und Ortschronik nach 1853, Pfarrmatrikel 1787 angelegt. Kirchrechnungen reichen bis 1799, Pfarrerverzeichnis bis 1587 zurück.

Stedten: Für diesen Ort gilt dasselbe, nur ist das Familienregister erst nach 1853 angelegt, Kirchrechnungen beginnen ca. 1800.

Ramsla: Kirchenbücher beginnen 1651, Konfirmandenregister 1822, Familienregister 1848 und 1900. Ortschroniken sind 1756 und 1832 begonnen, Pfarrmatrikeln 1787, 1852 und 1896 angelegt, Kirchrechnungen reichen bis 1722 zurück.

Sachsenhausen: Die Kirchenbücher beginnen 1589, Familienregister sind 1856, Ortschronik 1800 angelegt, Pfarrmatrikeln 1653—1875. Kirchrechnungen beginnen 1816, vorhanden sind ferner „sächs. Pfarrdotation u. Hergabe von 6½ Acker Pfarrland an die Bauern vom J. 1487“, Decemregister von 1575 und Missivbuch von 1769—1808.

Schwerstedt: Taufregister beginnen 1574, Konfirmandenregister 1822, Trauungsregister 1578, Totenregister 1596. Familienregister ist ca. 1848, Ortschroniken 1825 und 1850, Pfarrmatrikeln 1570, 1656 und

1748 angelegt. Kirchrechnungen reichen bis 1594 zurück, sind aber erst seit 1688 lückenlos vorhanden, es liegen ferner eine Agenda von 1658, Kommunikantenregister von 1612 an und ein Pfarrerverzeichnis von 1574 an vor.

Wohlshorn: Die Kirchenbücher beginnen 1553, Konfirmandenregister 1876, Familienregister sind 1810, Ortschronik 1805 angelegt, die älteste Pfarrmatrikel datiert von 1554, die älteste Kirchrechnung von 1526. Vorhanden sind ferner Pfarrerverzeichnis seit 1554, Kirchenvisitationsakten 1820—1854, Kirchstuhlregister von 1697 an, Stiftungsverzeichnisse seit 1697, Schulvisitationsakten seit 1805, endlich noch ältere Schülerverzeichnisse, Probefchriften, Beichtregister seit 1775 etc.

17. Diözese Neustadt a. d. Orla.

Daumitzsch: Die Kirchenbücher beginnen 1573, getrennte Buchführung beginnt erst am 6. Februar 1875. Konfirmandenregister sind 1839, Familienregister wenig früher, Ortschronik 1806 angelegt. Vorhanden ferner ein Ernteregister von 1614 und Kirchrechnungen von 1572—1714.

Für Gerbengereuth, Quaschwitz und Döbriß gilt im Ganzen dasselbe; die Bücher von Keila beginnen erst 1800, die von Laßkau 1693.

Dreißsch: „Die Kirchenregister des Kirchspiels Dreißsch sind 1654 angefangen worden, nachdem das vorige Register ao. 1652 beim damaligen Brande der Pfarrei im Feuer verzehret worden.“ — Die Kirchenbücher beginnen also erst 1654, weisen von 1664—1666 eine Lücke auf, weil der damalige Pfarrer suspendiert und removiert war und sein Vikar nicht eingetragen hat. Dafür sind 1654 „Vorregister“ angelegt worden, die für Dreißsch bis 1632, für Alsmannsdorf bis 1638 zurückreichen; sie sind nach Angaben der damals Lebenden gemacht worden, mithin lückenhaft. Doch beziehen sich diese Vorregister nur auf Taufen; Trauungen und Beerdigungen sind nicht nachgetragen. Konfirmandenregister sind 1837, Familienregister ein wenig früher angelegt. Vorhanden sind Besoldungstabellen seit 1806, Kirchrechnungen seit 1668 (für Rosendorf seit 1710).

Rnau: Die Kirchenbücher beginnen 1690, Konfirmandenlisten 1837, Familienregister sind im Anfange des 19. Jahrhunderts, Ortschronik ca. 1800, Pfarrmatrikeln 1865 angelegt worden. Kirchrechnungen liegen seit 1771 vor. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1540 zurück.

Dreba (wird z. Z. von Rnau aus mitversorgt): Die Kirchenbücher beginnen 1722, Konfirmandenlisten 1843, Pfarrmatrikeln 1850, Kirch-

rechnungen 1791. Das Pfarrerverzeichnis reicht bis 1722, Ortschronik bis 1825 hinauf.

Kolba: Über die ältesten Nachrichten vgl. Oppurg. Von Oppurg getrennte Register beginnen 1722. Vorhanden sind Ortschronik seit 1818, Familienregister, Pfarrmatrikel von 1722, vgl. über alles weitere Oppurg.

Kospoda: Das älteste Kirchenbuch ist 1600, Familienregister sind 1800, Ortschronik zwischen 1850 und 1860, Pfarrmatrikel 1760 angelegt. Kirchrechnungen beginnen 1603. Vorhanden sind Lehnbriefe aus dem 15. Jahrhundert, Pfarrerverzeichnis seit 1600, Lehrerverzeichnis seit 1811. Im ersten Kirchenbuche ist angegeben, daß die Zeit vorher keine Kirchenbücher geführt worden seien, daß das aber jetzt geschehen solle „wegen der Forderung guter Ordnung“.

Langendembach: Die Kirchenbücher beginnen 1573, es fehlen die Tauf-einträge von 1595–1605, 1634–1653, die Trauungseinträge von 1638–1652 und die Beerdigungsnachrichten von 1641–53. Konfirmandenregister sind 1840, Familienregister 1800, Ortschronik 1801 und Pfarrmatrikeln ca. 1800 und 1840 angelegt. Kirchrechnungen reichen bis 1593 zurück (nicht lückenlos). Eine „series pastorum“ von 1529–1693 steht in einer Kirchrechnung von 1693, aufgestellt vom Pfr. Härtel; eine andere 1762 von Pfr. Schwenke verfaßt und eine dritte in der Ortschronik.

Kleindembach: Die obigen Bemerkungen gelten auch für diesen Ort, nur sind die Lücken in den Büchern und den Rechnungen anders.

Linda: Taufregister beginnen 1683, Trauungs- und Totenregister 1571, Konfirmandenregister sind 1837, Familienregister 1600 angelegt, Verzeichnisse der unehelichen Geburten reichen bis 1840, der Pfarrer bis 1571, der Lehrer bis 1598, Kirchrechnungen bis 1675 hinauf. Ortschronik ist 1842 begonnen, Besoldungstabellen liegen von 1855, 1867, 1875, 1888 und 1909 vor.

Steinbrücken: Partizipiert an den Lindaer Beständen nur bis 1825.

Kleina: Tauf- und Totenregister beginnen 1610, Trauungsregister 1604, Kirchrechnungen 1794; sonst wie Linda.

Röthniß: Kirchrechnungen beginnen 1668, sonst alles wie Linda.

Moderwiß: Die Kirchenbücher sind 1552 angelegt, sie sind bis 1632 und 1665–1686 deutsch und lateinisch, sonst nur deutsch geschrieben. Familienregister beginnen mit dem Ende des 18. Jahrhunderts, ein Pfarrerverzeichnis mit der Reformation, Kirchrechnungen 1767. Vorhanden sind ferner Pfarrmatrikeln von 1617 und 1802, Visitationsbericht von 1668 &c.

Neunhofen: Taufregister beginnen 1663, Trauungsregister 1698, Totenregister 1701, Konfirmandenregister 1837, Familienregister ca. 1800. Decemregister liegen a. d. J. 1489, 1499, 1553, 1564 und 1631, Kirchrechnungen seit 1774 vor.

Lausniz: Taufregister beginnen 1671, sonst wie Neunhofen.

Neustadt: Taufregister beginnen 1551, Trauungsregister 1577, Totenregister 1553. Geburtstage sind seit 1770 angegeben, uneheliche Geburten seit 1895 besonders gebucht, Verzeichnisse der Juden erst seit 1900 vorhanden. Familienregister fehlen. Rechnungen der Johanniiskirche von 1463—1516, der Laurentiuskirche von 1493—1529, der Sebastiansbrüderschaft 1495—1523, der Marien- und Annenkapelle von 1512—1513 vorhanden, außerdem Zinseinnahmeregister des Augustinerklosters von 1487—1503, des gemeinen Rastens seit 1528 &c. Einzelnes ist von Archidiaf. Wünschler veröffentlicht worden.

Burgwitz: Kirchrechnungen beginnen 1660, sonst wie Neustadt.

Molbitz: Kirchrechnungen beginnen 1717, sonst wie Neustadt.

Nimritz: Die Kirchenbücher beginnen 1573, es fehlen die Nachrichten a. d. J. 1578—1582, 1665—1673, 1711—1817. Von 1573—1577 und 1674—1699 ist alles lateinisch geschrieben. Familienregister sind 1820 und 1876 angelegt, vorhanden sind Verzeichnisse der Pfarrer, Lehrer, Kommunikanten (die älteren Kommunikantenregister sind mit vielem anderen 1861 verbrannt!), der Decempflchtigen 1792—1820, Ortschronik seit 1820, Copie eines Pfarrbesoldungsvertrages von 1551, Matrikeln 1584, 1617, ca. 1640, 1747. Kirchrechnungen seit 1582, doch durch den Brand stark beschädigt und dezimiert.

Döbriß: Kirchenbücher beginnen 1800, Kirchrechnungen 1574, sonst wie oben.

Rehmen: Die Taufregister liegen aus den Jahren 1573—78 und seit 1583 vor, doch sind sie von 1710—18 lückenhaft und von 1746—99 durch Brand beschädigt. Trauungsregister beginnen 1574, Lücken von 1581—1583 und 1710—1718, Totenregister liegen seit 1573 vor, Lücken a. d. J. 1579—82, Kirchrechnungen beginnen 1718. Sonst wie Nimritz.

Oberoppurg: Die Taufregister beginnen 1657, sind mit Trauungs- und Totenregistern in einem Bande vereinigt bis 1848. Familienregister sind im 19. Jahrhundert, Pfarrmatrikeln 1606, 1744, 1748, 1853 und 1855 angelegt, Kirchrechnungen beginnen 1693. In den Pfarrmatrikeln finden sich folgende Eintragungen: 1. „jura redditus et privilegia, officia et onera von Pfr. C. C. Weimar am 28. Janr. 1748 zusammen-

gestellt“; sie ist ins älteste Kirchenbuch geheftet „damit sie gewisser in die Hände meiner Herren Successorum kommen mögen, als wenn ich sie auf etlich einzelne Bogen gebracht“. Die zweite ist vom Pfr. Oberländer gefertigt, die dritte wieder vom Pfr. Weimar mit dem Bemerkten: „Was die übrigen Pfarrecht, Ascidentia und Beschwerden anlangt, findest Du accurat von mir verzeichnet zu Ende des Kirchenbuchs, dahin ich es mehrerer Sicherheit wegen eintragen wollen, weil solches Buch gewiß bleiben muß, da dieß und andere können untergeschlagen werden im Fall meines Absterbens allhier“. — Das Pfarrer- und Lehrerverzeichnis steht im ältesten Kirchenbuche, jenes beginnt 1522, dieses 1594.

Volkwitz: Kirchrechnungen beginnen 1711, sonst wie Oberoppurg.

Gertewitz: Tauf- und Totenbücher beginnen 1779, Kirchrechnungen 1551. Sonst wie Oberoppurg.

Oppurg: Das älteste „Verzeichnis derer Personen, so zu Kolba u. Oppurg proklamiret u. kopuliret, gebohren, getauffet u. begraben worden sein, weil ich Nicolaus Weise alda Pfarrer gewesen bin, Oktbr. 1596 bis 1616“ ist ein großer Schweinslederband, oft schwer leserlich. Dann folgt das „Pfarrbuch für beyderley gemeynden, Unter-Oppurgk u. Kolba, darinnen verzeichnet alle getauffte Kinder, Verstorbene, Copulierte, Communicirte Personen. Angefangen Anno Domini 1636“; es reicht bis 1799, enthält zum Schluß ein Verzeichnis der donationes und der Pfarrer von Haselmehrer (1736) bis Schubert (1797)“. Das dritte Buch enthält nur die Nachrichten von Oppurg. Konfirmandenregister sind 1843, Familienregister 1858, Ortschronik 1842 angelegt, Pfarrmatrikeln 1722 und 1586. Un älteren Nachrichten sind noch vorhanden, Nachweise über Oppurgs Leiden am 12. Oktober 1806, Nachrichten über die Jahre 1790—1870, „antiquitates et notitia ilustris arcis Oppurgensis a. M. Christ. Küchelbäckero, Pastore Lindano“, und endlich Stammbäume derer von Brandenstein. Ferner Rechnung Hansen Werttens, verordneten Altmanneß 22. II. 1635—15. II. 1636, eine Pergamentstiftungs-urkunde Esaias v. Brandensteins von 1600, drei Bände alter Akten verschiednen Inhaltes von 1583—1683, 1694—1718 und 1744. Kirchrechnungen liegen von 1596—1631 und seit 1710 vor; außerdem hat Pfr. Schilling 1860 ein Verzeichnis der Oppurger Schösser, Auktuare, Schloßkastellane, Steuer- und Renteinnehmer, Rentmeister, Jäger, Förster, Gärtner, Gerichtsdienner, Rittergutspächter, Pfarrer, Lehrer, Einwohner zusammengestellt.

Villingdorf: Die Kirchenbücher beginnen 1720, Konfirmandenregister

- sind 1837, Familienregister ca. 1800, Pfarrmatrikeln 1653 und 1820 angelegt. Das Pfarrerverzeichnis beginnt 1520, das der Lehrer 1774, Kirchrechnungen 1775.
- Schöndorf:** Die Kirchenbücher beginnen 1573, Konfirmandenregister 1838, Familienregister 1825, Pfarrerverzeichnis 1480, Ortschronik 1845, Pfarrmatrikeln 1602 und Kirchrechnungen 1645.
- Volkmannsdorf:** Kirchenbücher beginnen 1710, Pfarrerverzeichnis 1570, Lehrerverzeichnis 1661, Ortschronik 1837, Pfarrmatrikeln 1760 und Kirchrechnungen 1771.
- Stanau:** Kirchenbücher beginnen 1699, Konfirmandenregister sind 1837, Familienregister 1823 und Ortschronik 1835 angelegt. Kirchrechnungen reichen bis 1753 hinaus.
- Trockenborn (altenb.):** Von hier aus werden Lichtenau, Breitenhain und Strößwitz verwaltet. Die Kirchenbücher beginnen 1608, Konfirmandenregister sind 1846, Familienregister ca. 1825 angelegt. Rommunicantenverzeichnisse liegen aus den Jahren 1612—1846, ferner Patientenverzeichnisse betr. Krankenbesuche, Krankenkommunionen, Todesfälle, Fürbitten etc. von 1609—1627 vor. Diese sind indessen von Mäusen zerfressen, auch z. T. bis zur Unentzifferbarkeit beschmutzt! Vorhanden sind ein Tagebuch der Pfarrer von 1598—1626, Kirchrechnungen seit 1523, Rechnungen über Pfarreineubau von 1652, Decemregister von 1612—1626, Mißsibenbuch seit 1847 und Ortschronik seit 1755.
- Weira:** Die Aufzeichnungen beginnen 1600, Familienregister ist ca. 1800, Ortschronik gleichfalls 1800, Pfarrmatrikel am Ende des 18. Jahrhunderts angelegt. Kirchrechnungen reichen bis 1557 hinaus.
- Weltwitz:** Die Kirchenbücher beginnen 1574, Konfirmandenregister 1836, Pfarrerverzeichnis 1527. Ortschronik ist 1822, Pfarrmatrikel 1604 angelegt, Kirchrechnungen reichen bis 1691 hinaus.

18. Diözese Ostheim (Rhön).

- Frankenheim:** Das älteste Kirchenbuch liegt a. d. J. 1799 vor, Familienregister sind 1869 angelegt, Kirchenchronik 1866, Pfarrmatrikeln 1875, 1888 und 1909. Kirchrechnungen liegen seit 1712 vor. Bis 1866 pfarrte Fr. nach Oberweid.
- Ostheim:** Taufregister liegen von 1570—1572 und seit 1598, Trauungsregister von 1570—1571, 1598—1629 und seit 1632, Totenbücher von 1570—1571, 1619—1627 und seit 1630 vor. Konfirmandenregister sind 1848, Familienregister 1755 angelegt, doch liegen für die Konfirmanden-

register schon Anfänge von 1793, 1806, 1813, 1814—22 und 1824—42 und für die Familienregister solche von 1697/8, 1715—21, 1722—36, 1743—47 vor. Ortschronik ist 1817 begonnen, vorhanden sind ferner Konfidentenregister von 1706, 1758, 1779, 1804, 1819, 1832 und 1852, alte Urkunden von 1454, 1480, 1490 und 1492, Pfarrmatrikeln von 1589 f., Kapitelverzeichnis von 1728, Defanatbesoldung von 1842, Inventar von 1537, Kirchrechnungen von 1572—1604, 1630—1812, 1816—21, 1823—29, 1831—37, 1839—1850 und dann lückenlos seit 1854. Veröffentlicht wurde einiges von Förtsch in seinen 1909 erschienenen „Bildern a. d. Gesch. von Ostheim v. d. Rhön“ und Binder in „Amt Lichtenberg etc.“ (Zeitschr. f. thür. Gesch., Bd. VIII—X).

Sondheim: Kirchenbücher sind vorhanden von 1556—1570, 1620—1667 und seit 1716. Familienregister sind 1864, Ortschronik 1818 angelegt, außerdem hat Pfr. Binder eine „Geschichte von Sondheim“ veröffentlicht. Kirchrechnungen sind seit 1677 vorhanden. Rekonstruiert 1794, f. Altkn. Bartholmeß.

Stetten: Kirchenbücher sind vorhanden von 1570—74, 1599—1613, 1619—1743, doch nicht immer lückenlos, manchmal lateinisch geschrieben, mitunter lateinische Verse. Über die Chronogramme des Pfr. Herbert vgl. Kirchen- und Schulblatt 1883, S. 99 f. Konfirmandenregister sind 1863, Familienregister 1861 angelegt, vorhanden sind ferner 2 Bde. Ortschroniken, hzgl. Urkunde von 1613, Gedichte des Pfr. Herbert auf Gustav Adolf, Rechnung über die Kirchenvisitation 1667, Anweisung zur Anfertigung der „heiligen Rechnung“ 1693, Visitationsbescheide a. d. J. 1700, alte Gesangbücher mit vielen handschriftlichen Nachträgen a. d. J. des 30jähr. Krieges, Autogramme von Zeitgenossen Luthers (Paulus Luther, Selnecker, Gundermann etc.), Pfarrmatrikeln von 1605 und Kirchrechnungen (nicht lückenlos) seit 1620.

Melpers: Kirchenbücher beginnen 1734, Kirchrechnungen 1741. Veröffentlicht ist viel von Binder und dann vom jetzigen Pfr. Stieb in Leipz. Neuesten Nachrichten, Kaltennordheimer Heimatlocken etc.

Urspringen: Kirchenbücher beginnen 1649, Familienregister 1862, Verzeichnisse der unehelichen Geburten 1834, der Pfarrer 1556, der Konfidenten 1741, der Militärpflichtigen 1841. Ortschronik ist 1817 angelegt, Pfarrmatrikel 1799. Kirchrechnungen reichen bis 1699 zurück.

19. Diözese Barcha.

Dorndorf a. W.: Die Kirchennachrichten beginnen 1683, Konfirmandenregister sind 1814, Familienregister zwischen 1890 und 1900 angelegt,

Ortschronik 1819, Pfarrmatrikeln 1673. Vorhanden sind ferner Verzeichnisse der Pfarrer von 1682 an, der Lehrer seit 1712, der Kirchen-
senioren und Heiligenmeister seit 1813 und Kirchrechnungen seit 1771.
Geisa: Die hiesige Pfarrei ist 1853 eingerichtet, so beginnen die Akten
auch erst 1853. Nur Totenregister liegen erst seit 1855, Familien-
register seit 1858, Kirchrechnungen seit 1859 vor. Ortschronik wird
seit 1845 geführt. Alles ältere in Dermbach.

Pferdsdorf: Kirchenbücher beginnen 1653, Konfirmandenregister 1666,
nur sind die letzten Seiten der Totennachrichten von Motten zerfressen,
Ortschronik ist 1817 begonnen, die früheren Aufzeichnungen des Pfr.
Bode über seine Erlebnisse im 7jähr. Kriege sind in der Eisenacher
Zeitung veröffentlicht worden. Besoldungslisten aus dem 18. Jahr-
hundert sind vorhanden, Kirchrechnungen liegen seit 1624 vor. Inter-
essant sind noch Schreiben an Pfr. Bode 1751—81 vom Konsistorium
in Kassel, Sabbatstrafe von 1772—1828, Bußrekskripte 1762—1786.

Unterbreizbach: Kirchenbücher und Konfirmandenregister beginnen
1651, Kirchrechnungen 1673.

Sünna: 1670—1783 gehört es zu Pferdsdorf, daher liegen aus
diesen Jahren seine Akten etc. hier.

Sünna: Die Kirchenbücher beginnen 1783 (ältere in Pferdsdorf), Kon-
firmandenregister 1819, Ortschronik 1895, Kirchrechnungen 1702.

Tiefenort: Die Kirchenbücher beginnen 1642, Kirchrechnungen 1646.

Vacha: Die Kirchenbücher beginnen 1693, Konfirmandenregister 1695,
Familienregister fehlen. Verzeichnisse der Juden sind von 1815—75 geführt,
der Pfarrer von 1570 an vorhanden. Die Ortschronik ist 1819 an-
gelegt, Kirchrechnungen liegen (mit großen Lücken) seit 1623 an vor.

Oberzella: Kirchenbücher beginnen 1816, Familienregister fehlen.
Pfarrerverzeichnis reicht bis 1893, das der Lehrer bis 1785, Kirch-
rechnungen bis 1881 zurück. Ortschronik ist 1894 angelegt.

Völkershäusen: Die Kirchenbücher beginnen 1600, seit 1826 schon ist
getrennte Buchführung eingeführt. Register der Juden sind von
1818—75 geführt, das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1600. Die
Ortschronik ist 1800 angelegt worden, ältere Manuskripte sind nach
Cassel und Weimar abgeliefert worden. Pfarrmatrikeln fehlen, Studien
dazu hat Pfr. F. G. Buff (1810—1869) in Cassel gemacht. Kirch-
rechnungen liegen erst seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts vor.
Veröffentlicht hat Pfr. Buff viel in den hessischen Altertümern, ferner
Pfr. Hahn über das Kloster Mariengart und der jetzige Pfr. Kohl-
schmidt über „Reformation und Gegenreformation im ehemaligen
Gerichte Völkershäusen“.

20. Diözese Bieselbach.

Uzmannsdorf: Die Kirchenbücher beginnen 1665, Konfirmandenregister sind 1837, Familienregister 1828, Ortschronik 1827 und Pfarrmatrikeln 1665 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1560, das der Lehrer bis 1684, das der Kircheninspektoren bis 1692, Kirchrechnungen bis 1772 hinauf.

Hochstedt: Kirchenbücher beginnen 1681, außer dem in Gebrauch befindlichen Familienregister liegt im Bieselbacher Archiv eines, das ca. 1800 angelegt wurde. Verzeichnisse der Pfarrer reichen bis 1701, der Lehrer bis 1625, der Kirchendiener bis 1743 hinauf, Kirchrechnungen von 1672—1744 und 1851—1893 liegen im Bieselbacher Archiv, die von 1894 an hier. Pfarrmatrikeln fehlen, Ortschronik ist erst 1909 angefangen.

Linderbach: Kirchenbücher beginnen 1621, Familienregister 1828, Pfarrerverzeichnisse 1618 und die der Lehrer 1672. Ortschroniken sind 1790 für die Jahre 1626—1664 angelegt und bis 1825 weitergeführt; eine neue ist 1855 begonnen. Kirchrechnungen liegen seit 1730 vor.

Beststedtstraß: Die Kirchenbücher beginnen 1671 mit Lücke von 1749—1758, Konfirmandenregister sind 1874, Familienregister 1830, Ortschronik 1822 angelegt worden, Pfarrmatrikeln reichen bis 1676, Kirchrechnungen bis 1705, Verzeichnis der Inspektoren bis 1705, der Pfarrer bis 1594 und der Lehrer bis 1590 hinauf.

Gutendorf: Kirchenbücher beginnen 1650, Ortschronik 1850, Pfarrmatrikeln 1875, Kirchrechnungen 1679. Konfirmanden- und Familienregister wie Beststedtstraß, anderes fehlt.

Meckfeld: Kirchenbücher beginnen 1645, Konfirmandenregister 1876, Verzeichnisse der Schullehrer 1650, Ortschronik 1816, Pfarrmatrikel 1888.

Eichelborn: Die Geburtsregister beginnen 1668, sie sind aber bis 1735 nicht lückenlos, enthalten aber bis dahin einige geschichtliche Notizen. Außerdem haben sich Taufregister von 1596—1609 in schlechtem Zustande erhalten. Konfirmandenregister beginnen 1832, Lücke von 1837—1879. Die Trauungsregister beginnen 1670, Totenregister 1674. Familienregister sind 1809, Ortschronik 1730, Pfarrmatrikel 1854 angelegt. Vorhanden sind ferner Kirchrechnungen von 1683, doch fehlen die Jahre 1686—1713, 1750—1753; ferner ein Erbzinzbuch von 1879, Ablösungsvertrag von 1882, und veröffentlicht ist aus alldem Loele, Beitrag zur Geschichte von Eichelborn.

Hayn: Geburtsregister beginnen 1655 (teils lateinisch geschrieben), Trauungsregister 1659, Totenregister 1659. Die Ortschronik ist 1759

begonnen. Vorhanden sind Kirchrechnungen von 1817 an, Pfarrbesoldungsnachrichten von 1743 und 1767, Ablösungsvertrag von 1878, ein Altarleuteverzeichnis von 1755—1792. Verzeichnis der Pfarrer von 1659 und der Lehrer von 1699 an. Familienregister sind 1814, Konfirmandenregister 1832 angelegt.

Obernissa: Tauf- und Trauungsregister beginnen 1677, Totenregister 1693, Konfirmandenregister 1880, Familienregister 1795. Die Ortschronik beginnt 1620, Kirchrechnungen 1776. Vorhanden ferner Pfarrbesoldungsnachricht von 1677, Erbzinsbuch von 1750, Dezimationsverzeichnis von 1773, Erbzinsbuch von 1842, Ablösungsvertrag von 1880.

Naundorf war früher Filial von Eichelborn; daher liegen hier noch Geburtsregister von 1704—1765, Taufregister von 1667—1704, Konfirmandenregister von 1832—36, Trauungsregister von 1671—1765 und Totenregister von 1667—1765 und 1778—1804.

Großmölsen: Tauf-, Trauungs- und Totenregister sind „auf Befehl des Hochfürstl. Oberkonsistorii von Weimar v. J. 1743 u. 1798“ angelegt und vorhanden seit 1634 für Gr. und Wallichen, für Söttleben nur von 1634—1821. Konfirmandenregister sind für Gr. und Wallichen 1874 angelegt. Vorhanden sind auch Ortschroniken seit 1813, Agenda von 1658, 1664, 1707, eine alte Pfarrmatrikel, Kirchrechnungen seit 1672, alte Konfittentenverzeichnisse, ein Büchlein über Waisenverpflegung von 1785, Verzeichnisse der Pfarrer seit ca. 1600 und der Lehrer.

Hopfgarten: Die Kirchenbücher liegen seit 1639 vor, Konfirmandenlisten beginnen 1840, eigentliche Register erst 1880. Familienregister sind 1836 angelegt. Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer hat Pfr. Hoë 1710 angelegt, von dem auch sonst interessante ortsgeschichtliche Aufzeichnungen vorhanden sind. Erhalten haben sich noch Pfarrmatrikeln von 1610, Erbzinsregister von 1805, Besitzverzeichnis von 1818, Kirchrechnungen aber erst seit 1876, die älteren sind 1773 verbrannt, wo außerdem noch manche wertvolle Bestände verloren gingen, so die Bibliothek des damaligen Pfr. Helmershausen.

Kerspleben: Auch hier hat das Feuer mancherlei zerstört. So ist das älteste Kirchenbuch, das die Taufen und Trauungen seit 1714, die Todesfälle seit 1754 enthält, arg versengt, teilweise bis zur Unleserlichkeit. Familienregister sind 1830 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis ca. 1500, das der Lehrer bis 1626, das der Kantoren bis 1721 hinauf.

Kleinmölsen: Die Kirchenbücher beginnen 1640, Konfirmandenregister

sind 1862, Familienregister im Anfang des 19. Jahrhunderts, Ortschronik 1801 und eine Pfarrmatrikel ca. 1830 angelegt. Kirchrechnungen reichen bis 1817, Verzeichnis der Pfarrer bis 1640, der Lehrer bis 1744 hinauf. Vorhanden sind ferner Fundamentaltbuch von 1710, Weiberstuhlordnung von 1710, Zirkularregister von 1803 an.

Söttleben: Die Kirchenbücher beginnen 1794, Konfirmandenregister sind 1862, Familienregister 1863, Ortschronik 1847 angelegt. Kirchrechnungen bis 1652 hinauf. (Im Schularchiv liegt ein vom Lehrer geführtes Tauf-, Trauungs- und Totenregister, das bis in die Zeiten des 30jährigen Krieges hinaufreicht und allerhand interessante historische Nachrichten.)

Klettbach: Die Kirchenbücher beginnen 1643, Geburtsangaben finden sich seit 1650, doch erst seit 1667 regelmäßig. Familienregister ist 1843 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1542, das der Altarmänner bis 1879 hinauf, Ortschronik ist 1814 begonnen, Pfarrmatrikeln 1855. Kirchrechnungen liegen seit 1644 lückenlos vor. Vorhanden ferner eine Pfarrbesoldungstabelle von 1542 und eine Pergamenturkunde von 1749.

Schellroda: Die Taufregister liegen seit 1681, die Toten- und Trauungsregister seit 1803 vor, Familienregister sind 1800, Ortschronik 1814 angelegt, Kirchrechnungen reichen bis 1813 hinauf, Verzeichnis der Altarleute bis 1758, der Pfarrer bis 1672, der Lehrer bis 1672.

Kohda: Die Kirchenbücher beginnen 1803, Familienregister 1800, Verzeichnis der Lehrer 1808, Kirchrechnungen 1821 (doch nicht lückenlos), Pfarrmatrikel stammt aus dem Jahre 1818. Ortschronik ist 1847 angelegt.

Mönchenholzhausen: Das älteste Kirchenbuch enthält die Nachrichten über Taufen, Trauungen, Konfitemen und Beerdigungen bis 1799 und zwar von 1614—1661 in Abschrift mit der Bemerkung: „Verzeichnis der Getauften zu Mön. mit großer Mühe aus dem unleserlichen alten Kirchenbuche des seel. Hrn. Johann Voigtz, doch treulich soviel als möglich richtig ausgezogen von M. Theod. Schwerdtfeger anno 1713“. Vor 1662 steht der Eintrag des damals ins Amt gekommenen Pfrs. Simon Weise: „Verzeichnis, was daselbst getauft worden. NB. Aldieweil das gewöhnliche Kirchenbuch durch die Churmainzischen Soldaten neben meinen Büchern aus der Kirche gestohlen worden, haben folgende Versohnen ad interim hierher gesetzt werden müssen“. Die Konfirmandenregister beginnen 1883. Die Trauungsregister beginnen 1662, sind bis 1688 nur abschriftlich vorhanden, „weil einige

Blätter ganz zerrissen“. Totenregister beginnen 1662, bis 1664 sind sie wohl nicht ganz lückenlos. Familienregister sind vom Pfr. Bogenhardt, der von 1835—77 amtierte, angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1614, das der Lehrer bis ca. 1600, das der Altarleute bis ca. 1726, der Konfitemen bis 1662 hinauf, Kirchrechnungen bis 1726. Die Ortschronik ist 1834, Pfarrmatrikeln 1805, 1820, 1835, 1875, 1888 und 1909 angelegt.

Sohnstedt: Kirchenbücher beginnen 1663, bis 1668 abschriftlich. Verzeichnis der Lehrer beginnt 1668, das der Konfitemen 1668, sonst alles wie Wöndchenholzhäusen.

Niederzimmern: Die Kirchenbücher beginnen für St. Bonifatii 1637, für St. Wigberti 1675, Ortschronik für St. B. 1613, für St. W. 1696, Kirchrechnungen für St. B. 1661, für St. W. 1729. — Für beide Gemeinden: Konfirmandenregister seit 1879, Familienregister 1840, 1853, Pfarrerverzeichnis 1565, Lehrerverzeichnis 1615, der Altarmänner 1631, der Senioren und Kircheninspektoren 1717, der Landvögte 1693. Pfarrmatrikel ist 1717 angelegt. Benutzt wurden die Bestände vom Lehrer Imhof für seine Ortsgeschichte.

Ollendorf: Die Kirchenbücher beginnen 1660, Familienregister 1837, Pfarrerverzeichnis 1628, Kommunikantenregister 1795, Kirchrechnungen 1689. Die Ortschronik ist 1828 angefangen.

Ottstedt: Kirchenbücher beginnen 1664, Konfirmandenregister fehlen. Familienregister sind 1840, 1860 und 1910 angelegt. Das Verzeichnis der Lehrer reicht bis 1621, das der Altarleute und Kirchrechnungsführer bis 1676, ebensoweit die Kirchrechnungen hinauf. Ortschronik ist 1830, Pfarrmatrikel 1787 angelegt.

Schwerborn: Das älteste Kirchenbuch beginnt 1666, enthält ganz vereinzelte Eintragungen bis 1656 zurück. Konfirmandenregister sind 1878, Familienregister ca. 1816 und 1. 8. 1858 angelegt. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1541, das der Lehrer 1654, das der Altarleute 1741, der Kircheninspektoren 1705, Ortschronik ist ca. 1815, Besoldungstabellen 1859, 1875, 1888 und 1910 angelegt, Kirchrechnungen reichen (nicht lückenlos) bis 1716 hinauf.

Udestedt: Die Kirchenbücher beginnen 1608, doch mit Lücken von 1627—1664 bei den Tauf-, 1627—1642 bei den Trauungs- und Totenregistern. Konfirmandenregister sind 1851, Familienregister 1860, Ortschronik vor 1865, Besoldungstabellen 1806 angelegt. Kirchrechnungen liegen seit 1883 vor, außerdem einige ältere vorhanden. Ortsgeschichtliche Aufzeichnungen sonst noch im 5. Bande der Kirchenbücher.

Uzberg: Taufregister beginnen 1586, Trauungsregister 1642, Totenregister 1582, Konfirmandenregister fehlen, Familienregister sind 1800 angelegt. Ein Pfarrerverzeichnis reicht bis 1559 zurück. Die Ortschronik ist 1843 begonnen. Pfarrmatrikel und ältere Kirchenrechnungen fehlen.

Vieselbach: Die Kirchenbücher beginnen 1566, Familienregister sind 1770, 1876 und 1902, Ortschronik 1829 angelegt, Besoldungstabellen 1853. Ein Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1566, der Lehrer bis 1669, der Kommunikanten 1836, der Kirchendiener bis 1736, Kirchenrechnungen bis 1821 hinauf. Vorhanden ist noch ein altes Ordnungsbuch von 1772.

21. Diözese Weida.

Berga a. E.: Die Taufregister liegen seit 1571, die Trauungsregister seit 1696, Totenregister seit 1654 vor. Konfirmandenregister sind 1879, Familienregister im 19. Jahrhundert, Ortschronik 1874, Pfarrmatrikel 1530 angelegt. Kirchenrechnungen reichen bis 1640 hinauf.

Wermisdorf: Kirchenbücher beginnen 1848, Rechnungen 1704.

Markersdorf, Albersdorf, Schloßberga, Gula, Tölzsch, Neumühle sind von den Bergaer Büchern &c. mitbetroffen; Albersdorf hat besondere Kirchenrechnungen seit 1770.

Burkersdorf b. W.: Kirchenbücher beginnen 1582, Konfirmandenregister in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Familienregister 1867. Verzeichnisse der Pfarrer reichen bis 1570, der Lehrer bis 1758, Bürgermeister bis 1850, Kirchenrechnungen bis 1739 hinauf. Ortschronik ist 1825, Pfarrmatrikel 1616 angelegt.

Clodra: Das älteste Taufregister ist „nach dem Räte Abiani in Leipzig“ 1610 angelegt, enthält auch Nachrichten über die Zerstörung der Kirche 1640, über Zeitereignisse 1706—38 &c. Trauungs- und Totenregister reichen bis 1652 zurück, Familienregister bis 1815, ein Verzeichnis der Pfarrer bis 1552, der Lehrer bis 1617, der Lehnsherrn seit dem 15. Jahrhundert, Landesherrn, Gerichtshalter, Adlige in Clodra &c. Ortschronik ist 1834 angelegt, vorhanden sind ferner Beichtregister seit 1719, Kirchstuhlregister seit 1720, Akten über Kirchbau, Not des Pfarrers, Inventar, Patronat, v. Zehmensches Legat, Kollekten &c. seit 1647, Kirchenrechnungen seit 1594 und Pfarrmatrikeln von 1547, 1632, 1658, 1665.

Culmizsch: Die Taufregister beginnen 1579, Trauungsregister 1618, Totenregister 1600, Konfirmandenregister 1837, Familienregister 1823. Verzeichnisse der Pfarrer und Lehrer reichen bis 1550, Kirchenrechnungen bis 1555 hinauf, Pfarrmatrikeln sind 1556 angelegt, die Ortschronik 1800.

Endschütz: Die Kirchenbücher beginnen 1654, Familienregister 1819, Pfarrerverzeichnis 1571, das der Lehrer 1580, das der Patrone 1654 und Kirchrechnungen 1757. Ortschronik ist 1826, Pfarrmatrikeln 1580 durch Nicolaus Zehnfund angelegt, die andre 1596 durch Georg Fürst.

Großalka: Die Kirchenbücher beginnen 1848, Familienregister 1808, Kirchrechnungen 1813.

Frießnitz: Die Kirchenbücher beginnen 1698, Konfirmandenregister 1812, Familienregister 1864. Ortschronik ist 1822, Pfarrmatrikeln 1565, 1623 und 1746 angelegt, Kirchrechnungen reichen bis 1629 hinauf.

Für die Dörfer Großebersdorf, Neundorf und Großwitz gilt dasselbe, nur beginnen die Kirchrechnungen in Großebersdorf 1743, in Neundorf 1670 und in Großwitz 1664.

Der derzeitige Pfr. Leidenfrost hat aus den Kirchenakten und aus Urkunden, deren er hat habhaft werden können, alles über die Parochie wissenswerte gesammelt und der Ortschronik beigelegt.

Markersdorf: Die Kirchenbücher beginnen 1601, Konfirmandenregister 1874, Familienregister 1800. Ortschronik ist 1805, Pfarrmatrikel 1856 angelegt, Kirchrechnungen reichen bis 1603 hinauf.

Mosen: Die Kirchenbücher beginnen 1715, Konfirmandenregister 1826, Konfitemenregister 1622, Familienregister vor 1870. Verzeichnisse der unehelichen Geburten werden in Zukunft geführt, ebenso solche der Lehrer und Kirchendiener. Das der Pfarrer steht in der Ortschronik, die 1898 begonnen worden ist. Pfarrmatrikeln fehlen, Kirchrechnungen liegen seit 1638 vor.

Münchenbernsdorf: Taufregister beginnt 1763, Trauungsregister 1761 und Totenregister 1799, Konfirmandenregister 1859, Familienregister fehlt. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1509, Kirchrechnungen 1640, vorhanden ferner Pfarrmatrikeln von 1571, Kirchstuhlregister 1661—1729 mit dem Bemerkten: „Weil unter dem Weibsvolk der Kirchenstände wegen oft und vielfach großer Zanf und Widerwillen entstanden, habe ich M. Aug. Ungebauer P. L. solchen abzuheffen und vorzukommen im Jahr 1661 jeder Hausmutter einen gewissen Stand zugeschrieben und auf ihre Lebenszeit eingeräumt, wovor jede der Kirchen 4 gr. abgetragen“.

Kleinbernsdorf: Taufregister beginnen 1681, Trauungsregister 1651, Totenregister 1658. Vom ältesten Familienregister sind Bruchstücke als Ergänzungen zu den Kirchenbüchern für die Zeit vor 1658 vorhanden, in der Form: „anno 1657 hat sich Martin Schuster, so sich seines Alters 71 Jahr geschätzt, hier einzeichnen lassen, (folgen

nähere Angaben), oder „Bartol Schreiber cum familia; Sebastian Schreiber ist seinen Angaben nach ao. 1622 von Christl. Eltern zu hohen elfen gebohren“ oder: „demnach Caspar Starke umb künftiger Nachrichtung willen sein Alter aufzuzeichnen gebethen“. Ortschronik stammt von 1820, älteste Kirchrechnung von 1639. Sonst wie Münchenbernsdorf.

Großbocka: Taufregister beginnen 1662, Trauungs- und Totenregister 1658, Familienregister wie Kleinbernsdorf, Kirchrechnungen beginnen 1730, sonst alles wie Münchenbernsdorf.

Kleinbocka: Taufregister beginnen 1690, Trauungsregister 1699, Totenregister 1701. Familienregister fehlt, Kirchrechnungen auch, sonst alles wie Münchenbernsdorf.

Niederpollniz: Taufregister beginnen 1706, Trauungsregister 1614 (erst seit 1650 lückenlos!), Totenregister 1766, Familienregister sind seit 1861 geführt, Kirchrechnungen seit 1737 vorhanden.

Für Rohna beginnen Kirchrechnungen 1799, in Weßdorf 1795, sonst wie Niederpollniz.

Steinsdorf: Die Taufregister liegen von 1611—15, 1618—1695 und 1698—1734 in Bruchstücken vor, dann vollständig; Trauungs- und Totenregister seit 1618 ebenfalls vollständig. Konfirmandenregister beginnen 1831, Familienregister 1799, ein Pfarrerverzeichnis reicht bis 1618 hinauf. Ortschroniken sind 1832, 1847—75, 1884—1912 vorhanden, ferner Nachrichten über Plünderungen 1806 und Volksbewegungen 1848. Pfarrmatrikeln sind 1852 angelegt, Kirchrechnungen nur seit 1882 vorhanden.

Schömberg: Taufregister beginnen 1735, Kirchrechnungen 1879. Sonst wie oben.

Schüptiz wie Schömberg.

Sirbis: Tauf- und Totenregister liegen seit 1586, Trauungsregister seit 1616, Konfirmandenlisten seit 1871, Familienregister seit 1800 vor. Das Verzeichnis der Pfarrer beginnt 1555, Kirchrechnungen 1626, Ortschronik wurde 1823, Pfarrmatrikel 1877 angelegt.

Teichwitz: Im Anfang des 18. Jahrhunderts hat ein Brand Kirche und Pfarrhaus eingäschert, mithin alles ältere vernichtet außer Matrikel von 1669 und Akten von 1639. Kirchenbücher beginnen 1785, Pfarrerverzeichnis läßt sich nicht über 1735 hinauf verfolgen, das der Lehrer nicht weiter als bis 1759. Ortschronik wurde 1837 angelegt, Kirchrechnungen reichen bis 1752 hinauf. Vorhanden ferner Lehrbuch von 1737 und Pachtverträge von 1783 an. — Wittchendorf und Hohenölsen werden von diesen Büchern mitbetroffen, nur beginnen hier die Kirchrechnungen 1754 resp. 1752.

Teichwolframsdorf: Taufregister liegen seit 1580, Konfirmandenregister seit 1889, Trauungsregister seit 1599, Totenregister seit 1619 und Familienregister seit 1825 vor. Ein Pfarrerverzeichnis seit der Reformation hat der derz. Pfr. Kleinschmidt angelegt, auch Lebensläufe etc. beigegeben. Über L.'s Schicksale im 30jährigen Kriege, über die 1770 abgetragne alte Kirche und den Bau der neuen Kirche hat Kleinschmidt gleichfalls gearbeitet. Pfarrmatrikeln haben sich von 1546, 1574 und eine sehr ausführliche von 1665 erhalten, Kirchrechnungen seit 1602 (seit 1652 lückenlos). Vorhanden ferner ein Blatt von der Hand Gg. Spalatinus von 1540, Visitation betr.

Thranitz: Kirchenbücher liegen seit 1662, Konfirmandenregister seit 1879, Familienregister seit 1870 vor. Kirchrechnungen haben sich seit 1661, Pfarrmatrikel von 1697 erhalten. Sonst außer der Ortschronik nichts vorhanden.

Weitzberg: Die ältesten Bücher liegen im Großh. Staatsarchive in Weimar, und zwar Taufregister von 1647—1753, Trauungsregister 1708—1753 und Totenregister 1647—1754. Die darauffolgenden liegen im hiesigen Pfarrarchive. Familienregister sind ca. 1800 angelegt. Ortschronik 1829, Pfarrmatrikel 1669 (gleichfalls im Weim. Archive). Ein Pfarrerverzeichnis reicht bis 1647 hinauf, Kirchrechnungen bis 1745. In Weimar liegen noch Verzeichnis der Eingepfarrten von 1669 und Kommunikantenregister von 1654—1720. — 1806 haben die Franzosen mit den alten Kirchenbüchern etc. hinterm Pfarrhause an der Elster Feuer gemacht!

Waltersdorf: Die hiesigen Bücher umfassen bis 1848 auch Obergeißendorf und Wernsdorf mit, danach nur noch Waltersdorf und Obergeißendorf. — Die Tauf- und Trauungsregister beginnen 1612, Totenregister 1653, bis 1700 alles sehr unvollständig. Familienregister sind 1822 angelegt, das Verzeichnis der Pfarrer reicht bis 1556 hinauf, Kirchrechnungen bis 1789. Ortschronik ist 1848, Pfarrmatrikeln 1838 aufgestellt.

Weida: Die Taufregister beginnen 1633; auf dem Titelblatt von Bd. I steht: „Die kirchlichen Nachrichten allhier beginnen, nachdem in dem verhängnisvollen 30jährigen Kriege die Stadt durch Brand fast ganz ruiniret worden und die sämtlichen Kirchenbücher dabei verloren gegangen, mit den hierinnen verzeichneten wenigen Tauf-, Aufgebots- und Trau-, auch Sterbenachrichten vom 31. August 1633, wo eben zuvor Weida weggebrannt, und sind in diesen und folgenden beiden Quartbänden große Lücken zu finden.“ Dann liegen 21 Bände vor,

die aber Lücken von 1643—52, 1667—73 aufweisen. Die Trauungsnachrichten liegen in 13 Bänden vor, beginnen 1653, Lücken von 1656—73, dasselbe gilt von den 16 Totenregistern. Konfirmandenregister beginnen 1858, Familienregister sind ca. 1857 und 1862 angelegt. Vorhanden ferner Verzeichnisse der Pfarrer, der Kantoren (1833), der Organisten (1889), der Kirchner (1881), der Glöckner (1884) und der Balgentreter, Akten betr. Wehmütter, Waisen, Mischehen, Austritte aus der Landeskirche, Sträflinge &c. Pfarrmatrikeln haben sich von 1554, 1602 und 1617, Kirchrechnungen seit 1664 erhalten. Alles benutzt von Runo Walthers, „das alte Weida“.

Wolfersdorf: Die Kirchenbücher reichen bis 1665 hinauf, doch haben sich beschädigte Bruchstücke erhalten für die Geburten 1645—47, für Taufen, Trauungen und Todesfälle von 1612—1615 und 1635—1647. Familienregister sind 1785 angelegt, Verzeichnisse der Pfarrer reichen bis zur Reformation hinauf. Pfarrmatrikeln haben sich von 1631 und 1665, Kirchrechnungen mit Lücken seit 1632, außerdem einige Pfarrvergleiche von 1577 ab und 5 Beichtregister von 1665 an.

Sezendorf: Familienregister sind 1777 angelegt, Kirchrechnungen beginnen 1593, lückenhaft vorhanden. Sonst wie Wolfersdorf.

Pohlen: Die vielfach beschädigten Kirchrechnungen beginnen 1614. Sonst wie Wolfersdorf.

Sautendorf: Von hier aus werden Lederhose und Lindenkreuz verwaltet. Taufregister beginnen 1580, Trauungs- und Totenregister 1562, Konfirmandenregister 1852. Pfarrmatrikeln haben sich von 1660 und 1754, Kirchrechnungen seit 1777 erhalten. Alles benutzt vom Lehrer Penzold zu seiner Ortsgeschichte.

22. Diözese Weimar.

Hoffkirche: Tauf- und Trauungsregister beginnen 1685, Konfirmandenregister 1892, Totenregister 1891. Vorhanden ferner Kirchenprotokolle von 1773—1827 und seit 1846, Kirchrechnungen seit 1852.

Garnisonkirche: Taufregister beginnen 1715, Trauungsregister 1710, Totenregister 1749, Konfirmandenregister 1749. Kirchenprotokolle haben sich von 1791 erhalten.

Stadtkirche: Die Kirchenbücher beginnen 1579, Familienregister 1674 und 1753, Kirchenprotokolle 1590, Ordinationsprotokolle der Pfarrer 1615. Die 1560 beginnenden Rechnungen sind ans Staatsarchiv abgeliefert worden bis 1750.

Nachtrag zu dem Aufsatze „Die Kirchenarchive des Großherzogtums Sachsen“.

Von Dr. H. Koch, San Jsidro (Argentinien).

Kurz nachdem ich die Schlußkorrektur der vorliegenden Arbeit gelesen hatte, wurde mir mitgeteilt, daß auf dem Amtsgerichte zu Jena eine große Anzahl wertvoller Akten aus den Kirchenarchiven der Kircheninspektionen Jena und Dornburg lägen; es sollen diese Akten an das Groß. Staatsarchiv in Weimar abgeliefert werden. Ich habe das Inventar dieser Akten einsehen dürfen: meist sind es Personalakten der Pfarrer und Lehrer, Bau- und Grundstücksachen, Erbzinzbücher, Disziplinarsachen etc. Aber sehr beträchtlich ist auch die Zahl der Kirchenrechnungen, ja für die Inspektion Jena scheinen diese Kirchenbücher 1867 amtlich eingefordert worden zu sein. Da diese Bestände wertvolle Ergänzungen zu meiner Arbeit liefern, wollte ich wenigstens auf die vorhandenen Rechnungen und Matrikeln hinweisen. An Kirchenrechnungen liegen vor:

Bürgel 1773, 1827	Altengönna 1748
Frauenprießnitz 1654, 1659, 1699, 1817	Lehesten 1848
Großlöbichau 1735/6, 1784—1853	Krippendorf 1799, 1803, 1818, 1821
Graitzschen 1710—1813, 1819—27	Nerkewitz 1751, 55, 58, 59, 73, 1815, 32
Jenalöbnitz 1654, 1776, 1784/93, 1796—1803, 1811—1866	Rödigen 1751, 55, 58, 59, 73, 1815, 25, 32
Löberschütz 1699—1790, 1819—38	Neuengönna 1818, 1832
Mertendorf 1687—1786	Steudnitz 1700—26
Poppendorf 1620—1786	Ammerbach 1699—1790
Pordorf 1727—1804	Bucha 1699—1867
Saupadel 1656—1828	Burgau 1695—1867
Sautenburg 1700—90	Clofowitz 1700—1867
Thalbürgel 1672—79, 1696—97	Coppanz 1800—1867
Weßdorf 1656—86, 1700—07, 1727 bis 1748, 1769—86	Coßpeda 1638—1852 (mit Lücken)
	Döbritschen 1851—52

Göschwitz 1700—1790, 1830—40	Maua 1683—1790
Großschwabhausen 1813—52	Münchenroda 1699—1867
Jena 1670—71, 1716—17, 1723 bis 24, 1849, 1851—70	Nennsdorf 1740—1867
Jenaprießnitz 1699—1867	Oßmaritz 1795—1867
Jherstedt 1627—1790, 1878—82	Rothenstein 1699—1790
Kleinschwabhausen 1794—1852	Rutha 1712—1867
Koetschau 1803—51	Schorba 1689—1867
Kuniß 1720—1852	Wenigenjena 1700—1867
Leutra 1628—38, 98—99, 1700 bis 1853	Winzerla 1699—1852
Lobeda 1805—10, 1838—70	Wöllnitz 1680—1867
Lößstedt 1700—1760, 1771—1831	Ziegenhain 1702—1867
Lüheroda 1700—1867	Zwätzen 1589, 1597, 1733—48
	Lichtenhain 1869—70.

Außerdem sind folgende Matrizen vorhanden:

Kleinsöbichau 1780	Dorndorf 1772
Graitzschen 1754	Göschwitz 1775
Jenalöbniß 1674, 1676	Jherstedt 1779
Pordorf 1817	Lobeda 1715
Rodigast 1779	Oßmaritz 1775
Thalbürgel 1780	Rothenstein 1639
Weßdorf 1817	Wenigenjena 1787.

Nicht ohne allgemeineres Interesse endlich dürften die Akten sein, die sich über die Schädigungen im Jahre 1806 verbreiten.

Familienbiologische Untersuchungen in Schweden.

Einige Forschungsergebnisse und Richtlinien für die Zukunft¹⁾
von Dr. S. Lundborg, Dozenten an der Universität Uppsala.

Im Jahre 1898 kam ich das erste Mal nach dem Listerlande, einer Halbinsel in Provinz Blekinge. Die Anregung zu dieser Studienreise gab eine eigentümliche Familienkrankheit, die ich auf Anraten von Professor S. W. Ödman in Lund näher erforschen sollte. Dieser hatte nämlich, als er ein Jahr vorher diese Gegend besuchte, ganz flüchtig einige Fälle kennen gelernt. Mit einem kleinen Stipendium vom Karolinischen Institut in Stockholm hielt ich mich einen Sommer dort auf und machte meine Beobachtungen. Ich war bald im klaren darüber, daß die Krankheit, die in 17 Fällen in 9 verschiedenen Familien innerhalb eines großen Bauerngeschlechtes vorkam, bisher in Schweden unbekannt war. Die Ärzte am Orte diagnostizierten sie als eine Kombination von Epilepsie und chronischer Chorea, eine Auffassung, die ich nicht teilen konnte.

Nach Stockholm zurückgekehrt, begann ich in der Bibliothek nach Literatur auf diesem Gebiete zu suchen und kam dabei einer von Unverricht im Jahre 1891 herausgegebenen Monographie „Die Myoclonie“ auf die Spur. In dieser beschrieb Unverricht 5 Geschwister, welche an einer völlig analogen Krankheit litten. Aufgemuntert durch diesen Fund, durchsuchte ich die hierhergehörige Literatur sorgfältig und konnte in den folgenden Jahren nach neuen Untersuchungen eine Reihe von Aufsätzen und Abhandlungen²⁾ hierüber herausgeben; hier habe ich dargelegt, daß

¹⁾ In hauptsächlichster Anknüpfung an einen in der hygienischen Sektion der schwedischen Ärztegesellschaft gehaltenen Vortrag. Vgl. mein im Februarheft 1914 der „Familienhistorischen Blätter“ angezeigtes Werk: „Medizinisch-Biologische Familienforschungen innerhalb eines 2232 köpfigen Bauerngeschlechtes in Schweden“. G. Fischer, Jena 1913.

²⁾ U. a.: „Om paramyoclonus multiplex och s. k. familjär myocloni“ (Hygiea 1899), „Klinische Studien und Erfahrungen betreffs der familiären Myoclonie und damit verwandten Krankheiten“ (Doktorarbeit 1901, ausgeg. in Sv. Läkaresällskapets Nya Handl. Ser. III, T. 3), sowie „Die progressive Myoclonus-Epilepsie“ (Monographie, gedruckt in Uppsala 1903).

diese Krankheit nicht mit anderen Krankheiten, wie chronische Chorea, Hysterie oder reine Epilepsie verwechselt werden darf, sondern daß sie eine selbständigere Stellung einnimmt, eine Ansicht, die nunmehr nahezu allgemeine Zustimmung gefunden hat.

Während meiner Studien im Listerlande sah ich bald, daß es dort andere, weit wichtigere Fragen zu lösen gab, als nur eine seltene Familienkrankheit¹⁾ zu erforschen. Die Kranken gehörten nämlich einer weit verzweigten Familie an, die in bio-pathologischer Hinsicht von sehr großem wissenschaftlichen Interesse war. Diese Familie, untersucht und monographisch bearbeitet, würde sicher, glaubte ich, wichtige Beiträge für die Rassen- und Vererbungsbiologie, sowie für die Degenerationslehre bringen. Ich stellte mir deshalb als kühnes und erstrebenswertes Ziel, künftig einmal das ganze Geschlecht zu untersuchen. Im Jahre 1904 hielt ich im Ärzteverein in Upsala einen Vortrag über Familienforschung und Vererbungshygiene (gedruckt in den Verhandlungen desselben Jahres, sowie in einer deutschen Zeitschrift), wobei ich diesen Plan etwas näher erörterte. Im Jahre 1908 bot sich mir eine günstige Gelegenheit, mit meinem Vorgesetzten Ernst zu machen. Bevor ich mich jedoch für so zeitraubende Forschungen entschloß, schrieb ich an verschiedene einflussreiche Personen im Listerland: Pastoren, Lehrer, Ärzte und an einige begabte Mitglieder des Geschlechtes selbst, um zu hören, ob diese die von mir geplanten Untersuchungen überhaupt für möglich und ausführbar hielten. Ich wollte nämlich nicht mehrere Jahre Arbeit aufwenden mit der Aussicht, daß das Ganze später infolge Widerstands von einem gewissen Teil der Bevölkerung im Sand verlaufen würde.

Von den meisten erhielt ich zu meiner Freude aufmunternde Antworten. Einige hatten zwar Bedenken, aber von keiner Seite wurde mir direkt abgeraten. Mit solchem Bescheid reiste ich und bin seitdem bis Anfang 1913 mit den Untersuchungen beschäftigt gewesen. Ich habe keine Veranlassung gehabt, meinen Beschluß zu bereuen, zumal wenn man sein Operationsfeld in einem Lande wie Schweden hat, das für Bestrebungen dieser Art sicher einen viel günstigeren Boden bietet, als irgend ein anderes Land in der ganzen Welt. Nicht genug damit, daß die schwedischen Kirchenbücher nahezu unübertroffen dastehen, sondern das schwedische Volk hat auch in reichlichem Maße Sinn für das Ideale, was nicht unterschätzt werden darf; außerdem ist die Allgemeinbildung eine gute und das Interesse für biologische Studien besonders ver-

¹⁾ An anderen Orten in Schweden ist sie nicht beobachtet worden, dagegen in mehreren anderen Ländern, obgleich selten.

breitet. Dazu kommt, daß die schwedischen Ärzte infolge ihrer hoher Bildung und ihrer Pflichttreue allgemein geachtet sind. Niemand dürfte geeigneter sein, auf diesem Gebiete Beobachtungen zu machen, als gerade der Arzt.

Als ich nach mehrjähriger Abwesenheit 1908 wiederum in das Listerland kam, war es meine erste Aufgabe, vollständige Stammtafeln aufzustellen. Den Ausgangspunkt, die Stammeltern und eine Reihe ihrer Abkömmlinge hatte ich bereits früher aufgezeichnet. Um eine sichere Begrenzung zu bekommen, entschloß ich mich, allen den Nachkommen nachzuforschen, die im Listerland, das zwei Kirchspiele und einen Teil eines dritten umfaßt, gelebt haben. Die verzogenen Personen und deren Abkömmlinge mußte ich außer Betracht lassen. Da ich mit Stammtafeln allein nicht genügend weit zu kommen glaubte, mußte ich auch Ahnen- und Familientafeln für die in das Geschlecht eingeheirateten Personen anfertigen. Eine zeitraubende Forschungsarbeit in den verschiedenen Kirchenarchiven, sowie im Landesarchiv zu Lund, wo alle älteren geschriebenen Bücher verwahrt sind, erwies sich zuerst als notwendig. Es gelang mir, einen dem Geschlechte angehörenden, akademisch gebildeten Lehrer als Mitarbeiter zu gewinnen; aber die Arbeit nahm trotzdem geraume Zeit in Anspruch. Dann mußte ich mir Angaben über alle diese Personen verschaffen, die, zusammen mit den Eingehirateten und deren nächsten Verwandtschaft, mehrere tausend Menschen ausmachten. Erst als diese Arbeit vollbracht war, galt es, die Mitteilungen über diese zu verifizieren und durch Studium von öffentlichen Akten, wie Gerichtsbücher (mehr als ein Jahrhundert zurückreichend), Krankenjournale, Militärstammrollen, Gemeindeversammlungsprotokolle, Domkapitelakten, zu ergänzen; selbst Ortszeitungen hielt ich dazu nicht für wertlos.

Während der Zeit hielt ich mich am Plage auf, wohnte in den Bauernhöfen und Fischerdörfern, und beteiligte mich an Versammlungen und Festlichkeiten. So viele als möglich versuchte ich persönlich kennen zu lernen, insbesondere solche, die eine auffallendere Minderwertigkeit aufwiesen.

Erst als alles dieses getan war, konnte ich an die Bearbeitung des Materiales herantreten. Neue Anregungen drängten sich an mich heran, je weiter die Bearbeitung vorwärts schritt, und ich mußte meine Kenntnisse auf vielen Gebieten erweitern, denn die Vererbungslehre oder Genetik, wie sie nunmehr oft genannt wird, hat während der letzten Jahre enorme Fortschritte gemacht.

So hat man in unserer Zeit begonnen, die Vererbungsfragen von

verschiedenen Seiten energisch und zielbewußt anzugreifen. Nach und nach haben sich in der Genetik verschiedene Disziplinen oder Schulen, wenn man so sagen will, herausgebildet, die auf verschiedenen Wegen bestrebt sind, dasselbe Ziel, nämlich erweitertes Wissen, zu erreichen und zwar folgende:

- | | |
|----------------------------------|---|
| 1. die zytologische, | } welche hauptsächlich mit Pflanzen und |
| 2. die experimentelle, | |
| 3. die statistisch=biometrische, | } welche Menschen als Studien= |
| 4. die familienbiologische, | |

Die zytologische Schule bedient sich des Mikroskops und erforscht Bau und Leben der Zellen, welche bei der Befruchtung und danach entstehen.

Die experimentelle Schule hat gewiß die größten Erfolge zu verzeichnen. Nach ihrem ersten Bahnbrecher, dem genialen Mönch Gregor Mendel¹⁾, hat ein sehr wichtiger Zweig dieser Studienrichtung den Namen „Mendelismus“ bekommen, und dieselbe hat es vermocht, eine große Anzahl Forscher in verschiedenen Ländern, von welchen ich nur Bateson, v. Tschermak, de Vries, Correns, Lang, Baur, Punnett, Castle, Davenport und Nilson-Ghle nennen will, zu interessieren. Diese beschäftigen sich mit Kreuzungsversuchen in der Pflanzen- und Tierwelt. Solche Versuche sind zwar vor Mendel schon gemacht worden, aber dieser ging nicht wie seine Vorgänger vom Individuum im ganzen aus, sondern von einzelnen leicht erkennbaren Eigenschaften, denen er mit

¹⁾ Mendel wurde den 20. Juli 1822 in einem kleinen Dorfe in österreichisch Schlesien geboren, wo seine Eltern einfache Bauersleute waren. Der Vater wollte, daß der Sohn, wie er selbst, Bauer werden sollte, aber die Mutter und der Volksschullehrer brachten es dahin, daß der begabte Knabe studieren durfte. Schon auf dem Gymnasium zeigte derselbe große Neigung für Naturstudien. 1843 wurde er Novize in einem Augustinerkloster in Brünn. 1845—48 studierte er dortselbst Theologie und wurde Mönch. 1851—53 betrieb er an der Universität in Wien naturwissenschaftliche Studien. 1854 wurde er an einem Realgymnasium in Brünn Lehrer für Naturgeschichte und Physik und war dort 14 Jahre bis 1868 tätig, wo er als Abt gewählt wurde. Er starb am 4. Januar 1884.

Im Klostergarten zu Brünn machte er bei Kreuzungsversuchen mit vornehmlich Erbsen und Bohnen seine epochemachenden Entdeckungen. Seine Resultate veröffentlichte er 1866, 1869 und 1870 in einer Zeitschrift in Brünn. Seine Funde weckten indessen keine Aufmerksamkeit. Erst viel später, im Jahre 1900, wurden seine Schriften wieder an die Öffentlichkeit gebracht und zwar aus dem Grunde, weil drei andere Forscher (nämlich Correns, Tschermak und de Vries) da ähnliche Resultate erzielten.

Am 2. Oktober 1910 wurde unter großen Ehrenbezeugungen in Brünn ein Monument zu Ehren Mendels enthüllt.

größter Genauigkeit bei den Abkömmlingen Glied für Glied folgte. Er fand hierbei große Gesetzmäßigkeit und es gelang ihm auch, diese vollauf zu erklären. Die wichtigsten Punkte in Mendels Lehre können so zusammengefaßt werden:

- a) Die Erbmasse besteht bei höheren Organismen aus einer mehr oder weniger großen Anzahl von Erbeinheiten;
- b) bei Kreuzung treten in der ersten Generation gewisse Eigenschaften unter Verdrängung anderer, welche als weichend (rezessiv) bezeichnet werden, auf und dominieren. Verschiedene Erbeinheiten stehen auf dieser Weise unter Bildung verschiedener Eigenschaftspaare in einem entgegengesetzten Verhältnis zu einander.
- c) Die Geschlechtszellen oder Gameten, wie sie genannt werden, der Bastarde sind bezüglich der Vererbung rein, d. h. sie sind Träger von nur einer demselben Eigenschaftspaare angehörenden Eigenschaft. Die Spaltung der Gameten bei den Bastarden geschieht nach bestimmten Regeln, die festzustellen möglich sind.
- d) Neue Kombinationen von Eigenschaften entstehen durch verschiedenen Wechsel bei verschiedenen Individuen, von Generation zu Generation.

Eine andere Gruppe der experimentellen Schule bilden solche Forscher, welche die Ursachen für die Entstehung der erblichen Variationen, sogen. Mutationen aufzuklären versuchen, was ein höchst wichtiges Kapitel ist.

Die statistisch=biometrische Schule, zu deren vornehmsten Vertretern Quetelet, Candolle, Galton, Pearson und Weinberg¹⁾ gehören, arbeitet mit Massenmaterial, das rein mathematisch=statistisch behandelt wird. Das einzelne Individuum und seine Abstammung ist hierbei von geringer oder gar keiner Bedeutung. Auch diese Schule hat verschiedene gute Resultate gezeitigt, obgleich sie infolge einer großen Einseitigkeit nicht wie die übrigen Schulen geeignet ist, einen tieferen Einblick in den Erbllichkeitsmechanismus selbst zu geben, wenn ich mich so ausdrücken darf.

Die familienbiologische Schule oder Familienforschung ist erst in der letzten Zeit mit besonderem Nachdruck und vollständig wissenschaftlich betrieben worden. In älteren Zeiten unternommene Versuche, auf diesem Wege über den Gang der Vererbung in ver-

¹⁾ Weinberg nimmt in dieser Gruppe eine Sonderstellung ein, indem er auch für die Arbeitsweise und Resultate der übrigen Studienrichtungen einen offenen Blick gezeigt hat.

schiedenen Geschlechtern sichere Kenntnisse zu erhalten, waren von keinem besonderen Erfolge gekrönt. Die Heilwissenschaft hat leider diese Studienrichtung allzulange vernachlässigt. Die Erfahrungen der Naturwissenschaftler während der letzten Zeit haben indessen reichlich Anregungen gegeben und es gilt nun, diese auf die Menschheit anzuwenden.

Trotzdem sind in der Genetik eine Reihe besonders wichtiger Fragen vorhanden, die nicht einmal durch die genauesten Untersuchungen an Pflanzen- und Tiermaterial gelöst werden können. Um über so verwickelte Erscheinungen, welche wir beispielsweise unter den Bezeichnungen: Konstitution, Disposition, Regeneration, Degeneration und ihre Ursachen usw. zusammenfassen, volle Klarheit zu erlangen, sind wir gezwungen, den mühevollen Weg der medizinisch-biologischen Familienforschung zu gehen, unter Benützung aller Hilfsmittel der Genealogie und Medizin, und verschiedener anderer Wissenschaften.

Aus diesem Grunde muß früher oder später eine Arbeitsverteilung zustande kommen, wo es gilt, medizinisch-biologisches Material zu sammeln und zu bearbeiten, denn die Entwicklung auf diesem Gebiete geschieht in unseren Tagen so rasch, daß kein Forscher auf die Dauer so viele Arbeitsmethoden beherrschen kann, wie sie hier von nöten sind. Zur wissenschaftlichen Bearbeitung eines solchen Materiales sind außer in Physiologie und Pathologie Kenntnisse in der Anthropologie, klinischen Medizin, allgemeinen Biologie (besonders in der experimentellen Vererbungsbiologie), Genealogie, Statistik, Kriminalologie, Psychologie u. a. erforderlich. Es müssen Institute für Vererbungsforschung, Gesellschafts- und Rassenbiologie, resp. Rassenhygiene eingerichtet werden. Unsere Kulturentwicklung fordert solche unwillkürlich. In England und Amerika sind sie bereits mit Hilfe von Mäzenaten errichtet worden. Schweden dürfte sich an die Spitze stellen können, da wir in mehr effektiver und völlig wissenschaftlicher Weise diese Forschungen in ein System bringen können. Ich selbst bin fest davon überzeugt, daß solche Institute, an denen gute Kräfte tätig sind, sich bald als in hohem Grade fruchtbringend erweisen und in das kulturelle Leben unserer Zeit tief eingreifen würden.

Staatsbeamte, besonders Ärzte und Pastoren, die sich Jahre lang am selben Ort aufhalten und deshalb die Ortsbevölkerung genau kennen, können in hohem Grade solche Bestrebungen fördern, indem sie, jeder an seinem Orte, Material der oben angedeuteten Art sammeln, das später falls notwendig vervollständigt und an einem wissenschaftlichen Institut bearbeitet werden kann. Die Bauerngeschlechter, die zumeist relativ stationär sind, eignen sich in erster Hand für ein näheres Studium.

*

*

*

Das von mir untersuchte Listergeschlecht war in älteren Zeiten ein bedeutendes Bauerngeschlecht. Seine Mitglieder wurden aus zweierlei Gründen die „Großen“ genannt, teils weil sie reich und mächtig waren, teils infolge ihrer großen Anzahl. Die Nativität war sehr stark und ist auch heute noch nicht gering, obgleich sie in Abnahme begriffen ist.

Der Stammvater (geboren 1721, gestorben 1804) war ein Großbauer, Gerichtsbeisitzer und endlich Reichstagsmann. Zwei seiner Söhne waren ebenfalls Reichstagsmänner, einer derselben sogar ein recht bedeutender, arbeitsam, begabt, aber streitsüchtig und despotisch, ebenso wie viele andere Mitglieder des Geschlechtes.

Den früheren Reichtum haben sie indessen zum größten Teil verloren. Das Geschlecht weist nun an vielen Stellen deutliche Zeichen von Verfall auf, jedoch nicht durchwegs.

Während der Blütezeit des Geschlechtes gingen sie öfter als in unseren Tagen Verwandtenehen ein.

Innerhalb des Geschlechtes trifft man sehr häufig dunkle Typen mit fremdländischen Gesichtszügen an. Seit älteren Zeiten ist hier eine Mischung solcher Ausländer mit Schweden von reinem Typus vorgekommen. Die Dunklen gehören vorzugsweise gewissen Familienzweigen an und sie haben den Namen „die Schwarzen“ erhalten. Von mir angestellte anthropologische Untersuchungen ergeben, daß wir in diesem Landstrich eine relativ große Anzahl Kurzköpfe (25,6% von sämtlichen Schulkindern im Listerland) haben. Auch Braunäugigkeit tritt hier öfter auf als in vielen anderen Teilen des Landes. Die Dunklen sind meistens schlechter und minderwertiger als die Blondes, obgleich Ausnahmen vorkommen. Verschiedenes deutet darauf hin, daß diese Rassenmischung entschieden undortheilhaft gewesen ist.

Innerhalb des Geschlechtes treten bedeutender Alkoholmißbrauch, sowie zahlreiche Nerven- und Geisteskrankheiten, schwache Begabung, starke Kriminalität usw. auf (s. unten). Syphilis kommt nur in einigen wenigen Fällen vor; die Tuberkulose hat relativ geringe Verbreitung. Trotz der augenscheinlichen Degeneration, welche das Geschlecht aufweist, ist die Sterblichkeit nicht besonders hoch, jedenfalls nach den von mir gemachten Untersuchungen im ganzen nicht größer als der Durchschnitt im ganzen Land. Wir haben hier also ein Beispiel, welches zeigt, daß eine schlecht konstituierte Familie, trotz auffallender nervös-psychischer Degeneration zunehmen und sich im In- als auch im Auslande in einer verwundernswerten Weise verbreiten kann, eine Lehre, die von rassenhygienischen Gesichtspunkten Beachtung verdient. Wir dürfen uns nämlich

nicht allzusehr darauf verlassen, daß eine solche Minderwertigkeit allein ein Geschlecht dezimiert.

Mein Material umfaßt, wie Tabelle 1 zeigt, 2232 Personen, teils Sprößlinge zu den Stammeltern, teils 241 eingeherratete Personen.

Tabelle 1. Umfang des Materiales.

Anzahl Abkömmlinge in allen Familien	1,909
In das Geschlecht eingeherratete Personen	241
Sonst Hinzugekommene (wieder zugezogene Personen, welche ausgewanderten Zweigen angehören)	34
Außereheliche Kinder	48
Summa	2,232

Tabelle 2. Anzahl der Familien im Geschlechte und Frequenz der Verwandtenehen.

	Anzahl	Prozent
Familien, innerhalb welcher die Eltern näher verwandt waren (Rusinen — Geschwisterkinder)	78	20,69
Familien, innerhalb welcher die Eltern entfernt verwandt waren	54	14,32
Familien, innerhalb welcher die Eltern nicht verwandt waren	245	64,99
Summa	377	100,00

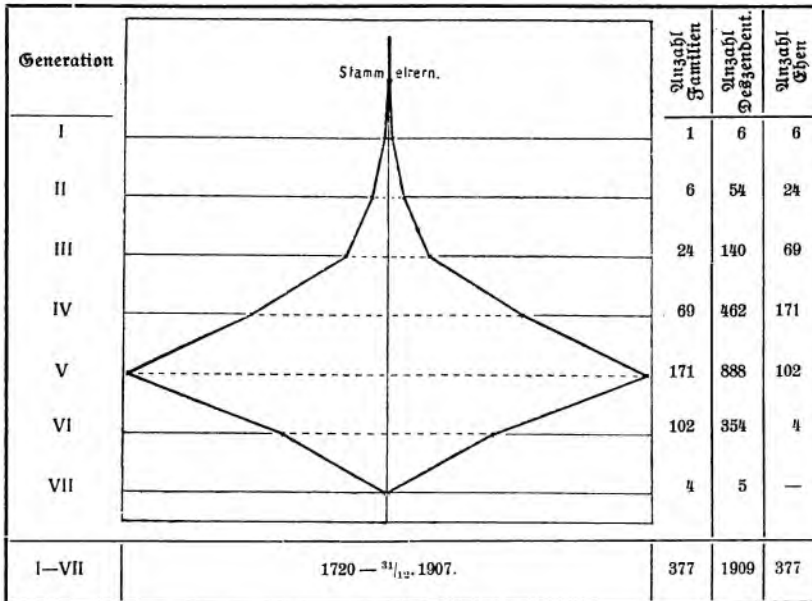
Die nächsten Verwandten der Eingeherrateten habe ich, obgleich sie aufgezeichnet und in meiner Arbeit beschrieben sind, bei der Bearbeitung nicht berücksichtigt, um nicht ein Material zu bekommen, das allzu wenig homogen wäre.

Tabelle 2 zeigt, wie häufig Verwandtenehen unter den 377 Familien, welche das Material aufweist, vorgekommen sind. Ehen zwischen Rusinen oder Geschwisterkinder kommen in 20%, mehr entfernte Verwandtschaft außerdem in über 14% vor; also in 35% sind Verwandtenehen näheren oder entfernteren Grades registriert worden, ein besonders bemerkenswertes Verhältnis, auf das ich zurückkommen werde.

Diagramm I.

Die generationsweise Vermehrung des Geschlechtes im Listerlande.

Umstehendes Diagramm I, in dem die einzelnen Generationen durch die wagerechten Linien dargestellt sind, veranschaulicht die generationsweise Vermehrung des Geschlechtes in sieben Generationen. Schon in Generation V sind 888 Individuen vorhanden, was auf eine nicht geringe Lebenskraft hindeutet. Die Generationen VI und VII sind, wie wir



sehen, weit weniger zahlreich, u. a. aus dem Grunde, weil sie noch nicht abgeschlossen sind. Künftige Untersuchungen, falls solche innerhalb des Geschlechtes gemacht werden, wie ich hoffe, werden zeigen, ob diese Generationen jemals so zahlreich werden wird, wie die fünfte einmal gewesen ist. Es ist möglich, daß dieser Fall nicht eintritt; denn das Geschlecht ist nun ärmer als früher und bedeutend heruntergekommen, ein Umstand, der nicht in geringem Grade dazu beiträgt, daßselbe zu zerstreuen, d. h. Umzug und Auswanderung zu fördern. Bauern, die ihre alten Höfe verlassen müssen, haben im allgemeinen keine Lust, in der Heimat zu bleiben. Hierzu kommt, daß die Nativität in dieser Gegend vielerorts eine langsame Abnahme zeigt (infolge Anwendung von Präventivmitteln). Wahrscheinlich ist, daß andere kräftigere Geschlechter aufkommen, festen Fuß fassen und später selbst verdrängt werden. Aber diesen ganzen sozialbiologischen Prozeß über die Entwicklung der Geschlechter, ihr Leben und ihre Kämpfe miteinander, wissen wir sehr wenig. Der Staat besteht nicht nur aus Individuen, sondern aus Familien und Geschlechtern, und diesen müssen wir hauptsächlich unsere Aufmerksamkeit zuwenden; wir müssen familienbiologische Forschungen betreiben, nicht dilettantenmäßig zum Zeitvertreib während lediger Stunden, sondern mit größter Sorgfalt, um hygienische Bestrebungen zu unterstützen und dadurch die Kulturentwicklung zu fördern.

Die Tabellen 3 und 4 werden uns diese in groben Zügen, die Beschaffenheit des Geschlechts in pathologischer Hinsicht veranschaulichen. Wir sehen aus Tabelle 3, daß von den 1909 Abkömmlingen nicht weniger als 394 (= 20,6%) in einer oder anderen Hinsicht minderwertig, darunter 150 (= 7,9%) hochgradig minderwertig gewesen sind. Zur hochgradigen Minderwertigkeit rechne ich Idiotie, Imbezillität, Geisteskrankheit, ausgeprägte Psychopathie, Epilepsie und Myoklonus-Epilepsie.

Tabelle 3. Einteilung des Materiales in verschiedene Generationen.

Generation	Zahl der Familien	Zahl der Kinder	Mittelzahl der Kinder in jeder Familie	Vor dem 5. Jahre verstorben		Gesunde über 15 Jahr		Minderwertigkeiten		Minderwertige Personen		Hochgradig Minderwertige	
				Zahl	%	Zahl	in % von den Überlebenden über 5 Jahren	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
I . . .	1	6	—	—	—	4	—	2	—	2	—	—	—
II . . .	6	54	9,0	16	29,6	21	55,3	13	24,1	11	20,4	—	—
III . . .	24	140	5,8	36	25,7	58	55,8	51	36,4	40	28,6	14	10,0
IV . . .	69	462	6,7	122	26,4	181	53,2	158	34,2	133	28,8	50	10,8
V . . .	171	888	5,2	195	22,0	279	40,3	228	25,7	177	19,9	71	8,0
VI . . .	102	354	3,5	59	16,7	60	20,3	52	14,7	31	8,8	15	4,2
VII . . .	4	5	1,3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
I—VII	377	1,909	5,1	428	22,4	603	40,7	504	26,5	394	20,6	150	7,9

Tabelle 4 nimmt in Kolonne E das ganze Material auf und wir können dort ablesen, daß im Geschlechte nur 92 bekannte Fälle von Tuberkulose vorgekommen sind, eine wie es mir scheint niedrige Zahl, auch wenn man in Betracht zieht, daß es Minimalzahl ist. Man verwundert sich darüber, dies in einem Geschlechte, welches im übrigen so bedeutende Minderwertigkeit (Degeneration) aufweist, konstatieren zu können. Aus diesem Grunde scheint es mir wahrscheinlich, daß das Geschlechte gegen diese sonst so gewöhnliche Volkskrankheit eine ziemlich ausgeprägte Widerstandskraft aufzuweisen hat. Mehrere andere Bauerngeschlechter in derselben Gegend sind hierin nicht ebenso glücklich gewesen, denn innerhalb derselben ist die Sterblichkeit an Tuberkulose, obgleich diese im großen ganzen dieselbe Lebensweise geführt haben, viel größer gewesen.

Untersuchen wir nun Tabelle 4 weiter, so finden wir, daß die Anzahl Krüppel ziemlich gering (16) ist, auch die Selbstmordfrequenz ist niedrig (6). Die psychische Minderwertigkeit dagegen ist besonders hoch

(= 9,54% der ganzen Anzahl), besonders auffallend ist die schwache Begabung.

Schwerere Nervenkrankheiten sind in 1,75% vorhanden. Bemerkenswert ist, daß nur einige Fälle von Hysterie in mehr entwickelter Form beobachtet wurden. Paralysis agitans (Parkinsons Krankheit) tritt in einem bestimmten Zweige des Geschlechts in 7 sicheren Fällen (möglicherweise in 9) auf. Das ist die größte Anzahl von Fällen, die jemals (meines Wissens) in einem und demselben Geschlechte aufgetreten ist. Daß eine so ungewöhnliche Krankheit in dieser Weise innerhalb eines bestimmten Familienzweiges vorkommt, scheint mir entschieden dafür zu sprechen, daß die Heredität auch bezüglich dieser Krankheit von großer Bedeutung ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß dies eine Krankheit ist, die erst in höherem Alter zum Ausbruch kommt, so daß eine große Anzahl derjenigen, welche eventuelle Anlage dafür in sich tragen, sterben können, bevor dieselbe durchbricht. Dies ist die Ursache, daß Altertumskrankheiten, auch wenn sie als ein rezessives Merkmal nach Mendel (s. unten) vererbt werden, relativ selten vorkommen.

Alkoholmißbraucher sind im Geschlecht in großer Anzahl (12,10%) vorhanden. Dazu kommt außerdem andere moralische und soziale Minderwertigkeit in 3,14%.

Als familiäre Krankheit tritt außer der obenerwähnten Paralysis agitans und der spezifischen Familienkrankheit, der progressiven Myoklonus-Epilepsie, Geisteskrankheit (Dementia praecox in verschiedenen Formen) auf. In meiner Arbeit habe ich dieser eingehend meine Aufmerksamkeit zugewendet und ihre Erblichkeitsverhältnisse festzulegen versucht.

Die Krankheit, deren Vererbung am leichtesten zu verfolgen war, ist die Myoklonus-Epilepsie. Es würde zu weit führen hier im Detail meine Analyse über deren Vererbungsgang wiederzugeben. Jedenfalls glaube ich, behaupten zu können, daß diese Krankheit nach den Mendelschen Regeln, als ein einheitliches, rezessives (weichendes) Merkmal vererbt wird und sich bei den Nachkommen also nicht in Myoklonie und Epilepsie trennt.

Um meine Darstellung, wie der Mendelismus im Stande ist, die Vererbung von Krankheiten zu erklären, zu veranschaulichen, habe ich ein Schema aufgestellt, das die 6 verschiedenen Möglichkeiten angibt, nach welchem ein bestimmtes einheitliches (physiologisches oder pathologisches) Merkmal vererbt wird, wenn es den Mendelschen Regeln folgt. Dabei ist wohl zu merken, daß eine Anomale oder Krankheit¹⁾ entweder

¹⁾ Der Kürze halber verwende ich im folgenden die Bezeichnung Krankheit für Krankheitsanlage, was ja richtiger wäre.

Tabelle 4. Familienpathologie.

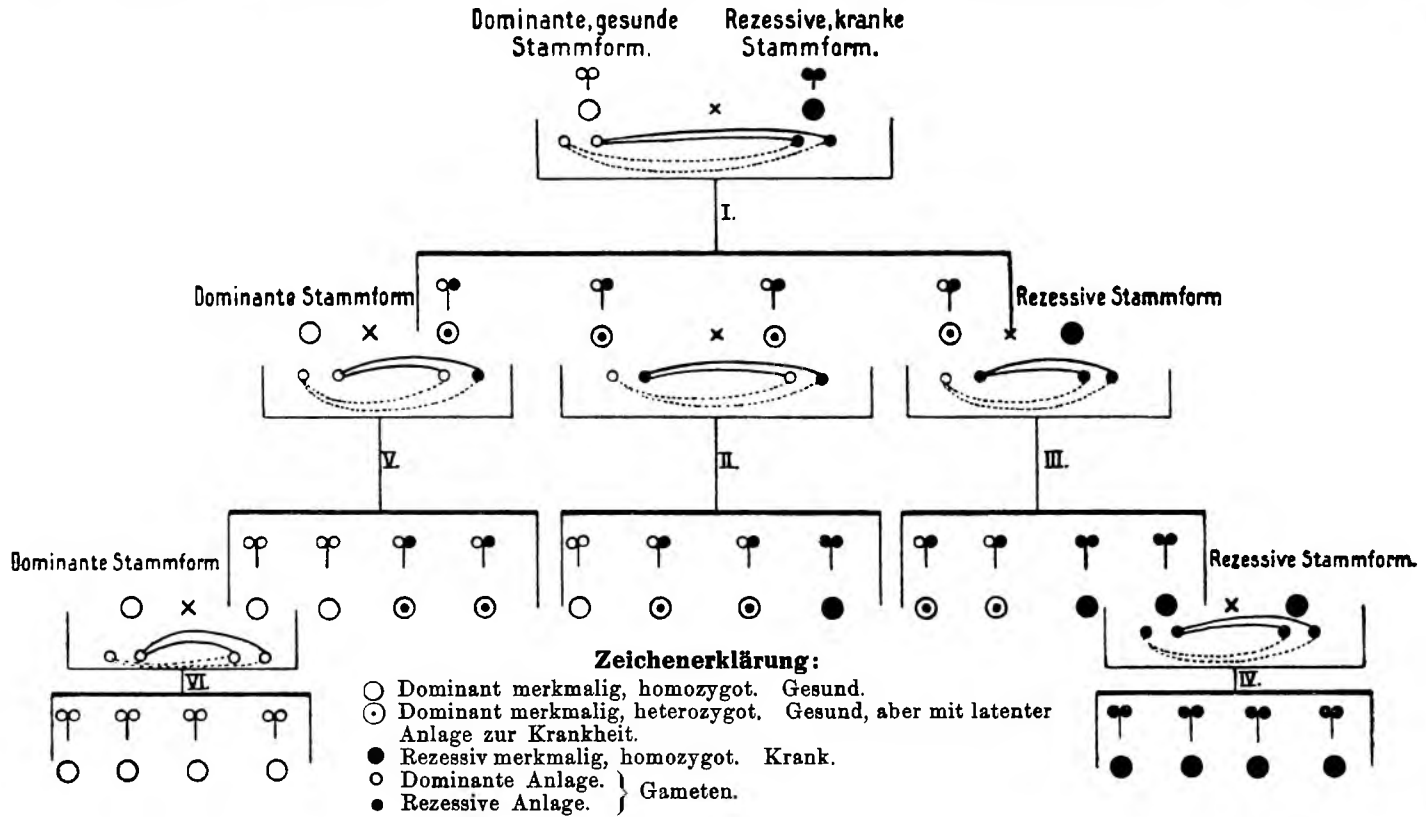
Die Art der Minderwertigkeit:		A.	B.	C.	D.	E.	Prozent		
		unter 1909 Deegendenen	unter 241 Eingetragten	unter 34 Eingetragenen	unter 48 Außerehelichen	für das ganze Material von 2232 Personen			
I.	Tuberkulose	72	19	—	1	92	4,12		
	Krüppel	15	—	—	1	16	0,72		
	Selbstmord	5	1	—	—	6	0,27		
II.	Psychische Minderwertigkeit:	Debilitas	63	3	—	5	71	3,18	} 9,54
		Imbecillitas	34	2	1	2	39	1,75	
		Idiotie	7	—	—	—	7	0,31	
		Geisteskrankheiten	44	5	2	—	51	2,28	
		Psychopathie	44	1	—	—	45	2,02	
III.	Schwerere Nervenkrankheiten:	Epilepsie	6 (8?)	—	—	—	6 (8?)	0,27	} 1,75
		Myoklonus-Epilepsie	13	—	—	1	14 ¹⁾	0,63	
		Paralysie agitans	7 (9?)	—	—	—	7 (9?)	0,31	
		Hysterie	3	—	—	—	3	0,13	
		Andere Formen	9	—	—	—	9	0,40	
IV.	Moralische und soziale Minderwertigkeit:	Alkohol I (Alkoholmißbrauch)	138	34	6	1	179	8,02	} 12,10
		Alkohol II (Chron. Alkoholismus)	55	33	3	—	91	4,08	
		Verbrechen und Charaktermängel	43	4	2	—	49	2,20	} 3,14
		Liederlichkeit	14	7	—	—	21	0,94	

als ein dominantes oder rezessives Merkmal auftritt. Auf dem Schema ist die Dominanz mit weißen Zirkeln, die Rezessivität mit schwarzen bezeichnet. Die weißen Zirkel mit einem schwarzen Punkt in der Mitte bezeichnen die Bastarde oder Heterozygoten, wie sie in der Genetik genannt werden. Die Geschlechtszellen (die männlichen wie auch die weiblichen) heißen, wie ich bereits vorher erwähnt habe, mit einem gemeinsamen Namen Gameten.

Wenn wir nun das Schema näher in Augenschein nehmen, sehen wir, daß dasselbe 6 verschiedene Kombinationsmöglichkeiten enthält, welche

¹⁾ Es kommen weitere 3 Fälle von Myoklonus-Epilepsie vor, aber diese gehören einem ausgewanderten Zweige an.

**Schema über die verschiedenen Kombinationen,
welche entstehen können, wenn eine Krankheit oder Anomalie als einheitliches Merkmal nach Mendel vererbt wird.**



vom biologischen Standpunkte aus beim Eingehen einer Ehe vorkommen können, wenn ein Merkmal (Krankheit) als einheitlich vererbt wird. Der Anschaulichkeit halber habe ich das Schema in Form einer Stammtafel aufgestellt, wobei ich angenommen habe, daß 4 Kinder in jeder Familie vorhanden sind. In Kombination II auf dem Schema sieht es aus, als ob es sich hier um eine Ehe zwischen Geschwistern handele, was ja unter Kulturvölkern nicht vorkommt. Dies ist jedoch nur schematisch gedacht, denn eine solche Kombination (Ehe zwischen Heterozygoten) kommt oft zwischen Verwandten vor, welche von ein und demselben kranken Individuum abstammen (z. B. zwischen Nefen, Geschwisterenkel usw.) oder sie kann auch zwischen absolut nicht verwandten Individuen zustande kommen, wenn jedes von Personen abstammt, die an einer Krankheit identischer Art leiden.

Die Prozentzahlen, welche hier für die in den verschiedenen Ehen geborenen Kinder angegeben werden, können natürlich nur entstehen, wenn es sich um ein etwas größeres Material handelt.

Die 6 verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten sind folgende:

- I. Eine Person mit einer rezessiven Krankheit verheiratet sich mit einem gesunden Homozygoten: Alle Kinder werden da gesund sein, ob zwar Heterozygoten mit latenter Anlage für die fragliche Krankheit.
- II. Zwei Heterozygoten (dem Ausfern nach gesund) verheiraten sich: Von den Kindern werden da 25% kranke, 25% gesunde Homozygoten und 50% gesunde Heterozygoten; also 75% dem Aussehen nach gesund sein.
- III. Ein kranker verheiratet sich mit einem gesunden Heterozygoten: 50% der Kinder werden krank, 50% gesund sein, ob zwar Heterozygoten.
- IV. Zwei Kranke verheiraten sich: Alle Kinder werden krank.
- V. Ein gesunder Heterozygot verheiratet sich mit einem gesunden Homozygoten: Alle Kinder werden gesund, 50% Homozygoten, 50% Heterozygoten.
- VI. Zwei gesunde Homozygoten verheiraten sich: Alle Kinder werden gesunde Homozygoten.

Alle diese Kombinationen kommen unter den Menschen mehr oder weniger häufig vor.

Ein Reihe von Mißbildungen und Krankheiten, sowie gewisse anthropologische Merkmale haben sich bei Untersuchung als dominierende Eigenschaften erwiesen. So z. B. dominiert Braunäugigkeit, was auf

dem Pigmentreichtum in der Regenbogenhaut des Auges beruht über Grau- oder Blauäugigkeit, welche durch Pigmentarmut entstanden ist, oder mit anderen Worten: Blauäugigkeit ist gegenüber Braunäugigkeit rezessiv. Als ein Korollarium hieraus folgt, daß zwei rein blauäugige Eltern blauäugige Kinder bekommen müssen. Braunäugige Eltern dagegen können unter gewissen Voraussetzungen sowohl braun- und blauäugige Kinder haben, in anderen Fällen wiederum nur braunäugige Kinder. Die Erklärung hierzu gibt uns das Schema.

Während der letzten Jahre hat man den Kreuzungsergebnissen zwischen distinkten Menschenrassen die Aufmerksamkeit zugewendet und zu finden geglaubt, daß die Mendel'schen Regeln auch hier gültig sind¹⁾.

Jedoch die von sozialen Gesichtspunkten aus vielleicht allerwichtigsten Krankheiten, wie z. B. erbliche Fallsucht (Epilepsie), Taubstummheit und Psychopathien verschiedener Art, darunter die gewöhnlichste Geisteskrankheit, nämlich jugendliche Geisteschwäche (Dementia praecox) werden aller Wahrscheinlichkeit nach, laut neueren Untersuchungen als rezessive Eigenschaften nach Mendel's Gesetzen vererbt.

Aus dem Schema geht hervor, daß Anlage für eine gewisse rezessive Krankheit bei beiden Eltern vorhanden sein muß, wenn eine solche bei einem oder mehreren Kindern auftreten soll. Ist einer der Eltern krank, der andere ein gesunder Homozygot, so werden alle Kinder gesund sein, obgleich Heterozygoten. Ist die Krankheitsanlage dagegen eine dominante Eigenschaft, so werden in ebengenanntem Falle alle Kinder krank. Sind wiederum beide Eltern gesund, obgleich Heterozygoten mit Anlage für eine gewisse rezessive Krankheit, so werden 25% der Kinder krank. Dies ist unter Menschen eine sehr gewöhnliche Erscheinung, d. h. ein Fallsüchtiger oder Geisteskranker können gesunde Eltern haben, ja Ahnen in mehreren oder vielen Generationen zurück, denn Heterozygotie kann, wie Kombination V auf dem Schema zeigt, von Generation auf Generation vererbt werden, ohne daß die Krankheit zum Durchbruch kommt.

In solchen Geschlechtern, in denen Krankheitsanlagen rezessiver Natur vererbt werden, pflegt man einem oder mehrere Fälle der Krankheit da und dort in verschiedenen Familien anzutreffen, während andere Familien oder Zweige vollständig frei davon sind. Die Krankheit tritt also familiär mit kollateraler Ausbreitung auf, obgleich selten in zwei oder mehreren Generationen nach einander. Zahlreiche Verwandtenehen

¹⁾ Vgl. E. Fischer, Die Rehobother Bastarde und das Bastardierungsproblem beim Menschen. Jena 1913. S. Fischer.

vermehren in solchen Fällen offenbar die Frequenz aus dem Grunde, weil Gameten mit gleicher Erbanlage oft vereinigt werden.

Es ist ferner äußerst wichtig, nicht zu vergessen, daß manche Menschen, die in unseren Augen vollständig gesund sind, oft Träger und Überführer schwerer Krankheitsanlagen sind, sie sind sogen. Konduktoren. Auf dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft ist es uns leider noch unmöglich, von vornherein homozygotisch und heterozygotisch gesunde Menschen von einander zu unterscheiden, was jedoch von größter Wichtigkeit wäre, zumal die Heterozygoten in kommenden Generationen nicht selten die Ursache für fränke Individuen sind.

Tabelle 5. Einteilung des Materiales in Familiengruppen je nach dem Vorhanden- oder Nichtvorhandensein verschiedener belastender Momente bei den Eltern.

Gruppeneinteilung	Anzahl Familien	Anzahl Kinder	Mittelzahl der Kinder in jeder Familie	Vor dem 5. Jahr Verstorbene		Gesunde über 15 Jahre		Minderwertigkeiten		Minderwertige Personen		Hochgradig Minderwertige	
				Zahl	%	Zahl	in % von den Überlebenden in 5 Jahren	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
I. Keine Belastung . .	30	148	4,9	27	18,2	85	70,3	23	15,5	22	14,8	2	1,4
II. Tuberkulose	14	52	3,7	19	36,5	22	66,7	8	15,4	8	15,4	1	1,9
A. Nähere Verwandtschaft	15	108	7,2	35	32,4	39	53,4	29	26,9	29	21,3	10	9,3
Das ganze Material:	240	1,391	5,8	332	23,9	556	52,5	452	32,5	372	26,7	134	9,6
III. Alkoholisimus . . .	30	213	5,8	56	26,3	69	44,0	84	39,4	70	32,9	26	12,2
D. Nähere Verwandtschaft in zwei oder mehreren Generationen nacheinander, sowie andere Belastung	12	95	7,9	34	35,8	23	37,7	44	46,3	36	37,9	17	17,9

Zur Erforschung der Ursachen für die Degeneration des Geschlechtes habe ich eine Reihe von Gruppierungen der verschiedenen Familien dieses Geschlechtes vorgenommen. Das Material ist in Gruppen eingeteilt worden je nach dem Vorhanden- oder Nichtvorhandensein belastender Momente bei den Eltern.

Tabelle 5, die sozusagen eine Auskristallisierung aus mehreren der vorhergehenden, zu diesem Zwecke angefertigten Tabellen darstellt, will ich deshalb etwas näher beschreiben.

Das ganze Material umfaßt auf dieser Tabelle, wie wir sehen, nur 240 Familien mit 1391 Kindern anstatt 377 Familien mit 1909 Kindern, wie vorher angegeben wurde und zwar aus dem Grunde, weil die Familien, in denen nur Kinder unter 15 Jahren vorgekommen sind bei Analysen dieser Art ausgeschlossen werden müssen, da man aus solchem Material keine sicheren Schlüsse ziehen kann.

- Gruppe I umfaßt 30 Familien mit 148 Kindern; in diesen ist keinerlei Belastung bei den Eltern vorhanden gewesen; auch keinerlei Verwandtschaft zwischen diesen.
- Gruppe II umfaßt 14 Familien mit 52 Kindern, in welchen Tuberkulose bei einem oder beiden Eltern das einzige belastende Moment gewesen ist.
- Gruppe A umfaßt 15 Familien mit 108 Kindern, in welchen als einziges belastendes Moment nähere Verwandtschaft zwischen den Eltern (Nusinen- oder Geschwisterenkelgrad) vorhanden gewesen ist.
- Gruppe III umfaßt 37 Familien mit 213 Kindern, in welchen bei einem oder (in seltenen Fällen) bei beiden Eltern Alkoholmißbrauch, sonst aber kein belastendes Moment vorgekommen ist.
- Gruppe D umfaßt 12 Familien mit 92 Kindern. Die Eltern sind Nusinen gewesen; außerdem ist nähere Verwandtschaft noch in der einen oder anderen früheren Generation vorhanden gewesen. Die Kinder in diesen Familien haben deshalb einen relativ großen Ahnenverlust, wie es die Genealogen nennen, aufzuweisen.

Vergleichen wir nun die Zahlen auf Tabelle 5 und werfen wir einen Blick auf die Diagramme III—V, welche einige dieser Resultate deutlicher veranschaulichen, so sehen wir, daß die Kinder in Gruppe I, wo bei den Eltern keinerlei Belastung nachgewiesen werden konnte, eine weitaus bessere Konstitution haben als in irgend einer der anderen Familiengruppen. Die Anzahl der vor dem 5. Jahre gestorbenen Kinder ist hier am geringsten, die Anzahl der Gesunden über 15 Jahre am größten und die Anzahl der Minderwertigen bedeutend geringer als innerhalb der übrigen Gruppen.

In der Tuberkulosegruppe ist die Sterblichkeit am größten und die Nativität am geringsten, aber die Minderwertigkeit ist auch hier nicht besonders groß.

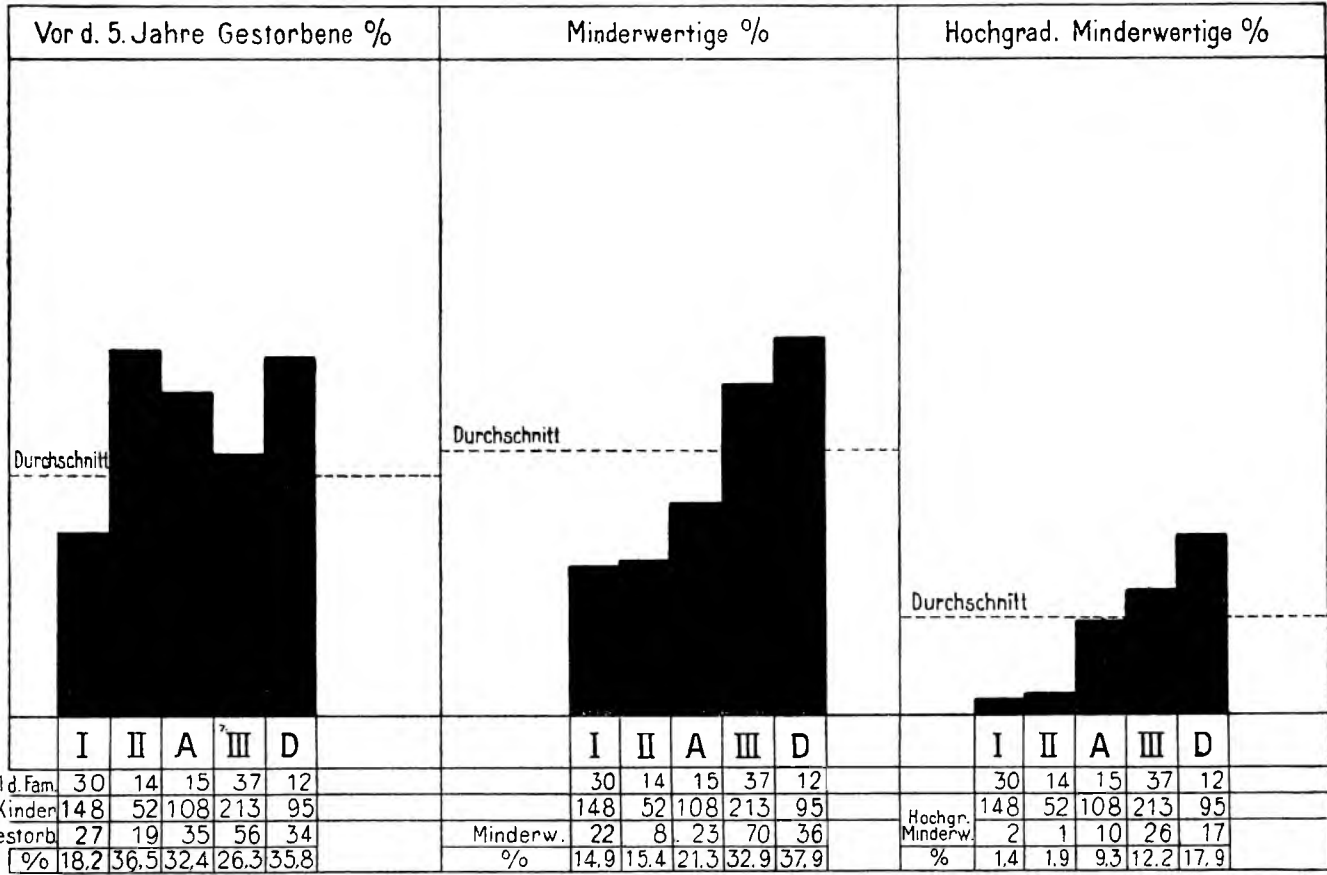
Diagramme III—V

III.

IV.

V.

Familienbiologische Untersuchungen in Schweden.



178

Das ganze Material umfaßt 240 Familien mit 1391 Kindern.

Gruppe A, die Verwandtschaftsgruppe, weist im allgemeinen Ziffern auf, die sich dem Durchschnitt nähern.

Die Gruppe der Alkoholmißbraucher (III) weist entschieden unvortheilhaftere Zahlen auf (s. die Tabelle).

Am aller schlechtesten ist die Gruppe D, wo nähere Verwandtschaft in zwei oder mehreren Generationen nach einander vorhanden gewesen ist; die Sterblichkeit im frühesten Alter ist in dieser Gruppe besonders groß, auch die Nativität, ebenso die Anzahl der Minderwertigkeiten: hochgradig Minderwertige kommen in 17,9% vor. Die Kinder, welche unglücklicherweise in diesen Familien geboren wurden, haben die Sorglosigkeit oder den Unverstand der Eltern beim Eingehen der Ehen teuer bezahlen müssen. Diese traurigen Folgen einer zu weit getriebenen Inzucht in diesem schlecht konstituierten Geschlechte sind auch der Aufmerksamkeit der Bevölkerung dieser Gegend nicht entgangen. Personen, die vorzugsweise anderen hier wohnenden Geschlechtern angehören, aber auch recht viele Mitglieder des großen Geschlechtes, scheinen sich dieser Gefahr bewußt gewesen zu sein. Die meisten Ehen in diesem Landstrich werden jedoch aus rein ökonomischen Gründen geschlossen. Wenn es gilt, einem Geschlechte ein Gehöfte zu erhalten, das seit langem in dessen Besitz gewesen ist, muß jede Rücksicht auf die Nachkommenschaft vollständig auf die Seite treten. Es herrscht auf diesem Gebiete meistens noch ein krasser Egoismus, nicht nur in diesem Geschlechte, sondern auch in vielen anderen hierzulande, wo man Besseres erwarten dürfte. Die rassenhygienischen Ideen werden sicherlich, wie es zu hoffen ist, wenn sie einmal in alle Kreise der Bevölkerung eingedrungen sind, den Grund zu einer höheren und besseren Ethik legen als die heutige.

Diese Zusammenstellungen (in der Originalarbeit sind dieselben weit ausführlicher behandelt als hier) geben uns einen interessanten Einblick in die biologische Struktur der Familie, wenn ich mich so ausdrücken darf.

Sie zeigen unter anderem, wie schwer es ist, aus einem großen Massenmaterial Familiengruppen auszuscheiden, in welchen bei den Eltern kein oder nur ein belastendes Moment vorgekommen ist, eine Gruppierung, welche das Ziehen von gewissen Schlußfolgerungen bezüglich der Bedeutung des einen oder anderen Momentes für die Nachkommenschaft zuläßt.

Soviel dürfte indessen aus diesen Gruppierungen hervorgehen, daß die ursprünglichen Konstitutionen, wie sie hier während Jahrhunderten (und Jahrtausenden) herausgeformt worden ist, von entschiedener Bedeutung ist. Dieses Geschlecht reagiert, wie wir gesehen haben, in besonders

undvorteilhafter Weise auf Verwandtenehen, d. h. latente, rezessive Anlagen manifestieren sich da oft. Dies ist jedoch nicht bei konstitutionell guten Geschlechtern der Fall. Verwandtenehen pflegen innerhalb solcher im Gegenteil günstige Einwirkungen auszuüben (wenn sie nicht zu intensiv betrieben werden). Zu dieser Auffassung von der Bedeutung der Konsanguinität ist die Forschung nunmehr nach langwierigen wissenschaftlichen Streitigkeiten gelangt.

Inzucht kann mit anderen Worten als ein zweischneidiges Schwert angesehen werden, das in dem einen Fall Nutzen, im anderen Schaden bringt, je nach der Beschaffenheit der verschiedenen Geschlechter. Das Resultat, welches man von einem Geschlecht erhalten hat, kann deshalb nicht ohne weiteres auf ein anderes übertragen werden. Man muß sich davor achten, seine Erfahrung zu generalisieren, denn das Leben ist komplizierter als wir im allgemeinen zu glauben geneigt sind.

Eine andere Ursache für die Degeneration innerhalb des Blefingergeschlechtes ist gewiß der Alkoholmißbrauch. Wir sind leider noch nicht genügend orientiert über die Bedeutung des Alkohols für die Entstehung von sogen. Keimschäden, aber es scheint mir doch wahrscheinlich, daß dieser Stoff, direkt oder indirekt, unter gewissen gegebenen Umständen Defektzustände verursachen mag, welche später vererbt werden, d. h. pathologische Mutationen in biologischem Sinne.

Ich will diesen kleinen Aufsatz mit einem Satz aus dem Vorwort zu meiner mehrfach erwähnten Arbeit abschließen:

„Man befindet sich auf einem nahezu unendlich weitausgedehnten Gebiete, sozusagen mit Urwald bewachsen, und es gilt, sich nach einem entfernten Ziele einen Weg zu bahnen. Wege sind da kaum vorhanden; die meisten jedenfalls unbefahrbar. Man wird gezwungen, sich durchzuarbeiten und findet dabei nur allzu oft, daß man vom Wege abgekommen ist und man muß zurückgehen oder eine andere Richtung einschlagen. Alle die tausende Schritte, die man vergebens tut, weiß keiner außer der Betreffende selbst.“

Inventare der katholischen Kirchenarchive im Fürstentume Hohenzollern.

Von Dr. Herbert Koch, San Isidro. (Argentinien).

Auf die ersten Seiten des Taufbuches in Glatt hat Pfarrer Roman Hohl einige Einträge betr. Verordnung über Führung von Kirchenbüchern gemacht. Sie lauten: „Das älteste und erste Taufbuch dahier wurde infolge der Anordnung des Kirchenrates zu Trient (vom 11. Nov. 1563) angelegt und eingeführt von Pfarrer Fabian Arnolt im Dezember 1567 . . .“ und: „Anno 1558 führte Herzog Christoph von Württemberg die ersten Taufbücher in der Stadt Böblingen ein und befahl hernach, solche im ganzen Lande, weil sie vorher nicht üblich waren, einzuführen;“ dann zitiert er den Text des Dekretes von Tridentiner Konzil sess. XXIV, (11. XI. 1563) und fügt hinzu: „Diese Anordnung des Kirchenrates erweiterte die Synode zu Konstanz im Jahre 1567, vide Constit. et Decret. synodaliae dioec. Constant. (1568, part IIa. Tituli IVa. Cap. VIII. pag. 189—190). Welch ein später Ursprung der Kirchenbücher!“

Wir müssen ihm Recht geben: die Kirchenbücher des Fürstentumes Hohenzollern sind auffallend späten Datums: selbst die oben angeführte Verordnung des Konzils hat ganz und gar nicht vermocht, überall Kirchenbücher einzuführen: die weitaus größte Zahl der Kirchenbücher ist im 17. Jahrhundert erst angefangen worden, von 81 Pfarreien allein in 43 bei den Tauf- und je 41 bei den Frau- und Totenbüchern. Aus dem 16. Jahrhundert liegen nur 5 Tauf-, 3 Frau- und 2 Totenregister vor; das ist, mit anderen Bundesstaaten verglichen, auffallend spät, auffallend wenig aus dem 16. Jahrhundert. Und dazu kommt, daß sie auch erst nach 1567 tatsächlich beginnen: in Glatt 1567, Dettingen 1581, Inneringen 1588 und in Empfingen und Sigmaringen 1597. Die Trauregister beginnen ebenfalls 1567 in Glatt, dann folgen sie in Inneringen (1588) und Empfingen (1597), während die Totenregister

des 16. Jahrhunderts nur in Inneringen (1588) und Empfingen vorliegen (1597).

Es bestätigt das durchaus die schon oft vorgetragene Ansicht, daß die Einführung der Kirchenbücher bei den Protestanten keine Nachahmung katholischer Gebräuche gewesen ist, sondern eine wichtige Neuerung, die an keine Vorbilder anknüpfen konnte. Aber nicht nur die Kirchenbücher, sondern auch die anderen Akten reichen nicht allzuweit hinauf: Rechnungen beginnen nur in Dieffen (1470) und Burladingen (1400) im 15., und nur in Salmendingen (1525), Dettlingen (1568) und Dettensee (1571) im 16. Jahrhundert; auch hier stammt der größte Teil aus dem 17. (nämlich 54 von 80), während das 18. Jahrhundert mit 18 und das 19. mit 22 vertreten ist. Das älteste, was sich überhaupt erhalten hat, sind die Anniversarverzeichnisse: hier liegt in Krauchenwies eines aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, dann in Stetten eines von 1398 vor, während das 14. Jahrhundert mit vier Anniversarverzeichnissen (Walbertzweiler (1480), Efferatzweiler (1481), Sigmaringen 1498 und Langenundlingen) vertreten ist. Aber hier haben sich die meisten aus dem 19. Jahrhundert (28) erhalten, während 17. und 18. nur mit 19 und 18 vertreten sind. An Urbarien ist eines von 1492 (Haigerloch) vorhanden, dann folgen Bingen (1518), Weildorf (1538), Grurl (1547), Straßberg (1568), Ostrach (1592), Tafertzweiler (1593) und Langenundlingen (1599). Aus den folgenden Jahrhunderten sind je 8, 18, 12, und 6 vorhanden, in 35 Pfarreien liegen überhaupt keine vor. Nicht in's 16. Jahrhundert hinauf reichen die Familienregister und Firmlungsverzeichnisse; doch setzen die Firmlungsverzeichnisse massenhaft im 17. Jahrhundert ein, das älteste liegt in Levertzweiler vor, es stammt aus dem Jahre 1603; doch datieren noch 21 andere aus dem 17. Jahrhundert, dann liegen 34 aus dem 18. und 21 aus dem 19. vor, nur in zwei Orten gibt es gar keine.

Ein für die Familiengeschichte wichtiger Bestandteil dieser Archive sind ohne Zweifel die Namensregister der Bruderschaften, deren es in den 81 Pfarrorten allein 164 gibt, davon allein 49 „Corporis Christi“ und 24 „Herz Mariae“ (in der Arbeit „C-C und H-M“ abgefürzt!), dann 26 „Rosenkranz“-Bruderschaften, 9 „Skapulier“- , 15 „heilige Familie“, 7 „allerh. Altarssakrament“ usw. Von diesen stammen nur 9 aus dem 17. Jahrhundert, und zwar 7 „Rosenkranz“-Bruderschaften (1635 Inneringen, 1641 Trochtelfingen, 1663 Silberatzweiler, 1673 Empfingen, 1684 Glatt, 1692 Haigerloch und 1695 Krauchenwies) die „Sebastians“-Bruderschaft von 1635 in Harthausen und die „invocatio

Jesu, Mariae et Josephi“-Bruderschaft in Hettingen von 1696. Das 18. Jahrhundert folgt mit 16, das 19. mit 121 neuen Bruderschaften, während es nur in 4 Pfarrorten keine einzige gibt.

Außer diesen, in den meisten Pfarrorten vorhandenen Bestandteilen liegen in verschiedenen noch vereinzelt Dinge vor: so Haifsbücher und Prämissenbücher, Kalendarien und Lagerbücher, Urkunden und Ablassbriefe usw. Pfarrchroniken gibt es in 45 Ortschaften gar keine, von den übrigbleibenden 36 stammen 20 aus dem 19. Jahrhundert und nur eine aus dem 15. und 6 aus dem 18. Jahrhundert.

Ganz ohne Zweifel ist dies späte Beginnen der vorhandenen Akten auf mangelnde Instruktion von oben zurückzuführen, nicht wie in anderen Bundesstaaten auf schlechte Behandlung der Bestände. So ist von Brandschäden z. B. überhaupt nichts angegeben, und nur in Stein sind Akten und in Siberatsweiler, Beringendorf und Benzigen Chronik oder Taufbuch verschwunden. — In irgend welche Zentralarchive scheint nichts deponiert zu sein. Auffallen mag, daß aus den Büchern fast noch garnichts publiziert worden ist; selbst die ältesten Akten aus dem 14. und 15. Jahrhundert haben noch keine Bearbeitung gefunden. —

Die vorliegende Arbeit, die die Reihe meiner derartigen Veröffentlichungen abschließt, stützt sich auf das amtliche Material, das mir das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg i. B. auf meine Bitte zur Bearbeitung überließ. Es hat die Berichte von den Herren Geistlichen in duplo anfertigen lassen, und je ein Exemplar der Antworten mir gegeben. Ich habe dieses Material nach der Bearbeitung unserer „Zentralstelle“ als Geschenk übergeben. Dem genannten Ordinariat bin ich für seine weitgehende Unterstützung zu größtem Danke verpflichtet.

Mögen nun die noch fehlenden Bundesstaaten bald ebenfalls Bearbeitung und Veröffentlichung finden, damit die Inventarisierung der deutschen Kirchenarchive als abgeschlossen gelten kann!

I. Dekanat Haigerloch.

Betra: Die Kirchenbücher¹⁾ beginnen 1753, Verzeichnisse der Firmlinge 1762, Familienregister 1822. Vorhanden sind Verzeichnisse der H-M-Bruderschaft seit 1855, der C-C-Bruderschaft seit 1907, Anniversarverzeichnisse seit 1850, Rechnungen über Heiligenpflege seit 1746 und über Ulrichpflege seit 1847, ein Urbarium seit 1840 und ein Haifsbuch seit 1730.

¹⁾ Kirchenbücher bedeutet Tauf-, Trau- und Totenbücher.

- Dietenhausen:** Taufbücher liegen seit 1664, Trau- und Totenbücher seit 1665, Familienregister seit 1730, Firmlingsverzeichnisse seit 1671 vor. Vorhanden sind Verzeichnisse der Fünfwunderbruderschaft seit 1790, der H-M- und C-C-Bruderschaft seit 1870 und des Vereins der hl. Familie seit 1896, Rechnungen seit 1664, Urbarien seit 1766.
- Bittelbronn:** Die Kirchenbücher beginnen 1820, Verzeichnisse der Firmlinge 1897, der C-C-Bruderschaft 1865, des Gebetsapostolates 1866, der Anniversarien 1842, Rechnungen 1667 und ein Prämissenbuch 1842. Ortschronik wird angefertigt.
- Dettensee:** Tauf-, Toten- und Familienregister beginnen 1820, Ehebücher 1826, Verzeichnisse der Firmlinge 1897, der Sakraments-Erzbruderschaft 1892, der H-M-Bruderschaft 1852, der Anniversarien 1903, Rechnungen 1571 und Urbarien 1839.
- Dettingen:** Die Taufbücher beginnen 1581, Totenbücher 1634, Traubücher 1636, Familienregister sind ca. 1700 angelegt, doch bis 1636 zurückgeführt. Das Verzeichnis der Firmlinge beginnt 1670, das der Skapulierbruderschaft 1748, der Anniversarien 1700, Kirchrechnungen 1691 und Urbare 1833.
- Dettingen:** Kirchenbücher und Familienregister beginnen 1829, Anniversarverzeichnis 1896, Kirchrechnungen 1568. Nicht vorhanden sind Verzeichnisse der Firmlinge, Bruderschaften, Urbarien und Ortschronik.
- Dieffen:** Taufbücher liegen seit 1655, Ehebücher seit 1663, Totenbücher seit 1667, Familienregister seit ca. 1750 vor, die Verzeichnisse der Firmlinge reichen bis 1747, der Rosenfranzbruderschaft bis 1884, der Anniversare bis 1558 hinauf. Kirchrechnungen beginnen 1470, Ortschronik 1872.
- Empfingen:** Die Kirchenbücher beginnen 1597, Familienregister 1820, die Verzeichnisse der Firmlinge 1626, der Rosenfranzbruderschaft 1673, der C-C-Erzbruderschaft 1857, der H-M-Bruderschaft 1891, und der Anniversare 1894. Kirchrechnungen beginnen 1608, Urbarien 1691; vorhanden sind ferner ein Prämissenbuch von 1840 und ein Kalendarium von 1757 an.
- Fischingen:** Die Kirchenbücher und Familienregister beginnen 1790, Verzeichnisse der Firmlinge 1892 — der erste vom 29. VII. 1802 blieb ohne Fortsetzung — der C-C-Bruderschaft 1856, der H-M-Bruderschaft 1855 und des Vereins der hl. Familie 1896, der Anniversare 1797, Kirchrechnungen 1792 und ein Prämissenbuch 1842.
- Glatt:** Tauf- und Ehebücher liegen seit 1567 vor, bei letzteren fehlen die Einträge aus den Jahren 1643—1649. Die Totenbücher beginnen

1620 und weisen Lücken von 1628—32, 1636—53 und 1644—71 auf. Familienregister sind 1829 angelegt worden. Verzeichnisse der Firmlinge haben sich aus den Jahren 1709, 1725, 1733, 1747, 1762, 1772, 1784, 1802, 1813, 1890, 1897, 1902 und 1908 erhalten. Von Bruderschaften sind Verzeichnisse vorhanden: Rosenkranzbruderschaft (errichtet 1684) von 1707—1800 und 1851—1855, erneuert 1890, Verzeichnisse seitdem; Erzbruderschaft vom allerhl. Altarsakrament 1855—1874 und seit 1889; Verein der hl. Familie von Nazareth seit 1895. Anniversarverzeichnisse beginnen 1896, Kirchrechnungen liegen seit 1621 vor, Prämissenbuch beginnt 1837, die Ortschronik ist 1718 angelegt, aber bis ins 14. Jahrhundert hinaufgeführt worden. — Im Taufbuche steht folgender Eintrag des Pfarrers Roman Hohl (1826—1846) anno 1845: „Das erste und älteste Taufbuch dahier wurde in Folge der Unordnung der Kirchenväter zu Trient (vom 15. Nov. 1563) angelegt und eingeführt vom Pfarrer Fabian Arnolt im Dezember 1567. In diesem Taufbuche ist zu lesen, daß in dem langen Zeitraume von 38 Jahren (von 1567—1605) nur ein uneheliches Kind geboren wurde (2. Januar 1605)“. Welch ein Unterschied zwischen ehemals und jetzt! Wir werden unser Gehirn nicht umsonst empfangen haben, sagen unsre Aufgeklärten *fiils et filles!*“ Dazu schreibt Pfarrverweser Honorius Huber (1848—1850): „Vom Jahre 1820—1849 wurden in Glatt geboren 569 Kinder, davon 106 uneheliche, ein sprechender Beweis für die immer größer werdende Viederlichkeit, siehe besonders Jahr 1848, wo die Schlechtigkeit sehr florierte!“ Anno 1843 schreibt Pfarrer Hohl in das älteste Taufbuch vorn: „Anno 1558 führte Herzog Christoph von Württemberg die ersten Taufbücher in der Stadt Böblingen ein und befahl hernach, solche im ganzen Lande, weil sie vorher nicht üblich waren, einzuführen.“ Nach Anführung des lat. Textes des Trientiner Konzils *decretis sess. XXIV. vom 11. XI. 1563* schreibt Pfarrer Hohl weiter: „Diese Unordnung des Kirchenvaters erweiterte die Synode zu Konstanz im Jahre 1567, vide *Constit. et decret. synodaliae dioec. Constant. (1568 part. IIa Tituli IVa Cap. VIII pag. 189—190)*. Welch ein später Ursprung der Kirchenbücher!“ Vorn im Familienbuch schreibt Hohl: „Am 9. April 1744 sind 22 Pfarrangehörige von Glatt, nämlich Peter Traub, Josef Traub, Georg Kummer und Johann Schwind mit Weibern und Kindern nach Ungarn ausgewandert“.

Grurl: Die Taufbücher beginnen 1607 XII. 11, die Traubbücher 1627 I., die Totenbücher 1630 VIII. 5. Familienregister sind 1820 angelegt,

die Verzeichnisse der Firmlinge beginnen 1655, die der Anniversare 1622. Vorhanden sind Bruderschaftsverzeichnisse (C-C seit 1856, Rosenfranz seit 1845). Die Urbarien reichen bis 1547, Ortschronik bis 1859, Grundbuch bis 1864 und Rechnungen bis 1550 hinauf.

Haigerloch: Kirchenbücher beginnen 1683, Familienregister 1819, Verzeichnisse der Firmlinge 1695, der Anniversare 1722. Vorhanden sind Bruderschaftsverzeichnisse (Rosenfranz seit 1692, Franciscus seit 1740, „der ewigen Stunde für die in Todesangst schwebenden“ 1720 bis 1830 und der christlichen Mütter seit 1909), Kirchrechnungen seit 1654, Urbarien seit 1492. Im Band II. der Kirchenbücher steht ein Pfarrerverzeichnis seit 1260.

Hart: Die Taufbücher liegen seit 1668, Ehe- und Totenbücher seit 1669, Familienregister seit 1747, Verzeichnisse der Firmlinge seit 1767, der H-M-Bruderschaft seit 1852 vor. Anniversarverzeichnis und Urbarien beginnen 1773, Kirchrechnungen 1667.

Heiligenzimmern: Die Kirchenbücher beginnen 1737, Familienregister 1753, Verzeichnisse der Firmlinge 1762 und der Anniversare 1909. Das Verzeichnis der Bruderschaft von der ewigen Anbetung beginnt 1857, das vom Rosenfranz 1784, Kirchrechnungen 1834, Pfarrchronik 1857.

Höfendorf: Die Taufbücher beginnen 1731, Ehe- und Totenbücher 1736, Familienregister 1819 und Verzeichnis der Firmlinge 1733. Vorhanden ferner Verzeichnisse der Bruderschaften C-C 1888, H-M 1854, hl. Familie 1893), der Anniversare seit 1730, Kirchrechnungen seit 1668 und Urbarien seit 1773.

Imnau: Die Taufbücher liegen seit 1700, Ehebücher seit 1785, Totenbücher seit 1809, Verzeichnisse der Firmlinge seit 1867, der Bruderschaft der ewigen Anbetung seit 1867, der Anniversare seit 1867 vor. Kirchrechnungen beginnen 1767, Pfarrchronik 1910.

Stetten: Tauf- und Ehebücher liegen seit 1667, Totenbücher seit 1668 vor, Familienregister beginnen 1723, Verzeichnisse der Firmlinge 1671, der C-C-Bruderschaft 1904. Anniversarverzeichnisse, Kirchrechnungen und Urbarien beginnen 1776.

Trillfingen: Die Kirchenbücher beginnen 1720, Familienregister 1829, Verzeichnisse der Firmlinge 1724. Vorhanden Bruderschaftsverzeichnisse von C-C seit 1906 und „zum guten Tod“ seit 1727, Anniversare seit 1856, Kirchrechnungen seit 1825.

Weildorf: Tauf- und Ehebücher liegen seit 1664, Totenbücher seit 1679, Familienregister seit Ende des 19. Jahrhunderts vor. Verzeichnisse der Firmlinge beginnen 1724, Ortschronik 1902. Mitgliedverzeichnis

der Bruderschaft v. d. hl. Schutzengeln beginnt 1749, von C-C 1902. Anniversare liegen a. d. J. 1715, 1818, 1833 und 1897 vor, die Rechnungen reichen bis 1666 hinauf, und an Urbarien sind vorhanden solche von 1538, 1547, 1669, 1685, 1686, 1687, 1765, 1769, davon freilich auch welche von Haigerloch und Trillfingen.

II. Dekanat Hedingen.

Boll: Die Taufbücher beginnen 1720, die Ehebücher 1759, die Totenbücher 1727, Familienregister 1797 und Verzeichnisse der Firmlinge 1747. Vorhanden sind Bruderschaftsverzeichnisse (H-M seit 1891, C-C seit 1904), Anniversare seit 1770, Rechnungen seit 1600.

Bisingen: Tauf- und Totenbücher liegen seit 1865, Ehebücher und Verzeichnisse der Firmlinge und Anniversare seit 1866, Rechnungen seit 1623. Vorhanden ferner Verzeichnisse der Bruderschaften H-M 1866, Anbetung 1893).

Burladingen: Die Kirchenbücher beginnen 1685, Familienregister 1820, Verzeichnisse der Firmlinge 1747, der Bruderschaften „der Liebe Gottes und des Nächsten“ 1821, „des allh. Altars sakraments“ 1897, „der Familie zu Nazareth“ 1898 und von H-M 1864. Rechnungen beginnen 1400.

Gauselfingen: Ehebücher beginnen 1692, Firmlingsverzeichnisse 1762, sonst wie der Hauptort.

Hausen i. Rillertal: Die Kirchenbücher beginnen 1609, Familienregister 1840, Firmlingsverzeichnisse 1902. Verzeichnisse der Anniversare liegen seit 1900, der C-C-Bruderschaft seit 1904 vor, Kirchenrechnungen beginnen 1621, doch erst seit 1783 lückenlos.

Starzeln: Familienregister liegen seit 1837 vor. Sonst wie der Hauptort.

Großelfingen: Tauf- und Totenbücher liegen seit 1655, Ehebücher seit 1658 vor. Familienregister sind 1818, Firmlingsverzeichnisse 1784 angelegt. Verzeichnisse der Bruderschaften (S. Rosarii, C-C, H-M, Cordis Jesu) beginnen 1862. Verzeichnis der Anniversare liegen seit 1748, Urbarien seit 1756 vor. Sammlungen für eine Ortschronik sind gemacht. Das älteste Kirchenbuch ist in ein Pergamentblatt einer interessanten Niederhandschrift gebunden.

Hedingen: Taufbücher liegen seit 1663, Ehe- und Totenbücher seit 1698, Familienregister seit 1817 vor. Ferner sind vorhanden Verzeichnisse der Firmlinge seit 1890, der Bruderschaft C-C seit 1887 und

der Marienkongregation seit 1860, der Anniversare seit 1795 und Kirchrechnungen seit 1786.

Jungingen: Die Kirchenbücher und Anniversarverzeichnisse liegen seit 1684 vor, Familienregister seit 1865, Firmlingsverzeichnisse seit 1685. Verzeichniß der C-C-Bruderschaft beginnt 1889, Kirchrechnungen 1820.

Schlatt: Kirchenbücher beginnen 1683, Familienregister 1685, Kirchrechnungen 1853. Sonst wie der Hauptort.

Rangendingen: Die Kirchenbücher liegen seit 1602, Kirchrechnungen seit 1605, Urbarien seit 1607, Firmlingsverzeichnisse seit 1654, Anniversarverzeichnisse seit 1714 und Familienregister seit 1860 vor.

Owingen: Die Kirchenbücher beginnen 1668, Familienregister 1790, Kirchrechnungen 1717, Urbarien 1777. Verzeichnisse der Firmlinge liegen aus den Jahren 1665—1784 und seit 1879, der Anniversare seit 1707, der C-C-Bruderschaft seit 1888 und der Rosenkranzbruderschaft seit 1890 vor.

Stein: Die Kirchenbücher liegen seit 1676, Familienregister seit 1854, Urbarien seit 1877 vor. Verzeichnisse der Firmlinge beginnen 1762, der Anniversare 1892. Bruderschaftsverzeichnisse („Liebe Gottes und des Nächsten“ 1813—65, C-C seit 1865 und Rosenkranz seit 1902) sind vorhanden, Rechnungen seit 1605, vielfach zerrissen, seit 1858 geordnet.

Filiale Bechtoldzweiler und Sickingen: Kirchenbücher beginnen 1854, Rechnungen 1846 und 1876, sonst wie Stein.

(Pfarrer Sauter schreibt: „Was Herr Pfarrer Günter von Wilfingen an Akten und Rechnungen mitgenommen hat, weiß ich nicht. Er liefert mir trotz jahrelanger Bemühungen weder die Akten noch den aus diesen anzufertigenden Hauptausweis aus!“)

Steinhofen: Kirchenbücher und Anniversarverzeichnisse liegen seit 1660, einzelne Bruchstücke von 1613 an vor. Familienregister beginnen 1733, Kirchrechnungen 1747, Verzeichnisse der Firmlinge 1733, der Rosenkranzbruderschaft 1769, der C-C-Erzbruderschaft 1900.

Stetten-Holst: Die Kirchenbücher liegen seit 1695, Familienregister seit 1822, Firmlingsverzeichnisse seit 1709, Anniversarverzeichnisse seit 1398, Rechnungen seit 1600 vor. Bruderschaftsverzeichnisse: „Liebe Gottes und des Nächsten“ seit 1818, C-C seit 1856, Rosenkranz seit 1900.

Hoerschweg: Kirchenbücher und Firmlingsverzeichnisse liegen seit 1822 vor, älteres liegt in Trochtelfingen.

Thanneim: Die Totenbücher beginnen 1726, Ehebücher 1728, Tauf-

- bücher 1739, Familienregister 1860, Firmlingsverzeichnisse 1907. Das Verzeichnis der C-C-Bruderschaft beginnt 1880, Kirchrechnungen 1867.
- Weilheim:** Die Kirchenbücher reichen bis 1655, Familienregister bis 1809, Firmlingsverzeichnisse bis 1709 hinauf. Anniversarverzeichnisse liegen seit 1613, Kirchenrechnungen seit 1600, Urbarien seit 1741 vor. Bruderschaftsverzeichnis vom H-M beginnt 1871.
- Wilflingen:** Die Kirchenbücher reichen bis 1706, Familienregister bis 1881, Verzeichnisse der Firmlinge bis 1762 zurück. Verzeichnisse der Anniversare beginnen 1890, der C-C-Bruderschaft 1856, Kirchenrechnungen 1600, Urbarien 1745 und Ortschronik 1912.
- Zimmern:** Tauf- und Totenbücher liegen seit 1819, Ehebücher seit 1831, Familienregister seit 1828 vor, Verzeichnisse der Firmlinge beginnen 1833, der C-C-Bruderschaft 1898, der H-M-Bruderschaft 1865, die Kirchenrechnungen reichen bis 1660, Pfarrchronik bis 1846 hinauf.
- Wessingen:** Kirchenbücher liegen seit 1839, Familienregister seit 1862 vor, Firmlingsverzeichnisse beginnen 1709, Rechnungen 1738. Sonst wie Zimmern.

III. Dekanat Sigmaringen.

- Ablach:** Tauf- und Totenbücher beginnen 1784, Ehebücher 1785, Firmlingsverzeichnisse 1786. Familienregister sind 1756 angelegt, Urbarien sind seit 1773, Rechnungen seit 1795, Verzeichnisse der Anniversare seit 1853 vorhanden. Bruderschaftsverzeichnisse: St. Anna seit 1866, C-C seit 1866, der christlichen Familie seit 1893.
- Berental:** Die Taufbücher liegen seit 1706, Ehe- und Totenbücher seit 1730 vor, Familienregister sind ca. 1819 angelegt, Firmlingsregister reichen bis 1733 zurück. Kirchrechnungen beginnen 1770, die Pfarrchronik 1856, hierin ein Bericht des Pfarrers Stopper über seine Erlebnisse während des Kulturkampfes. Anniversarverzeichnisse seit 1770. Bruderschaftsverzeichnisse: „H-M und vom guten Räte“ seit 1766, vom lebendigen Rosenkranz seit 1874, C-C seit 1896.
- Beuron:** Die Kirchenbücher beginnen 1706, Firmlingsverzeichnisse 1709, Familienregister 1825, Anniversare 1906, Rechnungen 1813, Chronik 1863. Bruderschaftsverzeichnisse: Rosenkranz seit 1866, Herz Jesu seit 1889, C-C seit 1910.
- Bingen:** Die Kirchenbücher beginnen 1625, Kirchrechnungen 1627, Familienregister 1770 und Firmlingsverzeichnisse 1707 (mit einer Lücke von 1730—1743). Anniversarverzeichnisse reichen bis 1520, Urbarien bis 1518, ein Lagerbuch bis 1693 hinauf, wenn auch die ältesten

Bücher nicht tadellos erhalten sind. Bruderschaftsverzeichnisse: Rosenkranz seit 1735, Lebendiger Rosenkranz seit 1894, Marianisches Verbündniß seit 1735, C-C seit 1888. Ortsgeschichtliche Nachrichten über die Zeit des 30jährigen Krieges im ältesten Totenbuche.

Hikföfen und Hornstein: Die Kirchenbücher beginnen 1828, Familienregister 1819.

Dietenhofen: Die Kirchenbücher beginnen 1721, Kirchenrechnungen 1697, Urbaren 1805, Familienregister 1819 und Firmlingsverzeichnisse 1763. Anniversarverzeichnisse liegen seit 1889, Chroniken seit 1826 und 1895 vor. Bruderschaftsverzeichnisse: C-C seit 1888.

Einhard: Taufbücher beginnen 1672, Totenbücher 1673, Ehebücher 1674, Firmlingsverzeichnisse 1680, Anniversare 1623, Rechnungen 1828. Die Urbare reichen bis 1796, Familienregister bis 1819 hinauf. Bruderschaftsverzeichnisse: vom hl. Altarssakrament seit 1859, von der hl. Familie 1895—1909, vom Gebetsapostolat für das Jahr 1866.

Efferatzweiler: Das älteste, was hier vorhanden ist, sind die Anniversare von 1481. Die Totenbücher beginnen 1647, Taufbücher 1684 (es beginnt mit Seite 107, sodaß die Eintragungen auf den ersten 106 Seiten des Bandes fehlen!), Ehebücher 1708. Verzeichnisse der Firmlinge sind 1663, der Bruderschaften 1710 (Kindelein-Jesu), 1778 (Rosenkranz), 1856 (C-C), 1850 (H-M) angelegt. Kirchenrechnungen beginnen 1695.

Habstal: Die Taufbücher beginnen 1609, Ehe- und Totenbücher 1666, Firmlingsverzeichnisse 1680, Familienregister 1819. Anniversarverzeichnisse liegen seit 1888, Rechnungen seit 1833, Chronik seit 1780 vor. Bruderschaftsverzeichnisse: C-C seit 1861.

Rosna: gehörte bis 1819 zur Hälfte nach Habstal; seine Register beginnen daher wie die von Habstal.

Hausen: Die Kirchenbücher beginnen 1700, Familienregister 1819, Verzeichnisse der Firmlinge 1712, der Anniversare 1864, Kirchenrechnungen 1656, Urbare 1878, Chronik 1754. Bruderschaftsverzeichnisse liegen vor seit 1879 (ewige Anbetung), 1893 (hl. Familie), 1898 (Rosenkranz).

Klosterwald: Kirchenbücher liegen seit 1706, Familienregister seit 1819, Firmlingsverzeichnisse seit 1866 vor. Verzeichnisse der Bruderschaften beginnen 1855 (H-M), 1856 (C-C), 1893 (hl. Familie), Anniversarverzeichnisse 1891, Rechnungen 1755.

Otterzwang: Die Bücher beginnen 1820.

Krauchenwies: Tauf- und Ehebücher beginnen 1619, Totenbücher 1623,

Firmlingsverzeichnisse 1655, Familienregister 1840. Vorhanden sind Bruderschaftsverzeichnisse seit 1695 (Rosenfranz), Ewige Anbetung seit 1770, ULF-Anbetung seit 1738, Anniversarverzeichnisse aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, Rechnungen von 1756 an und Urbarien seit 1627.

Laiz: Tauf-, Ehe- und Totenbücher liegen seit 1602, anfangs in ein und demselben Bande vor, zugleich sind darin die Filiale Zollern, Sigmaringen, Inzighofen, Bault, Schmeien, Nithofen, Gorheim und Hddingen berücksichtigt, seit 1688 aber nur Laiz und Inzighofen. Firmlingsverzeichnisse beginnen 1723, Familienregister 1800, Anniversarverzeichnisse 1841, Rechnungen 1867. Einzelne lokalhistorisch interessante Notizen sind in Zeitungsartikeln usw. verwendet worden.

Lebertzweiler: Kirchenbücher und Firmlingsverzeichnisse reichen bis 1603 hinauf, Familienregister sind 1819, Anniversarverzeichnisse 1720 und Chronik 1912 angelegt worden. Kirchenrechnungen liegen seit 1828 vor. Bruderschaftsverzeichnisse: vom guten Tod 1800, ewige Anbetung des Allerheiligsten 1859.

Liggerödorf: Kirchenbücher liegen seit 1819 vor, Familienregister seit 1808, Verzeichnisse der Firmlinge seit 1880, der Skapulierbruderschaft seit 1865, der Anniversare seit 1857. Rechnungen beginnen 1668.

Magenbuch: Kirchenbücher, Familienregister und Anniversarverzeichnisse reichen bis 1819 hinauf, doch sind die Kirchenbücher seit 1683 auszugsweise vorhanden. Bis ebendahin (1683) reichen die Firmlingsverzeichnisse zurück. Verzeichnisse der C-C-Bruderschaft beginnen 1869, der Anniversare 1818, Rechnungen liegen seit 1833, Chronik seit 1869 vor.

Mindusdorf: Tauf- und Familienregister beginnen 1817, Ehe- und Totenbücher 1819, Firmlingsverzeichnisse 1885, Verzeichnisse der Anniversare reichen bis 1860, der hl. Kreuz-Bruderschaft bis 1769 hinauf. Rechnungen beginnen 1671, Urbarien 1355. Eine Dotationsurkunde datiert von 1473.

Deutwang: Für dieses Filial gilt das zu Mindusdorf gesagte.

Ostrach: Die Kirchenbücher liegen seit 1639, Familienregister seit 1819, Rechnungen seit 1785, Urbarien seit 1592, 1604, 1651 f. vor. Verzeichnisse der Firmlinge beginnen 1760, der Bruderschaften 1856 (C-C), 1847 (Rosenfranz) 1907 (Ehre der Familie und Skapulier), und der Anniversare 1697.

Rulfingen: Tauf- und Firmlingsregister beginnen 1770, Totenbücher 1810, Ehebücher 1811, Familienregister 1790. Kirchrechnungen liegen

seit 1656, Chronik seit 1857 vor, Verzeichnisse der Anniversare seit 1618, der Bruderschaften seit 1856 (allerb. Altarssakrament) und 1843 (H-M).

Siberatsweiler: Kirchenbücher, Firmlingsverzeichnisse und Verzeichnis der Rosenkranzbruderschaft beginnen 1663, die Verzeichnisse der Bruderschaft vom hl. Altarssakrament beginnt 1856, Familienregister liegen seit 1825, Anniversarverzeichnisse seit 1685, Rechnungen seit 1689 und Urbarien seit 1685 vor. Ortschronik soll Pfarrer Eisele (jetzt in Einhart) angelegt und mitgenommen haben.

Sigmaringen: Taufregister beginnen 1661. Die Ehebücher 1622, doch sind von 1634—1640, 1651—58 keine Trauungen notiert, aus den vier folgenden Jahren nur je 10, 10, 6, 10 Trauungen. Damals soll das „Bräutlen“ in S. angekommen sein. Auch die Sterberegister beginnen 1622, Familienregister sind 1823 angelegt und bis 1725 zurückgeführt worden. Verzeichnisse der Firmlinge liegen von 1786 vor, der Bruderschaften von 1856 (C-C), 1880 (Rosenkranz), 1900 (Jungfrauenkongregation). Anniversarverzeichnisse liegen seit 1498 vor, Stiftungsbriefe sind seit Anfang des 19. Jahrhunderts vollständig vorhanden. Kirchenrechnungen reichen bis 1781 zurück, Urbarien bis 1712, außerdem ist noch ein Prämissenbuch seit 1854 vorhanden, auch liegt noch das Urbarium von Laiz vom Jahre 1727 vor.

Schweien: Taufbücher beginnen 1713, Ehe- und Totenbücher 1819, Familienregister 1790, Firmlingsverzeichnisse 1905, Anniversarverzeichnis 1849 und Rechnungen 1797; endlich noch ein Verkündbuch 1838.

Sigmaringendorf: Taufbücher beginnen 1597, Ehebücher 1618 und Totenbücher 1612, Familienregister 1819, Firmlingsverzeichnisse 1899, Anniversarverzeichnisse 1779, Rechnungen 1673, Urbarien 1709. Bruderschaftsverzeichnisse: Skapulier seit 1910, C-C seit 1896. Ortschronik ist vom Lehrer Degner aus Akten des Rathauses und der Pfarrei zusammengestellt und erscheint Hestweise im Druck.

Safertsweiler: Taufbücher beginnen 1667, Ehe- und Totenbücher 1693, Firmlingsverzeichnisse 1696, Familienregister 1819. Die Anniversarverzeichnisse reichen bis 1882, Rechnungen bis 1828, Urbarien bis 1593 hinaus. Bruderschaftsverzeichnisse: C-C seit 1904, Francisk. Xaver seit 1910, Michael seit 1910.

Salheim: Tauf- und Totenbücher beginnen 1817, Ehebücher 1818, Familienregister 1819, Verzeichnisse der Firmlinge 1894, der Anniversare 1865, Rechnungen 1865. Bruderschaftsverzeichnisse: C-C 1856, unbesl. H-M 1868, Rosenkranz 1893.

Bilfingen: Tauf- und Totenbücher beginnen 1810, Ehebücher und Kirchenrechnungen 1811, Familienregister 1819, Firmlingsverzeichnisse 1813, Verzeichnisse der Anniversare 1900 und der C-C-Bruderschaft 1856. Urbarien der Pfarrei Gutenstein liegen seit 1687 vor. Chronik ist 1907 begonnen.

Walbertsweiler: Taufbücher beginnen 1672, Ehebücher 1670, Totenbücher 1669, Familienregister 1767, Verzeichnisse der Firmlinge 1773, der Rosenfranzbruderschaft 1775, der Anniversare 1480. Rechnungen liegen seit 1854, Urbarien seit 1811, Chronik seit 1794 vor.

IV. Dekanat Beringen.

Benzingen: Hier hat schon Pfarrer Lebferz (1651—1669) Kirchenbücher angelegt, die indessen nicht mehr vorhanden sind. Die erhaltenen KB. beginnen 1733, ebenso die Verzeichnisse der Firmlinge. Familienregister beginnen ca. 1815, sind aber bis ins 18. Jahrhundert hinauf geführt. Anniversarverzeichnisse reichen bis 1682 hinauf, sie sind jetzt in einem Hauptausweis zusammengefaßt (1896). Rechnungen beginnen 1602, Urbarien 1682, Chronik 1895. Bruderschaftsverzeichnisse: hl. Altarssakrament seit 1854, Verein zu Ehren der hl. Familie 1893.

Billefingen: Kirchenbücher und Rechnungen beginnen 1820, Familienregister 1828, Anniversarverzeichnisse 1856, Chronik 1911. Verzeichnisse von Firmlingen und Bruderschaften fehlen. Erhalten haben sich aber noch Tauf- und Totennachrichten von 1767.

Feldhausen: Die Taufbücher beginnen 1620, Ehe- und Totenbücher 1700, Familienregister 1819, Rechnungen 1834. Vorhanden sind Verzeichnisse der Firmlinge seit 1709, der Bruderschaften seit 1863 (Rosenfranz), 1891 (C-C), 1803 (hl. Familie zu Nazareth) und 1898 (Skapulier) und der Anniversare seit 1764.

Frohnstetten: Die Kirchenbücher beginnen 1701, Familienregister 1750, Firmlingsverzeichnisse 1733, Rechnungen 1855 und Chronik 1864. Verzeichnisse der Anniversare beginnen 1800, der Bruderschaften 1856 (C-C), 1867 (H-M) und 1893 (Herz Jesu).

Gainertingen: Die Taufbücher liegen seit 1657, Ehe-, Toten- und Anniversarregister seit 1818, Familienregister seit 1834 vor. Verzeichnisse der Firmlinge beginnen 1890, der Bruderschaften 1854 (Rosenfranz) und 1856 (C-C). Eine Ortschronik ist 1880 verfaßt und liegt im Ratsarchiv.

Bronnen: Kirchenbücher und Familienregister liegen seit 1838 vor, sonst wie der Hauptort.

Harthausen: Taufbücher beginnen 1615, Ehe- und Totenbücher 1784, Familienregister 1819, Rechnungen 1728, Chronik 1883. Verzeichnisse der Firmlinge liegen seit 1850, der Anniversare seit 1652, der Bruderschaften seit 1635 (Sebastian), 1856 (C-C) und seit 1892 (hl. Familie) vor.

Hettingen: Taufbücher beginnen 1622, Trauungs- und Sterberegister 1652, Kirchrechnungen 1634, Chronik 1873 und Familienregister 1770. Verzeichnisse der Firmlinge heben 1656 an, der Anniversare ca. 1730 und der Bruderschaften 1696 (invocatio Jesus Mariae et Joseph).

Hermentingen: Wird von den Angaben des Hauptortß mitbetroffen.

Inneringen: Die Kirchenbücher beginnen 1588, Familienregister 1829, Rechnungen 1684, Urbarien 1733 und Chronik 1720. Verzeichnisse der Firmlinge liegen seit 1866, der Anniversare seit 1635 und der Bruderschaften seit 1635 (Rosenkranz) und 1856 (C-C) vor.

Jungnau: Taufbücher beginnen 1764, Ehe- und Totenbücher 1787, Familienregister ca. 1800, Rechnungen 1830. Verzeichnisse der Anniversare liegen seit 1875, der Firmlinge seit 1897 und der Bruderschaften seit 1874 (H-M) und seit 1887 (C-C) vor.

Kettenacker: Kirchenbücher beginnen 1724, Familienregister 1820, Rechnungen 1609, Urbarien 1706. Verzeichnisse der Firmlinge beginnen 1747, der Anniversare 1757, der Bruderschaften 1856 (C-C) und 1887 (unbefleckte Empfängniß).

Langenlingen: Taufbücher beginnen 1651, Ehe- und Totenbücher 1655, Familienregister 1787, Rechnungen 1686, Urbarien 1599, Chronik 1816. Verzeichnisse der Firmlinge liegen seit 1696, der Skapulierbruderschaft seit 1754, der Anniversare seit 1445 vor.

Melchingen: Kirchenbücher und Firmlingsverzeichnisse beginnen 1615, Familienregister 1819, Rechnungen 1718, Urbarium 1856, Chronik im 15. Jahrhundert (daß sog. „Fleckenbüchlein“). Verzeichnisse der Anniversare liegen seit 1689, der Bruderschaften seit 1857 (C-C), 1865 (H-M) und 1860 (lebendiger Rosenkranz) vor.

Neupa: Familienregister beginnen 1819, Firmlingsverzeichnisse 1631. Kirchenbücher, Anniversarverzeichnisse, Rechnungen beginnen 1609.

Ringingen: Die Taufbücher beginnen 1718, Ehebücher 1650, Totenbücher 1651, Familienregister 1819, Rechnungen 1813, Urbarien 1694. Verzeichnisse der Firmlinge reichen bis 1733, der Anniversare bis 1694 hinauf.

Salmendingen: Kirchenbücher liegen seit 1700, Familienregister seit ca. 1800, Rechnungen seit 1525, Urbarien seit 1650 vor. Verzeichnisse der Firmlinge beginnen 1709, der Bruderschaften 1893 (hl. Rosenkranz), 1897 (Altarsjakrament) und 1894 (hl. Familie). Hauptausweis datiert von 1901.

Steinhilben: Tauf- und Ehebücher und Rechnungen liegen seit 1846, Totenbücher seit 1842, Familienregister seit 1823 vor. Urbarien haben sich seit 1770 erhalten. Verzeichnisse der Firmlinge seit 1856, der Bruderschaft seit 1856 (C-C) und 1893 (hl. Familie), Urkunden seit 1810.

Storzigen: Tauf- und Totenregister beginnen 1621, Ehebücher 1680, Familienregister 1782, Rechnungen 1763 und Chronik 1875. Verzeichnisse der Firmlinge liegen seit 1772, der Marienrost-Bruderschaft seit 1765 und der Anniversare seit 1622 vor.

Sträßberg: Tauf- und Ehebücher beginnen 1816, Totenbücher 1628, Familienregister 1820, Rechnungen 1695, Urbare 1568 und Chronik 1886. Verzeichnis der Firmlinge liegt seit 1769, der Bruderschaften seit 1887 (C-C), 1887 (Skapulier) und 1896 (Rosenkranz) und der Anniversare seit 1857 vor. Ein Seelbuch von 1619 ist unvollständig. Im ältesten Pfarrbuch findet sich eine ausführliche Notiz über die Pest von 1635.

Raiseringen: Kirchenbücher beginnen 1795, sonst wie Sträßberg.

Trockteltingen: Kirchenbücher beginnen 1602, Familienregister ca. 1750, Rechnungen 1630, Urbarien 1756, Verzeichnisse der Firmlinge liegen seit 1655, der Anniversare seit 1810 und der Bruderschaften seit 1856 (C-C) und seit 1641 (Rosenkranz) vor.

Zugleich betreffen die Bücher die früheren Filiale Steinhilben, Wilsingen und Hoerschlag.

Veringendorf: Die Tauf- und Ehebücher liegen seit 1612, Totenbücher seit 1745, Rechnungen seit 1786, Urbarien seit 1668, Chronik seit 1902 vor. Eine ältere ist seit 1902 verschwunden. Vorhanden einige Ablassbriefe aus dem 15. Jahrhundert, ferner Verzeichnisse der Firmlinge seit 1742, der Anniversare seit 1675 und der Bruderschaften seit 1894 (C-C) und (H-M).

Hochberg hat eigene Kirchenbücher und Familienregister seit 1819. **Veringenstadt:** Taufbücher beginnen 1651, Ehe- und Totenbücher 1665, Familienregister 1821, Rechnungen 1806 und Urbare 1746. Verzeichnisse der Firmlinge liegen seit 1845, der Anniversare seit 1900, der Bruderschaften seit 1855 (C-C), 1850 (H-M), 1893 (hl. Familie) und 1902 (Skapulier) vor.

Sachsen und Thüringer als Ansiedler in Westpreußen.

Von Dr. jur. Bernhard Koerner.

Nächst den modernen willkürlichen Namens-Änderungen und -Verschleierungen mit oder ohne behördliche Genehmigung bilden für den Sippenforscher die Wanderungen der Geschlechter nicht zu unterschätzende Hemmnisse seiner Forschung. Nicht selten gelten Zweige als „erloschen“, weil sie in die Fremde verzogen und nach und nach den Zusammenhang und die Fühlung mit der alten Heimat verloren. Viele zogen ins Ausland, viele als Siedler in den weniger dicht bewohnten Osten. Dieser altgermanische Wikingers- und Wanderertrieb fand in den Herrschern eifrige Pfleger. So war es insbesondere Friedrich der Große, dessen Werber nicht nur Soldaten, sondern auch Ansiedler ins Land riefen. Vor allem hatte er sein Auge auf die Besiedlung des alten deutschen Ordenslandes Westpreußen, das einst in alter Vorzeit die Rugier, Vandalen und Langobarden besessen hatten, gerichtet, um der unter polnischer Herrschaft vernachlässigten deutschen Art neue Blüte zu bringen. Aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes zogen Ansiedler in die 1772 wieder mit Preußen vereinigten Landesteile. Daß auch viele Sachsen und Thüringer sich unter ihnen befanden, wird uns bei der langen Verbindung zwischen Sachsen und den ehemals polnischen Gebieten nicht Wunder nehmen. Manchem Forscher wird es daher vielleicht von Wert sein, im nachstehenden ein Verzeichnis darüber zu finden, welche sächsischen und thüringischen Geschlechter sich unter des großen Königs Herrschaft in Westpreußen dauernd niederließen¹⁾:

Aschheim, Johann Heinrich, Züchernermeister, kam 1780 aus Sachsen nach Elbing.

¹⁾ Vgl. Acta und Tabellarische Nachrichten von denen in dem West Preuß. Cammer Departement angesetzten Colonisten, Geheimes Staatsarchiv zu Berlin, Gen. Direct. Westpr. Materien: Colonisten Sachen Gen. 3. Westpr. 1774—1786.

- Bauch, Johann Peter, Arbeitsmann, kam mit Frau 1774 aus Sachsen nach Stuhm i. Wpr.
- Benne, Jakob, Luchscherer, kam 1779 mit Frau, Sohn und Tochter aus Sachsen nach Bischofswerder.
- Berger, Jeremiaß, kam 1779 mit Frau, Sohn und Tochter aus Sachsen als Erbpächter nach dem Vorwerk Trzebßz, Amt Unislaw i. Wpr.
- Biebergall, Friedrich, aus Eisenach, kam 1779 als Knecht nach Milenz, Amt Marienburg.
- Böhm, Gottfried, aus Sachsen, kam 1779 als Knecht nach Schönau, Amt Marienburg.
- , Johann, aus Sachsen, kam 1780 als Instmann mit Frau, Sohn und 2 Töchtern nach Brosowo, Amt Kulm.
- Borchert, Johann Gottfried, Stell- und Rademacher aus Wahrenbrück in Sachsen, kam 1778 als Ansiedler nach Dirschau.
- Borsch, Gottfried, aus der Lausitz, kam 1780 als Hubenwirt mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern nach dem Vorwerk Klein-Ramionken i. Wpr.
- Brandt, Johann Gottl., Kupferschmied aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Riesenburg i. Wpr.
- Budi, Peter, aus Sachsen, kam 1774 mit Frau, Sohn und Tochter als Ansiedler nach Westpreußen, trat auf dem Vorwerk Barlewiz bei Stuhm in Dienst.
- Buhler, Peter Johann, Schönfärber aus Sachsen, kam 1781 nach Marienwerder.
- Busch, . . ., aus Sachsen, kam 1782 mit Frau und Tochter als Ackerwirt nach Kenneberg bei Oliva.
- Dalheim, Christian, aus Sachsen, kam 1780 mit Frau, 2 Söhnen und 3 Töchtern als Instmann nach Brosowo, Amt Kulm.
- Dauderstaedt, . . ., Bäcker aus Sachsen, kam 1780 als Ansiedler nach Riesenburg i. Wpr.
- Dietsch, Johann Adam, Zimmermann, aus dem Vogtland i. Sachs., kam 1774 als Ansiedler nach Strassburg i. Wpr.
- , Friedrich Wilhelm, Kürschner und Pelzwarenhändler aus Sachsen, kam 1781 nach Dirschau.
- Draeber, George, aus Obersachsen, Gärtner, zog 1776 über Polen als Ansiedler nach Belno, Kreis Schwetz i. Wpr.
- Eckstein, Wolfgang Adam, Schneider aus Sachsen, kam 1777 als Ansiedler nach Marienburg.
- Elgeb, Johann Ludwig, aus Sachsen, kam 1782 mit Frau als Schulmeister nach Dchozka, Amt Karthaus i. Wpr.

- Engel, Karl Ludwig, Drechsler, aus dem Reich, verheiratet mit einer Drechsler-Tochter, kam 1776 nach Schöneck, Kreis Berent i. Wpr.
- , Gottfried, aus Sachsen, kam 1781 als Krüger nach Lippinken i. Wpr.
- , Johann, Gärtner aus Sachsen, kam 1777 als Ansiedler mit Frau nach Czapiewitz, Kreis Ronitz.
- Ekdorf, Johann Friedrich, Lohgerber aus Sachsen, kam 1780 als Ansiedler nach Neumark i. Wpr.
- Faszael (Fasäl), Christoph Gottlieb, Schneider aus Dresden, kam 1776 mit Frau und Tochter nach Puzig i. Wpr.
- Faust, Philip, Lumpensammler aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler in das Elbinger Gebiet.
- Fiedler, Franz, aus Sachsen, kam 1779 als Knecht zum Amte Stuhm i. Wpr.
- Foße, Tobias, Bohrschmied aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Graudenz.
- Franck, Karl Benjamin, aus Sachsen, kam 1779 mit Frau und Sohn als Krüger nach Lippinken i. Wpr.
- Franz, Gottfried, Schneider aus Sachsen, kam 1781 nach Löbau i. Wpr.
- Frenkel, Ludwig Ernst, Strumpfwirker aus Sachsen, kam 1781 als Ansiedler nach Elbing.
- Frey, Johann Gottfried, aus Sachsen, erwarb 1774 einen Krug zu Gatsch, Amt Engelsburg i. Wpr.
- Froberg, Samuel, Züchner aus Frankenberg i. Sachs., kam 1774 mit Frau als Ansiedler nach Elbing.
- Gaeler, Christoph, aus Sachsen, kam 1779 als Knecht nach Biesterfelde, Amt Marienburg.
- Goeter, Johann David, Schneider aus Sachsen, kam 1777 als Ansiedler nach Marienburg.
- Graff, Karl Friedrich, Drucker aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Kulm i. Wpr.
- Gürthler, Johann, aus Sachsen, kam 1776 als Ansiedler nach Lowineck i. Wpr., erwarb einen Bauernhof ebd.
- Guth, Johann Gottlieb, Schneider aus DREWITZ i. Sachs., kam 1777 als Siedler nach Marienwerder.
- Haertler, Johann Wilhelm, Strumpfftricker-Gesell aus Sachsen, kam 1777 als Siedler nach Elbing.
- Heber, Johann Gotthilf, Strumpfftricker aus „Zitten in der Lausnitz“, kam 1774 als Ansiedler nach Elbing.
- Hedding, Christoph, Korduan-Macher aus Leipzig, kam 1776 als Siedler nach der Vorstadt zu Kulm i. Wpr.

- Heffter, Samuel, Schuhmacher aus Sachsen, kam 1774 als Siedler nach Bischofswerder, Wpr.
 Heinke, Johann Christoph, aus Sorgau i. Sachs., kam 1777 als Kürschner nach Freystadt bei Riesenburg i. Wpr.
 Hempel, Paul, aus Sachsen, kam 1780 mit Frau und 2 Töchtern als Hubenwirt und Erbpächter nach Klein-Ramionken i. Wpr.
 Herbruch, Johann Adolf, Schuster aus Sachsen, kam 1779 mit Frau als Siedler nach Groß-Laesewitz, Amt Marienburg.
 Herbst, Johann, Wundarzt aus Dresden, kam 1774 als Ansiedler nach Preuß. Friedland.
 Herrmann, Otto Reinhold, Kaufmann aus Chemnitz i. Sachs., kam 1778 als Siedler nach Graudenz.
 Heyn, Johann Gottfried, Maurer aus Strehlen i. Sachs., kam 1774 als Siedler nach Mewe.
 Hoeffner, Johann August, aus Weixenfels, Zimmermeister, kam 1780 mit Frau und Sohn als Ansiedler nach Marienburg.
 Hübner, Johann Heinrich, aus Sachsen, kam 1780 mit Frau, 2 Söhnen und 3 Töchtern als Instmann nach Blotto, Amt Kulm.
 Jrmisch, Johann Christ., aus Sachsen, kam 1782 mit Frau als Krüger nach Wroglawken bei Marienburg.
 Jserstaedt, Christ., Strumpfwirker aus Thüringen, kam 1780 nach Elbing.
 Rauffmann, Johann Albrecht, Handschuhmacher aus Koburg, kam 1778 als Siedler nach Marienburg.
 Kerzmann, Christ., aus Sachs., kam 1779 als Knecht nach Klein-Lichtenau, Amt Marienburg.
 Kersten, Gottl., Stell- und Rademacher aus Sachsen, kam 1779 als Siedler nach Graudenz.
 Klein, Johann Gottlieb, Weber aus Löbau i. Sachs., kam 1777 mit Frau und Sohn nach dem Dorfe Dombrowken bei Preuß. Stargard.
 Kneß, Martin, Gärtner aus Sachsen, kam 1778 als Ansiedler nach Blumfeld, Kreis Ronitz.
 Koeler, Johann, Stuhlmacher aus Sachsen-Koburg, kam 1780 als Ansiedler nach Ronitz.
 Koenig, Johann Friedrich, Schneider aus Sachsen-Weimar, kam 1780 als Ansiedler nach Ronitz.
 Krueger, Gottlob, Tuchmacher aus Sachsen, kam 1779 als Siedler nach Strassburg i. Wpr.
 Kunk, Gottfried, aus Sachsen, kam 1780 als Knecht nach dem Vorwerk Preuß. Stargard.

- Lehmann, George, aus der Lausitz, kam 1779 mit Frau und Sohn als Ansiedler nach Trzebs bei Anislaw i. Wpr.
- Leischner, Johann David, Tischler aus Leipzig, kam 1774 als Ansiedler nach Riesenburg i. Wpr.
- Leißling, Karl Friedrich, Färber aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Elbing.
- Lengerhausen, Friedrich, kam 1779 mit Frau und Tochter als Justmann nach Groß-Lichtenau bei Marienburg.
- Lespe, George, kam 1779 aus der ehem. Reichsstadt Mühlhausen als Knecht nach Roggenhausen bei Graudenz.
- Loeffler, Gottlieb, Zimmermann aus Sachsen, kam 1776 als Ansiedler nach Preuß. Stargard.
- Loefler, Nikolaus, Schuster aus Sachsen, kam 1781 nach Mewe.
- Loefer, Johann August, Kaufmann aus Sachsen, kam 1775 als Ansiedler nach Kulm Wpr.
- Lufft, Johann Gottfried, Handlanger aus Sachsen, und Johann Martin, Handlanger aus Ansbach, kamen 1779 als Ansiedler nach Elbing.
- Martini, Johann, Zimmermann aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Graudenz.
- , Mathias, Schneider aus Wittenberg, kam 1779 als Ansiedler nach Baldenburg, Kreis Schlochau i. Wpr.
- Matthei, Karl, Schlosser aus Weißenfels, kam 1780 mit Frau und 2 Söhnen nach St. Albrecht bei Danzig.
- Matthes, Benjamin, Arbeitsmann aus Sachsen, kam 1782 mit Frau und Sohn nach Elbing.
- Maudrich, Johann Christ., Schlosser-Meister aus Merseburg, kam 1779 nach Kulm Wpr.
- Maevius, Gottlieb, aus Sachsen, Maurer, wurde zu Riesenburg Wpr. Meister und ließ sich als Ansiedler zu Christburg Wpr. nieder.
- Meißel, Johann, Zimmermann aus Sachsen, kam 1781 nach Elbing.
- Meißner, Martin, Bäcker aus Wittenberg, kam 1779 als Ansiedler nach Baldenburg, Kreis Schlochau.
- Mega, Andres, Schneider aus Stuhm, kam 1781 mit Frau, 2 Söhnen und Tochter nach Stuhm.
- Meyer, Friedrich, aus Sachsen, kam 1777 mit Frau als Einlieger nach Groß-Schwenten i. Wpr.
- Mühlberg, Johann Friedrich, Friseur aus Leipzig, kam 1779 als Ansiedler nach Marienwerder.
- Müller, Karl Friedrich, Tischler aus Sachsen, kam 1781 nach Gollub.

- Müller, Johann, a. Sachsen, kam 1780 als Krüger u. Erbpächter nach Grzywna bei Brzezinken Wpr. mit Frau, 2 Söhnen und 4 Töchtern.
- Parzer, Johann Wilhelm, Fleischer aus dem Vogtland, kam 1782 nach Marienwerder.
- Pfeiffer, Johann Ehrenfried, Zeugmacher aus Sachsen, kam 1782 mit Frau nach Konitz.
- Pofener, Johann Christoph, Schuhmacher aus Thüringen, kam 1779 als Ansiedler nach Elbing.
- Querner, Johann George, aus Sachsen, kam 1779 als Einlieger in das Elbinger Gebiet.
- Raetz, Michael, aus Sachsen, kam 1780 mit Frau und 4 Söhnen nach Vorw. Klein-Ramionken.
- Reinhard, Johann Christ., Schneider aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Marienwerder.
- Richter, Johann Gottfried, Schneider-Meister aus Dresden, kam 1777 nach Puzig i. Wpr. und wurde Bürger ebd.
- , Johann George, Fleischer aus Sachsen, kam 1780 nach Preuß. Stargard.
- Roem, . . ., aus Löfewitz i. Sachs., wurde 1777 Bürger zu Preuß. Friedland.
- Roth, Johan, Schneider aus Sachsen, kam 1780 mit Frau und Tochter nach Graudenz.
- Rüdiger, David, Müller aus Sachsen, kam 1776 als Ansiedler nach Groß-Kleschkau i. Wpr., erheiratete die Mühle.
- Scheffler, Samuel, Böttcher aus Sachsen, kam 1781 mit Frau, 3 Söhnen und 1 Tochter nach Kulm Wpr.
- Schenkler, Johann, Arbeitsmann aus Sachsen, kam 1782 mit Frau nach Elbing.
- Schiller, Karl, aus Sachsen, kam 1779 als Knecht nach Mewe.
- Schlichting, Johann, Schuhmacher aus Sachsen, kam 1774 als Ansiedler nach Bischofswerder i. Wpr.
- Schmidt, Andreas, Maurer aus Sachsen, kam 1780 mit Frau, Sohn und Tochter nach Graudenz.
- Schreckenbach, . . ., aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Vorw. Trzebcz, Amt Unislaw Wpr.
- Schreiber, Johann Gottfried, Maurer aus Sachsen, kam 1781 nach Mewe.
- Schubert, Christ., aus Sachsen, kam 1779 als Knecht nach Parschau, Amt Marienburg.

- Schulz, Johann Daniel, aus „Boudischin“ (Baugen) in Sachsen, kam 1777 als Stadt-Wundarzt nach Garnsee bei Riesenburg i. Wpr.
- Schumacher, Karl Konrad, Schreibmeister aus Sachsen, kam 1781 nach Elbing.
- Schwoch, Friedrich, aus Sachsen, kam 1780 mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern als Hubenwirt und Erbpächter nach Vorwerk Klein-Ramionken i. Wpr.
- Senger, George, Fleischer aus Weimar, kam 1779 als Ansiedler nach (Alt-)Schottland bei Danzig.
- Sessi, Johann Gottl., aus Sachsen, kam 1779 als Knecht nach Thiergart, Amt Marienburg.
- Seydell, Johann Gottlieb, aus „Trauenhahn“ in Sachsen, kam 1774 als Fleischer nach Puzig i. Wpr.
- Seyder, Johann, aus Sachsen, kam 1774 mit Frau, 2 Söhnen und Tochter als Ansiedler nach Vorwerk Tralauerwendhe bei Stuhm i. Wpr., trieb das Zimmer-Handwerk.
- Seydler, Johann, aus Sachsen-Gotha, kam 1778 mit Frau, 2 Söhnen und 1 Tochter als Ansiedler nach Trzanno (?-Rohrsdorf) i. Wpr.
- Siegert, Wilhelm, aus „Freiburg“ in Sachsen, kam 1774 mit Frau als Fleischer nach Elbing.
- Sontag, Johann Friedrich Gottl., Wundarzt aus Sachsen, kam 1782 nach Puzig i. Wpr.
- Spranger, Johann Gottlob, Juwelier aus dem Vogtland, kam 1777 als Ansiedler nach Elbing.
- Stein, Johann Christoph, Büchsenmacher aus Zelle in Sachsen-Gotha, kam 1776 als Ansiedler nach Kulm Wpr.
- Steinke, Johann, Gottl., Seiler aus Zeitz, kam 1779, als Ansiedler nach St. Albrecht bei Danzig.
- Stroese, Gottlieb, aus Sachsen, kam 1780 als Hubenwirt und Erbpächter mit Frau, 2 Söhnen und 2 Töchtern nach Vorwerk Klein-Ramionken Wpr.
- Szuraps (? Szurinps), Konrad, Maurer aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Gollub.
- Thiele, George, aus Sachsen, kam 1779 als Knecht nach Fischau, Amt Marienburg.
- Tiek, Johann Gottfried, Hufschmied aus Sachsen, kam 1782 nach Gollub i. Wpr.
- Tolcke, Johann Joachim, Lohgerber aus Sachsen, kam 1775 mit Frau, Sohn und 2 Töchtern als Ansiedler nach Konig.

- Trenzell, Johann Gottl., Schneider aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Lindenau, Amt Marienburg.
- Trincks, Friedrich, Schneider aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler nach Elbing.
- Trojahn, Ewald, aus Sachsen, kam 1774 als Ansiedler nach adl. „Bachowiek“, Kreis Ronik (? Bonkowitz), erhielt dort 2 Huben.
- Uhlich, Friedrich Gottlieb, Züchner aus Sachsen, kam 1782 mit Frau und Tochter nach Elbing.
- Walther, Johann Gottfried, aus Sachsen, kam 1779 als Knecht nach Mierau, Amt Marienburg.
- , Michel, aus Sachsen, kam 1780 mit Frau und 3 Töchtern als Justmann nach Uście, Amt Kulm.
- Wehner, Christian Gottl., Ramm-Macher aus Sachsen, kam 1779 nach dem Amte Marienburg.
- Wendler, Gottlieb, Maurer aus Sachsen, kam 1775 als Ansiedler nach Neuenburg Wpr.
- Zimmermann, Friedrich, Gärtner aus Sachsen, kam 1779 als Ansiedler mit Frau nach „Borefau“, Amt Pelpin i. Wpr.
-

Jahresbericht der Genealogischen Literatur

Von Hermann Bräuning-Ottavio.*)

1. Allgemeines

Über die Vererbung beim Menschen

- Fischer, Eugen, Rassen und Rassenbildung, Rassenmorphologie, Rassenpathologie, Rassenphysiologie (Aus: Handwörterbuch der Naturwissenschaften, Bd. 8), 42 S. 1
- Fischer, M., Die Rassenmerkmale der Juden. München, E. Reichardt 1913. XI u. 272 S. mit 42 Tafeln. (M. 5.—). 2
- Bruchmann, R., Eugenik und Schule: Preussische Jahrb. Bd. 149, S. 119/132. 3
- Ellis, Havelock, Rassenhygiene und Volksgesundheit. Deutsche Originalausgabe veranstaltet unter Mitwirkung von H. Kurella. Würzburg, R. Rabitsch 1912. (M. 6.50). 4
- Goldstein, Kurt, Über Rassenhygiene. Jul. Springer, Berlin 1913. 96 S. (M. 2.80). 5
- Hallermayer, August, Rassenveredelung und Sexualreform: Sexual-Probleme 1913, März—April. 6
- Hoffmann, Geza v., Die Rassenhygiene in den vereinigten Staaten von Nordamerika; J. F. Lehmann, München. 7
- Pearson, Karl, Eugenics and public health. London 1912 Dulau. 34 S. (sh 1.—). 8
- Ploetz, Alfred, Neomalthusianismus und die Rassenhygiene: Archiv f. Rassen- u. Gesellschaftsbiologie 1913, 166—172. 9
- Schallmeyer, Wilh., Höherentwicklung und Menschenökonomie: Zeitschr. f. Sozialwissenschaft, N. F. J. 4, S. 3/4. 10
- Theilhaber, Felix A., Bringt das materielle und soziale Aufsteigen der Familien

*) Der vorliegende Bericht umfaßt die Literatur der Jahre 1912 bis Oktober 1913; benützt ist dabei das von Herrn Dr. E. Devrient bereits gesammelte Material, etwa ein Viertel des Ganzen. Da ich die Fortführung der Berichte am 20. 12. 1913 übernahm, so stand mir bis zur Ablieferung des Manuskriptes (am 9. Januar 1914) nur eine, zumal noch durch Dienststunden, sehr beschränkte Zeit zur Verfügung. Es konnte daher — trotz aller Anstrengung — die ortsgeschichtliche Literatur nicht gleichmäßig berücksichtigt werden; wenn die beiden Sachsen, Hessen, Pfalz und Württemberg reichlicher bedacht sind, so wird der folgende Bericht einen Ausgleich herbeiführen. Für alle freundlichen Mitteilungen und Ergänzungen, um die ich hiermit bitte, besonders zu III: Familiengeschichte, danke ich im voraus. Die im folgenden gebrauchten Abkürzungen sind ohne weiteres verständlich; F. G. B. = Familien-geschichtliche Blätter. Dr. B.-D.

- Gefahren in rassenhygienischer Beziehung? [Juden in Berlin.]: Archiv f. Rassen- u. Gesellschaftsbiologie 1913, 67—92. 11
- Heise, Franz, Zur neueren Literatur über Rassenbiologie und Rassenhygiene und deren Verhältnis zur Sozialpolitik: Zeitschr. f. Volkswirtschaft, Sozialpolitik usw., Bd. 21, S. 547/568. 12
- , Statistik und Rassenbiologie einschließlich Rassenhygiene: Statistische Monats-
schr. 1912, S. 431/460. 13
- Greil, Alfred, Richtlinien des Entwicklungs- und Vererbungsproblems. Beiträge
3. allg. Psychologie der Entwicklung. I: Prinzipien der Ontogenese und des bio-
genetischen Grundgesetzes. II: Anpassung und Variabilität, Ererbung und Er-
werbung, Geschlechtsbestimmung. Jena, Fischer 1912. 352 u. 364 S. (M. 20.—). 14
- Gurwitsch, Alexander, Die Vererbung als Verwirklichungsvorgang: Biolog.
Zentralbl., Bd. 32, S. 458/486. 15
- Haedler, Val., Allg. Vererbungslehre. 2. Aufl. mit Titelbild, 133 Fig. u. 4 farb.
Tafeln. 405 S. Braunschweig, Vieweg 1912. (M. 11.—). 16
- Hesse, Richard, Abstammungslehre und Darwinismus. (= Aus Natur u. Geistes-
welt 59.) B. G. Teubner, Leipzig 1912. 111 S. mit 39 Textabb. (M. 1,25). 17
- Jolly, Über Heredität bei Geistesgesunden und Geisteskranken: Mediz. Klinik
1913, Nr. 10. 18
- Kammerer, Paul, Über Erwerbung und Vererbung des musikalischen Talentes.
Leipzig, Theodor Thomas [1912]. 38 S. (M. 1.—). 19
- Kohlbrugge, J. H. F., B. de Maillet, J. de Lamarck und Charles Darwin: Biolog.
Zentralbl., Bd. 32, S. 8, 1912. 20
- Lang, A., Vererbungswissenschaftliche Miscellen: Zeitschr. f. indukt. Abstammungs-
lehre 8 (1912), S. 233/283. 21
- Lehmann, Ernst, Experimentelle Abstammungs- u. Vererbungslehre (Aus Natur
u. Geisteswelt 379). B. G. Teubner, Leipzig 1913. 104 S. mit 26 Abb. (M. 1,25). 22
- Lilienstein, Bericht über den Kongreß f. Familienforschung, Vererbungs- u.
Regenerationslehre in Gießen, April 1912: Mediz. Klinik, J. 8, Nr. 23. 23
- de Meijere, F. C. H., Zur Vererbung des Geschlechts u. d. sekundären Geschlechts-
merkmale: Archiv f. Rass.- u. Gesellsch.-Biologie 1913, 1—36. 24
- Plate, Ludwig, Vererbungslehre mit besonderer Berücksichtigung des Menschen,
für Studierende, Ärzte und Züchter. Leipzig, W. Engelmann, 1913. 519 S. mit
179 Fig. und Stammbäumen und 3 farb. Tafeln. (M. 19.—). 25
- Semon, Rich., Das Problem der „Vererbung erworbener Eigenschaften“. Leipzig,
Wilh. Engelmann 1912. 203 S. mit 6 Abb. (M. 3,20). 26
- Stempel, W., Die Abstammungslehre und der Mensch. Münster 1910, Regens-
berg. 16. S. 27
- Teichmann, E., Die Befruchtung und ihre Beziehung zur Vererbung (= Aus Natur
u. Geisteswelt 70). 2. Aufl. B. G. Teubner, Leipzig 1912. 96 S. mit 9 Abb.
und 4 Doppeltafeln. (M. 1,25). 28
- Weinberg, Wilhelm, Vererbung und Soziologie: Berliner Klinische Wochen-
schrift 1912, Nr. 22. 29
- , Über Methoden der Vererbungsforschung beim Menschen, ebenda. 30
- , Weitere Beiträge zur Theorie der Vererbung: Archiv. f. Rassen- u. Gesellsch.-
Biologie. J. 9, S. 694/709. 31

- Weinberg, Zur Vererbung des Zwergwuchses, ebenda, S. 710/717. 32
- Weißmann, Aufsätze über Vererbung, Jena 1892 (S. 587 über Vererbung der musikalischen Begabung). 33
- , Vorträge über Deszendenztheorie, gehalten an der Universität zu Freiburg i. B. 3. Aufl., I. Bd., XVI u. 354 S. mit 3 farb. Tafeln u. 93 Abb. im Text. Jena, Gustav Fischer 1913. (M. 13.—). 34
- Ranngießer, Friedrich, Hat die Blutsverwandtschaft der Eheleute einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Nachkommen?: München. Mediz. Wochenschr., 1913, Nr. 4, S. 762/763. 35
- Rohleder, Hermann, Die Zeugung unter Blutsverwandten (Bd. 2 der Monographien über die Zeugung beim Menschen). Leipzig 1912, Thieme. 175 S. 36
- Strohmeyer, Wilh., Zur Inzuchtfrage: Deutsche Mediz. Wochenschrift 1913, S. 900 ff. 37
- Albrecht, Gleichartige und ungleichartige Vererbung d. Geisteskrankheiten: Zeitschrift f. d. gei. Neurologie und Psych., Bd. 11, S. 541/580. 38
- Homburger, August, Lebensschicksale geisteskranker Strafgefangener. Katanestische Untersuchungen nach den Berichten L. Kirns über ehemalige Inassen der Zentralstrafanstalt Freiburg i. B. (1879/86). Berlin 1912, Jul. Springer. 200 S. mit 6 Fig. und 12 farb. Tafeln. (M. 14.—). 39
- Horst, Emil, Zur Naturgeschichte des Genies. Braekwede i. W. 1913, W. Breitenbach. 50 S. 40
- Jolly, Ph., Die Heredität der Psychosen. S.-A. aus d. Archiv f. Psychiatrie u. Nervenkrankheiten, Bd. 52. Berlin 1913. 283 S. 41
- Rurella, H., Die Intellektuellen und die Gesellschaft. Ein Beitrag zur Naturgeschichte begabter Familien [Friedrich der Große; Felix Mendelssohn-Bartholdy]. Wiesbaden 1913, J. F. Bergmann. 124 S. (M. 3.60). 42
- Lundborg, Hermann, Medizinisch-biologische Familienforschungen innerhalb eines 2232 köpfigen Bauerngeschlechts in Schweden. Mit einer Vorrede von Max v. Gruber. Mit 7 Karten, 5 Diagrammen, zahlreichen Tabellen im Text und 37 Abb. auf 10 Tafeln und 51 Deszendenztafeln. Jena, G. Fischer 1913. (M. 120.—) [vgl. Besprechung in Archiv f. Rassen- u. Gesellsch.-Biologie 1913, S. 218 und F. G. B., 1914, Sp. 80/81]. 43
- , Der Erbgang der progressiven Myoklonus-Epilepsie: Zeitschrift f. d. gesamte Neurologie und Psychiatrie. Bd. IX, S. 353/358. 1912. 44
- Schweighofer, Josef, Alkohol und Nachkommenschaft. S.-A. aus „Das österreich. Sanitätswesen“ 1912, Nr. 25/27. 45
- Steiner, G., Über die Beziehungen der Epilepsie zur Linkshändigkeit: Monatschrift f. Psychiatrie u. Neurologie 1911, Bd. XXX, S. 119/134. 46
- Stern, B., Werden und Wesen der Persönlichkeit. Biolog. u. histor. Untersuchungen über menschliche Individualität. Wien u. Leipzig 1913, A. Hartleben. 215 S. (M. 3.—). 47
- Strohmayer, W., Psychiatrisch-genealogische Untersuchung der Abstammung König Ludwigs II. und Ottos I. von Bayern; Wiesbaden, J. F. Bergmann 1912 (Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens, S. 83); 68 S. gr. 8. 48

- Westberg, C., Statistische Untersuchungen über die Psychomorbidität bei Kindern von Geisteskranken: Allmänna Svenska Läkartidningen. 1912, Nr. 32, S. 681/695. (vgl. Archiv f. Rassen- u. Gesellsch.-Biologie 1912, 518/521). 49
- Weinberg, Wilh., Die Kinder der Tuberkulösen; mit einem Begleitwort von Max von Gruber. Leipzig, G. Hirzel 1913; VII u. 160 S. 8. (M. 5.—) 50
- Wilfer, Karl, Alkoholismus, Schwachsinn und Vererbung: Internat. Monatschrift z. Erforschung d. Alkoholismus u. Bekämpfung der Trinksitten. 21. J., 5. H. 51
- Bayenthal, Der gegenwärtige Stand meiner Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Kopfgröße und Intelligenz im schulpflichtigen Alter: Internat. Archiv f. Schulhygiene. München 1912. 52
- Chiari, S., Über familiäre Chondrodystrophia foetalis: Münchener Mediz. Wochenschrift 1913, Nr. 5, S. 284/349. 53
- Graßl, J., Einiges über den Generationswechsel: Archiv f. Rassen- u. Gesellsch.-Biologie, J. 9, S. 718/729. 54
- Gressot, C., Zur Lehre von der Hämophilie: Zeitschr. f. klinische Medizin. 1912, S. 194/218. 55
- Hauptmann, A., Serolog. Untersuchungen von Familien syphilogener Nervenkranker: Zeitschr. f. d. gef. Neurologie u. Psychiatrie. 1911, Bd. VIII, S. 36/80. 56
- Herz, Max, Über den Einfluß der Heredität auf die Entstehung von Herzkrankheiten: Münchener Mediz. Wochenschr. 1912, Nr. 8, S. 419 ff. 57
- Jendrasik, C., Die hereditären Krankheiten (= Handbuch der Neurologie, hrsg. v. Lewandowsky, Bd. II, S. 321 ff.) Berlin, J. Springer, 1911. 58
- Kemnitz, Mathilde von, Der asthenische Infantilismus des Weibes in seinen Beziehungen zur Fortpflanzungstätigkeit und geistigen Betätigung: Archiv f. Rassen- u. Gesellsch.-Biologie 1913, 41—66. 59
- Noguchi, S., Studien über den Nachweis der Spirochaete pallida im Zentralnervensystem bei der progressiven Paralyse und der Tabes dorsalis: Münchener Mediz. Wochenschr. 1913, Nr. 14, S. 737/739. 60
- Stern, Richard, Über körperliche Kennzeichen der Disposition zur Tabes. 1912, Wien u. Leipzig, Fr. Deuticke. 88 S. (M. 2.50). 61
- Teuffig, Siegmund, Kropf und Kretinismus. Jena 1912, G. Fischer. (M. 5.—) [Reiche Sammlung von Familiengeschichten beigegeben mit Material der Forschungen in Bosnien, Steiermark, Tirol, Vorarlberg.] 62
- Weinberg, W., Über die Fahlbedeckte Degression der Knabenproportion bei im Mannesstamm aussterbenden und überlebenden Geschlechtern: Archiv f. Rassen- u. Gesellsch.-Biologie 1913, 37—40. 63
- Brodfeld, Über den Heiratskonsens bei Geschlechtskrankheit: Medizin. Klinik 1913, Nr. 10. 64
- Eunow, Heinrich, Zur Urgeschichte der Ehe u. Familie. (= Ergän.-Heft 14 zur Neuen Zeit). Stuttgart, Dietz 1912. 72 S. (M. 0.50). 65
- Das Eheproblem bei den Juden: Die Neue Generation 1912, August. 66
- Eisenstadt, Beitrag z. Sexualgesetzgebung der Juden in der Ghettozeit: Sexualprobleme 1910, J. 6, Mai/Juni. 67
- Fehling, S., Ehe und Vererbung. Vortrag. Stuttgart, Enke 1913, 34 S. 68
- Heller, Die Geschlechtskrankheiten als gesetzlicher Grund zur Lösung von Verlobungen und Trennung der Ehen: Medizin. Reform, J. 20, Nr. 19. 69

- Hoffmann, G. v., Eheverbot. Berliner Tagebl. 1913, Nr. 634. 70
 —, Die Regelung der Ehe in rassenhygien. Sinne: Archiv f. Rassen- u. Gesellsch.-
 Biologie, J. 9, S. 730/761. 71
 Marcuse, Max, Die christlich-jüdische Mischehe: Sexual-Probleme 1912,
 S. 691/749. 72
 Reizenstein, F. von, Liebe u. Ehe im Mittelalter. 1912, Stuttgart, Frankh.
 (M. 1.—). 73
 Siebert, F., Der Neumalthusianismus u. d. öffentliche Verkündigung seiner Ver-
 hütungsmittel: Archiv f. Rassen- u. Gesellsch.-Biologie 1912, S. 475/496. 74
- Bornträger, J., Der Geburtenrückgang in Deutschland, seine Bewertung und
 Bekämpfung. Würzburg 1913. Rabitzsch. 176 S. (M. 4.—). 75
 Jaedel, Das Heiratsalter im deutschen Reich 1901—10: Zeitschr. f. Sozialwissen-
 schaft 1913, Hefte 1/3. 76
 Jenz, Ludwig, Was kosten die schlechten Rassenelemente den Staat?: Umschau
 (Frankfurt) 1913, Nr. 6. 77
 Knöpfel, Der Geburtenrückgang und die Sterblichkeit bei der jüdischen Be-
 völkerung: Zeitschr. f. Demographie und Statistik der Juden, J. 9, S. 1. 78
 Kost, Geburtenrückgang und Konfession. Köln 1913, Bachem. 95 S. (M. 2.40) 79
 Wolf, Julius, Der Geburtenrückgang. Die Rationalisierung des Sexuallebens in
 unserer Zeit. 253 S. Jena, Fischer 1912. (M. 7.50). 80
 Die Zukunft Deutschlands. Festgabe d. Großh. Hessischen Zentralstelle f. Landes-
 statistik zu Ehren der Ausstellung „Der Mensch“ in Darmstadt 1912. 11 S. u.
 24 S. graphische Darstellungen. Darmstadt, Staatsverlag 1912. (M. 0,50). 81

Ziele und Wege.

- Heydenreich, Eduard, Handbuch der praktischen Genealogie. In Verbindung mit
 Otto v. Dungern, Otto Forst-Battaglia, Rarge, Mücke, R. Kob. Sommer, Armin
 Tille, mit einer Einleitung von Karl Lamprecht. 2 Bde. 881 S. mit 11 Tafeln
 (= 2. Aufl. der Familiengesch. Quellenkunde). Leipzig, Degener 1913 (M. 22.—). 82
 Hettler, Aug., Handbuch für Familienforscher in 3 Bdn. 1. Lieferg.: Abendroth-
 Urndt. Halle, Hettler 1913. 83
 Forst-Battaglia, Otto, Genealogie (= Grundriß der Geschichtswissenschaft, hrsg.
 von Alois Meister, I, 4a). Leipzig, B. G. Teubner 1913. 68 S. (M. 1.80). 84
 Weissenborn, Erich, Quellen und Hilfsmittel der Familiengeschichte. Leitfaden
 für Freunde der Familienforschung (Vom „Roland“ gekrönte Preisschrift). 2. ver-
 mehrte Aufl. Papiermühle, Vogt 1912. 171 S. mit 3 Tafeln. 85
 Meister, Alois, Grundzüge der histor. Methode. 2. Aufl. Braun, Otto, Geschichts-
 philosophie. (= Grundriß d. Geschichtswissenschaft, I, 6). B. G. Teubner, Leipzig
 1913. 65 S. 86
 Hofmeister, Adolf, Genealogie und Familienforschung als Hilfswissenschaft der
 Geschichte: Historische Viertelsjahrschr. 1912, S. 4. 87
 Séré, J., Traité de genealogie; Paris Marchal et Godde 1911. 89 S. in 36 Tafeln,
 vgl. Schweiz. Archiv für Heraldik. 1913. S. 40. 88
 Young Gates, Susa, Lessons in genealogy, hrsg. von der Genealogical society of
 Utah; Salt Lake City, Utah 1912; 45 S. 89

- Weyrich, Edgar, Familienchronik und Geschichtsunterricht: Vergangenheit und Gegenwart, J. 1913, S. 374—382 und auszugsweise Hessische Chron., J. 2, S. 60—63. 90
- Grobfesert, Otto, Heimatgeschichte und Famil. Forschung: Roland, Jubiläumsschr. 1912, II, 16/20. 91
- Scheppeler, P., Familiengeschichtswissenschaft, Universität und Studentenverbindung: Frankft. Bl. f. F. G. J. 1913, S. 113—115. 92
- Rüdin, E. Einige Wege und Ziele der Familienforschung mit Rücksicht auf die Psychiatrie, Zeitschr. f. d. ges. Neurologie und Psych. Bd. VII, S. 486/585. (1911). 93
- Friesen, Frhr., von, Wie kann man erschöpfendes Material für eine Familiengeschichte zusammentragen?: Vjschr. f. W. G. u. Fk. J. 40, S. 345—355. 94
- Wie kann man aus erschöpfend vorhandenem Stoff eine für weitere Kreise nützliche Familiengeschichte zusammenstellen? Ebenda S. 350—363. 95
- Müller-Lyer, F., Die Entwicklungsstufen der Menschheit. Bd. III, Formen der Ehe. Bd. IV, Die Familie. J. F. Lehmann, 1911 u. 1912 (M. 2.60 u. 6.—). 96
- Fieker, Hans, Niedersachsen in familiengeschichtlicher Beziehung: Heraldische Mitt. J. 23 (1912), S. 90 f. 97
- Studt, G. Fr., Familiengeschichtliche Bestrebungen neuerer Zeit in Schleswig-Holstein: Flensburger Nachrichten 1912, Sonntagsblatt, Nr. 10. 98
- Recueil de généalogies Vaudoises, publié par la société Vaudoise de généalogie tome I; Lausanne, Georges Bridel et Co. 1912; IV u. 128 S. gr. 12 Tafeln. 99
- Roch, Herbert, Familiennachforschungen in Südamerika: F. G. B. 1913, S. 147. 100
- Gronemann, D., Genealogische Studien über die alten jüdischen Familien Hannover's. 2 Abtlgen. Berlin, L. Lamm 1913. M. 6.—; geb. 7.—. 101
- Ludwig, J., Die Geschichte einer französisch reformierten Kolonie im Refuge (Fredericia in Dänemark), illustriert durch Stammtafeln. 2 Teile. Basel 1910. 102
- Diamant, Paul, Jos., Sinn und Zweck der jüdischen Familienforschung: Archiv f. jüd. Famf. J. 1912, S. 2—5. 103
- Hönger, Alfred, Die Entwicklung der literar. Darstellungsform der Genealogie bei den german. Stämmen bis in die Karolingerzeit. Diss. Leipzig. Reichardt, Großsch, 1912. 66 S. 104
- Bahnson, Wilhelm, Stamm- und Regententafeln zur politischen Geschichte. I. Bd. Asien, Afrika, Amerika, Ozeanien, Europa I. Balkanhalbinsel. Berlin Voß 1912. 105
- Die Ahnentafeln der Balley Brandenburg des Johanniterordens bis zum Jahre 1811 [mit alphabetischem Verzeichnis der im kgl. Geh. St.-A. in Berlin befindlichen A.-T. der Balley von 1652—1800]: Johanniter-Ordensblatt J. 54 (1913). S. 93—98 [Buchst. A — Bl., wird fortgesetzt]. 106
- Forst, Otto, Die Ahnenproben der Mainzer Domherren (Quellen und Studien zur Genealogie I). Wien und Leipzig, Halm & Goldmann 1913; 8 S. und 224 Tafeln, 80 S. 107
- Leonhardt, R. Fr., Weitere Studien über symmetrische Ahnenproben auf Grabdenkmälern: F. G. B. 1912, S. 170/172. 108
- Refule v. Stradonitz, Stephan, Die neuzeitliche Ahnenforschung und die Ahnentafel Kaiser Wilhelms II. von Freiherrn Axel Albrecht von Maltzahn: F. G. B. 1913, S. 91/93. 109
- Schulz, Hans, Kulturgeschichtliche Streifzüge auf einer Ahnentafel: F. G. B. 1913, S. 72/75. 110

- Urnszwaldt, Werner Const., v., Einige Ehestiftungen, Testamente usw. aus dem Hausarchiv zu Gerzwalde: *D. Herold*, J. 44, S. 235—237. 111
 Westberg, Gustav, Geschlechter=Alter: *Grenzboten* 1913, S. 46. 112
 Heydenreich, E., Zur Zentralisierung d. Kirchenbücher: *F. G. B.*, 1913, S. 3/7. 113
 Kirchenbücher, Zur Frage der Zentralisation: *Herold* J. 44. S. 20. 189.
 239/240. 114
 Guttenberg, v., Zur Geschichte der Kirchenbücher: *F. G. B.* 1913, S. 135/136. 115
 Hagen, R. v., Nochmals die Kirchenbücher, eine Erwiderung: *D. Herold*, J. 44, S. 239f. 116
 Nieberg, Zur Kirchenbücher-Frage: ebenda. S. 240f. 117
 Bleyhmüller, Aufzeichnung der Bestände der Kirchenarchive [in Sachsen-Weimar] mit einem Nachwort von v. Lüpke]: *Die Dorfkirche*, J. VI, S. 92. 118
 Koch, Herbert, Neuere Kirchenbuchveröffentlichungen: *Roland*, J. 14, S. 55/56. 119
 Grofebert, Familienstammbücher: *Roland*, 13. J., S. 49/51. 63/68. 120
 Standesämterliche Familien = Stammbücher: *Deutsche Juristenzeitung* 1913, S. 94/95. 121
 Stammbucheinträge (1758/1759 in Halle): *Roland* 13, J. 86/87. 122
 Westberg, Gustav, Familienstammbücher und Standesämter: *Hamburger Nachrichten* 1912, Nr. 604, Beil. 4. 123
 Neefe, R., Was muß der Familienforscher bei der Benutzung der Universitätsmatrikeln wissen?: *Roland*, J. 14, S. 1/3, 17/19, 33/35. 124
 Heydenreich, Ed., Familienstipendienakten, eine wichtige familiengeschichtliche Quelle: *F. G. B.* 1913, S. 130/133. 125
 —, —, Siebensbücher, eine wichtige, aber wenig bekannte familiengeschichtliche Quelle: *F. G. B.* 1913, S. 114/115. 126
 Richtigofen, Wilh. v., Verzeichnis der in der genealogischen Sammlung des schlesischen Familienforschers Richard v. Tieschowitz bearbeiteten Familien: *Herold*, J. 44, S. 53. 127
 Burthardsberg, Wilh., Die Statuten des Familienarchivs: *Frankft. Bl. f. F. G.*, J. 1913, S. 146/147. 128
 Velden, A. v. d., Semigotha: *F. G. B.* 1913, S. 133/134. 129
 Klotze, Friedrich, v., Anton Fahne und seine familiengeschichtlichen Forschungen: *Deutscher Herold*, J. 44, S. 205—208. 130
 Rübeler, R., Fahne'sche Fälschungen: *Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark*, Dortmund 1913, Bd. XXII, S. 118/123. 131
 Merg, O., Der rheinisch-westfälische Historiker und Genealoge Fahne als Geschichtsfälscher; ebenda, S. 319/349. 132
 Zwei Adels- und Wappenfälscher: *Roland*, J. 14, S. 43. 133
 Drechsel, Carl Ludwig, Graf, von, Über Entwürfe zur Reorganisation des deutschen Adels im 19. J., bearbeitet im Auftrage der Genossenschaft kathol. Edelleute in Bayern; Jngolstadt 1912, A. Ganghofer; 116 S. 134
 Kluckhohn, Paul, Die Ministerialität in Südostdeutschland vom 10. bis Ende des 13. Jahrhunderts. (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des deutschen Reiches im Mittelalter und Neuzeit, hrsg. von R. Zeumer, IV. Bd. 1. H.). Weimar, Böhlau 1910. 135
 Eberbach, Otto, Die deutsche Reichsritterschaft in ihrer staatsrechtlich-politischen Entwicklung von den Anfängen bis zum J. 1495. (Beiträge zur Kulturgeschichte

- d. Mittelalters u. der Renaissance, hrsg. von Walter Goeß, S. 11); B. G. Teubner, Leipzig-Berlin, 1913; VIII. u. 178 S. (6 M.). 136
- Schnepp, Peter, Die Reichsritterschaft: Deutsche Gesch. Bl., Bd. XIV, S. 157/194, 215/225. 137
- Sternberg, Adalbert W., v., Ist der böhmische Herrenstand ebenbürtig? Berlin, E. Curtius [1912]. 57 S. mit 2 Stammtafeln. (M. 1.—). 138
- Refule v. Stradonitz, Stephan, Einige Bemerkungen für „Freiherren“, solche, die es sein und solche, die es — werden möchten: F. G. W. 1913, S. 22/24. 139
- Minnigerode, Heinrich, Frhr. v., Ebenburt und Echtheit, Untersuchungen zur Lehre von der adeligen Heiratslebenburt vor dem 13. J. Heidelberg 1912. 140
- Schmiedel, Namen-, Titel-, Prädikat- u. Wappenrecht bei unebenbürtiger Ehe einer Prinzessin aus hochadeligem Hause: Herold, J. 44. S. 156/160. 141
- Koerner, Bernh., Zum Territorialitätsprinzip im preußischen Adelsrecht: Herold, J. 44, S. 224/226. 142
- Koerner, Bernhard, Vorgeschichte der landesrechtlichen Strafe des Adelsverlustes. Roland, J. 14, S. 61/63. 143
- Ehrenberg, Rich. und Racine, Hugo, Kruppsche Arbeiter-Familien (Archiv für exakte Wirtschaftsforschung, 6. Ergänzungsh.); Jena, Gustav Fischer 1912; VIII. u. 398 S. 144
- Deutsches Geschlechterbuch, (Genealog. Handb. bürg. Fam.). Bd. 22, 23, 25, hrsg. von Bernhard Koerner; E. A. Starke, Görlitz, 1912/13. 145
- Bergisches Geschlechterbuch, hrsg. von Bernhard Körner, bearbeitet in Gemeinschaft mit Eduard Struß. Bd. 1. = Deutsches Geschlechterbuch (Genealog. Handb. bürg. Fam.). Bd. 24. E. A. Starke, Görlitz 1913; XXXV u. 618 S., 146
- Gothaisches genealogisches Taschenbuch der uradeligen Häuser, J. 14, (1913); Gotha, Justus Perthes; VII u. 819 S., 147
- Gothaisches genealogisches Taschenbuch der briefadeligen Häuser, J. 7 (1913); Gotha, Justus Perthes; V u. 900 S. 148
- Danmarks Adels Aarbog, redig. von G. R. Hiort-Lorenzen und A. Thiset, J. 30 (1913); Kopenhagen Vilh. Lehdes Bhlg.; 27 u. 652 S. 149
- Personalhistorisk Tidsskrift, hrsg. von der Ges. f. dänisch-norwegische Familien- u. Personengeschichte durch Paul Hennings, 32. J., (= 6. Reihe, 3. Bd.), Kopenhagen-Christiania 1912; IV u. 320 S. [mit alphabetischem Register]. 150
- Archiv f. jüdische Familienforschung, Kunstgeschichte und Museumswesen, hrsg. vom Komitee zur Förderung d. jüd. Familienforschung. Wien 1913, I. J., 6 S. 151

Hilfsmittel.

- Igen, Th., Grixner, E., Friedensburg, F., Sphragistik, Heraldik, Deutsche Münzgeschichte (= Grundriß u. Geschichtswissenschaft, hrsg. von Alois Meister, Bd. I, 4). 2. Aufl. B. G. Teubner, Leipzig 1912, 132 S., (M. 2.80). 152
- Thommen, R., Urkundenlehre: Grundbegriffe, Königs- und Kaiserurkunden, Schmiz-Kallenberg, L., Papsturkunden (= Grundriß d. Geschichtswissenschaft, hrsg. v. Alois Meister, Bd. I, 2). 2. Aufl. B. G. Teubner, Leipzig 1913, 116 S. 153
- Würth, Victor, Ein heffisches Adels- und Wappenbuch: Quartalbl. d. hist. Ver. f. d. Großh. Hessen, 1912, Bd. V, S. 111/120. 154
- v. Saurmacher, Wappenbuch in der Bücherammlung des Vereins Herold: Herold, J. 44. S. 116. 155

- Eine deutsch-römische Wappensammlung aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges: Herold, J. 44, S. 211. 156
- Wappen auf Bildern in der alten Pinakothek i. München: Herold, J. 44, S. 127. 157
- Manßtein, Erich v., Wappen, Grabmäler, Kirchenbücher &c in ostpreußischen Kirchen [hrsg. von Gallandi]: Viertelsschr. f. Wapp. S. u. Fam.-Runde, J. 41, S. 205—288. 158
- Arnswaldi, Werner Constantin v., Wappenverleihungen an bürgerl. Familien: F. G. B. 1912, S. 174. 159
- Heydenreich, E., Zedwitz, v., Dobert, G., Hinterberger, Hugo, Zur Charakteristik der sogenannten Wappenbüros oder Wappenfontors: F. G. B. 1913, S. 166/168. 160
- Poffe, O., Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751—1913. Bde. IV. V. Dresden 1913, Wilh. und Bertha v. Baensch-Stiftung. 161
- Riesling, A. W., Die Porträtsammlung i. d. Freiherrl. v. Lippheldeschen Kostümbibliothek d. Rgl. Kunstgewerbe-Museums Berlin: Viertelsschr. f. Wapp.-S. u. Fam.-Runde 1912, S. 128. 1913, S. 19/105. 162
- Treier, Albert, Das Exlibris und seine charakteristischen Merkmale: Roland, J. 14, S. 3/6, 19/23. 163
- Siegel, R., Die Flagge, Geschichte der Entwicklung d. auf d. Kriegs- u. Handelsschiffen zur Verwendung kommenden Flaggen unter Berücksichtigung des Gebrauchs von Flaggen zu Signal- u. Salutzwecken. 267 S. mit 48 bunten Flaggentafeln, 16 Schwarztafeln und 74 Vertabbildungen. Berlin, Dietr. Reimer 1913. 164
- Krause, Ludwig, Zur Entwicklung der Haus-, Hand- und Handelsmarken. Beiträge z. Gesch. d. Stadt Rostock, hrsg. v. Verein f. Rostocks Altertümer, Bd. 7, 1913, S. 77—80. 165
- Koerner, Bernhard, Zur Deutung der Hausmarken und Steinmehzeichen: D. Herold, J. 44, S. 214. 166
- Bonte, R., Hausmarken und Steinmehzeichen. Nassovia 1913, S. 41. 167
- Klarmann, J. L., Zur Geschichte d. deutsch. Famil.-Namen: Roland, Jubiläumsschr. 1912, II, 1/15. 168
- Günther, L., Die Sprache der Scharfrichter vor 100 Jahren: Kölnische Zeitg. 1913, Nr. 1409. 169
- Lörcher, Fr., Geschichtliches über unsere Vornamen: Vierteljahrshefte d. Zabergäuvvereins 13, S. 50/52. 170
- Stauff, Ph., Deutsche Judennamen. Zusammengestellt nach Verzeichnissen jüdischer (Religions)-Behörden, hrsg. im Auftrage des Deutschvölk. Schriftstellerverbandes. 1912, Berlin-Lichterfelde, Scheffer, 49 S., (M. 0.60). 171
- Budguhn, Gustav, Littauische Namen im deutschen Heere. Ein Beitrag zu ihrer Deutung: Herold, J. 44, S. 190/192. 172
- Schröder, Über Namengebung in deutschen Fürstenhäusern mit besonderer Berücksichtigung des hessischen Fürstenhauses: Hessenland, 1913, S. 49. 173
- Koerner, Bernhard, Das „von“ als Bestandteil bürgerlicher Namen bei den regimentfähigen Geschlechtern der Stadt Bern: Roland, 13. J., S. 17/19. 174
- Hagen, R., v., Ist der Familienname im Deutschen Reiche vogelfrei?: Herold, J. 44, S. 187/189. 175
- Kandl, Chr., Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses. (= Aus Natur- u. Geisteswelt 121), 2. Aufl., B. G. Teubner, Leipzig 1913, 88 S. u. 70 Abb., (M. 1.25) 176

- Beschorner, Fortschritte der Flurnamensforschung in Deutschland von 1909—1912 [Literatur]: Korresp.=Bl. d. Gesamtver. d. deutsch. Gesch. u. Alt.-Vereine, J. 61, 1913, Nr. 8. 177
- Gerdes, H., Geschichte des deutschen Bauernstandes (= Aus Natur u. Geisteswelt). B. G. Teubner, Leipzig, 1913, (M. 1.25). 178
- Pelka, Otto, Deutsche Hausmöbel bis zum Anfang des 19. Jahrh. (= Voigtländers Quellenbücher 8), Leipziger, Voigtländer [1912], 112 S. mit 131 Abb., (M. 1.30). 179
- Bredt, F. W., Heimatschutzgesetzgebung der deutschen Bundesstaaten. Erläuternde und vergleichende Darstellung der einzelnen Fassungen nach dem Alter ihres Erlasses. Düsseldorf, Schwann 1912, 152 S., (M. 2.—). 180
- Segall, Der Anteil der Juden in Deutschland an dem Beamtenstande und den freien Berufen: Zeitschr. f. Demographie u. Statist. d. Juden, J. 8, S. 4. 181
- , Stand der jüdischen Bevölkerung auf Grund der Volkszählung vom 1. 12. 1910, ebda. S. 5 und 11. 182
- , Die Entwicklung der Juden in Preußen während der letzten 100 Jahre, ebda. S. 6. 183
- Strakosch-Graßmann, Gustav, Die Zahl der Landbevölkerung Deutschlands im Mittelalter: Deutsche Gesch. Bl., Bd. XIV, S. 285/295, 310/321 184
- Schumacher, R., Materialien zur Besiedelungsgeschichte Deutschlands. Karten, Pläne, photogr. u. zeichner. Aufnahmen, Modelle usw. von den ältesten Zeiten bis ins Mittelalter. Mainz, L. Wildens 1913. 269 S. 185
- Wasmanndorff, E., Geburtskoeffizient: Herold, J. 44, S. 20. W. Rank ebenda S. 260. 186
- Ubt, A., Die Volkskundliche Literatur des Jahres 1911. Ein Wegweiser im Auftrage der hessischen Vereinigung für Volkskunde . . . hrsg. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. 187
- Arnold, Robert F., Territoriale Biographie. Ein bibliogr. Versuch: Deutsche Gesch. Bl., Bd. XIV, S. 130/144. 188
- Ebert, D. E. u. Scheuer, D., Bibliographisches Jahrbuch für deutsches Hochschulwesen, Bd. 1, Berichtsjahre 1910 u. 1912; Wien und Leipzig 1912, Ed. Beyer's Nachf.; XIV u. 250 S. 189
- Deutsches Theater-Adreßbuch, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein 1912/13, J. 2, Berlin, Oesterheld & Co., 1120 S. 190
- Dreßler, Oskar Willy, Dreßlers Kunstjahrbuch, J. 7. Jubiläums-Ausgabe. Rostock, Verlag d. Jahrb. 1913, 1040 S. 191
- Klenz, Heinrich, Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1913, 35. J. mit 8 Bildnissen. Berlin u. Leipzig, G. J. Göschen, 2196 S. 192
- Martin, Rudolf, Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre im Königreich Sachsen. Berlin 1912. Selbstverlag. 193
- , Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in den drei Hansestädten (Hamburg, Bremen, Lübeck). Berlin 1912. Selbstverlag. 194
- Almanach de St. Petersbourg. Cour, Monde et ville. 1913/14. Leipzig, Degener 1913, 676 S., (M. 8.—). 195
- Schäfer, Karl Heinr., Die deutschen Mitglieder der Heiliggeist-Bruderschaft zu Rom am Ausgang des Mittelalters. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, hrsg. von der Görresgesellschaft, Beilage zu Bd. XVI); Paderborn, Schönningh 1913, VIII u. 75 S. (M. 4.—). 196

II. Landes- und Ortsgeschichtliches

Osterreich.

- Forst, Otto, Ahnenverlust und nationale Gruppen auf der Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand. (Beiträge zur Genealogie der europäischen Fürstenfamilie I). Wien, Halm u. Goldmann, 1912, 32 S. (M. 1.—). 197
- Hauptmann, L., Über den Ursprung von Erbleihen in Osterreich, Steiermark und Kärnten. (= Forsch. z. Verfass. u. Verwalt.-Gesch. v. Steiermark, VIII, 4). Graz, Styria, 1913, 95 S. 198
- Siegmund, Heinrich, Vernichtung und Verdrängung im Lebenskampf des sächsischen Volkes (in Siebenbürgen). (S.-M. aus Karpathen, 1912, Dezember, Nr. 6). 16 S. 199
- Neue Verzeichnisse österreicherischer Exulanten: Beitr. zur bahr. Kirchengeschichte, Bd. 19, H. 3. 200
- Kueffstein, Karl, Graf, v., Beiträge zur älteren Geschichte von Burgschleinitz in Niederösterreich: Monatsbl. des Adler, Bd. VII, S. 233—237. 201
- Fischer, Karl R., Beiträge zur Gesch. der Gablonzer Glas- und Schmuckindustrie. Sonderabdr. aus dem Ver. der städt. Handelsakademie in Gablonz a. N. über das 13. (21.) Schuljahr 1911/12. 202
- Urban, Michael, Zur ältesten Arztegeschichte der Berg- und Kurstadt St. Joachims-tal: Prager medizinische Wochenschrift, J. 37 (1912), Nr. 28. 203
- Oberparleiter, J., Zur Geschichte des einstigen protestantischen Bethauses der gegenwärtigen St. Barbara- und Josefskapelle in Kaplitz: Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen i. Böhmen, J. 51, S. 247—256. 204
- Wichner-Schmelzer, Beiträge zur Geschichte der Stadt Leoben. Graz, Styria. 205
- Beer, Karl, Über kirchliche Verhältnisse der fgl. Stadt Mies in vergangenen Jahrhunderten: Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen i. Böhmen, J. 51, S. 145—182 und 328—361. 206
- Blaug, Josef, Neuern heute und vor Zeiten. Neuern 1912, Verl. des Heimatseftauschusses, 24 S. 207
- Poblaha, Anton, Series praepositorum, decanorum, archidiaconorum aliorumque praelatorum et canonicorum s. metrop. ecclesiae Pragensis a primordiis usque ad praesentia tempora. Prag 1912, auf Kosten des Metropolitankapitels gedruckt. 208
- Schmidt, Carl Eugen, Beiträge zur Geschichte der evangel. Kirchengemeinde N. B. zu Preßburg. Wiegand [1913]. 176 S. 209
- Kloß, Wenzel, Saar bei Duppau; 1912, Dug, Schwab u. Komp., 54 S. 210
- Leonhardt, Karl Friedr., Die Salzburger Grabmalplastik von Hans Valkenauer. (Kunst und Kunsthandwerker XV). Wien 1912. 211
- Widmann, Hans, Die Regierung des geistlichen Staates Salzburg im 16. Jahrh. Deutsche Gesch. Bl., Bd. XV, S. 1—23. 212
- Fillen, Josef, Die Heimatkunde der Marktgemeinde Stephansruhe (Böhmen). Selbstverlag des Verf., Pfarrer das., 84 S. 213
- Früh, Joh., Urbarium der Herrschaft Wartenberger Klein Skal v. 27. Juni 1687: Mitt. d. Vereins f. Heimatkunde des Jeschken-Isgergaues. J. VI, S. 16 ff., 66 ff., 109 ff. und 158—175. 214

- Wachstein, Bernhard, Die Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien. I. Teil 1540—1670 (= Quell.-Forsch. zur Gesch. d. Juden in Deutsch-Böhmen Bd. IV, 1). Wien u. Leipzig, W. Braumüller, 1912. 592 S. mit 202 Textabb., 15 Tafeln und einem Friedhofsplane. 215

Bayern.

- Umrhein, Die Inventarisierung der katholischen fränkischen Pfarrarchive: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins d. deutsch. Geschichte u. Altertumsvereine, 1912, S. 356 ff. 216
- Graßl, J., Wanderungen der bairischen Bevölkerung und ihre Einflüsse auf die Rasse: Archiv f. Rassen- u. Gesellschafts-Biologie, 1912, S. 405/429. 217
- Kull, J. v., Münzproduzenten des Mittelalters, vornehmlich im Gelände [!] des heutigen Bayerns [mit Listen von Münzen]: Mitteil. aus dem Germanischen Nationalmuseum, J. 1912, S. 158—164. 218
- R., Zum 100jährigen Bestehen der bayerischen Gendarmerie: Bayerland 1912, S. 54/56. 219
- Rietner, Staatliche Fürsorge f. d. bayr. Gemeindearchive u. d. Wert d. Gemeindearchive Unterfrankens: Korrespondenzblatt d. Gesamtvereins d. dtsh. Gesch. u. Altertumsvereine 1912, S. 366—381. 220
- Schmelzle, H., Das bayerische Zollwesen im 18. Jahrh.: Oberbayer. Archiv, Bd. 56, 1912. 221
- Weber, Fr., Ein Beitrag zur Namenskunde von Oberbayern: Oberbayer. Monatschr., J. 11, 1912. 222
- Schornbaum, Zur Gesch. d. Dorfes Alfeld u. seiner Umgebung. 59. Jahresbericht d. hist. Vereins f. Mittelfranken. Ansbach, 1912. 223
- Matrikel der Universität Altdorf, hrsg. von Elias von Steinmeyer. Bd. I—II (Text u. Register). 690+730 S., Würzburg, Sturz 1912. (= Veröffentlichungen d. Gesellsch. f. fränk. Geschichte, IV. Reihe). 224
- Blößner, Georg, Geschichte des Cäcilienklosters in Amberg: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. 64 (N. F. 56; Regensburg 1913), S. 61—225. 225
- Weinberg, Die auf Juden bezüglichen Akten des kgl. bayr. Kreisarchivs der Oberpfalz in Amberg: Mitteil. d. Gesamtarchivs d. deutschen Juden, J. 3, Leipzig 1912, S. 85/142. 226
- Schneider, P., Der Wortschatz der Bamberger Mundart von 1880 bis 1910, I. Teil, 70. Bericht und Jahrb. 1912 d. hist. Vereins Bamberg. 227
- Sacker, F., Das Burghauser Stadtbuechel von 1504, ein Spiegelbild bürgerlichen Lebens an der Wende des Mittelalters: Altbayerisch. Monatshefte, J. 12, Heft 1/2. 228
- Ritter, Friedrich, Die Grabdenkmäler der ehemaligen Reichsstadt Dinkelsbühl: Herold, J. 44, S. 64 (101). 229
- Traber, Joh., Das Schützenwesen in Donauwörth vom 14. Jahrh. bis zur Gegenwart (= Veröff. d. hist. Vereins f. Donauwörth), 1913, 67 S. 230
- Rückert, G., Pfarrgeschichte des Dorfes Faimingen: Jahrb. d. hist. Vereins Dillingen, J. 23, 1910. 231

- Schlecht, J., Monumentale Inschriften im Freisinger Dom: Oberbayer. Monatschr., J. 11, 1912. 232
- Rottmanner, M., Zur Schulgeschichte von Garmisch und Mittenwald: Altbayer. Monatschr., J. 11, 1912. 233
- Bauer, J., Die Herren auf Schloß Guteneck in Niederbayern: Verhandlungen d. hist. Ver. f. Niederbayern, Bd. 47, 1911. 234
- Frank, Christian, Flurnamen [einige des Rentamts Landschüt]: Deutsche Gaue 1912, XIII, S. 124/125. 235
- Mittenwald, f. Garmisch. 236
- Die adeligen Begräbnisstätten auf dem südlichen Friedhof zu München. Gemeldet von Helene v. Berchem. Mit Einleitung hrsg. von Egon v. Berchem. München, Max Kellner, 1913, 80 S. (M. 3.—). 237
- Schwarz, W. C., Akten der Visitation des Bistums Münster aus der Zeit Johanns von Hoya 1571/1573 (= Geschichtsquellen d. Bistums Münster, Bd. 7), Münster, Scheffing, 1913. 238
- Rizinger, W., Zur alten Geschichte von Neustadt a. d. Donau: Verhandlungen des hist. Ver. f. Niederbayern, J. 48, 1912. 239
- Leigthäuser, Das ehemalige Benediktinerkloster Niederaltaich, seine Schicksale und Geschichte: Verhandlungen d. hist. Ver. f. Niederbayern, J. 48, 1912. 240
- Hoffmann, Friedr. Wilh., Die Sebalduskirche in Nürnberg, ihre Baugeschichte und Kunstdenkmale, überarb. u. ergänzt von Th. Hampe, E. Mummehoff, Joh. Schmitz. Mit Unterstützung der Stadtgemeinde Nürnberg hrsg. v. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg. Wien, Gerlach u. Wiedling 1912, 257 S. mit 15 Tafeln und 144 Abb. im Text. 241
- Rohlhagen, Theodor von, Das Patriziat der freien Reichsstadt Nürnberg: Roland, Jubiläumsschr. 1912, II, 21/54. 242
- Ostwald, Paul, Nürnberger Kaufleute im Lande des Deutschen Ordens: Deutsche Gesch. Blätter, J. XIV, S. 91/98. 243
- Schulze, Fr., Die ersten deutschen Eisenbahnen Nürnberg-Fürth und Leipzig-Dresden. (= Voigtländers Quellenbücher 1.) Leipzig, R. Voigtländer [1912], 64 S. 244
- Welfer, Ludwig von, Eine Urkunde zur Geschichte d. Nürnberger Handels. (Festschrift d. Gesellsch. f. fränk. Gesch.) 1913. 245
- Schwäbl, J. A., Über Herkunft und Bedeutung der Regensburger Lokalnamen Prebrunn, Zur schönen Gelegenheit, Am Römling, Am Wiedfang, Hunnenplatz, Sterzenbach: Verhandlungen d. hist. Vereins d. Oberpfalz und Regensburg, Bd. 62, 1911. 246
- Heidenreich, Ed., Grabdenkmäler des Salzachgebietes: F. G. B., 1913, S. 168/170. 247
- Leonhardt, Karl Friedr., Spätgotische Grabdenkmäler des Salzachgebietes. Ein Beitrag zur Geschichte der altbayer. Plastik. Leipzig, E. A. Seemann, 1913, 155 S. mit 80 Abb. (M. 15.—). 248
- Fink, Georg, Die Gotik im Wertheimer Wappenwesen. S.-A. aus Franken, illustr. Monatschr. f. fränk. Gesch., Kunst usw., J. 1, Nr. 5. 249
- Beul, H., Die Pfarrei Wiefelsdorf in Vergangenheit u. Gegenwart: Verhandlungen d. hist. Vereins von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. 63, 1912. 250
- Urkundenbuch der Benediktiner-Abtei St. Stephan in Würzburg, Bd. I, ein-

geleit. von Chroust, erstmal. bearb. von F. J. Wendel, völlig neu bearb. von Franz Heidingsfelder u. Max Kaufmann (Publikat. d. Ges. f. fränk. Gesch.), 1913. 251

Württemberg.

- Ellern, Abertritte von Juden zur evangel. Kirche im Königreich Württemberg 1899—1910: Zeitschr. f. Demographie u. Statistik der Juden, J. 9, S. 3. 252
- Grüner, Fr., Schwäbische Urkunden und Traditionsbücher [handelt über Bebenhausen, Isny, Klosterreichenbach, Romburg, Ochsenhausen, St. Georgen, Weingarten, Weißenau, Zwiefalten]: Mitteil. d. Instituts f. österr. Gesch. Forsch. Bd. 33, S. 1 ff. 253
- Hafner, L., Der Metzger und der Gerber Salzbuochle 1427: Württemb. Vierteljahrsschr. f. Landesgesch. N. F. 21, S. 362/364. 254
- Kapff, Rudolf, Schwäbische Ortsnamen: Schwabenspiegel, J. 5, S. 305 f. 255
- , Schwäb. Bergnamen. Ebenda, S. 394/396. 256
- Koerner, Bernhard, Württemberger als Ansiedler in Westpreußen: Roland, 13. J., S. 8/11. 69/71. 257
- Landenberger, Albert, Württembergische Theologen in fremden Ländern vom 16. bis 18. J. Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 21, S. 332/337. 258
- Lindmaier, C., Zur Geschichte unseres Standes bis zur Gegenwart (Verein der Präzeptoren u. Reallehrer Württembergs). Stuttgart, Decker u. Hart. 1912. 259
- Löffler, Karl, Das Bundesbuch der Freunde Hölderlins: Schwabenspiegel, J. 5 (1911/12), S. 132/134. 141/143. 260
- Leuze, Übersicht über die Württembergische Geschichtsliteratur 1912: Württemberg. Vierteljahrsh. f. Landesgeschichte 1913, S. 4. 261
- Müller, Karl Otto, Die ober Schwäbischen Reichsstädte. Ihre Entstehung und ältere Verfassung. (= Darstellungen aus der Württemberg. Gesch., hrsg. von der württemb. Kommission f. Landesgeschichte, Bd. 8). Stuttgart, Kohlhammer 1912. XX, 447 S. 262
- Schmitt, Heinrich, Die französische Emigrantenlegion Mirabeau im Hohenlohischen. 1792. Nach Akten des Kgl. Staatsarchivs dargestellt: Heilbronner Unterhaltungsblatt, Beil. 3. Neuarzeitg., 1911, Nr. 67. 263
- Steinmeyer, Elias v., Die jüngeren Handschriften der Erlanger Universitätsbibliothek. Erlangen 1913. [Nicht im Handel; wichtig für Genealogie!] 264
- Württemberg. Kommission f. Landesgeschichte, Württemb. Archivinventare, S. 2: Die Pfarr- u. Gemeindegistraturen der Oberämter Ravensberg und Saulgau. S. 3: Die Pfarr- und Gemeindegistraturen des Oberamts Künzelsau. 265
- Württembergische Kommission für Landesgeschichte, Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg. (Bearb. von Karl Weller, Adolf Diehl, Jul. Wagner, Ludw. Ziemssen). Bd. I (bis 1559). Stuttgart, W. Kohlhammer 1912. 266
- Böhmker, H., Geschichte von Altensteig Stadt und Dorf und dessen Filialorten Zumweiler, Heselbronn u. Lengenschloß. Altensteig, Selbstverlag d. Verf. 1911. 267
- Böttlin, Fr., Badnang im 17. u. 18. Jahrh.: Bl. d. Murrgrauer Alt.-Vereins 1912, Nr. 40. 42. 43. 268
- , Badnanger alte Häuser und ihre Bewohner. Ebda. 1911, Nr. 39, 1912, Nr. 41. 269

- Ritz, A., Aus der Vergangenheit der Gemeinde Böhlingen im Uracher Amt. Urach, Bühler 1912. 270
- Boffert, Gustav, Die Gründung des Klosters Ellwangen. (S.-A. aus Ellwanger Jahrb.). Bucher, Ellwangen 1913. 271
- Ovendahl, Carl Ernst, Geschichtliches über Burg u. Herrschaft Fautsberg: Aus dem Schwarzwald 1912, Bd. 20, S. 229/234. 253/256. 274/278. 272
- Gmelin, Albert, Sitten und Bräuche im Oberamt Gaildorf: Schwabenspiegel 1911/12, J. 5, S. 134f. 190f. 273
- Botzsch, R., Lath, H., Bürger, R., König, Fr., Unsere Heimat! Das Oberamt Gerabronn. Mit reichem Bilderschnuck, einer Tabelle der Wohnplätze und einer Oberamts-Karte. Gerabronn, Wanfmüller 1909. 274
- Weinland, Franz, Zur Entstehung und Entwicklung der Kirchen und Pfarreien im Oberamt Gerabronn: Bl. f. Württemb. Kirchengesch., N. F. 16, S. 97/120. 275
- Klaiber, Hans, Das Schloß zu Göppingen: Festschrift der R. Altertümer-Sammlg. in Stuttgart 1912, S. 121/127. 276
- Thierer, Georg, Ortsgeschichte von Gussenstadt auf der schwäb. Alp. Bd. I. Stuttgart Greiner u. Pfeiffer [1912]. 277
- Gaus, E., Heidenheim und seine Umgebung. Heidenheim, Harlen 1912. 278
- Krauß, R., Zur Geschichte des Heilbronner Stadttheaters. Heilbronn, Wulle 1912. 279
- Lebensbilder hervorragender Heilbronner. S.-A. aus Heilbronner Generalanzeiger 1912. Schell. 280
- Steinhauser, Gebhard, Zur Geschichte des Klosters Heiligkreuztal: Studien und Mitteil. z. Gesch. d. Benediktinerordens 33, N. F. 2, S. 552/558. 281
- Krämer, Wilh., Das Schloßgut Kaltental vor 200 Jahren: Bl. d. schwäb. Albverein 24, S. 99/102. 282
- Heyde, Gerhard, Die Geschichte Königsefelds 1807—1912. Königsefeld, Dahl 1912. 283
- Schermann, Max, Die Bergkirche bei Laudenbach. Ihre Gesch. und Kunstschatze. Ein Gedenkblatt zur 500-Jahrfeier der Gründung. Mergentheim, Thomm 1912. 284
- Braun, Theodor, Was uns die alten kirchlichen Register sagen [Leutfkirch]: Bl. aus der evang. Gemeinde Leutfkirch, J. 8 (1911), S. 21/27, 37/46; J. 9 (1912), S. 2/7, 9/15. 285
- Hoffmeister, Otto, Denkschrift zum 50jähr. Jubiläum der Ludwigsbürger Feuerwehr. Ludwigsburg, Ungeheuer u. Ulmer 1911. 286
- Klaiber, Hans, Das Hoch- u. Deutschmeisterschloß zu Mergentheim: Münchener Jahrb. f. bild. Kunst 1912, S. 4/27. 297
- Beschreibung des Oberamts Münsingen. Hrsg. vom Statist. Landes-Amt Stuttgart, Kohlhammer 1912, 2. Bearbeitung. 288
- Lindner, P., Profesebuch Petershausen. Mit einem Anhang. Die Abte und Religiosen der ehemal. Benediktiner-Reichsabtei. Jny-Kempten, Köfel 1911. 289
- Maier, Gottfried, Auswanderungen nach Südrußland aus Pfullingen in Württemberg vor 106 Jahren. Eine Pestepidemie: Roland, Jubiläumsschr. 1912, II, 78/83. 290
- Merk, Gustav, Inventar des Archivs der Karmeliter in Ravensburg: Schwäb. Archiv, 30, S. 49/54, 75/77, 110/112, 120/125. 291

- Müller, Karl Otto, Die alten Grabstätten des unteren Friedhofes in Ravensburg: Schwäb. Archiv 30, S. 1/7, 22/26, 43/46, 54/59, 89/94, 100/104. 292
- Sonfer, W., Geschichte einer Mühle (Kiet). Amtsbl. f. d. Oberamtsbez. Baihingen, J. 64, Nr. 205. 293
- Stolz, E., Die alte Laurentiuskirche zu Rottenburg a. N.: Keutlinger Gesch. Bl. 22/23 (1911/12), S. 87/89. 294
- Dieterich, Theodor, Entstehung und Gesch. des Simultaneums in Salach: Blätter f. Württemb. Kirch.-Gesch., N. F. 16, S. 47/76. 295
- John, Konstantin, Die Abiturienten des R. Gymnasiums zu Schwäb. Hall 1877—1912. Beilage zum Jahresber. 1912. 296
- Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum der Synagoge zu Stuttgart, hrsg. von Israelit. Kirchenvorsteheramt Stuttgart. (Stuttgart 1911). 297
- Gößler, Peter, Die Königl. Münz- und Medaillenammlung in Stuttgart. Festschrift d. f. Alttertümersammlg. in Stuttgart 1912, S. 3/16. 298
- Jah, E., Aus Stuttgarts Vorzeit und Gegenwart. Geschichtl. merkwürdige Häuser und ihre Bewohner: Schwabenpiegel, J. 5 (1911/12), S. 2 f., 19 f., 54 f., 99 f., 174 f., 306 ff., 316. 299
- Kriech, Gustav, Gedenschrift d. Schreinergerwerbegenossenschaft Stuttgart zur Feier ihres 40jährig. Bestehens, 1872—1912. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer, 1912. 300
- Littmann, Max, Die Königl. Hoftheater zu Stuttgart. Darmstadt, A. Koch, 1912. 301
- Pfeiffer, Bertold, Der Hoppenlansfriedhof in Stuttgart. Eine Studie zum Heimat- schutz. 2. Aufl. Mit einem Verzeichnis der Grabstätten, Register u. Plan, 6 Abb. im Text und 24 auf Tafeln. (= Beilage z. Rechenschaftsbericht d. Württemb. Gesch.- u. Alttertümersvereins, Herbst 1909/1912). Stuttgart, Kohlhammer 1912. 302
- , Klassizist. Bildwerke an Grabmalern in und um Stuttgart: Festschrift der f. Alttertümersammlg. in Stuttgart, 1912, S. 137/145. 303
- Rapp, A., Urkundenbuch der Stadt Stuttgart (= Württemb. Geschichtsquellen, Bd. 13). Stuttgart, Kohlhammer, 1912. 304
- Reinhardt, Wilh., Die Ehe-schließungen in Groß-Stuttgart. 1906—1910 mit besonderer Berücksichtigung der erwerb-stätigen Mädchen und Frauen: Histor.-polit. Blätt. f. d. Kathol. Deutschland, Bd. 150, S. 347/368. 305
- Miller, Constantin, Aus der Gesch. des Dorfes Sulmingen (Oberamt Laupheim): Alemannia, Bd. 40, S. 153/156. 306
- Schmidgall, Georg, Tübinger Studenten im Zeitalter der Orden und Landmannschaften 1770—1815: Tüb. Blätter, J. 14, S. 20/35. 307
- Westermayer, Albert, Wagner, Emil, Demmler, Theodor, Die Grabdenkmäler der Stiftskirche zu St. Georg in Tübingen. Tübingen, Weil, 1912. 308
- Willburger, Aug., Das Collegium illustre zu Tübingen. S.-M. aus Tüb. Blätter, J. 13. 309
- Ebner, Th. und Schweiger, Karl, Der Ulmer Handelsverein. Zu seinem 50-jährigen Jubiläum, 1862—1912. Ulm, Ebner, 1912. 310
- Greiner, Hans, Die Ulmer Gelehrten-schule zu Beginn des 17. Jahrh. und das akadem. Gymnasium (Wiss. Beilage Gymnas. Ulm, zugl. Heft 18 der Mitteil. d. Ver. f. Kunst u. Alt. in Ulm u. Oberschwaben). 1912. 311
- Schle, Alfons, Ulms Verfassungsleben von seinen Anfängen bis zur Wende des 14. Jahrh. Freiburg. Dissert. Augsburg, Haas und Grabherr, 1912. 312

- Springer, Otto, Geschichte der altwürttemberg. Landstadt Waldenbuch. Stuttgart, Kohlhammer, 1912. 313
- Löffler, Karl, Die Handschriften des Klosters Weingarten. (= Zentralbl. f. Bibliothekswesen, Beiheft 41). Leipzig, Harrassowitz 1912. 314
- Camerer und Krimmel, Gesch. d. Rgl. Württemb. Heilanstalt Zwiefalten, 1812 bis 1912. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer, 1912. 315
- Hehle, Joseph, Zwei große Äbte des Klosters Zwiefalten an der Grenzschleibe des 17. u. 18. Jahrh. Ulm, 1912, Verlag d. Ulmer Volksboten. 316
- Zeller, Josef, Geschichte des Klosters Zwiefalten: Beschreibung des Oberamts Münstingen, S. 803/889. 317

Oberrhein und Schweiz.

- Krüger, Alfred, Die geschichtl. Entwicklung der Verfassung der Kirche Augsburger Konfession von Elsaß-Lothringen 1789—1852. Diss. Heidelberg 1913. Berlin, Frensdorf, 1913, 172 S. 318
- Lange, Auguste, Die unehelichen Geburten in Baden. Eine Untersuchung über ihre Bedenungen und ihre Entwicklung. Karlsruhe, G. Braun 1912. 75 S. Text, 102 S. Tabellen u. 1 Karte, (M. 3.60). 319
- Merz, Waltherr, Oberrheinische Wappen und Siegel. Aarau 1912. 320
- Schön, Friedr., Geschichte der rheinfränk. Mundart. Freiburg i. B., Fehsenfeld 1913, 40 S. 321
- Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. XXVII, 1912, S. 470/510: Hermann Baier, Badische Geschichtsliteratur 1911. — Hermann Kaiser, Elsäßische Gesch.-Lit., ebda. S. 648/700. 322
- Lahusen, Johs., Die Siegel der Grafen von Freiburg. Freibg. i. B., F. Wagner 1913, 24 S., (M. 0,90). 323
- Rüffner, Frühere Bewohner des Dorfes Friesenheim: Heimatbl. f. Ludwigshafen 1913, Nr. 8. 324
- Haering, H., Mannheimer Brauereien und Brauereordnungen zur Zeit Karl Ludwigs. Mannheim. Gesch. Bl. 1913, Sp. 194/200. 325
- Weiß, J. G., Geschichte der Stadt Weinheim a. d. Bergstraße. Weinheim, Selbstverlag d. Stadt, 1911, 687 S. 326
- Dübi, Johann Heinrich, Merck und Bern: Hessisch. Chron., 2. J., S. 185/188, 229/233, 278/283. 327
- Rubly-Müller, Die Genealogienwerke des Kantons Glarus: Schweizerisches Archiv für Heraldik, J. 1912, S. 164—188. 328
- Walter, G., Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen mit vergleichender Berücksichtigung von Namen der benachbarten badischen, Züricher und thurgauischen Gemeinden. Schaffhausen, H. Meier 1912. 329
- Jäger, J., Bei den Walsern des Valsertales: Schriften der Schweiz. Gesellschaft f. Volkskunde, H. 10, Basel 1913. 330
- Thomann, H. u. Feld, W., Die Familienstatistik der Stadt Zürich, I. Teil. Zugleich ein Beitrag der Methodik der Statistik (= Nr. 12 d. Statistik der Stadt Zürich). Zürich 1912, Rascher, 40 S., (fr. 1.—). 331

Pfalz.

- Becker, Albert, Neuere und neueste Pfälzliteratur. Im Auftr. d. literar. Vereins der Pfalz zusammengestellt (= Mitteil. d. Vereins I.), Kaiserslautern, Kayser, 1913, 16 S. 332
- Becker, Albert, Frauenrechtliches in Brauch und Sitte (= Beiträge z. Heimatkunde d. Pfalz IV), Kaiserslautern, Kayser, 1913, 79 S. 333
- Buttmann, R., Auszug aus den Lebenserinnerungen des Tanzmeisters Favier (Zweibrücken): Westpfälz. Gesch. Bl., 1911, S. 40 ff. 334
- Gliedner, Kurpfälzische Pfarrer und Lehrer: Monatshefte f. rheinische Kirchengesch. VI, 1912, S. 91/94. 335
- Raindl, Fr., Johann Geymann (aus Duchroth). Ein Beitrag zur Ansiedelungsgesch. d. Pfälzer in Ungarn: Pfälzer Presse 1912, Nr. 356. 336
- Kranz, Jul., Die Volksschulen des Reg.-Bez. Pfalz. Speyer, Jäger, 1913 (M. 0,40). 337
- Kull, J. W., Die Münzreihe des Pfalzgrafen und des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken-Weidenz. Bayerland, 1913, XXIV, S. 434/436. 338
- Literatur über die Pfälzer in d. Karpathenländern: Der Pfälzerwald, 1913 S. 15. 339
- Mang, L. und Zink, Th., Das Wirtschaftsleben der Pfalz in Vergangenheit und Gegenwart. München, Seyfried u. Co., 1913, 320 S. (M. 5.50). 340
- Müller, E., Aus einem alten Junftbuch. Ein Beitrag zur pfälz. Namenskunde: Leining, Gesch. Bl., 1913, S. 70. 341
- Pfeiffer, G., Die Pfalz in Südrubland: Pfälzerwald 1913, S. 3/5. 342
- Pfeiffer, Raindl, Becker, Müller, Kleeberger, Pfalz und Pfälzer in d. Fremde: Pfälzerwald, 1913, Nr. 1. 343
- Schomalter, Kirchliche Verhältnisse der Pfalz: Jahrb. f. d. evang. luth. Landeskirche Bayerns, 1913, S. 159/171. 344
- Silberschmidt, W., Die Regelung d. pfälz. Bergwesens (= Wirtschafts- u. Verwaltungsstudien hrsg. von G. Schanz, XLIV). Leipzig, Deichert, 1913, VIII und 164 S. (M. 4,50). 345
- Utsch, Friedrich Wilhelm, Der Jäger aus Kurpfalz. Max Kellner, München, 1913 (M. 3,50). 346
- Weber, J., Die Standebühler Grenzbegehung vom J. 1731: Nordpfälz. Gesch. Bl., 1912, S. 88 ff. 347
- Wille, Jacob, August Graf von Limburg-Stirum, Fürstbischof von Speyer 1721 bis 1797. Miniaturbilder aus einem geistlichen Staate (= Neujahrabl. d. bad. hist. Komm. 1913). Heidelberg, Winter 1913. (M. 2.—). 348
- Weber, Johannes, Die Schule zu Arzheim. Landau 1913. Vorderpfalz. Genoss. Druckerei. 72 S. 349
- Zink, Th., Eine Amtsbeschreibung des Donnersberger Landes vom Jahre 1657: Pfälz. Gesch. Bl. 1913, S. 4/6. 350
- Häberle, Daniel, Kloster und Dorf Enkenbach. Pfälz. Gesch. Bl. 1913, S. 41 ff. 351
- Hildenbrand, Ferd. Joh., Die Frankenthaler Privilegien: Monatschr. d. Frankenthal. Alt.-Vereins 1913, S. 30 ff. 352
- Weiden, A. von den, Registres de l'eglise réformée Neerlandaise de Frankenthal an Palatinat 1565—1689 (= Société a' histoire du protestantisme Belge, Documents histor. Nr. 2). Brüssel 1911 und 1913. 353

- Herrmann, J., Aus der Geschichte der kathol. Pfarrei Gerolsheim im 17. u. 18. Jahrh.: Monatschr. d. Frankenthal. Alt.-Vereins 1913, S. 27. 354
- Zimmer, L., Die Visitation des Amtes Gräfenstein 1542: Pfälz. Museum 1913, S. 75/76. 355
- Weber, J., Geschichte d. Stadt Grünstadt vom 9. bis 13. Jahrh. Grünstadt, Riedel u. Co., 1912, 71 S. 356
- Heuser, Emil, Die Belagerungen von Landau 1702, 1703, 1704 und 1713. Mit Festungs- u. Belagerungsplänen, 2. Aufl. Landau 1913, Ed. Kaußler, 312 S. (M. 6.—). 357
- Haarbeck, Walter, Burg Lichtenberg 1214—1914. Geschichte d. ehemals waldenz-zweibrück., heute größten preuß. Burg. I. Gebäude. Rahser, Kaiserslautern 1913, 62 S. mit 1 Karte (M. —,75). 358
- Ludwigsthäl f. Mittelbergbach 359
- Louis, Chronik von Mittelbergbach und Ludwigsthäl. Ein Beitrag zur Gesch. d. Westrichs [alte Familiennamen]. Homburg, 1912, 60 S. 360
- Müller, E., Familiennamen aus dem Trauregister von Münchweiler a. d. Alfenz (18. Jahrh.): Leining. Gesch. Bl., 1913, S. 68 ff. 361
- Tavernier, R., Urkundliche Beiträge z. Gesch. d. „Casimirians“ des alten Neustädter Gymnasiums (1578—1797), Progr. des Gynn., Neustadt, 1912, 74 S. 362
- Pfersdorff, Gütertausch und Verkauf zu Ransweiler (1784—1793): Nordpfälz. Gesch. Bl., 1913, S. 85/88. 363
- , Gemeinderrechnungen zu Ransweiler; ebda., S. 78/80. 364
- Müller, E., Kleine Notizen aus alten Kirchenrechnungen von Rohrbach: Nordpfälz. Gesch. Bl. 1913, S. 74/76. 365
- Reiper, J., Burg und Amt Schallodenbach. Mit 1 Plan und 8 Abb. S.-Bl. aus Bd. 32 der Mitt. d. hist. Ver. d. Pfalz, S. 191/218, Speyer 1913. 366
- Zink, Th., Das Archiv der Stadt Speier: Pfälz. Gesch. Bl., 1913, S. 21/22 367
- Schreibmüller, H., Burg und Herrschaft Stauf in der Pfalz I: bis 1263. Progr. d. Gynnaf., Kaiserslautern 1912/13, 43 S. 368
- Fabricius, W., Die Grafschaft Welden. Ein Beitrag zur geschichtl. Landesf. d. ehemal. Nahgauß: Mitt. d. hist. Ver. der Pfalz, 1913, H. 33, S. 1/99 [mit Karte]. 369
- Pöhlmann, C., Das Weldenzer Lebensbuch des Herzogs Johann I. von Pfalz-Zweibrücken 1570—1604 (Bd. L der Weldenzer Kopialbücher = Mitteil. des hist. Ver. d. Mediomatrufer f. d. Westpfalz in Zweibrücken, Bd. 6). Zweibrücken, F. Lehmann, 1912, IX + 108 S. (M. 1.60). 370

Hessen.

- Altnassauischer Kalender 1913. 72 S. mit zahlreichen Kunstbeilagen. Wiesbaden, Schellenberg. (M. —.75). 371
- Biographien, Hessische, in Verbindung mit Karl Eßelborn und Georg Lehnert hrsg. von Hermann Haupt (Arbeiten der historischen Kommission f. d. Großherzogt. Hessen), Bd. 1, Lief. 1 und 2; Darmstadt 1912, großherz. hess. Staatsverlag. 372
- Diehl, Wilhelm, Beiträge zu einer hessen-darmstädtischen Lehrermatrifel [1650—1850]: Hessische Chronik, J. 2, S. 114/17, 141/143, 215/218, 310/313, 354/357. 373
- Eßelborn, Karl, Bilder zur hessischen Geschichte: Hessische Chronik, 2. J., S. 188/192. 374

- Ethel, Anna, Vierzig Jahre im Dienste der Kunst [Stuttgart, Weimar, Darmstadt Theater]. Darmstadt, A. Bergsträßer, 1913. 375
- Fabricius, W., Beiträge zur Kirchengeschichtlichen Geographie von Hessen: Archiv f. hess. Gesch. u. Alt. N. F. IX, S. 14/23. 376
- Flegler, Wilhelm, Rheinhessen zur Fopfzeit. Bilder aus dem staatl. u. geistigen Leben des nördl. Pfälzerlands in der Mitte des 18. Jahrh. Darmstadt 1912, Roether. 128 S. 377
- Glöckner, Karl, Die Mundarten der Rhön, mit einer Tafel und 2 Karten (= 11 Veröff. des Fuldaer Geschichts-Vereins). Fulda 1913. 123 S. 378
- Holtmeyer, A., Hessische Rathhäuser, ihre Erhaltung und Entstehung. Mit 80 Tafeln und 44 Textabbildg. (= Alt-Hessen, H. 1). Marburg, A. G. Elwert 1912. 65 S. (M. 2,80). 379
- Hseler, Johannes, Die Entwicklung eines öffentlichen Lebens in Kurhessen in der Zeit von 1815—1848. Berlin, Ebering 1913. 128 S. 380
- Müller, Wilh., Hessische Grenzrechtsaltertümer: Hessische Chron., 2. J., S. 172/177, 209/215. 381
- Richter, Gregor, Die Schriften Georg Wihelß, bibliograph. bearb., nebst einigen bisher ungedruckten Reformationsgutachten und Briefen W's. (= 10 Veröff. d. Fuldaer Geschichtsvereins) Fulda 1913. 208 S. 382
- Schelenz, Hermann, Wohlfahrtsbestrebungen in Hessen im 16. bis 18. Jahrh. Deutsche Gesch.-Bl., Bd. XIV, S. 229/242. 383
- Schoof, Wilhelm, Beiträge zur hessischen Ortsnamenfunde. 1. Hermanns Spiegel, Harnuttsachsen, Medlar. 2. Kuhlische, Leuchtberg, Lischeid, Leihgestern: Hessenland 1913, S. 185. 201. 375. 394. 384
- Sternberg, Leo, Die Nassauische Literatur der Gegenwart. Eine Darstellung ihres gegenwärtigen Standes auf Grundlage des älteren Schrifttums. Wiesbaden, S. Stadt, 1913 (M. 1.60). 385
- Volk, Ludwig, Neue hessische Literatur aus den Jahren 1910 und 1911: Archiv f. hess. Gesch. u. Alt. N. F. VIII, S. 381/437. 386
- Weinmeister, Paul, Hessische Münzen im Jahre 1813. Hessenland 1913, S. 19. 387
- Wirth, Victor, Wappen blühender hessischer Bürgergeschlechter: Hessische Chron., J. 2. Literatur und Wappen folgender Familien: Uvenarius 89. Bernbeck 289. Büchner 222. Christmann 255. Draudt 223. Enßgraber 90. Geilfuß 90. 224. Hoffmann 290. Hunzinger 91. Kleeberger 323. Kiefer 324. 358. Kobelt 157. Koch 91. Langsdorff 92. Lucius 223. Moeller 254. Offenbergr 92. 224. Schäfer I. 157. Schäfer II. 290. Schend 123. Stredker 124. Weber 255. Wederling 124. Wernher 156. 388
- 225-jähriges Privileg-Jubiläum der Sonnenapotheke zu Kassel mit Abb: Hessenland, 1913, S. 59. 389
- 1813—1913. Hundert Jahre Husaren-Regiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhessisches) Nr. 14. v. O. u. J. 71 S. 390
- Dieterichs, Festschrift zur Hundertjahrfeier des 2. kurhess. Inf.-Rgt's. Nr. 82; Göttingen 1913, Ludwig Junks Buchdruckerei in Herzfeld; 50 S. 391
- Has, Wilhelm, Geschichte des 1. Kurhess. Feldartillerie-Regiments Nr. 11 und seiner Stammtruppen. Mit Beiträgen von G. Eisentraut und M. v. Knoch. Mit 12 Textbildern, 88 Tafeln mit Porträts, Bildern, Skizzen und Karten, 14 farbigen Uniformtafeln. Marburg, A. G. Elwert 1913. 812 S. (M. 8.—). 392

- Klingelhöffer, Geschichte des Inf.-Rgtz. Kaiser Wilhelm (2. großh. hessischen) Nr. 116 für Unteroffiziere und Mannschaften; 3. Aufl. Berlin 1913, E. S. Mittler u. Sohn IV. u. 200 S. u. 2 Karten. 393
- Lettow-Vorbeck, Friedrich von, Geschichte des Füsilierregiments von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80 und seines Stammregiments des kurhessischen Leibgarde-Regiments von 1631—1913. Mit 18 Kunstbeilagen und 20 Skizzen. Marburg, N. G. Elwert 1913. 332 S. (M. 5.—). 394
- Loßberg, v., Offizier-Stammliste des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80. 1813—1913. Berlin, Mittler & Sohn 1913. 155 S. 395
- Zum 100 jährigen Regimentsjubiläum des 1. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 81. Die Regimentskommandeure: Frankff. Bl. f. F. G. J. 1913, S. 106. 396
- Dienstalters-Liste der noch lebenden Offiziere des 81. Regiments von 1870/71: Frankff. Bl. f. F. G. J. 1913, S. 145. 397
- Becker, E., Aus den verbrannten Stadtrechnungen: Mitteil. d. Gesch. u. Alt.-Ver-eins Alsfeld, 3. Reihe Nr. 18 ff. 398
- Becker, Eduard, Regesten aus dem Alsfelder Stadtarchiv: Mitteil. d. oberhess. Gesch.-Ver. N. F. Bd. 20 (1912) S. 22—54. 399
- Führer durch Alsfeld (Oberhessen) mit Illustrationen und Stadtplan. [Abriß der Geschichte von E. Becker]. 2. Aufl. 34 S. Cellarius Alsfeld [1913]. 400
- Repp, Zur Binger Familien- u. Ortsgeschichte: Katholischer Kirchenkalender der Pfarrei Bingen f. d. Jahr 1913 [die Familie Zuckerbecken betr.] 401
- Wenzel, E., Die abgebrannte Kirche zu Birstein: Hessenland, 27. J., 1913, S. 24. 402
- Roth, F. W. E., Aus der Geschichte der Abtei Bleidenstadt: Nassovia 1913, S. 153 ff., 169 ff., 183 ff. 403
- Festschrift zur 1000-Jahrfeier in Breidenbach (Kreis Wiedenkopf) am 14—16. Juni 1913 (vgl. Hess. Chron., J. 2, S. 292). 404
- Burggräfenrode s. Neckarsteinach. 405
- Darmstadt, (= Monographien deutscher Städte, hrsg. von Erwin Stein, Bd. 3). Oldenburg, Stalling 1913, 219 S., (M. 5.—). 406
- Raab, Philipp, Das alte Hospital in Darmstadt: Hess. Chron., 2. J., S. 51/57. 407
- Schmidt, Adolf, Die Großh. Hess. Hofbibliothek in Darmstadt: Hess. Chron., J. 2, S. 305/309. 408
- Wirz, L., Kulturhistorisches aus dem Engersgau: Nassovia 1913, S. 217 f., 229 f., 245 f. 409
- Müller, Karl, Die Geistlichen Witwen- und Waisenkasse in der Grafschaft Erbach 1746—1911: Archiv f. Hess. Gesch. u. Alt. N. F. VIII, S. 47/110. 410
- Heidelbach, Paul, Deutsche Dichter und Künstler in Escheberg und Beziehungen der Familie von der Malsburg-Escheberg zu den Familien Tiedt und Geibel. Mit 34 Abb., 244 S. Elwert, Marburg 1913, (M. 4.—). 411
- Bierwirth, Die Eschweger Flurnamen: Hessenland, 1913, S. 5. 412
- Meißinger, Auswanderungen aus dem Kirchspiel Fränkisch Crumbach-Kirch-beerfurth. Die Heimat, 1911, Nr. 4 u. 1912, Nr. 1 [vgl. Hessische Chron. J. 2, S. 63 f.] 413

- Dieß, A., Meisterverzeichnis der Frankfurter Goldschmiede 1223—1556: Archiv f. Frankf. Gesch. u. Kunst, 3 J., Bd. 11, 1913. 414
- Rahn, Die Bevölkerungsbewegung der Juden in Frankfurt a. M.: Zeitschr. f. Demographie u. Statistik der Juden, J. 9, Heft 3. 415
- Krafauer, J., Die Namen der Frankfurter Juden bis zum Jahre 1400: Archiv f. Frankf. Gesch. u. Kunst, 3. J., Bd. 11, 1913. 416
- Redhardt, Willh., Die Wahrzeichen der alten Mainbrücke in Frankfurt a. M.: Hessische Chron., 2. J., S. 236/243. 417
- Dreher, Ferdinand, Friedberg in der Wetterau einst und jetzt. Kleiner Führer durch die 700jährige Geschichte und die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Mit zahlreichen Abbildungen und 2 Plänen, 66 S. Friedberg, Bindernagel [1913]. 418
- , Deutsche Kaiser und Könige in Friedberg i. d. Wetterau: Hessische Chron., 2. J., S. 1/5. 419
- Groscholz, Osmann, Das Finanzwesen in der Stadt Friedberg i. d. Wetterau, seit ihrer Zugehörigkeit zu Hessen. Dissert. Würzburg 1913, 133 S. 420
- Didtmann, E. v., Ein Wappenbrunnen [in Friedberg in der Wetterau]: F. G. B. 1913, S. 115/116. 421
- Ritjert, Theodor, Die Lehrer der Augustinerschule zu Friedberg in Hessen 1850—1912. (Beilage zum Jahresbericht, Ostern 1913), 63 S. 422
- Braun, Hans, Über einige Flurnamen bei Frixlar: Hessische Chron., 2. J., S. 201/204. 423
- Großart, R., Die Landstände in der Reichsabtei Fulda und ihre Einungen bis zum J. 1410: Fuldaer Gesch.-Bl. 1913, Nr. 8. 424
- Richter, G., Das Paradies und die Königskapelle vor der ehemal. Fuldaer Stiftskirche: Fuld. Gesch.-Bl. 1913, Nr. 7. 425
- , Nachrichten über d. St. Michaelskirche z. Fulda: Fuld. Gesch.-Bl. 1913, Nr. 4. 426
- Schoof, Willh., Beiträge zur Fuldaer Namenkunde, 1. Schwabenhimmel, Himmel-dunkberg: Fuld. Gesch.-Bl. 1913, Nr. 8. 427
- Diehl, Wilhelm, Zur Geschichte des theolog. Fakultätsexamens in Gießen, nebst Kandidatenbuch von 1650—1874: Archiv f. Hess. Gesch. u. Alt., N. F. IX, S. 65/133. 428
- Immich, Otto, Geschichte des großh. hessischen philologischen Seminars in Gießen: Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsver., N. Folge, Bd. 20 (1912), S. 1/21. 429
- Vloch, Mathilde, Gießen vor hundert Jahren: Hessische Chron., 2. J., S. 24/30, 57/60, 79/83. 430
- Kunzheimer, H., Der ehemalige Landratsbezirk Gladbach: Mitteil. aus Geschichte und Heimatkunde des Kreises Biedenkopf 1912. 431
- Rübsam, A., Aus der Mehrgorzunft von Großelüder: Fuldaer Gesch.-Bl. 1913, Nr. 2. 432
- Leonhard, R. C., Geschichtliche Darstellung der Schlacht bei Hanau am 30. Oktober 1813, 3. Aufl. Hanau, König 1913, 89 S., (M. 1.25). 433
- Wagner, Die Kurhessischen Gouvernements und Kommandanturen zu Hanau in den Jahren 1803—1866. Hanau 1911. 434
- Geschichte der Abtei Hellmarshausen [mit vielen Familiennachrichten . . .]: Ztschr. des Ver. f. Hessische Geschichte, Bd. 44. (Kassel 1910). 435
- Bömpfer-Lothary, Carl, Die Bömpfer aus Herborn (mit Abb. und Details über H.): Frankf. Bl. f. Fam.-Gesch., J. 1913, S. 76/80. 436

- Butte, H., Herzfeld und die Landgrafschaft Hessen im 14. und 15. Jahrh. Hessenland 1913, S. 163, 181, 198, 217. 437
- Zum 150jährigen Bestehen der Herzfelder Zeitung, mit 3 Abbildungen: Hessenland 1913, S. 121. 438
- Zien, H., Die Reformation und Gegenreformation in Herbstein und den ehemals landgräfl. und ritterschaftl. Orten des östl. u. südöstl. Vogelsbergsk. Sießen, Selbstverlag des Verf., 1912. 439
- Rassel, Monographien deutscher Städte, hrsg. von Erwin Stein, Bd. IV. Stalling, Oldenburg [1913]. 199 S. mit 34 Abb. und 4 Plänen, (M. 5.—). 440
- Brunner, Hugo, Das klösterliche Rassel: Hessische Chron. 2. J. S. 263/269. 300/305. 441
- , Landesbibliothek Rassel. Ebenda S. 362. 441 a
- , Geschichte der Stadt Rassel: Zur Feier des 1000jährigen Bestehens im Auftrage des Magistrates. Rassel, Pillard & Augustin 1913. 455 S. Mit zahlreichen Abb. auf Tafeln, Plänen und Karten. (M. 8.—). 442
- Heßler, Carl, Die Residenzstadt Rassel in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Mit 39 Abb. Marburg 1913. N. G. Elwert. 443
- Holtmeyer, A., Alt-Rassel. Mit Stadtplan, 96 Tafeln und 75 Textabb. (= Alt-Hessen, S. 2). Marburg 1913, N. G. Elwert. 104 S. (M. 2.80). 444
- Hopf, Wilh., Die Tausendjahrfeier der Stadt Rassel: Hessische Chron., J. 2, S. 297/300. 445
- Rimpel, H. Th., und Kreiß, W., Das Kasseler Volksschulwesen in Vergangenheit und Gegenwart. Rassel, Röttger, 1913. 695 S. (M. 5.—). 446
- Müller, Max, Das neue Hessische Landesmuseum in Rassel: Hessische Chron., J. 2, S. 333/337. 447
- Schulze, Joh., Klöster, Stifter und Hospitäler der Stadt Rassel und Kloster Weißenstein. Regesten und Urkunden. N. G. Elwert, Marburg 1913. XXIV u. 788 S. (M. 30.—). 448
- Woringen, A., Aus der Geschichte des Kasseler Zolls: Hessenland, 1913, S. 1. 20. 35. 54. 69. 101. 116. 135. 449
- , Ausländer als Offiziere im hessischen Heere (Italiener, Spanier, Schweizer, Böhmen, Balten, Engländer, Holländer, Dänen, Skandinavier, Ungarn): Hessenland, 1913, S. 40. 60. 230. 250. 358. 450
- Kirchbeersfurth, f. Fränkisch-Crumbach. 451
- Langenhain, f. Reichensachsen. 452
- Die Chronik des Lauterbacher Bürgermeisters Christoph Schwarz 1651—1706. Geschichtsblätter für den Kreis Lauterbach, hrsg. von Herrn. Knott, J. 1912. 453
- Dammaun, Walter H., Lindenfels i. O. Sießen, Rindt 1913. 28 S. mit 1 Karte (M. 1.—). 454
- Hülßen, Friedr., Die Besitzungen d. Klosters Lorsch in der Karolingerzeit. Diss. Berlin 1911 (erweitert als Histor. Studien 105, hrsg. von Ebering). Berlin, Ebering. 455
- Bahn, Fr., Katalog der Sammlung Ludwig Marx in Mainz. (= S. 2 der Kataloge west- u. süddeutsch. Altertumsammlungen.) Frankfurt a. M. J. Baer & Co. 1913. 456
- Bockenheimer, R. G., Mainz im Jahre 1812. Mainz, J. Diemer 1913. 457
- Börckel, Alfred, Mainz als Festung und Garnison von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Mit 115 Abb. Mainz, J. Diemer 1913. 458

- Forst, Otto, Die Ahnenproben der Mainzer Domherren. Wien u. Leipzig, Goldmann 1913. 80 S. 459
- Klingelschmitt, Franz Theod., Balduin von Trier und die Anfänge der mittelrheinischen Kunst [Wichtig für Mainz]: Hessenkunst 1913. S. 15/22. 460
- Birt, Theodor, Marburg a. d. Lahn. (= S.-A. aus Westermanns Monatsheften Juni 1913). Marburg 1913, N. G. Elwert. 461
- Rämmer, Richard, Die Finanzwirtschaft der Stadt Marburg in den letzten hundert Jahren (1811—1910) mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit (1890—1910). Mit 65 Tabellen und 1 graphischen Darstellung. Marburg, N. G. Elwert 1913. 196 S. 462
- Rnetsch, Karl, Die Wolfsburg am Schloßberge zu Marburg: Hessische Chron. 2. J., S. 117/123, 131/141, 178/181. 463
- Brumm, J., Nassau-Oranien 1814—1815: Nassovia 1913, S. 181, 193, 208. 464
- Engert, E., Hausinschriften im Nassauischen: Nassovia 1913, S. 196. 465
- Gebauer, A., Zeugen aus Nassaus vorgegeschichtl. Zeit: Nassovia 1913, S. 4, 9, 33, 131, 143, 158. 466
- Jahresbericht der Denkmalpflege im Großherzogtum Hessen 1902—07; Darmstadt 1910 [Grabsteine in Neckarsteinach und Burggräfenroda]. 467
- Rnetsch, Karl, Noch Einiges über die Mellenburg: Hessische Chron., 2. J., S. 30/31. 468
- Diehl, Wilh., Zur Geschichte der Holzsulpturen der Kirche zu Neunkirchen: Hessische Chron., 2. J., S. 93/94. 469
- Gündel, F., Nida-Heddernheim. Ein populärwiss. Führer durch die prähist. und röm. Anlagen im Heidenfelde bei H. (Beilage z. Jahresber. d. Muster Schule, Frankfurt a. M.) Diesterweg 1913. 74 S. mit 20 Abb. u. 1 Karte. (M. 2.50). 470
- Linck, Heinrich, Amtsjorgen eines Niedermooser Pfarrers in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts [auf Grund des wiedergefundenen Kirchenregisters von 1668]: Archiv für hessische Gesch. u. Alt. N. F. Bd. VIII, S. 111—146. 471
- Friedrich, Wilhelm Ludwig, Geschichte von Nieder-Ramstadt mit einem Beitrag zur Geschichte des Mühltales (= Festschrift, der Heimatgemeinde u. dem Sangverein „Harmonie“ zur Feier seines 50jährigen Bestehens gewidmet.) Darmstadt [1913], Bender, 50 S., (M. 1.—). 472
- Ubbel, Konrad, Volkswirtschaftliches aus der Geschichte Niederzwehrens: Hessische Chron., 2. J., S. 245/252. 473
- Fresenius, Fr. Carl, Eine neue Erklärung des Namens Offenbach: Hessische Chron., 2. J., S. 148/149, 225. 474
- Fritsch, Wilh., Wie die Gemeinde Offenbach entstand: Hessische Chronik, 2. J., S. 233/236. 475
- Lindenstruth, W., Omelshausen im Buscherthal: Quartalbl. d. hist. Ver. f. d. Großh. Hessen, 1912, Bd. V, S. 137/141. 476
- Urkundenbuch der früheren freien Reichsstadt Pfeddersheim; auf Veranlassung und mit Unterstützung von E. W. Chr. Hehl von Herrnsheim, hrsg. durch Daniel Bonin. Frankf. a. M., Keller 1911, XII u. 374 S., (M. 5.—). 477
- Kürschner, W., Aus dem Kirchenbuch von Reichensachsen und Langenhain 1639—1653: Archiv f. hessische Gesch. u. Alt. N. F. IX, S. 48/55. 478
- Hoh, Wilhelm, Flurnamen der Grafschaft Schliß (Flurnamenbuch d. Großh. Hessen, hrsg. i. U. d. Hess. Vereinigung f. Volkskunde von Jul. Reinh. Dieterich

- u. Otto Schulte. Prov. Oberhessen, Bd. V, Kreis Lauterbach, H. 1). Darmstadt 1912, Staatsverlag. XLIII und 67 S. 479
- Knott, Herm., Schliß 812—1912: Hessische Chron. J. 1, S. 389—396. 480
- Die Geistlichen in Schliß seit Einführung der Reformation: Geschichtsblätter für den Kreis Lauterbach, hrsg. von Herm. Knott, Wallenrod, J. 2, S. 101—104 481
- Loß, Philipp, Schönfeld, Bilder aus der Geschichte eines hessischen Schloßhofs und seiner Besitzer. Mit 6 Tafeln. Leipzig, Klinckschmidt und Biermann, 1913. 122 S., (M. 2.40). 482
- Holtmeyer, A., Sichelstein und Sensenstein: Hessenkunst 1913, S. 13/14. 483
- Schmidt, Hermann, Sprendlinger Einwohner 1717 und Familien, die zwischen 1650—1700 ansässig waren oder zuwanderten: Frankf. Bl. f. Fam.-Gesch. J. 1913, S. 131/132. 484
- Stuhl, R., Der urdeutsche Name des Saunus: Hessenland, 1913, S. 341, 360. 485
- Knott, Hermann, Wallenröder Chronik. S.-A. a. d. Lauterbacher Anzeiger 1912, 45 S. 486
- Manfel, J., Geschichte der Bürgergarde und der bewaffneten Bürgerschaft der Stadt Weilburg. Wehlar, Selbstverlag der Weilburger Bürgergarde [1913], 416 u. 19 S. 487
- Neß, Theodor, Geschichte der Stadt Wehlar mit Anhang: die Burgruine Ralsmunt, Kloster Altenberg und Burg Greifenstein. Wehlar 1913, Waldschmidt, 158 S. mit Abb., (M. 3.—). 488
- Glöckner, R., Zur Geschichte des Amtes Wehlers und des Ebersberger Besitzes: Fuldaer Gesch.-Blätter, 1913, Nr. 6 u. 7. 489
- Spielmann, L. und Kraße, J., Die Entwicklung des Weichbildes der Stadt Wiesbaden seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Karl Ruppert, Frankfurt am Main, 1913, 12 Karten mit Erläuterungen [verzeichnet Neubauten, Häuserviertel usw.], (M. 20.—). 490
- Strieder, Wilhelm, Wilhelmshöhe. Mit Einleitung von A. Holtmeyer, 64 Tafeln und 80 Textbildern, (= Alt-Hessen, Heft 3). Marburg, A. G. Elwert, 1913, 91 S., (M. 2.80). 491
- Würth, Viktor, Die Wohltätertafel in der Dominikanerkirche zu Wimpfen. Mit 6 Tafeln, einer herald. Karte und 12 Siegel- u. Wappenabbildungen im Text. Darmstadt, Schlapp 1912, 64 S. 492
- Illert, Friedrich Maria, Die Geschichte der Wormser Presse mit kulturhistor. Fragmenten. Worms, Buerchl 1913, 151 S. 493

Niederrhein und Westfalen.

- Bahlmann, P., Westfälische Studenten in Altdorf. Ravensberger Blätter. 13. J. (1913) Nr. 2. 494
- Beiträge zur Geschichte des westfälischen Bauernstandes (hrsg. vom Westfäl. Bauernverein zu seinem 50jährig. Jubiläum). Mit 16 Porträts, 366 Textabb., 2 Tafeln und 5 Karten. 862 S. Berlin 1912, Paul Parey. (M. 15.—). 495
- Bensel, Paul, Niederrheinisches Geistesleben im Spiegel flevischer Zeitschriften des 18. Jahrh. (= Studien zur rheinischen Geschichte, H. 1). Marcus und Weber, Bonn 1911. (M. 6.—). 496
- Hamelmann, Hermann, Geschichtliche Werke. Bd. I. Schriften zur niedersächsl.-westfäl. Gelehrtenesch. Hefte 1—4 bearb. von H. Detmer. (= Veröffentl. d. Histor.

- Kommiss. f. d. Provinz Westfalen, Abteilg. V.) Münster, Uchendorff, 1913. 497
- Mönckmeier, Friedrich, Die Rhein- und Moselzeitung. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der katholischen Presse und des politischen Katholizismus in den Rheinlanden (= Studien z. rheinischen Geschichte, H. 4). Bonn, Marcus und Weber 1912. 152 S. (M. 3.—). 498
- Reimer, H., Die Kirchenbücher aus den Regierungsbezirken Koblenz und Trier. (= Mitteilungen der Königl. Preuß. Archivverwaltung, H. 22). Leipzig, C. Hirzel, 1912. (M. 2.—). 499
- Schagen, Alfons, Josef Görres und die Anfänge der preussischen Volksschule am Rhein 1814—1816. (= Studien zur Rheinischen Geschichte, H. 7). Bonn, Marcus und Weber 1913. 108 S. 500
- Ukten-Inventare der Synagogengemeinde in Beverungen: Mitt. d. Gesamtarchivs d. deutsch. Juden, J. 3, Leipzig 1912, S. 1/14. 501
- Ukten-Inventare der Synagogengemeinde in Bielefeld, ebd. S. 14/21. 502
- Ukten-Inventare der Synagogengemeinde Burgsteinfurt, ebd. S. 21/25. 503
- Schubert, Ein Düsseldorf'er Kriegsteuer-Hebebuch vom Jahre 1689: Beiträge z. Gesch. d. Niederrheins, Bd. 24. 504
- Urens, Franz, Das Heberegister des Stiftes Essen, nach dem Kettenbuch im Essener Münsterarchiv: Beiträge z. Gesch. von Stadt und Stift Essen, H. 34 (1912), S. 1—111. 505
- Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, hrsg. von dem Hist. Verein für Stadt und Stift Essen, Register zu H. 1—25, bearbeitet von Franz Gescher. Essen 1912. 233 S. 8. 506
- Imme, Th., Flurnamenstudien auf dem Gebiete des alten Stiftes Essen: Zeitschr. d. Ver. f. rhein. u. westfäl. Volkskunde, VI, 1909, S. 161/183, VII, S. 8/31, IX, S. 81/100, 207/224, 270/277. 507
- Domaras, M., Die Bürgermeister der Stadt Herborn: Herborner Geschichtsblätter, J. 9 (1912), Sp. 361—363, 369 f., 380—382. — Verzeichnis gelehrter Herborner: Ebenda, Sp. 347, 363 f., 370—372, 382 f. 508
- Südbraek, Namen der evangelischen Pastoren in Jöllenbeck: Ravensberger Blätter, J. 12 (1912), S. 79. 509
- Barth, F. H., Literaturbericht für 1910: Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein, insbes. die alte Erzdiözese Köln, 92. H. (Köln 1912), S. 149—192. 510
- Bettger, Alfred, E. R., Die fünfte Kompagnie der Kölner Bürgerwehr 1848: Roland, J. 14. S. 31. 511
- Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins Köln 1912. H. G. Lemperk [W. Rischy und Jos. Sozen: Bücherschau für d. J. 1911. — W. Rischy, Erhebung Kölns zur freien Reichsstadt. W. Tuckermann, Kulturelle Beziehungen Kölns und des Niederrheins zum europäischen Osten.] 512
- Lehhausen, Wilhelm, Das höhere Schulwesen in der Stadt Köln zur französischen Zeit 1794—1814. (= Studien zur Rheinischen Geschichte, H. 6) Marcus und Weber, Bonn 1912. (M. 2.50). 513
- Roth, Herm. H., Die Klöster der Franziskaner-Rekollekten in der alten Erzdiözese Köln: Annalen d. hist. Vereins f. d. Niederrhein, H. 24, S. 68/134. 514
- Brück, Ferd., Beiträge zur Gesch. des ehemaligen Ritterstüzes Lanzenbach im Bergischen Amte Blankenberg: Annalen d. hist. Vereins f. d. Niederrhein, H. 24 (Köln 1913), S. 135—144. 515

- Sternberg, Leo, Limburg als Kunststätte. 2. Aufl. U. Bagel, Düsseldorf 1911. 55 S. mit 14 Tafeln und zahlreichen Textabb. 516
- Rosenberg, Max, Aus der Chronik der Stadt Lübbecke [1800—1804], Ravensberger Blätter. 13. J. (1913) Nr. 2. 517
- Hein, R., Flurbezeichnungen von Menrich: Zeitschr. d. Vereins f. rhein. u. westfäl. Volkskunde. IX, 1912, S. 50/52. 518
- Ruloge, W., Ein Beitrag zur Gesch. d. Weserschiffahrt in Minden: Ravensberger Bl. J. 13, S. 2 ff. 519
- Werra, Jos., Verzeichnis der Abiturienten der ersten 50 Jahrgänge des Realgymnasiums (1857—1906). Jahresber. über das städt. Gymn. und Realgymn. zu Münster i. W. 1913. 520
- Conzbruch, Otto, Die Steuerregenten in der Grafschaft Ravensberg im Ausgang des 17. Jahrh. Ravensberger Blätter, J. 13, S. 34—36. 521
- Derfch, Das Stadtarchiv in Rheine. 1912. 522
- Buse, W., Münzgeschichte der Grafschaft Rietberg. Zeitschr. für Numismatik, Bd. 29, H. 3 u. 4 [auch S.-N., 110 S. 4 Tafeln, zu beziehen vom Verf. Dr. in Alteneffen (M. 3.—)]. 523
- Rahlenborn, Edmund, Tabellarische Übersicht über das Resultat der drei französischen Pfarrumschreibungen im Norddepartement: Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein. H. 22, 1912. 524
- Gieseking, Otto, Geschichte der evangelischen Gemeinde Ruppichteroth: Verhandlungen der Kreissynode Bonn in ihrer 18. Versammlung (Bonn, Carl Georgi, als Hdschr. gedr. 1912), S. 90—115. 525
- Ukten-Inventare der Synagogen-Gemeinde in Soest. Mitteil. d. Gesamtarchivs d. deutsch. Juden, J. 3, 1912, S. 25/34. 526
- Paas, Theodor, Entstehung und Geschichte des Klosters Steinfeld als Propstei, 2. Teil: Annalen d. hist. Vereins f. d. Niederrhein, H. 24 (Köln 1913), S. 1—50. 527
- Fieker, Hans, Das älteste Kirchenbuch von Stockey: Roland, Jubil.-Schrift 1912, II, 55/77. 528
- Klocke, Friedr., v., Die älteste Bürgerliste der Stadt Selgte [1613/1618]: Herald, J. 44, S. 44/47. 529
- Schmidt, A. P., Siegel der Burgmänner zu Blotho und des Knappen Konrad von Exter v. J. 1339: Ravensberger Blätter, 13. J. (1913) Nr. 2. 530
- Fürstlich Wiedischees Archiv zu Neuwied. Urkundenregesten und Ukteninventar. Hrsrg. v. der Fürstl. Wiedischen Rentkammer zu Neuwied. Neuwied 1911, Franz Gückow. 419 S. 531
- Sternberg, Leo, Der Westerwald. Düsseldorf, U. Bagel 1911. 125 S. mit 32 Tafeln und zahlreichen Textabb. 532

Niedersachsen.

- Agricola, A., Literaturbericht f. Gesch. Schleswig-Holsteins: Zeitschr. d. Gesellschaft f. schleswig-holstein. Gesch., Bd. 42, S. 417/480. 533
- Biographische Nachrichten aus Redekers Chronik: Hannov. Gesch.-Bl. 1911. 1912. 534
- Curjmann, J., Die deutschen Ortsnamen im nordostdeutschen Kolonialgebiet: Forsch. zur deutsch. Land- und Volksk. Bd. 19, S. 91. 535

- Forschungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 4, S. 6: Peters, Geschichte der Schifffahrt auf der Aller, Leine und Oker bis 1618. Hannover, E. Geibel 1913. 536
- Goebel, Niedersächsishe Familiengeschichte: Niedersachsen J. 18, S. 164. 537
- Grotfend, Hermann, Die Handwerkernamen. Ein Beitrag zur Entstehung der Familiennamen: Korr.-Bl. des Ges.-Vereins der deutschen Gesch.-Ver. 1911, Sp. 85. 538
- Grotfend, Hermann, und Max Semrau, Eine Gruppe niederdeutscher Wandteppiche des 16. Jahrhunderts: Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift, N. F. VI. 1912, S. 177. 539
- Jürgens, O., Uebersicht über die ältere Geschichte Niedersachsens: Hannov. Gesch.-Bl. 1912, J. 15, S. 1/77. 540
- Kohfeldt, Gustav, Zur Literatur und Sittengeschichte der mecklenburgischen Zeichenprogramme und Toten-Gedenkschriften: Beitr. zur Gesch. d. Stadt Rostock V, 3. 1911. 541
- Lappe, J., Was uns die alten Flurnamen erzählen: Niedersachsen, J. 18, 1912, S. 5. 542
- Linke, Wilhelm, Niedersächsishe Familienkunde. Ein biographisches Verzeichniß. Hannover, Geibel, 1912. 543
- Lüders, U., Wie Flurnamen verändert und oft falsch verhochdeutsch werden: Niedersachsen 8, S. 306. 544
- Vistorius, M., Geschichte des ritter- und landschaftlichen Landschulwesens in Meckl.-Schwerin 1650—1879, hrsg. und fortgeführt bis 1908 von Heinrich Schnell: Pädagogisches Magazin S. 418. 1911. 545
- Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 29. J. Ehrenpfordt, Otto der Quade, Herzog von Braunschweig zu Göttingen (1367—1394). Hannover, E. Geibel 1913. 546
- Rawitscher, Gg., Erb- und Zeitpächter auf den adligen Gütern der Ostküste Schleswig-Holsteins mit bes. Berücks. der Landschaften Angeln und Schwansen: Zeitschr. d. Ges. f. schlesw.-holst. Gesch., Bd. 42 (1912), S. 1 ff. 547
- Reinecke, R., und M. Mößler, Literatur der Hannoverischen und Braunschweigischen Geschichte 1910: Zeitschr. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen, J. 1912, S. 280—319. 548
- Riemer, U., Grundbesitz und soziale Stellung der ältesten Bürgerschaft Hannovers und ihr Einfluß auf die Entstehung der Stadt: Hannov. Gesch.-Bl. 1912, J. 15, S. 219/241. 549
- Rodde, August F. Frhr. v., Geschichte des I. Großh. Meckl. Dragoner-Regiments Nr. 17, 1819—1909. I. Bd.: Die ersten 50 Jahre. II. Bd.: 1870—1909. Schwerin, Bärensprung. 550
- Rudloff, August, Bilder aus der mecklenburg. Geschichte. 2. verb. Aufl., Potsdam-Leipzig, Stein 1912. 551
- Schnell, Heinrich, Zum ritter- und landschaftlichen Landschulwesen: Mecklenb. Schulblatt 61, 1910, S. 292, 301. 552
- , Die Anfänge der deutschen Bürgerschule in den kleinen Städten unseres Landes: Meckl. Schulblatt 61, 1910, S. 13. 553
- , Allerlei aus der Geschichte unseres Volksschulwesens: Meckl. Schulblatt 60, 1909, S. 539. 554
- , Das Unterrichtswesen der Großherzogtümer Mecklb.-Schwerin und -Strelitz. Bd. 2: Mon. Germ. paed. XLIV. Bd., Berlin, Hofmann 1909. 555

- Steinmann, Ernst, *Porträt-Ausstellung des mecklenburg. Hofmalers Georg David Matthieu, Berlin 1737 — Ludwigslust 1778, im Großh. Museum zu Schwerin.* 1911. 556
- Stuhr, Friedrich, *Mecklb. Urkundenbuch [1396—99].* Bd. 23. Schwerin, Värensprung 1911. 557
- Thies, Wilhelm, *Geschichts- und Flurnamen [aus der Lüneburger Heide]: Zeitfragen, Montagsbeilage d. deutsch. Tagesztg. vom 6. Mai 1912.* 558
- Verzeichnis sämtlicher Ortschaften der Großherzogtümer M.-Schwerin und -Strelitz (mit Ausnahme der Städte)* 5. Ausg. 1909. 6. Ausg. 1912. Gültrow, Opitz. 559
- Vitense, Otto, *Meckl. Geschichte (Sammlung Göschen).* Berlin und Leipzig, Göschen, 1912. 560
- Vorberg, Axel, *Beiträge zur Gesch. des Dominikanerordens in Mecklenburg I. Das Johannis-Kloster zu Rostock: Quell. und Forsch. zur Gesch. des Dom.-Ordens in Deutschland, 5. H., Leipzig, Harrassowitz, 1911.* 561
- U. W., *Hausmarken in Mecklenburg: Heimat 4. S. 299.* 562
- Witte, Hans, *Kulturbilder aus Alt-Mecklenb. 1. und 2. Bd., Leipzig, Wigand, 1911.* 563
- Wossidlo, Richard, *Aus dem Lande Friß Reuters.* Leipzig, Wigand 1910. 564
- Günther, F., *Die Bergstadt Altenau im 30jähr. Kriege: Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1913, S. 32/64.* 565
- Kuftenbach, Robert, *Geschichte des Klosters Umelungsborn: Jahrb. des Gesch.-Ver. für das Herzogtum Braunschweig. 8. J. S. 48, 9. J. S. 1. Wolfenbüttel, Zwißler, 1909/10.* 566
- Altten-Inventare der Synagogen-Gemeinde Aurich: Mitteil. des Gesamtarchivs d. deutsch. Juden, J. 2, 1910. S. 48/50.* 567
- Lühmann, H., *Gesch. d. Flurnamensammlung im Herzogtum Braunschweig. Braunschweig, C. Appelhaus, 1912.* 568
- , *Die Flurnamenforschung im Herzogtum Braunschweig. Braunschweig, Heimat III (1912) Sonderheft.* 569
- Vollmer, B., *Die Wollweberei und der Gewandschnitt in der Stadt Braunschweig bis zum Jahre 1671 (= Quell. u. Forsch. 3. Braunschweig. Gesch. V). Wolfenbüttel, Zwißler 1913. 182 S.* 570
- Wernicke, E., *Stadt Braunschweig und die alten Breslauer Stadtgeschlechter. Herald, J. 44. S. 89 ff. 210 ff. 237/239.* 571
- Schlager, P., *Geschichte des Franziskanerklosters in Bremen: Beiträge 3. Gesch. d. sächs. Franziskanerprovinz vom Heil. Kreuz. 4/5. Bd. 1911/12. S. 1/42.* 572
- Spreckelsen, F., v., *Generalregister zu Bd. 1—23 und Serie II, Bd. 1 u. 2 des Bremischen Jahrbuches. Bremisches Jahrbuch, hrsg. von der Historischen Gesellschaft des Künstlervereins, Bd. 24; Bremen, Gustav Winter 1913; 147 S.* 573
- Jnsinger, Philipp, *Verzeichnis der in den Stadtbüchern von Bückeburg (1618—1800) genannten Personen (Schluß): Vjschr. f. W. S. u. Ff. (Herald), J. 40, S. 273—344.* 574
- Geschichte des Amtes der Eisen- und Stahlschmiede zu Bückow 1407—1907: Heimat 5, S. 244, 253, 263.* 575
- Bahrfeldt, M., v., *Celle als Münzstätte: Hannoverland, 1913, S. 231/3.* 576 a
- Borchling, *Die niederdeutschen Monatschriften in der Oberlandgerichtsbibliothek zu Celle: Hannoverland, 1913, S. 243/6.* 576 b

- Cassel, C., Geschichte der Stadt Celle: Hannoverland, 1913, S. 220/5. 576 c
- Behr, Werden und Wachsen des Fleckens Dargun. Überarbeitet von Hermann Grotefend: Mecklenb. Jahrb. 74, 1909, S. 181. 577
- Lehner, Robert, Geschichte des Seebades Döberau: Zeitschr. des Heimath. Mecklb. 4, S. 95. 578
- Steinkopf, Gustav, Ebstorf (Kreis Alzen): F. G. B. 1913, S. 116/117. 579
- Wennig, Robert, Chronik von Rittergut und Dorf Emersleben. Druck der Allgem. Zeitung, Halberstadt [1912]. 310 S. 580
- Wolff, C., Führer durch Feldberger Gebiet, mit einem Anhang von Sagen und Märchen. Schwerin, Herberger 1911. 581
- Schütte, O., Flurnamen der Kreise Gandersheim und Holzminde mit Erklärungen: Braunschweig. Landeszeitg., wiss. Beil. 1912 Nr. 27 u. 28. 582
- Sallentien, Viktor, Ein Göttinger Student [Sallentien] der Theologie in der Zeit von 1768/71. Nach seinen Briefen. Hannover, E. Geibel 1912. 83 S. 583
- Festbuch zur 350jährigen Feier der Tischler-Zunung zu Güstrow. Güstrow, Bever & Lange, 1912. 584
- Schedius, Georg, Beschreibung der Stadt Güstrow vom Jahre 1647. Ins Deutsche übertragen von Marquardt. Güstrow, Michael, 1911. 585
- Leisenberg, Wilhelm, Das Schloß zu Güstrow. Greifswalder Diss. Schwerin, Sengebusch, 1911. 586
- Becker, C., Der Freundschaftstempel im Kleinhaufe zu Halberstadt. Katalog der [138] Bildnisse. Biographische Notizen. Verzeichniß der Maler. Halberstadt, Schimmelburg [1912]. 84 S. mit Kunstbeilagen. 587
- Hagedorn, Anton, Hamburgisches Urkundenbuch [1301—10], Bd. 2, 1. Abt. Hamburg, Voß, 1911. 588
- Lorenz-Meher, Eduard Lorenz, Hamburgische Wappenrolle. Nach Hamburgischen Wappenbüchern zusammengestellt. Hamburg, Selbstverlag des Verf. 1912. 152 S. Text, 160 S. Tafeln. 589
- Schlager, P., Das Nekrologium des Hamburger Franziskanerklosters. Beiträge z. Gesch. d. sächs. Franziskanerprovinz vom Heil. Kreuz. 3. Bd. 1910. S. 1/57. 590
- Lehen, Friedrich, Hanserecessen, [Recessen von 1521—24]. 3. Abt. Bd. 8. Leipzig, Duncker & Humblot, 1910. 591
- Roch, J., Zur Entstehung der hannoverschen Familienfideikomisse; Helwingsche Verlagsbuchhandlung, Hannover 1912; 66 S. (M. 4.—) 592
- Damm, R. v., über hannov. Familienfideikomisse: Niedersachs. J. 18, S. 149. 593
- Stange, Ein Anschreibebest eines Münzmeisters der Stadt Hannover a. d. Anf. d. 16. Jahrh.: Hannov. Gesch. Bl. J. 16, 1913, 160/175. 594
- Wanner, H., Die geistigen Strömungen in Hannover um die Mitte des 18. Jahrh.: Hannov. Gesch.-Bl. 1913, J. 16, S. 124/150. 595
- Wendland, Anna, Eine namenlose literar. Gesellschaft in Hannover (1796/8): Hannov. Gesch.-Bl. 1913, J. 16, S. 151/159. 596
- Wöbking, W., Hannoveraner in westfälischen und franzöf. Diensten als Kriegsgefangene in Rußland anno 1812/13: Hannoverland 1913, S. 53/57 u. 114/7. 597
- Zuckermann, M., Übersicht über den jüdisch-geschichtlichen Inhalt des Königl. Staatsarchivs zu Hannover: Mitteil. des Gesamtarchivs d. deutsch. Juden. J. 2, 1910, S. 65/136. 598
- Die jetzigen Straßennamen der Stadt Hannover: Hannov. Gesch.-Bl. 1911. 1912. 599

- Mutke, E., Helmstedt im Mittelalter, Verfassung, Wirtschaft, Topographie. (= Quellen u. Forsch. 3. braunschweig. Gesch. IV). Wolfenbüttel, Zwifler, 1913. 167 S. 600
- Weber v. Rosenkranz, Woldemar, Hemmingstedter Gefallenenliste: Herald, J. 44. S. 42. 129 und Zeitschr. d. Gesellsch. f. schlesw.-holst. Gesch. Bd. 42, S. 212/215. 601
- Müllerleile, E., Die Gewandschneidergilde in Hildesheim: Zeitschrift d. histor. Vereins für Niedersachsen 1913. S. 125/197. 602
- Holzminen, f. Sandersheim. 603
- Gerßdorf, W., v., Geschichte des Theaters in Kiel unter den Herzogen zu Holstein-Gottorp, 2. Teil: Mitteil. d. Gesellschaft f. Kieler Stadtgeschichte, S. 28 (1912). 604
- Berold, W., Entstehung und erste Entwicklung des Fleckens Lauterberg a. Harz: Hannoverland 1913, S. 177/181. 605
- Uhlhorn, W., Zur Geschichte des Klosters Loccum: Niedersachsen, J. 18, S. 343—349. 606
- Knoop, Hugo, Geschichte des Hospizes im Kloster Loccum. Ebenda, S. 349—352. 607
- Ludwigslust einst und jetzt. Ein Wegweiser. Ludwigslust, Kober, 1909. 608
- Meh, Johannes, Zur Kritik Arnolds von Lübeck. Leipziger Diss. Leipzig 1912. 609
- Ohnesorge, Wilhelm, Die Deutung des Namens Lübeck. Lübeck, Schmidt, 1909. 610
- , Einleitung in die lübische Geschichte. Teil I. Name, Lage und Alter von Altlübeck und Lübeck: Zeitschrift für lüb. Geschichte, Bd. 10. 1910. S. 1. 611
- Pries, F., Malchin und Umgebung: Zeitschr. des Heimatb. Meckl. 7, S. 33. 612
- Meijer, Th., Aus den Stadtbüchern von Münden (Hannover): Zeitschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen 1912. S. 425/426. 613
- Schnell, Heinrich, Das Schulwesen von Neustadt an der Elbe bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts: Meckl. Schulblatt 60, 1909, S. 147, 156. 614
- Rykena, St. A., Beiträge zur Geschichte von Norderney bis 3. J. 1866. 2. Aufl. Norderney, 1912. 615
- de Lorme, Northheimer Knochenhauergilde-Genossen 1410—1600: Herald, J. 44. S. 15. 616
- Wenke, Gottfr., Die Urkundenfälschungen des Klosters St. Blasii in Northeim: Zeitschrift d. Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, XVII. J. 1912, S. 10/98. 617
- Festbuch zur Feier des 500jährigen Jubelfestes der vereinten Parchimer Schützengilden 1410—1910. Parchim, Gerlach, 1910. 618
- Pries, F., Parchim. Mit Stadtplan: Zeitschr. des Heimatb. Meckl. 5. S. 33. 619
- Düwahl, Ludwig, 100 Jahre der Plauer Schützengilde 1612—1711: Heimat, 3; S. 28, 35. 620
- Greiffenhagen, Die Burg Volke a. d. W: Hannoverland 1913, S. 284/9. 621
- Hellwig, L., Chronik der Stadt Ratzburg. Ratzburg, Schetelig, 1910. 622
- Rochendörffer, Das Archiv der Stadt Rendsburg: Zeitschrift f. schleswig-holsteinische Gesch., Bd. 42, S. 408/411. 623
- Teschen, Friedrich, Die Chroniken des Klosters Ribniz. Mecklenbg. Geschichtsquellen I. Schwerin, Bärensprung 1909. 624
- Aktiengesellschaft „Neptun“, Schiffswerft und Maschinenfabrik Rostock i. Meckl. 1850—1910. 625

- Hülshof, A., Rostock und die nördlichen Niederlande vom 15. bis zum 17. Jahrhundert: Hans. Geschichtsbl. 16, 1910, S. 531. 626
- Rohlfeldt, Gustav, Aus der 200jährigen Geschichte der Rostocker Zeitung: Rostocker Zeitung vom 16. April 1911 und Beitr. z. Gesch. d. Stadt Rostock, VI, 1912. 627
- Schäfer, Ernst, Die Matrikel der Universität Rostock. V. Bd.; Ostern 1789—30. Juni 1831, Rostock, Stiller, 1912. 628
- Horn, Alfred, Zur Geschichte des Kirchspiels Selmsdorf im Fürstentum Rakeburg. 1 Bd. Schönberg, Lehmann & Bernhard, 1909. 629
- Grotendorf, H., Die Schweriner Goldschmiede bis zum Jahre 1830: Jahrb. d. Vereins f. meckl. Gesch. u. Altertumsf. J. 77 (1912). S. 83/108. 630
- , Die Schweriner Zinngießer bis 1800. Ebenda S. 109/126. 631
- Haslingen, v., Die ehemalige Großh. Meckl. Schwerinsche Militär-Bildungsanstalt: Meckl. Jahrb. 76. 1911. S. 307. 632
- Jhde, Rudolf, Amt Schwerin. Geschichte seiner Steuern, Abgaben und Verwaltung bis 1655 (= Jahrb. u. Jahresberichte des Vereins f. Mecklenb. Gesch. u. Altert. J. 27. Beiheft). Schwerin, 1913. 291 S. mit 1 Karte. 633
- Mecklb. Hypotheken- und Wechselbank zu Schwerin 1871—1911. 634
- Raben, J., Hausmarken in der Kirche St. Marien in Sonderburg: Die Heimat vom Okt. 1909. 635
- Groeteken, A., Geschichte des Gymnasiums Georgianum und Klosters der Franziskaner in Breden: Beiträge z. Gesch. der sächs. Franziskanerprovinz vom Heil. Kreuz. 4./5. Bd. 1911/2, S. 101/76. 636
- Schröder, Carl, Die schwedische Verpfändung Wismars an Meckl.-Schwerin 1803: Meckl. Jahrb. 77, 1912, S. 177. 637
- Techen, Friedrich, Das älteste Wismarsche Stadtbuch von etwa 1250 bis 1272. Wismar, Hinstorff 1912. 638
- , Wismar im Mittelalter. Pfingstbl. des Hans. Geschichtsver., 1910. 639
- Vermeiren, M., Ein Rückblick auf die Entwicklung des Wustrower Schulwesens: Meckl. Schulblatt 62. 1911, S. 188, 195, 205. 640

Thüringen.

- Kramer, Johannes, Metallne Grabplatten in Sachsen [! behandelt Thüringen, Meissen und einige Städte nördlich des Harzes] vom Ende des 14. bis in den Anfang des 16. Jahrh. Hallesche Diss. 1912, 80 S. 641
- Naumann, Zur Geschichte der Archidiaconate Thüringens: Zeitschr. d. Vereins f. Kirchengeschichte i. d. Provinz Sachsen, J. 9, 1912, S. 155/206. 642
- Thümmel, v., Aus dem Kirchenbuche von Nöbdenitz und Postenstein in Sachsen-Altenburg 1594/1840: J. G. B. 1912, S. 112, 140/142. 160. 173, 190/191. 643
- Werner, Ludw. Friedr., Aus einer vergessenen Gde. Beiträge z. deutschen Volkskunde. I. 4. Aufl. II. 2. Aufl. Langensalza, Beber & Söhne, 1912 u. 1913. 208 u. 127 S. (M. 3.80. M. 3.20). 644
- Henrich, Konrad, Das Wörterbuch der nordwestthüring. Mundart des Eichsfelds. Göttingen, Vandenhoeck-Ruprecht 1912 (M. 4.—). 645
- Neubauer, Th., Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Erfurt vor Beginn der Reformation. Diss. Jena 1913. 646

- Baethcke, Die Auflösung des Klosters St. Georgenthal [mit vielen persönlichen Nachrichten über die letzten Mönche]: Mitteil. der Vereinig. f. Gothaische Gesch. u. Alt. J. 1912, S. 1—83. 647
- Schneider, Max, Die Abiturienten des Gymnasium illustre zu Gotha unter Mgr. Gottfried Voderodts Rektorat 1695—1727. Progr. des herzgl. Gymnasium Ernestinum, Gotha 1913 (Prog. Nr. 997). 648
- Spieß, Geschichte des Dorfes Großrudstedt im Großhdm. Sachsen mit Berücksichtigung der Umgegend. Großrudstedt, Wackes, Erfurt, R. Willaret. Weimar, A. Zuckerschwerdt [1912]. 649
- Roch, Herbert, Aus dem Archive des Jenaer Schöppenstuhles: Roland, Jubiläumsschr. 1912, II, 84/144. 650
- Solde, Geistliche in der ehemaligen Herrschaft Lobenstein: F. G. B. 1913, S. 152/154. 170/171. 651
- Bemmann, Rudolf, Flurnamen aus Mühlhausens Umgegend: Mühlhaus. Gesch.-Bl. 1911/12, XII, S. 140/143. 652
- , Die Wüstungen im Territorium der Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. Ebenda 1912/13, XIII, S. 56/94. 653
- Voigt, Die Edelen Herren von Querfurt und ihre Burg. = Neujahrsblatt Nr. 37 des Gesamtvereins d. deutsch. Gesch. u. Alt.-Vereine. 654
- Bangerl, Das Fürstlich Schwarzburgische Archiv in Rudolstadt: Korrespondenzbl. des Gesamtvereins der deutsch. Gesch. u. Alt.-Vereine 1913, Sp. 405/415. 655
- Roch, G., Das Lehnbuch des Abts Georgius Thun zu Saalfeld 1497 bis 1526: Zeitschr. d. Vereins f. thüring. Gesch. u. Altertumskunde, 5. Suppl.-H. 656
- Hegeler, Wilhelm, Siefurt. Riepenheuer, Weimar o. J. 32 S. 657
- Gewentiger, Br., Beiträge zur Geschichte von Zwöhen; Festschrift zur Feier der Einweihung der neuen Schule. Druck von Engert & Ruckdeschel, Gera-Neuß. 120 S. 658

Obersachsen.

- Beiträge zur Geschichte des sächsischen Schulwesens . . . hrsg. von W. v. Paehold. H. 2, Dresden, Huhle 1912. 63 S. 659
- Verbig, Georg, Zu den Akten der kursächs. Visitationen vom Jahre 1528/1529 und 1535. 660
- Bruchmüller, W., Die Anfänge burschenschaftlichen Lebens auf den Akademien in Dresden, Freiberg und Tharandt: Salonblatt J. 7, 1912, S. 74/75. 661
- Büttner u. Ludwig, Geschichte des 11. Rgl. sächs. Inf.-Regiments Nr. 139. Stuttgart, Uhland 1912. 36 S. 662
- Dittrich, Max, Die Entwicklung des Heerwesens in Sachsen: Sachs. Post, J. 6. 1911/12, Nr. 304/306. 663
- Draško, Konrad, Eintragungen aus dem Stammbuch eines Kursachsen (1776 ff.): Roland, J. 13, S. 132/33. 664
- [Ermiß], Jahresbericht der Rgl. öff. Bibliothek zu Dresden auf das Jahr 1912. Nebst einer Beilage: Literatur d. Landes- u. Volkskunde d. Rgr. Sachsen a. d. Jahre 1912. Dresden, 1913, 94 S. 665
- Freitag, Zur Bibliographie der Geschichte d. sächs. Seminarwesens: Beiträge z. Gesch. d. sächs. Schulwesens 1912, S. 49/57. 666
667

- Fürsén, Otto, Kurfürsten und der Salzhandel mit Halle und Staßfurt: Gesch.-Bl. f. Magdeburg, Bd. 46, 1911, S. 179/233. 668
- , Das Kurfürstl. Salzweesen während d. 30jährigen Kriege und die Hauptsalzkasse in Dresden: Neues Archiv f. sächs. Gesch., Bd. 33, 1912, S. 224/289. 669
- Glasenapp, G., Die Prinz-Albrecht-Chevauxlegers, d. sächs. Kavallerie-Regiment d. Niederlausitz 1779—1812: Niederlaus. Mitteil. Bd. 11. 1910, S. 289/318. 670
- Das Königl. sächs. 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, „Kaiser Wilhelm, König v. Preußen“. 3. Aufl., Dresden, E. Heinrich 1912. 99 S. 671
- Gottenroth, Joh. Edm., Fahnen und Standarten aus der Zeit Johann Georgs II.: Neues Archiv f. sächs. Gesch., Bd. 33, 1912, S. 290/300. 672
- Röhsche, Rud., Quellen zur Geschichte der ostdeutschen Kolonisation im 12. bis 14. Jahrh. Mit 4 Plankarten. (= Quellen-sammlg. z. deutsch. Gesch., hrsg. v. E. Brandenburg und G. Seeliger). Leipzig, B. G. Teubner 1912. 142 S. 673
- Menzel, Hans, Stammbuch des Ernst Heinrich Almann [Halle, Jena, Leipzig 1718 ff.]: Roland, 13. J., S. 166/169. 674
- Mörhsch, Otto, Einige Bestellungen von fürstlichen Büchsenmeistern, Schützenmeistern und Pfeilstückern (1398, 1419, 1454, 1464, 1469): Zeitschr. f. hist. Waffenkunde, Bd. 5, 1911, S. 321/323. 675
- Lippert, Woldemar, Die Juden Sachsens während des Mittelalters: Leipzig. Ztg. wiss. Beil. 1912, S. 117/120. 676
- Philipp, Oskar, Die Besiedelung des südwestlichen Sachsens nach den deutschen Flurnamen: Zeitschr. f. deutsche Mundarten, VII, 1912, S. 226/249. 677
- Kadestock, Georg, Zur Statistik d. sächs. Ortsnamen im Hinblick auf die Ableitung ihrer deutschen und slavischen Namen von Laub- und Nadelbäumen: Zeitschr. d. Kgl. sächs. statist. Landesamtes. J. 57, 1911, S. 217/219. 678
- Schmidt, H., Aus einem sächsischen Stammbuche von 1836: Mitteil. d. Vereins f. Sächs. Volksk., Bd. 6, 1912, S. 62/65. 679
- Stübel, Moritz, Christian Ludwig von Hagedorn, ein Diplomat und Sammler des 18. Jahrh. Klinckschardt & Biermann, Leipzig 1912. IV u. 252 S. (M. 6.—) [mit einem biographisch ausgearbeiteten Register der vorkommenden Personen, meist Künstler und Sammler]. 680
- Thenius, Walter, Die Anfänge des stehenden Heerwesens in Kurfürsten unter Joh. Georg III. und Joh. Georg IV. Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. 148 S. 681
- Thun, Walter, Die Rekrutierung der sächsischen Armee unter August dem Starken (1694—1733). (= Leipziger histor. Abhandl. 5. 29). Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. 89 S. 682
- Wundrich, A., Ritterchaftliche Sonderrechte im Gebiet des Königreichs Sachsen. Dresden, A. Kiese 1912. 47 S. 683
- Zimmermann, Georg, Die sächsische Mundart. Allg. Ztg. Chemnitz 1912, wiss. Beil. Nr. 15. — Sa. Post, J. 6, 1911/12, S. 24 (Nr. 284). 684
- Zschommler, Max, Interessante und berühmte Vogelländer: Plauen i. B., Verl. Moritz Wieprecht, 1913. VII u. 171 S. 685
- Alte Harth, f. Warta. 686
- Wätsche, H., Anhaltische Geschichte. Bd. I. XVI u. 850 S., Bd. II. XII u. 520 S. Rötten, O. Schulze 1912/1913 (Bd. III unter der Presse). 687

- Jagwauk, Jacob, Die Bevölkerungs- u. Vermögensverhältnisse der Stadt Bauzen zu Anfang des 15. Jahrh. Diff. Leipzig; Bauzen, Weller 1912. 688
- Lippert, Woldegar, Das Bauzener Judenprivileg v. 1383. Mit Beiträgen zur Gesch. d. Juden in wettinischen Ländern: Niederlausitzer Magazin, Bd. 88, 1912, S. 163/181. 689
- Naumann, Johanna, Einige Denksteine u. Inschriften in Bauzen: Niederlausitzer Magazin, Bd. 88, 1912, S. 2/4, 6/8, 11/12. 690
- Neumann, Eugen, Die Bauzener Kaufmannsinnung von 1708/1728: Niederlausitzer Magazin, Bd. 88, 1912, S. 1—48. 691
- Günzel, H., Zur Geschichte der Apotheken in Borna: Bornaer Tageblatt 1913, Mai. 692
- 1837—1912. Jubiläumsschrift, hrsg. aus Anlaß des 75jähr. Bestehens d. jächf. Maschinenschrift vorm. Rich. Hartmann, A.-G., Chemnitz im Juni 1912. Leipzig, J. J. Weber. 79 S. 693
- Festschrift zur Feier des 25jähr. Bestehens des Chemnitzer Bezirksvereins deutscher Ingenieure 1911. Chemnitz, 120 S. 694
- Happach, P., Mit den Kirchen- u. Schulvisitationen von 1671 auf den Orten des Chemnitzer Kirchenkreises: Mitteil. d. Ver. f. Chemnitzer Gesch. Bd. 15, S. 36/48. 695
- Weinhold, E., Die ortsgeschichtliche Sammlung [von Chemnitz]: Mitteil. d. Ver. f. Chemn. Gesch., Bd. 15, S. 61/68. 696
- , Totenschau [v. Chemnitz]. Ebenda S. 88/94. 697
- Beil, A., Die Wüstung Drachfels: Aus d. Heimat f. Heimat 1912, Sp. 177/179, 185/189. 698
- G. E., Die einstige Badergasse in Dresden: Sa. Post, J. 6, 1911/12, Nr. 293. 699
- Enderlein, Gertraud, Was auf den alten Dresdner Grabsteinen steht: Sa. Post, J. 6, 1912, S. 268/269. 700
- Fürsén, Otto, Das Dresdener Salzwesen bis zur Errichtung der Schandauer Salzaffe 1631: Dresd. Gesch.-Bl., Bd. 5, J. 21, 1912, S. 223/233. 701
- Gottschalk, Joh. Erich, Die Toten des Jahres 1912 [von Dresden]: Dresdener Kalender 1913, S. 96/100. 702
- Hoffstaetter, Walter, Die historische Bedeutung der Dresdener Zeitschriften im 18. Jahrh. Studien zur Literatur-Gesch., N. Roster 1912 überreicht, [Leipzig 1912, Inselverlag] S. 124/149. 703
- 50 Jahre Geschichte des Männerturnvereins zu Dresden, 1862 bis 1911. Dresden, Selbstverlag 1912. 65 S. 704
- Schöne, W., Über die Anfänge des Dresdener Zeitungswesens im 18. Jahrh. (= Mitteil. d. Vereins f. d. Gesch. Dresdens, S. 21). Dresden, Baensch 1912. 126 S. 705
- Dresdener Schulleben von 1849 bis 1857: Dresdener Anzeiger, Sonnt.-Beil. 1912, Nr. 31/32. 706
- Gené, Der alte Neustädter Friedhof: Lokal-Anzeiger f. Dresden-A., J. 4., 1912, Nr. 42. 707
- , Der alte Judenkirchhof und Geschichtliches über unsere jüdische Gemeinde. Ebenda Nr. 34. 708
- Steinbrück, H., Der Dresdener Buchdrucker-Verein. Vorgeschichte. Errichtung und Entwicklung während d. J. 1862/1912. Dresden 1912, Selbstverlag d. Verf. 119 S. 709

- Westphal, Marianne L., Der alte Eliasfriedhof in Dresden: Mitteil. d. L. Vereins Heimatschutz, Bd. 2, 1911/12. S. 217/222. 710
- Lingke, August, Die Freiburger Domkreuzgänge und die Annenkapelle als Begräbnisstätten sächsischer Adels- und angesehener Patrizier-Geschlechter der alten Bergstadt: F. G. B. 1913, S. 96/103. 711
- Täschner, Constantin, Aus den Handschriften unserer Vereinsbücherei, 1. Wolfes Tagebuch: Mitteil. d. Freiburger Alt. Vereins, S. 47, 1911, S. 58/74. 712
- Zum 100jähr. Jubiläum des 1. Königl. sächs. Jägerbataillons Nr. 2, Freiberg 1809 bis 1909. Kunstbeilage mit Wappen: Roland, J. 14. S. 8. 713
- Wagner, Georg, Die Geithainer Kantorei 1612—1912. Eine kurze Darstellung ihrer Geschichte. Geithain 1912, Wiedner. 18 S. 714
- , Die Geithainer Schützengesellschaft 1537—1912. Jubiläumsschrift. Geithain 1912. Wiedner. 23 S. 715
- Henning, Georg, Die Entstehung der Stadt Grimma: Festschr. z. 10jähr. Bestehen des Gesch. u. Altertumsvereins zu Grimma 1911, S. 12/51. 716
717 u. 718 = 776 a u. b.
- Kurze Geschichte der Stadt Großenhain in Sachsen: Aus der Heimat, Großenhain 1911, S. 46/47, 1911/12, S. 2, 6, 10/11, 14/15, 18/19, 22, 26/27, 31/32, 34/35. 719
- Urnswaldt, Werner Constantin, v., Der Kirchenstuhl von Böhlitz b. Eisebad in der Kirche zu Groß-Salze: F. G. B. 1913, S. 147/149. 720
- Flechtig, Ed., Beschreibung der mittelalterlich. Holzbildwerke und Gemälde des Provinzialmuseums in Halle (= Mitteil. a. d. Provinzialmuseum, S. 3). Halle, Hendel 1912. 721
- Sauerlandt, Max, Aus Halleschen Stammbüchern: Hallischer Kalender 1913, 722
- Uttendorfer, Otto, Das Erziehungswesen Zinzendorf's und der Brüdergemeine in seinen Anfängen [Herrnhut]. (= Monumenta Germ. paedag., Bd. 51). Berlin, Weidmann 1912. 270 S. 723
- Scheibe, Miszellen aus Kirchenberger Kirchenbüchern II: Alt-Kirchberg, S. 3, 1911/12, S. 70. 724
- Brauer, Camillo, Die Entstehung und Entwicklung des Gast- u. Schankgewerbes der Stadt Kirchberg u. Umgebung. Ebenda S. 29/42. 725
- Craffelt, Bruno, Aus meiner Chronik von Klipphausen und Sachsdorf: Unsere Heimat, Beil. z. Wochenblatt f. Wilsdruff. 1911. Nr. 2. 9. 726
- Liersch, Ferd. Karl, Die Meister der Rottbuscher Tuchmacherinnung 1731 bis 1890: Roland, 13. J. S. 19/25. 37/42. 14. J. S. 35/38. 49/52. 67/69. 727
- Balzer, W., Die Leipziger Bildnismalerei von 1700—1850. Mit 9 Abb.: Leipziger Kalender 1913, S. 237/252. 728
- Benndorf, Paul, Unsere Leipziger Friedhöfe und ihre Anregungen f. d. Unterricht. Leipzig, Dürr 1912. 27 S. 729
- , Kriegerdenkmäler a. d. Befreiungskriegen von 1813 auf dem alten und neuen Friedhöfe zu Leipzig: Leipziger Kalender, J. 10, 1913, S. 142/148. 730
- Distel, Theodor, Leipziger Schöppensprüche gegen Ketzer und Verbrecher an in der Kirche amtierenden Geistlichen (1569. 1574. 1583. 1612): Deutsche Zeitschr. f. Kirchenrecht, Bd. 21. 1911/12. S. 45/455. 731
- Ende, Erinnerungen a. d. ersten Zeiten d. Prediger-Kollegiums zu St. Pauli in Leipzig: Neues Sächs. Kirchenbl., J. 19, 1912, Nr. 37, Sp. 585/590. 732

- Gerhardt, Luise, Schriftsteller und Buchhändler vor 100 Jahren. [Karl Aug. Böttiger und Geo. Joa. Göschen]. Leipzig, H. Haessel. 1911. 291 S. 733
- Heine, Georg, Geschichte des Korps Saxonia zu Leipzig 1812 bis 1912. Leipzig 1912, 436 S. 734
- Herz, Reinhart, Die Lehrer der Thomasschule zu Leipzig 1832—1912. Die Abiturienten der Thomasschule zu Leipzig 1845—1912. In Verbindung mit R. Sachsse und R. Ramshorn hrsg. Leipzig, B. G. Teubner 1912. 154 S. 735
- Leipziger Kalender, illustriertes Jahrbuch und Chronik. Hrsg. von Georg Merseburger. 10. J. 1913. Merseburger, Leipzig. 316 S. (M. 2.—). 736
- Moltke, Siegfried, Zwei Kapitel aus Leipzigs Handels- und Verkehrsgeichte: I. Die Bank des Quintz 1727, II. Ein Eisenbahnprojekt Leipzig-Magdeburg 1829. Volkswirtsch. und wirtsch.=geschichtl. Abhandl., W. Strieda dargebracht, 1912, S. 1/43. 737
- Mothes, Rudolf, Die Vierjahrhundertfeier der Nicolaischule in Leipzig. Mit 20 Abb.: Leipziger Kalender 1913, S. 207/226. 738
- Die alte Nicolaischule in Leipzig: Sa.-Post, J. 6, 1911/12, Nr. 303/304. 739
- Otto, Curt, Der Verlag Bernhard Tauchnitz 1837—1912. Leipzig, Selbstverlag 1912. 126 S. 740
- Rendtorff, Franz, Festschr. z. Feier d. 50jähr. Bestehens d. Predigerkollegiums zu St. Pauli in Leipzig. Leipzig, J. C. Hinrichsche Buchhandlung 1912, 94 S. 741
- Sachsse, Richard, Die ältere Geschichte der Thomasschule zu Leipzig. Nach den Quellen dargestellt. Leipzig, B. G. Teubner 1912. 132 S. mit 31 Tafeln. 742
- Schulte, Alois, Die Schlacht bei Leipzig. Bonn 1913, Marcus & Weber. (Vgl. Korrespondenzblatt d. Gesamtvereins 1913, Sp. 436/449). 743
- Sturmhoefel, Konrad, Aus der Geschichte der Thomasschule in Leipzig. Mit 3 Abb.: Leipziger Kalender 1913, S. 227/236. 744
- Tittel, R., Die Nicolaischule 1512 bis 1912. Jubiläumsschrift zur Feier d. 400jähr. Bestehens am 22/24. Mai 1912. Mit 40 Abb. im Text. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1912. 72 S. 745
- Vogel, Joh. Jac., Leipziger Jahreschronik: Leipziger Kalender, J. 10, 1913, S. 293/316. 746
- Voigt, Heinr., und Scholze, Oskar, Die Abiturienten der Nicolaischule zu Leipzig 1830—1911. Leipzig, J. C. Hinrichs 1912. 109 S. 747
- Bönhoff, Die Lehnsheuteiten Leisnigs im Mittelalter: Mitteil. d. Gesch.= u. Altert.=Ver. zu Leisnig, H. 14, 1912, S. 54/66. 748
- Richter, Paul Emil, Zum 50jähr. Jubiläum d. Firma Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co. in Markneukirchen: Zeitschr. f. Instrumentenbau, J. 32, 1911/12, S. 1201/1203. 749
- Schneider, G., 1812/1912. Festschrift d. Kirchengemeinde Meinersdorf zur Feier ihres 100jähr. Kirchenjub. 21. Okt. 1912. Stollberg i. Erzg. Stark 1912. 16 S. 750
- Rannacher, Albert, Das Bürgerhaus in Meissen: Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. d. Stadt Meissen, Bd. 8, 1910, S. 1/103 mit 112 Abb. 751
- Arnold, Aug., Aus Neustadts vergangenen Tagen. Zustände i. d. Stadt u. d. Leben seiner Bewohner 1844/45: Ergänz.-H. 3 zu den Kirchl. Nachrichten aus Neustadt i. Sa. 1912. S. 32/52. 752
- Strefemann, Gustav, Vierzig Jahre Geschichte der Firma Otto Kauffmann, Chemische Fabrik, Nieder-Seiditz i. Sa. Berlin. 87 S. 753

- Seidel, Kurt, Der Bestandsstand des Klosters Nimbschen in u. um Torgau. Diff. Dresden, Meinhold & Söhne 1911. 143 S. 754
- Hohlfeld, Johs., Stadtrechnungen als historische Quellen. Ein Beitrag z. Quellenkunde des ausgehenden Mittelalters. Dargelegt an dem Beispiele der Pegauer Stadtrechnungen des 14./15. Jahrh. Mit einem Grundriß der Stadt Pegau a. d. 15. Jahrh. (= Bibl. d. sächs. Gesch.- u. Landesf. Bd. 4, H. 1). Leipzig, S. Hirzel 1912. 174 S. 755
- Helmrich, Richard, Geschichte der Kommunalgarde zu Plauen. Bunte Bilder a. d. Vergangenh. d. Vogtl. 1911, S. 90/105. 756
- Matthias, Th., Plauische Familiennamen. Eine kultur- u. sprachgeschichtliche Skizze. Bunte Bilder a. d. Vergangenh. d. Vogtl. 1911, S. 18/29. 757
- Neupert, A., Personen- und Sachregister zur „kleinen Chronik der Stadt Plauen von 1122 bis zum Ausgang des 19. Jahrh.“ nebst einem Anhang zur Chronik. Mitteil. d. Alt.-Ver. Plauen, 1912, S. 240/262. 758
- , Stadtbekannte Personen im alten Plauen: Heimatb. d. Vereins vogtländ. Schriftst. 1912, S. 110/115. 759
- , Zur Geschichte der Plauischen Schuhmacher-Zunft vom Beginn des 15. Jahrh. bis Ende 1910: Mitteil. d. Alt.-Ver. Plauen, 1912, S. 200/208. 760
- Vogel, Julius, Aus dem Kopienbuch d. Stadt Plauen von 1548/49: Mitteil. d. Alt.-Ver. Plauen 1912, S. 221/239. 761
- Voigt, C., Aber sächs. u. besonders Plauener Postverhältnisse in den Jahren 1772/1823: Bunte Bilder a. d. Vergangenh. d. Vogtl. 1911, S. 108/113. 762
- Warg, Walter, Die Juden Plauens und des Vogtlandes im Mittelalter: Bunte Bilder a. d. Vergangenh. d. Vogtl. 1911, S. 114/117. 763
- Vogel, Julius, Die Begräbniskapelle d. Reusaer Rittergutes: Bunte Bilder a. d. Vergangenh. d. Vogtl. 1911, S. 71. 764
- Sachsdorf, f. Klipphausen. 765
- Söhne, Johannes, Aus der Vergangenheit des Schneeberger Gymnasiums. Festschr. z. 25jähr. Jubiläum. Schulpr. 1913, Nr. 779, 64 S. 766
- Bericht d. Ver. ehem. Schüler d. fgl. Gymnasiums zu Schneeberg [mit Verzeichnis der Abiturienten seit 1892 u. der Vereinsmitglieder]. Posen 1913. 55 S. 8. 767
- Geschichte der Firma C. A. Tegner & Sohn in Schweizertal 1810—1910. Zur Feier d. 100jähr. Bestehens 18. Juli 1910. Burgstädt, Schmidt. 31 S. 768
- Ulbricht, Rud., Der Tümmel bei Limbach i. Sa., eine bisher unbekannte wüste Mark: Mitteil. d. Ver. f. sächs. Volksf., Bd. 6, 1912, S. 16/24. 769
- , Warta und Alte Harth, zwei wüste Marken bei Chemnitz: Wiss. Beil. der Allg. Ztg. Chemnitz 1912, Nr. 7. 770
- Tegner, F., Das Kurfächs. Amt Verdau unter den Ernestinern: Neues Archiv f. sächs. Gesch., Bd. 36, 1912, S. 1/35. 771
- , Die Verdauer Schulverhältnisse bis i. d. Reformationszeit: Beitr. z. sächs. Kirchengesch., H. 25, 1912, S. 26/40. 772
- Rippe, Die Lohgerberinnung zu Wilzdruff vor 300 Jahren: Unsere Heimat, Wilzdruff, 1912, J. 4. S. 34/36. 773
- Rügeordnungen und Verhandlungen der Gerichtsstage zu Wilzdruff 1618—1655 sowie Abschrift der Rosenfranz-Brüderschaft 1588. Ebenda Nr. 6/8. 774
- Bönhoff, Die älteren und ältesten Kirchl. Verhältnisse der Wilzdruffer Gegend. Ebenda, Nr. 1/8. 775

- Israel, Das Wittenberger Universitätsarchiv, seine Geschichte und seine Bestände. Nebst den Regesten der Urkunden des Allerheiligentstifts und den Fundationsurkunden der Universität Wittenberg. (= Forschungen zur thüring.-sächs. Gesch. 5. 4). 776
- Segnitz, Georg, Zwei Ausschnitte a. d. Geschichte d. 30jähr. Krieges im Bereiche d. Wurzenener Domstifts: Festschr. z. 10jähr. Bestehen d. Gesch.- u. Alt.-Ver. Grimma 1911, S. 68/95. 776a
- Troitzsch, Wurzenener Innungsleben im 17. u. 18. Jahrh. Ebenda S. 45/59. 777b
- Haensch, L., Johann v. Hoberg als Kirchenbuchführer [in Zittau]: Zittauer Gesch.-Bl. 1912, Nr. 59/60. 777
- Roch, Emil, Zittau im 15. Jahrh.: Zittau in 7 Jahrh., 1912, S. 21/44. 778
- Rohschke, W., Zittau im 16. Jahrh. Ebenda S. 45/72. 779
- Kretschmar, Alfr., Zittau im 18. Jahrh. Ebenda S. 101/140. 780
- Opiß, Zittau im 13. u. 14. Jahrh. Ebenda S. 1/20. 781
- Sauppe, Die Stadt Zittau im elften Jahrh.: Zittauer Gesch.-Bl. 1912, Nr. 61/62. 782
- Ulrich, H., Zittau im 17. Jahrh.: Zittau in 7 Jahrh., 1912, S. 73/100. 783
- , Zittau in 7 Jahrhunderten. Ein Überblick über die Gesch. d. Stadt, hrsg. von B. Bruhns-Zittau, Oliva 1912. 191 S. mit 19 Abb. 783a
- Treptow, J., Die Zwickauer Bergschule 1862—1912: Jahrb. f. d. Berg- u. Hüttenwesen i. Rgr. Sachsen, 1912, S. 3/40. 784

Nordostdeutschland.

- Vahrfeldt, Emil, Das Münzwesen der Mark Brandenburg unter Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten und Kurfürst Friedrich III. 1640 bis 1701. Halle, 1913. 174 S. mit 24 Lichtdrucktafeln. (M. 24.—). 785
- Fischer, E., Eine Urkunde aus der kolonisationspolitischen Tätigkeit Friedrichs des Großen in der Zauche [Freiental]: Brandenburgia, 21. J. 1912. S. 54—57. 786
- Fieker, Hans, Preussische Standeserhebungen aus dem Jahre 1911: Roland, J. 13, S. 129 f. 787
- Goerne, W. J., v., Zwei Hohenzollern am heiligen Grabe zu Jerusalem, die Pilgerfahrt der Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg i. J. 1435 [mit Nachrichten üb. d. Begleiter]: Johanniter-Ordensbl., J. 53 (1912), S. 60 ff. 788
- Koerner, Bernhard, Zur westpreussischen Huldbigung 1772: Roland, J. 13, S. 130 bis 132. 789
- Röschke, Rudolf, Quellen zur Geschichte der ostdeutschen Kolonisation im 12. u. 14. Jahrh. (= Quellenfamllg. z. deutsch. Gesch., hrsg. von E. Brandenburg und G. Seeliger). B. G. Teubner, Leipzig 1912. VIII, 142 S. (M. 2.—). 790
- Ropp, Jennh, Beiträge zur Chronik des ostpreussischen Grundbesitzes, 1. Teil: Regbez. Gumbinnen und Kreis Memel. Königsberg i. Pr., Hartungsche Buchdruckerei 1913. 263 S. 791
- Ledat, Alte Meilen- und Postsäulen im Reichspostgebiete: Archiv f. Post u. Telegraphie, 1912, S. 393/410. 792
- Manstein, Erich von, Wappen, Grabmäler, Kirchenbücher etc. in ostpreussischen Kirchen: Vierteljahrsschr. f. Wapp-, Siegel- u. Famil.-Runde 1913, S. 205/288. 793
- Müsebeck, Ernst, Freiwillige Gaben und Opfer des preussischen Volkes in den Jahren 1813—1815 (Mittell. d. fgl. preuß. Archivverwaltung, 5. 23). Leipzig, S. Hirzel 1913, 156 S. 794

- Ostwald, Paul, Quellen und Literatur zur Geschichte des Ordenslandes Preußen: Deutsche Gesch.-Bl., Bd. XV, S. 27/39. 795
- Pommersche Jahrbücher, hrsg. vom Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald und Stralsund. Bd. 14. Otto Behm, Beiträge z. Urkundenwesen der einheim. Fürsten von Rügen. Alfred Udeley, Vermögens- u. Rechtsverhältnisse einer pommerschen Dorfkirche (Benz) um 1600. Georg Prochnow, Ubersicht der geschichtl. u. landeskundl. Literatur Pommern 1912 mit Nachträgen für 1911. 796
- Preußen, Luise v., Fürstin Anton Radziwill, 45 Jahre aus meinem Leben (1770 bis 1815). Aus dem Französl. von E. v. Kraack. Braunschweig, G. Westermann, 1913. 384 S. mit 1 Stammtafel. (M. 6.—). 797
- Randt, Die Mennoniten in Ostpreußen und Litauen bis zum Jahre 1772. Königsberg Diss. 1912. 798
- Schulze, Maximilian, Die Landwehr der Neumark von 1813—1815 mit den Ranglisten des 1. u. 3. Neumärk. Landwehr-Infant.-Rgtz. und des 1. u. 2. Neumärk. Landwehr-Kavallerie-Rgtz.: Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Neumark, S. 28, 1912, S. 1—187. 799
- Seidel, W., Der Beginn der deutschen Besiedelung Schlesiens. Darstellungen und Quellen zur schlesisch. Gesch., S. 17. 800
- Sommerfeld, Gustav, Von masurischen Gütersitzen, in bes. Beziehung auf das 16. bis 18. Jahrh.: Ostpreußische Monatschrift 1913, S. 2. 801
- Zivier, E., Oberschlesische Archive und Archivalien: Korrespondenzbl. des Gesamtvereins 1913, Sp. 415/425. 802
- Festschrift zur Zweihundert-Jahrfeier der Nicolaischen Buchhandlung. Berlin 1913, 43 S. u. 4 Bl. Facsimile-Tabeln. 803
- Gilow, Vom Berliner Landsturm 1813: Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins, J. 1913, S. 30—32. 804
- Merbach, Paul Alfred, Eine Schilderung Berlins a. d. Jahre 1830 [Reisekizzen des Wiener Dramaturgen L. F. Deinhardtstein mit vielen Personalnachrichten]: Brandenburgia. 21. J. 1912. S. 65—87. 805
- Mönch, Otto, Einiges über Berlin-Lichterfelde und die Kadettenanstalt: Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins, 1913, Nr. 6. 806
- Schaeffer, P., Vor dem Hallschen Tore [Berlin]. Aus Vergangenheit und Gegenwart der Tempelhofer Vorstadt. (= Berliner Heimatbücher 4). Leipzig, Quelle & Meyer 1913. 144 S. 807
- Segall, Die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Berlin von 1811—1910: Zeitschr. f. Demographie u. Statistik d. Juden. J. 9. S. 1. 808
- Siefert, E., v., Burglehen und Freihäuser [mit Auszügen aus Stammrollen Berliner Regimenter 1690]: Mitteil. f. d. Gesch. Berlins, J. 1912, S. 146. 809
- Sommerfeldt, Gustav, Die Entstehung der Tapeziererinnung zu Berlin i. J. 1845: Brandenburgia. 21. J. 1912. S. 1—4. 810
- (Wolffradt v.), Aus dem Berliner Kadettenkorps zur Zeit Friedrichs des Großen: Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins, 1913, Nr. 6. 811
- Feit, Die Volkoburg [Volkshain in Schlesen]: Der Burgwart, J. XIV, S. 95—100. 812
- Alten-Inventare d. Synagogen-Gemeinde in Bromberg: Mitteil. d. Gesamtarchivs d. deutsch. Juden, J. 2, 1910, S. 12/28. 813

- Bütow f. Lauenburg. 814
- Mohski, Arthur, Urkunden zur Camminer Bischofsgeschichte auf Grund des avignonesischen Supplikenregisters hrsg. (= Veröff. d. hist. Kommiss. f. Pommern, Heft 1). Stettin 1913, 99 S. 815
- Schillmann, Fritz, Beiträge zum Urkundenwesen der älteren Bischöfe von Cammin [1158—1343]. Marburger Diss., Leipzig, Klinckschardt, 1907. 816
- Bär, Das Königl. Staatsarchiv zu Danzig, seine Begründung, seine Einrichtungen und seine Bestände (= Mitteil. d. preuß. Archivverwaltung, Heft 21). Leipzig, Hirzel 1912. 817
- Richter, Karl, Gubener Straßen- und Flurnamen: Frankf. Oderzeitung, 1912, Nr. 156 vom 6. Juli. 818
- Steger, Hubert, Flurnamen der Gemarkung Komprachtshüz: Oberschlesische Heimat VIII, 1912, S. 89/92. 819
- Ukten-Inventare der Synagogengemeinde in Krotoschin: Mitteil. d. Gesamtarchivs d. deutsch. Juden, J. 2, 1910, S. 29/48. 820
- Hans Reichert, Aus der Laubaner Stadtbibliothek: Roland, J. 14, S. 52/54. 821
- Schulz, Geschichte des Kreises Lauenburg i. Pommern. Badengoth, Lauenburg 1912, 480 S. (M. 5.—). 822
- Die Baudenkmäler der Prov. Pommern, hrsg. von der Gesellschaft f. pomm. Gesch. u. Alt. Teil III., Bd. 2, S. 2 die Kreise Bütow und Lauenburg; Stettin, L. Gaunier, 1912 (M. 10.—). 823
- Górka, Opiard, Aber die Anfänge d. Klosters Leubus. Darstellg. u. Quellen z. Schlesiens Gesch., Heft 18. 824
- v. Rohr, Geschichte des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10; Berlin, Mittler u. Sohn 1913. 825
- Ziesemer, W., Das Marienburger Konventsbuch der Jahre 1399 bis 1412. Danzig, Rasemann, 1913, 379 S. 826
- Heydenreich, C., Die Grodbücher des Staatsarchivs Posen: F. G. B. 1913, S. 54/55. 827
- Arndt, C., Zur Geschichte der Burg Reichwalde im Kreise Luckau: Brandenburgia, 21. J., 1912, S. 4—10. 828
- Album academicum des Polytechnikums zu Riga 1862—1912; Jonck und Poliewsky, Riga 1912, 828 S. 829
- Falck, Richard, Stargarder Quellen für die Familiengeschichtsforschung: Roland, 13. J., S. 34/37. 830
- Ukten-Inventare der Synagogengemeinde in Thorn: Mitteil. d. Gesamtarchivs d. deutsch. Juden, J. 2, 1910, S. 1/10. 831
- Hauptregister von denen sämtlichen nach Preußen gekommenen Salzburgerischen Emigranten, Gumbinnen, den 20. Aug. 1756; lithographierte Abschrift von Fritz Schüh, Gumbinnen 1913, Reimer. 832

III. Familiengeschichte.

- Achendorff: Festschrift zum 150jährigen Jubiläum der Buchdruckerei — in Münster i. W. 13. Sept. 1912 (vgl. Niedersachsen J. 18, 1912, S. 16). 833
- Ackermann: Geschichte der Familie — aus Göbern im Altenburgischen Ostkreise, 1560—1912. Im Auftrage von Alfred — hrsg. von Friedrich Schulze, Leipzig. Als Manuskript gedruckt 1912. 237 S. mit einem Stammbaum (vgl. F. G. B. 1913, S. 178). — G. R. Barth, Der Lühower und Pestalozzianer Wilh. Heinrich — Teubner, Leipzig, 1913. 138 S. 834, 835
- Ahé, von der: 200 Jahre ununterbrochen preußische Beamte [1733—1903]. Caesar v. d. Ahé, Roland, 13. J., S. 103/105. — Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 1. 836, 837
- von Achberger, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 838
- Albrecht [1600—1873], Stammtafel: Wolffsche Sammlung Göttingen (vgl. Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 130). 839 [840]
- von Allweyer, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 841
- Altgeld: Bestimmungen u. Gesch. des Altgeld-Rasor'schen Familienstipendiums von 1876, hrsg. von Alex. Dieß, Darmstadt, C. F. Winter, 1912. 45 S. (vgl. Hessische Chron. 1913, S. 294). 842
- Amann [seit etwa 1770 in Hadamar]: Heinrich Otto, Die Ruhestätten der Fürsten von Nassau-Hadamar (s. d.), Stammtafel. 843
- v. Amelungen [1530—1757]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 130. 844
- Andelmann [1469—1853]: ebda. 845
- v. Anderten [1400—1700]: ebda. 846
- v. Apell (v. d. Appelle) [1264—1794]: ebda. 847
- Arenholz [1600—1855, Göttingen]: ebda. 848
- Aretin [Ursprung der Familie v. —]: Erwein Frhr. v. Aretin, Pro memoria Göttingen 1912; 19 S. (nicht im Buchhandel, kann durch den Verf., Dr. phil. in Göttingen, Kreuzbergweg 17 bezogen werden). 849
- Armbruster [1682—1821 aus Alpirsbach], Stammreihe: Max Cramer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 42. 850
- von Arndt, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 851
- Arnh, Enkeltafel: P. Göring, Familie Göring, S. 302. 852
- des Arts [aus Genf 1498—1913], Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXIII, S. 1/20. 853
- Asch: Zur Familiengeschichte — Ein zweihundertjähriges Gedenkblatt (1713—1913). Berlin, L. Lamm, 1913 (M. 1.—). 854
- v. Ascheberg [1543—1728]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 131. 855
- von Aschoff, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 856
- von Aster, Stammliste: ebda. 857
- Augsburg [1634—1834]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 131. 858
- Avenarius [1625 aus Eisenach]: Avenarantische Chronik. Blätter aus 3 Jahrh. einer deutschen Bürgerfamilie von Ludw. Avenarius. Mit einem Vorwort von Ferd. A. und Buchschmuck von Hannes A. O. R. Reizland, Leipzig 1912. 336 S. (vgl. Roland, J. 14, S. 57/59). — [1625—1913 aus Eisenach], Wappen und Literatur: V. Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 89/90. 859, 860
- Bades: Schmeel, Hessische Biographien 1,1, S. 44. 861

- Badenhausen, Familien — und Ehrbeck: Oskar Badenhausen, Hessische Chron., 2. J., S. 361/362. 862
- Baijon: Hermann Knispel, Hessische Biographien I,1, S. 83/85. 863
- Balemann [1628—1768; Lübeck]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 131. 864
- Ballot [17. Jahrh. in Coest], Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 865
- von Wandel, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 866
- Banjen [1755—1863]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 131. — [1755—1797]: ebda. 867, 868
- Barckhausen [1723—1859, Göttingen]: ebda. 869
- von Bardeleben, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 870
- v. Barner: Friedrich Ruch, Beiträge zur Gesch. der Familie —, Bd. I und II. Schwerin, Bärensprung, 1910—11. 871
- Baring [1540—1865]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 131. 872
- v. Bartensleben, Familie — [Schwiegersöhne und -Töchter]: Graf v. d. Schulenburg, Herold, J. 44, S. 230/233. — [1383—1756]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 132. 873, 874
- Barthels II: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXII, S. 15. 875
- v. Bartheld [1550—1769]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 132. 876
- von Bary, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 877
- de Bary, Ahnentafel der Leonore Elisabeth — [1754—1794 in Frankfurt ∞ Passavant]: Karl Rießer, Frankf. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 157. 878
- von Basse, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 879
- Battenberg, von, Wilde Triebe am Stammbaume der Landgrafen von Hessen, Dieterich von Hessen und Heinrich —: R. Knetfch, Hessenland 1913, S. 67. 880
- von Bauer, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 881
- Baur: Wilhelm —, Lebenserinnerungen, hrsg. von Karl Effelborn (= Hessische Volksbücher, hrsg. von Wilh. Diehl, Bd. 10/11), Darmstadt 1911. (M. 2.50) [Viele familiengesch. Notizen]. 882
- Bechtel: Joh. Georg —, Erinnerungen eines Odenwälders [Vorfahren 1715 aus Schlierbach], hrsg. von Karl Effelborn, Darmstadt, Winter 1912. 21 S. 883
- von Bechtold, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 884
- von der Beck, [1584—1871]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 132. 885
- von Becke-Klückhner, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 886
- Becker [aus Freudenholm b. Preeß, 1771 ff.], Stammliste: Will. Schmidt, Aufzeichnungen über die Familie Joh. Aug. Schmidt 71—79. 887
- Beckh (Boeckh): Stammbuch der von Nördlingen stammenden Familie —. Hrsg. von Ludwig Beck. 2. Aufl. Stuttgart, Stähle & Friedel, 1912. 888
- Beckmann [1745—1874 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 132. 889
- von Beczwarzowski, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 890
- Becrnink, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 225. 891
- Behm [1686—1867]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 132. 892
- Behrend's [1720—1830 aus Memel]: ebda., S. 147/152. 893
- Bencken [1700—1855]: ebda., S. 133. 894
- von Benda, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 895
- Bender: Effelborn, Hessische Biographien I,2, S. 175/176. 896

- Benner [1691—1776 aus Wallerstädten], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 108. 897
- Berchtold(t), Grafen von, Ein unbekannter Zweig der Grafen — [1675—1828]: Herold, J. 44, S. 233/235. 898
- von Berg, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 899
- Bergmann [um 1600 aus Zittau], Stammreihe: Roland, J. 14, S. 53. — [1730 bis 1913 aus Nieder-Saulheim], Stammreihe: Wilh. Schäfer, Nachr. d. Familie Lucius, Bd. 2, Nr. 9. 900, 901
- von Bergmann, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 902
- Bergmann [1769—1866]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Kunde, S. 133. 903
- Berfelmann [1576—1864 Göttingen]: ebda. 904
- Berghausen [1500—1600]: ebda. 905
- v. Berlichingen, Zur Gesch. der Familie —: Siebs, F. G. B., 1912, S. 145. 906
- Bernbeck [1494—1913 in Windsheim; in Hessen 1630], Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 289—290. 907
- Bertheramb [1600—1868]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 133 908
- von Bessel: Stammtafel des Geschlechts —, zusammengestellt von Leopold von Bessel. 3 Tafeln mit 2 Bl. Erläuterungen in Mappe. 1913. Starke, Görlich. 909
- von Bethe, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 910
- Bethmann-Hollweg: W. C. v. Arnswaldt, Ein angeblicher Vorfahr des deutschen Reichskanzlers. F. G. B. 1912, S. 188/190. —, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 911, 912
- Bettger [1660—1913 aus Wesel], Stammbaum: Alfr. C. R. Bettger, Die Familie Bettger. Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 18/20. 913
- v. Beverförde-Werries [1484—1750]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 134. 914
- Beher: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, Seite 21. 915
- von Behme, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 916
- von Bezold, Stammliste: ebda. 917
- Biedenweg [1676—1864]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 134. 918
- (v.) Bilderbeck [1600—1787]: ebda. 919
- Bindewald: D. Bonin, Hessische Biographien I,1, S. 60/62. 920
- Bismarck, von, —, ein Nachkomme Philipps des Großmütigen: R. Kneisch, Hessenland, 1913, S. 274. 921
- Bischoff [1401—1696 aus Schlettstadt], Stammtafel: Ed. Beck, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 134. 922
- v. Blankenau, die —, Eine genealogische Skizze: L. Bönhoff, Mitteil. d. Ver. f. Chemn. Gesch., 15. S. 48/56. 923
- von Blecken-Schmeling, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 924
- Bleed [c. 1810—1913 aus Memel]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1913, S. 158/171. 925
- Blesinger [Die Bensheimer Hauschronik des Johann Matheus —]: R. Henkelmann, Hessische Chron., J. 2, S. 165—169; 204—209. 926
- von Bloedau, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 927
- Blohm [aus Lübeck c. 1600—1913], Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 23, S. 21/37. 928
- von Blume, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 929

- von Blumenstein, Stammliste: ebda. 930
 von Blumröder, Stammliste: ebda. 931
 v. Bobart [1529—1815]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 134. 932
 von Bock, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 933
 Bock [Aus drei Generationen]: Alfred Bock, Hessische Chron., J. 2, S. 337—340. 934
 Bockenheimer, 32stellige Ahnentafel der Geschwister — [Familie — 1707—1913
 aus Harheim]: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 158. 935
 Bockmühl, Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 24, S. 1—37. 936
 v. Bodecker [1594—1863]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 134. 937
 Bodemeier [1590—1872 Göttingen]: ebda. 938
 v. Bodenhausen [1600—1858]: ebda., S. 135. 939
 Böe, Stammliste: Will. Schmidt, Aufzeichnungen über die Familie von Joh. Aug.
 Schmidt, S. 49—51. 940
 Böding [1765—1858 aus Traben], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G.,
 J. 1913, S. 158. 941
 von Böhl, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 942
 Bölcke, Familie 1799—1911: Paul Bölcke, Zur Geschichte des Hauses Dresdener
 Straße 74; 14 S. Carl Goerzke, Berlin. 943
 Bömper [1574—1913], Die — aus Herborn: Carl Bömper-Lothary, Frankft. Bl. f.
 F. G., 1913, S. 71—80 (mit Stammtafeln von Karl Riefer). 944
 Börne, Ludwig —'s Vorfahren in Württemberg: A. Tänzer, Israel. Wochenschrift
 1910, Nr. 22, 33. 945
 v. Bößelager [1600—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 135. 946
 Boethius [1575—1700]: ebda. 947
 von Boetticher, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 948
 von Bogen, Stammliste: ebda. 949
 Brie [1550—1806]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 135. 950
 von Bomhard, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 951
 Bong=Schmidt, Stammliste: Will. Schmidt, Aufzeichnungen über die Familie
 Joh. Aug. Schmidt, S. 55—62. 952
 Boon [1664 aus Duisburg], Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 953
 Boonen [um 1633 aus Köln], Stammreihe: ebda. 954
 Borgefius (Borgees), [1500 aus Mabbelbuttel], Stammreihe: ebda. 955
 Borkenstein [1660—1858 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910,
 S. 136. 956
 v. Borries [1523—1860]: ebda. 957
 v. Bortfeld [1500—1708]: ebda. 958
 (v.) Bohnen, Stammliste: Will. Schmidt, Aufzeichnungen über die Familie Joh.
 Aug. Schmidt, S. 35—40, 45 f. 959
 v. Brabeck [1630—1788]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 136. 960
 Bradke, von: Babinger, Hessische Biographien I, 2. S. 129/131. 961
 Brandenburg, von: Süddeutsche Brandenburger im Hochadel, niederen Adel und
 Patriziat [Brandenburg an der Elbe 1239—1319; B—g (Brandenburg) am Innthal
 1120—1310; — in Buchau und Biberach 1370—1815 mit Stammtafel]: Bertold
 Pfeiffer, Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1913, S. 126/141. 962
 Braun [1689—1866]: ebda. 1910, S. 136. — [Hessen], Stammtafelauszüge: Braunsche
 Familienblätter, Heft 3 (Sommer 1913). —, Wilhelm: Philipp Losch, Hessische
 Chron., J. 2, S. 327. 963, 964, 965

- von Braun, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 966
- von Braunbehrens, Stammliste: ebda. 967
- Brauns [1715—1860]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 136. 968
- Braunschweig-Lüneburg: Zur Vermählung der Prinzessin Victoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von —. [Ahnentafel.] Wunderlich, Roland, 13. J., S. 161/163. 969
- von Breidenborn, Nachrichten über die Herren —: R. Pöhlmann, Mitt. d. hist. Ver. d. Pfalz 1912, Bd. 32, S. 219—226. 970
- v. Breitenbach zu Breitenstein [1654—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 136. 971
- Breithaupt, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 333. 972
- v. Bremen [1703—1864]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 136 973
- Brentano, von, [1282—1913], Die Familie —: Otto v. Brentano di Tremezzo, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 81/85 [mit Stammtafel und Ahnentafel]. 974
- Brentano-La Roche [1686—1861 aus Tremezzo], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 58. 975
- Brieger [c. 1650—1749 aus Namslau]: Verbandsbl. d. Famil. Glafey usw., 1913, Nr. 8. 976
- Briegleb [1635—1877 aus Gotha], Stammliste: Wilh. Schäfer, Nachr. d. Familie Lucius, Bd. 2, Nr. 8. 977
- von Briesen, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 978
- Brigel [aus Biberach 1569—1739], Stammreihe: Werner, F. G. B. 1913, Beilage zu Heft 1. 979
- von Broitzen [1500—1761]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 137. 980
- Brokes [1564—1836 Lüdeck]: ebda. 981
- Brückner [1582—1745]: ebda. — [seit 17. Jahrhundert]: Stammtafel der Familie — Magdeburg, Baensch, 1909. 82, 983
- von Brückner, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 984
- von Brüning, Stammliste: ebda. 985
- Brüninghaus: Zum 350 j. Bestehen des Stahlwerks — mit Stammbaum, bearbeitet von Ernst Brüninghaus; Bald u. Krüger, Hagen W. 1912; 110 S. u 1 Tafel. 986
- Brunck (Bronck), [um 1900 in Alzeh], Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 987
- von Buchka, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 988
- von Buchwald (Bokwolde), [1250—1913], Stammliste: Thiset, Danmarks Adels Aarbog 1913. 989
- Buck [aus Biberach c. 1550—1693], Stammreihe: Werner, F. G. B. 1913. Beil. zu Heft 1. 990
- Buderus von Carlshausen, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 991
- Buchhorst [1656—1844 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 137. 992
- Büchner [1576—1913 in Sandbach (Odenwald)], Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 222. —, Georg [1813—1913]: Carl Hessmer, Hessische Chron., J. 2, S. 340—348, 358. Collin, Hessische Biographien 1, 2. S. 247/253. Siebeck, ebda. 1, 1. S. 49/56. Mensch, ebda. 1, 1. S. 81/83. 993 bis 995 b
- v. Bülow [1500—1767]: Vierteljschr. f. Wappen- usw. Runde 1910, S. 138. — [Seit 18. Jahrhundert]: Adolf v. —'sches Familienbuch. 1. Bd. Schwertin, Herberger, 1911. 996, 997

- Bünemann [1650—1859]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 138 998
- Bünste, Rudolf E. H. Bünste, Bausteine zur Gesch. d. Fam. — 1. Bändchen; als
Hschr. geb. Elmshorn 1912; 56 S. und 1 Tafel. 999
- Büsching, [1623—1789 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910,
S. 138. 1000
- Büttner, [1648—1870]: ebda. 1001
- Bullinger, Eine Historie von der Papierfamilie —: Papierztg. 1910, S. 1559ff. 1002
- von Bunsen, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1003
- Burchard, [seit 16. Jahrh.]: F. H. Dunkelmann, Nachrichten von der Familie —.
Kostock, Boldt, 1910. 1004
- Burger: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 39. 1005
- Buri, von: Herm. Haupt, Hessische Biographien I, 1. S. 27/31. 1006
- Burchtorf, [1553—1755]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 138. 1007
- Buzmann, [1577—1784]: ebda. 1008
- v. dem Busfche, [1436—1731]: ebda. 1009
- Busse, [1755—1873]: ebda. 1010
- von Busse (Bussse), Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1011
- Cammann, [1763—1864]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 139. 1012
- de la Camp (Delacamp), [aus Hamburg 1620—1913] Stammliste: Genealog. Handb.
bürg. Fam., Bd. 23, S. 39/51. 1013
- v. Campen zu Kirchberg, [1650—1800]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde
1910, S. 139. 1014
- Cappel, Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 24, S. 39—50. 1015
- von Carnap, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1016
- Carrière, Zur Geschichte von Moritz —'s Gießener Dozententätigkeit: Wilh. Diehl,
Quartalbl. d. hist. Ver. f. d. Großh. Hessen 1912, Bd. V, S. 100/111. 1017
- von Carstanjen, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1018
- Challier, [Ernst —'s 70. Geburtstag]: Hermann Bräuning-Ottavio, Hessische Chron.
J. 2, S. 291. 1019
- de Chapeaurouge, [aus Genf in der Schweiz 1458—1913] Stammliste: Genealog.
Handb. bürg. Fam., Bd. 23, S. 53/91. 1020
- von Chelius, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1021
- Chevalier: Zur Erinnerung an die Feier des 100. Geburtstages des Geh. Kommer-
zienrats L. Fr. —, Stuttgart, den 11. X. 1910. Stuttgart, J. F. Steinkopf [1911]. 1022
- Christiani: Übersichtstafel über die Abstammung der im Jahre 1913 lebenden
Glieder der Familie — und ihrer Anverwandten, aufgestellt von Wilh. Christiani
in Posen. [1913]. 1023
- Christmann, [1700—1913 in Lampertheim (Kreis Bensheim)] Wappen und Lite-
ratur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 255—256. 1024
- Christiani: Übersichtstafel über die Abstammung der im J. 1913 lebenden Glieder
der Familie —, aufgestellt von Wilhelm Christiani, Posen; Druckerei des Waisen-
hauses Halle a. S. 1025
- Clare, [1600—1845]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 139. 1026
- Clafß, [1810—1913 aus Rheinhessen] Stammreihe: Wilh. Schäfer, Nachr. d. Familie
Lucius, Bd. 2, Nr. 9. 1027
- von Claufewitz, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1028
- von Clavé-Bouhaben, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1029

Clemm: Karl Walz, Hessische Biogr., I, 1. S. 77/79.	1030
von Cleve, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913.	1031
Cleve, [1600—1876]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 139.	1032
v. Closter, [1556—1830]: ebda.	1033
Cludius, [1555—1875]: ebda.	1034
Cock, Genealogie des Geschlechtes — aus Lippstadt: Maanblad, De Nederlandische Leeuw, J. 30, S. 278, 410, 446.	1035
von Coler, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913.	1036
Collmann, —sche Familiennachrichten [1622—1850]: U. Woringen, Mitteil. d. Ver. f. hessische Gesch. u. Landesf. Rassel 1912/13, S. 117/130.	1037
Compe, [1751—1856 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 140.	1038
Conerding, [1524—1813]: ebda.	1039
Conradi, [1692—1811 Göttingen]: Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 140.	1040
Conring, [1500—1859]: ebda.	1041
von Conzbruch, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913.	1042
Cordemann, [1700—1866 Göttingen]: Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 140.	1043
(v.)Cranz, [aus Themar 1559 — ca. 1750] Stammreihe: F. G. B. 1913, Beil. 3. H. 5.	1044
Crauel, [1600—1856]: Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 140.	1045
v. Cronstett, [1512—1664] Stammreihe: Frff. Bl. f. F. u. G. 1913, S. 59.	1046
Crusen, [1674—1866]: Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 141.	1047
Crusius, [1700—1868 Göttingen]: ebda.	1048
Cumberland, Herzog von, Nochmals die Ahnen des —: Roland, J. 14, S. 12/16.	1049
v. Dachenhausen, [1080—1866 Göttingen]: Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 141.	1050
v. Damm, Genealogie der — in den Ostseeprovinzen [1651—1760]: Curt v. Dehn, Herold, J. 44, S. 48/50.	1051
Dammert, [1750—1867]: Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 141.	1052
v. Dannenberg, [1500—1811]: ebda.	1053
von Decker, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913.	1054
Dedekind, [1644—1865]: Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 141.	1055
v. Deel zu Deelsburg, [1735—1843] Stammreihe: Karl Riefer, Frff. Bl. f. F. u. G. 1913, S. 58.	1056
Deichmann, Stamntafeln des Verbandes — scher Familien: 23 Tafeln in Papp- falten.	1057
Delius, Die Familie Delius in alter Zeit. [Westfäl. Linie seit 1604; sächsische Linie seit 14. Jahrh.]: Delius, Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 1/18.	1058
von Delius, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913.	1059
Dencke, [1600—1860]: Vierteljahrschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 142.	1060
Dernburg (Derenbourg): Franz H. Babinger, Hessische Biogr. I, 1, S. 39/44.	1061
Desmier: D. v. Dungen, Die Ahnen der Eleonore —, F. G. Bl., 1913, S. 134/135.	1062
von Deuster, Stammreihe: Briefadel. Taschenb. 1913.	1063
zu Dhaun, Walpurg, Ahnentafel der Rhein- und Wildgräfin: Karl Riefer, Frankf. Bl. f. F. u. G., J. 6, S. 67f.	1064

- v. Diepenbrock, [1574—1802]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 142. 1065
 Dieterichs, [1781—1866 Göttingen]: ebda. 1066
 Dingelbey, [Stammbaum der Familie —]: Karl Dingelbey, Hessische Chron., J. 2, S. 40—42, 69—76, 106—110. 1067
 Dinkelacker: Geschichte der Familie — von Heinrich Dinkelacker. Stuttgart, U. Bonz, 1912. 1068
 Dörrien, [1550—1738]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 142. 1069
 Dölle, [1600—1770]: ebda., S. 143. 1070
 Domeier, [1520—1849]: ebda. 1071
 v. Dorgeloh, [1391—1800]: ebda. 1072
 von Dorstadt, Stammtafel: Wennig, Chron. von Emersleben, S. 292. 1073
 Draudt, [1496—1913 in Verstadt (Kreis Büdingen)] Wappen u. Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 223. 1074
 Draudt: Geschichte der Familie —, hrsg. von Carl Draudt 1912, Oppenheim a. Rh., 88 S., 6 Tafeln. 1075
 v. Drebber, [1620—1875]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 143. 1076
 von Drehs, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1077
 Drommer, [1701—1838 aus Oberriexingen], Stammreihe: Frankf. Bl. f. F.-G. 1913, S. 5. 1078
 v. Druhtleben, [1700—1800]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 143. 1079
 Düsing (Duhßing), [1606—1804]: ebda. 1080
 Ebell, [1650—1841 Göttingen]: ebda., S. 144. 1081
 Eggeling, [1550—1855]: ebda. 1082
 Eggers, [1723—1864]: ebda. 1083
 Ehrbeck, [Familien Badenhausen und —]: Oskar Badenhausen, Hessische Chron., J. 2, S. 361—362. 1084
 (v.) Ehrenburg, [1600—1720]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 144. 1085
 von Eichborn, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1086
 Eichel, [aus Leipzig 1671—1814] Stammreihe: W. E. v. Arnswaldt, F. G. B., 1913, S. 71. 1087
 Eichfeld, [1635—1791]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 144. 1088
 v. Eickstedt, [Pommern—Dänemark] Stammtafel und -liste: H. W. Harbon in der Personalhistorisch Tidsskrift, J. 33, S. 109—117. 1089
 Eiderhorst, [1722—1875]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 144. 1090
 von Elpons, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1091
 Eisner von Gronow, Stammliste: ebda. 1092
 v. Elze, [1591—1700]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 145. 1093
 Ende, [1735—1863]: ebda. 1094
 Ende, [Der Dichter Heinrich v. —]: Paul Th. Falck, Hessische Chron., J. 2, S. 5—13. 1095
 Engelbrecht I, Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd 22, S. 45. 1096
 Engelhardt, [150jähriges Jubiläum der Firma J. J. —]: C. Woring, Hessische Chron., J. 2, S. 327—328. 1097
 Engels, [aus Barmen—Elberfeld] Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 24, S. 51—93. 1098
 Enzgraber, [18. Jahrhundert aus Persenbeug] Wappen: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 90. 1099

- Eppstein, von: Otto Großmann, Waldburge von Diez [Gräfin Walburg, Gemahlin des Gottfrieds X. von C., eine Ahnfrau des deutschen Kaisers. Grabdenkmäler und Wappen abgebildet], Hessenkunst 1913, S. 23/29. 1100
- Erbach-Erbach, Grafen zu: W. List, Hessische Biogr. I, 1, S. 101/105. 1101
- Erbner, Die Herkunft der selig genannten Dominikanerin Magareta —: Joh. Eraber (= Veröff d. Hist. Ver. f. Donauwörth) 1913. 41 S. 1102
- von Erlach, Ahnentafel des Berner Schultheißen Rudolf von Erlach (um 1485), [Stamm. zurück bis 1300]: Schweizer Archiv f. Heraldik 1913, 2. 1103
- Ernst v. d. Nonne, [1700—1856]: Vierteljahrsschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 145. 1104
- v. Ersklein, [1500—1700]: ebda. 1105
- Erythrobek, [1600—1869]: ebda. 1106
- Esch, von, [seit 1596 in Hadamar]: Heinrich Otto, Die Ruhestätten der Fürsten von Nassau-Hadamar (siehe dort), S. 32/34 und Stammtafel. 1107
- Eshenbach, [1820—1913]: Vierteljahrsschr. f. Wapp.= usw. Runde 1913, S. 154/170. 1108
- Ehwein, [1643—1745 aus Worms] Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 123. 1109
- v. Estorff [1500—1790]: Vierteljahrsschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 145. 1110
- von Egel, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1111
- Eulenburg, Grafen zu, Einiges über das Widener-Haus der —: Gustav Sommerfeldt in der Ostpreuß. Zeitung, J. 64, Nr. 315. — Nachrichten über die Grafen —, als Fortsetzung und Ergänzung des Urkundenbuchs; ein Beitrag zur Familien- u. Heimatkunde Ostpreußens, [von Karl Graf zu —]: Königsberg, Ostpreuß. Zeitungsdruckerei 1911. 1112, 1113
- Evans, Evan —, zur Hundertjahrfeier Spinnmaschinenfabrikant: Herm. Lungwitz, Glückauf! J. 35, 1912, Nr. 11, S. 166/168. 1114
- v. Eyben, [1549—1800]: Vierteljahrsschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 145. 1115
- v. Eyth: L. Meyer, P. Poggendorff, Max —, ein Lebensbild, Berlin, Meyer und Jessen 1911. — A. Hennig, Buch berühmter Ingenieure, Leipzig 1911, S. 272/294. 1116
- Faber [1678—1913 aus Winterbach], 32stellig. Ahnentafel: Max Cramer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 5. 1117
- Faber du Faur, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1118
- Fadderjahn [1684—1825 aus Braunschweig], Stammreihe: Mercksche Fam. Zeitschr. 1913, S. 90/92. 1119
- Fald: Oskar Fald, Familie — aus Kriewitz, Kreis Naugard in Pommern stammend Stettin 1912. 42 S. 1120
- du Fay [1602—1733 aus Frankfurt a. M.], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 157. 1121
- Feder [1564—1830 Göttingen]: Vierteljahrsschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 146. 1122
- von Feldmann, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1123
- Feltmann (Welmann), Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 341. 1124
- Ferber: Herm. Haupt, Hessische Biographien I, 1. S. 5/8. 1125
- Feuerbach [1692—1814] aus Rödelheim, Stammreihe: Max Cramer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 42. 1126
- Feuerlein [1653—1800 Göttingen]: Vierteljahrsschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 146. 1127
- von Fischer, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1128

- Fischer von Weikersthal, Stammliste: ebda. 1129
- v. Flammerdinghe [1610—1756 aus Frankenthal], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 157. 1130
- von Flottwell, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913 1131
- Föhrenbach, Geschichte der Familie —: Max Föhrenbach, Aus vergangener Zeit; Erinnerungsblätter. Heidelberg 1911. 1132
- von Förster, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1133
- Franck: Stammbaum der Familie —, Ludwigsburg, Linz a. d. Donau. Stammbaum mit Stadt Urach (nach Merian und Büttgen), gezeichnet von C. Ad. Stammann. 1911. 1134
- Francke, August Hermann: Adolf Sellshopp, Neue Quellen zur Geschichte —'s [mit seiner Ahnentafel], Halle a. S., Niemeyer 1913; VII u. 163 S. — Zu Aug. Hermann Franckes 250. Geburtstag (Ahnentafel — 1500). Adolf Sellshopp, Roland, 13. J., 116/118. 1135, 1136
- von Frankenberg, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1137
- Frankenstein, Der Grabstein des Ritters Jörg zu — an der Kirche zu Niederbeerbach [mit Abb. und Stammbaum 1467—1585]: E. Grill, Quartabl. des hist. Ver. f. d. Großh. Hessen 1912, Bd. V, S. 68/75. 1138
- von Franqué, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1139
- von Freier, Stammliste: ebda. 1140
- v. Frese [1450—1738]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 147. 1147
- Freundenberg, Schloß und Ort Freundenberg und die Familie —: J. Freundenberg, Nassovia 1913, S. 83. — [um 1600 in Hachenburg], Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 1142, 1143
- Frehtag, Zu Gustav — Familiengeschichte: Loewe, Schlesiſche Gesch. Bl. 1912. 1144
- Friedlaender, Joachim Moses: Das Handlungshaus — et[!] Soehne zu Königsberg i. Pr. Für die Familie herausgegeben von Ernst Friedlaender; Hamburg 1913; 58 S. 1145
- Friedrich [1737—1869]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 147. 1146
- Friedrichs [1741—1866 Göttingen]: ebda. 1147
- v. Friesen: Ern. Frh. —, Nachträge, Ergänzungen u. Berichtigungen zur Geschichte d. reichsfreiherrl. Familie —, Dresden, Hanja, 1912, 26 S. 1148
- Friß, [1669—1814 aus Stuttgart], Stammreihe: Max Cramer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 42. 1149
- von Froelich, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1150
- Fröschel, Der Augsburger Jurist Dr. Hieronymus — und seine Hauschronik von 1528—1600: Fr. Roth, Zeitschr. d. hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg, Bd. 38, 1912. 1151
- Frowein (v. Frowein), Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 24, S. 95—149. 1152
- Fyol: R. Wustmann, Zur Frankfurter Künstlerfamilie —; Repertorium f. Kunstwissenschaft, Bd. 36. N. F., Bd. 1, S. 1/2, Mai 1913. 1153
- Gabe, [aus Schlesien 1640—1913], Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 23, S. 93/105. 1154
- von Gaertner, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1155
- Gebhard, [1623—1778 aus Alsfeld] Stammreihe: Mercksche Famil.-Zeitschr. 1913, S. 90/92. 1156

- Gebhardt: Genealog. Handb. bürgerl. Fam., Bd. 22, S. 47. 1157
- Gebler: W. C. v. Arnswaldt, Ein angebl. Vorfahr d. deutschen Reichskanzlers
[v. Bethmann-Hollweg]. F. G. B. 1912, S. 188/190. 1158
- v. Gehren, [1500—1813]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 148. 1159
- Geilfuß, [1347—1913 Unteres Werratal] Wappen und Literatur: Viktor Würth,
Hessische Chron., J. 2, S. 90—91. 1160
- Geiser: Genealog. Handb. bürgerl. Fam., Bd. 22, S. 89. 1161
- v. Geiso (v. Geise), [1484—1811]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 148. 1162
- Geiß, [1664 — c. 1750 aus Diez] Stammreihe: Merck'sche Famil.-Zeitschr. 1913,
S. 90/92. 1163
- Geelen (Geelen): Gelenium, (Redaktion: Beigeordneter Wilh. Geelen in Bonn)
J. 4, 1913. 1164
- Gelinck, [um 1540 in Ransdorp] Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913. J. 4. 1165
- Gentensberger: R. Pöhlmann, Die —, eine Zweibrücker Bürgerfamilie, 1913.
(Zweibrücken). 1166
- von Gerlach, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1167
- Gerstmann: Verbandsblatt d. Familien Glafey, Hasenclever, Menzel und —.
1913, Nr. 7, 8. 1168
- Gesenius, [1599—1857]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 148. 1169
- Gilfa, Beiträge zur Geschichte eines ausgestorbenen Zweiges der hessischen Familie
von und zu — in Livland und Estland: Felix Baron von und zu Gilfa. Hessische
Chron., J. 2, S. 143—147, 163—165, 199—201. — Zum Aufsatz über die Familie
von u. zu Gilfa in Livland u. Estland: J. Girgensohn, ebda., S. 287—289. 1170, 1171
- von Gizycki, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1172
- Gladbach: Herm. Haupt, Hessische Biogr., I, 2. S. 219/228. 1173
- v. Gladebeck, [1500—1718]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 149. 1174
- Glafey: Verbandsblatt der Familien —, Hasenclever, Menzel und Gerstmann
sowie deren Seitenverwandten. 1913, Nr. 7, 8. 1175
- von Gleichen, Stammbaum der Grafen — [1116—1638]: R. Kiefer, Bl. f. F. G.,
J. 1913, S. 135—137. 1176
- Glenz, [Schweizer im Odenwald: Klentschi, Glenz]: Philipp Glenz, Hessische Chron.,
2. J., S. 32. 1177
- Glogin, Stammreihen: Adolf Sellschopp, N. Qu. 3. Gesch. Aug. Herm. Franckes
(s. dort), Ahnentafel und Schabbelsche Nachf.-S. 1178
- Goddaeus, [1500—1813]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 149. 1179
- Göring: Familie — und verwandte Geschlechter; Vorarbeit zu einer Geschichte
unserer Sippe von P. Göring; als Handschr. gedr. München 1911; 516 S. und
mehrere Tafeln. — Familie — [aus Ortenberg Oberhessen seit 1784]: Wilh.
Schäfer, Nachricht. d. Familie Lucius, Bd. 2, Nr. 8/9. 1180, 1181
- von Goeffel, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1182
- von Goetze, Stammliste: ebda. 1183
- von Goldammer, Stammliste: ebda. 1184
- von Gossler, Stammliste: ebda. 1185
- Goverts, [aus Antwerpen um 1500—1913] Stammliste: Genealog. Handb. bürgerl.
Fam., Bd. 23, S. 107/145. 1186
- von Graberg, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1187
- von Graefe, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1188

- von Grand Ry, Stammliste: ebda. 1189
 v. Grapendorf, [1600—1753]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 149. 1190
 Graß: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 91. 1191
 Grau, [1560—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 149. — [1660
 bis 1896 aus Zierenberg] Stammreihe: Stammbblätter d. Fam. Grote I,3. 1192, 1193
 Gregorh, [um 1530 in Dommisch] Stammreihe: Niederlbd. Patriciaat 1913. J. 4. 1194
 v. Greiffenfranz, [1600—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 149. 1195
 Grein, [1799—1913 aus Hessen] Stammreihe: Wilh. Schäfer, Nachr. d. Familie
 Lucius, Bd. 2, Nr. 9. 1196
 Grimm, [1639—1709 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 149.
 — Ludw. Emil —, Erinnerungen aus meinem Leben, hrsg. von Adolf Stoll.
 Leipzig, Hesse u. Becker, 1911. 640 S. mit 34 Bildnissen, 5 Abb. und 1 Karte.
 (M. 3.—). 1197, 1198
 Groeneveld: Nachrichten zur Geschichte der Familien — aus Coldemüntje, Doren-
 borg und Heerenborg in Oberledingerland, gesammelt und herausgegeben von
 Enno Groeneveld. 2 Bde. C. U. Starke, Götting 1911 u. 1912; II, 480 u. 562 S. 1199
 Grosse: Grosse, Roland, 13. Jahrg., S. 33/34. 1200
 Grote: Stammbblätter der Familie — [seit 1630 in Hannover], 1913, Hannover
 Nr. 1/4. 1201
 v. Grote, [1600—1863 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 150 1202
 v. Grothaus, [1540—1799]: ebda. 1203
 Grünwald: Karl Effelborn, Hessische Biogr. I,1, S. 66/69. 1204
 v. Guaita, [1692—1881 aus Grandola] Stammreihe: Karl Riefer, Frankf. Bl. f.
 F. G. 1913, S. 58. 1205
 von Gündell, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1206
 v. Günderoode, Zur Geschichte d. Fam. —: Alt-Frankfurt 1913, Heft 3, S. 65/77. 1207
 von Guenther, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1208
 Guittor-Quentin: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 347. 1209
 Hundert: Joh. Chr. Ludw. —, meiner Kinder Voreltern samt Stammtafeln für
 die Rechtsansprüche an Stipendien. 1846. Stuttgart, Stuttg. Vereinsdruckerei
 [1912]. 1210
 Gurliitt: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 101. 1211
 v. Haarck, [1624—1777]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 150. 1212
 Haccius, [1547—1850]: ebda. 1213
 v. Hade, [1383—1864]: ebda. 1214
 v. Hagedorn: Chrn. Ldwg. —. Ein Diplomat und Sammler d. 18. Jahrh. Moritz
 Stübel, Leipzig 1912, Klinckschardt & Biermann, 252 S. 1215
 Hagen, [c. 1730—1884 aus Memel]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1913,
 S. 147/160. 1216
 v. Hagen, [1543—1764]: ebda., 1910, S. 151. 1217
 Hahn, c. 1747—1913 aus Memel]: ebda., 1913, S. 150/176. 1218
 von Hahnke, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1219
 Haller, [aus Offenthal 1683—1829] Stammreihe: R. Riefer in den Frankft. B. f.
 F. G., J. 1913, S. 108. 1220
 Hanken, Stammliste 1782 —: Will. Schmidt, Aufzeichnungen über die Familie
 von Joh. Aug. Schmidt, S. 83—87. 1221
 von Hansemann, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1222

- Handel, [Geheimer Rat —]: W. Hoffmann, Hessische Chron. J. 2, S. 169—172. 1223
- v. Hanffstengel, [1624—1872]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 151. 1224
- v. Harlessen, [1470—1860]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 152. 1225
- v. Harling, [1462—1729]: ebda. 1226
- Harpprecht, [1646—1737 aus Tübingen] Stammreihe: Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 4. 1227
- Harries, Stammliste: Will. Schmidt, Aufzeichnungen über die Familie Joh. Aug. Schmidt, S. 65—67. 1228
- v. Harßcher, [c. 1700 — c. 1850 in Bayern]: F. G. B. 1913, S. 62. 1229
- Hartmann: B. Gerlach, Die literarische Bedeutung des Hartmann-Reinbeck'schen Hauses, 1910. Dissertat. Münster. — [1167—1777 aus Frankfurt a. M.], Stammliste: Karl Kiefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 123. 1230, 1231
- von Harß, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1232
- Hase: Familienbericht zum 8. Hasentag in Dresden-Blasewitz am 4. u. 5. Aug. 1912. Mit Anhang: Aus d. Tagebuche von Minna Elis. Hase geb. Seile, Großhermsdorf, J. 125. — Alfr. Julek, Unsere Verwandtschaft mit Lessing. Freiberg 1912. 1233
- von Hase, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1234
- Hasenclever: Verbandsabl. d. Familien Glasch, — Menzel und Gerßmann, 1913, Heft 7—8. 1235
- Hattemer, [Prof. Dr. Karl —]: Hermann Bräuning-Ottavio, Hessische Chron., J. 2, S. 274—278. 1236
- v. Haufen, [1550—1793]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 152. 1237
- Hausing, [1650—1863]: ebda., S. 151. 1238
- v. Hauß(ß), [1543—1769]: ebda., S. 152. 1239
- v. Harthausen, [1550—1762]: ebda. 1240
- von Heemskerck, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1241
- Heeren, [1688—1861 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 152. 1242
- Heermann (Herrmann), [um 1600 aus Goerlich] Stammreihe: Roland, J. 14, S. 53. 1243
- Hegemann, Heegmann, Stammtafeln: P. Göring, Fam. Göring, S. 290—292. 1244
- Heider, [1718—1871]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 152. 1245
- Heiliger, [1739—1859]: ebda., S. 153. 1246
- v. Heimbürg, [1500—1700]: ebda. 1247
- von Heimendahl, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1248
- von Heineccius, Stammliste: ebda. 1249
- Heinzius (Heinz), [aus Engstingen c. 1600— c. 1700] Stammreihe: Werner, F. G. B. 1913, Beil. zu Heft 1. 1250
- Heinzius, [1723—1867]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 153. 1251
- Heißberg, [1600—1809]: ebda. 1252
- von Hellingrath, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1253
- Hellwig, [Geh. Justizrat Prof. Dr. Conrad —]: Philipp Losch, Hessische Chron., J. 2, S. 360—361. Hans Braun, ebda., 360—361. 1254, 1255
- Hennenberg, [1632—1779, aus dem Badi'schen] Stammtafel: Ed. Beck, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 134. 1256
- Hens, Stammtafel: P. Göring, Fam. Göring, S. 308. 1257
- Heraeus, [seit 1650]: Geschichte der Familie —. Zur Feier d. 250 jähr. Besitzes der Einhorn-Apothek zu Hanau am 4. Oktober 1010. Gesammelt u. zusammengestellt von Wilhelm —. Als Man. gedruckt. Offenbach a. M., Gerßtung, 1910. 1258

- Herbart, Johann Friedrich, Stammtafel [1615—1876 Ostheim v. d. Rhön und Oldenburg i. Gr.]: Frau Friedewirth-Ugt, Herold, J. 44, S. 213. 1259
- Herdtmann, Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 127. 1260
- von Herff, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1261
- v. Hertling, [1680—1913] 16stellige Ahnentafel: Karl Riefer, Frankf. Bl. f. F. G. 1913, S. 58. 1262
- Hesse, [1746—1871 Göttingen]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 154. 1263
- Hessmer, [Aus Frih Max —'s Nachlaß]: Hermann Bräuning-Oktavio, Hessische Chron., J. 2, S. 316—323, 351—354. 1264
- Hessen, Landgrafen von, Ahnentafel des Landgrafen Moritz von — [1572—1632]: Herold 1913, Sept. Beilage. —, Bismarck, ein Nachkomme Philipps des Großmütigen: R. Knecht, Hessenland 1913, S. 274. —, Wilde Triebe am Stammbaume der hessischen Landgrafen. III. Dieterich von — und Heinrich von Battenberg: R. Knecht, Hessenland 1913, S. 67. 1265, 1266, 1267
- Hessenbruch: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 155. 1268
- von Hessert, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1269
- Hesling, Enkeltafel: P. Göring, Familie Göring, S. 224. 1270
- von Heuduck, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1271
- van Heukelom, [am Niederrhein im 16. Jahrh.] Stammreihe: Nederland's Patriaats 1913, J. 4. 1272
- Heumann, [1600—1764 Göttingen]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 154. 1273
- Hewelde, [1786—1913 aus Memel]: ebda. 1913, S. 153/177. 1274
- von Heydenaber, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1275
- von Heyder, Stammliste: ebda. 1276
- von Heygendorff, Stammliste: ebda. 1277
- Heyl, Cornelius [Worms]: Bonin, Hessische Biogr. I, 2, S. 177/179. 1278
- Heyne, [1754—1863 Göttingen]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 154. 1279
- Hielischer, [c. 1640—1830 aus Schweidnitz]: Verbandsbl. d. Familien Glafey usw. 1913, Nr. 8. 1280
- Hildebrand, [1559—1702]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 154. 1281
- Hirschberger, [1833—1913 aus Memel]: ebda. 1913, S. 163/177. 1282
- Hoefman, [c. 1800—1913 aus Memel]: ebda. S. 154/163. 1283
- Högg, Aus der —'schen Familienchronik: Julie Högg, Ellwanger Jahrb. 1912/13, S. 68/71. 1284
- Hölscher: D. Wilh. —. Ein Lebensbild. Leipzig, Hinrichs 1912, 96 S. (M. 2.—) [Gesch. d. Familie seit 1717]. 1285
- Hölterhoff, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 306. 1286
- Hölth, [1700—1866 Göttingen]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 154. 1287
- v. Höpfen, [1600—1800]: ebda. 1288
- v. Hörbe, [1512—1740]: ebda. 1289
- von Hofer, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1290
- Hoffmann, Mitteilungen des Feldpredigers Johann Gottlieb —: Wilhelm Diehl, Hessische Chron., J. 2, S. 243—245. —, [1600—1913 aus Dreißigaker] Wappen: Viktor Würth, ebda., S. 290. —, [c. 1660—1877 aus Buchbach] Stammreihe: Mercksche Famil.-Zeitschr. 1913, S. 90/92. 1291, 1292, 1293

- Hofmann (Hoffmann), Stammbaum der Sachsenhäuser Weingärtner Familie — [1550—1913 aus Frankenberg i. S.]: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 152/154. 1294
- Hofmeister, [1607—1867]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 155. 1295
- v. Hofmeister [1607—1768]: ebda. 1296
- Hohenlohe: Hohenlohisches Urkundenbuch. Im Auftrage des Gesamthauses der Fürsten zu Hohenlohe hrsg. von Karl Weller u. Christian Velschner. Bd. 3. 1351—1375. Stuttgart, W. Kohlhammer. 1297
- Hohenzollern, 25 Jahre Familiengeschichte des Hauses — 1888—1913: Georg Schuster, Herold, J. 44, S. 148, 176. 1298
- Hohenzollern—Welfen: E. Rosenthal, Allerlei Genealogisches zur Hochzeit im Kaiserhause, Hannoverland 1913, S. 103/106. 1299
- v. Holbach, [1638—1913 aus Luxemburg]: Stammbaum der Familie — Adolph v. Holbach, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 40/41, 99/105, 139. 1300
- Holl, Chr. Meher, Die Hauschronik der Familie — (1487—1646), insbesondere die Lebensaufzeichnungen des Elias Holl, Baumeisters der Stadt Augsburg: Quellen u. Forschungen z. deutschen, insbesf. Hohenzoll. Gesch. VI, S. 1/89. 1301
- von Hollander: Die Familie —, als Manuscript gedr. Riga 1911. W. F. Häcker; 12 S. 1302
- Holcher, [1736—1860]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 155. 1303
- v. Holte, [1462—1782 Hamburg]: ebda. 1304
- Holtermann, [1744—1858]: ebda. 1305
- Holzmänn, [1675—1812 aus Dreieichenhain], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 108. 1306
- Holzen, [1646—1866]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 155. 1307
- Holzschue, [1714—1870 aus Kassel], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 158. 1308
- Hombert zu Bach, [1591—1821]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 155. 1309
- v. Honstedt, [1371—1787]: ebda. 1310
- Hoppenstedt, [1756—1865 Göttingen]: ebda. 1311
- von Horn, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1312
- Hornbostel, [1695—1871]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 155. 1313
- Hornstein, von: Eduard v. Hornstein=Grünigen, Die von Hornstein u. Hertenstein. Erlebnisse aus 7 Jahrhunderten. Ein Beitrag zur schwäbischen Volks- u. Adelskunde. Konstanz, U.-G. Preßverein. 1911 ff. 1314
- Hoser, [1620—1831] aus Augsburg, Stammreihe: Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 4. 1315
- Hobius, [1651—1775 in Hadamar]: Heinrich Otto, Die Ruhestätten der Fürsten von Nassau-Hadamar (siehe dort!), Stammtafel. 1316
- v. Hohmb, [1500—1780]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 155. 1317
- Hüpeden, [1700—1866]: ebda., S. 156. 1318
- Hundertpfund, altbayerisches Münzmeistergeschlecht in München: Altbayerische Monatschrift des Historischen Vereins von Oberbayern 1911, S. 1 u. 2. 1319
- Hunzinger, [1417—1913 aus Murgau], Wappen und Literatur: Viktor Würth. Hessische Chron., J. 2, S. 91. 1320
- Hußmann, [1620 aus Kaiserswerth], Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913 J. 4. 1321

- von Jacobi, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1322
 Jacobi von Wangelin, Stammliste: ebda. 1323
 von Jacobs, Stammliste: ebda. 1324
 Jagenberg: Familie —; Kommissionsverlag der Univ.-Buchdruckerei Carl Georgi,
 Bonn 1913; 2 H., 51 u. 131 S. 1325
 v. Jagow, [1700—1887], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913,
 S. 57. 1326
 von Jagwiz, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1327
 von Janfon, Stammliste: ebda. 1328
 Jbach, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 304 f. 1329
 von Jbell, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1330
 Jdenjen, [1500—1700]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 156. 1331
 Jchens: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 163. 1332
 Jencquel, [aus Hamburg 1614—1913], Stammliste: ebda., Bd. 23, S. 144/170. 1333
 Jentsch: Periodische Mitteil. der Familie Heinrich Adolph —, 1911/12, Nr. 1/2. 1334
 v. Jettebrock, [1528—1703]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 156. 1335
 Jffland, [1587—1859]: ebda. 1336
 Jglisch (Jeglichsch), [aus Weizensfels 1682—1789], Stammreihe: W. C. v. Arnz-
 waldb, F. G. S. 1913, S. 71. 1337
 Jhm, [seit Ende des 16. Jahrh. in Hanau]: E. Lenndorff, Friedr. Ehr. Jhm
 [1767—1844]. Frankfurt a. M., C. Ubelmann 1913, 89 S. 1338
 Jhring, [1500—1803]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 156. 1339
 Jlling, [1600—1854]: ebda., S. 157. 1340
 Jngenhütt: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 161. 1341
 John von Jrehend, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1342
 Jordan, [1588—1861]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 157. 1343
 von Jordan, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1344
 von Jordans, Stammliste: ebda. 1345
 Jordis, [1667—1727 aus Worms], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G.,
 J. 1913, S. 157. 1346
 Jfenbart, [1700—1870]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 157. 1347
 Jfenburg-Greusau: f. Limburg, von. 1348
 Juta, [aus Pommern 1652], Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 1349
 Kade: Mitteil. der Familie David —, J. 1913, Hefte 1/4. 1350
 Kadgiehn, [c. 1830—1913 aus Voggenfuh]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde
 1910, S. 156/170. 1351
 Käuff(e)lin, [1642—1736 aus Tübingen] Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl.
 f. F. G., J. 1913, S. 123. 1352
 Kahler, [1649—1870]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 157. 1353
 Kall, von, Zur pfälz. Familiengeschichte: Ph. Stöck, Pfälz. Museum 1913,
 S. 77/78. 1354
 Kalle, [Wiebrich a. Rh.]: Denkschrift zum 50jährig. Bestehen der Firma Kalle & Co.
 in Wiebrich, 1912. 20 S. 1355
 van Kampe, [1581—1771 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910,
 S. 157. 1356
 Karrillon, [Franz Karl —]: Hermann Bräuning-Oktavio, Hessische Chron., J. 2,
 S. 327. 1357

- Karsten: Mitteilungen der Familie —, Colmar, Nr. 1 (Febr. 1813), Nr. 2 (Juni 1913),
Nr. 3 (Nov. 1913). 1358
- Kauffungen: Die Herren von —. Eine genealogische Skizze. (Sa.-Post, J. 6,
1911/12, S. 19). (Nr. 279), S. 2—3. 1359
- von Keiser, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1360
- Kellinghusen, [1648—1854 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910,
S. 158. — [aus Stade in Niedersachsen 1500—1913] Stammliste: Genealog. Handb.
f. bürg. Fam., Bd. 23, S. 171/201. 1361, 1362
- v. Kempis, [1544—1730]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 158. 1363
- von Koppel, Regesten und Stammlisten: J. R. baron van Koppel Maandblad
„de Nederlandsche Leeuw“, J. 31 (1913), Sp. 106—115, 138—146, 148. 1364
- Keitner, [1737—1872]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 158. 1265
- Ketteler, von: Gustav Krüger, Hessische Biograph. I, 1, S. 91/98. 1366
- Kieß, [aus Genstenu c. 1500—1789] Stammreihe: Werner, F. G. B. 1913, Beil.
3. S. 1. — [1646—1834 aus Alsfeld] Stammreihe: Mercksche Famil.-Zeitschr. 1913,
S. 90/92. 1367, 1368
- Kiefer, [Dreieichenhain] Ahnentafel meines Vaters Eduard Jakob —: K. Kiefer,
Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 108, auch als S.-Bl. — Beiträge zur Geschichte
der Familie — [1623—1913 aus Durlach]: Karl Kiefer ebda., S. 148/151.
— [1613—1913 aus Durlach] Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische
Chron., J. 2, S. 324. 1369, 1370, 1371
- Grf. v. Kielmannsegge, [1600—1734]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910,
S. 158. 1372
- Kiepe (Frhr. v.), [1553—1775]: ebda. 1373
- Kimmel, [1598—1913 aus Wiesbaden]: Stammbaum der Familie —. Karl Kiefer
in den Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 22/25. 1374
- Kind, v. d., Die Stammeseinheit der v. Meding und —: Herold, J. 44, S. 226/229. 1375
- Kirchhof (f), [seit 1549 in Lauban]: Roland, J. 14, S. 53. 1376
- von Kirchbaum, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1377
- Kirchstein, Stammtafel der Familie [1754—1913 aus Königsberg]: Detl. Krupp,
F. G. B. 1913, S. 58/59, 118/120. 1378
- Kleeberger, [1493—1913 in der Wetterau] Wappen und Literatur: Viktor Würth,
Hessische Chron., J. 2, S. 323—333. 1379
- Klesfer, [1701—1853 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910,
S. 158. 1380
- Klein, [Kriegserlebnisse des Georg — I. aus Wohnbach (1812/1813)]: Ferdinand
Dreher, Hessische Chron., J. 2, S. 152—156. 1381
- Kleinschmidt, [1641—1806]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 159. 1382
- von Klenze, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1383
- Klippstein, [1674—1871 aus der Grafschaft Eppstein], Stammreihe: Wolffsche
Famil.-Ztg. 1913, F. 33. 1384
- Klipstein, Charlotte Katharina Luise von: Ella Mensch, Hessische Biographien I, 2,
S. 183/184. 1385
- von Klippstein, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1386
- Knoote, [um 1685 aus Lemgol], Stammreihe: Nederlands Patriciaat 1913, J. 4. 1387
- Knopff, [1665—1875]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 159. 1388

- Knott:** Knottische Nachrichten, S. 87, J. 18, Sommer 1913. [Das Geheimnis unseres Wappens. Die — in Wölfershausen 1591—1631. Familiennachrichten]. Hrsg. Pfarrer Herm. Knott, Wallenrod. 1389
- Knott (Knodt),** [1463—1913 aus Salzhausen], Wappen: Hermann Knott, Hessische Chron., J. 2, S. 31. 1590
- v. Knuth:** B. v. Bülow, Geschichte der Familie — in M. Schwerin, Herberger, 1912. 1391
- Kobelt,** [1470—1913 aus Nördlingen], Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 157. — Geschichte der Familie — von Gustav Kobelt, Darmstadt 1912; 88 S. 1392, 1393
- Koch,** [1660—1806 aus Mannheim], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 156. — [aus Ulzeh 1540—1913], Stammbaum der Familie —: Joh. Theodor Kuchen, ebda., S. 107. — [1575—1913 aus Straßburg i. E.], Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 91—92. — [1737—1872]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 159. —: Herbert Koch, Aus meiner familiengeschichtlichen Sammlung. Jena, Vopelius 1912. 43 S. (M. 1.—). [Mit Abbild., Familienwappen, Stammtafel]. 1394, 1395, 1396, 1397, 1398
- v. Koch auf Gottsmannsgrün und Rudolfstein,** Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1399
- Köhne von Wranke-Deminški,** Stammliste: ebda. 1400
- (v.) Kvehnen,** [1645—1818]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 160. 1401
- König,** [1600—1864]: ebda. 1402
- Körner II:** Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 185. 1403
- v. Kozje,** [1697—1913], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 57. 1404
- Koheue,** [1600—1869]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 160. 1405
- von Kraak-Koschlau,** Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1406
- von Kraft,** Stammliste: ebda. 1407
- von Kramer,** Stammliste: ebda. 1408
- von Kramsta,** Stammliste: ebda. 1409
- Kreuzler:** Ehr. Seemann-Rahne, Die — in Jena. B. Vopelius 1912. X. u. 118 S. mit 15 Abb. u. 2 Stammtafeln. 1410
- Kreuzer,** [1708—1839 aus Sargenzell], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 158. 1411
- von Krieger,** Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1412
- von Kries,** Stammliste: ebda. 1413
- v. Kropf,** [1550—1804]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 161. 1414
- von Kühnweiser,** Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1415
- Kuehorn,** [1484—1668]: Stammbaum der Familie — (Waltherr gen. —, — v. Teuerfeldt), Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 120/121, 129/130. 1416
- Kümmell,** [Aus dem Leben meines Großvaters Friedrich —]: Marie Ulrich, Hessische Chron., J. 2, S. 283—287; 313—315. 1417
- Kuhlmann I:** Geneal. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 249. 1418
- Kuhlmann II:** ebda., S. 243. 1419
- Kuhn,** [1685—1809]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 161. 1420
- Kunhardt,** [1683—1856]: ebda. 1421
- von Kunowski,** Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1422
- v. Kurzrock,** [1622—1792]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 161. 1423

- Ryrburg, Wildgrafen zu, [1369—1410]: Karl Riefer, Frankf. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 68. 1424
- von Laer, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1425
- v. Landeskrone, [seit 13. Jahrhundert]: Walter v. Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Uebels, Bd. 2, S. 1—8. 1426
- Landisch, Die Familie von —: L. Haensch, Mitteil. d. Ges. f. Zittauer Gesch., Nr. 8, 1912, S. 17—30. 1427
- Lang, [1607—1748 aus Schwieberdingen], Stammreihe: Frankf. Bl. f. F. G. 1913, S. 4. 1428
- v. Langenau, [seit 1706]: Walter v. Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Uebels, Bd. 2, S. 8—10. 1429
- Langermann, [1629—1762 Hamburg]: Viertelsschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 162. 1430
- Langhammer, Aus der Chronik einer Lehrerfamilie: Jungrichter, Grimmaer Seminarbl., J. 2, 1911/12, Nr. 2, S. 3—9; Nr. 3, S. 6—8. 1431
- Langsdorff, [1575—1913 aus Oberhessen], Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 92. 1432
- von Langsdorff, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1433
- v. Lauzenbach, [Nachrichten 14. Jh.]: Ferd. Brück, Annalen des hist. Ver. für den Niederrhein, Heft 24, S. 137f. 1434
- v. Lathausen, [1255—1802]: Viertelsschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 162. 1435
- Laudhard, von, [1516—1913 aus Schzell], Wappen: Hermann Knott, Hessische Chron., J. 2, S. 31. 1436
- Lauenstein, [1734—1867 Göttingen]: Viertelsschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 162. 1437
- v. Laufisch (v. Laudisch), [seit 1473]: Walter v. Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Uebels, Bd. 2, S. 10—13. 1438
- von Lauß, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1439
- Lauz [1675—1862 aus Götzehain], Stammreihe: K. Riefer, Frankf. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 108. 1440
- v. Lavergne-Peguillen, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1441
- v. Lawalde, [seit 1290]: Walter v. Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Uebels, Bd. 2, S. 13—15. 1442
- v. Le Coq (v. Lecoq), [seit 18. Jahrhundert]: ebda., S. 15—16. 1443
- Leesberg, [17. Jahrh. aus Hamburg, zurückgehend auf spanisches Geschlecht de Leesberg], Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 1444
- Lehmann v. Lindigau, [seit 1810]: Walter v. Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Uebels, Bd. 2, S. 16—17. 1445
- Leich: Karl Leich, Geschichte der Familie —. Harpen b. Bochum 1913; 68 S. 1446
- Leidenfrost, [1614—1729]: Viertelsschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 162. 1447
- Leiningen, Grafen zu, [1342—1397]: Karl Riefer, Frankf. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 68. 1448
- v. Leipzig (v. Leipziger), [seit 1724]: Walter v. Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Uebels, Bd. 2, S. 17—18. 1449
- Lemcke: Genealog. Übersicht adeliger Geschlechter des Namens —, [Westfalen, Holstein, Pommern mit Stammlisten], Hans Egon von Gottberg Viertelsschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1913, S. 106/125. 1450
- Lemppenau: Georg —, die Lemppenau. Stuttgart, Lemppenau 1912. 1451

- Leopold, [1613—1875 Lübeck]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 162. 1452
- v. Lest, [seit Anfang d. 17. Jahrhunderts]: Walter v. Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Udelß, Bd. 2, S. 21—23. 1453
- v. Leubnich, [seit 1526]: ebda., S. 23—32. 1454
- v. Leutholdt (v. Leuthold), [seit 1805]: ebda., S. 33. 1455
- Leutrich: Die Familie — in Klipphausen nach d. Kirchenbüchern von Röhrsdorf: Unsere Heimat, Beil. 3. Wochenbl. f. Wilzdruff 1911. Nr. 1, 2, 5, 7, 8, 11—12; S. 3—4, 7—8, 18—19, 25—27, 31—32, 43—44, 46—47. 1456
- v. Levegow: —sche Familienblätter. Gesammelt und herausg. von Hans Gustav —, H. 8. Schwerin, Herberger, 1912. 1457
- Lehdhecker, [c. 1800—1913 in Darmstadt], Stammreihe: Wilh. Schäfer, Nachr. d. Familie Lucius, Bd. 2, Nr. 9. 1458
- v. Lehser, [seit 1552]: Walter v. Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Udelß, Bd. 2, S. 33—34. — [1652—1800]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 163. 1459, 1460
- Lennark: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 152. 1461
- Lenz, Lenz, Lentze, Wappentafel: Der Lenzgarten; Nachrichtenblatt des Familienvereins der Geschlechter —, Nr. 16 (März 1913). 1462
- v. Lenz (v. Lenz), [seit 1679]: Walter v. Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Udelß, Bd. 2, S. 18—21. 1463
- Lichtenberg, [Vorfahren und Jugend von Georg Christoph L.]: Wilhelm Diehl, Süddeutsche Monatshefte 1913, J. 10, Bd. 2, S. 68/77. 1464
- Lichtenstein, von: Kaiser Wilhelms Abstammung von dem Minnefänger Ulrich von Lichtenstein [Stammreihe]. Roland, 13. J., S. 177. 1465
- Lichtenstein, [1690—1842]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 163. 1466
- v. Liechtenstein, [seit 1681]: Walter v. Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Udelß, Bd. 2, S. 35—36. 1467
- v. Liedlau, [seit 1385]: ebda., S. 36—40. 1468
- Lien, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 303. 1469
- Liesegang, Stammreihe: Verbandsblatt der Familie Liesegang, hrsg. von Albert Liesegang, Bohwinkel, Rhf., 1913. 1470
- Limburg, [1500—1700]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 163. 1471
- v. Limburg, [1200—1400], Stammbaum: Die Herren von Limburg an der Lahn aus dem Hause Jfenburg-Greusau. Karl Kiefer, Frankf. Bl. f. F. G. 1913, S. 21. 1472
- Limpach, [1549—1913 aus Leimbach b. Salzingen], Stammreihe: Mercksche Famil.-Zeitschr. 1913, S. 83/85. 1473
- Limpurg: Renischler, Graf Volkrath von — und seine Gemahlin Sophia Eleonora, das letzte Schenkenpaar. Ein histor. Lebensbild, zumeist aus Quellen des —er Archivs. Gaildorf, H. Schwend 1911. 1474
- Linck, [c. 1670—1733 aus Königsberg]: Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde 1913, S. 145/149. 1475
- Lindemann, [1745—1865]: ebda., S. 163. 1476
- v. Lindenau, [seit 1181]: Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Udelß, Bd. 2, S. 40—44. 1477
- Lindenberg: Stammtafel und geschichtliche Mitteilungen über das Geschlecht — aus dem Ambergau, von Carl Lindenberg, Berlin 1912; Druck von Max Schmerjow, Kirchhain, N.-L.; 62 S. und 4 Tafeln. 1478
- Lindner, Stammtafel der — [1503—1611]: Herald, J. 44, S. 39. 1479
- Lindow, Grafen von, [1256—1524]: ebda., S. 263. 1480

- v. Linnenfeld, [seit 1752]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 44-46. 1481
- v. Lippe, [seit 1805]: ebda., S. 51-52. 1482
- zur Lippe, [seit 18. Jahrhundert]: ebda., S. 46-51. 1483
- Lizmann, [16. Jahrh. aus Rheine], Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 1484
- von Livonius, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1485
- v. Locquenghien, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 349. 1486
- Lodemann, [1600-1864]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 163. 1487
- v. Löbbecke, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1488
- Loebel v. Greinburg, [seit 1602]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 52-54. 1489
- v. Loeben, [seit 1562]: ebda., S. 54-77. 1490
- v. Loebenstein, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1491
- Loeber, [1620-1866]: Vierteljahrschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 163. 1492
- Löchl: Migner Lebenslauf von mir Joh. Georg L., Kaiserlichem Raths- und Leib-Medico beschrieben . . . angefangen 1743. Süddeutsche Monatshefte, 1913, J. 10, Bd. I, S. 481 ff., 710 ff., 786 ff.; Bd. II, S. 77 ff. 1493
- von Lösecke, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1494
- v. Löwendal, [seit 1638]: Walter v. Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 77-80. 1495
- Löwenstein-Wertheim, Die regierenden Fürsten zu —, 1598-1789: Franz Baconius, Christoph Baconius (1913), S. 24-40. 1496
- Lord, [c. 1800-1913 aus Memel]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1913, S. 153/166. 1497
- von Lorenz, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1498
- v. (vom) Loß, [seit Anfang d. 17. Jahrhunderts]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 80-84. 1499
- v. Lossa, [seit 1664]: ebda., S. 84-87. 1500
- Lossau, [1600-1863 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 164. 1501
- Lotharh, [1743-1913]: Carl Bömper-Lotharh, Familie —; Frankf. Bl. f. F.-G., J. 1913, S. 69f. [mit Stammbaum]. 1502
- v. Lowhow: Stammbaum der Familie —; Wiesbaden, 1911. 1503
- Lucius: Nachrichten aus der Familie — (Lucius-Loß aus Lich in der Wetterau), hrsg. v. Praeceptor Lucius, Forsthaus b. Echzell. Bd. 2, Nr. 6/9. — [1575-1913 aus Lich], Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 223-224. 1504, 1505
- v. Ludewig, [seit 1791]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 87-89. 1506
- v. Ludolf, [1624-1745]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 164. 1507
- Ludolph, [1615-1747]: ebda. 1508
- von Ludwig, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1509
- Ludwiger, v.: Hallische Geschlechter II; Gg. Schmidt, Hallischer Kalender 1913. 1510
- v. Luebbern, [1508-1681]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 164. 1511
- v. Luedcke, [seit 1655]: Boetticher, Geschichte d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 89-90. 1512
- Luedecke, [1550-1793 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1913, S. 164. 1513
- Lueders, [1600-1865 Hamburg]: ebda. 1514
- v. Lüneburg, [1535-1803 Lübeck]: ebda. 1515

- Lüpß, Nachfahrentafel: P. Göring, Familie Göring, S. 240, 241. 1516
- Lütkenß, [1675—1777 aus Hamburg], Stammreihe: Karl Kiefer, Frankft. Bl. f. F. u. G. 1913, S. 57. 1517
- v. Lüttichau, [seit dem 15. Jahrhundert]: Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 90—98. 1518
- v. Lützelburg, [seit 17. Jahrhundert]: ebda., S. 98—103. 1519
- v. Lütow, [seit 13. Jahrhundert]: ebda., S. 103—104. 1520
- Lüze, [1700—1831 aus Blochingen], Stammreihe: Frankft. Bl. f. F. u. G. 1913, S. 5. 1521
- Luhn, Stammtafel: P. Göring, Fam. Göring, S. 310f. 1522
- Luis, [1669—1821 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp. u. usw. Kunde 1913, S. 165. 1523
- Lunde, [1630—1858]: ebda. 1524
- Lutheritz: f. Kessel.
- v. Luttk, [seit 14. Jahrhundert]: Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 104—130. 1525
- v. Luz (genannt Lucius), [seit 1751]: ebda., S. 130. 1526
- Lyncker: Karl Bader, Hessische Biographien, I, 1, S. 26/27. 1527
- von Lyncker, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. — [1528—1800]: Vierteljschr. f. Wapp. u. usw. Kunde 1910, S. 165. 1528, 1529
- von der Maase, [1600—1913 a. Lauenburg], Stammliste: Danmarks Adels Arbog 1913. — Ahnentafel von Joh. Friedr. — (* 1652): vgl. Herold, J. 42, S. 230. 1530
- Machwih, von, Der Weißfelder Zweig der erloschenen uradeligen Familie —, [1533—1802]: E. v. Obernitz, Frankft. Bl. f. F. u. G., J. 1913, S. 124. 1531
- Mackensen v. Altfeld, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1532
- von Mäffenhausen, Stammliste: ebda. 1533
- Magenau, [1721—1874 aus Markgröningen], Stammreihe: Frankft. Bl. f. F. u. G. 1913, S. 5. 1534
- Mahla, Beiträge z. Geschichte der Familie —, [c. 1720—1913 aus Oberhessen]: Wilh. Burkhardsberg, Vorarbeiten z. Familienchronik, H. 1, München 1911. 1535
- von Malaisé, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1536
- de Malortie, [1650—1867]: Vierteljschr. f. Wapp. u. usw. Kunde 1910, S. 165. 1537
- v. Maltitz, [seit 16. Jahrhundert]: Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 131. 1538
- v. Malzahn: Geschichte des Geschlechts von Malzahn und —; von Bertold Schmidt, Schlei 1913. 1539
- von Mandel, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1540
- v. Mandelsloh, [seit 18. Jahrhundert]: Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 132. — [1500—1709]: Vierteljschr. f. Wapp. u. usw. Kunde 1910, S. 165. 1541, 1542
- Mancke, [1665—1865]: ebda. 1543
- Manninger, [1378—1700]: ebda. 1544
- v. Manteuffel, [seit 13. Jahrhundert]: Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 132—135. — [G. Schmidt], Die Familie v. — (Stamm Poplow d. Pommerschen Geschlechts). Berlin, Stargardt, 1913. 1545, 1546
- Marbach, [1521—1772 aus Lindau]: Stammtafel: Ed. Beck, Frankft. Bl. f. F. u. G., J. 6, S. 133. 1547
- Marcard, [1710—1869]: Vierteljschr. f. Wapp. u. usw. Kunde 1910, S. 165. 1548
- v. Marcolini, [seit 1739]: Voetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 135—136. 1549

- von Marées, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1550
 Marggraff, [c. 1770—1913 aus Kurland]: Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins 1913,
 Nr. 5. 1551
 v. Marrettich (Merrettich), [1500—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910,
 S. 165. 1552
 v. Marschall=Altengottern, [seit 1632]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels,
 Bd. 2, S. 136—137. 1553
 v. Marschall auf Burgholzhausen, [seit 1653]: ebda., S. 138—139. 1554
 Marschall v. Bieberstein, [seit 1701]: ebda., S. 137. 1555
 v. Marsowiz, [seit Anfang d. 18. Jahrhunderts]: ebda., S. 140. 1556
 de Marrin, [1745—1774]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910, S. 165. 1557
 Matthaei, [1627—1828]: ebda., S. 166. — [1752—1871 Göttingen]: ebda. 1558, 1559
 Maurer: Karl Effelborn, Bilder aus den Aufzeichnungen Karl Friedr. M.'s. über
 den spanischen Feldzug und seine englische Gefangenschaft 1808/1814, S.=A. aus
 dem Monatsblatt des Wormser Altertumsvereins „Vom Rhein“, 11. und 12. J.
 (September 1912 bis Februar 1913), 88 S. — Derselbe in den Quartalblättern
 des Histor. Ver. f. d. Großherzogt. Hessen, Neue Folge, Bd. 5, S. 28/54. 1560
 Mauriz, Nachfahrentafel: P. Göring, Familie Göring, S. 222f. 1561
 v. Maußchwitz, [seit 16. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
 S. 140—141. 1562
 v. May, [1494—1713]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910, S. 166. 1563
 Heinzius v. Mahenburg, [seit 16. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus.
 Adels, Bd. 2, S. 154—156. 1564
 Mayer, M. v. Rauch, Die Vorfahren Robert —s. J. G. B. 1912, S. 142/144. 1565
 v. Mayer, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1566
 v. Magen, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
 S. 141—153. 1567
 v. Meder, [seit 1812]: ebda., S. 156—157. 1568
 Meding, v., Die Stammeinheit der — und der Kind.: Herald, J. 44, S. 226/229.
 — [1500—1825]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910, S. 166. 1569, 1570
 Megenzer: Döfer, Das Geschlecht der — in Fehldorf. Reutlinger Gesch.=Blätter,
 J. 22/23 (1911/12), S. 71/76. 1571
 Mehliß, [1754—1866]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910, S. 166. 1572
 Mehls, [seit 1760 in Königsberg]: ebda., 1913, S. 150/158. 1573
 von Meien, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1574
 Meier, [1673—1816]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910, S. 166. 1575
 Meinshausen, Stammlisten [Lachtehausen 1700—1912]: Geschichtsblätter der
 Familien Meinshausen und Grofebert, Nr. 12 (Nov. 1912). — Stammliste des
 russischen Adels [1764—1904]: ebda., Nr. 6 (Juni 1913). 1576, 1577
 v. Meirich (v. Meyrich) [seit 1583]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
 S. 157—158. 1578
 Meißter, [1718—1851 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910,
 S. 166. 1579
 Meißter II: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 275. 1580
 Melchers, Stammtafel: P. Göring, Fam. Göring, S. 309. 1581
 v. Melzenhofen, [seit 1573]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
 S. 161. 1582

- v. Melzradt, [seit 13. Jahrhundert]: ebda., S. 162—195. 1583
- v. Melzsch, [seit 17. Jahrhundert]: ebda., Bd. 2, S. 195—196. 1584
- Menckel, [1635—1797 a. Geißershausen]: Verbandsbl. d. Famil. Clafey, 1913, Nr. 8. 1585
- Menker, [1565—1741]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 166. 1586
- Merck: Mercksche Familienzeitschrift, hrsg. von Medizinalrat Dr. C. U. Merck, Darmstadt. Darmstadt 1913. J. 1, 4 H., 152 S. [Zur Einführung. Quellen und Aufgaben d. M.'schen Famil.=Gesch. Die Schweinfurter Mercke. Stoffsammlung 3. Geschichte weiblicher Linien: Streckler, Limpach, Sieveking. Mercksche Ahnentafeln. 7 Urkunden u. Urkundenstücke. Kl. Nachrichten. Umfragen. Register]. 1587
- Merkel: [1700—1868 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 166. 1988
- v. Mev meth, [seit 1677]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 158—159. 1589
- v. Mergau, [seit 1342]: ebda., Bd. 2, S. 159—160. 1590
- von Messerschmidt, gen. von Arnim, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1591
- Mestwerth, [1748—1868]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 167. 1592
- Mehlar, [um 1700 in Herborn] Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 1593
- Mehler: Das Weilburger Ratsgeschlecht Mehler [1669—1769]. H. F. Macco, Roland, 13. J., S. 147/148. 1594
- v. Meusebach, [seit 1693]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels. Bd. 2, S. 196—197. 1595
- v. Mehern [1720—1826 aus Schweinfurt] Stammreihe: Frankf. Bl. f. F. G. 1913, S. 5. 1596
- Meyenberg, [1613—1806]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 167. 1597
- v. Meher zu Rnonow, [seit 1703]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 197—199. 1598
- Michaелиs, [1746—1862 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 167. 1599
- Milano (Milani), [1704—1894 aus Mailand, dann in Frankfurt a. M.] Stammreihe: Karl Kiefer, Frankf. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 158. 1600
- v. Milkau, [seit 17. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 199—201. 1601
- von Miller, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1602
- v. Miltig, [seit 16. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 201—207. 1603
- v. Mindwiz, [seit 13. Jahrhundert]: ebda., Bd. 2, S. 207—220. 1604
- Minoprio, [1760—1859 aus Pavia, dann in Frankfurt a. M.] Stammreihe: Karl Kiefer, Frankf. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 158. 1605
- Mister, [1643—1845]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 167. 1606
- von Mitschke=Collande, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1607
- Mitschke: Mitteil. a. d. —schen Familienverbände, hrsg. v. Dr. Paul Mitschke in Weimar. 1913, H. 8/9. 1608
- v. Modrach, [seit 1530]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 221 bis 223. 1609
- Moeller, [Aus Geschichte der Familie —]: Erich O. Moeller, Hessische Chron., J. 2, S. 195—198. 1610
- Moeschler: Erstes Auftreten und mutmaßliche Bedeutung des Familiennamens —. Archiv der Familie Moeschler, Nr. 2 u. 3, (Druck von Lindenbein in Herrnhut) 1910 u. 1911. — Stammtafelauszug d. Plauenschen Linie ebenda, Nr. 5, (1913). 1611

- Moller, [1518-1780 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 167. 1612
- Moller v. Mollerstein, [seit 1570]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 223-227. 1613
- v. Morungen, [seit 13. Jahrhundert]: ebda., S. 227-228. 1614
- Mosig von Schoenfeld, [seit 1758: ebda., S. 228-229. 1615
- Moh, [1611-1830]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde, 1910, S. 168. 1616
- v. Mücke, [seit 1720]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 229-231. 1617
- v. Müffling, sonst Weiß genannt, [1235 (1415)-1913]: Stammbaum der Familie der Freiherrn v. —. Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 6/15. Mit Wappen u. Bildnis von Wilhelm Freiherrn v. M. (1839-1912). S. 26/31. Mit Bildnis von Johannes Ulrich v. M., S. 33/38. S. 49/57. 1618
- Müldener, [1622-1860]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 168. 1619
- Müller, [aus Dreieichenhain 1682-1859] Stammreihe: R. Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 108. 1620
- , Johann Siegemund, aus Sorau N.-L.: Sitzung des Familienverbandes der Nachkommen des — —. 1912, C. U. Starke, Görlitz. 1621
- v. Müller, [seit 1751]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 231-232. 1622
- Münchmeyer [1671-1866]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 168. 1623
- zu Münster-Meinshövel, [seit 18. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 233-234. 1624
- Münter, [1745-1859 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 168. 1625
- v. Mulfingen [1100-1550]: Stammbaum der Familie — mit den Rosen. Karl Riefer Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 39. 1626
- Munzschaid, Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXII, S. 279. — 's Familienbl. Nr. 12, Neujahr 1913, J. 6, hrsg. v. Prof. U. Munzschaid, Sondershausen. 1627, 1628
- Murray, [1735-1865 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 168. 1629
- v. Muschwitz, [seit 1437]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 234 bis 241. 1630
- Muschard, [1517-1770]: Vierteljschr. f. Wappen ufw. Kunde, 1910, S. 168. —, [1623-1808]: ebda. 1631, 1632
- Mutillet, [1662-1803]: ebda., S. 169. 1633
- Mylins, [1544-1872]: ebda. 1634
- v. Nadelwitz, [seit 1432]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 241 bis 242. 1635
- von Nadjerny, Die vier ersten Generationen der Familie —: Monatsbl. des „Abler“, Bd. VII, S. 225. 1636
- Nanne, [1700-1856]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 169. 1637
- von Nassau-Beilstein, Grafen [1310-1459]: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 68. 1638
- Nassau-Hadamar, Fürsten von: Heinrich Otto, die Ruhestätten der — (= Veröffentlich. der Hadamarer Ortsgruppe des Vereins für Nassauische Altertumskunde u. Geschichtsforschung I), 64 S. mit einer Stammtafel d. Besitzer d. Hertenschen Hauses (Gasthaus zum grünen Baum) in Hadamar. 1639
- Nast, [1657-1853 aus Herrenberg] Stammreihe: Max Cramer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 42. 1640

- von Nathusiuz, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1641
- Naundorf: Uhrmacherfamilie —, Nachkommen Ludwigs XVII. von Frankreich?
La Question Louis XVII au parlement, rapport au sénat sur la pétition de M.
Charles Louis de Bourbon. Paris 1911; vgl. D. Herald, J. 42, S. 107. 1642
- von Neger, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1643.
- v. Neitschütz, [seit 1670]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 242
bis 247. 1644
- v. Nesen, [seit 1533]: ebda., S. 247—251. 1645
- Neuenburg, Grafen von, Zur Genealogie der —. [Mit Stammtafeln]: J. O.
Hager, Herald, J. 44, S. 13, 101, 286, 305. 1646
- von Neufville, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1647
- Neumann, [c. 1770—1913 aus Täger-Taftau]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde
1913, S. 148/170. 1648
- von Neumann, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1649
- Neurath (v.), [1567—1791 aus Mtsfeld]: Ein Mtsfelder Kind in stürmischen Zeiten
[genealog. Notizen auf Grund von Lebensbeschreibung von c. 1791]: E. Becker,
Mittel. d. Gesch. u. Alt-Vereins Mtsfeld, IV. Reihe, Nr. 1 ff. 1650
- v. Niebelschütz, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels,
Bd. 2, S. 251—252. 1651
- Niederstein, Stammtafel u. Nachahrentafel: P. Göring, Familie Göring, S. 227
u. zw. 282/3. 1652
- Niedner: Beiträge zur Geschichte der Familie — (Nietner, Niethner, Niedner,
Nittner), hrsg. v. P. Niedner-Glauchau. 1913, J. 1, Nr. 2/4 (Febr.—Mai). 1653
- Niemann, [1728—1870]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 169. 1654
- Nietmann, [1657—1729 Göttingen]: ebda., S. 169. 1655
- v. Nimpfisch, [seit 1614]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 252—255. 1656
- v. Nitsche, [seit 1731]: ebda., S. 255—56. 1657
- v. Nitschwich (v. Nischwich, v. Nischwich, [seit 18. Jahrh.]: ebda., S. 257—258. 1658
- Nobis, Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXII, S. 321. 1659
- Noethlich: ebda., Seite 335. 1660
- v. Normann, [seit 1671]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 258
bis 259. 1661
- von Nostitz, [seit 1577]: ebda., S. 259—369. 1662
- v. Nützer, [seit 1664]: ebda., S. 369—372. 1663
- v. Obelitz, De danske Obelitz'ers forhold til Pommern: Eiler Nyström, Personal-
historisk Tidsskrift, 6. Reihe, Bd. 4, S. 63—68. 1664
- v. Oberg, [1600—1835]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde, 1910, S. 170. 1665
- v. Oberländer (v. Oberland), [seit 1623]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels,
Bd. 2, S. 372—377. 1666
- Obermeyer, [1630—1772 aus Basel] Stammreihe: Karl Riefer, Frankf. Bl. f. F. G.
J. 1913, S. 156. 1667
- Obrecht, [1547— ca. 1750 aus Straßburg] Stammtafel-Auszug: Ed. Beck, ebda.,
S. 133. 1668
- Ochsenbach, Karl Döfler, Eine schwäb. Bibliophilenfamilie [Nicolaus —, * 1562]
aus dem 18. Jahrh. und ihre Sammlung: Zeitschr. f. Bücherfreunde N. F., J. 4
(1912/13), S. 69/75. 1669
- v. Odeleben, [seit 1790]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 377-379. 1670

- v. Dedt (von Dett), [seit 17. Jahrhundert]: ebda., S. 379. 1671
- v. Delznitz (v. Elznitz), [seit 1621]: ebda., S. 380—381. 1672
- Dehler, Karl Gottlieb Reinhard [Frankfurt]: F. Schrod, Hessische Biographien I, 2, S. 195/196. 1673
- von Derzen: Taschenbuch d. Geschlechts —, bearb. von F. v. Derzen; als Manuscript gedr., 4. Aufl. 1913, Schwerin; VI u. 80 S. 1674
- v. Derzen, [seit 18. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 381—383. 1675
- Dezterley, [1774—1876]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde, 1910, S. 170. 1676
- v. Dettinger, [seit 1629]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 383—384. 1677
- v. Dehnhausen, [seit 17. Jahrhundert]: ebda., S. 384—385. 1678
- Dffenberg: [1697—1913 aus Rees] Wappen u. Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 92—93, 224. 1679
- v. Dginski, [seit 1775]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 385. 1680
- v. Dhneforge, [seit 1722]: ebda., S. 386—387. 1681
- von Didtmann, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1682
- Opel und sein Haus 1862—1912, [Stammliste seit 1803]: [von L. Opel], Druck der L. E. Wittichschen Hofbuchdruckeret in Darmstadt, 122 S. 1683
- v. Opitz, [seit 1791]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 387—388. 1684
- v. Oppel, [seit 1594]: ebda., S. 389—390. v. Opell, [seit 1261]: ebda., S. 390—395. 1685, 1686
- von Oppenfeld, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1687
- Oppenheim: Stammbaum, hrsg. von August —. Mannheim 1908. 1688
- Oppermann V, Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXII, S. 341. 1689
- Oppermann, [1640—1715 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 171. 1690
- von Orff, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1691
- Orth, [1665—1764]: Zur Stammtafel —; v. Obernitz, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 98. 1692
- d'Orville v. Löwenclau, [seit 1685]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 395—398. 1695
- d'Orville, [1572—1729]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 171. 1694
- Ostermeier, [1600—1758 Lübeck]: ebda. 1695
- von Osterroht, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1696
- v. Otto (1806), [seit 1793]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 398—399. — (1816), [seit 1796]: ebda., S. 399—400. 1697, 1698
- Overbeck, [1600—1870]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 171. 1699
- von Paczensky u. Tenczin, Stammliste: Uradeliges Taschenbuch 1913. 1700
- Pätz (Pötz), [aus Magwitz 1700—1848] Stammreihe: W. E. v. Arnswaldt, F. G. B. 1913, S. 71. 1701
- Pagenstecher: C. G. Alexander —, Als Student und Burschenschaftler in Heidelberg 1816/1819; Als Abgeordneter in Frankfurt a. M. 1848; Revolutionäre Bewegungen im Rheinlande 1830—1850, hrsg. von seinem Enkel A. Pagenstecher (= Voigtländers Quellenbücher, Bd. 56—58). Leipzig, Voigtländer, [1913]. 1702
- Pagenstecher, [1763—1863]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 171. 1703
- Pahr: Aug. Fahr, Die Architektenfamilie — (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, S. 97). Straßburg Heß 1908. 1704

- Paltke (Racer —, van Wulfsten —), [1384 aus Schüttorf] Stammreihe: Niederlands Patriciaat 1913, J. 4. 1705
 Pande, [1620—1674 aus Fichthausen]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1913, S. 144/145. 1706
 v. Pannach, [seit 1806]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 400—401. 1707
 v. Pannwitz, [seit Ende 17. Jahrhundert]: ebda., S. 401—403. 1708
 v. Pape, [1637—1866]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 171. 1709
 Pappenheim, Gräfin von: Phil. Losch, Schönfeld 1913, S. 70/74. 1710
 von Parpart, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1711
 von Parfeval, Stammliste: ebda. 1712
 Passavant, Ahnentafel des Philipp Jacob — [1748—1821 in Frankfurt a. M.]: Karl Kiefer, Frankf. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 156. 1713
 Pellenz, [1784—1844]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 172. 1714
 v. Penzig, [seit 13. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 403—424. 1715
 Perthes: Stammbaum und Ahnentafel; Tafeln in Mappe; als Handschr. gedruckt Gotha 1913. 1716
 v. Peschen, [seit 15. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 424—426. 1717
 v. Pestel, [1613—1863]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 172. 1718
 Peter, aus Remscheid, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 307. 1719
 v. Petersdorff, [seit 1690]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 426 bis 427. 1720
 Pfalz, [1659—1865 aus Oderburg] Stammreihe: Mercksche Famil.-Zeitschr. 1913, S. 90/92. 1721
 Pfeffer von Salomon, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1722
 v. Pfeiliger, genannt Franck, [seit 1407]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 427—28. 1723
 v. Pflugk, [seit 13. Jahrhundert]: ebda., S. 428—30. 1724
 Pfnor, [Die Selbstbiographie von Christian Rudolph Reinhard —]: Wilhelm Diehl, Hessische Chron., J. 2, S. 15—22, 46—50, 77—79. 1725
 v. Pförtner, [17. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 430. 1726
 von Philipsborn, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1727
 v. Piatti, [seit 18. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 430—31. 1728
 Piderit, [1650—1817]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 172. 1729
 von Pilgrim (Pilgrim-Baltazzi), Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 1730
 v. Pistoris, [seit 1489]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 432. 1731
 v. Planig, [seit 12. Jahrhundert]: ebda., S. 433—35. — Die Edlen — als Grundherren von Kirchberg: Bönhoff, Alt-Kirchberg, H. 3, 1911—12 S. 3—10). 1732, 1733
 v. Platen, [seit 1687]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 435—36. 1734
 Platter, [aus der Schweiz]: Thomas —. Ein Lebensbild aus dem Jahrh. der Reformation. Hrsg. v. Horst Kohn (= Voigtländers Quellenbücher 21) Leipzig, Voigtländer. 1735
 v. Ploetz, [seit 18. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 436—37. 1736

- v. Blotho, [seit 1144]: ebda., S. 437—39. 1737
- von Böck, Die Freiherren —: Adolf Ritter v. Großer, Monatsbl. des „Adler“,
Bd. VII, S. 226—228. 1738
- v. Bötting, [seit 1605]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 439—40. 1739
- Pohl, [c. 1840—1913 in Königsberg]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1913,
S. 164/177. 1740
- Pol(d)emann, [1392—1500] Ahnentafel: Max Burchard, Herald, J. 44, S. 261. 1741
- v. Polenz, [seit 1283]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 441—49. 1742
- v. Polmann, [1576—1791]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 173. 1743
- v. Poncet, [18. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 449
bis 452. 1744
- v. Ponikau, [seit 1308]: ebda., S. 452—90. 1745
- v. Posadowsky und Postelwitz, [seit 13. Jahrhundert]: ebda., S. 490—94. 1746
- v. Posern, [seit 1698]: ebda., S. 494—95. 1747
- v. Post, [1563—1803]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 173. 1748
- v. Potocki, [seit 1800]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 496, 1749
- Pott, [1695—1833]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde, 1910, S. 173. 1750
- Praetorius v. Richthofen, [seit 1521]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels.
Bd. 2, S. 599—601. 1751
- Pratje, [1710—1867]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde 1910, S. 173. 1752
- Pregitzer, [1677—1913 aus Tübingen]: Ahnentafel der Familie — in Hall. Max
Cramer, Frankft. Bl. f. F. S. 1913, S. 42. 1753
- Prenzel v. Felsenstein, [seit 1737]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
S. 496—497. 1754
- v. Prenzel, [seit 1718]: ebda., S. 497—99. 1755
- Prenzel von Bucherfeld, [seit 1770]: ebda., S. 501—502. 1756
- Prenzel v. Penzig, [seit 1791]: ebda., S. 499—501. 1757
- Prehsch: Aus den Lebenserinnerungen des M. A. — Ein Beitrag zur Schul-
geschichte Dresdens. Rich. Vetter, Beiträge z. Gesch. d. Sächs. Schulwes. H. 2.
1912, S. 13—39. 1758
- Preußen: Kaiser Wilhelms Abstammung von dem Minnesänger Ulrich von
Lichtenstein. Roland, 13. J., S. 177/178. — Zur Vermählung der Prinzessin
Victoria Luise von — mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig-
Lüneburg [Ahnentafel]. Wunderlich, Roland, 13. J., S. 161/163. 1759, 1760
- v. Prigl, [seit 1698]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 440—41. 1761
- v. Promnitz, [seit 1559]: ebda., S. 502—07. 1762
- v. Prott, [1573—1863]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Kunde. 1910. S. 173. 1763
- v. Pückler, [seit 15. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
S. 507—09. 1764
- Pütter: Aufzeichnungen über die Familie —. Gesammelt u. zusammengestellt
von August —. Stralsund 1909. 1765
- v. Puster (v. Postter), [seit 1520]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
S. 509—11. 1766
- v. Puttkamer, [seit 13. Jahrhundert]: ebda., S. 511—12. 1767
- v. Quandt, [seit 1751]: ebda., S. 512—514. 1768
- von Quentin: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXII, S. 347. 1769

- v. Quersfurt: Voigt, die Edlen Herren — und ihre Burg. (= Neujahrsbl. Nr. 37 des Gesamtvereins d. Deutsch. Gesch. u. Alt.-Vereine.) 1770
- v. Rabenau, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 514—21. 1771
- Rabe von Pappenheim: Gustav Rabe Freiherr von Pappenheim, Urkundliche Nachrichten über Ursprung des Namens und Wappens; Beiträge zur Geschichte des sächsischen Hessengaues, der Burg und der Stadt Warburg und der ehemal. Parochie Pappenheim. Mit 2 Nachträgen und 2 Stammtafeln. o. J. 1772
- v. Raafel, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 521—27. 1773
- v. Raden (v. Rhaden), [seit 18. Jahrhundert]: ebda., S. 528—29. 1774
- v. Raisky (v. Rasky, v. Raski), [seit 1725]: ebda., S. 529—31. 1775
- v. Ramsch (v. Rasmah) [seit 1685]: ebda., S. 531—32. 1776
- Randerode, von, [um 1350]: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 68. 1777
- Randerath: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXII, S. 369. 1778
- von Ranke, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1779
- Ranzau: Lorenzen, Ranzausche Burgen und Herrensitze. Schleswig 1913. 1780
- Rasor: f. Altgeld. 1781
- Rauchfuß: Hallische Geschlechter. Hermann R(auchfuß), Hallisch. Kalender 1913. 1782
- Rauh (Ramo), [aus Birkendorf c. 1550—1765] Stammreihe: Werner, F. G. B. 1913, Beil. zu S. 1. 1783
- v. Rauffendorf, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 532—41. 1784
- Raven, [1625—1863]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde, 1910, S. 174. 1785
- v. Ravenstein, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1786
- Rahß, [1657—1843 aus Zwingenberg] Stammreihe: Wolffsche Fam. Jtg. 1913, Heft 33. 1787
- v. Rechenberg, [seit 1559]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 541 bis 564. 1788
- Reclam, Geschichte der Familie —: von Carl von Reclam. 2. Aufl. Leipzig, gedr. bei Phil. Reclam, 1912; 128 S. u. 1 Stammtafel. 1789
- von Redei, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1790
- v. Redern, [seit 12. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 564—67. — Stammtafel der Friedländer Linie des freiherrlichen Hauses —: Karl Rindert, Mitteil. des Ver. f. Heimatkunde des Jeschen-Isbergau, J. 7, S. 8. 1791, 1792
- Reerschmies, [1547—1846]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 174. 1793
- von Rège, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1794
- von Regenstein, Grafen, Stammtafel: Wennig, Chronik von Emerleben, S. 290 f. 1795
- v. Rehdiger, [seit 16. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 567—68. 1796
- v. Reibnitz, [seit 17. Jahrhundert]: ebda., S. 568—70. 1797
- v. Reibold, [seit 18. Jahrhundert]: ebda., S. 570—74. 1798
- Reichart [1721—1807, aus Wildberg] Stammreihe: Max Cramer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 42. 1799
- Reichardt, [1550—1700]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 175. 1800

- Reichartswweiler, von: s. Reinoldswweiler, von. 1801
- Reiche, [1600—1872]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 175. 1802
- v. Reichebach-Goschütz, [seit 1678]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 575—76. 1803
- von Reichel, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1804
- Reichwald v. Rämpfen, [seit 1609]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 576—80. 1805
- Reidenitz, [1715—1913]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1913, S. 146/168. 1806
- v. Reiffenstein, [seit 16. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 580—81. 1807
- v. Reinbeck, [1617—1839]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 175. 1808
- v. Reinbold, [1718—1866]: ebda. 1809
- v. Reineck, [seit 1657]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 581. 1810
- Reinecke, [1776—1876]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 175. 1811
- v. Reinhardt, [seit 1803]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 581 bis 582. 1812
- Reinhardt, [1684—1825 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 175. 1813
- Reinking, [1674—1876]: ebda. 1814
- Reinoldswweiler, von: D. von Stotzingen, Nachträge zur Geschichte der Herren von — und Reichartswweiler. Württemberg. Vierteljahrshfte f. Landesgesch. N. F. 21, S. 259/265. 1815
- Reismüller: Joseph Zeller, Die — in Erlangen und ihre Familienchronik. Ellwanger Jahrb. 1912/13, S. 71/89. 1816
- v. Renard, [seit 1741]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 582—84. 1817
- Renner, [1600—1816]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 175. 1818
- von Renner, Stammliste: Briefadl. Taschenb. 1913. 1819
- Ressel: Ergänzungen zur Chronik der Familie —, mit Beiträgen zur Gesch. der Familie Lutherik, von Johannes Ressel, Breslau 1913. Lithographie 52 S. 1820
- Reuleaux: H. Krehes, Hessische Biographien I, 1. S. 25/26. 1821
- v. Reusch, [1379—1768]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 175. 1822
- Reuß, [seit 1649]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 584—39. 1823
- Reuter aus Aperrade, Stammliste: Will. Schmidt, Aufzeichnungen über die Fam. v. Joh. Aug. Schmidt 40—44. 1824
- v. Rex und v. Rex-Thielau, [seit 1202]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels Bd. 2, S. 589—94. 1825
- Regroth, Zur Familiengeschichte —: Bräuning-Oktavio, Hessische Chron., J. 2, S. 95. 1826
- von Rheinbaben, Stammliste: Uradl. Taschenb. 1913. 1827
- Rhenius: Mag. Johannes —, Karl —, Dr. Wilh. —. Lebensbilder aus vier Jahrhunderten einer deutschen Familie, von Konrad Rhenius, 74 S. und 4 Stammtafeln; als Hschr. gedr. 1913. 1828
- v. Rhöden, [1650—1800]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 175. 1829
- v. Riaucour, [seit 1693]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 594—98. 1830
- Richter: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXII. S. 371. 1831
- Richter v. Lieska, [seit 1804]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 598—99. 1832

- von Rieben, Stammliste: Urabl. Taschenb. 1913. 1833
 v. Ried, [seit 18. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 601—02. 1834
 Riepenhausen, [1613—1737 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 176. 1835
 v. Riefch, [seit 1747]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 602—08. 1836
 Rieß v. Scheuernschloß, [1524—1803]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 176. 1837
 v. Rindfleisch, [seit 1485]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 608 bis 611. 1838
 v. Rodow, [seit 1637]: ebda., S. 611—13. 1839
 Rodde, [1600—1753 Lübeck]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 176. 1840
 de (v.) Rode, [seit 1719]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 613 bis 614. 1841
 v. Rodewitz, [seit 14. Jahrhundert]: ebda., S. 615—28. 1842
 v. Roeder, [seit 18. Jahrhundert]: ebda., S. 628—29. 1843
 v. Roedern (v. Raedern), [seit 1551]: ebda., S. 629—36. 1844
 Römer I., [seit 1304 bekannte Mecklenburger Familien] Stammliste: Danmarks Adels Årbog 1913. 1845
 (v.) Römer, [um 1600 aus Bremen] Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 1846
 v. Rönne, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 636. 1847
 Rönnow, [seit 1238 in Holstein] Stammliste: Danmarks Adels Årbog 1913. 1848
 Roerdanz, [c. 1810—1913 aus Silfrit]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1913, S. 158/177. 1849
 Roefener, [1735—1913 aus Posen und Schlesien] Stammreihe: Wilh. Schaefer, Nachr. d. Familie Lucius, Bd. 2, Nr. 9. 1850
 von Roessler, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1851
 Roggenbach, —'sche Begräbnisstätten auf dem St. Johanniskirchhof in Nürnberg: Roggenbach, Herald, J. 44, S. 47. 1852
 de Rogues, [1685—1863]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 177. 1853
 Roijer (Koeier), [um 1550 aus Köln] Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 1854
 Rommed, [1650—1782 aus Königsberg]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1913, S. 144/150. 1855
 v. Romrod, [1197 bis c. 1700] Schloß Romrod (Oberheffen): R. Dotter, Mitteil. d. Gesch.- u. Alt.-Vereins Alsfeld, IV. Reihe, Nr. 5/9. 1856
 Roscher: Roscheriana, Weihnachtshft 1912, hrsg. v. Justizrat Dr. Theodor —, Hannover. 61 S. mit 8 Stammtafeln. 1857
 Rose II: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXII, S. 377. 1858
 von Rose: ebda. 1859
 Rosegger, —'s Vorfahren in der männlichen Linie: Ferd. Rhull-Rholwald, F. G. B. 1913, S. 183. 1860
 v. Rosenhagen (v. Rosenhayn), [14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 637—41. 1861
 von Rosentiel, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1862

- v. Roth; [seit 1755]: Voetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 641—42. 1863
- v. Rothe, [seit 18. Jahrhundert]: ebda., S. 643—44. 1864
- Rothenburg, [1700—1866 aus dem Odenwald], Stammbaum: R. Kiefer, Frankft.
Bl. f. F. G., J. 1913, S. 138. (Mit Bildnis von Joh. Friedr. —, 1792—1866). 1865
- v. Rothmaler, [seit 16. Jahrhundert]: Voetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
S. 645—46. 1866
- Rothmann: Sam. Rothmann, Stammbaum der Familie —. Berlin, L. Lamm,
1913. (M. 3.—). 1867
- Roux, Louis aus Grenoble und seine Nachkommen in Deutschland und Amerika,
von Oskar Roux [Amtsgerichtsekretär in Elmshorn], Privatdruck für die Familie.
Jena 1912, Frommann, VI u. 32 S.
- v. Roy, [seit 1698]: Voetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 646—48. 1869
- v. Rüdiger, [seit 1780]: ebda., S. 651—52. 1870
- v. Rüdinger (v. Rüdinger, v. Rüdiger), [seit 1627]: ebda., S. 652—58. 1871
- Ruef auf Hausendorf, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1872
- v. Rückhardt, [seit 1594]: Voetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 648
bis 651. 1873
- v. Rumohr, [seit 1245]: ebda., S. 658—59. 1874
- Rump, [aus Bundeheim in Braunschweig 1520—1913]: Genealog. Handb. bürg.
Fam., Bd. 23, S. 203/211. 1875
- v. Rundel, [seit 18. Jahrhundert]: Voetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
S. 659—62. 1876
- Ruperti (v. Rupert), [aus Altenau im Harz 1650—1913] Stammliste: Genealog.
Handb. bürg. Fam., Bd. 23, S. 213/237. —, [1739—1876]: Vierteljschr. f. Wapp.
usw. Runde 1910, S. 178. 1877, 1878
- v. Rutt (v. Rutt), [seit 1629]: Voetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 662
bis 663. 1879
- Sachsen, [seit 1668]: ebda., S. 663—64. 1880
- v. Saß, [seit 1656]: ebda., S. 665—66. 1881
- von Saenger, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1882
- v. d. Sahl, [seit 17. Jahrhundert]: Voetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2,
S. 666—73. 1883
- v. Sahr, [seit 17. Jahrhundert]: ebda., S. 673—75. 1884
- Sahrer v. Sahr, [seit 1622]: ebda., S. 675—79. 1885
- v. Salhausen, [seit 1584]: ebda., S. 679—681. 1886
- v. Salisch, [seit 1596]: ebda., S. 681—84. 1887
- v. Salmour, v. Wackerbarth-Salmour, [seit 1670]: ebda., S. 684—87. 1888
- von Salviati, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1889
- v. Salza und Lichtenau, [seit 1298]: Voetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels,
Bd. 2, S. 687—711. 1890
- v. Sander, [seit 1600]: ebda., S. 711—14. 1891
- von Sandt, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1892
- Savinghausen, [1583—1860]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 178. 1893
- Sartorius v. Waltershausen, [1729—1857] Göttingen: ebda. 1894
- Sastrow: Ein deutscher Bürger des 16. Jahrh. Selbstschilderung des Stralsunder
Bürgermeisters Bartholomäus —. Hrsg. von Horst Rohlf (= Voigtl. Quellen-
bücher 38). Leipzig, Voigtländer. 177 S. (M. 1.30). 1895

- Schabbel, Nachkommentafel: Adolf Sellschopp, N. Qu. 3. Gesch. Aug. Hermann Frankeß, zw. S. 104 u. 105. 1896
- v. Schachmann, [seit 1557]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 714 bis 720. 1897
- v. Schack, [1500—1799]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 178. —, [seit 1437]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 720—23. 1898, 1899
- v. Schade, [1500—1846]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 178. 1900
- Schäfer, [1726—1913 aus Schliß] Stammreihe: Wilh. Schäfer, Nachr. d. Familie Lucius, Bd. 2, Nr. 9. — [1511—1913 aus Orleshausen bei Büdingen] Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 157—158. 1901, 1902
- Schaefer II., [1605—1913 aus Holzheim im Kreis Siegen] Wappen und Literatur: ebda., S. 290—291. 1903
- Schaffhausen, [1511—1830 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 179. 1904
- v. Schall-Raucour, [seit 1770]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 723—25. 1905
- Scharf, [1624—1876]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 179. 1906
- Scharnhorst: Herkunft und Bedeutung des Orts- und Familiennamens — [Stammreihe]. Heinr. Rühnhold, Roland 13. Jahrg., S. 145/147. 1907
- Schaub (Schoup), [1252—1469 aus dem Elsaß] Stammbaum-Bruchstücke: Berdum, Vereinsnachrichten des „Roland“ Nr. 132 (Sept. 1913) S. 5. 1908
- Schauenburg, Johann Conrad, und sein Haus [Stammliste]: zum Familientag in Oldenburg 1912; Fahr (Baden) 8 S. 1909
- Scheffer, [1529—1802]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 179. 1910
- v. Scheibner, [seit 1744]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 725—26. 1911
- Scheidius (Scheid), [1666 aus Hessen] Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 1912
- Scheidt, Nachahrentafel: P. Göring, Familie Göring, S. 391. 1913
- v. Schele-Schelenburg, [1693—1836] Stammreihe: Karl Riefer, Frankf. Bl. f. F. S. 1913, S. 57. 1914
- von Schelha, Stammliste: Uradl. Taschenb. 1913. 1915
- v. Schellendorff, [seit 1500]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 726 bis 735. 1916
- Schend, [1660—1897 aus Biebesheim] Stammreihe: Wolffsche Fam.-Ztg. 1913, S. 33. —, [1618—1908 aus Darmstadt] Stammreihe: Mercksche Fam.-Zeitschr. 1913, S. 90/92. 1917, 1918
- Schend v. Winterstedt, [1600—1838]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 179. 1919
- Scheunemann (Scheinemann), Stammtafel: P. Göring, Fam. Göring, S. 156. 1920
- v. Schiber, (Schieber), Quellenkunde 3. Geschichte der Familie — [Schieber, deren Zusammenhang nicht erweisbar 1325—1868; v. Schieber — Wiefensteinig 1764—1908; (v.) Schiber Burkhardsberg c. 1620—1913]: Wilh. Burkhardsberg, Vorarbeiten zur Familienchronik, S. 2/3. München 1912/1913. 1921
- v. Schickfuß und Neudorff, [seit 1574]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels Bd. 2, S. 735—36. 1922
- Schickedanz, [1670—1804 aus Dreieichenhain] Stammreihe: Karl Riefer, Frankf. Bl. f. F. S., J. 1913, S. 108. 1923

- v. Schiebell, [seit 1719]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 737. 1924
 von Schilcher, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1925
- Schill, [um 1712 aus Sachsen-Weimar] Stammreihe: Nederland's Patriciaat
 1913, S. 4. 1926
- Schiller: Gottfr. Maier, Die Anfänge der Schillerfamilie im Remstal um 1400.
 Ein Blatt zum 150. Geburtstag des Dichters. Türrer, J. 1909/10, Bd. 1, S. 265
 bis 276. 1927
- v. Schilling, [seit 1635]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 738. 1928
- Schimmelpfeng, [Ein Lebens- und Familienbild]: Hans Braun, Hessische Chron.,
 J. 2, S. 348—350. 1929
- Schimmelpfennig (v.), [1745—1913 aus Königsberg]: Vierteljschr. f. Wapp. usw.
 Kunde 1913, S. 148/169. 1930
- v. Schindel und Dromsdorf, [seit 16. Jahrh.]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf.
 Adels, Bd. 2, S. 739—745. 1931
- Schirmer, [1577—1866]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 179. 1932
- v. Schirnding, [seit 1782]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 745
 bis 746. 1933
- v. Schkopp, [seit 1731]: ebda., S. 746—47. 1934
- Schläffer, Die Familie in Targenbach im Pongau, Salzburg: Scheiber, F. G. B.
 1912, S. 175/76. 1935
- Schleiermacher, [1632—1813 aus Nieder-Wildungen] Stammreihe: Mercksche
 Fam.-Zeitschr. 1913, S. 90/92. 1936
- v. Schleinig, [seit 13. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2,
 S. 748—53. 1937
- Schlemm, [1675—1855]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 179. 1938
- Schlick, Die — in Reichenberg (mit Stammtafel): R. Klindert, Mitt. des Ver. f.
 Heimatt. des Jeschkens-Iseregaues, J. 7, S. 1—11. 1939
- v. Schlieben, [seit 1329]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 754—759. 1940
- v. Schlieffen, [seit 1365]: ebda., S. 759—62. 1941
- Schlieper, Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 24, S. 151—190. 1942
- Schlüter, [1550—1818]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 180. 1943
- v. Schlütter, [1700—1769]: ebda. —, [1658—1863]: ebda. 1944, 1945
- Schmeiß v. Ehrenpreißberg, [seit 1645]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels,
 Bd. 2, S. 762—65. 1946
- v. Schmettow, [seit 15. Jahrhundert]: ebda., S. 765—66. 1947
- Schmid [um 1700—1862 aus Gutenberg] Stammreihe: Frankft. Bl. f. F. G., 1913
 S. 5. 1948
- Schmidt [1719—1805 aus Harheim] Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F.
 G., J. 1913, S. 158. —, Johann August, Aufzeichnungen über die Familie von —,
 [Stammliste Schmidt aus Siebichenstein seit 1660, dann in Holstein, nebst Nach-
 fahrenliste]: Gesammelt von William Schmidt, Rechtsanwalt in Apenrade,
 87 S. 1949, 1950
- v. Schmidt, [seit 1805]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 766—67. 1951
- von Schmidt=Pauli, Stammliste: Briefabl. Taschenb. 1913. 1952
- Schmidtmann, [1813—1864]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 180. 1953
- v. Schmieden, [seit 1677]: Boetticher, Gesch. d. Oberlauf. Adels, Bd. 2, S. 767
 bis 768. 1954

- Schmincke, [1637—1804]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 180. 1955
- v. Schmisfal (v. Schmesfal), [seit 1735]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 768—70. 1956
- v. Schmoje, [seit 1802]: ebda., S. 770—71. 1957
- Schnabel, —s Nachkommen: Tilemann, C. R[netzsch], Hess. Chronik, J. 2, S. 33. 1958
- Schnierlen, [1633—1784 aus Tübingen] Stammreihe: Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 4. 1959
- Schnorr, Die —. Eine genealogische Studie: Herold, J. 44, S. 119/123. 1960
- Schober, aus Schweidnitz, Nachkommentafel: Hugo Gerstmann, Verbandsblatt der Familien Glafey, Hasenclever, Menzel und Gerstmann, J. 3, S. 14f. 1961
- v. Schönaiß, [seit 16. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 771—75. 1962
- Schoenbeck: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 461. 1963
- v. Schönberg, [seit 15. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 775—809. 1964
- Schönberger, [Schweizer im Odenwald]: Philipp Glenz, Hessische Chron., 2. J., S. 32. 1965
- Schönborn, Das —'sche Wappen in der Pfarrkirche zu Dirmstein: Fr. J. Hildenbrand, Monatschr. des Franckenthal. Alt.-Ver. 1913, S. 10/12. 1966
- (v.) Schönborn, [seit 1502]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 809 bis 811. 1967
- v. Schönburg, [seit 1245]: ebda., S. 811—13. — Scheuffler, Die Beziehungen des Hauses Schönburg zum Hause Hohenzollern, besonders zur Ahnentafel des Kaiserpaars. Roland, 13. J., S. 113/116. —, Th. Schön, Geschichte des Fürstl. und Gräfl. Gesamtbaus —, Bd. 1—8. Rastner, Waldenburg 1901/1908. 1968, 1969, 1970
- Schönfeld, von: Phil. Losch, Schönfeld, Leipzig 1913. 1971
- v. Schönfeldt, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 814—20. 1972
- Scholl, Das Wappen der Familie — aus Quisburg: Alf. E. R. Bettger, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 83. 1973
- Scholz v. Schollenstern, [seit 1540]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 820—24. 1974
- von Schramm, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1975
- v. Schreiberödorff, [seit 13. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels Bd. 2, S. 824—29. 1976
- Schreier, Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 467. 1977
- v. Schrickell, [seit 1723]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 829—30. 1978
- Schrumpf, [1540—1913] Zur Gesch. der thüringisch-hessischen Geschlechter —: Herm. Knott, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 86—93. (Mit Bildnis von Johannes — u. seiner Familie 1672). 1979
- (v.) Schrumpf, Urkunden zur Geschichte des Fuldaer adeligen Geschlechtes — [1350—1758]: Hermann Knott, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 90/91. 1980
- Schrumpf vom Berge, Regesten zur Geschichte des fränkischen Rittergeschlechtes — [1275—1591]: ebda., S. 86—87. 1981
- Schroeder, [1550—1837 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 181. 1982

- Schröder, [aus Hamburg 1629—1913] Stammliste; Wappen mit dem Lamm: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 23, S. 279/286. 1983
- Schröder (v. Schröder), [aus Verden in Hannover 1698—1913] Stammliste: Wappen mit den Rosen: ebda., S. 240/277. 1984
- Schröteringf, [1626—1835 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 181. 1985
- Schuback, [aus Jork in Niedersachsen 1540—1913] Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 23, S. 287/302. 1986
- Schüh, [c. 1830—1913 Berlin]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1913, S. 156 bis 170. 1987
- von Schüh, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. —, [seit 1819]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 830—31. 1988, 1989
- v. d. Schulenburg, [1741]: ebda., S. 831—33. —, [1685—1853] Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 57. 1990, 1991
- Schuller tot Peursum, [1548 aus Sprottau] Stammreihe: Nederland's Patriaact 1913, J. 4. 1992
- Schulz VI: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 475. 1993
- v. Schulz (v. Schulze), [seit 1734]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 833—34. 1994
- v. Schulz-Hausmann, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 1995
- Schumann, [Potsdam-Berlin], Die Moabiter Porzellanindustrie [1781—1870]: Wilh. Dehler, Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, J. 1913 S. 114—118. 1996
- Schuster, [1737—1870]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 182. 1997
- v. Schwanz, [seit 15. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 835—52. 1998
- (v.) Schwarz(e), [1706—1834 aus Strazburg] Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 57. 1999
- v. Schwarze, [1547—1717]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 182. 2000
- Schwarzer, (Schwarte, Schwarz), [aus Greifswald 1578—1803] Stammreihe: F. G. B. 1913, Beil. zu Heft 5. 2001
- v. Schwarz, [seit 1798]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 852—54. 2002
- v. Schwarzzenfels, [1641—1800]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1910, S. 182. 2003
- Schweder, [um 1630—1773 aus Tübingen], Stammreihe: Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 4. 2004
- v. Schweinach, [seit 17. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 854—57. 2005
- v. Schweinich, [seit 1320]: ebda., S. 857—68. 2006
- v. Schwind, [seit 1717]: ebda., S. 868. 2007
- Scriba: Aug. Scriba und Herm. Haupt, Hessische Biographien I, 1, S. 75/77. 109/111. 2008
- v. Schottendorff, [seit 1681]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 869—70. 2009
- v. Seeger, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2010
- Seeger, [1705—? aus Königberg]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Runde 1913, S. 146/55. 2011

- v. Seelen, (v. Selen), [seit 1602]: Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Adels, Bd. 2, S. 870—71. 2012
- v. Seherr-Choß, [seit 17. Jahrhundert]: ebda., S. 871—72. 2013
- Sehr, [seit 1794 in Hadamar]: Heinrich Otto, Die Ruhestätten der Fürsten von Nassau-Hadamar (siehe dort!). Stammtafel. 2014
- v. Seidel, [seit 1544], Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Adels, Bd. 2, S. 872—74. 2015
- Seidel v. Rosenthal, [seit 1592]: ebda., S. 874—75. 2016
- Seidemann, [1563 aus Lauban]: Roland, J. 14, S. 53/54. 2017
- v. Seidlich (v. Seydlich), [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Adels, Bd. 2, S. 875—80. 2018
- v. Seilern und Aspang, [seit 1430]: ebda., S. 880—82. 2019
- von Selle, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2020
- Semler, [1667—1788 aus Grünberg] Stammreihe: Mercksche Famil.-Zeitschr. 1913, S. 90/92. 2021
- v. Senkenberg, Frhr., [1685—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde S. 182. 2022
- von Sethe Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2023
- Seybold: Aug. Holder, Die Brackenheimer Familie — und deren zwei hervorragendste Vertreter (Prof. David — und Hauptmann Friedr. —). Vierteljahrshefte d. Zabergäubevereins 13, S. 5/13, 17/21. 2024
- v. Seydewitz, [seit 13. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Adels, Bd. 2, S. 882—88. 2025
- v. Seyffertitz, [seit 1583]: Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Adels, Bd. 2, S. 888 bis 889. 2026
- Siebert, [1712—1840 aus Görzhain], Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 158. 2027
- von Siemens, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2028
- Siebeking, [aus Schildesche in Westfalen 1536—1913] Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 23, S. 303/334. — [1550—1913 aus Schildesche b. Bielefeld] Stammreihe: Mercksche Famil.-Zeitschr. 1913, S. 86/93. 2029, 2030
- Silverbach, [c. 1800—1913, Königsberg]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1913, S. 152/164. 2031
- Sillem, [1560—1835 Hamburg]: ebda., 1910, S. 183. 2032
- Simon, Geneal. Handb. bürg. Fam., Bd. 22, S. 477. 2033
- von Simson, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2034
- von Skopnik, Stammliste: ebda. — S. v. Skopnik, Geschichte der Familie —. Berlin 1912. 2035, 2036
- Sode, [1500—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 183. 2037
- Söhle: Grabmal Knorr-Söhle v. Gülich, Roland, 13. J., S. 61/62. 2038
- Sömmerring, [Sophie —]: Hermann Bräuning-Ottavio, Hessische Chron., J. 2, S. 126—127. 2039
- Soldan: Herm. Haupt, Hessische Biograph. I, 2, S. 168/172. — [1638—1884 aus Weber] Stammreihe: Wilh. Schäfer, Nachr. d. Familie Lucius, Bd. 2, Nr. 9. 2040, 2041
- zu Solms, [seit 1627]: Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Adels, Bd. 2, S. 890-95. 2042
- Solms-Laubach: A. Herrmann, Hessische Biographien I, 1, S. 1/5. 2043
- v. Sommerfeld, [seit 17. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlausf. Adels, Bd. 2, S. 895—99. 2044

- Spandow, [um 1564 aus Groningen] Stammreihe: *Nederland's Patriciaat* 1913, J. 4. 2045
- Spanuth (Spannuth, Spannuth, Spannaus), Stammbuch der Familie Span Uth [1470—1912]: Gottfr. Spanhuth, Schleswig 1913. Als Handschr. gedruckt. 115 S. 2046
- v. Speckhahn, [1468—1756]: *Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde* 1910, S. 183. 2047
- Speckhan, [1468—1756]: ebda. 2048
- Speckter, [aus Ruhstedt in Hannover 1700—1913] Stammliste: *Geneal. Handb. bürg. Fam.*, Bd. 23, S. 335/349. 2049
- Sperber, [c. 1810—1913, Memel]: *Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde* 1913, S. 154/168. 2050
- von Sperber, Stammliste: *Briefadel. Taschenbuch* 1913. 2051
- Speth: N. N. R., Die Grabdenkmäler der Herren von Speth aus drei Jahrh. in der Pfarrkirche zu Zwiefaltendorf. *Archiv f. christliche Kunst*, 30, S. 69/72, 81/84, 98/102, 107/109, 115/117. 2052
- v. Spiegel, [seit 1686]: *Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels*, Bd. 2, S. 899 bis 900. 2053
- von Spieß, Stammliste: *Briefadel. Taschenbuch* 1913. 2054
- v. Spilker, [1607—1838]: *Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde* 1910, S. 184. 2055
- v. Spiller, [seit 17. Jahrhundert]: *Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels*, Bd. 2, S. 900—03. 2056
- v. Spilner, [seit 1784]: ebda., S. 903—04. 2057
- v. Spörcken, [1500—1851]: *Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde* 1910, S. 184. — [seit 1717]: *Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels*, Bd. 2, S. 904—05. 2058, 2059
- v. Spor (v. Spöhr), [seit 1612]: ebda., S. 905—908. 2060
- Sprecher von Bernegg, [seit 1582]: ebda., S. 908—09. 2061
- Spring, [1684—1844 aus Warmbronn] Stammreihe: *Franfft. Bl. f. F. G.* 1913, S. 5. 2062
- Sprockhoff: Stammbaum [in Listenform] der Familie —, Herausgegeben und Verlag von Otto Sprockhoff, Berlin-Niederschönhausen, v. J.; 31 S. 2063
- Staal, [um 1675 aus Raffel] Stammreihe: *Nederland's Patriciaat* 1913, J. 4. 2064
- Stäublin, [1644—1793 aus Ehlingen] Stammreihe: *Franfft. Bl. f. F. G.* 1913, S. 4. 2065
- v. Stain zum Rechtenstein, [seit 1709]: *Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels*, Bd. 2, S. 909—10. 2066
- Stamm: *Gesch. der Familie — von Rechnungsrat Stamm in Frankfurt a. M.*, 192 S. (10,50 M.). 2067
- v. Stammer, [seit 1712]: *Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels*, Bd. 2, S. 910—912. 2068
- v. Standfest, [seit 1813]: ebda., S. 912—13. 2069
- v. Starschedel, [1561]: ebda., S. 914—17. 2070
- v. Staupitz, [seit 16. Jahrhundert]: ebda., S. 917—22. 2071
- von Stedern, Stammtafel: Wennig, *Chronik von Emersleben* S. 293. 2072
- Steding, [1582—1810]: *Viertelsschr. f. Wapp.- usw. Runde* 1910, S. 184. 2073
- v. Steding, [1535—1794]: ebda. 2074
- Stein, (Niederrhein), Enkeltafel: P. Göring, *Familie Göring*, S. 280. 2075
- v. Stein zum Altenstein, [seit 1643]: *Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels*, Bd. 2, S. 922—23. 2076

- v. Steinbach, [seit 1721]: ebda., S. 924—26. 2077
- Steinbeis: R. Meißner, Dr. Ferd. — und die Familie seiner Mutter. Jahresbericht d. Justin. Kernerverins Weinsberg 1910, 6, S. 21/37. 2078
- v. Steindel, [seit 18. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 926—29. 2079
- v. Steinling, Enkeltafel: P. Göring, Fam. Göring, S. 327. 2080
- Stemann (v. Stemann-Charistus), [aus Oldendorf in Westfalen 1539—1913] Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 23, S. 351/380. 2081
- v. Stenshorn, [1543—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 185. 2082
- v. Stenglin: Freiherrl. —'sches Familienblatt. Nr. 1. Schwerin, Sandmeyer, 1912. 2083
- Stephani, Genealog. Handb. bürg. Familien, Bd. 22, S. 483. 2084
- v. Sternstein, [seit 1732]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 929 bis 931. 2085
- v. Steuben, seit 1712): ebda., S. 931—32. 2086
- Steuber, [1600—1868], Vierteljschr. f. Wapp.-, ufw. Runde 1910, S. 185. 2087
- Stida, [1585—1836]: ebda. 2088
- v. Stiebig, [seit 13. Jahrhundert]: Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 932-33. 2089
- v. Stietencron, [1585—1873]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Runde 1910, S. 185. 2090
- Stiffer, [1589—1866]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 185. 2091
- v. Stölger, [seit 1784]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 933-35. 2092
- v. Stöterogge, [1628—1760]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 185. 2093
- Stofar von Neuforn, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2094
- zu Stolberg, [seit 1716]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 935 bis 940. 2095
- von Stosch, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2096
- Stoeker, [1680—1913 aus Gerabronn in Württemberg] Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 124. 2097
- Strecker, [1570—1913 aus Steinach] Stammreihe: Mercksche Famil.-Zeitschr. 1913, S. 79/82. 2098
- Stromeyer, 1727—1876 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 186. 2099
- Strubberg, Zum Stammbaum der —s: Rh. Lofsch, Hessenland 1913, S. 168. 2100
- Stubenberg, v., Das Epitaph für Josef Graf — im Dom zu Eichstätt: D. Lochner von Hüttenbach, Sammelbl. d. hist. Vereins Eichstätt. J. 26, 1912. — Kaiser Wilhelms Abstammung von dem Minnesänger Ulrich von Lichtenstein. [Stammreihe]. Roland, 13. J., S. 177. 2101, 2102
- Stucke, [c. 1560—1654 aus Langenhagen]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1913, S. 204. 2103
- von Stünzner (Stünzner-Karbe), Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2104
- Stübe, [1675—1864]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Runde 1910, S. 186. 2105
- Sturmfelder, von, —'sche Grabsteine (mit Tafel): Herold, J. 44, S. 196. 2106
- v. Sulkowski, [seit 1695]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 940 bis 943. 2107
- Susemihl: [seit 1570] Stammbaum der Familie —. Gesammelt u. zusammengestellt von Justus, Otto u. Wilhelm —. Rostock, Hinstorff, 1911. 2108
- v. Sydow, [Boigtsdorf 1568—c. 1720] Stammreihe: F. G. B. 1913, S. 5. 2109

- v. **Syvertes** [1500—1744], Ahnentafel des Ludwig Adolf —: Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 59. Mit bildl. Darstellung auf Beilage. 2110
- Tappen**, [1500—1745]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 187. 2111
- v. **Taubadel**, [seit 1374]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 943 bis 945. 2112
- v. **Taube**, [seit 1373]: ebda., S. 945—56. —, Das Ende der Taube-Kontroverse: Abt. von Fransehe, Genealog. Jahrb. 1909/10. Mitau 1913. 2113, 2114
- v. **Tauschwitz**, [seit 13. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 956—957. 2115
- v. **Tempsh**, [seit 1670]: ebda., S. 957—59. 2116
- v. **Temritz**, [seit 13. Jahrhundert]: ebda., S. 959—73. 2117
- Tesch**, Fürsten von —, [seit 1680]: ebda., S. 973—74. 2118
- Teuffel** [1450], Zur Geschichte der Tüttlinger —: Paul Teuffel, in Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 92. 2119
- v. **Theiz und Guldentern**, [seit 1665]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 974—77. 2120
- v. **Theiler**, [seit 16. Jahrhundert]: ebda., S. 977—89. 2121
- v. **Thielau**, [seit 1602]: ebda., S. 990—92. 2122
- v. **Thiele** (v. Thile), [seit 1772]: ebda., S. 992. 2123
- Thilenius** [Thiele]: Stammtafel der hessischen Familie —. [1913]. 2124
- Thomä**, [1648—c. 1750 aus Limbach] Stammreihe: Mercksche Fam.-Zeitschr. 1913, S. 90/92. 2125
- v. **Thümmel**, [seit 15. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 993—98. 2126
- Thüngen**, v., Zur Genealogie derer —: v. Thüngen, Archiv d. histor. Vereins v. Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 54, 1912. —, Nachfahrenliste des Mattheus —, [c. 1500—1913]: von Schimmelpfennig, Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1913, S. 142/180. 2127, 2128
- Tidener** [1584—1703 Göttingen]: ebda., 1910, S. 187. 2129
- Tieschowitz von Tieschowa**, Stammen die — von dem uradeligen Geschlecht der Czelo v. Czchowitz ab?: Wilh. v. Richthofen-Jacobsdorf, Herold J. 44, S. 229/230. 2130
- v. **Tischer**, [seit 1807]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 998. 2131
- v. **Torney**, [1500—1863]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 188. 2132
- Tortilowitz von Watocki** (Tortilowicz v. Watocki-Friebe), Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 2133
- v. **Tottwein**, [seit 1608]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 998 bis 1000. 2134
- Trenbecken von Trenbach**: Gedenknüs und begrebnüs Etlicher des Alten und Edlen Geschlechts der —. Mitgeteilt von Helm. v. Lautphoeus, F. G. B. 1913, S. 57/58, 76, 103/104, 117/118. 2135
- von **Trentini**, Stammliste: Briefadel. Taschenb. 1913. 2136
- von **Treskow**, Familie auf Milow 1433—1754: Lehmann, Blätter für Heimatfunde, Rathenow, Bd. 6, (1913). 2137
- Treuer**, [1600—1752 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp. usw. Kunde 1910, S. 188. 2138
- v. **Troilo**, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 1000—1002. 2139

- Trost, Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. 24, S. 191—220. 2140
- v. Trostke, [1311]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 1002/3. 2141
- v. Trotta, gen. Trehden, [seit 16. Jahrhundert]: ebda., S. 1003—1005. 2142
- v. Trützschler, [seit 1625]: ebda., S. 1007—1008. 2143
- v. Truchseß [seit 13. Jahrhundert]: ebda., S. 1005—1007. 2144
- v. Tschirnhauß, [seit 1388]: ebda., S. 1008—1018. 2145
- von Tschirschky und Bögendorff, Stammliste: Uradel. Taschenb. 1913. —, [seit 14. Jahrhundert]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 1018—1021. 2146, 2147
- Tschörtner, [c. 1670—1913 aus Lauban]: Verbandsbl. d. Fam. Glasch ufw. 1913, Nr. 8. 2148
- Tschudi, Familiendaten: Kubly-Müller, Schweizerisches Archiv für Heraldik, J. 1912, S. 166f. 2149
- v. Tümppling, [seit 1705]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 1021 bis 1023. 2150
- Tünzel von Tünzenhausen, [seit 1612]: ebda., S. 1023—24. 2151
- Türck, [1376—1787]: Vierteljschr. f. Wapp. ufw. Kunde 1910, S. 188. 2152
- v. Tuppau, [seit 1628]: Boetticher, Gesch. d. Oberlaus. Adels, Bd. 2, S. 1024—27. 2153
- von Tyska, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2154
- v. Uffeln, [1599—1783]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910, S. 188. — [1610—1721]: ebda. 2155, 2156
- Uhland, [1704—1862 aus Hattenhofen]: Heimat der Familie — [Stammbaum, 32stellige Ahnentafel]: Max Cramer, Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 1/4. — Beiträge zum Stammbaum des Dichters —: — im Lichte der Vererbung: U. Holder, Vierteljahrshfte des Zabergäu-Vereins 13 (1912), S. 33 ff. — Ed. Heydenreich, L. —, ein Gedentblatt zur 50jährigen Wiederkehr seines Todesstages. Mit Ahnentafel. F. G. B. 1912, S. 186/188. — Der Stamm des Dichters —. Maier, Roland, 13. J., S. 98/101. — Aug. Holder, Einige anspruchslöse Beiträge zum Stammbaum des Dichters —: Vierteljschr. d. Zabergäuvereins 13, S. 33/38. — Karl Bander, Ludwig —'s Vorfahren: Schwäbischer Merkur 1912, Nr. 532, 11 f. — Gottfr. Maier, Ludwig — im Lichte d. Vererbung: Liter. Beilage d. Staatsanzeigers f. Württemberg 1913, 307—312. 2157, 2158, 2159, 2160, 2161
- v. Ulmenstein, Frhr., [1729—1868]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910, S. 188. 2162
- Ulrich: Stephan —, 200jähriges Jubiläum d. Ulrich'schen Buchdruckerei in Niedlingen a. D., 9. Mai 1712 bis 9. Mai 1912. 2163
- Unbescheid: Chronik der Familie —. Von Wilh. Herm. —, S. 5—7. Dresden, Chr. Rauch-Haus, 20 S. 2164
- Unger: Übersicht über die in den Kirchenbüchern von Eibenstock im Erzgeb. vorkommenden Ungerschen Eheschließungen, Geburten u. Sterbefälle. U. v. Unger, Roland, 13. J. S. 119/123. 134/138. 149/153. 2165
- v. Unger, [1731—1863]: Vierteljschr. f. Wapp.= ufw. Kunde 1910, S. 188. 2166
- Utsch: Friedr. Wilh. Utsch, Der Jäger aus Kurpfalz. Max Kellerer, München 1913. 2167
- von Vacano, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2168
- Vaconius, Tobias: 1703—1769: Beiträge zur Geschichte der Familie — von Franz Vaconius; Frankfurt a. M., J. St. Goar 1912; 57 S. 2169

- Baconius, Christophorus, † 1741 [mit Familiendaten]: Franz Baconius in Beitr.
 3. Gesch. d. Familie B. 1913; Frankfurt a. M., Verl. von J. St. Goar; 132 S. 8. 2170
 Vater: Stammtafel des Geschlechtes — von Oskar Vater, Rudolstadt 1913, Selbst-
 verlag; Tafel gefalt. in 26 S. Lithographie. 2171
 Veldenz, Grafen v., [um 1350]: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 68. 2172
 Vellnagel, [1668—1823 aus Leonberg] Stammreihe: Max Cramer, Frankft. Bl.
 f. F. G. 1913, S. 42. 2173
 von Veltheim: Das Geschlecht —, 2. Teil: Die Stammreihe des Geschlechtes von
 der Teilung der Linien an. Georg Schmidt, VI u. 380 S. u. Anhang 32 S.
 mit 36 Ahnen- u. 7 Stammtafeln. Berlin 1912, S.-V. Stargardt (nicht im
 Buchhandel; eine beschränkte Anzahl Exemplare zu beziehen von der Buch-
 druckerei des Waisenhauses in Halle a. S. für 20,50 M. geb.). 2174
 Viebig, Stammtafel: P. Göring, Fam. Göring, S. 331. 2175
 von Vietzsch, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2176
 Villaret, Genealogisches über das Geschlecht — [Stammtafeln]: Wolfgang Paul
 Thiem, Herold, J. 44, S. 9/13. 2177
 Vincenz: Stammtafeln der Familie — von Curt R. Vincenz, Hannover 1911;
 9 Tafeln. 2178
 von Vivenot, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2179
 Völkers, Stammliste: Will. Schmidt, Aufzeichnungen über d. Fam. von Joh.
 Aug. Schmidt, 23—31. 2180
 Vogel, Beiträge z. hess. Famil.-Geschichte: 4. Friedr. — [genealog. Notizen]: Karl
 Effelborn, Quartalbl. d. hist. Ver. f. d. Großherzogt. Hessen 1913, J., S. 149/158. 2181
 Vogel, [aus Königsberg 1600—1787]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1913,
 S. 143/147. 2182
 Vogler, [1682—1778 aus Leutenberg] Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f.
 F. G., J. 1913, S. 108. 2183
 Vogt, [1691—1867]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 189. 2184
 Volborth, [1729—1866]: ebda. 2185
 Volger (Völger), [1310—1809]: ebda. 2186
 von Volkmann, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2187
 Voß, [1527—1820]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 189. 2188
 v. Voß, [1552—1866]: ebda. 2189
 Vultejus, [1529—1804]: ebda., S. 190. 2190
 von Wachter, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2191
 von Waechter, Stammliste: ebda. 2192
 Wagemann, [c. 1600—1741 aus Hannover] Stammreihe: Stammbblätter d. Familie
 Grote I, 1. 2193
 Wagemann, [1747—1862 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910.
 S. 190. 2194
 Wagner, [aus Königstein in Sachsen 1582—1913] Stammliste: Genealog. Handb.
 bürg. Fam., Bd. 23, S. 381/407. — [1837—1913 aus Tilsit]: Vierteljschr. f. Wapp.-
 usw. Runde 1913, S. 158/167. — W. C. v. Arnswaldt, Richard —'s Ahnen, [1664
 bis 1913 aus Thammenhain]: F. G. B. 1913, S. 70/71. 2195, 2196, 2197
 Walbaum, [1694—1865]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 190. 2198
 Walsh, [1693—1845 Göttingen]: ebda. 2199
 von Waldenburg, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2200

- Walthcr, [Philipp Alexander Ferdinand —]: Wilhelm Diehl, Hessische Chron., J. 2, S. 182—185. 2201
- Wasmanndorf, Lehnschulzen zu Tremmen 1676—1843: Erich Wasmanndorf, „Blätter für Heimatkunde“, Rathenow, Bd. 6, S. 121—124. 2202
- v. Waghdorf: Das Testament d. Herrn Chrn. Wilh. — auf Crostau, Rodewitz und Birkenheide v. J. 1689. Paul Urraz. Nied.-Laufr. Mag., Bd. 88, S. 234—250. 2203
- Weber, [1721—1913 aus Calbach bei Büdingen] Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chronik, J. 2, S. 255. 2204
- Wecke (Wecken), Genealogisches über Familien des Namens —, [aus Gr. Munzel b. Hannover; Konrad Wecke, * 1528—1598 in Hannover — mit einer Stamm- und Ahnentafel u. Abbildg.]: F. Wecken, Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1913, J. 41, S. 1/204. 2205
- Wederling: Nachrichten a. d. Familie —, hrsg. von Heinr. Wederling (Geh. Med.-Rat D.) in Friedberg (Hessen). Sept. 1913, Nr. 30. — [1530—1913 aus Memmingen] Wappen und Literatur: Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 124. 2206, 2207
- Wedekind (v. W.), [1278—1841]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 191. 2208
- v. Wedel, [1689—1847]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 191. 2209
- von Wedemeyer, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2210
- Weermann, [um 1635 aus Metelen] Stammreihe: Nederland's Patriciaat 1913, J. 4. 2211
- Weerth (aus'm Weerth, de Weerth), Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam. Bd. 24, S. 221—278. 2212
- Wehner, [1580—1866 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 191. 2213
- von Weidenbach, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2214
- Weikert: Genealogie und Geschichte der Familie — von Karl Schubert; Erfurt 1912; Selbstverlag des Verfassers; 140 S. 2215
- Weinland, [1720—1897 aus Eßlingen] Stammreihe: Frankft. Bl. f. F. G. 1913, S. 5. 2216
- Weinlig: Geschichte der Familie — von 1580—1850 von August Kurz, Bonn, Carl Georgi 1912, 139 S. 2217
- von Weise, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2218
- Weiß: Regesten u. a. zuverl. Nachrichten über die —. R. Kiefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 6, S. 13—15. 2219
- von Welzien: Stammbaum der Familie — von Julius von Welzien; 4 S. u. 16 Tafeln. Schwerin 1912. 2220
- Wendstern, v., Detlev Alexander: R. v. Damm, F. G. B. 1913, S. 28/29. 2221
- v. d. Wense, [1547—1725]: Vierteljschr. f. Wapp.- ufw. Kunde 1910, S. 191. 2222
- v. Wendmeister, [1624—1800]: ebda. 2223
- v. d. Werder, [1344—1724]: ebda. 2224
- v. Werthof, [1660—1871]: ebda., 2225
- Wernau, von: Moser, Die Familie — (hauptsächlich in Unterböchingen und Donzdorf begütert) im 30jährig. Kriege. Nach Aufzetchn. im Gräfl. Reckbergischen Archiv: Württemb. Vierteljahrshefte f. Landesgesch. N. F. 21, S. 248/258. 2226
- von Werner, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2227

- Wernher, [1570—1913 aus Hornbach bei Zweibrücken] Wappen- und Literatur:
Viktor Würth, Hessische Chron., J. 2, S. 156—157. 2228
- Werningf, Nachfahrentafel: P. Göring, Fam. Göring, S. 318 f. 2229
- Wertheim, Grafen von [1306—1373]: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913,
S. 68. 2230
- Wessel, Die Familie — [mit Nachfahrentafel]: Adolf Sellschopp, N. Qu. 3. Gesch.
Aug. Herm. Frankeß (f. dort), S. 61—65. 2231
- Westhoff (v. Westhoff), Stammliste der Familie — [seit 15. Jahrh.]: Alb. Mun-
scheid, F. G. B. 1913, S. 26/27 120/121. 2232
- v. Weyhe, [1472—1717]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 192. 2233
- Weyse, [aus Stralsund 1554—1913]: Stammtafeln der Familie —. Im Auftrage
der Frau Emilie Hey geb. Weyse-Rettner in Greiz, hrsg. von Berth. Schmidt,
Schleiz, F. Webers Nachf. 1913. (13 Stammtafeln, 20 Porträts u. 10 Abb.). 2234
- Wichelhaus, Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXIV, S. 279
bis 339. 2235
- Widow, [1638—1834 Hamburg]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 192. 2236
- Wiedeburg, [1648—1789]: ebda. 2237
- Wiedemann, [1500—1700]: ebda. 2238
- Wieland: Werner, Christoph Martin —s Ahnen, F. G. B. 191, S. 7/8. ders., —
seine Abstammung u. seine Familienverbindungen. Württembergische Viertel-
jahrshefte für Landesgeschichte 1913. 2239, 2240
- Wiesenhavern, [1505—1857]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 192. 2241
- Wierersheim, von, Die Abstammung des Schaumburgischen Kanzlers —: Max
Burchard, Herold, J. 44, S. 209. 261. 2242
- Wildens, [aus Bremen 1634—1913]: Theodor Wildens, Beiträge zu einer Gesch.
d. Familie —. 3. Aufl., ergänzt u. bearb. von Walter Donat. Leipzig, Degener
. 1913. 40 S. 2243
- Wildesuer, [1526—1622]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 192. 2244
- Wildermuth: Ottilie —'s Leben. Nach ihren Aufzeichnungen zusammengestellt
und von ihren Töchtern Agnes Willms und Adelsheid Wildermuth. Mit 3 Abb.
4. verm. Aufl. Stuttgart, Union [1911]. 2245
- v. Wille, [1747—1839]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 192. 2246
- Willemer, von, Ahnentafel des Geheimrats Johann Jacob — [1760—1838]:
Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 123. 2247
- Willemer, [1651—1870]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 192. 2248
- Willemsen, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 221. 2249
- Willerding, [1597—1866]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 193. 2250
- von Willich (gen. v. Pöllnich), Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2251
- Willink, [aus Holland um 1600—1913 Stammliste]: Genealog. Handb. bürg. Fam.
Bd. 23, S. 409/442. 2252
- Wilmanns, [1677—1860]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910, S. 193. 2253
- Wincker, [1660—1726 Göttingen]: Vierteljschr. f. Wapp.= usw. Runde 1910,
S. 193. 2254
- von Winkingerode: Geschichte d. Fam. von Wilh. Clothar Frhr. v. Winkinge-
rode, Bd. I (bis Ende des M.-U.). Frd. Andr. Perthes, Gotha 1913. XII u.
374 S. u. 1 Tafel. 2255
- Wisselink, Enkeltafel: P. Göring, Familie Göring, S. 342. 2256

- von Wilmann, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2257
- Wittekind, [1554—1912 aus Niedenstein, seit 1727 in Bidingen]: H. Wittekind,
Stammbaum der Bidingen Familie —. 1912, Bidingen Heller. 36 S. 2258
- v. Wittorf, [1284—1800]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 193. 2259
- von Wodtke, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2260
- Wolf, v., [1368—1913 aus Verstadt] Wappen: Hermann Knott, Hessische Chron.,
J. 2, S. 31. 2261
- Wolff: Wolffsche Familienzeitung, J. VIII, Sommer 1913, Heft 33. [Zum 100. Ge-
burtstag von Pfarrer Karl Wolf. Die Verstedter Wölfe im 17. Jahrh. Ahnen-
tafel der Eleonore Wolf, geb. [Schenk]. Herausg. Pfarrer Knott Wallenrod. 2262
- von Wolff, Stammliste: Briefadel. Taschenbuch 1913. 2263
- Wolfenhauer, [1532—1874]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 193. 2264
- Wottrich, c. 1830—1913, Memel: ebda., 1913, S. 160/175. 2265
- v. Wisberg, [1278—1767]: ebda., 1910, S. 194. 2266
- Wülffing, Stammliste: Genealog. Handb. bürg. Fam., Bd. XXIV, S. 583—589. —
ebda., S. 341—582. 2267, 2268
- Wüsten, Stammtafel: P. Göring, Fam. Göring, S. 312 f. 2269
- (v.) Wüstenhoff, Stammtafel: P. Göring, Familie Göring, S. 351. 2270
- Wynken, [1710—1871]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 194. 2271
- Ysenburg u. Bidingen: P. Wittmann, Hessische Biographien I, 1, S. 37/39. 2272
- Zabern, von [aus Elsaß]: Alfr. Börckel, ebda., I, 2, S. 228/231. 2273
- Zeitmann, Stammbaum der Familie — [aus Oberrad 1696—1913]: Karl Riefer,
Frankft. Bl. f. F. G., J. 1913, S. 122. 2274
- Zeller [1620—1788 aus Kottfelden] Stammreihe: ebda., S. 4. 2275
- Zerrenner: Erster Nachtrag zur Chronik der Familie —. [Liegnetz, als Mt. ge-
druckt 1913], 34 S., 2276
- v. Zersen, [1300—1849]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 194. 2277
- v. Zeuner, [1598—1762]: ebda. 2278
- v. Zeschwitz: Zur Geschichte derer —. Von Paul —, Dresden, v. Baensch Stftg.
1911, 388 S. 2279
- Ziegenmeyer, [1600—1780]: Vierteljschr. f. Wapp.- usw. Runde 1910, S. 194. 2280
- Ziegler, [1658—1762 aus Speyer] Stammreihe: Karl Riefer, Frankft. Bl. f. F. G.,
J. 1913, S. 156. 2281
- Ziemssen: Otto —, Familien- und Lebenserinnerungen. Gotha, Thiemann 1913.
142 S. (M. 30), [mit Stammbaum ab 1746]. 2282
- Zweibrücken, Das Haus — im bayer. Erbfolgestreit bis zum Ausbruch des
Krieges: J. C. Schloesser, Oberbayer. Archiv, Bd. 56, 1912. 2283

Rückblick auf die zehnjährige Entwicklung der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte

Auf Grund des Jahresberichts des Vorsitzenden Rechtsanwalts
Dr. Brehmann in der XI. Hauptversammlung am 16. Februar 1914
verfaßt vom Vorstandsekretär Döbert.

Am 16. Februar 1914 konnte die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Leipzig auf eine zehnjährige Dauer ihres Bestehens zurückblicken. Die erste Anregung zu ihrer Gründung entstand inmitten der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, die, zur Sammlung vaterländischer Altertümer begründet, ihre vom Geiste der Wissenschaftlichkeit erfüllten Mitglieder schon in früheren Zeiten dahin geführt hatte, auf das genealogische Material, das sich ihnen bei ihrer Sammeltätigkeit darbot, zu achten und es pfleglich zu behandeln. Im Kreise dieser, auf eine lange und gute genealogische Tradition zurückblickenden Männer fand der Ingenieur Uelken-Barthausen freudigen Widerhall, als er im Jahre 1902 anlässlich einer festlichen Zusammenkunft der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft auf die Notwendigkeit einer Zentralstelle für die deutsche Personen- und Familiengeschichtsforschung zuerst hinwies.

Das Leben der Persönlichkeit, wie das der Familie, aus der sie emporwächst, bewegt sich nicht in einer ruhigen, allseitig gesicherten und übersehbaren Bahn dahin. Beide stehen sie in dem vielgeschäftigen Treiben ihrer Mitwelt. Unzählig sind die Kreise, nach deren Mittelpunkt sie gravitieren und in deren Schnittpunkten ihr Dasein sich vollzieht. Mannigfaltig sind darum die Formen und zahlreich die Stellen, an denen das menschliche Leben jenen dokumentarischen Niederschlag findet, dessen Aufspürung und Freilegung eine Hauptaufgabe des wissenschaftlich arbeitenden Genealogen ist. Eine ungeheure Materialzersplitterung auf dem Forschungsgebiete der Genealogie ist die unausbleibliche Folge. Trotzdem waren gerade auf diesem Wissensgebiete in irgendwelchem nennenswerten Um-

fange keine Anstalten getroffen worden, die eine systematische Bearbeitung des vorhandenen Materials ermöglicht hätten.

Dem geschulten und an methodische Arbeit gewöhnten wissenschaftlichen Geist ergab sich aus dieser Sachlage die Notwendigkeit der Sammlung ohne weiteres. Die Schwierigkeiten, die die Unübersehbarkeit des Materials der genealogischen Arbeit in den Weg legt, mußten überwunden werden. Dies aber wieder konnte nur gelingen, wenn die „in Büchern, Universitätsmatrikeln, Bürgerlisten und andern gedruckten und ungedruckten Quellen zerstreuten genealogischen Angaben“ planmäßig gesammelt und an einer Stelle der Benutzung zugänglich gemacht wurden. Daß dies vornehmlich in der Form eines alphabetisch geordneten Zettelkatalogs zu geschehen habe, stand den Förderern des Planes von vornherein fest. Zur Beschaffung der Mittel für die zunächst nötigen Bücher, Schreibmaterialien und Zettelkästen und für die nötigen Arbeitskräfte sollte aus genealogisch interessierten Persönlichkeiten eine Vereinigung gebildet werden. Dabei war allerdings zunächst daran gedacht worden, daß die Hauptarbeit der Zentralisierung durch freiwillige Betätigung der Mitglieder geleistet würde. Aber schon damals kam klar zum Ausdruck, daß der Verein, der die Zentralstelle zu unterhalten bestimmt war, nicht in der Befriedigung der genealogischen Interessen seiner Mitglieder aufgehen dürfe, sondern daß mit Anlage und Unterhaltung ihrer Sammlungen, insbesondere ihres Zettelkatalogs eine für die Dauer berechnete wissenschaftliche Arbeit geleistet werden sollte, fruchtbringend für die Familien- und Personengeschichte, darüber hinaus aber auch für die Orts- und Namensforschung, für die Geschichte der inneren Wanderungen der deutschen Volksstämme und für ähnliche Forschungsgebiete.

Fünf Männer waren es, die diesem Gedanken zuerst Ausdruck verliehen und durch einen vom Februar und Juni 1903 datierten Aufruf in der Öffentlichkeit Beachtung verschafften: Prof. Dr. Erich Brandenburg, Rechtsanwalt Dr. Hans Breymann, Kaufmann Arthur Dimpfel, Archivar Dr. Armin Tille und Ingenieur Uelzen-Barkhausen. Sie also sind die Gründer unserer Zentralstelle. Sie stehen auch heute noch, mit Ausnahme des nach Bremen verzogenen Herrn Uelzen-Barkhausen an der Spitze der Vereinigung.

172 Personen traten auf Grund des Aufrufs sogleich dem neuen Verein bei. Damit war die Gründung gesichert und es konnte zum 16. Februar 1904 die konstituierende Versammlung einberufen werden. Sie fand unter Teilnahme von 21 Personen im Restaurant des Neuen Theaters in Leipzig statt.

Die mit der Gründung der Zentralstelle verknüpfte Idee fand gute Aufnahme. Die Tagespresse widmete ihr freundliche Artikel. Fachmännische Sachkenner von den Verdiensten und Erfahrungen der beiden Leiter des Germanischen Nationalmuseums äußerten über die Gründung anerkennende Worte und wünschten ihr eine günstige Entwicklung. Auch die bestehenden genealogischen Vereinigungen stellten sich zu dem jungen Verein freundlich. Sie alle hatten ihre Tätigkeit von vornherein auf ihre Mitglieder beschränkt, sie wußten es zu würdigen, daß damit ihrer eigenen Wirksamkeit gerade dasjenige Moment abging, das die Zentralstelle in den Vordergrund gestellt hatte: die Schöpfung einer allgemein zugänglichen Materialiensammlung. Nur wenige Stimmen sprachen sich in gegnerischem Sinne aus. Angesichts der Entwicklung, die die Zentralstelle schon in den ersten Jahren nahm, sind diese Stimmen verstummt; und aus den vielfach zunächst bei Seite stehenden Ortsvereinigungen, aus deren Reihen in den ersten Zeiten noch unfreundliche Urteile ertönten, sind treue Förderer der in der Zentralstelle verkörperten Idee geworden. Der Verlauf der letzten Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine hat diesen erfreulichen Umschlag der Stimmung in diesen Kreisen wiederum aufs beste dokumentiert.

Die Mittel, die der jungen Vereinigung zu Gebote standen, waren zunächst aufs äußerste beschränkt. Die ganze Arbeitslast ruhte auf den Schultern der Gründer, die dabei für die Aufgaben der Zentralstelle nur in denjenigen Stunden tätig sein konnten, in denen sie sich von ihren beruflichen Arbeiten frei zu machen vermochten. Oft sind damals wichtige und grundlegende Entschlüsse in später Nacht gefaßt und zur Durchführung gebracht worden. Die Anfänge der „Sammlungen“ mußten in einer kleinen Bodenkammer der Wohnung des Schriftführers Melken-Barthausen untergebracht werden. Aber manchem alten Mitgliede wird es unvergeßlich sein, wie in diesen beschränkten Verhältnissen der Raum sich weitete, wenn dort in begeisterten und begeisternden Worten die Entwicklungsmöglichkeiten und -Notwendigkeiten dieser kleinen Anfänge dargelegt wurden. So war es denn kein Wunder, daß schon die ersten Jahre alle die Einrichtungen wenigstens in ihren Grundzügen entstehen sahen, die den heutigen beträchtlichen Bau der Zentralstelle ausmachen.

Von vornherein wurde das Hauptgewicht auf den Zettelkatalog gelegt, der — nach Zeit und Ort — Geburt, Tod, Todesart, Wohnsitz, Lebensstellung, Gatten, Eltern und Kinder immer einer Persönlichkeit

unter Angabe der Quellen, des Einsenders und der Einsendungszeit in alphabetischer Reihenfolge aufbewahren sollte. Zur Unterbringung dieser Daten diente ein Formular aus holzfreiem, $23\frac{1}{2} : 22\frac{1}{2}$ cm messenden Papier, das bis zum Jahre 1910 ziemlich unverändert in Gebrauch gewesen ist. Es ist jetzt, ohne daß an seinen Grundlagen und Ausmessungen etwas geändert worden wäre, durch ein Formular ersetzt worden, das Möglichkeiten für die Anbringung der genealogisch wichtigsten Daten auch des Gatten und der Kinder der verzettelten Persönlichkeit darbietet, also eine in sich geschlossene Darstellung des Familienzusammenhanges einer Persönlichkeit durch nunmehr 3 Generationen gibt. Entsprechend diesen Möglichkeiten hat sich die Übung herausgestellt, nur für das jeweilige Familienhaupt einen Zettel anzulegen. Da das Formular mit zehn Kindern rechnet, so vermag im günstigsten Falle ein solcher Zettel über Geburt, Heirat und Tod von 26 Menschen zu berichten. Durchschnittlich sind deren zehn registriert. Papierumschläge gleichen Formats gestatten in sehr praktischer, Zeit und Arbeit sparender Weise die Aufnahme umfangreicherer, handschriftlicher und gedruckter Notizen über einzelne Familien und Persönlichkeiten in diesem sogenannten großen Zettelkatalog.

Den Grundstock dieses Zettelkatalogs bildete das familiengeschichtliche Material der Familie Brentano, das auf etwa 1000 Zetteln aus Unterlagen verzettelt wurde, die der Freiherr von Bittersdorf in Linz der Zentralstelle zur Verfügung gestellt hatte. Die Mitglieder der Zentralstelle haben dafür gesorgt, daß die Sammlung Brentano, der Stolz des ersten Jahres, jetzt nur noch einen verschwindend kleinen Teil dieses Katalogs ausmacht. Sie ist schon längst auf über 20000 Zettel angewachsen, umfaßt also etwa 200000 Personen und hat im Jahre 1913 eine gesonderte Aufstellung in einem zehnfährigen Schranke gefunden.

Neben diesem großen Zettelkatalog wurde gleichzeitig auch ein solcher in kleinerem Format, $23\frac{1}{2} : 11\frac{3}{4}$ cm angelegt. Seine Bestimmung ist die Registrierung einzelner familiengeschichtlicher Tatsachen, meist in der Form einer Verweisung auf diejenige Quelle, aus der Näheres über Leben, Schicksal und genealogischen Zusammenhang der am Kopfe deszettels genannten Persönlichkeit geschöpft werden kann. Zurzeit sind mehr als 300000 solcher Zettel in ein Schrankgestell mit 120 Fächern eingestellt. 100000 weitere Zettel harren noch der Einordnung. Der Zuwachs betrug allein im Jahre 1913 etwa 40000 Zettel.

Zur Verzettlung gelangt in erster Linie das aus der Korrespondenz mit den Mitgliedern, ihren handschriftlichen Überweisungen an die

Sammlungen und aus der Erledigung von Sonderforschungsaufträgen der Zentralstelle zuströmende Material. Die Tageseingänge dieser Art sind im Laufe der Zeit so bedeutend geworden, daß es heute der mit der Verzettelung betrauten, schon seit Jahren auf diesem Gebiete eingearbeiteten Hilfskraft nicht mehr gelingt, ihre Aufgabe, obwohl sie sich fast ausschließlich mit ihr zu befassen hat, ohne Rest zu erledigen.

Schon in ihrem ersten Programm hatte sich die Zentralstelle die Verzettelung des genealogischen Inhalts auch gedruckter Bücher als Aufgabe gestellt. Sie ist hierbei vielfach so verstanden worden, als ob sie wahllos jede Personalnotiz, die sich in irgend einem Buch ihr darbietet, allmählich ihrem Zettelkatalog einzuverleiben beabsichtigte. Wer das Programm der Zentralstelle so verstanden hat, hat es mißverstanden. Leitender Gesichtspunkt für ihre Tätigkeit ist der Grad der Zugänglichkeit des vorhandenen genealogischen Materials. Als Verzettelungsobjekte schieden sonach für den Verweisungszettelkatalog von vornherein alle diejenigen gedruckten Werke aus, welche ein zuverlässiges, ausführliches Personenregister besitzen, so die Schülerverzeichnisse und Universitätsmatrikeln, soweit sie größere Zeitabschnitte umfassen, die lexikographischen Sammelwerke biographischen Inhalts u. a. In erster Linie wurden für die Verzettelungsarbeiten die registerlosen Familiengeschichten und diejenigen Schriften der genealogischen Literatur herangezogen, die als ängstlich behütete Unica der Allgemeinheit schwer zugänglich sind. Daneben wurden Urkundenbücher, Ortschroniken und solche Periodica und Sammelwerke in Zettel geordnet, die trotz ihrer Personenregister zu den einzelnen Bänden durch den Mangel eines Generalregisters in ihrer Gebrauchsfähigkeit für den Familienforscher beeinträchtigt sind. Was die Zentralstelle in dieser Richtung durch eigene Arbeit oder durch Anregung leisten konnte, hat sie geleistet; sie ist fortdauernd bemüht, die noch vorhandenen Lücken gleicher Art für ihren Zettelkatalog auszufüllen. Immer mehr bricht sich in der genealogischen Literatur die Erkenntnis Bahn, daß eine Familiengeschichte ohne vollständiges Personalverzeichnis die auf sie verwandte Arbeit kaum lohnt. Neuerscheinungen ohne solche Register werden erfreulicherweise immer seltener; und so wird die Tätigkeit der Zentralstelle auch in diesem Punkte in absehbarer Zeit zu einem gewissen Abschluß gebracht werden können. Ihr wird dann hier nur die fortlaufende Übertragung der ehelichen Verbindungen, welche die im Druck behandelte Familie mit anderen eingegangen ist, auf ihre Verweisungszettel verbleiben. Bei dem Vorhandensein zuverlässiger Register eine verhältnismäßig kleine Aufgabe, die aber noch weiter vereinfacht

werden könnte, wenn es zur allgemeinen Regel würde, daß die Personalzettel, die zu den jeweiligen Personenregistern angefertigt werden, der Zentralstelle zur Einstellung in den Zettelkatalog überlassen oder besser noch, daß von vornherein zu diesem Zwecke die vorhandenen, gern dazu unentgeltlich abgegebenen Formulare der Zentralstelle benützt würden. Die in der Familienchronik und in der Stammtafel niedergelegte Arbeit des Familienforschers ist ohne Frage diejenige Form genealogischer Sammeltätigkeit, die in erster Linie der Registrierung bedarf. Sie ist nötig — nicht nur deshalb, weil der Familienforscher die Öffentlichkeit nicht sucht und manchmal sogar meidet — viel mehr noch aus dem Grunde, weil seine Tätigkeit, als Zusammenfassung auch des unscheinbarsten und zerstreutesten genealogischen Stoffes unter dem Gesichtspunkt der Blutsverwandtschaft, in das an sich so einförmige genealogische Tatsachenmaterial gerade erst diejenige Gliederung bringt, die auf anderem Wege nicht erreichbar, aber unentbehrlich zur Durchdringung und Beherrschung des sonst unübersehbaren genealogischen Stoffes ist. Unausgeseht hat die Zentralstelle in zehnjähriger Tätigkeit in dieser Richtung anregend gewirkt; es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Lust an der Familiengeschichtsschreibung ständig wächst und ständig bessere Früchte zeitigt.

Ist die Familienchronik das vornehmste Registrierungsobjekt der gedruckten genealogischen Literatur, so ist sie doch nicht das einzigste. Schon früh¹⁾ hat die Zentralstelle auf das wertvolle genealogische Material hingewiesen, das in den Veröffentlichungen der landes- und ortsgeschichtlichen Vereine steckt, mangels zureichenden Personalverzeichnisse aber der Familienforschung entgeht. Sie ist seit einigen Jahren bestrebt, unter Mitwirkung dieser Vereine die Verzettelung auch dieses Materials in der Weise zu organisieren, daß die Register von der Zentralstelle hergestellt, dem Verein zum Abdruck überlassen, dann aber den Beständen der Zentralstelle eingefügt werden. Die sich aus solchem gemeinsamen Vorgehen ergebenden Vorteile sind für die Zentralstelle wie für die mitwirkenden Vereine so groß, daß ein Erfolg dieser Bestrebungen mit Sicherheit zu erwarten ist. In den Programmen der ortsgeschichtlichen Vereinigungen nehmen die Veröffentlichungen urkundlichen Materials (Stadtrechte, Lehn- und Ertragsregister, Willküren, Weistümer u. a.) einen großen Raum ein. Ihre Zeitschriften sind voll von Abdrucken kleiner, für die Heimatkunde und darum auch meist für die Familien-

¹⁾ Heft 4 der „Mitteilungen“ S. 61.

geschichte wertvollen Dokumente. Auch dieses in den kleineren und kleinsten Archiven, oft auch in Privatbesitz aufbewahrte handschriftliche Material wird in müheloser Weise der genealogischen Forschung zugänglich gemacht werden können, wenn es gelingt, mit den ortsgeschichtlichen Vereinen Deutschlands Vereinbarungen in der oben angedeuteten Richtung zu treffen.

Eine besondere Stellung nehmen die Kirchenbücher ein. Als nächstliegende, gerade auch von dem Anfänger und Unerfahrenen benutzte genealogische Quelle bedürften sie am dringendensten eines Personenverzeichnisses. Leider ist von einer Erfüllung dieser immer lebhafter erhobenen Forderung weniger als je zu bemerken. Über einige private, teils vollendete teils noch ausstehende Arbeiten genealogisch interessierter Pfarrherrn und Kirchenbuchführer, die in dankenswerter Weise dem selbst empfundenen Abelftand in ihrem engsten Kreife abzuhelpfen suchen, kann berichtet werden. Wenn irgendwo, so sind aber gerade auf diesem Gebiete von einer Stelle aus geleitete und von dazu ausgebildeten Kräften durchgeführte Registrierungen notwendig, da sonst die Zuverlässigkeit der Verzeichnisse nicht gewährleistet ist. Vielleicht bedeutet die jetzt von der Mehrzahl der preußischen Landeskonfistorien in die Wege geleitete generelle Benutzungs- und Gebührenordnung für die Kirchenbücher ihres Bezirkes den Anfang einer Besserung auch dieser Verhältnisse. Hat einmal das „Reglement“ auf diesem bisher nur allzu willkürlich behandelten Gebiete Einlaß gefunden, so wird schon die den Dingen innemohnende Logik dafür sorgen, daß die aus der Benutzung der Kirchenbücher einkommenden, übrigens recht hohen Gebühren diesen selbst und ihren Auskunftsziwecken zugeführt werden.

Erweitert werden die beiden Zettelkataloge durch eine bald tausend Nummern zählende Stamm- und Ahnentafelsammlung, die vornehmlich in letzter Zeit eine erfreuliche Vermehrung durch Überweisungen aus den Kreisen der Mitglieder erfahren hat. Das Anwachsen dieser Sammlung ist besonders freudig zu begrüßen. Sie bietet nicht nur für die Erforschung medizinisch-biologischer und soziologischer Probleme ein unschätzbbares Material; sie ist auch die Form der Zentralisierung, die für den Familienforscher am frühesten die erhofften Früchte zeitigt. Namentlich gilt dies von der Ahnentafel. Die für sie charakteristische Berücksichtigung der Abstammung durch die weibliche Linie deckt oft Familienzusammenhänge in der überraschendsten Weise auf, sobald das Zusammenströmen einer größeren Anzahl solcher Tafeln an einer Stelle ihre Vergleichung gestattet. Gemessen an der großen Bedeutung dieser Sammlung für die

Familienforschung ist freilich ihr Bestand noch immer viel zu gering. Es scheint, als ob ein großer Teil der Mitglieder in der Einsendung seiner Stamm- und Ahnentafel sich Zurückhaltung auferlegt, weil er der Zentralstelle eine lückenhafte Darstellung seiner Abstammungsverhältnisse nicht glaubt darbieten zu dürfen: ein falscher Standpunkt, der vor allem dem Erfahrungssatz widerspricht, daß familiengeschichtliche Forschungsarbeiten keine bessere Förderung erfahren können, als wenn sie nach ihrem vorläufigen Abschluß einer größeren Gemeinschaft bekannt gegeben werden. Andererseits kann aber auch wieder mit besonderer Genugtuung festgestellt werden, daß gerade die neuen Arbeiten unserer Mitglieder auf dem Gebiete der Stamm- und Ahnentafel eine wachsende Erkenntnis von der Wichtigkeit des Vererbungsproblems für die Genealogie bekunden. Zum Ausdruck gelangt diese erfreuliche Entwicklung der Genealogie zur Wissenschaft in den mannigfachen Versuchen zu einer möglichst vollständigen Herbeischaffung charakteristischer Vererbungsmerkmale. Interessante Versuche zur Aufstellung von Stamm- und Ahnentafeln unter Verwendung von Bildnissen, Autogrammen u. ä. Merkmalen liegen der Zentralstelle mehrfach vor.

Der große und kleine Zettelkatalog, die Stamm- und Ahnentafeln bilden den Kern der archivalischen Sammlungen der Zentralstelle. Um ihn gruppieren sich einige kleinere Sammlungen. Die sog. Sammlung V: Altentstücke, die als urkundliche Unterlagen für den Zettelkatalog, als besonders wertvolle Stücke oder aus Gründen der Übersichtlichkeit und leichteren Zugänglichkeit ihres Inhalts eine gesonderte Aufbewahrung erfordern, dann eine Sammlung von Wappensiegeln, Exlibris, Bildnissen und Autogrammen in etwa 5000 Stücken, endlich die Abteilung der zu treuen Händen der Zentralstelle übergebenen familiengeschichtlichen Materialien. Sie konnte aus Raummangel noch nicht in dem wünschenswerten Maße ausgebaut werden.

Eine notwendige Ergänzung finden die archivalischen Sammlungen der Zentralstelle in ihrer Bücherei. Da bei dem allmählichen Anwachsen derselben sich eine besondere Verwaltung nötig machte, schuf die zweite Hauptversammlung am 18. Nov. 1905 das im Gründungsstatut nicht vorgesehene Vorstandsammt eines Bücherwartes. Es wurde übernommen von Professor Dr. Schmertusch von Riesenthal in Leipzig, der das Amt noch heute verwaltet und ihm viel Hingebung und Fleiß gewidmet hat. Unter seiner Leitung hat sich die Bücherei aus den kleinsten Anfängen zu ihrer jetzigen, beachtenswerten Größe entwickelt. Nach seinem Bericht in der vierten Hauptversammlung vom 30. November 1907 betrug die Anzahl der

Bände 500¹⁾. Sie umfaßt 3. Zt. mehr als 3000 Werke aus der einschlägigen genealogischen Fachliteratur mit etwa 5000 Bänden, die eine Fläche von 55 qm bedecken, bei Zugrundelegung der jetzt im Bibliotheksbetrieb als Norm geltenden Regalhöhe von 2,30 m, also etwa 25 laufende Meter an Büchergestellen erfordern. Diese Maße zeigen, daß die Bücherei der Zentralstelle längst den Umfang einer Privatbibliothek überschritten hat. Ihr Zuwachs im Jahre 1913 betrug 520, der des ersten Halbjahrs im laufenden Jahre allein 1041 Nummern. Die Einordnung der Zugänge bildet eine ständige Sorge des Bücherwirts. Ihm geht seit dem Jahre 1912 ein aus Mitteln der Zentralstelle besoldeter Bibliothekar zur Hand.

Neben Schaffung der für den Familienforscher notwendigen Handbibliothek von Werken allgemein-wissenschaftlichen Inhalts, von heraldischen, genealogischen und biographischen Sammelwerken, von Personalverzeichnissen möglichst aller deutschen Berufsstände der Vergangenheit und Gegenwart, insbesondere der Universitäts- und Schülermatrikeln, von Werken zur deutschen Namens- und Siegelkunde u. a. ist vornehmlich auf die Sammlung familiengeschichtlicher Publikationen Wert gelegt worden. Eine wesentliche Unterstützung fand der Bücherwart hierbei an dem Kreise der tätigen Familienforscher selbst, die ihrem wachsenden Interesse an den Bestrebungen der Zentralstelle immer mehr durch regelmäßige Überweisung der Neuerscheinungen Ausdruck verleihen. Auf diesem Wege hat die Zentralstelle im Laufe ihres ersten Dezenniums einen Bestand von über 800²⁾ Familiengeschichten ansammeln können, denen sich etwa 80 periodisch erscheinende Veröffentlichungen von Familienverbänden an die Seite stellen. Die absolute Vollständigkeit dieser Sammlung, die die Zentralstelle mit aller Energie anstrebt und ihren Zielen entsprechend anstreben muß, ist damit schon jetzt in greifbare Nähe gerückt. Erreicht ist dies Ziel schon jetzt hinsichtlich der in Deutschland und den angrenzenden, verwandten Ländern erscheinenden genealogischen Zeitschriften. Sie bilden in der Bücherei eine besondere Abteilung für sich. Einen bedeutenden Teil der Bücherei bilden die Publikationen zur Orts- und Landeskunde. Zur Illustration des Umfangs dieses Teils der Bücherei möge die Angabe dienen, daß die Zentralstelle mit 130 orts- und landesgeschichtlichen Vereinen in Schriftenaustausch steht und daß die ortsgeschichtliche Abteilung allein an selbständigen Publikationen z. B. 750 Nummern umfaßt. Nicht unerwähnt

¹⁾ Heft 3 der „Mitteilungen“ S. 24/25.

²⁾ Am 26. Juni 1914 wurden 1058 Familiengeschichten gezählt.

bleiben soll eine umfangreiche Sammlung von Adreßbüchern und Staatshandbüchern, die im genealogischen Forschungsbetriebe eine nicht unwichtige Rolle spielen. Den Beschluß macht eine vererbungswissenschaftliche Abteilung. Sie umfaßt erst einige 50, z. T. aber recht wertvolle Werke.

Ein gedruckter Katalog dieser Bücherei ist noch nicht vorhanden. Der Wunsch nach Herstellung eines solchen Katalogs ist mehrfach, zuletzt in der Hauptversammlung vom 16. Februar dieses Jahres aus den Kreisen der Mitglieder heraus geäußert worden. Unleugbar würde durch ihn das wertvolle Gut, das die Zentralstelle in ihrer Bücherei besitzt, ihren Mitgliedern leichter zugänglich werden als dies bislang der Fall ist. Die Drucklegung wird aber, wie bisher, an ihren beträchtlichen, auf mindestens 2000 Mk. zu veranschlagenden Kosten scheitern, wenn es nicht gelingt, auf außerordentlichem Wege die erforderlichen Mittel zusammenzubringen. Möchten daher alle Mitglieder dem diesem Hefte beiliegenden Aufruf des Bücherwarts die ihm gebührende Beachtung schenken und durch Zeichnung und Einsendung von angemessenen Spenden ihm den wünschenswerten Erfolg sichern.

Dem wissenschaftlichen Betrieb der familiengeschichtlichen Forschung dient aber nicht nur die Ansammlung genealogischen Materials. Ebenso notwendig gehört zu ihr die Gewinnung eines lückenlosen Überblicks über das, was auf diesem Gebiete überhaupt an Quellenmaterial vorhanden und bereits an Arbeit geleistet worden ist. Es ist ein Verdienst unseres, leider nur allzu kurze Zeit in Leipzig selbst wirksam gewesenen Ausschußmitgliedes, des Archivrats Dr. Armin Sille in Weimar, dem die Zentralstelle außerordentlich viel für die gründliche wissenschaftliche und univierselle Richtung der Anstalt verdankt, daß er in Wort und Schrift immer wieder auf die große Bedeutung einer systematischen Sammlung der genealogischen Quellen für familiengeschichtliche Untersuchungen hingewiesen hat.¹⁾ Auf seine Anregung ist die Fortsetzung der schon früher vom Gesamtverein der Geschichts- und Altertumsvereine begonnenen Nachweisungen über den Bestand der Kirchenbücher von Mitgliedern der Zentralstelle in den „Mitteilungen“ z. T. mittelbar, z. T. unmittelbar zurückzuführen.²⁾

¹⁾ Armin Sille, Genealogische Quellen, Heft 2 der „Mitteilungen“ S. 41/7 und dort angeführte Literatur.

²⁾ R. Krieg, Alter und Bestand der Kirchenbücher im Ghrzt. Hessen. (S. 4, S. 9 ff.) O. Praetorius (S. 6, S. 39 ff.) R. Koch, die Kirchenbücher des Hzt. Sachsen-Meinigen, (7 68 ff.) Derf. Die Kirchenbücher von Elsaß-Lothringen (S. 9, S. 14 ff., S. 10 8 ff.) Derf. Die Kirchenbücher des Ghrzt. S.-Weimar in diesem Heft.

Auch abgesehen von diesen Arbeiten hat die Zentralstelle bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf die Notwendigkeit einer Bearbeitung der vorhandenen Quellengruppen aufmerksam gemacht.¹⁾

Einen vollen Erfolg hatte der auf ihre Veranlassung unternommene Versuch Eduard Heydenreichs zu einer systematischen Darstellung des ganzen für die Familienforschung in Betracht kommenden Quellenmaterials. Unter dem Titel: „Handbuch der praktischen Genealogie“ hat dieses in der wissenschaftlichen Welt der Genealogie bisher einzig dastehende Werk in kurzer Zeit eine zweite Auflage erlebt.²⁾

Gegenüber diesen, zum Teil weit ausgreifenden Sammlungsarbeiten ist die Bildung einer deutschen genealogischen Bibliographie etwas in den Hintergrund getreten. Das erste Programm der Zentralstelle hatte in dieser Richtung keine bestimmt formulierten Forderungen aufgestellt, sondern sich mit der allgemeinen Zusage begnügt, familiengeschichtliche Nachweisungen auch aus der gedruckten Literatur vermitteln zu wollen. Schon im ersten Jahre ihrer Tätigkeit sah sich aber die Zentralstelle veranlaßt, die Anlegung einer genealogischen Bibliographie in den Kreis ihrer Bestrebungen zu ziehen, wollte sie ihrer Aufgabe in vollem Maße gerecht werden. Es entstand demgemäß ein bibliographischer Zettelkatalog, der schnell einen Bestand von etwa 3000 Zetteln erreichte. Beim Fortschreiten der Arbeit zeigte sich bald, daß die gestellte Aufgabe, deren Verwirklichung zunächst im Rahmen einer Ergänzung und vervollständigung von Gundlachs Bibliotheca familiarum nobilium möglich erschien, nur durch eine umfassende Arbeitsorganisation der gesamten genealogischen Welt Deutschlands ihrer Lösung näher gebracht werden konnte. Versuche zur Zusammenfassung der in Deutschland tätigen genealogischen Kräfte zu einer solchen Arbeitsgemeinschaft haben bisher aber bedauerlicher Weise zu einem positiven Ergebnis nicht geführt.³⁾ Sie werden, sobald die Zeit dafür geeignet erscheint, wieder aufgenommen werden.

Inzwischen hat von sich aus die Zentralstelle dem spröden Stoffe dadurch sich zu nähern gesucht, daß sie die ohne Schaden für das Ganze schon jetzt mögliche Anlage eines Sonderverzeichnisses über Veröffentlichungen von Leichenpredigten in Angriff genommen hat und außerdem

¹⁾ Vergl. Arbeitsordnung für die Mitglieder (S. 4, S. 69 ff.)

²⁾ 2 Bände Gr. Lex. Format ca. 960 S. mit 11 Tafeln und Registern. Verlag H. U. Ludwig Degener, Leipzig 1913. Preis brosch. 25 Mk., geb. 28 Mk.

³⁾ Vergl. H. Brehmann, Familiengeschichtliche Quellen, S. 4 der „Mitteilungen“ S. 44 ff.

in regelmäßigen Zwischenräumen systematische Übersichten über die genealogischen Neuererscheinungen herausgibt.¹⁾ Es steht zu hoffen, daß aus diesen Anfängen die von ihr geplante und der Familienforschung unentbehrliche große deutsche genealogische Bibliographie erwachsen wird.

Die vorstehend in ihrer Entwicklung bis zur Gegenwart geschilderten Sammlungen der Zentralstelle sind dazu bestimmt, die allgemeine Zugänglichkeit des genealogischen Materials zu fördern und für die Dauer sicher zu stellen. Sie bilden das Rückgrat ihrer Organisation. Die Zentralstelle würde aber die ihr zugewiesene Hauptaufgabe nicht vollkommen erfüllen, wenn sie nicht neben Mehrung und Vervollständigung dieser Sammlungen darauf bedacht gewesen wäre, an der Hebung des genealogischen Materials, auch vom Stande der Einzelforschung aus, selbst mitzuwirken. Eine Betätigung in dieser Richtung sah bereits das Gründungsstatut insofern vor, als es auch Nachforschungen, sei es selbständiger Art, sei es auf Grund von Vereinbarungen, den Zwecken des Vereins zuzählt. Dieser Forderung des Programms wurde zunächst und in der Hauptsache dadurch Genüge getan, daß den Mitgliedern in einer Rubrik „Wer kann Auskunft geben?“ in den „Mitteilungen“ Gelegenheit gegeben wurde, wegen ihrer persönlichen Forschungsinteressen miteinander Fühlung zu nehmen. Später haben die „Familiengeschichtlichen Blätter“ diese Funktion übernommen und weiter ausgebaut. Jede Nummer dieser monatlich erscheinenden Zeitschrift bringt neben einer großen Anzahl von Gelegenheitsfindlingen in der Regel etwa 50 Rundfragen und ebensoviele Antworten, durch die schon sehr vielen Familienforschern vortreffliche Dienste geleistet worden sind. Neben dieser generellen Regelung der Sonderforschungsinteressen der Mitglieder der Zentralstelle wurden aber schon in den ersten Jahren ihres Bestehens von der Zentralstelle auch solche Einzeluntersuchungen unternommen, die zur Aufhellung ganzer Familienzusammenhänge bestimmt waren. Mit der Übernahme des Auftrags zur Fortführung der Geschichte des Geschlechts der Grafen und Herren von Arnim trat dieser, immerhin bis dahin nur nebenbei gepflegte Zweig ihrer Tätigkeit in ein neues Stadium seiner Entwicklung. Er wuchs sich zu einer besonderen Abteilung für Sonderforschungen aus, der bald große und kleine Aufträge dieser Art in Menge zufließen. Zur Zeit bearbeitet diese Abteilung durchschnittlich 50 kleinere Sachen und neben der dem Abschluß nahen von Arnim'schen Familiengeschichte die Geschichte der Freiherren und Herren von Schönberg meißnischen Stammes, der

¹⁾ Vergl. die Halbjahrsberichte der genealogischen Literatur, S. 7, 8, 10, 11 und das vorliegende Heft der „Mitteilungen“.

Herren von Hellendorff, der Grafen und Freiherren von der Goltz und der Familie Brehmann.

Durch einen Vertrag mit dem Verlage des bekannten Genealogischen Handbuches Bürgerlicher Familien¹⁾ wurde überdies den Mitgliedern der Zentralstelle Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Stammtafeln unter besonders günstigen Bedingungen gegeben. In etwas veränderter Form sind diese Vergünstigungen auch heute noch in Wirksamkeit.

Je umfassender die Zentralstelle an ihrer Aufgabe arbeitete, desto vielseitiger wurden ihre Beziehungen zur Familienforschung. Mit dem bei ihr niedergelegten Material häuften sich zugleich die Erfahrungen, die bei seiner Hebung gemacht worden waren; und die Zentralstelle sah sich ihrerseits wieder im Stande, anregend, fördernd, belehrend auf den einzelnen Familienforscher einzuwirken. Der hierbei gewonnene Überblick über das gesamte Arbeitsgebiet ließ sie frühzeitig erkennen, was der Familienforschung als Ganzes nützt, welche Mittel und Wege zu wählen waren, um ihre Forschungen zu vertreten, ihren Arbeitsmethoden Geltung zu verschaffen. Dadurch, daß ihre Erfahrungen, ihr Rat, ihre Unterstützung in immer steigendem Maße in Anspruch genommen wurden, dadurch daß sie in allgemeinen Angelegenheiten durch ihre Fürsprache die Interessen der wissenschaftlichen Genealogie nachdrücklich fördern konnte, hat sie sich allmählich zu einer Vermittlungsstelle für die gesamte deutsche Familiengeschichtsforschung in allen ihren Richtungen ausgewachsen. Die neue Satzung vom 28. Juni 1911 hat dieser Entwicklung Ausdruck verliehen. Sie fügt dem bisherigen Vereinszweck als neue Aufgabe hinzu: die Mitglieder mit Rat und Tat bei ihren genealogischen Forschungen zu unterstützen, durch die regelmäßige Herausgabe genealogisch-wissenschaftlicher Zeitschriften und durch gelegentliche Veröffentlichungen familiengeschichtlicher Werke, durch zeitweilige Veranstaltungen von Vorlesungen, Vortragskursen, bei denen genealogische Probleme gelehrt und erörtert werden, durch Aufrechterhaltung der Fühlung mit den medizinischen, bzw. naturwissenschaftlich genealogischen Vererbungsproblemen und in jeder sonst durch die Fortentwicklung der wissenschaftlichen Genealogie gebotenen Weise das erstrebte Ziel, Sammelpunkt und Vermittlungsstelle für die Familienforschung zu sein, zu verfolgen.

Das Bedürfnis nach einem eigenen Publikationsorgan stellte sich für die Zentralstelle schon sehr bald nach Aufnahme ihrer Tätigkeit heraus. Es wurden die „Mitteilungen der Zentralstelle“ geschaffen, deren erstes Heft im Jahre 1905 erschien. Nachdem drei Hefte in zwangloser

¹⁾ Vgl. S. 5 der „Mitteilungen“ S. 123/24.

Folge veröffentlicht waren, wurden die „Mitteilungen“ in Gemäßheit eines Hauptversammlungsbeschlusses vom 30. November 1907 vom Jahre 1909 an zu einem jährlich zweimal erscheinenden Organ der Zentralstelle erweitert. Als Erscheinungstermin setzte die Hauptversammlung vom 6. November 1911 den 1. Juni und 1. Dezember fest. Diese neue Folge wurde bis zum 11. Heft von dem ersten Archivar der Zentralstelle Dr. Devrient redigiert, der es in vorzüglicher Weise verstanden hat, dem Organ der Zentralstelle den hervorragenden Ruf, den ihm die Veröffentlichungen der ersten drei Hefte verschafft hatten, zu erhalten und zu mehren. Die Übernahme der Auskunftserteilung auf die „Familiengeschichtlichen Blätter“ hat ihm diese Aufgabe wesentlich erleichtert. Sie gestattete ihm vom neunten Heft an die „Mitteilungen“ in ihrem ganzen Umfang für die Erörterung grundlegender Fragen der wissenschaftlichen Genealogie zur Verfügung zu halten. Mit dem vorliegenden Heft ist an seine Stelle Kammerherr Dr. Refule v. Stradoniz getreten, dessen allbekannte Stellung in der wissenschaftlichen Welt der Genealogie den wissenschaftlichen Ruf der „Mitteilungen“ noch weiter befestigen wird.

Auch die halbjährliche Ausgabe der „Mitteilungen“ war eine Erscheinungsform, die den Wünschen und Bedürfnissen der Mitglieder noch nicht genügte. Die Zentralstelle stand daher gerade vor der Frage einer wesentlichen Umgestaltung ihres Organs, als ihr Gelegenheit geboten wurde, mit dem Nachlaß des um die Familienforschung hochverdienten Majors von Dassel zugleich auch dessen genealogische Zeitschrift, die „Familiengeschichtlichen Blätter“ zu erwerben. 224 Mitglieder der Zentralstelle und Freunde der Zeitschrift zeichneten zusammen 3780 Mk. Mit dieser Summe wurde die mit der Zentralstelle in unlöslicher Verbindung stehende von Dassel-Stiftung begründet, welche im Jahre 1909 das inzwischen in den Besitz des Freiherrn von Rodde übergegangene reichhaltige genealogische Material (namentlich niedersächsischer Herkunft) des Herrn von Dassel zusammen mit seiner etwa 1000 Bände starken Bücherei und mit den „Familiengeschichtlichen Blättern“ durch Vermittlung des Verlagsbuchhändlers Hermann Degener in Leipzig erwarb, der das entscheidungsvolle Amt des Schatzmeisters der Zentralstelle zugleich mit seiner wertvollen Unterstützung durch fachmännischen Rat als Verleger verbindet. Der das Vermögen der Stiftung erheblich übersteigende Kaufpreis wurde zum Teil gestundet und wird bis zum Herbst 1914 endgültig in Jahresraten abgetragen sein. Das entschlossene Zugreifen der Zentralstelle, das übrigens nur dadurch möglich wurde, daß drei Mitglieder des Vorstandes die Garantie für die Restkaufsumme über-

nahmen, hat seine Früchte getragen. Die Zentralstelle gebietet seitdem über ein monatlich erscheinendes Organ, das ihr die Führungnahme mit den Tagesfragen der Genealogie und mit den auf ihrem Gebiete tätigen Forschern in ganz anderer Weise wie bisher ermöglicht. Der Initiative des Herrn Degener gelang es auch die Mitglieder des in Süddeutschland wurzelnden „St. Michael, Verein deutscher Edelleute,“ als Abonnenten zu gewinnen. Fußend auf diesem neuen Abonnentenkreis und auf dem alten, meist niedersächsischen Abonnentenstamme der „Familiengeschichtlichen Blätter“ vermochte die Zentralstelle mit einem Schlage Ober- und Niederdeutschland an das von ihr bereits beherrschte mitteldeutsche Kulturgebiet für ihre Bestrebungen anzuschließen. Die Abonnentenzahl, die bei der Übernahme der Familiengeschichtlichen Blätter 500 betrug, hat sich — ein Beweis für die Berechtigung ihres Erwerbs durch die Zentralstelle, aber auch für den Geist, in dem die Zeitschrift geleitet wurde — seitdem fast verdreifacht. Die Schriftleitung befand sich zunächst in den Händen Dr. Devrients. Am 1. April 1911 ging sie auf den bisherigen Adelskommissar im Königreich Sachsen, Ober-Regierungsrat Professor Dr. Heydenreich über, der sie bis Ausgang 1913 verwaltete. Sie ist jetzt dem Literaturhistoriker Dr. Hermann Bräuning-Ottavio übertragen worden, der den Ausbau der Zeitschrift zu einem führenden populär-wissenschaftlichen Organ der deutschen genealogischen Welt mit Erfolg betreibt.

Ihrer anregenden und erzieherischen Aufgabe ist die Zentralstelle in mehrfacher Hinsicht gerecht geworden. Zunächst durch Schöpfung der Genealogischen Abende in Leipzig. Ein erster Versuch dazu wurde bereits am 15. Dezember 1906 gemacht. Der Erfolg ermutigte den Geschäftsführenden Ausschuß, der Hauptversammlung vom 29. Oktober 1907 die ständige Einrichtung solcher Abende vorzuschlagen. Da der Vorschlag gut geheßen wurde, wurden nunmehr unter Leitung eines von derselben Hauptversammlung gewählten Ortsausschusses im Winter 1908/09 drei Genealogische Abende abgehalten¹⁾, die aber in den folgenden Wintern keine Wiederholung fanden. Mit der Übernahme des Generalsekretariats durch Professor Dr. Heydenreich wurde die Veranstaltung wieder von neuem ins Leben gerufen. Unter seiner Leitung haben seit Winter 1911/12 regelmäßig die Genealogischen Abende — 4 oder 5 in jeder Periode — stattgehabt und ihren Teilnehmern viel Anregung und Gelegenheit zum Austausch ihrer Erfahrungen gegeben.

Für Familienforscher, welchen über diese allgemeinen Anregungen hinaus eine streng wissenschaftliche Ausbildung in der Methodik der

¹⁾ Näheres Heft 3 der „Mitteilungen“, S. 26—29.

Genealogie am Herzen lag, fanden seit 1910 unter Förderung des Ausschußmitgliedes der Zentralstelle, Geh. Hofrat Prof. Dr. phil. et L. D. Lamprecht, im Leipziger Institut für Kultur- und Universalgeschichte Vorlesungen statt, welche im Auftrage der Zentralstelle von deren Archivaren abgehalten wurden. Um diese Vorlesungen haben sich besonders Dr. Devrient und Professor Dr. Heydenreich verdient gemacht. Geheimrat Lamprecht, der die Räume des Instituts für die Zwecke in der entgegenkommendsten Weise der Zentralstelle zur Verfügung gestellt hat, sei auch an dieser Stelle gedankt.

Dauernde Fühlung hat die Zentralstelle mit den wissenschaftlichen Bestrebungen der Genealogie in allen ihren Richtungen gehalten. Daß im Anhang zu diesem Heft wiedergegebene Verzeichnis der in den ersten 11 Hefen der „Mitteilungen“ zum Abdruck gelangten Aufsätze erübrigt ein näheres Eingehen auf diese Seite der Tätigkeit der Zentralstelle. Hervorgehoben seien aber doch auch noch einmal die vielfachen guten Beziehungen, die die Zentralstelle mit dem Deutschen Herold in Berlin, der ältesten genealogischen Vereinigung Deutschlands, und mit dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine verbindet, auf dessen Tagungen sie regelmäßig vertreten ist. Auch auf den von ihr betätigten engen Anschluß an die naturwissenschaftliche Vererbungslehre sei hingewiesen und dabei an die erfolgreiche Unterstützung der Kurs- und Kongreßveranstaltungen von Geheimrat Dr. med. et phil. Robert Sommer in Gießen und der Dresdner Tagung der Gesellschaft für Rassenhygiene durch die Mitglieder und den Vorsitzenden der Zentralstelle, Rechtsanwalt Dr. Breymann, erinnert. Der tätige Anteil, den die Zentralstelle und ganz besonders ihr Vorsitzender an diesen Bestrebungen nimmt, gelangt auch jetzt wieder durch den im Jahre 1915 unter seiner Führung in Leipzig geplanten Kurs und Kongreß für Familienforschung, Vererbungs- und Wiederauffrischungslehre (Regenerationslehre) zum Ausdruck. Es kommt damit ein Gedanke zur Verwirklichung, der schon in der Hauptversammlung vom 30. November 1907 von dem Vorsitzenden der Zentralstelle in die Debatte geworfen worden war¹⁾.

Wiederholt hat endlich die Zentralstelle auch Gelegenheit genommen für die Interessen des Familienforschers und der Familienforschung staatlichen und kirchlichen Behörden gegenüber einzutreten. Die wichtige Frage der Aufbewahrung und Benutzung von Kirchenbüchern ist in Wort und Schrift von der Zentralstelle erörtert und durch Eingaben an die kirchlichen Oberbehörden da in Fluß gebracht worden, wo die Ver-

¹⁾ Vgl. S. 3, S. 16.

hältnisse für den Familienforscher ungünstig lagen. Eine allgemeine Regelung dieser Angelegenheit, deren Schwierigkeiten aber nicht allein dadurch zu beheben sind, daß die alten Kirchenbücher in den Staats- oder Provinzialarchiven niedergelegt werden, erstrebt die Zentralstelle nach wie vor an.¹⁾ Reich und Bundesstaaten sind mit den Zielen der Zentralstelle durch ausführliche Darlegungen bekannt gemacht worden, mit dem Erfolge, daß die Königlich Sächsische Staatsregierung dem Verein als körperschaftliches Mitglied beigetreten ist. Ihr gebührt für die zahlreichen Unterstützungen, die sie der Zentralstelle seither unausgesetzt angedeihen ließ, aufrichtiger Dank. Durch die von ihr ins Leben gerufene Königliche Stiftung für Familienforschung und durch die mit dem Jahre 1913 von ihr begonnene Verleihung bürgerlicher Wappen an sächsische Staatsangehörige hat sie der Genealogie, speziell der sächsischen, einen mächtigen Antrieb gegeben.

Die der Zentralstelle mit der Übernahme aller dieser Aufgaben erwachsenden Arbeiten sollten nach dem ursprünglichen Plan ihrer Gründer, wie das schon eingangs erwähnt worden ist, in der Hauptsache durch freiwillige Betätigung der Mitglieder geleistet werden. Es wurde das Schlagwort ausgegeben: Dezentralisation der wissenschaftlichen Tätigkeit, Zentralisation ihrer Ergebnisse und dabei in erster Linie an die tätige Unterstützung durch die Mitglieder selbst gedacht²⁾. Es wurden Arbeitsordnungen für die Mitglieder aufgestellt, zu dem Zwecke deren Sätigkeit im Einzelnen zu regeln.³⁾ Der Verein ging aber noch weiter. Die Hauptversammlung vom 18. Nov. 1905 wählte auf Anregung des Geschäftsführenden Ausschusses Vertrauensmänner, die sich zur Mitarbeit an dem geplanten Quellenverzeichnis und an der Bibliographie, zur Auskunftserteilung auf Anfragen und zur Propaganda für die Bestrebungen des Vereins bereit erklärt hatten. Aus ihnen, so war die Absicht, sollten allmählich Ortsgruppen des Vereins hervorgehen, die dann ihre Aufgaben zu übernehmen gehabt hätten.⁴⁾

Trotz großen Eifers Einzelner erwies sich doch sehr bald die Undurchführbarkeit des Gedankens. Von 46 Vertrauensmännern, die unter Darlegung der einzelnen Zweige der von ihnen erwarteten Tätigkeit zu einem fortlaufend alle Vierteljahre zu erstattenden Bericht aufgefordert worden

¹⁾ Vgl. die Eingabe an das Evangelische Konsistorium Danzig, S. 2, S. 21—26.

²⁾ Bericht Dr. Breymanns S. 1 der „Mitteilungen“ S. 6.

³⁾ Vergl. die Arbeitsordnungen S. 3, S. 73/4 und S. 4, S. 59/62, dazu S. 5, S. 123.

⁴⁾ „Mitteilungen“ Heft 2, S. 5.

waren, antworteten nur 12: es fehlte an Einrichtungen, die die dauernde Fühlung den Vertrauensmännern untereinander und mit der Zentralstelle ermöglichen, und an den Mitteln zur Schaffung solcher Einrichtungen.

Die Hauptarbeitslast verblieb sonach dem Geschäftsführenden Ausschuß, dessen rein ehrenamtliche Stellung wieder die volle Ausnutzung seiner Arbeitskräfte nicht gestattete. Dabei hatte die Zentralstelle schon im ersten Jahre ihres Bestehens einen Briefwechsel mit 1500 Ein- und Ausgängen zu verzeichnen. Es blieb für die eigentliche Sammeltätigkeit keine Zeit übrig und so wurde im Jahre 1906 zunächst in der Person des stud. hist. Kellinghusen ein Hilfsarbeiter für die Verzettelungsarbeiten eingestellt, sodann in der Hauptversammlung vom 1. März 1907 das vom Ingenieur Algen-Barkhausen verwaltete Schriftführeramtsamt in ein Berufsamt umgewandelt. Damit hatte die Kanzlei der Zentralstelle das Licht der Welt erblickt. Am 31. Dezember 1908 legte Algen-Barkhausen, der sich inzwischen ganz historischen Studien zugewandt hatte, sein Amt nieder. Als Archivar der Zentralstelle trat für ihn am 1. Januar 1909 Dr. Ernst Devrient aus Jena ein. Unter ihm wuchs die Kanzlei weiter mit der bisherigen Schnelligkeit. Die von ihr erledigten Ausgänge betrug 2000, wie der Vorsitzende in der Hauptversammlung vom 20. November 1909 berichtete. Mit dem 1. Januar 1910 erhielt Dr. Devrient in der Person des wissenschaftlich vorgebildeten Genealogen Werner Constantin von Arnswaldt einen Assistenten zugeteilt. Am Schluß des Jahres war die Entwicklung der Kanzlei soweit vorgeschritten, daß es dem Vorsitzenden unmöglich wurde, die bis dahin von ihm geleitete und teilweise selbst erledigte Korrespondenz in der bisherigen Weise fortzuführen. Es mußte an die Berufung eines Generalsekretärs gedacht werden. Dieser wurde in der Person des bisherigen Rgl. Sächsischen Adelskommissars O.-Reg.-R. Prof. Dr. Heydenreich gefunden, der den neugeschaffenen Posten am 1. April 1911 antrat, aber sich bald ausschließlich der Schriftleitung der „Familiengeschichtlichen Blätter“ und den Genealogischen Abenden widmete. Ende 1912 übernahm seine Stelle mit dem Titel eines Vorstandsssekretärs der Gerichts-Professor a. D. Dohert, sodaß nunmehr die Zentralstelle über vier Beamte verfügte, von denen 3 historisch und einer juristisch vorgebildet waren. Die umfangreichen Kassengeschäfte wurden von dieser Neuordnung nicht berührt. Sie verblieben in den Händen des Schatzmeisters.

Ein schweres Augenleiden hat zu großem Bedauern der Zentralstelle Oberregierungsrat Professor Dr. Heydenreich gezwungen, seine so erfolgreiche und verdienstvolle Tätigkeit niederzulegen. Die Zentralstelle wird

sich stets mit herzlichem Dank der Förderung erinnern, die sie und die von ihr vertretenen Bestrebungen durch seine Lebensarbeit erfahren haben. An Stelle Werner Constantin von Arnswaldt's, der am 1. April 1913 aus seinem Amte schied, trat als Archivar Dr. Friedrich Wecken. Seit Rücktritt Dr. Devrients von seiner Stellung am 1. Oktober 1913 ist das Archiv seiner Leitung unterstellt. Ihm zur Seite steht als Assistent der bacc. jur. Peter v. Gebhardt.

Zur Bewältigung der Schreibarbeiten waren längst Hilfskräfte nötig geworden. Schon im Jahre 1911 wurden drei, seit Anfang 1913 vier, jetzt fünf Damen beschäftigt. Die Anzahl der Schreibmaschinen mußte Anfang 1914 auf 3 erhöht werden.

Bereits vor der Schaffung des berufsmäßigen Schriftführeramts war die Zentralstelle aus der in der Dresdner Straße zu den Wohnräumen des Schriftführers gehörigen Bodenkammer in eigene Kanzleiräume am Neumarkt 29 übersiedelt. Bald wurden ihr auch dort die Verhältnisse zu klein und sie tauschte ihre dortigen Räumlichkeiten am 10. Oktober 1910 mit den von ihr bis 1. April des laufenden Jahres innegehabten Geschäftsräumen in der Universitätsstraße 2. Jetzt hat sie sich veranlaßt gesehen, zur Unterbringung ihres Betriebes ein eigenes, fünf Zimmer großes Büro am Floßplatz 1 zu mieten.

Welchen Umfang die Geschäfte der Kanzlei angenommen haben, zeigen die Zahlen der Registratur. Die Summe der Eingänge betrug im Jahre 1911: 3460, 1912: 3692, 1913: 4276. Im ersten Halbjahr 1914 (1. Jan.—15. Juni) sind die Eingänge auf 2779 gestiegen. Es handelt sich dabei allein um solche Eingänge, die auf den laufenden Briefwechsel zurückgehen und eine persönliche Behandlung erfordern. Die einlaufenden Postfächer überhaupt beziffern sich auf rund 1000 Eingänge mehr. Die Ausgänge im gleichen Halbjahr belaufen sich auf 3621 Schreiben, ungerechnet die zur Propaganda versandten Drucksachen.

Dem entspricht die Aktenammlung über laufende Korrespondenz, zu der von den Gründern des Vereins in weitsehender Weise sofort mit Aufnahme der Tätigkeit der Zentralstelle der Grund gelegt wurde. Sie ist bis zum Schluß des Jahres 1913 auf 3250 Nummern angewachsen. Dabei ist die ursprüngliche Absicht, jeder Persönlichkeit, die nur einmal in Korrespondenz mit der Zentralstelle gestanden hat, eine besondere Akte zu geben, nicht aufrecht erhalten worden. Korrespondenzen, die nur aus einer Anfrage oder einer Beitrittsaufforderung bestehen, werden jetzt in Sammelakten geordnet zusammengefaßt, die etwa 1000 Stücke enthalten. Besondere Akten werden nur über solche Personen geführt, die

der Zentralstelle als Mitglieder oder Abonnenten angehören oder in ihren Briefen genealogisches Material beige-steuert haben.

Deutlichen Ausdruck findet diese Entwicklung, an der die kaufmännische, mit wissenschaftlichem Geiste gepaarte Erfahrung des stellvertretenden Vorsitzenden Arthur Dimpfel wesentlichen Anteil hat, in den Rassenverhältnissen der Zentralstelle. Nach dem Bericht des Schatzmeisters in der Jahreshauptversammlung vom 16. Februar 1914 ver-einnahmte die Zentralstelle im Jahre 1913 aus Mitgliederbeiträgen, aus Abonnements auf die „Familiengeschichtlichen Blätter“ und aus großen und kleinen Sonderforschungsaufträgen rund 26500 Mk., denen zunächst Ausgaben in Höhe von rund 12000 Mk. für Anschaffungen und für Unterhaltung der Kanzlei einschließlich Büromiete, Gehälter, Bücherei und Zettelkatalog gegenüber standen. Aus dem Rest von rund 14500 Mk. wurden die aus dem Vertrieb der Familiengeschichtlichen Blätter und die aus der Erledigung von übernommenen Sonderforschungen erwachsenden Ausgaben bestritten. Dem noch verbleibenden Überschuß konnte ein Betrag von rund 3100 Mk. zur Amortisation der aus früheren Jahren stammenden und auf die schnelle Entwicklung des Instituts zurück-zuführenden Schulden entnommen werden.

Zum Schluß ein Rückblick auf die Mitgliederbewegung der Zentral-stelle. Sie wurde begründet mit 172 Mitgliedern. Am 31. Oktober 1906 zählte sie 452 Mitglieder, am 30. April 1908: 623, am 10. Okt. 1909: 762, am 10. Mai 1911: 909, am 31. Dezember 1913: 1147. Der Zu-wachß im Jahre 1913 betrug 195.

So ist, wie der Vorsitzende Rechtsanwalt Dr. Breymann, auf dessen Arbeit und Schöpfungskraft die heutige Organisation der Zentralstelle hauptsächlich beruht, in seinem Bericht am 16. Februar mit Befriedigung betonen konnte, die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familien-geschichte in ihrer zehnjährigen Entwicklung ein erfreuliches Abbild des steigenden Selbstgefühls des deutschen Volkes geworden, daß stolz auf seine völkische Einigung im neuen deutschen Reiche in alljährlich steigendem Maße sich des Wertes seiner Bodenständigkeit und Abstammung bewußt wird und diesem Bewußtsein durch Erforschung der Herkunft seiner Stammesgenossen in der bewährten deutschen Wissenschaftlichkeit immer mehr gerecht werden will. Sind doch diese kleinsten Bausteine der ge-schichtlichen Vergangenheit, welche die Zentralstelle alljährlich zusammen-trägt, zugleich die wichtigste deutsche Geschichtsunterlage. Denn nirgends spiegeln sich Kultur, Bildungsgang und Empfindung des Einzelnen wie der Gesamtheit so untrüglich wieder, wie in den familiengeschichtlichen Urkunden eines Volkes.

Vorstand der Zentralstelle:

1. Vorsitzender: Dr. jur. Hans Brehmann, Rechtsanwalt, Leipzig, Tröndliuring 2, (Börsengebäude).
2. Stellvertretender Vorsitzender: Arthur Dimpfel, Kaufmann, Leipzig, Schwägerichenstr. 11 III.
3. Schatzmeister: Hermann Degener, Verlagsbuchhändler, Leipzig, Hospitalstr. 15.
4. Schriftführer: Adolf Frhr. v. Schönberg auf Thammenhain usw., Königl. Sächs. Kammerherr und Fideikommißherr, Schloß Thammenhain, Bez. Leipzig.
5. Bücherwart: Prof. Dr. Rich. Schmertusch v. Riesenthal, Leipzig-Gohlis, Wilhelmstr. 25.

Geschäftsführender Ausschuß (erweiterter Vorstand) außer den Obigen:

- Egon Frhr. v. Berchem, Schatzmeister, Konservator und Vereinsbibliothekar des St. Michael, München, Herzogspitalstraße 1.
- Dr. Erich Brandenburg, ord. Prof. der neueren Geschichte an der Universität Leipzig, Leipzig, König-Johannstraße 33.
- Dr. jur. Arnold Frhr. v. Döbeneck, Jena, Wildstraße 8.
- Dr. phil. Friedrich Hegi, II. Staatsarchivar am Staatsarchiv Zürich, Mitglied der Kommission für Herausgabe des „Genealogischen Handbuchs zur Schweizer Geschichte“, Redakteur des „Schweizer Archivs für Heraldik“, Zürich V, Ebelstraße 7 (Dolderquartier).
- Dr. jur. utr. et phil. Stephan Refule von Stradonitz, Kammerherr des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Vorstandsmitglied des Vereins „Herold“, Berlin-Lichterfelde, Marienstraße 16.
- Dr. phil. et L. L. D. Carl Lamprecht, Geh. Hofrat, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Leipzig, Leipzig, Schillerstraße 7.
- Dr. phil. Georg Schmidt, Pastor em., Halle, Bernburgerstraße 30.
- Dr. med. et phil. R. Robert Sommer, Geheimer Medizinalrat, Professor der Psychiatrie an der Universität, Direktor der Klinik für psychische und nervöse Krankheiten in Gießen.
- Dr. phil. Armin Tille, Archivrat, Direktor des Großherzogl. Sächs. Haus- und Staatsarchivs, Ernestinischen Gesamtarchivs in Weimar, Herausgeber d. „Deutsch. Geschichtsblätter“, Weimar, Lottenstraße 10 II.
- Dr. phil. Adolf von den Velten, Weimar, Karl Alexander-Allee 10.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. jur. et phil. Stephan Refule von Stradonitz, Berlin-Lichterfelde, Marienstraße 16.

Erschienen auf Veranlassung der Zentralstelle für
deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig

HANDBUCH DER PRAKTISCHEN GENEALOGIE

VON
OBERREGIERUNGSRAT PROFESSOR
DR. PHIL. EDUARD HEYDENREICH
KGL. SACHS. KOMMISSAR FÜR ADELSANGELEGENHEITEN A. D.

IN VERBINDUNG MIT

DR. JUR. OTTO FREIHERRN
VON DUNGERN
PROF. AN DER UNIVERSITÄT CZERNOWITZ

OTTO FORST-BATTAGLIA
MITGLIED DER HERALDISCHEN
GESELLSCHAFT IN LEMBERG

ARCHIVRAT DR. KARGE
KGL. PREUSS. STAATSARCHIVAR
IN KÖNIGSBERG

PROF. DR. PHIL. MUCKE
KONREKTOR AM GYMNASIUM
ALBERTINUM IN FREIBERG SA.

GEH. MEDIZINALRAT DR. MED.
ET. PHIL. K. ROBERT SOMMER
PROF. DER PSYCHIATRIE AN
DER UNIVERSITÄT GIessen

ARCHIVRAT DR. ARMIN TILLE
DIREKTOR DES HAUS- UND
STAATSARCHIVSUSW. WEIMAR.

UND ZAHLREICHEN ANDEREN GELEHRTEN DES IN- UND AUSLANDES
MIT EINER EINLEITUNG VON

DR. PHIL. ET LL. D. KARL LAMPRECHT
GEH. HOFRAT ORD. PROFESSOR DER GESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

2 BÄNDE

960 SEITEN. MIT 11 TAFELN UND ERSCHÖPFENDEM
NAMENS-, ORTS- UND SACHREGISTER BROSCHIERT
25.— MARK, VORNEHM GEBUNDEN 28.— MARK

ZWEITE, SEHR VERMEHRTE UND UMGEARBEITETE AUFLAGE DER
„FAMILIENGESCHICHTLICHEN QUELLENKUNDE“

Eine Reihe unserer hervorragendsten Fachgelehrten haben sich zur Herausgabe dieses in seiner Art einzig dastehenden Werkes vereint und ist damit gewiß zunächst schon die beste Garantie für seine Notwendigkeit wie seine Güte gegeben.

Eine so dringend nötige Quellenkunde fehlte bis zum Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes. Es gab nur eine Masse weit zerstreuter Spezialuntersuchungen.

Da obendrein das „Handbuch der praktischen Genealogie“ eine Fülle kulturgeschichtlichen Stoffes verwertet und darbietet, so sei es auch allen denen, die, ohne selbständige Forschungen anzustellen, an einer guten historischen Darstellung ihre Freude haben, warm empfohlen.

VERLAG VON H. A. LUDWIG DEGENER, LEIPZIG

Druck von G. Reichardt, Großsch. Bez. Leipzig.

